Ph. u. Brucker
64 n - 6

<36602851240017
<36602851240017
Bayer. Staatsbibliothek

Jacob Bruckers
Kurtze
Fragen
Aus der
Philoſophiſchen Hiſtorie/
Von
Chriſti Geburt
Biß auf
Unſere Zeiten/
Mit
Ausführlichen Anmerckungen
erläutert.

Sechſter Theil.

ULM, 1735.
Bey Daniel Bartholomäi und Sohn

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Seiner Excellenz

Dem

Hochwohlgebohrnen

Herrn,

HERRN

Adam Otto

von Viereck,

Sr. Königl. Majeſt. in Preuſ-
ſen und Chur-Fürſtl. Durchl.
zu Brandenburg ꝛc. ꝛc.

Würcklich Geheimen Etats- Kriegs-
und dirigirenden Miniſter, &c.

Der Königlich-Preuſſiſchen Ge-
ſellſchafft der Wiſſenſchafften
Höchſtanſehnlichen Protectori,

Seinem Gnädigen

Herrn.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vor Ew. Excellenz gegenwärtige geringe Blätter in geziemender unter=thänigen Veneration nie=derzule=

derzulegen, veranlaſſet mich die allergnädigſte Vorſorge und erlauchte Wahl Sr. Königl. Majeſtät für die Societät der Wiſſenſchafften, welche um derſelbigen Flor und Aufnahm auf das heilſamſte zu befördern, Ew. Excellenz die fürnehmſte Vorſorge für dieſelbige allergnädigſt aufgetragen, und dadurch zu ihrer neuen Blüthe einen ſichern Grund aufs neue geleget hat. Dann gleichwie an

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

dieſer Glückſeeligkeit alle Glieder derſelbigen theil nehmen, und ſich billig angelegen ſeyn laſſen, durch fleiſſige Cultur der Wiſſenſchafften, nach der glorwürdigſten Abſicht des Aller-Durchlauchtigſten Stiffters, ihre ſorgfältige Bemühung, ſich nützlich zu erweiſen, Ew. Excellenz darzuthun; alſo habe ich mich auch erkühnet, gegenwärtige Blätter Ew. Excellenz als

zwar

zwar geringe, aber doch auf-
richtige Zeugen darzuſtellen,
daß, ſeitdem dieſe Preißwür-
dige Societät beliebet hat,
mir in derſelbigen eine Stel-
le hochgeneigt anzuweiſen,
und dadurch ihren Beyfall
von dieſer zur Beförderung
der Philoſophiſchen Hiſtorie
vorgenommenen Arbeit zu
bezeugen, ich mir nichts eif-
riger angelegen ſeyn laſſen,
als zu der Aufnahm der Wiſ-
ſenſchafften, nach dem ver-

liehenen geringen Vermö-
gen einen Scherf beyzutra-
gen, und damit Ew. Ex-
cellenz über der zur Cul-
tur derſelbigen abzwe-
ckenden ſchuldigen Pflicht
Rechenſchafft zu geben, zu-
gleich aber auch für dieſe Ar-
beit dasjenige Patrocinium,
ſo ich von dieſer Preißwürdi-
gen Societät der ſelbigen An-
fangs ausgebeten, nunmehro
auch bey Ew. Excellenz in
unterthäniger Devotion zu
ſuchen

ſuchen. Es geruhen dem-
nach Ew. Excellenz nach
Dero Ruhmwürdigſten Nei-
gung für alles, was die Ge-
lahrheit befördern kan, auch
gegenwärtigen in unterthäni-
gem Reſpect hiemit über-
reichten Blättern ein gnä-
diges und geneigtes Auge zu
gönnen, und ſich derſelbigen
Verfaſſer zu Dero Hohen
Patrocinio beſtens empfoh-
len ſeyn zu laſſen. Ich fle-
he GOTT demüthigſt an,

über Ew. Excellenz theu- reſte Perſon ſeine uner- ſchöpfliche Seegens - Quelle reichlich auszugieſſen, und Dieſelbige mit allem erſinn- lichen hohen Wohlſeyn al- ſo zu überſchütten, daß aus demſelbigen auch denen Dero Protection allergnädigſt anvertrauten Wiſſenſchafften und deren Ergebenen ein rei- ches Maas eines geſeegneten Wachsthums entſtehen, jenen

von Ew. Excellenz Vor⸗
ſorgen vieles erfreuliche Ge⸗
deyhen zuflieſſen, dieſe aber
dadurch angetrieben werden
mögen, unter einem ſo er⸗
wünſchten Patronen mit er⸗
neuetem Trieb und Eifer an
vermehrter Verbeſſerung der
Wiſſenſchafften zu arbeiten,
und damit darzuthun, wie
glücklich ſie ſich ſchätzen,
von Königlicher Majeſtät
Gnade ſo fürtreflich be⸗

ſorgt zu ſeyn. Ew. Excellenz

Meines Gnädigen Herrn

unterthänig-gehorſamſter
Jacob Brucker.

Vor-

Vorrede.

Hochgeehrter Leſer.

Endlich gelangen wir auf dem weiten Weg, den wir durch das gantze Feld der Philoſophiſchen Hiſtorie von Anfang der Welt biß auf unſere Zeiten, manchmal nicht ohne ſauere

Mühe, gemacht haben, dahin, daß wir das Ende deſſelbigen überſehen können, indem wir nun dasjenige zur Betrachtung vorgeſtellet bekommen, was in dem zweyten Haupt-Periodo von Chriſti Geburt biß auf unſere Zeiten das merckwürdigſte iſt, nemlich den letzten Theil der Philoſophiſchen Hiſtorie, der uns dasjenige eröffnet, was von der Reformation an biß auf dieſes unſer Seculum ſich in der Philoſophie zugetragen hat, und welches um ſo wichtiger, nützlicher und angenehmer iſt, um ſo näher es uns betrifft, und den wichtigſten Theil von der neuern und neueſten Hiſtorie der Gelahrheit ausmacht. Gleichwie aber dasjenige, was von dem Anfang des Sec. XVI. biß ins Sec. XVIII. in der Philoſophie vorgegangen, ſo weitläufftig iſt, daß es

unmög-

unmöglich geweſen, alles, wie der anfängliche Entwurf war, in einen Theil zu bringen, ohne demſelbigen eine mit den übrigen ſich nicht reimende Geſtalt und Stärcke zu geben, alſo habe ich mich entſchlieſſen müſſen, die unter Göttlicher Gnade nunmehr völlig ausgearbeitete neuere Hiſtorie der Philoſophie in zwey Theile abzutheilen, und den erſten derſelbigen dem geehrten Leſer anjetzt, den zweyten aber, ſo GOtt will, künfftige Michaelis-Meſſe dieſes Jahres annoch zu liefern. Es hat auch ſolches um ſo ehender geſchehen können, da ſich die gantze neue Philoſophiſche Hiſtorie in zwey Haupt-Aeſte gar bequem theilen läßt, nemlich in die Hiſtoriam Philoſophiæ Sectariæ und Philoſophiæ Eclecticæ, wovon jene in dieſem ſechſten, dieſe aber, nebſt der Betrach-

trachtung der ausländiſchen Philoſophie, in dem folgenden ſiebenden und letzten Theil enthalten iſt. Von dem Innhalt aber, der Ordnung, und Ausarbeitung dieſer neuern Philoſophiſchen Hiſtorie, wird um ſo weniger nöthig ſeyn, den Hochgeehrten Leſer mit einer weitläufftigen Vorrede aufzuhalten, da die Ordnung und Art der Ausarbeitung der bißher beobachteten, und von dem Publico gutgeheiſſenen Methode gantz gleich, der Innhalt aber aus dem vorangeſetzten Entwurf zu erſehen iſt. Es wird derowegen nicht nöthig ſeyn mehrers zu erinnern, als daß der geneigteſte Leſer allhier eine ausführliche und gründliche Betrachtung und Beurtheilung der Hiſtorie der Sectiriſchen Philoſophie vom Sec. XVI. an biß auf unſere Zeiten zu ſuchen habe.

Dann

Dann ob gleich die einmahl geſetzte Grentzen einer allgemeinen Philoſophiſchen Hiſtorie die nöthige Vorſicht eingeſchärfft haben, mit weitläufftigen Ausſchweiffungen dieſes ohnedem ſich vergröſſender Werck nicht noch gröſſer, und dadurch den Gebrauch und Nutzen beſchwerlicher zu machen, zu welchem Ende alles, ſo viel es die Materie und erforderte Gründlichkeit der Unterſuchung zulaſſen wollen, in möglichſter Kürtze abgefaßt worden iſt: ſo wird doch ein aufmerckſamer Leſer finden, daß nichts von einiger Wichtigkeit vorbey gelaſſen, ſondern alle merckwürdige Umſtände erwogen, erkläret, unterſuchet, und nach den Geſetzen des Hiſtoriſchen Glaubens aus den ächteſten und richtigſten Quellen hergeleitet, beurtheilet und vorſtellig gemachet worden

den ſeyen. Wie dann zu dem Ende die Schrifften der neuern Philoſophorum, ſoviel ich derſelbigen mit nicht geringer Mühe und Unkoſten zu Handen bringen können, ſelbſt nachgeſchlagen, oder doch die nächſte glaubwürdigſte und hinlänglichſte Nachrichten zu Rath gezogen, und nach einer genauen Beurtheilung zur Erläuterung der unter Handen habenden Materien angewendet worden ſind; welches inſonderheit dieſen Nutzen gehabt, daß man von den wichtigſten, und manchmal gar ſeltenen Schrifften, Geſchichten, Lehren und Meynungen der berühmteſten Männer ſolchen ausführlichen Bericht geben können, daß man denſelbigen bey andern manchmal vergeblich ſuchen wenigſtens manches bißher nicht beobachtete gründlich und deutlich darge-

dargethan und angemercket finden wird. Und das wird auch hinlänglich genug ſeyn, denenjenigen die in dieſem letzten Periodo der Philoſophiſchen Hiſtorie gebrauchte Weitläufftigkeit zu entſchuldigen, welchen nicht ſo viel an einer genauen Unterſuchung und Beweiß aller beſondern Umſtände gelegen iſt, als diejenige erfordern, welche eine Hiſtoriam Philoſophiæ Criticam verlangen, als worauf der gantze Zweck der bißherigen langwürigen Arbeit gegangen, und auch in dieſem Theil beobachtet worden iſt, um den Leſer in den Stand zu ſtellen, mit eigenen Augen zu ſehen, und nach eigener Einſicht urtheilen zu können. Wiewohl auch diejenige, welche keine Critiſche Unterſuchungen lieben, doch Materie genug haben, in dieſen letzten zwey Theilen der

der Philoſophiſchen Hiſtorie ihre Begierde zu vergnügen, in dem die Lebens-Umſtände ungemein vieler rechtſchaffen gelehrter, zumahl vieler ſolcher groſſen Männer hinlänglich, und dieſe letztere ſo genau und ausführlich vorſtellig gemachet worden ſind, als die Gröſſe ihres Ruhms und die Menge ihrer Verdienſte um die Gelehrte, zumahl Philoſophiſche Welt erfordert hat. Und es wird ohne Zweiffel dem geneigten Leſer nicht unangenehm fallen, dasjenige aus tüchtigen, jederzeit getreulich angezeigten Quellen dargeſtellet und erzählet zu leſen, was einen allgemeinen Ruhm und Beyfall, oder auch beſondere Anmerckung von mehr als zwey hundert Jahren an Pomponatio, Melanchthone, Taurello, Conringio, Jac. Thomaſio, Reuchlino, Agrippa, Patricio,

Patricio, H. Moro, Teleſio, Berigardo, Lipſio, Gaſſendo, Huetio, Bælio, Theophraſto Paracelſo, Jacobo Böhmio, Helmontio, Poireto, und vielen andern, zumahl aber an Bruno Nolano, Cardano, Verulamio, Campanella, Hobbeſio, Carteſio, Leibnizio, Chr. Thomaſio, Ramo, Sennerto, Spinoza, Bekkero, Grotio, Pufendorfio, Machiavello, und noch viel mehrern Reformatoribus Philoſophiæ verdienet hat, zumahl man ſich nicht begnüget hat, nur ihre Perſon kennen zu lernen, ſondern auch bemühet geweſen iſt, dasjenige, was das wichtigſte in der Philoſophiſchen Hiſtorie, und warum es eigentlich zu thun iſt, gründlich zu bewerckſtelligen, nemlich ihre beſondere Syſtemata Philoſophica einzuſehen, und ſo deutlich und getreulich,

lich, als möglich, vorzutragen. Doch davon wird bey dem letzten und ſiebenden Theil noch etwas mehrers, und auch einiges die Hiſtorie der beſondern Philoſophiſchen Wiſſenſchafften betreffendes zu gedencken ſeyn; daher ich den geehrteſten Leſer nicht weiter aufhalten, ſondern nur noch erinnern will, daß er ſichs nicht wundern laſſen, oder übel ausdeuten dörffe, daß in dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie der letzten zwey Seculorum noch lebender, groſſer und berühmter Männer nicht ex profeſſo gedacht worden. Ich habe hierzu Urſache genug gehabt, nachdem mein mehrmalen offentlich wiederholtes Bitten bey niemand ſtatt gefun-

gefunden, und von keinem derſelbigen die darzu nöthige Nachrichten eingeſendet worden ſind. Wann man auch erwegt, wie mißlich und ſchwer es ſeye, in einer unpartheyiſchen und Critiſchen Hiſtorie noch lebender Perſonen ſo zu gedencken, wie es die Umſtände und Einſicht erfordern, und daß die über alles gehende, und weder Feindſchafft noch Neigung erdultende Wahrheit dadurch nicht gefährt werde, ſo wird man mich nicht verdencken können, daß ich dasjenige der Nachkommenſchafft überlaſſen habe, was dieſelbige von Verſtorbenen beſſer, als ich von Lebendigen, wird ſagen können. Der Hochgeneigte Leſer bleibe unſerm

ſerm Vorhaben fernerhin geneigt, und erwarte G. G. biß auf bevorſtehenden Herbſt den Uberreſt, und damit den Schluß der gantzen Philoſophiſchen Hiſtorie. Geſchrieben Kauffbeyren d. 1. Mart. 1735.

Kurtzer Entwurf
Der
Fragen
aus der
Philoſophiſchen Hiſtorie
Sechſten Theils,
Und zwar
Des zweyten Periodi
Von Chriſti Geburt
Biß
Auf unſere Zeiten
Andere Haupt-Abtheilung
Von der Reformation biß auf unſere Zeiten.

Vorbereitung.
Veränderung des Schau-Platzes der Philoſophie q. 1.
Urſachen, warum ſich der Zuſtand der Philoſophie mit der Reformation geändert q. 2.
Allgemeine Vorſtellung der Philoſophiſchen Hiſtorie nach der Reformation q. 3.
Eintheilung derſelbigen q. 4.

Erſtes Buch
Von den Philoſophis Scholaſtico-Ariſtotelicis und den genuinis Ariſtotelicis.

Das erſte Capitul
Von den Philoſophis Scholaſtico-Ariſtotelicis.

Die Scholaſtiſche Philoſophie findet auch nach der Reformation eine Stelle q. 1.
Scholaſtici in der Römiſchen Kirche aus dem Orden der Dominicaner q. 2.
Franciſcaner q. 3.
Ciſtercienſer q. 4.
Jeſuiten q. 5.
Beſchaffenheit der Philoſophiæ Scholaſticæ recentioris q. 6.

Das zweyte Capitul
Von den Genuinen Ariſtotelicis.

Urſache, warum es auch genuinos Ariſtotelicos gegeben q. 1.

Beſonders berühmte Ariſtotelici unter den Römiſch Catholiſchen q. 2.
Petrus Pomponatius q. 3.
Auguſtinus Niphus q. 4.
M. Anton. Majoragius q. 5.
Daniel Barbarus q. 6.
Jo. Geneſius de Sepulveda. q. 7.
Petrus Victorius q. 8.
Jacobus Zabarella q. 9.
Alexander und
Franc. Piccolomini q. 10.
Cyriacus Strozzi q. 11.
Jacobus Mazonius q. 12.
Hubertus Giſanius q. 13.
Julius Pacius q. 14.
Andr. Cæſalpinus q. 15.
Cæſar Cremoninus q. 16.
Andere q. 17.
Unter den Proteſtirenden q. 18.
Arminianern und Socinianern. q. 19.
Philippus Melanchthon q. 20.
Simon Simonius q. 21.
Jacobus Schegkius q. 22.
Philippus Scherbius q. 23.
Nicolaus Taurellus q. 24.
Erneſtus Sonerus q. 25.
Mich. Piccartus q. 26.
Cornelius Martini q. 27.
Conr. Hornejus q. 28.
Herm. Conringius q. 29.
Chr. Drejerus und
Melchior Zeidlerus q. 30.

Jacobus Thomaſius q. 31.
Anmerckungen über den Flor der Ariſtoteliſchen Philoſophie neuerer Zeiten q. 32.

Zweytes Buch
Von denjenigen Philoſophis, welche eine alte Secte wieder hervor geſucht haben.

Erſtes Capitul
Von den Reſtauratoribus Philoſophiæ Pythagoreo-Platonico-Cabbaliſticæ.

Urſachen, warum man auf dieſe Philoſophie gefallen q. 1.
Beſonders darinnen ſich hervorthuende Männer q. 2.
Joannes Reuchlinus q. 3.
Fr. Georg. Venetus q. 4.
Henr. Corn. Agrippa q. 5.
Franciſcus Patricius q. 6
Verſchiedene Gelehrte im Sec. XVII. q. 7.
Henr. Morus q. 8.
Anmerckungen über die neuere Philoſophiam Pythagorico-Platonicam q. 9.

Das zweyte Capitul
Von den Reſtauratoribus Philoſophiæ Parmenideæ.

Ihre Wiederherſtellung q. 1.

Von

Von Bernardino Teleſio q. 2.
Deſſen Philoſophie q. 3.

Das dritte Capitul
Von den Reſtauratoribus der Sectæ Jonicæ.

Die Joniſche Secte wird hervorgeſucht q. 1.
Von Claudio Berigardo q. 2.
Deſſen Bemühungen um die Joniſche Philoſophie q. 3.

Das vierte Capitul
Von den Reſtauratoribus Sectæ Stoicæ.

Die Stoiſche Philoſophie wird reſtaurirt q. 1.
Von Juſto Lipſio q. 2.
Gaſp. Scioppio und
Thoma Gatakero q. 3.

Das fünffte Capitul
Von den Reſtauratoribus Sectæ Democrito-Epicureæ.

Democritiſch, Epicureiſche Phyſiologie wird wieder hergeſtellt von
Jo. Chryſoſt. Magneno q. 1.
Petro Gaſſendo q. 2.
Den Gaſſendiſten q. 3.
Anmerckungen über dieſelbige q. 4.

Das dritte Buch
Von denjenigen, welche die Sectiriſche Philoſophie vermeiden wollen, und in Abwege gerathen ſind.

Das erſte Capitul
Von den Scepticis.

Die Sectiriſche Philoſophie wird auf mancherley Art verworffen §. 1.
Mancherley Claſſen der Scepticorum §. 2.
Berühmte Sceptici
Franc. Sanchez §. 3.
Hieron. Hirnhaym §. 4.
Fr. de la Mothe le Vayer §. 5.
Petrus Daniel Huetius §. 6.
Petrus Bayle §. 7.
Anmerckungen über den Scepticiſmum der neuern §. 8.

Das zweyte Capitul
Von den Philoſophis Moſaicis & Chriſtianis.

Was ſie ſagen wollen §. 1.
Verſchiedene Claſſen §. 2. 3.
Fürnehmſte hieher gehörige Philoſophi §. 4.
Jo. Amos Comenius
Jo. Bayerus §. 5.
Anmerckungen über die Moſaiſche Philoſophie §. 6.
Entwurf des Syſtematis Moſaici §. 7.

Das

Das dritte Capitul
Von den Theoſophicis.

Art dieſer Philoſophorum q. 1.
Berühmte Theoſophici
Theophraſtus Paracelſus q. 2.
Deſſen Schüler und Anhänger q. 3.
Valentinus Weigelius q. 4.
Robertus Fluddus q. 5.
Jacobus Bœhmius q. 6.
Jo. Baptiſta und
Franc. Merc. Helmontii q. 7.
Petrus Poiretus q. 8.
Die Geſellſchafft der Roſen-Creutzer q. 9.
Anmerckungen über das Syſtema Theoſophicum q. 10.

Das vierte Buch
Von denjenigen, welche durch Vereinigung oder Verwerfung der Philoſophie der Sectiriſchen Philoſophie entgehen wollen.

Das erſte Capitul
Von den Philoſophiſchen Syncretiſten.

Die noch übrige Abwege in der Philoſophie q. 1.
Welche Syncretiſten genennet werden q. 2.

Dergleichen geweſen,
1. Welche die Philoſophie mit der H. Schrifft und Chriſtlichen Religion, q. 3.
2. Das Syſtema Hippocratis und Galeni mit dem Hermetiſchen und Chymiſchen, q. 4.
3. Die Platoniſche, Ariſtoteliſche und Stoiſche Philoſophie mit einander, q. 5.
4. Die neue Secten mit den alten vergleichen wollen q. 6.
Anmerckungen über den Syncretiſmum Philoſophicum recentiorem q. 7.

Das zweyte Capitul
Von den Feinden der Philoſophie.

Daß die Philoſophie auch neuerer Zeiten ihre Feinde und Verächter gehabt habe q. 1.
Dergleichen ſonderlich geweſen Daniel Hofmann zu Helmſtätt und ſeine Anhänger q. 2.

Der

Der kurtzen Fragen
Aus der
Philoſophiſchen Hiſtorie
Sechſter Theil,
Das iſt
Zweyter Periodus von Chriſti Geburt bis auf unſere Zeiten,
Und zwar
Andere Haupt-Abtheilung,
Von der Reformation bis auf unſere Zeiten.

Vorbereitung.

I.

Hat der Schauplatz der Schickſale der Philoſophie zur Zeit der Reformation ein anders Anſehen bekommen?

Es iſt leicht zu erachten, daß, da eine ſo groſſe, und, wie ſo lang ſehnlich gewünſchte, alſo höchſt nöthige Verbeſſerung und Veránde-

rung in der Kirche vorgegangen, und da-
durch die Gemüther der Nacht der Barba-
rey und des Irrthumes, die ſie in den vori-
gen Jahr-hunderten bedeckt hatte, groſſen-
theils entriſſen worden, ſolches auch di
Philoſophie zu genieſſen gehabt haben wer-
de. Dann weil durch die Reformation ei-
ne groſſe Menge Irrthümer und Vorur-
theile, welche bißher die gröſſeſte Männer
benebelt, und dadurch die Wahrheit auf-
gehalten hatten, eingeſehen und abgeleget
wurden, und man dem tieffen Verderben,
in welches die gantze Chriſtenheit verfallen
war, tief ins Hertz hinein ſahe, ſo würde da-
durch auch nicht nur der Verſtand vieler
tauſend Menſchen, welche bißher unter ei-
nem unerträglichem Joch und Sclaverey ge-
fangen geſeſſen, ſo ſie verhindert, der Wahr-
heit frey und recht nachzudencken, gleichſam
aus einem tieffen Schlaf erwecket, und ſo
kühne gemacht, ſich ſeiner Kräffte zum Nach-
dencken und Erwegung der Wahrheit zu be-
dienen; ſondern es wurde auch dadurch die
abſcheuliche Geſtalt der bißher üblich gewe-
ſenen und alle geſunde Vernunfft verder-
benden Schul-Philoſophie, welche bißher
nur einer und der andere erkannt und bezeu-
get,

get, aber damit nicht durchdringen können, völlig entdecket, und dadurch ſoviel gewürcket, daß auch in der Kirch-Gemeinſchafft, welche dem dahinſinckenden Anſehen der bißherigen Verderbnis begegnen, und der vorgenommenen Reformation mit gewalthätigen Mitteln widerſtehen wollen, dennoch ſich viele gefunden, welche der Barbarey in der Philoſophie Abſchied gegeben, und einen vernünfftigern Weg geſuchet haben. Ob gleich nicht zu läugnen iſt, daß es deſſen ungeachtet ebenfalls nicht an Leuten gemangelt, welche das Intereſſe derjenigen Kirche, der ſie zugethan geweſen, und welche zu unterſtützen und zu beſchützen ſie mit beſondern Pflichten und Gelübden verbunden geweſen, angetrieben, bey der Scholaſtiſchen Philoſophie, als einem Grundſtein derjenigen Lehren, welche ſie zu vertheidigen übernommen, zu bleiben; und ſelbige in all ihrer ſchönen Natur und Art nicht nur fortzupflantzen, ſondern auch mit herzlichen Erfindungen zu vermehren. Und das iſt nun die Urſache, warum wir auf dem Philoſophiſchen Theatro, das nun eine neue Eröfnung macht, welche die vorige alle an bedencklichen Veränderungen und Umſtänden

übertrifft, Philoſophos in altem und neuem Habit antreffen, und ſoviele Abwechslungen der Philoſophiſchen Schickſale in einer Zeit von zweyen Seculis finden werden, als wir kaum in zwanzig Jahrhunderten beobachtet haben.

II.
Was mögen aber wohl die Urſachen ſeyn, warum ſich die Schickſale der Philoſophie durch die Reformation ſo gewaltig verändert haben?

Wann wir die Urſachen recht einſehen wollen, warum ſich bey der in der Kirche vorgenommenen groſſen Reformation die Umſtände der Philoſophie ſo mercklich verändert, ſo müſſen wir einen Blick in das verwichene vierzehende Seculum zurücke thun, und uns der Schickſale erinnern, welche die Philoſophie in demſelbigen betroffen haben, weil ſie mit dem fünffzehenden Seculo genau zuſammen hangen. Wir haben nemlich ſchon in dem vorhergehenden fünften Theil gehöret, daß, nachdem im Sec. XIV. die ſchöne Künſten und Wiſſenſchafften, welche ſolange im Schimmel und Stau-

Staube gelegen, hervor gezogen zu werden angefangen, ſich häuffig im Sec. XV. Gelehrte gefunden, welche Hand an das Werck gelegt, und ſowohl die Sprachen, als auch andere Theil der Gelehrſamkeit wieder empor zu bringen ſich in die Wette bemühet haben. Das half nun nicht allein dazu, daß vernünfftigen Leuten die Augen geöfnet wurden, den abſcheulichen Verfall der Wiſſenſchafften und das bißherige Verderben einzuſehen, und mit Händen zu greiffen, daß dieſes eine Urſach mit ſeye, warum auch ſo viele merckliche Verderbniſſe in die Kirche eingeſchlichen, und dieſelbige in einen ſolchen Stand geſetzet haben, daß Haupt und Glieder in Lehr und Leben einer Reformation bedurfften: ſondern es räumte auch den Leuten den Verſtand auf, daß ſie erkannten, es tauge die bißherige Beſchaffenheit der elenden Stroh-Philoſophie nichts, und erweckte in ihren Hertzen eine Begierde, etwas beſſers und gründlichers zu ſehen, und in der Philoſophie zu finden (a). Nun verſahe es zwar der meiſte Theil darinnen, daß ſie an der Schale hangen geblieben, und ſich vergnüget, von der in den gelehrten Sprachen und ſchönen Wiſſenſchafften eingeriſſenen

Barbarey ſich loß zumachen, ohne auf den Kern zu gehen, die durch die einmahl befeſtigte Religion tief eingewurtzelte Vorurtheile abzulegen, und ſich dadurch in den Stand zu ſtellen, ſelbſt der Wahrheit tieffer nachdencken zu können: Allein da die theure Rüſtzeuge GOttes auftraten, welche ſich an dasjenige wagten, welches bißher ſovielen ehrlichen und tief einſehenden Gemüthern zwar höchſt zu wünſchen, aber unmöglich ins Werck zu ſtellen vorgekommen, oder das ſie doch erſt als ein zukünfftiges Werck der Göttlichen Vorſehung anſahen; Und als durch dieſe Werckzeuge der vorgenommenen heilſamen Reformation ſovielen Irrthümern die Larve abgezogen, und das Licht einer tieffern Einſicht und Erkänntnis ſoviel tauſend Menſchen angezündet worden: So fielen dieſe Gemüther, welche die ſchöne Wiſſenſchafften dazu gar heilſam vorbereitet hatten, nicht nur der gereinigten Lehre Hauffenweiſe bey (b), und ergrieffen die hergeſtellte Gewiſſens- und Verſtandes-Freyheit mit Freuden, ſondern wurden auch dadurch immer muthiger mit Ablegung der bißherigen Vorurtheile, zumahl der an der freyen Unterſuchung der

Wahr-

Wahrheit ſie gar ſtarck hindernden blinden Verehrung des Römiſchen Hofes, gleichwie den geoffenbarten, alſo auch den natürlichen Wahrheiten nachzudencken, und den Weg, den ihnen dit Cultur der ſchönen Wiſſenſchafften zu bahnen angefangen hatte, in Fortſetzung ihres Fleiſſes in der Philoſophie ſelbſt ferner zu brechen. Ja es fanden ſich viele, welchen es zwar an Muth mangelte, ſich zu der reinen Lehre zu bekennen, und aus den dicken Finſterniſſen öffentlich auszugehen, welche aber dannoch ihre Abſicht nicht genug verhelen können, und ſich wenigſtens dadurch zu helffen geſucht haben, daß ſie einer beſſern Philoſophie, als unter der Römiſchen Kirch-Gemeinde üblich geweſen, angehangen haben (c). Und daher finden wir zur Zeit der Reformation verſchiedene berühmte Männer, welche zwar aus Menſchen-Furcht und beſondern Abſichten dem Reformations-Werck öffentlich und völlig beyzupflichten ſich nicht getrauet, und daher in der Gemeinſchafft der Römiſchen Kirche geblieben ſind, aber dannoch durch ihre Aufführung und Schrifften genugſam bezeuget haben, daß ſie das tieffe Verderben wohl eingeſehen; daher ſie auch über

über die Scholaſtiſche, damahls faſt allgemeine Philoſophie hefftig loßgezogen, den elenden zuſtand derſelbigen mit lebhafften Farben abgeſchildert, und ob ſie gleich ſelbſt nichts neues und beſſers vorgebracht, ſondern ſich begnüget, die alte Gelehrſamkeit und einen beſſern Geſchmack aus den Schrifften der alten Grichiſchen und Lateiniſchen Philoſophorum wiederum empor zu bringen, dennoch dadurch zur Aufnahm und Verbeſſerung der Philoſophie vieles beygetragen haben. Unter welchen Widerſachern der Scholaſtiſchen Philoſophi inſonderheit um die Zeiten der Reformation Joannes Reuchlinus, (d) Eraſmus Roteradamus (e) und Joannes Ludovicus Vives (f) zu mercken, denen Jacobus Faber Stapulenſis (g) und Marius Nizolius (h) beyzuſetzen ſind, wiewohl ſie damit ſich bey denjenigen, welche die Scholaſtiſche Philoſophie für eine Stütze der Römiſchen Kirche und deren Lehre gehalten, und ſich der Reformation hefftig widerſetzet, zumahl aber bey denen Mönchen und denen meiſtens aus denſelbigen beſetzten Theologiſchen Facultäten der hohen Schulen, nicht zum beſten recommendiret, und ſich nicht nur viele

üble

üble Nachrede und Verdacht, als wann ſie
auf die Seite der Reformatorum hincke-
ten (i), ſondern auch zum theil ſchweren
Verfolgungen und Nachſtellungen der fra-
trum ignorantiæ auf den Halß gezogen ha-
ben (k). Allein eben dieſer Widerſtand der
Pſeudo-philoſophorum, der ſich zur Zeit
der Reformation äuſſerte, und welcher da-
her entſtund, weil ſie glaubten, die ſchöne
Wiſſenſchafften und die damit vereinigte
beſſere Philoſophie ſeye ein richtiger Weg
zu der vermeinten und mit ſo groſſer Heff-
tigkeit beſtrittenen Ketzerey, mußte der Auf-
nahm der Philoſophie durch Göttliche
Schickung ſelbſt zum beſten dienen. Dann
weil die Barbarey, Boßheit und Tücke
dieſer Feinde der Philoſophie, und der
Wahrheit überhaupt, durch ihr böſes Ver-
fahren allen ehrlichen Gemüthern in die Au-
gen fiel, ſo entſtund dadurch ein ſolcher Haß
wider dieſe Philoſophiſche Feinde, daß ſie
nicht nur mit ihrer Bemühung zum Ge-
lächter wurden, und man ſie mit empfind-
lichen Stachelſchrifften durchzog (*), ſon-
dern man nur deſto muthiger gemacht wur-
de, den bißherigen Schlendrian wegzule-
gen, und auf etwas beſſeres zu gedencken.

Es iſt ſich demnach nicht zu verwundern, daß man zur Zeit der Reformation das ſclaviſche Joch, welches bißher den Nacken der gelehrten Welt nicht nur in der Religion, ſondern auch in der Philoſophie ſo empfindlich gedrucket katte, abgeworffen, und eine mehrere Freyheit zu philoſophiren ergriffen hatte. Noch mehr aber trug zur Aufnahm der Philoſophie zur Zeit der Reformation bey die vorgenommene, ſo lang gewünſchte und geſuchte Verbeſſerung der Kirche in Lehr und Leben ſelbſt, durch diejenige, welche entweder ſelbſt von GOtt als Werckzeuge gebraucht wurden, oder doch denſelbigen, durch nachdrückliche Uberzeugung bewogen, beyfielen (l). Dann es ſahen dieſe groſſe Männer, welche mit einem auſſerordentlich groſſen und tief einſehenden Verſtand begabt geweſen, gar wohl ein, daß das in die heilige GOttes-Lehre eingeriſſene Verderben und Schädlichkeit guten theils aus der ſchlimmen Art der Philoſophie, welche in den Schulen und auf den Univerſitäten herꝛſchete, und die gantze Kirche gleichſam in Feſſeln geſchlagen hatte, herkomme. Weil ſie nun dem Ubel aus dem Grund zu wehren, und das Unkraut mit den Wur-

tzeln

tzeln auszureuten ſuchten, ſo machte ſich ihr tief einſehender Verſtand und tapfferer Muth über die Scholaſtiſche Affter-Philoſophie her, legte deren abſcheuliche Geſtalt offenbar an den Tag, wieß das daraus flieſſende Verderben jederman, und bemühete ſich, die Gemüther, zumahl der Jugend, davon alles Ernſts ab- und zu etwas beſſers anzuhalten, und alſo einer beſſern Geſtalt der Philoſophie aufzuhelffen. Und das that am allermeiſten der um die Reformation ſo theur verdiente Werckzeug, Martinus Lutherus, welcher, gleichwie er in ſeiner Jugend die Scholaſtiſche Philoſophie nicht nur gründlich erlernet (m), und deren Geheimniſſe eingeſehen (n), auch ſelbige auf der hohen Schule zu Wittenberg gelehret (o), alſo auch neben andern tapfern Angriffen, womit er das Reich des Irrthums männlich beſtritten, die Scholaſtiſche Pſeudo-Philoſophie offentlich zu ſchanden gemachet, und einen groſſen Haß wider dieſelbige bezeuget, ja ſogar Ariſtotelis nicht geſchonet (p), und wohl gar im Anfang gegen die Philoſophie überhaupt ſich nicht gar zu geneigt erkläret hat; wiewohl er nach der Hand mercken laſſen, daß er es nur von dem Mißbrauch

brauch oder vielmehr von der unächten Schul-Philoſophie, welche weder die Regeln der geſunden Vernunfft, noch auch Ariſtotelem ausgedrückt, verſtanden haben wollen (q). Und ſo waren auch Melanchton (r) und andere tapfere Männer (s) ſelbiger Zeit geſinnet, welche zwar, wie Lutherus, darüber die Nachrede leiden müſſen, als wann ſie allen ſchönen Wiſſenſchafften und der Philoſophie feind und zuwider geweſen wären, aber dieſe Läſterung durch Beförderung der wahren Gelehrſamkeit und Philoſophie genugſam widerleget haben. Dann das zeigte ſich gleich bey dem Anfang und Fortgang der Reformation, daß, da man Muth und Freyheit bekommen, der Wahrheit ſelbſt nachzudencken, man auch getroſter worden, in der Philoſophie auf etwas beſſeres zu gedencken (**); Wozu nicht wenig beygetragen, daß man in Zeiten auf die Cultur der Vernunfft-Lehre gedacht hat (t). So blieſen auch die Verfolgungen, ſo ſich darwider erhoben, das Feuer dieſes löblichen Eifers nur deſto mehr auf, ſo, daß endlich dieſe Bemühung, weiter und etwas beſſers in der Philoſophie hervorzuſuchen, die Oberhand behielte, und diejeni-

jenige, ſo ſich zu der Parthey der Reformatorum aus beſondern Abſichten nicht halten wollen, und in der GOttes-Lehre bey dem alten es bewenden laſſen, dannoch in der Philoſophie den Fehler zu verbeſſern auf mancherley Weiſe ſich angelegen ſeyn lieſſen. Und das ſind nun die vornehmſte Urſachen, warum man in dieſem zweyten Haupt-Periodo, neben dem Uberreſt der Scholaſticorum, den man um des Intereſſe willen beybehalten hat, auch ſoviel veränderliche und abwechſelnde Schickſale der Philoſophie wahrnimmt, womit man ihr aufzuhelffen geſuchet hat, und die wir nun im Verfolg, ſoviel es die Grentzen unſerer Abſicht erlauben, weiter beſehen müſſen.

(a) Wer dasjenige, was in dem **letzten Capitul** des vorhergehenden **fünfften Theils** von den Reſtauratoribus literarum und ihrem Haß wider die Philoſophiam Scholaſticam, ingleichen von ihrer Bemühung, die Nacht der Barbarey und Unwiſſenheit zu vertreiben, und dem elenden Zuſtand abzuhelffen, geſagt worden iſt, wohl erwogen hat, wird dieſe Wahrheit genugſam einſehen; daher wir uns bey derſelbigen Beweiß aufzuhalten, und ſolches aus dem Sec. XV. zu wiederholen nicht nöthig haben. Wie auch der Anfang des Sec. XVI. mit dem Sec. XV. in dieſem Stücke genau zuſammen hängt, alſo erläutert eines

das andere genugſam, und die Epiſteln der gelehrteſten Männer ſelbiger Zeit, zumahl des groſſen Eraſmi von Roterdam, ſind hinlänglich genug, dieſes zu bewähren. Was wir auch im Verfolg von verſchiedenen groſſen Gelehrten in der Römiſchen Kirche, und ihrem Abſcheu vor der Philoſophia Scholaſtica hören werden, kan davon ein genugſamer Zeuge ſeyn. Sonderlich ſahen unſere Teutſche, wann ſie auf die Italiäniſche Univerſitäten kamen, und durch die daſelbſt ſehr cultivirte Schöne Wiſſenſchafften und Philoſophie ihnen die Augen aufgethan wurden, dieſes Verderben unſers Vaterlandes ein. Eine gar merckwürdige Stelle hievon findet man in eines Teutſchen Edelmanns, BERNARDI ADELMAN VON ADELMANSFELDEN, (der hernach zu Augſpurg Canonicus worden, und von Eccio hart verfolget worden iſt, vid. SECKENDORF *Hiſt. Luth. l.* 1 §. 69. *p.* 99.) Schreiben an den berühmten Reuchlin, das ſich unter den *Epiſtolis clarorum virorum ad Joannem Reuchlin. Phorcenſem p. m.* 13. *ſeqq.* befindet, und werth iſt, daß man es durchleſe, und zur Erläuterung dieſer Sache wohl erwege. Es ſahen aber nicht nur eintzele Perſohnen dieſes Verderben ein, ſondern die gantze Teutſche Nation merckte vor und um die Zeiten der Reformation, und ehe noch Lutherus mit ſeinen Gehülfen aufgeſtanden demſelbigen zu ſteuren, daß der Verfall der Studien und Wiſſenſchafften eine Urſach des ſchlimmen und betrübten Zuſtandes in der Kirche ſeye. Ob ſie nun gleich in dieſen unglückſeeligen und zumahl Teutſchland fatalen Zeiten nicht genugſam wußten und einſahen,

wie

wie der Sache abzuhelffen, ſo mangelte es ihnen doch nicht ihre Sehnſucht um Abhellffung dieſer Quelle des Verderbens hier und dar offentlich an den Tag zu geben, und, ſoviel ihnen möglich, Mittel vorzuſchlagen, wie demſelbigen abgeholffen werden möchte. Da ſie dann darauf verfallen, daß man in den Canonicaten und andern guten und einträglichen Pfründen Leute ſalariren und beſtellen ſolte, welche in der Theologie, Philoſophie und andern Wiſſenſchafften wohl geübt wären, und der groben Unwiſſenheit, ſo auch unter der Cleriſey herrſchete, begegnen, und damit der Teutſchen Nation dieſen Schandflecken abwiſchen könnten. Die im Sec. XV. zu verſchiedenen Zeiten von den Teutſchen übergebene und ausgeſtellte Gravamina, unter welche auch dieſe Beſchwehrden gekommen, geben hievon gar merckwürdige Zeugniſſe. Unter den *Aviſamentis Conſtantienſibus*, welche man bey FLACIO in *Catalogo teſtium veritatis p.* 309. und GOLDASTO in *Collect. Conſtit. Imper. p.* 391. und aus ſelbigen in des Herrn LUNIGII Reichs-Archiv *Part. gen. cont. p.* 29. *ſeqq.* in des Herrn HERMANNI VON DER HARDT *Concil. Conſtant. T. I. Proleg. c.* 15. und in der ſchönen Abhandlung des Herrn JAC. FRID. GEORGII *de gravaminibus nationis Germanicæ p.* 194. *ſeqq.* findet, wird *c.* 7. ausdrücklich verlangt, weilen man bey dermaliger Beſchaffenheit der Zeit gelehrte Leute ſo hoch nöthig habe, ſo ſolte, damit nicht diejenige, welche ihr Vermögen aufs Studieren verwendet, hernach darben müſſen, das Concilium dahin bedacht ſeyn, zu verordnen, daß bey allen Bene-

ficiis

ficiis Eccleſiaſticis majoribus, als Cathedral- und Collegiat-Kirchen, der vierte Theil der Canonicate und Præbenden für Doctores, Licentiatos, Doctores Medicinæ und Magiſtros in Artibus, auch Baccalaureos, aufbehalten, und an geſchickte und tüchtige Perſonen, auch wann ſie im Nothfall keinen Gradum haben, vergeben werden möchte. Dergleichen auch in den *Aviſamentis Friderici III.* zur Zeit des Baſeliſchen Concilii auf dem Reichs-Tag zu Mayntz *c.* 9. §. 1. 2. bey GEORGII *p.* 222. vorkommen. Wie dann auch das Concilium zu Baſel darauf reflectirt, und unter andern dieſe bey GOLDASTO *Statut. & Reſcript. Imp. a Carolo M. ad Carolum V. p.* 202. vorkommende Verordnung gemacht, daß man mit beſonderm Fleiß darob halten ſolle, daß für alle Gemeinden geſchickte Leute aufgenommen werden, die mit Kunſt und Tugend andere übertreffen, conf. *Concil. Baſil. Seſſ XXXI.* Unter den berühmten Gravaminibus, ſo unter Maximiliano I. verfertiget worden, und bey FLACIO *l. c. p.* 321. WOLFIO *Lect. Memor. T. II. p.* 202. *ſeqq.* GOLDASTO in *Receſſ. T. II. p.* 119. LVNIGIO *l. c. p.* 209. GEORGII *p.* 279. *ſeqq.* und ſonſt hin und wieder zu finden, iſt unter andern auch ein *Remedium pro civitatibus Imperii & animarum ſalute* zu finden, worinnen unter andern vorgeſchlagen wird, es würde höchſt nützlich ſeyn für die Städte und das Wohlſeyn der Seelen, wann der Römiſche Pabſt unveränderlich verordnete, daß in einem jeden Collegio zwey Præbenden wären, die nicht nach Gefallen könnten vergeben werden, und von

welchen

welchen zwey Theologi oder auch ein Canoniſte könnte befördert werden; ingleichen daß die Klöſter und Collegia zu den Pfarreyen ein gewiſſes Einkommen beylegen ſolten, damit man in der Philoſophie, den Canonibus und der Heil. Schrifft gründlich erfahrne und gelehrte Leute zu Seelſorgern beſtellen könnte. Man ſiehet aus dieſen wenigen Proben, daß es unſern Ruhm-würdigen Vorfahren nicht an Verſtand gemangelt zu begreiffen, daß der Verfall der Wiſſenſchafften, und unter denſelbigen auch der Philoſophie, eine Urſache des Verderbens der Kirche, über welches ſie ſo ſehr geſeufftzet, mit ſeye. Nun fehlte es freylich, ſonderlich im Teutſchland, an genugſamer Einſicht, wie dem Schaden abzuhelffen: Allein da die Teutſche anfiengen, die Italiäniſchen Schulen zu beſuchen, und daſelbſt einen beſſern Geſchmack der Wiſſenſchafften zu bekommen, welches kurtz vor der Reformation geſchahe, ſo gieng ihnen auch ein heller Licht auf, und da der groſſe Lehrmeiſter der Teutſchen, Joannes Reuchlinus, mit ſeinen Freunden, unter welchen ſonderlich der Augſpurgiſche Medicus, Adolphus Occo, der erſte, der Ottenbeuriſche Benedictiner Prior, Nicolaus Ellenbog, Joannes Nauclerus, Conradus Peutingerus, Henricus Bebelius, Sebaſtianus Brant, Beatus Rhenanus, Rudolphus Agrciola, Joannes Camerarius Dalburgius, Biſchoff zu Worms, Bilibaldus Pyrkaimerus, Joannes Cuſpinianus, Joachimus Vadianus, Simon Lazius und andere zu mercken, die ſchöne Wiſſenſchafften wiederum hervorzuziehen begonnten, und die junge Leute auch

zu

zu einem beſſern Geſchmack in der Philoſophie anführten, und ihnen zu dieſem Ende Ciceronis, Jamblichi, Luciani, Procli, Syneſii und anderer alten Philoſophiſche Schrifften zu leſen in die Hände gaben, ſo brach die unter der Aſche verborgene Glut des Verlangens nach der Verbeſſerung in der Philoſophie endlich in ein helles Feur aus, und es kam zur Zeit der Reformation an den Tag, was die Teutſche Nation in obenangeführten Gravaminibus geſucht und gewünſcht hatte; zugleich aber wurde damit auch dem heilſamen Werck der Reformation ein ſchöner Weg gebahnet, wovon aber, weil es für unſere Abſicht zu weitläufftig iſt, in der Hiſtorie derſelbigen das mehrere gedacht und erwieſen werden muß.

(b) Wer ſich in der Reformations-Hiſtorie ein wenig umgeſehen hat, der wird Leute genug haben können lernen, welche, da ſie von groſſer Gelahrheit geweſen, der Reformation beygefallen ſind. Joannis Oecolampadii, Philippi Melanchthonis, Simonis Grynæi, Gerardi Geldenhaueri Noviomagi, Sebaſtiani Munſteri, Henrici Lonti Glareani, Georgii Agricolæ, Joachimi Camerarii, Bilibaldi Pirkaimeri, Conradi Peutingeri und ſehr vieler anderer Exempel ſind bekannt, und darf man nur Thuani Hiſtorie oder Adami Vitas durchſehen, ſo wird man unter dem Verzeichnis der Gelehrten genug finden, welche auf die Seite der Reformatorum getretten ſind.

(c) Unter dieſe heimliche Jünger gehören Eraſmus und Jacobus Faber, von welchen beyden hernach noch das mehrere zu gedencken ſeyn wird. Eben dergleis

dergleichen waren auch Joannes Aventinus, deſſen vielfältige Klagen über die Scholaſtiſche Philoſophie und deren Verderben TRIBBECHOVIUS *de DD. Scholaſt.* fleiſſig angeführet hat; ingleichen Beatus Rhenanus, von welchem nicht nur THUANUS *ad Ann.* 1547. anmercket, daß er einen groſſen Theil ſeiner Lebenszeit dazu angewendet, auf Mittel und Wege zu gedencken, wie man in den Religions-Streittigkeiten zu einer Vereinigung kommen könne, ſondern der auch nach BEZAE Bericht in *Iconibus* zwar die Proteſtirende Religion gebilliget, allein zu derſelbigen nach dem Exempel Eraſmi ſich niemahls offentlich bekennen wollen, conf. ADAMI *Vit. Phil. p. m.* 336. TEISSIER *Eloges des hommes ſavans* T. I. p. 7. der neuſten Edition, BLOUNT *Cenſ. cel. auct. p.* 595. Und dergleichen kommen in der Hiſtoria literaria Sec. XVI. gar viele vor.

(d) Weil dieſer groſſe Reformator elegantiorum literarum unten wiederum vorkommen wird, wo ſeiner unter den Reſtauratoribus Philoſophiæ Pythagorico-Platonico-Cabbaliſticæ Meldung gethan werden ſoll, ſo können wir dasjenige, was hier von ihm zu gedencken, gar wohl bis dahin verſparen.

(e) Eraſmi Nahme iſt ſo bekannt, und ſeine Verdienſte ſowohl in der Kirche als in der Gelehrten Welt ſo berühmt, daß nicht nöthig ſeyn wird, hier etwas davon zu gedencken, da er eigentlich keinen Philoſophum, ſondern einen Philologum und Theologum agirt, und daher die eigentliche Betrachtung ſeiner Verdienſte um die Wiſſenſchafften

ten

ten an einen andern Ort gehöret. Ob aber gleich Eraſmus keinen eigentlichen Philoſophum abzugeben verlangt (wiewohl er in ſeinen Schrifften hin und wieder, zumahl in ſeinen *Adagiis* und *Colloquiis* in etlichen Proben mercken laſſen, daß er in der Philoſophie nicht unerfahren ſeye, wie hievon in jenen über verſchiedene Adagia, v. gr. *Sileni Alcibiadis p.* 682. *Scarabæus Aquilam quærit p.* 767. *ſeqq.* Edit. Froben. in dieſen aber die Colloquia: *Epicureus*, *Philodoxus*, *Pſeudochei*, *Puerpera*, *Proci & Puellæ*, *Problema* &c. als Philoſophiſche Proben anzutreffen ſind) ſo hat er doch der Aufnahm der Philoſophie einen trefflichen Dienſt gethan, und verdient derowegen daß ſeiner in der Philoſophiſchen Hiſtorie gedacht werde, weil er in der unvergleichlichen Satyriſchen Schrifft, welche er *Encomium Moriæ* betitult, die Scholaſtiſche Affter-Philoſophie nicht nur mit lebendigen Farben abgemahlet, ſondern auch derſelbigen Ungrund, Thorheit und Ungereimtheit ſo lebendig vorgeſtellet, und zum Gelächter gemacht hat, daß nothwendig vernünfftigen Gemüthern dadurch die Augen aufgehen, und ſie einen Eckel und Abſcheu davor haben, und nach etwas beſſers ſich ſehnen müſſen. Da nun Eraſmus bey Groſſen und Kleinen in ſehr groſſem Anſehen und Credit war, und zumahl noch zu ſeiner Zeit faſt niemand in Teutſchland war, der ſich vor andern in den ſchönen Wiſſenſchafften, wie er, hervor gethan hatte, wodurch das Anſehen und die Hochachtung deſſelbigen ſich ſehr vermehren mußte, ſo hatte dieſer Angriff der Philoſophiſchen Barbarey in den Gemüthern der-

jenigen, welche Eraſmum billig als einen groſſen Mann und vernünfftigen Reſtauratorem elegantiorum literarum anſahen, einen ungemeinen ſtarcken Eindruck, welcher theils vielen die Augen öffnete, daß ſie die Abſcheuliche Geſtalt der Philoſophie bey den Scholaſticis einſahen und ſich derſelbigen ſchämen lerneten, theils andere, welche ſelbſt ſchon auf dergleichen Gedancken gefallen waren, und aber wegen des Wuths und der Verfolgung dieſer Philoſophaſtrorum nicht Muth und Tapfferkeit genug hatten, ſich heraus zu laſſen, und mit ihren Gedancken hervor zu brechen, einen neuen Muth erweckte, dieſem unerſchrockenen Anführer nachzugehen, und die Barbariem Scholaſticam freymüthig zu verwerffen. Was Eraſmi Exempel bey Joanne Sapido, Beato Rhenano, Henrico Cornelio Agrippæ und verſchiedenen andern in Excolirung einer beſſern Art zu philoſophiren, und die Thorheiten Petri Hiſpani Tartareti und anderer Scholaſtiſchen Grillenfänger zu verlaſſen, vermocht habe, davon verdienet Joannes Stvrmivs in der Beati Rhenani *Germaniæ* vorgeſetzten **Lebens-Beſchreibung**, ſo auch Melch. Adami ſeinen *Vitis Philoſophorum* einverleibt *p. m.* 134. nachgeſehen und erwogen zu werden. Ubrigens kan von dem *Encomio Moriæ* der Herr Clericvs *Biblioth. Anc. & Mod.* T. *VII. p.* 215. *ſeqq.* von den vielerley Editionen aber ſo Zeugen der Hochachtung dieſer Schrifft ſind, Bayle *Dict. T. II.* art. *Eraſme p.* 387. nachgeſehen werden, conf. Stolle *Hiſt. Lit. P. II. c. I.* §. 79. *p.* 388. Wie hefftig die Mön-

che

che über dieſer Schrifft Eraſmum angegriffen, davon iſt in deſſen **Leben**, das Adami ſeinen *Vitis Philoſophorum* einverleibt *p.* 98. Nachricht zu finden.

(f) Joannes Ludovicus Vives war ein Spanier, von Valentia gebürtig, und ſtudierte zu Paris die Dialectic nach der damaligen Art, das iſt, auf Scholaſtiſche Weiſe, mit ſo gutem Erfolg, daß er nicht nur ein geſchickter Federfechter wurde, ſondern auch einen groſſen Haß wider diejenige faſſeten, welche die Schul-Pedanterey und Barbarey zu vertreiben ſuchten. Wie er dann, als Antonius Nebriſſenſis die ſchöne Wiſſenſchafften nach Spanien brachte, und ſie daſelbſt in Flor zu bringen ſuchte, einem gewiſſen Widerſacher deſſelbigen, Antonio, ihn zu widerlegen geholffen haben ſolle. Wie er aber nach Löwen kam, wo die Studien ſchon zimlich zu blühen angefangen hatten, giengen ihm die Augen auf, daß er die Abſcheulichkeit der bißherigen Barbarey erkannte, und ſich mit ſolchem Fleiß auf die Griechiſche und Lateiniſche Literatur und die Philoſophie der Alten legte, daß er es darinnen beyzeiten andern bevor that. Wie er dann auch zu Löwen dieſe Schöne und Ernſtliche Wiſſenſchafften lehrte, und ſich bemühete, der Jugend einen beſſern Geſchmack beyzubringen, und zur Vertreibung der Nacht der Unwiſſenheit das Seinige nach Vermögen beyzutragen. Wozu ihm die Bekanntſchafft und vertraute Freundſchafft des groſſen Eraſmi ungemein behülfflich geweſen, als wodurch er ſich in groſſen Credit geſetzet hat. Und auf deſſen Verlangen hat er auch den bekannten

Commen-

Commentarium über AUGUSTINI Bücher *de Civitate Dei* verfertiget, in welchem er eine feine Einſicht und Gelehrſamkeit in der Philoſophiſchen und Kirchen Hiſtorie ſehen laſſen, wovon aber andern Orts das Mehrere zu gedencken iſt. Dieſes Buch dedicirte er dem König in Engeland, Henrico VIII. der es ſo gnädig aufgenommen, daß er ihn kommen ließ, und ihm die Unterweiſung ſeiner einigen Printzeſſin Maria anvertraute. Ob nun gleich Vives bey dieſem anſehnlichen Amt ſich in groſſen Credit ſetzte, ſo konnte er ſich doch darinnen wider die Anfälle des unbeſtändigen Hof-Glückes nicht genug verwahren. Dann weil er die Eheſcheidung, welche Henricus VIII. mit ſeiner Gemahli Catharina vorgenommen hatte, nicht billigen wolte, mußte er, wie andere Gelehrte mehr, dieſes Königes Ungnad empfinden; wie er dann ein halbes Jahr mit Hauß-Arreſt beleget worden, und kaum Mittel und Wege gefunden loßzukommen. Er traute aber den Engeländern weiter nicht, ſondern gieng herüber in die Niederlande, und ließ ſich endlich zu Brügge nieder, wo er ein Weib nahm, und ſich mit Leſen und Bücherſchreiben ernehrte, biß er endlich A. 1537. oder, wie Thuanus vorgibt, A. 1541. geſtorben, vid. WHARTON. *ad* CAVE *Hiſt. lit. Scr. Eccl. p.* 155. NIC. ANTON. *Biblioth. Hiſpan. nov.* Du PIN *Nov. Biblioth. des Aut. Eccleſ. T. XIII.* und andere mehr, welche die Hiſtoriam literariam recentiorem berühret, deren nicht leicht einer Vivem vergeſſen hat. In was groſſem Anſehen er bey den Gelehrten geſtanden, kan theils

aus

aus den vielen Lobſprüchen und geneigten Urtheilen von ihm erſehen werden, welche POPE-BLOVNT. *cenſ. cel. auct. p.* 519. *ſeqq.* und ANT. TEISSIER *Eloges des hommes ſavants T. I. p. m.* 266. geſammelt haben, wo man ſich wegen der Verdienſte dieſes gelehrten Mannes, bey welchem wir uns unſerer Abſicht wegen nicht aufhalten können, des mehrern Raths zu erholen hat; theils iſt es auch daraus offenbar, daß man ihn nebſt Eraſmo und Budæo unter die Triumviros orbis literati ſelbiger Zeit gezählet, und dafür gehalten, an Einſicht und Beurtheilung habe er es allen bevor gethan, vid. ANTON. *l. c.* TEISSIER. *l. c.* Wie ihn dann auch G. I. VOSSIVS in *præfat. Artis Grammaticæ* virum incomparabilis ſapientiæ nennet; wie wohl man freylich heutiges Tages weiter gekommen, als Vives, und daher auch manchen Fehltritt bey ihm beobachtet hat. Doch hat er weiter keinen Philoſophum ex profeſſo agirt, und auch auſſer einigen Philoſophiſchen Abhandlungen, ſo den *Tomum III. de corruptis artibus & tradendis diſciplinis* ausmachen, und *de prima Philoſophia*, *de explanatione eſſentiarum*, *de cenſura veri*, *de inſtrumento probabilitatis* und *de diſputatione* handeln, nichts Philoſophiſches geſchrieben, worinnen er was neues vorgetragen hätte. Was ihn aber in der Philoſophiſchen Hiſtorie des ſechzehenden Jahrhunderts merckwürdig macht, ſind theils ſein Buch *de initiis, ſectis & laudibus Philoſophiæ*, theils ſeine Polemiſche Schrifften wider die Philoſophaſtros ſelbiger Zeit, als in welchen er zu Aufdeckung des Greuel der Scholaſtiſchen Philoſophi

loſophie gar vieles beygetragen hat. Es ſind nemlich ſelbige ſein Buch *in Pſeudo-Dialecticos*, wo er die Scholaſtiſche Dialectic ſo lebendig abmahlet, daß man nicht leicht ein Buch finden wird, wo der verderbte Zuſtand dieſer Wiſſenſchafft zur Zeit der Scholaſticorum beſſer und deutlicher abgeſchildert wåre, als in dieſem geſchehen iſt; Und ſo dann ſeine **zwantzig Bůcher** *de corruptis artibus & tradendis diſciplinis*, wovon ich auſſer ſeinen zu Baſel in *fol.* heraus gekommenen *Operibus* mich noch auch einer ſchönen *Lioni*ſchen Edition von 1551. 8. bediene, ſo ehedem Hieronymus Wolfius und nach ihm David Hœſchelius beſeſſen, und mit vielen Anmerckungen am Rand verſehen haben. In denſelbigen hat Vives eine groſſe Einſicht und Gelehrſamkeit gezeiget, und bewieſen, daß Erasmvs *l. XIX. Ep.* 101. nicht über die Gebühr von ihm geſprochen, wann er von ihm gerůhmet, daß er in allen Theilen der Philoſophie über die gemeine Sorte und Art gelehrt ſeye. Dann man findet in dieſer wohlgeſchriebenen Schrifft ſowohl ein gutes Judicium, das er in ſtrenger und genauer Beurtheilung der die gantze Welt bezaubernden Pſeudophiloſophiæ Scholaſticæ bewieſen, weswegen ihn auch Nic. Antonivs *l. c.* billig gerůhmet, als auch eine tieffe Einſicht in die Wiſſenſchafften überhaupt, und in die Philoſophie ins beſondere; und låſſet er darinnen viele Proben ſehen, daß er die alte Philoſophos fleiſſig geleſen, und von der Philoſophie der Alten einen guten Geſchmack bekommen habe; wie dann die in dem **fünfften Theil dieſer Philoſophi-**

ſchen Hiſtorie hin und wieder aus ihm angefüh
te Zeugniſſe wider die Barbarey der Scholaſtiſche
Philoſophie ſolches genug bewähren, ſo, daß Mor
hof. *Polyhiſt. lit. T. I. l. II. c.* 2. §. 34. *p.* 337
nicht unrecht geſchrieben hat, Vivis Bücher *d*
cauſis corruptarum diſciplinarum ſeyen ein rech
güldenes Werck, voll guter und nützlicher Dinge
welches billig von allen Gelehrten fleiſſig geleſe
werden ſolte, conf. Teissier *l. c. p.* 267
Nun meinet zwar Rapin *Reflexions ſur la phi-
loſophie art.* 7. Vives habe zwar ſich unterſtanden
die neuern Scholaſticos zu reformiren, er hab
aber nichts ausgerichtet: Allein die groſſe Verän
derung der Philoſophie, welche ſich bey und nach
der Reformation zugetragen, erweiſet das Gegen
theil, und bewährt, daß Vives mit Eraſmo und
andern der Scholaſtiſchen Barbarey nicht vergeblich
widerſprochen habe, obgleich in den Schulen des-
jenigen Ordens, dem Rapin zugethan geweſen,
eine bekannte Staats-Raiſon erfordert hat, dieſes
monſtrum horrendum, informe, ingens &c.
beyzubehalten, und auf Vivis und anderer groſſen
Männer Vorſtellungen nicht zu attendiren. So-
viel aber hat damit Vives verdienet, daß ihn etli-
che für einen heimlichen Proteſtanten gehalten,
conf. Teissier *l. c.* Man beſehe auch von ihm
des Herrn Abbts Fabricii *Hiſt. Bibliothecæ
ſuæ T. I. p.* 228. Magiri *Eponymolog. Crit. p.*
799. und welche die beyde nennen.

(g) Jacobus Faber, ein um den Anfang der
Reformation berühmter Frantzöſiſcher Philoſo-
phus und Theologus, war von geringen Eltern
geboh-

gebohren zu Etaples, einem geringen Ort in der Picardie, davon er auch den Nahmen Stapulenſis trägt. Er ſtudierte zu Paris, weil aber daſelbſt in dem Sec. XV. noch die Scholaſtiſche Barbarey regierte, ſo mußte ſich Faber durch ſeine eigene Gaben helffen, und die Munterkeit ſeines aufgeweckten und lebendigen Ingenii, die Exempel der gelehrteſten Männer in Italien, welche die im Staub liegende Wiſſenſchafften wiederum hervorzogen und excolirten, und eine getroſte Tapferkeit den gemeinen Weg zu verlaſſen, ermunterten ihn, daß er ſich von der Barbarey ſeiner Zeiten loßriß, und die Schöne, zumahl aber Philoſophiſche Wiſſenſchafften nicht nur für ſich ſelbſt auf eine gründlichere Art zu excoliren, ſondern auch andern beyzubringen ſich bemühete. Das gerieth ihm auch ſo glücklich, daß er in den Mathematiſchen und Philoſophiſchen Wiſſenſchafften, welche er nach den Schrifften Ariſtotelis ſelbſt mit Verwerffung der Scholaſtiſchen Thorheiten zu reinigen ſuchte, für den erſten reſtauratorem literarum & Philoſophiæ gehalten wurde, wovon SCAEVOLA SAMMARTHANVS *Elog. l. 1.* und PAVL. JOVIVS *Elog. c.* 121. nachzuſehen. Als die Reformation angieng, gieng ihm auch das Licht auf, und er erkannte die dargeſtellte heilſame Lehre wohl, mußte auch darüber groſſe Verfolgung von der Sorbona und den Mönchen ausſtehen, ſo, daß ſie ihm auch die Doctor-Würde abnahmen; wiewohl er dannoch von Franciſco I. und der Königin Margaretha von Navarra ſtarcken Schutz genoſſen, wovon, wie von andern ſeinen in die Kirchen-Hi-

ſtorie einſchlagenden Umſtänden anderer Orten das mehrere gedacht werden muß, auch bey Jo. Sleidano *Comm. de ſtat. Rel. l. V.* Seckendorfio *Hiſt. Luth. l. I.* §. 159. 173. 175. Dupinio *nov. Biblioth. des aut. Eccleſ. T. XIII. p.* 107. *ſeq.* Frehero in *Theatro p.* 149. Bayle *Dict. T. II.* art. *Jaques le Fevre p.* 469. *ſeqq.* Weismanno *Hiſt. Eccl. T. II. p.* 59. genugſame Nachricht gefunden werden kan, wo auch der merckwürdige Umſtand von ſeinem Tod berühret zu werden pfleget. Soviel aber gehöret zu unſerm Zweck daß er ſich, wie um die Mathematiſche Wiſſenſchafften verdient gemacht, vid. Vossius *de Scient. Mathemat. c.* 22. § 9. *p.* 94. *c.* 51. §. 5. *p.* 313. *c.* 52. § 1. 17. *p.* 315. 318. alſo inſonderheit in der Philoſophie einen groſſen Nahmen erworben. Wie ihm dann Trithemius in *Append. Catal. Script. Eccl, c.* 15. *p.* 236. Edit. Fabric. den berühmteſten Philoſophum von gantz Franckreich nennet, der zu dieſer Zeit (um den Anfang des Sec. XVI.) der Gelehrten Welt von GOTT aus ſonderbarem Geſchick auserſehen worden, alle Theile der Philoſophie von der finſtern Barbarey etlicher Sophiſten zu befreyen, indem er dasjenige, worinnen man ſchon lange von Ariſtotelis und der übrigen Philoſophorum Sinn und Meynung abgegangen, in die vorige Majeſtät und Vortrefflichkeit wiederum vollkommen gebracht ꝛc. Worauf er eine weitläufftige Lob-Rede von Fabri vortrefflicher Gelehrſamkeit und Beredſamkeit anfüget, womit das faſt gleich lautende Elogium Beati Rhenani in *Epiſt. ad Reuchlinum*, ſo *Epp.*

Reuchlin.

Reuchlin. p. m. 52. zu finden, zu vergleichen iſt. Es iſt auch dieſes nicht nur Trithemii Meynung, welche für ſchmeichleriſch angeſehen werden könnte, ſondern es haben auch jüngere und neuere Gelehrte eben dergleichen Zeugniſſe von ihm abgeleget. JAC. VERHEIDEN in *Elog. Theol. p.* 104. nennet ihn einen Philoſophum, der nicht etwa nach der Art damaliger Zeiten finſter geweſen, ſondern deutlich und rein, der die beſte Philoſophos mit einer klaren Deutlichkeit erkläret, und dem kein Stück noch Theil der Philoſophie unbekannt geweſen, und die er nicht geſchickt und ohne Barbariſche Worte und Lehr-Art andern beybringen können, wie er dann auch in der Metaphyſic ſich nach dem gerichtet habe, was mit der Chriſtlichen Philoſophie einſtimmig, u. ſ. w. Und HENR. JVL. SCHEVRLIVS in ſeiner *Bibliographia Morali* rühmt an ihm, daß er in ſeinem über *Ariſtotelis Ethicam* zu Paris 1504. edirten gelehrten *Commentario* die beſte Philoſophos Hiſtoricos und Poëtas zu Rath gezogen, angeführt, und ſowohl applicirt, daß man ſich wundern müſſe, daß in dieſer ungeſchmacken Zeit ſo was geſchicktes habe hervorkommen können. Mehrere vortheilhaffte Urtheile von ihm hat THOM. POPE-BLOVNT. *Cenſ. celeb. auct. p.* 521. *ſeq.* geſammelt. Er hat nach TRITHEMII Verzeichnis *l. c.* über Ariſtotelis libros Logicos, Phyſicos, Ethicos, Oeconomicos, Politicos und Metaphyſicos commentirt, ingleichen Boëthii libros Arithmeticos in einen Auszug gebracht, und ſonſten verſchiedene Mathematiſche Schrifften verfertiget, auch, wie VIVES *de tradendis diſciplinis l. IV.* berichtet, eine

eine eigene *Dialecticam* geſchieben, an welcher aber, nach deſſen Urtheil, noch verſchiedenes unreines von den damahls angenommenen Meynungen hangen ſoll. Er ſoll hundert und ein Jahr alt worden, und A. 1537. ſchnell geſtorben ſeyn, woran aber BAYLE *l. c.* zweiffelt.

(h) Marius Nizolius war von Berſello in dem Modeneſiſchen Gebiete gebürtig, und hatte ſich ſchon in ſeiner Jugend in dem Anfang des Sec. XVI. (dann die ihn ins Sec. XV. ſetzen, irren ſich) um die Literas Humaniores verdient gemacht. Er gerieth über Ciceronem, für welchen er eine überaus groſſe Hochachtung bekam; wie dann dieſelbige auch die Haupt-Urſache geweſen, warum er ſeinen *Apparatum Linguæ Latinæ* oder *Theſaurum Ciceronianum* mit erſtaunlicher Mühe aus Ciceronis Schrifften zuſammen getragen, von welchem die *Hiſtoria Bibliothecæ Fabricianæ T. III. p.* 260. und welche daſelbſt angeführet werden, nachzuſehen ſind. Dieſe Hochachtung für Ciceronem nun und die von ihm vorgetragene Philoſophie ſoll die Urſach geweſen ſeyn, daß er nicht nur über die Scholaſticos, ſondern auch über den Ariſtotelem und deſſen Vertheidiger in dem hernach zu benennenden Buch loßgezogen hat, wie der Continuator VOSSII *de Sect. Philoſoph. c. VIII.* §. 22. *p.* 193. vorgibt: Allein die eigentliche Urſache war nicht ſowohl die Philoſophie, als die Sprache Ciceronis, von welcher Nizolius für einen Haupt-Vindicem angeſehen ſeyn wollen. Dann es hatte COELIVS CALCAGNINVS *Diſquiſitiones Baſil.* 1544. heraus gegeben, in welchen er die Officia Ciceronis

getadelt,

getadelt, dadurch aber ſich einen groſſen Haß bey denen damaligen eifrigen Ciceronianern auf den Hals gezogen. Nun hatte zwar MARCUS ANTONIUS MAIORAGIUS darauf in einer *Defenſione Ciceronis* geantwortet, und Calcagninus verſtarb gleich darauf, ſo, daß ſich der gantze Streit bald wieder legte: Weil aber Majoragius mit Cicerone auch nicht zufrieden war, und wider die Paradoxa Ciceronis *Antiparadoxa* heraus gab, ſo wurde darüber Nizolius (welcher Majoragio ſchon lange nicht gut war, weil er deſſen Amt zu Mayland nicht, wie er doch geſucht, erhalten können) ſo ſehr in Harniſch gebracht, daß er ein hefftiges Schreiben an ihn ergehen ließ, worauf Majoragius geantwortet, Nizolius aber aufs neue hefftig replicirt, und in welcher gelehrten Streitigkeit man ſich auf beyden Seiten ſehr proſtituiret hat. Was dabey alles vorgegangen, gehöret hieher nicht, ſondern in eine Hiſtoriam Criticam Latinæ Linguæ; man findet aber bey MORHOFIO *Polyhiſt. Lit. T. I. l. I. c.* 25. §. 26. *ſq. p.* 315. und DORNIO *ad* IONSIUM *de Script. Hiſt. Phil. l. II. c.* 22. §. 9. *p.* 126. einige, wiewohl nicht gar zu accurate; eine richtige und vollkommene Nachricht aber in des Herrn IO PETRI KOHLII gelehrten *Vita Majoragii*, welches er ſeinen *Deliciis Epiſtolicis* vorgeſetzet, *p.* 39. *ſeqq.* womit der Herr Baron von LEIBNIZ in der bald zu meldenden **Vorrede** zu Nizolii Buch, zumahl aber der berühmte Herr IO. GOTTLIEB KRAUSE in ſeinen gelehrten **Anmerckungen** zu MANUTII **Epiſteln** *p.* 1065. zu vergleichen; add. *Schurzfleiſchiana*

ana n. II. p. 12. Soviel aber muß hier doch davon gemeldet werden, daß, weil dieſe Adverſarii des Nizolii groſſe Verehrer des Ariſtotelis waren, die Materie ihrer Controvers auch über Philoſophiſche Materien, welche Cicero abgehandelt hatte, lieſſe, worinnen ſie Nizolium als einen Grammaticum tractirten, der wenig von der Philoſophie verſtünde, dagegen dieſer theils dieſen Schimpf nicht auf ſich ſitzen laſſen, ſondern vielmehr zeigen wolte, daß er auch die Philoſophie verſtehe, theils aber ſich an ſeinen Feinden, welche in Ariſtotelis Philoſophie einen Ruhm ſuchten, zu rächen trachtete. Deswegen gab er A. 1553. ein Buch heraus *de veris principiis & vera ratione philoſophandi contra Pſeudo-Philoſophos.* Darinnen machte er ſich nun über die Philoſophos allzumahl her, und zog nicht nur die Barbarey der Scholaſtiſchen Philoſophie und ihre wunderliche Grillen, ſondern auch Ariſtotelem und deſſen alte und neue Anhänger jämmerlich herüber, und behauptete, die lange und beſtändige Hochachtung für den Ariſtotelem beweiſe weiter nichts, als daß der Narren die Menge, und die Thorheit von langer Dauer geweſen ſeyn müßte. Dabey verſprach er zwar auf dem Titul, er wolle in dieſem Buch die wahre principia aller Künſte und Wiſſenſchafften befeſtigen, und die bißherige falſche principia widerlegen, welche die Dialectici und Metaphyſici bißher aufgebracht: Allein in der That ſelbſt leiſtete er nicht, was er verſprochen; und ſein gantzes Werck beſtehet darinnen, daß er die Dialecticam Scholaſticam angreifft, und die Barbariſche Schreib-Art und Vortrag

trag durchziehet, und es mit beſſern und Lateini-ſchern Worten ausdrückt, dabey aber bey aller Gelegenheit über Ariſtotelem hefftig loßziehet, ohne daß er etwas beſſeres, ordentlicheres und gründ-licheres gezeiget, oder andere principia naturalia, mathematica vel metaphyſica, vorgebracht hät-te. Seine gröſte Erfindung ſeiner Meinung nach iſt, daß er eine beſondere Parthey der Nomina-lium machen und behaupten wollen, univerſalia eſſe totum collectivum, welches eines ſeiner Haupt-Gründe iſt, worauf er ſeine Einwürffe ſteif-fet, vid. *Hiſt. de Ideis Sect. II. §. 6. p.* 225. *ſeq.* Es iſt aber dieſes Buch Nizolii bald unbe-kannt worden, entweder weil die Anhänger Ari-ſtotelis und Feinde Nizolii, welche in Italien viel gegolten, es unterdrücket, oder weil ſich niemand groß darum bekümmert, was für Streitigkeiten dieſe Critici unter einander gehabt, welches ge-meiniglich das Schickſal der mit Hefftigkeit ge-ſchriebenen Streit-Schrifften iſt. Weil es aber dannoch verſchiedene Wahrheiten enthält, die zu unſern Zeiten nützlich ſind, ſo hat der Herr Go-dofr. Gvil. Leibnizivs ſchon in ſeiner Ju-gend, da er kaum vier und zwantzig Jahr alt war, ſich entſchloſſen, dieſes Buch wieder auflegen zu laſſen, welches auch A. 1670. geſchehen, da er es mit einer **Vorrede** *de alienorum operum edi-tione, de ſcopo operis, de philoſophica dictione, de lapſibus Nizolii*, und einer **Epiſtel** *de Ari-ſtotele recentioribus reconciliabili*, auch mit ver-ſchiedenen **Anmerckungen** zu **Franckfurt** wie-derum heraus gegeben hat, in welcher **Vorrede**

man mehrere Nachricht von dieſem Buch Nizolii findet. Man kan auch von dieſer Leibnitziſchen Edition nachſehen MORHOF. *Polyhiſt* T. II. l. I. c. 18. p. 81. Ven. SVRBIVM *Inſtit. Phil. Rat. præfat.* §. 34. p. 43. *ſeq.* und den Herrn FONTENELLE in der **Lebens-Beſchreibung** *Leibnizii* p. 869. *ſq.* bey der Teutſchen Uberſetzung der Theodicée.

(i) Was Eraſmo, Vivi und Fabro deswegen nachgeredet worden, iſt bekannt und ſchon angemercket worden. Andern Gelehrten, welche niemals aus dem Schoß der Römiſchen Kirche gegangen, aber doch dieſes Unheil und Verderben erkannt und bekannt haben, iſt es nicht beſſer gegangen, wie hievon die Gelehrte und Kirchen-Hiſtorie des Sec. XVI. Zeugen genug darſtellen kan, die man ſich aber anderer Orten zeigen laſſen muß, weil unſere Abſicht ſolche Weitläufftigkeit nicht erlaubet. Wer in compendio eine Probe haben will, nehme nur die Indices Expurgatorios vor ſich, oder leſe nur, was unten bey Io. Reuchlino und Henrico Cornelio Agrippa vorkommen wird. Daß es auch ſo gar zu unſerer Zeit noch in der Römiſchen Kirche alſo gehalten werde, kan man aus IO. NIC. WEISLINGERI *Hutteno delarvato* p. 24. erſehen, wo er ſich kein Bedencken macht zu bekennen, die Catholiſche halten den berühmten Pariſiſchen Præſidenten, Auguſtum Thuanum, für einen heimlichen Ketzer.

(k) Was zwiſchen Reuchlino und Iacobo Hochſtrato, Ortuino Gratio und andern auf Angeben des Exjudæi, Ioannis Pfefferkornii, wegen

gen gäntzlicher Ausrottung der Jüdiſchen Schrifften, zumahl des Talmuds, paſſieret, und wovon man nach Sleidano Comment. *de ſtatu relig. & reip. l. II. p.* 40. bey vielen andern, die bey dem Leben Reuchlini ſeines Orts werden zu nennen ſeyn, außführliche Nachricht findet, gehöret zwar eigentlich nicht hieher, ſondern in eine Hiſtoriam Criticam Philologiæ Sacræ & Orientalis, verdienet aber doch hier im Vorbeygehen, als eine Probe angeführt zu werden, wie man damals den aufgehenden Wiſſenſchafften mit der gröſten Hefftigkeit begegnet habe, wovon bey deſſen Leben noch was weniges wird zu gedencken ſeyn.

(*) Hieher gehören die beruffene *Epiſtolæ obſcurorum virorum*, deren Abſicht iſt, die barbariem & ignorantiam cleri auf eine empfindliche Art durchzuziehen. Ob man dabey in Schrancken geblieben oder nicht, ingleichen ob Ulrich von Hutten der wahre und einige Verfaſſer derſelbigen ſeye, iſt abermals unſers Orts nicht zu unterſuchen. Man kan aber davon die von dem Herrn Paſt. Io. Christ. Wolfio *Biblioth. Hebr. P. II. p.* 937. 938. genannte Auctores davon nachſehen, und dagegen halten, was vorgemeldter Weislinger *l. c. c. VII. p.* 302. *ſeq.* wolte GOtt! ohne Bitterkeit, davon geſammlet hat. So viel aber iſt hier anzumercken, daß neben der barbarie ſtili & morum auch die Unwiſſenheit und Barbarey in der Philoſophie auf eine zwar lächerliche, aber ſehr beiſſende Art iſt durchgehechelt worden. Eben dergleichen Satyren ſind auch die um dieſe Zeit herausgekommene Tractätgen *de generibus ebrioſorum, de*

de fide meretricum in ſuos amatores, quæſtio minus principalis &c. de fide concubinarum in ſacerdotes quæſtio acceſſoria &c. in quodlibeto Heidelbergenſi determinata à Magiſtro Paulo Oleario Heidelbergenſi; Inſonderheit aber das *Conciliabulum Theologiſtarum adverſus Germaniæ & bonarum literarum ſtudioſos, Coloniæ celebratum XVI. Kal. Maji, poſtquam Jo. Hobenſtratus dejectus eſt ab officio Prioratus & ab officio Inquiſitoris*; des Dialogi: *Huttenus captivus & illuſtris*, und anderer zu geſchweigen.

(l) Was für Dienſte die Reformation den Wiſſenſchafften gethan, läßt ſich hier nicht zeigen, weil es unſerer Abſicht nach viel zu weitläufftig iſt. Man findet aber dieſelbige ausführlich erwieſen in in denen von dem Herrn Io. Alb. Fabricio *Centifol. Luth.* P. I. p. 368. *ſqq.* P. II. p. 791. *ſeq.* genannten Schrifften. Daß inſonderheit die Reformation zur Beförderung der Philoſophie vieles beygetragen, und deren Aufnahm in einen beſſern Flor gebracht habe, iſt ſchon A. 1617. von Dan. Rexingero in diſſ. *de Logica ante & poſt reformatam Eccleſiæ doctrinam exculta, Argent.* und ein ſeculum hernach von den gelehrten Männern, Herrn Seb. Edzardi in diſſ. *quantum Reformatio Lutheri profuerit Logicæ, Hamb.* 1717. Io. Iac. Lehmanno Progr. *de Utilitate, quam Morali Diſciplinæ Reformatio Lutheri attulit, Jenæ* 1717. Io. Frid. Wucherero in diſſ. *de Incrementis Phyſices à Reformationis tempore, Jenæ* 1717. und dem ſeel. Herrn Christ. Stockio in diſſ. *de bonarum literarum* παλιγ-

γενεσίᾳ

γενεσις *ſub & poſt Reformationem*, *Jenæ* 1717. mit mehrern erwieſen worden, wo man ſich Raths erholen kan.

(m) Von Lutheri Studiis in der Philoſophie, ehe er noch Profeſſor worden, kan uns niemand beſſer Nachricht geben, als PHILIPPVS MELANCHTHON, der in der **Vorrede** zu dem *Tom. II. Operum Lutheri Witebergenſium Latinorum* Luthers Leben kurtz verfaßt, aus welchen es ſodann den *Declamationibus* MELANCHTHONIS *Tom. IV. p.* 496. *ſeqq.* Edit. *Argent.* 1566. 8. einverleibt worden. Dann da berichtet er, nachdem Lutherus zu Eiſenach in der Stadt-Schule (wo damals Joannes Trebonius, ein in denen Wiſſenſchafften nach den Umſtänden ſelbiger Zeit wohlgeübter Mann lehrte) die Grammatic gelernet, und ſowohl in ungebundener als gebundener Schreib-Art es andern bevor gethan, habe er ſich nach Erfurt auf die hohe Schule begeben. Wann er daſelbſt geſchickte Lehrer würde angetroffen haben, würde er es in allen Wiſſenſchafften der Philoſophie weit haben bringen, und ſein feuriges Naturel dadurch etwas mäſſigen können: So aber ſeye damals die dornichte und verwirrte Dialectic in Erfurt im Schwange gegangen, auf die er ſich gelegt, auch nach ſeinem eindringenden Verſtand dieſelbige mit ihren Quellen und Urſachen ehender begriffen und eingeſehen, als die andere, ſo, daß auf der gantzen Academie ſich jederman über ſeinen Verſtand verwundert habe, und er im zwanzigſten Jahr ſeines Alters den Gradum Magiſterii annehmen können. Es hatte aber Lutherus

therus in der Philoſophie zu Erfurt ſonderlich zu Lehrmeiſtern Joannem Gryphium und Juſtum Jodocum, wie aus KAZENBERGII *Hiſtoria Lutheri* MSC. SECKENDORFIUS in *Hiſt. Luth. l. I.* §. 8. *add.* 3. *p.* 20. berichtet. Von dieſen ſtund Juſtus Jodocus in beſonderm Anſehen in der Philoſophie; wie er dann eine *Summam Philoſophiæ naturalis* geſchrieben, welche EOBANUS HESSUS in einem dem Buch vorgeſetzten ſchönen *Epigrammate* ſehr lobet, das SECKENDORF. *l. c.* aus dem Original, und auch der Herr HALLBAUER in der Diſſ. *Lutherus politioris literaturæ cultor & æſtimator* §. 15. *p.* 20. anführet, in EOBANI HESSI *Operibus* aber, ſo zu Franckfurt 1564. 8. heraus gekommen, nicht ſtehet. Es war aber dieſer Jodocus ein Ertz-Ariſtotelicus und Scholaſticus, daher auch der ſeelige Lutherus von ihm zu dieſer Art der Philoſophie angeführet worden. Wie aber Luthero die Augen aufgiengen, daß er das Verderben und die Irrthümer der Philoſophiæ Ariſtotelico-Scholaſticæ einſahe, ſo bemühete er ſich, dieſem ſeinem Lehrmeiſter ſeine ihm beygefallene Anmerckungen und Erinnerungen vorſtellig zu machen; wie er ihm dann ſchon A. 1516. viele ſolche Dubitationes contra Ariſtotelem & Porphyrium zuſchickte. Wie abgeneigt darinnen Lutherus dem Ariſtoteli geweſen, wird ſich beſſer unten mit mehrerm zeigen laſſen; Hier aber iſt ſoviel zu bemercken, daß Jodocus, der mit den übrigen Erfurtiſchen Theologis dem in den Scholaſtiſchen Lumpen-Habit verkleideten Ariſtoteli, auf welchen ſie geſchworen hatten, mit groſſer Treu ange-

angehangen, deswegen mit Luthero gar übel zufrieden geweſen; wie er ihm dann, ob dieſer ihm gleich mit aller erſinnlichen Hochachtung begegnet, und ihn optimum virum, philoſophum primum, u. ſ. w. genennet, dannoch als er in Erfurt vor ſein Haus gekommen, und eingelaſſen zu werden begehret, nicht vor ſich laſſen wollen, conf. *Epiſt. Luth. T. I. ep.* 10. Io. Hermann. ab Elswich *de varia fortuna Ariſtotelis in Scholis Proteſtantium* §. 9. *p.* 19. *ſeqq.* Weil auch Lutherus in dieſer Meynung blieb, und A. 1518. an Jodocum ſchrieb: Seine Meynung ſeye kurtz dieſe: Es ſeye unmöglich die Kirche zu reformiren, wann nicht die Canones, Decretales, die Scholaſtiſche Theologie und Philoſophie, und die Logic, wie ſie dermalen ſeye, gantz ausgerottet, und eine neue eingeführet werde; So blieb bey Jodoco der Eifer und Unwillen über Lutherum bis an ſeinen Tod. Wie dann Seckendorfius in *Hiſt. Luth. l. c. p.* 21. aus der Jenaiſchen Bibliothec ein Stück eines Schreibens Lutheri an Spalatinum vom 17. Dec. 1517. anführet, worinnen er ihm berichtet, er habe geſtern gehöret, Juſtus Jodocus von Eiſenach ſeye zu Erfurt geſtorben; Er fürchte, er möchte Urſach mit geweſen ſeyn, daß ſein Tod beſchleuniget worden, weil ihm die verwegene Neuigkeit, womit er die Scholaſtiſche Theologie verachtet, ſoviel Verdruß und Unwillen gemacht haben ſolle. Ubrigens muß Maimbourg. in *Hiſt. Luth. l. c.* ſelbſt geſtehen, daß Lutherus in ſeiner Jugend es in den Wiſſenſchafften, zumahl in den höhern, allen andern bevor gethan habe.

(n) MELANCHTHON, der Lutherum am beſten gekannt, und von ſeinen Studien urtheilen können, berichtet uns *l. c. p.* 501. wie er zu Erfurt ins Auguſtiner-Kloſter gegangen, habe er zwar die Art der Gelehrſamkeit, welche damals in den Schulen üblich geweſen, auch die ſchwereſte und andere unauflößliche Verwirrungen in offentlichen Diſputationibus mit vieler Bewunderung aufgelöſet, und die Scholaſtiſche Lehr-Art leicht gelernet, aber ſie nur als ein Nebenwerck tractiret. Und *p.* 502. meldet er, er habe zwar angefangen Auguſtinum zu leſen, und aus deſſen Schrifften mehrere Krafft und Troſt zu empfinden, doch habe er dabey die Sententiarios nicht gäntzlich auf die Seite gelegt, ſondern Gabrielem und den Cameracenſem faſt von Wort zu Wort auswendig herſagen können, auch Occami Schrifften offt und viel geleſen, deſſen Scharffſinnigkeit er Thomæ und Scoto vorgezogen; ſo habe er auch Gerſonem fleiſſig durchgegangen, am beſten aber ſey er in Auguſtini Schrifften bewandert geweſen, conf. SECKENDORF. *l. c.* welcher dieſes Zeugnis billig wieder diejenige anführet, die Lutherum als einen Idioten abſchildern, wie die Scribenten der Römiſchen Kirche, zumahl diejenige, welche ſich aus der Theologia und Philoſophia Scholaſtica eine beſondere Ehre machen, und meynen, was für ſchöne Dinge ſie daran haben, zuthun pflegen. Daher pflegt er auch wegen der ergriffenen Occamiſchen Parthey unter die Nominales gezehlet zu werden, vid. JACOB. THOMASIUS *de Secta Nominalium Orat. XII. p.* 274. *Hiſtoria de Ideis Sect. II.* §. 4. *p.* 208.

208. wiewohl aus Melanchthonis *Oratione* wider *Thomam Rhadinum*, deren beſſer unten gedacht werden ſoll, zu erſehen, daß Lutherus und Melanchthon bey reifferer Einſicht ſich überhaupt über die Streitigkeiten der Nominalium und Realium moquirt haben. Ein Exempel ſolcher Leute, welche Lutherum für einen Idioten ausgeben, kan ſeyn der berühmte Jeſuit, Iacobus Gretserus. Dann von demſelbigen iſt eine bey einer Inauguratione Doctorali gehaltene Rede vorhanden, welche nach Bayle Bericht *Dict. T. III.* art. *Luther. not. II. p.* 134. *ſeq.* den Titul führet: *Utrum Lutherus fuerit Scholaſticus Theologus*, conf. *Bibliotheca Societatis Jeſu p.* 370. *a.* wo auch *p.* 371. *b.* eine andere Oratio Inauguralis *de Lutheri Doctoratu & Lutheranis Doctoribus* angezeiget wird. In ſolcher Inaugural-Rede, welche Bayle vor Augen gehabt und excerpiret hat, bemühet ſich derſelbige zu beweiſen, Lutherus ſeye nicht nur kein Theologus Scholaſticus, ſondern vielmehr ein Feind und unverſchämter Verläumder aller ſubtilen Wiſſenſchafften geweſen; und das nicht nur wider Melanchthonis oben ſchon angeführtes Zeugnis, ſondern auch wider Lutherum ſelbſt, welchem er als eine unerfindliche Pralerey vorwirfft, daß er ſich gerühmet, alle Geheimniſſe der Scholaſtiſchen Theologie ſeyen ihm bekannt, und in der *Reſponſione ad Articulos a Lovanienſibus & Colonienſibus Theologis damnatos, Tom. II. Opp. Witeb. Lat.* vorgegeben, er habe es mit den Occamiſten gehalten, welche damahls Terminiſten genennet worden, oder auch die Modrinen geheiſſen;

der-

derſelbigen Meynungen und Grundſätze habe er gründlich innen ꝛc. Um nun zu erhärten, daß Lutherus weder ein Philoſophus noch Theologus geweſen, berufft er ſich auf die theſin Lutheri: Impingit Theologia in Philoſophiæ regulas, ſed ipſa viciſſim magis in Theologiæ regulas; welches er auch mit den Exempeln der Lehren von der Menſchwerdung des Sohnes GOttes und der H. Dreyeinigkeit hätte beweiſen wollen, und zeigen, daß etwas zugleich in der Theologie wahr, und in der Philoſophie falſch ſeyn könne, nicht weniger deswegen die Sorbonam getadelt, daß ſie das Gegentheil behauptet habe. Er füget hinzu, man könne daraus auch ſehen, was für ein gewaltiger Held Lutherus in der Philoſophie geweſen ſeye, daß er ſtatuirt: Etwas könne in einem Theil der Philoſophie wahr, und in einem andern falſch ſeyn, *v. gr.* es ſeye wahr, humor humectat in ſphæra aëris, aber falſch, in ſphæra ignis &c. Es hat aber BAYLE *l. c.* gar wohl angemercket, daß, ungeachtet dieſer behauptete Satz in der That nicht wahr ſeye, (wiewohl Bayle ſelbſt denſelbigen offenbahr genug an verſchiedenen Orten, zumahl in dem Articul Manicheens behauptet) man doch deswegen deſſelbigen Vertheidigern nicht alſobald vorwerffen könne, daß ſie keine Philoſophen ſeyen, nachdem verſchiedene tief einſehende Männer ſich dieſen Satz gefallen laſſen; zu geſchweigen, daß die gantze Sach auf einen Mißverſtand und Logomachie hinaus laufft, wie BAYLE *l. c. not. KK.* gezeiget, und dabey die unbillige Verdrehungen dieſes Jeſuiten ange-

angemercket hat. Von andern dergleichen Vorwürfſen wird hernach noch etwas zu gedencken ſeyn.

(o) Als Chur-Fürſt Friederich der Weiſe die Hohe Schule zu Witteberg ſtifftete, wurde unter andern, nach MELANCHTHONIS Bericht *de corrigendis ſtudiis, Declamat. T. I. p. 496.* verordnet, die Jugend zu den Quellen ſelbſt anzuführen, und den Ariſtotelem ſelbſt zu lehren. Es hat aber der Herr JO. HERM. VON ELSWICH *de varia fortuna Ariſtotelis in Scholis Proteſtantium* §. 8. *p.* 16. zugleich bemercket, daß eben dieſer weiſe Chur-Fürſt auf ſeine Koſten PETRI TATARETI *Commentationes in doctrinam Scoti ſuper Ariſtotele & Petro Hiſpano*, A. 1504. auflegen laſſen, in deſſen Zuſchrifft an den Churfürſten Martinus Pollichius Mellerſtadius dieſen Fürſten rühmet, daß er die Gütigkeit gehabt, und dieſes promtuarium auctioris Dialecticæ & penitioris Philoſophiæ wider auflegen laſſen, aus welchem nicht wenige gelehrte Scholaſtici, als Soldaten aus dem Trojaniſchen Pferd, hervorgehen werden, u. ſ. w. Da nun Lutherus im Anfang zum Profeſſore Dialectices & Phyſices gemacht worden, wie MELANCHTHON in *ejus vita T. IV. Declamat. p.* 503. berichtet, (der auch in oben angezogener Stelle *T. I. p.* 496. rühmet, daß ſein Chur-Fürſt ſo geſchickte Leute zur Philoſophie beſtellet,) ſo iſt dieſes Beweiß genug, daß Lutherus ſowohl in der Ariſtoteliſchen als Scholaſtiſchen Philoſophie gelehrt und erfahren genug geweſen ſeyn müſſe.

(p) Was für ein groſſer Feind Lutherus ſowohl von der Philoſophia Scholaſtica als auch von Ariſtotele

ſtotele geweſen, hat er an verſchiedenen Orten gar deutlich und mit groſſem Eifer mercken laſſen, deſſen ſich ſonderlich ſeine Feinde zu bedienen, und ihn deswegen als einen Feind aller Philoſophie und Gelehrſamkeit, als einen Idioten, Enthuſiaſten, u. ſ. w. auszuſchreyen gewußt haben. Wie dann gleich im Anfang ein Dominicaner zu Rom, THOMAS RHADINVS, eine **Rede wider** *Lutherum ad principes & populos Germaniæ* herausgegeben, welche zu **Leipzig**, A. 1520. durch Vorſchub Emſeri, eines hefftigen Widerſachers Lutheri, wieder aufgeleget worden iſt, und von welcher bey SECKENDORFIO in *Hiſt. Lutheraniſmi l. I. S.* 27. §. 70. *p.* 107. Nachricht zu finden, in welcher er Luthero zwar die Gelehrſamkeit nicht abſpricht, aber ihm unter andern vorwirfft, daß er ſich beſſer düncke als die Alte, die Ariſtoteliſche Philoſophie verwerffe, und ſie eine Peſt der Theologie nenne, nicht ohne groſſe Beſchimpffung und Beleidigung der Scholaſtiſchen Lehrer, die ſich doch drey Secula hindurch bemühet, die Philoſophie zur Magd der Theologie zu machen, und den menſchlichen Verſtand unter den Gehorſam Chriſti gefangen zu nehmen ꝛc. Dieſen Vorwurff haben Rhadini Glaubens-Genoſſen wacker fortgeſetzet, und auch wohl vermehret, wie allein aus oben ſchon genannter *Oratione inaugurali* IACOBI GRETSERI, und dem daraus von BAYLE *l. c.* gemachten Auszug zu erſehen; dem es ſodann nicht nur der gemeine Pöbel unter den Gelehrten der Römiſchen Kirche, ſondern auch wohl gelehrte und in der Gelehrten Hiſtorie erfahrne Männer aus beſonderm Religions-Eifer nachgeſprochen

chen habem. Wie dann MELCHIOR CANVS *LL. Theol. l. IX c. 3* ſich nicht geſcheuet vorzugeben, Lutherus habe behauptet, die Philoſophie ſeye einem Theologo unnützlich und ſchädlich, und alle diſciplinæ ſpeculativæ ſeyen irrig. Dergleichen auch FLÆVRY in dem Tractat *de methodo ſtudiorum*, RAPIN. *Comparaiſon de Platon & d'Ariſtote p.* 412. und anderemehr behauptet, welche zum theill der Herr HALLBAVER in diſſ. *de Luthero politioris literaturæ cultore & æſtimatore §. 6. p. 9. ſeqq.* genennet hat. Gleichwie es auch nicht an Leuten gemangelt, welche ſich der hierinnen angetaſteten Ehre Lutheri angenommen, und, wie er die Vorwürffe wider die Ariſtoteliſche und Scholaſtiſche Philoſophie verſtanden, gezeiget und vindiciret haben, welche man genennet findet in des Herrn FABRICII *Centifol. Luth. P. I. p. 367. ſeq.* und P. *II. p.* 791. 792. welchen billig hinzu zu thun iſt der unter dem Nahmen DIDYMI FAVENTINI verborgene Freund Lutheri, PHILIPPVS MELANCHTHON, welcher obengedachter Rede THOMAE RHADINI in einer eigenen Oration, welche *Tom. II. Opp. Ejus p.* 38. *ſeqq.* zu finden, gar gründlich geantwortet hat, aus welcher Antwort das merckwürdigſte der Herr SECKENDORF. in *Hiſt. Luth. l. I. ſ.* 27. §. 70. *p.* 108. *ſeqq.* excerpiret hat. Die Sache ſelbſt anlangend, ſo iſt allerdings an dem, daß der ſeelige Mann einen hefftigen Haß wider die Scholaſticos gehabt hat. Er hatte, wie wir vorher erwieſen, dieſelbige aus dem Grunde eingeſehen, und das Verderben, das davon in die GOttes-Lehre und in die Kirche gleich

einer alles niederreiſſenden und verderbenden Flut
gefloſſen, erkannt: Er wußte, daß die Scholaſti-
ſche Philoſophie nicht nur ein Grund der Schola-
ſtiſchen Theologie, ſondern auch eine vornehme Stü-
tze des Römiſchen Stuhls und deſſen widerrechtlich
angemaßter Herrſchafft über die Gewiſſen ſeye: Er
hatte das troſtloſe und unkräfftige Gewäſche derſel-
bigen nicht nur öffters angehöret, ſondern auch er-
fahren, wie wenig Vergnügen es Verſtand und
Willen geben könne: Er ſahe, daß ſeine und der
himmliſchen Wahrheit Feinde ſich vornehmlich die-
ſer Waare bedienten, die von ihm unter der Banck
hervorgeſuchte Wahrheit zu beſtreiten und zu unter-
drücken: Sein Beruf und Muth hatte ihm von dem
Vorurtheil des menſchlichen Anſehens befreyet, und
von der ihm in der Schule und im Kloſter beyge-
brachten Hochachtung für die Scholaſtiſche Philo-
ſophie und Theologie loßgemacht: Sein tief ein-
dringender Verſtand und ſcharffe Urtheils-Krafft
hatte ihm etwas beſſeres und gründlichers gezeiget,
und damit die elende Stroh Philoſophie und das un-
nütze Gewäſche der Scholaſticorum entdecket: Die
viele unnütze Zungendreſchereyen und Wortkriege
der Scholaſtiſchen Philoſophorum fielen ihm in
die Augen: Die Exempel der gröſten Reſtaurato-
rum der ſchönen Künſte und Wiſſenſchafften gien-
gen ihm mit ihrem Beyſpiel vor, und die Ermun-
terung vieler groſſen Leute unterſtützte ſein natürli-
ches Feuer und eifrige Begierde dieſes Joch abſchüt-
teln zu helffen, wie von dem allen diejenige, welche
in ſeinen Schrifften bewandert ſind, genugſam über-
zeuget ſeyn werden. Iſt es demnach Wunder, daß

Luthe-

Lutherus die Scholaſtiſche Philoſophie mit Nachdruck und Ernſt verworffen, ihre elende Geſtalt entdecket, und vor derſelbigen als etwas ſchädlichem gewarnet hat? Dabey ſahe er wohl, daß die Sectiriſche Philoſophie des Ariſtotelis ebenfalls der himmliſchen geoffenbarten Wahrheit einen groſſen Eintrag thue, und aus deſſen Dialectic und Ethic nichts gutes in die Kirche flieſſe; daß auch die Scholaſtiſche Philoſophie Ariſtotelem für ihren Patriarchen angenommen, und denſelbigen Chriſto und der H. Schrifft vorgezogen; daß man auch geſund philoſophiren könne, ohne Ariſtotelem, und daß in den Schrifften Ciceronis und anderer alten Philoſophorum mehr Deutlichkeit, Gründlichkeit und Erbauung zu finden ſeye, als in Ariſtotelis Schrifften, von welchen er wohl wußte, daß ſie die Scholaſtiſche Philoſophi nicht verſtanden, ſondern verderbt, verfinſtert und verdrehet hätten. Daher war er über die Ariſtoteliſche Philoſophie auch nicht wohl zu ſprechen, und hielte dafür, ſie müſſe als eine Hindernis in der Reformation weggeräumet werden. Daß er ſchon A. 1516. an Juſtum Jodocum ſeine rationes dubitandi wider Ariſtotelem und Porphyrium eingeſchicket, iſt oben ſchon erinnert worden. Und iſt der dabey an Joannem Langium geſchriebene **Brief** *Tom. I. Epp. p.* 10. merckwürdig, in welchem er den Ariſtotelem, Porphyrium & Sententiarios perdita ſtudia noſtri ſeculi nennet; von Ariſtotele aber inſonderheit ſchreibet, daß er ſey calumnioſiſſimus calumniator; hiſtrio, qui tam vere græca larva Eccleſiam luſit; Protheus, illuſor vaferrimus

rimus ingeniorum, ita, ut, niſi caro fuiſſet Ariſtoteles, vere diabolum eum fuiſſe non puderet aſſerere. Und 1517. d. 4. Sept. hielt er eine Diſputation, ſo *Tom. I. Lat. Jen. p.* 8. ſich befindet, worinnen er und ſein Reſpondens, M. Franciſcus Guntherus, behaupteten, faſt die gantze Ethica des Ariſtotelis ſeye der Gnade GOttes aufs höchſte zuwider; es ſeye ein Irrthum, ſagen: Ohne Ariſtotele werde kein Theologus, da doch keiner ein Theologus werden könne, als nur ohne Ariſtotele; keine forma Syllogiſtica ſchlieſſe in göttlichen Materien, obgleich nicht daraus folge, daß die Lehre von der H. Dreyeinigkeit den formis Syllogiſticis zuwider ſeye. Kurtz, der gantze Ariſtoteles ſchicke ſich zur Theologie, wie die Finſternis zum Licht: Die gewöhnliche Definitiones Ariſtotelis ſeyen petitiones principii, u. ſ. f. Wie er dann auch zu Heidelberg 28. paradoxa und 12. poſitiones philoſophicas wider Ariſtotelem ventilirt, ſo ebenfalls *Tom. I. Jen. Lat.* zu finden; anderer vielen Stellen zu geſchweigen, welche der Herr Elswich *l. c.* der Herr Thomasius in der **Hiſtorie der Weißheit und Thorheit** *T. I.* 1693. *Jan. p.* 1. *ſeqq.* der Herr Heumann *act. Phil. Vol. II. p.* 579. *ſqq.* und ſonderlich Io. Wilh. Zierold in *Lutheri* **Evangeliſcher Aufmunterung zur Liebe des Wortes GOttes wider das** *Ariſtoteliſche* **Chriſtenthum, Stargard** 1700. 4. geſammlet haben. Nun iſt zwar nicht zu läugnen, daß die Ausdrückungen Lutheri wider Ariſtotelem gar zu hart lauten, und er dieſem Philoſopho imputirt, was zum theil

der

der ihn mißbrauchenden und verdrehenden Scholaſticorum Fehler und Irrthum war: Allein zu geſchweigem, daß Lutherum zur Verachtung der Ariſtoteliſchen Philoſophie der gar zu arge Mißbrauch ſelbſt verleitet, und der ſüſſe Geſchmack, den er an der H. Schrifft und der gereinigten GOttes-Lehre, auch wohl an den Myſtiſchen Schrifften, v. gr. Tauleri, der Teutſchen Theologie ꝛc. gefunden, worinn ein wahres Chriſtenthum getrieben wurde, das er aus Ariſtotele nicht gebeſſert ſahe, ihn darinnen unterhalten; ſo hat er doch auch hin und wider zu verſtehen gegeben, daß ſeine Meinung eigentlich nicht auf Ariſtotelem an ſich, ſondern auf den Ariſtotelem Scholaſticum, das iſt, wie er von den Scholaſticis gebraucht, getrieben und vorgetragen worden, und welchen er eigentlich ſich zu beſtreiten vorgenommen, gegangen ſeye. Dann in denen von Luthero dem obengedachten Heidelbergiſchen *Poſitionibus & Declarationibus contra Ariſtotelem* beygefügten **Anmerckungen**, welche der ſeel. Herr D. Gottlieb Wernsdorf in der Diſſ. *de Progreſſu emendatæ per Lutherum Religionis p.* 20. aus einem MSC. der Zittauiſchen Bibliothec anführet, erinnert Lutherus ausdrücklich, er habe dieſes deswegen diſputirt und abgehandelt, daß er zeigen möge, wie weit die Schul-Sophiſten von Ariſtotelis Meinung abgegangen, und ihre Träume in die von ihnen nicht verſtandene Schrifften Ariſtotelis eingeſchoben haben, ſo, daß aus Ariſtotelis eigentlichen Gedancken ihnen wenig Vortheils entſtehe, auch in der natürlichen Philoſophie. Dann (ſetzet dieſer tiefeinſehende Mann hinzu) was hilfft

es zur wahren Erkänntnis, wann man mit Ariſtoteliſchen Worten etwas von der Materia, forma, motu, finito tempore, daher plauderm und waſchen kan? Eben dergleichen mercket auch der Herr ELSWICH *l. c. p.* 22. aus einem Schreiben an Georgium Spalatinum *T. I. Epiſt. p.* 45 an, daß er in einem Geſpräch mit Hieronymo Emſero dargethan, daß weder Thomas, noch die Thomiſten mit all auch nur ein einiges Capitul vom Ariſtotele recht verſtanden haben. Und das mag auch die Urſache mit ſeyn, warum Lutherus an andern Orten gelinder von Ariſtotele geſprochen; wie er dann in dem Comm. *in Geneſin fol.* 708. *a.* 709. *a.* Ariſtotelis Ethic als ein vortrefliches Buch lobt, wiewohl auch Philippus Melanchthon und deſſen Vorſtellungen bey Luthero zu Linderung ſeines Urtheils von Ariſtotele das ihrige mögen beygetragen haben. Man beſehe auch auſſer ſchon genannten LAVR. THOM. WALLISERI, eines Straßburgiſchen Profeſſoris Phil Pract. *Enneadem quæſtionum miſcellanearum ad Ethicæ Ariſtotelicæ defenſionem, & quorundam B. Lutheri locorum verum ac genuinum intellectum, Argent.* 1617. und IO. LVD. HAVENREVTERI, eines Straßburgiſchen Profeſſoris Phyſices, *Theſes miſcellaneas de judicio B. Lutheri de ſcriptis Ariſtotelis, Argent.* 1617.

(q) Wann man die Ausdrückungen Lutheri und etliche zumohl beym Anfang der Reformation behauptete Lehrſätze von der Philoſophie, v. gr. daß etwas zugleich in der Theologie wahr, und in der Philoſophie falſch ſeyn könne ꝛc. erweget, welche

zum

zum theil oben ſchon angeführet worden, ſo iſt zwar nicht zu läugnen, daß dieſelbige nicht nur wider die Philoſophie der Scholaſticorum, ſondern auch wider die Philoſophie überhaupt etwas hart lauten, und iſt die Vermuthung des Herrn D. HEUMANNI in den *Actis Phil. Vol. II. p.* 587. wo eine vernünfftige Abhandlung von *Lutheri* **Urtheil von der Philoſophe** zu finden, in der That wahrſcheinlich, daß Lutherus theils durch ſeine Liebe zu der Myſtiſchen Theologie und der Ausübung des Chriſtenthums, theils durch den damals höchſtverderbten Zuſtand der Hohen-Schulen und der darauf blühenden elenden Philoſophie, theils durch die Einbildung, als erhübe die Philoſophie den freyen Willen des Menſchen gar zu hoch, und ſtreite wider die Theologie, dahin bewogen worden, in der Hitze des Eifers ſich wider die Philoſophie ſelbſt allzuweit heraus zu laſſen: Allein wann man andere Stellen Lutheri dabey zu Rathe ziehet, welche er theils ſpäter und bey reifferm Nachdencken, theils auſſer der Hitze des Eifers geſchrieben, ſo erſiehet man, daß Lutherus nicht die Philoſophie mit all gemeinet, ſondern nur die unfruchtbare ſpeculationes Dialecticas, Metaphyſicas & Phyſicas, womit die den Ariſtotelem nicht verſtehende Scholaſtici ſich, als mit leerem Spreu und Hülſen ohne Kern, den Kopf angefüllet haben, wie aus denen von CHRISTIANO THOMASIO *l. c* geſammelten Zeugniſſen abzunehmen, noch mehr aber aus der nachdrücklichen Rede PHILIPPI MELANCHTHONIS wider Rhadinum *l. c.* oder auch aus deren Auszug bey SECKENDORFIO

F10 *l. c.* zu erſehen iſt. Dann da bekennet Philippus ausdrücklich, Lutherus verdamme diejenige Philoſophie nicht, welche von Mathematiſchen und natürlichen Dingen handle, und die Natur der Dinge beſchreibe; dann er wiſſe wohl, und geſtehe gern, daß dergleichen Wiſſenſchafft auch in der Gotteslehre nöthig ſeye, bediene ſich auch derſelbigen ſelbſten: Aber die ſpeculationes von den principiis, cauſis und andern wunderlichen Grillen verwerffe er, und was von der Metaphyſic und Ethic geſchrieben worden, u. ſ. w. In dem Verfolg aber zeigt er mit gar merckwürdigen Vorſtellungen, wie hieraus die Scholaſtiſche Philoſophi entſtanden, und die GOttes-Lehre verdorben worden, welches er mit vielen Exempeln beweiſet, aus welchen zu erſehen, daß nicht von der geſunden, ſondern von der falſchen und unächten Philoſophie ſeine und Melanchthonis Meynumg zu verſtehen ſeye. Daß übrigens der ſeel. Lutherus nicht nur ein ingenium philoſophicum gehabt, ſondern gar unter die ingenia heroica zu zählen ſeye, iſt in den *Act. Phil. Vol. I. p.* 578. 585. 593. 595. 608. gar nett und ausführlich erwieſen worden, und aus denen daſelbſt bemerckten Umſtänden ſeines Naturels, Temperaments, ingenii und Muths richtig zu ſchlieſſen, daß Lutherus ein ebem ſo groſſer Reformator in der Philoſophie würde worden ſeyn, als er in der GOttes-Lehre und der Religion geweſen, wann ihn nicht ſein Beruf auf etwas gröſſers und wichtigeres gezogen hätte. Daß er aber nicht nnr philoſophieret, ſondern auch ſolches auf eine vernünfftige und eclectiſche Art gethan habe,

habe, hat der Herr D. Io. Iac. Syrbius in einer gelehrten diſſ. *de Philoſophia Eclectica Lutheri, Ien.* 1717. gründlich erwieſen, womit Isaaci Froereiſenii *Vindiciæ Lutheri, quibus Lutheri manes à Philoſophiæ ſanioris odio & contemtu craſſaque ignorantia vindicantur, Argent.* 1617. zu vergleichen, add. Elswich *l. c. p.* 35. 36. *Act. Phil. Vol. II. p.* 580. *ſeqq.*

(r) Von Melanchthone und deſſen Verdienſten um die Philoſophie wird ſeines Orts ausführlich zu handeln ſeyn. Hier aber iſt ſoviel zu mercken, daß Melanchthon, was die Scholaſtiſche Philoſophie betrifft, mit Luthero einerley Meinung geweſen ſeye; und verdienet hierbey ſonderlich die nachdrückliche *Apologie* wider *Thomam Rhadinum*, ſo er für Lutherum unter dem Nahmen Didymi Faventini geſchrieben, und deren oben ſchon Erwähnung geſchehen, hievon nachgeſehen zu werden, als worinnen Melanchthon gewieſen, daß er der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie recht ins Hertz hinein geſehen habe. Und dergleichen findet man in ſeinen Schrifften mehr, zumahl in denen unter ſeinem Nahmen heraus gegebenen *Declamationibus*, wo er zwar hier und dar ſeine Hochachtung für die Ariſtoteliſche Seite blicken läßt, hingegen über die Scholaſtiſche Zanck Philoſophie tapffer loßziehet. Man beſehe z. E. die Rede *de Utilitate Philoſophiæ T. I. p.* 328. *ſeqq.* und ſonderlich *de ſtudiis corrigendis p.* 489. *ſeqq.* wo man eine gar empfindliche Lection antrifft für diejenige, welche die Jugend in der Dialectic aus den Tartaretis, Bricot, Perverſore, Eckiis, Copulatis

tis burſæ montis, exercitiis taurinis, & caninis, u. ſ. w. aufhalten, womit er auch, wie er verſichert, ſechs Jahr gequälet worden, dabey er auch die Philoſophos Scholaſticos nach dem Leben abſchildert; dergleichen auch zu finden in ſeiner Orat. *de Odio Sophiſtices* T. I. p. 578. *ſeq.*

(s) Wie ſich die Geſtalt der Philoſophie von der Zeit der Reformation verändert und verbeſſert habe, das wird die folgende gantze Abhandlung und Vorſtellung des Philoſophiſchen Schau-Platzes mit mehrerm erweiſen, ohne daß man hierbey nöthig hat ſich weitläufftig aufzuhalten. Doch iſt hier nöthig zu erinnern, daß von der *Reformation* an ſowohl auf der Römiſchen als Proteſtantiſchen Seite ſich viele Gelehrte gefunden haben, welche, da ſie den Scholaſtiſchen Unfug und Labyrinth verlaſſen, zwar keine eigentliche Secte erwählet, auch keine eclectiſche Philoſophos abgegeben, aber doch ihre Philoſophiſche Neigung und Begierde durch Leſung der alten Grichiſchen und Lateiniſchen Philoſophorum geſtillet, und ſich daraus eine Art der Philoſophie nach ihrem eigenen Geſchmack gebildet haben, welche aber mehr eine Dolmetſchung der Alten, als eine wahre Philoſophie geweſen. Ein Exempel von denen der Römiſchen Kirch-Gemeinde zugethanen Gelehrten kan ſeyn der Cardinal Jacobus Sadoletus; dann gleichwie derſelbige ein Liebhaber einer netten Lateiniſchen Schreib-Art war, alſo haſſete er die Barbarey der Scholaſticorum, wie Richard. Simon *Hiſt. crit. du N. T. ch.* 38. bey Teissier *Eloges des hommes ſavans T. I.* erinnert; hingegen ſtellte er ſich Cicero-

Ciceronem nicht nur zum Muſter eines ſchönen Stili, ſondern auch einer beſſern Art zu philophieren vor, wie hievon ſein Buch *de laudibus Philoſophiæ* eine Probe iſt, welches der Cardinal Bembus in einer Epiſtel an den Cardinal Polum bey POPE-BLOVNT. *Cenſ. celebr. Auct. p.* 573. als ein unvergleichliches und nach Ciceronis Geſchmack vollkommen eingerichtetes Werck lobet. Da er mit Eraſmo und Melanchthone in gutem Vernehmen und Correſpondence geſtanden, ſo iſt leicht zu erachten, daß er der durch dieſe groſſe Männer in Teutſchland wieder aufgeholffenen Gelehrſamkeit der Alten hold geweſen, in welchem Verſtand er für einen Philoſophum ausgegeben wird, wie ihn alſo DU PIN *Nouv. Biblioth. des auct. Eccleſ. T. XIII.* bey TEISSIER *l. c. p.* 29. betitult. Dergleichen einer war auch der berühmte Medicus zu Padua, Hieronymus Fracaſtorius, von deſſen Philoſophiſcher Geſchicklichkeit THVANVS *ad A.* 1553 und die von THO. POPE-BLOVNT *l. c. p.* 581. *ſqq.* und TEISSIER *l. c. T. I. p.* 169. *ſeqq.* angeführte Zeugniſſe der Gelehrten nachzuſehen. Ingleichen der von den Proteſtanten zu der Römiſchen Kirche übergegangene Medicus, Georgius Agricola, der ſich in denen von ihm abgehandelten Phyſicaliſchen Materien ſonderlich Ariſtotelem und Plinium zum Exempel vorgeſtellet, und dadurch den Ruhm eines groſſen Philoſophi (aber in gedachtem Verſtand) ſich zuwegen gebracht hat, wie abermahls die von BLOVNT *l. c. p.* 585. und TEISSIER *l. c. p.* 217. *ſeqq.* zuſammen getragene Elogia von dieſem berühmten Mann bezeugen,

welchen man ADAMI in *Vit. Medic. p. m.* 77. *ſeqq.* und TH. CRENIVM *de ſingular. Script.* §. 5. *p.* 16. hinzu thun kan. Unter den Proteſtanten können aus vielen zum Exempel dienen Joachimus Camerarius und Simon Grynæus, zwey groſſe und ihrer Gelehrſamkeit wegen angeſehene Männer. Der erſte, deſſen Lebens-Umſtände bey ADAMI in *Vit. Philoſoph. p. m.* 258. *ſeqq.* und bey andern von dem Herrn FABRICIO *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 493. *not.* (*) genannten zu finden, profitirte von der Anweiſung Petri Moſellani, und von der Bekanntſchafft mit Melanchthone und Eraſmo alſo, daß er nicht nur in der Grichiſchen und Lateiniſchen Sprache, und den Alterthümern, ſondern auch in der Philoſophie der Alten, zumahl der Grichen, eine nicht geringe Wiſſenſchafft erlangte, wie hievon die Menge der von ihm edirten Schrifften der Alten zeugen, von welchen man ein ausführliches Verzeichnis bey dem Herrn FABRICIO *l. c.* findet, und unter welchen ſonderlich der von ihm edirte Tractat ARCHYTAE *de decem prædicamentis* mit andern dergleichen *Lipſ.* 1564. 8. (vid. FABRICII *Biblioth. Græc. Vol. I. p.* 483.) und die *Explicatio librorum duorum* NICOMACHI GERASENI zu mercken, welche SAM. TENVLIVS dem IAMBLICHO *in Nicomachum* beygefüget hat; gleichwie auch deſſen *Explicatio Ethicorum Ariſtotelis* von RACHELIO *Introd. in Phil. mor. Ariſt. c.* 14. und CONRINGIO *Introd. ad Polit. Ariſtot. p.* 649. gelobt wird, und ihm NAVDAEVS *Bibliogr. Polit. p.* 21. nach Montecatino und Victorio die dritte Stelle unter den Commentatoribus Ethicorum Ariſtote-

lis

telis einräumet. Und deswegen belegt ihn auch THVANVS *ad A.* 1574. mit groſſem Lob, daß er nicht nur die alte Poeten, Redner, und Hiſtorien-Schreiber, ſondern auch dasjenige, was die gründlichſte Wiſſenſchafften in der Philoſophie betrifft, mit gelehrten Schrifften erläutert habe. Gleiche Urtheile, ſeine Verdienſte um die Philoſophie betreffend, findet man bey VOSSIO *de Scient. Mathemat. c.* 65. §. 14. *p.* 376. *ſeq.* bey MORHOFIO *Polyhiſt. T. I. l. IV. c.* 8. §. 4. *p.* 808. bey IAC. THOMASIO *Præfat. LXXV.* ſo *de laudibus Joachimi Camerarii* handelt, *p.* 487. *ſeqq.* wo man auch viele Elogia anderer Gelehrten von ihm geſammlet findet, conf. TEISSIER *Eloges des hommes ſavans T. III. p.* 14 *ſeqq.* BLOVNT. *Cenſ. celebr. auct. p.* 590. CRENIVS *de meth. comp. erud. T. III. p.* 2. *ſeq. de ſingular. ſcriptor.* §. 52. *p.* 64. Ubrigens iſt aus ſeinen *Prolegomenis in Officia Ciceronis*, deren Worte der Herr IO. HERM. VON ELSWICH *de var. fort. Ariſt. in Schol. Proteſtant.* §. 17. *p.* 46. anführet, zu erſehen, daß er zu dem Syncretiſmo Platonico-Peripatetico incliniret habe. Simon Grynæus aber, ein Schwabe, deſſen Leben uns ebenfalls ADAMI *l. c. p.* 118. *ſeqq.* verzeichnet, und der ihn den vornehmſten unter den Philoſophis ſeiner Zeit nennet, hat auf gleiche Art ſeine Philoſophiſche Wiſſenſchafft vornehmlich in Ubersetzung und Auslegung der alten Philoſophorum gezeiget; wie er ſich dann um Platonem, Ariſtotelem und Plutarchum ſehr verdient gemacht, und durch ſolche Gelehrſamkeit ſich groſſe Lob-Sprüche

der Gelehrten zuwegen gebracht hat; wie dann ſelbſt ERASMVS *l. XXVI. Epiſt.* 39. ihm das Zeugnis gibt, daß er ſowohl die Lateiniſche und Grichiſche Sprache vollkommen verſtehe, als auch in der Philoſophie und den Mathematiſchen Wiſſenſchafften wohl geübet ſey. Noch beſſer aber lautet das Zeugnis MELANCHTHONIS *l. II. Epiſt.* 68. daß er neben den Philoſophiſchen Studien beſtändig die H. Schrifft geleſen habe. Andere Lob-Sprüche, zumahl Joannis Sapidi, in wellchem er den berühmteſten Philoſophis der Alten verglichen wird, hat THOMAS POPE-BLOVNT *Cenſ. celebr. auct. p.* 570. *ſeqq.* geſammelt. Dergleichen Philoſophos nun gab es, da die Schöne Wiſſenſchafften in Franckreich und Teutſchland zu blühen anfiengen, ſehr viele, die aber nicht ſowohl Philoſophi, als vielmehr Interpretes Philoſophorum waren; und würde es nicht ſchwer ſeyn, einen weitläufftigen Catalogum von dergleichen Männern zu geben, wann nicht unſere Abſicht und die derſelbigen zuwidere Weitläufftigkeit ſolches abſchnitte, auch diejenige, welchen die Gelehrte Hiſtorie des Sec. XVI. und XVII. nicht unbekannt iſt, nicht überall aus bekannten Quellen die nöthige Nachrichten finden könnten. Daher wir uns vergnügen, dieſe beſondere und gemeiniglich in der neuern Philoſophiſchen Hiſtorie übergangene Anmerckung berühret zu haben.

(t) Conf. DAN. REXINGERI *Logica ante & poſt reformatam Eccleſiæ doctrinam exculta, Argentorati* 1617.

III. Wie

III.

Wie kan man dann die Hiſtorie der Philoſophie von der Reformation an biß auf unſere Zeiten am beſten zuſammen faſſen?

Die Menge derjenigen, welche ſich in einer Zeit von zwey Seculis auf die Philoſophie gelegt, iſt ſo groß, daß man nicht zuviel ſpricht, wann man behauptet, es ſeye in dieſen zwey Jahrhunderten, dem Sec. XVI. und XVII. biß auf unſere Zeiten mehr in der Philoſophie gethan worden, theils was die Menge der Philoſophierenden, theils auch und inſonderheit, was die Verbeſſerung der Philoſophie betrifft, als in allen Seculis vor und nach Chriſti Geburt. Es iſt daher leicht zu erachten, daß nicht möglich iſt, in dieſem zu den endlichen Grentzen unſerer Abhandlung geſetzten ſechſten Theil alles dasjenige anzuführen, was in der Philoſophiſchen Hiſtorie dieſer Zeiten merckwürdig iſt. Dann da würden wir nicht nur die Verdienſte groſſer Männer um die gantze Philoſophie, ſondern auch die Entdeckungen, Vermehrungen und Verbeſſerungen ſo vieler gelehrten und geſchick-

ten Perſonen in einer jeglichen Philoſophiſchen Wiſſenſchafft ins beſondere anzeigen, und alſo von einer jeden Diſciplin eine eigene Philoſophiſche Hiſtorie ſchreiben müſſen, womit wir leicht eben ſoviel Bände würden anfüllen können. Weil aber dieſes unſere Abſicht um ſo weniger iſt, um ſo leichter diejenige, welche die Quellen der neuern Gelehrten Hiſtorie kennen, ſich hierinnen ſelbſt helffen können, auch ſonſt ſchon hierzu in verſchiedenem eine Anleitung gegeben worden (u), ſo wird es genug ſeyn, wann wir nur die vornehmſte Veränderungen der Philoſophie in den neuern Zeiten betrachten, und uns begnügen, nur das beſonderſte und nöthigſte von denen zu der Hiſtorie der einzeln Philoſophiſchen Wiſſenſchafften gehörigen Nachrichten mitzunehmen und zu bemercken. Wann wir aber das gantze Feld der neuern Philoſophiſchen Hiſtorie auf einen Blick überſehen, ſo finden wir die gantze Philoſophiſche Welt zuvörderſt in zwey Haupt-Theile abgetheilet, deren einer bey der Scholaſtiſchen Philoſophie geblieben iſt, und dieſelbige nach den Fußſtapffen der berühmteſten Schul-Lehrer, zumahl Thomæ de Aquino und Joannis Scoti, excoliret

coliret hat; dergleichen der gröſſeſte Theil der Theologorum und Profeſſorum der Römiſchen Kirche iſt, als welchen an dieſer Scholaſtiſchen Philoſophie um des in dem fünfften Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie ſchon entdeckten Intereſſe willen ſehr viel gelegen iſt: Der andere aber, der die unnütze und ſtachlichte Dornhecken dieſer unächten Philoſophie eingeſehen, iſt darauf bedacht geweſen, wie man etwas gründlichers und beſſeres einführen, Verſtand und Willen geſchickter beſſern, die Natur tieffer und wahrhafftiger erforſchen, und der Wahrheit dadurch näher kommen möchte. So löblich und gut aber dieſer Vorſatz war, und ſo leicht es auch geweſen auf denſelbigen zu kommen, nachdem man geſehen, daß die Scholaſtiſche Philoſophie weder hinlänglich noch tauglich ſeye, in Unterſuchung und Erfindung der Wahrheit genugſame Progreſſen zu machen, ſo ſchwer war es im Gegentheil, den Weg zu treffen, der zu der Ausführung dieſes Vorhabens leitete. Und es wird der Verfolg dieſer Hiſtorie zeigen, daß es je und allezeit leichter geweſen, in der Philoſophie Fehler zu entdecken, als etwas gründliches zu erfinden,

und daß man eher den Irrweg erblicken, als den rechten Weg treffen können. Und dieſe Unvollkommenheit des Menſchlichen Verſtands und Schwachheit ſeiner Kräfften iſt die Urſache, warum die Philoſophi nach der Reformation auf zweyerley gantz verſchiedene Wege gerathen ſind. Dann einige, welche meinten, man könnte nicht anderſt als ſectiriſch philoſophiren, weil ſie glaubten, die Philoſophie ſeye von den Grichiſchen Secten ſchon erſchöpfft, und weil ſie nicht Muth und Vertrauen zu ihnen ſelbſt genug hatten, um mit eigenen Kräfften eben das zu verſuchen, woran ſich die Ingenia der Grichen gewaget hatten, verfielen darauf, daß ſie eine von den alten Grichiſchen Secten wiederum hervor ſuchten, und, da die Grichiſche Sprache in dem Sec. XVI. ſehr fleiſſig getrieben wurde, ſich hinter die Schrifften der alten Grichiſchen Philoſophorum ſelbſt machten, ſie durch gründlichere Uberſetzungen zu mehrerm Gebrauch darſtellten, und nach deren Anleitung ein eigenes Philoſophiſches Lehrgebäude aufrichteten. Und da traf das Glück am meiſten Ariſtotelem. Dann weil derſelbige vom Sec. XIII. an in der Gelehrten Welt

eine

eine rechte Monarchie behauptet hatte, wo-
durch die übrige Grichiſche Philoſophi faſt
gäntzlich verdrungen wurden, ſo hatte ſich
in den Gemüthern der meiſten Gelehrten
ein gar falſches, aber tief einwurtzelndes
Vorurtheil eingedrungen, indem ſie mein-
ten, unter allen Grichiſchen Philoſophis
habe keiner mehr Gründlichkeit, Wahrheit
und Nutzen, als Ariſtoteles. Und ob ſie
gleich auch einige Irrthümer, zumahl was
die Theologiam Naturalem anbetrifft, an
ihm beobachteten, ſo dachten ſie doch, dieſe
geringe Flecken könnten die Schönheit des
gantzen Leibes der Ariſtoteliſchen Philoſo-
phie nicht beſudeln, ſondern gar leicht ver-
beſſert, oder doch vermieden werden; hin-
gegen werde man durch dieſe Philoſophie in
den Stand geſetzet, wohl und ſcharffſinnig
von etwas zu reden und zu diſputiren, auch
gute und hinauslangende Principia in allen
Philoſophiſchen Wiſſenſchafften an der
Hand zu haben (x). Und das iſt die Urſa-
che, warum man nach der Reformation
eine groſſe Menge gelehrter und berühmter
Männer antrifft, welche ihr Philoſophi-
ſches Syſtema nicht aus dem unordentli-
chen und nichtstaugenden Dorngebüſche der
Scho-

Scholaſticorum, ſondern aus dem Luſt-wäldern der Ariſtoteliſchen Schrifften ſelbſten aufgebauet, Ariſtotelem in ſeiner Sprache geleſen, und ſeine Philoſophiſche Schrifften nicht ohne viele angewendete Gelehrſamkeit erläutert haben; welche man dann zum Unterſchied der Scholaſticorum, die auch Ariſtotelici ſeyn wollen, ob ſie gleich Ariſtotelem nicht genug verſtanden und begriffen haben, γνησίως-Ariſtotelicos, das iſt, ächte Anhänger und Schüler Ariſtotelis, nennet. Und unter dieſem Nahmen werden uns groſſe und angeſehene Leute ſowohl in der Römiſchen als Proteſtantiſchen Kirche vorkommen, deren tieffe Einſicht in die Grichiſche Sprache und Critiſche Wiſſenſchafften, ſo zur Erklärung der Schrifften Ariſtotelis allerdings ſehr nöthig ſind, ihnen in dem mit einem critiſchen Geſchmack durch und durch eingenommenen ſechzehenden Jahrhundert groſſes Anſehen und Ruhm gebracht, obgleich, die Wahrheit zu geſtehen, dieſelbige in der Philoſophie keine Helden geweſen ſind (y). Andere hingegen, wiewohl in weit geringerer Anzahl, ſahen wohl ein, daß dasjenige hinter der Ariſtoteliſchen Philoſophie nicht ſtecke,

was

was damals der gröſte Hauffe der Gelehrten darhinter ſuchte: Weil ſie aber dannoch mit dem præjudicio ſectæ eingenommen geweſen, ſo verfielen ſie auf andere Grichiſche Secten, nachdem nemlich einer durch einen ungefähren Zufall, oder fremde Anleitung, oder beſondern Geſchmack u. d. g. auf eine Secte gefallen war. Und da traf nun die Reyhe zuerſt die Pythagoriſche, und die daher geleitete Platoniſche Secte, welche die Freunde und Clienten der Mediceiſchen Familie ſchon im Sec. XV. in zimlichen Credit geſetzet hatten, wie wir ſchon in dem vorhergehenden Theil vernommen haben; wiewohl auch dieſe Parthey nicht gar zu lange gedauret, entweder weil die Dunckelheit der Pythagoreiſchen und die Weitläufftigkeit der Platoniſchen Lehrſätze nicht ſo viel beyfall gefunden, als die kurtze und acroamatiſche Lehr-Art Ariſtotelis, oder auch, weil man ſich den ſchon im vorigen Seculo in Italien wiederum hervorgeſuchten Syncretiſmum verleiten ließ, auf eine Vereinigung Platonis und Ariſtotelis zu gedencken, welcher Syncretiſmus jederzeit dem Flor der ächten Platoniſchen Philoſophie nachtheilig geweſen iſt. Andere

re verfielen auf Parmenidis principia, worauf ſie vermuthlich theils durch die Platoniſche verleitet worden, theils aber, da ſie eine beſondere Neigung zu der Natur-Lehre hatten, in Parmenidis principiis mehr Grund zu finden meinten, die natürliche Dinge zu erklären, als bey Platone, der nirgends weniger zu Hauſe geweſen, als in der Phyſica; oder auch bey Ariſtotele, bey dem ſie lauter ungewiſſe, dunckle und keinen wahren Begriff machende principia Phyſica antraffen. Und eben ſo gieng es auch mit der Joniſchen Philoſophie, welche, ungeachtet ſie der Atheiſterey wegen ſehr verſchreyt worden, dannoch in dem vorigen Seculo hervorgeſucht worden iſt, um zu zeigen, daß ſie bey aller ihrer Unvollkommenheit dannoch viel mehr gründliches an ſich habe, als die Ariſtoteliſche Philoſophie. Noch andere, welche mit ihrer Neigung mehr auf die von Ariſtotele gar ſeichte und ungründlich getriebene Sitten-Lehre, als auf was anders gefallen, fanden an der Stoiſchen Secte vieles Vergnügen, und bemüheten ſich dieſelbige aus denen noch übrigen Stoiſchen Schrifften wiederum herzuſtellen, und deren Schönheit andern anzuprei-

zupreiſen. Endlich traf auch die Reyhe die Schule Epicuri, nachdem man endlich das Vorurtheil, das von faſt undencklichen Jahren wider ihn gefaſſet worden, fahren laſſen, und ſeine principia mit unpartheyiſchen Augen angeſehen hat. Zumahl aber haben ſeine principia phyſica und das darauf gebaute Syſtema atomiſticum das Glück gehabt, nachdem ein groſſer Mann ſeinen Nahmen dazu entlehnen laſſen (z), damit es nicht ſo verhaßt heraus kommen möchte, bey den neuern Naturkündigern, wo nicht gantz, doch zum theil vielen Beyfall zu finden. Und ſo mangelte es den vornehmſten dogmatiſchen Secten der Grichen (die einige Cynicos ausgenommen, deren Sittenlehre die Verehrer der Stoicorum in ihren Creyß (aa) gezogen) nicht an Anhängern unter den Philoſophis nach der Reformation. Es iſt aber leicht zu gedencken, daß bey dem groſſen Licht der Wiſſenſchafften, welches in den letztverwichenen zwey Jahrhunderten den Verſtand der Menſchen erleuchtet, das præjudicium ſectæ nicht alle ingenia alſo werde bezaubert haben, daß man nicht hätte einſehen ſollen, daß keine der Grichiſchen Secten

einem

einem die Wahrheit liebenden und ſuchen-
den Gemüthe hinlängliche Genüge thun
könne. Das brachte nun verſchiedene tief
einſehende Gemüther auf andere Abwege,
darauf man ſchon ehedem gerathen war.
Dann einige verfielen auf den Scepticiſ-
mum, und weil ſie in keinem Syſtemate
genugſame Satisfaction fanden, ſo hielten
ſie ſich an eine behauptete Ungewißheit, wo
nicht aller- doch wenigſtens der Philoſo-
phiſchen Wiſſenſchafften. Zu welchem En-
de ſie theils die Academiſche und Scepti-
ſche Secten der Alten und ihre Einwürffe
wider die Dogmaticos wieder hervor ſuch-
ten, erläuterten, und ſo lebhafft, als mög-
lich war, vorſtellten, theils aber wider die
Syſtemata der neuern tauſenderley Ein-
würffe und Zweiffels-Knöpffe einſtreueten;
Worinnen einige nicht wenig unterhalten
wurden, da ſie glaubten, man könne da-
durch entweder der Chriſtlichen Religion
überhaupt, oder doch der Parthey der Rö-
miſch-Geſinnten durch ſolchen Scepticiſ-
mum unvergleichliche Dienſte thun (bb):
Einige aber dieſen Mantel deswegen um-
nahmen, um der Ariſtoteliſchen in groſ-
ſem Anſehen ſtehenden Philoſophie deſto
ſiche-

ſicherer auf den Leib zu gehen (cc). Andere, welche eben dergleichen Gedancken hegten, daß man bey den Grichiſchen Secten wenig gründliche Wahrheit finden könnte, verfielen auf die Jüdiſche Philoſophie, und lieſſen ſich das eingebildete Alterthum der Cabbalæ betrügen, hinter derſelbigen etwas beſſeres zu ſuchen; Andere nahmen die H. Schrifft zur Hand, und wolten entweder Moſen zum Anführer in der Philoſophie erwählen, daher ſie Moſaici genennet worden; oder ſuchten eine Philoſophiam Chriſtianam empor zu bringen, oder goſſen gar Moſen, die Schrifft, die Cabbalam und ihre eigene Einfälle zuſammen, und erdachten eine Philoſophiam Theoſophicam, weil ſie glaubten, beſſer und gottſeeliger, auch der H. Schrifft gemäſſer zu philoſophiren, richteten aber mit dieſer theils Mengerey theils Grillenfängerey viele Unordnung und Unheil an, zumahl da die Philoſophie, Artzney-Kunſt, und GOttes-Gelahrheit zuſammen in einen Sack mußten, obgleich vernünfftige und deutliche und gründliche Gedancken liebende Leute wohl ſahen, daß hinter dieſen Irrlichtern wenig gründliches ſtecke.

Noch

Noch andere / welche alles dieſes ſahen / und dannoch ſich nicht zu helffen wußten / verfielen entweder auf einen ſchädlichen Syncretiſmum, und bemüheten ſich / nicht nur eine und die andere Grichiſche Secte unter ſich / ſondern auch wohl mit der Chriſtlichen Religion zu vereinigen / obwohl dadurch die Philoſophie nur noch mehr verderbet wurde; oder aber ſie erklärten ſich mit all wider die Philoſophie / verwarfen dieſelbige / weil ſie verzweifelten / etwas gründliches und beſtehendes darinnen zu finden / und waren vergnügt / ſich an das Licht der Offenbarung zu halten, und / indem ſie alſo die Austritte zu vermeiden ſuchten / ſchütteten ſie das Kind mit dem Bad aus. Dieſes alles öfnete nun groſſen und aufgeweckten Männern endlich die Augen / daß / da ſie wohl ſahen / daß alle dieſe Wege nichts taugten / und man damit nicht weit kommen / oder in der Philoſophie etwas rechtes dadurch thun könnte / ſie endlich anfiengen Muth zu faſſen / ſich ſelbſt eben das zuzutrauen / was die andere an den Häuptern der Grichiſchen Secten bewunderten / und alſo anzufangen / den Vorurtheilen gute Nacht zu geben / die in den bißher üb-

lichen Secten vorkommende Fehler und Irrthümer zu bemercken und zu vermeiden, die gründliche Gedancken derſelbigen beyzubehalten, dabey aber der Wahrheit ſelbſt nachzudencken, und ſich ein eigenes Lehrgebäude ohne Anſehen der Perſon zu erbauen. Und damit brach endlich diejenige Glückſeeligkeit der Philoſophie hervor, welche zwar alle Häupter der Secten genoſſen, aber durch ihre aus Hochmuth entſtandene Partheylichkeit und daraus flieſſenden Sectiriſchen Geiſt ihren Nachfolgern nicht gegönnet, und wornach man zwar ſoviel Secula her ſich geſehnet, und ſo offt Hand angeleget, aber doch niemals zum Zweck kommen, und dieſelbige erhaſchen können. Man fieng nemlich an eclectice zu philoſophieren, wozu der groſſe Philoſophus, Franciſcus Baco de Verulamio, wo nicht gar den erſten Grundſtein, wenigſtens doch den Grund geleget hat. Und von dieſer Zeit an hat es verſchiedene Männer von groſſem und ausnehmenden Verſtand gegeben, welche auf dem Philoſophiſchen Schauplatz erſchienen, und bey einem gantz veränderten Auftritt eine neue Geſtalt der Philoſophie gegeben haben; obgleich zu bedauren,

dauren, daß die Verehrung und Hochachtung für dieſelbige hernach wiederum zu einem Sectiriſchen Weſen bey einigen ausgefallen iſt. Auſſer dieſen in der gantzen Philoſophie vorkommenden Veränderungen aber hat es auch in allen beſondern Theilen derſelbigen nicht an Leuten gemangelt, welche eine Veränderung und Verbeſſerung darinnen vorgenommen und glücklich ausgeführet haben. Und werden wir in dem Verfolg erſehen, wie groſſe theils Reformationes theils Emendationes in der Vernunfft-Lehre vorgegangen; wie die Natur-Lehre theils durch neue Welt-Syſtemata und unzählich viele Mathematiſche Entdeckungen, theils durch neue Lehr-Verfaſſungen, theils durch unendlich viele Obſervationes, zu welchen die angeſtellte, und von Königen und Regenten unterhaltene gelehrte Geſellſchafften ungemein geholffen, in einen blühenden und vortreflichen Zuſtand geſetzet worden; wie in der Pneumatica und Theologia Naturali ſoviel neues vorgegangen; und wie in der Philoſophia Practica vornehmlich, die ſo nöthige, aber bißher gäntzlich aus den Augen geſetzte Wiſſenſchafft des Natur-Rechts her-

hervor gezogen, und in einen vortreflichen Flor gebracht; in der Staats- und Klugheits-Lehre aber auch viel neues und beſonders erdacht worden. Und in dieſen Schrancken hoffen wir, ſo viel unſere Abſicht erfordert, und leidet, auch zu einer Ein- und Anleitung nöthig iſt, alles zu begreiffen, was merckwürdiges in der Philoſophie von der Reformation an biß auf unſere Zeiten in Europa vorgegangen: Nach deren Betrachtung wir dann zum Beſchluß auch einen Blick in Aſien thun, und auch ein wenig anhören wollen, was für Nachrichten man uns von der Aſiatiſchen Völcker, zumahl aber der Sineſer Philoſophie gibt.

(u) Seit dem man einige Zeit her die Philoſophiſche Hiſtorie mehr als ehedem excoliret, hat es weniger an ſolchen Leuten gemangelt, welche die Schickſale einer und der andern Philoſophiſchen Wiſſenſchafft abgehandelt, als an ſolchen, welche die gantze Philoſophiſche Hiſtorie tractirt haben. Wir werden verſchiedene derſelbigen ſeines Orts zu kennen bekommen, indeſſen kan man ſich in des Herrn Prof. STOLLII **Einleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit** *P. II. c. 2. ſeqq.* und in des Herrn DORNII **Zuſätzen zu** IONSIO *de Script. Hiſt. Phil.* Raths erholen.

(x) Der Verfolg wird hievon das mehrere eröffnen, und genugſame Exempel davon darſtellen.

Daß aber die vornehmſte Ariſtotelici recentiores also gedacht haben, mag einer der vornehmſten unter ihnen, PHILIPPVS MELANCHTHON, bezeugen, der in der Declamatione *de utilitate Philoſophiæ, Declamat. T. I. p.* 333. unter andern herkommen läßt, er rede von einer gelehrten Philoſophie, nicht von Plaudereyen, wo nichts darhinter iſt, nemlich von einer Philoſophie, wo am wenigſten falſche Schlüſſe ſich finden, und wo eine gute Lehr-Art beobachtet werde. Dergleichen ſey die Lehre Ariſtotelis, u. ſ. w. Es iſt zwar wahr, daß weder Melanchthon, noch auch andere ſeines gleichen ſo gar ſclaviſch Ariſtotelem verehrt, daß ſie nicht auch andere Griechiſche Philoſophos geleſen hätten: Er ſelbſt ſchreibt an einem andern Ort, nemlich *de ſtudiis corrigendis, Declamat. T. I. p.* 496. wer recht philoſophiren wolle, müſſe aus den Beſten das Beſte ausleſen, ſowohl was die Natur- als Sitten-Lehre angehe, wozu die Grichen, als Ariſtoteles, Plato, und die Poeten, als Homerus und andere, gute Anweiſung geben könnten: Allein ob gleich dieſes zimlich ecclectiſch lautet, ſo war doch ſeine Meynung keine andere, als die er *l. c. p.* 334. deutlich vorgetragen: Man könne zwar Ariſtotelem zum Haupt-anführer brauchen, und eine unverfälſchte gerade Philoſophie ſuchen, doch aber auch von andern Auctoribus bißweilen etwas nehmen, womit man ſeine Meynung bekräfftigen und auszieren könne. Dann dazu ließ ſich dieſe Claſſe der Philoſophorum die Schrifften der Alten dienen, durch Vergleichung und Vereinigung anderer Philoſopho-

rum

tum mit Ariſtotele demſelbigen deſto mehr Anſe-hen zuwegen zu bringen. Und ſo gieng es auch andern ächten Ariſtotelicis dieſer Zeit.

(y) Wer da weiß, was für ein ſchädliches Ding es um das præjudicium ſectæ & auctoritatis ſeye, dem wird es nicht fremde vorkommen, wann man die Verehrer und Anhänger Ariſtotelis keine groſſe Helden in der Philoſophie nennet, ob ſie gleich zum Theil groſſe gelehrte Männer geweſen ſind. Dann ein anders iſt ein groſſer Philoſophus, ein anders ein gelehrter Dollmetſch oder Ausleger eines groſſen Philoſophi.

(z) Gaſſendus; daher die Anhänger der Phyſicæ Democrito-Epicureæ nicht mit dem verhaßten Nahmen der Epicureer, ſondern mit dem Nahmen der Gaſſendiſten beleget worden; unter welchem Nahmen dieſes Syſtema vielen Beyfall, zumahl in Engeland gefunden hat. Gleichwie man ſie auch lieber Atomiſten genennet hat.

(aa) Hievon kan IVSTI LIPSII *Manuductio ad Philoſophiam Stoicam* hin und wieder Zeugnis geben.

(bb) Dahin gehet HVETII Bemühung in ſeinen *Quæſtionibus Alnetanis*, und in dem Tractat *de la foibleſſe de l' eſprit humain*. GENTIANVS HERVETVS hat in ſeiner **Vorrede** über Sextum Empiricum, den er deswegen heraus gegeben, dieſes Geheimnis verrathen. Und wer gewiſſe Lehr-Puncten der Römiſchen Kirche mit den placitis philoſophicis vergleichen mag, wird auch bald das darunter waltende Intereſſe mit Händen greiffen können.

(cc) Daß dieſes die Abſicht Sanchez geweſen ſeye, werden wir ſeines Orts hören.

IV.
Wie wird dem zu folge dann die künfftige Abhandlung abgetheilt?

Aus dem gegebenen Entwurf flieſſet von ſelbſten, daß wir die gantze Abhandlung am füglichſten in ſechs Bücher abtheilen können, alſo nemlich, daß gehandelt wird

Im erſten Buch von den
Ariſtotelico - Scholaſticis und
Genuinis Ariſtotelicis.

In dem zweyten von denjenigen, welche eine andere alte Secte wieder hervorgeſucht, nemlich die
Pythagoreo - Platonicam, womit man die Jüdiſche Cabbalam verknüpfft,
Parmenideam,
Jonicam,
Stoicam,
Democrito - Epicuream.

Im dritten Buch von denjenigen, welche der Sectiriſchen Philoſophiæ entgehen wollen, und doch nicht auf die Eclectiſche

ctiſche Philoſophie gerathen ſind, nemlich von den

Scepticis,
Moſaicis,
Philoſophis Chriſtianis und
Theoſophicis.

In dem vierten Buch von denjenigen, welche entweder durch Vereinigung der widrigen Secten ſich helffen wollen, oder die Philoſophie gar verworffen haben, das iſt, von den

Syncretiſtis Philoſophicis und
Hoſtibus Philoſophiæ.

In dem fünfften Buch aber von den Reformatoribus Philoſophiæ, und denjenigen, welche die Philoſophie auf einen andern und beſſern Fuß geſtellet, und Eclectice philoſophieret haben. Da wir dann in zweyen Capituln erſtlich von einigen groſſen Eclecticis und Reformatoribus, welche die gantze Philoſophie umgegoſſen, ſodann aber von den merckwürdigſten Veränderungen, Verbeſſerungen und Schickſalen in den beſondern Theilen der Philoſophie, und zwar in der

Vernunfft-
Natur-

Geiſter-
Sitten- und
Staats-Lehre

werden zu reden haben. Worauf ſodann in dem ſechſten und letzten Buch die Philoſophia Exotica kürtzlich in Betrachtung gezogen werden ſoll.

Des
Zweyten Haupt-Periodi
Der Philoſophiſchen Hiſtorie
Anderer Haupt-Abtheilung
Erſtes Buch,
Von den Philoſophis Scholaſtico-Ariſtotelicis und den genuinen Ariſtotelicis.

Das erſte Capitul,
Von den Philoſophis Scholaſtico-Ariſtotelicis.

I.

Hat die *Philoſophia Scholaſtica* auch nach der *Reformation* der Kirche und der Wiſſenſchafften dannoch noch eine Stelle gefunden?

Aller-

Allerdings (a). Dann obgleich vorgedachter maſſen ein groſſer Theil der Philoſophiſchen Welt die Ungründlichkeit, Barbarey, unnütze Spitzfindigkeit und daraus flieſſende Schädlichkeit der Scholaſtiſchen Philoſophie eingeſehen, verabſcheuet und verworffen, auch wohl eines theils mit nachdrücklichen Gründen beſtritten, ſo war doch dieſelbige mit dem Intereſſe des Römiſchen Hofes und des darauf gebauten Theologiſchen Syſtematis viel zu genau verbunden, als daß man dieſelbige hätte abſchaffen, oder doch verlaſſen können; Vielmehr glaubte man an derſelbigen ein wohl eingerüſtetes Zeughauß zu haben, um die Ketzerey beſtreiten zu können (b). So war auch das Vorurtheil nicht ſowohl für Ariſtotelem ſelbſt, als vielmehr für deſſen Scholaſtiſche Ausleger, den Thomam de Aquino und Joannem Scotum, bey den Ordens-leuten von ihrer Profeſſion ſo groß, daß ſie ſich nicht einfallen laſſen konnten, daran zu zweifeln, ob auch die Philoſophie dieſer Scholaſtiſchen Lehrer richtig ſeye oder nicht? zu geſchweigen, daß ſich dieſe Philoſophiſche Secten, wie die neuerer Zeiten

ſo berühmt gewordene Streitigkeiten de auxiliis gratiæ bezeugen, ſich mit ihren Philoſophiſchen Subtilitäten ſo ſehr eingeflochten, daß mit der Ehre ihrer Parthey auch die Beybehaltung der Thomiſtiſchen und Scotiſtiſchen Lehrſätze nothwendig hat behauptet werden müſſen (c). Und da unter den Orden der Dominicaner und Franciſcaner, deren jener die Parthey Thomæ ergriffen hatte, und denen ſich auch die Benedictiner und andere zugeſellet, dieſer aber der Parthey Scoti anhienge, eine ſtarcke æmulation entſtunde, welche noch mehr unterhalten, und noch ſtärcker vermehret worden, nachdem der Jeſuiter-Orden aufgekommen, und allen andern den Fleiß und Ruhm der Vertheidigung des Römiſchen Hofes und Lehre, auch überhaupt der Gelehrſamkeit, ſtrittig zu machen geſuchet hat: So iſt leicht zu erachten, daß unter dieſen Ordens Leuten, welche auf den Römiſch-geſinnten Univerſitäten die Philoſophiſche Catheder meiſtentheils zu beſetzen pflegen, die Scholaſtiſche Philoſophie im Flor erhalten, und nach dem Præjudicio Sectæ noch dazu für die Philoſophiam orthodoxam & catholicam gehalten worden

ſeye

ſeye (d); Ob es gleich auch unter dieſen Ordens-Leuten nicht an ſolchen Perſonen gemangelt hat, welche etwas beſſeres eingeſehen, und mit Verwerffung der Scholaſtiſchen Albertäten eine geſundere Philoſophie und beſſere Studien einzuführen geſucht haben (e). Es iſt aber aus angeführten Urſachen dieſer neuern Scholaſtiſchen Philoſophorum (welche man für das vierte Alter der Scholaſtiſchen Philoſophie halten kan (f)) eine ſehr groſſe Menge, welche ſowohl als auch die geringe Dienſte, die ſie der Philoſophie geleiſtet, verurſachet, daß man ihrer aller nicht gedencken kan, noch auch zu erwähnen nöthig hat, und wird es für unſere Abſicht genug ſeyn, wann wir nur einiger der vornehmſten Meldung thun, welche ſich vor andern hervor gethan, und mit ihrer Scholaſtiſchen Spitzfindigkeit einen beſondern Nahmen erworben haben. Wir werden ſie aber nicht beſſer eintheilen können, als daß wir ſie nach ihren Orden (g) ſtellen, da wir dann ſonderlich in den Dominicaner- Franciſcaner- Ciſtercienſer- und Jeſuiter-Orden berühmte Philoſophos Scholaſticos antreffen werden (h); wiewohl es auch

auſſer den Religieuſen Orden Leute gegeben hat, welche den Ruhm einer tieffen Einſicht in der Philoſophia Scholaſtica gehabt haben.

(a) Obgleich wegen der Menge der Ordens-Leute in der Römiſchen Kirche, welche die Philoſophie zu ſtudieren krafft ihrer Regeln und Ordnungen verbunden ſind, eine ſehr groſſe Anzahl ſolcher Leute anzutreffen, welche unter den ihrigen einen ſehr groſſen Nahmen in der Scholaſtiſchen Philoſophie erlanget haben, ſo hat doch die Verachtung, in welche dieſe Art der Philoſophie durch den zunehmenden Flor der Schönen Wiſſenſchafften, und durch den Glantz, den die neuere auf beſſern Fuß geſetzte Philoſophie von ſich gegeben, geſetzet worden, verurſachet, daß man ſich um dieſes Stück der neuern Philoſophiſchen Hiſtorie nicht groß bekümmert hat, und allein diejenige neuere Scholaſtiſche Philoſophi in Betrachtung gekommen ſind, welche ihre Philoſophiſche Wiſſenſchafft auf die Theologiam Polemicam applicirt, und ſich in Streit-Schrifften hervorgethan haben: Ausgenommen, daß die Scholaſtiſche Moraliſten durch ihre bedenckliche hypotheſes mehr Redens von ſich erwecket, wovon unten das mehrere zu gedencken ſeyn wird. Doch hat MORHOFIUS *Polyhiſt. lit. T. II. l. I. c. 14. p. 82. ſeqq.* bey Anführung der Scholaſticorum Realium auch der neuern Philoſophorum Pontificiorum von dieſer Sorte gedacht, und das nöthige von ihren Schrifften erinnert, wo diejenige, welche mehrere genennet wiſſen wollen, als

als wir hier werden anführen können, ihr Verlangen werden ſtillen können. Weil aber der allermeiſte Theil derſelbigen Ordens-Leute und Theologi der Römiſchen Kirche geweſen ſind, ſo kan man ſich von ihren Umſtänden am beſten von denjenigen belehren laſſen, welche die Hiſtoriam literariam dieſer Orden beſchrieben, wie ALTAMVRA, IACOBVS QVETIF und IACOBVS ECHARDVS der Dominicaner, CAROLVS DE VISCH der Ciſtercienſer, LVCAS WADDINGVS der Franciſcaner, PETRVS RIBADENEIRA, PHILIPPVS ALEGAMBE und NATHANAEL SOTVELL der Jeſuiten, u. ſ. w. bey welchen, weil dieſe Auctores meiſtens entweder nach der Ordnung des Alphabets recenſirt, oder mit darnach eingerichteten Regiſtern verſehen ſind, man die verlangte Scriptores leicht finden kan, ſo, daß nicht nöthig ſeyn wird, uns darauf ins beſondere zu beruffen. Weil auch der mehrere Theil derſelbigen von Theologiſchen Materien geſchrieben haben, ſo können auch diejenige, welche die Theologos der Römiſchen Kirche recenſirt, v. gr. DVPINIVS in der *Bibliotheca nova Scriptorum Eccleſiaſticorum*, MIRAEVS in *Auctario*, und andere mehr nachgeſchlagen werden; die allgemeine jedermann bekannte monumenta & ſubſidia Hiſtoriæ literariæ zu geſchweigen.

(b) Nachdem durch die Vorſtellungen der Proteſtirenden Theologorum die abſcheuliche Geſtalt, Schädlichkeit und Ungereimtheit der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie völlig aufgedecket worden, ſo hat man von Seiten der Römiſchen Kir-

che zwar das Ubel nicht läugnen können, da ſoviele testimonia domeſtica dawider redeten; man hat ſich aber bemühet, die Sache ſoviel möglich zu beſchönigen und zu entſchuldigen, den Mißbrauch zu verwerffen, und den guten Gebrauch dagegen zu erheben. Welches zwar dem Anſehem nach etwas ſagen will, in der That aber nichts ſagt, indem die gantze Scholaſtiſche Philoſophie von einer geſunden Philoſophie Himmel-weit unterſchieden iſt, und juſt wie der Mißbrauch von dem rechten Gebrauch abſtehet. Und dahin gieng die Antwort, welche ein Pariſiſcher Theologus, HIERONYMVS HANGESTVS in Tr. *de Academiis* Luthero gab, und damit deſſen Einwürffe wider die Scholaſtiſche Theologie widerlegen wolte. Und doch konnte man das Unweſen zu Paris nach den Zeiten der angefangenen Reformation nicht läugnen, noch gäntzlich entſchuldigen, indem man A. 1530. ein Statutum Academiæ machte, worinn zur Steurung des Unfugs verordnet worden, daß man in der Theologie der Verordnung des *Juris Canonici P. I. diſt.* 37. *c.* 3. nachgehen ſolte, wo diejenige verworffen werden, welche Tag und Nacht mit der Dialectic und Phyſic umgehen, und mit weltlicher Weißheit und Dialectiſchen Fallſtricken die H. Schrifft, die ſie nicht verſtehen, mißbrauchen, u. ſ. w. conf. LVD. ELLIES DU PIN *Meth. Stud. Theolog. c. III. p.* 40. *ſeq.* Und dannoch wurde, wie zu Paris, alſo auch auf andern Hohen-Schulen und Gymnaſiis, geſchweige der Kloſter-Schulen, die Scholaſtiſche Philoſophie und Theologie fortgepflantzet, wie DU PIN

l. c.

l. c. p. 39. *ſqq.* ob er gleich mit der Sprache nicht recht heraus will, und ſich auf mancherley Weiſe drehet, doch geſtehen muß. Wie dann, wann man die von ihm angezeigte abuſus Philoſophiæ in ſtudio Theologico anſiehet, v. gr. die Zanck-und Diſputir-Begierde, deren einiger End-Zweck iſt, den Gegner einzutreiben, von welcher er geſtehet, daß ſie denjenigen allezeit anhange, welche ſich mit Fleiß auf die Scholaſtiſche Philoſophie legen, die Nachſetzung der H. Schrifft, die Treibung unnöthiger die Theologie nichts angehender Fragen, die ſuperſtitieuſe Beobachtung der Dialectiſchen Terminorum in Theologiſchen Materien, (wovon er abermahls geſtehet, daß dieſer Fehler den meiſten Theologis Scholaſticis ſehr gemein ſeye) und dieſelbige gegen der in der Römiſchen Kirche, zumahl in Spanien, Teutſchland und Italien, waltenden Praxi hält, man überzeuget werden muß, daß dem Ubel im allergeringſten nicht abgeholffen worden ſeye, weil dermalen noch immer die meiſte Philoſophiſche und Theologiſche Syſtemata in dieſer Kirch-Gemeinde alſo ausſehen.

(c) Die Sache gehöret gäntzlich in die Kirchen-Hiſtorie. Man beſehe aber das unvergleichliche *Specimen Hiſtoriæ Dogmaticæ de gratia & prædeſtinatione*, das ſich in des Tübingiſchen Cantzlers, Herrn D. CHR. MATTH. PFAFFII, *Primitiis Tubingenſibus P. I. p.* 89. *ſeqq.* befindet, zumahl §. 5. *ſq. p.* 101. *ſeq.* weitläufftiger aber, was der Jeſuit LIVINUS DE MAYER in der unter dem verdeckten Nahmen THEODORI ELEUTHERII herausgegebenen *Hiſtoria controverſiarum de divinæ*

vinæ gratiæ auxiliis auf einer- und der Dominicaner, IAC. HYACINTHVS SERRIVS, in der unter dem Nahmen AVGVSTINI LE BLANC edirten *Hiſtoria Congregationum de auxiliis gratiæ* auf der andern Seite, hievon vorgetragen haben.

(d) Man leſe hiebey nach die gründliche Gedancken des Herrn D. CHRIST. AVGVSTI HEVMANNI *de Philoſophia Catholica*, in *Act. Phil. Vol. II. p.* 281. *ſeqq.*

(e) Unter denjenigen Gelehrten in der Römiſchen Kirche, welche einen Eckel an der Philoſophia und Theologia Scholaſtica bezeuget haben, ſind die Frantzoſen wohl am freyeſten heraus gegangen, und LAVNOIVS *de varia Ariſtotelis in Academia Pariſienſi fortuna*, MABILLONIVS *de ſtudiis Monaſticis*, DU PIN *de Methodo ſtudii Theologici*, und andere, welche in des Herrn D. CHR. MATTH. PFAFFII *Introduct. in Hiſt. Theol. lit. ampliore P. I. l. II.* §. 1. *p.* 199. genennet werden, ſind hievon Beyſpiele. Doch hat es auch ſelbſt unter den Spaniern nicht an gelehrten Leuten gemangelt, welche ihren Unwillen darob bezeuget haben. Unter welche ſonderlich der berühmte Spaniſche Dominicaner-Mönch, MELCHIOR CANVS, gehöret, der, unerachtet er glaubt, man könne die Scholaſticos wider die Lutheraner wohl brauchen, doch in ſeinen *Locis Theologicis l. VIII.* wo er *de auctoritate Scholaſticorum Doctorum* handelt, ihre Geſtalt lebendig abgeſchildert, und ihre Fehler freymüthig entdecket hat, wovon man in des ſeel. Herrn D. BVDDEI *Iſagoge in Hiſt. Theol. l. II. c.* 1. §. 15. *p.* 407.

eine

eine Probe findet, womit LAVNOIVS *de varia fortuna Ariſt. in Acad. Pariſ. c. 19. p. 350.* zu vergleichen. Unter den Teutſchen hat zwar die Philoſophia Scholaſtica, und die damit unauflößlich verbundene Theologia Scholaſtica, noch mehr Vertheidiger und weniger Anfechtung gefunden: Dannoch aber iſt einigen vernünfftigen Männern nicht nur das Licht aufgegangen, ſondern ſie haben auch einen Muth gefaßt, dieſe manchen unter ihren Glaubens-Genoſſen unerträgliche Wahrheit deutlich herauszuſagen. Sonderlich haben die Benedictiner neuerer Zeiten in Teutſchland hier und dar angefangen zu zeigen, daß ſie nach dem Exempel ihrer Ordens-Brüder in Franckreich einen beſſern Geſchmack bekommen haben. Unter welchen ſonderlich der Lateiniſche Uberſetzer des Mabilloniſchen Buchs *de ſtudiis Monaſticis*, P VDALRICVS STAVDIGL, iſt, der in ſeiner merckwürdigen **Vorrede** zu dieſem Buch die Grillenfängerey, Unnützlichkeit und Thorheit der Scholaſtiſchen Philoſophie und Theologie, und den Schaden, den die damit aufgehaltene Jugend davon hat, mit lebendigen Farben abgemahlet. Welchem der gelehrte Mölckiſche Antiquarius, der Herr P. BERNARDVS PEZIVS, billig beyzufügen iſt, als der in ſeiner **Vorrede** zu der *Bibliotheca Benedictino-Mauriana* dieſen aufrichtigen Wunſch und Ermahnung an ſeine Ordens-Genoſſen ergehen läßt: Nachdem man der Philoſophiæ Ariſtotelicæ und der Theologiæ Scholaſticæ überflüſſig genug obgelegen, ſo ſeye nunmehro zu wünſchen, daß die Teutſche Benedictiner, nach dem Exempel der

Congre-

Congregationis S. Mauri in Franckreich, auf die Criticam Sacram, die Patres und die Kirchen-Hiſtorie, ingleichen auf Eruirung alter Schrifften, mehrern Fleiß, Sorge und Bemühung wenden möchten.

(f) Conf. B. BVDDEVS *Compend. Hiſt. Phil. obſervationibus illuſtrat. c. V.* §. 6. p. 350. 351.

(g) Es iſt nicht zu läugnen, daß auch unter den Proteſtanten ſich einige gefunden, welche ſich die Scholaſtiſche Spitzfindigkeit gefallen laſſen. Allein es ſind erſtlich ihrer nicht viel, und dürffte man die meiſte in Engeland ſuchen, wo man noch gegen das Ende des vorigen Seculi nach Scoti und der Nominalium Methode philoſophirt hat, wie davon die zu Oxfurt A. 1675. herausgekommene *Dialectica ad mentem Scoti*, und die *ars Rationis ad mentem Nominalium Oxonii* 1673. zeugen: Und hernach haben auch diejenige, welche von den Scholaſtiſchen Philoſophis verſchiedenes angenommen und beybehalten, Ariſtotelem in Originali dabey zu Rathe gezogen, und die Scholaſtiſche Gedancken nach deſſen eigentlichen Syſtemate verbeſſert, daher wir derſelbigen in dem folgenden Capitul unter den Ariſtotelicis genuinis werden zu gedencken haben.

(h) Auſſer den genannten Orden hat es allerdings auch unter andern, zumahl den Canonicis regularibus S. Auguſtini und den Patribus Oratorii, Philoſophos Scholaſticos gegeben, wovon man bey MORHOFIO *Polyhiſt. T. I. l. I. c.* 14. Exempel antrifft. Allein da unſere Abſicht nicht iſt, alle Philoſophos Scholaſticos recentiores

tiores zu recenſiren, woran der Leſer weder Freude noch Nutzen haben würde, ſondern wir uns begnügen, die vornehmſte kürtzlich zu berühren, welche meiſtentheils gedachten vier Orden zugethan geweſen ſind, ſo wird nicht nöthig ſeyn, uns noch tieffer in dieſe ohnedem langweilige Abhandlung einzulaſſen; zumahl da andere Orden entweder ſich gar wenig hervorzuthun bemühet haben, wie von dem Præmonſtratenſer-Orden der ehedem ſelbſt darinnen geſtanden CASIMIRUS OUDINUS in *Prolegom.* Comment. *de Scriptor Eccleſ.* verſichert, oder aber an beſſern, ſchönern und nützlichern Wiſſenſchafften einen Geſchmack gefunden, und ſich auf dieſelbige geleget haben, wie hievon die um die Schöne Wiſſenſchafften, zumahl aber um die Antiquitatem & Criticam Eccleſiaſticam, hoch-verdiente Frantzöſiſche Benedictiner Congregationis S. Mauri ein offenbahrer Beweiß ſind, welche, an ſtatt die gelehrte Welt mit Scholaſtiſchen, unnützen Schmieralien zu überhäuffen, ſelbiger ſo manche ſchöne Edition der Patrum, ſo manches erläuterte Stück des Alterthums, der Hiſtorie und der übrigen galanten Wiſſenſchafften geliefert haben; Wie dann merckwürdig iſt, daß ſowohl in des Teutſchen Benedictiners, P. BERN. PEZII, *Bibliotheca Benedictino - Mauriana*, als auch in der viel ausführlicher ausgearbeiteten *Bibliotheque Hiſtorique & Critique des auteurs de la Congregation de St. Maur*, welche einer aus dieſſer Congregation FILIPE LE CERF 1726. heraus gegeben, nicht mehr als ein einiger Philoſophus recenſirt vorkommt, nemlich der berühm-

berühmte Benedictiner, FRANCISCVS LAMI, von deſſen Philoſophiſcher Gelehrſamkeit auſſer ſeinem bekannten Tractat von der Erkänntnis ſeiner ſelbſt, auch die unter dem Titul: *Le nouvel Atheiſme renverſé* A. 1696. heraus gegebene Widerlegung des Syſtematis Spinoziſtici, und die A. 1706. edirte *Premiers Elemens des Sciences ou Entrée aux connoiſances ſolides: en divers entretiens proportionez à la portée des començans & ſuivis d' un Eſſay de Logique*, zeugen, aus welchen aber zu erſehen, daß Lami nichts weniger als ein Philoſophus Scholaſticus geweſen, und daß unter dieſer berühmten Congregation gantz ein anderer Geſchmack regieret habe, conf. PEZ *l. c. P. I. c.* 41. *p.* 281. LE CERF *Biblioth. Hiſt. p.* 185. *ſeqq.* BAYLE *Lettres T. II. p. m.* 520. 577.

II.
Was für neuere *Scholaſtici* ſind aus dem *Dominicaner*- Orden zu mercken?

Aus vielen, von welchen die Scriptores Hiſtoriæ literariæ Ordinis Prædicatorum Nachricht geben (i), haben ſich ſonderlich Dominicus a Soto (k), Franciſcus de S. Victoria (l), Dominicus Bannez (m), Franciſcus Sylveſter (n), Michaël Zanardus (o), Joannes a S. Thoma (p), und Chryſoſtomus Javellus (q), in

in der Scholaſtiſchen Philoſophie hervorgethan, und durch Schrifften berühmt gemacht.

(i) Man hat demnach ALTAMURAM, ECHARDUM und QUETIF, FERNANDEZ und noch andere mehr, welche die gelehrte Dominicaner beſchrieben haben, und die von dem Herrn Hof-Rath STRUVIO in der *Introduct. in Hiſt. lit. c. VII. §. 26. p. 351.* genennet ſind, von ihnen nachzuſehen; woraus man nach Belieben mehrere excerpiren kan. Was Spanier ſind, ſo findet man von denſelbigen auch in NICOLAI ANTONII *Bibliotheca Hiſpaniæ nova*, unter jedem Nahmen Bericht, womit ANDREAE SCHOTTI *Bibliotheca Hiſpanica* und andere zu vergleichen.

(k) Dominicus à Soto war von Segovia in Spanien gebürtig, und wurde daſelbſt A. 1494. von einem Gärtner erzeuget. Er ſtudierte erſtlich zu Hauſe, wurde aber durch die Armuth darinnen mercklich gehindert, doch fand er Mittel zu Alcala ſeine Studien fortzuſetzen, wo er Gelegenheit hatte Thomam de Villa nova zum Lehrmeiſter, den berühmten Saavedram aber zum Mitſchüler zu haben, mit welchem er auch zu Paris ſtudiert, und daſelbſt promoviret hat. Wie er wieder nach Spanien kam, lehrte er die Philoſophie zu Alcala, und begab ſich endlich in den Dominicaner-Orden, in welchem er auch als Profeſſor Philoſophiæ und Theologiæ zu Salamanca und anderer Orten geſtanden, und Thomæ à S. Victoria in dem Amt eines Profeſſoris gefolget iſt. Darauf wurde

de er, wie Miraeus in *Auctar. c.* 548. *p.* 101. Biblioth. Eccl. Fabric. berichtet, Caroli V. Beicht-Vater, der ihn auch auf das Concilium Tridentinum ſchickte, deſſen Biſchöffen er auch ſeine Bücher *de natura & gratia* dediciret hat. Weil ihm aber das Hof-Leben nicht anſtund, ſo gieng er wieder nach Salamanca, und wartete ſeiner Profeſſion ab, allwo er auch A. 1560. den 6. Decemb. geſtorben, und Melchiorem Canum zum Nachfolger auf der Catheder gehabt hat, conf. præter laudatos Bellarminus *de Script. Eccl. p.* 254. Sixtus Senensis *Biblioth. S. l. IV.* Possevinus *Appar. S.* Du Pin *Biblioth. Eccl. T. XVI. p.* 32. Weismann. *Hiſt. Eccl.* T. II. *p.* 48. und andere, welche die neuere Kirchen-Scribenten beſchrieben haben, wo von ſeinem hieher nicht gehörigen Schrifften das mehrere zu finden iſt. Was aber ſeine Philoſophiſche Schrifften anlangt, ſo hat er ſowohl über Ariſtotelem als Porphyrium, aber nach Scholaſtiſcher Art, commentirt; wie er dann *Comment. in Porphyrii Iſagogen, Ariſtotelis Categorias & libros de demonſtratione, una cum quæſtionibus Venet.* 1587. 4*to.* ingleichen *Quæſtiones in Ariſtotelis libros Phyſicorum, Venet.* 1582. 4*to.* geſchrieben, conf. Morhof, *Polyb. T. II. l. I. c.* 14. §. 26. *p.* 93. So gehört er auch unter diejenige Philoſophos Scholaſticos, welche, wiewohl auf eine unrichtige und confuſe Art, das Natürliche Recht abgehandelt, indem er *de juſtitia & jure libros VII. Salamanca* 1556. herausgegeben, wozu hernach noch das achte Buch *de juramento & adjuratione*

juratione gekommen; in welchen Büchern man, nach BOECLERI Anzeige *præfat.* ad GROTIUM *de Jure belli & pacis p.* 23. einen Begriff aller Scholaſticorum, die vor ihm von dieſer Materie geſchrieben, antrifft, conf. B. BUDDEUS *Iſag. in Hiſt. Theol. l. II. c. IV.* §. 10. *p.* 705. Er hatte unter andern auch zum Schüler Franciſcum Toletum, einen berühmten Scholaſticum, Jeſuiter-Ordens, von welchem hernach noch wird zu gedencken ſeyn. Man muß übrigens dieſen Sotum mit Petro Soto und Franciſco Soto, einem Jeſuiten, nicht vermiſchen, von welchen, und zwar von Petro MIRAEUS *l. c. p.* 101. von Franciſco aber die *Bibliotheca Scriptorum S. J. p.* 254. und ANTONII *Bibliotheca nova Hiſp.* Nachricht geben.

(l) Franciſcus de S. Victoria hat ſeinen Nahmen vom einer Stadt in Navarra, daher er gebürtig war. Er ſtudierte zu Paris, trat in den Dominicaner-Orden, und lehrte die Philoſophie und Theologie zu Salamanca, machte ſich durch ſeine Scholaſtiſche Gelehrſamkeit einen groſſen Nahmem, und zog viele Schüler, unter welchen vorgedachter Sotus und Canus die berühmteſte ſind. Wie dann MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 14. §. 23. *p.* 92. aus einem andern Dominicaner und Profeſſore daſelbſt, Bartholomæo a Medina, berichtet, daß man dafür gehalten, er habe des H. Thomä Geheimniſſe am beſten vorgetragen, und Spaniem erſt theologiſirẽ gelehrt. Er ſtarb A. 1546. Conf. SCHOTTUS, ANTONIUS & BELLARMINUS *ll. cc.* MIRAEUS *l. c. p.* 101. LOPEZ *Hiſt.*

Hiſt. Ord. Prædicat. P. IV. l. I. c. ult. das Allgem. Hiſt. *Lex. P. II. p.* 348. Er iſt ſonderlich deswegen zu mercken, weil er in dem Jure Naturæ Grotio und andern in ſeinen Schrifften *de poteſtate civili & eccleſiaſtica* &c. vorgegangen, und weil ihn die Reſtauratores Juris Naturæ brauchen können, wie MORHOF. *l. c.* und *p.* 96. und B. BUDDEUS *Iſag. l. II. c.* 4. §. 10. *p.* 705. angemercket haben.

(m) Dominicus Bannez war aus der Provintz Biſcaia von Mondragon gebürtig. Er wurde aus dem Dominicaner-Orden zum Profeſſore zu Salamanca beſtellet, welchem Amt er zwantzig Jahr vorgeſtanden, und ſich dabey unter den Vertheidigern der Lehre Auguſtini und Thomæ einen groſſen Nahmen erworben hat. Endlich wurde er Alters halben zur Ruhe geſetzt, und ſtarb, da er nach Hauſe reiſen wollte, unter wegs zu Medina Campi A. 1604. conf. MIRAEUS *de Script. Sec. XVII. p.* 265. Auſſer ſeinen Theologiſchen Schrifften iſt auch eine *Summula*, das iſt, *Inſtitutiones minores Dialecticæ*, von ihm vorhanden, ſo zu Cölln 1617. 4. herausgekommen, vid. MORHOF. *l. c. p.* 92. ANTONIUS *l. c.*

(n) Franciſcus Sylveſter oder Silveſtrius war aus Ferrara gebürtig, und ſtieg zu der Würde eines Magiſtri Generalis Ordinis Prædicatorum. Er ſtarb An. 1528. nach MIRAEI Bericht *de Script. Sec. XVI.* Nebſt andern Theologiſchen Schrifften, unter welchen ein *Commentarius in* THOMAM *adverſus gentes* zu mercken, hat er auch *Quæſtiones in tres libros Ariſtotelis de anima* geſchrieben, welche MATTHAEUS AQUARIUS,

ein

ein Profeſſor Metaphyſicæ in Gymnaſio Neapolitano, (von dem man auch *Formalitates juxta doctrimam Doctoris Angelici* hat, die man als einen indicem über Thomam brauchen kan) mit Zuſätzen und Erläuterungen heraus gegeben, *Venet.* 1629. conf. MORHOF. *l. c.* §. 38. *p.* 95.

(o) Er war von Bergamo gebürtig, und Lector SS. Theologiæ, und ſtarb A. 1570. Unter den Commentatoribus Thomæ iſt er berühmt, und hat auch einen *Commentarium cum quæſtionibus & dubiis in VIII. libros Phyſicorum Ariſtotelis*, ingleichen eine *Phyſicam & Metaphyſicam*, einen Tr. *de triplici univerſo*, und anderes verfertiget, vid. GHILINI *Theatr. del litt.* WITTE in *Diario*, MORHOF. *l. c.* §. 20. *p.* 92.

(p) Joannes a S. Thoma war von Liſſabon gebürtig, und verwaltete die Stelle eines Profeſſoris zu Alcala oder Complut, ſodann zu Salamanca, war auch des Königs Philippi IV. in Spaniem Beichtvater. Er hat auſſer einem *Syſtemate Logico* auch eine *artem Logicam*, und eine *naturalem philoſophiam* edirt, conf. WITTE *l. c.* und nach MORHOFII Bericht *l. c.* §. 19. *p.* 91. einen *Curſum Philoſophicum Thomiſticum ad exactam, veram & genuinam Ariſtotelis & Doctoris Angelici mentem*, *Colon.* 1638. 4. geſchrieben, welcher vermuthlich mit dem erſten einerley Buch iſt. Morhofius lobt es als kurtz und ordentlich, conf. ANTON. *l. c.*

(q) Chryſoſtomus Javellus war gebürtig aus Canaveſe, einer Grafſchafft in Piemont, daher er Canapicius genennet wurde. Er trat A. 1488. in

in den Dominicaner-Orden, und florirte um das Jahr 1530. da er einen Profeſſorem Philoſophiæ & Theologiæ abgegeben hat. Er hat nicht nur über Ariſtotelem, ſondern auch, welches bey den neuern Scholaſticis was ſeltenes iſt, über Platonem commentirt. Uber des erſten libros Logicos, Phyſicos, Metaphyſicos & de anima zeiget die Edition ſeiner Commentariorum an Morhof. *l. c. p.* 99. über den andern aber hat er eine *Diſpoſitionem moralis & civilis Philoſophiæ Platonicæ* verfertiget, *Venet.* 1538. 4. von welcher man in den *Act. Phil. Vol. III. p.* 210. *ſeqq.* eine hinlängliche Recenſion antrifft. Eben dergleichen *Diſpoſitionem moralis Philoſophiæ* hat er auch nach Ariſtotelis principiis verfertiget 1534. und ſind ſeine *Opera* zu **Lion** 1598. in zweyen Tomis in *fol.* heraus gekommen, conf. Gesnerus in *Biblioth.* Miraeus *de Script. Sec. XVI. p.* 132. wo auch ſeiner *Inſtitutionis Chriſtianæ Philoſophiæ* gedacht wird. Er hielte ſo viel auf Platonem, daß er ihn für einen Propheten ausgab, deſſen Moral der Chriſtlichen am nächſten komme, und an Licht und Glantz ſich wie der Mond gegen die Sonne verhalte; weswegen er ſie zwiſchen der Peripatetiſchen und der Chriſtlichen Sitten-Lehre in die Mitte geſetzet. Ohne Zweifel haben die Lobſprüche der alten Kirchen-Lehrer Javellum zu der überaus groſſen Hochachtung gegen Platonem verleitet, und gehöret er alſo auch in gewiſſer Maſſe zu denjenigen, welche die Platoniſche Philoſophie neuerer Zeiten wieder hervor gezogen haben, von welchen ſeines Orts gedacht werden ſoll.

III. Was

III.

Was für merckwürdige Schola-*ſticos* gibt es unter den *Minoriten* oder *Franciſcanern*?

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Aus vielen wird ebenfalls für unſere Abſicht und zu einer Probe genug ſeyn (r) etliche zu nennen, dergleichen Joannes Ponzius (s), Bartholomæus Maſtrius (t), Joannes Lalemandet (u), Martinus Meuriſſe (x), Claudius Fraſſenius (y), und andere geweſen ſind.

(r) Gleichwie die Dominicaner Vertheidiger Thomæ ſind, alſo ſind dieſe und andere Minoriten Scotiſten.

(s) Er war ein Irrländer, S. Theologiæ Lector jubilatus, & olim in Collegio Romano vel Iſidori primarius Profeſſor, kam aber auch hernach nach Paris. Er edirte *Curſum integrum Philoſophiæ ad mentem Scoti, primum editum in Collegio Romano Fratrum Minorum Hibernorum, poſtea ab ipſo auctore in conventu magno Pariſienſi recognitum, inſuperque morali Philoſophia variisque additionibus locupletatum, Lugd.* 1559. *fol.* Vid. Morhof. *l. c. p.* 88. Bartholomæus Maſtrius, von welchem bald wird gedacht werden, macht ihn zum Plagiario.

(t) Bartholomæus Maſtrius de Meldula und Bonaventura Bellutus, zwey Italiäniſche Franciſcaner, gaben heraus *Diſputationes in Organon*

Ariſtotelis, quibus ab adverſariis veteriibus Scoti Logica vindicatur, *Venet.* 1646. 4. In einer vorgeſetzten Diſſertation wird nach Morhofii Bericht *l. c. p.* 89. von der durch viele wunderwürdige Zeichen und Erſcheinungen bekräfftigten Lehre der Scotiſten gehandelt. Daß ſie auch *Diſputationes in libros XII. Metaphyſicorum*, und *in libros de cælo & de meteoris* geſchrieben, wird von Morhofio *l. c.* ebenfalls angemerckett.

(u) Joannes Lalemandet war ein Burgundier, und Ordinis Minorum S. Francisci de Paula durch Teutſchland, Böhmen und Mähren Provincial. Seine *Deciſiones Philoſophicæ*, die Logic, Metaphyſic und Phyſic betreffend, ſind zu **Mönchen** 1645. und 1646. *fol.* heraus, und werden von Morhofio *l. c. p.* 89. recenſirt, der ſie als ein ſehr nützliches Buch lobt, woraus man der Thomiſten, Scotiſten und Nominalium Lehrſätze und Meynungen am deutlichſten lernen, und jede beſonders erſehen könne. Der Logic iſt beygeſetzet ein *Examen Dialecticæ Ariſtotelicæ, Nominalium, Realium, Rameæ & Lullianæ*, wovon Morhof. *l. c.* verſichert, daß ſehr nützliche Dinge darinnen angeführet werden; gleichwie er auch etlicher Secten der alten Scholaſticorum Erwähnung thue, welche abgegangen ſind, und überall ſein Urtheil beyfüge, dergleichen keiner gethan habe. Ich habe aber dieſes in unſerer Nachbarſchafft gedruckte Buch, ungeachtet aller gegebenen Mühe, auch durch Römiſch-Catholiſche Gelehrte und Buchhändler, ſo wenig auftreiben können, als Salaberti *Logicam in Nominalium via*,

via, und die *Artem cogitandi ex mente Nominalium*, woraus zu vermuthen, daß die Nominales, wo nicht gar völlig, doch meiſtentheils expirirt haben, und dieſe Secte zu Grund gegangen ſeye, wie ſchon von Iac. Thomasio *de Secta Nominalium Orat. XII. p.* 274. bemercket worden. Conf. *Hiſt. de Ideis Sect. II.* §. 5. *p.* 206. *ſeq.*

(x) Martinus Meuriſſe war von Roy, und Profeſſor Theologiæ zu Paris, und gab heraus *Rerum Metaphyſicarum libros III. ad mentem Doctoris Subtilis, Pariſ.* 1623. 4. conf. Morhof. *l. c. p.* 90.

(y) Claudius Fraſſenius wurde A. 1620. nahe bey der Stadt Peronne in Franckreich gebohren, und in den Convent der Franciſcaner nach Paris geſchickt, wo er ſich auch die Zeit ſeines Lebens aufgehalten, und endlich General-Definitor ſeines Ordens in Franckreich worden iſt. Er docirte anfangs die Philoſophie, hernach aber wurde er Doctor, und laſe die Theologie, brachte ſich auch durch ſeine Gelehrſamkeit in ſehr groſſes Anſehen und Credit. A. 1657. gab er zu **Paris** heraus *Philoſophiam Academicam ex ſelectiſſimis Ariſtotelicis & Scotiſtis rationibus & ſententiis brevi ac perſpicua methodo adornatam*, von welcher Morhof. *l. c. p.* 88. nachzuſehen. Von andern ſeinen Schrifften aber, zumahl den *Diſquiſitionibus Biblicis*, und dem von Natali Alexandro ihm darüber erregten Vorwurf des Plagii und andern Streitigkeiten, muß an einem andern Ort Nachricht gegeben werden. Er ſtarb den 26. Febr. 1711.

IV.
Sind auch unter den *Ciſtercienſern* einige *Scholaſtici* merckwürdig?

Es hat ſich zwar dieſer Orden mehrern theils auf Aſcetica gelegt (z), worinnen ſie dem Exempel Bernardi gefolget: doch mangelt es auch unter dieſem Orden nicht an Männern, welche ſich nicht nur in der Theologia Scholaſtica, um die wir uns dermalen nicht zu bekümmern haben, ſondern auch in der Philoſophia Scholaſtica umgethan, und dadurch bey den ihrigen ſich einen Ruhm erworben haben. Wie dann unter ihnen deswegen Angelus Manriquez (aa), Bartholomæus Gomez (bb), Marſilius Vaſquez (cc), Petrus de Oviedo (dd), ſonderlich aber Joannes Caramuel Lobkowiz (ee), berühmt ſind.

(z) Hievon kan man aus ANGELI MANRIQVEZ *Annalibus Ciſtercienſibus*, und CAROLI DE VISCH *Bibliotheca Scriptorum Ordinis Ciſtercienſis* überzeuget werden.

(aa) Angelus Manriquez oder Manrique war zu Burgos in Spanien A. 1577. gebohren, nahm in dem Coenobio Hortenſi den Ciſtercienſer-Orden an, und legte ſich mit ſolchem Erfolg auf die Wiſſenſchafften, daß er ſich durch ſeine Gelehrſamkeit

keit zu der Stelle eines Beicht-Vaters und Hof-Predigers bey Philippo IV. und zum Profeſſore der Theologie und Philoſophie zu Salamanca geſchwungen; wobey merckwürdig iſt, daß er erſtlich die Scotiſtiſche, und hernach die Thomiſtiſche Philoſophie und Theologie gelehrt. Endlich wurde er gar General ſeines Ordens und Biſchoff zu Badajoz, vid. ANTONII *Biblioth. Hiſp. nov.* Er ſtarb A. 1649. Unter ſeinen Schrifften, welche ſonderlich die Hiſtorie ſeines Ordens erläutern, gehören hieher ſeine *Commentaria & Diſputationes in D. Thomam*, von welchen die ſeinige groß wercks machen. Conf. CAR. DE VISCH *Biblioth. Script. Ord. Ciſterc. p.* 21. *ſeqq.*

(bb) Er war ein Spanier, und erſtlich Profeſſor und Prior, und endlich Abt des Monaſterii Vallis Paradiſi, auch General-Diffinitor ſeines Ordens. Seine Commentarios über die Logic, Phyſic und Metaphyſic rühmet DE VISCH *l. c. p.* 32. Man muß ihn mit vielen andern gleiches Nahmens, welche in ANTONII *Biblioth. Hiſp. nova* angeführet werden, ſonderlich mit Thoma Gomez, der bey VISCH *l. c.* nicht befindlich, und auch Profeſſor Philoſophiæ und Theologiæ geweſen, nicht verwechſeln.

(cc) Marſilius Vaſquez war von Toledo aus Spanien gebürtig, und nahm zu Rom den Ciſtercienſer-Orden an, lehrte auch die Philoſophie und Theologie in Italien an verſchiedenen Orten, ſowohl in Klöſtern, als auch öffentlich zu Florenz und Ferrara, an deren erſterm Ort er bey dem Groß-Herzog und Ertz-Biſchoff in groſſem Anſehen ſtund,

wo er auch A. 1611. geſtorben iſt, nachdem er, auſſer einem bekannten Buch *de Auxiliis*, auch *Commentaria in Ariſtotelis Philoſophiam* und *Ethicam* hinterlaſſen, conf. ANTON. & DE VISCH *ll. cc.* Man muß ihn mit andern Vaſquez, deren Antonius etliche recenſirt, zumahl aber mit Gabriele Vaſquez, deſſen unter dem Jeſuiten hernach gedacht werden ſoll, nicht vermiſchen.

(dd) Petrus de Oviedo (der von Franciſco de Oviedo, einem Jeſuiten, zu unterſcheiden) war ein gebohrner Spanier von vornehmen Eltern. Er docirte erſtlich lange in den Ciſtercienſer-Clöſtern die Philoſophie und Theologie, hernach aber wurde er nach Complut oder Alcala des Henares zum Profeſſore Publico beruffen, und endlich von Philippo III. nach America, als Ertz-Biſchoff von St. Domingo auf der Inſul Hiſpaniola, geſchicket, von dar er nach Peru gekommen, und zu Quito und Los Carchas gleiche Stelle verwaltet hat, und um 1651. geſtorben iſt. Er hat einen *Commentarium in Dialecticam Ariſtotelis*, ingleichen über deſſen Phyſicam geſchrieben, vid. ANTON. und DE VISCH *ll. cc.* ANG. MANRIQVEZ *Annal. Ciſterc. T. II.* in calce.

(ee) Joannes Caramuel Lobkowiz iſt ein ſowohl wegen ſeiner frühzeitigen und weitläufftigen Gelehrſamkeit, als auch wegen ſeiner beſondern Philoſophiſchen und Theologiſchen Einfälle berühmter Spaniſcher Ciſtercienſer-Mönch, welcher A. 1606. d. 24. Maji aus einer vornehmen Familie von einem Niederländiſchen Vater und einer Teut-

Teutſchen Mutter zu Madrit gebohren worden. Schon in ſeiner Jugend legte er ſich auf Matheſin mit ſo glücklichem Erfolg, daß er noch als ein Knab *Tabulas motuum cœleſtium* heraus geben konnte. Darauf kam er in die Niederlande, und gab daſelbſt TRITHEMII *Steganographiam* heraus, mit einem Schlüſſel oder Erklärung. Wegen ſeiner ſonderlichen Gabe zu predigen wolte ihn der damahlige Gouverneur der Spaniſchen Niederlande, der Infant Ferdinand, zum Hof-Prediger haben, das er aber ausgeſchlagen, und nach Löwen gegangen, wo er A. 1638. den Doctors-Hut erlanget hat. Dabey legte er ſich auf die Orientaliſche und Chineſiſche Sprachen, kam nach 1648. in Böhmen, und vorher nach Rom, wo er zum Biſchoff zu Satriano gemacht worden. Merckwürdig iſt, was in dem **allgemeinen Hiſtoriſchen** *Lexico*, art. *Caramuel T. I. p.* 746. von ihm berichtet wird: Er habe ein Buch geſchrieben unter dem Titul: *Theologia Dubia*, worinn er alle Zweifel der Atheiſten und Libertiner zuſammen geſammlet; deswegen ſeye er zur Verantwortung nach Rom gefordert worden, wo er im Conſiſtorio mit ſolchem Nachdruck ſich hören laſſen, daß Pabſt Alexander VII. bey Endigung ſeiner Rede geſprochen: Nunquam ſic locutus eſt homo. Er ſoll auch willens geweſen ſeyn, ihn zum Cardinal zu machen, weil aber Caramuel ſich an dem Leben des Päbſtlichen Hofes und der Päbſtlichen Nepoten geärgert, habe ihn der Pabſt wiederum aus der Liſte der Candidaten ausgeſtrichen. Er gehöret unter die Polygraphos

Sec. XVII. wie dann keine Wiſſenſchafft iſt, hinter welche er ſich nicht gemacht und darinnen geſchrieben hat. So hatte er auch ein ingenium novaturiens, weil es ihm aber am judicio mangelte, blieb er meiſtens nur an der Schale, Methode, u. ſ. w. hangen, und præſtirte, auſſer was er in der Matheſi gethan, nichts beſonders. Wie dann der ungenannte Auctor des Buchs, *Anti-Caramuel*, von ihm urtheilt, er ſeye bis auf den achten oder höchſten Grad ſcharffſinnig, biß auf den fünfften Grad beredt, aber kaum bis auf den andern Grad verſtändig, und mit einem gründlichen Judicio verſehen geweſen, welches Urtheil auch diejenige werden billigen müſſen, welche die Verfaſſung ſeiner Schrifften anzuſehen ſich die Mühe geben mögen. Von ſeinen Schrifften hat er ſelbſt einen Entwurff heraus gegeben, welchen CAROLUS DE VISCH ſeiner *Bibliothecæ Scriptorum Ordinis Ciſtercienſium p.* 178. *ſeqq.* gantz einverleibet, woraus Caramuelis ingenium und die Geſtalt ſeiner Gelehrſamkeit zu erſehen. Er hat ſie nemlich alle, edirte und noch nicht edirte, in neun Claſſen eingetheilt, nemlich in den Curſum I. Liberalem, II. Mathematicum, III. Muſicum, IV. Chiroſophicum, V. Philoſophicum, VI. Theologicum Scholaſticum, VII. Moralem Philoſophicum, VIII. Moralem Theologicum, IX. Scripturarium. Unſere Abſicht erlaubet nicht, alle dieſe Curſus beſonders durchzugehen, und das paradoxe und großſprecheriſche, das iſt mit einem Wort, Spaniſche Ingenium Caramuelis abzuſchildern. Was aber zur Philoſophie gehöret,

ver-

verdienet hier um ſo mehr angemercket zu werden, um ſo mehr Caramuel damit eine beſondere Figur zu machem geſuchet hat. Alſo hat er in dem Curſu Mathematico eine Schrifft unter dem Titul: *Matheſis audax*, von welcher er berichtet, daß darinnen alle Controverſiæ Logicæ, Phyſicæ, Metaphyſicæ und Theologicæ, zumahl de gratia & libero arbitrio, allein durch Circkel und Lineal erläutert werden. Im Curſu Muſico hat er eine *Philoſophiam Muſicam*, wo er von der Stimme nach allen zehen Prædicamentis handelt, und auch derſelbigen Ubicationes & Situationes betrachtet. In dem Chiroſophico will er zeigen, wie alle Wiſſenſchafften mit der Hand können begriffen, und mit der Fauſt angezeiget werden; und darunter iſt auch eine *Chirodialectica*, welche er definirt als eine contentioſam & bellatricem facultatem, veritatem propugnandi manu clauſa. Im Curſu Philoſophico fangt er von einer *Grammatica ſpeculativa* an, und bemercket nicht uneben, daß vieles hieher gehöre, was ſonſt in der Logic (verſtehe die Ariſtoteliſch-Scholaſtiſche) tractirt werde; darauf gehet er zu der *Logic*, welche er in Logicam vocalem, ſcriptam & mentalem eintheilet, wovon jene die Rede, die andere die Schrifften, dieſe die Concepte oder Idéen des Verſtandes betrachtet; worinnen Caramuel denjenigen vorgegangen, welche neueſter Zeiten die Hermeneuticam und Methodologiam als beſondere Claſſen der Vernunfft-Lehr angeſehen, und ſie von derſelbigen abgeſondert haben. Er mercket auch wohl an, daß in

mente ſelbſt es keine Syllogiſmos imperfectos gebe, ſondern dieſelbige nur von den Ausdrückungen herkommen; ingleichen, daß man keinen andern modum als barbara brauche, der ſich auf alle Schlüſſe des Verſtandes appliciren laſſe. Darauf folgt *Reformator Dialecticus*, der da erweiſem ſoll, daß es keine propoſitiones negantes gebe; *Severa argumentandi Methodus*, ſo die leges diſputationis vorſchreibt; *Paralogica*, wo die entia rationis negirt werden, und behauptet wird, ſie ſeyen nur entia labii; *Metalogica*, wo die Univerſalia und Prædicabilia als eine beſondere Wiſſenſchafft abgehandelt werden; *Prima Philoſophia*, welche die prima principia & axiomata betrachtet; *Metaphyſica Pura*, wo die Prædicamenta betrachtet werden, und wohin er Scholam nominalem, realem, modalem, formalem, expreſſivam, negativam, actionalem, localem, magneticam & chymicam ziehet, und in letzterer de Ente Chymico & decem Prædicamentis Chymicis, u. ſ. w. handelt, und die gantze Encyclopædiam Ariſtotelico-Scholaſticam chymice vorträgt. Er thut dieſen hinzu Scholam infinitam, euchariſticam, miraculoſam, deiformem. Darauf folgt *Metaphyſica Heterodoxa*, wo er die Philoſophiſche Syſtemata der vornehmſten Philoſophorum recenſirt, und eigentlich eine Hiſtoria Critico-Philoſophica ſeyn ſoll; wie er dann von Democriti, Empedoclis, Pythagoræ, Platonis, Ariſtotelis, Virgilii, Thomæ, Scoti, Lullii, Rami, Campanellæ, Lorcæ, Joannis Marci, Managette, Carteſii, Hel-

montii

montii und Valeriani Philoſophie raiſonnirt, und dabey zeiget, daß es ihm an Einſicht nicht gefehlet hätte, wenn nicht das Feuer ſeiner Einbildungs-krafft ſelbige erſtickt hätte, wann er v. gr. von Ariſtotele anmerckt, ehedem ſeye er verboten geweſen, die Scholaſtici aber hätten ihn wieder hervor geſucht, endlich habe man das knechtiſche Joch wiederum von ſich geworffen, und bekümmere man ſich nun mehr um die Wahrheit, als um den Peripatum; wann er von Lullio urtheilt, daß er viel verſpreche, und wenig halte; wann er von Cartteſio urtheilt, ſeine Philoſophie finde groſſen Eingang und gelehrte Schüler, und er ſehe wohl, wann man etliche wenige Meynungen wegthun werde, ſo würde einmahl das übrige überall angenommen werden, u. ſ. w. Auf dieſe kommt *Phyſica*, die er eintheilt in naturalem, elementarem, cœleſtem, meteorologicam, vegetativam, ſenſitivam, humanam, angelicam, mediam, wo er von denjenigen Dingen handelt, von deren Natur und Eigenſchafft man nicht weiß, wohin man ſie eigentlich ziehen ſoll, und endlich divinam, welches die Theologia Naturalis iſt; worauf er zum Curſu Theologico ſchreitet. Im Curſu Morali behält er faſt eben die Ordnung, und macht unter andern eine Logicam Moralem, Metaphyſicam Moralem, Phyſicam moraliter examinatam, Medicinam moraliter examinatam, Politicam ſpeculativam, Hyperethicam, wo von der Tugend, Sünde, Seeligkeit, Strafe und GOtt gehandelt wird. Aus dieſem kurtzen Entwurf des Syſtematis Caramuelis

wird ohne Zweifel ein jeder, der daſſelbige unpartheyiſch einſiehet, das Urtheil des obgedachten Anti-Caramuelis billigen; wie dann aus demſelbigen deutlich erhellet, daß Caramuel ehender die Fehler der Scholaſtiſchen Philoſophie eingeſehen, als etwas beſſers zu erdencken gewußt, und daß ſeine Erfindungen mehr in neuen Eintheilungen, in einer neuen Terminologie und neuen Grillenfängereyen, als in neuen Wahrheiten beſtehe. Ubrigens iſt nicht alles zu Stande gekommen, ſondern vieles davon entweder in den Papieren des Auctoris oder gar in ſeinem Kopff geblieben.

V.
Hat ſich der Jeſuiter-Orden auch um die Scholaſtiſche Philoſophie verdient gemacht?

Allerdings, und zwar mehr als andere, weil er ſeiner Verfaſſung gemäß nicht nur verbunden iſt, die Jugend zu unterrichten (ff), ſondern auch Gelegenheit gefunden hat, die meiſte Cathedern auf Hohen-Schulen in der Philoſophie und Theologie zu beſetzen (gg). Und würde es leicht ſeyn, eine zimliche Anzahl philoſophierender Jeſuiten anzuzeigen, wann ſolches unſere Abſicht lidte. Doch hat man vor andern Petrum Hurtado de Mendoza (hh), Gabrielem Vaſquez (ii), Paulum Vallium (kk),

Bal-

Balthaſſarem Tellez (ll), Franciſcum Suarez (mm), Franciſcum Toletum (nn), Antonium Rubium (oo), Franciſcum de Oviedo (pp), Rodericum de Armaga (qq), Franciſcum Alphonſum (rr), Franciſcum Gonzalez (ss), Thomam Comptonum (tt), Joannem Baptiſtam Ricciolum (uu), und die Conimbricenſes (xx), zu mercken (yy), zumahl aber haben die Jeſuiten ihrer beſonderer Lehrſätze wegen, die ſie in der Moral gehegett, und von welchen hernach noch etwas zu gedencken ſeyn wird, in der Moral und deem dazu gehörigen Jure Naturæ ſich beſonders einen, wiewohl bey vielen nicht gar zu guten Nahmen gemacht.

(ff) Was für einen groſſen Ruhm ſich dieſer Orden daraus mache, daß ſie die Jugend in den Wiſſenſchafften unterrichten, iſt aus Petri Stevarthii *Apologia pro Societate Jeſu p. 42.* zu erſehen, wo er weitläufftig von ihren Verdienſten in dieſem Stück redet, wiewohl die Widerſacher dieſes Ordens ſelbſten in der Römiſchen Kirche Urſache gefunden, dieſen Ruhm in einen empfindlichen Vorwurff einer gewiſſen unerträglichen Politique zu verwandeln, wovon man in dem *Avis aux Plenipotentiaires à Soiſſon* in wenigen Vorſtellungen viel merckwürdiges antrifft, das aber an einem andern Ort weitläufftiger berühret werden muß.

(gg) Von denen hierüber zwiſchen dem Jeſuiten und andern Orden entſtandenen Streitigkeiten und Eiferſucht muß ebenfalls anderswo gehandelt werden.

(hh) Petrus Hurtadus de Mendoza war ein Spaniſcher Jeſuit aus Biſcaya gebürtig, der A. 1595. in den Orden getreten, und erſtlich die Philoſophie zu Pampelone, ſodann aber die Theologie zu Valladolit und Salamanca dreyſſig Jahr lang gelehret, und dabey das Amt eines Qualificatoris oder Cenſoris S. Inquiſitionis verwaltet hat. Er ſtarb den 10. Nov. 1651. und hinterließ *Commentarios in univerſam Philoſophiam*, welche nach der *Biblioth. Soc. Jeſu* Bericht *p. 677.* aufs wenigſte ſechsmahl wieder aufgelegt worden ſind, conf. Anton. & Alegambe *ll. cc.* Morhof. *l. c. p. 96.* Man muß ihn mit vielen andern Gelehrten dieſes Nahmens, zumahl mit dem Jeſuiten Antonio de Eſcobar & Mendoza, und Petro Gonzalez, Ferdinando und Franciſco de Mendoza, ingleichen mit Didaco Hurtado de Mendoza, Grafen von Mendoza, der ſich Sec. XVI. um die Aufnahm der Grichiſchen Literatur, Philoſophie und Mathematique viel bemühet und ſehr verdient gemacht hat, nicht vermengen. Von allen dieſen gelehrten Spaniern gibt Antonius in ſeiner *Bibliotheca Hiſpanica* unter dieſem Nahmen Mendoza Nachricht.

(ii) Gabriel Vaſquez war einer der berühmteſten Philoſophorum und Theologorum aus der Societate Jeſu. Er war ein Spanier von Belmonte, ſtudirte zu Alcala des Henares die

Phi-

Philoſopphie und Theologie, und profitirte hernach beyde ſſchon im fünff und zwanzigſten Jahr ſeines Alters inn verſchiedenen Collegiis, zumahl zu Alcala oder Goomplut, und zu Rom, neun und zwanzig Jahr. Er ſtarb A. 1604. den 23. Sept. im fünf und füunffzigſten Jahr ſeines Alters zu Alcala. Was füür groß Wercks die Jeſuiten aus ſeiner Gelehrſamhkeit machen, iſt aus denen in der *Biblioth. Script. Soc. Jeſu p.* 272. geſammelten Elogiis zu erſehoen. Unter ſeinen *Operibus*, ſo aus zehen Tomis; beſtehen, ſind auch *Diſquiſitiones Metaphyſicæ*,, die auch beſonders A. 1618. 8. heraus gekommnen ſind. Conf. ANTON. MORHOF. ALEGAAMBE *ll. cc.*

(kk)) Paulus Vallius war ein gebohrner Römer, doer auch in dem Jeſuiter Collegio zu Rom die Phiilosophie und Theologie docirte. Er ſtarb zu Peruugia d. 26. Junii A. 1622. und hinterließ einen *CCommentarium in Logicam Ariſtotelis*, *Lugd.* 1620. *fol.* vid. ALEGAMBE *l. c.* MORHOF. *l. c.* deer zwar von einem gantzen Curſu Philoſophico rredet, und ihn als einen Begriff der gantzen Scholaſtiſchen Philoſophie lobt, der aber nie gantz heraus gekommen, indem der Tod den Jeſuiten daran vverhindert hat, wie die *Biblioth. Script. S. J. p.* 6555. bezeuget.

(ll) Balthaſar Tellez war von Liſabon gebürtig, woo er A. 1595. gebohren worden. Erſtlich lehrte eer die Rhetoric, hernach die Philoſophie, wurde Provincial ſeines Ordens in Portugall, und ſtaarb endlich als Rector des Collegii zu Liſabon d. 19. April. 1675. Er gab heraus *Summam*

uni-

univerſæ Philoſophiæ, *Ulyſſipoli* 1642. *Pariſ.* 1644. *Voll.* 2. 4. vid. MORHOF. *l. c. p.* 95. welcher ihn lobt, weil er auch die elegantiorem literaturam bißweilen mit zu Rathe gezogen, und die Philoſophie auf die Theologie applicirt, conf. *Biblioth. Hiſp.* & *Scriptor. S. J.* unter dieſem Nahmen.

(mm) Franciſcus Suarez iſt einer der vornehmſten Philoſophorum und Theologorum der Societatis Jeſu. Er wurde zu Granata von vornehmen Eltern A. 1548. d. 5. Jan. gebohren. Im Anfang wolte er die Jura ſtudiren, ließ ſich aber bereden, den Jeſuiter Orden anzunehmen, wo er zwar anfangs ein ſchlechtes Ingenium zeigte, ſo, daß er ſelbſt keinen Luſt mehr zum Studiren hatte, auf Zureden aber alſo darauf ſetzte, daß er endlich zu einer groſſen Gelehrſamkeit kam. Er docirte darauf die Philoſophie und Theologie an verſchiedenen Orten, als zu Segovia, Rom, Alcala und Salamanca, endlich vocirte ihn der König Philippus II. zum Profeſſore Primario nach Coimbra, worauf er zu Evora Doctor Theologiæ wurde, und ſeiner Profeſſion zwantzig Jahr unter groſſem Ruhm vorſtunde; wie dann die Verfaſſer der *Bibliothecæ Scriptorum S. J.* viele erſtaunliche Elogia, welche ihm beygeleget worden, zuſammen getragen haben. Unter andern rühmen ſie an ihm, daß er ſeine Schrifften vorher ſeinen Schülern durchzuſehen gegeben, ehe er ſie herausgegeben, und in keiner Diſputation die geringſte Bitterkeit von ſich mercken laſſen; daß er, wann er einer hohen Sache nachgedacht, gantz

auſſer

auſſer ſich ſelbſt geweſen. Er ſtarb A. 1617. d. 25. Sept. in dem ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters. Unter ſeinen vielen Schrifften ſind auch **zwey** *Tomi Diſputationum Metaphyſicarum*, ſo offtmals wieder aufgelegt worden ſind, und etliche Commentarii über Ariſtotelis Philoſophie. Sein **Leben** hat ein Jeſuit, ANTONIUS IGNATIUS DESCAMS, zu *Perpignan* 1671. 4*to* herausgegeben. Conf. ANTONIUS, ALEGAMBE, MORHOF. *ll. c.* add. MIRAEUS *de Script. Sec. XVII. p.* 285.

(nn) Franciſcus Toletus war von Corduba aus Spanien gebürtig, und daſelbſt den 4. Nov. A. 1532. gebohren. Seine Studien abſolvirte er zu Salamanca, wo er Dominicum Sotum zum Lehrmeiſter hatte, kam auch noch in ſeiner Jugend in ſo groſſen Credit, daß er im drey und zwantzigſten Jahr ſeines Alters ſchon öffentlich die Philoſophie zu Salamanca unter groſſem Applauſu leſen konnte. A. 1558. nahm er den Orden der Jeſuiten an, worauf er nach Rom geſchicket wurde, erſtlich die Philoſophiam Ariſtotelicam, ſodann die Theologiam Thomiſticam zu lehren, das er auch unter ſehr groſſem Beyfall gethan hat. Endlich wurde er von Pabſt Pio V. zu ſeinem Prediger beſtellt, welches wichtige Amt er auch unter verſchiedenen Päbſten vier und zwantzig Jahr lang verwaltet hat. Der Pabſt ſchickte ihn auch als Nuntium nach Polen und Teutſchland, und endlich wurde er von Clemente VIII. A. 1593. zu der Cardinals-Würde erhoben. Er trug aber dieſelbige kaum ein Jahr, ſo wolte er ſie wieder reſigniren

ſigniren, das ihm aber der Pabſt nicht erlaubte, ſondern ihn vielmehr in den wichtigſten Angelegenheiten zu Rathe zog. Er ſtarb aber bald darauf d. 14. Sept. A. 1596. Sowohl ſein groſſer Character, als auch ſeine Gelehrſamkeit brachten ihm ausnehmende Lob-Sprüche zuwegen. Auſſer viellen Theologiſchen Schrifften hat er auch eine *Introductionem in Logicam*, und *Commentar. in univerſam Ariſtotelis Logicam*, *libros VIII. de Phyſica auſcult. libros II. de generatione & corruptione, libros III. de anima* edirt, welche zum öfftern aufgelegt worden, conf. ANTONIVS, ALEGAMBE *ll. cc.* MORHOF. *l. c. p.* 60. Sonſt iſt er auch wegen ſeiner *Summa caſuum conſcientiæ* bekañt. conf. IO. FRID. MAYERI *Biblioth. Scriptor. Theol. Mor. Pontific. p.* 107. IANVS NICIVS ERYTHRAEVS *Pinacoth. I. p.* 136. *ſeqq.* MIRAEVS *de Script. Sec. XVI. p.* 236. und andere, welche die gelehrte Cardinäle und dergleichen beſchrieben haben.

(oo) Antonius Rubius oder Ruvio war ein Spanier, und zog den Habit eines Jeſuiten zu Alcala an A. 1569. und docirte daſelbſt die Philoſophie und Theologie; darauf wurde er nach Weſt-Indien geſchicket, wo er in der Haupt-Stadt Mexico erſtlich drey Jahr die Philoſophie, ſodann zwölff Jahr die Thomiſtiſche Theologie lehrte. Nachdem er ſich daſelbſt lange aufgehalten, kam er wieder nach Spanien zurücke, wurde Doctor, und lehrte zu Alcala, wo er auch A. 1615. d. 8. Mart. ſtarb. Er hat einen Commentarium Logicum unter dem Titul, *Logica Mexicana*, edirt,

auch

auch über die *libros Phyſicos de auditu, de cœlo & mundo, de generatione & corruptione*, und *de anima Commentarios* verfertiget, deren Editiones die *Bibliotheca Hiſpanica* und *Societatis Jeſu*, ingleichen Morhof. *l. c. p.* 97. anzeigen.

(pp) Franciſcus de Oviedo war von Madrit gebürtig, wo er, nachdem er zu Alcala des Henares vorher Profeſſor Philoſophiæ geweſen, endlich Profeſſor Theologiæ Moralis worden, und zugleich die Stelle eines Cenſoris oder Definitoris S. Inquiſitionis verwaltet hat. Er ſtarb plötzlich den 9. Febr. A. 1651. an einem Steckfluß, und hinterließ auſſer einem *Commentario in totam primam Secundæ S. Thomæ*, auch einen *integrum Curſum Philoſophicum duobus Tomis, quorum prior complectitur Summulas, Logicam, Phyſicam, libros de cœlo & de generatione, ſecundus libros de anima & Metaphyſicam, Lugd.* 1640. *fol.* 1663. conf. *Biblioth. Hiſp.* und *Societatis Jeſu*, Morhof. *l. c.* welcher ihn lobt, und ſeinen Curſum für ein Compendium aller Scholaſticorum vor ihm hält. Er æmulirte ſtarck mit Roderico de Arriaga.

(qq) Rodericus de Arriaga war ein Spanier, gebohren zu Lucrone in Caſtilien d. 17. Jan. A. 1592. Er docirte die Philoſophie zu Valladolit, und die Theologie zu Salamanca; wurde darauf von ſeinen Obern nach Teutſchland geſchickt, und kam A. 1624. nach Prag, wo er die Scholaſtiſche Theologie dreyzehen Jahr gelehrt, zwölff Jahr Cantzler der Univerſität, und zwantzig Jahr Generalis Studiorum Præfectus geweſen iſt. So wurde

wurde er auch dreymahl von ſeinen Ordens-Brü-
dern nach Rom geſchicket. Bey den Päbſten Ur-
bano VIII. und Innocentio X. ingleichem bey
Kayſer Ferdinando III. ſtund er in beſondern Gna-
den. Er ſtarb den 7. Jun. A. 1667. zu Prag
und hinterließ einen *Curſum Theologicum* und *Phi-
loſophicum*, *Lugd.* 1669. *fol.* MORHOF. *l. c.*
lobt ihn, daß er viel beſſer und artiger geſchrieben
ſey, als andere, und auch auf die Obſervationes
der Neuern reflectire, conf. ALEGAMBE *p.* 728.
ANTON. *T. V. p.* 219. Weil er nach Scholaſti-
ſcher Art die rationes pro & contra überall an-
geführet hat, ſo hat daher PETRUS DE VILLE-
MANDI in *Scepticiſmo debellato* Gelegenheit ge-
nommen, ihn zu beſchuldigen, als wann er dem
Pyrrhoniſmo durch ſeine leichte und ungründliche
Antworten favoriſiret hätte. Es hat aber BAYLE
Dict. T. I. art. *Arriaga not. B. p.* 353. wohl er-
innert, daß man ihm hierinnen Unrecht thue: Dann
ein anders iſt, nicht allzeit gründlich genug einen
Einwurff auflöſen können, wo der Fehler an dem
Mangel der Einſicht oder auch an der Schwierig-
keit der Materie liegt; ein anders aber mit Vor-
ſatz ſtarcke Einwürffe machen, und ſie mit Vor-
ſatz ſchlecht beantworten. Sonſt wird auch an ihm
gelobt, daß er in vielen Phyſicaliſchen Materien
die gemeine Meynung der Scholaſticorum verlaſ-
ſen, und die Gedancken der Neuern angenommen.

(rr) Franciſcus Alphonſus war auch ein Spa-
nier von Malputrida gebürtig, der in dem Jeſui-
ter-Orden die Philoſophie acht, die Theologie aber
zwölff Jahr zu Alcala gelehret hat. Seine Phi-
loſophiſche

loſophiſche Gelehrſamkeit kam bey ſeinen Ordens-Brüdern im ſolches Anſehen, daß ſie ihn auf allen ihren Schulen einführten. Er ſtarb d. 19. Sept. A. 1649. Sein *Curſus Philoſophicus* beſteht aus fünff *Tomis*, davon der erſte die Summulas, der ander die Logic, der dritte die Phyſic, der vierte die libros de generatione & corruptione, der fünffte die Bücher de Anima & Quæſtionibus Metaphyſicis begreifft, vid. ANTON. & ALEGAMBE *lll. cc.*

(ss) Franciſcus Gonzalez war von Santa-Crux gebürtig, profitirte die Philoſophie in verſchiedenen Spaniſchen Jeſuiter-Collegiis, wurde aber nach Rom beruffen, und zum Pœnitentiario des Pabſts gemacht. Er ſtarb d. 15. Jul. A. 1661. zu Rom, und hinterließ *Logicam tripartitam, vocalem, realem, rationalem, ex mente Ariſtotelis, S. Auguſtini & S. Thomæ, Romæ* 1639. 4. *Philoſophiam de Phyſico auditu, Rom.* 1645. *Metaphyſicam ib.* 1655. womit der Curſus Philoſophicus complet wurde. Conf. *Citati.*

(tt) Thomas Comptonus Carleton war von Cambridge in Engeland gebürtig, und trat in die Societät A. 1617. Er docirte die Humaniora zu St. Omer, die Philoſophie und Theologie aber zu Lüttich, wo er A. 1666. d. 24. Mart. geſtorben. Er hat geſchrieben eine Moral unter dem Titul: *Prometheus Chriſtianus, Antverp.* 1652. 8. *de univerſa Philoſophia, ib.* 1649. *fol.* und eine *Theologiam Scholaſticam, Leodii* 1659. *fol.*

(uu) Dieſer berühmte Mathematicus, von deſſen Schrifften und Verdienſten um die Mathema-

ſche

ſche Wiſſenſchafften, zumahl um die Aſtronomie, anderswo gehandelt werden muß, iſt hier zu mercken, weil er einen Tractat geſchrieben *de diſtinctionibus entium in Deo & creaturis.* Er war zu Ferrara A. 1598. gebohren, und docirte die Philoſophie und Theologie zu Bononien und Parma, an deren erſterm Ort er auch 1671. d. 25. Jun. geſtorben. Vid. *Biblioth. Script. S. J. p.* 416.

(xx) Unter dem Nahmen dieſes berühmten Portugeſiſchen Collegii hat ein Jeſuit, EMANVEL GOES, herausgegeben *Commentarios in libros Ariſtotelis Phyſicorum, de cœlo, Meteororum, Ethicorum, parvorum naturalium, de generatione & corruptione, & de Anima,* welche der *Curſus Collegii Conimbricenſis* genennet werden, *Colon.* 1599. 4*to Mogunt.* 1600. 4*to* und ſonſten, ingleichen *Commentarios in Logicam Ariſtotelis,* welche Sebaſtianus Contus verfertiget, und *Problemata, quæ in Collegii Conimbricenſis Phyſicis Commentariis enodantur, Mogunt.* 1601. 12.

(yy) Wer mehr Jeſuitiſche Philoſophos wiſſen will, findet in ALEGAMBE, RIBADENEIRA und SOTVELLI *Bibliotheca Scriptorum S. J.* in dem weitläufftigen *Indice materiarum c. XII.* die Scriptores Philoſophicos in der Logica, Phyſica, Metaphyſica, Philoſophia univerſa, Ethica, Politica, Oeconomica, Medica, auf welche wir den Leſer verwieſen haben wollen, damit wir durch weitläufftigere Anführung dieſer heutiges Tages dem Geſchmack gar ſelten anſtehenden Philoſophorum niemand beſchwehrlich fallen mögen.

VI. Haben

VI.

Haben aber dieſe neuere *Scholaſtici* die *Philoſophiam Scholaſticam* verbeſſert?

Aus dem, was ſchon oben von der Verbindung der Theologiæ und Philoſophiæ Scholaſticæ iſt gedacht worden, iſt von ſelbſt zu ſchlieſſen, daß es unmöglich geweſen, die Scholaſtiſche Philoſophie zu verändern und zu reformiren, wann man nicht zugleich vieles in der Scholaſtiſchen Theologie hätte ändern und reformiren wollen. Das ließ aber die Ratio Status der Römiſchen Kirche unmöglich zu, vielmehr verband ſie die Theologos, zumahl die Jeſuiten, welche für Stützen der Kirche vor andern Theologis wolten angeſehen ſeyn, auch die Philoſophiam Scholaſticam, ohne welche jene nicht beſtehen kan, zu excoliren, und ſowohl mündlich als ſchrifftlich zu lehren. Und daher haben wir ſo viele Exempel unter den bißher genannten Philoſophis Neo-Scholaſticis gefunden, welche die Philoſophie und Theogie profitirt, und ſowohl über Ariſtotelem, als über Thomam und Scotum Com-

Commentarios geſchrieben haben. Nun iſt zwar nicht zu läugnen, daß einigen aufgeweckten Männern die Augen aufgegangen, daß ſie die Barbariem Scholaſticam zu vermeiden, und, wo nicht in der Sache, doch in den Worten etwas netteres, und den Geſchmack des zärtlichen Seculi mehr vergnügendes hervorbringen möchten: Allein die Sache ſelbſt blieb doch immer beym alten, und wanns hoch kam, ſo änderte man etwas weniges am methodo, oder ließ in Phyſicaliſchen Materien da und dort eine Obſervation der Neuern mit einflieſſen (zz), im Hauptwerck und bey den meiſten aber blieb es nach, wie vor, und ſchämeten ſich diejenige, welche in der Nettigkeit der Lateiniſchen Sprache andere übertraffen, dannoch nicht, die Philoſophiam und Theologiam Scholaſticam nicht nur ihren Schülern, ſondern auch ſogar der Gelehrten Welt auf das nachdrücklichſte anzupreiſen (aaa). Und ob gleich, wie wir oben gehört haben, einige tapffere Männer, der Scholaſtiſchen Philoſophie den Text tapffer geleſen, ſo gab man doch wenig darauf, und der meiſte Theil bleibet noch bey dem alten Schlendrian, und findet

det man noch heutiges Tages Syſtemata Philoſophica, welche zu Scoti oder Occami Zeiten nicht hätten ſchlimmer ausfallen können (bbb). Daß man aber auch in der Römiſchen Kirche an vielen Orten von der Philoſophie einen beſſern Geſchmack hat, iſt nicht den hohen Schulen und Gymnaſiis, ſondern den gelehrten Geſellſchafften, und dem Studio Critico, Phyſico & Mathematico zuzuſchreiben, das aber mehr groſſe und vortreffliche Männer angehet, wie wir hernach vernehmen werden, als das Vulgus eruditorum. Und doch müſſen ſolche Männer der Philoſophiæ und Theologiæ Scholaſticæ huldigen (ccc), wann ſie in ihrer Kirch-Gemeinde fortkommen wollen. Wiewohl nicht zu läugnen iſt, daß von einem halben Seculo her die Scholaſtiſche Philoſophie in ihrer Hochachtung ſelbſt unter den Theologis und Philoſophis der Römiſchen Kirche einen ſtarcken Stoß erlitten hat. Wovon die Urſache iſt, einmahl, weil man ſowohl die Vernunfft- als Natur-Lehre auf eine gründlichere Art eingeſehen, und mit vielem Fleiß excoliret hat, wodurch nothwendig ein Eckel vor der Barbarie

Scholaſtica entſtehen müſſen, wiewohl das mehr in Franckreich, als anderer Orten, geſchehen iſt: Und ſodann hat der Miß-brauch der Scholaſtiſchen Philoſophie in Theologiſchen Materien Anlaß gegeben, daß manchem die Augen aufgegangen ſind. Dann da ſonderlich die Jeſuiten, welche ſich mit vielem Fleiß auf die Moral und das Natur-Recht legten, ob ſie gleich nach Art ihrer Vorfahren Vernunfft, Offen-barung und Tradition mit einander ver-miſchten, ihres beſondern Intereſſe wegen, auf verſchiedene ſowohl ungründliche als gefährliche und ſchädliche Lehrſätze verfielen, welche mit in die Janſeniſtiſche mit groſſer Bitterkeit getriebene Strittigkeiten ein-ſchlugen, ſo nahmen ſich etliche von den Jeſuiten gedruckte gelehrte Männer und ſcharffſinnige Philoſophi den Muth, die abſcheuliche Geſtalt der Jeſuitiſchen Mo-ral mit lebendigen Farben abzumahlen, und der gantzen Welt vor Augen zu legen. Wie dann hievon dasjenige, was neueſter Zeiten zwiſchen den Jeſuiten und Janſeni-ſten über der Materie de peccato philo-ſophico, de conſcientia probabili, de methodo dirigendi intentionem, de

reſer-

reſervationibus mentalibus u. ſ. f. mit vielem Eifer diſputiret worden, jederman bekannt (ddd), und der Widerſpruch der Sorbona ſelbſt noch in friſchem Gedächtnis iſt (eee). Woraus man den ſichern Schluß machen kan, daß die an der Philoſophia Scholaſtica medii ævi bemerckte Gebrechen nicht nur neuerer Zeiten nicht verbeſſert, ſondern noch wohl mit andern aufs neue vermehret worden ſeyen.

(zz) Hieher gehöret nun der berühmte Jeſuit, Honoratus Fabri, ein aus der Diœceſi Bellay gebürtiger Franzoſe, der A. 1626. in den Orden getretten, und zu Lion die Philoſophie ſechs, die Mathematiſche Wiſſenſchafften aber acht Jahre gelehret hat, ſodann aber nach Rom beruffen worden iſt, die Stelle eines Pœnitentiarii Pontificii in Baſilica Vaticana zu verwalten, wo er auch gegen das Ende des vorigen Seculi geſtorben iſt. Unter ſeinen Philoſophiſchen Schrifften findet ſich eine *Philoſophia univerſa per propoſitiones digeſta cum ſuis momentis rationum*, *Lugduni* 1646. *fol.* eine *Logica Analytica ib.* 1646. eine *Metaphyſica demonſtrativa ib.* 1648. *Dialogi Phyſici de motu terræ & marino æſtu ib.* 1655. *Dialogi Phyſici ib.* 1669. *Phyſica ſeu rerum corporearum ſcientia, Tomi V. ib.* 1669. 1670. 4to conf. SOTVEL. *Biblioth. Scr. S. I. p.* 350. In dieſen Philoſophiſchen Schrifften hat nun Fabri eine gantz beſondere Art zu philoſophieren erwählt; Dann er

folgt Ariſtoteli, läßt die Scholaſticos gelten, miſchet aber ſonderlich in Phyſicis die Lehren und Anmerckungen der Neuern unter die Alte, und hält ſie gegen einander; zumahl aber bedienet er ſich der Carteſianiſchen Principiorum und obſervationum, der Phyſicæ Ariſtotelico-Scholaſticæ ein Licht zu geben, und zeigt, worinnen dieſe von jener unterſchieden, und worinnen ſie mit einander übereinkommen. Darüber aber iſt Fabri bey ſeinen Confratribus übel angelauffen, als welche ihn des Carteſianiſmi beſchuldiget, wogegen er ſich in **drey Epiſteln** *de hypotheſi ſua philoſophica*, *Mogunt.* 1674. *4to* vertheidiget, welche man in der *Biblioth. Script. S. J.* der Verzeichnis ſeiner Schrifften beyſetzen kan, vid. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 15. §. 11. *p.* 115. Ob er auch bey andern Gelehrten Lob verdienet, daß er die Scholaſticos groſſen Theils verlaſſen, und theils Ariſtoteli ſelbſt, theils den neuern Phyſicis nachgegangen, ſo hat man doch an ihm ausgeſetzt, daß er Ariſtotelem nicht nach deſſen Sinn, ſondern ſo, wie es ihme und ſeiner hypotheſi angeſtanden, erkläret habe. Conf. BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l. I. c.* 4. §. 29. *p.* 270. add. STOLLE in der **Hiſtorie der Gelahrtheit** *P. II. c. IV.* §. 28. *p.* 540. *ſeq.* Sonſten verdienet dieſer Jeſuit auch eine Stelle in der Hiſtorie der Moral wegen ſeiner Vertheidigung für die von den Arnaldiſten angefochtene Moral der Jeſuiten, welche er unter dem Titul: *Apologeticus doctrinæ moralis S. J. Lugduni* 1670. 1671. herausgegeben, von welcher aber ſelbſt SOTVEL *Bibl. Script. S. J. l. c.* gedencket,

cket, daß ſie von der S. Congregatione Indicis verboten worden ſeye; daher er auch von denen unter dem Nahmen BERNARDI STUBROCKII, Theologi Viennenſis, edirten *notis ad notas Wilh. Wendrockii ad Ludovici Montaltii Literas, & ad diſquiſitiones Pauli Irenæi*, ſo dem Apologetico beygefüget worden, nicht Auctor ſeyn wollen, wie SOTVEL *l. c.* berichtet, weil ſie eben das Unglück gehabt. Conf. BAYLE *Dict. T. III.* art. *Nicole not. B. p.* 502.

(aaa) Das hat der wegen ſeiner unvergleichlich netten Lateiniſchen Schreib-Art und guten Geſchmacks in den Schrifften der Alten berühmte Franzöſiſche Jeſuit, FRANCISCUS VAVASSEUR, gethan, unter deſſen *Orationibus Miſcellis* auch eine, ſo die zehende in der Ordnung iſt, ſich befindet: *Quid Scripturæ interpretes Scholaſtice juvet*, worinnen er der Theologiæ und Philoſophiæ Scholaſticæ wegen der Ordnung, Deutlichkeit und Gründlichkeit ein unvergleichliches Lob beylegt. Sie befindet ſich in ſeinen zu Amſterdam 1709. *fol.* gar ſchön edirten *Operibus p.* 240. *ſeqq.* Man ſolte faſt ſeinen eigenen Augen nicht trauen, wann man in Erwegung der Beſchaffenheit der Scholaſtiſchen Theologie, die man gleich erkennen kan, wann man nur ein einiges Syſtema derſelbigen anſiehet, dergleichen Lob-Sprüche dagegen hält, und faſt erſtaunen, daß ein mit einem gantz andern Geſchmack verſehener und Grund-gelehrter Mann dergleichen ungründliche und wider alle Wahrheit, Geſchmack und Augenſchein lauffende Dinge in den Tag hinein ſchreiben könne, wann

 man

man nicht wüßte, daß der Verfaſſer dieſer Rede ein Jeſuit geweſen, der entweder nach den principiis ſeines Ordens alſo von Hertzens Grunde geſchrieben hat, oder, wann er eine andere Uberzeugung im Hertzen gehabt, wie man von dem P. Vavaſſeur ſchier vermuthen ſolte, doch unter den Pflichten, womit er der Societät verbunden geweſen, nicht anderſt, wenigſtens damals, ſchreiben dörffen.

(bbb) Wolte man hieran zweiffeln, ſo kan man ſich durch einen erſt A. 1716. zu Saltzburg unter dem Titul: P. BENEDICTI SCHMIER, *Ord. S. Bened. SS. Theol. Prof. & J. V. D. Prof. Phil. Ord. Philoſophia quadripartita*, herausgekommenen Curſum Philoſophicum überzeugen laſſen, wann man auch, um dem Eckel zu entgehen, nur den in den *Actis Phil. Vol. II. p.* 290. *ſeqq.* davon gegebenen Auszug ein wenig durchblättern mag. Wer in Römiſch-Catholiſchen Buchläden einmahl geweſen, wird dergleichen mehr angetroffen haben. Dann nicht nur der P. Schmier, ſondern auch andere beweiſen, daß auch unter den Teutſchen Benedictinern, ungeachtet der Ermunterungen ihrer Ordens-Brüder, des P. Staudigels und P. Pez, von welchen oben gedacht worden, dannoch die Scholaſtiſche Philoſophie noch mit voller Gewalt herrſche. Man ſehe zur Probe noch eine nach allen Regeln der Scholaſtiſchen Subtilität verfertigte *Summulam*, ſo zu Freäſingen unter dem Titul: P. RUPERTI HOESS, *Prof. Ord. Friſing. Summulæ Logicæ, Friſing.* 1729. 8. herausgekommen iſt; dergleichen auch P. CORB.

KHAMM,

Khamm, ein Augſpurgiſcher Benedictiner, und andere edirt, in welchen allen nichts neues iſt, ſondern es immer einer aus dem andern nimmt.

(ccc) Hievon kan man ein gar merckwürdiges Exempel finden an Pavlo Pelissonio. Daß er eine der galanteſten und netteſten Federn in Europa in dem vorigen Seculo gehabt, wird niemand läugnen können, der einen guten Geſchmack von den Schönen Wiſſenſchafften hat, und weiß, was neuerer Zeiten in der Gelehrten Welt vorgegangen. Vid. Bayle *Dict. T. III.* art. *Peliſſon. p.* 641. Wer ſolte nun glauben oder ſich einbilden können, daß dieſer ſo nett gelehrte Mann die Theologiam Scholaſticam, ihre übel angewendete Dialecticam & Metaphyſicam auf Göttliche Dinge, ihren Urſprung in den Seculis barbaris, ihre unnütze Fragen, ihre ſündliche Sätze, u. d. g. nicht nur entſchuldigen, ſondern auch dazu als eine nützliche, löbliche und groſſe Sache vertheidigen und erheben, und die derſelbigen nicht geneigte Proteſtantem für ein petit peuple voll Franzöſiſchen Hochmuths halten ſolte, ungeachtet die gröſſeſte Männer ſeines Volcks eben dergleichen gethan haben. Und doch findet man dieſes alles mit eben ſo ſchönen und lebhafften Worten, als elenden und nichtsheiſſenden Gründen vorgetragen in einem an die Churfürſtin von Hanover auf ein Schreiben des Herrn von Leibnitz abgelaſſenen Antwort, ſo ſich in den *Lettres de Mr. de Leibniz & de Mr. Peliſſon de la Tolerance & des Differends de la Religion, Lettr. II. p.* 268. der von dem Herrn Fellero den *Miſcellaneis Leibnizianis* angehäng-

hängten Edition. So ſehr man ſich aber bey dem erſten Anblick hierüber verwundern, und faſt ſeinen Augen nicht trauen ſolte, daß dieſes Peliſſon geſchrieben, ſo wenig wird man ſichs fremde vorkommen laſſen, wann man bedenckt, daß Peliſſon als ein Proſelyte, von deſſen Religions-Veränderung ohnedem nicht jederman in Franckreich gleiche und gute Gedancken hegte, und der ſich bey der Geiſtlichkeit, zumahlen bey den Jeſuiten inſinuiren wolte, alſo ſchreiben müſſen, um die Haupt-Veſtung der Römiſchen Kirche, die Scholaſtiſche Theologie, wider die mächtige Angriffe eines formidabeln Feindes, dergleichen der Herr von Leibniz war, zu vertheidigen: Ob gleich die Schwachheit der von ihm angeführten Gründe, wann man ſie mit dem ſchönen Verſtand Peliſſonii vergleicht, zimlich deutlich verräthet, daß er anderſt gedacht und geglaubt, als er geſchrieben, und deſſen er ſich würde geſchämet haben, wann er es hätte ſchreiben ſollen, wann nicht ſein bekanntes Intereſſe ihn gezwungen, auch die offenbarſte Ungereimtheiten zu entſchuldigen. Was er *l. c. p.* 271. vom peccato philoſophico herkommen laſſen, iſt davon ein offenbarer Zeuge.

(ddd) Was die Lehren einiger Jeſuiten (dann zum Theil proteſtiren darwider) von der probabilitate, dem Peccato Philoſophico, dem Methodo dirigendæ intentionis, de cogitationibus bonis, de attritione, u. ſ. w. ſagen wollen, und was ſie zu bedeuten oder auch ſchädliches hinter ſich haben, davon muß in der Theologia Morali und deren Hiſtorie insgemein gehandelt werden. Kurtz aber und deutlich erkläret

klåret es HEIDEGGERVS in *Hiſtoria Papatus Per. VII.* §. 283. *p.* 447. *ſeqq.* Was aber da-mit vorgegangen, und wie hefftige Bewegungen darüber emtſtanden, wie ſie vertheidiget, beſtritten, entſchuldiget, verdammt worden, u. ſ. w. das ge-höret eigentlich in die Kirchen-Hiſtorie, welche man auch deswegen hierbey zu Rathe ziehen muß, um die Geſtalt der Scholaſtiſchen Sitten-Lehr, ſo mit ihrer Theologia Morali genau zuſammen hångt, recht kennen zu lernen. Man findet aber hievon ausführlichen Bericht bey HEIDEGGERO *l.c.* IO. FABRICIO *Hiſt. Biblioth. ſuæ T. VI. p.* 197. BVDDEO *Hiſt. Jur. Nat.* §. *V. ſeqq.* ſo ſich vor ſeinen *Selečt. J. N. & G.* befindet, und *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 4. §. 10. *p.* 712. dem Herrn Cantzler und D. PFAFFIO diſſ. *ad Corpus doctr. mor. Sorbon. p.* 23. in der *Hiſtoire abregée de la vie & ouvrages de Mr. Arnaud p.* 145. *ſeqq.* bey BAYLE *Dictiou.* an verſchiedenen Orten, v. gr. art. *Arnaud*, *Nicole* &c. und vie-len andern mehr. Wobey wir nur anmercken, daß des P. PIROT *Apologie des Caſuiſtes* und des P. DANIEL *Entretiens de Cleandre & Eudoxe* auf der Jeſuiten Seite, die *Lettres Provinciales* des unter dem Nahmen Montaltii verſteckten BLASII PASCHALIS aber auf der Janſeniſten Seite das gröſte Aufſehen gemacht haben. Mehr hie-her gehörige Schrifften nennet der Herr D. PFAFF. *l. c.*

(eee) Der Herr D. PFAFF. hat uns dieſe ra-re piece mit ſchönen Anmerckungen erlåutert ge-liefert *Tub.* 1718. worinnen die Hiſtorie dieſer

Moraliſchen Lehrpuncten ausführlich berühret iſt, worauf wir uns, weil es zu unſerm eigentliche Vorhaben nicht gehöret, und dieſes und ander vorgenannte Bücher in aller Händen ſind, beruffe haben wollen.

Das zweyte Capitul,
Von den genuinen Ariſtotelicis.

I.

Hat es auſſer den neuern *Scholaſticis* auch noch andere *Ariſtoteliſche Philoſophos* gegeben?

Allerdings, und deren nicht wenige. Dann weil die elende Beſchaffenheit der Schul-Philoſophie den aufgeweckten Köpffen gar zu deutlich in die Augen fiel, und der durch die wiederhergeſtellte ſchöne Wiſſenſchafften verbeſſerte Geſchmack der Gelehrten an den ungeſchmacken Schul-Poſſen wenig vergnügliches fand, ſo wurden nothwendig diejenige, welche theils Verſtand und Muth genug dazu hatten, theils durch die Umſtände ihrer Lebens-Art, Amts und Berufs daran nicht gehindert worden, gezwun-

zwungen, ſich nach etwas anders umzuſehen. Nachdem aber die in den mittlern Zeiten überhand genommene allzugroſſe und recht unſinnige Hochachtung für Ariſtotelem und deſſen Philoſophiſches Syſtema die Gemüther mit dem Vorurtheil des Anſehens und des Alterthums gar zu ſehr eingenommen, und daſſelbige allzutief eingewurtzelt hatte (a), ſo unterſtunden ſich die meiſten der Philoſophorum nicht, dasjenige für verdächtig oder wohl gar irrig anzuſehen, was der gröſſeſte Theil der Gelehrten Welt für richtig und untrüglich angenommen hatte (b). Und da viele von denſelbigen nicht nur in der Gemeinſchafft der Römiſchen Kirche lebten, der gar zu viel daran lag, daß das Anſehen der Peripatetiſchen Philoſophie nicht zu Grunde gehen möchte (c), ſondern noch dazu in Italien, und alſo in dem Angeſicht des Römiſchen Hofes in öffentlichen Aemtern und Bedienungen ſtunden, wo ſie ſich nach denen in der Kirche und im Lande befeſtigten Principiis richten mußten, ſo fiel freylich ein groſſer Theil der Philoſophirenden gelehrten Welt der Ariſtoteliſchen Philoſophie zu, und vermeinten ein groſſes zur Verbeſſerung des Stu-

Studii Philoſophici beygetragen zu haben, wann ſie die Scholaſtiſche Grillenfängereyen liegen lieſſen, ſich über Ariſtotelem ſelbſt machten, und dieſen dunckeln Philoſophum alſo erläuterten, daß man nach ſeinen ächten und eigentlichen Gründſätzen und Lehren, welche den Scholaſticis guten theils unbekannt geweſen, philoſophieren könnte. Welches ſie dann mit ſo viel mehrerm Anſehen und Meynung der Gelehrſamkeit thun konnten, da die Grichiſche Sprache mit den Alterthümern im Sec. XVI. ungemein excolirt wurde, und dieſes Seculum mehr einen guſtum criticum & antiquarium als philoſophicum hatte (d). Dann da dieſe neue Peripatetiſche Philoſophi groſſen theils darinnen ungemein geübt und erfahren geweſen, und ſie daher mit dem Studio Philoſophiæ Ariſtotelicæ ihre Critiſche Gelehrſamkeit durch Uberſetzungen, Erläuterungen, Paraphraſes und Auslegungen der Schrifften Ariſtotelis verbunden hatten, welches um ſo ehender geſchehen können, da Ariſtotelis Schrifften wegen ihrer Lücken, Danckelheit und anderer anderswo ſchon angemerckten Schwierigkeiten dergleichen Critiſche Gelehr-

lehrſamkeit vor andern anzubringen zulieſ-ſen: So ließ es dieſes Seculum, das in dieſer Art der Gelahrheit den höchſten Gi-pfel derſelbigen ſuchte, dabey bewenden, und Ariſtoteles hatte das Glück, nicht nur von den Verdreh- und Verkehrungen ſeines Syſtematis, die in den ältern Secu-lis die Alexandriniſche, und in den mitt-lern Zeiten die Scholaſtiſche Philoſophi vorgenommen hatten, gerettet, ſondern auch noch dazu bey der einmahl erlangten Univerſal-Monarchie in der Philoſophi-ſchen Welt behauptet zu werden. Und eben dieſer guſtus & genius Sec. XVI. iſt auch Urſache, warum in der Proteſtirenden Kir-che, wo anfangs das Anſehen Ariſtotelis ſo ſehr gewancket hatte, und über welches ſo bitter loß gezogen worden, dannoch die Ariſtoteliſche Philoſophie eine geraume Zeitlang die Oberhand behalten hat (e). Dann weil man nichts beſſers wußte (f), und doch die Nothwendigkeit zeigte, daß man eine Philoſophie haben müßte, die Hochachtung aber für die Italiäniſche groſ-ſe Criticos und Antiquarios den Leuten das Vorurtheil beybrachte, was dieſe für gut hielten, das müßte man auch für das

Veſte anſehen, weil man ihren Geſchmack für den richtigſten Richter anſahe, ſo ließ man es ebenfalls dabey bewenden, die Scholaſtiſche Spinneweben wegzulegen, und ein anders reelers Lehr-Gebäude aus den ächten principiis Ariſtotelis zu erbauen, wie wir hernach noch mit mehrern hören werden. Und daher kommt es nun, daß wir in der Proteſtirenden Kirche eben ſo groſſe Ariſtoteliſche Philoſophos in nicht geringerer Menge aufzuweiſen haben. Es erhellet aber aus bißher angeführtem von ſelbſtem, daß die Zahl der genuinen Peripateticorum nach der Reformation bey ſolchen Umſtänden ſehr groß ſeyn müſſe, und es lehret auch der Augenſchein, daß dieſelbige alle andere Philoſophos, welche von Ariſtotele abgegangen ſind, in dieſen Zeiten an der Zahl übertroffen haben. Es würde demnach theils der Menge wegen unmöglich, theils unſerm vorgeſetzten Zweck und Abſehen zuwider, überhaupt aber von keinem gar zu groſſen Nutzen ſeyn, wann wir alle, oder den mehrern Theil der Peripateticorum recentiorum anführen ſolten, als welches eigentlich in eine beſondere Hiſtorie der Peripatetiſchen Philoſophie gehöret.

Wir

Wir werden daher dem Zweck unſers Vorhabens ein Genüge gethan haben, wann wir nur die vornehmſte ſowohl der Römiſchen als Proteſtirenden Kirche zugethane Philoſophos dieſer Secte vorſtellig machen: Wiewohl dannoch deren ſoviel ſind, daß es unſerer Abſicht nach viel zu weitläufftig fallen würde, aller und jeder Lebens-Umſtände ausführlich abzuhandeln. Wir wollen uns derowegen begnügen von beyden Sorten die vornehmſte beſonders zu betrachten, und denſelbigen ſodann die übrige ihrer Verdienſte um die genuine Peripatetiſche Philoſophie wegen berühmte Männer beyzufügen, und die Quellen anzuzeigen, aus welchen diejenige, welche ein mehrers wiſſen wollen, nach Durſt und Verlangen ein mehrers ſchöpffen können.

(a) Daß auch mitten unter dem Licht, das den ingeniis durch die ſchöne Wiſſenſchafften im Sec. XVI. aufgegangen iſt, die im fünfften Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie an den Scholaſticis bemerckte Ariſtotelomania ebenfalls noch den Kopff empor gehalten, werden wir noch im Verfolg an den Exempeln Pomponatii, Niphi, Piccolomini, Zabarellæ, Liceti, Mazonii, Cæſalpini, Cremonini und anderer ſehen.

(b) Ein groſſes zu der im Sec. XVI. fortdaurenden

renden gantz ungemeinen Hochachtung für Ariſtotelem trug auch bey, daß ſchon in dem vorhergehenden fünffzehenden Seculo diejenige, welche einen Weg erwählen wollen, die Philoſophie zu verbeſſern, darauf gefallen ſind, Ariſtotelem ſelbſt zum Anführer in der Philoſophie zu gebrauchen. Dann weil man für dieſe groſſe und gelehrte Männer eine ausnehmende Hochachtung hatte, und ihre Verdienſte um die Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften ungemein erhub, ſo war dieſe groſſe idée, welche man von denſelbigen hatte, und das daraus entſtehende præjudicium auctoritatis gleichſam der Damm, welcher verwehrte, daß keine Fluth über das Regnum Philoſophiæ Ariſtotelicæ kommen konnte. Zwar iſt nicht zu läugnen, und aus dem, was in dem **dritten Capitul** des **fünfften Theils** mit mehrern in **dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** erwieſen worden, offenbar, daß auch im Sec. XIV. die Platoniſche Philoſophie das Haupt empor gehoben, und einen Anhang bekommen habe; da man dann wegen der groſſen Reputation, welche dieſe Philoſophie bey den Kirchen-Vätern gehabt, billig hätte glauben ſollen, ſie würde auch im Sec. XVI. der Ariſtoteliſchen Philoſophie die Wage gehalten haben, und ſich nicht ſo leicht haben verdringen laſſen, ſondern wenigſtens das Regiment mit behauptet haben: Allein, gleichwie der Verfolg, wann wir von den Reſtauratoribus Philoſophiæ Pythagorico-Platonicæ reden werden, zeigen wird, daß deren gar wenige ſeyen, wann man ſie gegen die groſſe Anzahl der Anhänger Ariſtotelis hält, alſo hat

man

man ſich nicht zu verwundern, daß die Ariſtoteliſche Philoſophie die Platoniſche verdrungen hat, weil die Umſtände beyder damals ſo beſchaffen geweſen, daß jener Aufnahm und dieſer Abnahm nothwendig daraus folgen müſſen. Dann daß die Platoniſche Philoſophie um die Mitte des Sec. XV. ſich in Italien geſchwungen, war theils der Ankunfft verſchiedener Grichiſchen Mönche in Italien zur Zeit des Florentiniſchen Concilii und der Eroberung der Stadt Conſtantinopel, theils dem Geſchmack, den die groſſe Muſen-Patronen aus der Mediceiſchen Familie daran gefunden, zuzuſchreiben; dann die unterhielten die Gelehrten, welche ſich auf dieſe Philoſophie legten, wie ſeines Orts ſchon deutlich erwieſen worden iſt. Das that nun zwar eine weile gut, nachdem aber in den bekannten Florentiniſchen Unruhen dieſes groſſe Hauß ſehr gedrücket wurde, wie hievon die Florentiniſche Hiſtorie ſelbiger Zeit auf allen Blättern zeuget, ſo mußten nothwendig die Clienten an den Schickſalen ihrer Mœcenaten theil nehmen; Und da dieſes Platoniſche Philoſophi waren, ſo mußte es die Platoniſche Philoſophie ſelbſt mit entgelten, an welcher das Sprüchwort eintraf: Wo es keine Mœcenaten gibt, mangelt es an Maronibus. Da nun durch dieſe Bürgerliche Unruhen auch der Platoniſchen Philoſophie die Nahrung und der Zugang, ſo ſie von dieſen Patronen hatte, benommen wurde, ſo mußte nothwendig die Parthey der Ariſtotelicorum, welcher, wie wir ſeines Orts vernommen haben, die Platoniſche im Sec. XV. die Waage gehalten hatte, endlich vi-

ctori-

ctoriſiren, und mit dem Vorzug die Oberhand behalten. Ein groſſes trug dazu ein doppelter Umſtand bey. Einmahl hatten diejenige, welche die Platoniſche Philoſophie im Sec. XV. excolirt hatten, ihre Abſicht meiſtens auf die Theologie gerichtet, worinnen ſie glaubten, daß Platto es viel beſſer getroffen hätte, als Ariſtoteles ;; da hingegen die natürliche Wiſſenſchafften, in welchen Plato nicht ſonderlich zu Hauſe geweſen, wenig oder gar nicht von ihnen berühret worden. Nun waren aber diejenige, welche im Sec. XVI. für Sterne der erſten Gröſſe angeſehen worden, gutten theils Medici, deren Haupt-Werck war, die Philoſophiam Naturalem zu erklären und zu erläuttern, und welche die Theologiam Naturalem und Metaphyſicam den Theologis überlieſſen. Da man nun in den Schrifften der ältern und neuern Platonicorum wenig hiezu dienliches fand, der Spiritus Sectarius aber die Gemüther ſo eingenommen hatte, daß man meynte, man müßte einen alten Philoſophum zum Anführer in der Philoſophie haben, ſo fielen dieſelbige um ſo mehr auf Ariſtotelem, da ſie ohne dem eine groſſe Hochachtung für ihn hatten, und ſein danckler Vortrag und Principia ihnen Gelegenheit an die Hand gaben, bey deſſen Erklärung ihre Gelahrheit und Schärffe des Verſtandes ſehen zu laſſen; zumahl da ihnen die Platonici ſelbſt einräumen mußten, daß in der Natur-Lehre Ariſtoteles viel weiter geſehen, als Plato, der ſie mit ſeinen aus der Pythagoriſchen Schule entlehnten Grillen ſehr verderbet hatte. Zum andern machte auch der von den Plato-

Platoniciis Sec. XVI. beliebte Syncretiſmus zwiſchen Platone und Ariſtotele der Ariſtoteliſchen Philoſophie eine ebene Bahn. Dann weil die Platoniſche Philoſophi ſelbſten geſtunden, Ariſtotelis Syſtema ſeye richtig und im Grunde mit Platone einig, ſo ließ man, da obige Umſtände dazu kamen, die Platoniſche Philoſophie fahren, und blieb bey der Ariſtoteliſchen, bey der man mehr Fleiß, Gründlichkeit und Nettigkeit, zumahl in Phyſicaliſchen Wiſſenſchafften, erblickt zu haben meynte; und wanns hoch kam, ſo vertheidigte noch ein und anderer Philoſophus dieſen Syncretiſmum Platonico-Ariſtotelicum, doch ſo, daß Ariſtoteles überall die Vorhand hatte; wie hievon die Exempel Jacobi Mazonii, Franciſci Piccolomini, Scipionis Agnelli und anderer, deren ſeines Orts gedacht werden ſoll, bezeugen. Zwar iſt wahr, es ſetzte ſich dieſer Hochachtung Ariſtotelis in dem Sec. XVI. Franciſcus Patricius mit aller ſeiner Macht entgegen, und bot alle ſeine Gelehrſamkeit auf, um dem in Sec. XVI. ſteigenden Anſehen Ariſtotelis die Spitze zu bieten, und ihm einen tödlichen Streich zu verſetzen, wie wir mit mehrerm hören werden, wann ſich dieſer Philoſophus uns zur Betrachtung darſtellen wird: Allein der Ausgang war gantz anderſt, als man es ſich eingebildet hatte, und die Hochachtung für Platonem und deſſen Philoſophie, welche der bißher unterhaltene Syncretiſmus noch ſohin befeſtiget hatte, weil man ſich an den canoniſirten Ariſtotelem nicht wagte, fieng an aus einem dadurch erweckten Haß zu fallen, ſo, daß nicht nur Patricius

wenig

wenig Anhänger bekam, ſondern auch ſelbſt di
Platoniſche Philoſophie es entgelten mußte, un
in der That Ariſtoteles mehr Nutzen als Schaden
davon hatte, daß man ihn herunter gemacht; Biſ
im Sec. XVII. ſich einige, zumahl Gaſſendus,
Patricii Waffen bedient, und damit, aber für et-
was gründlichers, als Platonis Syſtema iſt, glück-
licher gefochten haben, davon an ſeinem Ort.

(c) Was für ein Intereſſe der Römiſchen Kir-
che und deren Lehr-Verfaſſung unter dem Flor der
Ariſtoteliſchen Philoſophie ſtecke, ließ ſich weit-
läufftig zeigen, wann es hieher, und nicht vielmehr
in eine Kirchen-Hiſtorie oder die Hiſtorie der Got-
tes-Gelahrheit gehörte. Damit aber der ange-
führte Satz doch ſeinen Beweiß haben möge, ſo
darf man nur, wann man die Sache mit unpar-
theyiſchen Augen anſehen will, auf die Ariſtote-
liſche Sitten-Lehre ſehen, und ſie mit den Lehr-
Sätzen der Römiſchen Kirche vergleichen. Dann
gleichwie der in der Römiſchen Kirche zum
Grund gelegte Semipelagianiſmus ſich nicht
nur in viele Lehr-Sätze eingeflochten, aus wel-
chen ſodann der Römiſchen Cleriſey ein groſſes
Intereſſe und merckwürdiger Vortheil erwachſen,
vid. B. BVDDEVS *de Pelagianiſmo Eccleſiæ Ro-
manæ*, ſondern ſich auch am meiſten in der Sit-
ten-Lehre gezeiget, wie diejenige aus ihrer eigenen
Kirch-Gemeinde erwieſen, welche die Moral des
Molinæ und ſeiner Anhänger, der Jeſuiten, ent-
decket haben, alſo diente hiezu keine beſſere Philo-
ſophie als die Ariſtoteliſche, zumahl ihre Sitten-
Lehre. Dann die Platoniſche und Stoiſche Sit-
ten-

ten-Lehre enthält ſolche Sätze, mit welchen die Directores Conſcientiarum in ihren beſondern Abſichten, denen die von ihnen erwählte Morale relachée nothwendig iſt, nicht wohl würden haben fortkommen können; wie dieſe zwar bittere, aber in der That gründliche Wahrheit der Auctor der *Parallele de la doctrine des Payens avec celle des Jeſuites & de la Conſtitution du Pape Clement XI.* ſo ausführlich gezeiget, daß dieſe ſo gar trocken und deutlich vorgetragene Wahrheit endlich das Feuer verdienet. Hingegen bey der Ariſtoteliſchen Philoſophie, zumahl bey derſelbigen Sitten-Lehre, kan dieſe Moral, welche durch die beruffene Bullam Unigenitus canoniſirt worden, vorher aber ſchon Sec. XVI. in praxi üblich geweſen, gar wohl ihre Rechnung finden. Dann gleichwie Ariſtotelis Tugenden in der That entweder nichts anders als ſplendida vitia ſind, welche ex modificatione vitiorum ad mediocritatem reductorum entſtehen, oder doch nur virtutes politicas & ex ratione decori oriundas bedeuten: alſo iſt die gantze Ariſtoteliſche Sitten-Lehre denen ſich ſelbſt überlaſſenen menſchlichen Kräfften überaus gemäß, hingegen der Göttlichen in der Seele würckenden Gnade ſehr nachtheilig, wie ſchon der ſeelige LVTHERVS *T. I. Jen. Lat. p.* 8. davon geurtheilet hat: Tota fere Ariſtotelis Ethica peſſima eſt, gratiæ inimica. Damit nun, wann die Jugend in den Schulen an dergleichen Philoſophiſche Begriffe und principia von den Tugenden gewöhnet werden, können ſodann die Directores conſcientiarum nach den principiis ihrer etablirten

tablirten Morale, deren Blöſſe ſonderlich ARNAVD in der *Morale des Jeſuites* aufgedecket hat, zu Behauptung ihres Intereſſe deſto beſſer fortkommen, und die denen Menſchen zugeſchriebene Kräfften zum Guten, welche zimlich einträglich ſind, bleiben dabey in guter Ruhe. Wie dann dieſes auch die Urſach iſt, warum die Socinianer einen Geſchmack an Ariſtotelis Ethica gefunden, wie aus Io. CRELLII *Ethica Chriſtiana* zu erſehen.

(d) Wem die Gelehrte Hiſtorie des Sec. XVI. bekannt iſt, wird hieran nicht zweiffeln. Dann da man in dieſem Seculo ſo groſſe Lichter in der Philoſophie nicht aufweiſen kan, als im Sec. XVII. wo der Geſchmack ſich geändert und mehr philoſophiſch worden, ſo iſt hergegen das ſtudium Criticum & Antiquitatum in dem Sec. XVI. bis gegen die Mitte des Sec. XVII. mit ſolchem Fleiß excoliret worden, daß man nicht nur hierinnen mehrere groſſe Männer in einem decennio, als ſonſt in einem halben Seculo, antrifft, ſondern auch diejenige, welche in andern Wiſſenſchafften auch excelliren wollen, ſich doch dabey auf das ſtudium Criticum & Antiquarium zugleich gelegt haben, ohne welches ſie nemlich bey aller übrigen Gelehrſamkeit keine groſſe Figur in der Gelehrten Welt würden gemacht haben, wie wir hernach unter den Ariſtotelicis recentioribus viele Exempel finden werden, und die in der Critique berühmte Männer, Petrus Victorius, Marcus Ant. Muretus, M. A. Majoragius, Jul. Pacius, Franc. Robortellus, und andere dergleichen vor andern beweiſen. Nun iſt zwar nicht zu läugnen,

daß

daß zur Critique eine vernůnfftige Logic, und zumahl in den Schrifften der Alten eine Einſicht in die Philoſophie derſelbigen und ihre Geſchichte, benebſt einer grůndlichen Erkånntnis der Alterthůmer erfordert werde: Allein da der Geſchmack des Sec. XVI. mehr auf eine Criticam Grammaticam als Philoſophicam verfiel, und man mehr Zeit in Ausbeſſerung als Erklårung des Textes zubrachte, und die gantze Realitåt dieſes Studii Critici in Aufſuchung, Erklårung und Darſtellung der Alterthůmer beſtunde, als wodurch man ſich in dieſem Seculo einen groſſen Nahmen machen konnte, ſo geſchahe es, daß dadurch das judicium philoſophicum einen groſſen Stoß erlitte, und die gröſte Critici, wann ſie über die Philoſophie kamen, mehr nicht als gute Interpretes Ariſtotelis abgaben, womit der Philoſophie wenig geholffen geweſen.

(e) Hievon wird ſich beſſer unten das mehrere bequemer vorbringen laſſen. Man ſehe indeſſen nach des Herrn Io. Hermanni von Elswich diſſ. *de var. fort. Ariſt. in Acad. Proteſtant.* welche deſſen neuen Edition von Io. Lavnoii Buch *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi* vorgeſetzet iſt.

(f) Wann man den Gedancken der erſten Reformatorum, zumahl Lutheri, nachgegangen wåre, ſo wůrde man, da man Ariſtotelis Joch von dem Halſe abzuſchůtteln angefangen hatte, leicht auf was beſſers gerathen ſeyn. Dann die edle Freyheit, das Vorurtheil des Anſehens und des Alterthums abzulegen, und der Wahrheit aus åchten

ten und richtigen Quellen nachzudencken, war gar zu ſehr befeſtiget worden, und hätte man zu einem glücklichen Erfolg nur dieſen angefangemen Weg betretten dörffen. Allein Melanchthomis durch den genium ſeculi angeſteckter Geſchmack war daran hinderlich, und Ariſtoteles wurde zur hintern Thür wieder eingelaſſen, da er zur vordern hinausgeſtoſſen worden, wie wir weiter umten weitläufftiger zu zeigen Gelegenheit haben werden. Da nun Melanchthon die gantze Proteſtirende Kirche mit ſeinen Schülern anfüllete, ſo hatte Ariſtoteles abermals eine für ihn gefährlich anſcheinende Criſin glücklich überſtanden, und blieb in Poſſeſſion.

II.
Was für *genuini Ariſtotelici* haben ſich in der Römiſchen Kirche beſonders hervorgethan?

Wir wollen erſtlich einige beſonders betrachten, bey welchen verſchiedene beſondere Umſtände ſo merckwürdig ſind, daß ſie in der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht wohl mögen übergangen werden. Und düeſe ſind folgende:

PETRVS POMPONATIVS,
AVGVSTINVS NIPHVS,
MARCVS ANTONIVS MAIORAGIVS,

DA-

DANIEL BARBARUS,
IO. GENESIUS DE SEPULVEDA,
PETRUS VICTORIUS,
IACOBUS ZABARELLA,
ALEXANDER und FRANCISCUS
PICCOLOMINI,
CYRIACUS STROZZI,
IACOBUS MAZONIUS,
HUBERTUS GIFANIUS,
IULIUS PACIUS,
ANDREAS CAESALPINUS,
CAESAR CREMONINUS.

III.

Was iſt von *PETRO POMPONATIO* zu mercken?

Er war ein Mantuaner (g), und wurde ſeinem Vater, Joanni Nicolao Pomponatio (h), A. 1462. d. 16. Sept. (i) gebohren. Weil man an ihm ein gutes Naturel und beſondere Gaben vermerckte, wurde er nach Padua geſchickt, um daſelbſt zu ſtudiren, wo er ſich auch beſonders auf die Philoſophie legte, in welcher er Petrum Trapalinum zum Lehrmeiſter hatte (k). Er ſtudirte auch die Philoſophie mit ſo gutem Erfolg, daß er bey Zeiten im Stand war,

ſelbſt zu lehren. Wie er dann bald anfieng, über Ariſtotelem und Averroëm zu leſen, da es ihm auch an Beyfall und Zulauff nicht mangelte, zumahl er ſo deutlich und vernehmlich zu reden pflegte, daß die Zuhörer alles nachſchreiben konnten, (l). Nun hatte er zwar an Alexandro Achillino, einem der berühmteſten Ariſtotelicorum und Averroiſten (m) ſelbiger Zeit, einen ſtarcken und hefftigen Gegner, der ihn in offentlichen Diſputationem mit einer beſondern Geſchicklichkeit zu faſſen und einzutreiben wußte: Allein, ob gleich Pomponatius demſelbigen in ſeiner Jugend in der Diſputir-Kunſt nicht gewachſen ware, ſo wußte er doch deſſen Einwürffen und ſpitzigen Syllogiſmis mit einem wohl angebrachten Schertz alſo zu begegnen, daß er ſeinem Gegenpart, ehe er ſichs verſahe, eines verſetzte, und ſich auf eine unvermuthete Art von ihm loßwickelte. Von Padua wandte ſich Pomponatius der Kriegs-Troublen wegen (n) nach Bologna, nachdem vorgedachter ſein Gegner, Achillinus, daſelbſt geſtorben war, und fieng an die Philoſophie zu lehren (o), wobey er auch die Artzney-Kunſt excolirte. Weil er

er aber den genuinen principiis des Ariſtotelis nachgieng, und daher auf verſchiedene beſondere Lehrſätze gerieth, wie wir hernach hören werden, ſo bekam er gar bald die Clerisey, zumahl die Mönche, zu Feinden, welche ſich ihm auf alle Weiſe widerſetzten (p). Allein ſeine Gelehrſamkeit überwand auch dieſe Schwierigkeit, und er wußte ſich bey der ſtudierenden Jugend in ſo gutes Anſehen und ſo groſſen Credit zu ſetzen, daß ihm alles zulief; daher er nicht nur groſſen Ruhm, ſondern auch ein ſchönes Vermögen bekam, ſo, daß er ſeiner einigen Tochter zwölff tauſend Ducaten zur Ausſteuer mitgeben können (q). Er hatte auch das Glück, daß viele von ſeinen Schülern wohl ausfielen, und gelehrte und berühmte Männer wurden. Wie dann unter denſelbigen ſonderlich Theophilus Folengus (r), Hercules Gonzaga (s), Paulus Jovius (t), Helidæus Forolivienſis (u), Caſpar Contarenus (x), Simon Portius (y), Joannes Geneſius de Sepulveda (z), Julius Cæſar Scaliger (aa), Lazarus Bonamico (*) und Henricus Fracaſtorius (**) zu mercken. Gleichwie hingegen diejenige ſich verſtoſſen, welche

den beruffenen Julium Cæſarem Vaninum zu deſſen Schüler machen (bb). Er hat ſich dreymal verheyrathet (cc), (wiewohl einige wiſſen wollen, er habe niemals im Eheſtand gelebet (dd), und hat nebſt vorgemeldter Tochter drey Söhne erzeuget. Endlich ſtarb er A. 1525. (ee) in ſeinem Stuffenjahr zu Bononien, und wurde zu Mantua begraben (ff). Er war von Statur ſehr klein und unanſehnlich (gg), hingegen von beſondern Naturgaben. Zumahl rühmet man an ihm ſeinen beſondern Fleiß und Eifer im meditiren, worüber er Eſſen, Trincken und Schlaffen vergeſſen (hh), ingleichen ſeine Beſcheidenheit und Gedult (ii). Hingegen ſetzet man an ihm aus, daß er geitzig (kk) und tückiſch geweſen ſeye. Aus welchen Gemüths-Eigenſchafften erhellet, daß das Melancholiſche Temperament bey ihm vor andern den Vorzug gehabt habe. Und das verräth auch die Beſchaffenheit und Art ſeiner Gelehrſamkeit, zumahl aber ſeiner Philoſophie. Dann ob man gleich nicht nur zu ſeinen Zeiten einen der gröſten Philoſophorum aus ihm gemacht (ll), ſondern auch noch jüngerer Zeiten ihn als einen in der Philoſophie un-

unvergleichlich gelehrten und ſich hervorthuenden Mann gerühmet hat (mm), ſo werden doch diejenige, welche ſeine Schrifften zu leſen, und dieſelbige genau zu prüfen Gelegenheit und Geſchicklichkeit haben, unſchwer einſehen, daß es dem guten Pomponatio an einem tief einſehenden Judicio ungemein gemangelt, und theils die unvernünfftige Hochachtung, womit er für Ariſtotelem eingenommen geweſen, theils ſeine aus dem temperamento melancholico-ſanguineo (nn) zu beurtheilende außſchweifende Einbildungs-Krafft ihn auf ſolche Lehrſätze und Meynungen gebracht haben, welche einen ſchlechten Philoſophum verrathen (oo). Und eben dieſe Gemüths-Art zeigt auch ſeine undeutliche, verworrene und gar nicht nette Schreib-Art an (pp), welche zu einer Zeit, da die Sprach-Kunſt ſich ſo ſehr in Italien empor gehoben, wohl beſſer hätte ausfallen dörffen. Und eben dieſe beſondere Meynungen waren auch Urſache, daß er ſich eine groſſe Menge Feinde auf den Hals zog. Dann weil er nach den principiis der Ariſtotelischen Philoſophie, ſo, wie ſie von Alexandro Aphrodiſæenſi, und nach ihm

von Averroë, dem Pomponatius in vielen, ob gleich nicht in allen, Stücken nachgegangen (qq), behauptete (rr), und auch ſchrifftlich in einem eigenen Buch darzuthun ſich bemühete (***), man könnte die Unſterblichkeit der Seelen nicht aus der Vernunfft durch die Philoſophie beweiſen, ſondern man müſſe ſie bloß um der H. Schrifft willen glauben, ſo erregte er dadurch in Italien einen ſolchen Lermen, daß nicht nur ſeine eigene Schüler und Freunde ſich ihm entgegen ſetzten (ss), ſondern man die Sache auch an die Geiſtliche Gerichte gelangen lieſſe; da es dann nicht viel gefehlet hätte, Pomponatius wäre als ein Ketzer, Epicurèer und Atheiſte auf den Scheiter-Hauffen gekommen, wann ſich nicht der Cardinal Bembus ſeiner Perſon angenommen hätte (tt). Doch wurde dieſes ſein Buch de immortalitate animæ offentlich verbrandt, nachdem dieſe und andere Averroiſtiſche Lehren durch eine eigene Bulle von Pabſt Leone X. ſchon A. 1513. verdammt und verboten worden (uu). Es mußte auch auf Päbſtlichen Befehl Auguſtinus Niphus, von welchem das mehrere in folgender Frage zu gedencken

cken ſeyn wird / daſſelbige widerlegen (xx). Ob auch gleich Pomponatius ſich theils wider deſſen und anderer Widerſacher Angriffe vertheidigte (yy), und zeigte, wie es mit Beybehaltung der Ariſtoteliſchen principiorum unmöglich anderſt ſeyn könne / theils aber feyerlich proteſtirte, er glaube der H. Schrifft und der Kirche / daß die Seele unſterblich ſeye / und rede nur bloß davon, ob man mit Beybehaltung der Lehrſätze Ariſtotelis dieſe Unſterblichkeit der Seele behaupten könne (zz): So war doch dieſes nicht hinlänglich / den guten Pomponatium von dem Verdacht einiger böſen und zur Atheiſterey führenden Lehrſätze zu befreyen / und ſein Andencken war eine geraume Zeit nicht zum beſten angeſchrieben (aaa). Biß endlich neuerer Zeiten ſich einige über Pomponatium erbarmet, und ihn von der aufgelegten Blâme der Atheiſterey loßgeſprochen haben / weil er die Unſterblichkeit der Seele nur hypothetice geläugnet / in ſo ferne ſie nemlich aus den principiis Syſtematis Peripatetici zu erweiſen / ſonſt aber dieſelbige zugegeben, und behauptet habe (bbb), auch als ein guter Chriſt geſtorben ſeye / von den innerlichen Ab-

Abſichten des Hertzens aber, und ob er dieſe Restriction nur zur ſalvirung ſeiner Perſon dazu gethan, niemand urtheilen könne. Nun iſt zwar allerdings an dem, daß Pomponatius allein von der mortalitate animæ ex mente Ariſtotelis ejusque interpretum rede, und er, wann er, wo nicht Ariſtotelis ſelbſt, doch deſſen berühmteſten Ausleger, Alexandri und Averrois, Lehrſätzen nachgegangen, nicht anderſt ſtatuiren können (ccc), daraus aber noch keine Atheiſterey zu erzwingen, da fromme und unverdächtige Männer der Meynung geweſen, die Unſterblichkeit der Seele laſſe ſich nicht anderſt als aus der Offenbarung erweiſen: Allein nachdem Pomponatius ſich in andern Schrifften, zumahl in ſeinem Buch de fato, am allermeiſten aber in ſeinem ungemein raren Tractat de incantatione (ddd) bloß gegeben hat, was für böſe, gottloſe und höchſtverdächtige principia er führe, und daß er überhaupt im Hertzen mehr ſeiner Philoſophiſchen, als der Chriſtlichen Religion zugethan geweſen, und vor dieſe eine ſchlechte Hochachtung gehabt habe, ſo thut man ihm nicht unrecht, wann man ihn unter diejenige

nige zählet, welche, wo nicht ſelbſt Athei-ſten im Hertzen, doch Feinde der Chriſtli-chen Religion ſind, und den geraden Weg zur Atheiſtiſchen Ruchloſigkeit führen; Und würde ihn vielleicht niemand vertheidiget haben, wann obgedachtes ärgerliches und höchſtanſtöſſiges Buch ſeinen Vertheidi-gern wäre zu Geſichte gekommen (eee). Seine übrige Schrifften betreffen etliche phyſicaliſche Materien, unter welchen auch Dubitationes in IV. Librum Meteoro-logicorum Ariſtotelis ſind; gleichwie auch noch andere in MSC. verborgen lie-gen (fff).

(g) Von Pomponatio hat PAVLVS IOVIVS in *Elogiis c.* 71. *p.* 164. Nachricht gegeben, aus welchem FREHER in *Theatro p.* 1441. das ſeini-ge entlehnet hat. So findet ſich auch in BAYLE *Dict. T. III. p.* 777. *ſeqq.* ein Articul von ihm, gleichwie auch in den *Naudæanis p.* 31. *ſq.* und *Addit. p.* 161. *ſeqq.* verſchiedenes ihn betreffen-des zu finden; conf. **Bücher-Saal** *T. I. p.* 411. *ſeqq.* CRENII *Animadverſ. Philol.* P. IX. *p.* 173. LABBEVS *Biblioth. Bibliothecarum p.* 297. *Patiniana p.* 120. Cel. STRVVIVS *Bibl. Antiq.* 1705. *p.* 249. und *Introd. in Hiſt. lit. c.* IX. §. 5. *p.* 446. und andere, zumahl welche die Hiſtoriam Atheiſmi beſchrieben, deren hernach noch gedacht werden ſoll. Ausführlich aber hat ſein

ſein Leben der Herr Io. Gottlieb Olearius in einer eignen zu Jena 1709. gehaltenen *Diſputation* beſchrieben, anderer, ſo ſeiner im Vorbeygehen gedacht, zu geſchweigen. Man beſehe Miraeum *de Script. Sec. XVI. c.* 32. *p.* 129. und auf welche er den Leſer verweiſet.

(h) So nennet er ſeinen Vater ſelbſt an dem Ende ſeiner Schrifften, conf. Olear. *l. c.* §. 2. *p.* 8.

(i) Dieſen Tag der Geburt Pompomatii ſetzt Bayle *l. c.* aus Lucae Gaurici *Scheemat. tr. IV. f.* 57. daher es ein Druckfehler iſt, wann in des Herrn Olearii genannter Diſſ. *l. c.* aus Bayle der 16. Nov. für den 16. Sept. geſetzet wird.

(k) Olearius *l. c.*

(l) Iovius *l. c.* Freherus *l. c.*

(m) Alexander Achillinus war von Bologna gebürtig, und erſtlich Profeſſor Philoſophiæ zu Padua, und hernach Profeſſor Philoſophiæ und Medicinæ zu Bologna. Im Diſputiren ſoll er nach Iovii Bericht in *Elogiis c.* 71. *p.* 164. ungemein ſcharf geweſen ſeyn; wie er ſich dann durch ſeine Philoſophiſche Scharfſinnigkeit den Nahmen des andern Ariſtotelis und des groſſen Philoſophi erworben hat. Er lehrte zu Padua und Bononien, und war ein hefftiger Averroiſte. Mit Pomponatio hatte er obgemeldter maſſen beſtändig Händel, der ihm an Schärfe und Subtilität in der Philoſophie nicht gewachſen war, aber ihm manchmal durch eine wohl-angebrachte Raiillerie eines zu verſetzen wußte, wie Iovius *l. c.* bezeuget,

get, welcher auch *c.* 57. *p.* 134. berichtet, daß ihm Pomponatius ſeine Schüler zimlich weggenommen habe. Seine **Schrifften** ſind zuſammen gedruckt zu **Venedig** 1568. heraus gekommen. Conf. BOECLERI *Bibliograph. Crit. p.* 609. IOVIUS *l. c. p.* 134. Er hielte ſich in Kleidung, Gang, u. ſ. w. gantz pedantiſch. Er ſtarb A. 1512. vid. IOVIUS *l. c.* MERCKLIN. *Linden. renov. p.* 23. KOENIG. *Biblioth.* **Allgem. Hiſt. Lex.** *P. I. p.* 16. und die Scriptores Hiſtoriæ Literariæ Bononienſis, als BUMALDUS in *Biblioth. Bonon.* ALIDOSI *de doctis Bonon.* &c.

(n) Wie hart es den Venetianern ergangen, als unter der Regierung Leonhardi Loredano Pabſt Julius II. Kayſer Maximilianus I. der König in Franckreich Ludovicus XI. und der König in Spanien Ferdinandus Catholicus, zu Cambray A. 1507. ein Bündnis wider dieſelbige gemacht, und ihnen faſt alles, was ſie auf dem feſten Lande hatten, abgenommen haben, das muß man ſich in der Politiſchen Hiſtorie mit mehrerm zeigen laſſen. Dieſe Kriegs-Unruhe veranlaßte Pomponatium, von Padua nach Bologna zu gehen, um mit mehrerer Sicherheit dem Philoſophiren obzuliegen.

(o) IOVIUS *l. c.* Ob aber Pomponatius Achillino ſuccedirt, und alſo auch Profeſſor Medicinæ geweſen, berichten diejenige nicht, welche ſein Leben beſchrieben, ſondern gedencken nur ſeiner Philoſophiſchen Profeſſion. Daß aber Pomponatius auch ein Medicus geweſen, iſt aus deſſen *l. V. de fato c.* 6. *p.* 973. zu erſehen, wo er *Petrum Roccabonellam* ſeinen Lehrmeiſter in der

Artzney-Kunſt nennet, conf. *Act. Phil. Vol. II. p.* 332. *not.* (n)

(p) Iovius *l. c.*

(q) Luc. Gavricus bey Bayle *l. c.* conf. Illuſtr. Struvius *Biblioth. Antiq.* 1705. *p.* 250.

(r) Tomasin. *Elog. viror. illuſtr. T. II. p.* 72. Er war ein Mantuaner, und trat in den Benedictiner-Orden, und iſt ſonderlich bekannt, weil er ſowohl der Erfinder, als auch der beſte Meiſter der ſo genannten Macaroniſchen Poeſie iſt, welche den Franzoſen zu ihren vers bourlesques Anlaß gegeben haben ſoll. Navdaevs hat nach dem Bericht der *Naudæanorum p.* 26. vorgehabt, dieſes Theophili Folengii Leben zu beſchreiben, es iſt aber unterblieben; doch findet man in den *Naudæanis l.c.* und in den *Additions p.* 157. ingleichen in deſſen raren *Maſcurat. p.* 167. *ſeqq.* bey Baillet. *Jugemens des Savans T. IV. p.* 190. Tomasin. *l. c.* und aus ihm bey Freher. *Theatr. p.* 1449. bey Teissier. *Eloges des hommes ſavans T. I. p.* 407. und in **J. B. v. E. freymüthigen Gedancken aus der Hiſtorie, der** *Critic*, **und zumahl der** *Literatur p.* 300. *ſeqq.* hinlängliche Nachricht. Sein *Opus Macaronicorum*, das er unter dem Nahmen Merlini Cocaii heraus-gegeben, iſt verſchiedentlich herausgekommen, und auch *Venet.* 1585. 8. welcher Edition ich mich bediene. Es verdienet hier deswegen angemerckt zu werden, weil der Verfaſſer unter dieſen ſchertzhafften Bauren-Gerichten (woher ſie den Nahmen bekommen) viele Philoſophiſche Gelehrſamkeit verdeckt aufgetragen hat.

(s) Dieſer Cardinal ließ ihn aus Danckbarkeit gegen ſeinen Lehrmeiſter zu Mantua begraben. IOVIVS *l. c.*

(t) Vid. SPONDANVS *ad A.* 1513. *n.* 20. und IOVIVS ſelbſt *l. c.* Dieſem Biſchoff von Nuceria haben wir vorgedachter maſſen einen Theil der Nachrichten von Pomponatio zu dancken, in welchem er aber ſeines Lehrmeiſters eben nicht mit einem beſondern Elogio gedencket, ſondern ihn als einen Verführer der Academiſchen Jugend und Feind des Chriſtlichen Glaubens vorſtellt. Von ſeiner Perſon und Schrifften muß unter den Hiſtoricis recentioribus Nachricht gegeben werden.

(u) WIERVS *de præſtigiis dæmonum l. VI. p.* 569.

(x) IOVIVS in *Elog. c.* 100. *p.* 234. Daß er dieſen ſeinen Lehrmeiſter in der Lehr von der Sterblichkeit der Seele widerlegt habe, werden wir unten hören. Auſſer Jovio, deſſen Nachricht FREHERVS *l. c. p.* 32. excerpirt, findet man von dieſem berühmten Cardinal, der ein guter Peripatetiſcher Philoſophus geweſen, Nachricht bey denen Scriptoribus Hiſtoriæ literariæ Sec. XVI. der Purpuræ doctæ, der Cardinäle, u. ſ. w. conf. Allgem. Hiſt. *Lex. P. I. p.* 1038.

(y) SIMON PORTA oder PORTIVS war ein Neapolitaner von Geburt, lehrte aber zu Piſa die Ariſtoteliſche Philoſophie mit ſo groſſem Ruhm, daß man ihn magnum Peripateticum nennte. Er war ein Schüler Pomponatii, wie THVANVS *l. XIII. p.* 276. berichtet, übertraf aber ſeinen Lehrmeiſter darinnen, daß er mit der Peripa-

tetiſchen Philoſophie eine genaue und gründliche Wiſſenſchafft in der Grichiſchen und Lateiniſchen Sprache verband, woran es Pomponatio gefehlet hatte. Er war übrigens ein ſo ächter Schüler Pomponatii, daß er auch deſſen Lehre von der Sterblichkeit der Seele annahm, und ſie in einem Tr. *de mente humana* vertheidigte, worüber er zimlich beſchreyt worden. Er hat eine Hiſtoriam piſcium ſchreiben wollen, ließ ſie aber mit Verdruß liegen, als er ſahe, daß ein anderer ſchon davon geſchrieben hatte. Er hat ſowohl Phyſicaliſche als Moraliſche Bücher geſchrieben, unter welchen auſſer obgemeldetem Buch *de mente humana* auch eines *de rerum naturalium principiis*, *de fato* und ein Commentarius *in Ariſtotelem de coloribus* zu mercken. Er ſtarb 1513. vid. TEISSIER *Eloges T. I. p.* 197. *ſeq* Man muß ihn mit einem andern gleiches Nahmens, welcher ein *Lexicon Latinum Græco-Barbarum & Græco-Literatum* geſchrieben, nicht verwechſeln.

(z) Vid. *Opera* SEPVLVEDAE *p.* 602. von dieſem Peripatetiſchen Philoſopho wird unten ausführlicher gehandelt werden.

(aa) Vid. *Epiſt.* 90.

(*) IMPERIALIS in *Muſeo p.* 26. und aus ihm FREHERVS *p.* 1453. TEISSIER *Elog. T. I. p.* 126. Ven. REIMMANN. *Hiſt. Atheiſmi p.* 363. Lazarus Bonamico war eines der ſchönſten und vortrefflichſten Ingeniorum des Sec. XVI. Er war eines Bauren Sohn, von Baſſano in der Treviſer Marckt gebürtig. In ſeiner erſten Jugend mußte er auch ſeinem Vater im Ackerbau helf-

fen.

ſen. Doch trieb ihn ſein aufgeweckter Kopf und ungemeine Neigung zu den Studien, welche er unter Calphurnio und Muſuro in der Lateiniſchen und Griechiſchen Sprache, unter Pomponatio aber in der Philoſophie, zumahl in der Phyſica, ſo glücklich excolirte, daß er einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit worden iſt, der in beyden gelehrten Sprachen, in den Alterthümern und in der Natürlichen Philoſophie wenig ſeines gleichen gehabt hat. Im Anfang hielt er ſich zu Rom unter der Familie des Cardinals Reginaldi Poli auf, und hatte das Unglück, nicht nur A. 1527. die Plünderung der Stadt Rom durch den Herzog Carolum Bourbon zu erleben, ſondern dabey auch ſeine ſchöne Bibliothec einzubüſſen. Darauf wurde er nach Padua beruffen, wo er die Humaniores Literas bis an ſein Ende lehrte, und wolte er weder des Pabſts, noch der Bologneſer, noch auch des Königs in Spanien einträgliche Vocationes annehmen. Er ſtarb alſo zu Padua d. 11. Febr. A. 1552. im drey und ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters. Bey den Gelehrten ſeiner Zeit, zumahl den groſſen, ſtund er in groſſem Anſehen, inſonderheit bey den beyden gelehrten Cardinälen, Petro Bembo und Jacobo Sadoleto, und mag ihn ſeine unvergleichliche, nach Ciceronis Geſchmack eingerichtete Beredſamkeit bey ihnen alſo recommendiret haben; wie er dann zu ſagen pflegen: Er wolle lieber wie Cicero reden, als Pabſt ſeyn, und halte die Beredſamkeit dieſes Redners höher als Auguſti Kayſerthum. Er war ſehr freundlich und liebreich, aber dabey ein ſcharffer Cenſor von

anderer

anderer Schrifften. Weil er nun auch Eraſmum critiſirt, und aber ſelbſt etwas heraus zugeben ſich nicht getrauet, ſo ſoll Eraſmus ihn mit dieſen Worten heraus gefordert haben: Lazare, veni foras, vid. SALDENUS *de libris* p. 43. 44. Wie dann auch, was von ihm heraus iſt, erſt nach ſeinem Tod herausgekommen, und in Orationibus und Carminibus, in welchen beyden er excellirte, beſtehet. Dann in der Philoſophie hat er nichts geſchrieben, obgleich GHILINI in *Theatr. n' huom. letter.* P. I. berichtet, er habe ſich mit ſolchem Fleiß auf die Philoſophie gelegt, daß es ihm wenige gleich gethan; womit IMPERIALIS *l. c.* einſtimmt, der da verſichert, Pomponatius, ſein Lehrmeiſter, habe mehr Ehre von ihm, als er von Pomponatio. Conf. *citati*, add. TEISSIER *Elog. T. I. p.* 126. *ſeqq.*

(**) Vid. *Vita Fracaſtorii p.* 13.

(bb) Daß Vaninus Pomponatii Schüler geweſen ſeye, haben viele groſſe und in der Gelehrten Hiſtorie geübte Männer geglaubt; man beſehe z. E. MORHOFIUM *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. §. 4. *p.* 55. coll. *T. I. l. I. c.* 8. §. 17. *p.* 73. BUDDEUM *Theſ de Atheiſmo c. I.* §. 24. *p.* 120. und im Allgem. Hiſt. *Lex.* art. *Pomponatius*, REIMMANNUM *Hiſt. Atheiſmi Sect. III. c.* 4. §. 8. *p.* 362. den Herrn ARPE in *Apologia Vanini p.* 4. den Herrn STRUVIUM *Introd. in Hiſt. lit. c.* 9. *p.* 447. den Herrn DORNIUM *ad* IONSIUM *de Script. Hiſt. Phil. p.* 208. OLEARIUM diſſ. *de Pomponatio* §. 7. *p.* 11. und *diſſ. I. de Vanino* §. *ult.* SCHRAMMIUM *de vita &*

fatis

fatis Vanini §. 20. *p.* 42. *ſeqq.* wiewohl dieſer zweiffelhafft redet. Allein wann dieſe in der Gelehrten Hiſtorie erfahrne Männer nur hätten daran gedencken mögen, daß Pomponatius A. 1525. geſtorben, Vaninus aber erſt A. 1586. gebohren worden, ſo würden ſie die Unrichtigkeit dieſes Vorgebens alsbald erkannt haben; wie dann auch dieſen Fehler ſchon der Herr HEUMANN. *Act. Phil. Vol. I. p.* 10. *Vol. II. p.* 338. und der Herr Prof. STOLLE in der **Einleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit** P. *II. c.* 3. §. 37. *p.* 500. angemercket haben. Es hat aber dieſer Solœciſmus literarius ſeinen Urſprung aus Vanini Worten ſelbſt. Dann VANINUS *dial. IV. p.* 20. und *dial. XXIV. p.* 140. it. *dial. LI. p.* 324. ſeines Buchs *de natura regina deaque mortalium* nennet Pomponatium ſeinen Lehrmeiſter, conf. SCHAMM. *l. c.* welches unrecht verſtanden, und von ſeiner Perſon genommen worden, da doch die Chronologie gar leicht zu verſtehen gibt, daß es nur vom ſeinen Schrifften zu verſtehen ſeye. Es wurde nemlich Vaninus in ſeiner Jugend von einem Carmeliter-Mönch, Joanne Bacconio, zu der Averroiſtiſchen Philoſophie und Erklärung der Ariſtoteliſchen Principiorum angeführt, und zwar mit ſolchem Eifer, daß er darauf ſchwören müſſen, wie er ſelbſt in ſeinem *Amphiteatro exerc. IV. p.* 17. berichtet: Da nun Pomponatius einer der vornehmſten Philoſophorum von der um den Anfang des Sec. XVI. in groſſem Flor ſchwebenden Secta Averroiſtica geweſen, wie wir hernach hören werden, ſo iſt kein Zweiffel, daß Vanino zur Anwei-

Anweiſung Pomponatii Schrifften in die Hände gegeben worden ſind, und er ihn deswegen, ob er gleich ſchon lange todt war, ſeinen Lehrmeiſter genennet habe.

(cc) Vid. BAYLE *l. c.* STRVVIVS *Biblioth. Antiqua l. c.*

(dd) *Naudæana p.* 31.

(ee) Viele, als KOENIG. MORERI, NAVDE, HOFMANN. RICCIOLVS und andere, welche BAYLE und OLEARIVS *ll. cc.* nennen, verſtoſſen ſich in dem Sterbe-Jahr Pomponatii, wann ſie es in das 1512te Jahr ſetzen; dann ſein Buch *de Incantatione* beſchließt er alſo: Perfecta itaque eſt hæc noſtra lucubratio, quæ de incantationibus nominari poteſt, per me Petrum, filium Joannis Nicolai Pomponatii Mantuani, in feliciſſimo Gymnaſio Bononienſi, in Capella S. Barbatiani, d. 16. Aug. 1520. Anno 8. Pontificatus Leonis X. Und alſo iſt er A. 1520. noch im Leben geweſen. IOVIVS, der ihn ſelbſt gehöret, berichtet, daß er an der ſtranguria in dem drey und ſechtzigſten Jahr ſeines Alters geſtorben ſeye: Wann er nun A. 1462. gebohren worden, ſo muß nothwendig das Jahr ſeines Todes in 1525. fallen. Daher auch FREHERVS *l. c.* nicht recht daran iſt, daß er es in das Jahr 1530. ſetzet.

(ff) Man hat verſchiedene Epitaphia auf ihn gemacht, deren aber keines ein Original iſt, ſondern Pomponatio zur Schmach verfertiget worden, vid. IOVIVS & OLEARIVS *ll. cc.* Bey KOENIGIO in *Biblioth.* ſtehet folgendes: Hic ſepul-

ſepultus jaceo. Quare? neſcio, nec, ſi ſcis aut neſcis, curo. Si vales, bene eſt, ego vivens valui. Fortaſſe nunc valeo. Si aut non, dicere nequeo. Womit man, wie in den übrigen, auf die von ihm geläugnete Unſterblichkeit der Seele geſehen hat; da doch GVILIELMVS GRATAROLVS in der ſeinen *Operibus*, ſo er *Baſileæ* 1567. heraus gegeben, vorgeſetzten *Dedication* bezeuget, daß er alls ein guter Chriſt zu Bologna geſtorben ſeye. Conf. VOETIVS *Diſpp. Theol. Tom. I. p.* 197. BAYLE *Dict. l. c. not. E.*

(gg) Vid. GAVRICVS *l. c.* bey BAYLE *l. c.*

(hh) Das berichtet Pomponatius von ſich ſelbſt *de fato l. III. c.* 7. er ſeye einsmals über einer Schwierrigkeit, wie er den freyen Willen mit Ariſtotelis Lehrſätzen vergleichen könnte, alſo auf ſich ſelbſt geſeſſen, daß er darüber eſſen, trincken und ſchlaffen vergeſſen, und nicht mehr bey ſich ſelbſt geweſen ſey, ſo, daß ihn jederman ausgelacht habe. BAYLE *l. c. not. L.* findet hierbey Urſache, ſich übern dieſen unnöthigen Fleiß Pomponatii zu moquirren, conf. *Acta Phil. Vol. II. p.* 379. Es ſcheinet aber aus der Einſicht dieſer Stelle ſelbſt, daß ſeine Worte nicht ſo genau nach dem Buchſtaben zu nehmen ſeyen, ſondern er will nur zeigen, was ein Philoſophus auch vor den Inquiſitoribus ausſtehen müſſe, wann er eine Sache tiefer unterſuche; womit er der ihn hart drückenden Cleriſey ohne Zweifel eines verſetzen wollen.

(ii) Von ſeiner Beſcheidenheit führet der Herr OLEARIVS *l. c.* §. 13. *p.* 15. ſeine eigene Worte

aus

aus dem Buch *de fato p.* 329. *Opp.* an, welche verdienen erwogen zu werden. Wir werdem beſſer unten uns derſelbigen bey einer andern Gelegenheit zu bedienen nöthig haben.

(kk) OLEARIUS *l. c. p.* 17. 18.

(ll) Vid. IOVIUS *l. c.* GRATAROLUS in *præfat. Operum ejus.* Dahin gehöret auch die auf Pomponatium geſchlagene Gedächtnis-Müntze, welche der Herr OLEARIUS ſeiner Diſſ. *de Pomponatio* vorgeſetzet, und ſie §. 16. *ſeqq. p.* 17. *ſeq.* erkläret hat, welches auch im Bücher-Saal 5. Oeffnung *p.* 411. und in den *Act. Phil. Vol.* I. *p.* 689. geſchehen iſt; woraus zu erſehen, daß man ihn wegen der Wiſſenſchafft und tiefffen Einſicht in der Philoſophie mit dem Adler, umd wegen der Gedult bey ſeinen groſſen Verſolgumgen mit dem Lamm verglichen habe.

(mm) *Naudæana p.* 31. wo angemercket wird, er habe keinen Philoſophum geſehen, wann er auch gleich wider Pomponatium geſchrieben, der ihn nicht gelobt hätte. Selbſt BAYLE *l. c.* nennt ihn einen der vortreflichſten Philoſophorum ſeiner Zeit, conf. OLEARIUS *l. c.* §. 14. *p.* 15. 16.

(nn) Der Herr OLEARIUS *l. c.* §. 15. *p.* 16. 17. ſchreibt ihm zwar das Temperamentum Melancholico-Cholericum zu: Allein der Mangel des Judicii, die ausſchweiſende und auf einer unrichtigen Einbildungs-Krafft beruhende Lehrſätze, ſeine Geſchicklichkeit zu railliren u. d. g. überzeugen uns, daß das Temperamentum Sanguineum vor dem Cholerico einen ſtarcken Einfluß bey Pomponatio gehabt habe.

(oo)

(oo) Wer hieran zweifeln wolte, der erwege nur, daß Pomponatius ſtatuirt: die Weiſſagungen kommen her aus dem melancholiſchen Temperament; daß die Heilige manche Leute geſund machen, komme her von dem Glauben und der Imagination der krancken Menſchen, ſo, daß es auch eines Hundes Bein thun könnte, wann man den Glauben darau hätte; die ſtarcke Imagination der Betenden habe natürlicher Weiſe einen Regen zuwegen gebracht, und ihr Ruffen und damit verknüpffte Einbildungs-Krafft habe gemacht, daß ihnen natürlicher Weiſe der H. Cæleſtinus in der Lufft erſchienen, oder vielmehr die Lufft durch ihre Imagination alſo gebildet worden; es gebe Menſchen, welche unter einer ſolchen Conſtellation gebohren ſeyen, daß ſie dem Meer, dem Wind und dem Wetter gebieten, und Teufel austreiben können; was wider die Aſtrologie geſchrieben worden, ſeye nichts als ruhmredig und muthwillig Zeug; die Kräfften Wunder zu thun, ſtecken in den Kräutern, Steinen ꝛc. Wer hieraus auch einen mittelmäſſig-guten Philoſophum ſchlieſſen kan, hat einen ſchlechten Begriff von einem rechtſchaffenen Philoſopho. Und der Herr D. Heumannus hat recht gethan, wann er Morhofio den Text liſt, daß er *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. §. 4. *p.* 55. vorgibt, Pomponatius übertreffe an Spitzfindigkeit alle Peripateticos, da er doch in der That ein kleiner Philoſophus geweſen, vid. *Act. Phil. Vol. II. p.* 336.

(pp) Die barbaries ſtili ſchwebt bey Pomponatio über all oben an, v. g. *de Incantatione p.* 211. ſchreibt er: Sciendum tamen eſt, quod ſic induci ad amorem vel odium poteſt fieri ſine aliquo tali inſtrumento, & quaſi ſemper iſto modo fit: unde nullo alio malefici ante poteſt homo ſic affici, & iſti modi ſunt proportionabiles, & habent fere eandem cauſam, &c. Man ſiehet wohl, daß Pomponatius bey den Scholaſticis in die Schule gegangen; dann dergleichen Floſculos gibt es viele bey ihnen. Und ſonſt auch iſt ſein Methodus mere Scholaſtica, wie aus den formirten vielen dubiis und deren Beantwortungen, welches ihn dunckel und ſchwer zu verſtehen macht, zu erſehen.

(qq) Wem die Averroiſtiſchen Hypotheſes bekannt ſind, ſo, wie ſie gegen das Ende das Sec. XV. und im Anfang des Sec. XVI. üblich geweſen, der wird zwiſchen Pomponatio und Averroë bald eine Gleichheit finden. Es iſt auch die behauptete Materialität und daraus flieſſende Sterblichkeit der Seele nicht nur den placitis und explicationibus Alexandri Aphrodiſæi, ſondern auch Averrois conform, und war es überhaupt damals mode, daß die Peripatetiſche Philoſophie nach der Erklärung Averrois gelehret worden. Daher auch Vaninus, der obgedachter maſſen in der Jugend auf Averroëm angeführet worden, und deſſen Meynungen wohl innen gehabt, in ſeinem *Amphitheatro Providentiæ divinæ Exerc. VI. p. 36.* ſagt: Pythagoras würde geurtheilt haben, es ſeye die Seele des Averrois in ihn gefahren,

ren, comf. B. BUDDEUS *Iſag. in Hiſt. Theol. l. I. c. 4. §. 30. p.* 280. Cel. STOLLE in der Einleit. zur Hiſt. der Gelahrh. *P. II. c. I. §.* 83. *p.* 394. SPONDANUS *ad A.* 1513. *n.* 20. Nun hat zwar BAYLE *l. c. not. B.* dieſen letztern damit zu widerlegen geſucht, weil Pomponatius *c.* 4. ſeines Buchs *de immortalitate animæ*, Averrois intellectum unicum & univerſalem widerlegt, und als einen von Ariſtotelis Syſtemate gantz abgehendem Lehrſatz angeſehen habe: Allein obgleich hieraus erhellet, daß Pomponatius in dieſem Lehrpuncten kein Averroiſte geweſen, ſo folget doch daraus noch nicht, daß er in allen Stücken von Averroë abgegangen; dann es haben dannoch die rationes Averrois bey Pomponatio ſoviel gelten können, daß, weil die Averroiſten die immortalitatem animæ allein aus dem intellectu univerſali hergeleitet, Pomponatius aber dieſen geläugnet, er dadurch vollends auf die Gedancken gekommen, daß die Seele ſterblich ſeye, weil ihm als einem Averroiſten die übrige pro immortalitate animæ angeführte Beweiſe von keiner Erheblichkeit geſchienen. Demnach da die übrige Averroiſten noch in gewiſſem Verſtand ſagen konnten, die Seele ſeye unſterblich, in ſoferne ſie eine modificatio intellectus univerſalis in individuo iſt, ſo war Pomponatius bey Verwerffung dieſer allgemeinen Welt-Seele durch die Averroiſtiſche rationes gezwungen zu bekennen, und zu lehren, animam eſſe mortalem. Und damit war er bey den Theologis und der Cleriſey verrathen, da er ſonſt, wie vielle andere dem Averroiſmo damahls zugethane

thane Philoſophi, welche auf Italiäniſchen Univerſitäten offentlich gelehrt, hinter vorgedachter zweydeutiger Retirade ſicher hätte ſtehen können. Es kan auch Bayle *l. c.* ſelbſt nicht läugnen, daß die wider die Averroiſten ausgegangene Bulle Pabſts Leonis X. Pomponatium mit gemeinet habe.

(rr) Daß Pomponatius der ſtudirenden Jugend dieſen Satz in ſeinen Lectionibus vorgetragen, bezeuget Iovius *l. c.* ausdrücklich. Da auch Pabſt Leo X. denſelbigen A. 1513. ſchon verdammt, ehe Pomponatii Buch von der Unſterblichkeit der Seele heraus gekommen, ſo folget daraus von ſelbſten, daß er dieſe Lehre vorher mündlich ausgebreitet habe. Iovius ziehet dabey über ſeinen Lehrmeiſter ſehr loß, weil durch dieſen Satz die academiſche Jugend ſehr verführt worden. Nun lieſſe ſich zwar, welches Bayle *l. c.* ſehr urgirt, zu Pomponatii Entſchuldigung ſagen, er habe dieſes nur aus Ariſtoteliſchen principiis geſagt, und dabey die Jugend auf die H. Schrifft gewieſen: Allein da Pomponatius in offentlichen Schrifften, und zwar, nachdem dieſe Lehr vom Pabſt ſchon verworffen und verdammet war, dieſelbige nicht gäntzlich verbergen können, daß man nicht ſolte argwohnen können, ſeine beygeſetzte Reſtriction ſeye nur dicis cauſa, und dem Bannſtrahl zu entgehen, hinzugethan worden, wie wir hernach noch vernehmen werden, ſo iſt leicht zu ſchlieſſen, daß er vor der Päbſtlichen Bulle, und zwar mündlich, wo man ohnedem nicht ſo vorſichtig iſt, als wann man ſchreibt, hievon vor der ſtudieren-

dierenden Jugend werde deutlicher heraus gegangen ſeyn. Man kan auch leicht ermeſſen, daß dieſes dem böſen Fleiſch, zumahl auf Univerſitäten, wo die licentia juventutis groß iſt, angenehme principium, in einem ſolchen Lande, wo die Heucheley nothwendig den atheiſmum generiren müſſen, viel ſchädliches unter der Jugend werde ausgeheckt haben. Wenigſtens gedencket GVIL. POSTELLVS bey LAVNOIO *de varia fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. c. XIV p.* 269. was einige wegen beſorgter Strafe in ihrem eigenen Nahmen ſich nicht getrauet zu ſagen, das hätten ſie unter Ariſtotelis Nahmen gelehrt, wie der Ertz-Böſewicht Pomponatius zur gröſten Schande von Italien gethan, der ſich ſogar in Schrifften unterſtanden, die Päbſte zu überreden, man könne aus Ariſtotelis Schrifften erweiſen, daß die Seelen ſterblich ſeyen; Es ſeye auch dieſe viehiſche Meynung ſo eingeriſſen, daß einige Ausleger der Ariſtoteliſchen Philoſophie zu Paris ſich eine Ehre daraus machten, daß ſie Perreti oder Pomponatii Schüler ſeyen. Daß aber einige Schüler Pomponatii dieſem Lehrſatz beygepflichtet, beweiſet oben angeführtes Exempel Simonis Portii genugſam.

(***) Das Buch iſt unter dem Titul *de immortalitate animæ* zu **Bologna** 1516. 8. heraus gekommen, und *Baſileæ* 1634. 12. wieder aufgeleget worden. Wann POSTELLI Bericht *l. c.* zu trauen, ſo hat Pomponatius den Pabſt Leonem X. und das Cardinal-Collegium, ſo dieſe Lehre verdammt hatten, wie wir bald mit mehrerm hören werden, durch dieſes Buch auf andere Gedan-

cken bringen, und dadurch zeigen wollen, theils daß die alſo ſtatuirende Philoſophi dem Chriſtlichen Glauben keinen Eintrag zu thun begehrten, weil ſie aus der H. Schrifft behaupteten, die Seele ſeye unſterblich, theils daß man aus Philoſophiſchen Gründen nach der damahls canoniſirten Ariſtoteliſchen Philoſophie nicht anderſt ſchlieſſen und urtheilen könne. Daß es aber übel ausgefallen, werden wir gleich mit mehrern vernehmen.

(ss) Unter dieſe gehört der Cardinal Contarenus, der wider ihn geſchrieben, jedoch, weil er ſein Lehrmeiſter war, ſeiner Perſon geſchonet, und ihm gar höflich begegnet iſt. Von andern beſiehe OLEARIUM *l. c.* §. 20. *ſeqq. p.* 20. *ſeqq.*

(tt) Wie Pomponatii Buch nach Venedig kam, machte es unter der Cleriſey ein groſſes Auffſehen, weil Pomponatius ſich nicht nur an der Chriſtlichen Religion, ſondern ſogar an dem hochheilig gehaltenen Ariſtotele vergriffen, und ihm eine ſo unchriſtliche Lehre aufgebürdet hatte. Daher man auf den Cantzeln darüber loß zog, und den heilligen Ariſtotelem vertheidigte. Das Buch wurde auch verboten, und gar zum Feuer verdammt, wie der ſeelige THEOPHILUS SPIZELIUS in *Liter. felic. p.* 173. aus SYLVESTRI *l. V. de ſtrigimaſtigis c.* 5. bemercket. Pomponatius aber ließ ſich dadurch nicht irre machen, ſondern antwortete Contareno mit noch gröſſerem Nachdruck, und behauptete ſeine Meynung alſo, daß die Apologie ſchlimmer ausfiel, als das Haupt-Buch. Dadurch goß er dann Oel ins Feuer. Dann die Sache wurde nach Rom gebracht, und man war ſchon entſchloſſen,

ſchloſſen, Pomponatium zum Feur zu verdammen: allein der Cardinal Bembus intereſſirte ſich vor ihn, und machte, daß er entkam, conf. *Naudæana p.* 31. LE NOBLE bey BAYLE *l. c. not.* C. OLEAR. *l. c.* §. 19. *p.* 20. welcher auch bemercket, Pomponatii Vater habe ſelbſt dieſes Buch hoͤchſt mißbilliget, und ihn deswegen enterbet. Hieher gehoͤret der artige Einfall BOCCALINI *Relat. di Parnaſſo Cent. I. c.* 90. *p. m.* 435. Ed. Amſt. 1669. Pomponatius ſeye bey Apolline angeklagt worden, daß er dieſe gottloſe Lehre vorgetragen haͤtte, woruͤber er ſich entſchuldigt, er habe es nicht als ein Chriſt, ſondern nur als ein Philoſophus vorgetragen; worauf dann Apollo dieſes Urtheil gefaͤllet, ſo ſollte man ihn auch, nicht als einen Chriſten, ſondern als einen Philoſophum verbrennen.

(uu) Dieſe Bulle findet ſich gantz bey BARTH. CARANZA in *Summa Conciliorum p. m.* 887. bey SPONDANO *ad h. a.* und bey HORNIO *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 1. *p.* 313. LVTHERVS beziehet ſich auch darauf in der **Warnung an ſeine liebe Teutſchen** *T. V. Alt. p.* 539. Sie iſt datirt d. 19. Dec. A. 1513. Daß aber bey einigen Pabſt Leo X. ſelbſt dieſer Atheiſtiſchen Meynung wegen verdaͤchtig ſeye, iſt bekannt, conf. Ven. REIMMANN. *Hiſt. Atheiſmi Sect. III. c.* 3. §. 4. *p.* 337.

(xx) Vid. LA MOTHE LE VAYER *T. VI. Opp. p.* 136. *ſeqq.* deſſen Worte BAYLE *l. c. not.* B. nach der Laͤnge anfuͤhret, in welchen Poſtello eine ſcharffe Lection geleſen wird, daß er vorgegeben, Pomponatius habe dieſes Buch verfertiget,

get, um ſich bey dem Pabſt zu inſinnuiren, da doch derſelbige befohlen, dieſes Buch zu widerlegen, welches auch geſchehen. Wann man aber Poſtelli Worte, ſo, wie ſie bey LAUNOIO *de varia fort. Ariſt. in Schola Pariſ. c. XIV. p.* 270. vorkommen, anſiehet, ſo wollen ſie nicht mehr ſagen, als Pomponatius habe ſein Buch ſelbſt dem Pabſt offerirt, und ihn ſchier überredet, ihn zu abſolviren; (Scriptis etiam ſummis Pontificibus oblatis, & tantum non ſuaſis;) womit er meiner Einſicht nach mehr nicht ſagen will, als das, was ſchon *not.* (rr) erinnert worden, nemlich, Pomponatius habe damit ſich und ſeine Parthey ſchützen, und beym Pabſt wider die harte Bulle defendiren wollen, habe auch in verſchiedenen ſeinen Zweck erlangt, nemlich, daß er und ſein Buch nicht offentlich verdammt worden, weil ſich Bembus ſeiner angenommen; welches aber nicht hindert, daß nicht der Pabſt auf genommene Præcaution des Collegii Inquiſitionis Auguſtino Nipho befohlen, dieſes Buch zu widerlegen.

(yy) Daß er Contareno geantwortet, iſt oben ſchon gedacht worden, und bemercket IO. CASA in *Vita Caſp. Contareni p.* 148. deſſen Worte auch BAYLE *l. c. not.* B. anführet, daß Pomponatius in der Contareno entgegen geſetzten Apologie dieſe Schrifft als unvergleichlich gut, und wohlausgearbeitet gerühmet habe; worüber ſich nicht zu verwundern, weil ihn nicht nur Contarenus auch menagirt, ſondern auch Pomponatius Urſache hatte, dieſen zu groſſen Beförderungen damals ſchreitenden jungen Edelmann nicht vor den

Kopf

Kopf zu ſtoſſen. Nipho antwortete Pomponatius ebenfalls, welche Antwort er *Defenſorium* betitulte.

(zz) Pomponatii eigene Worte hievon *de immortalitate animæ c. 15. p.* 124. können diejenige, ſo das Buch nicht haben, bey BAYLE *l. c. not. B.* finden, wo er ſich auch ex hoc capite viele Mühe gibt, Pomponatio das Wort zu reden.

(aaa) Hievon können die von IAVELLO, NIPHO, CONTARENO, ANTONIO SIRMONDO und andern verfertigte Widerlegungen des Buchs Pomponatii zeugen; gleichwie auch die meiſte, welche neuerer Zeiten ſeiner Meldung gethan haben, dieſes Buchs wegen übel auf ihn zu ſprechen ſind. Wie man ihn dann öffentlich des Atheiſmi beſchuldiget, wovon man in des Herrn REIMMANNI *Hiſt. Atheiſmi Sect. III. c.* 4. §. 8. *p.* 361. *ſeqq.* die Auctores genennet findet, welchen man SPIZELII *Literatum Felicem p.* 173. hinzu thun kan.

(bbb) Das haben der Editor der Operum Pomponatii, GVILIELMVS GRATAROLVS, ingleichen BAYLE, GISB. VOETIVS, IENKINVS, THOMASIVS B. BVDDEVS und OLEARIVS gethan, deren Stellen zum theil ſchon angezeiget ſind, zum theil von dem Herrn REMMANNO *l. c.* angezeigt werden. Add. LEIBNIZ. *de la conformité de la foi avec la raiſon* §. 11. **Unſchuldige Nachrichten** 1701. *p.* 52. *ſeq.*

(ccc) Wie weit Ariſtoteli ſelbſt dieſer Satz beyzumeſſen, davon iſt *T. III.* **dieſer Phil. Hiſt.** *p.* 923. ſchon das nöthige gedacht, und zugleich

von Alexandri Aphrodiſæi Lehrſatz geredet worden. Man vergleiche damit den Herrn FABRICIVM *Biblioth. Græc. Vol. IV. p.* 63. und den Herrn Abbt MOSHEMIVM ad CVDWORTHI *Syſtema intellectuale p.* 1172.

(ddd) Von dieſem ſehr ſeltenen Buch, das BAYLE *l. c.* nicht zu Geſichte bekommen zu haben geſtehet, und das der Baseliſche Medicus, GVILIELMVS GRATAROLVS, zu erſt herausgegeben, hat man eine doppelte Edition. Die erſte, welche ich ſelbſt beſitze, hat dieſen Titul: *Petri Pomponatii Mantuani, ſummi & clariſſimi ſuo tempore Philoſophi, de naturalium effectuum cauſis, ſive de incantationibus, opus abſtruſioris Philoſophiæ plenum, & breviſſimis hiſtoriis illuſtratum, atque ante* 35. *annos compoſitum, nunc primum vero in lucem fideliter editum, adjectis brevibus Scholiis, à Guilielmo Gratarolo, Phyſico Bergomate. Felix, qui potuit rerum cognoſcere cauſas. Cum Cæſ. Maj. gratia & privilegio. Baſileæ per Henricum Petri. Menſe Auguſto* 1556. 8. Aus welchem gantzen Titul die von dem Herrn D. HEVMANNO *Act. Phil. Vol. II. p.* 339. *not.* (u) gemachte Anmerckung, daß Gratarolus dieſes Buch zu erſt heraus gegeben wider den Recenſenten in den **Unſchuldigen Nachrichten** 1702. *p.* 828. der Gratarolo nur eine wiederholte Edition beygelegt, bekräfftiget wird, indem daraus zu erſehen, daß es A. 1520. oder 21. zwar verfertiget, aber erſt A. 1556. aus dem MSC. ediret worden ſeye. Die andere Edition variirt in dem Titul, welcher alſo lautet: *Petri Pomponatii,*

tii, Philoſophi & Theologi doctrina & ingenio præſtantiſſimi, Opera: de naturalium effectuum admirandorum cauſis, ſeu de incantationibus liber; item de fato, de libero arbitrio, prædeſtinatione, providentia libri V. in quibus difficillima capita & quæſtiones Theologicæ & Philoſophicæ ex ſana orthodoxæ fidei doctrina explicantur, & multis raris hiſtoriis illuſtrantur per auctorem, qui ſe in omnibus canonicæ Scripturæ ſanctorumque Doctorum judicio ſubmittit. Cum Cæſ. Maj. gratia & privilegio, ex officina Henric-Petrina 1567. 8. Man findet auch von dieſem raren Buch eine dreyfache Recenſion, in den **Unſchuldigen Nachrichten** 1702. *p.* 827. *ſeqq.* welche kurtz, in der *Bibliotheca Antiqua p.* 249. *ſeqq.* welche weitläufftiger gerathen, und dann in den *Actis Phil. Vol. II. p.* 339. *ſeqq.* wo man die accurateſte und ausführlichſte Nachricht von dieſem beruffenen Buche antrifft, mit welcher ſich diejenige, welche das Buch ſelbſt zu haben oder doch zu leſen nicht Gelegenheit haben, ſich vergnügen können.

(eee) In vorgedachtem Extract der *Actorum Philoſophicorum* iſt dieſes meines Erachtens ſo deutlich erwieſen worden, daß man daran keinen Zweiffel mehr haben kan, wann man nur denſelbigen mit Bedacht durchlißt, daher wir uns gar wohl auf denſelbigen beruffen könnten. Weil wir aber dieſes rare Buch ſelbſt bey der Hand haben, ſo wollen wir einige Lehrſätze Pomponatii daraus ſelbſt herſetzen, damit der Leſer im Stande ſeyn möge, ſelbſt zu urtheilen. Man erwege aber folgende ſchöne floſculos:

I. GOtt erkennet nebſt denen Intelligentien alles durch ſein Weſen, weil er nemlich aller Weſen Urſache iſt; Und wann GOtt einen Menſchen hervorbringt, iſt es nicht nöthig, daß er in particulari Socratem wiſſe, *p. m.* 239.

II. Wann GOtt und die Intelligentiien ohne Mittel in die untere Welt würcken, ſo fällt Ariſtotelis Lehre dahin, welche behauptet, daß von einem agente immobili kein neues agens hervorkommen könne, niſi mediante motu aliquo; folglich, da man ſie nicht über einen Haufffen werffen kan, ſo muß GOtt die untere Welt nur regieren mediantibus corporibus cœleſtibus, *p.* 240.

III. Der Menſchliche Verſtand und Wille ſind der Regierung der himmliſchen Cörper umterworffen, weil ſie ohne den Cörper nicht agiren können, *p.* 241.

IV. Die Propheten und weiſſagende Perſonen haben aus ihrer genitura ſolche Diſpoſition; Und dieſe Krafft kommt her aus den principiis generationis, aber in potentia; Und wann ſie actu weiſſagen, haben ſie eine andere Diſpoſition, nemlich die unterſchiedliche Situs und diſpoſitiones der Geſtirne, welche der Pöbel dem erzürnten oder gnädigen GOtt zuſchreibt, *p.* 243. *ſeqq.* wo auch die heidniſche Pfaffen und Iſraelitiſche Propheten in gleicher Claſſe ſtehen.

V. GOtt iſt Urheber aller Weiſſagungen, aber nur nach der diſpoſition der Geſtirne und der Natur der Propheten, *p.* 248.

VI. Die wunderwürdige Heilungen geſchehen durch den Glauben, den man an etwas wunderthätiges

tiges hat, und durch die Einbildungs-Krafft, ſo daß ein Hunds-Bein eben ſoviel Krafft hat, als eines Heiligen Bein, wann man die ſtarcke Einbildung und Glauben daran hat, *p.* 249. 250.

VII. Daß zu naſſer Zeit der Regen kan durchs Gebet vertrieben werden, macht die Hefftigkeit der Einbildungs-Krafft der Betenden, welchen Elemente, Winde und andere materialiſche Dinge gehorchen müſſen, *p.* 255. Je hefftiger und eifriger nun das Gebet iſt, je gröſſer iſt natürlicher Weiſe ſeine Krafft, *p.* 256.

VIII. Alſo hat auch durch das hefftige Verlangen der Betenden, vermittelſt ihrer Ausdünſtungen, ein Heilliger in der Lufft erſcheinen können, *p.* 257.

IX. Ein Pöbelmäſſiges Vorurtheil iſt es, wann man glaubt, daß, wann auf das Gebet folgt, was man bittet, GOtt gnädig ſeye, & vice verſa, da es doch aus gedachten Urſachen natürlich zugehet, *p.* 258.

X. Es iſt nicht unmöglich, daß ein Menſch unter einer gewiſſen Conſtellation gebohren werde, der dem Meer, Winden und Wetter befehlen kan, *p.* 259.

XI. Aus eben ſolchem Einfluß der Geſtirne iſt auch möglich, daß ein Menſch natürlicher Weiſe Teufel austreibe, *p.* 260.

XII. Es iſt möglich, daß zwey Menſchen eine natürliche Krafft haben, über Wind und Wetter zu gebieten, da einer das Wetter erregen, der andere aber es ſtillen kan; da dann der gemeine Mann dafür hält, es komme von den böſen und guten Engeln her, *p.* 260.

XIII. Dergleichen Lehr-Sätze und Geheimniſſe muß man dem Pöbel nicht weiß machen, auch mit den ungeſcheiden Prieſtern nicht viel davon reden, wann man nicht will gefangen, verjagt oder gar verbrannt werden, *p.* 261.

XIV. Wann man auch zugeben wolte, daß das Gebet die Engel bewegen könnte, es zu erhören, ſo kan man doch ſolches von GOtt nicht ſagen, weil er unveränderlich iſt, und keine Neuigkeit bey ihm nicht anzutreffen, *p.* 262.

XV. Weil die Intelligentien die untere Welt regieren, und ſie ſelbſt unveränderlich ſind, kan nichts von ungefehr geſchehen, *p.* 263.

XVI. Ein jedes Weſen, das nicht GOtt iſt, iſt mangelhafft, in ſo ferne es nicht alles hat, was unter dem allgemeinen Weſen begriffen iſt, (in latitudine entis,) folglich iſt ein jedes Weſen böß in ſeiner Natur; und daher kommt das Böſe, *p.* 273.

XVII. Wer da läugnet, daß GOtt, die Himmliſche Cörper und die Intelligentien nicht die Urſache des mali phyſici ſeyen, der deſtruirt die Schönheit und Ordnung der Welt, *p.* 274.

XVIII. Obgleich GOtt und die Intelligentiæ an ſich nicht die Urſache des mali culpæ ſeyn können, ſo kommen doch die diſpoſitiones dazu von ihnen, welche machen, daß es keine malæ culpæ, ſondern mala naturæ ſind, *p.* 275.

XIX. Wann demnach ein ſolcher Menſch ſündiget, ſo iſt es ihm zwar böß, aber weil die Diſpoſition von GOTT und den Himmliſchen Cörpern kommt, ſo iſt es andern Menſchen gut; dann die

Natur

Natur achtet einen Theil nicht, wann es ihm ſchädlich, wann es nur dem Gantzen dadurch einen Nutzen ſchaffen kan, *p.* 280.

XX. Dieſe Diſpoſitio ad peccandum ab intelligentiis & cœleſtibus corporibus iſt nothwendig, damit der Menſch eine Verſuchung habe, und durch dero Uberwindung deſto herrlicher werde, *p.* 282.

XXII. Die Vernunfft iſt gebunden, aber deswegen wird ſie nicht gezwungen, dann viele Schwachheiten binden die Vernunfft, *p* 286. 287.

XXIII. Alles, was einen Anfang genommen hat, muß auch ein Ende nehmen, und kan nichts ewig bleiben, was nicht von Ewigkeit her geweſen iſt; woraus folgt, daß die Oracula ein Ende nehmen müſſen, *p.* 303.

XXIIII. Weil die Veränderungen der Geſetze die wichtigſte und gröſſeſte ſind, ſo müſſen natürlicher Weiſe, wann ein neues Geſetz kommt, auch Wunder und Zeichen geſchehen, und zu dieſem Ende von den Himmliſchen Cörpern Menſchen hervor gebracht werden, welche Wunder thun, dem Meer gebieten, Krancken heilen, zukünfftige Dinge vorher ſagen, ſo, daß dieſe Söhne GOttes mit Vernunfft zuſammen thun können, was Kräuter, Pflantzen und Steine eintzeln in dieſem und jenem ohne Vernunfft thun, *p.* 303. 304.

XXIV. Wann ein ſolcher neuer Geſetz-Geber kommt, empfangen ſeine Anhänger eine göttliche Krafft von ihm oder ſeiner Influenz, wie das Eiſen vom dem Magnet, *p.* 304. Die Himmel müſſen auch für ſie ſtreiten.

XXV. Wann ein ſolches Geſetz zu ſeiner Vollkommenheit gekommen iſt, ſo hört der Einfluß der Geſtirne auf, und das Geſetz nimmt ab, biß es endlich in nichts verwandelt wird, wie alles, was anfängt und aufhöret, *p.* 305.

XXVI. Was mit dieſen Geſetzgebern und ihren Geſetzen und Religionen geſchicht, das geſchiehet auch mit ihren Worten und Zeichen, welche aufhören, wann ein anderer Geſetzgeber kommt; wie es ehedem mit dem Nahmen Jupiter gegangen, und mit dem Nahmen JEſu und dem Zeichen des Creutzes, *p.* 306.

XXVII. Deswegen iſt auch im Chriſtlichen Glauben alles kalt, und es gibt keine Wunder mehr als erdachte und erlogene, weil das Ende deſſelbigen nahe zu ſeyn ſcheinet, *p.* 307.

XXVIII. Die Welt iſt ewig, und alles, was jetzt geweſen iſt, und aufgehöret hat, wird wieder dergleichen kommen; und weil dieſe Abwechslung ewig iſt, ſo muß auch die Urſache ewig ſeyn; die kan aber keine andere ſeyn, als GOtt, die Intelligentien und die Himmliſche Cörper, *p.* 311.

XXIX. Die Himmliſche Cörper ſorgen für die Städte, Länder und Königreiche, und ſind Urſachen aller groſſen Veränderungen, *p.* 312. Noch mehr alſo für die Religion, *p.* 313.

XXX. Daher kan man ſolche neue Geſetz-Geber oder Erfinder der Religionen GOttes Söhne heiſſen, weil ſie von denen Himmliſchen Cörpern procurirt werden, *p.* 314.

XXXI. Die Zeiten verändern ſich von Geſetz zu Geſetz, bald beſſer, bald ſchlimmer, weil es die

Voll-

Vollkommenheit des Gantzen alſo erfordert. Und das kan man an Moſis, der Heyden und Mahumeds Religion erkennen, bey welchen eben ſolche Wunderwercke vorgegangen, wie bey Chriſti Geſetz und Religion, weil ſo groſſe Aenderungen nicht ohne Miracul geſchehen können, *p.* 314.

XXXII. Es ſind aber Wunderwercke, nicht was wider die Natur und über die Ordnung der himmliſchen Cörper iſt, als welches nicht ſeyn kan, ſondern was ſehr ſelten geſchiehet, und nicht nach dem gemeinem Lauf der Natur, ſondern in ſehr langem Umlauf der Zeit, *p.* 315. Doch iſt dieſes alles nur philoſophice geredet.

Aus dieſen wenigen Lehrſätzen wird man Pomponatii ſchöne Philoſophie hoffentlich genugſam erkennen können, und von ſeiner Impietät ſattſam überzeuget ſeyn. Ein mehrers aber iſt in den *Act. Phil. l. c.* zu finden. Nun iſt zwar wahr, Pomponatius ſucht in dem letzten oder **dreyzehenden Capitul** ſich zu ſalviren, welches die Aufſchrifft hat: Im quo ponitur, quid determinate ſentimus, ponendo multa per modum concluſionis; und da kommen folgende Concluſiones vor:

I. Wer ſagt; daß es ſubſtantias immateriales gebe, auſſer den intelligentiis motricibus, iſt kein Ariſtotelicus; dann nach Ariſtotele gibt es keine Engel, *p.* 319.

II. Man kan auch, wann man Ariſtotelem auf die Seitte ſetzt, aus den effectibus, die man den böſen und guten Geiſtern beylegt, nicht ſpeciali-

ter, ſondern nur generaliter beweiſen, daß es ſubſtantias immateriales gebe, *p.* 322.

III. Ob gleich unter den Peripateticis und den Legibus, das iſt, der Chriſtlichen Religion, dieſe Ubereinſtimmung iſt, daß es Würckungen in der Welt gebe, welche von unmateriellen ſubſtanzen entſtehen, ſo iſt doch noch dieſer Unterſchied, daß es die Peripatetici den Intelligentien und himmliſchen Cörpern, die Religion aber den Engeln und Teufeln ohne Cörper zuſchreiben, welches ſo gar Leute behaupten, welche Philoſophi ſeyn wollen, *p.* 328. da doch ſolches alles viel deutlicher aus den Peripatetiſchen Gründen erkläret werden kan, *p.* 330.

IV. Wann in dieſer untern Welt ein Effect iſt, der nothwendig ſine cauſis ſecundis vom GOtt gewürcket wird, ſo können ihn die Peripatetici nicht ſalviren; folglich iſt die Philoſophia Peripatetica mangelhafft, *p.* 332. Das ſiehet man auch daher, weil die Seele nach derſelbigen nicht unſterblich ſeyn, noch multiplicirt werden kan, *p.* 332.

V. Es gibt einige Dinge in dieſer Unterwelt, welche mit der Peripatetiſchen Philoſophie nicht beſtehen können, v. g. daß Sonne und Mond geſtanden, oder die Sonne zurücke gegangen, *p.* 335.

VI. Dergleichen Wunderwercke, welche über die Ordnung der geſchaffenen Natur ſind, können allein von GOtt geſchehen, und geſchehen bißweilen; daher kan man die Schwachheit und Unzulänglichkeit der Heydniſchen, und auch Ariſtoteliſchen

ſchen Philoſophie, und die Feſtigkeit und Wahrheit der Chriſtlichen Religion ſehen, *p.* 337.

VII. Was die H. Schrifft und die H. Catholiſche Kirche lehret, das iſt unbetrüglich, feſt und gewiß, *p.* 340.

VIII. Man muß deswegen ohne Zweifel annehmen, daß gute und böſe Geiſter ſeyen, und was die Kirche ſagt, daß es alſo geſchehen, das muß man glauben, wann es die Philoſophie gleich anderſt ſagt.

IX. Wann jemand etwas wider die Religion vorbringt, und wir können gleich nicht darauf antworten, ſo iſts doch Antwort genug: Es iſt wider die Religion.

Mitt dieſen Sätzen, welche Pomponatius gar ſchön ausputzt, und ſo religios ſchreibet, als ein Kirchen-Lehrer, meynt er nun den Leuten die Augen zu verkleiſtern. Allein wann man erwegt, daß er einen Philoſophum von andern Menſchen, wie einen irrdiſchen Gott von einer Beſtie, unterſcheidet, und warnet, man ſolle dergleichen Sätze nicht vor den Prieſtern mercken laſſen; daß er die Religionen alle in der Welt gleich hält, und diejenige, welche der Religion zugethan ſind, für Pöbel, ungeſcheide Leute und einfältige Köpffe ſchilt, u. ſ. w. ſo wird man ſich leicht überreden laſſen, daß es Pomponatio mit dieſem letzten Capitul kein Ernſt geweſen, ſondern er im Hertzen wenigſtens der Religion des Averrois zugethan geweſen ſeye, wann man ihn nicht gar zum Atheiſten machen will.

(fff) Conf. *Additions aux Naudæan. p.* 161. Olearius *l.c.* §. 36. *p.* 33. 34.

IV. Wer

IV.
Wer war *AVGVSTINVS NIPHVS?*

Ein Calabrier (ggg) aus Jopoli (hhh), ob gleich andere vorgeben, er ſey aus Seſſa gebürtig geweſen (iii). In ſeiner erſten Jugend hatte er das Unglück, einer neidiſchen und böſen Stief-Mutter unter die Hände zu gerathen, welche das Gemüth ſeines Vaters gegen ihn alſo verderbte, daß der junge Auguſtinus endlich davon lief. Er kam aber nach Neapolis, und hatte das Glück, daß ihn ein Burger von Seſſa antraf, aufnahm und mit ſeinen Kindern erzog, mit welchen er auch in die Schule gieng, und endlich auf die Univerſität Padua zog (kkk), wo er ſich mit groſſem Eifer auf die Ariſtoteliſche Philoſophie legte, und dabey die Artzney-Kunſt ſtudierte (lll). Nach vollendeten academiſchen Studien gieng er wieder nach Seſſa, und von dar nach Neapolis, und weil er vernommen, daß ſein Vater, nachdem er all das Seinige verthan, geſtorben ſeye, und er alſo nichts mehr zu Hauſe zu ſuchen oder zu hoffen haben würde, ſo verheyrathete er ſich zu Seſſa,

ſa, und bemühete ſich mit ſeiner erlangten Wiſſenſchafft ſein Stück Brod zu verdienen. Zu welchem Ende er ſich zu Neapolis niederließ, und daſelbſt viele Jahre lang die Philoſophie lehrte (mmm). Weil er aber die Averroiſtiſche Lehren ſeines Lehrmeiſters zu Padua, Nicoleti Verniæ (nnn), daß nur eine allgemeine Seele, und keine andere Geiſter wären, als die die Himmels-Creyſe bewegende Intelligentien, behauptete, und ſelbige in einer Schrifft de intellectu & dæmonibus vertheidigte, ſo hetzte er ſich dadurch die Cleriſey auf den Hals, und ſtürtzte ſich in eine groſſe Verfolgung, welche einen übeln Ausgang für ihn würde gehabt haben, wann ſich nicht der Biſchoff zu Padua, Petrus Barocius, ſeiner angenommen, und ihm hinaus geholffen hätte; doch mußte er das anſtöſſige in ſeinem Buche ändern. Und das geſchah A. 1491. worauf er dieſes Buch das folgende Jahr drucken laſſen durffte (ooo): welchem ſodann mehrere folgten, in welchen Niphus mit gröſſerer Vorſichtigkeit ſeine Gelehrſamkeit alſo anzubringen wußte, daß er ſich dadurch in den Ruhm eines grundgelehrten Mannes ſetzte. Welches auch

verur-

verurſachte, daß man ihm auf den vornehm=
ſten Academien in Italien Dienſte anbot,
und ihn reichlich beſoldete; wie er dann zu
Piſa, Bologna, Salerno, Padua und
Rom in dem Collegio Sapientiæ unter
groſſen Penſionen (ppp) die Ariſtoteli-
ſche Philoſophie gelehret, ſich auch an letz=
term Ort bey Pabſt Leone X. aus dem
Hauſe Medices in ſolchen Credit geſetzet
hat, daß er ihm erlaubet, den Nahmen
und das Wappen der Mediceiſchen Fa=
milie zu führen, und ihn zum Comite
Palatino gemachet hat (qqq). Und da be=
kam er auch Befehl vom Pabſt, Pompo-
natii Buch de immortalitate animæ zu
widerlegen, und aus der Ariſtoteliſchen
Philoſophie zu erweiſen, daß die Seele un=
ſterblich ſeye; worüber er mit dieſem ſeinem
ehemahligen Collegen in eine Philoſophi=
ſche Controvers verwickelt worden iſt, in
welcher ihn Pomponatius ſelbſt für einen
ſeiner ſtärckſten Widerſacher angeſehen hat
(rrr). Bey Kayſer Carolo V. und andern
groſſen Herren galt er viel, wie ihn dann
dieſer Käyſer zu ſeinem Rath ernennet hat
(sss). So war er auch beym vornehmen
Frauenzimmer wohl gelitten: Dann ob er
gleich

gleich von Geſtalt nicht wohl ausſahe, und mehr einen groben Bauren, als einen galanten Hofmann, vorſtellte, ſo hatte er doch die Gabe im Umgang, zumahl mit dem Frauenzimmer ſich gar artig, liebreich und höflich aufzuführen; und weil er auch artige Hiſtörgen erzählen, und eine Geſellſchafft lachend machen konnte, ſo ward er in dem vornehmſten Compagnien gelitten (ttt). Wiewohl ſein verliebtes, auch im Alter nicht ohne Proſtitution ſeines Philoſophiſchen Characters fortdaurendes Temperament und groſſe Neigung zum Frauenzimmer ihn nicht nur manchesmal zum Gelächter gemacht, und verurſachet, daß ihn das Frauenzimmer zum beſten gehabt (uuu), ſondern auch Anlaß gegeben, daß er ſogar in ſeine Schrifften allerley wider die Keuſchheit und den Wohlſtand lauffende Dinge einflieſſen laſſen, welche ihm ſchlechte Ehre und Nachruhm zuwegen gebracht haben (xxx). Wie man ihm dann auch nicht wohl ausgelegt, daß er noch in ſeinem hohen Alter getantzet, und ſich läppiſch verliebt bezeuget hat. So gibt man ihm auch ſchuld, daß er ſehr hoffärtig geweſen, und ſo gar gegen den Käyſer Carolum

rolum V. den gebührenden Reſpect nicht bezeuget habe (yyy). Er ſtarb, wie einige wollen, A. 1537. (zzz), wiewohl man leicht erweiſen kan, daß er A. 1545. noch gelebet, und damahls über ſiebenzig Jahr alt geweſen (a), und ſoll ihm eine Entzündung des Halſes, da er bey kalter Nacht-Lufft nach Hauſe gegangen, den Tod zugezogen haben (b); wiewohlen andere vorgeben, er habe ſich im Tantzen ſo ſehr erhitzet, daß er darüber in eine Kranckheit gefallen, und geſtorben (c). Seine Schrifften ſind mit vieler Artigkeit geſchrieben (d), wiewohl einige die Weitläufftigkeit (*) und Menge der Collectaneorum darinnen tadeln. Sonderlich wird dasjenige, was er über Ariſtotelem commentiret hat, gelobet; Hingegen will man aus ſeinen Moraliſchen Schrifften nicht viel machen (e), die man aber doch wegen der guten Sammlungen aus andern Scriptoribus ſchon brauchen kan (f). Einige vergleichen ihn mit Cardano, dem er aber an Verſtand und Einſicht nicht gleich gekommen (g). Seine Frau hieß Angelella, welche ihn auf eine auſſerordentliche Weiſe liebte (h), und mit welcher er etliche Kinder erzeuget hat,

von deren einem, Jacobo Nipho, er einen Enickel, Fabium Niphum, gehabt (i), der unter der Zahl der unglücklichen Gelehrten bekannt worden iſt.

(ggg) Von Nipho hat IOVIVS in ſeinen *Elogiis c. 92. p. m.* 215. etwas gedacht, das aber nicht alles allzurichtig iſt; Gleichwie auch in QVENSTEDII diatr. *de patriis illuſtrium virorum*, aus welchem FREHERVS in *Theatro p.* 1221. das ſeinige genommen, etwas weniges von ihm zu finden iſt. TOPPI in *Bibliotheca Napoletana p.* 44. und NICODEMI in den *additioni p.* 23. haben ausführlichere Nachricht von ihm gegeben. Am ausführlichſten aber hat GABRIEL NAVDAEVS in *Judicio de Auguſtino Nipho*, ſo er deſſen von ihm edirten *Operibus moralibus* vorgeſetzet, von ihm gehandelt, aus welchem BAYLE *Dict. T. III.* art. *Niphus p.* 314. *ſeqq.* das meiſte genommen hat.

(hhh) Vid. GABR. BARRIVS in *antiquitatibus Calabriæ* bey NAVDAEO *l. c. p.* 16. und BAYLE *ll. c. not. A.*

(iii) IOVIVS *l. c.* und nach ihm die meiſte, welche Niphii gedacht haben. Die Urſache kommt daher, weil er ſich überall Sueſſanum geſchrieben, einige Stellen in ſeinen Schrifften ausgenommen, wo er geſtehet, daß er aus Calabrien gebürtig ſey. Einige machen ein Calabriſches Städlein, Tropea, zu ſeinem Vaterland, aber auch ohne genugſamen Grund, conf. BAYLE *l. c.* IOVIVS

l. c.

l. c. gibt vor, er ſeye zu Seſſa gebohren, ſeine Familie aber von Trophea gebürtig geweſen.

(kkk) NAVDAEVS und BAYLE *ll. cc.*

(lll) Vid. celeb. FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. XIII. p.* 95. MERCKLINVS *Linden. renovat. p.* 95. wo ſeine Mediciniſche Schrifften recenſiret werden, MIRAEVS *de Script. Sec. XVI. c.* 41. *p.* 136. Wobey überhaupt zu mercken, daß die Italiäniſche Philoſophi, welche keine Geiſtliche geweſen, meiſtens die Medicin dabey ſtudieret haben, wie viele Exempel derſellbigen beweiſen.

(mmm) *Citati.*

(nnn) NAVDAVS *l. c. p.* 27. 28. berichtet von dieſem Paduaniſchen Profeſſore, aus RICCOBONI *l. VI. de Gymnaſio Patavino*, daß er der Averroiſtiſchen Lehre de unitate intellectus ſo ſehr zugethan geweſen, und dieſelbige mit ſolchem Eifer vertheidiget habe, daß faſt gantz Italien mit dieſem Irrthum eingenommen worden. Doch habe der Paduaniſche Biſchoff, Petrus Barocius, ihn dahin gebracht, daß er endlich dieſe Meynung verlaſſen, und die multiplicationem animorum in einem Buch *de immortalitate animæ* behauptet habe.

(ooo) NAVDAEVS *l. c. p.* 28. BAYLE *l. c. not. B.*

(ppp) Er berichtet ſelbſt *de divitiis p.* 88. der Opp. Moral. daß er zu Piſa tauſend Gulden Salarium gehabt, und ihm die Bologneſer und Venetianer gleiche Summa angeboten. Von den Jahren ſeiner verſchiedenen Vocationen vid. BAYLE *l. c. not. D.*

(qqq) Das Päbſtliche Diploma ſtehet in denen von NAVDAEO heraus gegebenen *Opuſculis Moralibus* NIPHI, welcher auch *l. c. p.* 25. bemercket, daſß er den Nahmen dieſer Familie gebraucht. Sonſt wird er auch Eutychius und Philotheus genannt, w. MERCKLIN. *l. c.* MIRAEVS *l. c.*

(rrr) NAVDAEVS *l. c. p.* 42. BAYLE *l. c. not. L.* wo auch von zwey andern Widerſachern Niphi, Franciſcto Lychitto, einem Franciſcaner-Mönch, der etliche *theoremata philoſophica* wider ihn geſchrieben, und Luca Praſſicio von Averſa, der *Confutattiones in quasdam Niphi commentationes pro defemſione Catbolicæ & Peripateticæ veritatis, nec non pro defenſione doctorum ab eo non jure condemnatorum* 1520. herausgegeben, Nachricht gegeben wird. Daß aber Pomponatius Nipho in ſeinem *Defenſorio* geantwortet, iſt ſchon in der vorhergethenden Frage erinnet worden; welchem hier beyzufügen, daß CHRYSOSTOMVS CASALENES, ein Dominicaner, ſich Niphi angenommen, und auf Pomponatii Defenſorium in einem Buch *de immortalitate animorum* geantwortet, melches *Wenetiis* 1525. *fol.* herausgekommen, vid. MIRAEVS *de Scriptor. Sec. XVI.* c. 32. *p.* 129. Biblioth. Eccl. Fabric. Ob vorgedachter Lucas Praſſicius nicht auch in gemeldtem Buch Pomponatium vertheidiget, läßt ſich zwar ohne Einſicht des Buchs ſelbſt nicht ſagen, aber aus dem Titul faſt vermuthen.

(sss) Conf. Cel. STOLLE **Einleitung in die Hiſtorie der Gelahrheit** *P. III. c.* 4. §. 37. *p.* 688.

(ttt)

(ttt) So characteriſirt ihn Iovivs *l. c.* Man findet auch dieſen Character in ſeinen *Opuſculis Moralibus* zimlich ausgedrückt, conf. **Freymüthige Gedancken aus der Hiſtorie**, *Critic* **und** *Literatur P. II.* §. 35. *p.* 120.

(uuu) Seine groſſe Neigung für das ſchöne Frauenzimmer geſteht er ſelbſt *de muliere aulica c.* 7. wo er berichtet, in ſeiner Jugend habe er einige mit, einige ohne verbotene Luſt geliebet, welches letztere er wohl im Alter gelaſſen, aber nicht das erſtere. Dabey ließ er ſich in dieſem chapitre groſſen Herrn zur Luſt wacker veriren. Was mit ihm und Hippolyta von Aragon, Gräfin von Venafre, vorgegangen, erzählt er ſelbſt in *viro aulico c.* 33. *p.* 286. Und Navdaevs an öfters angeführtem Ort *p.* 31. 32. ſagt, er wiſſe viel Hiſtörgen, wie den alten Niphum das Frauenzimmer veriert und proſtituirt habe, conf. Iovivs *l. c.* Bayle *l. c. not. F.*

(xxx) Man beſehe ſeinen Tr. *de viro aulico.* Wie elend es Navdaevs *l. c. p.* 54. mit der Gewohnheit ſelbiger Zeiten und den Exempeln groſſer Gelehrten entſchuldige, hat Bayle *l. c. not. K.* angezeiget, ohne Zweiffel, da er keine Ahndung dazu geſetzt, wie er ſonſt gewohnet iſt zu thun, dadurch ſtillſchweigend ſeine gleichfalls ſchlüpffrige Stellen, welche er in ſeinem *Dictionaire* einflieſſen laſſen, zu entſchuldigen. Wie elend aber überhaupt dieſe Entſchuldigung ſeye, kan ein jeglicher, der die erſte principia der Sitten-Lehre verſtehet, leicht einſehen, und ſind allerdings dergleichen Schrifften als eine Peſt der Jugend um ſo mehr anzu-

anzuſehen, um ſo ſüſſer dieſes Gifft derſelbigen eingehet, und um ſo mehr Schaden es anrichtet.

(yyy) Man erzählt nemlich, als Carolus V. ihm einsmals die Gnade gethan, und ihn beſucht, er aber in ſeiner Studier-Stube nur einen Stuhl gehabt, ſo ſey er von demſelbigen nicht aufgeſtanden, ihn dem Kayſer zu præſentiren, ſondern habe geſagt, er ſeye ein groſſer Herr, und könne alſo ſich ſelbſt einen Stuhl bringen laſſen; Er ſoll auch zu ihm geſprochen haben, er ſeye Kayſer über die Gelehrte, wie Carolus über die Soldaten, vid. *Patiniana p.* 83. conf. *Acta Erud. Lat.* 1702. *p.* 229. *ſeq.* Es ſcheinet aber ein Hiſtörgem zu ſeyn, daß keinen Grund noch Wahrſcheinlichkeit vor ſich hat, zumahl da ſonſt Niphus als ein überaus höflicher Mann gerühmet wird; und gibt es dergleichen Mährlein in der Gelehrten Hiſtorie die Menge, die man, wann man einmahl von einem Gelehrten einen Schwanck gehöret, ſodann auf ihn ausſagt, auf deſſen Rechnung den Leſer zu beluſtigen.

(zzz) IOVIVS. *l. c.*

(a) Das beweiſet NAVDAEVS *l. c. p.* 34. aus der *Dedication* ſeines **dritten Buchs** *de animalibus* an Pabſt Paulum III. ſo A. 1545. geſchrieben worden. Da er nun A. 1534. als er ſein Buch *de re aulica* geſchrieben, ſechtzig Jahr alt geweſen, ſo muß er über ſiebentzig Jahr damals alt geweſen ſeyn.

(b) IOVIVS *l. c.* Er wolte aber von Seſſa nach ſeinem Landgut, das er Niphanum genennet, nach Hauſe, als ihn die kalte Nacht-Lufft (welche ſonderlich in Italien ſehr ſchädlich iſt) verdorben. An-

dere geben vor, er ſeye zu Salerno geſtorben, vid. Bayle *l. c. not. H.* Sein Epitaphium ſteht *Act. Phil. Vol. III. p.* 765.

(c) Das ſoll bey ſeiner andern Vermählung geſchehen ſeyn, wie die *Patiniana l. c.* berichten. Es gehöret aber ohne Zweiffel mit dem Hiſtörgen von Carolo V. in eine Claß. Iovivs *l. c. p.* 216. meldet, weil ſein Weib alt worden, habe er ſich in ein junges Mädgen verliebet, mit der er auch, ob er gleich ein Podagricus geweſen, getantzet, und dadurch habe er ſich ſein Lebens-Ende beſchleuniget.

(d) Vid. **Freymüthige Gedancken** *rc. p.* 119. *ſeqq.* Boecler. *Bibliograph. Crit. p.* 604. Morhof. *Polyhiſt. T. II. c. XI.* §. 3. *p.* 55. wo ſeine Commentarii über Ariſtotelis Schrifften erzählet werden, ſo faſt über alle Philoſophiſche Bücher Ariſtotelis verfertiget ſind. Sie ſind alle zu Venedig herausgekommen.

(*) Iovivs *l. c.*

(e) Es hat ſie obgedachter maſſen Gabriel Navdaevs zu **Paris** 1645. 4*to* herausgegeben. Bey Miraeo *de Script. Sec. XVI. p.* 136. wird gedacht, daß ſchon zu Venedig ein gantzer Foliant Moraliſcher Abhandlungen von ihm heraus gekommen ſeye.

(f) Vid. Thomasii **freymüthige Gedancken von allerhand Büchern** *p.* 802. *ſeqq.* Stolle **Einleitung zur Hiſt. der Gelahrheit** *P. III. c.* 4. §. 37. *p.* 689. Boecler. *Diſſ. T. I. p.* 493. *Bibliogr. Crit. p.* 604.

(g) Boecler *l. c.*

(h) Eine

(h) Eine beſondere Probe hievon, welche man von der tauſendſten unter dem Frauenzimmer kaum erwartem könnte, erzählt er ſelbſt *de amore c.* 102. *p.* 428. woraus ſie BAYLE *l. c. not.* G. wiederholet hatt.

(i) BAYLE hat *l. c. p.* 516. *ſeqq.* einen eigenen Articul von ihm, woraus zu erſehen, daß er Profeſſor Medicinæ zu Padua geweſen, und ſich, weil er verdächtig worden, als wann er Lutheriſch werden wolte, nach Engeland, und von dar nach Holland retiriren müſſen, wiewohl es ihm auch daſelbſt nicht gar zu wohl gegangen iſt.

V.

Was iſt von *MARCO ANTONIO MAIORAGIO* beſonders zu mercken?

MARCVS ANTONIVS MAIORAGIVS (k) iſt A. 1514. (l) auf einem Landgut bey Mayland, Majoraggio genannt, gebohrem worden, und hieß ſein Vater Julianus Majoragius, von dem Ort, wo er ſich aufgehalten hat, ſeine Mutter aber war aus der Familie der Comitum, welche ſich eines alten Adels, aus welchem viele berühmte Männer entſtanden, zu rühmen hatte (m). In ſeiner zarten Kindheit blickten an ihm ſchon ſolche beſondere Gaben

 her=

hervor, daß man daraus zeitlich ſchlieſſen konnte, daß was rechtſchaffenes aus ihm werden würde. Welches auch ſeine Eltern angetrieben, allen Fleiß auf ſeine Erziehung zu wenden, und ihn ſowohl zu flæiſſigem Studieren, als auch zu einer tugendhafften Aufführung anzuhalten; welches um ſo mehr an dem Gemüthe des jungen Majoragii anſchlug, da er von Natur einen hefftigen Trieb hierzu hatte. Daher dann auch das gute Ingenium dieſes Knaben ſich bey Zeiten in den Wiſſenſchafften alſo feſt ſetzte und hervor that, daß man ſich nicht wenig darüber verwunderte (n). Und würde es Majoragius bey Zeiten in den Wiſſenſchafften hoch gebracht haben, wann nicht betrübte Kriegs-Zeiten darein gekommen wären, wo in Mayland die arme Muſen kläglich ſtillſchweigen, und auch der junge Majoragius in dem angefangenen Lauf ſeiner Studien ſtille ſtehen müſſen, indem in dieſen Kriegs-Troubeln ſeine Eltern viel ausſtehen müſſen, da ſie nicht nur von Hauß und Hof verjagt, ſondern auch ſein Vater gefangen genommen worden, der kaum hernach mit der Flucht aus dem Kercker zu entgehen Gelegenheit gefunden hat. Wi-

es

es aber wiederum ein wenig ruhig worden/ verließ Majoragius Mayland/ und begab ſich zu ſeinem Vetter Primo Comite (o), welcher Profeſſor Eloquentiæ zu Como war/ unter deſſen Anführung er erſtlich ſeine Studien wieder vor die Hand nahm/ und/ als er darauf ſich wieder nach Mayland begeben/ in dem Hauſe Lancelloti Fanniani fünff Jahr lang dieſelbige mit ſolcher Emſigkeit fortſetzte/ daß man ihn davon abhalten müſſen/ aus Furcht/ er möchte dabey ſeine Geſundheit einbüſſen/ wie ihm auch in der That etlichmahl widerfahren iſt (p). Nachdem er ſich nun in den Wiſſenſchafften feſtgeſetzet/ und bey ſeiner Mutter Tod eine Probe ſeiner Einſicht in die Lateiniſche Beredſamkeit abgeleget hatte (q), fieng er an junge Leute dieſelbige zu lehren/ ſetzte aber die angefangene Philoſophiſche Studien fort/ da er dann in der Dialectic Aruntem Bataleum (r), in den natürlichen und Mathematiſchen Wiſſenſchafften aber Hieronymum Cardanum (s) zum Lehrmeiſter zu bekommen das Glück hatte. Dadurch wuchs/ gleichwie ſeine Gelehrſamkeit/ alſo auch ſein Ruhm alſo/ daß er nicht nur einen groſſen Zulauf von jun-

gen Studenten bekam, welche von ihm zu profitiren ſuchten, ſondern auch bey ſeinen exercitiis oratoriis manchesmal die vornehmſte Männer zu Zuhörern hatte, welche ſoviel Vergnügen an ſeiner Beredſamkeit hatten, daß die durch den Tod ſeiner Mutter Bruders, Primi Comitis, erledigte Stelle eines Profeſſoris Eloquentiæ Majoragio aufgetragen wurde, ob er gleich erſt ſechs und zwanzig Jahr alt war (t). Er verwaltete aber dieſes Amt kaum zwey Jahr, als neue Kriegs-Troublen einfielen, welche die Gelehrte zu Mayland abermal aus einander jagten, da ſich dann Majoragius nach Ferrara retirirte, und weil damahls der berühmte Jureconſultus, Andreas Alciatus, die Römiſche Rechte lehrte, dieſer Gelegenheit ſich bediente, und unter deſſen Anführung ſich auch die Rechts-Gelehrſamkeit bekannt machte (u), und zugleich auch von der Bekanntſchafft mit Vincentio Magio, einem daſelbſt lehrenden berühmten Philoſopho und Rhetore, vieles profitirte (x), und dadurch ſich in beyden Arten der Wiſſenſchaffen noch feſter zu ſetzen, zumahl aber ſeiner Neigung, welche er von Jugend auf zur Philoſophie gehabt,

dadurch

durch ein Genüge zu thun (y) ſuchte; wobey er ſich auch den Umgang mit gelehrten Leuten zu Nuze zu machen befließ. Damals veränderte er ſeinen Nahmen, weil er ihm nicht gut Lateiniſch danckte, und da er vorher Antonius Maria Comes hieß, nennete er ſich nun Marcum Antonium Majoragium, und ſetzte auch alſo ſeinen Nahmen auff eine wider Coelium Calcagninum zu Ferrara edirte Schrifft. Das gab aber ſeinen Feinden Gelegenheit ſich an ihn zu reiben. Dann als er ein Jahr hernach wiederum nach Mayland zurücke gieng, und ſein voriges Amt wieder antrat, man ihm auch mit vielen Ehren Bezeugungen begegnete, ſchnitte dieſes ſeinen Widerſachern ſo tief ein, daß ſie ihn offentlich deswegen belangten, und verklagten, daß er hierinnen wider die Geſetze, Ordnung und Gewohnheit gehandelt habe. Worauf ſich aber Majoragius alſo verantwortet, daß ſeine Feinde mit Schanden abziehen müſſen (z). Er wartete demnach ſeinem offentlichem Lehr-Amt mit allem Fleiß und mit groſſem Ruhm ab, hatte aber durch das gar zu eifrige Studieren ſeine Natur alſo geſchwächet, daß er endlich frühzeitig, nemlich in dem

ein und viertzigſten Jahr ſeines Alters A. 1555. die Schuld der Natur bezahlen mußte (aa). Er war von einem aufgeweckten Verſtand, gutem Urtheil, vielem und ſehr mühſamen Fleiß, der an nichts als am Studieren Vergnügen fand, hatte eine gute und angenehme Art im Umgang und Aufführung, viele Treue gegen ſeine Freunde, und auch im Unterricht der Jugend, die wegen ſeiner Gelehrſamkeit, Deutlichkeit und Beredſamkeit unvergleichlich bey ihm in den Wiſſenſchafften zunahm, und deren Beſtes zu befördern er ſich keine Mühe verdrieſſen ließ (bb). Ja ſelbſt gegen ſeine Feinde war er gerecht, und hütete ſich jemand zu beleidigen. So behauptete er auch eine wichtige Stelle in der gelehrten Welt, in welcher er ſonderlich durch ſeine Beredſamkeit und gründliche Einſicht in die Lateiniſche Sprache und die dazu gehörige Alterthümer ſich einen unſterblichen Nahmen erworben hat (cc). In der Philoſophie aber folgte er der Mode ſeiner Zeiten, das iſt, der aus dem Grichiſchen Original-Text erklärte Ariſtoteles war ſein Führer, dem er nach gieng. Weswegen er auch Joannem Cæſarium (dd) und Philippum Me-

Melanchthonem hoch gehalten, daß ſie den Weg zur Philoſophie, der vorher durch die barbariſche Commentarios der Scholaſticorum gantz verwildert und verwachſen geweſen, durch die Wiederherſtellung der Schrifften Ariſtotelis beſſer gebahnet, und brauchbarer gemachet haben (ee). Doch war ſein Hauptwerck dabey, Ariſtotelis Philoſophie, zumahl deſſen Dialectic, mit Ciceronis Beredſamkeit zu verbinden, und jene zu dieſer Aufnahm und Verbeſſerung anzuwenden (ff). Dann von den Geheimniſſen der Ariſtoteliſchen Natur- und Sitten-Lehre geſtund er ſelbſt, daß er in dieſelbige ſo tief nicht hinein geſehen hätte (gg). Ausgeſetzt aber wird an ihm, theils ſeine Ruhmredigkeit, theils ſeine Hefftigkeit, Schmähſucht und Rachbegierde gegen ſeine Widerſacher. Dann ob er ſich gleich hütete niemand zu beleidigen, ſo wußte er ſich doch nicht zu begreiffen, und in Schrancken zu halten, wann er angegriffen wurde; wie er dann in der Streitigkeit mit Nizolio eine gantz ungemeine und unanſtändige Schmähſucht und liebloſe Hefftigkeit blicken laſſen, und Coelio Calcagnino nicht viel beſſer begegnet iſt; zu geſchwei-

ſchweigen, was er für Händel mit Gaudentio Merula gehabt, als welche eigentlich an einen andern Ort gehören (rr). Unter ſeinen Schrifften ſind unſerer Abſicht gemäß zu mercken theils ſeine Reprehenſiones contra Marium Nizolium, worinnen verſchiedene die Philoſophiſche Hiſtorie angehende Dinge abgehandelt werden, zumahl aber der Gebrauch der Dialectic in der Redner-Kunſt gezeiget und behauptet wird (ss), theils ſeine Paraphraſis in libros de cœlo und de generatione & interitu (tt), und ſeine zur Sitten-Lehr gehörige Lob- oder vielmehr Satyriſche Rede (uu) vom Gold, ein Commentarius in Officia Ciceronis; gleichwie er auch einiges von Platone, Herone und Nicomacho überſetzet hat (xx). Woraus zu erſehen, daß Majoragius, ob er gleich Ariſtotelem allen andern nach der Gewohnheit ſeiner Zeit vorgezogen, doch auch die übrige alte Grichiſche Philoſophos geleſen, und überhaupt in der Philoſophie der Alten ſehr wohl erfahren geweſen ſeye.

(k) Von Marco Antonio Majoragio haben die meiſte, welche die Hiſtoriam literariam Italiæ recentiorem abgehandelt, Nachricht gegeben; wie

dann

dann von ihm IMPERIALIS in *Muſeo Hiſtorico p.* 126 GHILINI in dem *Theatro P. I.* PICINELLI in dem *Ateneo dei huomini literati Milaneſi p.* 408. *ſq.* IOSEPHVS ANTONIVS SAXIVS in *Prodromo de ſtudiis literariis Mediolanenſium antiquis & novis*, ingleichen diejenige, welche überhaupt die Lebens-Beſchreibungen der Gelehrten exhibirt, als HANCKIVS *de Romanarum rerum Scriptoribus P. I. l. I. c.* 53. *p.* 215. GADDIVS *de Scriptoribus non eccleſiaſticis T. I. p.* 171. FREHERVS in *Theatro p* 1415. TEISSIER *Eloges T. I. p.* 236. BAYLE *Dict. T. III. p.* 286. und andere nachzuſehen ſind. Weil aber alle dieſe Nachrichten nicht vollſtändig genug ſind, ſo hat ſich der Herr IO. PETRVS KOHLIVS die Mühe gegeben, die Lebens-Umſtände Majoragii meiſtens aus ſeinen eigenen Schrifften zuſammen zu tragen, und deſſen Leben auszuarbeiten, welches gar wohl ausgefallene **Leben** *Majoragii* er auch denen von ihm *Lipſ.* 1731. 8. edirten *Deliciis Epiſtolicis*, wo ein guter Theil von Majoragii Brieffen vorkommt, vorgeſetzet hat, wozu der berühmte Leipzigiſche Profeſſor, Herr IO. ERHARD. KAPPIVS, in einer dieſem Buch vorgeſetzten gelehrten Epiſtel verſchiedene merckwürdige Zuſätze gemacht, auf welche Biographiam Majoragianam wir uns auch, als die gründlichſte und ausführlichſte Nachricht, beziehen werden.

(l) HANCKIVS *l. c.* KOHL. *l. c. p.* 3.

(m) KOHL. *l c. p.* 4. wo die Stellen aus den *Orationibus* Majoragii genennet werden, worinnen man ſich hievon das mehrere erſehen kan.

 (n) *Ibid.*

(n) *Ibid. p.* 5. Von ſeinen Eltern gibt Maioragius ſelbſt genugſame Nachricht in der auf ſeiner Mutter Tod gehaltenen **Trauer-Rede**, welche unter ſeinen *Orationibus* die **achte** iſt.

(o) Vid. *Orat. X. p.* 191. Bayle *l. c. not.* B. Kohl. *l. c. p.* 8. wo aber durch einem Druckfehler für Primus Petrus geſetzet worden. Was für ein artiger Streich Eraſmo begegnet iſt, als dieſer Primus Comes Mediolanenſis, wie er ſich nannte, ſich bey ihm anmelden ließ, und Eraſmus gemeynet, es wolle ihn ein Mayländiſcher Graf ſprechen, das erzählt Maioragius ſelbſt *Orat. X. p.* 217. und aus ihm Bayle *l. c.* und der Herr Kohl. der auch anmerckt, daß Sebaſtianus Gryphius ſich auf gleiche Weiſe in dieſem Nahmen betrogen habe. Sonſt iſt auch ein Auguſtiner-Eremit von Rom, Petrus de Comitibus, wie auch Majoragii mütterliche Groß-Eltern und Freunde eigentlich heiſſen, bekannt, welcher ein *Organum Philoſophicum*, eine *Philoſophiam Rationalem*, *Summam Philoſophicam*, *Diſputationes Metaphyſicas*, und anders mehr geſchrieben, und von welchem in Mandosi *Bibliotheca Romana* Nachricht zu finden.

(p) Vid. Kohl. *l. c. p.* 9.

(q) Die auf ſie gehaltene Rede iſt unter ſeinen *Orationibus* die **achte**.

(r) Vid. *Reprehenſ. l. I. c. 16. p.* 198. wo er dieſen Bataleum acutiſſimum virum nennet.

(s) *Ib.* Er nennet ihn daſelbſt hominem celeberrimum, & non tantum Mathematicæ, ſed etiam Medicæ Facultatis principem, und rühmet, daß er auch in der Philoſophie viel von ihm in

in dem Privat-Umgang gelernet habe. Er gedencket auch, daß er in der Phyſic ſich der Anweiſung Vincentii Magii, eines ſehr berühmten Philoſophi, bedienet habe. Es war aber dieſer Magius, oder, wie er Italiäniſch genennet wird, Maggi, von Breſcia gebürtig, und lehrte um das Jahr 1530. zu Ferrara und Padua mit groſſem Ruhm; dabey er ſich auch um die Hohe-Schule zu Ferrara durch ein errichtetes Stipendium verdient gemacht, und einen Tr. über Ariſtotelem *de Poëtica* &c. hinterlaſſen. Aus ſeinen Nachkommen hat ſich Lucilio Fileato Maggi zu Pavia, und hernach an dem Turiniſchen Hof hervorgethan um das Jahr 1640. von welchem eine Lateiniſche Uberſetzung von einem Commentario SIMPLICII und auch ALEXANDRI APHRODISAEI über Ariſtotelem nebſt etlichen Mediciniſchen Schrifften vorhanden iſt. Man beſehe von dieſen Magiis GHILINI, GADDIVM, das Allgemeine Hiſtoriſche *Lexicon*, und andere.

(t) So gibt es wenigſtens MAIORAGIVS ſelbſt vor *Orat. X. p.* 193. Was aber ſich für Zweifel dabey finden, welche vermuthend machen, Majoragius habe ſich mit Vorſatz jünger gemacht, als er geweſen, das zeiget BAYLE *l. c. not. C.*

(u) *Citati.* Die Beſtimmungen der Zeit, welche bey THVANO und aus ihm bey TEISSIER *l. c. p.* 236. *ſeqq.* ſich finden, ſind hier gar nicht richtig, und treffen mit denen von Majoragio ſelbſt in ſeinen Schrifften angeſetzten Datis nicht überein. Daß er auch die Theologie vollkommen ſtudiert, findet man ſonſt nirgend.

(x) Das geſchahe, als Magius noch zu Ferrara docirte, vid. *not.* (s)

(y) Vid. *Epiſt. VII.* Kohl. *l. c. p.* 16.

(z) Den gantzen Pedantiſchen Handel kan man aus ſeiner **zehenden** *Oration* erſehen, woraus auch Bayle *l. c. not. D.* und der Herr Kohlius *l. c. p.* 18. *ſeqq.* ihre Erzählung davon gezogen haben, conf. Thvan. *l. c.* Moller. *Homonymoſcop. p.* 716.

(aa) *Citati.* Bey dem Herrn Kohlio *l. c. p.* 25. ſtehet, er ſeye zu Ferrara geſtorben. Allein da *p.* 27. Ghilini Worte aus deſſen *Theatro* angeführet werden, darinnen gemeldet wird, daß er in ſeinem Vaterland geſtorben, (wohin er auch von Ferrara ſich wiederum begeben hatte,) ſo iſt dieſes ohne Zweifel ein Schreib- oder Druck-Fehler.

(bb) Vid. Kohl *l. c. p.* 28. *ſeqq.* und die oben genannte Scriptores Hiſtoriæ literariæ Italiæ.

(cc) Man beſehe hievon die von Teissier und Kohl. *l. c.* geſammelte Urtheile der Gelehrten.

(dd) Joannes Cæſarius war ein Philoſophus und Medicus, der A. 1460. zu Jülich gebohren worden, zu Paris ſtudiert, und zu Cölln ſich aufgehalten, und erſtlich der Proteſtirenden Kirche zugethan geweſen, hernach aber zu der Römiſchen ſich wieder gewendet haben ſoll. Er hat eine *Dialecticam* geſchrieben, und Boëthium de conſolatione, Diomedem Grammaticum und Plinium herausgegeben. Er ſtarb zu Cölln A. 1551. im

im neunzigſten Jahr ſeines Alters. Vid. Pantaleon. *Proſopogr.* Val. Andreae *Biblioth. Belg.* Gelehrte *Lexicon* &c.

(ee) Seine Worte *l. I. Reprehenſ. p.* 59. ſind merckwürdig, weil ſie den genium guſtus philoſophici in dieſem Seculo entdecken. Er ſchreibt: Trapezuntio longe commodius Jo. Cæſarius & Phil. Melanchthon, qui mihi homines videntur viam atque aditum ad Ariſtotelis opera munire atque aperire voluiſſe, quorum conatus adeo magnopere laudandi ſunt, quod hanc tam egregiam ſcientiam, jam pridem barbarorum commentariis &, ut ita dicam, ſomniis inquinatam, & ſqualentem atque horridam, quodammodo purgare, & nitidiore cultu exornare contenderunt.

(ff) Conf. Imperialis *l. c. p.* 126. deſſen Worte auch der Herr Kohlivs *l. c. p.* 35. anführt. Man vergleiche damit Morhofivm in *præfat.* ad Orat. *de laudibus auri.*

(qq) Man beſehe *Epiſt. Qq. l. II. ep.* 10. *p.* 163. *ſeqq.* wo man eine Probe von Majoragii Phyſicaliſcher Gelehrſamkeit antrifft.

(rr) Die gantze Sache betraf die Hochachtung für Ciceronem und deſſen Schrifften, daher davon eigentlich in einer Hiſtoria Critica Linguæ Latinæ gehandelt werden muß. Ausführlichen Bericht aber gibt davon der Herr Kohlivs *l. c. p.* 38. *ſeqq.* wo man ſich genugſam von dieſer hieher nicht gehörigen und mit einer gelehrten Männern unanſtändigen Hefftigkeit geführten Streitigkeit erſehen kan.

(ss) Weil

(ss) Weil das Buch rar iſt, ſo hat der Herr KOHLIVS *l. c.* ſehr wohl gethan, daß er *p.* 71. davon einen weitläufftigen Auszug und Entwurff gemacht. Das Haupt-Werck beruhet auf dem Werth und Unwerth der Dialectic, welche Nizolius verworffen, und Majoragius vertheidiget, da jener die Ausſprüche der Alten wider die Pſeudo-Dialecticos, dieſer die Recommendation derſelbigen, zumahl der Rhetorum v. gr. Ciceronis, für die vernünfftige Dialectic vor ſich gehabt. Die Paradoxe Sätze Nizolii hievon ſtehen *l. c. p.* 73.

(tt) *Ibid. p.* 77. TEISSIER *l. c.* FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. II. p.* 126. MORHOF. *Polybiſt. T. II. l. I. c.* 11. *p.* 57.

(uu) Weil man ſie in Italien wegen der hefftigen Cenſur des Cleri in derſelbigen unter ſeinen Orationibus nicht drucken dörfen, ſo iſt ſie erſtlich zu Utrecht 1666. und dann von MORHOFIO *Lubecæ* 1690. 8. mit einer andern Rede von gleicher Sorte wieder ediret worden.

(xx) Vid. Cel. KAPPII *Epiſt. ad* KOHLIVM præmiſſam *Qq. Epp. p.* 21.

VI.

Was kommt von *DANIELE BARBARO* merckwürdiges vor?

Er war (yy) aus der berühmten Venetianiſchen Familie der Barbarorum (zz), aus welcher wir ſchon Sec. XV. Hermolaum,

laum, als einen Stern der erſten Gröſſe zur Zeit des wieder hervorbrechenden Lichtes der Wiſſenſchafften, haben kennen lernen (aaa). In ſeiner Jugend applicirte er ſich gäntzlich auf die Philoſophie und die Mathematiſche Wiſſenſchafften (bbb), mit ſolchem Erfolg, daß man ihn für einen der gelehrteſten Männer in Italien hielte (ccc). Und dieſer Ruhm brachte ihm auch wichtige Beförderungen und anſehnliche Aemter zuwegen. Dann er wurde dem Patriarchen zu Aquileja zum Coadjutore zugegeben (ddd), als er eben eine wichtige Geſandſchafft im Nahmen der Republic Venedig an dem Englichen Hof verrichtete, und wurde endlich zu der Würde eines Patriarchen zu Aquileja ſelbſt erhoben, und in wichtigen Angelegenheiten gebraucht; wie er dann auch auf dem Concilio Tridentino geweſen, und das Intereſſe des Päbſtlichen Hofes mit groſſem Eifer vertheidiget hat (eee). Er ſtarb in ſeinen beſten Jahren, A. 1569. d. 13. Aprilis, nemlich im vierzigſten Jahr ſeines Alters (fff), nachdem er ſich in den letzten Jahren mit groſſem Fleiß auf die Theologie appliciret hatte (ggg). Er war ein recht blin-

der

der Verehrer Ariſtotelis, ſo, daß er zu ſagen pflegte, wann er kein Chriſt wäre, ſo wolte er auf Ariſtotelis Worte ſchwören, ſo ſehr wäre er für den vortrefflichen Verſtand Ariſtotelis eingenommen, indem er dafür hielte, derſelbige ſeye in der Unterſuchung der Wahrheit ſo glücklich geweſen, daß er ſie in jedem Theil der Natur allein durch Anleitung der Vernunfft alſo gefunden, ſo weit und ſo hoch es immer die Kräfften eines Menſchen bringen könnten und zulieſſen (hhh). Man muß ihn, wie verſchiedenen Gelehrten geſchehen (iii), mit einem andern dieſes Nahmens, der ein Bruders-Sohn von Hermolao Barbaro geweſen, und unter andern einen Commentarium über die quinque voces Porphyrii geſchrieben hat (kkk), nicht verwechſeln.

(yy) Von dieſem Daniele Barbaro gibt ſeine Nachricht THVANVS *ad Ann.* 1569. *l.* 46. wozu TEISSIER *Eloges T. II. p.* 327. nachzuſehen. Man vergleiche damit MIRAEVM *de Script. Sec. XVI. c.* 88. *p.* 182. VOSSIVM *de ſcient. Mathemat. c.* 61. *p.* 355. *c.* 71. *p.* 425. FREHERVM in *Theatro p.* 1465. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Dan. Barbari p.* 444. Allgemeines Hiſt. *Lex.* art. *Dan. Barbarus T. I. p.* 365.

(zz) Von

(zz) Von denen aus dieſer Adelichen Familie entſproſſenen groſſen Männern findet man Nachricht in dem **Allgem. Hiſt.** *Lex.* art. *Barbaro T. I. p.* 364.

(aaa) Es gehöret auch aus dem Sec. XV. hieher Franciſcus Barbarus, vid. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Franc. Barbary p.* 440.

(bbb) Seine Wiſſenſchafft in der Mathematic hat er durch einen Commentarium über Vitruvium und eine Anweiſung zur Perſpectiva gezeiget, vid. VOSSIUS *ll. cc.*

(ccc) GHILINI in *Theatro* bey TEISSIER *l. c.*

(ddd) PALLAVICINI *Hiſt. Concil. Trid. l. XVI. c.* 4 *n.* 22. und aus ihm BAYLE und TEISSIER *ll. cc.*

(eee) *Ibid.* Er widerſetzte ſich ſehr denjenigen, welche die Communionem ſub utraque begehrten.

(fff) *Citati.* In der neueſten Edition des *Dictionaire* des BAYLE ſtehet 1669. es iſt aber ein Druck-Fehler.

(ggg) Das bezeugen verſchiedene Uberſetzungen alter Theologiſchen Schrifften aus dem Grichiſchen ins Lateiniſche, v. g. einer *Catenæ Patrum in Pſalmos L.* vid. MIRAEUS *l. c.*

(hhh) THUANUS *l. c.*

(iii) MIRAEO *l. c.* FREHERO *l. c.* MORERI, und TEISSIER *l. c.* welcher aber in der neuen Edition dieſen Fehler verbeſſert.

(kkk) Vid. GESNER *Biblioth. f.* 191. *b.* BAYLE *l. c.* TEISSIER *l. c.* Er hat auch einige Uberſetzungen

ſetzungen Hermolai edirt, ingleichen die Dialogos des Speroni.

VII.
Was für ein berühmter *Ariſtotelicus* kommt ferner vor?

JOANNES GENESIVS DE SEPVLVEDA (lll), ein gebohrner Spanier. Er erblickte das Licht dieſer Welt A. 1491. und lernete die Grammatic zu Cordua, die Logic und Phyſic aber zu Salamanca. Nachdem er den Curſum Philoſophicum in drey Jahren abſolvirt, legte er ſich auf die Theologie. Damit er aber ſeinen Eltern nicht beſchwerlich fallen dürffte, begab er ſich nach Bologna, um daſelbſt die erledigte Stelle eines Ephori über die daſelbſt ſtudierende Spanier zu erhalten. Daſelbſt ſetzte er nun ſein Studium Theologicum mit gutem Succeſs fort, ſo, daß der groſſe Muſen-Patron, Albertus Pius, Fürſt von Carpi, ihn nach Rom berief, wo er ihn in ſein Hauß, welches ein rechter Muſen-Sitz der Gelehrten war, aufnahm, und wo Sepulveda Gelegenheit hatte, mit den vornehmſten und gelehrteſten Männern in Ita-

Italien, zumahl aber mit Aldo Manutio, Petro Pomponatio und Marco Muſuro bekannt zu werden, und von ihrer Gelehrſamkeit zu profitiren. Nachdem er alſo zwanzig Jahr in Italien zugebracht, gieng er wieder nach Spanien, und that ſich durch ſeine Gelehrſamkeit in allen Wiſſenſchafften ungemein hervor, unterhielt auch einen Brief-Wechſel mit den berühmteſten Männern (mmm), und wußte ſich bey ſeinem Canonicat, das er zu Salamanca hatte, alſo berühmt zu machen, daß ihn Carolus V. zu ſeinem Theologo und Hiſtoriographo machte, daher er auch deſſen Leben beſchrieben hat. Er war nicht nur in der Lateiniſchen Sprache ſehr mächtig, daher ihn auch Eraſmus ſelbſt lobt (nnn), ob er gleich wider ihn geſchrieben (ooo), ſondern verſtund auch neben der Grichiſchen Sprache und ſeiner Theologie (ppp) die Ariſtoteliſche Philoſophie ſehr wohl, und machte ſich um dieſelbige durch verſchiedene Uberſetzungen verdient (qqq), welche ihm bey den meiſten einen Rang unter den beſten Dolmetſchern und Auslegern Ariſtotelis zuwegen gebracht (rrr), wiewohl auch einige damit nicht völlig zufrieden geweſen

ſind

ſind (sss). Auſſer dieſen hat er ſelbſt auch einige Moraliſche und Politiſche Schrifften verfertiget (ttt); und wird an ihm ſonderlich gerühmet, daß er, was er geſchrieben, vorher anderer Gelehrten, ja wohl Halbgelehrten, Urtheil unterworffen (uuu); hingegen getadelt, daß er eigenſinnig geweſen, und wann er einmahl eine Meynung ergriffen, ſelbige nicht wieder fahren laſſen (xxx), wann ſie gleich ungereimt geweſen, wie die in die Hiſtorie des natürlichen Rechts gehörige Streitigkeit deſſelbigen mit dem Kayſerlichen Beicht-Vater, Bartholomæo Caſa, über dem grauſamen Verfahren der Spanier mit den Einwohnern von Weſt-Indien, das er vertheidiget hat, erhellet (yyy). Er ſtarb A. 1572. im ein und achzigſten Jahr (zzz) ſeines Alters, und ſind ſeine Schrifften zu Cölln 1602. 4. zuſammen edirt worden.

(lll) Sepulvedæ Leben iſt ſeinen Epiſteln vorgeſetzt, womit Nic. Antonius *Bibl. Hiſp. vec. T. II.* Du Pin. *nouv. Biblioth. des aut. eccleſ. T. XVI.* Teissier *Eloges des hommes ſavans T. II. p.* 444. *ſeqq.* das Allgem. Hiſt. *Lex. P. IV. p.* 373 und andere noch zu nennende zu vergleichen.

(mmm) Da-

(mmm) Daher ſind ſeine zuſammen edirte und in ſieben Büchern verfaßte Briefe merckwürdig, als in welchen nebſt vielen Theologiſchen, Philoſophiſchen, Hiſtoriſchen und Mathematiſchen Anmerckungen auch viele Urtheile von Gelehrten zu finden, conf. MORHOF. *Polyh. T. I. l. I. c.* 24. §. 53. *p.* 297. Sie ſtehen auch in ſeinen *Operibus.*

(nnn) In ſeinem *Ciceroniano.*

(ooo) Eine *Antapologiam pro Alberto Pio, Comite Carporum, in Eraſmum, Romæ* 1532.

(ppp) Auf Ambroſii Moralis, Pauli Jovii, Gregorii Gyraldi, Joſephi Scaligeri, d'Aſpicilenetæ, Naudæi und Garziæ Matamori Urtheile und Lob-Sprüche beruffen ſich ANTONIUS und TEISSIER *ll. cc.*

(qqq) Er hat die Bücher *de ortu & interitu, Meteorologicos, Parva Naturalia, de ſenſu & ſenſibilibus, de divinatione per ſomnium, de vitæ longitudine & brevitate, de juventa ac ſenectâ, vita ac morte, ſpiratione ac motu animalium, de eorum inceſſu, de optimo reipublicæ ſtatu* und *de mundo* überſetzt. Eben dergleichen hat er auch mit ALEXANDRI APHRODISAEI *Commentario in Metaphyſicos libros Ariſtotelis* gethan, conf. MORHOF. *Polyhiſt. T. I. l. I. c.* 24. §. 53. *p.* 297. Wie hoch er Ariſtotelem gehalten, iſt daher zu erſehen, daß er ihm die ewige Seeligkeit zugeſtanden, weil er dem Natur-Licht gemäß gelebet, *epiſt.* 91.

(rrr) Vid. NAUDAEUS *Bibliogr. Polit.* bey TEISSIER *l. c. p.* 444.

(sss) HUE-

(sss) HVETIVS *de claris interpretibus p.* 289. BOECLERVS *Bibliograph. Crit. p.* 560. *ſeqq.* welcher urtheilt, ſeine Anmerckungen über Ariſtotelis libros Politicos ſeyen zwar nicht zu verachten, aber doch mehr berühmt als accurat.

(ttt) Es ſind *de regno & regio officio, de appetenda gloria, de honeſtate rei militaris* u. d. g. conf. MORHOF *Polyhiſt. T. III. p.* 503.

(uuu) Vid. TEISSIER *l. c. p.* 446. und welche er nennet.

(xxx) THVANVS *ad A.* 1572. TEISSIER *l. c. p.* 441.

(yyy) Die Sache erzählt ALVARVS GOMEZ in *Vita Cardinalis Ximenis l. VIII.* und nach ihm THVANVS *l. c.* und weil ſie in die Hiſtorie der beſondern Materien des Natürlichen Rechts läufft, ſo wird nicht unrecht gethan ſeyn, ihrer hier gantz kürtzlich zu gedencken. Bartholomæus Caſa, Caroli V. Beicht-Vater, hatte ſich lange Zeit über den Geitz, Grauſamkeit und Ungerechtigkeit, welche die Spanier in Weſt-Indien ausübten, beklagt, nachdem er auf Befehl des Kayſers ſelbſt im America geweſen ware, und die enorme Boßheit der Spanier mit eignen Augen eingeſehen hatte. Er drang derowegen in dem Geheimen Rath darauf, daß man einmahl der Sache abhelfliche Maas geben, und das üble und ungerechte Verfahren ändern ſolte, wann man nicht haben wolte, daß GOttes Zorn über Spanien entbrennen, und ihre Weſt-Indianiſche Landſchafften ihnen endlich gar nehmen ſolte, 2c. Ob nun gleich dieſes Verlangen des Caſæ denen meiſten billig vorkam, ſo wurde es

doch

doch vom andern, welche ihren Vortheil und Nutzen davon hatten, ſehr verhindert, und Sepulveda ließ ſich gebrauchen, dasjenige zu vertheidigen, was die gantze Welt mißbilligte, indem er behauptete, die Spanier hätten das Recht alſo mit den Einwohnern von Weſt-Indien zu verfahren, weil ſie des Kriegs-Rechtes ſich bedienten, und dieſe Leute als Kriegs-Gefangene und Sclaven tractirten. Er vertheidigte auch ſeine Meynung in einer eignen Schrifft, die aber durch Caſam und den Biſchoff von Segovia unterdrückt wurde. Unterdeſſen wurde die Sache in vielen Conferenzen tractirt, und endlich ließ man es an die Theologos zu Alcala des Henares und zu Salamanca gelangen, welche endlich dahin urtheilten, man ſolte Sepulvedæ Buch nicht drucken laſſen. Dieſer aber war damit nicht zufrieden, ſondern ſchickte es nach Rom, damit es daſelbſt gedruckt würde. Als aber der Kayſer das Buch ſowohl in Spanien, als auch durch ſeinen Geſandten zu Rom überall ſupprimiren ließ, wolte Sepulveda dannoch nicht nachgeben, und begehrte Erlaubnis, über dieſer Sache mit Caſa und dem Biſchoff von Segoviæ diſputiren zu dörffen. Endlich kam es auch dahin, daß es erlaubt wurde, und der Kayſerliche Beicht-Vater, Dominicus à Soto, wurde vom Kayſer zugegeben. Ob aber nun gleich Sepulveda die Spaniſche Grauſamkeit nicht genug coloriren konnte, ſo hatte doch der Kayſer anderwerts ſoviel zu thun, und die Sache war auch ſo einträglich, daß man ſie gantz hangen ließ, und weder pro noch contra ſprach, mithin

alſo dieſen Welt-beſchrienen Exceſſen durch die Finger ſahe.

(zzz) THUANUS macht ihn *l. c.* nur 70. Jahr alt; Es hat aber ſchon TEISSIER *l. c.* angemerckt, daß er ſich um zehen Jahr verſtoſſe, indem er nach NIC. ANTONII Bericht A. 1491. gebohren worden.

VIII.

Wer war *PETRUS VICTORIUS?*

Er war einer der berühmſteſten Antiquariorum, Criticorum und Philoſophorum des Sec. XVI. (a), zu Florenz A. 1499. aus einer vornehmen Familie gebohren, und ließ beyzeiten in ſeiner Jugend neben ſeltenen Gaben auch einen gantz beſondern Fleiß blicken, wie man ihn dann manchesmal verlohr, daß man nicht wußte, wo er hingekommen, biß man ihn in einem Winckel gefunden, wohin er ſich mit einem Buch verſtecket hatte. Nach gelegtem Grund in den Wiſſenſchafften begab er ſich auf die hohe Schule zu Piſa, wo er theils die ſchöne Wiſſenſchafften, zumahl die Lateiniſche und Grichiſche Sprache, und deren Alterthümer, theils die Ernſtliche,

zu-

zumahl die Philoſophie, nach der Art damaliger Zeiten excolirte. Er hatte aber einsmahls das Unglück, daß er bey Nacht von etlichen verwegenen Purſchen angegriffen, und bey nahe ermordet worden. Von Piſa machte er ſich wieder nach Rom, um dem Studio Antiquitatum deſto bequemer obzuliegen; erhielte auch ſeinen Zweck vollkommen, und erlangte darinnen eine tieffe und ſeltene Einſicht. Von dar gieng er wiederum nach Hauſe, und wußte ſich durch ſeine groſſe Gelehrſamkeit bey dem groſſen Mœcenaten der Gelehrten, Coſmo de Medicis, in ſolche Hochachtung zu ſetzen, daß er ihm die offentliche Profeſſionem Græcæ & Latinæ Linguæ anvertraute, auf welche einige Zeit hernach die Profeſſio Philoſophiæ Moralis gefolget iſt (b). Da hatte nun Victorius Gelegenheit, ſich in ſehr groſſen Credit, Ruhm und Ehre zu ſetzen, ſo, daß ſich jederman glücklich ſchätzte ſeines Unterrichts genieſſen zu können; Und daher kam es, daß auch Leute von vornehmer Extraction ſich ihm zum Unterricht anvertrauten, dergleichen der Cardinal Farneſius, der Hertzog von Vibino, Feltrius, und andere vornehme

 Stan-

Standes-Perſonen mehr geweſen ſind, von welchen Victorius hernach groſſe Verehrungen und wichtige Penſionen bekommen hat (c). Dieſer Ruhm verurſachte nun, daß ſowohl auswärtige Potentaten, wie auch die Republic Venedig und Bologna, unter Verſpruch groſſer Salariorum und wichtiger Ehrenſtellen ihn zu ſich zu ziehen ſich bemüheten, wiewohl er alle dergleichen Vocationes um ſo lieber ausſchlug, um ſo mehr ſeine Mit-Burger, zumahl aber ſein groſſer Patron Coſmus, ſich angelegen ſeyn lieſſen, ihn durch alle mögliche Ehrenbezeugungen und vielerley Freygebigkeit bey ſich zu behalten (d); als auch jederman eine ſo groſſe Hochachtung für ihn und ſeine Gelehrſamkeit hatte, daß nicht leicht ein Fremder durch Florentz reißte, der nicht Victorium als ein gelehrtes Oracul zu ſprechen ſich bemühet hätte (e); auch wann die Gelehrten in Italien einen Streit mit einander hatten, ſie es auf Victorii Entſcheidung und Ausſpruch ankommen lieſſen: Ja ſelbſt die allerhöchſte Stands-Perſonen, zumahl Pabſt Julius III. und der König in Franckreich Henricus III. lieſſen ihn viel Gnade genieſſen; wie ihn dann

der

der erſte, als ihn Coſmus in Geſandſchafft an denſelbigen geſchickt, ihm wegen erlangter Päbſtlicher Würde zu gratuliren, mit der Würde eines Ritters und Comitis beehret hat (f). Man rühmt ihn, daß er nicht geitzig geweſen (g), tadelt aber an ihm ſeine Ehrſucht und Neid gegen andere Gelehrte (h). Der Lateiniſchen Sprache war er vollkommen mächtig (l), und verſtund auch das Grichiſche und die Alterthümer aus dem Grund, war ein guter Criticus und Orator, wiewohl die weitläuffige und umſchriebene Art zu reden und zu ſchreiben, welche damals in Italien Mode war (m), dem Geſchmack unſers dermaligen Seculi nicht gar zu angenehme iſt, auch daher Victorium etwas danckel macht. Er hat, wie über verſchiedene Grichiſche und Lateiniſche Auctores, alſo auch inſonderheit über Ariſtotelem Commentarios geſchrieben (n), welche ſo wohl ausgefallen, daß man ihn unter die beſte Interpretes und Commentatores dieſes Philoſophi zählet (o); ob es gleich auch nicht an Leuten gemangelt hat, welche ihm mehr nicht als eine gemeine Gelehrſamkeit zugeſtanden haben, bey welcher zwar viel Fleiß, aber

 wenig

wenig Judicium zu ſehen (p), worinnen man ihm aber ohne Zweifel zuviel thut (q). Einige beſchuldigen ihn auch des Plagii (r). Er ſtarb den 8. Dec. A. 1586. im ſieben und achzigſten Jahr ſeines Alters.

(a) Von Petro Victorio gibt Nachricht Io. IMPERIALIS in *Muſeo Hiſtorico*, und aus ihm FREHERVS in *Theatro p.* 1478. POCCIANTIVS *de Scriptoribus Florentinis*, TEISSIER *Eloges des hommes ſavans T. III. p.* 334. *ſeq.* POPE-BLOVNT *cenſ. celebr. auct. p.* 673. *ſeq.* Allgem. Hiſt. *Lex.* P. *IV. p.* 755. &c.

(b) *Citati.*

(c) IMPERIALIS & FREHERVS *ll. cc.* BVLLART *Acad. des Sciences* bey TEISSIER *l. c. p.* 337.

(d) IMPERIALIS *l. c.*

(e) Was für einen Diſcours THVANVS mit ihm geführet, als er ihn geſprochen, berichtet er in *Hiſtoria vitæ ſuæ*, und aus ihm TEISSIER *l. c. p.* 337. Unter andern beſchwehrte er ſich über die Nachläſſigkeit, Verdroſſenheit und Faulheit der Buchdrucker und Verleger, welche ſeine beſte Schrifften zu drucken nicht gewürdiget. Da dergleichen verderbter Geſchmack auch zu unſerer Zeit herrſchet, ſo kan diejenige Gelehrte, welche mit Victorio gleiches Schickſal haben, das Exempel dieſes groſſen Mannes tröſten.

(f) IMPERIALIS *l. c.*

(g) Eine

(g) Eine Probe davon iſt, daß er, als ein gewiſſer vornehmer Geiſtlicher ihme 2000. Gold-Güldenn verſprochen, wann er ihm ein gewiſſes Buch dediciren wolte ſolches Anbieten großmüthig ausgeſchlagen hat. vid. IMPERIALIS *l. c.*

(h) Vid. *Scaligerana Secunda p.* 251. POPE-BLOVNT *l. c.* wiewohl ihn IMPERIALIS *l. c.* als ſehr beſcheiden rühmt.

(l) Man beſehe hievon die von TEISSIER und POPE-BLOVNT geſammlete Urtheile der Gelehrten von ihm. Die Sache ſelbſt und deren Beurtheilung gehöret in die Hiſtoriam Criticam Humaniorum Diſciplinarum.

(m) Conf. MORHOF. *Polybiſt. T. I. p.* 924. Man beſehe auch das artige Urtheil des BALZAC *lettres a Chapellain lib. III. lettr.* 21. das auch TEISSIER *l. c. p.* 336. excerpiret hat. Wem die Italiäniſche Beredſamkeit des Sec. XVI. bekannt iſt, wird ſich darüber nicht wundern. Dann die ungereimte Begierde Ciceronem in allen Stücken auszudrucken, hatte dieſen Fehler allen beredten Männern dieſer Zeit gemein gemacht.

(n) Sie betreffen ſonderlich die libros Ethicos und Politicos, conf. TEISSIER *l. c. p.* 340.

(o) Vid. BALZAC apud BLOVNT *p.* 674. MORHOF. *Polybiſt. T. I. p.* 924. BOECLER. *Bibliograph. Crit. p.* 34. 91.

(p) Das iſt SCALIGERI Urtheil in *Scaligeranis Secundis p.* 250.

(q) GRAEVIUS in *præf. ad Epiſt. Ciceronis*, conf. TEISSIER *l. c. p.* 348. BLOVNT *p.* 673. und welche von beyden angeführet werden; woraus zu

zu erſehen, daß andere Gelehrte ebenfalls vom erſten Rang anderſt von Victorio geurtheilet haben; und bemercket MORHOF. *l. c.* wohl, daß Scaliger ein gegen ihn abgeneigtes und daher partheyiſches Gemüthe verrathe.

(r) Vid. IAC. THOMASIVS *de Plagio literario n. 573. p. 252. ſeq.*

IX.

Was für Bericht kan man von *IACOBO ZABARELLA* geben?

Er war einer der berühmteſten Philoſophorum Ariſtotelicorum in dem Sec. XVI (s), gebohren zu Padua d. 5. Sept. A. 1533. aus der berühmten Familie der Zabarella (t). In ſeiner Jugend lernete er die Lateiniſche und Grichiſche Sprache und die Artem Criticam von Joanne Faſeolo, und dem berühmten Critico, Franciſco Robortello (u). Als er ſich darinnen ſo feſt geſetzet hatte, daß er nett ſchreiben, und die alte Grichiſche Philoſophos in ihrer Sprache leſen konnte, legte er ſich hernach auf die Logic unter Anweiſung Petri Arquani und Bernardini Tomitani (x), und auf die Mathematiſche Wiſſen-

ſenſchafften / wo er Petrum Catenam und Franciſcum Barocium zu Lehrmeiſtern hatte, zumahl aber auf die Aſtrologie, und brachte es darinnen ſehr weit (y); ſtudierte ſodann die Phyſicam & Ethicam Ariſtotelis alſo, daß man ihn für einen Haupt-Philoſophum nach Ariſtoteliſcher Art paſſiren laſſen mußte (z). Daher wurde er auch bald zum offentlichen Lehr-Amt befördert; dann er ſuccedirte ſeinem Lehrmeiſter, Bernardino Tomitano, auf der Philoſophiſchen Catheder zu Padua An. 1564. Dieſe Profeſſionem Logicam verwaltete er fünfzehen Jahr, worauf er die zweyte Profeſſionem Extraordinariam Philoſophiæ neben Archangelo Mercenario von Piſa, und endlich die erſte Stelle eines Profeſſoris Philoſophiæ erhalten hat (aa). Zu Venedig ſtund er ſeiner Gelehrſamkeit wegen in groſſem Anſehen, und ließ ſich in offentlichen Reden mehrmahlen bey wichtigen Angelegenheiten vor Rath mit Nachdruck hören. Seine Gelehrſamkeit brachte ihn auch bey König Sigiſmundo in Pohlen in ſolches Anſehen, daß er ihm unter einem groſſen Salario eine Vocation zuſchickte, welche er aber aus

Liebe zu ſeinem Vaterland ausſchlug (bb), und bey ſeiner Profeſſione Publica blieb, zumahl er keine Urſache hatte wegzugehen, da er nicht nur eine ſo groſſe Menge Zuhörer zu Padua hatte, daß das Auditorium zu klein war, ſie zu faſſen (cc), ſondern auch der Rath zu Venedig ſeine Verdienſte mit beſonderer Freygebigkeit anſahe und belohnte (dd). Nach einiger Bericht ſoll er wohl-wie aber andere wollen, nicht wohl ausgeſehen haben; gleichwie man auch von ihm berichtet, daß er ein ſchlechtes Gedächtnis gehabt, und ſich nicht gleich aus dem Steigreif helffen, oder auch alsbald auf die ihm gemachte Einwürffe antworten können, ſo daß, wann ihm ſeine Zuhörer ihre Zweifel vorgetragen, er vorher darüber Bedenckzeit nehmen müſſen, ehe er darauf geantwortet hat (ee). Hingegen war er in der Meditation deſto tiefſinniger, und hat ſonderlich das Lob, daß er die Lehre de Methodo tieffer als andere eingeſehen, und beſſer, als bißher geſchehen, vorgetragen habe (*); Wie dann überhaupt ſeine Logicaliſche Schrifften nach Ariſtoteliſcher Façon die beſte ſind (ff). Er hat aber auch auſſer denſelbigen verſchiedene Phyſicaliſche

caliſche Schrifften verfertiget, und de rebus naturalibus libros XXX. Comm. in libros Phyſicorum Ariſtotelis, in libros de anima, de naturalis ſcientiæ conſtitutione, de miſti generatione & interitu, de prima materia, de qualitatibus elementariis, de natura cœli, de motu ignis in orbem, de accretione & nutritione (gg), de viſu, und de mente humana geſchrieben, in welchen er den principiis genuinis Ariſtotelis genau gefolget, dadurch aber mit andern genuinen Ariſtotelicis gleiches Unglück gehabt, des Atheiſmi verdächtig zu werden (h); Wiewohl man an ſeinem Leben nichts auszuſetzen gefunden hat (ii). Er hat mit ſeiner Ehe-Frauen, Eliſabetha Cavaceia, ſechs Kinder, und zwar ſechs Söhne erzeuget, unter welchen ſonderlich Julius merckwürdig iſt (kk). Als er einsmals an einem Abend einigen Studenten einen Stern am Himmel zeigte, ſetzte er hinzu, dieſes Geſtirn bedeute ihm ein Unglück; und etliche Tage darauf fiel er in eine hefftige Kranckheit, an welcher er auch d. 18. Octobr. A. 1589. zu Padua in dem ſechs und fünfzigſten Jahr ſeines Alters geſtorben iſt (ll).

(s) Von Zabarella kan man nachſehen IMPERIALEM in *Muſeo p.* 115. TOMASINI *Elog. P. I. p.* 139. und aus dieſen beyden FREHERVM in *Theatro p.* 1483. TEISSIER *Eloges T. IV. p.* 26. *ſeqq.* BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Jaques Zabarella p.* 527. *ſeqq.* Allgem. Hiſt. *Lex. T. IV. p.* 956.

(t) Aus dieſer Familie war Franciſcus Zabarella, ein Cardinal und berühmter Canoniſt des Sec. XV. der auf dem Concilio Conſtantienſi ſich ſignaliſirt, und daſelbſt geſtorben iſt, von welchem BERNARDINVS SCARDEONI *de claris Patavinis l. II. cl.* 8. *p.* 168. aus einer Epiſtel PETRI PAVLI VERGERII, deſſen Schülers, nachzuſehen, wo man noch mehrere Nachricht von berühmten Zabarellis antrifft, add. BAYLE *l. c. p.* 526. art. *Francois Zabarella*, und die Scriptores Juris Canonici, ingleichen des Concilii Conſtantienſis. Jacobus wurde von Maximiliano I. zum Comite Palatino gemacht, und Julio von Ferdinando I. der Vorzug gegeben, daß es auch auf ſeine Kinder erben ſolte.

(u) Vid. TOMASIN *l. c.* Von dieſem berühmten Critico wird, weil er auch einen Interpretem Ariſtotelis abgegeben, beſſer unten das nöthige zu gedencken ſeyn.

(x) Bernardinus Tomitanus war ein Medicus und Philoſophus zu Padua, wo er die Logicam Ariſtotelis viele Jahre lang offentlich lehrte, und dabey in der Artzney Kunſt practicirte. Weil ihm aber die Profeſſio Logicæ entleidet war, ſo langte er bey dem Rath zu Venedig um die Profeſſionem

nem Philoſophiæ Ordinariam an; als man es ihm aber abſchlug, verdroß es ihn ſo ſehr, daß er ſeine Profeſſion niederlegte, und ſich gäntzlich und allein der Praxis bediente. Er war wegen ſeiner groſſen Geſchicklichkeit in der Logic ſehr berühmt; wie er dann auch, auſſer einigen *Animadverſionibus in primum Poſteriorum Ariſtotelis*, und einer *Introductione ad Sophiſticos Elenchos Ariſtotelis*, einen *brevem methodum diluendorum paralogiſmorum per diviſionem*, ingleichen *in Averroë & Ariſtotele contradictionum ſolutiones*, und anderes mehr, theils die Eloquenz, theils die Artzney-Kunſt angehendes geſchrieben hat. Seine Mäſſigkeit, welche verurſachte, daß er nur zu Abend aß, brachte ihn zu einem hohen Alter, und ſtarb er an der Peſt A. 1567. zu Padua, vid. IMPERIALIS in *Muſeo*, IAC. PHIL. TOMASIN. *Elog.* FREHERVS in *Theatr.* GHILINI in *Theatr.* &c. Man muß ihn mit einem Franciſcaner gleiches Nahmens nicht verwechſeln.

(y) Er machte viel Themata, und man will verſichern, daß viele eingetroffen haben, conf. BAYLE *l. c.* KECKERMANN. *Præcogn. Log. p.* 131. TEISSIER *l. c.*

(z) *Citati.*

(aa) IMPERIALIS & FREHERVS *ll. cc.*

(bb) *Ibid.*

(cc) ANGELVS PORTENARI *della felicitá di Padoa* bey TEISSIER *l. c. p.* 27.

(dd) Einsmals wurden ihm 1000. Ducaten vom Rath zu Venedig verehret, eine ſeiner Töchtern damit auszuſteuren, vid. *citati.*

(ee) Das erſte gibt TOMASINVS *l. c.* vor, das andere IMPERIALIS *l. c.* BAYLE verwundert ſich billig darüber *l. c. not. D.*

(*) In dieſer Materie hatte er ſeinen Collegam und Æmulum, Franciſcum Piccolomini, zum Gegner, der ihm mit dem Mund, gleichwie er demſelbigen mit der Feder und im ſchrifftlichen Diſputiren überlegen war.

(ff) Unter dieſe Logicaliſche Schrifften Zabarellæ gehören folgende: *Tabulæ Logicæ, de natura Logices, Apologia de doctrinæ ordine, de converſione demonſtrationis in definitionem, de ſpeciebus demonſtrationis, de tribus præcognitis, de medio demonſtrationis, Comm. in Analyticorum libros poſteriores*; vid. TEISSIER *l. c. p.* 28. KECKERMANN. *Præcogn. Log. p.* 184. macht ſehr viel daraus, conf. BOECLER. *Bibliogr. Crit. p.* 605.

(gg) Seine *Opera* zuſammen hat IO. LVDOVICVS HAVENREVTERVS, ein Straßburgiſcher Medicus und Philoſophus, *Arg.* 1623. 4. heraus gegeben. Wider deſſen principia phyſica hat IOACHIMVS IVNGIVS, ein Hamburgiſcher Rector, etliche *Diſſertationes* geſchrieben, wie MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 14. *p.* 104. berichtet. Von ſeinen Schrifften vid. BAYLE *l. c. not. A.*

(hh) IMPERIALIS *l. c. p.* 117. und aus ihm FREHERVS *l. c.* berichten, man habe ihm ſchuld gegeben, er habe nach der hypotheſi der Anhänger Alexandri Aphrodiſæi die Unſterblichkeit der Seele beſtritten; wiewohl es jener nur für eine paſſio-

paſſionirte Ausſage ſeiner Feinde ausgibt. Es kan aber gar wohl ſeyn, daß Zabarella, wie Pomponatius, Cremoninus und andere Peripatetiſche Philoſophi, welche den placitis Alexandreis angehangen, und ſonderlich auf der hohen Schule zu Padua ein gantzes Seculum hindurch floriret haben, ſtatuiret, aus Ariſtotelis principiis genuinis könne man die Unſterblichkeit der Seele nicht erweiſen; gleichwie er auch ſtatuirt, man könne GOtt aus dem, daß ein primus motor ſeye, nicht erweiſen, es ſeye dann, daß man ſupponire einen motum æternum, welches, da es abſurd und der Offenbarung zuwider ſeye, ſo erhelle daraus, daß die Ariſtoteliſche Principia nicht hinlänglich ſeyen, den primum motorem, das iſt, GOtt zu erweiſen. Wer ſubtile Gedancken liebet, kan hierüber nachdenckliche Uberlegungen finden bey BAYLE *l. c. not. G. & H.* Man vergleiche damit CLAUDIUM BERIGARDUM in *præf. Circul. I. Piſan.* der aber ohne Zweifel aus anderer Urſache, als Zabarella, mit deſſen Exempel er ſich geſchützet, dieſen Satz Zabarellæ pouſſirt, nemlich deswegen, daß er die Ungereimtheit der Ariſtoteliſchen Philoſophie zeigen, und ſie ruiniren möchte; welches hier wegen BAYLE Anmerckung zu erinnern geweſen, und ſeines Orts mit mehrerm erwieſen werden wird.

(ii) TOMASIN. *l. c. p.* 138.

(kk) Er war Jacobi älteſter Sohn, und ein vortrefflicher Mathematicus, dabey aber von einer ſolchen Geilheit, daß er damit ſeine Geſundheit ruinirte, indem er dadurch in eine Glieder-Kranckheit

heit verfiel, die ihn fünff Jahr vor ſeinem Tod an das Bette hefftete.

(ll) IMPERIALIS *l. c.* welcher Bürge für dieſe Erzählung ſeyn mag. Ubrigens muß man dieſen Jacobum Zabarellam mit einem andern dieſes Nahmens, der ein Eques S. Georgii geweſen, und *Elogia illuſtrium Patavinorum*, ingleichen *Faſtos Romanorum* und *centum ſtemmata originum Polonicarum* geſchrieben, und ſich um die Mitte des vorigen Seculi hervor gethan hat, nicht verwechſeln.

X.
Sind noch einige Italiäner unter den *Ariſtotelicis* des *Sec. XVI.* berühmt?

Ja, die beyde PICCOLOMINI (mmm), ALEXANDER und FRANCISCVS. ALEXANDER PICCOLOMINI war gebürtig von Siena, aus der daſelbſt von geraumen Zeiten her berühmten und vornehmen Familie der Piccolomini, aus welcher viele groſſe Männer entſtanden ſind (nnn). Sein Vater hieß Angelus, ſeine Mutter aber Hyppolita Sanctia (ooo), von welchen er A. 1508. erzeuget, und zu den ſchönen und gründlichen Wiſſenſchafften, ingleichen zu der Lateiniſchen, Grichiſchen und Hebräi-

Hebräiſchen Sprache, durch geſchickte Leute alſo angeführet wurde, daß er in der Theologie, Jurisprudenz, Medicin, Philoſophie, Mathematic und den Sprachen nicht viele ſeines Gleichen hatte; daher er von ſeinen Landsleuten und andern, die ſeine Verdienſte um die gelehrte Welt berühret, gantz auſſerordentlich gelobet wird (ppp). Wie er dann auch neben der Ernſthafftigkeit, welche ſein Stand erforderte, im Umgang eine ungemeine Annehmlichkeit von ſich ſpüren laſſen (qqq). Er lehrte in der Rhetoric, Logic, Phyſic und Mathematic eine geraume Zeit, mit ſolcher glückſeeligen Deutlichkeit (rrr), daß unter ſeiner Anführung die Jugend unvergleichlich zunahm. Und weil er noch dabey einen exemplariſchen Wandel führte, ſo bahnte ihm ſolches den Weg zu dem Ertz-Biſtum Patraſſo, welchem auch die Coadjutur zu Siena folgte (sss). Er iſt nicht nur zu mercken wegen ſeines ungemeinen Fleiſſes, den er in der Erklärung der Schrifften Ariſtotelis angewendet, als welchem er ſo ſehr ergeben geweſen (ttt), daß er ſo gar in ſeinem Alter bey ſeinem wichtigen Amte ſeine einige Freude ſeyn laſſen, wann er über

Ari-

Ariſtotelis Schrifften arbeiten können (uuu), ſondern auch, weil er der erſte geweſen, der in ſeiner Mutterſprache über Ariſtotelem und nach deſſen Lehr-Sätzen philoſophieret hat (xxx); wie dann ſeine meiſte Schrifften in Italiäniſcher Sprache verfertiget ſind (*). So hat er ſich auch bey den Mathematicis durch ein Buch von Verbeſſerung des Calenders berühmt gemacht (yyy), und ſogar Comödien geſchrieben, welche vielen Beyfall erlanget haben (zzz). Er ſtarb d. 12. Mart. 1578. (a) zu Siena, und liegt daſelbſt in der Cathedral-Kirche begraben. Sein Vetter, FRANCISCVS PICCOLOMINI, hat ſich nicht weniger um die Peripatetiſche Philoſophie ſehr verdient, und dadurch einen berühmten Nahmen gemacht. Er wurde ebenfalls zu Siena A. 1520. gebohren (b), und zeigte gleich in ſeiner Jugend einen auſſerordentlichen Trieb und beſondere Gaben zu den Wiſſenſchafften. Weil er nun den berühmten Marcum Antonium Zimaram (c) zum Lehrmeiſter bekam, ſo ſetzte er ſich beyzeiten in der Ariſtoteliſchen Philoſophie ſo feſte, daß er ſchon in ſeiner Jugend die Logic in ſeiner Vater-

Stadt

Stadt zu profitiren geſchickt war (d). Als er auch kaum das fünff und zwanzigſte Jahr ſeines Alters erreichet hatte, wurde er zum Profeſſore Philoſophiæ nach Macerata beruffen; und als er kaum ein Jahr dieſem Amte vorgeſtanden, breitete ſich der Ruhm ſeiner Gelehrſamkeit alſo aus, daß er nach Perugia beruffen, und daſelbſt zum Profeſſore Philoſophiæ beſtellet worden, welche Ehrenſtelle er auch zehen Jahr lang mit groſſem Ruhm bekleidet hat (e). Endlich wurde er A. 1560. von dem Rath zu Venedig nach Padua zum Profeſſore Philoſophiæ Extraordinario beruffen, worauf A. 1564. die Profeſſio Ordinaria, oder, wie man es ſonſt nennet, Primaria Philoſophiæ unter einer anſehnlichen Beſoldung (f) erfolget iſt. Daher er auch an Mitteln ungemein zugenommen, zumahl man ihn auch in Geſandſchafften gebraucht, und ſonſt hochgeehret hat (g). An ſeinem Collega, Jacobo Zabarella, hatte er einen æmulum, mit welchem er in mancherley Diſputen gekommen, in welchen er ihm an Geſchicklichkeit und Artigkeit des Vortrags überlegen geweſen (h). Er hatte etliche Söhne, an welchen er aber nichts

als

als Hertzeleid erlebet hat (i). Auſſer einem Commentario in libros Ariſtotelis de Cœlo, de ortu & interitu, und de anima, hat er auch ein Syſtema Phyſicum und ein Syſtema Ethicum verfertiget, welche beyde ihrer Subtilität und Deutlichkeit wegen ſehr gerühmet werden (k). Er iſt auch deswegen merckwürdig, weil er einen Syncretiſten zwiſchen Platone und Ariſtotele abgegeben, und ſie beyde mit einander zu vereinigen ſich bemühet hat; wie er dann zuſagen pflegen: Die Philoſophie Platonis und Ariſtotelis ſeyen zwey Augen des Verſtandes, wann eines davon fehle oder verfinſtert ſeye, ſo müſſe man nothwendig auf dem Weg der Wahrheit irren (l). Nachdem er drey und funffzig Jahr lang Profeſſor geweſen, und Alters halben dieſem wichtigen Amt nicht mehr vorſtehen können, legte er daſſelbige nieder, begab ſich in ſein Vaterland nach Siena, und brachte ſeine übrige wenige Lebens-Tage biß an ſeinen Tod in Ruhe zu, welcher A. 1604. (m) endlich im vier und achzigſten Jahr ſeines Alters erfolget iſt, und hat er in ſo hohem Alter ſein Geſicht ſo gut behalten, daß er ſich niemals der Brillen bedie-

bedienen dörffen. Als er geſtorben, wurde er in ſeiner Vater-Stadt auf eine gantz ausnehmende Art betrauret (n).

(mmm) Von den beyden Piccolomineis haben uns, wie von andern, IMPERIALIS in *Muſeo p.* 83. 115. TOMASINI in *Elogiis P. I. p.* 209. GHILINI in *Theatro P. I. p.* 86. FREHER in *Theatro p.* 45. 1473. 1493. TEISSIER *Eloges des hommes ſavans T. III. p.* 158. *ſeqq.* BAYLE *Dict. T. III.* art. *Piccolomini p.* 712. 713. das Allgem. Hiſtor. *Lex. P. III. p.* 932. 933. die vornehmſte Nachrichten aufbehalten, aus welchen die gegebene Lebens-Beſchreibung dieſer zwey berühmten Ariſtotelicorum genommen iſt.

(nnn) Von der Familie Piccolomini, welche endlich in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden, findet ſich auſſer denen, welche die illuſtria ſtemmata Italiæ beſchrieben, ein hinlänglicher Articul in dem Allgem. Hiſt. *Lex. P. III. p.* 932. In der Gelehrten und auch zum theil Philoſophiſchen Hiſtorie ſind auſſer dieſen zweyen Piccolomineis auch zu mercken Æneas Sylvius Bartholomæus Piccolomini, der nach der Zeit unter dem Nahmen Pii II. Pabſt worden, und unter den Gelehrten ſeines Seculi eine Stelle behauptet hat; Franciſcus Piccolomini, der unter dem Nahmen Pii III. den Päbſtlichen Stuhl beſeſſen; Lepidus Piccolomini, erſtlich ein berühmter Rechts-Gelehrter, hernach ein Jeſuit, von welchem auch ERYTHRAEUS *Pinacoth. altera p.* 128. Nachricht gibt; Franciſcus Piccolomini, ebenfalls ein

ein Jeſuit, welcher eine geraume Zeit die Philoſophie und Theologie docirt, und endlich ſeines Ordens General worden; Celio Piccolomini, Cardinal, und andere groſſe Männer mehr.

(ooo) THVANVS *ad A.* 1578. FREHER *p.* 1474. aus Thuano, TEISSIER *l. c.*

(ppp) Die groſſe Lob-Sprüche IMPERIALIS und TOMASINI ſind an angezeigter Stelle zu finden. BAYLE *l. c. not. B.* führet noch eine prächtigere Lob-Rede auf Piccolomini aus THEVET. *Eloges des hommes illuſtres* T. *VIII. c.* 3. *p.* 32. an, welche er aber mit Recht für einen zu hoch getriebenen Panegyricum hält. Indeſſen iſt doch richtig, daß Alexander für einen groſſen Gelehrten paſſiert, wie er dann deswegen in die Academiam dei Infiammati nach GHILINI Bericht *l. c.* aufgenommen worden.

(qqq) THANVS *l. c.* TEISSIER *l. c.* Erſterer hat es um ſo glaubwürdiger bezeugen können, weil er ihn ſelbſt geſprochen, wie er in ſeinem Commentario *de vita ſua l. I.* berichtet.

(rrr) IMPERIALIS und aus ihm FREHERVS *ll. cc.*

(sss) *Citati.*

(ttt) Daß er ein Ertz-Ariſtotelicus geweſen, hat THVANVS *l. c.* bemercket. Es zeigen es auch ſeine Schrifften, conf. IMPERIALIS *l. c. p.* 83.

(uuu) IDEM *l. c.* womit THVANVS *l. c.* bey FREHERO *p.* 1473. zu vergleichen, wo er erzählet, wie dieſer Ertz-Biſchoff bey einem Beſuch in ſeinem Alter von dem Frantzöſiſchen Geſandten, Paulo Foxio, über Ariſtotelis Schrifften angetroffen

troffen

troffen worden, und unter dem Diſcours, bey welchem Thuanus auch zugegen geweſen, erinnert habe, damit vertriebe er ſich die Zeit, da Alters wegen die übrige Ergötzlichkeiten ihm kein Vergnügen mehr geben könnten. Woraus deutlich zu erſehen, wie lieb und angenehm ihm Ariſtoteles geweſen ſeyn müſſe.

(xxx) IMPERIALIS *l. c.* moquirt ſich darüber, weil er glaubt, es diene der Philoſophie ſelbſt und der Lateiniſchen Sprache zur Verachtung. Was für ein Geſchmack hievon zu TRAIANI BOCCALINI Zeiten in Italien geweſen, kan aus der von ihm hievon gemachten Vorſtellung bey dem Exempel Alexandri Piccolomini aus ſeinen *Ragguagli di Parnaſſo Cent. l. rag. 73. p. m. 312. ſeq* erſehen werden. BAYLE hat *l. c. not. C.* eine artige Anmerckung davon, welche die Quelle anzeiget, warum ſoviele ſich darwider ſetzen, daß man die Philoſophie in der Mutter Sprache abhandle. Wer dieſelbige mit nützlichen Gedancken vermehren will, der kan in des Herrn CHRIST. THOMASII ſchönen **Vorrede zur Einleitung der Vernunfft-Lehre** *p. 13. ſeqq.* treffliche Anleitung finden. Add. *Acta Erud. Germ. P. XLII. n. II. p.* 316. wo Petro Burmanno der Text geleſen wird, welcher ſich darüber in ſeiner Oratione inaugurali grob beſchweret hatte. Und bey dieſen angeführten Auctoribus wird man auch die Urſache finden, warum wir gegenwärtige Philoſophiſche Hiſtorie lieber in Teutſcher als Lateiniſcher Sprache geſchrieben haben.

(*) Das

(*) Das Verzeichnis derſelbigen ſtehet bey FREHERO, GHILINI und TEISSIER *ll. cc.* Darunter iſt auch *la Filoſofia Morale*, und *Parafraſi ſu la Rettorica d'Ariſtotile*, eine *Traddutzione del Poëtica d' Ariſtotele* und *Annotazioni ſopra la medeſima Poëtica.* In Lateiniſcher Sprache hat er *Paraphraſin in Mechanicas Quæſtiones Ariſtotelis* und einen Commentarium *de certitudine Mathematicarum diſciplinarum* geſchrieben. Er ſoll auch ALEXANDRI APHRODISAEI Comment. *in libros Meteororum* Lateiniſch überſetzt haben. Das erſtere Buch lobt VOSSIVS *de Scient. Mathemat. c.* 49. §. 21. *p.* 302. wo er auch Piccolomineo das Lob eines vortreflichen, fleiſſigen und geſchickten Philoſophi gibt, weil er die Matheſin und Philoſophie, in deren beyden er excellirt, ſo glücklich mit einander verbunden.

(yyy) IMPERIALIS *l. c.* FREHER. *l. c. p.* 45. Er hat dieſes Buch auf Befehl Franciſci de Medicis, Groß-Hertzogs von Florentz, geſchrieben. Man kan damit VOSSIVM *de Scient. Mathem. c.* 41. §. 10. *p.* 232. ergäntzen.

(zzz) IMPERIALIS *l. c.* BAYLE *l. c. not. D.*

(a) *Citati.*

(b) IMPERIALIS und TOMASINI *ll. cc.* und aus ihnen FREHERVS *l. c. p.* 1498.

(c) Marcus Antonius Zimara war ein berühmter Medicus und Philoſophus in dem Sec. XVI. Wie ſeine Philoſophie beſchaffen geweſen, kan aus einem raren Buch deſſelbigen, und zwar aus deſſen Titul erſehen werden, welcher alſo verfaſſet iſt: *Antrum Magico-Medicum. In quo Arcanorum Magico-*

Magico-Phyſicorum, Sigillorum, Signaturarum & Imaginum Magicarum, ſecundum Dei nomina & conſtellationes Aſtrorum, cum Signatura Planetarum conſtitutarum, ut & curationum Magneticarum & Characteriſticarum ad omnes corporis humani affectus curandos theſaurus locupletiſſimus, novus, reconditus; cui medicamenta etiam varia Chymica ex mineralibus & vegetabilibus conficiendi methodus; tractatus item de rebus, quæ humano corpori eximiam & venuſtam formam inducunt; de variis etiam metallorum & mineralium præparationibus & experimentis plurimis tractatio ſubjungitur: Acceſſit motus perpetui Mechanici abſque ullo aquæ vel ponderis adminiculo conficiendi documentum. Francofurti 1625. 8. Der andere Theil hat den Titul: Antri Magico-Medici Pars II. In qua arcana naturæ, Sympathiæ & Antipathiæ rerum in plantis &c. omniumque corporis humani morborum, imprimis Podagræ, Hydropes, Peſtis, Epidemiæ & Cancri exulcerati cura Hermetica, Specifica, Characteriſtica & Magnetica continentur. Acceſſerunt Portæ intelligentiarum & Canones Hermetici de Spiritu, Anima & Corpore Majoris & Minoris Mundi, Francofurti 1626. 8.

(d) TOMASINI *l. c.* IMPERIALIS gedencket davon nichts, conf. BAYLE *l. c. not. A.*

(e) *Citati.* Daſelbſt hat er ſein Werck *de Morali Philoſophia* herausgegeben, IMPERIALIS *l. c.* mit welchem BAYLE *l. c. not. B.* zu vergleichen.

(f) Er hatte 1400. Gold-Gulden Beſoldung.

(g) Man ſchickte ihn etlichmal in Geſandſchafft an den Groß-Hertzog zu Florentz, TOMASIN *l. c.* FREHER *l. c.*

(h) Das nöthige hievon iſt ſchon in der vorhergehenden Frage gedacht worden. An Accurateſſe im raiſonniren und beweiſen that es Zabarella Piccolomineo vor; dann es bemercket IMPERIALIS *l. c. p.* 115. von ihm, daß er gerne von einem auf das andere ſpringe, und zuviel zuſammen häuffe; welches, gleichwie es im mündlichen Diſputieren leicht den Widerpart confundiren kan, alſo in ſchrifftlichen Controverſien einem geübten Gegner den Sieg in die Hand gibt. Und daraus iſt dieſer zweyen berühmten Philoſophorum Character zu beurtheilen.

(i) TOMASINI *l. c.* BAYLE *l. c.* Sie hatte viele Feindſchafft unter und gegen einander, und machten damit ihrem alten Vater tauſenderley Verdruß.

(k) Das erſtere hat den Titul: *Naturæ totiu universi ſcientia perfecta & philoſophica, quinqu partibus abſoluta*; das andere: *Univerſa Philoſophia de Moribus, in decem gradus redacta Venet.* 1583. *f.* conf. BAYLE *l. c. not. A.* Wider dieſes Syſtema Phyſicum hat der berühmte Altorfiſche Medicus und Philoſophus, NICOLAV TAVRELLVS, deſſen beſſer unten ausführlich zu gedencken ſeyn wird, ſeine *Diſcuſſiones Phyſicas & Metaphyſicas de Cœlo* und *de Mundo Ambergæ* 160 8. verfertiget, wo er in der **Vorrede** geſtehet, da er viel auf Piccolomineum halte, aber doch a ihm auszuſetzen finde, daß er zimlich dunckel ſey un

und nicht rein und deutlich genug ſich ausdrücke, ſo, daß man in der Philoſophie nicht wenig geübt ſeyn müſſe, wann man von ſeinen Philoſophiſchen Schrifften einen Nutzen haben wolle. Wie er dann auch ſonſt Piccolomineo in dieſer Schrifft zimlich ſcharf auf den Leib geht, und ihm viele Fehltritte zeiget. Das Syſtema Ethicum aber lobt IMPERIALIS *l. c. p.* 114. ungemein, worinnen NAUDAEUS *Bibliogr. Polit. l. II. p.* 503. mit ihm einſtimmig iſt. MORHOFIUS hat ſeiner unter den berühmten Ariſtotelicis vergeſſen.

(l) IMPERIALIS *l. c.* nach deſſen Erzählung er aber ſich erſt, nachdem er ſeine Profeſſion reſignirt, auf die Platoniſche Philoſophie appliciret hat. Er ſagt auch, er habe ſich vorgenommen gehabt, dieſelbige durch Commentarios zu erläutern; es ſeye aber nichts davon zum Vorſchein gekommen. TOMASINI Worte *l. c.* kommen damit überein: Platonicam diſciplinam fere collapſam & legendo & ſcribendo in integrum reſtituere conatus eſt, illud imprimis enitens, ut Platonem cum Ariſtotele in pluribus conciliaret.

(m) GHILINI *P. I. p.* 62. wo ſein Epitaphium zu finden, ſo auch bey FREHERO *l. c.* ſtehet.

(n) Man ſtellte nemlich die offentliche Gerichte ein, die gantze Stadt erſchien im Traur-Habit, und beweinte den Verluſt ihres gelehrten Landsmanns, wie IMPERIALIS *l. c.* berichtet.

XI.
Wer iſt *CYRIACUS STROZZI* geweſen?

Ein Florentiniſcher von Adel, und ein Sohn Zachariæ, aus der berühmten Famalie der Strozzi (o). Nachdem er den Grund in den Wiſſenſchafften, zumahl in der Lateiniſchen und Grichiſchen Sprache, und in der Philoſophie und den Mathematiſchen Wiſſenſchafften geleget, zumahl aber in der Bürgerlichen Bau-Kunſt ſich wohl umgeſehen hatte, begab er ſich auf die Reiſe, und durchwanderte einen groſſen Theil von Europa, brachte ſich auch dadurch, nebſt einer groſſen Gelehrſamkeit, eine ausnehmende Wiſſenſchafft in der Architectur zuwegen (p). Nach ſeiner Zurückkunfft wurde er zu Florentz Lector, und hernach Profeſſor Græcæ Linguæ & Philoſophiæ. Von dar kam er nach Bologna, wo er die Ariſtoteliſche Philoſophie acht Jahre lang lehrte; biß er endlich nach Piſa beruffen worden, wo er zwanzig Jahr die Philoſophie bis an ſein Ende profitiret hat (q). Er hat ſich niemals verheyrathet, weil er geglaubt, der Eheſtand reime ſich nicht mit dem Studio

dio Philoſophico (r). In der Philoſophia Peripatetica that er ſich ungemein hervor, und machte ſich ſonderlich damit berühmt, daß er ſich bemühet, das neunte und zehende Buch Politicorum Ariſtotelis, welches verlohren gegangen, zu erſetzen; welches er zwar mit vieler Gelehrſamkeit getthan, doch ſo, daß man unter ſeiner und Ariſtotelis Arbeit dannoch einen groſſen Unterſchied finden kan (s). Er ſtarb am Stein A. 1565. im drey und ſechzigſten Jahr ſeines Alters (t). Man muß ihn mit Petri Strozzi, einem ebenfalls berühmten Architecto und Philoſopho Peripatico (u), und mit Jo. Baptiſta Strozzi (x) nicht verwechſeln.

(o) Von denen aus dieſer Familie entſtandenen berühmten Staats-Männern, zweyen Philippis, zweyen Petris, Leone und Laurentio, iſt Bayle *Dict. T. I.* art. *Philippe Strozzi p.* 290. *ſeqq.* und das Allgemeine Hiſtoriſche *Lexicon P. IV.* unter dem Articul *Strozzi p.* 516. *ſeqq.* nachzuſehen.

(p) Papirius Masson. in *Elogiis*, Thuanus, und Teissier *Eloges des hommes ſavans P. I. p.* 228. 229. Freher *p.* 1461.

(q) *Ibid.*

(r) Masson. *l. c.* Teissier *l. c.*

(s) Die Urtheile der Gelehrten davon ſind bey TEISSIER *l. c.* nachzuſehen, welchen man BOECLER. *Bibliograph. Crit. p.* 650. beyſetzen kan. Man kan ſonderlich ſeine Arbeit von Ariſtotelis ſeiner unterſcheiden, weil er gar viel Poeten angeführet, welches Ariſtoteles nicht thut, conf. Celeb. FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. II. p.* 158.

(t) *Citati.* Er hatte übrigens auch eine Schweſter, ſo eine Nonne Dominicaner-Ordens war, und unter das gelehrte Frauenzimmer gehöret, weil ſie ein Buch *de hymnis Eccleſiæ* geſchriebem hat.

(u) Petrus Strozzi ſtudierte unter Lazaro Bonamico, einem berühmten Peripatetiſchem Philoſopho, die Philoſophiam Ariſtotelicam, und lernete zu deſſen Beförderung die Grichiſche Sprache von gebohrnen Grichen, legte ſich auf die Mathematiſche Wiſſenſchafften, und excellirte in denſelbigen, gleichwie auch in der Mahler- und Bau-Kunſt, in welcher letztern er wenige ſeines gleichen hatte, welches ihm vielen Neid auf den Hals zog. Unter Leone XI. kam er nach Rom, und wurde Secretarius, welche Stelle er auch unter Paulo V. behauptete, und noch dabey im Vaticano ein Canonicat erhielt. Endlich aber fiel er bey dem Pabſt in Ungnade, als etwas an dem Bau einer Capelle, der ihm anvertraut geweſen, nicht wohl ausgefallen, das ihm von ſeinen Neidern zugeſchrieben worden. Er legte demnach ſein Canonicat nieder, gieng nach Florentz, und wurde won dem Grotz-Hertzog Coſmo unter einem anſehnlichen Salario beſtellet, die Philoſophie zu lehren; und

da

da verheyrathete er ſich, vid. IAN. NIC. ERYTHRAEVS *Pinacoth. II. c. 15. p. 55. ſeq.*

(x) Jo. Baptiſta Strozzi war ebenfalls ein Florentiner, und Profeſſor zu Florentz, wo er die Griechiſche und Lateiniſche Sprache, wie auch die Philoſophie und Theologie lehrte, auch ſich in der Poeſie hervor that. Er hielte zu Hauſe fleiſſig Privat-Diſputationes mit der ſtudierenden Jugend, welche er dadurch zu exerciren ſuchte, und griff den Armen, aber guten Ingeniis mit Geld, Kleidern und Büchern unter die Arme. Er hatte ſehr ſchlimme Augen, wie die meiſten Strozzi, vid. ERYTHRAEVS *l. c. c. 2. p. 15. 16.*

XII.

Was iſt von *IACOBO MAZONIO* zu mercken?

Er war von Ceſena gebürtig, und eines der gröſſeſten Ingeniorum unter den Italiänern im Sec. XVI. (x). In ſeiner Jugend legte er ſich mit ſo glückſeeligem Fleiß und Erfolg auf die ſchöne Wiſſenſchafften unter Anführung Sebaſtiani Reguli zu Bologna, zu Padua aber auf die Philoſophie und Jurisprudenz unter Anweiſung Pendaſii (y) und Paniorolæ, zweyer berühmten Philoſophorum und Rechtsgelehrten (z), daß er, als er noch nicht achtzehen Jahr alt war, mit Ruhm und Ehre

die Parthey ſeines Lehrmeiſters Pendaſii wider Mercenarium vertheidigen können (aa). In dem achtzehenden Jahr ſeines Alters kam er wieder von Padua zu Hauſe an, und legte ein ſolches Specimen eruditionis ab, welches man kaum glauben würde, wann es nicht von glaubwürdigen Männern wäre aufgezeichnet worden. Er ſchrieb nemlich eine Diſputation aus denen ihm genau bekannten Schrifften Platonis und Ariſtotelis, und verfaßte in derſelbigen 5197. (bb) Lehrſätze aus Platonis und Ariſtotelis Philoſophie, über welche er ſich mit jederman offentlich zu diſputiren erbot, und zu dieſem Ende die Univerſität zu Bologna vorſchlug. Als man ihm aber daſelbſt offentlich zu diſputiren nicht erlauben wolte, weil er keinen Gradum, und alſo die obere Catheder zu beſteigen nicht Macht hatte, ſo bewarb er ſich um den Gradum Doctoris Theologiæ; und als man ihn fragte, wie lang er die Theologie ſtudieret hätte, und er zur Antwort gab, ſechs Monat, ſo wurde er zwar ſeiner Verwegenheit wegen zimlich ausgefiltzet, Mazonius aber erbote ſich zum Examine, und gab in demſelbigen ſolche Satisfaction, daß die Profeſſores

feſſores Theologiæ kein Bedencken trugen, ihn zum Doctore Theologiæ zu creiren. Er diſputirte alſo vier Tage (cc) über die vorgelegte Theſes mit ſolcher Gelehrſamkeit, daß jederman erſtaunte. Dann er hatte eine ungemein groſſe Lectur, und dabey ein ſo glückliches Gedächtnis, daß er in den Diſputationen, wann es auf auctoritates ankam, gantze Seiten aus Platone, Ariſtotele und denen Patribus und andern alten Scribenten herſagen konnte (*). Hiedurch ſetzte ſich nun Mazonius in ſolches Anſehen, daß man an vielen Orten ſich bemühete, dieſes Miraculum eruditionis an ſich zu ziehen; wie er dann faſt auf alle Gymnaſia und Hohe Schulen begehret worden, auch zu Ceſena, Macerata und Piſa offentlich gelehret hat (dd), biß endlich der Cardinal Petrus Aldobrandinus es bey dem Groß-Hertzog zu Florentz dahin brachte, daß man ihn nach Rom gehen ließ (ee), wo ihn der Cardinal in ſein Hauß und an ſeine Tafel nahm, und es, da ſich Mazonius in allen Wiſſenſchafften und Sprachen offentlich zum Erſtaunen der gantzen Stadt Rom hatte hören laſſen (ff), dahin brachte, daß er unter einem Salario

 von

von tauſend Gulden beſtellet wurde, die Ariſtoteliſche Schrifften in dem Gymnaſio zu Rom zu erklären. Ob nun gleich Mazonius bey dieſer Emploi nicht nur eine ſchöne Gelegenheit fand, ſeine Gelehrſamkeit offentlich ſehen zu laſſen, und ſich einen unſterblichen Ruhm zu erwerben, ſondern auch von dem Cardinal, der ihn zu ſeinem Theologo und Philoſopho angenommen hatte, ihm auſſerordentlich viele Huld- und Gunſt-Bezeugungen erwieſen wurden, ſo gerieth es ihm doch zum Schaden und Nachtheil ſeiner Geſundheit. Dann weil er theils zu Rom, theils zu Venedig, wo er ſich mit dem berühmten Schottländer, Jacobo Critonio, in eine Diſputation eingelaſſen (gg), von vielen vornehmen Perſonen öffters zur Tafel gezogen wurde, ſo konnte er, da er ſonſt wenig aß und trancke, die ſtarcke Debauchen nicht ertragen, ſondern, als er ſeinem Patron, dem Cardinal, nach Ferrara folgte (hh), wo er die Academie dirigiren ſolte, ſtarb er A. 1603. an einer Beſchwerung des Magens, (wiewohl einige (ii) ein Rothlauf-Fieber daraus machen,) als er kaum das fünffzigſte Jahr ſeines Alters erreicht hatte. Er gehöret ebenfalls

falls unter die Conciliatores Ariſtotelis und Platonis (kk), welche er gerne alle beyde bey Ehren erhalten wollen, worüber er mit Franciſco Patricio in einen ſtarcken Schrifften-Wechſel und Streitigkeit verfallen iſt, weil er deſſen Hefftigkeit wider Ariſtotelem nicht ertragen können (ll). Er hat unter andern auch Præludia in Ariſtotelis & Platonis Philoſophiam, Ven. 1579. welche eine concordiam Ariſtotelis und Platonis enthalten, heraus gegeben.

(x) Mazonii Leben hat IANVS NICIVS ERYTHRAEVS *Pinacoth. I. p. 65. ſeqq.* ausführlich beſchrieben, womit IMPERIALIS in ſeinem *Muſeo*, aus welchem FREHERVS *p.* 1487. *ſeqq.* das ſeinige genommen, zu vergleichen, indem er in verſchiedenen von Erythræo abgehet, welches anzumercken wir nicht vergeſſen wollen.

(y) Fridericus Pendaſius war ein Mantuaner, und um A. 1570. Profeſſor Philoſophiæ zu Padua, wo er *Cenſuram audit. Phyſicæ* edirt hat, vid. GADDIVS *de Script. non-Eccleſiaſt. T. II.*

(z) ERYTHRAEVS *l.c.*

(aa) IMPERIALIS. ERYTHRAEVS deutet es alſo aus: Als Pendaſius von Archangelo angegriffen worden, und viele ihn vertheidigen wollen, habe er es doch keinem überlaſſen, für ihn zu reden und zu ſchreiben, als Mazonio. Es war aber

 Archan-

Archangelus Mercenarius ein Medicus und Philoſophus zu Padua, und hat unter andern *Judicium ſuper rationibus Ariſtotelis l. de Partibus Animalium c. 1. Patav.* 1570. 8. edirt, conf. MERCKLINI *Linden. renovat. p.* 87.

(bb) ERYTHRAEVS *l. c.* IMPERIALIS und aus ihm FREHERVS *ll. cc.* ſetzen 5190. MORHOFIVS aber *Polyhiſt. T. II. c. XI.* §. 19. *p.* 59. behält Erythræi Zahl.

(cc) Nach IMPERIALIS Bericht war er damals ſieben und zwantzig Jahr alt, hingegen nach ERYTHRAEI Ausſage iſt er erſt achtzehen Jahr alt geweſen, als er von Padua wieder nach Hauſe gekommen, und ſolche Probe abgelegt: Duodevigeſimum agens annum Patavio reverſus eſt domum, ubi illud primum de ſe ſpecimen edidit, in quo, qui illum noſſent, exhorreſcerent, qui vero ſuo ex ingenio cæteros æſtimant, cachinnos efferrent &c.

(*) ERYTHRAEVS *l. c.*

(dd) Hierinnen ſtimmen IMPERIALIS und ERYTHRAEVS ein, zeigen aber nicht eigentlich an, wie ſeine Beförderungen auf einander gefolget ſind. Nach des erſtern Bericht hat er erſtlich zu Rom und Macerata, ſodann zehen Jahr zu Piſa docirt, und auf die letzte iſt er zum Moderatore Academiæ zu Ferrara gemacht worden. Wann man aber Erythræi Erzählung recht anſiehet, ſo muß die Römiſche Promotion die letzte geweſen ſeyn, auſſer daß, als er nach Ferrara zu gehen von ſeinem Patron, dem Cardinal, Befehl bekommen, ihm dieſe Stelle eines Moderatoris Academiæ

wohl

wohl hat können deferirt worden ſeyn, und demnach müßte er vorher auf gedachten Gymnaſiis gelehret haben, wie auch der Zuſammenhang wahrſcheinlich macht. Dann Erythræus gedencket, daß ihn der Cardinal von dem Groß-Hertzog zu Florentz ausbitten müſſen, welches nicht geſchehen wäre, wann er nicht wäre in deſſen Dienſten geſtanden.

(ee) ERYTHRAEVS *l. c. p. 67.*

(ff) IMPERIALIS & FREHERVS *ll. cc.* der aber berichtet, er ſeye bey Gelegenheit eines anni jubilæi nach Rom gekommen, welches aber vermuthlich nur von der erſten Gelegenheit, zu Rom bekannt zu werden, zu verſtehen iſt. Dann daß ihn der Cardinal von Ferdinando, dem Groß-Hertzog von Florentz, ſich ausgebeten, verſichert Erythræus, und führet auch etliche Umſtände an, wie ungern ihn derſelbige entlaſſen, und was er dabey geſprochen.

(gg) Jacobus Critonius war ein Sohn Roberti, aus der Königl. Schottländiſchen Familie der Stwarts, und gehöret auch unter die ingenia præcocia & extraordinaria. Dann in dem ein und zwantzigſten Jahr ſeines Alters redete er ſchon zehen Sprachen, und hatte eine ſchöne Wiſſenſchafft in der Philoſophie, Theologie, der Humanität und der Matheſi; hatte ſich auch in Adelichen exercitiis wohl geübt. Der innerlichen Unruhen wegen begab er ſich aus ſeinem Vaterland nach Venedig, und von dar nach Padua, und ſetzte ſich daſelbſt bey den Gelehrten in groſſe Hochachtung, kam auch wieder nach Venedig zurück, und publicirte einige

Theſes, über welche er mit jederman diſputirte; welches auch Mazonio oder vielmehr einigen Edelleuten Anlaß gegeben, als Mazonius zu Venedig anderer Geſchäffte wegen geweſen, beyde bey der Tafel an einander zu hetzen; da dann Critonius an Mazonio alſo ſeinen Mann gefunden halben ſoll, daß er ſich endlich entſchuldiget, er ſeye ein Cavallier, der von Schul-Studien eben keine Profeſſion mache, wie IMPERIALIS berichtet. Sein Unglück trieb ihn endlich nach Mantua, dem Hertzog von Gonzaga zu gefallen, durch deſſen Printzen Vincentium er im zwey und zwantzigſten Jahr ſeines Alters in einer nächtlichen Recontre erſtochen wurde, conf. MORERI *Dict. T. I.* IMPERIALIS in *Muſeo*, **Allgem. Hiſt.** *Lex. P I. p.* 1093.

(hh) So ſtehet es bey ERYTHRAEO *p. 67.* IMPERIALIS hingegen und aus ihm FREHERUS *ll. cc.* berichten, der Cardinal, welcher Præfectus über die Päbſtliche Trouppen geweſen, habe ihn nach Venedig geſchicket, die Recuperation von Ferrara zu referiren, (wie die eigene Worte lauten,) wo er auch die Sache ſo wohl zu tractiren gewußt, daß er nicht nur erlangt, was der Cardinal gewollt, ſondern auch noch dazu von dem Rath zu Venedig mit einer güldenen Kette von 400. Ducaten begabet worden, und darauf habe ihn der Cardinal zum Moderatore der Academie zu Ferrara gemacht, er ſeye aber bald geſtorben.

(ii) Ein Fieber mit einem Rothlauf macht IMPERIALIS daraus, hingegen ERYTHRAEUS ſagt ausdrücklich: Lethali morbo ex cruditate contracto

tracto

tracto conſumtus, und erkläret es in folgendem dahin, Mazonius habe wegen vielen Studierens gar wenig gegeſſen und getruncken; wie er aber zu Rom nach Hof gekommen, habe er mit Schmauſſen, und mit Eſſen und Trincken ſich zum öfftern zu ſehr überladen müſſen, und das ſeye die Urſache ſeiner tödlichen Kranckheit geweſen; Es habe es ihm auch der Groß-Hertzog beym Abſchied vorher geſagt, es werde ihm alſo ergehen; habe es auch, als er deſſen Tod vernommen, bedaurt, daß man ihn alſo umgebracht habe.

(kk) Imperialis und Freherus gedencken eines Wercks *de conſenſu Ariſtotelis & Platonis*, und Erythraeus ſagt auch, ein Jahr vorher, ehe er mit Tod abgegangen, habe er ein vortrefliches Buch edirt, worinnen er gar gelehrt erwieſen, daß die Erfindungen Platonis und Ariſtotelis von einer Quelle herkommen und ausflieſſen, und daher unvergleichlich mit einander übereinſtimmen. Nach Morhofio aber *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. §. 19. *p.* 59. hat es den in der Frage angezeigten Titul gehabt.

(ll) Die Streitigkeit gieng an über Dante Aligherio, den er wider Rudolphum Caſtravillam vertheidigte, und darinnen auch etwas an Franciſco Patricio tadelte: welches dann dieſer nicht leiden wolte, ſondern in einer eigenen Schrifft ſich wider Mazonium vertheidigte. Welches dieſen alſo auffgebracht, daß er in einer Antwort ihm hundert Stellen vorgeworffen, wo er ſich vergangen. Und da gieng es auf eine Critique über dieſen Ariſtotelomaſtigem loß, welcher aber nicht gefehlet

haben

haben wolte; wodurch es auf eine immerwährende Feder-Fechterey gerathen wäre, wann nicht Mazonii Tod ihm das letzte Wort in vorgedachter Schrifft vorbehalten hätte. Conf. ERYTHRAEUS *l. c.*

XIII.
Womit hat ſich *HUBERTUS GIFANIUS* um *Ariſtotelem* verdient gemacht?

Sonderlich in der Ethic und Politic. Er war (mm) ein gebohrner Holländer, aus einem Sädtlein Buren, in der Betau im Holländiſchen Geldern gelegen, und in der Gemeinſchafft der Römiſchen Kirche, aus einem Geſchlechte von Giffen gebohren. Er ſtudierte zu Löwen und Paris, und endlich zu Orleans, wo er den Gradum Doctoris Juris A. 1567. annahm, und den erſten Grund zu einer Bibliothec der Teutſchen Nation legte. Hierauf that er mit dem Franzöſiſchen Ambaſſadeur eine Reiſe nach Italien, und kam von dar wieder zurücke nach Teutſchland, wo er ſich zu Straßburg niederlies, und erſtlich die Stelle eines Profeſſoris Moralium & Politices, hernach aber eines Profeſſoris Inſtitutio-

tutionum erhielt (nn), weil er ſich zur Proteſtantiſchen Kirchen bekannte; wie er dann auch daſelbſt des berühmten Straßburgiſchen Theologi, D. Marbachii, Tochter zur Ehe genommen (oo). A. 1583. wurde er Profeſſor Juris zu Altorf, wo er noch der Evangeliſchen Kirche zugethan geweſen. Als er aber nach Ingolſtadt zum Profeſſore Juris beruffen wurde, änderte er die Religion, trat wieder zu der Römiſchen Kirche, und ſchickte ſeine Frau wiederum fort, welche ſich darüber zu Tode grämte (pp). Endlich zog man ihn nach Prag an den damahls ſich daſelbſt befindenden Hof Käyſers Rudolphi II. wo er als Käyſerlicher Rath und Referendarius eine Zeitlang ſtunde (qq), auch daſelbſt in einem das ſiebenzigſte Jahr überſteigenden Alter d. 15. Julii A. 1604. (wofür andere 1609. ſetzen) ſtarb (rr). Er war ein Mann, der in der Philologie, Critic, den Alterthümern und der Ariſtoteliſchen Philoſophie, wie auch in der Rechts-Gelehrſamkeit, wohl beſchlagen war (ss); wiewohl man ihm Schuld gibt, daß er in verſchiedenen Critiſchen Arbeiten, welche ihm vieles Lob gebracht, einen Plagiarium abgegeben,

geben, indem er Fruterio ſeine Manuſcripta entwendet, und unter ſeinem Nahmen heraus gegeben (tt), welches ihm aber von Gaſparo Scioppio zu Ingolſtadt (uu), und von einem Jeſuiten bey ſeinem Tod (xx) mit ſeinen eigenen Arbeiten wiederum wett gemacht worden seyn ſoll, wovon aber, gleichwie von einem andern eben dergleichen Materie betreffenden Streit mit Dionyſio Lambino, an einem andern Ort Nachricht gegeben werden muß. So ſoll er auch ſehr geitzig, knickerig und genau geweſen ſeyn, und da er ein Vermögen von 25000. Ducaten hinterlaſſen, doch faſt Hunger und Durſt gelitten, in einem elenden Hauſe gewohnet, und ſeine Kinder wie Knechte und Mägde gebraucht haben (yy). Um die Ariſtoteliſche Philoſophie hat er ſich ſonderlich durch wohlgerathene Commentarios über Ariſtotelis libros Ethicos & Politicos verdient gemacht, worinnen er den Text erläutert, verbeſſert, paraphraſirt, und aus den Schrifften der Alten und Neuern erkläret, und damit verdienet hat, daß er von Kennern gründlicher Critiſchen und Philoſophiſchen Arbeiten für einen der beſten Commentatorum über Ariſtotelis

Mora-

Moraliſche und Politiſche Schrifften gehalten wird (zz).

(mm) Huberti, oder, welches eben ſo viel iſt, Oberti Giſanii, (welchen auch einige Giphanius ſchreiben) Lebens-Umſtände haben die Scriptores Hiſtoriæ literariæ Belgicæ, VALERIUS ANDREAS in *Bibliotheca Belgica p.* 587. und SWERTIUS im *Athenis Belgicis p.* 703. berühret, gleichwie auch THUANUS ſeiner Gewohnheit nach in ſeiner *Hiſtoria l. CXXXI.* deſſelbigen zu gedencken nicht vergeſſen, wozu der Herr TEISSIER in denen *Additions des Eloges des hommes ſavans T. IV. p.* 463. verſchiedenes geſammlet, und auch TH. POPE-BLOUNT in *Cenſura celebr. auctorum p.* 838. die Urtheile der Gelehrten von ihm zuſammen getragen hat. So hat auch QUENSTEDIUS *de patriis virorum doctorum* einiges von ihm, aus welchem FREHERUS in *Theatro p.* 966. ſeine Nachricht genommen; und ſo findet ſich auch bey WITTENIO *ad A.* 1604. BAYLE in *Dict. T. II.* art. *Giſanius p.* 548. und in des Herrn REIMMANNI *Hiſt. lit.* der Teutſchen *Vol. V. p.* 25. ingleichen bey MORERI und in dem Allgemeinen Hiſt. *Lex. P. II. p.* 500. der Baſeliſchen Edition, (dann in der ältern Leipziger Edition iſt er vergeſſen worden, wie ſchon Herr REIMMANN. *l. c.* erinnert) wie auch in den *Vitis JCtorum Altorfienſium* Nachricht von ihm; Gleichwie auch die Critici des Sec. XVI. ſonderlich SCALIGER in *Scaligeranis*, LAMBINUS, DOUSA und andere, welche in die gelehrte Streitigkeiten

ſich

ſich mit ihm melirt, verſchiedene beſondere Umſtände von ihm berühret haben, die ihm aber nicht nicht allezeit viel Ehre bringen.

(nn) Teissier, Bayle und andere *ll. cc.*

(oo) Conf. B. Io. Fechtivs in *Supplem. Hiſt. Eccl. Sec. XVI.* Teissier *l. c. p.* 468.

(pp) Nach Scaligeri Bericht *Scaligeran. Secund. p.* 94. hat er ſeine Frau deswegem fort und nach Nürnberg geſchickt, damit er zu Prag keine Haußhaltung führen, und Koſten aufwenden dürffte. Es zeigen es aber die Umſtände, daß er es vielmehr wegen der Religions-Aenderung gethan hat, conf. Allgem. Hiſt. *Lex. l. c.*

(qq) *Citati.*

(rr) Swertivs und Valerivs Andreas ſetzen ſeinen Tod in das Jahr 1609. Weil aber Scaliger *l. c.* von ihm und der bey ſeinem Tod geſchehenen Entführung ſeiner Manuſcripten redet, da er doch ſelbſt in dieſem Jahr geſtorben, ſo hat Bayle daraus gantz recht geſchloſſen, daß ſie ſich betrogen; zumahlen auch Thvanvs ſeinen Tod in 1604. ſetzet, dem auch die übrige mit Recht gefolget ſind.

(ss) Das läßt ſich theils aus denen von Pope-Blovnt. und Teissier *ll. cc.* angeführten Zeugniſſen der Gelehrten, theils aus ſeinen Schrifften, zumahl ſeiner Arbeit über Lucretium ſchlieſſen; wiewohl dieſer Commentarius mehr nach dem Geſchmack des Sec. XVI. als unſerer Zeiten, das iſt, mehr mit Critiſcher und Philologiſcher, als Philoſophiſcher Gelehrſamkeit geſchrieben iſt; daher der bekannte Editor des Lucretii, Tho-

MAS CREECH, nicht gar wohl mit ihm zufrieden iſt, und nicht viel Wercks aus dieſem Commentario Giſanii macht, weil er mehr ein Commentarius Grammaticus als Philoſophicus iſt, conf. TEISSIER *l. c. p.* 465. In der *Jurisprudenz* hat ſich auch Giſanius in vielen Schrifften hervor gethan, und damit verdienet, daß ihn MORHOF. *Polyhiſt. T. III. lib. VI. Sect.* 7. §. 9. *p.* 586. heroëm inter Jureconſultos Romanos, qui doctrinam multiplicem multarumque linguarum peritiam ad Juris ſcientiam attulit, nennet.

(tt) Die hieher gehörige Umſtände müſſen in einer Hiſtoria Critica linguæ Latinæ ejusque Auctorum unterſucht werden. Wer ſich dieſelbige bekannt machen, und von ſeinen plagiis, welche er an Luc. Fruterio, Victore Giſelino und Dionyſio Lambino, an Scaligero und andern begangen, ein mehrers berichtet ſeyn will, ſehe nach SCALIGERI Brief an Scipionem Gentilem, ſo unter den *Gudianis* ſtehet *App. n.* 25. *p.* 356. und die *Scaligerana Secunda l. c.* MORHOFIUM *Polyhiſt. T. I. l. IV. c.* 11. §. 12. *p.* 859. IAC. THOMASIUM *de plag. liter. n.* 445. *ſeqq. p.* 196. *ſqq.* und ſonderlich BAYLE *l. c. not. C.* wo man weitläufftig davon gehandelt findet.

(uu) Er hat ihm einen Codicem MSC. von Symmachi Epiſteln zu Ingolſtatt, wo Scioppius einen freyen Zutritt in Giſanii Studier-Stube hatte, entwendet, und denſelbigen ſamt deſſen Anmerckungen über Nacht abgeſchrieben, und ſodann ihn wieder an ſeinen Ort gelegt, worüber SCALIGER, oder wer ſonſt von Scaligers Freunden Verfaſſer der

der hefftigen Satyræ wider Scioppium, ſo unter dem Titul: *Vita & Parentes Caſparis Scioppii*, herausgekommen, iſt, *p.* 161. 613. ein bitteres Geſchrey gemacht hat. Was Scioppius darauf geantwortet, iſt bey BAYLE *l. c. not. F.* zu finden, woraus unter andern zu erſehen, daß Gifanius dieſes mſc. zu Venedig aus der dem Publico vermachten Bibliothec des Cardinals Beſſarionis ohne Anfrage entlehnet, und nicht wieder heimgegeben habe.

(xx) *Scaligerana ſecunda l. c.* und daraus BAYLE, MORHOF. und REIMMANN. *ll. cc.*

(yy) Das beruhet abermals auf SCALIGERI Bericht *l. c.* deſſen Worte auch POPE-BLOUNT. und TEISSIER, und auch der Herr REIMMANN. *ll. cc.* anführen. Bey dem letztern ſtehet, er habe mehr als 5000. Thaler baar Geld nachgelaſſen; Es iſt aber ohne Zweifel im Drucken an dem Rand eine Nulle ausgelaſſen, und muß 50000. heiſſen, wann es mit Scaligeri Ausſage und der Sache ſelbſt übereinkommen ſoll.

(zz) So urtheilen die meiſten davon; Man beſehe TEISSIER *l. c.* und welche er anführet, NAUDAEUM *Bibliograph. Polit. p.* 39. MICH. PICCARTUM *Iſag. in lection. Ariſtot. c. XXI.* §. 22. *n.* 209. MORHOF. *l. c. T. II. l. I. c.* 14. §. 70. *p.* 105. illuſtr. STRUVIUM *Introd. in Hiſt. lit. p.* 109. 136. CONRINGIUS *Introd. in Polit. Ariſt. c.* 9. *p.* 648. hat zwar davon geurtheilt, ſeine Uberſetzung der Politicorum Ariſtotelis ſeye nicht nett genug, manchmal zweydeutig und nicht einerley, da ſie ſonſt ſehr gut ſeyn würde.

de. Er bemercket aber ſelbſt dabey, daß er die letzte Hand nicht habe daran legen, und ſie noch- mals überſehen können. Conf. MEYER in *præfat.* ad *Analyſin* Politicor. *Ariſtotelis* §. 47. bey POPE-BLOVNT *Cenſ. celeb. Auctor. p.* 840.

XIV.
Hat ſich noch ein *Jureconſultus* um *Ariſtotelem* verdient gemacht?

Allerdings, JVLIVS PACIVS, ein berühmter Italiäniſcher Rechtsgelehrter und Ariſtoteliſcher Philoſophus, auch ein guter Criticus des Sec. XVI. (aaa). Er war von Vicenza gebürtig, und von Paulo Pacio und Lucretia Angioletta erzeuget, und A. 1550. d. 9. April. gebohren; daher er ſich auch von Beriga, einem ſeinem Geſchlecht zuſtehenden und nahe bey Vicenza gelegenen Landgut, genennet hat (bbb). In ſeiner zarten Jugend ſchon ließ er eine groſſe Fertigkeit und Einſicht in die Wiſſenſchafften ſpüren, lernete die Lateiniſche, Grichiſche und Hebräiſche Sprache gar leicht, und ſchrieb ſchon im dreyzehenden Jahr ſeines Alters einen Tr. de Arithmetica (ccc). In ſeiner Jugend ſchickte man

man ihn mit ſeinem Bruder Fabio, welcher ſich hernach unter den Medicis einen groſſen Nahmen erworben (ddd), nach Padua, wo er erſtlich die Philoſophie, hernach die Rechsgelehrſamkeit ſtudierte. Als er aber wieder nach Hauſe, und bey dem Biſchoff von Vicenza in Verdacht kam, daß er verbotene Bücher läſe, und man ihn deswegen in Arreſt nehmen wolte (eee), gieng er heimlich davon, und retirirte ſich nach der Schweitz, wo er erſtlich die Jugend privatim informirte, durch ſeine gründliche Gelehrſamkeit aber ſich bald ſo bekannt machte, daß er auch offentlich lehren durffte, und verheyrathete er ſich auch daſelbſt (fff), wurde darauf nach Heidelbeg beruffen, das Organum Ariſtotelis offentlich zu lehren; welchem Beruf er auch gefolget, und erſtlich die Logic, und ſodann die gantze Philoſophie profitiret hat (ggg). Weil er aber groſſe Luſt am Aendern hatte, ſo, daß man ihn nur den Unbeſtändigen genennet, ſo nahm er eine Vocation nach Ungarn zu einer Profeſſione Juris an (hhh), folgte darauf dem Beruf des Herzogs von Bouillon, auf der von ihm neuangelegten Univerſität zu Sedan

Sedan die Ariſtoteliſche Logic zu lehren. Es daurte aber auch dieſes nicht lang. Dann die eingefallene Kriegs-Unruhen bewogen ihn Sedan zu verlaſſen, und ſich wieder nach der Schweitz zu begeben (iii). Darauf wurde er nach Nimes in Languedoc beruffen, und von dar nach Montpellier, um daſelbſt die Profeſſionem Juris Regiam zu verwalten. Daſelbſt wurde er mit dem groſſen Muſen-Patron, Nicolao Claudio Peireſcio, bekannt, welcher ihn bewog nach Aix in der Provence zu gehen, und daſelbſt zu lehren, damit er ihn bey ſich haben möchte (kkk). Weil er aber zu Valence im Dauphiné noch eine beſſere Stelle zu erhalten wußte, ſo nahm er dieſelbige an, und breitete den Ruhm ſeiner Gelehrſamkeit ſo weit aus, daß auf einmahl Leiden, Piſa und Padua ihm Vocationes zuſchickten, von welchen er die letztere annahm, und das Glück hatte, daß ihn die Republic Venedig zum Ritter S. Marci, ſeinen Sohn aber zum Profeſſore machte (lll). Endlich weil er die Paduaniſche Lufft nicht leiden konnte, gieng er, als er ſich kaum ein Jahr daſelbſt aufgehalten, wieder nach Valence zurück (mmm), wo er ein Sa-

Salarium von 1000. Cronen bekam, und blieb daſelbſt bis an ſeinen Tod, der An. 1635. im fünff und achtzigſten Jahr ſeines Alters (nnn) erfolgte. Er war in der Dialectica Ariſtotelica ungemein erfahren, und wußte ſie auch in der Jurisprudenz und andern Wiſſenſchafften in ſeinen Schrifften anzubringen (ooo); wie wir ihm dann auch die beſte Edition des Organi Ariſtotelici zu dancken haben (ppp), aus deſſen Vorrede zu erſehen, daß er auch andere Schrifften Ariſtotelis alſo erläutert habe (qqq).

(aaa) Von Pacio kan nachgeſehen werden TOMASINI in *Elogiis virorum doctorum*, aus welchem FREHERVS in *Theatro p.* 1069. *ſeqq.* einen Auszug gemachet hat; CRASSO *Elog. dei houm. lett. P. II. p.* 86. WITTE *ad A.* 1635. IO. FABRICIVS *Hiſt. Bibl. ſuæ T. III. p.* 458. *ſeq.* und welche er nennet, das Allgem. Hiſt. *Lex. P. III. p.* 769.

(bbb) TOMASINI und FREHER *ll. cc.* wo auch ſein Lebens-Lauf von ihm ſelbſten in Verſen verfertiget ſtehet, wo er unter andern ſetzt:

Pacis ubi & Berigæ noſtræ cognomina gentis
Clara per innumeros inveniuntur avos.

(ccc) *Ibid.*

(ddd) *Ibid.* Er war ein partus ſeptimeſtris, und wurde A. 1547. gebohren, excellirte in den

Schönen

Schönen und Ernſtlichen Wiſſenſchafften, zumahl der Philoſophie und Medicin, und zog ſein Vaterland anderwärtigen Vocationen vor. Er ſtarb A. 1614. d. 11. Oct. im ſieben und ſechtzigſten Jahr ſeines Alters, vid. TOMASINI *l. c.* FREHER. *p.* 1333. Allgem. Hiſt. *Lex. P. III. p.* 769.

(eee) Allgem. Hiſt. *Lex. l. c.* TOMASINI ſagt davon nichts, ſondern gibt nur vor, er habe zu Hauſe keine Freunde gehabt, und ſich deswegen über die Alpen nach dem Lacu Lemanno begeben. Er hat es aber vermuthlich nur deswegen verſchwiegen, weil er weder Pacium mit ſolchem Verdacht graviren wolte, noch in Italien deutlich davon ſchreiben durffte. Es ſind aber Pacii eigene Worte Zeuge genug, wann er ſelbſt in angeführtem Lebens-Lauf ſchreibt:

Tum fatum injuſti fugientem tela furoris
Detulit ad fines, Terra Lemanna, tuos.

(fff) Er gedencket in berührtem Carmine, daß er zehen Kinder mit ihr erzeuget habe.

(ggg) *Citati.* In gedachten Verſen übergeht er dieſe Emploi.

(hhh) Daß es acht Jahr nach ſeiner Ankunfft in der Schweitz geſchehen, und er in Ungarn auch acht Jahr geblieben, ſagt er ſelbſt:

Evocat hinc luſtris tradentem jura duobus
Pannonia, & retinet tempore pene pari.

(iii) *Ibid.*

(kkk) Conf. PETRUS GASSENDUS in *Vita Peireſcii.*

(lll) Er bekam dabey ein Salarium von 1200. Cronen, und 400. zur Reiſe, ingleichen nebſt der Würde eines Equitis S. Marci eine Gnaden-Kette von 300. Cronen, und ſein Sohn Jacobus die Profeſſionem Juris civilis.

(mmm) *Citati.* In dem Allgem. Hiſt. *Lex. l. c.* ſtehet, er habe ſich wieder nach Vicenza gewendet; es muß aber Valence heiſſen.

(nnn) In des Herrn Abbts FABRICII *Hiſtoria Biblioth. ſuæ l. c.* wird geſagt, er ſeye nur ſiebentzig Jahr alt worden; welches aber nicht beſtehen kan, wann er A. 1550. gebohren worden, und 1635. geſtorben, wie die übrige Biographi ausſagen.

(ooo) Conf. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 14. *p.* 101.

(ppp) Ich bediene mich einer Edition, ſo ohne Benennung des Orts 1584. in groß 4to herausgekommen, von welcher aber der Herr IO. FABRICIVS *l. c.* bemercket, daß ſie zu Mourges gedruckt worden. Sie iſt ſauber und nett, doch ſoll die Wecheliſche Edition von 1598. noch beſſer ſeyn. Conf. Cel. FABRICII *Biblioth. Græc. Vol. II. p.* 109.

(qqq) Unter dem bey TOMASINO und FREHERO befindlichen Verzeichnis ſeiner Schrifften gehören hieher: *Opus Logicæ Peripateticum; Libri de cælo & de anima, Græce & Latine, cum Commentario; Doctrinæ Peripateticæ Tomi III. Logicus, Philoſophicus, Politicus; Phyſici libri VIII. Græce & Lat. cum Comment. Inſtitutiones Logicæ in uſum Scholæ Sedanenſis; Rudimenta Logicæ, Diſputationes Logicæ.*

XV.

XV.

Was kommt von *ANDREA CAESALPINO* merckwürdiges vor?

Er war gebürtig (rrr) von Arezzo in Italien, wo er A. 1519. gebohren worden. Er legte ſich auf die Ariſtoteliſche Philoſophie und die Artzney-Kunſt mit groſſem Fleiß, und brachte es, zumahl in der erſtern, ſo weit, daß man von ihm geurtheilet, er ſeye der erſte und der letzte geweſen, welcher begriffen und eingeſehen, was Ariſtoteles haben wolle (sss). Auf ſeinen Reiſen ſoll er auch ſich eine Zeitlang in Teutſchland aufgehalten haben, und mit dem Altorfiſchen Medico und berühmten Philoſopho, Philippo Scherbio, genau bekannt worden ſeyn (ttt). Seine groſſe Gelehrſamkeit (uuu) brachte ihm endlich die Stelle eines Profeſſoris zu Piſa zuwegen, welche er lange verwaltete; endlich aber wurde er wegen ſeiner ſonderbaren Erfahrung in der Artzney-Kunſt von Pabſt Clemente VIII. zu ſeinem erſten Leib-Medico ernennet (xxx), in welcher Qualität er auch zu Rom d. 23. Febr. 1603. in einem

nem Alter von vier und achtzig Jahren geſtorben iſt (yyy). In der Artzney-Kunſt iſt er deswegen ſonderlich zu mercken, weil ihm vor Harvæo die circulatio ſanguinis ſchon bekannt geweſen (zzz); in der Philoſophie aber iſt ſein Nahme mehr beſchreyt als berühmt worden. Dann weil er das Syſtema Ariſtotelis nicht nach der gemeinen Leyer annahme, ſondern die eigentliche Meynung dieſes Philoſophi einſahe, ſo bemühete er ſich dieſelbige in einem mit vieler Subtilität geſchriebenen Buch, Quæſtiones Peripateticæ betitult, vorzutragen. Weil nun das Syſtema Ariſtotelis ſelbſt damals in groſſem Anſehen war, ſo kam dieſe Cæſalpiniſche Philoſophie, zumahl in Teutſchland, in groſſes Anſehen (a). Der Sachen erfahrne und tieffer einſehende Leute aber merckten den darunter verborgenen Unrath gar bald, und entdeckten, was für gefährliche Irrthümer darhinter verſteckt lägen. Sonderlich aber machte ſich der berühmte Altorfiſche Medicus und Philoſophus, Nicolaus Taurellus, darhinter, und refutirte daſſelbige in einer Schrifft, Alpes Cæſæ genannt (b), mit ſolchem Erfolg, daß man von der

der Zeit an Cæſalpinum für einen ſolchen Philoſophum gehalten, welcher die Spinoziſtiſche Atheiſterey ſchon gelehret, und auf gefährliche, und zumahl die Chriſtliche Religion beſtreitende Irrthümer gefallen iſt (c).

(rrr) Die Nachrichten von Cæſalpini Perſon ſind ſehr ſparſam, wie aus dem wenigen zu erſehen, was FREHER in *Theatro p.* 1313. TEISSIER aus Thuano und andern in den *Eloges des hommes ſavans T. IV. p.* 439. MERCKLINVS in *Lindenio renovato p.* 40. BAYLE *Dict. T. II.* art. *Ceſalpin p.* 117. *ſeq.* der Herr REIMMANNVS in *Hiſt. Atheiſmi Sect. III. c. IV.* § 12. p. 368. der ſeel. Herr D. BVDDEVS *Theſ. de Atheiſmo & Superſtit. c. I.* §. 24. *p. m.* 131. *ſeqq.* und andere noch zu nennende von ihm angeführet haben.

(sss) Das iſt SAM. PARCKERI Urtheil *Diſp. I. de Deo* §. 24. *p.* 64. ob er ihn gleich für einen Ertz-Atheiſten hält.

(ttt) Vid. *Vitæ ſelectæ*, ſo zu Breßlau 1711. herausgekommen ſind, *p.* 583. Und dieſe Bekanntſchafft mit Scherbio mag Urſache geweſen ſeyn, daß Taurellus, welcher mit Scherbiō nicht zum beſten ſtunde, wie wir ſeines Orts hören werden, über Cæſalpinum ſo her geweſen iſt, conf. *Epiſtolæ Richterianæ p.* 23. ELSWICH *de varia fortuna Ariſtotelis in Academiis Proteſtantium* §. 23. *p.* 62.

(uuu) Boecler. *Bibliograph. Crit. p.* 604. zählt ihn unter die allergröſten Ingenia. Ein Verzeichnis ſeiner Mediciniſchen Schrifften ſtehet bey Mercklino, Teissier und Bayle *ll. cc.*

(xxx) Thvanvs & Teissier *ll. cc.* und aus ihnen die übrige.

(yyy) Witte *Diar. erudit. viror. ad h. a.*

(zzz) Seine zimlich deutliche Worte aus ſeinen *Quæſtionibus Peripateticis l. V. c. 4. p.* 125. führet Bayle an *l. c. not. E.* conf. Leibnizivs *de la conformité de la foi avec la raiſon* §. 11. *Theodicée p. m.* 11. *Conringiana p.* 192.

(a) Davon iſt Tavrellvs Zeuge, der in der *Dedication* der *Alpium cæſarum* unter andern herkommen läßt: Er habe nicht wohl ertragen können, daß, da die Philoſophie nach der Anweiſung ſeines Lehr-Meiſters Schegkii bißher überall gelehret worden, eine andere von Ariſtotelis eigentlicher und wahrhafftiger Meynung abgehende Art zu philoſophiren über die Alpen gekommen, und in allen Winckeln Teutſchlands ſich eingeſchlichen habe, und alſo die Teutſche Jugend an vielen Orten mit Verluſt der wahren Philoſophie in dieſen falſchen und wunderlich lautenden Meynungen des Cæſalpini unterrichtet werde ꝛc. welches er in der Vorrede *p.* 21. *ſeqq.* weiter behauptet.

(b) Der gantz Titul dieſes nicht überall vorkommenden Buchs iſt dieſer: *Alpes cæſæ, hoc eſt, Andreæ Cæſalpini Itali monſtroſa ac ſuperba dogmata, diſcuſſa & excuſſa a Nicolao Taurello, Montbelgardenſi, Philoſophiæ & Medicinæ Doctore in Altorfenſi Noricorum Academia; Scriptum*

ptum acre, acutum & limatum, Philoſophiæ ſtudioſis ad enodandas & enucleandas controverſias & diſputationes phyſicas difficillimas admodum utile & neceſſarium 1597. 8. Von dem Auctore ſelbſt wird beſſer unten ausführlich gehandelt werden. Von dem Buch aber iſt das Urtheil des Herrn REIMMANNI in *Catal. Theol. Crit. p.* 102. nachzuſehen.

(c) Nach Taurello hat dieſes ſonderlich gethan SAM. PARCKERVS *l. c.* der ihn unter die vornehmſte Atheiſten ex Syſtemate Ariſtotelico zählet, welchem ſodann BAYLE *Dict. l. c. not.B.* & *C.* BVDDEVS diſſ. *de Spinoziſmo ante Spinozam* §. 16. *Analect. Hiſt. Phil. p.* 337. und *Theſ. de Atheiſmo l. c.* REIMMANN. *Hiſt. Atheiſmi l. c.* und der Herr LEIBNIZ *de la Conformité de la foi avec la raiſon* §. 11. *p.* 11. welche ſich alle an die rationes Taurellianas gehalten haben. Ich habe die *Quæſtiones Peripateticas*, ſo zu Venedig 1571. und 1593. herausgekommen, und von dem Auctore, als er noch Profeſſor zu Piſa geweſen, geſchrieben worden, nicht zu ſehen bekommen können; man findet aber auſſer angeführten Auctoribus auch eine Nachricht davon in den Unſchuldigen Nachrichten 1703. p. 755. womit MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. *p.* 61. und BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. p.* 264. zu vergleichen. Es kommt aber alles auf das Syſtema Ariſtotelicum genuinum an, von welchem ſeines Orts ſchon das nöthige angezeiget worden, obgleich Taurellus vorgibt, Cæſalpinus habe Ariſtotelem nicht verſtanden, und ſeine Meynung verkehrt vorgetragen.

getragen. Wir wollen das Vornehmſte daraus bemercken, um von Cæſalpini Philoſophie urtheilen zu können, wiewohl wir die Gewähr davon bey Ermanglung der Einſicht in die *Quæſtiones Peripateticas* ſelbſt Taurello überlaſſen müſſen. Er erinnert aber gleich in der **Vorrede**, Cæſalpinus habe als einer, der ein groſſer Ariſtotelicus ſeyn wollen, und doch Ariſtoteli einen fremden Sinn angedichtet, fünf Bücher mit fremden, ſchädlichen und gottloſen principiis angefüllet, in welchen man ſonderlich nicht ertragen könne, was er von GOtt und den Seelen der Menſchen vorgetragen, welches die Inquiſitores hæreticæ pravitatis (dann das Buch hat in Italien die Cenſur ordentlich paſſirt) fein hätten erinnern ſollen, indem Cæſalpini Meynung von den Seelen der Menſchen noch viel ungereimter und gottloſer ſeye, als des Averrois. Dann was Averroës von einem Intellectu aſſiſtente geſagt, das habe Cæſalpinus auf die Seelen der Menſchen, der Thiere, ja gar der Welt applicirt, und behauptet, es ſeye nur eine Seele, welche ſich nach der Zahl der Cörper vermehre, und durch deren Mittheilung die Cörper beſeelet und Subſtanzen werden. Dieſe allgemeine und einige Seele ſeye Cæſalpini Gott, der ſich von ihm in ſoviel Theile zertheilen laſſen müſſe, als Subſtanzen ſeyen, und ſo folge nothwendig daraus, daß GOtt nicht die cauſa conficiens, ſondern conſtituens rerum (das iſt, nicht der Urheber, ſondern das Weſen der Dinge, oder die cauſa immanens, nicht aſſiſtens, wie die Ariſtotelici ſonſt zu reden pflegen) ſeye. Er lehre

ferner,

ferner, weil GOtt für ſich und von aller Materie entfernet ſeye, ſo ſey er zwar nur ein einiger, wiſſe aber auch um nichts, als um ſich ſelbſt, und bekümmere ſich um nichts anders, wodurch alle Göttliche Vorſehung aufgehoben werde. Es müſſe auch ſo folgen; dann weil GOtt das Weſen aller Dinge ſeye, ſo habe er nicht nöthig etwas zu wiſſen oder zu betrachten, als ſich ſelbſt. In dieſe Irrthümer ſeye Cæſalpinus verfallen, theils weil er Ariſtotelem nicht recht verſtanden, theils weil er ihn nicht verbeſſert. Dann weil er von Ariſtotele angenommen, was viel iſt, komme von der Materie her, ſo habe er daraus geſchloſſen, es ſeye nur ein uncörperliches Weſen. Weil er nun die Seelen nicht zu Cörpern machen wollen, ſo habe er nothwendig ſagen müſſen, ſie ſeyen nur Theile eines einigen uncörperlichen Weſens, da er lieber dieſen Ariſtoteliſchen Satz hätte fahren laſſen ſollen. Eben dergleichen monſtreuſe Lehren hege Cæſalpinus von der Materia prima, welche er per trinam dimenſionem definire, da ſie doch ſalva religione Chriſtiana ein nihilum theologicum ſeye. In Phyſicis mache es Cæſalpinus nicht beſſer. Er hebe den Unterſchied unter den Subſtantiis und Accidentibus auf, werffe die ſeries rerum aus der Phyſic weg, und läugne, daß die Prædicamenta darinnen etwas nütze ſeyen; werffe die differentias aus dem Prædicamento Subſtantiæ weg, und ſetze an deren ſtatt in den Definitionen die ſeriem & ordinem accidentium, mache aus den Accidentibus ſubſtantias, und beſchönige ſie mit dem Nahmen Entelechia, &c. Er ſetzet

ſetzet hinzu: Cæſalpinus bedaure zwar die barbariem der Peripateticorum, durch welche man auf böſe principia verleitet werde, aber ſeine Lehr-Sätze reden ein anders, welche er aus allzugroſſer Scharfſichtigkeit, die man ihm nicht abſprechen könne, zu ſehr überſehe, und für das nicht anſehe, was ſie ſind. Doch ſeye an ihm zu loben, daß er ſich allein auf Ariſtotelem, und nicht auf deſſen Interpretes bezogen habe. Was hier Taurellus in einem kurtzen Auszug vorgeſtellet, deſſen ſucht er Cæſalpinum in der Abhandlung ſelbſt des mehrern zu überweiſen. Dann da kommen folgende paradoxe Sätze vor: *L. I. q. 7. p. 9.* Auſſer den belebten Dingen und ihren Theilen gibt es keine Subſtanzen, oder, wie Cæſalpinus es gar ſchlim̃ ausdrücket *p. 118.* Nulla eſt ſubſtantia præter animæ naturam; dann daraus folget der nothwendige Satz: Es iſt nur eine Subſtanz, und deren Natur, wovon alle andere Dinge nur modificationes ſind, welches der ipſiſſimus Spinoziſmus iſt. *L. II. q. 2. p. 155.* Es gibt eine einige allen Seelen gemeine Seele, welche, nachdem ſie in eine Materie kommt, mancherley Arten der belebten Dinge hervor bringt. Welches, wie Taurellus wohl anmerckt, die eigenliche, obgleich unrichtige und ſchädliche Meynung Averrois iſt. *Ibid. p. 156.* Es iſt nur eine geiſtliche Natur oder unmaterielles Weſen, welches, weil es keine Quantität annehmen kan, auch nur die einige immaterielle Subſtanz iſt. *P. 168.* Alle multitudo kom̃t daher, weil dieſe einige erſte Subſtanz allen Dingen mitgetheilet wird. *P. 176.* Die Subſtantia

Univerſi,

Univerſi, welche über alle Cörper, und von aller Materiie abgeſondert iſt, theilt ſich nach der Menge der Cörper mit, ohne getheilt zu werden. *L. II. q. 3. p.* 187. Die Krafft des primi motoris kan eigentlich weder finita noch infinita genennet werden, weil ſie nicht quanta iſt, das iſt, keine materielle Theile hat. *L. II. q. 4. p.* 200. Der erſte motor iſt eine intelligentia ſpeculativa, nicht activa. Die Urſache iſt nach Cæſalpino, weil amare, odiſſe, appetere, agere, affectiones conjunctæ ex anima & corpore ſind. *P.* 215. Der actus ſpeculativus ſimplex & perfectiſſimus des primi motoris iſt allein um ſein ſelbſt willen, und ſein Ende, woher alles übrige ſein Weſen, Leben und Seyn hat. *P.* 219. Weil der beſchauliche Verſtand ein für ſich ſelbſt beſtehendes Weſen iſt, das kein Verlangen oder Begierde nach etwas anders hat, ſo macht es dasjenige, wornach man ein Verlangen haben kan, alſo würcklich vollkommen (ea, quæ apta nata ſunt, appetere perficiit, redet Cæſalpinus fein deutlich,) nicht, daß es etwas dabey thut, oder etwas in die Materie bringt, als welches mühſam wäre, ſondern nur, indem es gegenwärtig iſt, und aus der potentia der Materie die Form hervorbringt, wozu ſie geſchickt iſt. Wobey Taurellus bemercket, nach dieſem Satz ſeye GOtt wie eine Henne, welche auf dem Ey ſitzet; welches aber nicht eigentlich Cæſalpini Meynung ausdrücket, als welcher vielmehr GOtt wie das Gelbe im Ey anſiehet, das, wann die Wärme dazu kommt, das Ey in die Geſtalt eines Huhns bringt, ſo, wie ſich die Stoici GOtt

eingebildet haben. *P.* 221. Das principium motus iſt allein in patiente, nicht in agente, oder der allgemeinen Natur. *L. II. q. 6. p.* 237. Es iſt nur eine Intelligenz, nemlich GOtt, weil zwey Intelligentien nicht neben einander ſtehen können, wie *p.* 243. der Beweiß davon angeführet wird. P. 262. Dieſe einige Intelligenz begreifft die Intelligentiam omnium rerum in ſich, weil ſie die menſura omnium iſt. *L.II.q.* 7. p.283. Weil keine potentia ohne ein ſubjectum ſeyn kan, ſo iſt unmöglich, daß ein ſolcher Intellectus, als die Seele des Menſchen iſt, von aller Materie abgeſondert ſeye. *L. II. q.* 8. *p.* 300. Wir verſtehen nichts, wann nicht das intelligibile primum in uns durch ſeine Erkänntnis ſeiner ſelbſt macht, daß wir was wiſſen, oder, wie es Cæſalpinus gar dunckel ausdrücket, es iſt nothwendig, daß das primum intelligibile das Maaß unſers Verſtandes ſeye, weil alle Wahrheit auf eine einige reducirt wird. Auf dieſe Weiſe verhalten ſich auch andere philoſophemata Cæſalpini, v. gr. materiam primam eſſe corpus; quæcunque ex ſemine fiunt, eadem poſſunt fieri ſine ſemine; fœminam non ſolum materiam tribuere conceptui, ſed & formam, marem autem formam ſolum; animam non in ſingulis partibus eſſe, neque totam in toto, ſed totam in corde. Aus dieſem kurtzen Indice der paradoxen Lehr-Sätze Cæſalpini, von welchen Taurellus überall deſſen eigene Worte angeführet hat, iſt zu erſehen, daß diejenige ihm nicht unrecht thun, welche ihn eines Atheiſmi indirecti beſchuldigen, obgleich zwiſchen ihm

ihm und Spinoza noch einiger Unterſcheid iſt, wiewohl er darinnen mit ihm überinkommt, daß er alles auf eine einige Subſtanz reducirt, welches er aber nicht ſo wohl ſenſu Spinoziſtico thut, alſo, daß er die materiam pro ipſius ſubſtantiæ modificatione hielte, als vielmehr ſenſu Pythagoreo, weil er glaubt, wo ein quantum ſeye, das könne keine Subſtanz ſeyn, und alſo könne von der Materie nicht geſagt werden, daß ſie ein Subſtanz ſeye. Man erſiehet auch aus dieſen Lehr-Sätzen, daß Cæſalpinus noch weiter gegangen, als Ariſtoteles, wenigſtens darinnen, daß er deutlicher von dem herausgegangen, wovon Ariſtoteles nur dunckel gemummelt; obgleich Cæſalpini Lehr-Sätze zum theil mit deſſen Syſtemate doch ſtehen können. Und hiemit kan nun verglichen werden, was Bvddevs, Bayle und Vossivs *de orig. & progr. idololatr. l. II. c. 4. p. m.* 531. ed. Francof. erinnern, welcher letztere Cæſalpinum deswegen tadelt, daß er wider Ariſtotelis Meynung ſtatuirt, intelligentias motrices non eſſe per ſe multas, ſed tantum ob cœleſtes ſphæras. Dann ſo mußte Cæſalpinus wegen ſeines irrigen Begriffs, den er von der Subſtanz hatte, nothwendig ſtatuiren, gleichwie auch Ariſtotelis intelligentiæ, ſalvo illius ſyſtemate, wohl pro modificationibus ſubſtantiæ unius ſupremæ genommen werden können, da er ſich darüber gar dunckel erkläret hat, obgleich Vossivs das Gegentheil behauptet, wovon aber an einem andern Ort geredet werden muß, indem wir uns lange genug bey Cæſalpini paradoxis philoſophicis aufgehalten; wozu uns

uns bewogen, daß der Herr REIMMANN. *l. c. p.* 369. erinnert, wann Bayle TAVRELLI *Alpes cæſas* geleſen hätte, würde er von Cæſalpini monſtroſis & ſuperbis dogmatibus, wie ſie Taurellus nennet, weitläufftiger und accurater haben urtheilen, und ihn ohne Vorhang ſehen laſſen können; daher Bayle aus dem bißher angeführten ergäntzet werden kan.

XVI.

Wer war *CAESAR CREMONINVS?*

Ebenfalls ein Italiäniſcher Philoſophus (cc), gebohren zu Cento, einem Städtlein im Modeneſiſchen A. 1550. In ſeiner Jugend ſetzte er ſeine Studien mit ſolchem Eiſer und guten profectibus fort, daß er nicht nur an dem Hof der Fürſten von Eſte zu Ferrara wohl gelitten, ſondern ihm auch wegen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit und Einſicht in die Peripatetiſche Philoſophie in dem ein und zwanzigſten Jahr ſeines Alters zu Ferrara die Profeſſio Philoſophiæ anvertrauet worden, welcher er auch ſiebenzehen Jahr mit groſſem Ruhm vorgeſtanden iſt. Darauf wurde er von der Republic Venedig nach Padua beruffen, und

Fran-

Franciſco Piccolomineo zum Collega zugegeben, nach deſſen Tod er auch die anſehnliche Stelle eines Profeſſoris Primarii daſelbſt bekam. Da laſe er nun über Ariſtotelem und deſſen Philoſophie mit groſſem Beyfall und Zulauf, und hatte den Ruhm, daß er in ſeinen Collegiis und Dictatis deutlich und gründlich ſeye, dahingegen ſeine Schrifften keinen groſſen Abgang gefunden, ſondern den Buchhändlern in den Läden liegen geblieben (dd). Er hielte aber mit all nicht viel auf die jüngern Peripateticos unter den Scholaſticis, weil er wohl wußte, daß ſie Ariſtotelem zu verſtehen weder Subſidia noch Geſchicklichkeit genug gehabt, und führte ſeine Zuhörer auf Ariſtotelem ſelbſt, oder wann er ja einen Interpretem zu Rathe zog, ſo war es Alexander Aphrodiſæus, als welcher von vielen Seculis her den Ruhm behauptet, Ariſtotelis Meynung am beſten eingeſehen und getroffen zu haben. Dadurch ſetzte er ſich in ſo groſſen Ruhm, daß nicht nur die meiſte Könige und hohe Standes-Perſonen ſein Portrait haben wollten, ſondern man ihn auch in vielen Dingen und ſchweren Fällen zu Rath zog, indem er eine gu-

te

te Einſicht, einen fertigen und ſich bald zu helfen wiſſenden Verſtand, und dabey eine ſchmeichleriſche Freundlichkeit beſaß, welche ſich bey jederman zu inſinuiren wußte, wiewohl ſeine Privat-Diſcourſe mehr mit Höflichkeit als Gelehrſamkeit angefüllt geweſen. Weil er auch von guter Leibes-Geſtalt und Anſehen war, und eine ſtarcke Beſoldung von 2000. Reichsthalern hatte, wovon er ſich propre halten, und einen groſſen Staat machen konnte (ee), ſo vermehrte auch dieſes die Hochachtung, welche man vor ihm hatte, und wußte er auch unter den Studenten ſeine Parthey alſo zu erhalten, daß diejenige, welche ihm nicht zugethan waren, nicht aufkommen konnten (ff). Nachdem er alſo vierzig Jahr zu Padua gelehret, nahm ihn endlich die Peſt in dem achtzigſten Jahr ſeines Alters A. 1630. hinweg, und hinterließ er auſſer einigen andern Schrifften auch ein Buch de Pædia Ariſtotelis Patavii 1569. welches man ſehr lobt (gg), ingleichen eine Diatypoſin univerſæ naturalis Ariſtotelicæ Philoſophiæ, eine Apologiam de calido innato & ſemine pro Ariſtotele adverſus Galenum, ferner eine Apologiam

giam dictorum Ariſtotelis de origine & principatu membrorum adverſus Galenum (hh), in welchen er Ariſtotelis und deſſen Auslegers Alexandri Lehrſätzen ſo genau nachgegangen, daß er auch die Lehren von der Sterblichkeit der Seelen, von den Intelligentien, der Vorſehung, und andern genuinen Ariſtoteliſchen von der Chriſtlichen Religion abgehenden Meynungen offentlich vertheidiget, und zwar ſolches nur als Ariſtotelis Meinung wollen verſtanden wiſſen, doch aber der Jugend mit ſolchem Eifer beygebracht, daß man ſtarck auf ihn den Verdacht gehabt, er ſeye in ſeinem Hertzen mehr ein Ariſtoteliſcher Atheiſt, als ein guter Chriſt, geweſen (ii).

(cc) Von Cæſare Cremonino vid. IMPERIALIS in *Muſeo hiſt. p.* 173. welchem in der Erzählung ſeines Lebens LAVR. CRASSO *Elog. dei huom. lett. T. II. p.* 124. FREHERVS in *Theatro p.* 1525. BAYLE *Dict. T. II.* art. *Cremonin p.* 224. und das Allgem. Hiſt. *Lex. T. I. p.* 1083. gefolget ſind.

(dd) Die etwas denckele Worte Imperialis haben BAYLE *l. c.* Gelegenheit gegeben zu unterſuchen, woher dieſes gekommen, und wie es zu verſtehen. Es ſcheinet aber dieſes der Verſtand zu ſeyn, man habe aus den Collegiis mſc. mehr gemacht, als

aus den gedruckten Büchern Cremonini, entweder weil jene deutlicher und dieſe ſchwehrer, oder weil jene eben deswegen, weil ſie nicht gedruckt worden, höher gehalten worden, als was jederman haben können, wie es noch täglich auf Univerſitäten gehet, wo ein Collegium mſc. eines berühmten Mannes höher gehalten und bezahlet wird, als ſein beſtes Buch. Vielleicht iſt auch Cremoninus in ſolchen Collegiis ehender mit ſeinen beſondern Meynungen herausgegangen, als in ſeinen Schrifften. Daß noch vieles in mſc. von ihm anzutreffen, berichten die *Naudæana p.* 54.

(ee) *Naudæana p.* 55. Naudæus aber hat ihn ſelbſt gehört, und iſt mit ihm umgegangen, conf. Cel. STOLLIUS in der **Hiſtorie der Gelahrheit** *P. II. c. I.* §. 83. *p.* 395.

(ff) Conf. IMPERIALIS *l. c.* Er verſtunde die Kunſt zu ſimuliren nach Italiäniſcher Art ungemein wohl. Add. NAUDAEUS *l. c.*

(gg) Vid. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. *p.* 62. BOECLER. *Bibliograph. Crit. p.* 605. zählt ihn auch unter die berühmte und vornehmſte Philoſophos.

(hh) Vid. IMPERIALIS & FREHERUS *ll. cc.* MERCKLINUS *Linden. renov. p.* 135. Der Herr STOLLE *l. c.* gedencket auch eines Buchs von ihm, das den Titul hat: *Illuſtres contemplationes de anima*; und in dem **Alten und Neuen** *p.* 425. wird eines genennet, *de efficacia in mundum ſublunarem.*

(ii) Unter den Italiäniſchen Atheiſten erſcheinet Cremoninus gemeiniglich, weil er eben die principia

cipia Peripatetico-Averroiſtica gelehrt, welche Pomponatius und andere ſich gelüſten laſſen. Die jenige, welche ihn mit dem Argwohn gravirt, und welche ihn davon loßgeſprochen haben, nennet der Herr REIMMANN. in *Hiſt. Atheiſmi Sect. III. c. 4. §. 14. p. 372.* unter welchen letztern PAGANINI GAVDENTII *Diatriba hiſtorica de Cæſare Cremonino, Julio Pacio & Jo. Barclajo* zu mercken, ſo dem Buch *de evulgatis Imperii arcanis* beygefüget iſt, ich aber nicht zu Geſichte bekommen habe. In Ermanglung der Schrifften Cremonini, welche, da ſie in Italien in den Buchläden liegen geblieben, nothwendig in Teutſchland haben ſelten werden müſſen, läßt ſich auch nichts eigentlich davon ſagen. Wann man aber nach den Reguln der Wahrſcheinlichkeit urtheilen ſoll, ſo kan Cremoninus nicht ohne Verdacht dieſer Impietät bleiben, weil 1. Imperialis und Craſſo, zwey Italiäner ſelbſt, es bezeugen, welche es wohl wiſſen können, zumahlen Craſſo der von ihm wiederholten Erzählung Imperialis hinzu ſetzt, er ſey ohne Religion im Hertzen geweſen, und habe ſich gegen ſeine Confidenten alſo herausgelaſſen; NAVDAEVS auch in *Naudæanis* aus eigener Erfahrung und Umgang von ihm bezeuget, er habe keine Religion und Gottesfurcht gehabt, und habe doch wollen für Gottesfürchtig angeſehen ſeyn; Seiner Maximen eine ſeye geweſen: Intus ut libet, foris ut moris eſt. 2. Weil allerdings dieſe Cremonino beygelegte Lehren Ariſtoteliſch ſind, und mit dem genuino Syſtemate Ariſtotelico und Alexandreo zuſammen hangen. Da nun Cremoninus das Zeugnis gehabt, daß er Ariſtoteli

ſtoteli ins Hertz geſchauet, ſo, daß man ihn nur Ariſtotelis genium genennet, wie IMPERIALIS und NAVDAEVS bezeugen, ſo iſt allerdings zu vermuthen, daß er dieſes Syſtema in dieſen Materien, welche ſoviele vornehme Peripatetiſche Philoſophi in Italien vor und um Cremonini Zeiten angenommen, nicht werde haben fahren laſſen, zumahl zu Salvirung der Ehre und Sicherheit vor der Nachſtellung der Inquiſition genug war, wann man limitirte: Man rede nur von Ariſtotelis Meynung, und nehme der Chriſtlichen Kirche Lehre ſonſt gerne hierinnen an. Dann darhinter verſteckten ſich alle Frey-Geiſter und Eſprits Forts. Wann auch das wahr iſt, was in dem Alten und Neuen *l. c.* vorgegeben wird, er habe gelehrt, der Himmel ſeye das Univerſale agens oder GOtt, und die Seele das Calidum innatum oder die Wärme und innerliche Bewegung des Leibes, ſo iſt ſeine böſe und atheiſtiſche Meynung daraus offenbar genug.

XVII.

Sind das die neuere berühmte *Peripatetici* aus der Römiſchen Kirche alle?

Nein, es ſind deren noch viel mehrere, und würde es eine eigene Abhandlung erfordern, wann wir alle zuſammen recenſiren wolten. Doch haben ſich um die genuine Peripatetiſche Philoſophie ins beſondere

ſondere verdient gemacht, und können nicht gantz ohne Anmerckung vorbey gelaſſen werden FRANCISCVS VIMERCATVS (kk), und ſein Schüler LVDOVICVS SETTALA oder SEPTALIVS (ll), ANTONIVS MONTECATINVS (mm), IO. BAPTISTA MONLORIVS (nn), IO. FRANCISCVS BVRANA (pp), ROBERTVS BALFVREVS (qq), IO. PAVLVS PERNVMIA (rr), IO. COTTVNIVS (ss), ANTONIVS SCAYNVS (tt), FRANCISCVS VALLESIVS (uu), ANTONIVS ROCCVS (xx), PETRVS IOANNES NVNNESIVS (yy), FRANCISCVS ROBORTELLVS (zz), FELIX ACCOROMBONVS (aaa), FORTVNIVS LICETVS (bbb), und MARCVS ANTONIVS MVRETVS (ccc).

(kk) Franciſcus Vimercatus oder Vicomercatus war ein Mayländiſcher Patricius, der aber erſtlich in Franzöſiſchen Dienſten geſtanden, und von König Franciſco I. nach Paris zum Profeſſore beruffen worden, worauf er eine Vocation nach Turin als Profeſſor Philoſophiæ angenommen hat. Seine Commentarios über Ariſtotelem lobt MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. *p.* 57. conf. GHILINI *Theatro* &c.

(ll) Lu-

(ll) Ludovicus Septalius oder Settala war ebenfalls ein Mayländer, gebohren d. 27. Febr. 1550. Seine beyde Groß-Väter Väterlicher und Mütterlicher Seite waren groſſe und berühmte Juriſten. Nachdem er in dem neuangelegten Gymnaſio zu Mayland den Grund der Studien frühzeitig geleget, gieng er nach Pavia, ſtudierte die Medicin, wurde im ein und zwantzigſten Jahr ſeines Alters Doctor, und zwey Jahr darauf Profeſſor Medicinæ extraordinarius, welches Amt er aber nach vier Jahren niederlegte, und in ſeiner Vater Stadt zu practiciren anfieng, dabey aber Bücher ſchriebe, und dadurch in den Credit kam, daß man ihn zum Königlich-Spaniſchen Hiſtoriographo machen wolte, welchen Character aber er declinirte: Hingegen nahm er neben ſeiner praxi die Profeſſionem Moralium & Politices in Mayland an, und that ſich theils durch Mediciniſche Schrifften, theils durch viele conſilia, die er an hohe Standes-Perſonen ertheilet, alſo hervor, daß man ihn nach Ingolſtatt, Florentz, Bologna und Padua zum Profeſſore verlangte; weil er aber eine ſtarcke Familie hatte, indem er von 16. Kindern ſieben Söhne und ſechs Töchtern übrig hatte, ſo ſchlug er ſie alle aus, und blieb in ſeinem Vaterland, wo er ohnedem Ehre und Vortheil genug hatte, zumahl ihn der König in Spanien Philippus IV. A. 1628. zum Proto-Phyſico Generali in dem Hertzogthum Mayland ernannte, welches ihm aber bey nahe ſein Leben gekoſtet hätte, indem eine das Jahr darauf einreiſſende Peſt bey dem Beſuch ihn anſteckte, von welcher er nicht wieder-

wiederum völlig zu rechte kam; worauf ein Schlag-Fluß ihm die Zunge lähmte, und als er ſich darauf recolligirt, kam vier Jahr hernach ein Durchlauf dazu, und nahm ihn d. 12. Sept. 1633. (wofür MERCKLINVS in *Linden. renov. p.* 768. 1630. ſetzet) in hohem Alter hinweg. Auſſer ſeinen vielen Mediciniſchen Schrifften, deren Verzeichnis bey MERCKLINO *l. c.* zu finden, hat er auch einen *Commentarium in Ariſtotelis Problemata* edirt *Hanoviæ* 1602. *f. Lugduni* 1632. *f.* ingleichen *libros duos analyticarum & animaſticarum diſſertationum*, auch *libros VIII. Politicorum* in Italiäniſcher Sprache, hat auch *Commentarios in Politicam & Moralem Philoſophiam Ariſtotelis* hinterlaſſen, ingleichen *Diſcuſſiones Peripateticas*, und anders, ſo nicht ediret iſt, vid. FREHER. in *Theatro p.* 1364. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. §. 14. *p.* 58. welcher ihn philoſophum maximi nominis nennet, und den *Commentarium in Problemata Ariſtotelis* für vortreflich, reich und voll von mancherley Dingen hält, conf. IDEM *l. c. T. III. l. III. Sect. I.* §. 2. *p.* 505. wo auch aus NAVDAEI *Bibliographia Politica* eines Buchs von ihm *de re familiari* mit Lob gedacht wird. Man kan von ihm ein mehreres nachſehen bey IMPERIALI in *Muſeo hiſt.* GHILINI *Theatr.* P. *I. p.* 151. L. GRASSO *Elog.* P. *II. p.* 279. IO. FABRICIO *Hiſt. Biblioth. ſuæ T. III. p.* 483. add. CONRING. *de civ. prud. c.* 2. WITTE *ad a. c.*

(mm) Antonius Montecatinus war gebürtig von Ferrara, gebohren 1536. Er verwaltete in ſeinem Vatterland die Stelle eines Profeſſoris

Philoſophiæ Primarii, und ſetzte ſich durch ſeine Verdienſte in ein ſolches Anſehen, daß ihm der Hertzog von Ferrara Alphonſus II. ſowohl in verſchiedenen Geſandſchafften, als auch in andern wichtigen Aemtern und Verrichtungen gebrauchte. Er ſtarb zu Ferrara A. 1599. in dem drey und ſechtzigſten Jahr ſeines Alters. Uber Ariſtotelem hat er verſchiedene Commentarios hinterlaſſen, ſowohl über die *libros VIII. Phyſicorum*, als auch über die **drey erſten Bücher** *Politicorum*, und in *libros III. de anima*, conf. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. *p.* 57. 58. Er hat ſich auch an Platonem gemacht, und über deſſen Rempublicam *partitiones & paraphraſin* geſchrieben, insgleichen über die Bücher *de legibus*, und über *Epimenidem*, zu welchem er eine *Collectionem legum quinque rerumpublicarum veterum* hinzugethan, von welchen aber NAVDAEVS in *Bibliogr. Polit. p.* 27. nicht viel machen will, ſondern urtheilt, er habe weder ſich noch ſeinem Leſer eine Genüge gethan; BOECLER aber in *Bibliograph. Crit. p.* 605. hält ſeine Schrifften alle für gut und vortreflich, conf. AVGVSTIN. SVPERBI *Apparato degli huom. illuſtri della citta di Ferræra p.* 83. 84. und aus dieſem BAYLE *Dict. T. III.* art. *Montecatin p.* 412. 413.

(nn) Er war ein Spanier aus Valentia gebürtig, und Canonicus Oriolanus. Er ſchrieb *Comment. in Analytica priora*, welche er ins Lateiniſche überſetzt, und eine paraphraſin und ſcholia dazu gethan, wozu auch ein Buch *de entelechia & univerſalibus* gekommen, worinnen er die

Parthey

Parthey der Realium hält, vid Morhof. in *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 14. *p.* 104.

(pp) Jo. Franciſcus Burana war gebürtig von Verona, wo er der Unterweiſung Hieronymi Bagolini genoſſen, welcher ums Jahr 1527. gelebt, und *Syriani Philoxeni libros III. in Metaphyſicam Ariſtotelis* edirt, und zu Bologna die Logicam Ariſtotelicam mit groſſem Ruhm gelehret hat. Weil er ſich unter der Anweiſung dieſes ſeines Lehr-Meiſters wacker im Diſputiren hervor that, ſo verlangten die Studenten von ihm, daß er ihnen Collegia leſen möchte, welches er auch gethan, und ſie ungemein vergnüget hat. Dann er durchſuchte aller Interpretum und Commentatorum, ſie mochten nun Grichen, Lateiner oder Araber ſeyn, Meynungen, führte ſie an, und beurtheilte ſie, und ſo verfertigte er auch ſeine *Commentarios in libros priorum Analyticorum*, welche deswegen Morhofius *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. §. 7. *p.* 57. perſpicaciſſimos, ihn aber optimum Philoſophum nennet. Er hatte auch die Hebräiſche Sprache gelernet, und ſich in den Stand geſetzet, auch einiges von Averroë zu überſetzen, welches mit vorgedachtem Commentario, weil er ſelbſt die letzte Hand nicht daran legen können, von Hieronymo Bagolino unter dem Titul: *Ariſtotelis priora reſolutoria, Latino ſermone donata, & commentariis illuſtrata à Joanne Franciſco Burana, adjecta Averrois expoſitione in eosdem libros, cum expoſitione ſecundi ſecti de facultate propoſitionum, & Averrois in eosdem compendio, eodem Burana interprete, cum*

annotationibus Hieronymi Bagolini, erſtlich *Venetiis* 1567. und dann *Francofurti* 1593. herausgegeben worden. Burana legte endlich ſeine Profeſſion nieder, und practicirte in der Artzney-Kunſt, vid. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Burana p.* 708. **Allgem. Hiſt.** *Lex. P. I. p.* 659. Bagolini Sohn Jo. Baptiſta hat *Alexandri Aphrodiſæi Quæſtiones Morales* und *de fato* Lateiniſch edirt, wie KOENIG. in *Biblioth.* berichtet, welches der Herr FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. IV. p.* 72. Vater und Sohn mit einander zuſchreibt.

(qq) Robertus Balfureus war Gymnaſiarcha zu Bourdeaux, und ſchrieb *Comm. in libros Ariſtotelis philoſophicos*, ſowohl *Ethicos* als *Logicos*, *Burdig.* 1620. 4*to.* MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 14. §. 67. *p.* 104. nennet ihn einen berühmten Ausleger Ariſtotelis.

(rr) Jo. Paulus Pernumia war ein Medicus und Philoſophus zu Padua. Seine *novam præter naturam medendi rationem* allegirt MERCKLINVS in *Linden. renov. p.* 654. Hier iſt er zu mercken wegen eines Buchs unter dem Titul: *Ariſtotelis Philoſophia naturalis, ordine definitivo tradita, quod à nullo hactenus factum*, Pat. 1570. *f.* conf. MORHOF. *l. c. c.* 11. *p.* 57.

(ss) Jo. Cottunius war ein gebohrner Griche aus Berrhoën in Macedonien, wendete ſich aber nach Italien, und legte ſich auf die Ariſtoteliſche Philoſophie und die Medicin, und bemühete ſich auch Ariſtotelis Schrifften durch wohlgerathene Commentarios zu erläutern; wie er dann dergleichen über die *libros Phyſicorum* geſchrieben, wo er

in

in den *quæſtionibus proœmialibus* auch die Philoſophiſche Hiſtorie von Ariſtotele abgehandelt, und Franciſcum Patricium in vielen Stücken widerleget hat. So examinirt er auch aller Interpretum Meynungen, und hält ſich an die alte Grichiſche Ausleger. Er war Profeſſor Philoſophiæ zu Padua, wo er auch ein eignes Collegium für ſtudierende Grichen aufrichten laſſen. Nachricht von ihm findet man in des gelehrten Grichen DEMETRII PROCOPII artigen *Recenſione ſuccincta eruditorum Græcorum ſuperioris & recentioris ſeculi* §. 25. welche er dem Herrn FABRICIO von Bucureſt zugeſchickt, der ſie ſeiner *Biblioth. Græc. Vol. XI. p.* 779. 780. einverleibet hat, woraus MORHOF. *l. c. c.* 14. §. 68. *p.* 105. kan suppliret werden.

(tt) Antonius Scaynus war aus Salo im Breſcianiſchen gebürtig. Er edirte einen *Comment. in libros Metaphyſicorum Ariſtotelis Romæ* 1587. *Expoſitionem in libros VIII. Phyſicorum, Paraphraſin in libros de anima cum annotationibus*, und *in Politica*, in Italiäniſcher Sprache, *Rom.* 1578. vid. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. §. 27. *p.* 67. BOECLER. *Bibliogr. Crit. p.* 650. 651. welcher anmercket, daß ſich Heinſius der Paraphraſeos Scayni wohl zu bedienen gewußt habe, als welche wohl ausgefallen. Conf. *Conringiana p.* 291. wo er als ein gelehrter und mit einem guten Judicio begabter Mann gerühmet wird.

(uu) Franciſcus Valleſius oder Valles de Covarruvias, ohne Zweifel von einem Schloß in Alt-Caſtilien alſo genannt, war einer der berühm-

teſten Medicorum und Philoſophorum in Spanien um die Mitte biß an das Ende des Sec. XVI. Schon in ſeiner Jugend erwarb er ſich durch ſeine zehen **Bücher** *Controverſiarum Medicarum & Philoſophicarum, cum libello de locis manifeſte pugnantibus apud Galenum*, ſo zu *Complut* 1564. 1585. *Francofurti* 1582. &c. heraus gekommen, groſſen Ruhm, und bahnte ſich dadurch den Weg erſtlich zur Profeſſione Medica primaria zu Alcala des Henares, ſo dann zu der wichtigen Stelle eines Königlichen Leib-Medici, oder, wie er ſich ſelbſt nennet, Medici Cubicularii, bey Philippo II. Er hat auſſer vielen Mediciniſchen Büchern, deren Titul bey NIC. ANTONIO *Biblioth. Hiſp. T. I. p.* 375. und MERCKLINO in *Linden. renov. p.* 302. *ſeqq.* zu finden, auch verſchiedene Commentarios über etliche Bücher Ariſtotelis, zumahl über *libros IV. Meteorologicorum*, edirt, welche von einer tiefen Einſicht in die Philoſophie des Ariſtotelis zeugen, obwohl die Schreib-Art nicht gar zu deutlich und ordentlich iſt, wie der Editor des vorgedachten zu **Padua** 1591. 4. wieder aufgelegten Commentarii bezeuget. Sonſten iſt er auch bekannt wegen ſeiner *Philoſophiæ Sacræ ſive de iis, quæ ſcripta ſunt phyſice in libris ſacris*, wovon ich eine ſaubere Edition *Lugd.* 1588. 8. gedruckt beſitze, welcher LEVINI LEMNII *de plantis ſacris* und FRANCISCI RUEI *de gemmis* handelnde Tractate beygefügt ſind, und mit welcher nach Peripatetiſchen Principiis geſchriebenen *Phyſica ſacra* der Auctor zu der Zeit, da die Phyſica Ariſtotelica noch im Flor geweſen, groſſe Ehre

Ehre aufgehoben hat, vid. Io. FABRICIVS *Hiſt. Biblioth. ſuæ T. VI. p.* 408. *ſeq.* Wenigſtens hat der Auctor gewieſen, daß er in der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht unerfahren ſeyn; gleichwie er auch Ariſtotelis Meynung, wo ſie der H. Schrifft zuwider iſt, verläßt und beſtreitet, wie man gleich anfangs in der Materie, ob die Welt von Ewigkeit her geweſen ſeye, ſehen kan, ob er gleich glaubt, Ariſtoteles habe es doch unter den Heyden noch beſſer getroffen, als andere Philoſophi. Man kan übrigens von dieſem Spaniſchen Philoſopho und Medico auch nachſehen PETRI CASTELLANI *Vitas Medicorum illuſtrium*, FREHERVM in *Theatro p.* 1230.

(xx) Antonius Roccus war von Geburt ein Römer, und florirte um die Mitte des Sec. XVII. Er ſtudierte zu Rom, Perugia und Padua, und docirte die Philoſophie zu Venedig, wo er auch blieb, und andere Vocationes ausſchlug. Seine Schrifften ſind etwas rar, und ſelten zu ſehen. Er hat aber *in univerſam Ariſtotelicam Philoſophiam*, ingleichem *in libros Logicos, Phyſicos*, und ſonderlich *de immortalitate animæ* geſchrieben, welches Buch MORHOF. *l. c. c.* 14. *p.* 107. pro genio Ariſtotelicæ Philoſophiæ egregium nennet. Er hat *Exercitationes Philoſophicas* geſchrieben; conf. MANDOSII *Bibliotheca Romana*, REIMMANNI *Catal. crit. p.* 377.

(yy) Petrus Joannes Nunneſius oder Nunnez war ein Spanier aus Valentia gebürtig, gebohren A. 1523. Er ſtudierte zu Paris, wo er unter Anführung der berühmteſten Männer, Turnebi,

Talæi, Rami und Carpentarii einen unvergleichlichen Grund in der Philoſophie und in der Grichiſchen und Lateiniſchen Sprache legte. Darauf wurde er nach Hauſe beruffen, um die Ariſtoteliſche Philoſophie zu lehren; hernach kam er als Profeſſor Philoſophiæ nach Sarragoſſa, wo er zugleich die libros Poëticos & Rhetoricos Ariſtotelis zu erklären bekam: Endlich wurde er, wie MIRAEUS *de Script. Sec. XVI. c.* 133. berichtet, unter einem groſſen Salario nach Barcellona beruffen, die Eloquenz und Grichiſche Literatur zu lehren; doch legte er zuletzt ſeine Profeſſion nieder, und brachte ſein Leben bis an ſeinen Tod mit Büchern und guten Freunden zu, weil er weder Weib noch Kind hatte, und ſtarb endlich A. 1602. nachdem er bey nahe achtzig Jahr erreichet hatte. Er hat verſchiedene Schrifften geſchrieben, von welchen bey NIC. ANTONIO *Biblioth. Hiſp. nov. T. II. p.* 163. mehrere Nachricht zu finden. Hieher aber gehören ein Buch *de claris Peripateticis*, *Scholia in Organon Ariſtotelis*, *de curriculo Philoſophiæ Peripateticæ*, oder, wie er es auch genennet, *Peripateticæ Philoſophiæ inſtitutio*, welchem eine Rede *de obſcuritate Ariſtotelis ejusque cauſis earumque remediis*, und *Ariſtotelis Vita* von Ammonio oder Philopono beſchrieben beygefüget iſt, ſo zu Helmſt. 1663. 4. wieder aufgelegt worden, von welchem zur Hiſtorie der Ariſtoteliſchen Philoſophie nützlichem Buche in dem erſten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie ſchon das nöthige gedacht worden iſt, conf. IO. FABRICIUS *Hiſt. Biblioth. ſuæ T. VI. p.* 4.

p. 4. Sein Leben hat auch ANDREAS SCHOTTUS beſchrieben. Man muß ihn mit vielen andern Nunneſiis, zumahl aber einem andern Medico von Alcarez aus Portugall, Petro Nunneſio, nicht verwechſeln, welcher auch ein berühmter Mathematicus, und in der Ariſtoteliſchen Philoſophie ebenfalls wohl erfahren, auch zu Coimbra Profeſſor Matheſeos geweſen, und über Ariſtotelis problemata commentiret hat, von welchem ANTONIUS *l. c.* TEISSIER *Eloges T. III. p.* 131. das Allgem. Hiſt. *Lex. P. III. p.* 685. FREHER *Theatr. p.* 1275. VOSSIUS *de Scient. Mathem. c.* 36. §. 17. *p.* 191. bey welchen beyden letztern er Nonnius heißt, nachzuſehen.

(zz) Von Franciſco Robortello gehören die Nachrichten eigentlich in die Biographias Criticorum, unter welchen er eine Stelle behauptet. Er war von Vdine aus dem Friaul, kam zu Piſa zu der Stelle eines Profeſſoris Eloquentiæ & Philoſophiæ Moralis, und wurde ſodann von einer Academie zur andern in Italien beruffen, indem er zu Lucca, Venedig, Bologna und Padua docirt, ob er gleich zu Lucca eines Mords wegen entweichen müſſen. Er ſuchte ſonderlich in der Critique und Antiquität zu excelliren, und verachtete dabey die gröſte Männer, zumahl lag er Alciato und Sigonio in den Haaren, grif auch Egnatium ſo hart an, daß ſich dieſer mit dem Degen vertheidigte. Man machte es ihm aber auch nicht beſſer, und lauten die von POPE-BLOUNT *Cenſ. celebr. auct. p.* 693. und TEISSIER *Elog.*

log. des hommes ſavans T. II. p. 291. *ſeqq.* von ihm geſammelte Urtheile der Gelehrten für ihn nicht gar zu rühmlich; wie ihn dann die *Scaligerana ſecunda p. m.* 205. beſtiam & magnum corraſorem nennen. Er ſtarb A. 1567. im ein und fünfzigſten Jahr ſeines Alters, und ſind von ſeinen Lebens-Umſtänden IMPERIALIS, FREHERVS, GHILINI, GADDIVS und andere in offtgenannten Büchern nachzuſehen. Er hat Ariſtotelis Ethicam Lateiniſch überſetzt, wie auch deſſen Rhetoricam, hat aber einen beſſern Redner, als Philoſophum, abgegeben.

(aaa) Felix Accorombonus war von Eugubio gebürtig, und hat auſſer einem *Comment. in Ethica Ariſtotelis*, den MORHOF. *l. c. p.* 61. und BOECLER. *Bibliograph. Crit. p.* 605. gelten laſſen, auch *de controverſiis inter Platonicos, Ariſtotelicos & Galenum*, ingleichen eine Schrifft, deren Titul iſt: *Vera mens Ariſtotelis & dilucidiſſima in omnia Ariſtotelis opera explanatio*, geſchrieben.

(bbb) Fortunius Licetus war ein berühmter Medicus und Philoſophus, gebohren dem 3. Oct. 1577. zu Rappelo im Genueſiſchen. Er ſtudierte zu Bologna, und wurde Profeſſor erſtlich zu Piſa, hernach zu Padua, wo er A. 1656. geſtorben iſt. Er war ein Ertz-Ariſtotelicus, wie er dann Ariſtotelem wider die Auflage des Atheiſmi, in einem Buch *de pietate Ariſtotelis* vertheidiget, wovon ſchon im **erſten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** Nachricht gegeben worden. So hat er auch unter vielen Schrifften einige Phyſicaliſche nach Peripatetiſchen Principiis

cipiis ausgearbeitet, conf. IONSIVS *de Script. Hiſt. Phil. p.* 165. wo NAVDAEI Urtheil von ſeinen Schrifften angeführet wird, welche BOECLER. *Biblioth. Crit. p.* 609. ſehr gelobet hat. Man leſe von ihm CRASSO *Elog. P. I. p.* 294.

(ccc) Das Leben dieſes berühmten Critici und Redners iſt ſeinen *Operibus* vorgeſetzet, womit GHILINI, FREHERVS, TEISSIER, ERYTHRAEVS, MORHOFIVS, CLARMVNDVS, die SAMMARTHANI, POPE-BLOVNT, und faſt alle, welche die Hiſtoriam literariam Eloquentiæ Latinæ berührt, zu vergleichen, als wohin er gehört. Er iſt hier nur deswegen zu mercken, weil er einen *Comment. in libros X. Ethicorum & Oeconomicorum Ariſtotelis* geſchrieben. Dann ſonſt iſt er nicht ſo wohl ein Philoſophus, als vielmehr ein Orator.

XVIII.

Hat es auch unter den *Proteſtanten genuine Ariſtotelicos* gegeben?

Wir haben (ddd) gleich anfangs vernommen, daß man bey dem Anfang der Reformation die Scholaſtiſche Philoſophie auch verwieſen, und zugleich Ariſtotelem als einen Feind der Evangeliſchen Wahrheit angeſehen, und deswegen von dem meiſten Theil ſeiner Philoſophie nicht zum beſten geredet und geſchrieben habe.

Gleichwie aber gemeiniglich die erſte Hitze die eifrigſte zu ſeyn pfleget, ſo gieng es auch mit Ariſtotele. Man erkannte zwar die Ungereimtheit und Schädlichkeit der Scholaſtiſchen Philoſophie, und gab derſelbigen gute Nacht, weil man aber wohl ſahe, daß man dannoch eine Philoſophie nöthig hätte (eee), Lutherus auch ſelbſten wahrnahm (fff), wie ſehr man ſeine an ſich geſunde Meynung von der Ariſtoteliſchen Philoſophie mißbrauchte, und ſie auf eine völlige Verachtung und Verwerffung der Philoſophie an ſich, und damit aller Ordnung und Vernunfft, zoge, um dadurch denen überhandnehmenden Enthuſiaſtiſchen und Fanatiſchen Grillen ein deſto freyer Feld zu eröffnen, ſo fieng man an wieder auf die Cultur der Philoſophie zu gedencken, und dahin zu trachten, daß die Jugend darinnen möchte unterrichtet werden. Weil nun Philippus Melanchthon die Philoſophie und ſchöne Wiſſenſchafften zu Wittenberg theils ſelbſt lehrte, theils aber, daß ſie gelehret wurden, Anſtalt machte (ggg), ſo geſchahe es nicht nur durch ſolche ſeine Anſtalten, daß das Studium Philoſophicum beybehalten wurde, ſondern

dern er meynte auch der Sache eine genüge gethan zu haben, wann er nach dem Exempel ſo vieler berühmten Männer in Italien, denen auch in Franckreich Jacobus Faber Stapulenſis gefolget war, und mit denen er zum theil in Bekanntſchafft und Brief-Wechſel, ja auch wohl bey denſelbigen in Hochachtung ſtunde (hhh), die Ariſtoteliſche Philoſophie von dem Unflat der Scholaſticorum reinigte, und alſo den reinen und lautern Ariſtotelem der Jugend in die Hände geben würde. Dann weil er in der That ein zwar moderates, aber doch aus Zaghafftigkeit an dem præjudicio ſectæ hangendes Ingenium hatte (iii), das ſich nicht unterſtunde eclectice zu philoſophieren, auch in der Meynung ſtunde, obgleich die Ariſtoteliſche Philoſophie auch ihre Fehler habe, ſo ſeye ſie doch an Accurateſſe, Ordnung und Gründlichkeit den übrigen Secten vorzuziehen, als an welchen allen er vieles auszuſetzen hatte, ſo blieb er beym Ariſtotele, und erklärte denſelbigen, brachte es auch bey dem Churfürſten in Sachſen dahin, daß das Studium Philoſophicum auf eben dieſen Fuß eingerichtet wurde (kkk), wie wir hernach bey deſ-

ſen Lebens-Beſchreibung mit mehrern hö-
ren werden. Da nun Melanchthonis Ge-
lehrſamkeit in groſſem Anſehen war, und
ihm ſehr viele Schüler und Zuhörer zuzog,
auch Urſache war, daß er in Beſtellung der
meiſten Schulen in Teutſchland zu Rath
gezogen, und ſelbige mit ſeinen Schülern
beſetzet wurden, ſo, daß man ihn deswegen
mit Recht communem Germaniæ præ-
ceptorem genennet hat; ſo iſt leicht zu er-
achten, daß durch Philippum und ſeine
Schüler der Ariſtoteliſchen gereinigten und
auf eine nettere und deutlichere Art vorge-
tragenen Philoſophie in der Proteſtanti-
ſchen Kirche aufs neue ein guter Grund wer-
de geleget worden ſeyn. Hierzu kam, daß
theils aus Italien und Engeland einige ge-
lehrte Männer auf den Proteſtantiſchen
Academien einen Zutritt zu dem Lehrſtuhl
bekamen (lll), welche die zu Hauſe erlerne-
te Ariſtoteliſche Philoſophie daſelbſt her-
nach lehrten und ausbreiteten, theils von
Melanchthonis Schülern auch andere
wieder erzogen wurden, mit welchen die
Proteſtantiſchen Schulen in gantz Teutſch-
land beſetzet worden (mmm), wodurch
dann die Ariſtoteliſche Philoſophie, wel-
che

che bey dem Anfang der Reformation einen tödlichen Stoß hatte beſorgen müſſen, wiederum empor kam und befeſtiget wurde. Dann da findet man faſt auf allen Proteſtantiſchen Hohen-Schulen in Teutſchland Schüler von Philippo, welche die von ihrem Lehrmeiſter ergriffene Art zu philoſophieren ausgebreitet, und die Ariſtoteliſche Philoſophie mit ſo glücklichem Erfolg eingeführet haben, daß man Ariſtotelem durch Fürſtliche Verordnungen zur Norm und Richtſchnur den Philoſophierenden vorgeſchrieben hat; wie hievon die Verordnungen und Statuta verſchiedener Proteſtirenden Academien (nnn) Zeuge ſind. Und daher finden wir auch unter den Verzeichniſſen der Profeſſorum Philoſophiæ der meiſten Univerſitäten lauter Ariſtotelicos, und wer eine groſſe Zahl von neuern Peripateticis wiſſen will, darf ſich nur aus denſelbigen die Profeſſores Logices, Phyſices, Metaphyſices und Ethices auszeichnen, ſo wird er ſich ohne groſſe Mühe damit vergnügen, und dasjenige erſetzen können, was zu thun unſere Abſicht weder erfordert noch erlaubet. Uberhaupt aber findet man, daß man eine

geraume

geraume Zeit von Ariſtotele nicht abgewichen; wie dann zu Leipzig Simon Simonius (ooo), Joachimus Camerarius (ppp) und Joannes Neldelius (qqq), zu Roſtock David Chytræus (*), zu Tübingen neben andern Jacobus Schegkius (rrr), zu Straßburg Petrus Martyr, Hieronymus Zanchius (sss), und Jo. Ludovicus Hauenreuterus (ttt), zu Jena Victorinus Strigelius (uuu), zu Altorf Philippus Scherbius, Nicolaus Taurellus, Erneſtus Sonerus und Michaël Piccartus (**), zu Helmſtätt Cornelius Martini und ſeine Schüler (***), die Ariſtoteliſche Philoſophie nach Melanchthonis Methode auf eine reinere und beſſere Art, als die Scholaſtici gethan, gelehrt haben. Gleichwie aber alle Dinge ihre gewiſſe Periodos haben, in welchen ſie der Abwechslung und Veränderung unterworffen ſind, ſo gieng es auch mit den Schickſalen der Ariſtoteliſchen Philoſophie auf den hohen Schulen. Dann ſo feſt auch dieſelbige ſaß, und ſo tieffe Wurtzeln ſie ſowol bey den Evangeliſch-Lutheriſchen als auch Reformirten Gelehrten (xxx), ſowohl in- als auſſer Teutſchland, geſchlagen

gen hatte, ſo brachte ſie doch das, was ſie empor gebracht hatte (yyy), ſelbſt wieder in Abnahm. Dann zu geſchweigen, daß, indem man die von Melanchthone verfertigte kurtze Begriffe der Ariſtoteliſchen Philoſophie der Jugend in die Hände gab, und erklärte, darüber Ariſtoteles ſelbſt bey den meiſten in die Vergeſſenheit kam (zzz); ſo wurde inſonderheit durch das allzuviel getriebene Studium Metaphyſicum die Philoſophie aufs neue in verwirrte Schwierigkeit gebracht, wie es ehedem ſchon bey dem Scholaſticis gegangen; zumahl da man anfieng auch in der Theologie nach einem Metaphyſicaliſchen Methodo zu reden, zu lehren, zu controvertiren und zu ſchreiben, welches ſonderlich nach dem zu Regenſpurg gehaltenen Colloquio geſchehen, und Sec. XVII. groſſem theils nicht nur an einer geſunden, ſondern auch an der reinen Peripatetiſchen Philoſophie gehindert hat (a). Nun ſuchten zwar einige gelehrte Männer die genuine fontes der Ariſtoteliſchen Philoſophie im Flor und Credit zu erhalten, und bemüheten ſich die ſtudirende Jugend theils zu den Schrifften Ariſtotelis ſelbſt anzuführen,

führen, theils neuer berühmter und genuiner Ariſtotelicorum Schrifften ihnen an die Hand zu geben (b), worinnen ſich ſonderlich die Altorfiſche (c) und Helmſtättiſche Philoſophi (d) hervor gethan haben, anderer Philoſophorum auf andern Proteſtirenden Univerſitäten nicht zu gedencken (e): Allein auch dadurch bekam die Ariſtoteliſche Philoſophie in den Proteſtantiſchen Schulen einen Stoß, indem die mit der geoffenbarten Religion ſich nicht reimende, und ein ſchlimmes Gifft hinter ſich habende genuine Ariſtoteliſche Lehr-Sätze entweder wider den Sinn ihres Verfaſſers modificirt, oder gar beſtritten, und dadurch Ariſtotelis Anſehen verletzet werden mußte, wie wir an Nicolao Taurello ein Exempel finden werden. Weil auch die nach Melanchthonis Tode entſtandene Synergiſtiſche, Adiaphoriſtiſche und Crypto-Calvinianiſche Händel, wovon die Kirchen-Hiſtorie des Sec. XVI. voll iſt, die Philippiſten überall der Heterodoxie verdächtig machten, ſo mußte es auch die von ihnen eifrig getriebene und fortgepflantzte Ariſtoteliſche Philoſophie mit entgelten (f). Und als endlich die Meynungen

nungem Petri Rami darzu kamen, und auf den Teutſchen Univerſitäten einen groſſen applauſum bekamen, ſo würde es wohl gar um den Flor der Ariſtoteliſchen Philoſophie geſchehen geweſen ſeyn (g), wann nicht einige eifrige Verfechter Ariſtotelis theils durch ſcharffe Schrifften theils durch bey Fürſten und Obrigkeiten ausgewürckte Verordnungen ſich dem Fortgang der Ramiſterey widerſetzet, und dadurch endlich dieſelbige erſticket hätten, wie wir ſeines Orts mit mehrern und ausführlich hören werden. Das betraf aber nur die Logic und Metaphyſic, dahingegen in der Phyſic der Ariſtoteliſchen Philoſophie ein anderer weit gefährlicherer Stoß bevor ſtund. Dann nachdem in Engeland Baco de Verulamio faſt zuerſt den Leuten die Augen aufgethan, die Ungründlichkeit der Ariſtoteliſchen Natur-Lehre einzuſehen; und darauf in Engeland Kenelmus Digby, in Franckreich aber Petrus Gaſſendus, auf eine andere Art zu philoſophieren anfiengen, denen hernach Renatus Carteſius folgte: ſo fieng die Univerſität Wittenberg ſelbſt zu erſt an, unter Anführung Danielis Sennerti die Ariſtoteliſche Natur-Lehre zu verlaſ-

verlaſſen, deſſen Schüler auch dieſes Vornehmen mit tapferm Muth vertheidigten, nachdem durch die gemachten Entdeckungen der Gelehrten die Natur-Lehre einen groſſen Vorſchub bekommen hatte. In der Sitten Lehre aber behauptete die Ariſtotelische Philoſophie ihr Regiment auf den Proteſtantiſchen Academien faſt am längſten, biß ſie endlich durch die von Samuele Pufendorfio gemachte Veränderungen und Verbeſſerungen einen tödlichen Stoß erlitten, und von den Proteſtantiſchen hohen Schulen bey nahe vertrieben worden, welches ihr endlich gäntzlich wiederfahren, nachdem die eclectiſche Art zu philoſophiren gegen das Ende des vorigen Seculi endlich die Oberhand behalten, und auch ſonſt andere in die Schickſale der Philoſophie ſich ſchlagende Umſtände ſich eingefunden haben (h), welche verurſachet, daß es um die Ariſtotelische Philoſophie in den Proteſtantiſchen Schulen niemahls ſchlimmer geſtanden, als es dermalen ſtehet (i).

(ddd) Von den Schickſalen der Ariſtotelischen Philoſophie auf den Proteſtantiſchen Academien hat der ſeelige Herr IO. HERMANNVS AB ELSWICH eine feine *Diſſertation* ausgearbeitet, und der von ihm mit ſeinen **Anmerckungen** beſorgten

ten neuen Edition von IOANNIS LAVNOII Buch *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi* vorgeſetzet hat. Es finden ſich auch artige und zur Hiſtorie der Philoſophie des Ariſtotelis neuerer Zeiten gar dienliche Nachrichten darinnen, daher wir uns auch mehrmalen darauf zu beziehen Gelegenheit haben werden. Indeſſen, da es dieſem Gelehrten und den Wiſſenſchafften zufrühe entzogenen Mann an den nöthigſten Quellen, nemlich an den Actis & Protocollis academiarum und deren Einſicht, welche Launojus zu Paris gehabt, gemangelt, er auch kein Buch, ſondern nur ein Schediaſma von dieſer Materie ſchreiben wollen, ſo iſt ſich weder zu verwundern, noch ihm zu verargen, daß dieſe Diſſertation gegen Launoji Tractat mager ausſiehet, und darinnen ſonderlich, was von Pufendorfii zeiten an mit und wider die Ariſtoteliſche Philoſophie merckwürdiges vorgegangen, und noch viel notabler iſt, als was Launojus von Paris aufgezeichnet, ſo wenig und mangelhafft berühret hat, conf. *Act. Phil. Vol. III. p.* 155. Daher zu wünſchen wäre, daß einigen auf Hohen-Schulen lebenden gelehrten und der Philoſophiſchen Hiſtorie erfahrnen Männern, zumahl auf den Academien zu Wittenberg, Helmſtätt, Leipzig und Jena, wo die Ariſtoteliſche Philoſophie wegen der Sennertiſchen, Ramiſtiſchen, Hofmanniſchen, Pufendorfiſchen und Thomaſianiſchen Controverſien viele Schickſale gehabt, ein Zutritt zu den Protocollis & Actis der Philoſophiſchen Facultäten eröffnet, und von ihnen aus dieſen Quellen eine gründliche und geheime Hiſtorie

rie der Ariſtoteliſchen Philoſophie zuſammen ge-tragen würde, als welches zu dieſen unſern für die Ehre des Peripati nicht mehr, als wie vorhin, eif-rigen Zeiten leichter, als ehedeſſen, geſchehen könn-te, und ohne welches die Hiſtoria Philoſophica Germanorum recentior mangelhafft bleiben wird. Was in herausgekommenen Nachrichten davon an-zutreffen, werden wir ſeines Orts hinlänglich zu berühren nicht vergeſſen.

(eee) Sowohl Caroloſtadii, als auch der Wit-tenbergiſchen Wiedertäuffer Verwegenheit, durch welche ſie alle Wiſſenſchafften verworffen, und ſich auf innerliche Eingebungen beruffen, mag Luthe-rum, Melanchthonem und andere, welche mit ihnen anfangs ziemlich hart wider die Philoſophie geſprochen, bewogen haben, der Sache reifer nach-zudencken, und zwiſchen der Philoſophie und deren Mißbrauch einen gegründeten Unterſchied zu ma-chen; welches Melanchthon um ſo ehender gethan, da er in dieſen Studien erzogen, und eine natürli-che Neigung dazu gehabt. Wenigſtens gedencket IOACHIMVS CAMERARIVS in *Vita Melanch-thonis p. m.* 48. Edit. Lipſ. 1592. unter dieſen Wiedertäufern, welche von dem Wittenbergiſchen Fanatico Storchen angeführet worden, ſeyen zwar einige Gelehrte geweſen, welche aber vorgegeben, ihre Gelehrſamkeit komme nicht von Menſchen her, ſondern ſeye ihnen von GOtt ſelbſt unmittelbar ein-gegeben worden; und ſeye unter ihren Verordnun-gen auch dieſe geweſen, daß keiner den Philoſophi-ſchen und andern Wiſſenſchafften obliegen, ſondern ſeine Gelehrſamkeit von der Göttlichen Güte er-

war-

warten ſolte, welche keiner menſchliche Hülfe bedürffte; und dieſe Leute hätten Melanchthoni am meiſten Sorge, Mühe und Bekümmernis erwecket, als welcher bemüht geweſen, die gantze Encyclopædie der Schul-Studien in ihrer Ordnung zu erhalten, und ſie zu befördern, u. ſ. w. Von andern Urſachen, welche Melanchthonem zur Aenderung ſeiner Meynung bewogen, werden wir beſſer unten zu reden Gelegenheit finden. Man beſehe indeſſen ELSWICH. *de varia fortuna Ariſtotelis in Scholis Proteſtantium* §. 10. *p.* 29. §. 15. *p.* 42. und die *Acta Philoſoph. Vol. II. p.* 590.

(fff) Conf. *Act. Phil. l. c.* ELSWICH. *l. c. p.* 41.

(ggg) Was Melanchthon zur Aufnahm der Philoſophie beygetragen, ſoll bald mit mehrern dargethan werden. Was für eine Abſicht er dabey gehabt, wird ſich auch alsdann bequemer zeigen laſſen. Man kan aber zum voraus von ſeinem Endzweck die von ihm gehaltene Oration *de ſtudiis corrigendis*, ſo ſich *Declamat. T. I. p.* 481. *ſeqq.* findet, nachſehen, als welche dieſer Sache ein überaus groſſes Licht geben wird.

(hhh) Unter dieſe gehören auch die Cardinäle Petrus Bembus und Jacobus Sadoletus, von deren Hochachtung für Melanchthonem an einem andern Ort geredet werden muß.

(iii) Das ſoll auch im Verfolg aus Melanchthonis eigenen Worten erwieſen werden. Wem ſein Bezeugen in denen groſſen Bewegungen der Kirche bekannt iſt, der wird ſich leicht einbilden können,

nen, daß dieſer Character animi auch ſein ingenium philoſophicum angehe.

(kkk) *Declamat. T. I. p.* 496. gratuliret Melanchthon den Studenten zu Wittenberg, daß ſie aus gnädiger Vorſorge ihres Churfürſten Friederichs auf eine beſſere Art, als vor dieſem, unterrichtet werden, und die Quellen der Wiſſenſchafften ſelbſt aus den beſten Auctoribus ſchöpfen können. Einer lehre den natürlichen und genuinen Ariſtotelem, der andere den Redner Quintilianum, der dritte den Plinium, u. ſ. w. So habe man auch Gelegenheit, die Matheſin, Poëſin und Oratorie von nicht geringen oder ſchlechten Profeſſoribus zu lernen, ſich in dem Grichiſchen und Lateiniſchen umzuſehen, u. ſ. w. Dabey gehet er alle übrige Wiſſenſchafften durch, und zeiget ſonderlich, wie ſie zur Philoſophie, die Philoſophie aber zu den höhern Wiſſenſchafften diene, und gibt damit einen Entwurf, wie unter ſeiner Direction die Encyclopædie, für welche er nach Camerarii Bericht in *Vita Melanchthonis p.* 44. ſo ſehr ſein gantzes Leben hindurch beſorgt geweſen, zu Wittenberg eingerichtet worden ſeye.

(lll) Unter dieſen ſind ſonderlich zu mercken Simon Simonius, der in Leipzig zur Aufnahm der Ariſtoteliſchen Philoſophie vieles beygetragen hat, von welchem hernach noch verſchiedenes wird zu gedencken ſeyn; und Alexander Aleſius, ein Schottländer, und hernach Profeſſor Theologiæ zu Leipzig, von welchem Iac. Thomasius in *Orationibus*, und Bayle *Dict. T. I.* art. *Aleſius*, nachzuſehen.

(mmm)

(mmmm) Ein Exempel hievon kan ſeyn der berühmte Schüler Melanchthonis und glückliche Schulmann, Valentinus Friedlandus Trozendorfius, der die Philippiſche Methode der gantzen Encyclopædiæ ſtudiorum ſehr vielen jungen Leuten beygebracht, aus deſſen Schule, wie aus dem Trojaniſchen Pferd, ungemein viele rechtſchaffen gelehrte Männer, welche in Kirchen und Schulen gelehret haben, hervor gekommen ſind. Von ſeinen Lebens-Umſtänden und beſonderer Art zu dociren findet man in dem *Tomo V. Declamationum Melanchthonis*, und aus dieſem in ADAMI *Vitis Philoſophorum p. m.* 167. *ſeqq.* ausführliche Nachricht, conf. ROLLII *Memor. Phil.* LUDOVICI Schul-Hiſtorie, und andere.

(nnn) Was für Ordnung und Verfaſſung zur Befeſtigung der Ariſtoteliſchen gereinigten Philoſophie zu Wittenberg von Chur-Fürſt Friederich dem Weiſen gemacht worden, davon iſt ſchon *not.* (*kkk*) Anregung gethan worden, und daher leicht zu erachten, daß auf der Hohen-Schule zu Leipzig es auf gleichen Fuß werde geſtellet worden ſeyn. Dann daſelbſt wurde eine eigene Profeſſio Organi Ariſtotelici aufgerichtet, und berufft ſich der Herr ELSWICH *l. c.* §. 16. *p.* 47. auf eine Verordnung Chur-Fürſtens Auguſti von 1576. worinnen verordnet worden, daß der zweyte, ſiebende, achte und neunte Profeſſor Philoſophiæ zu Leipzig und Witteberg allein über Ariſtotelem in Dialecticis, Phyſicis, Ethicis und Politicis leſen, und auch die Diſputationes und Examina Promovendorum darnach einrichten

ſolten. Daß in der von Melanchthone wieder erneurten Univerſität zu Roſtock ebenfalls auf hohe Verordnung in der Phyſic, Ethic und Politic über Ariſtotelem geleſen worden, iſt aus der von MELANCHTHONE geſchriebenen und von Arnoldo Burenio gehaltenen Rede *de diſciplina ſcholæ Roſtochianæ*, ſo ſich *Declamat. T. IV. p.* 161. *ſeqq.* findet, *p.* 177. zu erſehen, womit zu vergleichen, was DAVID CHYTRAEVS *Epp. p.* 824. *ſeq.* deſſen Worte auch ELSWICH. *l. c. p.* 48. anführet, erinnert, Philippi libri Dialectici würden in der Roſtockiſchen Schule allein erklärt, und dürffte man ſonſt über niemand leſen.

(ooo) Von dieſem berühmten Ariſtotelico wird hernach noch zu gedencken ſeyn.

(ppp) Das nöthige von dieſem berühmten Literatore iſt ſchon oben in der **Vorbereitung** *q.* 2. *not.* (*s*) angemercket worden.

(qqq) Joannes Neldelius war von Groß-Glogau in Schleſien gebürtig, und ein Schüler Simonis Simonii. Er bekleidete die Stelle eines Profeſſoris Organi Ariſtotelici zu Leipzig, und war dabey des groſſen Fürſten-Collegii Collega, Senior und der Academie Decemvir. Er ſtarb d. 12. Febr. 1612. und hinterließ eine *Inſtitutionem de uſu organi Ariſtotelici in Diſciplinis omnibus*, welche Conringius und andere ſehr loben, wie hievon die der **Helmſtättiſchen** Edition 1666. 4to, welche HENRICVS CRELLIVS beſorgt, vorgeſetzte **Vorrede** CONRINGII, ingleichen BOECLER. *Bibliograph. Crit. p.* 884. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. §. 28. *p.* 62. ELSWICH

WICH. *de var. fort. Ariſtot. in Acad. Proteſt.* §. 17. *p.* 45. nachzuſehen. CONRINGIVS hält *l.c.* dafür, Neldelius habe ſeinen Lehr-Meiſter Simonium an Einſicht und Gelehrſamkeit übertroffen. Man kan übrigens auch WITTEN. *Memor. Philoſ.* von ihm nachſchlagen.

(*) Vid. *Ep. l.c.* und ELSWICH *l.c. p.* 48. Von dieſes berühmten Schülers Melanchthonis Philoſophiſchen Studien und andern Lebens-Umſtänden iſt ADAMI in *Vit. Theolog. p. m.* 681. nachzuſehen, und dabey zu mercken, daß, als Arnoldus Burenius (von welchem reſtauratore bonarum literarum in Academia Roſtochienſi AEPINVS *de meritis Weſtphalorum in Academiam Roſtochienſem p.* 37. *ſeq.* ROLLIVS in *Memoriis Phil. p.* 105. THEOD. CRVSIVS *ad Vitam* Georgii *Sabini p.* 27. und welche er nennet, nachzuſehen) auf Befehl des Hertzogs von Mecklenburg und Biſchoffs zu Schwerin Ulrichs nach Wittenberg gekommen, ſich wegen Verbeſſerung der Roſtockiſchen Univerſität mit Melanchthone zu unterreden, er ihm ſonderlich Davidem Chytræum vorgeſchlagen habe, welcher auch gefolget, und die Hohe-Schule nach Philippiſcher Lehr-Art vorgedachter maſſen verbeſſert hat. Was er in der Sitten-Lehre gethan, kan nebſt ſeinen Lebens-Umſtänden auch aus des Herrn REIMMANNI *Hiſt. Lit. Germ.* P. *IV. p.* 573. erlernet, und damit TEISSIER *Eloges des hommes ſavans* T. *IV. p.* 402. *ſeqq.* verglichen werden. Er hat auch ein Buch *de ſtudio Dialectices inſtituendo* geſchrieben, worinnen er ſeinem Lehr-Meiſter nachgegangen iſt; von welchem

welchem und ſeinen übrigen Merckwürdigkeiten des Herrn OTTON. FRID. SCHÜZII *Supplementum Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ inprimis Lutheranæ ad dimidium Sec. XVI. quatuor libris expoſitæ, quibus continetur Vita Davidis Chytræi, Hamburgi* 1728. 8. die ausführlichſte Nachricht geben kan.

(rrr) Von Jacobo Schegkio ſoll hernach beſonders gehandelt werden.

(sss) Der Herr ELSWICH *l. c. p.* 49. mercket an, daß, als in Straßburg an Profeſſoribus Philoſophiæ Mangel geweſen, dieſe zwey Theologi alle Wochen Wechſels-weiſe über Ariſtotelem geleſen haben; wiewohl er dabey erinnert, daß Simon Simonis geurtheilt, Martyr ſeye ein beſſerer Theologus, als Philoſophus.

(ttt) Jo. Ludovicus Hauenreuter war ein Sohn Sebaldi, Stadt-Phyſici zu Straßburg, deſſen Leben bey ADAMI in *Vitis Medicorum p. m.* 311. *ſeqq.* zu finden. Er hatte in der Philoſophie Jo. Sturmium und Andream Plancrum zu Lehr-Meiſtern, hielte ſich auch eine weile zu Augſpurg bey Hieronymo Wolfio, ſeines Vaters vertrautem Freunde, auf, das Grichiſche und die Matheſin von ihm beſſer zu lernen, kam wieder nach Hauſe, und wurde noch in ſeinen jungen Jahren zum Profeſſore gemacht, und ihm aufgetragen, Ariſtotelis Buch de Mundo zu erklären, ſo er auch mit groſſem Beyfall gethan hat, conf. B. FECHT. in *Schediaſm. p.* 488. und aus ihm ELSWICH. *l. c. p.* 50. und STVRMIVS ſelbſt in *Progr.* bey ADAMI *l. citando*; Darauf wurde ihm befohlen, das Buch de motu animantium zu erklären.

klären, und endlich bekam er die ordentliche Profeſſionem Logices, oder Organi Ariſtotelici, und Phyſices, und 1585. auch die Profeſſionem Medicinæ, worauf er 1586. zu Tübingen in Doctorem Medicinæ promovirte, 1589. aber die Profeſſionem Medicinæ wieder niderlegte, und die Profeſſionem Phyſices, Metaphyſices und Logices wieder annahm, wobey er ſich inſonderheit angelegen ſeyn laſſen, die Jugend auf Ariſtotelem ſelbſt zu führen. Endlich legte er auch die Profeſſionem Metaphyſices & Logices nieder, und behielt nur die Phyſicam, war dabey Stadt-Phyſicus und practicirte in arte Medica, wurde auch endlich des Capituli Thomani Decanus, und zuletzt Præpoſitus. Er ſtarb 1618. im ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters, und hinterließ das Lob, daß man ihn alterum Ariſtotelem & alterum Hippocratem nennte, vid. ADAMI *loc. citando*, ELSWICH. *l. c.* Er hat eine *Analyſin libri I. poſteriorum Analyticorum*, und *l. V. Ethicorum Ariſtotelis*, eine Abhandlung *de anima*, ein *Compendium Phyſices*, eine Erklärung der Civitatis Platonicæ ex l. X. de Republica geſchrieben, und Jacobi Zabarellæ Schrifften zuſammen drucken laſſen. Seine Lebens-Umſtände hat ADAMI in *Vitis Medicorum p.* 442. zuſammengetragen, womit FREHER. in *Theatro p.* 1340. und WITTE in *Diario* zu vergleichen, welche aber aus jenem müſſen ſuppliret werden.

(uuu) Dieſen wegen ſeiner Theologiſchen Streitigkeiten, und daher entſtandenen Schickſale berühmten Kaufbeurer zählen wir billig mit unter diejenige,

jenige, welche nach der Methode Philippi Melanchthonis die Ariſtoteliſche Philoſophie und die Schöne Wiſſenſchafften mit dem ſtudio Theologico verbunden haben. Wie glücklich oder unglücklich, iſt hier der Ort nicht zu unterſuchen; ſoviel aber iſt richtig und unläugbar, daß Strigelius ſowohl die Melanchthonianiſche Art zu philoſophiren inne gehabt, und zu Jena darnach gelehrt, als auch Ariſtotelem ſelbſt fleiſſig dabey zu Rath gezogen habe; wie er dann auch deſſen libros Ethicos überſetzt und erkläret, welche Uberſetzung von IACOBO MONAVIO *Lipſ.* 1572. herausgegeben worden, und nach des Herrn FABRICII Urtheil *Biblioth. Græc. Vol. II. p.* 154. mehr eine Paraphraſis als Verſio iſt; ingleichen über Philippi Dialecticam und Ethicam *Hypomnemata* geſchrieben, auch die Phyſic zu Erfurt und Jena profitiret hat, weswegen ihm auch der Herr REIMMANNUS in der *Hiſt. lit. Germ. P. IV. p.* 548. *ſeqq.* unter den Teutſchen Ariſtotelicis eine Stelle eingeräumet, der auch von ihm angemercket, ſein Lehr-Meiſter zu Freyburg, der berühmte Medicus und Philoſophus Joannes Zinckius, habe ihn ſo ſehr auf Ariſtotelem erpicht gemacht, und ihm als ein Ertz-Ariſtotelicus eine ſolche Neigung für Ariſtotelem eingeflöſſet, daß die Philoſophia Eclectica (welche ohnedem damals ein non-ens war) dafür in ſeinem Gemüthe niemals aufkommen können. Wozu aber ohne Zweifel noch mehr beygetragen, und Strigelium noch mehr darinnen geſtärcket hat das Exempel Melanchthonis, von welchem er die Philoſophie und Humaniora erſt

recht

recht begriffen, und welchem er nachzuahmen geſuchet hat, wie ſolches faſt alle Schüler Philippi gethan haben. Ob aber die Ariſtoteliſche principia, welchen Strigelius ergeben geweſen, die Urſache geweſen, daß er auf die Synergiſtiſche Irrmer verfallen, welche ſein Angedencken bey der Nachwelt verhaßt, und ihm das Leben ſaur gemacht haben, das muß in der Kirchen-Hiſtorie unterſucht werden, wo von ſeiner Meynung, Lehr-Sätzen und Schickſalen zu handeln iſt, und wovon man eine gründliche und ausführliche Nachricht findet in meines wertheſten Freundes und Collegæ, Herrn Hieronymi Merz, dermaligen Vicarii in der Lateiniſchen Stadt-Schule und Adjuncti Rev. Miniſterii, gelehrten und ſchönen *Hiſtoria Vitæ & Controverſiarum Victorini Strigelii, Kaufbeurenſis, Tub.* 1732. 4*to*. conf. Teissier *Eloges T. II. p.* 315. Bayle *Dict. T. IV.* art. *Strigelius p.* 284. *ſeq.* Adami *Vit. Theol. p. m.* 417. *ſeqq.* und andere Biographi mehr.

(**) Von dieſen berühmten Ariſtotelicis werden wir hernach ausführlich zu reden haben. Es iſt aber auch auf dieſer Schule der Stadt Nürnberg die Mellanchthonianiſche Methode in der Einrichtung zur Norm beybehalten worden. Dann A. 1526. wurde zu Nürnberg das Gymnaſium Ægidianum von Joachimo Camerario, Eobano Heſſo und Philippo Melanchthone auf des Magiſtrats Verlangen angelegt, hernach aber nach Altorf translocirt, und demſelbigen Valentinus Erythræus, ein Lindauer, und genuiner Schüler Melanchthonis, zum Rectore vorgeſetzt, vid. B. Sigis-

SIGISMVNDI IACOBI APINI *Vitæ Philoſoph. Altorfin.* gleichwie auch der erſte Profeſſor Theologiæ, Joannes Piccardus, ein genuiner Schüler Philippi geweſen, vid. Summe Rev. D. GVST. GEORG. ZELTNERI *Vitæ Theol. Altorfinor. p. 2. ſeqq.* deſſen Sohn Michaël nach der Zeit ſich einen berühmten Nahmen unter den Teutſchen Peripateticis erworben hat, wie wir hernach mit mehrern hören werden. Und von dieſen Philippiſten iſt ohne Zweifel die Philoſophia Altorfina herzuleiten, von deren Flor wir bald noch was zu gedencken haben werden, conf. celeb. ZELTNER. in *Hiſtoria Crypto-Calviniſmi Altorfini T. I. p. 24.*

(***) Von den Helmſtättiſchen Peripateticis wird ebenfalls beſſer unten etwas mehrers zu gedencken ſich Gelegenheit finden. Daß aber zu Helmſtätt die Ariſtoteliſche Philoſophie eine Stelle gefunden, kommt von Davide Chytræo her, welchen man zur Einrichtung dieſer hohen Schule gebraucht hat, da dann die ratio docendi philoſophiam Philippica abermals vorgewaltet. Eben ſo gieng es auch zu Königsberg, welche Academie auf Georgii Sabini, Melanchthonis Tochtermanns, Angeben angelegt worden iſt.

(xxx) Wie hoch Ariſtoteles zu Genf gehalten worden, erinnert aus einem Schreiben des ſeeligen Speneri ELSWICH *l. c. p.* 71. und CASPAR BRANTIVS gedencket in *Vita Arminii p.* 12. daß zu Genf, als Arminius daſelbſt ſtudieret, und über Rami Philoſophie geleſen, ein gewiſſer Profeſſor, von Geburt ein Spanier, der ein hefftiger Vertheidiger Ariſtotelis geweſen, es

dahin

dahin gebracht, daß Arminio zu leſen verboten worden. Selbſt Beza, als ein getreuer Ariſtotelicus, war Ramo ſehr zuwider, vid. *Ep.* 34. *p.* 153. und *ep.* 36. *p.* 156. wehrte er ſich mit Händen und Füſſen, daß Ramo die geſuchte Profeſſio Logicæ zu Genf nicht möchte gegeben werden, weil man entſchloſſen ſeye, in der Logic und den übrigen Wiſſenſchafften nicht einen Finger breit von Ariſtotele abzuweichen. Und von den Oxfurtiſchen Collegiis berichtet CHRISTOPHORUS ARNOLDUS in *Epiſtolis Richterianis p.* 487. Ariſtotelis Anſehen ſeye ſo groß bey denſelbigen, daß, wann ſich einer unterſtehe im Opponiren daſſelbige zu beleidigen, er einen Thaler Straffe geben müſſe. Was Ariſtoteles vor und um die Zeiten Carteſii in Holland gegolten habe, geben die über dem Carteſianiſmo entſtandene Streitigkeiten genugſam zu erkennen. Dann ob ſich gleich die Theologi groſſen theils deswegen wider die Carteſianiſche Philoſophie ſetzten, weil ſie meynten, ſie thue der Offenbarung und der H. Schrifft einen Eintrag, ſo iſt doch unlaugbar, daß das præjudicium auctoritatis für Ariſtotelem, darinnen ſie von Jugend auf erzogen waren, ein groſſes dazu beygetragen, und ſie nicht ertragen können, daß die Anhänger Carteſii Ariſtotelem ſo ſehr herunter gemacht, wie ſchon BENTHEM. im **Holländiſchen Kirchen- und Schulen-Staat** *P. II. c.* 2. §. 3. *p.* 58. angemercket hat, add. GOD. ARNOLD. in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *P. II. l. XVII. c.* 10 §. 1 *p.* 503. 504. Und dieſe Hochachtung unter den Holländiſchen Gelehrten für

O 5 Ariſto-

Ariſtotelem mußte in den Arminianiſchen Streitigkeiten mehrmahlen Gelegenheit geben, den Contra-Remonſtranten die unvernünfftige Liebe und Ehrerbietigkeit gegen Ariſtotelem vorzuwerffen, wovon man eine merckwürdige Stelle nachſehen kan in den *Epiſtolis Eccleſiaſticis præſtantium & eruditorum virorum*, welche PHILIPPVS LIMBORCHIUS *Amſtel.* 1704. *fol.* zum dritten mahl vermehrter edirt hat, und unter dem Nahmen der *Epiſtolarum Remonſtrantium* bekannt ſind, *p.* 959.

(yyy) Unter diejenige Urſachen, welche, unter Philippi Anführung die Melanchthonianiſche Art, die Ariſtoteliſche Philoſophie zu lehren, das ſtudium Philoſophiæ Peripateticæ empor gebracht, mag auch zu zählen ſeyn, daß die Schüler Melanchthonis ſehr zuſammen gehalten, und gleichſam ein Collegium Philoſophicum ausgemacht haben. Dann alle hatten einerley Lehr-Sätze, einerley Lehr-Art, einerley Sachen, und gar offt einerley Worte, und nahmen es einander nicht übel, wann gleich einer den andern ausſchrieb, weil doch in der That alles auf eines hinaus lief, und ſie keine andere Abſicht hatten, als ihres von ihnen ſo hoch gehaltenen Lehrmeiſters Meynung auszudrücken. Da nun die Philippiſche Schüler einen groſſen Theil der Hohen und Niedern Schulen beſetzten, ſo iſt leicht zu erachten, daß der Methodus ſecundum Ariſtotelem philoſophandi Philippica dadurch in groſſen Flor gekommen ſeyn müſſe. Daß aber der genius der Schüler Philippi dergleichen geweſen ſeye, läßt ſich aus MONAVII **Vorrede** zu STRIGELII *Verſione, argumentis & Scholiis Nicomacheorum*

cheorum Ariſtotelis deutlich erſehen. Man vergleiche damit die gründliche Anmerckung IAC. THOMASII *de plagio literario* §. 199. *ſeqq. p.* 82.

(zzz) Hievon verdienen die Worte eines Schreibens POLYCARPI LYSERI in der *Coll. Epiſt. Lyſer. p.* 287. erwogen zu werden, welche auch der Herr ELSWICH *l. c.* §. 19. *p.* 51. *ſeq.* excerpiret hat, darinnen ſich dieſer Theologus wundert, wie es komme, daß man auf der Univerſität Witteberg, ſo die Mutter von andern Schulen ſey, nur die Compendia Philoſophica Philippi der Jugend erkläre, und die Bücher Ariſtotelis gar liegen laſſe, da doch ſeines Erachtens Melanchthon ſolche Compendia allein für die Anfänger geſchrieben, nicht der Meynung, daß man Ariſtotelem der Jugend aus den Händen drehen ſolte, ſondern daß ſie ihr zur Anweiſung und Einleitung zu den Schrifften Ariſtotelis ſeyn ſolten. Es war nemlich leicht, daß die Schrifften Ariſtotelis wegen ihrer Dunckelheit und Schwierigkeit ſowohl in Anſehung der Schreib-Art, als der alten Philoſophie, auf welche ſie ſich bezogen, und wodurch ſie der ſtudierenden Jugend zu ſchwer, ja wohl manchem Profeſſori ſelbſt unverſtändlich wurden, von den deutlichen, kurtzen und nach dem Begriff der Jugend eingerichteten Compendiis Philoſophicis Philippi verdrungen wurden, wodurch aber freylich die eigentliche Quelle der Ariſtoteliſchen Philoſophie, welche Philippus wieder herzuſtellen ſich ſelbſt ſoviele Mühe gegeben, theils verachtet, theils gar aus den Augen geſetzet, und dadurch dem ſtudio Philoſophiæ Peripateticæ ge-

nuinæ ein mercklicher Schade gethan worden iſt; obgleich nicht zu läugnen, daß die Melanchthonianiſche Compendia ihrer Ordnung und Deutlichkeit wegen ihres Lobes würdig ſind, wie ſelbſt LEIBNIZ *de la Conformité de la foi avec la raiſon* geurtheilet hat.

(a) Die Sache ſelbſt könnte aus einer vernünfftigen Einſicht der Kirchen-Hiſtorie des Sec. XVII. leicht erſehen und erwieſen werden, wann es unſere Abſicht litte. Es kan es aber ein jeglicher ſelbſt leicht erkennen, wann er ein Syſtema Theologicum, ſo vor dem Colloquio Ratisbonenſi verfertiget worden, v. gr. MELANCHTHONIS *locos Theologicos*, mit einem, das nach demſelbigen geſchrieben worden, zuſammen halten mag. Die Urſache war, weil man auf dem Colloquio zu Regenſpurg mit den Jeſuiten in Metaphyſiſcher Sprache reden und diſputiren mußte, daher ſie auch auf die Formam im Diſputiren ſehr drangen. Da nun die Geſtalt des Sec. XVII. ohnedem in der Theologie Polemiſch war, ſo war es kein Wunder, daß man die Metaphyſicam Scholaſticam wieder mit zum Gebrauch der Theologie gleichſam in Dienſte nahm, wie ſelbſt der Herr ELSWICH. *l. c.* §. 26. *p.* 75. und mit ihm der ſeel. Herr D. BUDDEUS *Iſag. Hiſt. Theol. l. I. c.* 4. §. 28. *p* 255. 256. und *l. II. c.* 1. §. 14. *p.* 388. bemercket haben. Was die Theologie dabey gewonnen oder verlohren, iſt hier nicht zu unterſuchen; ſoviel aber iſt richtig, daß, da man nicht ſowohl die reine Ariſtoteliſche Metaphyſicam, als vielmehr die Scholaſtiſche Ontologiam wieder aufgenommen, gleichwie aller Philoſophie überhaupt, alſo der

reinen

reinen Peripatetiſchen Philoſophie, welche die Metaphyſic in gantz anderm Verſtand nimmt, ein groſſer Stoß auf den Proteſtantiſchen Academien gegeben worden ſeye.

(b) Hieher gehöret, was NICOLAVS TAVRELLVS in *præf.* ad *Alpes cæſas Andreæ Cæſalpini* berichtet, dieſes berühmten Ariſtotelici Schrifften würden aller Ende und Orten auch in Teutſchland der Philoſophierenden Jugend in die Hände, und als etwas vortreffliches vorgegeben. Eben ſo gieng es auch mit Franciſci Piccolomini und anderer Philoſophiſchen Abhandlungen, wie dann ſonderlich die Helmſtättiſche Philoſophi ſich bemühet, eines und des andern auswärtigen berühmten Peripatetiſchen Philoſophi, e. gr. Petri Joannis Nunneſii, Schrifften durch neue Auflagen in die Hände der Jugend zu bringen.

(c) Die Altorfiſche Philoſophos, Scherbium, Taurellum, Sonerum und Piccartum, werden wir als groſſe Lichter in dem Peripato hernach noch beſonders kennen lernen. Uberhaupt aber haben wir auſſer dem, was oben ſchon hievon erinnert worden, zu mercken, daß ſich die Altorfiſche Philoſophi ſonderlich angelegen ſeyn laſſen, die reine und aus den Quellen der Schrifften Ariſtotelis ſelbſt geſchöpffte Peripatetiſche Philoſophie ſowohl mündlich der Jugend beyzubringen, als auch ſchrifftlich fortzupflantzen. Wozu ein groſſes beygetragen, theils daß die ruhmwürdige Curatores dieſer hohen Schule ſich jederzeit bemühet, ſolche Leute dahin zu ziehen, welche in der Grichiſchen Sprache und der Philoſophiſchen Hiſtorie ungemein erfah-

ren waren, welche beyde Hände, ſo zu reden, das Studium Philoſophiæ Ariſtotelicæ nothwendig empor bringen, und die Leute in den Stand ſetzen mußten, Ariſtotelis Gedancken glücklicher, als anderswo, einzuſehen; theils daß Scherbius und ſeine Schüler der wie eine Peſt in Teutſchland graſſirenden Ramiſtiſchen Philoſophie ſich widerſetzet, und dadurch genöthiget worden, ſich die Philoſophie dieſes Grichiſchen Philoſophi mit allen Kräfften aus ſeinen Schrifften bekannt zu machen; zugeſchweigen, daß durch löbliche Verordnung der Stadt Nürnberg das Studium Philoſophicum und Mathematicum mit einander verbunden worden, indem, wie ſchon ſeines Orts erinnert worden iſt, Ariſtotelis Schrifften und darinnen enthaltene Philoſophie allerdings einen Lectorem Matheſeos gnarum erfordern. Und das iſt auch die Urſache, warum die Philoſophia Altorfina im vorigen Seculo ſo berühmt worden, und noch heutiges Tages unter den Auslegern Ariſtotelis einen wichtigen Rang behauptet, zumahl nachdem Io. PAVLVS FELWINGERVS verſchiedene Philoſophiſche Schrifften Scherbii, Soneri und Piccarti zuſammen geleſen, und unter dem Titul: *Philoſophia Altorfina*, *i. e.* PHIL. SCHERBII, ERN. SONERI & MICH. PICCARTI *Diſputationes Philoſophicæ in unum faſciculum collectæ, & ab interitu vindicatæ*, *Norimb.* 1644. heraus gegeben hat, von welcher Collectione man MORHOFIVM *T. II. l. I. c.* 11. *p.* 62. und den Herrn Abbt FABRICIVM in *Hiſtoria Bibliothecæ ſuæ T. V. p.* 509. nachzuſehen hat. Es zogen auch dieſe

ſe

ſe groſſe Männer andere in der Ariſtoteliſchen Philoſophie gleichfalls geſchickte Männer, unter welchen ſonderlich vorgedachter Felwingerus, ingleichen Abdias Trew und Jo. Conr. Dürrius zu mercken, von welchen aber, weil in des ſeel. Herrn Sig. Jac. Apini wohlgeſchriebenen *Vitis Philoſoph. Altorfin.* und zwar von dem erſten *p.* 173. von dem andern *p.* 155. von dem dritten aber in des Herrn D. Zeltneri *Vitis Theol. Altorf. p.* 344. gar ausführliche Nachricht gegeben worden, wir den Bericht ſuchenden Leſer nöthiger Kürtze wegen dahin verwieſen haben wollen. Und das iſt die berühmte Philoſophia Altorfina, von welcher zwey berühmte Theologi dieſer Hohen-Schule verdienen dabey nachgeſehen zu werden, nemlich vorgedachter um die Kirche und gelehrte Welt unſterblich verdiente Theologus und Polyhiſtor, Herr D. Gustav. Georg. Zeltner, in ſeiner vortrefflichen *Hiſtoria arcana Crypto-Socinismi Altorphini P. I.* §. 10. *p.* 24. *ſeq.* und der ebenfalls hochberühmte, nunmehr ſeelige Theologus, Herr D. Io. Guil. Bayerus, in einem de præſtantia Philoſophiæ Altdorfinæ 1709. geſchriebenen Programmate, ſo des Herrn Apini *Vitis Phil. Altorf.* hernach vorgeſetzet worden. Und dieſer Flor der Ariſtoteliſchen Philoſophie daurte daſelbſt biß auf die Zeiten Carteſii, und ſeiner Schüler, da man dann auch in Altorf angefangen, ſich um anderer Philoſophorum Gedancken zu bekümmern, wozu ſonderlich der groſſe Altorfiſche Natur-Lehrer, Io. Christophorus Sturmius, von welchem ſeines Orts noch

zu

zu gedencken ſeyn wird, in der Phyſic, und Georg. Pavl. Roetenbeccivs in der Logic gethan, wie hievon, nebſt deſſen bey Apino *l. c. p.* 284. *ſeqq.* befindlichen Leben, ſeine auf Befehl der Obern zum Gebrauch des Nürnbergiſchen Gymnaſii verfertigte *Logica, in qua veterum juxta ac recentiorum Philoſophorum utiliſſima præcepta colliguntur*, *Francof. & Lipſ.* 1703. 8. zeuget; Und dieſen Fußſtapffen ſind mit noch mehr eclectiſcher Freyheit und Glückſeeligkeit die noch lebende berühmte Altorfiſche Philoſophi nachgefolget, ſo, daß jetzt die Philoſophia Altorfina mere eclectica iſt.

(d) Unter den Helmſtättiſchen Ariſtotelicis werden wir ſonderlich Cornelium Martini, Conradum Hornejum und Hermannum Conringium im Verfolg der Materie noch zu betrachten bekommen. Auſſer denſelbigen haben ſich auch zu Helmſtätt um die Ariſtoteliſche Philoſophie Samuel Rachelius, Henricus Julius Scheurlius, Henningus Arniſæus, Andreas Frœlingius, und Henricus Rixnerus verdient gemacht. Samvel Rachelivs ſchrieb eine *Introductionem in Philoſophiam Moralem*, welche er denen von ihm edirten Büchern Ariſtotelis *de moribus ad Nicomachum* vorgeſetzet, und dieſe damit *Helmſtad.* 1660. 4*to* Grichiſch und Lateiniſch heraus gegeben hat. Desgleichen hat er auch einen *Commentarium in officia Ciceronis* verfertiget, der zu **Franckfurt** 1668. 8. und zu **Amſterdam** 1686. 8. herausgekommen iſt, und worinnen er ein gute Wiſſenſchafft in der Philoſophie der Alten gezeiget hat,

und

und würde er nach Clerici Urtheil *Biblioth. Univ. T. V. p.* 266. *ſeqq.* noch beſſer gerathen ſeyn, wann der Auctor nicht allzuſehr für Ariſtotelem und deſſen Philoſophie wäre eingenommen geweſen; doch iſt an ihm zu loben, daß er auf die principia Juris naturæ dabey ein aufmerckſam Aug gehabt, conf. B. Bvddevs *Iſagog. Hiſt. Theol. l. I. c.* 4. §. 31. *p.* 308. Celeb. Stolle in der **Einleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit** *P. III. c.* 1. §. 38. *p.* 602. Henricvs Ivlivs Schevrlivs, Profeſſor Moralium zu Helmſtätt, hat wegen ſeiner geſchickten Einſicht in die Peripatetiſche und Stoiſche Sitten-Lehre ebenfalls Lob davon getragen, vid. Fabricivs *Hiſt. Biblioth. ſuæ T. IV. p.* 289. *ſeq.* Er iſt ſonderlich zu mercken wegen ſeiner *Bibliographia Morali*, welche 1648. und 1686. zu Hellmſtätt herausgekommen, und wohl geſchrieben iſt, vid. Bvddevs *l. c. p.* 292. Dann darinnen hat er auch die Hiſtoriam Ethices berührt, vid. Reimmanni *Hiſt. lit. German. P. I. p.* 64. 301. Von ſeinen Lebens Umſtänden iſt nachzuſehen Witte *Memor. Philoſoph. T. II. p.* 106. Henningvs Arnisaevs war ein Halberſtätter, und erſtlich Profeſſor Moralium zu Franckfurt an der Oder, hernach aber Profeſſor Medicinæ zu Helmſtätt, und endlich bey Chriſtiano IV. König in Dännemarck, Leib-Medicus, wo er 1635. geſtorben iſt. Er iſt nicht nur wegen verſchiedener Mediciniſcher Schrifften bekannt, von welchen Abra'h. Mercklinvs in *Lindenio renovato P. I p.* 390. und aus ihm Bayle *Dict. T. I.* art. *Arniſæus not. D. p.* 349. Nachricht geben,

ben, ſondern er hat ſich auch um die Ariſtoteliſche Metaphyſicam, meiſtens aber um die Politicam dieſes Philoſophi ſehr verdient gemacht. Wie und auf was Weiſe er die Ariſtoteliſche Philoſophie excolirt, kan der auch bey dem Herrn Reimmanno *Hiſt. lit. German.* P. *IV. p.* 17. vorkommende Titul ſeines Compendii Metaphyſici belehren, welcher dieſes Innhalts iſt: *Epitome Metaphyſices, in qua fundamenta Ariſtotelica ordine ſcientifico explicantur, & poſtea controverſiæ pleræque ſuis deciduntur argumentis &c. omnia compoſita ad mentem Ariſtotelis, & ex antiquitate Græca & Latina longe ſecus, quam ab hodiernis nonnullis novatoribus fieri ſolet, deducta, Francof. March.* 1629. 12. Noch mehr aber hat er ſich berühmt gemacht durch ſeine Politiſche Schrifften, nemlich ſeine *Doctrinam Politicam in genuinam methodum, quæ eſt Ariſtotelis, reductam, & ex probatiſſimis quibusque Philoſophis, Oratoribus, Juriſconſultis, Hiſtoricis breviter comportatam & explicatam, Lugd. Bat.* 1643. welches Buch Bosius *de comparanda prudentia civili p.* 57. ſehr lobt; ſeinen Tr. *de auctoritate principum in populum ſemper inviolabili Francof.* 1612. und ſeine drey Bücher *de Jure Majeſtatis*, ingleichen durch ſeine *Relectiones Politicas*, von welchen allen der Herr Reimmann. *l. c.* P. *IV. p.* 133. *ſeqq.* Bayle *l. c.* und andere nachzuſehen. Was für wichtige Lob-Sprüche ihm die Helmſtättiſche und andere Philoſophi, zumahl Conringius, beygeleget, der ihn einen unvergleichlichen Mann nennet, der die Philoſophiam

Civilem

Civilem zu Helmſtätt beſſer, als ſonſt irgendwo geſchehen, excoliret, iſt aus den Elogiis CONRINGII, GEBHARDI THEODORI MEIERI, SIMONIS PAULI, ingleichen BOSII und WHEARI, welche MAGIRUS in *Eponymolog. Crit. p.* 82. geſammlet, zu erſehen; wiewohl nicht zu läugnen, daß MORHOF. *Polyhiſt. T. III. l. I. §. 3. p.* 491. an ihm ausſetzet, daß er zuviel Juriſtiſche Controverſien mit eingemiſchet; und BOECKLER. *Bibliograph. Crit. p.* 656. an ihm tadelt, er habe die alte Scriptores nicht genugſam verſtanden, und ſie bißweilen wider ihre Meynung allegirt. In oben berührtem Tr. *de auctoritate principum* hat er Althuſium angegriffen, der gegenſeitiger Meynung geweſen, vid. BAYLE *l. c. not. A.* BOECKLER. *l. c. p.* 678. Übrigens ſind auch von ihm ALBERTUS BARTHOLINUS *de Scriptis Danorum p.* 52. 53. und MOLLERI *Hypomnemata ad h. l. p.* 233. *ſeqq.* anzuſehen. ANDREAS FROELINGIUS, von Calenberg, Profeſſor Logices, hernach Theologiæ Doctor und Superintendens Generalis zu Helmſtätt, machte ſich um Ariſtotelem verdient durch eine Edition deſſen *Organi* Griechiſch und Lateiniſch *cum Prolegomenis*, ingleichen durch einen Tr. *de natura Logices.* vid. WITTE in *Diario ad Ann.* 1632. als in welchem Jahr er geſtorben iſt. HENRICUS RIXNERUS, ein Helmſtätter, und in ſeiner Vaterſtatt erſtlich Profeſſor Metaphyſices & Phyſices, hernach Theologiæ, und nachmals Paſtor Primarius zu Halberſtatt, und endlich Chur-Brandenburgiſcher Kirchen-Rath und General-Superintendens dieſes Fürſtenthums, von deſſen Lebens-

Umſtän-

Umſtänden PIPPINGIUS in *Memor. Theolog. p. 459. ſeqq.* nachzuſehen, verdienet hier eine Stelle wegen ſeines Tr. *de uſu Metaphyſices.* Alle dieſe nebſt andern theils noch anzuführenden Helmſtättiſchen Philoſophis, (unter welche auch der Helmſtättiſche JCtus Jo. à Felden gehöret, von deſſen Buch *de interpretatione* BUDDEUS in *Iſag. Hiſt. Theol. P. I. l. I. c. 4. §. 26. p. 150.* und von ſeinen **Anmerckungen** über GROTIUM *de J. B. & P.* der Herr STOLLE in der **Einleit. zur Hiſt. der Gelahrheit** *P. III. c. 2. p. 631.* nachzuſehen, conf. MAGIRUS in *Eponymol. Crit. p. 344.*) waren genuine Ariſtotelici, biß endlich auch die Eclectiſche Philoſophie daſelbſt Platz gewonnen, wozu, wo nicht den erſten Anfang gemacht, doch das ſeinige mit beygetragen hat der nunmehr ſeel. Herr Abbt IO. ANDR. SCHMID, dem aber ſeine Nachfolger mit noch viel gröſſerer Philoſophiſchen Freyheit nachgegangen ſind, wie hievon der noch lebenden berühmten Helmſtättiſchen Philoſophorum Schrifften ein unverwerflicher Zeuge ſind.

(e) Es iſt unſerer Abſicht, zumahl aber den geſetzten Schrancken dieſes letzten Theils der Philoſophiſchen Hiſtorie, nach nicht möglich, alle Profeſſores Philoſophiæ auf den Proteſtantiſchen, zumahl Lutheriſchen Univerſitäten zu nennen, welche etwas zur Cultur der Ariſtoteliſchen Philoſophie im Sec. XVI. und XVII. beygetragen haben. Damit wir aber doch auſſer angeführten Hohen-Schulen von andern nicht gantz ohne Beytrag weggehen, ſo ſind von Gieſſen Chriſtophorus Scheiblerus,

lerus, von Witteberg Jacobus Martini, von Jena Daniel Stahlius und Paulus Slevogtius, als berühmte und um die genuine Ariſtoteliſche Philoſophie wohlverdiente Männer, ins beſondere anzumercken. CHRISTOPHORVS SCHEIBLERVS war zu Armsfeld, in der Grafſchafft Waldeck gelegen, A. 1589. gebohren, ſtudierte zu Gieſſen, wo er ſchon im achtzehenden Jahr ſeines Alters Magiſter, und im ein und zwantzigſten Profeſſor Græcæ linguæ, und gleich darauf auch Profeſſor Logicæ & Metaphyſicæ wurde. A. 1614. wurde er zum Profeſſore Extraordinario Phyſicæ und Pædagogiarcha beſtellet, und A. 1624. von Gieſſen nach Dortmund zum Superintendenten und Rectore Scholarum beruffen, wo er auch biß an ſein Ende geblieben, und verſchiedene wichtige Vocationes nach Braunſchweig, Hamburg, Amſterdam und andern Orten ausgeſchlagen, und endlich A. 1653. (nicht aber 1623. wie in des Herrn REIMMANNI *Hiſt. lit. Germ. P. IV. p.* 23. durch einen Druckfehler ſtehet) im vier und ſechtzigſten Jahr ſeines Alters verſtorben iſt, von welchen und andern ſeinen Lebens-Umſtänden aus deſſen Perſonalien, die ſeiner **Leichen-Predigt** beygefüget ſind, FREHERVS in *Theatro p.* 511. *ſeqq.* und aus und nach ihm ROLLIVS *de Doctoribus Academicis ad Gymnaſiorum vel Scholarum gubernacula vocatis*, SCHVMACHERVS in *Conſpectu Waldecciæ literatæ*, REIMMANNVS *l. c.* und andere nachzuſehen ſind. Noch als ein Studioſus hat er einen Tr. *de anima*, und *librum Sententiarum ſive axiomatum*, als Profeſſor aber

auſſer

auſſer vielen in drey Centurien zuſammen gedruck- ten *Diſputationibus Philoſophicis* auch eine *Synopſin Philoſophiæ* verfertiget, ſonderlich aber ſich durch ſein *Opus Logicum, de natura & prædicamentis Logicæ*, und *de argumentis Logicis*, ingleichen durch ſein *Opus Metaphyſicum Naſſov.* 1617. 8. *Marp.* 1636. 4*to* berühmt gemacht, indem man an dieſen Schrifften gelobt, daß er nicht nur die Scholaſticos, ſondern auch die Schrifften Ariſto- telis ſelbſt zu Rath gezogen, und alles deutlich und ordentlich vorgetragen habe; wiewohl er beſ- ſer gethan hätte, wann er von den Scholaſticis gar würde abſtrahirt haben, indem er ſeine Meta- phyſicam mehr nach den Gedancken der Schola- ſticorum, als Ariſtotelis ſelbſt, gebildet hat, conf. B. BUDDEUS *Iſag. Hiſt. Theol. l. I. c.* 4. *p.* 256. Wie hoch man noch zu deſſen Lebzeiten ſeine Philoſophiſche Schrifften gehalten, berichtet aus SCHUPPII *Luciano p.* 810. der Herr REIM- MANN. *l. c. p.* 24. wie er ihn dann auch in Orat. Panegyr. *in C. Dietericum* bey MAGIRO in *Epo- nymol. Crit. p.* 736. einen in der gantzen Welt be- rühmten Philoſophum nennet, conf. S. Rev. ZELTNERUS in *Vitis Theol. Altorf. p.* 248. *not. f.* Seine *Opera* ſind noch bey ſeinen Lebzeiten *Oxon.* 1637. zuſammen gedruckt worden. Von ſeinen Theologiſchen Schrifften muß anderer Orten Nach- richt geſucht werden, conf. WITTE in *Memor. Philoſoph.* und im *Diario*, FREHER. *l. c.* und andere. IACOBUS MARTINI war eines Pfar- rers zu Langenſtein bey Halberſtatt gelegen, Sohn, und ſtudierte erſtlich zu Helmſtätt, wo er an D.

Hofmann

Hofmann recommendirt wurde; drey Jahr darauf gieng er nach Witteberg, und genoß daſelbſt ſonderlich die groſſe Gunſt Polycarpi Lyſeri, wurde daſelbſt Magiſter, und nachmals Adjunctus Philoſophiæ. A. 1597. gieng er nach Norden in Oſt-Frießland, und übernahm das Rectorat des Gymnaſii daſelbſt, wo er, nachdem Graf Joannes zur Römiſchen Kirche übertrat, und er, als der verwittibten Gräfin Vice-Hof-Prediger, offt mit den Jeſuiten zu diſputiren hatte, in groſſe Nachſtellungen gerathen, welchen zu entgehen er Norden verlaſſen, und ſich mit ſeiner Familie nach Witteberg retirirt, wo ihm die eben vacant gewordene Profeſſio Logices & Metaphyſices auf ſein Anſuchen A. 1602. anvertraut worden, welche er ein und zwantzig Jahr verwaltet, biß er endlich Nic. Hunnio, als ſelbiger nach Lübeck vocirt worden, auf der Theologiſchen Catheder gefolget, und zuletzt nach D. Balth. Meiſneri Tod auch Probſt der Stiffts-Kirche und Conſiſtorii Aſſeſſor worden iſt, in welcher Würde er A. 1649. im neun und siebentzigſten Jahr ſeines Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hat; von welchen und andern ſeinen Lebens-Umſtänden das *Programma* und die *Perſonalien* ſeiner Leiche, und aus ſelbigen FREHERUS *p.* 546. REIMMANNUS *l. c. p.* 49. *ſeqq.* WITTE in *Memor. Philoſoph.* nachzuſehen ſind. Um die Ariſtoteliſche Philoſophie hat er ſich durch viele Schrifften verdient gemacht, deren Verzeichnis bey FREHERO *l. c.* zu finden, und unter welchen auſſer vielen Diſputationibus auch *Inſtitutiones Logicæ*, ein Buch *de Loco*, *Logica per dichotomias*

tomias reſoluta, Collegium Phyſicum Speciale, Partitiones & quæſtiones Metaphyſicæ, de communicatione proprii contra Barth. Keckermannum, de Summo Bono, Synopſis Ethica, und andere mehr ſich befinden. Sonderlich aber gehöret er unter die Philoſophos Polemicos, indem er nicht nur wider die Ramiſten, zumahl den Steinfurtiſchen Profeſſorem, Clementem Timplerum, und Barth. Keckermannum geſchrieben, und Diſcuſſiones Ramiſticas &c. herausgegeben, ſondern auch ſich in den damals obwaltenden Streitigkeiten, den Nutzen der Philoſophie betreffend, (von welchen ſeines Orts zu gedencken ſeyn wird) zimlich breit gemacht, wovon ſein zu **Witteberg** 1618. 4to edirter **Vernunfft Spiegel** nachzuſehen, von welchem aber der Herr Reimmann. *l. c. p.* 21. kein gar vortheilhafftes Urtheil gefället hat. Man vergleiche damit deſſen judicium in *Catalogo Critico Biblioth. Theol. p.* 485. 486. Von ſeinen Meritis & Scriptis Theologicis muß anderer Orten Nachricht gegeben werden, conf. B. Spizelii *Templum honoris reſeratum p.* 176. *ſeqq.* Daniel Stahlius war von Hammelburg aus Francken gebürtig, und ſtudierte zu Gieſſen, wurde A. 1623. zu Jena Profeſſor Logices & Metaphyſices, und bekleidete dieſe Stelle biß an ſein Ende. Er ſchrieb verſchiedene die Ethic, Logic, und Metaphyſic erläuternde Schrifften, und æmulirte ſonderlich mit Jo. Scharſio zu Witteberg, vid. Zeumerus in *Vit. Prof. Jen.* Reimmann. *l. c. p.* 24. *ſeqq.* welcher auch *l. c. p.* 28. von gedachtem Jo. Scharſio, einem zwiſchen den Ariſtotelicis, Scholaſticis

cis und Ramiſtis die Mittel-Straſſe haltenden Wittebergiſchen Profeſſore Philoſophiæ, zulängliche Nachricht gibt. PAVLVS SLEVOGTIVS war von Piſſendorf, einem nicht weit von Weimar gelegenen Dorf, gebürtig, und erblickte dieſe Welt A. 1596. d. 29. April. In der Schule zu Weimar that er ſich beyzeiten hervor, und verdiente damit das Lob ſeiner Lehrmeiſter, welche ihn wohl unterrichtet auf die Jenaiſche Univerſität ſchickten, wo er, nachdem er A. 1620. Magiſter worden, angefangen hat Collegia Privata zu leſen und zu diſputiren; 1621. wurde er nach Braunſchweig zum Conrectorat des Gymnaſii Martiniani beruffen; 1625. aber ſuccedirte er Salomoni Glaſſio in der Profeſſione Græcæ & Hebraicæ linguæ, und endlich ein Jahr vor ſeinem Tode Danieli Stahlio auch in der Profeſſione Logices & Metaphyſices; die Stelle eines Profeſſoris Theologiæ aber declinirte er, ob er gleich ſonſt in Kirchen-Geſchäfften Dienſte that. Er wurde, nachdem er etliche Jahre von mancherley Leibes-Ungelegenheiten geplaget worden, endlich den 28. Aug. 1654. von einem hefftigen Schlag-Fluß überfallen, und als derſelbige etlichmal wieder kam, rieß er ihn hinweg d. 22. Jun. 1655. wie hievon das von IO. ERN. GERHARDO bey ſeiner Beerdigung verfertigte *Programma*, ſo ſeinen Diſputationibus vorgeſetzet iſt, und aus welchem FREHERVS *l. c. p.* 1543. und SPIZELIVS in *Templo hon. reſer. p.* 373. ihre Nachrichten genommen, das mehrere nachgeſehen werden kan. Auſſer ſeiner ſchönen Gelehrſamkeit in den Philologiſchen Studien, hat

er ſich auch um die Philoſophie nach Ariſtotelis genuinen principiis wohl verdient gemacht, wie hievon ſeine *Diſputationes Academicæ cum Philoſophicæ tum Philologicæ*, ſo zu Jena 1656. 4to in einem Band herausgekommen, zeugen, in welchen man ſowohl eine gute Einſicht in Ariſtotelis Schrifften und Philoſophie, als auch eine ſchöne Wiſſenſchafft in der Philoſophiſchen Hiſtorie findet; wie er dann nicht nur deswegen von SPIZELIO *l. c.* und andern von MAGIRO *Eponymol. Crit. p.* 756. genannten, ſondern auch ſelbſt von dem groſſen LEIBNIZIO *de la Conformité de la foi avec la raiſon p. m.* 13. ungemein gelobet wird. Wer ſich noch andere Ariſtotelicos dieſer Zeiten bekannt machen will, kan in des Herrn REIMMANNI *Hiſt. Lit. German.* P. *IV.* und *V.* hinlänglichen Bericht finden.

(f) Hievon verdienet nachgeleſen zu werden, was der Herr IO. HERM. AB ELSWICH *de varia fortuna Ariſtotelis in Scholis Proteſtantium* §. 20. *p.* 52. *ſeqq.* angeführet, welcher ſich ſonderlich auf FLACIVM berufft, der in dem *Clave Scripturæ* P. *I.* voce *Philoſophia* überhaupt über die Philoſophie loßziehet, und behauptet, daß Col. II. 8. nicht nur die falſche Philoſophie, ſondern überhaupt diejenige wahre Philoſophie verworffen werde, welche man dermalen aus Ariſtotele habe. Dergleichen Klagen über die Ariſtoteliſche Philoſophie führt er auch von Joanne Stolzio, einem Weimariſchen Hof-Prediger, an, und erinnert, daß auch Andreas Oſiander auf dergleichen Weiſe über die Philippiſten und ihre Ariſto-

teliſche

teliſche Art zu philoſophieren loßgezogen habe; und würde es leicht ſeyn, aus den damaligen Streit-Schrifften, womit ſonderlich die Flacianer und Philippiſten einander zu Leibe gegangen, derglei-chen noch mehr zu ſammeln, wann es hier nöthig wäre. Wem auch dieſe Controverſien bekannt ſind, wird ſich darüber nicht wundern. Dann die gantze Abweichung der Synergiſten von der geſun-den Lehre ſchrieb man der Philoſophie zu, in wel-cher die Schüler Melanchthonis ſehr geübt wa-ren; und da dieſe denen Gegnern mit Philoſophi-ſchen Diſtinctionen tapffer zuſetzten, und ſie in die Enge trieben, wie z. E. Flacio ſelbſt geſchehen, welcher in der bekannten Streitigkeit über der Erbſünde, ob ſie das Weſen, oder nur etwas zu-fälliges ſeye, in eine Logicaliſche ihm nicht genug bekannte Controvers gerathen; So wußten ſich dieſe nicht beſſer zu wehren, als daß ſie überhaupt mit der Philoſophie nichts wolten zu ſchaffen haben, und wider dieſelbige hefftig detonirten; wodurch freylich die Ariſtoteliſche Philoſophie, welche da-mals allein auf den Teutſchen Univerſitäten im Flor und Regiment war, einen Stoß bekommen müſſen.

(g) Die Sache ſelbſt, und was mit Rami Dia-lectic (dann weiter erſtreckte ſich ſeine Neuerung in der Philoſophie nicht) auf den Teutſchen Uni-verſitäten vorgegangen, wird unten, wann wir von den beſondern Schickſalen der Vernunfft-Lehre werden zu handeln bekommen, ausführlich erzählt werden, bis dahin wir das hier zu erinnern nöthi-ge verſparen. Nur ſoviel iſt hier nicht vorbey zu

 gehen,

gehen, daß die Ramæiſche Dialectica nicht nur propter ſtudium novitatis, zumahl ſie aus Franckreich kam, woher leider! die Teutſche Nation alles, gutes und böſes, zu holen und nachzuahmen pfleget, ſondern auch propter perſpicuitatem & ordinem ſelbſt unter den Ariſtotelicis applauſum gefunden habe. Dann da die Schüler Melanchthonis ſich ſonderlich um deswillen die Ariſtoteliſche Philoſophie vor andern belieben laſſen, weil ſie am meiſten Ordnung und Methode darinnen gefunden, ſo mußte ihnen nothwendig Ramus noch beſſer einleuchten, deſſen Haupt-Werck war, die Dialectic zu einem Wegweiſer in der Rede-Kunſt zu machen, und Deutlichkeit und Ordnung mit einander zu verbinden. Und da es bey der damaligen Philoſophie auf Hohen-Schulen ohnedem vornehmlich und meiſtens darauf ankam, daß man nach Erforderung ſeines Amtes, Abſichten, Vortheils, u. d. g. wacker vom Maul-Leder ziehen, und cum opinione Philoſophi etwas daher ſchwatzen konnte, ſo ware freylich der deutliche Ramus geſchickter dazu, als der dunckle Ariſtoteles, und ein Pariſiſcher Profeſſor angenehmer, als ein Wittebergiſcher, und damit mußte der bißher excolirten Ariſtoteliſchen Philoſophie nothwendig groſſer Abbruch geſchehen, wie uns dasjenige, was mit Ramo und deſſen Philoſophie in Teutſchland vorgegangen, ſeines Orts hievon überzeugen wird.

(h) Hieher rechnet der Herr von Elswich in offtberührter Diſſertation §. 32. *p.* 97. *ſeq.* die Streitigkeiten der Coccejaner, indem die Ariſtoteliſche

teliſche Methode denſelbigen nicht angeſtanden; Jngleichen die ſogenannte Pietiſten, wie er dann eine Stelle des ſeel. SPENERI aus der **Vorrede** über die *Tabulas Hodoſophicas* anführet, welche auch *Conſil. Lat. P. I. c.* 2. *art. I. p.* 211. zu finden, worinnen dieſer ſeel. Lehrer über den Schaden, den die Ariſtoteliſche Philoſophie in der Kirche angerichtet, klaget, und prophezeiht, es werde bald an dem ſeyn, daß man der Ariſtoteliſchen Philoſophie werde mit der Leiche gehen; worauf Herr ELSWICH auch zu antworten bemühet, und ſonderlich damit nicht zufrieden iſt, daß der ſeel. Mann dafür gehalten, er glaube, wann man die alte Philoſophiam Platonicam, Stoicam und Pythagoricam gründlich unterſuchen würde, man ſolte viel mehr gutes darinnen finden, als in der Ariſtoteliſchen Philoſophie, zumahl weil letztere der alten Jüdiſchen Philoſophie allem Anſehen nach näher komme, und einiges aus derſelbigen noch habe, *Conſil. Theol. P. I. c.* 2. *Art.* 1. *ſect.* 10. *p.* 410. Unſers Orts iſts zwar nicht zu unterſuchen, wie weit einer von beyden Recht habe: So viel aber iſt doch zu erinnern nöthig, daß der ſeel. Lehrer nicht davon geredet, ob eine oder die andere Sectiriſche Philoſophie völlig gut ſeye, und deren Einſchaltung in die Principia der Chriſtlichen Lehre nie geſchadet habe, als welches er ſelbſt gar deutlich läugnet, wann er *p.* 213. ſagt: Platonicam, Pythagoricam, Epicuream, Stoicam quod attinet Sectas, non ſolum univerſam Philoſophiam ex iſtarum placitis fruſtra quæſiverimus, ſed & quæ ſuppetunt, autores homines

olent, adeoque errori obnoxios, quorum nullum tutus ſequare: Sondern die Rede war von der Ariſtoteliſchen, zumahl von den Scholaſticis verfälſchten Philoſophie, welche, anderer Urſachen zu geſchweigen, auch um deswillen der Gottes-Lehre am meiſten geſchadet hat, weil ſie am meiſten und von vielen Seculis her faſt allein regieret hat. Wann demnach Spenerus wünſchet, daß man der Ariſtoteliſchen Philoſophie zur Leiche gehen möchte, hat es die Meynung nicht, als wann er dagegen die Platoniſche, dem Fanaticiſmo (wie der Herr ELSWICH *l. c. p.* 108. redet) geneigte Philoſophie einzuführen wünſchte, ſondern er iſt juſt der Meynung, welche ſich der Herr ELSWICH *l. c.* §. 37. *p.* 111. ſelbſt belieben laſſen, und ſind ſeine Worte um ſo mehr merckwürdig, und verdienen hier eine Stelle, um ſo mehr ſie nicht nur an den Tag geben, daß dieſer tief einſehende Lehrer ſich nicht in Sinn kommen laſſen, in Ariſtotele ſeyen gar keine Wahrheiten, ſondern auch die allervernünfftigſte Art und Weiſe geſund und recht zu philoſophieren anzeigen. Er ſchreibt: Hoc facturi, ac ita ſua manu in Sapientiæ adyta ſibi commiſſos ducturi, ipſi ſibi cavebunt, ne in magiſtri ullius verba jurent, ſed quæ Plato, Ariſtoteles, Zeno, vel quæcunque priſca ſeu nova nomina ſunt, prodidere vera, rejectis aſſumentis falſis, aſſumant, non quia illis autoribus prodita, ſed quia vera agnita, quæ eclectica methodus omni ſectaria longe potior & certior erit, atque adeo doctoribus atque diſcipulis conſultior. Hæc lex ſi ſtet, nulla

la earum ſcientiarum, quas ſub Philoſophiæ nomine complecti ſolent, fuerit, cui non in gynecæo Theologiæ reginæ ſuus concedi locus poſſit. Welcher vernünfftige Ausſpruch, gleichwie er ſeinen unbetrüglichen Grund hat, alſo auch die Mittel-Straſſe halten, und auf dasjenige antworten lehret, was für das Studium ſectarium auf einer und wider die Philoſophie ſelbſt unter dem Vorwand der recipirt geweſenen Ariſtoteliſchen Philoſophie auf der andern Seiten von ſolchen Leuten geſagt worden, welche ſich von einer unmittelbar erleuchteten Theoſophie was angenehmes träumen laſſen, dergleichen mit vieler Bitterkeit der bekannte JOANNES FRIDERICVS HAVG in einer der von ihm 1710. herausgegebenen *Theoſophia Pneumatica* vorgeſetzten Unterſuchung der Academiſchen Theologie und dero Syſtematiſchen Lehr-Arten gethan, mehrere aber bey GODF. ARNOLD zu finden, welcher ſich in dem **ſiebenzehenden Buch** des **zweyten Theils** ſeiner **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** an vielen Orten groſſe Mühe gegeben, dergleichen Klagen und Beſchwerungen zuſammen zu ſammeln, und ſo odieus, als möglich, vorzutragen.

(i) Es iſt nemlich dahin gekommen, daß auf keiner Proteſtirenden Univerſität mehr die Ariſtoteliſche Philoſophie gelehret wird, und alſo des ſeel. Speneri Prophezeyung wohl eingetroffen hat. Selbſt die an theils Orten dem Nahmen nach ſich noch befindende Profeſſores Organi Ariſtotelici ſind in der That Eclectici.

XIX.
Was für berühmte *Ariſtotelicos* haben wir dann vor andern unter den *Proteſtant*en zu mercken?

Unſerer Abſicht nach wird es genug ſeyn/ wann wir folgende in beſondere Betrachtung ziehen. Es ſind dieſelbige

PHILIPPUS MELANCHTHON,
SIMON SIMONIUS,
JACOBUS SCHEGKIUS,
PHILIPPUS SCHERBIUS,
NICOLAUS TAURELLUS,
ERNESTUS SONERUS,
MICHAEL PICCARTUS,
CORNELIUS MARTINI,
CONRADUS HORNEIUS,
HERMANNUS CONRINGIUS,
CHRISTIANUS DREIERUS,
MELCHIOR ZEIDLERUS,
JACOBUS THOMASIUS.

Es hat zwar auch unter den Arminianern (i), Socinianern (k), und andern beſondern Secten Leute gegeben, welche die Ariſtoteliſche Philoſophie excolirt haben: Es iſt aber zu weitläufftig, in einer allge-

allgemeinen Philoſophiſchen Hiſtorie ihrer mit mehrern zu gedencken, und wer von ihnen ausführliche Nachricht haben will, muß ſolche in einer Hiſtoria Peripateticiſmi recentioris ſuchen.

(i) Daß Arminius der Philoſophiæ Ramææ beygefallen, Ariſtotelem beſtritten, und über die Ramiſtiſche Philoſophie zu Genf Collegia geleſen, aber ſolches ihm von der Univerſität verboten worden, das iſt in der vorigen Frage aus CASP. BRANTII *Vita Arminii p.* 12. ſchon erinnert worden. Er ſetzet hinzu, er habe ſich darnach nach Baſel gewendet, wo man ſeine Gelehrſamkeit beſſer in Ehren gehalten; wobey der Herr Abbt MOSHEIM *ad h. l.* wohl erinnert, daß ſich damals zu Baſel Thomas Freigius, ein genuiner Schüler Rami, aufgehalten, und die Ramäiſche Philoſophie gelehret habe. Wiewohl auch nach BRANTII Bericht *p.* 15. nach der Zeit die Genfer von ihrer Hefftigkeit vieles nachgelaſſen, aber auch Arminius dadurch bewogen worden, in Vertheidigung Rami und ſeiner Philoſophie auch nachzugeben, und ſeine Gönner, die groſſe Ariſtotelici waren, nicht mehr vor den Kopff zu ſtoſſen, ſo, daß jederman ſeine Scharffſinnigkeit und Beſcheidenheit bewundert. Woraus allerdings zu ſchlieſſen, daß Arminius aus einem Ramiſten ein Syncretiſte worden, und mit den Ariſtotelicis capitulirt, wie es nach ſeiner Zeit Keckermannus und andere gemacht haben, wie wir ſeines Ortes mit mehrern hören werden. Sein Schüler, Simon Epiſcopius

pius, hat ſich unter Anführung der Leidniſchen Philoſophorum auch mit allem Fleiß drey gantzer Jahre auf die Philoſophie applicirt, und ſelbige auch bey dem Studio Theologico nicht auf die Seite geſetzt, wie PHILIPPVS A LIMBORCH in ſeinem ſehr raren *Vita Simonis Epiſcopii p. 5.* berichtet. Da aber die Leideniſche Univerſität ebenfalls mit Ariſtotelicis beſetzt geweſen, er ſich aber übrigens ſehr an Arminium gehalten, ſo kan von der Geſtalt der Philoſophie des Epiſcopii hieraus leicht geurtheilet werden. Der zu eben dieſer Parthey ſich haltende groſſe Polyhiſtor, GERH. IO. VOSSIVS, war für Ariſtotelem ſo eingenommen, daß er *de Sectis Philoſophorum c. XVII. §. 5. p.* 83. edit. Lugd. ſchreibt, wann man nicht nur dieſe oder jene Tugend und gute Eigenſchafft, ſondern den gantzen Philoſophum zuſammen betrachte, ſo ſeye gewiß, daß an Scharffſinnigkeit des Verſtandes und mancherley Art der Gelehrſamkeit, Ariſtoteles alle andere Philoſophos vor ihm, wie die Sonne den Mond, übertroffen habe.

(k) Unter den Socinianern iſt wegen der Ariſtoteliſchen Philoſophie der berühmte Socinianiſche Lehrer, IOANNES CRELLIVS, zu mercken. Er war aus Francken von einem Dorf, Helmetsheim, gebürtig, wo ſein Vater Prediger geweſen. Er ſtudierte nach etlichen niedern Schulen zu Altdorf, wo er Gelegenheit hatte, auſſer den berühmten JCtis, Conrado Rittershuſio und Scipione Gentile, auch die berühmte Medicos & Philoſophos Peripateticos, Nicolaum Taurellum, Erneſtum

Erneſtum Sonerum und Michaëlem Piccartum, zu hören, unter welchen der mittlere ihn inſonderheit geliebet, und ihm die principia des Sociniſmi beygebracht hat, conf. S. Rev. Zeltner. *Hiſt. Crypto-Sociniſmi Altorphini* §. 10. *p.* 62. Er promovirte auch daſelbſt, und wurde endlich zur Inſpectione Alumnorum beruffen, nahm ſie aber nicht an. Seine beſondere Meynungen in der Religion bewogen ihn, A. 1612. da er erſt 22. Jahr alt war, nach Pohlen zu gehen, wohin er an Jo. Baptiſtam Cettiſium war recommendiret worden. Da wurde er Rector an der Schule zu Rackau, und verheurathete ſich auch daſelbſt, darauf ſuccedirte er Chriſtophoro Lubienizio im Predigt-Amt, das er ſo fleiſſig ſoll verwaltet haben, daß er faſt alle Tage geprediget. Ein hitziges Fleck-Fieber riß ihn 1633. d. 11. Jun. im drey und viertzigſten Jahr ſeines Alters hinweg, wovon mit mehrern ſein von Joachimo Paſtorio aufgeſetzter Lebens-Lauf, und aus ſelbigem Sandius in *Bibliotheca Antitrinitariorum p.* 150. Arnold. in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *P. II. l. XVII.* §. 15. *p.* 538. Sam. Frid. Lauterbach. im *Ariano-Sociniſmo* in **Pohlen** *c. II. n.* 37. *p.* 351. *ſeqq.* nachzuſehen. Unter ſeinen zwey ſtarcke Folianten in der *Bibliotheca Fratrum Polonorum* ausmachenden Schrifften gehören hieher ſeine *Ethica Ariſtotelica ad ſacrarum literarum normam emendata*, welche ſeiner *Ethicæ Chriſtianæ virtutum & vitiorum* vorgeſetzet iſt, und hat ſich der von Sonero erlernete Peripateticiſmus, welcher zu den Pelagianiſchen

Sätzen der Socinianer gar geſchickt iſt, auch in der Ariſtoteliſchen Sitten-Lehre accomodiren müſſen, Crellii Religions-Intereſſe zu befördern, conf. BUDDEUS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. 4. p.* 729. Daß dieſe Ethica ins Teutſche und Niederländiſche überſetzet worden, berichtet LAUTERBACH. *l. c. p.* 362.

XX.

Wem hat die *Ariſtoteliſche* reinere Philoſophie ihre Aufnahm in Teutſchland vornehmlich zu dancken?

Dem groſſen Beförderer ſowohl der Philoſophiſchen als ſchönen Wiſſenſchafften, und zugleich groſſen Gottes-Gelehrten, PHILIPPO MELANCHTHONI, deſſen Lebens-Umſtände theils ſo bekandt (l), theils aber ſo weitläufftig, und in ſo viele wichtige Umſtände der Kirchen-Hiſtorie des Sec. XVI. und deren bedencklichſten Periodi einlaufend ſind, daß weder nöthig noch möglich iſt, hier eine umſtändliche und vollkommene Lebens-Beſchreibung deſſelbigen zu verfertigen. Daher für unſere Abſicht genug ſeyn wird, wann wir nur ſeine Privat-Umſtände, Studien, Lehr-Amt, Lehr-Art und Philoſophie, und was

was ſeine Verdienſte um dieſelbige betrifft, betrachten, und die Nachricht von ſeinen groſſen Meriten um die Kirche, und was er zur Aufnahm der reinern Lehre beygetragen, an einem andern Ort ſuchen laſſen. Es war aber Philipp Schwarzerd zu Bretten in der Pfaltz d. 16. Febr. 1497. gebohren (m), wo ſein Vater, Georg Schwarzerd, ein Waffen-Schmid geweſen, der aber wegen ſeiner Geſchicklichkeit mit den Waffen umzugehen von dem Pfaltzgrafen und andern Stands-Perſonen gebraucht und geliebet worden (n). Weswegen ſein Groß-Vater für ſeine Erziehung beſorgt geweſen, weil der Vater in Fürſtlichen und andern Geſchäfften mehrentheils abweſend war, auch bald ſtarb; Er ließ ihn aber erſtlich in der Stadt-Schule unterrichten, und als man ihn Geſundheit wegen (o) daraus zu nehmen gemüſſiget wurde, hielt er ihm einen Hauß-Præceptorem, Johann Unger von Pfortzheim, welcher ihn in der Grammatic wohl und getreulich angeführt, und deſſen Philippus ſich danckbar zu erinnern niemahls vergeſſen hat (p). Darauf ſchickte man ihn in die Schule nach Pforzheim, welcher damahls Georgius

 Simle-

Simlerus, nachmaliger Profeſſor Juris zu Tübingen, vorſtunde (q), und ihr vielen Ruhm in Teutſchland zuwegen brachte. Und da hatte Philippus Gelegenheit, denjenigen Grund zu legen, auf welchen er hernach ſeine ſchöne Wiſſenſchafft in verſchiedenen Theilen der Gelehrſamkeit hat bauen können. Dann da profitirte der junge Schwarzerd nicht nur von Simlero, ſondern ließ ſich auch von einem Collega der Schule privatim in der Lateiniſchen Sprache nicht ohne guten Erfolg unterrichten. Dabey führte ihn die Göttliche Vorſehung in das Hauß einer Anverwandtin, welche des berühmten Reſtauratoris literarum, Johann Reuchlins, Schweſter war, welches Philippo zu groſſem Vortheil gereichte. Dann als Capnio aus Franckreich wieder nach Hauſe kam, und von Tübingen aus ſein Vaterland und ſeine Schweſter öffers beſuchte, lernete dieſer groſſe Mann nicht nur den jungen Philippum kennen, ſondern prophezeyte auch aus deſſen auſſerordentlichen Gaben, und für ſein noch geringes Alter verwunderlichen Profectibus, daß etwas groſſes aus ihm werden würde, gewann ihn auch ſehr lieb,

lieb, und verehrte ihm, um ihm die Luſt zur Grichiſchen Sprache zu vermehren, eine Grichiſche Grammatic, Lexicon und Bibel welche damals in Teutſchland noch was rares waren; erhielte auch dadurch ſeinen Endzweck (r), indem der junge Schwarzerd, dem er nach der Mode ſelbiger Zeit ſeinen Nahmen in den Griſchen Melanchthon verwandelt hatte (s), mit gröſtem Eifer und Fleiß ſich auf die Grichiſche Sprache legte, und dadurch in Zeiten ſich in den Stand ſetzte, die Grichiſche Philoſophos ſelbſt leſen zu können. Nachdem er zwey Jahr zu Pforzheim zugebracht, ſchickte man ihn A. 1509. als einen Knaben von zwölff bis dreyzehen Jahren in ſeines Vaters Heymath nach Heidelberg, um auf der damahls berühmten Univerſität daſelbſt die angefangene Studien fortzuſetzen. Und da hatte der junge Melanchthon abermal das Glück, ſich durch ſeine Geſchicklichkeit und ſchöne Gaben viele Freunde zu machen; wie er dann nicht nur zum Informatore der jungen Grafen von Löwenſtein angenommen (t), ſondern auch von dem damahls berühmten Theologo, Pallante Spangelio, in das Hauß und an den Tiſch genommen

men wurde, von welchem er auch vieles gelernet zu haben jederzeit gerühmet hat. Dabey hatte er auch Gelegenheit, mit Petro Sturmio, des berühmten Jacobi Sturmii Bruder, bekannt zu werden, welche Bekanntſchafft ihm deswegen vortheilhafft war, weil derſelbige den berühmten Jacobum Wimphelingium (u) zum Hofmeiſter hatte, von welchem Melanchthon ebenfalls vieles profitirte. Er blieb alſo drey Jahr zu Heidelberg, wo er nicht nur in der Grichiſchen und Lateiniſchen Sprache, in der Beredſamkeit und in der Poëſie ſich ungemein übte, ſondern auch die verwirzte Streitfragen der Scholaſtiſchen Dialectic aus dem Grund verſtehen und erörtern lernete (x); wie er dann ſelbſt die Parthey der Nominalium ergriffen, und die Gründe derſelbigen in offentlichen Diſputationibus zu jedermans Verwunderung deutlich dargeleget hat (y). Er nahm auch in dem vierzehenden Jahr ſeines Alters den Gradum Baccalaurei an; weil man ihn aber wegen ſeiner Jugend nicht in Magiſtrum promoviren laſſen, und ihm die Herbſt-Lufft zu Heidelberg nicht mehr wohl anſtehen wolte, ſo ſchickte ihn ſeine Mutter

nach

nach Tübingen, und da fande Melanchthon einen Schauplatz, wo er nicht nur ſeine Gelehrſamkeit vermehren, ſondern auch den geſammleten Schatz auslegen, und an den Mann bringen konnte. Dann da hörte er ſowohl Theologos als Medicos fleiſſig leſen, wiewohl er nachmahls ſich offt über ihre Grillenfängereyen und Thorheiten, welche ſie vorgebracht, moquirt hat (z.) Doch hielte er ſich dabey theils an die H. Schrifft (*), theils an die alte Auctores, wie er dann in dem Studio Medico Galenum ſelbſt laß. In der Philoſophie aber hörte er Franciſcum Stadianum (aa), welcher zu Tübingen über Ariſtotelem laſe, und den berühmten Mathematicum, Joannem Stoefflerum (bb). Dabey übte er ſich ſelbſt in Leſung der alten, zumahl Grichiſchen Scribenten, worinnen ihm der nachmahls berühmte Theologus, Joannes Oecolampadius, manchmahl Geſellſchafft leiſtere (cc), welcher ihm auch Rudolphi Agricolæ Dialectic verehrt, aus welcher ihm auch in dem Studio Dialectico die Augen aufgegangen (dd). Endlich promovirte er A. 1513. in dem 17. Jahr ſeines Alters in Magiſtrum Philoſophiæ, und fieng an

an privatim über Virgilium und Terentium zu leſen, und als ihm nachmals die Lectio Oratoria anbefohlen worden, laß er auch über Ciceronem und Livium, hielte dabey ſich in Buchdruckereyen auf, und corrigirte nicht nur, ſondern beſorgte auch ſonſten die Verbeſſerung der neu-aufgelegten Bücher (ee), hatte auch das Glück, mit Capnione gar offt umzugehen, und aus deſſen Converſation ſeine Gelehrſamkeit noch mehr zu bereichern (ff). Weil nun Melanchthon eine groſſe Einſicht in die zu Tübingen recht unſinnig hochgehaltene Ariſtoteliſche Philoſophie hatte (gg), und dieſen Philoſophum in der Grundſprache zu leſen und zu verſtehen im Stand war, ſo war es ihm auch ein leichtes, die damals biß auf blutiges Handgemenge getriebene Streitigkeiten der Nominalium und Realium zu Tübingen zu erläutern, und die ſtudirende Jugend zu etwas beſſers anzuführen (hh). Und ſo brachte er ſeine Zeit zu bis 1518. da ihn Capnio, als ihn Churfürſt Friederich der Weiſe auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg wegen guter Beſtellung der neulich aufgerichteten Univerſität zu Wittenberg um Rath fragte, dieſem

ſem groſſen und weiſen Fürſten alſo recommendirte, daß er ihn alſobald zum Profeſſore Græcæ Linguæ nach Wittenberg berief (ii), welchem Beruf er auch folgte, und d. 25. Aug. daſelbſt ankam (kk), auch daſelbſt zwar durch Lutherum in der GOttes-Gelahrheit alles verbeſſert, in der Philoſophie und ſchönen Wiſſenſchafften aber alles noch in groſſer Unordnung und aus der Scholaſtiſchen Barbarey herrührenden Verderbung antraf (ll); daher er ſich bemüſſiget fande, mit Abſchaffung der alten nichtstaugenden Bücher von den meiſten Wiſſenſchafften neue Syſtemata zu verfertigen, welche auch, wie wir oben ſchon gehöret haben, nach der Zeit zur allgemeinen Anweiſung den Philoſophirenden worden ſind. Und damals wurde er auch mit Luthero vertraut bekannt, von welcher beyder groſſen Männer Freundſchafft aber, und denen daraus gefloſſenen Vortheilen und Nutzen für die Kirche, und was beyde an Vertheidigung, Einführung und Befeſtigung der wieder hergeſtellten reinen Lehre gethan, und mit einander gearbeitet, auch was für beſondere Gemüths-Art und daher rührende Aufführung

führung jeder gehabt, wie ſich die Göttliche Vorſehung derſelbigen auf eine wunderbare Weiſe bedient, u. ſ. w. zu handeln, gehöret hieher nicht, und muß entweder in der Kirchen-Hiſtorie des Seculi XVI. oder in ausführlichen Biographiis dieſer zwey groſſen Lehrer geſucht werden (mm). Doch iſt ſoviel nicht umzugehen, daß Philippus mit ſeiner politen und geſchickten Feder und deutlichem Vortrag vieles zur Sache beygetragen, wiewohl diejenige ohne Grund in den Tag hinein ſchreiben, welche vorgeben, Melanchthon habe Lutheri Bücher revidirt, verbeſſert, den ſtilum eingerichtet, und ſie leßbar gemacht, indem es Luthero ſelbſt an Geſchicklichkeit hierinnen nicht gemangelt (nn). Sonderlich bediente ſich Lutherus Melanchthonis bey den Sprachen, wo er ihn gerne zu Rath zog; wie er ihn dann auch deswegen mit auf das Colloquium nach Leipzig genommen, wo er Eccio ſeine Gelehrſamkeit ſo empfinden laſſen, daß er ihn voll Unwillens angefahren, er ſolte ſchweigen, und ſich um ſeine Studien bekümmern (oo). Ob nun gleich Melanchthonis Hauptwerck und Bemühung nach Luthero war, die gerei-

nigte

nigte Evangeliſche Lehre zu befeſtigen, und dazu mit Mund und Feder zu helffen, weswegen er ſehr viele Conventus bezogen, und gemeiniglich die Aufſätze dabey gemacht, wovon anderer Orten das mehrere zu gedencken; er auch, ſo offt er zu Hauſe war, fleiſſig und unausgeſetzt Theologiſche Collegia laſe; ſo unterließ er doch nicht, mit ungemeiner Sorgfalt und Fleiß die ſchöne Wiſſenſchafften, zumahl aber die Philoſophie in beſſern Stand zu ſetzen, und die Encyclopædiam zu befördern (pp). Und das that er nicht nur durch mündliche Anweiſung, die er publice und privatim theils ſelbſt gab, theils durch ſeine vertraute Schüler geben ließ, ſondern auch ſowohl durch ſehr viele offentlich gehaltene Reden (qq) als auch durch Schrifften; wie man dann dieſer Bemühung Melanchthonis, die Philoſophie deutlich, ordentlich und nützlich vorzutragen, ein Compendium Dialectices, Doctrinæ Moralis und Phyſices, ingleichen einen Tractat de anima zu dancken hat (rr), wiewohl er von denſelbigen ſelbſt geſtanden, daß ſie nicht vollkommen und gut genug ausgearbeitet ſeyen, weil er ſie ſowohl wegē allzuvieler Geſchäffte, vieler

vieler Verdrießlichkeiten und anderer Hindernissen, nichts genugſam, wie er gerne gewünſchet, elaboriren können, als auch hierinnen auf den Begrif der Jugend ſehen müſſen (ss). Sonderlich aber bemühete er ſich, die Dialecticam in guten Stand zu ſtellen, weil er ſie für das Aug hielte, das in Erlernung anderer Wiſſenſchafften den Weg ſehen müßte (tt.) Und war das freylich Arbeit genug für Philippum, die Leute aus dem Scholaſtiſchen Koth heraus zu ziehen, und für die Dialectiſche Spinnengewebe Tartareti, welche im Anfang zu Wittenberg zur Anweiſung gebraucht wurden, etwas beſſers einzuführen (uu), und die Jugend dazu anzugewöhnen. Dabey verknüpffte er das Studium Philoſophicum mit dem Studio Mathematico (xx), ja ließ auch mehrmalen mercken, wie nöthig er in der Philoſophie die Hiſtorie derſelbigen halte, als in welcher er durch offentliche Specimina gezeiget, wie wohl er beſchlagen geweſen (yy); wiewohl in dieſem Stück, das doch eines der nützlichſten an Melanchthone geweſen, ſeine ſonſt blinde Verehrer ihm des wenigſten theils folgen mögen. Was für eine Art der Philoſophie

phie aber Melanchthon eingeführet, iſt aus bißher angeführtem an ſich ſchon zu errathen, und kan aus ſeinen Philoſophiſchen Schrifften und der gantzen Art der Philoſophie bey ſeinen Schülern, ingleichen aus ſeinen offentlichen Reden leicht erſehen, und daraus Sonnenklar erkannt werden, daß wir nicht unrecht gethan, daß wir Melanchthoni die oberſte und erſte Stelle unter den genuinen Ariſtotelicis eingeräumet haben. Zwar iſt nicht zu läugnen, daß Melanchthon im Anfang, ſo gut er auch zu Tübingen die Ariſtoteliſche Philoſophie innen gehabt, dannoch, als er nach Wittenberg gekommen, und geſehen, wie hart Lutherus wider Ariſtotelem und deſſen Philoſophie geredet, und auch ihm ſelbſt die Augen aufgegangen, daß er eingeſehen, wie viel Verderben aus der Philoſophia Ariſtotelico-Scholaſtica in die Kirche und Philoſophie gefloſſen, zimlich nachtheilig von der Ariſtoteliſchen Philoſophie geſprochen habe (zz); welches auch einige verleitet, ihn unter die Feinde Ariſtotelis zu zählen (aaa): Allein gleichwie Melanchthon einen gantz andern Geſchmack in dieſem Stücke hatte, als Lutherus, der

es

es auch ſelbſt nicht ſowohl von Ariſtotele allein, als vielmehr von dem verderbten und zumahl zum Fürſten und Regenten auch in der Theologie aufgeſtellten Ariſtotele wolte verſtanden wiſſen, Philippus auch mehr wider die Scholaſtiſche corruptelas, als wider Ariſtotelem geredet hatte (bbb), ſo darf man ſich nicht wundern, daß er ſeine Meynung bey reifern Jahren, wo nicht gar geändert, doch deutlicher erkläret, und den Flor des Studii Philoſophici ſecundum genuinum Ariſtotelem zu befördern ſich äuſſerſt bemühet hat. Dann Melanchthon ſahe wohl, daß ohne den Gebrauch einer Vernunfft-Lehre man zu tauſend Austritten Gelegenheit hätte; daher er auch die Lehre de Methodo als ſo nöthig getrieben hat (ccc). Die auch ſo gar in ſeinem Hauſe und unter ſeinen vertrauten Freunden und Schülern entſtandene Schwermereyen gaben ihm genugſam zu erkennen, daß diejenige unrecht daran ſeyen, welche gar keine Philoſophie leiden wolten (ddd). Nun hatte er zwar ſchon ſoviel Einſicht, daß er überhaupt erkannte, die beſte Art zu philoſophiren ſeye, alles zu prüfen und das gute zu behalten, wie er ſich dann auch für den Metho-

Methodum philoſophandi eclecticam zimlich vortheilhafft heraus gelaſſen hat (eee). Allein der genius ſeculi und das præjudicium educationis, da jener ihm die gröſte Männer unter dem Joch der Ariſtoteliſchen Philoſophie vorſtellte, dieſes aber ihn angewöhnet hatte, ſich an einen gewiſſen groſſen Mann des Alterthums zu halten, ſtunden ihm im Weg, ſich nach dieſem guten principio von dem Joch der Sectiriſchen Philoſophie loß zu reiſſen, und meynte er der Sache genug gethan zu haben, wann er das, was bey einem Heidniſchen groſſen Philoſopho mangelte, aus der H. Schrifft ſupplirte (fff). Nun aber hielte er von der Epicureiſchen und Stoiſchen Philoſophie nicht viel, weil er glaubte, ſie ſeyen der Chriſtlichen Religion gar zu ſehr zuwider (ggg). Auf die Pythagoriſche und Platoniſche Philoſophie hielte er zwar mehr, deſiderirte aber an der Platoniſchen und deren Schrifften die Ordnung, und weil er ein ingenium ſyſtematicum hatte, ſo konnte er dem methodo dialogiſticæ Platonis nicht viel Geſchmack abgewinnen; Es kan auch ſeyn, daß die beyzeiten zu Wittenberg entſtande-

ne Schwermereyen und vorgegebene unmittelbare Eingebungen ihm Platonis Philoſophie und Theologie verdächtig gemacht haben (rrr). Da nun keine Secte mehr übrig war, als Ariſtotelis, ſo fand Melanchthon, welcher glaubte, man könnte nicht anderſt, als einen gewiſſen groſſen Philoſophum zum Anführer erwählen (sss), dasjenige an Ariſtotelis Schrifften, was er an andern ausſetzte. Dann da fand er eine Dialectic, welche lehrte die Gedancken und Worte in Ordnung vorzutragen, worauf Melanchthon am meiſten hielte; Er fand Principia, nach welchen man in der Phyſica doch Raiſon geben konnte, und die Deutlichkeit der Ariſtoteliſchen Ethic dünckte ihn in der Philoſophie hinlänglich zu ſeyn, weil dasjenige, was ihr mangelte, leicht könnte aus der Chriſtlichen Sitten-Lehre verbeſſert und erſetzt werden; Wiewohl er nicht darwider war, daß man nicht auch von Platone, Zenone und andern Philoſophis (nur nicht von Epicuro, wider den er ungemein eingenommen war) etwas nahm, und mit in ſein Syſtema an gehörigen Ort brachte (ttt), und alſo aus der Ariſtoteliſchen

Phi-

Philoſophie, welche er für das mit den wenigſten Irrthümern angefüllte Syſtema hielte (uuu), und aus denen von andern genommenen Wahrheiten eine verbeſſerte Philoſophie herſtellte. Zu dem Ende war ſeine vornehmſte Bemühung, die Jugend von denen Ariſtotelem nur verſtümmelnden Commentariis der Scholaſticorum ab, und zu Leſung der eignen Schrifften Ariſtotelis anzuhalten (xxx), welche er für ſo ſchwer und dunckel nicht hielte, daß ſie nicht durch fleiſſiges Nachſinnen ſolten verſtanden werden können. Und darinnen iſt Melanchthon ohne Zweifel um ſo mehr geſtärcket worden, da er geſehen, daß die gröſte Lichter der Philoſophiſchen Welt, zumahl in Italien und Franckreich, keinen andern als dieſen Weg ergriffen, und den reinen Ariſtotelem wieder hergeſtellet haben. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß er durch ſeine auswärtige Correſpondenten in dieſer Meynung bekräfftigt worden ſeye. Und das iſt auch die Urſache, warum er mit der Philoſophie die ſchöne Wiſſenſchafften verbunden hat, gegen welche er mit einer ſehr groſſen Liebe eingenommen geweſen (yyy). Zu dem allen iſt noch hinzu-

zu zuthun, daß Philippus, ſo ein groſſer und gelehrter Mann er geweſen, und ſo sehr er ſich verdient gemacht, doch, wegen ſeines Temperaments und Gemüths-Art und Gaben, die Eigenſchafften nicht gehabt, welche zu einem Reformatore Philoſophiæ gehörten, und dergleichen man an Luthero beobachtet hat. Dann er war zu furchtſam, und getraute ſich nicht von der gemeinen Straſſe allein abzugehen, wann er nicht einen guten und mannhafften Vorgänger hatte, dergleichen ihm Lutherus in der Theologie war. So konnte er ſich auch nicht ſogleich entſchlieſſen, und mangelte ihm überdis auch noch die Zeit bey ſovielen Collegiis, Kirchen-Arbeiten, Conſiliis, und wozu er ſonſt gebraucht worden; dazu auch hernach die betrübte Flacianiſche und Synergiſtiſche Händel kamen, daß der gute Melanchthon freylich nicht an eine eclectiſche Philoſophie dencken können; Gleichwie auch ſein zum theil Melancholiſches Temperament, (**) das ſich in der Leichtgläubigkeit, Liebe und Credit für die Aſtrologie u. ſ. w. gezeiget (zzz), dazu nicht geſchickt war. Daher diejenige nicht wider die Wahrheit reden, welche,

welche, mit Beybehaltung aller Hochachtung für ſeine Meriten um die Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften in Teutſchland, glauben, daß er kein Stern der erſten Gröſſe an dem Philoſophiſchen Himmel geweſen ſeye (a). Nun wäre zwar allerdings zu wünſchen, Melanchthon wäre theils in ſolche Zeit und Umſtände gerathen (b), theils mit ſolchen Gemüths-Eigenſchafften verſehen geweſen, welche zu einem Philoſopho Eclectico erfordert werden, indem deſſen groſſes Anſehen und Einfluß in Beſtellung der meiſten Schulen dadurch einer geſunden Philoſophie auf einmahl würde aufgeholffen haben: Allein da die Umſtände der Zeit, der Erziehung, der Exempel, des Naturels und Temperaments, und andere wichtige Hinderniſſe Melanchthoni daran im Wege geſtanden, ſo iſt es ihm billig nicht ſo gar hoch zu verargen, als einige aus beſondern Abſichten gethan haben (c), daß er in Ermanglung einer Eclectiſchen und vollkommen gereinigten Philoſophie ſoviel gethan, als er thun können, und wenigſtens doch Ariſtotelem theils von den Schlacken der Scholaſticorum gutentheils geſäubert, theils aber brauchbarer ge-

gemachet hat, indem es doch beſſer iſt, mit einem blöden Auge ſehen, als an beyden blind ſeyn. Er war von ſchwacher Leibes-Diſpoſition, die er aber durch eine gute Diät, Ordnung und Mäſſigkeit zu erhalten wußte, hatte dabey eine gute, auch Philoſophiſche Gemüths-Art, und war ſanfft, gelinde, gütig und nachſehend (d), dabey aber manchmahl zu zaghafft und aus Liebe zum Frieden gar zugelinde, welches ihm in den Adiaphoriſtiſchen Streitigkeiten viele üble Nachreden zugezogen hat (e). Er ſtarb unter Chriſtlicher und Theologiſcher Bezeugung in ſeinem Stuffen-Jahr An. 1560. d. 19. April. und hat ein ausnehmendes Lob der Gelehrſamkeit auch von denjenigen, welche in der Religion von ihme diſſentirt, davon getragen (f).

(l) Gleichwie Philippus Melanchthon einer der gröſten und wichtigſten Männer des Sec XVI. geweſen, welcher nach Luthero wohl das vornehmſte Werckzeug der heilſamen Reformation abgegeben, alſo hat nicht leicht jemand die Geſchichte dieſes Seculi, zumahl was die Kirche angehet, abgehandelt, der nicht Melanchthonis Erwähnung gethan hätte, und würde theils wider unſere Abſicht lauffen, theils auch unmöglich ſeyn, alle diejenige zu nennen, welche die Melanchthonem betref-

betreffende Umſtände berühret, wovon wir das, was wichtig und zumercken ſowohl in der Kirchen- als Gelehrten Hiſtorie nöthig und würdig iſt, zuſammen geſammlet von dem Fleiß und Gelehrſamkeit des auch um die neuere Kirchen- und Gelehrte Hiſtorie unſterblich verdienten Herrn D. IO. ALB. FABRICII erwarten, welcher in ſeinem ſchönen *Centifolio Lutherano* P. I. p. 436. verſprochen, in einer eigenen Diatriba *de religione & Scriptis Melanchthonis* zu erweiſen, wie ſehr dieſer groſſe Mann ſowohl die Humaniores Literas und die Philoſophie, als auch die Theologie befördert und erläutert habe. Indeſſen kan die einige unvergleichliche *Hiſtoria Lutheraniſmi* des Herrn VITI LUDOVICI SECKENDORFII eine ziemliche hinlängliche Einleitung dazu ſeyn, als welcher nicht vergeſſen anzuzeigen, was und wieviel Melanchthon zu Verbeſſerung und Reinigung der Kirchen beygetragen habe. Näher zu unſerm Zweck gehören diejenige, welche das Leben Philippi beſchrieben, aus welchen Lebens-Beſchreibungen nebſt den Schrifften Melanchthonis ſelbſt die ſicherſte und beſte Nachrichten von Melanchthone, in ſo ferne ſie in die Philoſophiſche Hiſtorie gehören, geſammelt werden können. Unter denſelbigen ſind zwey vor andern zu mercken, weil ſie alle diejenige Eigenſchafften gehabt, welche eines gelehrten Mannes Leben zu beſchreiben erfordert werden, nemlich daß man ihn gekannt, ſeine Umſtände gewußt, und einen unverdächtigen Zeugen abgeben kan. Der erſte iſt Melanchthonis im Leben vertraut geweſener Freund, der groſſe Polyhiſtor IOACHIMUS CA-

MERARIUS, der, gleichwie er durch die vertraute Freundſchafft, Umgang und Briefwechſel mit Melanchthone deſſen Umſtände aufs genaueſte gewußt hat, alſo nach deſſen Tod deſſen Leben in einer netten Schreib-Art verfaſſet, und unter dem Titul: *De Philippi Melanchthonis ortu, totius vitæ curriculo & morte, implicata rerum memorabilium temporis illius hominumque mentione atque indicio, cum expoſitionis ſerie cohærentium, narratio diligens & accurata Joachimi Camerarii Pabebergenſis*, heraus gegeben, von welcher ich mich der Leipziger Edition 1592. 8. bediene, welche Edition, da ſie ſich, wie die erſte von 1566. rar gemacht, 1696. 8. durch Beförderung des Herrn FRID. BENED. CARPZOVII wiederholet worden iſt. In dieſer Lebens-Beſchreibung findet man nicht nur gar viele beſondere Nachrichten von Melanchthone, ſondern weil ſein Leben auch einen guten Theil der Geſchichte des Sec. XVI. vorſtellet, ſo hat auch Camerarius vieles mit einflieſſen laſſen, ſo die Kirchen- und die gelehrte Hiſtorie dieſer Zeit erläutert; daher dieſe Biographia Melanchthoniana für eine der beſten Lebens-Beſchreibungen gehalten wird, wie aus den Urtheilen Thuani bey TEISSIER *Eloges des hommes ſavans T. II. p.* 26. SECKENDORF. *Hiſt. Luth. l. II.* §. 57. *p.* 156. MORHOFII *Polyhiſt. T. I. l. I. c.* 19. §. 34 *p.* 223. BOECLERI *Bibliogr. Crit. c.* 26. *p.* 441. zu erſehen; wiewohl auch nicht zu läugnen, daß man ein und das andere daran auszuſetzen gefunden, v. g. daß ein Catalogus der Schrifften Melanchthonis fehle, u. d. g. wo-

von

von die *Caſauboniana p.* 29. und der Herr Paſt. Io. Christoph. Wolfius ad *h. l. p.* 241. 242. Crenius *de libris ſcriptorum optimis p.* 205. nachzuſehen ſind. Die andere am meiſten merckwürdige Lebens-Beſchreibung Philippi Melanchthonis iſt in derjenigen **Rede** enthalten, welche von dem Wittenbergiſchen Profeſſore Græcæ Linguæ, D. Vito Winshemio, bey der Leiche Melanchthonis gehalten worden, und dem *Tomo ultimo Declamationum* Philippi Melanchthonis *p.* 283. *ſeqq.* einverleibet iſt, welche vor der gantzen Univerſität und allen Freunden und Bekannten Melanchthonis, ebenfalls von einem vertrauten Freund und Schüler deſſelbigen gehalten worden, welchem die Umſtände dieſes groſſen Lehrers nothwendig bekannt ſeyn müſſen. Aus dieſen zwey Lebens-Beſchreibungen Philippi hat Melchior Adami, mit Zuziehung der Schrifften Melanchthonis, zweymal deſſen Leben gar ausführlich verfertiget, wovon das erſte den *Vitis Theologorum Germanorum p. m.* 327. *ſeqq.* das ander den *Vitis Philoſophorum Germanorum p. m.* 154. *ſeqq.* einverleibet iſt, beyde aber zuſammen genommen, und eines aus dem andern ergäntzet werden müſſen; und aus dieſem hat Freherus in *Theatro p.* 183. ſeine Nachrichten von Melanchthone genommen. Wann man mit dieſen dasjenige vergleicht, was Teissier *Eloges des hommes ſavans T. II. p.* 35. *ſeqq.* Thomas Pope-Blount *Cenſ. celebr. auct. p* 615. und Bayle *Dict.* T. III. art. *Melanchthon p.* 369. *ſeqq.* wie auch der Herr Reimmann. in *Hiſt. lit.*

German. Vol. III. p. 120. *ſeqq.* von ihm geſammelt haben, ſo wird man daſelbſt die Beweiſe und fernere Erläuterungen desjenigen, was in Beantwortung dieſer Frage von ihm aufgezeichnet worden, leicht finden können. Was aber ſeine Theologiſche viel einer gröſſern Weitläufftigkeit unterworffene Umſtände betrifft, davon iſt die Kirchen-Hiſtorie des Sec. XVI. der beſte Commentarius, welche zu erläutern die von Io. Mathesio auf Lutherum gehaltene **Predigten** auch hier und dar vieles an die Hand geben, als welcher ihn ebenfalls gehöret. Billig ſolten zwar auch hier die von Io. Manlio zu **Baſel** 1562. 8. heraus gegebene *Collectanea locorum communium per multos annos ex lectionibus D. Philippi Melanchthonis, & aliorum doctiſſimorum virorum relationibus excerpta*, ſtatt finden: Nachdem aber ſchon die Freunde Melanchthonis ſich über dieſe Collection beſchweret, und ſonderlich Camerarius in *Vita Melanchthonis p.m.* 88. *ſeq.* demſelbigen deswegen einen ſcharfen Text geleſen, daß er ohne Urtheil, Fleiß und Grund alles gründliche und ungründliche zuſammen geraſpelt, was er ſelbſt nicht gehöret, und damit den guten Nahmen Melanchthonis nur beflecket habe, womit auch anderer Gelehrten Klagen überein kommen, vid. Ven. Wolf. *præf.* ad *Caſauboniana p.* 10. Cl. Reimmann. *Catal. crit. Biblioth. Theol. p.* 110. ſo nehmen wir billig Anſtand, uns auf denſelbigen zu beziehen.

(m) Winshem. *l. c. p.* 285. & *citati.* Die ehedem über Melanchthonis Hauſe zu Bretten geſtandene

ſtandene Inſcription ſtehet in des Herrn **von Ziegler täglichem Schauplatz der Zeit** *p.* 432. und ein die Jahrzahl ſeines Geburts- und Sterbe-Jahrs enthaltendes Diſtichon auf einer Denckmüntze in CHRISTIANI IVNCKERI **güldenem und ſilbernen Ehren-Gedächtnis** *Lutheri p.* 141. *ſeq.* wo man auch mehrere auf dieſen groſſen Theologum und Polyhiſtorem geprägte Medaillen, und in deren Erklärung verſchiedene ſeine Perſon betreffende beſondere Umſtände bemerckt findet.

(n) CAMERARIVS *l. c. p.* 2. *ſeq.* wo man ausführliche Nachricht von dem Vater Melanchthonis antrifft. Er ſtarb A. 1508. vid. WINSHEM. *l. c. p.* 286 welches Camerarius anzumercken vergeſſen. Daß er nicht ein bloſſer Waffen-Schmied, ſondern auch ein geſchickter Ingenieur geweſen, bemerckt BAYLE *l. c. not. A.* conf. SECKEND. *Hiſt. Lutheran. l.* II. §. 57. *p.* 156. WINSHEM. *l. c. p.* 285.

(o) Der Lehrmeiſter hatte luem Gallicam, daher man den jungen Philippum mit ſeinem Bruder Georgio, und einem Vetter, aus der Schule nahm, aus Furcht, er möchte angeſtecket werden. Vid. CAMERARIVS *l. c. p.* 5. WINSHEIM *l. c. p.* 286. ADAMI *Vit. Philoſoph. p.* 184.

(p) *Citati.* Er lebte biß 1553. und wurde Pfarrer zu Pfortzheim, wie WINSHEMIVS *l. c. p.* 286. berichtet. CAMERARIVS hat ihn ſelbſt noch predigen hören, *l. c. p.* 5. conf. B. MAIVS in *Vita Reuchlini p.* 144.

(q) *Citati.*

(r) Winshem. *p.* 287. Camerarius *p.* 9. und aus dieſen andere. Letzterer erzählet auch, daß ihm Reuchlinus ſeine Doctors-Mütze verehret, und der junge Melanchthon auch mit ſeinen Schul-Cameraden vor Reuchlino eine Comödie aufgeführt habe, conf. Maius *l. c. p.* 145. Bayle *l. c. not. B.* der Melanchthonem billig unter die frühzeitig Gelehrte zählet.

(s) Camerarius *p.* 10. Es that alſo Reuchlinus Melanchthoni, was ihm Hermolaus Barbarus gethan hatte, der den Teutſchen Nahmen Reuchlin in Capnio verwandelt. Ubrigens iſt aus angeführten zu erſehen, daß Morhof. *Polyhiſt. T. I. l. I. c.* 19. *p.* 223. nicht richtig redet, wann er Reuchlinum Melanchthonis Lehrmeiſter nennet.

(t) Camerarius *l. c. p.* 11. Winshem. *p.* 288.

(u) Jacobus Wimphelingius war von Sletſtatt gebürtig, und verwaltete das Amt eines Presbyteri zu Speyer, war dabey erſtlich zu Erfurt, ſodann zu Heidelberg Profeſſor Philoſophiæ & Theologiæ, ein in der Philoſophie, Theologie und Poeſie nicht ungeſchickter Mann, mit welchem Trithemius in guter Freundſchafft geſtanden, wie er dann ihm ſein Buch *de viris illuſtribus Germaniæ* dedicirt, und von ihm ſowohl daſelbſt *c.* 263. als auch *de Script. Eccl. c.* 925. *p.* 222. 223. Nachricht gegeben hat. Er ſtarb 1528. d. 16. Nov. conf. Du Pin *nouvelle Bibliotheque des Auteurs Eccléſ. T. XIV. p.* 117. Struvii *Bibliotb.*

liotb. Antiq. T. I. p. 237. und ſonderlich Melch. Adami Vit. Theol. German. p. m. 21. ſeq. und aus ſelbigem Freherus in Theatr. p. 105. Dieſer Wimphelingius hielte zu Heidelberg auch Privat-Collegia, und unterrichtete Wolfgang, Grafen vom Löwenſtein, und die beyde Sturm, Jacob und Peter; woraus zu erſehen, daß Melanchthon durch Recommendation des Wimphelingii zu der Information des jungen Grafen und Freundſchafft Sturmii gelanget ſeye. Er verdient hier auch deswegen eine Stelle, weil er verſchiedene Moraliſche Schrifften, zumahl eine unter dem Titul: *Agatharchia, ſive de conditione boni principis*, und eine unter dem Titul, *Adoleſcentia*, verfertiget hat.

(x) Winshem. *l. c. p.* 288. 289. welcher berichtet, er habe die Streittigkeiten der Realium mit aller Leute Verwunderung aufgehoben.

(y) Vid. *Hiſt. de ideis Sect. II.* §. 4. *p.* 207. und die daſelbſt genannte. Damals ſchrieb er auch *Rudimenta Græcæ Linguæ*, ſo hernach edirt worden ſind.

(z) Camerarius *l. c. p.* 15. Winshem. *l. c. p.* 289.

(*) Daß er die Bibel in der Kirchen in den Händen gehabt, und geleſen, und darüber in Verdacht gekommen, als wann er etwas fremdes unter dem Gottesdienſt leſe, berichtet Camerarius *l. c. p.* 15. 16. woraus es Bayle *l. c. not. D.* wiederholet hat.

(aa) Camerarius *l. c. p.* 14. wo er meldet, Melanchthon habe ſehr viel auf dieſen Stadianum

dianum gehalten, wie dann auch deſſen guter Geſchmack und Philippi Hochachtung für ihn aus dem *Tom. III. Declamat.* MELANCHTHONIS *p.* 491. mit mehrern kan erſehen werden. Seine übrige Præceptores waren Henricus Bebelius und Joannes Braſſicanus.

(bb) Dieſer berühmte Mathematicus war von Juſtingen aus Schwaben gebürtig, wo er A. 1452. gebohren wurde. Seine natürliche Neigung trieb ihn zur Matheſi, auf welche er ſich in Zeiten applicirte, und es darinnen zimlich hoch brachte, ſo daß er zum Profeſſore Matheſeos nach Tübingen beruffen worden, wo er mit groſſem Ruhm gelehret hat. Er hatte das Unglück, daß ihm ſeine Bibliothec, Manuſcripta und Inſtrumenta verbrannten; weil aber ſein Schüler, Sebaſtianus Munſterus, alle ſeine Erfindungen und MCSta abgeſchrieben hatte, ſo wurden ſie auf dieſe Weiſe erhalten, wiewohl ſich derſelbige auch ſie wohl zu Nutzen gemachet hat. Er ſtarb im 80ſten Jahr ſeines Alters A. 1533. d. 16. Febr. und hinterließ *Ephemerides*, *rationem compoſitionis aſtrolabiorum*, *Comment. in Procli Sphæram*, *de Coſmographica Sphæra*, *de duplici terræ projectione in planum*, das iſt, von Entwerffung der Land-Charten, und andere Mathematiſche Schrifften. Man kan von ihm mit mehrern nachſehen GESNERUM in *Bibliotheca*, CRUSIUM in *Annalibus* paſſim, ADAMI in *Vitis Philoſophorum p.* 73. *ſeq.* CALVISIUM *ad A.* 1531. VOSSIUM *de Scientiis Mathematicis p.* 186. BAYLE *Dict. T.* IV. art. *Stoffler p.* 285. und andere mehr. Er

iſt

iſt ſonderlich merckwürdig wegen ſeiner *Prædictionum Aſtrologicarum*, in deren einer er eine groſſe Waſſer-Flut auf das Jahr 1524. prognoſticirt, und dadurch gantz Europa, und ſo gar groſſe Fürſten und Herren, in Angſt und Schrecken geſetzet hat, wovon bey BAYLE *l. c. not. B.* viele beſondere Nachrichten zu finden, in einer andern aber auf das Jahr 1558. ſoll er den jüngſten Tag propheceyet haben, ſo aber beydes nicht eingetroffen hat. Nach Calviſii Bericht ſoll er ſich ſeinen Todes-Tag vorher beſtimmet, und geſagt haben, er werde erſchlagen werden; welches auch, als er gute Freunde auf dieſen Tag in ſeine Studier-Stube eingeladen, und er ein Buch herunter langen wollen, von dem eingefallenen repoſitorio geſchehen ſeyn ſoll. Doch melden andere, er ſey an der Peſt geſtorben.

(cc) Conf. *T. I. Epp. Melanchthon. p.* 350. und aus ſelbigen ADAMI *Vit. Theol. p.* 329. 330.

(dd) *Citati.*

(ee) Darunter war ſonderlich Naucleri Chronicon, das Melanchthon nicht nur corrigirt, ſondern auch ſehr verbeſſert hat, vid. CAMERAR. *l. c. p.* 16. WINSHEM. *l. c. p.* 290. BAYLE *l. c. not. C.*

(ff) *Iidem ll. cc.* B. MAIVS in *Vita Reuchlini p.* 148. *ſeqq.* Es that aber Philippus Capnioni ſonderlich Dienſte, indem er dasjenige, was er wider die Judæo-maſtigas Colonienſes ſchrieb, ins reine brachte; von welchen Streitigkeiten in Reuchlini Leben das mehrere zu gedencken ſeyn wird.

wird. Wann ſonſten Capnio nach Tübingen kam, pflegte er bey ihm in dem Contubernio Scholaſtico den Einkehr zu nehmen; da dann Melanchthon Gelegenheit hatte, von vielen die Wiſſenſchafften angehenden Dingen mit ihm vertraute Unterredungen zu halten.

(gg) Wie hoch man zu Melanchthonis Zeiten die Ariſtoteliſche Philoſophie zu Tübingen gehalten habe, iſt aus demjenigen, was nach WINSHEMII Bericht *l. c. p.* 290. Melanchthon öffters zu erzählen pflegen, gar merckwürdig zu erſehen: Es habe nemlich daſelbſt ein Mönch die Ethicam Ariſtotelis an ſtatt des Evangelii erkläret, und viele eifrige Zuhörer dabey gehabt, indem man noch lieber die Ariſtoteliſche Sitten-Lehre, als die alte Weiber-Mährlein, welche damals auf die Cantzel gebracht worden, angehöret habe. Melanchthon hat ſich auf dieſes Exempel des groſſen Verderbens in der Kirchen ſelbſt beruffen in *Apologia Auguſtanæ Confeſſionis.* Man darf ſichs auch nicht wundern laſſen, weil man damals keinen beſſern Geſchmack nicht hatte, und diejenige, welche eine Gelehrſamkeit affectirten, da ſie die rechte Quelle nicht wußten, und doch mit offenen Augen einſahen, daß bey dem elenden Geplauder der meiſten Prediger und ihrem kindiſchen Gewäſche nicht die geringſte Satisfaction zu finden, nothwendig auf die Ariſtoteliſche Ethic fallen mußten, von welcher ſie ohnedem glaubten, daß ſie nach der Bibel das beſte Buch ſeye, wie von dieſer Meynung noch ſelbſt Melanchthoni was hangen blieben, der damit ſelbſt Lutherum auf andere Gedancken davon

von gebracht, conf. *Acta Phil. Vol. II. p.* 589. Und das iſt die wahre Urſache, warum man ſogar Ariſtotelis Ethic auf der Cantzel vorgetragen, welches, daß es nicht nur zu Tübingen, ſondern auch zu Braunſchweig geſchehen, der Herr von Elswich aus Gasmeri Orat. *de Vita Lampadii*, in dem Sched. *de varia Ariſtotelis fortuna in Scholis Proteſtantium* §. 12. *p.* 33. erweiſet, wo erzählet wird, wie daſelbſt ein Prediger, Joannes Grovius, ſeine Predigten aus Ariſtotele, Platone, Avicenna, Iſidoro &c. zuſammengeſtoppelt, und als er einsmahls die Predigt angefangen: Sic dicit Ariſtoteles, ein Schuſter, der, wie andere Zuhörer, aus Lampadii Predigten einen beſſern Geſchmack bekommen, mit ſeinem Nachbar auffgeſtanden, die Glocken zu läuten angefangen, und alſo Ariſtotelem ſolenniter mit ſamt dem Prediger aus der Kirche relegirt habe. Daß auch zu Heidelberg Ariſtoteles der Innhalt der Predigten geweſen, bemercket am Rand Adami in *Vit. Philoſoph. p. m.* 186.

(hh) Camerarius *l. c. p.* 22. 23. wo nicht nur beyde Secten nach ihren Meynungen beſchrieben werden, ſondern auch erzählet wird, wie Melanchthon beyde Partheyen von ihrer Hefftigkeit auf eine gelindere Aufführung und Bezeugung gebracht habe. Was für Meynung aber Philippus davon gehabt habe, berühret er in dieſen Worten: Philippus, qui certam docendi diſſerendique rationem probabat, & Ariſtotelica in hoc genere primas tenere intelligebat, magnificas, ſplendidas & amplas alteras diſputationes non ama-

amabat. Man vergleiche damit, was oben von eben dergleichen Streitigkeit in der Heidelbergiſchen Schule, und Melanchthonis Bezeugen dabey, erinnert worden iſt.

(ii) CAMERARIVS *l. c. p.* 24. 25. nach deſſen Bericht Capnio von dem Chur-Fürſten nur ſchrifftlich um Rath gefraget worden. Was darauf Capnio geantwortet, iſt bey SECKENDORFIO in *Hiſt. Lutheran. l. I. §. 33. add. 2. p.* 44. zu leſen. Was Simlerus von ſeinem Abſchied geſagt, verdienet bey beyden nachgeleſen zu werden.

(kk) ADAMI *Vit. Theol. p.* 330. welcher noch vor SECKENDORFIO *Hiſt. Luth. l. c. add.* 1. *p.* 43. dieſen Tag angemerckt, welcher daher nicht der erſte geweſen, der ihn angezeiget, wie der Herr COLERVS in Epiſt. ad Celeb. HEVMANNVM *de Philoſophia Melanchthonis, Actor. Philoſoph. Vol. II. p.* 604. vorzugeben ſcheinet, welche ſchöne und gelehrte Epiſtel, da ſie ein hundertjähriges Gedächtnis der Ankunfft Melachthonis zu Witteberg iſt, und hoc ipſo die, quo Philippus Melanchthon in hanc Academiam venit, geſchrieben worden, nicht den 26. Aug. wie ſie datirt iſt, ſondern d. 25. Aug. muß geſchrieben worden ſeyn.

(ll) WINSHEM *l. c. p.* 292. welcher von denen auf dieſer neugeſtiffteten Hohen-Schule ſich geäuſſerten Umſtänden einer groſſen barbariei elegantiorum literarum verdienet nachgeſehen zu werden. Man konnte nicht einmahl ein Grichiſches Buch haben, und waren auch keine Buchdruckereyen dazu eingerichtet. Wie rar die Philoſophie

phie beſtellt geweſen, iſt aus des Herrn VON ELSWICH offt citirtem Schediaſmate *de varia Ariſtotelis fortuna in ſcholis Proteſtantium* §. 8. *p.* 17. 18. zu erſehen.

(mm) Diejenige, welche die Reformations-Hiſtorie geſchrieben, haben die wichtigſte Umſtände hievon anzumercken nicht vergeſſen, unter welchen ſonderlich der Herr SECKENDORFIUS nachzuſehen iſt, welcher, wann er mit denen von Camerario gegebenen Nachrichten verglichen wird, ſoviel Unterricht geben wird, daß man damit ſo lange vergnügt seyn kan, biß uns der Fleiß des Herrn FABRICII eine vollſtändige Abhandlung davon liefern wird. Man ſehe indeſſen die von ihm in dem *Centifolio Lutherano P. I. p.* 436. und *P. II. p.* 823. *ſeq.* angeführte Stellen und Zeugniſſe nach. Ein einiges Zeugnis des Tochtermanns Melanchthonis, GEORGII SABINI, mag hier an ſtatt der andern allen die Stelle einnehmen, welcher ſeinem Schwäher folgende Grabſchrifft gemacht:

Hic, invicte, tuus collega, Luthere, Melanchthon
Non procul à tumulo conditur ipſe tuo.
Ut pia doctrinæ concordia junxerat ambos:
Sic ſacer amborum jungit hic oſſa locus.

(nn) Conf. SECKENDORF. *Hiſt. Luth. l. c.* TEISSIER *Eloges des hommes ſavans T. II. p.* 36.

(oo) WINSHEM. *l. c. p.* 294.

(pp) Man beſehe hievon das Zeugnis CAMERARII *l. c. p.* 57.

(qq) Selbige ſind zu Witteberg zuſammen gedruckt, und iſt der letzte theil 1565. fertig worden.

Man

Man findet unter dieſen Reden gar viele zu den Schönen, auch Philoſophiſchen Wiſſenſchafften gehörige Dinge, aus welchen und andern Schrifften Philippi und der Philippiſten GREGORIVS RICHTERVS, ein Prediger zu Görlitz, die Urtheile Philippi und der Scholæ Melanchthonianæ von gelehrten Leuten, zumahlen unter den alten, und von den meiſten Wiſſenſchafften zuſamen geſammelt, und unter dem Titul: *Judicia florentis Scholæ Melanchthonis de lectione bonorum auctorum in omni genere diſciplinarum, in quibus infinitæ regulæ ſtudiorum adoleſcentiæ continentur; collecta ex Tomis Intimationum, Declamationum, Epiſtolarum & Præfationum Philippicarum, & ex aliis Philophilippporum didacticis & orthodoxis ſcriptis, in uſum juventutis ſcholaſticæ, Witeb.* 1592. 8. herausgegeben, welche Edition zu Eisleben 1597. unter dem Titul: *Criſes Melanchthonianæ de eligendis optimis quibusque in omni diſciplinarum genere auctoribus*, wiederholet worden iſt. Conf. celeb. STRVVIVS *Introd. in Hiſt. lit. p.* 397. S. Rev. WOLFIVS *Præfat.* ad *Caſauboniana* §. 7. *p.* 10. 11. TEISSIER *l. c. T. II. p.* 50.

(rr) Dieſe Tractate ſind ſehr offt aufgeleget worden. Von der Ethica beſehe man die *Acta Philoſoph. T. II. p.* 598. Daß ſie ehedem ſehr hoch gehalten worden, davon iſt des Herrn LEIBNIZII Zeugnis in der **Vorrede** zu der *Theodicée p. m.* 19. oben ſchon angemerckt worden, und bezeuget es WINSHEMIVS in offt berührter **Rede** *l. c. p.* 298.

(ss) *Epiſt.*

(ss) *Epiſt. l. I. p.* 350. bey ADAMI *Vit. Theol. p. m.* 361.

(tt) Mehrgedachten Lobredners Philippi, WINSHEMII, Worte *l c. p.* 298. lauten davon gar bedencklich alſo: Conſumebatur tota vita in ſola Dialectica Ariſtotelis diſcenda, neque ad eam vita quantumvis longa ſufficiebat. Hæc autem laborioſiſſima & fideliſſima apicula pervolavit per univerſos doctrinarum campos, atque inde ex variis ſcriptorum floſculis lectiſſimum & dulciſſimum ſuccum nobis in favos congeſſit. Womit Winshemius ohne Zweifel auf die Erleichterung und Erläuterung des Studii Dialectices, womit man ehedem ſein gantzes Leben zugebracht, und welche Philippus durch Abſonderung nichtswürdiger Dinge, und Anwendung auf andere Wiſſenſchafften brauchbar zu machen geſuchet, geſehen hat. Doß dieſes Melanchthonis Abſicht geweſen, wird auch *Actor. Philoſoph. Vol. II. p.* 599. bemercket.

(uu) Hievon ſind die Worte nachzuſehen, welcher ſich mehrgedacheer WINSHEMIVS in einer andern **Rede**, ſo ſich *Tom. ult. Declamat. p.* 332. befindet, bedienet hat. Er erinnert unter andern, als ein und der andere die Ariſtoteliſche Philoſophie, welche höher als GOttes Wort gehalten worden, reinigen, und die Finſternis vertreiben wollen, hätten ſie es nicht leiſten können, weil ſie der Sprachen und Redner-Kunſt nicht mächtig geweſen, und hätten daher die Quellen nur noch trüber gemachet; dergleichen ſeye der Tartareus geweſen, welchen die Wittenbergiſche Schule vor

Phi-

Philippi Ankunfft hochgehalten, ſo, daß man das Epigramma darauf gemacht:

Tartara quod vincis, & cœcæ nubila mentis,
Nomen conveniens ergo, libelle, tenes.

Und ſo ſeye es geſchehen, daß, ob man gleich ſein gantzes Leben damit zugebracht, man doch nicht zu rechter Einſicht dieſer Kunſt gekommen, ſondern die Zeit mit kindiſchen Sophiſticationibus verderbet, ohne daß jemand zum Urtheilen geſchickter worden, als ein gemeiner Mann, ſondern das gantze Weſen auf leere zänckereyen hinausgelauffen. Aus dieſen Finſterniſſen und Schwierigkeiten habe Philippus dieſe Wiſſenſchafft heraus geriſſen, und ſeye man ihm dafür groſſen Danck ſchuldig, daß er ein ſo deutliches Compendium Dialectices verfertiget, und die Tartariſche Finſterniſſen vertrieben, woraus ſodann auch andern Wiſſenſchafften ein neues Licht entſtanden ſeye, welches viele brave und gelehrte Männer mit Danck erkennten, daß ſie denen Wellen des Ariſtoteliſchen Meers entriſſen worden, u. ſ. w. Wie hoch übrigens ſelbſt unter den Feinden der Reformation Philippi Dialectic angeſehen worden, iſt bey MATHESIO im **Leben** *Lutheri p. m.* 65. *a.* zu erſehen, womit der Herr IVNCKER im **güldenen und ſilbernen Ehren-Gedächtnis** *Lutheri p.* 142. zu vergleichen.

(xx) ADAMI *vit. Philoſoph. p. m.* 197. CAMERARIUS in *Vita Melanchthonis p.* 75. 76. Die unter Jo. Regiomontani Nahmen vorkommende Ora-

tio

tio *de Alfragano & Mathematicis diſciplinis*, ſo *T. III. Declamat. p. 156. ſeqq.* ſtehet, kan hievon Zeuge ſeyn, in welcher man auch viele die Hiſtorie dieſer Wiſſenſchafft angehende Dinge antrifft. Conf. *T. I. p. 337. ſeqq. 355. ſeq. 367. ſeq.* Deswegen nennet ihn Vossius *de ſcient. Mathemat. p. 111.* einen um die Mathematiſchen Wiſſenſchafften in Teutſchland verdienten Mann.

(yy) Gleichwie Melanchthon in den alten Scribenten unvergleichlich beleſen geweſen, alſo hat er auch inſonderheit die Hiſtorie der Philoſophie aus geſchickten Quellen eingeſehen, und thut oder ſagt man nicht zuviel, daß, wann man das gantze ævum Scholaſticum zuſammen nimmt, man nirgends ſoviel gutes und richtiges, die Philoſophiſche Hiſtorie betreffend, zuſammen finde, als nur in einer einigen *T IV. Declamat. p. 666. ſeqq.* befindlichen Rede, welche ſein Tochtermann, Caſpar Peucerus, welcher ſeine ſchöne Gelehrſamkeit in derſelbigen ohne Zweifel dieſem ſeinem Schwäher zu dancken gehabt, gehalten hat, und in welcher *de ſtudiis veteris Philoſophiæ* handelnden Oration man ein nach der damaligen Art und Beſchaffenheit recht wohl und gut ausgefallenes Compendium Hiſtoriæ Philoſophicæ findet. Und dergleichen zur Philoſophiſchen Hiſtorie gehörige Stücke findet man noch mehr in dieſer Collectione *Declamationum* Philippi Melanchthonis; ſonderlich verdienen die *Tomo III.* ſich befindende Orationes, *de Ariſtotele p. 339. ſeqq.* ſo deſſen Leben gar ausführlich enthält, *de vita Avicennæ p. 359.* und *de fato Stoico p. 752. ſeqq.* geleſen

zu

zu werden. Wobey wir obiter anmercken, daß ſchon MELANCHTHON in Orat. *de ſcholis reſtituendis* T. *I. p.* 510. wo man einen kurtzen Entwurff der Philoſophiæ Judaicæ ante natum Chriſtum antrifft, dafür gehalten, daß, als die Propheten unter den Jůden avfgehört, die eitle und profane Gemůther der Grichiſchen Philoſophie einen Geſchmack abgewonnen, und daraus die Secten der Phariſåer und Sadducåer entſtanden, welche offentlich Epicuriſche Meynungen geheget.

(zz) Hievon kan die in der **Vorbereitung** *q.* 1. *not.* (*r*) ſchon angeführte Schrifft Melanchthonis unter dem Nahmen DIDYMI FAVENTINI wider Thomam Rhadinum ein genugſamer Zeuge ſeyn; wie er ihn dann auch in ſeinen erſten Jahren zu Wittenberg in einer offentlichen Diſputation vaniſſimum Sophiſtam genennet, vid. **Unſchuldige Nachrichten** 1705. *p.* 659. *Act. Philoſoph. Vol. II. p.* 594. Doch damals war Melanchthon noch ein junger Menſch von etlich und zwanzig Jahren; und die Hochachtung für Lutherum mag ihn nach deſſen Exempel auch zu einigen harten Ausdrůckungen wider Ariſtotelem verleitet haben.

(aaa) Das hat RAPINUS in den *Reflexions ſur la philoſophie p.* 451. gethan, dem deswegen BAYLE *Dict. T. III.* art. *Melanchthon not.* K. und der Herr STOLLE in der **Hiſt. der Gelahrheit** P. *II. c.* 1. *p.* 394. den Text leſen.

(bbb) Man leſe hierbey nach SECKENDORFIUM in *Hiſt. Luth. l. I. p.* 108. *ſeqq.* und was ſchon oben hievon gedacht worden iſt.

(ccc)

(ccc) Daß in der Lehre de methodo Melanchthon die Ariſtoteliſche Philoſophie beyzubehalten geſuchet, haben ſchon aus der Römiſchen Kirche CARAMVEL *Theol rat. T. II. p.* 42. aus der **Vorrede** zu den *Erotematibus Dialecticæ*, und IACOBVS GRETSERVS in der oben ſchon citirten Inaugural-Rede: *an Lutherus ſit Theologus Scholaſticus?* behauptet; die von ihm zum Beweiß gebrauchte Stelle Melanchthonis ſtehet *T. III. Declamat. p.* 339. *ſeqq.* GRETSERI Worte aber, ſind enthalten, bey BAYLE *l. c. not. K.*

(ddd) Man erwege, was hievon CAMERARIVS in *Vit. Melanchth. p.* 47. *ſeqq.* theils weitläufftig erzehlet, theils anmercket, ſo wird man es Philippo nicht verdencken können, daß er geglaubet, eine Philoſophie, welche den Verſtand aufräumet, ſeye nöthig. Man wird aber auch daraus begreiffen lernen, warum diejenige, welche mit den Wittenbergiſchen Wiedertäuffern auf keine Philoſophie nichts halten, über das Studium philoſophicum Melanchthonis ſo übel zu ſprechen ſind, und den guten und verdienten Theologum ſo erbärmlich herunter machen. Conf. *Act. Phil. Vol. II. p.* 597.

(eee) Die in der Orat. *de ſtudiis corrigendis T. I. Declamat. p.* 496. vorkommende Worte ſind ſo merckwürdig, daß ſie hier eine Stelle verdienen. Er ſagt: Nolo philoſophando quenquam nugari; ita enim fit, ut communis etiam ſenſus tandem obliviſcare. Sed ex optimis optima ſelige, eaque cum ad ſcientiam naturæ tum

ad mores formandos attinentia. Hierzu recommendirt er die eruditionem Græcam, wo die gantze Natur-Lehre zu finden, damit man von der Sitten-Lehre geſchickt handeln könne, und hält für zuträglich, Ariſtotelis Moralia, Platonis Leges, und aus den Poeten die beſte zu leſen, unter welchen Homerus bey den Grichen die Quelle aller Wiſſenſchafften ſeye, wie bey den Lateinern Virgilius und Horatius. So weit Melanchthon, deſſen gantze Rede *de ſtudiis corrigendis* geleſen zu werden verdienet, ſowohl wegen des ſchönen Innhalts, als auch weil daraus Melanchthonis Geſchmack von den Wiſſenſchafften erkannt und erlernet werden kan. Hiemit kan verglichen werden, was der Herr Coler. in Epiſt. *de Philoſophia Melanchthonis*, *Actor. Philoſoph. Vol. II. p.* 609. hievon beygebracht hat.

(fff) Man beſehe hievon die *Theſes*, ſo Melanchthon A. 1542. zum Diſputiren geſchrieben, und durch den Herrn Colerum den *Actis Philoſoph. Vol. II. p. 613. ſeqq.* einverleibet worden. Dann da ſetzet er *th.* 20. ausdrücklich: Prodeſt ſtudioſis erudita collatio Philoſophiæ & doctrinæ, quam Deus de ſua voluntate & de vita perpetua tradidit Eccleſiæ. Welche Worte, wann ſie mit den vorhergehenden Sätzen verglichen werden, klar zu verſtehen geben, daß Melanchthon ſolche Vergleichung der Schrifft und der Philoſophie deswegen anbefohlen, um dieſe aus jener zu verbeſſern und zu suppliren. Einen ſolchen Ariſtotelicum werden wir noch an Taurello finden.

(ggg)

(ggg) Was Melanchthon von der Philoſophia Epicurea & Stoica gehalten und geurtheilt, iſt theils aus vorgedachten *Theſibus*, theils aus der Orat. *de Utilitate Philoſophiæ* T. *I. Declamat. p.* 353. *ſeqq.* zu erſehen. In dieſer iſt er ſonderlich gar übel auf Epicurum zu ſprechen, von dem er ſagt, er philoſophiere nicht, ſondern narrire, wann er ſage, es ſeye alles ungefehr entſtanden, womit das erſte principium der wahren Natur-Lehre aufgehoben werde. In jenen aber ſetzt er ſonderlich daran aus, daß ſie die zwey Urſachen in der Natur-Lehre, die würckende und die endliche, aufgehoben, alles aus dem ungefehren Zuſammenlauf der Atomorum hergeleitet, und die Unſterblichkeit der Seelen geläugnet, auch in der Sitten-Lehre die Wolluſt zum höchſten Gut gemachet. An der Stoiſchen Philoſophie iſt ihm an beyden Orten nicht recht, daß ſie ein unvermeidliches Schickſal ſtatuirt, und GOtt, den Menſchen und alles an deſſen Nothwendigkeit bindet; daß ſie alle Affecten für ſchädlich und verwerflich hält, die Natur-Güter durch eine Logomachie aus der Zahl des guten ausmertzet, und in der Lehre von der Vorſehung GOttes, ſo viel ſie dafür ſpricht, doch der menſchlichen Seele ſchadet, weil die auch GOtt bindende Nothwendigkeit derſelbigen Abbruch thut. Die Academici aber ſind ihm verhaßt, weil ſie auch an den principiis naturâ notis zweifeln, und an dem, was eine beſtändige Erfahrung lehrt, ſie auch die Sophiſterey lieben, und eine Begierde haben, alles zu widerſprechen und zu verkehren. Hieraus macht er nun den Schluß: Es ſeye alſo

die Ariſtoteliſche Art zu philoſophiren die beſte, weil ſie am wenigſten Sophiſterey habe, und die rechte Methode beybehalte. Da könne man, ob man gleich Ariſtotelem zum Anführer erwähle, dannoch auch bißweilen aus andern etwas nehmen, und damit ſein Syſtema zieren, u. ſ. w.

(rrr) Warum Melanchthon ehender auf die Ariſtoteliſche als Platoniſche Philoſophie gefallen, davon hat der Herr Elswich *de varia Ariſtotelis fortuna in ſcholis Proteſtantium* §. 15. *p.* 43. verſchiedene Muthmaſſungen angeführt, die man ſelbſt bey ihm nachſehen, und ihrer Wahrſcheinlichkeit nachdencken kan. Am beſten iſt, man vernehme hierüber Melanchthonem ſelbſt, der uns die Urſachen, warum er Ariſtotelem Platoni vorzuziehen billig befinde, in der Orat. *de Ariſtotele T. III. Declamat. p.* 351. *ſeqq.* anzeigt. Dann da ſetzt er als einen Grundſatz, daß man das genus Philoſophiæ Ariſtotelicum in der Kirchen am meiſten nöthig habe. Denſelbigen beweißt er daher, weil man in der Kirchen die Dialectic nicht entrathen könne, welche recht theilen, an einander hängen, urtheilen, und das wahre von dem falſchen unterſcheiden lehre. Plato nun lobe zwar dieſe Wiſſenſchafft, lehre ſie aber nicht. Die Stoiſche ſeye nicht mehr vorhanden, und ſeye nur ein Gewäſche und Gewirre geweſen, und ſo könne man Ariſtotelis Dialectic nicht entrathen. Die Phyſic zwar habe Plato im Timæo vorgetragen, aber ſo dunckel und verdeckt, daß es mehr einem Räthſel, als einer Lehre gleich ſehe. Hingegen Ariſtoteles gehe ordentlich darein, fange mit Geometri-

metriſchen Demonſtrationibus an, und beweiſe, daß die Welt endlich ſeye, und gründe darauf ſein gantzes Syſtema. In der Sitten-Lehre finde man zwar viel ſchöne Dinge bey Platone, aber es ſey alles zerſtreut, und in keiner Ordnung vorgetragen, zum theil auch dem Anſehen nach ungereimt; Es ſeye auch nicht nützlich in der Kirche, die ingenia an die Academiſche Frechheit im diſputiren zu gewöhnen. Ariſtoteles ſeye auch nicht ſo dunckel, als etliche meynen, indem er ordentlich gehe, und ſeine Meynung gemeiniglich heraus ſage, eigentlich rede, und alſo von einem der nachdencken könne, und der Sache gewachſen ſeye, ſchon verſtanden werden könne.

(sss) In der ſchon citirten Declamation *de utilitate Philoſophiæ T. I. p.* 334. ſetzt er auch unter andern: Mihi ad mores conducere videtur, eligere ſectam, quæ ſtudium habet non rixandi, ſed inquirendæ veritatis; deinde quæ amat moderatas opiniones &c. Und vorher *p.* 333. Unum quoddam Philoſophiæ genus eligendum, quod quamminimum habeat Sophiſtices, & juſtam methodum retineat. Dergleichen Stellen finden ſich mehr bey ihm, woraus zu erſehen, daß Melanchthon geglaubt, man müſſe eine alte Secte zur Anführung erwählen; da er nun die Ariſtoteliſche für die beſte gehalten, ſo mußte er auch auf dieſelbige fallen.

(ttt) Die Worte und Stellen Melanchthonis ſind ſchon angezeigt, und er hat ſich viele Mühe gegeben, dieſes alles in den drey Reden, *de utilitate*

tate philoſophiæ, *de corrigendis ſtudiis* und *de Ariſtotele* zu erweiſen.

(uuu) Die *Theſis ſexta* in den *Theſibus Melanchthonianis*, ſo ſich *Act. Phil. Vol. II. p.* 613. befinden, lautet ausdrücklich alſo: Alia ſecta plus, alia minus errorum habuit; Peripatetica tamen minus errorum habet, quam cæteræ.

(xxx) Eine merckwürdige Stelle hievon findet ſich in der mehrmahlen citirten Rede *de ſtudiis corrigendis T. I. Declamat. p.* 492. wo er erzählt, ſein Lehr-Meiſter, Franciſcus Stadianus, mit dem er, wie mit einem Bruder, umgegangen, habe zu Tübingen über die Analytica poſteriora leſen wollen, und von Melanchthone Themiſtii Schrifften aus Hermolai Barbari Uberſetzung, und auch einiges von Philopono bekommen, mit Recommendation, er möchte es leſen. Als er nun die Sache ſelbſt eingeſehen, und erkannt wie ſoviele Diſtinctiones, Acceptiones u. d. g. bißher übliches nichts nutze, und abzuſchaffen ſeye, habe er angefangen, die vorige Pedantereyen zu verfluchen, und ihn inſtändig zu bitten, er möchte doch Hand anlegen, den Ariſtotelem zu reinigen, er wolle alles anwenden, daß die Elementa artium von der Barbarey befreyet würden; Wann man da anfangen würde, würde auch in gröſſern Dingen alsdann die Verbeſſerung glücklicher von ſtatten gehen. Darauf ſetzt er hinzu: Dieſer Rath meines Freundes hat mir gefallen, und ich habe mich mit ihm daran gemacht, GOtt gebe Gnade zum übrigen. Es verdienet aber auch das folgende geleſen und erwogen zu werden. Wie er dann *p.* 496.

der

der Univerſität gratulirt, daß man den nativum & ſincerum Ariſtotelem leſen könne.

(**) Daß Melanchthonis Temperament aus dem Sanguineo & Melancholico zuſammen geſetzt geweſen, iſt aus den Umſtänden ſeines Lebens, zumahl aber aus ſeiner Leichtgläubigkeit, Zaghafftigkeit, Arbeitſamkeit und Mühſäligkeit, aus ſeiner Liebe für die Aſtrologiam judiciariam, welche ſelbſt Camerarius hin und wider bemercket, deutlich zu erſehen. Ob nun gleich dieſe Vermiſchung viele gute Eigenſchafften des Gemüths in Philippo gewürcket, welche ſein redliches Hertz hernach zu einem guten Endzweck angewendet, ſo, daß allerdings ſeine groſſe Verdienſte ihm ohne offenbare Undanckbarkeit nicht abgeſprochen werden können: So iſt doch auch nicht zu läugnen, daß dieſe Sorte und Claſſe der Temperamenten, und der darnach inclinirenden Gemüths-Arten zu einem ingenio heroico nicht geſchickt ſeye, dergleichen doch nothwendig erfordert wird, wann man die gantze Philoſophiſche Welt umkehren, und alles alte abſchaffen will. Melanchthon ließ es gerne, ſo gut ſichs immer thun ließ, beym Alten bewenden, wann nur der Hauptſache nichts geſchahe; er gab auch nach, ſoviel er konnte, und offt mehr, als er bald ſelbſt im Gewiſſen ſich zu verantworten getraute; welches eine ſolche Eigenſchafft iſt, die allein vermögend geweſen zu verhindern, daß Melanchthon keinen Reſtauratorem Philoſophiæ Eclecticæ abgeben können.

(zzz) Was hievon ſeine Meynung geweſen, iſt aus vorangezeigter Rede *T. I. Declamat. p.* 496. 501.

501. zu erſehen, conf. BUDDEUS *Hiſt. Phil.* p. 382.

(a) Vid. *Acta Philoſoph. Vol. I. p.* 601. *Vol. II. p.* 600. wo auch Lutheri und Scaligeri Urtheile angeführet werden.

(b) Die groſſe Reformation der Lehre, ſo damals vorgenommen wurde, und an welchem groſſen Werck Melanchthon getreulich mit Hand anlegte, nahm ſoviel Zeit hinweg, daß Melanchthon an ein anderes groſſes Unternehmen nicht gedencken konnte; ſondern man war zu frieden, der Barbarey des Scholaſtiſchen Unweſens loß geworden zu ſeyn. Kurtz, es war die Reformation der Philoſophie in dem Göttlichen Rath auf ein Seculum weiter hinaus verſchoben.

(c) Das hat ſonderlich GODOFREDUS ARNOLDUS in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *P. II. l. XVI. c.* 10. §. 18. 19. 20. *p.* 113. *ſeq.* gethan, von welchem man ſich wundern ſolte, daß er dieſen um die reine Lehre, Kirche und gute Wiſſenſchafften ſo ſehr verdienten Mann, der unſtreitig ein groſſes zu dem Reformations-Wercke beygetragen, ſo gar erbärmlich deswegen herunter macht, als wann er Chriſtum aus der Kirche und Schule gejagt, und hingegen Ariſtotelem wieder darein geſetzet hätte, wann nicht deſſen Abſichten ſowohl wider die Studia und Wiſſenſchafften überhaupt, als auch in dieſem Buche wider dergleichen Männer ins beſondere bekannt wären, wodurch vieles ſonſt gutes in demſelbigen verderbet worden. Ich unterſchreibe hiebey völlig dem Urtheil des Herrn D. HEUMANNI *Actor. Philoſoph. l. c.* p. 602.

p. 602. Es mag ſeyn, daß Melanchthon in Inculcirung der Nothwendigkeit der Philoſophie und übrigen Wiſſenſchafften der Sache etwas zu viel gethan: doch iſt gewiß, daß die Abſicht nicht ſo böſe geweſen, und der Verſtand ſeiner Worte nicht ſo ſchlimm aufzunehmen: dahero der Hochverdiente Herr D. WEISMANN. *Hiſt. Eccl. N. T. Tom. II. Sec. XVI.* §. 36. *p.* 104. gar wohl geurtheilt, das Melanchthon deswegen von einigen neuern Scribenten (unter welchen nebſt ARNOLDO auch der Herr THOMASIVS in *Cautelis p.* 89. wiewohl aus gantz andern Urſachen, iſt) gar zu hart mit genommen worden ſeye.

(d) Vid. CAMERARIVS paſſim, und aus ihm die übrige Biographi.

(e) Die Sache gehört an einen andern Ort. Man beſehe aber die von dem Herrn FABRICIO in *Centifol. Lutherano P. I.* §. 156. *p.* 437. angeführte Auctores, zumahl JO. FRID. MAYERI diſſ. *de nimia lenitate Philippi Melanchthonis*, *Kilon.* 1695. 4to. *Gryphisw.* 1707. 12. Daß Lutherus ſelbſt mit dieſer Gelindigkeit Melanchthonis Gedult gehabt, iſt aus HIERONYMI WELLERI Worten *l. c. P. II. p.* 826. zu erſehen. Selbige aber iſt ein Haupt-Character des ingenii & animi Melanchthonis.

(f) Vid. SECKENDORF. *l. I. Hiſtoriæ Lutheraniſmi* §. 34. *p.* 43. POPE-BLOVNT *Cenſ. celebr. Auctor. p.* 615. TEISSIER *Eloges des hommes ſavans T. II. p.* 25. BAYLE *l. c.* MAGIRVS *Eponymolog. crit. p.* 581. und hundert andere, wo Urtheile von ihm zu finden.

XXI.

Wer hat die *Ariſtoteliſche* Philoſophie in Leipzig ſonderlich empor gebracht?

Auſſer Joachimo Camerario, von welchem oben ſchon Bericht gegeben worden, SIMON SIMONIUS, ein Italiåner, von Lucca gebürtig (g). Die Einſicht in die principia der Proteſtantiſchen Religion veranlaßte ihn ohne Zweifel, ſein Vaterland zu verlaſſen, und ſich nach Genf zu begeben, wo er um An. 1567. Profeſſor Philoſophiæ geweſen. Weil er aber daſelbſt mit Calvini und Bezæ hypotheſibus nicht überein kam, und daher von letzterm widerleget und verfolget wurde (i), ſo begab er ſich nach Heidelberg, und von dar kam er nach Leipzig (k), wo er die Medicin und Philoſophie profitirte, und die Peripatetiſche Secte auf dieſer Academie ſehr empor brachte (l). Und da gerieth er auch mit dem Tübingiſchen Philoſopho, Jacobo Schegkio, in Theologiſche, Mediciniſche und Philoſophiſche Streitigkeiten (m). Weil er aber in der Religion ein Eclecticus war, und in etlichen wichtigen

tigen Articuln von der Lehre der Proteſtierenden Kirche abgieng (n), ſo mußte er ſich auch von Leipzig hinweg machen, da er dann erſtlich in die Käyſerliche Erb-Lande gekommen, wo er wieder zur Römiſchen Kirche getretten, und verſchiedene Bücher edirt, von dar aber nach Pohlen gegangen, wo er Königlicher Leib-Medicus worden, und als ein profaner Atheiſte nicht nur in verdacht, ſondern gar ins Gefängnis gekommen iſt, und üble Lehren ausgeſtreuet haben ſoll (o). Man hat verſchiedene Mediciniſche und Philoſophiſche Bücher von ihm, in welchen letztern er die eigentliche Ariſtoteliſche Philoſophie ſehr erläutert hat (p).

(g) Was wir von dieſem Simone Simonio wiſſen, hat Bayle *Dict. T. IV.* art. *Simonius p.* 416. zuſammen getragen. Nun iſt zwar deſſen Nachricht unvollkommen, weil man aber nichts ausführlichers hat, müſſen wir damit zufrieden ſeyn. Vielleicht finden diejenige, welche ſeine Schrifften ſelbſt zu ſehen Gelegenheit haben, woran es uns, wie Bayle ſelbſten gemangelt, etwas mehrere Nachricht von ihm darinnen. Zumahl könnte Schegkii *Anti-Simonius*, wovon hernach zu gedencken ſeyn wird, etwas mehreres an die Hand geben; doch vergleiche man hiebey die *not.* (*o*) unten.

(i) Das iſt aus etlichen Briefen Bezæ zu ſchlieſſen, als aus welchen erhellet, daß man ihn gefänglich eingeſetzt, und die cenſuram eccleſiaſticam an ihm ausgeübet habe, vid. BAYLE *l. c.* und *Lettres T. III. p. m.* 812.

(k) IDEM *l. c.*

(l) MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. §. 28 *p.* 62. legt ihm das Lob bey, daß er die Univerſität zu Leipzig habe Ariſtoteliſieren gelehrt, ſowohl durch ſein Exempel, als durch ſeine Anweiſung, indem er den Weg zu einer gründlichen Analyſi gezeiget habe. Er rühmt ihn auch, daß er der Philoſophie zu groſſem Ruhm und Ehre gereichet habe. SAMVEL RACHELIVS in der *Introduct. in Phil. Mor. Ariſtotelis*, welche er den *libris ad Nicomachum* vorgeſetzet hat, *c. XIV. p.* 140. lobt ſeinen *Commentarium in librum I. ad Nicomachum*, weil er ſo gelehrt und gründlich nach den principiis der Ariſtoteliſchen Philoſophie ausgefallen, daß zu wünſchen wäre, er hätte alle Bücher Ariſtotelis alſo erkläret, wiewohl er nicht ſoviel ſelbſt præſtire, als er von andern fordere, und an ihnen auszuſetzen finde. Faſt eben dergleichen Urtheil fällt NAVDAEVS in *Bibliographia Politica p.* 21. womit ELSWICH *de varia Ariſtotelis fortuna in Academiis Proteſtantium* §. 17. *p.* 45. 46. und der Herr FRID. GENTZKEN in *Compend. Hiſt. Phil. P. II. c.* 1. §. 3. *p.* 161. zu vergleichen.

(m) Einige Nachricht davon findet man in BAILLETI Tr. *de Scriptoribus Anti n.* 150. aus welchem ſie BAYLE *l. c. not. E.* entlehnet, womit die

Elen-

Elenchi Scriptorum Schegkii bey ADAMI in *Vit. Medicor. p. m.* 300. und Simonis Simonii *l. citando* zu vergleichen. Simonius hatte nemlich eine Meynung von dem Fieber vorgetragen, welche Schegkio nicht anſtändig geweſen, und die er verworffen; gleichwie ſie auch nicht wohl in Erklärung einiger Stellen Ariſtotelis übereinkommen können. Daher SIMONIUS zu Baſel 1570. 8. ein Buch heraus gab, unter dem Titul: *Anti-Schegkianorum liber unus, in quo ad objecta Schegkii reſpondetur, vetera ejusdem errata nonnulla inculcantur, novaque complura pejora deteguntur.* Auf welches SCHEGIUS erſtlich in *Prodromo Anti-Simonii contra Simonem Simonium, Tub.* 1571. 4to. geantwortet, und, als Simonius darauf repliciret, auch eine *Anatomen reſponſi Simonii ad prodromum* 1572. und bald darauf die Haupt-Antwort unter dem Titul: *Anti-Simonius in quo plures quam trecenti errores Simonii refelluntur*, herausgegeben hat. Es betraf aber dieſe Steitigkeit nicht nur das forum Medicum und Philoſophicum, ſondern auch Theologicum, weil Simonius Schegkium über ſeinem Buch *de una perſona & duabus naturis in Chriſto, ex fundamentis quidem Scripturæ ſacræ, analyſi autem philoſophica*, (über welchem er zum Sabellianer gemacht worden) angegriffen hat. Vid. ADAMI *l. c. p.* 300. 301. MORHOF. *l. c.* bedauret hierbey, daß dieſe zwey groſſe Philoſophi, ſo beyde eine Ziede der Philoſophie geweſen, einander ſo unanſtändig, auch was die Religion anlangt, herum genommen.

(n) Was für beſondere Meynungen in der Religion Simonius gehabt, iſt hier nicht zu unterſuchen. Man beſehe aber Bayle *l. c. not. C. D.* welcher denen Gelegenheit gibt, eine Lücke in der Hiſtoria Socianiſmi & Unitariorum auszufüllen, welche die Subſidia dazu haben.

(o) Von Simonis Simonii Schickſalen, nachdem er von Leipzig weggegangen, hat Bayle weiter nichts finden können, auſſer, daß er aus den Orten, wo ſeine Schrifften gedruckt worden, muthmaſſet, daß er ſich in Schleſien, Mähren und Pohlen aufgehalten, und endlich zu den Anti-Trinitariis getretten ſeye. Er hat zwar an einem andern Ort, nemlich unter dem Articul *Theodore Simon T. IV. p.* 108. *not. D.* aus Spizelii *Scrutinio Atheiſmi II. p.* 43. 44. und deſſen *Infelici Literatore Commoneſ. XV.* §. 3. *p.* 354. erinnert, daß einem Simonio Atheiſtiſche Lehrſätze beygeleget werden, er weiß aber nicht, ob es dieſer Simon Simonius iſt, und läßt es andern Gelehrten zur Unterſuchung übrig. Herr M. Augustus Bayerus aber hat in denen dieſes Jahr edirten *Memoriis hiſtorico-criticis librorum rariorum* uns von derjenigen piece, auf welche ſich Spizelius berufft, und die er eine leichtfertige Schand Schrifft nennet, eine genauere Nachricht gegeben, *c.* 87. *p.* 254. *ſeqq.* aus deren Titul zu erſehen, daß in der That dieſer Simon Simonius damit gemeinet geweſen. Dann er lautet alſo: *Simonis Simonii Lucenſis, primum Romani, tum Calviniani, deinde Lutherani, denuo Romani, ſemper autem Athei, ſumma religio, authore D. M. S.*

P.Cra-

P. Cracoviæ 1588. 4*to*. *pagg*. 20. In dieſer Schrifft wird Simonius, von deſſen Religions-Veränderungen der Titul ſchon Nachricht gibt, als der leichtfertigſte Böſewicht und Atheiſt abgeſchildert, und ihm vorgeworffen, nachdem er drey und zwantzig Jahr in der Religion unbeſtändig geweſen, wolle er nun an dem Königlichen Hof für einen guten Catholicken angeſehen ſeyn, und ſeye doch nichts an ihm, und habe er keine Religion. Man möchte nur wiſſen, wie er zu Prag ohne Lachen von der Religion, Prieſtern u. ſ. w. predigen können, da doch ſeine Religion geweſen, keine zu haben, und er zu ſagen gepflegt, die Eigenſchafft eines groſſen Philoſophi ſeye, die Religion zu bekriegen. Sein Glaube beſtehe darinnen: Cælum genitoris loco, terram autem matris rerum omnium materiatarum veneramur; Non motrix intelligentia, ſed vivificus color eſt cœli forma, & cauſa perficiens cœli calorem, ne cum Hippocrate libro de carnibus vocem omnia intelligentem ac ſcientem præterita & futura admittam, religione ipſa impedior; hoc tamen dicentibus, quod Hippocrates dixit, non repugnabo. Noch andere blaſphemere Worte führet SPIZELIUS an *Infel. Lit. l. c.* welche man hieher zu ſetzen billig Bedencken trägt. Es wird ihm auch in dieſer Stachel-Schrifft Schuld gegeben, er habe ſtatuirt, es wäre beſſer, der Eheſtand wäre nicht, und die Menſchen vermehrten ſich ohne denſelbigen. Es wird auch berichtet, Simonius habe ſich nicht bekehrt, ſondern ſo gar in Ketten und Banden ſeine gottloſe Lehre bis in ſein hohes Alter behauptet.

Wer

Wer der Verfaſſer dieſer Schrifft iſt, wiſſen beyde gedachte Männer nicht, auſſer daß der Herr Bayer vermuthet, er ſeye ein Socinianer, überhaupt aber iſt aus beyder Beſchreibung zu erſehen, daß dieſe piece nicht nur mit gifftiger, ſondern auch ärgerlicher Schreib-Art verfertiget ſeye. Daher man dann billig Anſtand nimmt, alles dasjege zu glauben, was ſie von Simonio vorgibt, zumahlen die Polniſche Methode im Ketzer- und Atheiſten-machen genugſam bekannt iſt. Doch ſind daraus nicht nur Simonii Religions-Aenderungen und Schickſale zu erſehen, ſondern auch zu ſchlieſſen, daß er in der Lehre von GOtt das Syſtema Peripateticum verlaſſen, und Hippocratis calidum innatum für den primum motorem angenommen habe. In Vogelii Annalibus Lipſienſibus, wovon in Herrn Thomasii **Hiſt. der Weißheit und Thorheit** einige excerpta zu finden, und *P. II. p. 63.* eine in der Cenſur ausgeſtrichne Stelle angeführet, des Innhalts, daß Simon Simonius 1670. Im April ſich zu Leipzig verheurathet, als er Prof. Organi Ariſtotelici worden, er habe auch geſucht in die Facultät zu kommen, das ihm aber abgeſchlagen worden. Er ſeye aber ein Atheiſt geweſen, der weder GOtt noch Teufel geglaubt, und wegen ſeines üblen Lebens-Wandels von Chur-Fürſt Auguſt dimittirt, ſodann aber Kayſers Ferdinandi und Sigismundi II. Königs in Polen Leib-Medicus worden. Der Herr Thomasius *l. c. p. 163.* aber bemercket, da ſeye nun ein gemeines Geſchrey von Simonio geweſen, weil man ihm ſehr mißgünſtig worden, daß er bey Chur-Fürſt

Auguſto

Auguſto in groſſen Gnaden geſtanden, und ein geſchickter und gelehrter Mann geweſen, der zur Viſitation der Univerſität gebraucht worden, und viel darzu beygetragen: auch die Defectus der Philoſophiſchen Facultät ein wenig gar zu genau angemerckt, und den Herrn Magiſtris noſtris zu Leipzig, die das præjudicium auctoritatis gar zu ſehr vertheidigt, kräfftiglich widerſtanden, wovon er Beweiß in Händen habe. So weit der Herr Thomaſius, wann man aber erwegt, daß man ihn ſchon in Genf für verdächtig gehalten, und in Polen er für dergleichen offentlich in Schrifften angegeben worden, ſo wird muthmaßlich, daß dis Geſchrey von ihm nicht ſo gar ohne Grund geweſen ſeye.

(p) Von ſeinen Schrifften iſt MERCKLINVS in *Linden. renovat. P. I. p. 979.* und BAYLE *l. c. not. A.* nachzuſehen. Unter den Philoſophiſchen iſt ein *Commentarius in librum I. Ethicorum Ariſtotelis*, *Gen.* 1561. *4to.* ingleichen *in Ariſtotelis librum de ſenſuum inſtrumentis, & de his, quæ ſub ſenſum cadunt*; ein *Comment. de Memoria & reminiſcentia*, *Genev.* 1566. *f.* vid. MORHOF. *l. c.*

XXII.

Wer war *IACOBVS SCHEGKIVS?*

Einer der berühmteſten genuinen Ariſtotelicorum des Sec. XVI. Er war aus

dem

dem Hertzogthum Würtemberg in Schwaben gebürtig / wo er zu Schorndorff An. 1511. gebohren worden (q), und war ſein Vater ein gemeiner / aber wohlhabender und ehrbarer Mann, mit Nahmen Bernhard Degen, ſonſt Schegk genannt / welchen Nahmen hernach unſer Philoſophus beſtändig getragen hat. Das Grichiſche und Hebräiſche lernete er frühzeitig von einem Reuchlinianiſchen Schüler, Jo. Thoma, der ihm auch hernach die Rudimenta der Wiſſenſchafften beybrachte, ſo, daß man ihn in dem ſiebenzehenden Jahr ſeines Alters nach Tübingen auf die Univerſität ſchicken können, wo er auch ſeine Zeit in Erlernung der Sprachen und Wiſſenſchafften, zumahl aber der Philoſophie, ſowohl angelegt, daß er nicht nur A. 1529. in der Promotione Magiſtrorum die erſte Stelle erhalten, ſondern auch gleich ein Jahr darauf, da er kaum zwanzig Jahr alt war, ihm die Lectio publica über die Bucolica Virgilii und Theognidem anvertrauet worden, da er auch dieſen Poeten in Lateiniſche Verſe überſetzet hat. Drey Jahr darauf bekam er die Aufſicht über das Contubernium, und legte ſich dabey auf

die

die Theologie, wo er auch die Scholaſticos, und deren Häupter, Thomam und Scotum, laſe, um dadurch in den Controverſiis cum Pontificiis deſto feſter zu werden. Er ließ ſich auch zu Coſtanz ordiniren (r), und diſputirte in Theologicis, um Doctor zu werden: Allein die damals eingefallene Unruhen hinderten die Beförderung, und bewogen ihn, eine neue Lebens-Art und Studium zu erwählen. Nun wolte er zwar die Rechts-Gelehrſamkeit ergreiffen, allein Wilhelmus Bigotius, ſo damals zu Tübingen über die Ariſtoteliſche Philoſophie laſe (s), und der ſein vertrauter Freund war, bewog ihn, das Studium Medicum zu ergreiffen, und es mit dem Studio Philoſophico zu verbinden, als in welchem er ſchon im ſieben und zwanzigſten Jahr ſeines Alters durch ſeine Diſputationes Acroamaticas in Ariſtotelem ſich einen berühmten Nahmen gemacht hatte. Darauf wurde er Doctor Medicinæ, nachdem er ſich kaum vorher A. 1539. verheurathet hatte; Er practicirte aber nicht, ſondern ſtellte nur Conſilia, laſe aber dabey publice über Ariſtotelem, und hielte privatim Collegia Phyſica,

ſica, Ethica und Logica. A. 1553. bekam er von Hof befehl, in der Medicin offentlich zu lehren, da er dann über Galenum ſaß, dazu aber A. 1564. noch die Profeſſio Logices kam; welchen vielen Verrichtungen er mit ſolchem unermüdeten Fleiß oblag, daß er endlich zehen Jahr vor ſeinem Tod völlig um ſein Geſicht kam. Doch auch dieſes Unglück, das er mit gedultigem Gemüthe ertrug (t), ſchreckte ihn nicht ab, nebſt ſeinen Theologiſchen Andachten, fernerhin die Wiſſenſchafften zu excoliren; wie er dann in dieſem elenden Zuſtand viele theils Mediciniſche theils Philoſophiſche Bücher in die Feder dictirt, und alſo heraus geben laſſen (u). Endlich kam ein Schlagfluß dazu, der ihn zwar ſehr niederſchlug, weil er aber durch Hülffe ſeines Tochtermanns, Hieronymi Bauſchii, in etwas wieder hergeſtellet worden, ſo machte er ſich wieder hinter ſeine gewöhnliche Studien, und gab einen Band ſeiner Tractationum Phyſicarum & Medicarum heraus, nachdem er auch die Edition ſeines Commentarii in Topica Ariſtotelis beſorget hatte. Zuletzt aber, als er ſein bevorſtehendes Ende herannahen merckte,

te, rüſtete er ſich Chriſtlich dazu, und ſtarb alſo gar ſanfft d. 8. Maji 1587. (x), in dem ſechs und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters. Er hatte das Lob eines ſowohl geſchickten und hauptgelehrten, als auch tugendhafften Mannes, verſtund die Grichiſche, Hebräiſche und Lateiniſche Sprache aus dem Grund, war in der Hiſtorie, Beredſamkeit und den Mathematiſchen Wiſſenſchafften wohlerfahren (y), und gab einen guten Theologum und Medicum ab, ſein Hauptwerck aber war die Philoſophie des Ariſtotelis, zu welcher er gleichſam von Natur gebohren war. Wie er dann mit unermüdeten Fleiß dieſelbige ſowohl mündlich als ſchrifftlich erkläret, und damit ſich das Lob eines der vornehmſten Interpretum Ariſtotelis erworben (z), auch in ſeinen Schrifften vielen Fleiß erwieſen hat. Dabey aber hat er die übrige alte Philoſophie nicht auf die Seite geſetzt, ſondern auch die Platoniſche und Stoiſche beſehen, und um dieſelbige ſich verdient gemacht (aa). Als auch Ramus mit ſeiner Philoſophie der Ariſtoteliſchen einen gefährlichen Stoß gab, widerſetzte er ſich derſelbigen mit allen Kräfften, griff auch Ramum

ſelbſt

ſelbſt an, und ſchrieb wider denſelbigen, welcher ſich auch mit denſelbigen in einen Schrifft-Wechſel eingelaſſen hat (bb). In der GOttes-Lehre hatte er einige Anſtöſſe über einem Buch von den beyden Naturen in Chriſto, wo er ſeine Ariſtoteliſche Subtilität hat zeigen wollen, und worüber man ihn beynahe zu einem Ketzer gemacht hätte (cc). Er läugnete auch die Auferſtehung eben desjenigen Leibes, welcher geſtorben (dd). Auſſer ſchon gedachten Schrifften hat er noch viele andere theils die Vernunfft- theils die Natur-Lehre, theils die Artzney-Kunſt betreffende Schrifften verfertiget, auch verſchiedene Streit-Schrifften geſchrieben (ee). Als er um das Geſicht kam, reſignirte er ſein Amt, in welchem ihm Andreas Planerus folgte, wie er ſichs gewünſchet hatte (ff).

(q) Schegkii Leben hat aus der von ſeinem Succeſſore in der Profeſſione Phyſica, Georgio Liblero, ihm gehaltenen *Oratione Parentali*, Adami den *Vitis Medicorum Germanorum p. m.* 200. *ſeqq.* einverleibet, aus welchem es auch Freherus in *Theatro p.* 1287. wiederholet hat, woher auch Teissier ſeine *additions aux eloges des hommes ſavans T. III. p.* 417. *ſeqq.* guten

guten theils genommen hat. Einiges von ihm und ſeinen Schrifften ſtehet auch bey ABRAHAMO MERCKLINO in *Lindenio renovato p.* 493. und in des Herrn REIMMANNI *Hiſt. lit. German. P. IV. p.* 84.

(r) Ohne Zweifel hat er daſelbſt ins Predigt-Amt kommen ſollen, was aber ſeine Vocation verhindert, meldet ſein Biographus nicht, auſſer, daß er aus einem Carmine Erhardi Cellii eine Stelle anführet, wo geſaget wird, er habe ſchon, um Doctor zu werden, diſputirt, und ſeye zu Coſtanz ordinirt worden, aber die wunderliche Umſtände hätten es verhindert:

Sed rerum impediit diſcolor omne ſtatus.

(s) Dieſer Guilielmus Bigotius hat ſo verſchiedene und wunderbare Schickſale gehabt, ſo auch in der Hiſtorie der Peripatetiſchen Philoſophie des Sec. XVI. beſonders merckwürdig ſind, daß wir dasjenige, was uns BAYLE *Dict. T. I.* art. *Bigot p.* 362. *ſeqq.* aus denen von einem ſeiner Freunde aus unedirten Memoiren mitgetheilten Nachrichten aufgezeichnet hinterlaſſen, hier ohne Ubergehung unſers Zweckes nicht gantz weg laſſen können. Es war nemlich dieſer Guilielmus Bigotius ein Frantzoß von Laval aus der Grafſchafft du Maine gebürtig, und hieß ſein Vater Joannes Bigotius, dem er im Junio 1502. gebohren worden. Seine wunderbare Schickſale fiengen gleich mit ſeiner Geburt an, indem man mit genauer Noth auf dem Lande eine Amme für ihn auftreiben konnte, weil ihn kein Weib in der Stadt annehmen wolte, indem er zwey Zähne mit

auf

auf die Welt gebracht hatte. Weil auch das ganꝫe Hauß mit ſeiner Amme auf dem Land an der Peſt ausſtarb, ſo würde der einjährige Bigotius zu grunde gegangen ſeyn, wann ihn nicht, da man ihn auf offentliche Straſſe hinter einen Zaun hingelegt, ſein Vater ungefehr in dieſem elenden Zuſtand angetroffen hätte. Weil diejenige, die ſeine Auferziehung beſorgen ſolten, nicht fleiſſig auf ihn acht gaben, gerieth er in ſeiner Jugend ins Luderleben, und endlich in Händel zu Angers, die ihn gar nöthigten ſich aufs Land zu retiriren. Das diente nun zu ſeinem Beſten. Dann da fieng er an zu ſtudieren, lernete das Grichiſche in kurtzer Zeit von ſich ſelbſt, und ſo begriff er auch die Philoſophie, Aſtronomie, Medicin und andere Wiſſenſchafften, ohne Lehrmeiſter. Weil ihm aber dieſe Einſamkeit nicht länger anſtund, ſo entſchloß er ſich nach Teutſchland zu gehen, um daſelbſt in gröſſerer Freyheit Leben zu können; wozu ihm die Geſandſchafft des Mr. du Bellay de Langey diente. Wie er nach Tübingen kam, hatte er das Glück, daſelbſt Profeſſor Philoſophiæ zu werden, wo er auch mit Schegkio obgedachter maſſen eine vertraute Freundſchafft geſchloſſen. Weil er ſich aber wider das Syſtema Philippi ſetzte, und dieſes angeſehene Philoſophiſche Gebäude zu ruiniren ſich in Sinn kommen ließ, ſo verfiel er darüber mit andern Profeſſoribus, welches ihn um ſein Amt brachte. Darauf gieng er nach Baſel, (wo ſich aber ein Zweifel äuſſert, weil es A. 1536. wie bey Bayle *l.c.* ſtehet, nicht geweſen ſeyn kan, indem Schegkius A. 1538. auf deſſen Einrathen, da er noch

noch in Tübingen war, das Studium Medicum ergriffen hat, und doch BAYLE eines Briefs von ihm gedenckt, der zu Baſel 1536. datirt iſt,) da blieb er eine Weile, gieng darauf wieder nach Franckreich, wo ihm Budæus die Stelle eines Profeſſoris Regii zu Paris zu verſchaffen verſprach, welches aber iſt gehindert worden. Wie das zugegangen, davon erzehlt MELANCHTHON in *reſponſione contra Clerum Colonienſem*, und aus ihm andere folgendes zur Hiſtoria Peripateticiſmi Sec. XVI. gehöriges Hiſtörgen, wiewohl PETRVS GALLANDIVS in *Vita Petri Caſtellani p.* 130. *ſeq.* und BAYLE *l.c. not. A. B.* es nicht für gläublich halten: Es ſeye nemlich Francisco I. Bigotius von einem Miniſtre beſtens recommendirt worden; Als nun der König gefragt, was er für eine Gelehrſamkeit beſitze? habe Petrus Caſtellanus, der nicht gerne geſehen, daß ein anderer neben ihm bey dem König aufkommen ſolte, geantwortet: Er ſeye ein Ariſtotelicus. Als der König hierauf gefragt: was das ſagen wolle? habe Caſtellanus darauf verſetzt: Er ſeye ein ſolcher Philoſophus, der mit Ariſtotele ſtatuire, die Ariſtocratie ſeye beſſer, als die Monarchie. Das habe der König gefaßt, (als welcher ein groſſer Vertheidiger der Monarchie geweſen,) und nochmal gefragt: Ob dann dieſes Ariſtoteles lehre? und als Caſtellanus es bejahet, habe er geſprochen: Ariſtoteles ſeye ein Narr, und er möge keinen hören, der dergleichen Narrheiten vertheidige. Und damit ſeye Bigotius um die Königliche Gnade und Promotion gekommen,

conf. *Menagiana* T. I. p. 173. Doch dem mag ſeyn, wie ihm will, ſoviel iſt richtig, daß Bigotius keine Profeſſion bekommen, ſondern er ſich um was anders umſehen müſſen. Nun bot man ihm zwar zu Padua eine Stelle an, er ſchlug ſie aber aus, weil er zu Nimes eine andere Bedienung bekam; wo er aber wiederum Händel mit ſeinen Collegen kriegte, und weil er wegen eines Königlichen Privilegii zu Toulouſe bey dem Parlament zu thun hatte, ſo begab er ſich, nachdem er zu Laval ſeine Güter verkaufft hatte, dahin, wo aber ein neuer Unglücks-Stern ihm aufgienge. Dann es erfuhr Bigotius, daß ihm ſeine Ehefrau nicht getreu geweſen, und die Sache war dahin gekommen, daß es dem Ehebrecher gegangen, wie dem Abælardo, und er untüchtig gemacht worden, dergleichen Sünde mehr zu begehen. Weil es nun herauskam, daß es ein alter Bedienter Bigotii gethan, ſo ſchob man die Schuld auf Bigotium ſelbſt, entführte ihm ſeine Frau, und klagte ihn dieſes und anderer Verbrechen wegen an. Er war auch ſo unbeſonnen, und ſtellte ſich ein im Gefängnis, mußte auch darinnen lange aushalten, und war es mehr als einmahl daran, daß es ihm den Kopf koſten ſolte. Endlich kam er zwar loß, aber ſein Elend war damit noch nicht alle, indem er noch ferner das Elend bauen mußte. Unter ſeinen Schrifften iſt auch ein *Præludium Chriſtianæ Philoſophiæ, opus cum aliorum tum hominis ſubſtantiam luculentis exprimens rationibus, Toloſæ* 1549. 4*to*. Scaliger *de Subtil. exerc.* 307. *p.* 946. lobt dieſen Bigotium als einen Mann, der in der höhern Philoſophie alle andere übertreffe. (t) Ada-

(t) ADAMI *l. c. p.* 294. berichtet unter andern, es habe ſich ein Augen-Artzt gemeldet, welcher verſprochen, Schegkio wieder zu ſeinem Geſicht zu verhelffen; Er habe es aber nicht thun wollen, ſondern geſagt: Er habe in dieſem Leben ſchon ſo viel geſehen, was er nicht gerne geſehen, daß er ſich das Geſicht nicht mehr wünſche, und wolte er, er wäre zu manchen Dingen auch taub geweſen.

(u) ADAMI *l. c.* macht achte nahmhafft, wovon alle bis an eine *de Syllogiſmo Apodictico* von Phyſicaliſcher Materie ſind.

(x) ADAMI *l. c. p.* 295. Bey CRUSIO in *Annal. Suev. P. III. l. XII. c.* 33. *p.* 368. der neuen Teutſchen Überſetzung, ſtehet der achte May.

(y) Man beſehe hievon nebſt ſeinem Biographo die von TEISSIER *l. c.* geſammelte Urtheile, welchen man ſeines Schülers, Nicolai Taurelli, hinzu thun kan. Dann dieſer TAURELLUS nennet ihn in der *Dedication* ſeiner *Alpium cæſarum* an den Herzog Friederich zu Würtemberg doctum, induſtrium, Peripateticorum principem, u. ſ. w. Jngleichen das Urtheil BOECLERI, welcher in *Bibliographia Critica c.* 40. *p.* 605. unter den Ariſtotelicis ſeine Schrifften zu erſt recommendirt, und ihm das Lob beylegt, daß er der vornehmſte unter allen Teutſchen Philoſophis ſeye.

(z) Man kan hievon, auſſer gemeldten Urtheilen Taurelli und Bœcleri auch MORHOFIUM *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. *p.* 60. und den ſeel. D. IO. FECHTIUM in *Sched. Sacr. Exerc. II. p.* 448. anhören, welcher bemercket, ſein Haupt-Werck ſeye geweſen, die Ariſtoteliſche Philoſophie

aus den Scholaſtiſchen Finſterniſſen wiederum her-auszureiſſen, und derſelbigen unvergleichlichen Nutzen in allen Wiſſenſchafften der gantzen Welt vor Augen zu legen, conf. ELSWICH *de varia fortuna Ariſtotelis in Scholis Proteſtantium* §. 18. *p.* 48. Doch war er kein ſo gar gebundener Sclave von Ariſtotele, daß er nicht bißweilen von demſelbigen hätte abgehen ſollen, wann er vermeynt, Urſache dazu zu haben, wie TAVRELLVS *l. c.* bezeuget; wiewohl er an dieſem ſeinem Schüler nicht leiden können, daß er in theils Stücken ſo hefftig über Ariſtotelem loßgezogen, weil er geglaubt, er werde in ein Weſpen-Neſt ſtechen.

(aa) Weil Schegkius von Jugend auf ein kurtzes Geſicht hatte, ſo mochte er in ſeiner Jugend nicht gerne ausgehen, ſondern ſaß zu Hauſe, und ſtudierte. Weil es ihm nun an Anleitung fehlte, und er doch eine groſſe Begierde zu der Philoſophie hatte, ſo fieng er an Platonem und Ariſtotelem ſelbſt zu leſen, und mit einander zu vergleichen. Und dadurch bekam er eine ſolche Einſicht, daß er in Teutſchland unter die vornehmſte zu zählen, welche die alte Philoſophie aus dem Koth wiederum hervorgezogen, vid. ADAMI *l. c. p.* 299. Daß er ſich auch die Stoiſche Philoſophie bekannt gemacht, iſt daher zu erſehen, weil er ARRIANI Diſſertationes *de Philoſophia Epicteti* Lateiniſch überſetzet; wiewohl dieſe Uberſetzung, weil Schegkius die Stoiſche Philoſophie nicht ſo, wie die Aritoteliſche, verſtanden, nicht wohl ausgefallen iſt, vid. CASAVBONVS *Epiſt.* 599. Cel. FABRICIVS *Bibl. Græc. Vol. IV.*

(bb) Vid.

(bb) Vid. Elswich *l. c.* §. 22. *p.* 58. *ſeq.* Morhof. *l. c. p.* 66. Von der Sache ſelbſt wird ſeines Orts noch etwas vorkommen. Sein *Hyperaſpiſta* wider Ramum ſo er *Tub.* 1570. edirt, iſt von Adami *l. c. p.* 300. unter der Verzeichnis ſeiner Schrifften nicht recenſirt, und daher auch von Teissier *l. c. p.* 420. vergeſſen worden, welchen beyden er kan beygeſetzt werden.

(cc) Hievon iſt ſchon in der **vorhergehenden Frage** bey Simone Simonio das nöthigſte gedacht worden. Aus Crusii *Anal. Suev. P. III. l. XII. c.* 29. *p.* 353. und *c.* 31. *p.* 359. der neuen Edition, iſt zu erſehen, daß er vor ſeinem Tod ſein Glaubens-Bekänntnis gethan, und gezeiget, daß er im Articul de S. Cœna orthodox ſeye.

(dd) Das bemercket aus Dannhavero der Herr Reimman. in *Hiſt. lit. Germ. P. IV. p.* 84.

(ee) Sie ſind bey Adami, Teissier und Mercklino *ll. cc.* verzeichnet zu finden.

(ff) Andreas Planerus war von Bozen aus dem Tyrol gebürtig, ſtudierte erſtlich zu Lindau, hernach zu Tübingen, wurde A. 1569. Doctor Medicinæ, und bald darauf Profeſſor zu Straßburg, ſuccedirte A. 1578. Schegkio in der Profeſſione Organi & Medicinæ, und ſtarb A. 1607. im ſieben und ſechtzigſten Jahr ſeines Alters. Er erläuterte Ariſtotelis Philoſophie in verſchiedenen Schrifften, welche Adami in *Vitis Medicorum p. m.* 405. nennet.

XXIII.
Wer hat zu Altdorf die *Peripatetiſche* Philoſophie ſonderlich in Flor gebracht?

PHILIPPVS SCHERBIVS (gg), ein Schweitzer von Biſchoffs-Zell gebürtig, von deſſen Eltern und Geburts-Jahr aber keine gewiſſe Nachricht vorhanden iſt; Gleichwie man auch nicht eigentlich weiß, wo er ſtudiert, auſſer daß zu vermuthen, daß er zu Baſel den Grund ſeiner Studien gelegt habe (*). Wenigſtens iſt ſoviel gewiß, daß er A. 1581. zu Baſel Lector Vicarius Organi Ariſtotelici geweſen, und A. 1585. Thomæ Eraſto in der Profeſſione Ethica gefolget iſt. An. 1586. wurde er nach Altdorf zum Profeſſore Philoſophiæ & Medicinæ (ii) beruffen, welche Vocation er auch annahm, auch, als ihn zwey Jahr hernach die Baßler wieder haben wolten, es ausſchlug, und in der ihm anvertrauten Stelle blieb. Wozu er um ſo mehr Urſache hatte, da ihn nicht nur die Studenten, ſondern auch die Profeſſores, und ſelbſt die Nürnbergiſche Mœcenaten dieſer Univerſität wegen ſeines unver-

unvergleichlichen Judicii, guten Einſicht und vortrefflichen Gelehrſamkeit, ſowohl in der Philoſophie, als auch in der Artzney-Kunſt, ſehr hoch hielten. Sonderlich bewunderte man an ihm theils ſeine tieffe Einſicht in die Meynungen Ariſtotelis, welche er aus den Quellen ſelbſt ſchöpffte, theils ſeine unvergleichliche Geſchicklichkeit im analyſiren und interpretiren, wodurch er ſich eine ſonderbare Deutlichkeit im Lehren zuwegen brachte. Da er nun auch über das ſehr angenehm, ja bißweilen ſchertzhafft im Vortrag war, ſo zog er ſich einen groſſen Applauſum bey der ſtudierenden Jugend zu (kk); ſeine die Ariſtoteliſche Philoſophie erläuternde Schrifften aber zeigten eine ſo groſſe Erfahrung in derſelbigen, daß ihn groſſe Männer deswegen der ausbündigſten Lobes-Erhebungen würdig gehalten haben (ll). Es war auch Ariſtotelis Philoſophie und deren eigentlichen und natürlichen Geſtalt Beybehaltung und Fortpflantzung ſein Hauptwerck (mm), worüber er auch ſo eifrig gehalten, daß er nicht nur ſich der auch zu Altdorf einreiſſenden Ramiſtiſchen Philoſophie ſtarck widerſetzet (nn), ſondern auch ſeinem eigenen

Collegen, Nicolao Taurello, nicht günſtig geweſen, weil derſelbige den Italiäniſchen Philoſophum, Andream Cæſalpinum, mit welchem Scherbius gut Freund geweſen, widerlegt, und dabey die Irrthümer der Ariſtoteliſchen Philoſophie ſelbſt entdecket hat (oo). Er hatte einen einigen Sohn, der aber übel gerathen iſt (pp), wurde auch lange Zeit vom Podagra beunruhiget, zu dem ſich hernach ein verzehrendes langweiliges Fieber ſchlug, welches ihn in dem fünffzigſten Jahr ſeines Alters d. 11. Julii 1605. zu groſſem Leidweſen der Univerſität hinweg genommen hat (qq). Von ſeinen Schrifften ſind ein paar Diſſertationen in die von Felwingero edirte Philoſophiam Altdorfinam gekommen, welche nebſt ſeinen theſibus philoſophicis (rr) von denjenigen, die die Philoſophiam Ariſtotelicam genuinam wollen kennen lernen, verdienen geleſen zu werden. Von ſeinen Mediciniſchen Schrifften aber gehöret die Nachricht an einen andern Ort (ss).

(gg) Die Nachrichten von dieſem berühmten Philoſopho ſind kleiner und mangelhaffter, als man wegen ſeines groſſen Ruhms vermuthen ſolte.

Das

Das ausführlichſte, was man zuſammen bringen können, hat man dem Fleiß und Gelehrſamkeit des dermaligen Hochanſehnlichen Præſidis der Academiæ Naturæ Curioſorum, Herrn D. Io. Iac. Baieri, zu dancken, welcher ſoviel, als er erfahren können, von ihm in ſeinen ſchönen *Vitis Medicorum Altdorfienſium p.* 15. *ſeqq.* erzählet hat, wo auch ſein Bildnis zu finden. Damit kan verglichen werden Omeisivs in *Gloria Acad. Altdorf. p.* 66. 103. 166. Reimannvs in *Hiſt. lit. German.* P. *V. p.* 18. Io. Fabricivs *Hiſt. Bibliothecæ ſuæ T. V. p.* 510. Stolle in der **Einleitung zur Hiſt. der Gelahrheit** P. *II. c.* 2. §. 21. *p.* 439.

(*) Aus den *Epiſtolis Richterianis* iſt doch *p.* 579. welches auch der Herr Elswich *de varia fort. Ariſtot. in Scholis Proteſtant.* §. 23. *p.* 60. *ſeq.* anmercket, zu erſehen, daß Scherbius die Ariſtoteliſche Philoſophie in Italien gelernet, und Pellegrinum zum Lehrmeiſter gehabt habe, welches zu Bekräfftigung der Muthmaſſung Herrn D. Baieri *l. c. p.* 15. dienet.

(ii) Der Herr Reimann. *l. c.* und aus ihm der Herr Stolle *l. c.* machen nur einen Profeſſorem Logices & Metaphyſices aus ihm; Es iſt aber aus der Biographia deſſelbigen bey dem Herrn D. Baiero und dem Herrn Abbt Fabricio *ll. cc.* welche beyde die Umſtände der Univerſität genau gewußt, zu erſehen, daß er auch Profeſſor Medicinæ geweſen, weswegen jener ihm auch unter den Medicis Altdorfienſibus eine Stelle eingeräumet hat.

(kk) Hievon verdient das von dem Altdorfiſchen Medico, CASPARE HOFMANNO in der *Dedication* der *Theſium Medicarum* SCHERBII gegebene, und von dem Herrn D. BAIERO *l. c. p.* 16. wiederholte Zeugnis ins beſondere nachgeſehen, und damit FELWINGERI Vorrede zu der *Philoſophia Altdorfina* verglichen zu werden.

(ll) Unter denen von Scherbio gefällten guten Urtheilen verdienen CONRINGII Worte die oberſte Stelle, welcher, wie er vor andern im Stand war, von den Verdienſten um die Ariſtoteliſche Philoſophie zu urtheilen, alſo in der *Introduct. in artem Medicam c. I. p.* 3. ihn einen unſterblichen Mann nennet, der unter den Teutſchen Philoſophis ſeines gleichen ſchwerlich habe; wie er ihn dann auch in *not. ad* SCIOPPII *Pæd. p.*160. und Piccartum zwey groſſe Lichter zu Altdorf nennet, conf. *de civili prudentia p.* 126. 129. MAGIRVS in *Eponymol. Crit. p.* 736. Valentini Henrici Vogleri, Andreæ Libavii und Michaëlis Piccarti Lob-Sprüche ſind zu finden bey dem Herrn D. BAIERO *l. c. p.* 18. 19. welchen man die *Epiſtolas Richterianas p.* 591. THOM. CRENIVM *Meth. T. I. p.* 424. *T. III. p.* 375. GENZKEN *Hiſt. Phil P. III. m. I. c.* 4. §. 3. *p.* 161. MORHOF. *Polyhiſt. lit. T. II. l. I. c.* 4. *p.* 62. BVDDEVM *Annotat. ad Hiſt. Phil. c. VI.* §. 5. *p.* 386. ELSWICH *de varia fort. Ariſtot. in Schol. Proteſtant.* §. 23. *p.* 60. 61. beyſetzen kan.

(mm) Deswegen nennet ihn FELWINGERVS in vorangeregter Vorrede zu der *Philoſophia Altdorfina*, celeberrimum Philoſophiæ Peripateticæ

ticæ reſtauratorem. Und HERM. CONRINGIUS in der der *Iſagoge in lectionem Ariſtotelis* PICCARTI vorgeſetzten **Epiſtel**, ſo auch unter den *Epiſtolis* CONRINGII *p.* 323. *ſeqq.* zu finden, ſagt von ihm, er ſeye der erſte geweſen, welcher in Teutſchland die Art nach Ariſtotelis Meynung zu philoſophiren begriffen zu haben ſcheine. Daß er ſehr viel auf Anſchaffung der beſten Schrifften der Ariſtotelicorum gewendet, und ſie aus Italien mit groſſen Koſten kommen laſſen, bemercket aus den *Epiſtolis Richterianis* der Herr ELSWICH *l. c. p.* 61.

(nn) Hieher gehöret die in der *Philoſophia Altdorfina* befindliche Diſſertatio *pro Philoſophia Peripatetica adverſus Ramiſtas*, welche MORHOFIUS *l. c. p.* 62. als ſehr ſchön, kurtz und nervos lobt, daß man es in einem groſſen Buch nicht beſſer machen könnte; da hingegen der Herr REIMMANN. in ſeinem *Logicali*ſchen **Geſchichts-Calender** *p.* 91. ihn deswegen cenſirt, daß er darinnen ſeine Affecten zu ſehr herrſchen laſſen, und die Beweiſe nicht genau genug gegen einander abgewogen. Doch lobt ihn der Herr D. BAIER *l. c.* daß er in dieſer Controvers eine groſſe Moderation bezeugt, und Henningo Rennemanno, der ihn grob angegriffen, nicht antworten wollen.

(oo) Einiges davon iſt ſchon oben in dem Leben Cæſalpini angemercket worden. Wir thun dieſem hinzu, daß SCHERBIUS in einer *præfatione epiſtolica ad Erneſtum Sonerum*, welche er CAESALPINI Büchern *de Metallicis Norimbergæ* 1602. vorgeſetzt, nicht undeutlich zu verſtehen gegeben,

 daß

daß er mit Taurello nicht zufrieden ſeye, wegen ſeiner *Alpium cæſarum*, und glaubet, daß er wider dieſen Philoſophum wenig ausgerichtet habe. Wann man dieſen heimlichen Widerwillen dieſer zwey Philoſophorum und Medicorum gegen einander mercket, wird man viele Stellen ſowohl in Scherbii als Taurelli Schrifften, zumahl in den Vorreden verſtehen, die ſonſt dunckel bleiben. Daß aber Cæſalpinus ſelbſt ſich einige Zeit bey Scherbio aufgehalten haben ſoll, iſt ſchon ſeines Orts erinnert worden. Auf dieſe Uneinigkeit und die Ramiſtiſche und Taurelliſche Beſtreitung Ariſtotelis mag auch das beiſſende Epigramma Michaëlis Virdungi, das der Herr D. BAIER l. c. p. 21. anführt, gehen.

(pp) Er mußte endlich einen Lohnwächter abgeben, vid. BAIERUS *l. c. p.* 17.

(qq) Vid. *Epiſtolæ Richterianæ p.* 591. wo Piccarti elogium, ſo er Scherbio gibt, merckwürdig iſt.

(rr) Dieſe *theſes philoſophicæ* ſind diſputationes philoſophicæ Scherbii, welche zuſammen in einen Band verfaßt worden, unter welchen ſonderlich die diſſertationes *de libris Ariſtotelis acroamaticis & exotericis, de differentiis Analytices & Dialectices, de differentiis Logices & Dialectices ex ſententia Averrois, de differentiis Rhetorices & Dialectices Ariſtoteleæ*, wegen ihres Nutzens in der Hiſtoria Philoſophiæ Peripateticæ zu mercken. Dieſe *Theſes* ſind erſtlich 1603. 4*to* zu Amberg herausgekommen, und hernach durch ANDREAE RUDOLPHI Beſorgung vermehrt zu Helmſtätt 1659.

1659. 4*to* wieder aufgelegt worden. Der Herr Reimmann. in *Hiſt. lit. German. P. V. p.* 20. lobt den ſtilum und methodum daran, und bemercket, daß auch die Diſputationes politicæ darinnen genau nach dem Sinn des Ariſtotelis eingerichtet, und mit Medicíniſchen Concepten vermenget ſeyen. Sonſt gehören auch unter Scherbii Schrifften ſeine *Diſcurſus Politici in Ariſtotelis de republica libros, Francof.* 1610 vid. Baier *l. c. p.* 23. und Reimmann. *l. c.* Weil es aber ein opus poſthumum, und noch dazu nicht gantz iſt, ſo iſt ſichs nicht zu verwundern, daß es an den Ruhm ſeines Verfaſſers nicht reiche, wie Morhof. *l. c. p.* 63. geurtheilt, und daher Scherbius von Navdaeo in *Bibliograph. Polit. p.* 124. unter die Deos minorum gentium gerechnet worden.

(ss) Die Diſputationes ſind auch zuſammen gedruckt, und von Casp. Hofmanno *Lipſæ* 1614. 8. edirt worden, vid. Baier *l. c. p.* 23. add. Mercklin. in *Linden. renov. p.* 921.

XXIV.

Wer hat ſonſt noch zu Altdorf der Peripatetiſchen Philoſophie aufgeholffen?

Nicolavs Tavrellvs, ein aufgewecktes ingenium, welches, wann es in unſere Zeiten gerathen wäre, in der Ecle-

ctiſchen Philoſophie etwas rechtes gethan haben würde (ttt). Er war zu Mömpelgard gebohren A. 1547. d. 26. Nov. wo ſein Vater Stadtſchreiber war. Weil ihn nun derſelbige wolte ſtudieren laſſen, und es ihm doch an den nöthigen Mitteln dazu mangelte, ſo ergriff er die ihm ſich darbietende Gelegenheit eines Fürſtlichen Stipendii, welches er ſeinem Sohn zuwegen brachte, mit welchem er zu Tübingen ſechs Jahr ſtudierte, wo Hertzog Chriſtoph zu Würtemberg ihm das Beneficium vermehrte. Da hatte er nun Gelegenheit, den berühmten Jacobum Schegkium zu hören, und eine geraume Zeit ſich zu ihm zu halten, da er dann die Peripatetiſche Philoſophie nicht nur gründlich einſahe, ſondern auch Ariſtotelem ſelbſt nach ſeiner richtigen Meynung unter Anführung dieſes berühmten Peripatetici verſtehen lernete. Darauf promovirte er in Facultate Philoſophica A. 1565. und ob er ſich gleich bißher dem Studio Theologico gewidmet hatte, changirte er doch bald darauf, und ergriff das Studium Medicum, nahm auch A. 1570. den Gradum Doctoris zu Baſel an, und würde das Glück

gehabt

gehabt haben, bey dem Printzen zu Würtemberg Leib-Medicus zu werden, wann nicht einige Theologi ihn verdächtig gemacht hätten (aa). Er wich aber dieſer Verfolgung bedachtſam aus, und gieng nach Baſel, wo er Profeſſor Medicinæ wurde (bb), und auch hernach an Theodori Zwingeri Stelle die Profeſſionem Ethices erhielte, welche ihm angenehm geweſen wäre, wann ſie ihm nicht an ſeinen Mediciniſchen Studien Abbruch gethan hätte. Indeſſen kam auch die Vocation zur Profeſſione Medica nach Altdorf, welche er auch annahm, und A. 1580. d. 8. Oct. (cc) antrat, auch dieſelbige mit Lehren, Bücherſchreiben und andern gelehrten Arbeiten zu zieren, mit vielem Fleiß, und nicht ohne ſonderbaren Ruhm, bemühet war. Wie er dann von der ſtudierenden Jugend einen groſſen Applauſum bekam, und viele Grafen und Baronen in ſeinem Hauſe und an ſeinem Tiſche hatte (dd), wiewohl er dabey nicht viel profitirte (ee). Endlich nahm ihn die Peſt hinweg d. 18. Sept. 1606. im neun und fünffzigſten Jahr ſeines Alters (ff). Er hatte ein unvergleichlich Judicium, tiefe

Ein-

Einſicht und groſſen Geiſt, der Muth und Feuer genug hatte, etwas rechtes in der Philoſophie zu thun (gg), ob er gleich von Statur nicht groß war (hh), wie dann auch ſeine Schrifften von beyden ein Zeuge ſind (ii). Weil er auch Schegkii genuiner Schüler war (kk), und die Ariſtoteliſche Philoſophie genau eingeſehen hatte, und derſelbigen Irrthümer, in welchen ſie der Chriſtlichen Religion zuwider war, und welche von den blinden Anbetern Ariſtotelis entſchuldiget, oder wohl gar durch Andichtung eines fremden Sinnes Ariſtoteli geläugnet wurden, erkannte, ſo ließ er ſich angelegen ſeyn, von dieſen Schlacken die Ariſtoteliſche Philoſophie zu reinigen, und dieſelbige in einen ſolchen Stand zu ſtellen, daß ſie der geoffenbarten Wahrheit, für welche Taurellus mit groſſem Eifer entbrannt war, nicht nachtheilig ſeyn, und von der Jugend mit gröſſerer Sicherheit gelernet werden möchte (ll). Er verwarf demnach Ariſtotelem zwar nicht, hielt ihn für einen groſſen Philoſophum, der mehr Hochachtung verdiente, als alle ſeine Commentatores, verlangte auch die Ariſtoteliſche Philoſophie nicht

abzu-

abzuſchaffen, oder aufzuheben (mm): Allein auf ihn allein zu ſchwören, und alles ohne Auswahl anzunehmen, was er geſagt, das kam dem feurigen und ſich ſelbſt etwas zutrauenden Geiſt Taurelli unerträglich vor (nn). Und weil ihm die Italiäniſche Peripatetici ſowohl ſelbſt, als auch die Einſicht der Schrifften Ariſtotelis die Augen geöfnet hatten, daß er die ſchlimme Lehrſätze, welche dieſes Philoſophi Lehrgebäude enthielte, einſahe, und beobachtete (oo), ſo fieng er an dieſelbige in offentlichen Schrifften anzuzeigen, und zu entdecken, wo es Ariſtoteles und ſeine Commentatores verſehen hätten; wolte anbey, man ſolte ſolche Irrthümer aus der Chriſtlichen Lehre verbeſſern, als welche der Vernunfft die rechte Wahrheit anzeige, der ſie nachzugehen hätte. Dieſen Endzweck zu erhalten, ſchrieb er ſeinen Triumphum Philoſophiæ, in welchem er die angebohrne notitias zu eruiren, und ad methodum philoſophandi anzuwenden ſuchte (pp). Worauf er ſich auch bemühete, durch Eröffnung vieler bey den vornehmſten Peripateticis vorkommenden Irrthümer die Sache deſto deutlicher und offenbarer zu ma-

machen, und an den Lehrſätzen Andreæ Cæſalpini, Franciſci Valleſii, Franciſci Piccolomini, der Conimbricenſium und anderer, die Wahrheit ſeines Vorgebens zu zeigen (qq). Nun war zwar die Abſicht Taurelli alles Lobes würdig; es iſt auch kein Zweifel, daß, wann Taurellus in unſerm Seculo eclectico gelebet hätte, daß er was beſonderes und ausnehmendes würde præſtiret haben (rr): Allein, da er dannoch von dem præjudicio ſectæ ſich nicht gäntzlich loß machen konnte, und daher Ariſtotelis Philoſophie nicht zu verlaſſen, noch einen neuen Weg zu philoſophieren zu ſuchen verlangte (ss), ſondern ſich begnügte, ein und andern der Religion entgegen ſtehenden Haupt-Irrthum zu verbeſſern, ſo konnte freylich der Erfolg nicht ſo gut ausfallen, als Taurellus mag im Sinn gehabt haben, und die Eclectiſche Philoſophie profitirte dabey eben nicht gar viel, ſondern der gantze Nutzen beſtunde darinnen, daß er die Zahl der Ariſtotelo-Maſtigum vermehrte, und dieſes Philoſophi Irrthümer in dem Knechtiſchen Seculo, in welchem Taurellus lebte, angezeiget wurden, ohne daß eine merckliche

Ver-

Verbeſſerung der Philoſophie darauf erfolgte. Und hieraus iſt nun zu urtheilen, in wie weit man Taurellum unter die Peripateticos oder Eclecticos zehlen kan, als welches beydes in gewiſſem Verſtand gelten oder nicht gelten kan (*). Da übrigens Taurellus nicht nur von Ariſtotele ſelbſt abgieng, ſondern auch einige beſondere, von den angenommenen und herrſchenden Lehr-Sätzen abgehende Meynungen hegte (tt), ſo iſt leicht zu erachten, daß er damit das Kalb werde hefftig in die Augen geſchlagen haben. Dann es mißbilligte nicht nur ſein ſonſt viel auf ihn haltender Lehrmeiſter Jacobus Schegkius ſelbſt, daß er den Aug-Apfel der Philoſophie, Ariſtotelem, angegriffen (uu), ſondern auch ſeine eigene Collegen, zumahl Scherbius (xx), waren mit ihm nicht gar wohl zufrieden, und legten es ihm für eine groſſe Verwegenheit aus, daß er ſich an ſo Ehrwürdige Häupter der Philoſophiſchen Welt gemacht. Es mangelte auch nicht an allerhand übeln Nachreden und Verdachten (yy), ſo gar, daß man ſich nicht entblödet, ihn der Atheiſterey zu beſchuldigen (zz). Allein gleichwie ſich auch rechtſchaffene

ſene Männer gefunden, welche Taurellum von dieſer Auflage loßgeſprochen (aaa), und ſich ſeines ehrlichen Nahmens angenommen: Alſo hat es auch nicht an gelehrten Leuten gefehlet, welche ſeine groſſe Gelehrſamkeit, tiefe Einſicht in die Philoſophie, geziemende Freyheit zu dencken, u. ſ. w. gebührend erhoben (bbb); wie dann in der That viel geſaget iſt, wann ihn einer der gröſſeſten Männer unſerer Zeit (ccc) den Teutſchen Scaligerum genennet hat. Seine Schrifften (ddd) haben ſich mehrern theils, wegen des übeln Verdachts der darinnen befindlichen Heterodoxie, rar gemacht, verdienen aber von denjenigen, welche die Hiſtorie der Peripatetiſchen Philoſophie recht verſtehen, und die Meynungen und Lehrſätze derſelbigen in ihrer gantzen Weite, Folgen und Einflüſſen einſehen lernen wollen, mit Bedacht und Fleiß geleſen und erwogen zu werden; wiewohl ſie wegen ſeiner etwas dunckeln und conciſen Schreib-Art, zumahl wann er in Controverſien ſchreibet, und wegen ſeiner manchmahl beſondern Gedancken etwas ſchwer zu verſtehen ſind, und einen geübten und aufmerckſamen Leſer allerdings erfordern.

(ttt) Die zuverläſſigſten Nachrichten von Taurello müſſen aus ſeinen eigenen Schrifften und deren Vorreden zuſammen geſucht werden, da er ſonderlich in der *Dedication* und *Præfation* der *Alpium cæſarum* vieles einflieſſen laſſen. Das übrige, was man hier und dar von ihm antrifft, iſt was weniges, wie aus ADAMI *Vitis Medicorum p. m.* 403. FREHERI *Theatro p.* 1220. BAYLE *Dict.* T. *IV*. art. *Taurellus p.* 327. dem Allgem. Hiſt. *Lex.* P. *IV*. art. *Taurellus*, REIMMANNI *Hiſt. lit. Germ.* P. *IV. p.* 82. *ſeqq.* MERCKLINI *Lind. renov. l. I. p.* 844. *ſeq.* und andern, ſo ſeiner gedacht haben, kan erſehen werden. Die ausführlichſte Lebens-Beſchreibung von ihm iſt in vorbelobten Herrn D. BAIERI *Vit. Med. Altdorf.* zu finden, wo Taurellus die erſte Stelle innen hat.

(aa) Taurellus erzählet dieſes alles ſelbſt alſo in der *Dedication* der *Alpium cæſarum* an den Herzog Friederich von Würtemberg. Von dem letzten aber, nemlich ſeiner gehinderten Promotion, lauten ſeine eigene Worte alſo: Cum ſeſquianno poſt (das iſt 1562.) prudenti quorundam conſilio conſtitutum fuerat, ut Tuæ Celſitudini ab ineunte ætate adjungerer, ea diligenter obſervaturus, quorum ad C. T. valetudinem ratio eſſet habenda. Sed irritum hoc infectumque fuit, neſcio quo; ſat ſcio tamen, inani Theologorum metu. Worinnen dieſe Furcht der Theologorum beſtanden, läßt ſich zwar ſo eigentlich nicht ſagen; es iſt aber zu vermuthen, daß Taurellus ſchon damals einige beſondere Meynungen

gen gehabt, um welcher willen er hernach ſo beſchreyt worden, und die ihn vielleicht auch veranlaſſet, das Studium Theologicum zu verlaſſen; da es dann leicht geweſen, daß man über ihm einigen Anſtand genommen, ihm bey Hof einen Zutritt zu laſſen.

(bb) Vid. Ill. BAIERVS *l. c p.* 2. welcher bemerckt, daß er A. 1580. als Decanus Facultatis Medicæ vier Doctores daſelbſt creirt habe.

(cc) Bey ADAMI *l. c.* ſteht 1581. d. 29. Jun. welches auch BAYLE *l. c.* wiederholet; da aber der Herr D. BAIER. *l. c. p.* 3. 1580. d. 8. Oct. ſetzet, und ſelbiger die Univerſitäts Matricul ſelbſt einzuſehen Gelegenheit gehabt, ſo iſt ihm ehender Glauben beyzumeſſen, als jenen.

(dd) Vid. *Dedicatio Emblematum Phyſico-Ethicorum.*

(ee) Vid. Cel. BAIERVS *l. c. p.* 10. 11. welcher etliche beſondere Umſtände hievon anmerckt. Es traf demnach bey dem guten Taurello das: Dat Galenus opes, nicht ein.

(ff) *Citati.*

(gg) Wer Gelegenheit hat, Taurelli Schrifften, zumahl aber ſeine *Alpes cæſas* ſelbſt einzuſehen, der wird, wann er nur derſelbigen ausführliche **Vorrede** leſen mag, von dieſem Charactere Taurelliani Ingenii bald überzeugt werden, und das darinnen verborgene Feuer mercken. Er gedenckt unter andern: Es habe ihn ungemein verdroſſen, daß ein Italiäner ſolte ſoviel gelten bey den Teutſchen, und daß ſeine Lands-Leute ſo Thoren ſeyen, und ſich zu Sclaven von andern Nationen

tionen machten. Darüber habe er ſich entſchloſſen, Cæſalpinum zu refutiren. Es habe ihn zwar einige Furcht zurücke gehalten, aber ein ſchneller Sturm-Wind, oder vielmehr eine ungewohnte Hefftigkeit und Hitze habe ihn ſo aufgebracht, daß ihn weder die lange noch kalte Nächte an ſpater Arbeit daran gehindert. Dieſe Animoſität läßt er durch die gantze Vorrede ſehen, und dieſe hat auch gemacht, daß er ſein Buch ſelbſt auf dem Titul Scriptum acre, acutum & limatum, Philoſophiæ Studioſis ad enodandas & enucleandas controverſias & diſputationes Phyſicas difficillimas admodum & utile & neceſſarium genennet hat, wann anderſt nicht der Verleger dem Buche dieſe hederam ſuſpendirt. Wie dann ohnedem Taurellus die Nachrede leiden müſſen, daß ihn das Studium contradicendi verleitet, an ſo groſſe alte und neue Gelehrte ſich zu wagen.

(hh) Daher hat ein Poet, der ihm zu ſeiner Doctors-Würde gratulirt, dieſen raren Schertz gebraucht:

Corpore taurellus, taurus at ingenio.

(ii) Das *Carmen Encomiaſticum* CONR. RITTERSHUSII, das vor ſeinen *Emblematibus* ſtehet, und der Herr D. BAIER *l. c. p.* 3. ſeiner Biographiæ auch einverleibet hat, iſt eine ausführliche Abſchilderung der Taurelliſchen Gelehrſamkeit. Daß er ſich über Ausarbeitung ſeiner Schrifften viele Mühe gegeben, und groſſen Fleiß daran gewendet, gedencket er ſelbſt in *Dedicatione* libelli *de vita & morte.*

(kk) So ſagt er ſelbſt in *Dedicatione Alpium*

cæſa-

cæſarum : Er ſeye der Schegkianiſchen Philoſophie allzeit ſehr ergeben geweſen, auf welche er ſich gleich von dem Anfang ſeiner Philoſophiſchen Studien applicirt, und ſich daran gewöhnet habe, und das um ſovielmehr, weil ſie in allen Schulen Teutſchlands angenommen worden, und floriret habe; er habe auch viele Jahre diſcendo & docendo darinnen zugebracht.

(ll) Wie hoch Taurellus die Chriſtliche Religion gehalten, und wie er verlangt, daß man nach derſelbigen die Ariſtoteliſche Philoſophie verbeſſern ſolte, iſt aus vielen Stellen ſeiner Schrifften zu erſehen, welche ſich hier und dar, ſonderlich aber in der **Vorrede** der *Alpium cæſarum* finden. Dann da erinnert er, nachdem er Leonis X. Befehl vorgeſtellt, die wahre und Chriſtliche Philoſophie vorzutragen, er ſeye ein Studioſus Chriſtianæ Philoſophiæ, der die Philoſophie zu reinigen ſich vorgenommen, welches entweder Theologice durch dicta Scripturæ, oder philoſophice durch rationes geſchehe, und das habe er ſich deswegen unterwunden, weil er, da er die Ariſtoteliſche Meynungen von GOtt und der Welt eingeſehen, nicht leiden können, daß die Philoſophie, welche eine Göttliche Wiſſenſchafft ſeye, der Chriſtlichen Lehre widerſprechen, und den Feinden derſelbigen die Waffen in die Hände geben ſolte. Und in der **Vorrede** ſeines *Methodi Medicæ prædictionis* ſchreibt er unter andern folgende bedenckliche, und deswegen auch von dem Herrn D. Baiero *l. c. p. 6.* excerpirte Worte : Me ſibi totum Chriſtus vendicat, nec Ariſtoteli quicquam attribuetur,

buetur, niſi quod Chriſtus ipſe conceſſerit, nec ſi quid obtulerit Ariſtoteles, protinus accipiam, niſi quod fuerit Chriſto acceptiſſimum. Hoc Chriſtianæ mentis exemplar eſt, quod Scholis omnibus & Academiis propoſitum eſſe debebat. Hieraus iſt Taurelli Abſicht in Verbeſſerung der Ariſtoteliſchen Philoſophie zu beurtheilen.

(mm) Daß Taurellus die Ariſtoteliſche Philoſophie nicht mit all verworffen, ſondern ſie in via philoſophandi, ſalva religione Chriſtiana, beybehalten, hat er an verſchiedenen Orten deutlich bezeuget. Er geſtehet v. g. in offtgedachter Vorrede *p.* 23. ein, das meiſte, was Ariſtoteles geſagt, ſeye wahr, doch nicht alles die höchſte Wahrheit: Er hält auf Ariſtotelem mehr, als auf den gantzen Hauffen der Ausleger deſſelbigen, und will, man ſolle Ariſtotelis Philoſophie aus ſeinen eignen Schrifften lernen; man müſſe aber nicht nur fragen, wer, ſondern auch, mit was Beweiſen er etwas ſage und behaupte, wenigſtens müßten das die Lehrer thun; deswegen habe Ariſtoteles die rationes beygeſetzt. Ja er erkläret ſich alſo deutlich: Non nobis propoſitum fuit, quæ firmiter annis ſtabilita conſiſtunt, everti, qui Ariſtotelica philoſophandi ratione mirum in modum oblectamur; non hic de Ariſtotelica Philoſophia, ſed de aliquot ejus dogmatibus agitur, quæ multa egent emendatione, de quibus etiam graves ſunt inter Peripateticos controverſiæ. Man kan alſo nach dieſer offenhertzigen Bekäntnis Taurelli ſelbſt nicht läugnen, daß er unter die Peripateticos, aber tempe-

ratos & ſuo modo eclecticos, wann man ſo reden darf, gehöre.

(nn) Davon perorirt er *l. c. p.* 37. gar ernſtlich: Er läugnet, daß er ein Ramiſte ſey, aber deswegen folge nicht, daß er ein geſchworner Peripateticus ſeye, oder in keinem Stück von Ariſtotele abgehen därffe; er könne kein Sclav von jemand ſeyn, er ſeye, wer er wolle; wann er eine Ariſtoteliſche Lehre verwerfe, thue ers aus Ariſtotele und ſeiner Art zu beweiſen ſelbſt, und nach den Regeln der Analyſis. Dergleichen Stellen kommen in dieſer **Vorrede** viele vor.

(oo) Das iſt die Haupt-Urſache, welche Taurellum bewogen, einem und dem andern Ariſtoteliſchen Lehr-Satz den Krieg anzukündigen. Es ſahe nemlich dieſer tiefſinnige Philoſophus wohl ein, daß die Ariſtoteliſche Lehr-Sätze von GOtt, von den Himmels-Creiſen und deren intelligentien, von der Vorſehung, von der Seele, u. ſ. w. unmöglich mit der Chriſtlichen Religion übereinkommen könnten. Er wußte auch wohl, daß die gantze Averroiſtiſche Secte, zumahl aber Pomponatius und ſeine Schüler, als ſie von dem Decreto Lateranenſi preſſiret worden, mit dieſer Ausflucht ſich herauszuhelffen geſucht, in der Philoſophie nach Ariſtotele ſeye wahr, was doch nach der Theologie falſch ſeye. Er ſahe die Ungereimheit dieſes principii ein, und ſuchte zu behaupten, daß beyde Lichter, da ſie von GOtt kommen, einander nicht zuwider ſeyn könnten, wohin ſein gantzer *Triumphus Philoſophiæ* gehet. Da er nun ſahe, daß einige neue Peripatetici ſolche Sätze behaupteten,

teten, und man auch zu Altdorf denſelbigen die Stütze hielte, ſo konnte er freylich nicht anderſt, als dieſe principia angreiffen, und zeigen, daß ihre Grund-Feſte Wurmſtichig wäre, und man ſie vergeblich für eine geſunde Philoſophie ausgebe, ſondern daß ſie nach den principiis revelationis, aber mit Philoſophiſchen Gründen, verbeſſert werden müſſen.

(pp) Der Titul des Buchs gibt ſeine Abſicht deutlich zu verſtehen, welcher folgender iſt: *Philoſophiæ triumphus, hoc eſt, metaphyſica philoſophandi methodus, qua divinitus inditis menti notitiis humanæ rationes eo deducuntur, ut firmiſſimis inde conſtructis demonſtrationibus aperte rei veritas eluceſcat, & quæ diu Philoſophorum ſepulta fuit authoritate, Philoſophia victrix erumpat, Baſileæ* 1573. 8. *Arnhem.* 1617. 8. conf. Ven. Reimmann. *l. c.* wo man eine kurtze Vorſtellung davon findet. Daß ihn der vorgebliche Streit des Lichts der Offenbarung mit dem Licht der Vernunfft und der Philoſophie hierzu bewogen, berichtet er ſelbſt in *præf.* ad *Alpes cæſas p.* 28. Er erzählt auch, wie übel er mit angelauffen, indem einige nicht ertragen können, daß er als ein junger Menſch von achtzehen Jahren ſich an ſo groſſe Männer mache, da er kaum die erſte Biſſen der Philoſophie gekoſtet; andern hätte der Titul nicht gefallen, u. ſ. w. Das hätte ihn aber ſo klug gemacht, daß er das, was er in der Jugend-Hitze nicht genug bedacht, hernach reiflicher erwogen, und die gantze Ariſtoteliſche Metaphyſicam durchgegangen habe, u. ſ. w.

(qq) Hieher gehören nun theils ſeine offter⸗wähnte *Alpes cæſæ*, von welchen wir bey Cæſalpino ausführliche Nachricht gegeben haben; theils ſeine *Diſcurſiones de Mundo adverſus Franciſcum Piccolomineum*, *Ambergæ* 1603. 8. theils ſeine *Diſcurſiones de cœlo adverſus Piccolomineum & alios Peripateticos*, *ib.* theils ſein Buch *de rerum æternitate*, *Metaphyſices univerſalis partes quatuor, in quibus placita Ariſtotelis, Valeſii, Piccolominei, Cæſalpini, Societatis Conimbricenſis, aliorumque diſcutiuntur*, *Marpurgi* 1604. 8.

(rr) Taurellus hatte zwey Haupt⸗Eigenſchafften, die zu einem guten Eclectico gehören, ein ſcharffes Judicium und eine anſtändige libertatem ſentiendi, welche ſich von dem præjudicio Sectæ & auctoritatis loßzureiſſen ſuchte. Nur fehlte es ihm an beſtändigem Muth durchzudringen, ſich von dem Secten⸗Geiſt völlig loßzumachen, und ſelbſt ein neues Gebäude aufzurichten; dann da blieb er ſtecken.

((ss) Seine Abſicht iſt *not. (mm)* ſchon entdecket worden. Daher ſind auch ſeine Schrifften alle nach dem Peripatetiſchen Methodo analytica abgefaßt, wie er ſelbſt in *præf. Alpium cæſarum p.* 38. erinnert, daß, wann er was Ariſtoteliſches verwerfe, es geſchehe nach den principiis Ariſtotelicis methodi analyticæ.

(*) Unter die Ariſtotelicos zählen Taurellum die meiſte, und unter denſelbigen auch IACOBVS THOMASIVS, der ihn in *Orig. Hiſt. Phil. & Eccleſ. p.* 11. Ariſtotelicæ Philoſophiæ peritiſſimum in paucis virum nennet; ingleichen der

Herr

Herr D. BAIER *l. c. p.* 4. der ſich Taurelli eige-ner Worte bedienet. Hingegen läßt Taurellus ſelbſt ſowohl in der **Vorrede** der *Alpium cæſarum*, als auch in der *Dedication* des Buchs *de rerum æternitate* ſich deutlich heraus, daß er es mit den Peripateticis nicht halte, und nicht unter dieſelbige gerechnet zu werden verlange; wie dann auch deswegen der Herr ELSWICH *de varia Ariſtot. fort. in Schol. Proteſtant.* §. 23. *p.* 61. *ſeqq.* die hieher gehörige Stellen zuſammen geſammelt, und auch der Herr REIMMANN. in *Hiſt. lit. Germ. l. c.* ihn unter die Metaphyſicos Eclecticos gezählet hat. Es kan aber beydes wohl noch mit einander verglichen werden. Das iſt einmahl gewiß, daß Taurellus vieles an Ariſtotele, noch mehr an ſeinen Commentatoribus ausgeſetzet, vieles aus der Chriſtlichen Religion darinnen zu verbeſſern ſich angelegen ſeyn laſſen, und ſich nicht ſclaviſch allein daran gehalten, was Ariſtoteles geſagt, ſondern auch darnach gefragt, mit was Gründen er es behaupte; und in ſo weit kan man ihn wohl für einen Eclecticum paſſiren laſſen. Hingegen iſt auch dieſes richtig, daß er die Ariſtoteliſche Art zu philoſophieren ſamt dem meiſten Theil der Ariſtoteliſchen Philoſophie beybehalten, wie aus Leſung der *Alpium cæſarum* ein jeder erkennen wird; daß er ſich bemühet zu zeigen, Ariſtoteles habe beſſer philoſophiert, als ihn ſeine Ausleger verſtanden und verkehret, daher er ihn wider ſie vindicirt, vid. *præf. l. c. p.* 31. daß er geglaubet, man könne und müſſe Ariſtotelem aus ſeinen eignen Schrifften erklären, und ſodann,

wo er von der Offenbarung abgehe, suppliren, emendiren und corrigiren, wie er ſich dieſer Worte mehrmalen bedienet. Demnach kan man ihn aus der Claſſe der Peripateticorum nicht ausſchlieſſen, ſo wenig als Melanchthonem, von dem wir faſt gleiche principia vernommen, und Conringium, von welchem wir eben dergleichen hören werden. Wolte man ihn eigentlich nennen, ſo müßte man ihn einen Philoſophum Peripatetico-Chriſtianum, oder auch, wiewohl paradox, Peripatetico-Eclecticum heiſſen. Dann auf dergleichen Ungereimtheiten verfallen ſolche ingenia gerne, wann ſie den rechten Weg nicht treffen, wie hievon die Philoſophiſche Hiſtorie bey vielen groſſen ingeniis uns Exempel darbietet.

(tt) Unter den verſchiedenen paradoxen Sätzen, welche Taurellus in ſeinen Schrifften einflieſſen laſſen, und deren einige der Herr REIMMANN. *l. c. p.* 87. 88. angemercket, iſt wohl derjenige der verhaßteſte, welchen er hin und wieder, zumahl aber auch in der *præf.* der *Alpium cæſarum p.* 30. einflieſſen laſſen: Es verſehen es auf beyden Seiten diejenige, welche GOtt aller Sorge für die Welt berauben, und ihm alle Sorge für ſie aufladen. Seine Meynung, welche niemand einer Gottloſigkeit werde beſchuldigen können, ſeye dieſe: GOtt habe deswegen in ſechs Tagen die Welt geſchaffen, damit er ſich hernach mit der beſtändigen Sorge, Dencken und Arbeiten nicht Mühe machen dürffte; dann es helffe ſolches nichts zu ſeiner Glückſeeligkeit, welche von Ewigkeit her vollkommen geweſen. Es handelten alſo diejenige unrecht,

recht, welche behaupteten, die Schöpffung währe von Anfang biß ans Ende der Welt. Dann auf ſolche Art würden die natürliche Mittel nicht nöthig ſeyn. Was demnach GOtt der Natur überlaſſen, das könne man GOtt nicht zuſchreiben, als welcher ihr dazu ſchon Kräfften gegeben. Was aber vom freyen Willen des Menſchen dependire, und nicht von der Nothwendigkeit der Natur, da müſſe nothwendig die Göttliche Vorſehung das Regiment haben. Es iſt leicht zu erachten, daß Taurellus, der doch gemeynet, dieſer Satz ſeye der H. Schrifft und der Vernunfft gemäß, übel damit angelauffen; wie er dann ſelbſt berichtet, es hätten ihm einige vorgeworffen, er läugne die Göttliche Vorſehung und Allmacht, und dis ſeye eine Impietät, das iſt, Atheiſterey. Daher ZACHARIAS VIETOR in *Topica bis millenis & amplius Sapientum decretis informata, diſſ. III. p. 62. ſeq* nicht der erſte geweſen, ſo ihm dieſes als etwas Atheiſtiſches vorgeworffen, wie in des Herrn REIMMANNI *Hiſt. Ath. Sect. III. c. 10. §. 7. p.* 501. 502. vorgegeben wird. Und allem Vermuthen nach iſt dieſer Satz auch die Urſache, warum man ihn an der Promotion an dem Würtembergiſchen Hof gehindert hat. Daß er aber nicht neu, ſondern ſchon von Durando à S. Porciano, und nach ihm von andern behauptet worden, iſt ſchon *T. V.* dieſer **Phil. Hiſt.** *p.* 1186. angezeiget worden.

(uu) Vid. *præf. cit. p.* 4. Cel. BAIER *l. c. p.* 5. ELSWICH *l. c. p.* 64.

(xx) Davon iſt die **vorhergehende Frage** nachzuſehen. Die Æmulation dieſer zwey geſchickten Philoſophorum und Medicorum mag auch etwas

etwas bey dem ohnedem hitzigen und etwas hohen Geiſt Taurelli dazu beygetragen haben. Daß aber dieſe Æmulation Taurello geſchadet, bemercket der Herr D. BAIER *l. c. p.* 8. aus einem Schreiben Dürrii an Jacobum Thomaſium.

(yy) Er klagt in offtgedachter **Vorrede** gar ſehr darüber.

(zz) Daß ihm dieſes ſchon bey Lebzeiten wiederfahren, iſt *not. (tt)* aus ſeinen eigenen Worten bemercket worden. Nach ſeinem Tod hat dieſes auch die Theologiſche Facultät zu Heidelberg gethan, wie hievon VOETII Worte bey BAYLE *l. c. not. A.* zu finden, der es doch ſich nicht getrauet zu behaupten. Neueſter Zeiten iſt ihm in den **Unſchuldigen Nachrichten** dieſe Blâme aufgeleget worden.

(aaa) IMMANVEL WEBER **von der Atheiſterey** *p.* 95. BAYLE *Dict. T. I.* REIMMANNVS *Hiſt. lit. Germ. l. c. p.* 89. und *Hiſt. Atheiſmi l. c. p.* 502. BVDDEVS *Theſ. de Ath. c. II. §.* 10. *p.* 238. *Obſ. Hal. T. X. obſ* 9. ELSWICH *l. c. p.* 65. BAIER *l. c. p. 6.* Es folgt auch nicht gleich aus einem und dem andern paradoxo Metaphyſico die Atheiſterey.

(bbb) Vid. FECHT. *Epiſt. Marbach. p.* 589. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. *p.* 61. der ihn einen Mann von ſehr groſſem Nahmen nennet. Die ſeinen Schrifften vorgeſetzte Carmina encomiaſtica und Epiſteln von den gröſten Männern ſeiner Zeit ſind Zeuge genug.

(ccc) Der Herr von LEIBNIZ in *Otio Hannoverano p.* 141. Daß man ſchon zu Taurelli Zeiten in Italien von ihm auf eben den Schlag geurtheilt, mercket der Herr D. BAIER *l. c. p.* 7. aus HORNVNGI *Ciſta Medica p.* 354. 356. an.

(ddd)

(ddd) ADAMI und MERCKLINI Verzeichniſſe ſind unvollkommen, des Herrn D. BAIERI aber vollſtändig. Auſſer ſchon angeführten ſeinen *Emblematibus*, und einem Tr. *de vita & morte*, und einer *Synopſi Metaphyſicæ Ariſtotelis*, ſind die meiſte Diſputationes.

XXV.

Wer ſetzte nach *Scherbio* zu Altdorf die Peripatetiſche Philoſophie fort?

ERNESTUS SONERUS, ſein Nachfolger auf der Mediciniſchen und Philoſophiſchen Catheder, ein nicht nur in der Philoſophiſchen- ſondern auch in der Kirchen-Hiſtorie beſonders merckwürdiger Mann (eee). Er war eines Nürnbergiſchen Kaufmanns, Marx Soners, Sohn, gebohren An. 1572. (*). Er ſtudierte erſtlich auf dem Gymnaſio zu Nürnberg, ſodann aber zu Altdorf, wo er unter die Alumnos der Stadt Nürnberg aufgenommen wurde, und ſich theils auf die Philoſophie, welche nach der eigentlichen Meynung Ariſtotelis damahls von Scherbio und Taurello in groſſen Flor gebracht worden, theils auf die Artzney-Kunſt, unter Anführung dieſer

ſer zwey groſſen und gelehrten Männer leg- te, und das zwar mit ſo gutem Erfolg, daß ihm nicht nur ſeine Lehrmeiſtere ein un- vergleichliches Zeugnis gaben (fff), ſon- dern er auch in dem drey und zwanzigſten Jahr ſeines Alters mit Ruhm die Magi- ſter-Würde erlangte. Seine Gelehrſam- keit recommendirte ihn auch bey ſeinen Patronen alſo, daß der Nürnbergiſche Duumvir, Chriſtoph Fürer von Heimen- dorf (ggg), ihn ſeinem Sohn nebſt noch einem vornehmen Nürnbergiſchen jungen Patricio zum Hofmeiſter erwählte, um beyde auf fremde Univerſitäten zu führen. Sie begaben ſich demnach auf die Reiſe, und nachdem ſie Nieder-Sachſen beſehen, ſetzten ſie ſich zu Hamburg auf ein Schif, um nacher Amſterdam zu fahren, hatten a- ber das Unglück, daß ſie von einem hefftigen Sturm überfallen wurden, ſo, daß ſie ſich alle verlohren gaben, und mit genauer Noth noch einen Hafen erreichten, wo eine neue Gefahr auf ſie wartete, indem daſelbſt die Peſt regierte. Sie machten ſich demnach durch Frießland zu Land nach Amſterdam, und von dar nach Leiden, wo ſich Sonerus durch ſeine Geſchicklichkeit, zumahl im Di- ſputiren,

ſputiren, bald hervor that, und ſich ſo ſignaliſirte, daß aller Augen beſonders auf denſelbigen ſahen. Dieſer Aufenthalt zu Leiden aber war Sonero auf einer andern Seite ſchädlich (hhh). Dann weil ſich damals zwey gelehrte und durchtriebene Socinianer, Andreas Voidovius und Chriſtophorus Oſtorodus, zu Leiden als Hofmeiſter bey einigen Polniſchen jungen Herren befanden, ſo wurde Sonerus nicht nur mit denſelbigen bekannt, ſondern lernete auch die unglückſeelige Lehr-Sätze Socini von ihnen, wiewohl er ſichs, zumahl da jene bald darauf aus Holland geſchafft worden, nicht mercken laſſen, und vielmehr in die Bekanntſchafft der damahls zu Leiden lebenden groſſen Männer kam, welche ſeine Gelehrſamkeit ſehr bewunderten. Von Leiden gieng er mit ſeinen Untergebenen nach Engeland, beſahe den Hof zu Londen und die Oxfurtiſche Univerſität, gieng von dannen nach Franckreich, beſahe Rouen, Paris, Orleans, Lion, Avignon, Marſilien, und gieng von dar nach Italien, wo er, nachdem er Genua und Mayland geſehen, und auch Ferrara, Bologna, Florentz, Siena, Rom und Neapoli beſuchet,

chet, und alle Merckwürdigkeiten, zumahl des Alterthums, genau bemercket hatte, ſich zu Padua niederließ, und ſein Studium Medicum fortſetzte; worauf er auf der Ruckreiſe zu Baſel den Gradum Doctoris A. 1601. annahm, und im acht und zwanzigſten Jahr ſeines Alters nach Nürnberg wieder zurück kam, wo er auch alſobald in das Collegium Medicum aufgenommen wurde, und ſeine Geſchicklichkeit in verſchiedenen Fällen zeigte (a). Als aber bald darauf Scherbius mit Tod abgieng, wurde Sonerus von den Herren Scholarchen zu Nürnberg zu deſſen Nachfolger beſtimmt, und zu dieſem Amt beſtellt, und übernahm er die Profeſſionem Medicinæ & Phyſicæ A. 1605. Da hatte nun zwar Sonerus Gelegenheit, ſeine Philoſophiſche und Mediciniſche Gelehrſamkeit zu zeigen, wie er dann bey Erklärung des Organi und der Metaphyſices Ariſtotelis und der Schrifften Galeni ſolche auf eine ſolche Art blicken laſſen, daß er ſich ein ſtarckes Auditorium zugezogen, auch viele vornehme Baronen und Edelleute im Hauß und am Tiſch hatte (b), aber zugleich auch bemühet war, die bißher durch ein heimliches vertrautes

Ver-

Verſtändnis mit den Polniſchen Socinianern unterhaltene Freundſchafft nicht nur mehrers zu befeſtigen (c), ſondern auch ihre Lehr-Sätze, wiewohl mit groſſer Vorſichtigkeit, unter der ſtudierenden Jugend auszubreiten (d), wovon aber, weil es zu unſerm Endzweck nicht gehöret, an einem andern Ort (e) Nachricht geſuchet werden muß. Doch iſt auch nicht zu läugnen, daß ſowohl Soneri Gelehrſamkeit als exemplariſcher Wandel ihm ſoviele Gunſt und Credit zuwegen gebracht, daß ihn viele von ſolcher Beſchuldigung loßſprechen (f), welchen aber andere mit wichtigen und genugſamen Gründen widerſprechen (g). Es wußte aber Sonerus inſonderheit ſeine beſondere Meynung in ſeinen Philoſophiſchen Collegiis wohl an den Mann zu bringen, als welche er mit Theologiſchen Exempeln, zumahl in der Metaphyſic, erläutert, und wann man ſeinen Commentarium in Ariſtotelis Metaphyſicam, welchen Io. PAVLVS FELWINGERVS Jenæ 1657. 4. heraus gegeben, gantz und unzerſtümmelt hätte, wie er aus Soneri Händen gekommen, ſo würde daraus mit mehrerm erſehen werden können, wie die

Ariſtoteliſche Metaphyſica die Waffen herleihen müſſen, die Grund-Sätze der Chriſtlichen Lehre zu beſtreiten; ſo aber iſt vieles, welches man für anſtöſſig hielte, auſſengelaſſen (h), da die vornehmſte Bekannte und Freunde Soneri ſich ſelbſt dabey geforchten (i). Er ſtarb in frühem Alter, da er noch nicht völlig vierzig Jahr (**) alt war, d. 28. Sept. 1612. an einem giifftigen Geſchwühre (k), und würde den Ruhm ſeiner Gelehrſamkeit und tieffen Einſicht in Ariſtotelis Philoſophie (l) mit unverletzterer Ehre behauptet haben, wann er nicht ſeine Philoſophiſche Erkänntnis mit Beſtreitung der heiligſten Grund-Sätze der Chriſtlichen Religion, und Behauptung ſeiner beſondern paradoxen Meynungen (m) angewendet hätte. Auſſer verſchiedenen Diſputationen (n) hat er auch eine Periphraſin in Ariſtotelis libros de interpretatione geſchrieben (***), auch einige Mediciniſche Schrifften verfertiget (o), von den Theologiſchen aber den Socinianiſchen Irrthum ausbreitenden Schrifften iſt an einem andern Ort Nachricht zu ſuchen (p), von welchen hier nur dasjenige zu mercken, welches lange nach ſeinem

Tod

Tod 1654. 12. unter dem Titul einer Demonſtrationis Theologicæ & Philoſophicæ, quod æterna impiorum ſupplicia non arguant Dei juſtitiam, ſed injuſtitiam, heraus gekommen iſt (q). Unter ſeinen in MSC. hinterlaſſenen Schrifften iſt auch ein Commentarius in libros VIII. Phyſicorum Ariſtotelis (r).

(eee) Von Soneri Lebens-Umſtänden könnte man die meiſte Nachricht finden in der von Georgio Richtero auf ſeinen Tod gehaltenen, und zu Nürnberg 1614. 4*to* gedruckten Rede: Allein weil Richterus nicht nur ein Schüler, ſondern auch im Anfang ein heimlicher Anhänger Soneri geweſen, und er ſich in den Haupt-Umſtänden offentlich nicht heraus laſſen dörffen, weil man ihm lange nicht erlauben wollen, dieſelbige offentlich zu halten, wovon die gantze geheime Hiſtorie der Herr D. Zeltner in *Hiſt. Crypto-Sociniſmi Altorphini* §. 17. *p.* 52. *ſeqq.* ausführlich erzählet, ſo iſt dieſe Oration für Partheiſch zu halten. Aus dieſer Oration hat Freherus in *Theatro p.* 1327. ſeine Nachricht genommen, mit welcher der Herr Reimmann. in der *Hiſt. lit. German. P. IV. p.* 9. der Herr Abbt Fabricius in der *Hiſt. Biblioth. ſuæ T. II. p.* 511. und Mercklinus in *Linden. renov. l. I. p.* 263. zu vergleichen. Daß wir aber etwas ausführliches von Sonero, zumahl aber ſeine geheime Lebens- und Glaubens-Umſtände wiſſen, haben wir der unvergleichlichen

Gelehr-

Gelehrſamkeit zweyer, wie um die Altdorfiſche Hohe-Schule, alſo auch um die Gelehrte Welt unſterblich verdienten Männer zu dancken, nemlich dem Herrn D. GE. GVST. ZELTNERO, und Herrn D. IO. IAC. BAIERO, deren der erſte in ſeiner vortreflichen *Hiſtoria arcana Crypto-Sociniſmi Altorphini* §. 11. *ſeqq. p.* 26. *ſeqq.* der andere aber in den ſchönen *Vitis Medicorum Academiæ Altdorfinæ p.* 26. *ſeqq.* ausführlich, wiewohl jeder in beſonderer ihm vorgeſtellten Abſicht, Soneri Leben entworffen, aus welcher beyder Vergleichung man daſſelbige ausführlich erkennen kan.

(*) In des Herrn D. BAIERI *Vit. Med. p.* 26. iſt 1573. ohne Zweiffel ein Druckfehler.

(fff) Was Scherbius einmahl zu ihm nach einer Diſputation, wo er Reſpondens geweſen, geſprochen, verdienet bey dem Herrn D. BAIERO *l. c.* nachgeſehen zu werden.

(ggg) Conf. S. R. ZELTNERVS *l. c. p.* 26. *not. d.*

(hhh) Vorbelobter Herr D. ZELTNER gibt ſich *l. c. p.* 28. viele Mühe zu erweiſen, daß Sonerus weder von Conrado Vorſtio, noch von Arminio, noch von Bertio zu dergleichen Meynungen verleitet worden, ſondern daß genannte zwey Hof-Meiſter die Verführer geweſen, wovon er *p.* 30. *ſeqq.* viele curieuſe Specialia anführet, conf. EIVSDEM *Vitæ Theol. Altorf. p.* 201.

(a) *Citati*, ſonderlich RICHTERVS, der als ſein Encomiaſtes vieles davon zu rühmen weiß.

(b) Vid. S. R. ZELTNERVS *l. c. p.* 36. Darüber iſt ſich nicht zu verwundern; dann die Sociniani-

nianiſche Brüder recommendirten aus Polen die jungen Herren fleiſſig an Sonerum, deſſen Gelehrſamkeit eine gute Gelegenheit dazu gab, zumahl ſie auch wußten, wie eifrig Sonerus ſich ihr Intereſſe angelegen ſeyn lieſſe.

(c) Vid. omnino ZELTNERVS *l. c.*

(d) Wie ſchlau es Sonerus angegangen, iſt aus dem Exempel des nachmals berühmten Socinianers und vertrauten Freundes Soneri, MARTINI RVARI, zu erſehen, dem er das Socinianiſche Gifft beygebracht, wie er ſelbſt in ſeinen *Epiſtolis Cent. II. epiſt.* 26. *p.* 511. edit. Zeltner. ausführlich erzählet.

(e) Bey dem Herrn D. ZELTNER. *l. c.* über deſſen auſſerordentlichen Fleiß und Glück, dergleichen beſondere und geheime Umſtände alle zuſammen zu bringen, man ſich wundern muß.

(f) Vid. FABRICIVS *l. c.* CRENIVS *Animad. Philol. T. V. p.* 246. Der Herr D. BAIER *l. c.* urtheilet gar nicht, ſondern läßt es dahin geſtellet ſeyn.

(g) Die Sache kommt meiſtens auf ein Zeugnis des Altdorfiſchen Theologi, Jacobi Schopperi, an, das bey BAIERO *l. c. p.* 32. aus der Oratione Richteriana, wo es angehängt iſt, und bey ZELTNERO *l. c. p.* 57. *ſeqq.* zu finden, welcher letztere aber meines Erachtens deutlich gezeiget, daß Schopperus ſich durch eine piam credulitatem verführen laſſen, ihn für orthodox zu halten, zumahl Sonerus bey allen ſeinen Socinianiſchen hypotheſibus auf ſeinem Todbette doch ſo ſprechen können, wie Schopperus berichtet. Doch

das

das gehöret in die Kirchen-Hiſtorie, und iſt vom Herrn D. ZELTNERO *l. c.* unwiderſprechlich und ausführlich gezeiget worden.

(h) Hievon iſt FELWINGERI **Vorrede** ſelbſt nachzuſehen, conf. ZELTNERVS *l. c. p.* 38.

(i) Vid MART. RVARI *Epp. Cent. II. p.* 420. 421. edit. Zeltner. *Epiſtolæ Richterianæ p.* 391. conf. ZELTNER. *l. c. p.* 40.

(**) Bey dem Herrn REIMMANNO *l. c.* ſtehet durch einen Druckfehler unrecht, im dreyſſigſten Jahr ſeines Alters.

(k) Ob es ein Peſtilentzialiſches Geſchwühr geweſen, oder nicht, iſt ungewiß, conf. Cel. ZELTNERVS *l. c. p.* 52. *not. a.*

(l) Conf. BVDDEVS in *Iſagoge Hiſt. Theol. l. I. p.* 254. IACOB. THOMASIVS *Orig. Hiſt. Phil. & Eccl. p.* 11. ELSWICH. *de varia fort. Ariſtot. in Schol. Proteſtant.* §. 23. *p.* 61. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. *p.* 62. REIMMANNVS & FABRICIVS *ll. cc.*

(m) Hieher gehöret ſeine Meynung von der Endlichkeit der Höllen-Strafen, und von den Leibern der Engel, vid. REIMMANN. *l. c.*

(n) Davon ſind zehen der *Philoſophiæ Altdorfinæ* einverleibet.

(***) Conf. Illuſtr. BAIERVS *l. c. p.* 34.

(o) Vid. IDEM *l. c.* und MERCKLINVS *l. c.*

(p) Conf. SANDIVS *Biblioth. Antitrinit. p.* 96. *ſeq.* Sonderlich gehöret ſein ſehr ſeltener Socinianiſcher Catechiſmus hieher, von welchem der D. ZELTNER *l. c. p.* 45. *ſeqq.* ausführliche Nachricht gibt.

(q) Der

(q) Der Herꝛ von Leibniz, der es einmahl in Engeland gefunden, hat es mit einer Widerlegung wieder wollen auflegen laſſen, vid. *Otium Hanoveranum* in *Supplem. Vitæ Leibnizii.* Ein gleiches hat auch der Herꝛ Abbt Mosheim in dem Anhang des erſten Theils ſeiner Geiſtlichen Reden verſprochen, ingleichen der Herꝛ D. Zeltner. *l. c. p.* 50.

(r) Vid. Omeisii *Gloria Acad. Altdorf. p.* 69. Baiervs *l. c. p.* 35.

XXVI.

Sind dieſes die berühmte *Peripatetici* zu Altdorf alle?

Nein, ſondern es iſt noch einer übrig, welcher das Lob davon getragen, daß er Ariſtotelis Philoſophiſches Syſtema genau eingeſehen und erkläret habe, nemlich Michael Piccartvs (s). Er war ein Nürnberger, gebohren A. 1574. d. 29. Sept. und war ſein Vater Joannes nachmals Prediger und Profeſſor Theologiæ zu Altdorf (t). Er ſtudierte in der Nürnbergiſchen ſowohl niedern- als hohen Schule mit ſonderbarem und auſſerordentlichen Fleiß, ſo, daß er ſchon A. 1592. in dem achtzehenden Jahr ſeines Alters den Gradum Magiſtri annehmen können, da er

dann

dann zu leſen und zu diſputiren anfieng, auch ſich damit alſo hervor that, daß ihm A. 1599. die Profeſſio Logices anvertrauet worden, welcher er um ſo mehr mit Ruhm und Nutzen vorſtehen konnte, weil er nach der Art der Altdorfiſchen Schule die Quellen der Ariſtoteliſchen Philoſophie, Ariſtotelis Schrifften, ſelbſt nachſchlug, und ſie mit den alten und beſſern Commentatoribus vergliche. Daher auch ſein Fleiß und Geſchicklichkeit bey den Nürnbergiſchen Patronen in ſolche Betrachtung kam, daß man ihm auch die Profeſſionem Metaphyſices und Poëſeos auftrug, zu welchen beyden auch Piccartus ſehr geſchickt war, indem er nicht nur in der Logica & Metaphyſica Ariſtotelis eine tieffe Einſicht und wenig ſeines gleichen hatte, ſondern auch einen ſchönen Lateiniſchen Vers ſchrieb, die Hiſtorie wohl inne hatte, und ſie mit der Philoſophie zu verknüpffen wußte, auch der Grichiſchen Sprache aus dem Grunde mächtig war, und ſowohl Ariſtotelem, als auch andere alte Scribenten in ihrer Sprache reden hören konnte. Daher auch Piccartus den Ruhm eines grundgelehrten Mannes, zumahl

mahl aber eines um die genuine Ariſto-
teliſche Philoſophie ungemein verdienten
Philoſophi von den gröſten Männern be-
kommen (u), auch von dem Rath zu Nürn-
berg eine auſſerordentliche Vermehrung ſei-
nes Salarii nebſt andern Gunſtbezeugun-
gen erhalten hat, wiewohl er dannoch nicht
viel zum beſten gehabt, und ſein Lebetag
mit der Armuth ſtreiten müſſen (x), da-
hero er auch einen kleinen Bücher-Vor-
rath gehabt (y), ſo, daß die Zahl der von
ihm ſelbſt verfertigten Schrifften denſelbi-
gen weit überſtiegen. Seine GOttesfurcht
und exemplariſcher Wandel wird übrigens
ſehr gerühmet. Er wurde durch einen
Schlagfluß dieſer Zeitlichkeit entriſſen d. 3.
Julii 1620. da er noch nicht ſieben und vier-
zig Jahr alt war. Er war ein ungemein
fleiſſiger und geſchickter Mann, der ſich
ſonderlich die Ariſtoteliſche Philoſophie zu
excoliren gar ſehr angelegen ſeyn laſſen,
und deswegen vieles geſchrieben hat; wie
dann allein in der von Io. Pavlo Fel-
wingero (z) zuſammen geleſenen und
edirten Philoſophia Altdorfina ein und
fünfzig Diſputationes zu finden, ſo alle
von ihm verfertiget worden, und von ſei-
ner

ner groſſen Einſicht in die Ariſtoteliſche genuine Philoſophie zeugen. So war er auch, wie in der Politiſchen- alſo Philoſophiſchen Hiſtorie erfahren (aa), wie ſeine zuſammen geſammelte Reden bezeugen. Sonderlich aber hat er durch ſeine Manuductionem in lectionem Ariſtotelis (bb), welche IO. CONR. DVRRIVS (cc) wieder auflegen laſſen, und ſeinen Commentarium in libros Politicos Ariſtotelis (dd) viele Ehre bey den Kennern der Peripatetiſchen Philoſophie eingelegt, gleichwie auch ſeine übrige Schrifften als Zeugen ſeiner ſchönen Gelehrſamkeit angeſehen worden ſind, und bißher noch ihren Credit erhalten haben (ee).

(s) Auſſer der von D. Königen Piccarto gehaltenen Leichen-Predigt hat auch ein Preuſſe, FRID. ROSCHIVS, *Memoriam Michaëlis Piccarti ab oblivione vindicatam Altorf.* 1620. 4*to* herausgegeben. Dieſes Philoſophi Lebens-Umſtände haben auch WITTE in *Diario*, und in den *Memoriis Philoſophorum p.* 181. FREHERVS in *Theatro p.* 1415. REIMMANN. in *Hiſt. lit. German. P. V. p.* 20. *ſeqq.* FABRICIVS *Hiſt. Bibl. ſuæ T. V. p.* 428. berühret, außführlich aber der ſeel. Herr SIG. IAC. APINVS in *Vitis Philoſophorum Altdorfinorum p.* 87. *ſeqq.* entworffen, wo auch Piccarti Bildnis zu finden.

(t) Des

(t) Des alten Piccarti oder Picardi (wie er ſich geſchrieben) Leben iſt zu finden in Herrn D. ZELTNERI *Vit. Theol. Altdorf. p.* 1. *ſeqq.*

(u) Unter die Zeugniſſe von der Gelehrſamkeit Piccarti gehöret ſonderlich, daß ISAACVS CASAVBONVS nicht nur ſeine Schrifften hoch gehalten, ſondern auch zu Bezeugung ſeiner Hochachtung ſelbſt an Piccartum geſchrieben, und ihn ermuntert, darinnen fortzufahren, vid. *Epiſt. Caſaubon.* 729. *p.* 956. Von andern wird hernach noch etwas zu gedencken ſeyn. Man beſehe auch OMEISII *Gloriam Acad. Altorf. p.* 104. 108. die *Epiſtolas Richterianas p.* 34. 164. RVPERTVM *Orat. Hiſt. p.* 215. CRENIVM *Method. p.* 424. BOECLERVM *Bibliogr. crit. p.* 590. 650. 652. 663. 884. 889. IO. FABRICIVM *l. c.* MAGIRVM *Eponymol. Crit. p.* 661.

(x) APINVS *l. c. p.* 88. 92. welcher vermuthet, ſeine Söhne, von welchen keiner kein gut gethan, haben ihn um das ſeinige gebracht.

(y) *Ib. p.* 88. wo berichtet wird, ſeine gantze Bibliothec ſeye kaum zehen Gulden werth geweſen.

(z) Dieſes Altdorfiſchen Profeſſoris Logices & Metaphyſices Leben ſtehet ebenfalls in APINI *Vitis Philoſophorum Altdorfenſium p.* 173. Er war ein Nürnberger, gebohren d. 16. April. 1606. ſtudierte auf dem Nürnbergiſchen Gymnaſio und auf den Univerſitäten Altdorf, Straßburg und Jena, wurde A. 1633. Magiſter, gieng darauf nach Helmſtätt, Calixtum und Hornejum zu hören; worauf er zu Halle in Sachſen eine Zeitlang

lang einer Hof-Meiſters-Stelle vorſtund, bald darauf aber zum Inſpectore Alumnorum nach Hauſe beruffen wurde, und das Jahr darauf 1638. die Profeſſionem Metaphyſices dazu bekam, welcher A. 1641. die Profeſſio Logicæ, und 1648. die Profeſſio Politices folgte, welche letztere er ſeinem Sohn, Joanni Jodoco A. 1670. abgetretten, auch 1681. die Profeſſionem Logices Ge. Paulo Rœtenbeccio cediret hat. Er ſtarb d. 23. Oct. 1681. im ſechs und ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters, und hat ſehr viele Philoſophiſche Diſſertationes, auch einige Theologiſche, Logiſche und Politiſche Schrifften, ſo meiſtens Diſſertationes ſind, hinterlaſſen, deren ſyllabus bey Apino *l. c.* zu finden. Unter denſelbigen iſt auch ein *Collegium Logicum de Sophiſticis Elenchis contra Fauſtum Socinum*, eine *Palæſtra rationis*, ſo eine Ariſtoteliſche Logic iſt, *Inſtitutiones Politicæ*, und andere; wie man dann ihm auch vorgedachter maſſen die *Philoſophiam Altorfinam* und Soneri Commentarios *in libros de Interpretatione* und *in libros XII. Metaphyſicorum Ariſtotelis* zu dancken hat.

(aa) Das iſt nebſt andern aus der in der *Philoſophia Altorfina p.* 599. befindlichen Oration *de Theologia Ariſtotelis & Platonis* zu erſehen.

(bb) Man beſehe von dieſem Buch die Urtheile Boecleri in *Bibliograph. Crit. p.* 650. 652. Reimmanni *l. c. p.* 24. Morhofii *Polyh. T. II. l. I. c.* 11. *p.* 63. Buddei *Iſag. Hiſt. Theol. l. I. c.* 4. *p.* 228. und *Hiſt. Phil. c. VI.* §. 5. *p.* 385. 386. Io. Alb. Fabricii *Biblioth. Græc.*

Græc. Vol. II. p. 183. 184. STRUVII *Biblioth. Phil.* cum *additam.* Cl. LOTTERI *c. III.* §. 17. *p.* 120. Cel. ZELTNERI *Vit. Theol. Altorf. p.* 362. Sonderlich aber verdienet HERMANNI CONRINGII dieſem Buch vorgeſetzte **Epiſtel**, ſo ſich auch unter den *Epiſtolis Conringianis p.* 323. *ſeqq.* befindet, geleſen zu werden, wo er es ein Buch nennet, das Tag und Nacht in der ſtudierenden Jugend Händen ſeyn ſolle, wann ſie wollen die Ariſtoteliſche Philoſophie kennen lernen: Wiewohl er auch nicht läugnet, daß eines und das andere noch darinnen fehle, er auch in verſchiedenen mit Piccarto nicht einerley Meynung ſeye. Doch ſagt er, es ſey ein unvergleichliches Buch. Man vergleiche damit die *Conringiana p.* 39. wo geurtheilet wird, niemand habe es in Einſicht der wahren Ariſtoteliſchen Philoſophie Scherbio und Piccarto in Teutſchland gleich gethan.

(cc) Dieſer gelehrte und ſowohl um die Philoſophie und ſchöne Wiſſenſchafften, als auch um die GOttes-Gelahrheit verdiente Altdorfiſche Philoſophus, Philologus und Theologus hat zur Aufnahm der Philoſophie zu Altdorf das ſeinige ſo redlich beygetragen, daß wir hier ihn nicht gäntzlich mit Stillſchweigen übergehen können. Er iſt gebohren zu Nürnberg 1625. d. 25. Nov. daſelbſt hörte er den in der Hiſtoria Crypto-Socinismi Norici nicht unbekannten Joannem Vogelium, Jo. Gravium und Dilherrum, wurde A. 1643. ins Alumneum zu Altdorf aufgenommen, hörte Hackſpanium, Kœnigium, Weinmannum und Fabricium, wurde A. 1648. Magiſter, gieng

darauf nach Jena, wo er Stahlium, Zeiſoldum, Slevogtum, und Muſæum zu Lehr-Meiſtern hatte, und hielte ſich ſonderlich für glückſeelig, daß er die lautere Milch der Ariſtoteliſchen wahren Philoſophie daſelbſt ſaugen, und hernach auch andern beybringen können. Von dar gieng er nach Helmſtätt, wo ihn D. Hornejus an Tiſch und in Unterricht nahm, und, als dieſer ſtarb, kam er zu Balth. Cellario, profitirte auch von Titio und Calixto, dem ältern, bey welchen er ſoviel gegolten, daß ſie ihm eine Vocation zur Profeſſione Logices & Metaphyſices zu Rinteln zuwegen gebracht, die er aber bedencklicher Urſachen wegen nicht annehmen wollen, ſondern ſich lieber zu Helmſtätt des Umgangs und der Lehre der berühmten Männer, Conringii, Scheurlii, Schraderi und von Felde bedienet, und dabey Collegia geleſen hat. Hierauf begab er ſich als Hof-Meiſter nach Leipzig, bekam aber bald Vocation zur Inſpectione Alumnorum nach Hauſe, welche er auch annahm, und dabey Collegia hielte, und ſich fleiſſig auf die Vernunfft- und Sitten-Lehre applicirte, auch von ſeinem Lehr-Meiſter, Jacobo Brunone, durch ein nachdrücklich Schreiben von Leſung der Scholaſticorum abgezogen wurde, welches bey dem Herrn D. Zeltnero *loco citando* nachgeleſen zu werden, allerdings verdienet. Als dieſer A. 1654. ſtarb, bekam er deſſen Profeſſionem Philoſophiæ Moralis neben der Inſpection, und gleich darauf die Profeſſionem Poëſeos, welchen Aemtern er auch mit unglaublichem Fleiß, Sorgfalt und Treue vorgeſtanden, indem er ſowohl in

der

der Poeſie, und den Humanioribus, als auch in der Philoſophie ſehr geübt und erfahren war, und ſich an ſtatt der Scholaſticorum an Ariſtotelem gar genau hielte, conf. *Conringiana p.* 39. wiewohl er dannoch bey all ſeinem ſtudio ſectario der doctrinæ morali manches Licht gab, conf. Ven. REIMMANN. *Hiſt. Lit. German. Vol. IV. p.* 726. A. 1657. bekam er die Profeſſionem Theologicam, behielt aber die Profeſſionem Moralium dabey, und bezeugte ſich gar mäſſig, vorſichtig und beſcheiden, und gab einen nach der H. Schrifft ſich richtenden Theologum eclecticum ab, und gieng überall ohne Verletzung der Wahrheit den gelindern Weg. Er ſtarb A. 1677. da er erſt 51. Jahr alt war. Er hatte des berühmten JCti, Georgii Richteri, Tochter zur Ehe, und hinterließ eine ſchöne Anzahl gelehrter Schrifften, deren ausführliche Verzeichnis nebſt dem gar nett geſchriebenen Lebens-Lauf man in des Herrn D. GE. GUST. ZELTNERI *Vitis Theologorum Altorfinorum p.* 344. *ſeqq.* findet, unter welchen *Inſtitutiones Ethicæ* 1661. 1665. 1680. 8. ſind, welchen eine Rede *de recondita Philoſophia Poëtica* beygefügt iſt.

(dd) Wie hoch dieſer Commentarius von den Kennern der Ariſtoteliſchen Philoſophie gehalten werde, iſt aus BOECLERI *Bibliogr. Crit. p.* 652. BUDDEI *Iſag. Hiſt. Theol. l. I. c.* 4. *p.* 321. REIMMANNI *l. c. P. V. p.* 20. MORHOFII *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. *p.* 63. und *p.* 493. STRUVII *Biblioth. Phil. p.* 138. und andern zu erſehen.

(ee) Ihr Verzeichnis ſtehet bey Apino *l. c.* Seine *Orationes* ſind zuſammen herauskommen *Lipſ.* 1614. 8. Sein *Oppianus* kam heraus *Amb.* 1604. 8. Seine *Pericula Critica* 1608. *Helmſtad.* 1663. vid. *Hiſt. Biblioth. Fabric. T. V. p.* 428. Seine *Iſagoge in Organum Ariſtotelis Alt.* 1625.

XXVII.

Wer hat ſich zu Helmſtätt um die Peripatetiſche Secte berühmt gemacht?

Sonderlich Cornelius Martini, Conradus Horneius und Hermannus Conringius. Cornelius Martini war ein Niederländer (ee), von Antwerpen gebürtig, wo er A. 1567. gebohren worden. Nachdem er ſich in der Philoſophie des Ariſtotelis ungemein fleiſſig umgeſehen, und auch die Theologie gründlich ſtudieret hatte, promovirte er in der Philoſophie und Theologie, und wurde darauf zum Profeſſore Logices nach Helmſtätt beruffen, wo er ſich ſowohl durch ſeine Philoſophiſche als auch Theologiſche Wiſſenſchafften in ſolchen Credit geſetzet, daß er nicht nur für einen der vornehmſten Ariſtoteliſchen Philoſo-

loſophorum gehalten, ſondern auch von Hertzog Julio auf das Colloquium zu Regensburg A. 1601. geſchicket worden, wo er den Jeſuiten Gretſerum artig ab-lauffen laſſen (ff). Er war ein ungemeiner Verehrer der Metaphyſic, von welcher er ſehr viel hielte (gg), zugleich aber auch ein groſſer und ſtandhaffter Vertheidiger der Ariſtotelischen Philoſophie, und einer der vornehmſten, wo nicht gar der Vornehmſte, welche ſich der Ramiſtiſchen Dialectic in Teutſchland entgegen geſetzet, deren Flor und Aufnahm gehindert, und dem Verfall des Anſehens der Ariſtoteliſchen Philoſophie vorgebogen hat (hh); gleichwie er auch in denen zum Untergang aller Philoſophie abzweckenden Helmſtättiſchen Händeln D. Danielis Hofmanni ſich vor den Riß geſtellet hat (ii). So hat er auch nicht nur mit dem zur Römiſchen Kirche getrettenen Bartholdo Nihuſio, ſondern auch mit dem Wittenbergiſchen Theologo, Balthaſare Meiſnero, Streitigkeiten gehabt, welche aber an einen andern Ort gehören (kk). Er ſtarb A. 1621. im vier und fünfzigſten Jahr ſeines Alters (ll), und hinterließ nebſt verſchiedenen Logicaliſchen

liſchen, Moraliſchen, Metaphyſicaliſchen und Theologiſchen Schrifften (mm), das Lob, daß er ein Mann von groſſem Geiſt, Gelahrheit und Tugend (nn), und ein groſſer Philoſophus geweſen ſeye (oo), wiewohl man die Deutlichkeit an ihm deſiderirt hat (pp).

(ee) Die Nachrichten von Cornelio Martini ſind kurtz und wenig, wie aus VAL. ANDREAE *Bibliotb. Belgica*, und des Herrn Abbts FABRICII *Hiſt. Bibliotb. ſuæ T. IV. p.* 259. und des Herrn STOLLII **Hiſt. der Gelahrheit** *P. II. c. II.* §. 20. *p.* 439. zu erſehen.

(ff) Gretſer konnte dieſen damals ſchon berühmten Philoſophum nicht wohl gegenwärtig ertragen, und weil er kein Theologus von Profeſſion, ſondern ein Philoſophus war, fragte er ihn: Quid Saul inter Prophetas? Martini aber war kurtz angebunden, und gab ihm zur Antwort: Quærit aſinas patris ſui, womit Gretſer einziehen mußte, vid. B. IO. ANDR. SCHMIDII diſſ. *de proverbio : Quid Saul inter Propbetas ? p.* 20. FABRICIVS *l. c.*

(gg) Der berühmte JCtus, Jo. Ang. Werdenhagen, von welchem ſeines Orts bey Erwähnung der Hofmanniſchen Streitigkeiten zu Helmſtätt noch wird zu gedencken ſeyn, gibt ihm Schuld, er habe vorgegeben, wann einer ein guter Logicus und Metaphyſicus ſeye, ſo könne er nicht nur auf einen Blick die H. Schrifft verſtehen, und ein guter Medicus und Juriſte, ſondern wohl gar ein Halbgott

gott werden, welches ſich GODOFR. ARNOLDVS in der Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie *P. II. l. XVII. c.* 6. §. 18. *p.* 461. wohl zu Nutzen gemacht hat, Martini übel zu beſchreyen. Nun mag zwar wohl Martini eine etwas allzugroſſe Hochachtung für diejenige Wiſſenſchafften gehabt haben, in welchen er ſein Lebtage erzogen worden, und die meiſte Zeit darauf gewendet hatte: Allein man hat doch dabey zu bedencken, daß das Zeugnis aus dem Munde eines hefftigen Widerſachers komme, welcher damit in den damaligen Streitigkeiten über dem Nutzen der Philoſophie ſeinen Gegen-Part wehe thun wollen, dergleichen damals, wie es gemeiniglich zu gehen pfleget, mehr vorgegangen iſt.

(hh) Vid. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 11. *p.* 66. ELSWICH *de varia fort. Ariſtot. in Schol. Proteſtant. p.* 59. S. REV. WALCHIVS in *Hiſt. Logices l. II. p.* 615. *Parergorum Academicorum.* Die Sache ſelbſt wird an einem andern Ort vorkommen.

(ii) Hieher gehört ſeine Schrifft: *Malleus impietatis Hofmannianæ*, und andere. Der Streitigkeit ſelbſt wird ſeines Orts zu gedencken ſeyn, wann wir von den Feinden der Philoſophie werden zu reden haben.

(kk) Conf. FABRICIVS *l. c.* und *T. V. p.* 153. *T. VI. p.* 3.

(ll) WITTE in *Diario biographico ad h. a.*

(mm) Man hat von ihm auſſer den Hofmanniſchen Streit-Schrifften eine *Analyſin Logicam*, einen *Commentarium Logicum contra Ramiſtas*, einen Commentarium *in librum Ariſtotelis de interpre-*

terpretatione, eine *Metaphyſic*, und *Moral.* Unter die Theologiſche Schrifften gehöret ſein *Compendium Theologiæ*, ſo Henricus Iulius Scheurlius nach deſſen Tod *Guelpherb.* 1650. edirt, von welchem die *Hiſt. Biblioth. Fabric. l. c.* nachzuſehen, und aus welchem *p.* 205. zu mercken, daß er eine beſondere Meynung von der Fortpflantzung der Seelen in der Erzeugung des Menſchen gehabt, indem er eine emanationem animæ ex anima parentum ſtatuiret hat.

(nn) Georgius Calixtus, ſein Collega, lobt ihn in *Appar. Theol. p.* 57. als ein Decus & columen optimarum literarum & diſciplinarum, als eine Zierde der Univerſität und gantzen Teutſchlandes; und in der *iterata ad Colonienſem Academiam compellatione p.* 351. nennet er ihn virum ſummum, animi ingentis & plane heroici, cui præ ſtudio pietatis, virtutis ac eruditionis vilia fuerint, quæ ſplendore ſuo plerorumque oculos ſolent perſtringere. Hingegen ſeine Widerſacher machen ein gantz anders und dieſem entgegen ſtehendes Portrait von ihm. Dann Henricus Julius Strubius ſchrieb an D. Meiſnerum nach Wittenberg: Unſer Cornelius Martini iſt eine Epicuriſche Sau, ein Verächter GOttes und Miniſterii &c. welche Worte abermals Arnoldus *l. c.* ſeinen Abſichten gemäß anführet. Gleichwie aber offenbar iſt, aus was für einer Feder es gefloſſen, ſo iſt leicht zu urtheilen, daß die Partheylichkeit dieſes Ausſpruches dem Calixtiniſchen Zeugnis nicht viel Abbruch thue. Und das iſt auch von Balth. Meisneri *Admonitione*

monitione de M. Cornelii Martini maledicentia, iniquitate & in Logicis legibus ſuis obſervandis negligentia zu mercken. Dann im Sec. XVII. pflegte man mit dergleichen Waffen einander auf den Leib zu gehen, und mögen es beyde Partheyen in der Hefftigkeit verſehen haben, ſind aber auch daher nicht im Stand, daß man ein Zeugnis wider ihren Gegner daher nehmen kan.

(oo) Vid. MAGIRVS *Eponymol. Crit. p.* 571. und welche er nennet, welchen man hinzuthun kan, daß ihn ſein Schüler, HERM. CONRINGIVS, maximum Magiſtrum nennet, in *Conringianis p.* 101.

(pp) BOECLER. *Bibliogr. Crit. p.* 620. wo er von ſeiner *Metaphyſica* urtheilt, ſie ſeye zwar gelehrt, aber ſehr dunckel. Hingegen rühmt SCHEVRLIVS von oben gemeldetem *Compendio Theologico*, daß es mit ungewöhnlicher Beredſamkeit, und vortreflichem Methodo geſchrieben ſey.

XXVIII.
Wer war *CONRADVS HORNEIVS?*

Ein Braunſchweiger (pp), deſſen Vater ein Prediger auf dem Land war, gebohren d. 25. Nov. 1590. Bis ins eilffte Jahr ſeines Alters unterrichtete ihn ſein Vater ſelbſt, ſodann ſchickte er ihn nach Braunſchweig in die Schule, wo er zwey in der

Grichiſchen und Lateiniſchen Sprache geſchickten Männern unter die Hände gerieth, die ihn ſo getreu angewieſen, daß er in beyden Sprachen unvergleichlich zugenommen. Darauf wurde er nach Helmſtätt geſchickt, wo er das Glück hatte, bey dem berühmten Polyhiſtore, Joanne Caſelio, ins Hauß und an Tiſch zu kommen, der ihn auch wie einen Sohn geliebt, und viel auf ihn, zumahl wegen ſeiner gründlichen Geſchicklichkeit in der Grichiſchen Sprache, gehalten, daher er auch vielen Fleiß auf ihn gewendet, ihn in den ſchönen Wiſſenſchafften gründlich anzuführen. Dabey bediente er ſich in der Philoſophie des Unterrichts Cornelii Martini und anderer, unter welchen er auch A. 1612. den Philoſophiſchen Doctor-Hut davon trug, und darauf Philoſophiſche Collegia zu leſen, und Compendia zu verfertigen anfieng, welches ihm den Weg zu weiterer Beförderung bahnte, indem er A. 1619. die Profeſſionem Ethices, und nach Martini Tod A. 1621. die Profeſſionem Logices erhalten, da er dann theils durch geſchickte Diſputationes, theils durch gelehrte Bücher die Philoſophiſche Wiſſenſchafften

ten nach dem Inhalt der Ariſtoteliſchen genuinen Philoſophie, welche er aus dem Grunde inne hatte, zu erläutern ſich bemühete. An. 1628. wurde er Profeſſor Theologiæ, welches Amt er bis 1649. mit vielem Ruhm und applauſu verwaltet, da er d. 26. Sept. im neun und fünfzigſten Jahr ſeines Alters geſtorben, und einen Sohn, Joannem, hinterlaſſen, der ſich ebenfalls in der Gelehrten Welt einen Nahmen gemachet hat (qq). Er beſaß eine ſchöne Gelehrſamkeit, zumahl aber eine weitläufftige Beleſenheit in den Schrifften der alten Grichiſchen Theologorum und Philoſophorum, und ſahe die eigentliche Geſtalt der Ariſtoteliſchen Philoſophie ſehr gründlich ein, ſuchte auch dieſelbige in denen von ihm verfertigten Philoſophiſchen Schrifften (rr), ſo viel möglich, rein herzuſtellen, wiewohl er auch die Scholaſticos nicht völlig beyſeiten ſetzte, ſondern ihre Gedancken deutlich vorſtellig zu machen und zu verbeſſern ſuchte (ss), worinnen er mehr Danck und Ruhm (tt) erlanget hat, als in verſchiedenen Theologiſchen Schrifften, in welchen er wegen getriebener Nothwendigkeit der guten Wercke zur Seelig-

keit in verdrießliche Streitigkeiten gerathen iſt (uu), welche ihm auch an ſeiner Geſundheit ſchädlich geweſen (xx), wovon aber das mehrere anderer Orten zu gedencken. Sonderlich werden ſeine Inſtitutiones Ethicæ unter den Ariſtoteliſchen Sitten-Lehren als eine der beſten heraus geſtrichen (yy).

(pp) Von Conradi Horneji Lebens-Umſtänden gibt die ausführlichſte Nachricht theils Christophori Schraderi **Lob und Leichen-Rede**, ſo er auf ſeinen Tod gehalten, theils das von der Univerſität nach Gewohnheit damals angeſchlagene *Programma*, aus welchen ſodann Witte in *Memoriis Theologorum p.* 728. Freher. in *Theatro p.* 548. Fabricius in *Hiſt. Bibl. ſuæ T. IV. p.* 54. 55. Reimman. *Hiſt. lit. Germ. Vol. IV. p* 733. das ihrige genommen haben.

(qq) Er wurde erſtlich zu Rinteln, hernach zu Helmſtätt Profeſſor Græcæ Linguæ, und ſtarb an der Schwindſucht A. 1670. im fünf und vierzigſten Jahr ſeines Alters. Er machte ſich dadurch bekannt, daß er Metrophanis Critopvli *Confeſſionem Catholicæ & Apoſtolicæ in Oriente Eccleſiæ*, *Helmſt.* 1661. herausgegeben, Conf. Io. Fabricivs *Hiſt. Bibl. ſuæ T. V. p.* 198. 199 Frehervs *l. c.*

(rr) Unter ſeinen Philoſophiſchen Schrifften finden ſich ein *Compendium* Phyſicum, *Metaphyſicum* und *Dialecticum*, **vier Bücher** *de prima* Philo-

ſophia

ſophia ſ. Diſquiſitiones Metaphyſicæ, Diſputationes Ethicæ, Diſputationes Logicæ, u. a. m.

(ss) Vid. *Conringiana p.* 122. BOECLER. *Bibliogr. Crit. p.* 636.

(tt) Man beſehe von ſeinem wohlerworbenen Ruhm die von MAGIRO in *Eponymol. Crit. p.* 459. und FABRICIO *l. c.* angeführte Zeugniſſe. Add. BOECLER. *l. c. p.* 608.

(uu) Die hieher gehörige Schrifften recenſirt der Herr Abbt FABRICIVS in *Hiſt. Bibl. ſuæ T. IV. p.* 310. *ſeqq.* conf. S. Rev. WEISMANN. in *Hiſt. Eccl. T. II. p.* 1198. So war auch Hornejus in die Syncretiſtiſche Händel Calixti und Calovii mit verwickelt, wovon in der Kirchen-Hiſtorie des Sec. XVII. Nachricht zu ſuchen.

(xx) *Conringiana p.* 130. wo angemercket wird, daß er zur Galle geneigt geweſen, und ſich daher über die Anfälle ſeiner Gegner ſo geärgert, daß er kranck darüber worden.

(yy) Vid. MORHOF. *Polyhiſt. T. III. p.* 485. BOECLER. *l. c. p.* 637. BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. p.* 301. STOLLE **Einleit. zur Hiſtorie der Gelahrheit** *P. III. c. I.* §. 54. *p.* 616. REIMMANN. *Hiſt. lit. German. P. IV. p.* 733. Man kan ſie auch ihrer guten Ordnung, Deutlichkeit und Einſicht wegen für eine Einleitung zu der Ethica Ariſtotelis brauchen, wann man Ariſtotelis libros ad Nicomachum ſelbſt leſen will.

XXIX.

War *HERMANNUS CONRINGIUS* auch ein *Ariſtoteliſcher Philoſophus?*

Gleichwie dieſer groſſe Polyhiſtor in allen Theilen der Gelehrſamkeit ſich unvergleichlich hervor gethan, und einen unſterblichen Nahmen gemachet hat, alſo iſt auch die zu ſeiner Zeit im Flor geſtandene Ariſtoteliſche Philoſophie von ihm nicht auf die Seite geſetzet, zumahl aber die Diſciplina Politica ex mente Peripateticorum gar ſehr erläutert worden (zz). Er wurde A. 1606. d. 9. Nov. zu Norden in Oſtfrießland aus einer guten Familie gebohren (aaa), und war ſein Vater, Hermann, daſelbſt Prediger. In ſeinen zarten Jahren hatte er ſchon das Unglück, daß er von einer Peſtilentzialiſchen Seuche angegriffen worden, welche ihn ſo mitgenommen, daß er lange Zeit nicht zu ſich ſelbſt kommen, noch etwas zu lernen hat angehalten werden können. Wie er aber das ſechſte Jahr erreichte, ſchickte man ihn in die Schule, wo er in kurtzer Zeit und wenigen Tagen leſen, und die Gründe des

Chri-

Chriſtenthums auswendig gelernet. Die anhaltende Unpäßlichkeit aber verurſachte, daß man ihn erſt mit ſieben Jahren in die Lateiniſche Schule ſchickte, wo der junge und unanſehnliche Conringius ſeine groſſe Gaben und auſſerordentliches ingenium durch fähiges Ergreiffen derjenigen Wiſſenſchafften vor der Zeit zeigte, zu welchen ſonſt ein reiferes Alter und gröſſere Ubung erfordert wird. Wie er dann nicht nur damals ſchon einen guten Grund zur Hiſtorie geleget, ſondern auch in dem vierzehenden Jahr ſeines Alters eine Satyram auf die gekrönte Poeten verfertiget, welche ſo wohl ausgefallen, daß, als dieſelbige dem oben gemeldeten berühmten Helmſtättiſchen Philoſopho, Cornelio Martini, in die Hände kame, ſie ihm ſo wohl gefallen, und er eine ſo gute Hoffnung von dem jungen Conringio geſchöpffet, daß er an ſeine Eltern ſchrieb, und ſie bat, ſie möchten ihn doch nach Helmſtätt ſchicken, und ihm dieſes auſſerordentliche Ingenium anvertrauen, weil er hoffte, was beſonders aus ihm zu ziehen. Er wurde demnach A. 1620. nach Helmſtätt geſchickt, wo er ſich des Hauſes und Tiſches Cornelii Marti-

ni

ni bis an deſſen Tod bedienet, auch für dieſen ſeinen Lehrmeiſter jederzeit ſehr groſſe Hochachtung bezeuget hat (bbb). Nach Martini Tod hielte er ſich an den Profeſſorem Græcæ Linguæ, Rudolphum Diepholdium, bey welchem er ſich noch zwey Jahr aufhielt, biß nemlich ſeine Eltern A. 1624. ihn nach Hauſe berieffen, wo er aber wegen der Kriegs- und Peſt-Zeiten nicht lange blieb, ſondern bald wieder zurücke gieng, und unter der Anführung ſeiner Lehrmeiſter ſich die Ariſtoteliſche Philoſophie nebſt der Hiſtorie aus dem Grund bekannt machte. A. 1625. gieng er nach Leiden, und legte ſich daſelbſt eine Zeitlang auf die Theologie (ccc). Sein Hauptwerck aber war die Artzney-Kunſt, welcher er ſich damahls gewidmet hatte. Nachdem er fünff Jahr ſich daſelbſt aufgehalten, und denjenigen Grund der Gelehrſamkeit geleget hatte, welche nachmals die gantze gelehrte Welt an ihm bewundert, gieng er, ob ſich gleich nach Paris zu kommen eine gute Gelegenheit zeigte, nach Helmſtätt, und wurde bey dem Hertzog von Braunſchweig, Friederich Ulrich, alſo recommendirt, daß er die Profeſſionem

Phy-

Phyſices davon trug (ddd); wiewohl die Zeiten ſo Jammervoll waren, und es in Helmſtätt ſo erbärmlich ausſahe, daß er ſich mit andern eine Zeitlang nach Braunſchweig begeben mußte. An. 1634. nahm er den Gradum Doctoris in Philoſophia & Medicina an, und verheurathete ſich auch noch in dieſem Jahr an des berühmten JCti, Joannis Stuckii, zweyte Tochter, mit welcher er eilf Kinder erzeuget hat. Seine groſſe und auſſerordentliche Gelehrſamkeit brachte ihm auch bald groſſe Gunſt, Beförderung und Belohnung zuwegen (eee). Dann die Profeſſio Phyſica wurde bald mit der Profeſione Medica verwechſelt, und das Salarium ihm um den vierten Theil extraordinarie vermehrt; und als er A. 1649. ſein Vaterland beſuchte, kam er mit der Würde eines Fürſtlich-Oſtfriſiſchen Leib-Medici und geheimden Raths wiederum zurücke. Das Jahr darauf ließ ihn die Königin von Schweden Chriſtina durch ihren Abgeſandten, den bekannten Jo. Adler Salvius, zu ſich invitiren, wie ſie es mit mehrern berühmten Männern gethan, um ihn zu ſehen und zu ſprechen; da er ſich dann mit Erlaubnis derer

rer Hertzoge auf die Reiſe begeben, und zu Stockholm glücklich angekommen, auch daſelbſt viele ausnehmende Gnaden-Bezeugungen von der Königin und den Reichs-Ständen empfangen hat. Dannoch aber wolte er ſich nicht überreden laſſen, daſelbſt zu bleiben, ſondern kam ein viertheil Jahr darauf, mit Königlichen Geſchencken und dem Titul eines Königlichen Raths und Leib-Medici bereichert, wiederum nach Hauſe, da indeſſen die Königin nicht unterließ, ihm eine Penſion von 1600. Reichsthalern zu offeriren, und ihn nochmalen nach Schweden zu begehren, wozu er aber von den Braunſchweigiſchen Herzogen die Dimiſſion nicht erlangen können, als welche dieſe Zierde Teutſchlands zum Flor ihrer Hohen-Schule im Land behalten wollen, und deswegen Conringio nicht nur das Salarium noch mehr vermehret, ſondern ihm auch die Profeſſionem Politices zugleich aufgetragen (fff), und ihn dadurch vermocht haben, daß er ſich entſchloſſen, keine anderweite Vocation anzunehmen, zumahl die ihm aufgetragene neue Profeſſion ihn gleichſam in ſein Element ſetzte, und ihm Gelegenheit gab, ſei-

ne vortreffliche Gelehrſamkeit in der Hiſto-
rie, dem Jure Publico, den Alterthümern
und der Peripatetiſchen Philoſophie nicht
nur der ſtudierenden Jugend in Collegiis,
ſondern auch der gelehrten Welt in Schrif-
ten vor Augen zu legen, welches Anlaß ge-
geben, daß er in vielen Streitigkeiten und
Forderungen Fürſtlicher und anderer hohen
Häuſer nicht ohne Nutzen zu Rath gezo-
gen worden. Wie man ihn dann A. 1652.
in Bremiſchen Geſchäfften von Seiten
Schwedens gebraucht, und er das Jahr
darauf in Frießland dergleichen Dienſte ge-
than, ſich auch damahls bey dem Chur-
fürſten zu Mäyntz, dem er das Recht den
Käyſer zu krönen vindiciret hatte, in groſ-
ſe Gnade geſetzet, auch A. 1658. von dem
König in Schweden, Carl Guſtav, der
ihn aus Frießland, wo er ſich eben Fürſt-
licher Geſchäffte wegen aufgehalten, nach
Holſtein kommen laſſen, die Bekräffti-
gung der Würde eines Königlichen Raths
und Leib-Medici, nebſt einer Penſion von
1500. Reichsthalern, bekommen hat, mit
dem Erbieten, wann er nach Schweden
gehen wolte, ſolte er noch ſoviel Salarium
haben. Bey dem gelehrten Churfürſten von
der

der Pfaltz, Carl Ludwig, recommendirte er ſich auch ungemein durch ſein Buch de Vicariatu Imperii (ggg); und von dem Hertzog zu Braunſchweig Auguſto wurde er auch zu ſeinem Rath ernennet, dem er auch zu Anlegung der berühmten Bibliothec zu Wolffenbüttel, ſo er nach dem beſchrieben (hhh), an die Hand gegangen. Ja es erſtreckte ſich der Ruhm der Conringianiſchen Gelehrſamkeit ſo weit, daß ihm der König in Franckreich, Ludovicus XIV. auf Recommendation des Staats-Miniſters Colberti eine jährliche nahmhaffte Penſion reichen laſſen, welche er auch bis auf den Anfang des Niederländiſchen Krieges richtig gezogen hat. So beehrte ihn auch der König in Dännemarck mit der Würde eines Königlichen Raths, und ſelbſt der Kàyſerliche Hof nahm ſeine Schrifft de finibus imperii gnädig auf, und war ihm ſehr gewogen. Und alle dieſe Ehren und Würden verdiente auch Conringius nach dem Urtheil aller Kennere rechtſchaffener Verdienſte um die gelehrte Welt und die Wiſſenſchafften. Dann wann einmahl jemanden der Nahme eines Polyhiſtoris mit Recht iſt beygele-

geleget worden, ſo verdienet dieſes gewißlich Conringius, von welchem man mit Grund der Wahrheit ſagen kan, daß er in allen Wiſſenſchafften und in einer Univerſal-Gelahrheit ſeines gleichen nicht gehabt. In der Theologie hat er ſeine Kräffte die gröſſte Großſprecher, ſo von Seiten der Römiſchen Kirche aufgetretten, auf eine gar nachdrückliche Art empfinden laſſen (*). In der Medicin hat er das ungegründete Anſehen der Hermetiſch-Paracelſiſchen Artzney-Kunſt aus dem tieffeſten Alterthum entdecket (iii). Im Jure Publico, zumahl Teutſchlands, hat er faſt am erſten die rechte Gründe gezeiget, und die wichtigſte Entdeckungen gemachet (kkk). Die Alterthümer, zumahl unſers Teutſchlands, ſind von ihm aus dem Staub hervorgezogen, und in ein groſſes Licht geſetzet worden. So hat er ſich auch ſo wohl um die Philoſophiſche und gelehrte Hiſtorie (lll), als auch um fremde gelehrte Schrifften, zumahl welche die Philoſophiam Practicam erläutern, vortrefflich verdient gemacht (mmm). Sonderlich aber verdienen ſeine Politiſche Schrifften hier angemerckt zu werden (nnn), indem er einer der

vor-

vornehmſten und merckwürdigſten Männer iſt, der die Ariſtoteliſche Philoſophie de republica in ein neues Licht geſetzet hat; wozu Conringius um ſo mehr tüchtig geweſen, da ihm ſeine groſſe Wiſſenſchafft in der Hiſtorie hülffliche Hand geboten hat. Es folgte aber Conringius in der Philoſophie dem Ariſtoteli, für welchen er von ſeinen Lehrmeiſtern, zumahl Cornelio Martini, eine ſolche Hochachtung bekommen, daß er ſich bey all ſeiner groſſen Gelehrſamkeit dannoch von dem præjudicio auctoritatis nicht loß reiſſen können (ooo). Doch war er dabey nicht ſo unverſtändig, daß er glaubte, alles, was Ariſtoteles ſage, ſeye recht und vollkommen (ppp), ſondern er ſahe deſſen Mängel und Fehler hier und dar gar wohl ein; zumahl aber erkannte er wohl, daß die principia des Natürlichen Rechts anders woher erlernet werden, und in der Sitten-Lehre manches ergäntzet werden müſſe (qqq). Er bemühete ſich auch ſelbſt, ſolche Mängel in Ariſtotelis Philoſophie aus andern Schrifften der Alten zu erſetzen, als wozu er mehr geneigt geweſen, als zu einer aus eigenem Nachdencken entſtehenden Philoſophie; daher

her er ſich auch Carteſio und deſſen Syſtemati nicht gar günſtig erwieſen hat (rrr). Er war ſehr klein und unanſehnlich von Perſon (sss), aber ſehr groß von Verſtand, von einer erſtaunlichen Beleſenheit und unermüdetem Fleiß, von welchem neben ſo vielen Reiſen, Geſchäfften, Conſiliis für groſſe Herren, vielen Collegiis, groſſer Correſpondenz ſowohl mit vielen hohen Stands-Perſonen, als mit den gelehrteſten Männern in gantz Europa (ttt), verfertigte viele Schrifften (uuu) ein unverwerfliches Zeugnis ſind, bey welchen man Anſtand nehmen muß, ob man ſich mehr über deren Menge, oder über deren gründliche Gelehrſamkeit verwundern ſoll. Daher er auch den Beyfall und das Lob (xxx) von ſo vielen groſſen und gelehrten Männern bis auf unſere Zeit erhalten hat (yyy).

(zz) Conringii Leben wird umſtändlich erzählt in der ſeinem von CASP. CORBERO *Helmſt.* 1694. 4. edirten *Syntagmati Epiſtolarum* vorgeſetzten **Lebens-Beſchreibung**, woraus es auch der Herr REIMMANN. *Hiſt. lit. Germ. P. V. p.* 246. *ſeqq.* das Allgem. Hiſt. *Lex. T. I.* art. *Conringius p.* 1023. *ſeq.* und der Herr Abbt FABRICIUS in *Hiſt. Biblioth. ſuæ T. IV. p.* 203. und andere

andere wiederholet. So hat auch der Herr D. J. W. Goebel der neuen Collectioni der *Operum* Conringii deſſen Leben vorgeſetzet.

(aaa) Von ſeiner Familie und deren Urſprung gibt er ſelbſt in denen von Christophoro Henrico Rithmeiero edirten *Conringianis Epiſtolicis* oder **Auszügen aus den** *Conringiani*-**ſchen Briefen** Nachricht *p.* 261. Er leitet ſie her von einem Schloß in der Grafſchafft Steinfurt, Künring oder Kônring genannt, welches der beſtändige Sitz ſeiner Vorfahren geweſen.

(bbb) Man beſehe hievon die *Conringiana p.* 101. wo er den Cornelium Martini maximum Magiſtrum nennet.

(ccc) Hierzu gaben ihm nach der Ausſage ſeiner Biographiæ die damals in Holland ſich åuſſernde Religions-Streitigkeiten Anlaß, welche zu unterſuchen er ſich vornahm, und ſich daher die Theologiſche Gründe bekannt machte.

(ddd) Er bekam zugleich von Hof die Vocation zur Profeſſione Eloquentiæ, ſchlug ſie aber, vermuthlich wegen der groſſen Mühe, ſo dieſe Profeſſio auf Univerſitåten zu haben pfleget, aus, wie er ſelbſt *Conringianor. p.* 123. einem Freunde berichtet.

(eee) Im Anfang mag es etwas ſchwer bey Conringio hergegangen ſeyn. Dann *Conringian. p.* 131. meldet er, er habe keine Luſt zu promoviren, weil er doch ſehe, daß er das Academiſche Leben verlaſſen müſſe, das ihn zwar ſchwer ankomme, wozu ihn aber die Noth treibe, welche ihn zwinge, die ihm ſonſt verhaßte praxin medicam

cam hervorzuſuchen, um von dem Pöbel zu erhalten, was die Wiſſenſchafften nicht zuwegen bringen können, welches diejenige zu verantworten hätten, welche es ändern könnten. Doch das änderte ſich bald, und Conringii Philoſophiſches oder vielmehr Chriſtliches Gemüth hatte dieſen *l. c. p.* 105. gar wohl ausgedrückten Entſchluß:

Nave ferar magna an parva, feror unus & idem.

(fff) Doch kam er nicht gar zu gerne daran. Dann *l. c. p.* 130. meldet er, er könne die Stelle eines Profeſſoris Civilis Prudentiæ ohne ſeinen beſondern Schaden nicht annehmen, und verſtehe er jetzt erſt, was es heiſſe ums Brod arbeiten, und wie dazu die beſte Bemühungen nicht viel helffen, und ſeye es deswegen beſſer, der ungewiſſen Gnade der Menſchen ſich zu entziehen, und in einen ſolchen Stand zu ſtellen, wo man auf die unerfahrne Hülfe nicht ängſtlich warten dörffe. Wie ſich aber dieſes mit den vielen Gunſt- und Gnaden-Bezeugungen der hohen Häupter gegen Conringium, und den ſchönen Penſionen und andern Extra-Præſenten reimen laſſe, läßt ſich ſo leicht nicht errathen. Dann von dieſen macht oben angeführte Lebens-Beſchreibung viel Rühmens; es müßte dann ſeyn, daß die Salaria und Penſionen nicht gar richtig bey damals betrübten Zeiten eingelauffen ſeyn, worüber er *l. c. p.* 212. klaget.

(ggg) Conf. *Conringiana p.* 247. 248.

(hhh) Der Titul dieſes von ſeinem Sohn, Herm. Io. Conringio, vermehrt edirten Buches iſt: *De Bibliotheca Auguſta, quæ eſt in*

arce Wolfenbütelenſi, qua ſimul de omni re bibliothecaria diſſeritur, *Helmſt.* 1661. 1684.

(*) Hievon können ſeine *Animadverſiones in Muhlmannum de purgatorio*; die *Defenſio Eccleſiæ Proteſtantium adverſus argumenta Pontificiorum a ſucceſſione Epiſcoporum ab Apoſtolis usque derivata*; die *Concuſſio fundamentorum fidei Pontificiæ*; ingleichen was er wider Haunoldum, Valerianum Magnum, Vitum Erbermannum, Fratres Walenburgios und Dionyſium Werlenſem geſchrieben, ein Zeuge ſeyn.

(iii) Hieher gehöret ſein Buch *de Hermetica Ægyptiorum veteri & nova Paracelſicorum Medicina*, von deſſen Editionen und darüber entſtandenen Controvers mit OLAO BORRICHIO in dem **erſten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 161. ſchon Anzeige geſchehen. Ubrigens gehöret hieher auch ſeine *Introductio in artem Medicam*, ſo erſtlich *Helmſt.* 1654. und hernach vermehrt durch GVNTH. CHRISTOPH. SCHELHAMMERVM *ib.* 1687. herausgekommen.

(kkk) Um das Jus Publicum, zumahl von Teutſchland, hat ſich Conringius unvergleichlich verdient gemacht. Dahin gehören nun ſeine Bücher *de origine Juris Germanici*; *de imperio Germanorum Romano*; *de finibus imperii Germanici*; *de pace perpetua inter imperii Germanici ordines religione diſſidentes ſervanda*, (ſo im Anfang unter Irenæi Eubuli Nahmen herausgekommen, und bey den Weſtphäliſchen Friedens-Conferenzen guten Nutzen geſchaffet hat;) ſeine *Exercitationes de Republica Imperii Germanici*, und was er von dem

Recht

Recht des Chur-Fürſten zu Mayntz den Kayſer zu krönen, und von dem Vicariatu Imperii des Chur-Fürſten von der Pfaltz geſchrieben. Conf. REIMMANN. *l. c. p.* 254. *ſeqq.*

(lll) Wie viel Dienſte die Conringiſche Schrifften in der Philoſophiſchen und Gelehrten Hiſtorie thun, haben wir bißher in dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie genugſam erſehen, wo wir manches Licht aus denſelbigen entlehnet haben. Sonderlich gehören hieher, auſſer vorgedachtem Buch *de Hermetica Medicina*, ſeine unvergleichliche *Antiquitates Academicæ*, welche eine gründliche Einleitung zur Hiſtoria literaria veteris & medii ævi abgeben; Jngleichen ſeine *Orationes de Ariſtotele*, conf. BUDDEUS *Iſag. Hiſt. Theol. p.* 216. 227. 266.

(mmm) Unter vielen Schrifften, welche Conringius entweder mit ſeinen Anmerckungen, oder doch mit ſeinen Vorreden und Verbeſſerungen auflegen laſſen, ſind ſonderlich zu mercken ſein Tacitus *de moribus Germanorum*, wo die **Vorrede** *de uſu hiſtoriæ*, *& reipublicæ Germanicæ notitia* handelt, und gelehrte notæ criticæ & excerpta monumentorum priſcorum de rebus Germaniæ antiquæ beygefügt ſind; Ariſtotelis *Politica*, mit einer *Introductione*; Leonis III. *Epiſtolæ ad Carolum M. notis illuſtratæ*; Caſſandri und Wicelii die Religion betreffende Schrifften; und ſonderlich Machiavelli *Princeps*, welchen er aus dem Italiäniſchen überſetzt, und animadverſiones beygefüget, worinnen er Machiavellum etwas leidentlicher vorſtellet, als gemeiniglich geſchiehet;

Naudæi *Bibliographia Politica*; Scipionis Claramontii Buch *de conjectandis moribus*; Lampadius *de republica Romano-Germanica*, und andere mehr, conf. Ven. REIMMANN. *Hiſt. lit. Germ. P.V. p.* 251. *ſeqq.* BOECLER. *Bibliograph. Crit. p.* 781. *ſeqq*

(nnn) Unter die Politiſche Schrifften Conringii gehören, auſſer der Edition der Politicorum Ariſtotelis, und der denſelbigen beygefügten Einleitung, ſonderlich ſein Buch *de civili prudentia, quo prudentiæ politicæ cum univerſalis philoſophicæ, tum ſingularis pragmaticæ, omnis propædia acroamatice traditur*, *Helmſt.* 1662. conf. CHRIST. THOMASII *Orationes Academicæ p.* 439. *ſeq.* REIMMANN. *l. c. P. I. p.* 304. BUDDEUS *Iſag. p.* 319. STOLLE **Einleit. zur Hiſt. der Gelahrheit** *P. III. c.* 5. §. 61. *p.* 727. Seine *Propolitica ſive Introductio in civilem Philoſophiam, cum adjectis nonnullis aliis*, *Helmſt.* 1663. iſt eine Einleitung dazu. In der Philoſophia naturali hat man auch eine Introductionem von ihm.

(ooo) Das hat Conringius ſelbſt aufrichtig geſtanden, wann er *Conringianor. p.* 101. ſchreibet: Er ſeye noch ſehr jung aus Frießland nach Helmſtätt in Cornelii Martini Unterricht gekommen, und das Anſehen ſeiner Lehrmeiſter habe gemacht, daß er zimlich feſte an den alten Meynungen, und vielleicht mehr, als es bißweilen ſeyn ſollen, gehalten, indem er durch das Anſehen ſeines groſſen Lehrmeiſters dazu bewogen worden.

(ppp) In wie weit Conringius Ariſtoteli ergeben geweſen, und in wie weit von ihm abzugehen er für erlaubt gehalten, kan nicht beſſer erſehen werden, als aus der merckwürdigen **Epiſtel**, welche er Piccarti *Introductioni in lectionem Ariſtotelis* vorgeſetzt hat. Dann da ſagt er, er ſeye nicht von der Secte deren, welche dafür halten, Ariſtoteles ſeye allein klug geweſen, und habe weder geirret, noch etwas nicht gewußt: Aber das halte er doch dafür, unter den Häuptern der Secten ſeye Ariſtoteles der vornehmſte, der mehr als andere viele eingeſehen, dem nicht viel unbekannt geblieben, der ſich ſelten überſehe, oder andere in Irrthum führe. Er ſeye zwar mit denjenigen nicht einig, welche meynen, Philoſophieren ſeye nichts anders, als forſchen, was Ariſtotelis Meynung ſeye; weil man aber dannoch nicht leicht beſſer im Philoſophieren fortkomme, als unter Ariſtotelis Anführung, ſo halte er dafür ein Liebhaber der Weißheit müſſe ihn vor allen andern lernen, damit er unter Anführung eines ſo groſſen Lehrmeiſters deſto ſicherer und geſchwinder zu den Wiſſenſchafften kommen möge; und hierinnen werde niemand von ihm abgehen, als dienige, welche die Ariſtoteliſche Lehre nicht verſtehen, oder die eine ſo groſſe Begierde zur Neuerung, und eine ſo groſſe Hochachtung für ſich ſelbſt haben, daß ſie meynen, ſie hätten keinen Lehrmeiſter vonnöthen. Wenigſtens werden diejenige, welche ihm, weil ſie der Ariſtoteliſchen Philoſophie aus dem Grunde nicht erfahren ſind, nicht beyfallen wollen, eingeſtehen müſſen, eine Philoſophie, welche in ſo groſſer Hochachtung

achtung ſtehe, ſeye nicht ſogleich zu verachten, ſondern müſſe vorher unterſucht werden, ob ſie des Lobes, welches Ariſtoteles von ſovielen Seculis her verdienet, würdig ſeye, oder nicht, u. ſ. w. Aus welchen der Character philoſophicus ingenii Conringiani deutlich erhellet.

(qqq) Daß Conringius mit der Ariſtoteliſchen Morale nicht in allen Stücken zufrieden geweſen, hat er an verſchiedenen Orten deutlich mercken laſſen. Sonderlich erinnert er in *Conringianis p. 69.* er habe vieles daran auszuſetzen; Dann das gantze Natur Recht gehöre hieher; So gefalle ihm auch die Ordnung und Methode nicht recht, und die Schlüſſe ſeyen auch zu ſchwach; und das komme her, weil Ariſtoteles weder die Göttliche Vorſehung, noch die Unſterblichkeit der Seelen, noch die Glückſeeligkeit nach dieſem Leben gewußt oder geglaubet, auf welchen Gründen doch alle Tugend beruhen müſſe, als ohne welche ſie eine eitle Großſprecherey und Großthun ſeye. Man erſiehet aus dieſen Worten, daß es Conringio nicht an einer guten Einſicht in die wahre Gründe der Sitten-Lehre und in die Fehler der Ariſtoteliſchen Moral gemangelt, wann er ſich nur von dem von Jugend auf angewöhnten præjudicio auctoritatis & ſectæ hätte loßreiſſen, und nach ſeiner eigenen Einſicht und Anführung philoſophiren wollen. Was er übrigens von Ariſtotele ſelbſt gehalten, iſt aus ſeinen Orationibus *de laudibus Ariſtotelis* zu erſehen.

(rrr) Ob gleich Conringius an Carteſio lobte, daß er die formas ſubſtantiales occultas verworffen,

ſen, ſo war er doch mit ſeiner Philoſophie gar nicht zufrieden. Dann *Conringian. p.* 9. 10. ſagt er, er finde keinen Grund noch Mathematiſchen Beweiß darinnen, ſondern es ſeye faſt alles Democrito abgeborgt, und der Vernunfft und den Sinnen entgegen; *p.* 49. entbrennt er mit Eifer darwider, und wünſchet ſelbſt Hand anlegen zu können, daß dieſe Sophiſterey und die groſſe Liebe zu derſelbigen, ſo über die ingenia der florreichſten Provintzen tyranniſire, mögen ausgeſchafft werden; *p.* 88. glaubt er, die Holländer hätten keine ingenia philoſophica, daher nehmen ſie die Carteſianiſche Philoſophie an; und *p.* 156. macht er nicht nur die Carteſianiſche Phyſic erbärmlich herunter, und wünſchet, daß ſie jemand widerlegen möchte, ſondern ſetzt ihr auch ein betrübtes epitaphium, welches von ſeiner groſſen Bitterkeit wider Carteſium deutlich zeuget. Eben ſo ungeneigt war er auch andern Philoſophiſchen Syſtematibus; wie er dann von Gaſſendo, den er ſonſt wegen ſeiner Gelehrſamkeit hoch gehalten, übel ſpricht, daß er Epicuri Philoſophie wiederum hervorgeſucht, *Conringian. p.* 48. 60. 277. So iſt ihm auch Hobbeſius nicht anſtändig, *ib. p.* 19. 76. 262. Doch iſt bey dem allen an Conringio zu loben, daß er mit den Scholaſticis nichts zu thun haben wollen, vid. *ib. p.* 36. und Grotii und Pufendorfii Arbeiten im Natürlichen Rechte ſich gefallen laſſen, vid. vom erſten *ib. p.* 61. 347. und vom andern *p.* 69.

(sss) Vid. *Conringiana p.* 105. Der Jeſuit Erbermann warf es ihm einsmals für, und hieß ihn

 einen

einen Zwergen, aber er ließ ihn in der Antwort wichtig ablauffen.

(ttt) Es wäre zu wünſchen, daß alle ſeine Brieſe wegen ihrer unvergleichlichen Gelehrſamkeit und vielem Urtheile, womit ſie geſchrieben ſind, ediret würden; So aber haben wir nichts davon, als was in vorgemeldten *Conringianis* daraus excerpiret iſt, und das von CORBERO edirte *Syntagma Epiſtolarum*, worinnen aber nur die an den Biſchoff zu Münſter, Ferdinandum von Fürſtenberg, und an Baluzium geſchriebene noch nicht edirt, die übrige aber hier und dar zerſtreut edirt geweſen. Doch ſtehen auch in andern Collectionibus Epiſtolarum Virorum eruditorum verſchiedene, und der T. *VI. Operum* begreifft auch viele.

(uuu) Weil die Schrifften dieſes groſſen Polyhiſtoris angefangen rar zu werden, ſo hat der berühmte Helmſtättiſche JCtus, Herr D. IO. WILHEMVS GOEBELIVS, ſich ſowohl um das Angedencken Conringii, als auch um die Gelehrte Welt ſehr verdient gemacht, daß er nicht nur die edita, ſondern auch inedita opera Conringii, ſoviel nemlich davon ausgearbeitet geweſen, zuſammen drucken, und einen nützlichen Indicem beyfügen laſſen, welche *Collectio Operum Conringianorum* in 6. *Tomis* in *folio Brunſvigæ* 1730 *ſeq.* herausgekommen iſt, vid. *Acta Erud. Lat.* 1732. *M. Octob. art.* 1. *Acta Erud. Germ. P. CLVI. art. I.* Gelehrte Zeitungen 1730. *p.* 609. *ſeq.*

(xxx) Ein Theil ſolcher Urtheile von Conringio iſt obgedachtem *Syntagmati Epiſtolarum* vorgedruckt,

gedruckt, welchen leicht noch ſoviel könnten beygeſetzt werden, wann es nöthig wäre. Man kan ſie aber vermehren aus des Herrn REIMMANNI *Hiſt. lit. Germ. P. I. p.* 31. *ſeqq IV.* 11. *V.* 246. 289. *VI.* 120. 423. *ſeqq.* und ſonſt vielfältig, des Herrn Abbts FABRICII *Hiſt. Biblioth. ſuæ T. IV. p.* 203. BAILLETI *Anti T. II. p.* 124. MAGIRI *Eponymol. Crit. p.* 655. 665. 678. und ſonſt hin und wider, BUDDEI *Iſag. p.* 216. 227. 266. 319. 321. 1278. 1365. 1464. und in *notis ad Hiſt. Phil.* mehrmahlen, zumahl *c. VI.* §. 5. *p.* 384. *ſeqq.*

(yyy) Doch hat es Conringio auch nicht an Feinden und Widerſachern gefehlet, wie ihn dann nicht nur von den Pontificis Jo. Mulmannus, Valerianus Magnus, Chriſtophorus Haunoldus, Vitus Erbermannus, die Walenburchii, und Dionyſius Werlenſis, ſondern auch unter den Proteſtanten Ægidius Strauchius, Jo. Otto Tabor, Olaus Borrichius und Matthias Waſmuth, mit groſſer Hefftigkeit angegriffen haben, wovon aber, weil es keine Philoſophiſche Materien betroffen, hier weiter nichts zu gedencken iſt.

XXX.

Was für berühmte *Ariſtotelici* waren zu Königsberg?

Vornehmlich CHRISTIANUS DREIERUS und MELCHIOR ZEIDLERUS. Der erſtere war ein Pommer, zu Stettin

gebohren A. 1611. (zzz). Er ſtudierte zu Königsberg, wurde daſelbſt Magiſter, und ſtieg nach und nach, daß er endlich Doctor und Profeſſor Theologiæ, Chur-Fürſtlicher Hof-Prediger und des Samländiſchen Conſiſtorii Aſſeſſor, und endlich Academiæ Senior worden, biß er d. 3. Aug. 1688. im acht und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters daſelbſt geſtorben. Er hatte ein ſehr reiches und fruchtbares Ingenium, und war ſowohl in der Lectione Patrum, als auch in der alten, zumahl Ariſtoteliſchen Philoſophie ungemein geübt, wie ſeine viele Schrifften bezeugen (a). Seine Liebe zum Frieden und Einigkeit aber, und einige daraus entſtandene Lehr-Sätze zogen ihm viele Verdrießlichkeiten auf den Halß, und hetzten Calovium und deſſen Anhänger in den damahligen Syncretiſtiſchen Streitigkeiten auf, wovon in der neuern Kirchen-Hiſtorie das mehrere zu gedencken (b). Hier aber iſt nicht vorbey zu gehen, daß er unter andern auch eine Sapientiam, das iſt, Philoſophiam Primam geſchrieben, und darinnen eine tieffe Einſicht in die genuine Lehr-Sätze Ariſtotelis, und auch in die Philoſophiſche Hiſtorie, ſo damahls etwas

was rares war, gezeiget hat (c). Daher er auch bey den Liebhabern der reinen Ariſtoteliſchen Philoſophie in Hochachtung ſtehet (d). Wider Carteſium aber hat er ſich in einer eignen Schrifft geſetzet (e). MELCHIOR ZEIDLERVS aber war von Königsberg in Preuſſen gebürtig (f), wo er A. 1630. gebohren worden. Er hatte erſtlich zwey geſchickte Schulmänner, Wickelmannum und Volbrechtum, zu Lehrmeiſtern; wie er aber die Academiſche Studien angetretten, wurde er von Chriſtiano Dreiero angeführt, und brachte ſich in der Philoſophie, nach denen Meynungen der Grichiſchen Schulen, welche er gründlich eingeſehen hatte, und in der Theologie eine ſolche Gelehrſamkeit zuwegen, daß man ihm erſtlich die Profeſſionem Philoſophiæ, und hernach, da er Doctor Theologiæ worden, auch die Profeſſionem Theologiæ vertraute, und ihn zugleich zum Paſtore Eccleſiæ Cathedralis und Aſſeſſore des Samländiſchen Conſiſtorii machte. Er war ein groſſer Liebhaber des Alterthums (g), deſſen ſowohl Philoſophiſche als Kirchen-Umſtände er ungemein wohl inne hatte. Daher

rühmt man ſeinen Fleiß, Gottesfurcht und Liebe des Friedens. Dem Studieren war er mit ſolchem Eifer ergeben, daß er in eine mit vielen beſchwerlichen Zufällen vergeſellſchafftete Schwindſucht verfiel, welche ſeinen Leib alſo auszehrte (h), daß er mehr einem Gerippe als Menſchen ähnlich war, biß er endlich A. 1686. da er erſt sechs und funfzig Jahr alt war, durch einen ſeeligen Tod davon befreyet worden. Unter ſeinen vielen Schrifften (i) ſind die Philoſophiſche (k) um ſo mehr merckwürdig, weil er nach dem Urtheil der beſten Kenner in Einſicht der Ariſtotelischen Philoſophie ſeines gleichen nicht gehabt (l), und auch ausländiſchen berühmten Peripateticis vorgezogen zu werden verdienet hat (m).

(zzz) Von Chriſtiano Dreiero gibt Nachricht WITTE in *Diario Biograph.* T. II. p. 155. REIMMANN. in *Hiſt. lit. Germ.* P. IV. p. 33. IO. FABRICIVS in *Hiſt. Biblioth. ſuæ* T. IV. p. 332.

(a) Man beſehe von ſeiner Gelehrſamkeit die von FABRICIO *l. c.* angeführte Zeugniſſe, und ſetze hinzu BVDDEVM *Iſag. Hiſt. Theol. l.* II. c. 7. p. 1335.

(b) Wie hart ihn CALOVIVS angegriffen, iſt aus deſſen *Harmonia Calixtino - Hæretica* und *Syncretiſmo Calixtino* zu erſehen, vid. FABRI-

CIVS

CIUS *l. c. p.* 355. 357. BUDDEUS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 3. *p.* 572. *c.* 7. *p.* 1236. GODOFR. ARNOLDUS in der Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie P. *II. l. XVII. c.* 11. §. 14. *p.* 514. S. Rev. WEISMANN. *Hiſt. Eccl. T. II. p.* 1205. HARTKNOCH. in der Preuſſiſchen Kirchen-Hiſtorie *l. II. c.* 10. *p.* 602. *ſeqq.* und andere mehr.

(c) Es ſind zwantzig Diſputationes, welche Dreierus erſtlich als Magiſter legens ſeinen Zuhörern in die Feder dictirt, und hernach ſolcher Geſtalt drucken laſſen. In der erſten Diſp. wird *de progreſſu Philoſophiæ* gehandelt, und darinnen die Philoſophiſche Hiſtorie kürtzlich vorgetragen. In der Abhandlung ſelbſt aber hält er ſich an Ariſtotelem und deſſen Commentatores, conf. REIMMANN. *Hiſt. lit. Germ. P. IV. p.* 34. 35.

(d) Conf. B. BUDDEUS *Iſag. Hiſt. Theol. l. I. p.* 256. *Annotat. ad Hiſt. Phil. c. VI.* §. 5. *p.* 386.

(e) Er hat Carteſii principium: ego cogito, ergo ſum, in einer eignen Diſſertation widerleget, ſo ſeiner *Dialecticæ Regiomontanæ* beygefüget iſt, conf. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. V. c.* 1. §. 3. *p.* 477. Dieſe Dialectica oder *Compendium Topicorum Ariſtotelis* iſt von IO. EBERH. BUSMANNO zu Helmſtätt. ediret worden, und wird von MORHOFIO *l. c.* wie vorgemeldte Diſſertation, eine ſchöne Schrifft genennet.

(f) Melchioris Zeidleri Leben iſt nebſt einem Catalogo ſeiner Schrifften deſſen nach deſſen Tode zu Helmſtätt 1689. edirten *Notis & Animadver-*

madverſionibus in Scrutatorem veritatis vorgeſetzt, aus welchem das wichtigſte der Herr Abbt FABRICIUS in *Hiſt. Biblioth. ſuæ* T. IV. *p.* 329. excerpiret hat. Conf. WITTE in *Diario biographico ad A.* 1686.

(g) Er wurde auch mit in die Calixtiniſche Händel verwickelt; wie er ſich dann in der *Dedication* ſeines *Keddii refutati* gegen den Chur-Fürſten beſchwert, daß man ihm Schuld gegeben, er habe ſich einiger Päbſtlichen Irrthümer theilhafftig gemacht.

(h) Man beſehe eben dieſe *Dedication.*

(i) Weil Zeidlerus in der Philoſophia Græca, zumahl aber der Peripatetica, wohl erfahren war, ſo hat er auch in ſeinen Theologiſchen Schrifften ſeine Wiſſenſchafft in derſelbigen vielfältig ſehen laſſen, wovon die vorgedachter Widerlegung des Jeſuiten Jodoci Keddii vorgeſetzte gelehrte Vorrede ein Exempel ſeyn kan, als in welcher er die gantze Lehre de methodo, modo & circumſtantiis diſputantium ſive Dialecticæ antiquæ aus den alten, zumahl Ariſtoteliſchen Schrifften viele beſondere und der Hiſtoriæ doctrinæ de methodo modoque diſputandi ein Licht anzündende Dinge einflieſſen laſſen, welche man daſelbſt nicht ſuchen ſolte.

(k) Unter denen hieher gehörigen Philoſophiſchen Schrifften Zeidleri verdienen ſonderlich gemerckt zu werden deſſen *Tractatus Hiſtorico-Philologico-Philoſophicus de genuino veterum docendi modo exoterico & acroamatico, id eſt, Dialectico & Analytico, genuinæ Dialecticæ ſive Encyclopædiæ ratio-*

rationem ſuccinctè demonſtrans, Regiomonti 1685. 4. in welcher Abhandlung der Hiſtoriæ Logicæ veterum, inſonderheit der Peripateticorum, eine groſſe und ſchöne Erläuterung gegeben wird; Deſſen *Introductio in Ariſtotelem* und drey Bücher *de variis diſſerendi generibus & mediis eo perveniendi, ſive Analyſis poſterior.*

(l) Conf. BOECLER. *Bibliogr. Crit. p.* 854. BUDDEUS *Iſag. p.* 244. & *Annotat. in Hiſt. Phil. p.* 205. 386.

(m) Vid. *Bibliotheca Schraderiana* P. *II. c.* 3. FABRICIUS *l. c. p.* 329.

XXXI.

Iſt noch ein berühmter *Ariſtotelicus* übrig?

Ja, der berühmte Leipzigiſche Philoſophus und Polyhiſtor, IACOBUS THOMASIUS, welcher, da er uns ſo offt in der Philoſophiſchen Hiſtorie ſchöne Dienſte gethan, billig verdienet, daß ſein Angedencken in derſelbigen nicht vergeſſen werde (m). Er wurde von Michaële Thomaſio, I. V. D. und Practico, zu Leipzig erzeuget, und A. 1622. d. 25. Aug. gebohren. Ungeachtet ſein Vater beyzeiten zu ſeiner Erziehung und Anführung zu guten Künſten und Wiſſenſchafften alles erforderliche beytrug,

trug, ſo machten doch theils der eingefallene Teutſche Krieg, theils der A. 1632. und 1633. erfolgte Tod ſeiner Eltern, eine groſſe Hindernis in ſeinem Studieren. Doch ſchickte ihn ſeine Groß-Mutter mit ſeinem Bruder Joanne nach Gera, wo er bis 1640. blieb, da er dann auf die Universität Leipzig zurück, und von dar noch daſſelbige Jahr nach Wittenberg gieng, bald aber wieder in ſein Vaterland umkehrte, und daſelbſt A. 1643. in Magiſtrum promovirte, um Collegia halten und diſputiren zu können, welches er auch in philoſophicis und humanioribus mit applauſu gethan. Darauf wurde er Collega und A. 1650. Conrector an der Niclas-Schule, und von dar A. 1653. Profeſſor Philoſophiæ Moralis, worauf An. 1656. die Profeſſio Dialecticæ, und 1659. die Profeſſio Eloquentiæ gefolget; wobey er auch A. 1654. die Collegiatur bey dem Kleinen Fürſten-Collegio nebſt andern Ehren-Stellen, und An. 1670. das Rectorat bey der Niclas-Schule, A. 1676. aber an der Thomas-Schule erhalten hat. Er verheyrathete ſich zweymal, und erzeugte zehen Kinder, unter welchen ſich Chriſtianus

ſtianus (von deſſen Verdienſten um die Philoſophie ſeines Orts ausführlich wird zu handeln ſeyn) und Gottfried, annoch lebender berühmter Doctor Medicinæ zu Nürnberg, durch ihre ausnehmende Gelehrſamkeit einen unſterblichen Nahmen erworben haben. Er beſaß eine auſſerordentliche und groſſe Gelehrſamkeit, welche ſich in alle Theile der Wiſſenſchafften erſtrecket; ſonderlich aber war er in der alten Philoſophie der Grichen ungemein erfahren, bemühet ſich auch, welches zu damahligen Zeiten etwas rares war, die Philoſophiſche Hiſtorie wiederum aus dem Staub der Vergeſſenheit und Verachtung hervor zu ziehen, und die Lehren der Alten Philoſophorum zu erläutern, worinnen er um ſo mehr Verdienſte hat, um ſo mehr er ſeine Hauptabſicht auf die hiſtoriam dogmatum gerichtet, und ſich bemühet hat, dieſelbige nach dem eigentlichen Verſtand der Syſtematum vorzuſtellen, und der unnützen, ja wohl ſchädlichen Vereinigung der Heydniſchen Philoſophie mit der Chriſtlichen Religion vorzubeugen (n), zugleich auch die Quellen der Irꝛthümer, ſo aus der Philoſophie gefloſſen, zu entdecken (o).

Es

Es iſt demnach leicht zu erachten, daß er auch die Ariſtoteliſche Philoſophie aus dem Grund verſtanden haben werde. Nun war er zwar zu derſelbigen von Jugend auf gewöhnt, ſein Amt und Beruf erforderte auch dieſelbige fortzupflantzen, welches er dann auch mit ſonderbarem Fleiß, Gründlichkeit und Nettigkeit gethan (p): Doch aber, ob ihm gleich noch das Joch der Sectiriſchen Philoſophie auf dem Halſe lag, und ſeiner Zeiten genius noch nicht ſo beſchaffen war, daß er dasjenige hätte unternehmen ſollen, welches ſeinem groſſen Sohn vorbehalten geweſen; ſo war er doch weit davon entfernet, daß er die unnütze Art, die Ariſtoteliſche Philoſophie vorzutragen, hätte beybehalten ſollen; vielmehr bemühete er ſich nicht nur, ſo viel möglich, dieſelbige auf andere Wiſſenſchafften deutlich und ordentlich zu appliciren, ſondern auch inſonderheit dieſelbige beſtändig mit der Philoſophiſchen Hiſtorie zu verbinden, und dadurch gleichſam den Weg zu bahnen, auf welchem uns ſein Sohn Chriſtian die Philoſophie in einer gantz erneurten Geſtalt vorgeſtellet hat (q). Und hievon ſind ſeine viele theils die Ariſtoteliſche

Philo-

Philoſophie ordentlich vorſtellende, theils die Philoſophiſche Hiſtorie, theils die gelehrte Geſchichte, theils allerley curieuſe Materien erläuternde Schrifften, welche zum Theil ediret worden, zum theil von ihm geſchrieben hinterlaſſen worden ſind (r), ein unverwerfliches Zeugnis, und ein Beweiß, daß wann Thomaſius in die Zeiten ſeines Sohnes gerathen wäre, er es in der reinen und vernünfftigen Philoſophie ſo weit, als derſelbige, würde gebracht haben (s). Er ſtarb zu Leipzig A. 1684. im drey und ſechzigſten Jahr ſeines Alters.

(m) Jacobi Thomaſii Leben erzählet das bey ſeinen Leichen-Exequien affigirte *Programma* der Univerſität Leipzig, womit die *Lexica* HOFMANNI, BUDDEI, das **Gelehrte** *Lexicon*, ſub hoc articulo, FR. CASP. HAGEN. in *Memor. Phil. renov. p.* 273 WITTE in *Diar. biograph. ad A.* 1684. FABRICIUS *Hiſt. Biblioth. ſuæ T. III. p.* 211. 212. REIMMANN. *Hiſt. lit. Germ. P. IV. p.* 107. STOLLE **Hiſtor. der Gelahrheit** *P. II. c.* 4. §. 5. *p.* 523. zu vergleichen.

(n) Hievon verdienet ſeine **Vorrede** zu den Diſſertationibus *de exuſtione mundi Stoica*, ingleichen die th. 19. 20. 21. p. 20. ſeqq. geleſen und wohl erwogen zu werden.

(o) Das

(o) Das iſt aus dem Schediaſmate Philoſophico *de definitione Sapientiæ*, ſo ſein Sohn, CHRISTIANVS THOMASIVS, unter dem Titul: *Origines Hiſtoriæ Philoſophicæ & Eccleſiaſticæ*, *Halæ* 1699. 8. wieder auflegen laſſen, zu erſehen, in welcher kleinen Schrifft man mehr Dinge antrifft, welche die origines errorum zeigen, und die Philoſophiſche Hiſtorie erläutern, als in manchem groſſen Buch.

(p) Zur Erkänntnis der Ariſtoteliſchen Philoſophie gehören ſeine *Erotemata Logica*, *Phyſica*, *Metaphyſica*, ſeine *Philoſophia Practica tabulis comprehenſa*, ſeine *Dilucidationes Stablianæ in partem priorem regularum philoſophicarum Danielis Stablii*.

(q) Man leſe hievon nach, was ſein Herr Sohn, CHRISTIANVS THOMASIVS, in der **Vorrede** zu vorgedachten *Originibus* hievon mit mehrerm gedacht hat. Eine Probe kan ſeyn die ſeinen *Erotematibus Metaphyſicis* vorgeſetzte Hiſtorie der Metaphyſic, worinnen er nicht nur einen netten Entwurf derſelbigen gegeben, ſondern auch gezeiget, wie ſehr ſie von ihrer ehemaligen Würde, Natur und Eigenſchafften herunter gekommen, und zu einem bloſſen Lexico Philoſophico gemachet worden. Conf. REIMMANN. *l. c.*

(r) Gleichwie Thomaſius eine ſehr weitläufftige und mit einem ſchönen Judicio und vieler Beleſenheit begleitete Gelahrheit beſaß, und dabey ſehr fleiſſig war; alſo hat er auch in vielerley Arten der Wiſſenſchafften ſeine Geſchicklichkeit in Schrifften ſehen laſſen. Die Hiſtoriam literariam hat er in dem

dem ſchönen und von Bayle gar offt gebrauchten Tractat *de plagio literario*, wie auch in verſchiedenen diſſertationibus erläutert. Zu der Philoſophiſchen Hiſtorie aber hat er durch vorgedachte *Origines* und ſein vortrefliches Buch *de exuſtione mundi Stoica* ein groſſes beygetragen, indem er in beyden die wahren Quellen und principia der Grichiſchen Secten entdecket, und in letzterm inſonderheit nicht nur die Stoiſche Philoſophie, ſondern auch die übrige Secten erläutert, ſo daß man nicht leicht ein Buch finden wird, das ſo gute und vortrefliche Dienſte thun kan in der Philoſophiſchen Hiſtorie als dieſes, wie wir ſchon anderswo in dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie erinnert haben. Inſonderheit hat er ſich um dieſe Wiſſenſchafft durch viele obſervationes verdient gemacht, wovon einige in den zuſammen gedruckten *Præfationibus & Orationibus* vorkommen, die meiſte aber ſeinem Herrn Sohn, Chriſtiano Thomaſio, in die Hände gekommen, welcher davon einen ausführlichen Indicem mehrgemeldten *Originibus* angehänget, einige aber davon den *Obſervationibus Halenſibus* und ſeiner *Hiſtoriæ Sapientiæ & Stultitiæ* einverleibet, auch die übrige zur Edition öffentlich angeboten hat, welche beſonders zu nennen unſere Abſicht nicht erlaubet, zumahl diejenige, welche edirt ſind, ſeines Orts ſchon jederzeit angezeiget worden. So gehören auch einige von ſeinen *Diſſertationibus Academicis* hieher, von welchen ebenfalls der Herr CHRISTIANUS THOMASIUS einen ausführlichen Catalogum *l. c.* beygefüget hat. Und in denſelbigen, wie in vorgedachten Obſervationibus,

tionibus, Præfationibus und Orationibus ſind auch ſonſt viele curieuſe und wichtige Materien enthalten, welche von der weitläufftigen Beleſenheit dieſes Mannes ein offenbares Zeugnis ablegen.

(s) Das iſt das Urtheil des Herrn von Leibniz, (wie in deſſen **Lebens-Beſchreibung**, die der Teutſchen Uberſetzung ſeiner *Theodicée p.* 835. *ſeqq.* angehänget iſt, *p.* 839. *not. b.* angemercket wird) welcher um ſo ehender davon urtheilen können, um ſo mehr er Thomaſii, als ſeines Lehrmeiſters, Gelehrſamkeit gekannt hat. Andere Urtheile der Gelehrten von ihm würden leicht zu ſameln ſeyn, wann dieſes nicht alle überträffe. Doch kan man nachſehen Crenium *Animad. P. XVII. p.* 6. 48. Fabricium und Reimmann. *ll. cc.* Buddeum ſowohl in der *Iſagoge Hiſt. Theol.* als auch in den *Annotationibus ad Hiſt. Philoſ.* an vielen Orten, Boeclerum in *Bibliograph. Crit. p.* 63. Morhofium *Polyhiſt. lit. T. II. l. I. c.* 4. §. 3. Stolle **Hiſt der Gelahrheit** *p.* 50. 461. 463. 616. 599. Ven. Mosheim *ad Cudworth. p.* 959. und andere.

XXXII.

Iſt auch noch etwas von der *genuinen Ariſtoteliſchen* Philoſophie ſelbſt und deren Flor nach der *Reformation* zu mercken?

Gleichwie der Innhalt und der Syſtemati-

matiſche Zuſammenhang der eigentlichen Ariſtoteliſchen Philoſophie an gehörigem Ort ſchon hinlänglich vorſtellig gemacht worden iſt: Alſo ſind auch die vornehmſte aus deren Natur und Eigenſchafften entſtehende und in ihre weſentliche Beſchaffenheit einſchlagende Umſtände guten theils bey denen Lebens-Beſchreibungen der vornehmſten neuern Peripateticorum ſchon berühret worden; und es iſt zu einer allgemeinen Einleitung und Unterricht von dem Peripateticiſmo genuino recentioris ætatis nichts mehr vonnöthen, als daß wir noch einige bedenckliche und merckwürdige Umſtände anzeigen, und etliche wichtige Anmerckungen machen, welche uns die neuere Ariſtoteliſche Philoſophie genauer zu erkennen geben werden. Es beſtehet aber vornehmlich darinnen:

I. Ob man gleich in Italien, wo die Ariſtoteliſche Philoſophie zuerſt wieder ihre vorige natürliche Geſtalt bekommen, dieſelbige an ſtatt der Barbarey der Scholaſtiſchen verderbten Peripatetiſchen Philoſophie hervor geſucht, und damit, wie den Wiſſenſchafften überhaupt, alſo der Philoſophie ins beſondere aufhelffen wollen,

len, welchem Exempel ſodann andere Länder, zumahl Teutſchland, gefolget ſind: So iſt doch dadurch nicht gar zu viel heilſames ausgerichtet worden. Dann weil man aus einer unbedachtſamen Wahl, und, da man ſich von den præjudiciis antiquitatis, ſectæ & auctoritatis nicht gäntzlich loßwickeln können, juſt auf dieſen Philoſophum gefallen, welcher vor andern in Unterſuchung der Wahrheit viele Schwierigkeiten hat, man aber gleichſam zum voraus geſetzet, daß dieſer Philoſophus entweder in nichts oder doch nur in wenigen geirret, ſo wurde ſein Syſtema ohne weitere Prüfung angenommen, und die vortrefliche Gelegenheit, welche die Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften an die Hand gab, die geſunde Eclectiſche Art zu Philoſophieren einzuführen, unvorſichtiger Weiſe verſäumet; diejenige, welche vor andern Philoſophi ſeyn wolten, auch dieſen Ruhm vor der gantzen Philoſophiſchen Welt behaupteten, wurden in der That ſelbſt nichts anders als Ausleger Ariſtotelis, und an ſtatt, daß man hätte wiſſen ſollen, was der Natur der Dinge nach ihren weſentlichen Grund-Reguln gemäß wäre,

re, wußte man nicht mehr, als was Ariſtoteles davon gehalten, und wie er davon raiſonnirt, womit dann alle deſſen Syſtemati anhangende Fehler, ſo anderwerts bemercket worden, zugleich mit angenommen worden ſind (t).

II. Dieſe allgemeine Quelle des Verderbens in der renovirten Philoſophiſchen Welt zeigte ſich bald deutlicher, und äuſſerte ſich ihren Ausbrüchen und Ausflüſſen nach am erſten an demjenigen Ort, wo ſie hervor gebrochen, nemlich in Italien. Dann da man daſelbſt es für den höchſten Grad der Philoſophiſchen Weißheit hielte, wann man den genauen Verſtand Ariſtotelis einſehen, und ſein Lehrgebäude in der richtigen und natürlichen Ordnung und Bedeutung vortragen können, ſo mußte man es freylich in ſeinem gantzen Begriff annehmen. Da nun in dem genuinen Peripatetiſchen Syſtemate vornehmlich dieſe Haupt-Sätze vorkamen, daß die materia prima ewig, und GOtt gleich, GOtt aber an die erſte und oberſte Sphäre angebunden, und mit der Betrachtung ſeiner ſelbſt beſtändig und allein beſchäfftiget ſeye, und daher auſſer der ewigen und nothwen-

digen Bewegung nichts thue, die übrigen Intelligentien hingegen nichts mehr ſeyen als Himmels-Creyſe, wovon die unterſte einen allgemeinen Welt-Geiſt abgebe (u), ſo mußten nothwendig daraus gar gefährliche Irꝛthümer flieſſen, und die nothwendig daraus hergeleitete Folgen: Daß die Welt nicht erſchaffen worden; daß GOtt keine Freyheit habe, noch ſich jemahls die Welt zu erſchaffen in Sinn habe laſſen kommen können; daß nur wenige Geiſter, und gar keine Göttliche Vorſehung gebe; daß die Seelen der Menſchen alle in einem einigen Weſen eins, und daher ihrer ſpecie numerica und eigentlichen Exiſtenz nach ſterblich ſeyen, und was dergleichen höchſt-bedenckliche und gefährliche, obgleich dem genuinen Ariſtoteliſchen Syſtemati gantz gemäſſe Sätze und Lehren mehr waren, ſetzten ſich gleichſam als ein gewafnetes Heer wider die Chriſtliche Religion und geoffenbarte Wahrheit, und machten ſich um ſo formidabler, um ſo mehr diejenige, welche man für die Hertzens-Kündiger der Ariſtoteliſchen Philoſophie hielte, behaupteten, aus der Vernunfft, das iſt, wann man Teutſch von

der

der Sache reden will, aus dem unfehlbaren Ariſtotele könne man ſolche Sätze nicht wiederlegen (x).

III. Daß aber dieſes Philoſophiſche Unkraut nichts gutes abgegeben, iſt von einem jeden, der der Sache ein wenig nachdencken mag, leicht zu erkennen. Dann da die Umſtände der Religion in Italien ſo beſchaffen waren, daß vielen klugen und tiefer einſehenden Perſonen die Augen aufgiengen, und ſie theils den Ungrund vieler als zur Seeligkeit nöthig getriebenen, in der That aber nichtstaugenden, falſchen und unvernünfftigen Lehren einſahen; theils die groſſe Heucheley der gröſten Vorſteher der Religion und ihre Aufführung ihnen vor den Augen lag, und ſie dadurch zum Mißtrauen gegen die Religion ſelbſt verleitet wurden, die gereinigte Evangeliſche Lehre aber zu ergreiffen eine mißliche, an Gut und Blut nachtheilige Sache war, ſo wurden ſolche Gemüther beyzeiten zur Atheiſterey diſponirt, und der Saame der GOttes-Vergeſſenheit in die Seele geworffen (y). Da nun die in der That dem Atheiſmo nahe verwandte principia der Ariſtoteliſchen Philoſophie dazu kamen, und man

dieſelbige für unüberwindlich hielte, ſo war nichts leichters, als daß ſolche Ariſtoteliſche Philoſophi zu förmlichen Atheiſten wurden, und es für eine groſſe Weißheit hielten, wann ſie dieſe Gottloſigkeit nicht nur ſelbſt hegten, ſondern auch unter ihren Schülern, wo nicht offentlich, doch nach Ariſtoteliſcher Lehr-Art heimlich und eſoterice fortpflantzten (z).

IV. Hieraus floß abermals eine neue Seuche der Gemüther, oder vielmehr ein Verderben erzeugte das andere. Dann weil keine Religion im Hertzen war, und alſo auch die Furcht vor GOtt ausgebannet wurde, indem man die Religion nur für eine von der Philoſophie beſtrittene und dem Pöbel zu gefallen erfundene Einfalt hielte, die für unfehlbar angenommene Peripatetiſche principia aber die Hertzen vor der Göttlichen Vorſehung, Zorn und Straffe, Himmel und Hölle ſicher machten, ſo folgte ein aſotiſches und wildes, nicht nur unchriſtliches, ſondern auch unphiloſophiſches Leben daraus, und die gröſten Gelehrte lebten alſo, als wann die Philoſophie darinnen beſtünde, daß ſie an Ehrbarkeit von dem Pöbel übertroffen würden.

Und

Und das iſt die Urſache, warum man von den gröſten Ariſtotelicis in Italien ſo viele unflätige und unzüchtige, oder doch ſonſt unanſtändige, neidige, beiſſige, und eine recht hündiſche Aufführung verrathende Dinge mit Erſtaunen lißt und antrifft (aa).

V. Nun iſt zwar nicht zu läugnen, daß dem Ubel abzuhelffen das Lateranenſiſche Concilium bedacht geweſen, welches dieſe gefährliche Folgen eingeſehen, und mit einer ſcharffen Cenſur und Verbot beleget hat, ſo, daß man auch eigene Leute dazu gedungen, die ſich dieſem Unweſen ſchrifftlich widerſetzen ſolten (bb): Allein die Artzney war nicht hinlänglich, dem Ubel zu ſteuren, und dieſes ſtinckende Geſchwür zu heilen, ſondern ſie heilte es nur oben zu, und ließ den ſchädlichen Grund ſtecken. Dann da man die Ariſtoteliſche Philoſophie ſelbſt nicht verbot, ſondern ſie in ihrem Anſehen, Gewalt und Gültigkeit ließ, und zufrieden war, wann nur die principia der geoffenbahrten Wahrheit und der Chriſtlichen Religion nicht beſtritten wurden, ſo eröffnete man dem Ariſtoteliſchen Atheiſmo dadurch ein Schlupfloch, wo er hinaus-

kommen, und ohne Verluſt der fetten Aemter und Dienſte dannoch in ſeiner Krafft bleiben konnte. Es ſubmittirten ſich nemlich dieſe Ariſtoteliſche Helden zwar dem Schein nach der Religion, und gaben vor, ſie defendirten dergleichen theſes nicht anderſt, als nur in ſo ferne ſie Philoſophiſch wären, und unterwürfen ſich den Ausſprüchen der Kirche gäntzlich, welche ſagen könne, dieſer oder jener Lehr-Satz ſeye falſch, ob ihn gleich die Philoſophie für unfehlbar erkenne, als welche ſich nothwendig irren müſſe, weil es die Kirche ſage, ob ſie gleich nicht wiſſe, wie oder warum (*): Allein gleichwie ein jeglicher, der Verſtand hat, von ſelbſt mit Händen greiffen kan, daß dieſe raiſon, warum ein Philoſophiſcher Satz zu verwerffen, einem ingenio philoſophico lächerlich und ungereimt vorkommen müſſe: alſo blieb dabey die Ariſtoteliſche Atheiſterey im Hertzen, und paſſirte unter der Geſtalt eines Philoſophiſchen Fremdlings unangefochten. Da dann, wann ſolche theure Philoſophi Gelegenheit hatten, ihres Hertzens Meynung zu entdecken, ſie ſich deutlich mercken lieſſen, daß

ſie

ſie Averrois Glaubens-Bekänntnis zuge-
than ſeyen, und von der Religion nichts
halten (cc).

VI. Nun hätte zwar dieſem Ubel leicht abgeholffen werden können, wann vernünfftige Leute die Falſchheit und den Ungrund der Ariſtoteliſchen principiorum entdecket, und gewieſen hätten, wie thöricht es ſeye, die ungegründete und offenbar falſche Ariſtoteliſche Principia der geoffenbarten Religion entgegen zu ſetzen, und wie viel Urſache man habe, dieſelbige zu verlaſſen: Allein das præjudicium auctoritatis und die Hochachtung für die Ariſtoteliſche Philoſophie war ſo tief eingewurzelt, daß man ſich nicht unterſtunde, wider den publice auf Univerſitäten eingeführten Ariſtotelem zu muchſen, um ſich nicht viele Verdrießlichkeiten und Vorwürffe auf den Halß zu laden (dd), zumahl man ſich zum theil eidlich an Ariſtotelem verbinden müſſen (ee).

VII. In den Proteſtantiſchen Kirchen würde man bey dem glückſeeligen Erfolg der Reformation gar leicht durchgedrungen ſeyn, auch die Philoſophie von dem Sectiriſchen Joch frey zu machen, und der ver-

vernünfftigen Art zu Philoſophieren aufzuhelffen vermocht haben: Allein da die Reſtauration des Studii philoſophici durch Melanchthonem gröſten theils gieng, ſelbiger aber aus obgedachten vielerley Urſachen dazu nicht geſchickt, der Ariſtoteliſchen Philoſophie aber ergeben war, ſo kam man auch in denſelbigen von Ariſtotele nicht loß. Und ob man gleich die ſchlimme principia deſſelbigen nicht annahm, ſo blieb es doch im übrigen bey dem Ariſtoteliſchen Methodo Philoſophandi, und meynte man weis nicht was ausgerichtet zu haben, wann man die grobe Schnitzer deſſelbigen vermeidete, und ſeine Meynung ordentlich und deutlich vortrüge. Man verliebte ſich auch in die von ihm vorgetragene Lehre de methodo, und hielte ſie für einen theuren Schatz; wendete daher die Ariſtoteliſche Dialectic, gleichwie zu andern Wiſſenſchafften, alſo auch zur Theologie an, und half dadurch aufs neue dem Ariſtoteli zu nicht geringem Anſehen. Als man auch anfieng, mit den neuen Ariſtotelico-Scholaſticis zu diſputieren, und ſich ihres Gewehrs bedienen mußte, kam die Ariſtoteliſche Dialectic

ctic und Metaphyſic zu ſchlechtem Vortheil der Wiſſenſchafften ſo hoch ans Bret (ff), daß man ſo gar den Univerſitäten wohl gerathen zu ſeyn glaubte, wann man eifrige und ernſtliche Verordnungen machte, daß die ſtudierende Jugend ja zum Studio Philoſophiæ Ariſtotelicæ angehalten, und ihr verboten würde, nichts wider dieſelbige zu reden und zu ſchreiben (gg).

VIII. Nun konnte es zwar bey der in der Proteſtierenden Kirche wohl erhaltenen geziemenden Freyheit der Wahrheit nachzudencken unmöglich geſchehen, daß nicht einige einſehende Gemüther hätten mercken ſollen, daß hinter der Ariſtoteliſchen Philoſophie nicht viel richtiges ſtecke, und man nicht Urſache habe, für derſelbigen Beybehaltung mit ſolchem Eifer beſorgt zu ſeyn, ſondern daß auf etwas beſſeres zu dencken ſeye; daher auch von der Reformation an ſo vieles mit groſſer Freyheit wider die Ariſtoteliſche Philoſophie geſchrieben, und ihr in ſo vielen Stücken widerſprochen worden iſt: Allein man kam doch nicht weit damit; dann entweder blieb man nur an einem und dem andern Irꝛthum Ariſtotelis hangen, und

und ſuchte ſelbigen zu widerlegen, zumahl, wo er der Chriſtlichen Religion zuwider war (hh); oder aber man verfiel, weil man ſich vom Spiritu Sectario nicht loß reiſſen konnte, auf eine andere Secte, und hieng derſelbigen an (ii), gleich als wann man nicht eben die Freyheit hätte, welche ſich Ariſtoteles genommen, ein eigenes Syſtema zu machen, und nach eigener Einſicht zu philoſophieren; oder aber man ſchüttete mit all das Kind mit dem Bad aus, und verwarff nicht nur die Ariſtoteliſche, ſondern gar alle Philoſophie und Gebrauch der Vernunfft (kk), und verfiel auf allerley ſchädliche innerliche Principia, aus welchen eine recht verderbliche Art einer in ſich ſelbſt geſuchten, und aus einer innwendigen unmittelbar empfangenen Erleuchtung hergeleiteten, obgleich in der That ungegründeten Theoſophie, entſtanden, ſo die Vernunfft und Offenbahrung beleidigte, und einen mercklichen Miſchmaſch des Lichts und der Finſternis darſtellte (ll).

IX. Es war demnach unſern Zeiten vorbehalten, von dieſem Joch der Ariſtoteliſchen Philoſophie, das zu allen Zeiten vernünfftigen Gemüthern unerträglich geweſen,

ſen, ſich loß zumachen, und die offenbahre Einſicht in die Nichtigkeit der Ariſtoteliſchen Natur-Lehre mußte zu erſt den Weg bahnen (mm), auch an der Richtigkeit der übrigen Philoſophiſchen Wiſſenſchafften in dem Syſtemate Peripatetico zu zweifeln; biß endlich das einigen groſſen Ingeniis aufgegangene Licht der Sache eine andere Geſtalt gegeben, und man, da ſie ein wohlgeſchmackeres Gerichte vorgeſetzet, an den Ariſtoteliſchen Speiſen einen Eckel zu bekommen angefangen, die von den Sclaven der Peripatetiſchen Philoſophie aber darüber erregte Hefftigkeiten und Verfolgungen endlich dem Faß den Boden ſelbſt ausgeſtoſſen, und der Peripatetiſchen Philoſophie zu Grabe geſungen haben (nn).

(t) Wann es auch an dem wäre, was die neuere Peripatetici behauptet, daß das Syſtema Ariſtotelicum der Wahrheit am nächſten komme, die wenigſte Irthümer in ſich habe, und keinen Grund Irthum hege, ſo würde es doch nicht recht gethan geweſen ſeyn, daß man nicht lieber nach dem Exempel Ariſtotelis ſelbſt, der deswegen von den Syſtematibus der Alten mit ſo vieler Freyheit abgegangen, mehr der Sache und der Wahrheit, als der Perſon und dem Exempel eines Philoſo-

loſophi nachgegangen. So aber, da diejenige, welche die Sache unpartheyiſch einſehen, geſtehen müſſen, daß die principia der Ariſtoteliſchen Metaphyſic und Phyſic theils ungewiß theils unrichtig, zum theil auch ſehr ſchädlich und gottloß ſeyen, die Vernunfft-Lehre mit einer unnützen Terminologie allein umgehe, und mehr eine Hermeneutic als Logic ſeye, die Sitten-Lehre aber eine falſche und verwerfliche Schein- oder, wanns hoch kommt, Politiſche Tugend zum Endzweck der Glückſeeligkeit mache, und durch Treibung einer äuſſerlichen bürgerlichen Moderation der Laſter der innerlichen Verbeſſerung des Hertzens und Willens entgegen ſtehe, wie ſchon *T. I.* dieſer Phil. Hiſt. *p.* 864. erinnert, anderer Orten aber unwiderſprechlich gezeiget worden iſt: So iſt daraus der unverwerfliche Schluß zu machen, daß man einen ſchlechten Tauſch gethan, und zur Verbeſſerung des Gemüths der Menſchen und der darauf beruhenden Glückſeeligkeit, welches doch der einige Endzweck der Philoſophie ſeyn ſoll, wenig dadurch beygetragen habe, indem man zwar endlich etwas bekommen, das gelehrter geſchienen als die Barbarey der Scholaſticorum, aber dadurch Verſtand und Wille nach wie vor ungebeſſert geblieben iſt. Wolte man hierbey den Urſachen nachdencken, warum man juſt auf Ariſtotelem gefallen, und nicht etwa eine andere Secte, v. g. die damals auch den Kopff empor hebende Platoniſche, erwählet, oder wohl gar eclectice philoſophiert, da doch verſchiedene groſſe ingenia die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Philoſophiæ

Ecle-

Eclecticæ erkannt haben, ſo möchten die wichtigſte wohl darauf ankommen: 1. Daß das Præjudicium antiquitatis & auctoritatis die Gemüther allzuſehr eingenommen, als daß ſie ſich auf einmahl davon hätten loßreiſſen können, zumahl ſie es von andern, ihren Eltern, Lehrmeiſtern, den gröſten Männern, u. ſ. w. welche man für groſſe Lichter der Weißheit gehalten, alſo geſehen hatten. Da nun Ariſtoteles ſchon von anderthalbtauſend Jahren her in Poſſeſſion war, ſo war es freylich ſchwer, und faſt unmöglich, daß man ihn hätte fahren laſſen, und ihm Abſchied geben ſollen. 2. That ein groſſes dazu, daß man die Ariſtoteliſche Philoſophie bey der Reſtauration der Wiſſenſchafften beybehielte, und ſich begnügen ließ, ſie ad veros fontes reducirt zu haben, weil dieſelbige in die Lehre und Lehr-Art der Religion gar zu ſehr eingeflochten war, als daß man ſie hätte davon abſondern können, zumahl ſie gewiſſen Lehren der Römiſchen Kirche vor einem andern Syſtemate patrocinirt. Wollte man nun bey Profeſſionibus Theologiæ, bey Canonicaten, bey Bißthümern u. d. g. als ein Theologus fortkommen, mußte man wohl bey Ariſtotele in die Schule gehen, und ſich unterrichten laſſen. 3. Machte den Anfang der Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften die Grichiſche Sprache, in welche man ſich von der Zeit an, da die gelehrte Grichen ſich aus Orient nach Italien gewendet, ungemein verliebt hatte. Da man nun das Studium Philoſophicum ebenfalls wieder hervor ſuchte, meynte man, man könnte nicht philoſophieren, wann es nicht nach Anlei-

tung eines Grichiſchen Philoſophi geſchehe, an deſſen Schrifften man ſeine Wiſſenſchafft in der Grichiſchen Sprache und den Alterthümern anbringen könnte. Nun waren aber keine Grichiſche Philoſophi mehr übrig, deren Schrifften noch wären vorhanden geweſen, als Plato und Ariſtoteles. Da aber Platonis Schrifften, ſo nett ſie auch geſchrieben ſind, wegen ihrer Lehr-Art, Dunckelheit und Schwierigkeit, ein rechtes Syſtema daraus zu faſſen, den meiſten unangenehm geweſen, ſo fiel freylich die Wahl auf Ariſtotelem, zumahl da man glaubte, er ſeye ein beſſerer Methodicus als Plato, wie hievon oben ſchon Melanchthonis Urtheil iſt angeführet worden, warum er unter allen Secten Ariſtotelem am liebſten erwählet habe; zugeſchweigen, daß diejenige, welche Platonis Philoſophie empor zu bringen geſucht, als Pletho, Beſſario, Ficinus, Picus und andere in dem **fünfften Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** genannte, Syncretiſten geweſen, und Ariſtotelem gleichfalls hochgehalten haben, da dann diejenige, welche Platoni keinen Geſchmack abgewinnen können, in ihrer Meynung geſtärcket worden, ſie würden nicht irren, wann ſie ſich an das auch von den Platonicis ſelbſt nicht verworffene und mit Platone conciliirte Syſtema Ariſtotelis hielten. So waren auch 4. die erſten Reſtauratores literarum, die entflohene Grichen, meiſtentheils Peripatetici, und welche darunter Platonici waren, die waren gedachter maſſen von der Eclectiſchen oder vielmehr Syncretiſtiſchen Secte, welche den ſchon in ſeiner Monarchie befeſtigten

ſtigten Ariſtotelem um ſein Anſehen und Herrſchafft zu bringen, ſich nicht in Sinn kommen lieſſen. Endlich ſo trug auch 5. der im Sec. XV. in Italien ſtarck im Schwang gehende Averroiſmus viel dazu bey. Dann weil die profane Gemüther vieler Italiäniſchen Gelehrten bey demſelbigen ihre Rechnung fanden, und aber Averrois ſchädliche principia ohne das Ariſtoteliſche Syſtema nicht beſtehen können, ſo verfiel man um ſo ehender auf daſſelbige, weil das verderbte Hertz dabey am beſten zurechte kommen können, dahingegen das Platoniſche Syſtema bald die Augen öfnete, und die Gottloſigkeit der Averroiſtiſchen principiorum entdeckte, wie in FICINI **Vorrede zu ſeiner Überſetzung** *Plotini* hievon eine merckwürdige Stelle kan nachgeſehen werden. Mehrere Urſachen anzuführen, leidet unſer Vorhaben und die nöthige Vermeidung der Weitläufftigkeit nicht; es werden aber diejenige, ſo das **letzte Capitul** des **fünfften Theils dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** mit dieſem Capitul zuſammen halten, und der Sache ein wenig mit Bedacht nachdencken mögen, leicht noch mehrere Urſachen, warum Ariſtotelis Philoſophie vor andern ergriffen worden, entdecken können.

(u) Dieſe Haupt-Irrthümer der Ariſtoteliſchen Philoſophie ſind ſchon zu mehrmalen in **dieſer Phil. Hiſt.** angemerckt worden, vid. *P. I. p.* 865. *P. II. p.* 980. Man beſehe aber auch SAM. PARCKERUM *Diſp. IV. de Deo ſect.* 4. *p.* 369. *ſeqq.* und den Herrn Abbt MOSHEIM *ad* CUDWORTHI *Syſt. Intellect. p.* 500. 501.

(x) Das

(x) Das bedarff nun nicht mehr Beweiß, als daß man ſich nochmahlen desjenigen erinnere, was in dieſem Capitul von Petro Pomponatio, Simone Portio, Jacobo Zabarella, Andrea Cæſalpino, Cæſare Cremonino und andern vorſtellig gemacht worden iſt, und damit TAVRELLI **Vorrede** zu den *Alpibus cæſis*, BERIGARDI **Vorrede** zu ſeinen *Circulis Piſanis*, BVDDEVM *theſ. de Atheiſmo c. I. §. 15.* und §. 24. und BAYLE an ſchon citirten Orten ſeines *Dictionaire* vergleiche.

(y) Warum es in Italien ſoviele Atheiſten gegeben, davon führt der Herr REIMMANN. in *Hiſt. Atheiſmi Sect. III. c. 4. §. 2. p. 353. ſeqq.* ſieben gar wahrſcheinliche Urſachen an, und nennet diejenige, welche hievon mit mehrern nachgeſehen werden können, auf welche wir uns Kürtze wegen wollen bezogen haben, womit die von dem Herrn LA CROZE *Entret. II. p. 395. ſeqq.* angeführte gar bedenckliche Worte Machiavelli zu vergleichen. Soviel aber wird doch nicht undienlich ſeyn zu erinnern, daß einige in der Römiſchen Kirche angenommene, und nicht nur die principia rationis materialia, ſondern auch formalia beleidigende Lehr-Sätze Leuten, die ans Nachdencken und Philoſophieren gewöhnet ſind, nothwendig einen Miß-Credit auch wider die übrige Lehren der Chriſtlichen Religion beybringen müſſen. Wer ſich die Mühe geben mag, der Lehre von der Transſubſtantiation nachzudencken, und dieſelbige mit den principiis Philoſophiæ Ariſtotelicæ de formis materiæ immerſis zu vergleichen, der wird dieſem leicht Beyfall geben. Pomponatius iſt uns

da-

davon ein Exempel, welchem die vorgebliche Wunderwercke der Heiligen Gelegenheit gegeben, etliche den Wunderwercken Chriſti, ſo eine Haupt-Stütze der Chriſtlichen Religion ſind, recht nachtheilige, und der geoffenbarten Wahrheit zum Spott erdachte philoſophemata in ſeinem Buch *de Incantatione* vorzubringen, wovon der oben daraus gegebene Extract nachzuſehen. Das mehrere hievon überlaſſen wir den Theologis.

(z) Cæſar Cremoninus iſt hievon ein gar merckwürdiges Exempel, deſſen Leben und übrige Umſtände hievon oben ſeines Orts nachzuſehen ſind.

(aa) Daß hier den Italiäniſchen Gelehrten nicht zuviel nachgeſaget werde, ſoll Naudaeus beweiſen, deſſen in *Vita Auguſtini Niphi*, ſo den *Opuſculis moralibus* deſſelbigen vorgeſetzet iſt, *p.* 56. befindliche Worte zu weiterm Nachdencken und Nachſchlagen Gelegenheit geben können. Dann nachdem er dieſes berühmten Ariſtotelici unzüchtige Unflätereyen eingeſtanden, deren ſich Stall-Jungen ſchämen würden; ſagt er: Philologis (es waren aber auch Philoſophi bekannter maſſen darunter) adeo familiaris erat ſermonum obſcœniſſimorum licentia, ut qui Boccatium, Poggium, Aretinum, Caſam, Caſtalionem Pacificum Aſculanum, Julium Grotum, Puccium, Lud. Centhium, Philelphum, Codrum, Septabinam Mazuccium Francum, & id genus alios legerit, impudentiam tunc, malitiam, fœditatem, impietatem, virus ſuum omne plenis buccis, aut potius pleno jure, ſive in Deum ſive in ejus miniſtros, aut publicas privatasque

vataſque perſonas, & in omnem denique honeſtatem aut verecundiam effudiſſe, fateri cogatur. Wer mehr dergleichen ſaubere Geſellen genennet haben will, ſchlage Magliabechi Brief an Bigotium in MENAGII *Anti-Baillet ch.* 120. und aus ſelbigem bey BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Vayer not. E. p.* 410. nach, und vergleiche damit des Bayle gantze Anmerckung.

(bb) Von der Verordnung des Lateranenſiſchen Concilii iſt ſchon *T. V.* dieſer Phil. Hiſt. *p.* 1462. und auch oben in dieſem Capitul gedacht, und erinnert worden, daß Niphus auf Befehl des Pabſts wider Pomponatium und die Averroiſten habe ſchreiben müſſen. Wobey wir aber nicht umgehen können, zur Erläuterung der unter Handen habenden Materie und der Anmerckung *(aa)* beyzufügen, mit was Gewiſſen Paſt Leo X. dieſe Bulle unter ſeinem Nahmen habe ausfertigen laſſen, und der Cardinal Petrus Bembus ſie unterſchreiben können, da beyde in eben dem Spital kranck gelegen, und wo nicht gar Atheiſten geweſen, doch in der That vom atheiſmo practico Profeſſion gemacht haben? Was für ein ärgerliches aſotiſches Leben, das weder GOtt noch Himmel noch Hölle regardirt, Pabſt Leo X. geführet habe, läßt ſich nirgend beſſer erkernen, als aus des der Römiſchen Kirche eifrig zugethanen Frantzöſiſchen Hiſtorici, ANTONII VARILLASII, *Hiſtoria Florentina anecdota l. VI. p.* 292.-308. aus welchem Buche, wer es ſelbſt einzuſehen nicht Gelegenheit hat, der von dem ſeel. Herrn VITO LVDOVICO A SECKENDORF. in *Hiſt. Lutheraniſmi*

niſmi l. I. §. 117. *p.* 190. *ſeqq.* gemachte weitläufftige Extract von dem Leben Leonis X. nachzuſehen. Anjetzo nicht derjenigen Hiſtörgen zu gedencken, womit Leo X. des Atheiſmi verdächtig gemacht worden, welche wir dahin geſtellt ſeyn laſſen, und von welchen BAYLE *Dict. T. III.* art. *Leo X. not. II. p.* 83. und die er anführt, mit mehrern Bericht ertheilet. Was aber Bembum betrifft, ſo ſind ſeine unzüchtige Poeſien ſchon Zeuge genug von ſeinem profanen Gemüthe, conf. BAYLE *Dict. T. I.* art. *Bembus not. E. p.* 516. anderer Umſtände ſeines Lebens zu geſchweigen. Noch mehr aber zeuget von ſeiner Impietät, was Georgius Sabinus von ihm erzählt, daß, als er zu ihm gekommen, und ihm ein Recommendations-Schreiben von Melanchthone gebracht habe, er ihn mit zur Tafel genommen, und drey Dinge gefragt habe: 1. Wie viel Melanchthon Salarium habe? Als er nun geantwortet, 300. Gulden, habe Bembus ſich über das undanckbare Teutſchland verwundert, und beſchwert, daß man einen ſolchen Mann nicht beſſer zu æſtimiren wiſſe. Darauf habe er 2. gefragt: wieviel Melanchthon Zuhörer habe? und als er geantwortet, über 1500. habe ers nicht glauben wollen, weil keine Univerſität auſſer Paris anzutreffen, wo einer ſoviel Zuhörer hätte. Endlich 3. habe er gefragt: was Melanchthon von der Auferſtehung der Todten und dem ewigen Leben halte? und als er geantwortet, ſeine Gewißheit in beyden Articuln liege in ſeinen Schrifften vor Augen, habe er verſetzt, er würde Melanchthonem für einen geſcheidern

dern Mann gehalten haben, wann er dieſes nicht glaubte. So erzählt es ADAMI in Vita Melanchthonis *Vit. Theol. p. m.* 360. aus welchem es BAYLE *Dict. T. III.* art. *Melanchthon not. P.* wiederholet. Bey ſolchen Umſtänden wird man ja nicht läugnen oder widerſprechen können, daß der Atheiſmus und die Ruchloſigkeit in Italien einreiſſen müſſen.

(*) Das **letzte Capitul** von POMPONATII Buch *de Incantatione* handelt durchaus hievon, und iſt eine deutliche Probe; daß es andere Italiäniſche Atheiſten auch alſo gemacht, iſt ſchon ſeines Orts angemercket worden. Conf. BAYLE *Dict. T. II.* art. *Cremonin not. C. p.* 224.

(cc) Daß Cremoninus gegen vertraute Perſonen herausgegangen, und ſich mercken laſſen, daß dieſes ſeine Maxime ſeye: Intus ut libet, foris ut moris eſt, iſt ſchon oben aus den *Naudæanis p.* 55. angemercket worden.

(dd) Hievon mag uns CLAVDIVS BERIGARDVS belehren, der im *Proœmio* zu ſeinen *Circulis Piſanis p.* 3. unter andern ſagt: Er möge nicht urtheilen, ob Ariſtotelis Meynungen recht ſeyen, oder nicht, damit es nicht das Anſehen habe, als wolle er, da er ſoviele Jahre das Amt eines Auslegers Ariſtotelis verwaltet, ſeinem Lehrmeiſter ins Angeſicht ſpeyen, oder wider die Aſche der Alten ſich auflehnen. Daß es unter den Proteſtantiſchen Ariſtotelicis eben alſo gegangen, iſt aus dem, was Taurello über Verwerffung einiger Ariſtoteliſchen Lehrſätze begegnet, welches er in der **Vorrede** zu den *Alpibus cæſis* ſelbſt erzählet, zu

erſehen,

erſehen, und was auf allen Univerſitäten wider die Ramiſten vorgegangen, iſt hievon ein teſtimonium omni exceptione majus.

(ee) Conf. IO. CASA in *Dial. p.* 144. HENR. CORNEL. AGRIPPA *præf.* ad libr. *de vanitate ſcientiarum*, HORNIVS in *Hiſt. Phil. l. VI. p.* 315. THOMASIVS in den **Monatlichen Geſprächen** 1688. *p.* 601. LILIENTHAL *de Machiavelliſmo literario* §. 7. *p.* 25. GENTZKEN *Hiſt. Phil.* P. *III. c.* 4. *p.* 164.

(ff) Der Beweiß von dieſer Anmerckung iſt in der **ſechzehenden Frage dieſes Capituls** zu ſuchen. Conf. ELSWICH. *de varia fortuna Ariſtotelis in ſcholis Proteſtantium* §. 26. *p.* 73. *ſeqq.*

(gg) Wie ſehr die Ramiſterey zu Leipzig verboten, hingegen die Ariſtoteliſche Philoſophie durch Chur-Fürſtliche Verordnungen befeſtiget worden, iſt aus den eigenen Worten der Verordnung bey HVLSEMANNO in *præfat. Dialyſeos p.* 13. und ELSWICH. *de var. fort. Ariſt. in Schol. Prot.* §. 26. *p.* 73. zu erſehen; die Verordnung der Königsbergiſchen Univerſität aber ſtehet bey LILIENTHAL. *l. c.* Auf andern Hohen-Schulen der Proteſtanten war es ehedem auch alſo.

(hh) So machte es Taurellus, von welchem wir ſeines Orts angemerckt, daß er die Ariſtoteliſche Philoſophie aus der Chriſtlichen Religion verbeſſern und ergäntzen wollen.

(ii) Daß der Spiritus Sectarius diejenige, welche Ariſtotelis Irthümer eingeſehen, auf die Ramiſterey und Carteſianiſmum geleitet habe, wird der

der Verfolg der Erzählung der neuen Geſchichte der Philoſoplie belehren.

(kk) Davon werden ſich die Exempel und Beweiſe zeigen, wann wir auf die Feinde der Philoſophie kommen, und zumahl von den Streitigkeiten Danielis Hofmanni, Jo. Angeli Werdenhagenii, Schillingii und anderer mit den Caſelianern und Martiniſten zu Helmſtätt zu reden werden Gelegenheit haben.

(ll) Das werden uns die im Verfolg vorkommende Theoſophici belehren. Man leſe hierbey des Herrn Christ. Thomasii **Vorrede zur zweyten** *Edition* von Poireti Buch *de eruditione vera, falſa & ſuperficiaria.*

(mm) Conf. Elswich. *de varia fortuna Ariſtotelis in Scholis Proteſtantium* §. 30. *p.* 86. *ſeqq.*

(nn) Was mit Pufendorfio und Thomaſio neuerer Zeiten vorgegangen, wird ein unverwerflicher Zeuge ſeyn, daß der unzeitige Eifer der Verehrer der Ariſtoteliſchen Philoſophie und der Verfolgungs-Geiſt den Flor derſelbigen ſelbſt ruiniret, und der Eclectiſchen Philoſophie aufgeholffen habe.

Zweytes Buch
Von denjenigen Philoſophis, welche eine alte Secte wieder hervorgeſucht haben.

Erſtes Capitul
Von den Reſtauratoribus Philoſophiæ Pythagoreo-Platonico-Cabbaliſticæ.

I.
Iſt nach der Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften die gantze Philoſophiſche Welt unter dem *Ariſtoteliſchen* Joch geblieben?

NEin, ſondern gleichwie es je und allezeit aufgeweckte und tief einſehende Ingenia gegeben, welche an der Ariſtoteliſchen Philoſophie keinen Geſchmack gefunden, und derſelbigen Irrthümer erkannt, oder wohl gar offentlich in Schrifften entdecket haben, wie

wie ſchon ſeines Orts erinnert worden iſt: Alſo konnte es auch nicht an Männern mangeln, welche, da ſie geſehen, daß ſie von Ariſtotele unter deſſen Anleitung nur in einen Philoſophiſchen Labyrinth verführet würden (a), ſich entſchloſſen, ſeiner Anführung ſich nicht zu bedienen. Den wenigſten aber unter denſelbigen wohnte genugſamer Muth und Verſtand bey, ohne Anführer ſelbſt einen Weg zu ſuchen, und das Vorurtheil des Alterthums hatte die meiſte alſo beſeſſen, daß ſie ſich nichts anders träumen laſſen, als daß man eine alte Grichiſche Secte zur Anleitung in der Philoſophie haben und beybehalten müßte. Und daher verfiel man auf allerley Grichiſche Secten. Da nun unter denſelbigen die Pythagoreiſche und Platoniſche den gröſten Ruhm von Alters her hatte, ſo ließ man ſich einfallen, dieſe zuſammen geſchmoltzene Secte wiederum hervor zu ſuchen. Weil man aber in der Meynung ſtunde, die Pythagoriſch-Platoniſche Philoſophie habe ihren Urſprung von den Juden, und ſeye daher dem Göttlichen Innhalt nach die reineſte, ſo verfiel man auch auf das Vorurtheil, die Pythagoriſche, Pla-

Platoniſche und Jüdiſche Philoſophie ſeye von einerley Stoff und Herkommen, und verband ſie alſo mit einander. Welches, ob es gleich, wie ſeines Orts unverwerfſlich dargethan worden, in der That nicht gantz ungegründet iſt, wann man es von der Eclectiſchen oder Alexandriniſchen Philoſophie, oder den jüngern Platonicis und Cabbaliſten verſtehet, dannoch in dem Verſtand falſch iſt, in welchem es dieſe Philoſophi genommen, als welche dafür gehalten, in der Pythagoreiſch-Platoniſchen, mit der Cabbala Judaica vermiſchten und vereinigten Philoſophie ſeye die wahre uralte und erſte Philoſophie der Hebräer enthalten. Woher dieſes Vorurtheil gekommen, wie es ſich geäuſſert, und wie es das Studium Philoſophiæ Pythagoreo-Platonicæ ſo verderbet, daß dieſe Philoſophi nichts weniger als die wahre und ächte Pythagoriſche und Platoniſche Philoſophie hergeſtellt, davon wird hernach noch das mehrere beſſer unten bequemer zu gedencken ſeyn. Vor jetzt aber bemercken wir nur ſoviel, daß wir hier keine genuine Pythagoreos und Platonicos zu ſuchen, ſondern ſolche Leute anzutreffen

haben, welche aus etlichen bekannten Pythagoreiſchen, von der Alexandriniſchen Schule der jüngern Platonicorum meiſtens herkommenden Lehren, aus denen von eben denſelbigen erklärten Schrifften Platonis, und von ihnen unterſchobenen, und Hermeti, Zoroaſtri, Orpheo und andern uralten Philoſophis beygelegten Stücken, und aus der Cabbala Judaica, ſoviel ſie dieſelbige verſtanden, ein Syſtema Philoſophicum, ſo gut ſie konnten, zuſammen getragen haben. Aus welcher general-Abſchilderung man ſich ſchon zum voraus einen Begriff machen kan, was für einen wichtigen Vortheil die Philoſophie werde von denſelbigen gezogen haben.

(a) Daß man nach der Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften auf andere Secten verfallen, als auf Ariſtotelem, hat ſonderlich der Haß gemacht, welchen einige wider dieſen Philoſophum geheget haben. Dann ob man gleich im Anfang ſich nicht unterſtunde, die Philoſophiſche Majeſtät, welche Ariſtoteles behauptet hatte, offentlich anzugreiffen, und daher, um Platoni aufzuhelffen, lieber auf einen Syncretiſmum verfiel, und vorgab, Plato und Ariſtoteles ſeyen einig, wie die Hiſtorie der in dem Sec. XV. wieder hervorgeſuchten Platoniſchen Philoſophie uns hievon eine deutliche Probe gibt, und in dem **fünfften Theil dieſer Philoſophi-**

ſophiſchen Hiſtorie und deſſen **dritten** Capitul mit mehrern erwieſen worden iſt: So daurte doch ſolches nicht länger, als biß einige wider Ariſtotelem herausgebrochen, da man dann mit mehrerm Muth daran gegangen. Und das iſt die Urſache, warum diejenige Philoſophi, welche eine andere alte Grichiſche Secte, auſſer der Ariſtoteliſchen, hervorgeſucht, dabey der Peripatetiſchen Philoſophie ſo hefftig den Text geleſen, wie uns hievon im Verfolg die Exempel Francisci Patricii in *Diſcuſſionibus Peripateticis*, Henr. Corn. Agrippae in dem Buch *de vanitate ſcientiarum*, Claudii Berigardi in den *Circulis Piſanis*, Petri Gassendi in den *Exercitationibus paradoxicis adverſus Ariſtoteleos*, einen Beweiß an die Hand geben werden, welchen man Seb. Bassonum, Io. Lud. Vivem und andere Ariſtotelomaſtigas mehr beyſetzen kan.

II.

Wer hat dann zu und nach der Zeit der *Reformation* die *Pythagoreiſch*-*Platoniſche* Philoſophie auf ſolche weiſe wieder hervorgeſucht?

In dem fünfften Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie (b) iſt mit mehrerm dargethan worden, daß die aus Grichenland entwichene Grichen die Platoniſche Philoſo-

loſophie nach der Geſtalt der Alexandriniſchen Schule aus der Pythagoreiſchen, Ariſtoteliſchen und Stoiſchen um- und zuſammen geſchmoltzen, und mit dem Kleid der Zoroaſtriſchen, Triſmegiſtiſchen oder Hermetiſchen, und Orphiſchen Philoſophie angethan, nach Italien gebracht haben, wo ſie in dem Mediceiſchen Hauſe Zuflucht gefunden, und ſowohl von den Grichen, Beſſarione, Plethone und andern, als auch von den Italiánern, zumahl Marſilio Ficino (c) und Pico Mirandulano aufs neue in Flor gebracht worden. Weil nun damahls ſonderlich des Grafen Pici Gelehrſamkeit in groſſem Anſehen war, und durch das Patrocinium der Mediceiſchen Familie die aus dem Pythagoreiſmo, Platoniſmo und der Cabbala von demſelbigen zuſammen geſtoppelte Philoſophie viel Redens, Aufſehens und Rühmens erweckte, ſo geſchahe es, daß ſonderlich der groſſe Reſtaurator literarum in Teutſchland, Joannes Reuchlinus, der ſie in Italien hatte kennen lernen, darauf verfiel, und ſie zu excoliren ſich angelegen ſeyn lieſſe (d). Ob nun gleich ſeine emſige Bemühung, und die deswegen verfertigte

Schrifft-

Schrifften groſſen Ruhm und Beyfall ihm zugezogen, ſo fand er doch wenige oder gar keine Nachfolger in Teutſchland, gleichwie auch in Italien der Flor dieſer Philoſophie gar bald abgenommen (e). Daher dann, auſſer den Philoſophiſchen Syncretiſten, welche zwiſchen Platone und Ariſtotele Frieden ſtifften wollen, dergleichen es im Sec. XVI. gar viele in Italien gegeben, von welchen aber ſeines Orts unter den Philoſophiſchen Syncretiſten ausführlicher Bericht erfolgen wird, gar wenige merckwürdige Männer vorkommen, von denen wir unſerer Abſicht nach ausführliche Nachricht zu geben hätten. Und wir werden vergnügt ſeyn können, wann wir nur etliche (*) mit mehrerm betrachten. Und dieſe ſind

aus dem Seculo XVI.

IOANNES REVCHLINVS
oder CAPNIO,
FRANC. GEORG. VENETVS,
HENRICVS CORNEL. AGRIPPA,
FRANCISCVS PATRICIVS;

Aus dem Seculo XVII. aber

HENRICVS MORVS.

(b) *L. II. c. 3. q. 4. p.* 1408. *ſeq.*

(c) Unter die Platonicos des zu Ende gehenden Sec. XV. und anfangenden Sec. XVI. und die von Pico und Ficino gezogene Schůler gehöret, und hätte auch ſchon in dem **fünfften Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** angeführet werden können Franciſcus Catanæus Jaccetius. Er war ein Florentiner, gebohren d. 16. Nov. 1466. und genoß der Unterweiſung Marſilii Ficini, dem er ſo eifrig zuhörte, und unter deſſen Anführung die Platoniſche Philoſophie mit ſolcher Einſicht ſtudirte, daß er einer der beſten Platonicorum ſeiner Zeit wurde, dabey auch in der Grichiſchen Sprache und in der Beredſamkeit ſchöne profectus machte. Nach Ficini Tod bekam er deſſen Stelle und Amt eines Profeſſoris zu Florentz, wozu ihn Ficinus ſelbſt vorgeſchlagen hatte. Er ſtarb A. 1522. und hinterließ verſchiedene Platonem und deſſen Philoſophie erläuternde Schrifften, ſo zu Baſel 1563. *fol.* ediret ſind, und unter welchen ſich auſſer einer *Paraphraſi in Politicum & Theagenem Platonis*, und *in Ariſtotelem de cœlo & meteoris*, auch einer *Enarratione in Platonis Sympoſium*, auch eine Schrifft *de amore*, und eine *de pulchro* nach Platoniſchen principiis abgefaſt, ſich befinden. Daß er übrigens ein Syncretiſte geweſen, der Ariſtotelem mit Platone vereinigen wollen, iſt aus der Beſchaffenheit der Philoſophie ſeines Lehrmeiſters, dem er gefolget, zu erſehen, und hat es IAC. THOMASIVS *de Syncretiſmo Peripatetico*, *Orat. XV. p.* 341. wo er Franciſcus Diaccetius heißt, und der ſeel. Herr D. BVD-

Buddeus *Obſ. Halenſ. T. III. obſ.* 14. *p.* 265. angemerckt, von ihm aber iſt Mich. Poccianтius *de Scriptoribus Florentinis p.* 67. 68. und auch von deſſen Familie Bayle *Dict. T. II.* art. *Jaccetius p.* 828. mit mehrerm nachzuſehen.

(d) Daß die Platoniſche Philoſophie aus Ficini und Pici Schule in Teutſchland gekommen, und die Hochachtung für dieſelbige ſie dahin gebracht, iſt aus demjenigen, was wir in dem fünfften **Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 1438. *ſeq. not.* (*q*) angeführet haben, erweißlich.

(e) Warum die Ariſtoteliſche Philoſophie die Platoniſche bald nach ihrem durch die Sorge des Mediceiſchen Hauſes aufgeholffenen Flor wiederum verdrungen, davon ſind in dem **erſten Buch dieſes ſechſten Theils der Phil. Hiſt.** c. 2. hinlängliche Urſachen angezeiget worden. Daß es aber ſobald damit aus geweſen, mögen ſonderlich die Fatalitäten des Mediceiſchen Hauſes, ſo die Platonicos protegirt, ſchuldig ſeyn; wie wir dann um die Zeiten derſelbigen finden, daß das Wetter, ſo über dieſes Hauß ergangen, auch dieſe mitgenommen. Daher dann das ſtudium Philoſophiæ Platonicæ bald ins ſtecken gekommen, ſo, daß Franciſcus Patricius, wie wir hernach mit mehrerm hören werden, lange Zeit herum irren müſſen, biß er Patronen und einen Ort gefunden, wo er die Platoniſche Philoſophie lehren können. Wenigſtens verſchlung der ungereimte Syncretiſmus Platonico-Ariſtotelicus alles, und behauptete damit Ariſtoteles ſeine Monarchie

wider die Angriffe des Platoniſmi, welche ſonderlich vorgedachter Patricius gewaget hatte. Dann die Hochachtung für Ariſtotelem war in Italien viel zu groß, als daß man ſich hätte offentlich unterſtehen dörffen, eine andere Secte und deren Philoſophie ihm vorzuziehen. Daher wir bey Betrachtung der Verdienſte Patricii um die Philoſophie anzumercken Gelegenheit bekommen werden, wie dieſer ſich in einen Syncretiſten verſtellen müſſen, um ohne Gefahr an Ariſtotelem kommen zu können.

(*) HENR. CORN. AGRIPPA *Epp. l. VII. ep.* 26. *p.* 1043. zählet unter die cultores Philoſophiæ Platonico-Cabbaliſticæ, denen er gefolget, ſelbſt Jo. Picum Mirandulanum, Marſilium Ficinum, Joannem Capnionem, Petrum Galatinum, Paulum Riccium, Franciſcum de Georgiis Venetum.

III.

Was kommt dann von *IOANNE REVCHLINO* beſonders merckwürdiges vor?

Es hat dieſer groſſe Mann um die Herſtellung und Beförderung der ſchönen Wiſſenſchafften, und um die Vertreibung der Barbarey und Unwiſſenheit in Teutſchland ſich ſo ſehr verdient gemachet, daß wir ihn nicht würden unbetrachtet vorbey gehen

hen können, wann er ſich auch nicht um die Philoſophiam Pythagoreo-Cabbaliſticam ins beſondere bemühet hätte (f). Es war aber Johannes Reuchlin gebürtig von Pfortzheim, einem Städtlein in der Marggrafſchafft Baden in Schwaben gelegen, wo er A. 1455. d. 28. Dec. (g) von ehrlichen Eltern, Georg Reuchlin und Eliſſa Erina, gebohren worden. Seine Eltern, welche in gutem Anſehen ſtunden, lieſſen ihn nebſt ſeinem jüngern Bruder Dionyſio in der Stadt-Schule in guten Künſten und Wiſſenſchafften in Zeiten unterrichten, und weil unſer Reuchlin eine gute Stimme hatte, wurde er bey Zeiten zur Muſic angehalten, zugleich aber auch in der Grammatic wohl unterrichtet, welches der erſte Grundſtein zu ſeinem Glücke war. Dann weil er in beyden wohl zugenommen hatte, wurde er nicht nur an des Marggrafen zu Baden Hof in die Capelle genommen, ſondern als man auch den Printzen Friderich nach Paris ſchickte, um daſelbſt zu ſtudieren, gab man ihm Reuchlinum zu, der dadurch Gelegenheit bekam, ſeine Studien auf dieſer Weltberühmten Univerſität fortzuſetzen (h). Er bemühete

ſich demnach das, was damahls auf den Teutſchen Hohen-Schulen wegen noch obwaltender Barbarey ihm würde unmöglich geweſen ſeyn, zu erlangen, und durch Anhörung berühmter Lehrer, wie auch eigenen Fleiß und Nachſinnen, einen rechten Grund in denen damahls wieder hervorbrechenden Wiſſenſchafften zu legen. Und da kurtz vorher die Grichiſche Sprache zu Paris angefangen offentlich gelehret zu werden (i), bediente ſich Reuchlinus dieſer Gelegenheit, und erlernete dieſelbige von Gregorio Hermonymo, einem Grichen von Sparta (k), welcher dieſelbige daſelbſt offentlich gelehret, und Reuchlino nachmahls das Zeugnis eines ſonderbaren Fleiſſes und Geſchicklichkeit in derſelbigen gegeben hat (l). Dabey legte er ſich mit allem Eifer und Application auf die Philoſophie, zumahl aber auf die Dialectic, die er aber nicht aus den trüben Pfützen der Scholaſtiſchen Grillenfänger, ſondern aus den Schrifften Ariſtotelis ſelbſt, die er in ihrer eigenen Sprache zu leſen im Stand war, erlernete, und ſoviel Fleiß darauf wandte, daß er noch in ſeinem Alter gantze lange Stellen aus den Schrifften Ariſtotelis

telis auswendig herſagen können (m). In der Theologie aber hörte er den damaligen gelehrten Pariſiſchen Philoſophum und Theologum Joannem a Lapide (n), und weil er von Hermonymo Spartiata ſauber Grichiſch ſchreiben gelernet hatte, bediente er ſich deſſen, ſich den nöthigen Unterhalt zu verſchaffen, indem er den Studenten die Grichiſche Bücher abſchrieb, über welche man damals zu leſen pflegte (o). Nachdem er nun daſelbſt die Gründe der Wiſſenſchafften ergriffen, und zugleich zu Paris mit berühmten und gelehrten Männern bekannt worden, gieng er in dem zwanzigſten Jahr ſeines Alters wider zurücke nach Teutſchland, und nahm auf der Univerſität zu Baſel den gradum Magiſterii an, und fieng darauf an, über die Grichiſche und Lateiniſche Sprache Collegia zu leſen, welches ihm bald einen groſſen Ruhm und Zulauf zuwegen brachte (p). Dabey hatte er das Glück, daß der geſchickte Theologus und Philoſophus, Joannes Weſſelus Gansfortius, der von Paris, weil er daſelbſt den Theologis verdächtig worden, als wann er mit den recipirten Lehren der Kirche nicht zufrieden

wäre, hinweggehen müſſen, und ſich nach Baſel gewendet hatte, ihn ſeines vertrauten Umgangs und Anweiſung in den Wiſſenſchafften ferner würdigte (q). Dann da ihn Reuchlinus ſchon zu Paris kennen lernen, ſo bediente er ſich ſolcher Bekanntſchafft, nicht nur in der Grichiſchen Sprache ſich fester zu ſetzen, ſondern auch die rudimenta der Hebräiſchen Sprache (welches damahls noch was gar ſeltenes war) von ihm zu erlernen. Er wurde auch ſowohl von ihm, als von Andronico Contoblaca, einem gelehrten Grichen (r), ermuntert, in der Grichiſchen Sprache noch mehr darauf zu ſetzen, wozu er ſich dann der Grichiſchen Codicum bediente, welche der Gardinal Cuſanus zur Zeit des Baſeliſchen Concilii nach Baſel geſchafft hatte (s). Wie er dann auch um ſolche Zeit ein Dictionarium verfertiget, und endlich die Stelle eines Profeſſoris Extraordinarii erhalten hat (t). Weil aber Reuchlini Abſehen eigentlich auf die Jurisprudenz gieng, welcher er ſich gewidmet hatte, ſo gieng er nach Orleans, um ſich daſelbſt in dem Studio Juris feſt zu ſetzen, wobey er aber doch die Humaniora nicht auf die

Sei-

Seite ſetzte, ſondern viel Adeliche Studioſos in der Lateiniſchen und Grichiſchen Sprache privatim unterrichtete, und dadurch ſich reichlichen Unterhalt verſchaffete (u). Endlich nahm er zu Poitiers den gradum eines Licentiati Juris an (x), und gieng darauf wieder zurücke nach Teutſchland, wo er auf der unlängſt aufgerichteten neuen Univerſität zu Tübingen den Doctors-Hut empfieng (y), und ſich daſelbſt den Umgang vieler geſchickter Männer, welche er zum theil in Franckreich hatte kennen lernen, zu Nutzen machte. Seine beſondere Geſchicklichkeit bahnte ihm auch bald einen Weg zu weiterer Beförderung. Dann als Eberhardus Barbatus oder Probus von Würtemberg, eine Reiſe nach Rom vornahm, und unter andern auch Joannem Nauclerum, Petrum Arlunenſem und Gabrielem Biel bey ſich hatte, ſchlugen dieſe Reuchlinum vor, ihn mitzunehmen (z), weil er, da er ſich lange in Franckreich aufgehalten, die Lateiniſche Sprache nicht ſo hart und unangenehm ausſprach, als dieſe Schwaben, welche den Italiäniſchen Ohren unangenehm würden geweſen ſeyn (aa). Und da

bediente ſich nun Reuchlinus der Gelegenheit, ſeine Wiſſenſchafft und Gelahrheit noch mehr zu vermehren. Dann weil derſelbige den gelehrteſten Männern ſehr wohl gefallen, welche ſich wunderten, daß in Teutſchland ſo gelehrte Männer gefunden würden, ſo bekam Reuchlinus dadurch Gelegenheit, mit den berühmteſten Leuten bekannt zu werden, unter welchen auch Hermolaus Barbarus geweſen, der ihm nach der Mode ſeiner Zeiten den Teutſchen Nahmen Reuchlin in den Griechiſchen Capnio verwandelt hat (bb), unter welchem Nahmen er bey den Ausländern beſſer bekannt iſt, als unter ſeinem Teutſchen Nahmen. Es ware auch ſein Principal mit ſeiner Verrichtung wohl zufrieden, daß er viel Vertrauen zu demſelbigen trug; wie er ihn dann bald darauf nach ihrer Heimkunfft nach Lintz an den Hof Käyſers Friderici III. in Geſandſchafft ſchickte (cc). Und da fand nun Reuchlinus Gelegenheit, die Hebräiſche Sprache, wovon ihm Weſſelus einen Vorſchmack gegeben hatte, zu erlernen, indem er mit einem Juden, ſo unter den Hof-Medicis war, Jacob Jechiel Loans, bekannt wur-

de

de (dd), welcher ihm auf ſein Verlangen die principia dieſer Sprache beybrachte. Reuchlinus hielte ſich auch deswegen für ſo glückſeelig, daß, als ihn nach glücklich vollendeter Geſandſchafft Käyſer Friederich in den Adelſtand erhub, und zum Rath und Comite Palatino machte (ee), es ihn nicht ſo ſehr freuete, als daß ihm der Käyſer, da er durch gedachten Juden deſſelbigen Verlangen und Liebe zu der Hebräiſchen Sprache verſtanden, und ſich ſolches allergnädigſt wohlgefallen laſſen, einen ſehr ſchönen Hebräiſchen Codicem verehret hat (ff). Bald darauf ſtarb Hertzog Eberhard, welcher dem noch minderjährigen Prinzen Ulrico das Herzogthum Würtemberg hinterließ. Weil nun wider die letzte Willens-Meynung Eberhardi die Adminiſtration beſtellet wurde, welche auch nicht zum beſten ausſchlug, man aber Reuchlinum im Verdacht hatte, als wann er ſich an dem Käyſerlichen Hof bemühete, es dahin zu bringen, daß ein anderer Adminiſtrator geſetzet würde, ſo fehlte es nicht viel, Reuchlinus wäre gefangen genommen worden, und hatte er eben Zeit ſich zu retiriren (gg). Er ſalvirte

ſich aber in die Pfaltz, und gieng an den Hof des Churfürſten zu Heidelberg, wo die Menge gelehrter Leute und der vortheilhafftige Umgang mit denſelbigen Reuchlino die Bitterkeit des Exilii verſüßte, unter welchen er ſonderlich an dem Cantzler des Churfürſten und nachmahligen Biſchoff zu Worms, Joanne Camerario Dalburgio, einen groſſen Patron und Beförderer fand, welcher ihm bey dem Churfürſten Zutritt und Gnade zuwegen brachte (hh). Dieſem ſeinem Patron zu gefallen, verfertigte er etliche Comödien, in deren einer er der Mönche Ignoranz und Dummheit gar ſatyriſch durchhechelte, und welche zwar auf Dalburgii Einrathen nicht aufgeführet, noch von Reuchlino edirt, aber doch nach der Zeit von jemand gemein gemachet worden, womit Reuchlinus in ein Weſpen-Neſt geſtochen, und die fratres ignorantiæ alſo aufgebracht hat, daß ſie hernach ihm mit der gröſten Hefftigkeit zu Leibe gegangen ſind, wie wir bald hören werden (ii). Weil aber Reuchlin an dem Hof des Churfürſten in groſſem Credit ſtunde, ſo wurde ihm in verſchiedenen wichtigen Angelegenheiten (kk) eine Geſand-

ſandſchafft nach Rom von dem Churfürſten aufgetragen, welche er auch übernahm, und da er über ein Jahr ſolcher Geſchäffte wegen ſich zu Rom aufhalten mußte, ſich nicht nur aufs neue in Ruhm und Anſehen bey den gelehrteſten Männern ſetzte, unter welchen der Griche Argyropulus ſonderlich ſeine Wiſſenſchafft in der Grichiſchen Sprache bewunderte (ll), ſondern auch Gelegenheit fand, ſeine Wiſſenſchafft in der Hebräiſchen Sprache vollkommen zu machen, indem er nicht ohne groſſe Unkoſten ſich von einem gelehrten Juden, Obadia Ben Jacob Sphorno, darinnen unterrichten laſſen (mm). Nach ſeiner Zurückkunfft in Teutſchland fand er an dem Würtembergiſchen Hof den Zuſtand geändert, und den Hertzog Ulrich im Beſitz ſeines Landes, deſſen ihm zugeordnete Räthe es dahin dirigirt, daß Reuchlin wiederum zurück beruffen wurde (nn). Und da kam er in ſolches Anſehen, daß, als dem Schwäbiſchen Bund gewiſſe Richter zugegeben und verordnet wurden, unter die Zahl ſolcher Triumvirorum Sueviæ oder Bunds-Richter auch Reuchlinus aufgenommen wurde (oo). Welchem wichtigen

Amt

Amt er zwar mit groſſem Vergnügen der Stände vorſtunde, und dabey wichtige Geſchäffte expedirte, dannoch aber ſeine Studien nicht hintan ſetzte, ſondern das Studium ſowohl Hebraicæ linguæ, als auch der von ihm beliebten Philoſophiæ Pythagorico-Cabbaliſticæ mit Fleiß trieb, auch andere geſchickte Ingenia zu den Sprachen und der Philoſophie aufmunterte, wie wir oben an ſeinem Vetter, Philippo Melanchthone, ein Exempel gehabt haben. Es würde auch vielleicht Reuchlinus mit noch mehrern Schrifften der gelehrten Welt gedient haben, wann er nicht wider Vermuthen von dem getaufften Juden, Johannes Pfefferkorn, und deſſen Beyſtänden, den Cöllniſchen und ſodann auch andern Theologis, darüber, daß er in den dem Käyſer angegebenen Vorſchlag, alle Bücher der Juden bis auf die Bibel zu verbrennen, nicht einwilligen, und dazu helfen wollen, ſondern einen Unterſchied gemachet, und das Vornehmen widerrathen, auf das hefftigſte ſowohl in Schrifften, als auch mit einem förmlichen Proceſs beydes zu Mäyntz und Rom wäre angegriffen worden, wovon aber, weil es eigentlich nicht

nicht in die Philoſophiſche Hiſtorie gehö- ret, anderer Orten Nachricht geſuchet wer- den muß (pp). Endlich bewogen ihn die Schwäbiſche Unruhen eine Vocation des Bayriſchen Herzogs Wilhelms zur Pro- feſſione Græcæ & Ebraicæ Linguæ nach Ingolſtatt anzunehmen (qq); Er blieb a- ber nicht lange daſelbſt, ſondern gieng, weil die Peſt zu graſſiren anfieng, wieder nach Tübingen, und von dar nach Stuttgard zurücke (rr), ſtarb aber bald hernach an der Gelbſucht (ss) A. 1522. im ſieben und ſechzigſten Jahr ſeines Alters (tt), und vermachte ſeine Bibliothec ſeiner Vater- ſtadt. Er war Gottesfürchtig, gerecht, dienſtbefließſen und mäſſig, und wußte ſich des Hofglückes mit Vorſichtigkeit und Be- ſcheidenheit zu bedienen, hatte auch in der Gottes-Lehre eine tieffe Einſicht in die Irr- thümer, ſo damals gleichſam zu ihrer Reiffe gekommen waren, ob er gleich nicht von der Gemeinſchafft der Römiſchen Kirche ausgegangen, weil er kaum die erſte Be- wegungen der Reformation erlebet (uu). Wie hoch aber ſeine Gelehrſamkeit gehal- ten worden, können die viele Lob-Sprü- che von ihm (xx), und ſeine weitläufftige Cor-

Correſpondenz mit den gröſten Männern ſeiner Zeit genugſam beweiſen. Wie ihm dann das Lob gebühret, daß er der Reſtaurator Philologiæ Sacræ in Teutſchland geweſen (yy), wovon aber anderswo das mehrere zu gedencken iſt. Was aber ſeine Philoſophiſche Gelehrſamkeit betrifft, ſo muß dieſelbige ſonderlich aus ſeinen zwey Büchern de Arte Cabbaliſtica und de verbo mirifico erlernet werden (zz). Es hatte nemlich Reuchlinus zu Rom eine Hochachtung für den Grafen Picum bekommen (aaa), und war durch ſein Exempel angefriſchet worden, die Pythagoriſche und Platoniſche Philoſophie ſich bekannt zu machen (bbb). Wie er dann zu dieſem Ende nicht nur überall die Schrifften der Pythagoreo-Platonicorum aufkauffen und ſich aus Italien ſchicken laſſen (ccc), ſondern auch ſich vorgenommen, die Pythagoriſche Philoſophie aus denſelbigen zu erläutern. Ohne Zweifel hat die Bekanntſchafft mit Weſſelo auch das ihrige dazu beygetragen, deſſen Rath Reuchlinus in ſeinem Curſu Studiorum hoch hielte und folgte, von welchem wir aber ſeines Orts (ddd) ſchon bemercket haben, daß er

der

der Platoniſchen Philoſophie geneigter geweſen, als der Ariſtoteliſchen und Scholaſtiſchen, daher kein Wunder iſt, daß er für die Pythagoreiſch-Platoniſche Philoſophie ſehr eingenommen geweſen. So gut aber dieſer Vorſatz und Begierde ſelbſt war, ſo übel fiel ſie aus eben den Urſachen aus, welche ihr den Urſprung gegeben hatten. Dann es war durch die Grichen aus Orient keine andere Pythagoreo-Platoniſche Philoſophie nach Italien gebracht worden, als welche etliche Jahrhundert her daſelbſt regieret hatte, nemlich die Philoſophia Alexandrina, welche wir unter dem Nahmen der jüngern Platonicorum und Eclecticorum ſeines Orts haben kennen lernen (eee). Dieſelbige aber rühmten ſich einer Orientaliſchen, von den Chaldäern, Perſern und alten Egyptern empfangenen Philoſophie (fff). Und dieſes Vorurtheil, welches dieſen Syncretiſtiſchen Miſchmaſch für eine Geburt des Alterthums ausgab, hatte bey den Chriſten ſo vielen Eindruck, daß ſie mit beyden Händen darnach griffen, und glaubten, ſie komme von den alten Hebräern ſelbſt her. Dieſe Meynung, welche ſeines Orts (ggg) ausführlich beleuch-

leuchtet worden, brachten nun die Grichen v. g. Pletho, Beſſario und andere nach Italien, und ſteckten auch die Italiäniſche Philoſophos damit an, wie anderswo (hhh) von Ficino und Pico erwieſen worden iſt. Als nun dieſes Vorurtheil bey denſelbigen eingewurtzelt, Picus aber Luſt und Vermögen genug hatte, die ihm recommendirte Fontes aufſuchen zu laſſen, ſo geſchahe es, daß einige Betrüger ſich der Gelegenheit bedienten, und ihm verſchiedene Cabbaliſtiſche Bücher theuer genug verkaufften. Da meynte nun Picus nicht nur, die ächte und erſte Quellen der Philoſophiæ Pythagoreo-Platonicæ, welche andere in den Schrifften Hermetis, Zoroaſtris u.ſ.w. ſuchten (iii), vor dieſen gefunden zu haben (kkk), ſondern verleitete auch durch ſein Anſehen und Ruhm ſeiner auſſerordentlichen Gelehrſamkeit andere auf eben ſolchen Wahn. Nun war aber unter denen damaligen Gelehrten keiner alſo im Stand dieſe Schrifften zu leſen und zu verſtehen, als Reuchlinus, deſſen Erfahrung und Geſchicklichkeit in der Hebräiſchen und Grichiſchen Sprache ihn in den Stand ſtellten, dieſe vorgebliche Quellen der Py-

tha-

thagoriſch- Platoniſchen Philoſophie zu conſuliren. Daher, da er für dieſe Philoſophie eingenommen war, ſo dachte er, er würde nicht ehender zu ſeinem Zweck kommen, als wann er die Sache von Grund aus unterſuchte, und ſich zuerſt hinter die Cabbaliſten machte, und ſodann mit denſelbigen die Pythagoriſch-Platoniſche Philoſophie, mit dieſem gantzen Syſtemate aber die Chriſtliche Religion vereinigte. Und nach dieſem Geſchmack und in dieſer Abſicht ſind ſeine zwey Bücher, de arte Cabbaliſtica und de verbo mirifico, geſchrieben, welche er zwar nur für einen prodromum zur Erläuterung der Pythagoriſchen Philoſophie hat angegeben, bey denen es aber geblieben, und auf welche weiter nichts dieſe Philoſophie erklärendes gefolget iſt, entweder weil Reuchlinus ein beſſerer Philologus als Philoſophus geweſen, und ihm die Sache zu ſchwer worden, oder aber weil die verdrießliche Händel mit Pfefferkorn und ſeinen Vertheidigern ihn davon abgehalten haben. Wie er dann auch wenige gehabt, die ihm in dem Studio Philoſophiæ Cabbaliſticæ nachgefolget (lll), niemand aber, der die Uber-

ein-

einſtimmung der Cabbaliſtiſchen und Py-
thagoriſch-Platoniſchen Philoſophie zu zei-
gen ſich vorgenommen hätte, biß neueren
Zeiten ſich ein und der andere daran gema-
chet haben (mmm). Woraus dann leicht
zu urtheilen, was für eine Stelle der ſonſt
um die Wiſſenſchafften unſterblich verdien-
te Reuchlin auf dem Philoſophiſchen
Schauplatz behaupte, und wie weit ſeine
Art zu Philoſophiren zu loben oder zu ſchel-
ten ſeye.

(f) Gleichwie Reuchlinus oder Capnio, weil er einer der erſten geweſen, der den Wiſſenſchafften in Teutſchland wiederum aufgeholffen, ſich dadurch einen unſterblichen Ruhm erworben: Alſo iſt auch ſeiner von gar vielen, welche entweder die Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften, oder die Kirchen- oder Gelehrte Hiſtorie, oder auch wohl die Jüdiſche Geſchichten in Betrachtung gezogen haben, Meldung gethan worden, welche alle zu nennen weder möglich noch nöthig iſt, und ſeines Orts leicht geſucht werden können. Daher wir uns begnügen, die richtigſte Quellen anzuzeigen, aus welchen die Nachrichten von Reuchlins Lebens-Umſtänden zu nehmen ſind. Selbige aber ſind auſſer ſeinen Vorreden zu ſeinen Schrifften, und denen theils an ihn theils von ihm geſchriebenen Brieffen, wovon unten das nöthige angezeiget werden ſoll, ſonderlich die von PHILIPPO MELANCHTHONE verfertigte, und dem *T. III. Declamat. p.* 280.

p. 280. *ſeqq.* einverleibte *Hiſtoria Joannis Capnionis Phorzenſis.* Dann da wir oben ſchon bemercket, daß Melanchthon nicht nur Reuchlino verwandt geweſen, ſondern auch deſſen vertrauten Umgangs eine geraume Zeit genoſſen, auch kein Zweifel iſt, daß Melanchthon dieſe Lebens-Beſchreibung mit allem Fleiß verfertiget habe, ſo iſt billig dieſelbige als eine Haupt-Quelle der Nachrichten von Reuchlino anzuſehen, der man am ſicherſten trauen darf. MARTINVS CRVSIVS hat in ſeinen *Annalibus Suevicis* zwar Reuchlini auch etliche mal gedacht, aber nicht allezeit accurat genug; daher er mit Melanchthone zu vergleichen, deſſen Biographie auch MELCHIOR ADAMI ſeinen *Vitis Philoſophorum p. m.* 37. faſt gantz einverleibet, welche auch ALTINGIVS in der *Hiſtoria Palatinatus* und der Herr SECKENDORFIVS in *Hiſtoria Lutheraniſmi l. I. p.* 103. nebſt den Epiſteln Reuchlini zu Rathe gezogen haben. Dergleichen auch WHARTONVS *ad* CAVEI *Hiſt. lit. Scriptor. Eccleſ. p.* 143. Du PIN *nouvelle Biblioth. des aut. Eccl. T. XIV.* und andere Scriptores Bibliothecarum Eccleſiaſticarum gethan haben. Am ausführlichſten aber hat ſich um Reuchlins Leben und Angedencken verdient gemacht ſein Landsmann, der um unſere Kirche Hochverdiente Gieſſiſche Theologus, der ſeel. Herr D. IO. HENRICVS MAIVS, welcher, als er noch Prediger und Profeſſor zu Durlach war, daſſelbige in einer ſchönen **Rede** entworffen, und hernach mit weitläufftigen und die Hiſtoriam literariam & Eccleſiaſticam von Reuchlini Zeiten ſchön erläuternden

Anmerckungen erkläret, und alſo zu **Franckfurt** 1687. 8 herausgegeben hat, welches Leben Reuchlini zu leſen niemand gereuen wird, der ſich die Kirchen- und gelehrte Umſtände um den Anfang des Sec. XVI. bekannt machen will. Und aus dieſen Quellen haben die übrige ihre meiſte Nachrichten geſchöpffet, dergleichen ſind BASNAGE *Hiſt. des Juifs l. IX. ch. 33. §. 10. ſeqq. p. 924 ſeqq.* der Herr HERMANN. VON DER HARDT in *Hiſtoria Reformationis*, der Herr Abbt FABRICIUS in *Hiſt. Bibliothecæ ſuæ T. I. p.* 100. der Herr REIMMANN. *Hiſt. lit. Germ. T. III. p.* 304. *ſeq.* der ſeel. Herr D. BUDDEUS *Introduct. in Hiſt. Phil. Hebræorum* §. 34. des Herrn STRUVII *Acta literaria T. II. p.* 97. CLARMUNDUS *P. III. p.* 111. das **Allgem. Hiſt.** *Lexicon T. III.* art. **Reuchlin** *p. m.* 57. *ſeqq.* ingleichen diejenige, welche von ſeinen Streitigkeiten mit den Cöllniſchen Theologis gehandelt, welche unten ſollen genennet werden.

(g) CRUSIUS ſetzet das Jahr 1445. ADAMI *l. c.* 1454. womit auch WHARTONUS *l. c.* einſtimmt. Allein in einem Brief Reuchlini an Cuſpinianum *Epp. Reuchlin. p. m.* 64. ſagt Reuchlin ſelbſt ausdrücklich, das Jahr 1455. ſeye ſein Geburts-Jahr geweſen.

(h) MELANCHTHON *l. c. p.* 283. MAIUS *l. c. p.* 152.

(i) Daß die Grichiſche Sprache zu Paris offentlich gelehrt worden, hat man Gregorio Tiphernati zu dancken, welcher ſich ſelbſt dazu angeboten, und endlich dieſe im Sec. XIV. noch unbekannte Profeſ-

Profeſſion bekommen hat, vid. MELANCHTHON *l. c. p.* 283. conf. IOVIVS *Elog. c.* 117. BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Tiphernas p.* 377. und welche er nennet.

(k) Vid. *Præf. Rudiment. Hebraic.* und was hievon NAVDAEVS in *addit. ad Hiſt. Ludovici XI. c.* 7. aus Reuchlini Schreiben an Jacobum Fabrum anführet; add. MELANCHTHON *l. c.* MAIVS *l. c. p.* 153. Von Georgio Hermonymo aber, der auch Charitonymus heißt, iſt LEO ALLATIVS *de claris Georgiis* §. 56. *p.* 393. oder auch FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. X. p.* 758. nachzuſehen.

(l) Vid. REVCHLINI *Epiſtolæ p. m.* 4. und *p.* 72. MAIVS *p.* 153.

(m) MELANCHTHON *l. c. p.* 284.

(n) Das bezeuget REVCHLINVS ſelbſt in vorgedachter Epiſtel an Fabrum, conf. ALLATIVS *l. c.* MAIVS *l. c. p.* 152. Es hätte demnach BASNAGE *Hiſt. des Juifs l. IX. ch.* 33. §. 12. *p.* 924. nicht daran zweifeln, oder es für eine ungewiſſe Tradition anſehen dörffen. Von dieſem Theologo und Philoſopho ſelbſt aber iſt in dem fünfften **Theil dieſer Phil. Hiſt.** *p.* 1325. Nachricht gegeben worden, womit TRITHEMIVS *de Script. Eccl. c.* 894. *p.* 213. zu vergleichen, aus welchem WHARTONVS *ad* CAVEI *Hiſt. lit. Script. Eccleſ. p.* 141. muß ſupplirt werden. Es hörte aber auch Reuchlin in der Rhetoric Guiliel- mum Jardinum und Robertum Gaguinum.

(o) MELANCHTHON *l. c.* Daß er ſchön ſchrei-

ben können, wird bey Manlio in *Collect. Phil. Melanchth. p.* 543. berichtet.

(p) Melanchthon *l. c. p.* 284. womit Guilielmi Copi Zeugnis bey Maio *l. c. p.* 161. zu vergleichen.

(q) Von dieſem merckwürdigen Mann iſt in dem **fünfften Theil der Phil. Hiſt.** *p.* 1219. *ſeqq.* ausführliche Nachricht gegeben, und daſelbſt *p.* 1226. *not. (eee)* angemercket worden, daß Casimirus Oudinus *de Script. Eccl. T. III. p.* 2707. läugne, daß Weſſelus jemals zu Baſel geweſen, oder Reuchlinum unterrichtet habe. Wir ſetzen aber Oudino das Zeugnis Melanchthonis billig entgegen, der der Umſtände Reuchlini genau kundig geweſen iſt, und es, wie er ſelbſt zeuget, von ihm ſelbſt gehöret hat; welcher auch *l. c. p.* 284. ausdrücklich bezeuget, um eben dieſe Zeit, als Reuchlinus zu Baſel zu leſen angefangen, ſeye Weſſelus, den man zu Paris fortgeſchafft habe, weil er etliche Irrthümer der Theologorum taxirt, nach Baſel gekommen, und habe Capnio dieſes Mannes Ingenium, Gelehrſamkeit und Ernſthafftigkeit ungemein gelobt, und weil er ihn auch ſchon zu Paris habe kennen lernen, ſo habe er ſich ſeiner Bekanntſchafft bedienet, die Anfangs-Gründe der Hebräiſchen Sprache von ihm zu lernen; und habe Capnio zu erzählen pflegen, Weſſelus habe ihn mehrmahlen ermahnet, weil er noch jung ſeye, ſoll er ſich noch weiter in der Grichiſchen Sprache üben, wozu ihm die Grichiſche Codices, ſo der Cardinal Nicolaus Cuſanus zur Zeit des Concilii dahin bringen laſſen, treflich gedienet,

weil

weil er ſie einſehen und abſchreiben dörffen; wider welches eigene Zeugnis Reuchlini für Oudinum ſchwerlich, was erhebliches wird aufgebracht werden können.

(r) Vid. REVCHLINI *Epiſtolæ p. m* 4. wo die erſte Epiſtel von dieſem Grichen iſt, in welcher er ihn ermahnet, der Jugend Grichiſche Collegia zu leſen. Der Brief iſt datirt, Baſel 1477. welches die Zeit iſt, da Reuchlinus zu Baſel dociret hat. Man vergleiche damit CRVSII *Annales Suevicos P. III. l. VII. c.* 12. und aus ihm den Indicem zu des Herrn FABRICII *Biblioth. Græc. Vol. XIV. p.* 396. wo aber für Contoblanca Contoblacas geſchrieben werden muß. Man hat alſo dieſem Grichen zuerſt es zu dancken, daß er beſorgt geweſen, daß in Teutſchland das geſchehen möchte, was Tiphernas zu Paris zuerſt gethan hat. Daß aber Reuchlinus ſich auch dieſes Grichen zu Erlernung der Grichiſchen Sprache bedienet, iſt aus der *Dedication* ſeiner *Rudimentorum & Lexici Hebraici* an ſeinen Bruder Dionyſium zu erſehen.

(s) MELANCHTHON *l. c.*

(t) Das berichtet er ſelbſt in der *Dedication* ſeines Buchs *de accentibus* ad Adrianum S. Chryſogoni Cardinalem, er habe, da er die rauhe und rohe Philoſophie der vorigen Zeiten zu Baſel zu lehren im Sinn gehabt, ſich zuerſt beflieſſen, und darauf angetragen, daß die Lateiniſche Schreib-Art ſowohl in proſa als ligata möchte excolirt werden; und damit er unter den Profeſſoribus möchte gebraucht werden, und zur Wiederherſtellung der Gelehrſamkeit Dienſte thun können, ſo habe er über Auctores von beyderley Sprachen geleſen.

geleſen. Darwider hätten ſich zwar die Magiſtri noſtri hefftig geſetzet, weil ihnen nichts gefallen, als ihr eigner Unflat, doch habe er es dahin gebracht, daß die Teutſche Jugend angefangen, reiner Lateiniſch zu reden und zu ſchreiben. Der Nutzen ſeye auch den Leuten alſo in die Augen gefallen, daß man ihn erkennen müſſen. Darauf habe er ſie zu der Grichiſchen Sprache geführet, und wann ſie da feſt geſeſſen, ſeyen ſie dadurch auf die Ariſtoteliſche Philoſophie geleitet worden, als welche von niemand, dann der da Grichiſch verſtehe, recht könne verſtanden und gelehret werden. Indem nun brave und rechtſchaffene ingenia ſich dieſen Endzweck vorgeſtellet, habe man die Kindiſche Grillenfängereyen und Schul-Poſſen nach und nach liegen laſſen. Das habe die alte Schul-Füchſe ungemein verdroſſen, welche vorgegeben, er führe verbotene Lehrſätze ein, und mache Grichiſche Schismaticos. Woraus zu erſehen, wie viel es ihn gekoſtet, biß er es dahin gebracht, daß Teutſchland einmahl angefangen, wieder zum Verſtand zu kommen. Es iſt dieſe Stelle Reuchlini um ſo merckwürdiger, weil ſie uns anzeigt, von was für Schickſalen das Studium revocatæ Philoſophiæ Græcæ in Teutſchland begleitet geweſen, conf. Maius *l. c. p.* 161. 162. Ubrigens edirte auch Reuchlinus bey den Amerbachiis ein Lateiniſches Lexicon, unter dem Titul *Breviloquus*.

(u) Melanchthon *l. c. p.* 285. Er hatte ſich aber vier Jahr zu Baſel aufgehalten. Zu Orleans ſchrieb er ſeine Grichiſche Grammatic, über welche er das Jahr darauf zu Poitiers geleſen.

Einen

Einen kurtzen Entwurf von dieſen ſeinen Academiſchen Studien gibt er ſelbſt in der *Dedication* ſeiner Hebräiſchen *Grammatic* und *Lexici* an ſeinen Bruder, conf. B. MAIVS *l. c. p.* 165. 166.

(x) Das Diploma der Univerſität, das datiret iſt d. 14. Jun. 1481. ſtehet in den *Epiſtolis* deſſelbigen *p. m.* 73. *ſeqq.*

(y) CRVSIVS *Annal. Suevic.* P. *III. l.* 8. *c.* 17. MAIVS *l. c. p.* 169.

(z) MELANCHTHON *l. c.* CRVSIVS *l. c.* MAIVS *l. c. p.* 170. Die Abſicht der Reiſe war, die Erlaubnis zu erhalten, ein Kloſter bauen zu dörffen. Daß Reuchlinus A. 1487. auf dieſer Reiſe begriffen geweſen, berichtet er ſelbſt in vorgedachter **Epiſtel**.

(aa) MELANCHTHON *l. c. p.* 286. Wie hart und unangenehm die Schwaben damals das Lateiniſche und Grichiſche ausgeſprochen, zeigt der ſeel. Herr D. MAIVS *l. c. p.* 171. aus Wimphelingio. Wie übel zu Rom ein Rath des Hertzogs angelauffen, als er die Oration an den Pabſt und die Cardinäle halten ſollen, und ſelbige ihn der harten Ausſprache wegen nicht verſtanden, biß Capnio deutlicher und vernehmlicher geredet, berichtet MANLIVS aus Melanchthonis Munde *p.* 347.

(bb) MELANCHTHON *l. c p.* 298. Unter dieſen Gelehrten waren Demetrius Chalcondylas, Marſilius Ficinus, Chriſtophorus Landinus, Angelus Politianus, und ſonderlich Laurentius Medices und Joannes Picus Mirandulanus, wie

hievon deſſen *Collectio* der Send-Schreiben ein Zeuge iſt. Und dieſe Bekanntſchafft legte den Grund zu dem Studio Philoſophico Reuchlini, wie hernach noch wird zu gedencken ſeyn.

(cc) MELANCHTHON *l. c.*

(dd) Dieſer Jude war Kayſerlicher Leib-Medicus und Eques Auratus, vid. REUCHLINI *præf. Rudiment. Ling. Hebr.* Ven. WOLFIUS *Bibliotb. Hebr.* P. *I. p.* 597. 598. P. *III. p.* 469. Es findet ſich von Reuchlino ein Brief an ihn in den *Epiſt. Reuchlin. p. m.* 68. conf. RICH. SIMON *lettres choiſies T. III. p.* 169. CHEVILLER *orig. Typograph. p.* 35. MELANCHTHON *l. c.* MAIUS *l. c. p.* 182.

(ee) Das Kayſerliche Diploma iſt der *Collectioni Epp. p. m.* 74. *ſeqq.* einverleibt, woraus es MAIUS *l. c. p.* 173. *ſeqq.* wiederholet hat.

(ff) Von dieſem Codice handelt der ſeel. Herr D. MAIUS gar ausführlich *l. c. p.* 529. womit der Herr IO. CHRISTOPH. WOLFIUS in *Bibliotb. Hebr. P. II. Sect. III. p.* 295. zu vergleichen. Er iſt nunmehr zu Durlach in der Fürſtlichen Bibliotheque.

(gg) MELANCHTHON *l. c. p.* 287. MAIUS *l. c. p.* 186.

(hh) Von dieſem groſſen Muſen-Patron ſind die *Epiſtolæ Reuchlinianæ* hin und wieder, ingleichen Melanchthon bey MANLIO in *Collectan. p.* 572. CRUSIUS *l. c. P. III. l.* 9. *c.* 8. MAIUS *l. c. p.* 190. nachzuſehen. Rudolphus Agricola hielte ſich auch bey ihm auf, der die Grichiſche, wie Reuchlin die Hebräiſche, Sprache lehrte. Melanchthon

lanchthon bey MANLIO *l. c.* gedencket noch eines Dalburgii, Theodorici, der ſich auf die Philoſophie gelegt, und hernach auf Lutheri Seite getretten.

(ii) MELANCHTHON *l. c. p.* 288. MAIUS *p.* 192. SECKENDORF. *Hiſt. Luth. l. I. p.* 100. Es gieng aber die Satyre wider einen Franciſcaner bey Hof, der Reuchlino ſehr mißgünſtig war, und ihm heimlich nachſtellte. Von einem Compendio Hiſtorico, welches Reuchlinus auch an dieſem Hof ausgearbeitet, ſind angeführte ebenfalls nachzuſehen.

(kk) Aus der von Aldo edirten und von dem Herrn D. MAIO *l. c. p.* 194. *ſeqq.* wiederholten Rede Capnionis an den Pabſt iſt zu erſehen, daß es das Kloſter Weiſenburg betroffen, deſſen Mönche den Chur Fürſten verklagt hatten. Doch meldet auch MELANCHTHON *l. c. p.* 289. daß es die Vermählung des Printzen Ruperti mit des Hertzogs von Bayern Georgii Tochter betroffen, da beydes wohl neben einander ſtehen können, wie ſich auch der Herr SECKENDORFIUS *l. c. p.* 106. gefallen laſſen. Ubrigens redet BASNAGE *Hiſt. des Juifs l. IV. ch.* 33. §. 12. *p.* 924. nicht accurat, wann er ſagt, der Hertzog von Bayern habe ihn in ſeinen Geſchäfften nach Rom geſchickt. Dann es war der Chur-Fürſt von der Pfaltz, Philippus, den er zwar ſelbſt aus bekannten Urſachen in gedachter Rede bey MAIO *l. c. p.* 196. Bavariæ Ducem, Sacri Romani Imperii Principem Electorem nennet, in welchem Verſtand auch Jacobus Queſtemberg in den *Epiſt. Reuchlin.*

lin. p. m. 58. *b.* ihn einen um das Bayriſche (das iſt, Pfältziſche, als deſſen Abgeſandter Reuchlin war) Hauß wohlverdienten Mann nennet, der aber von dem Hertzog in Bayern unterſchieden geweſen.

(ll) Wie Reuchlinus Argyropulum leſen hören wollen, und ſelbiger ihm auf ſein Vorgeben, daß er etwas Grichiſch könnte, Thucydidem vorgeleget, welchen Reuchlinus hurtig explicirt, ſo, daß Argyropulus darüber ausgeruffen: Græcia noſtra exilio transvolavit Alpes, das erzählt MELANCHTHON *l. c. p.* 290. in *Præf.* ad PROCLI *Metaphraſin Quadrip. Ptolomæi*, und bey MANLIO *Collectan. p.* 528. 529.

(mm) *Citati*, und REVCHLINVS ſelbſt in *Dedicatione Rudimentorum* ad fratrem Dionyſium. Von dieſem Juden, welcher von BASNAGE *l. c. p.* 925. unrichtig Ben Jacob Spuon genennet wird, und von deſſen Schrifften iſt der Herr WOLF. *Bibl. Hebr.* P. I. *p.* 939. P. III. *p.* 866. P. IV. *p.* 939. und der ſeel. Herr D. MAIVS *l. c. p.* 211. nachzuſehen, bey welchen man ausführliche Nachricht von ihm findet. Nach Melanchthonis Vorgeben ſoll Reuchlinus für jede Stunde ihm einen Gold-Gulden haben bezahlen müſſen.

(nn) MELANCHTHON *l. c. p.* 290.

(oo) Was dieſes Amt zu bedeuten gehabt, erkläret der Herr MAIVS *l. c. p.* 227. *ſeqq.* mit mehrerm. Reuchlinus ſelbſt ſchrieb ſich: der Kayſerlichen Majeſtät, als Ertz-Herzogen zu Oeſtereich, auch Chur-Fürſten und Fürſten gemeiner Bund-Richter in Schwaben. Von dem Schwäbiſchen

Bund

Bund ſelbſt, oder, wie ſie ſich nannten, der Geſellſchafft St. Georgen-Schilds, muß in der Hiſtoria Suevica Nachricht gegeben werden.

(pp) Die ausſführliche Erzählung der Händel Reuchlini mit den Judæo-maſtigibus gehöret hieher nicht, ſondern muß in einer Hiſtorie der Juden oder auch der Hebräiſchen Philologie geſucht werden. Man findet aber bey SLEIDANO *l. II. p.* 40. und nach ihm bey vielen andern weitläufftigen Bericht, welche zu nennen uns der Fleiß des Herrn Paſt. WOLFII die Mühe erſparet hat, der derſelbigen in *Biblioth. Hebr.* P. I. voc. *Joannes Pfefferkorn*, *p.* 985. P. II. *p.* 935. *ſeqq.* P. III. *p.* 940. *ſeqq.* P. IV. *p.* 956. eine groſſe Menge angeführet, und alle hieher gehörige Schrifften genennet hat. Kürtzlich aber, um das Leben Reuchlini nicht zu verſtimmeln, iſt davon nur ſoviel zu mercken, daß Johannes Pfefferkorn, ein zu Cölln getaufter Jude, den Vorſchlag gethan, man ſolte alle Jüdiſche Schrifften auſſer der Bibel auf Kayſerlichen Befehl wegen der darinnen enthaltenen Gottesläſterungen verbrennen laſſen. Wobey nach MELANCHTHONIS Bericht *l. c. p.* 293. welcher die geheime Umſtände wiſſen können, die Haupt-Abſicht geweſen, die Juden, welche dieſe Verordnung ohne Zweiffel mit Geld abkauffen würden, um eine groſſe Summe zu ſchnentzen. Dieſer Vorſchlag gieng etlichen Cöllniſchen Theologis ungemein ein, zumahl dem Ketzer-Meiſter, Jacob Hochſtrat, durch deren Vorſchub die Sache bey dem Kayſer Maximiliano I. angebracht wurde, welcher ſich auch bewegen ließ, A. 1509. ein Mandat er-

gehen zu laſſen, worinnen befohlen wurde, daß di
Juden ihre Bücher herausgeben ſolten. Mit die
ſem Mandat machte ſich Pfefferkorn nach Franck
furt, wo mit Hülffe des Raths eine groſſe Meng
Jüdiſcher Bücher auf das Rath-Hauß zuſammen ge
bracht wurde. Weil aber die Juden an dem Kay
ſerlichen Hof alles mögliche anwandten, dieſen
Schluß zu hintertreiben, ſo kam es dahin, daß der
Kayſer dem Chur-Fürſten zu Mayntz Befehl gab, die
Sache durch etliche der Hebräiſchen Sprache verſtän
dige unterſuchen zu laſſen, unter welchen Commiſſa-
riis auch Reuchlinus war. Der Chur-Fürſt forderte
deswegen von Reuchlino (den Pfefferkorn ſchon
vorher vergeblich angegangen, er ſolte ihm das
Kayſerliche Mandat zur Execution bringen hel-
fen,) ſein Bedencken hierüber ab, der dann auch
dem Chur-Fürſten ſeine Meynung entdeckte, und
einen Unterſchied unter den Jüdiſchen Büchern mach-
te, die er in dreyerley Claſſen eintheilte, in Hi-
ſtoriſche, Mediciniſche und Talmudiſche, und da-
von urtheilte, daß diejenige, welche keine Läſte-
rungen wider Chriſtum und die Chriſtliche Religion
enthielten, wohl könnten beybehalten werden, weil
ſie doch mancherley Nutzen hätten, obgleich viel
ungereimtes und abergläubiſches Zeug darinnen zu
finden ſeye. Dieſes Bedencken ſchickte Reuchlinus
dem Chur-Fürſten verſiegelt, der es aber dem Pfef-
ferkorn communicirte, worüber dieſer in ein ſol-
ches Feur und Hefftigkeit wider Reuchlinum ge-
rathen, daß er denſelbigen in einer eignen Schmäh-
Schrifft unter dem Titul: **Hand-Spiegel**, auf
das hefftigſte und gröbſte herum genommen, als

wann

wann er ein Helffers-Helffer der Juden wäre. Reuchlinus antwortete alsbald in einer Entſchuldigung darauf, welcher er den Nahmen **Augen-Spiegel** gegeben. Pfefferkorn aber hetzte die Cöllniſche Academie wider ihn auf, wo ſich, nebſt dem Inquiſitore Jacobo Hochſtrat, von welchem Bayle in einem eigenen Articul verdienet nachgeſehen zu werden, auch Arnoldus de Tungari und Ortuinus Gratius der Sache mit Hefftigkeit annahmen. Es wurden auch die Univerſitäten zu Löwen, Erfurt und Mayntz mit in das Spiel gezogen, wo die Parthey des Pfefferkorns ſoviel Gehör fand, daß Reuchlini Augen-Spiegel zum Feur verdammt wurde: Gleichwie auch die Sache vor dem Chur-Fürſten zu Mayntz abgehandelt, aber wider Reuchlinum geſprochen worden, auch ſeine Widerſacher, unter welchen ſich obgedachter Inquiſitor Hochſtrat der Sache am hefftigſten angenommen, bey Maximiliano I. es dahin gebracht, daß Reuchlini Augen-Spiegel confiſcirt wurde. Das bewog nun Reuchlinum, daß er an den Pabſt appellirte, und die Sache zu Rom anhängig machte, welcher dann dem Biſchoff zu Speyer Commiſſion gab, die Sache von neuem zu unterſuchen. Allein die Gegen-Parthey erſchiene nicht, und hatte die Verwegenheit, durante lite Reuchlins Buch zu Cölln A. 1514. d. 10. Febr. offentlch zu verbrennen. Darauf ließ der Päbſtliche Commiſſarius die Sache unterſuchen, und ſprach endlich für Reuchlinum, und condemnirte den Kläger Hochſtrat in die Unkoſten. Hochſtrat aber wendete ſich nach Rom und

Paris, wohin der Herzog von Würtenberg die Sache recommendirte, wo aber kein Wolf den andern fraß, und Reuchlin Unrecht haben mußte, ungeachtet der Herzog das Speyeriſche Urtheil mitgeſchicket hatte. Hochſtrat gieng endlich ſelbſt nach Rom, weil aber Reuchlin unter den Cardinälen und andern vielgeltenden Männern groſſe Patronen und Freunde hatte, unter welchen ſonderlich Petrus Galatinus und Jacobus Queſtenberg geweſen, und man überhaupt einen groſſen Haß wider die Ignoranz der Mönche, die dadurch verrathen worden, gefaſſet hatte, ſo richtete er wenig aus, und die gantze Sach kam ins ſtecken, biß die Comödie mit Luthero angieng, da ſich Hochſtrat wider denſelbigen aufmachte, und darüber der Reuchliniſche Handel faſt gantz in Vergeſſenheit geriethe, ja endlich die Sach beygelegt wurde. Es hatten auch die Cöllner weiter keinen Nutzen davon, als daß ihre Ignoranz auf das hefftigſte durchgezogen wurde, wovon die beſchriene *Epiſtolæ obſcurorum virorum*, ſo Huttenus, Crotus und andere zuſammen getragen, ein Zeuge ſind, welche ſogar in Italien einen groſſen Applauſum gefunden, wie das Wohlgefallen des Italiäniſchen Biſchoffs PAULI IOVII in *Elog. c.* 143. *p.* 285. hievon ein unverwerflicher Zeuge ſeyn kan, welchem der bekannte IO. NIC. WEISLINGER, der dieſe gantze Hiſtorie in ſeinem *Hutteno delarvato* zu unterſuchen ſich vorgenommen, vorher hätte den Text nach ſeiner gewöhnlichen Schreib-Art leſen ſollen, ehe er ſich an die Proteſtanten gemachet hat, welche das unanſtändige darinnen nicht billigen, vid. B. MAIUS *l. c. p.* 429. Ubrigens findet man

man in dieſem Buch verſchiedene Original-Documenta zu dieſem Streit gehörig, wiewohl noch viele fehlen, dergleichen auch der Herr HERMANN. VON DER HARDT der *Hiſtoriæ literariæ Reformationis P. II.* einverleibet hat; die ausführlichſte Auszüge hievon aber und die richtigſte Nachricht iſt bey dem Herrn D. MAIO *l. c.* zu finden.

(qq) MELANCHTHON *l. c. p.* 296. welcher die Urſache anzeigt, nemlich daß ihn die Schwäbiſche Kriegs-Unruhen bewogen, dieſe Vocation anzunehmen, conf. MAIVS *l. c. p.* 513. wo berichtet wird, daß Reuchlinus gefangen genommen, aber wieder loßgelaſſen, und zum Profeſſore zu Ingolſtatt beſtellet worden. Wie übel dieſe Vocation nach der Zeit der Jeſuit GRETSERVS angeſehen, iſt aus deſſen *Suppetiis Luthero Academico miſſis* zu erſehen, woraus deſſen gifftige und Reuchlino nachtheilige Worte der Herr SECKENDORF. in *Hiſt. Lutheraniſmi l. I. p.* 105. angeführet.

(rr) Als Reuchlinus zu Ingolſtatt war, wolten ſich die Mönche mit ihm verſöhnen, es kam aber nicht zu Stand, conf. B. MAIVS *l. c. p.* 509. 510. biß endlich der bekannte Ritter, Frantz von Sickingen, dem Handel ein Ende gemacht, und es dahin gebracht, daß Reuchlino die Unkoſten bezahlt worden. Ubrigens hatte er ein ſtarckes Auditorium daſelbſt von mehr als 300. Studenten, und doch gieng ſein Vermögen nahe zuſammen, wie er in einem Brief an Bilib. Pyrckaymerum ſchreibt, conf. MAIVS *l. c. p.* 514.

(ss) Er

(ss) Er nahm die Profeſſionem Græcæ & Hebraicæ linguæ zu Tübingen A. 1522. an, conf. Crusius *P. III. l.* 10. *c.* 10. Als ihn aber die Gelbſucht überfiel, ließ er ſich nach Stuttgard bringen, wo er d. 30. Jun. 1522. ſtarb, conf. Maius *l. c. p.* 519.

(tt) Melanchthon *l. c.* ſagt, er ſeye 70. Jahr alt worden, und A. 1521. geſtorben; Beydes aber iſt nicht richtig. Dann daß er A. 1455. gebohren worden, wurde oben aus ſeinen eigenen Worten erwieſen; daß er aber zu gemeldter Zeit geſtorben, beweißt Herr D. Maius *l. c. p.* 520. *ſeqq.* unverwerflich.

(uu) Vid. Maius *l. c. p.* 220. *ſeqq.*

(xx) Wie hoch die Gelehrte des Sec. XVI. Reuchlinum gehalten, können die an ihn ergangene Schreiben genugſam bezeugen, wo man gütige Urtheile genug von ihm finden kan. Von Hutteni *Triumpho Doctoris Reuchlini*, welche rare piece der Herr D. Maius *l. c p.* 480. *ſeq.* gantz inſeriret hat, nichts zu gedencken, ſo kan allein Erasmi *Apotheoſis Capnionis*, *ſive de incomparabili heroë*, *Joanne Reuchlino*, *in Divorum numerum relato*, ſo ſich unter ſeinen *Colloquiis familiaribus p. m.* 121. findet, ein Zeuge ſeyn, wie hoch die gelehrteſte Männer Reuchlinum gehalten haben. Ein einiges Urtheil Petri Mosellani, ſo eigentlich ſeine Philoſophiſche Gelehrſamkeit betrifft, mag hier an ſtatt aller davon reden, welcher in einem Brief an ihn alſo ſchreibt: Tu es ille Capnio, in quo vetuſtus ille Pythagoras revixit, in quo Plato reviguit, in quo

divus

divus Hieronymus refloruit. Breviter, quicquid usquam gentium philoſophiæ olim erat in pretio, in te velut renatum miratur mundus. Conf. MAIUS *l. c. p.* 165. coll. *p.* 91. *ſeqq.* TRITHEMIUS *de Script. Eccl. c.* 920. *p.* 221.

(yy) Weil PHILIPPUS MELANCHTHON Reuchlini Briefe in die Hände bekommen, welche er ſelbſt zuſammen geſammelt, ſie zu ediren, oder vielmehr, weil ſie an ihn und deſſen Lehrmeiſter, Joannem Hiltebrandum, von ihm geſchickt worden, daß ſie ſie zur Edition befördern möchten, wie aus der **Vorrede** zu ſchlieſſen, ſo wurde dieſe merckwürdige Collection *Hagenoæ* 1519. 4. und alſo noch bey Lebzeiten Reuchlini herausgegeben, welche hernach zu **Zürich** 1558. 8. wiederholet worden, in welcher Edition aber, deren ich mich bediene, das zweyte Buch fehlet, und aus welcher der Herr Abbt FABRICIUS in *Hiſt. Biblioth. ſuæ P. I. p.* 100. unrichtig die erſte Edition gemachet hat. In dieſer *Collectione Epiſtolica*, welche die hiſtoriam literariam illius temporis wohl erläutert, kommen Briefe vor von Andronico Contoblaca, Marſilio Ficino, Jo. Stræhlero, Jo. Franciſco Pico, Petro Bonomo, Adolpho Occone, Joanne Kayſersberg, Conrado Peutingero, Henrico Bebelio, Sebaſtiano Brant, Nicolao Ellenbogio, Jo. Stœfflero, Beato Rhenano, Rudolpho Agricola, Jo. Camerario Dalburgio, Aldo Manutio, Bilibaldo Pyrkaymero, Jo. Cuſpiniano, Joachimo Vadiano, Jacobo Queſtembergio, Simone Lazio,

zio, Georgio Spalatino und andern mehr, woraus die Hochachtung der Gelehrten für Reuchlinum zu beurtheilen.

(zz) Dieſe Bücher *de arte Cabbaliſtica* hat Reuchlinus Pabſt Leoni X. dedicirt, und damit viel Ehre aufgehoben. Sie ſind zu Hagenau 1517. *fol.* edirt, hernachmals aber zu mehrern malen, zumahl als ein Anhang von PETRI GALATINI Buch *de arcanis Catholicæ veritatis*, ingleichen in dem *Tomo Scriptorum Cabbaliſticorum* PISTORII herausgekommen. Weil ſchon T. *IV.* dieſer Phil. Hiſt. *p.* 631. *ſeqq.* von dieſem Buch, in ſo ferne es die Cabbalam begreifft, gehandelt worden, ſo wird nicht nöthig ſeyn, daſſelbige hier zu widerholen. Wir ſetzen demſelbigen hier nur ſoviel noch bey, daß das gantze Buch in forma dialogiſtica abgefaſſet iſt, worinnen Philolaus, ein junger Pythagoreer, und Marranus, ein Mohammedaner, miteinander redend, und die Cabbaliſtiſche Geheimniſſe unterſuchend eingeführet werden. Wie wohl ſie Pabſt Leo aufgenommen, iſt aus Beroaldi Schreiben an Reuchlinum zu erſehen, conf. MAIUS *l. c. p.* 446. der auch anzeiget, was Hochſtratus wider dieſe Schrifft Reuchlini unternommen hat. Das andere Buch *de Verbo mirifico* hat Reuchlinus noch vor dem erſtern *de arte Cabbaliſtica* herausgegeben, und ſich ſonderlich bemühet, alle Cabbaliſtiſche Geheimniſſe auf den Nahmen JEſu zu appliciren, von deſſen Innhalt der Herr MAIUS *l. c. p.* 431. *ſeqq.* und der Herr BUDDEUS in *Introd. in Hiſt. Phil. Hebr.* §. 34. *p.* 251. *ſeqq.* nachzuſchlagen.

(aaa) Pi-

(aaa) Picum, Ficinum und andere Mit-Glieder der Florentiniſchen zu Cultivirung der Platoniſchen Philoſophie von der Mediceiſchen Familie angelegten Academie lernete Reuchlinus auf ſeiner Reiſe mit Eberhardo nach Italien kennen. Dann als Laurentius Medices gehöret, daß Eberhardus ein Verlangen trage ihn zu ſprechen, ließ er ihn ſamt ſeiner gantzen Suite zu ſich kommen, empfieng ihn gar höflich, zeigte ihm allen ſeinen Reichthum, und endlich auch ſeine Bibliothec; Und da hatte nun Reuchlinus Gelegenheit, mit den gelehrteſten Männern zu Florentz, welche ſich um die Wiederherſtellung der Platoniſchen Philoſophie bekümmerten, bekannt zu werden, wie die von ihnen an ihn geſchriebene Briefe ausweiſen. Conf. Maius *l. c. p.* 171. 172.

(bbb) Hievon läßt uns theils Streleri Brief an Reuchlinum, *p. m.* 5. *b.* theils die *Dedication* der Bücher *de arte Cabbaliſtica* an Leonem X. nicht zweiffeln, als in welcher Reuchlinus deutlich zu verſtehen gibt, daß die Mediceiſche Familie und deren Bemühung, die alte Philoſophie herzuſtellen, ihm Anlaß dazu gegeben habe. Er ſagt, nachdem er geſehen, daß alle Theile der alten Philoſophie unter den auſpiciis der Mediceiſchen Familie glücklich wieder hergeſtellet worden, und daß keiner mehr fehle, als die Pythagoriſche Philoſophie, welche hier und dar in der Academia Laurentiana verborgen liege, ſo habe er geglaubt, es werde nicht unangenehm ſeyn, wann er NB. aus derſelbigen dasjenige ans Licht bringen würde, was Pythagoras und andere be-

rühmte

rühmte Pythagoreer ſollen gelehret haben, dami[t] unter dem Nahmen des Pabſts in Lateiniſcher Spra[-] che geleſen werden könnte, was vorher unbekann[t] geweſen. Marſilius habe in Italien Platonem wieder hergeſtellt, in Franckreich Faber Stapu- lenſis den Ariſtotelem; Er wolle nun die Zahl vol[l] machen, und Capnio ſolle den Teutſchen Pythago- ram wieder von den Todten erwecken, den er jetzt dem Pabſt dedicire. Das habe aber ohne der Hebräer Cabbala nicht geſchehen können, weil die Pythagoriſche Philoſophie von den Lehrſätzen der Cabbaliſten den Anfang nehme, welche, da ſie bey ſeiner Väter Gedencken aus Magna Græcia ausgegangen, ſich wieder auf die Cabbaliſtiſche Bücher geleget habe. Ob er in den letzten dun- ckeln Worten nicht auf die von Pico erkauffte Cab- baliſtiſche Bücher ſehe, laſſen wir andern zu über- legen über, ſoviel aber iſt gewiß, daß Reuchlinus, ungeachtet er in dieſer Abhandlung meiſtens die Cabbaliſtiſche Lehrſätze zu erläutern ſuchet, dan- noch ſich, zumahl im zweyten Buch, bemühet, die Ubereinſtimmung derſelbigen mit der Pythagoriſchen Philoſophie, und deren Urſprung aus den Sym- bolis Cabbaliſticis zu zeigen, und daß die Aca- demia Laurentiana, in welcher Picus allein He- bräiſch verſtund, und die Cabbaliſtiſche Schrifften geleſen hatte, Reuchlino Anlaß gegeben, eben dergleichen vorzunehmen, nachdem er wegen ſeiner Erfahrung in den Jüdiſchen Schrifften am geſchick- teſten dazu erfunden worden. Daher hielte man ihn auch für einen Pythagoreiſchen Philoſophum, vid. *Epp. p. m.* 16. *b.* und ſeine Bücher für Py- thago-

thagoriſch, vid. *Epiſt. Beroaldi* apud MAIUM p. 446.

(ccc) Hievon findet man in mehrgemeldten Epiſteln viele Spuren, v. gr. *p. 6. b. 7. a.* meldet Strehler, er könne ſoviele Bücher noch nicht bekommen, als er haben wolle, doch ſeyen dermahlen Platonis und Plotini Opera vorhanden, add. *p. 21. a.* und anderer Orten mehr.

(ddd) Vid. *Tom. V. p.* 1220.

(eee) Vid. *ibid. p.* 1409. 1410.

(fff) Vid. *Tom. III. p.* 508. und der Herr Abbt MOSHEIM in Diſſ. *de turbata per recentiores Platonicos Eccleſia*, ſo ſich vermehrt findet in CUDWORTHI *Syſtem. intellect.* §. 10. *p.* 11.

(ggg) Vid. *T. III. p.* 1016. *ſeqq.* 1108. *ſeqq.*

(hhh) *Tom. V. p.* 1409. *ſeqq.*

(iii) *Ibid. p.* 1434.

(kkk) *Ibid. p.* 1445. *ſeqq.* 1449. 1453. wo die Anmerckung *(qq)* dasjenige erläutern wird, was hier gedacht worden.

(lll) Sie ſind genennet *T. IV. p.* 633. *ſeqq.*

(mmm) Henricus Morus, von welchem beſſer unten wird zu gedencken ſeyn.

IV.

Womit hat ſich *FRANCISCUS GEORGIUS VENETUS* in der Pythagoriſch-Platoniſchen Philoſophie bekannt gemacht?

Er war ein Franciſcaner, von Venedig gebür-

gebürtig, und florirte um den Anfang des Sec. XVI. (nnn), und lebte noch um 1531, obgleich die meiſte vorgeben, daß er An. 1510. geſtorben ſey (*). Er würde im Dunckeln unbekannt geblieben ſeyn, wann er ſich nicht hätte einfallen laſſen, die Pythagoriſche Lehre de harmonia numeri & mundi mit den Platoniſchen und Cabbaliſtiſchen Lehr-Sätzen auf die Chriſtliche Religion zu ziehen (ooo), und ſolche principia in verſchiedenen Schrifften (ppp), zumahl aber in ſeinen Canticis tribus de harmonia mundi (qqq) auszuführen. Dann weil er dadurch auf viele ſeltene Grillen verfallen, iſt er ſelbſt ſeinen Glaubens-Genoſſen (rrr) verdächtig worden (sss).

(nnn) Dieſe wenige Umſtände von Franciſco Georgio hat MIRAEUS in *Auct. de Script. Eccl. c.* 497. *p.* 92. Edit. Fabric. aus MOLANI *Biblioth. Eccl. mſc.* und aus ihm WHARTON *Append. ad* CAVEI *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 151. angemercket, conf. OLEARIUS *de Script. Eccl. p.* 259.

(*) Daß dieſer Fr. Franciſcus Georgius A. 1510. geſtorben ſeye, hat am erſten Miræus, und nach ihm Whartonus und Olearius vorgegeben. Daß es aber dem nicht alſo, iſt aus einem Schreiben eines Freundes an H. C. AGRIPPAM, ſo ſich

l. VII.

l. VII. Epp. ejus p. m. 1030. *ſeq.* befindet, und A. 1531. im Dec. datirt iſt, zu erſehen. Dann es berichtet dieſer Freund Agrippam, er habe auf ſeiner neulichen Reiſe durch Italien zu Padua den P. Franc. Georgium Venetum, der das Buch *de Harmonia mundi* geſchrieben, geſprochen, ſeye auch mit ihm nach Venedig gereißt, und habe viel von Agrippa und der Magia mit ihm geredet, er habe auch viel gutes von Agrippa gedacht, und ihm verſprochen, die von jenem verlangte Hebräiſche Bücher zu verſchaffen, und ſonſt nach Vermögen zu dienen. Daß dieſe Hebräiſche Bücher Cabbaliſtiſche geweſen, iſt aus dem Ende des Schreibens zu erſehen, wo der Cabbalæ Samuelis gedacht wird.

(ooo) Daher zählt ihn MORHOF. *Polyh. T. II. l. II. P. I. c.* 3. §. 7. *p.* 165. unter die Scriptores Cabbaliſticos, ſo er auch *l. II. P. II. c.* 11. *p.* 322. gethan hat, wiewohl er eben ſowohl unter die Theoſophicos als Cabbaliſticos gehöret, daher ihn auch PETRUS POIRETUS in Epiſt. *de principiis & characteribus Myſticorum p.* 173. unter die Vorläuffer Jacob Böhmens rechnet, conf. B. BUDDEUS *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 4. *p.* 690.

(ppp) Er hat *Problematum in S. Scripturam Tomos ſex* geſchrieben, ſo *Venetiis* 1536. und Paris 1574. 4*to* edirt worden ſind, vid. MIRAEUS *l. c.* Deſſen *Promtuarium rerum Theologicarum*, ſo in der Uffenbachiſchen Bibliotheque geweſen, iſt zu Paris 1564. herausgekommen, vid. *Catalog. Biblioth. Uffenbach. P. I. p.* 761.

(qqq) Man

(qqq) Man hat verſchiedene Editionen davon. In den *Obſ. Hal. Lat. T. II. obſ.* 16. *p.* 340. wird eine *Venet.* 1525. *fol.* angeführt, und im *Catalogo Bibliothecæ Uffenbachianæ l. c.* eine **Pariſiſche** 1543. *fol.* wofür bey MIRAEO *l. c.* ſtehet 1544. Sie ſind alle ſehr rar, daher in vorgedachter Obſervation ein ausführlicher Auszug davon gegeben worden iſt. Das Buch iſt Clementi VII. dedicirt, und verſpricht der Verfaſſer darinnen, was die natürliche Dinge anlangt, den Peripateticis zu folgen. Es ſcheinet aber dieſes nur zum Schein geſagt zu ſeyn, um mit ſeinen paradoxen Sätzen nicht zu ſehr ins Weſpen-Neſt zu ſtechen.

(rrr) SIXTUS SENENSIS bey MIRAEO *l. c.* Doch nennet ihn AGRIPPA *Epp. l. VII. ep.* 26. *p.* 1043. commendatiſſimæ doctrinæ virum.

(sss) Weil das Buch ſehr rar iſt, ſo wollen wir zur Nachricht des Leſers die merckwürdigſte und beſonderſte Sätze daraus excerpiren, ſo, wie ſie in der Ordnung auf einander folgen, das mehrere aber entweder bey Gelegenheit in dem Buche ſelbſt, oder doch in vorgemeldetem Extract denſelbigen ſuchen laſſen. Es ſind aber folgende:

I. Alles iſt nach Zahlen diſponirt und eingerichtet, welche mit den Himmliſchen Dingen verwandt ſind, und zu denſelbigen hinauf ſteigen, auch mit den ſinnlichen Dingen vertraulich umgehen, und daher mancherley Naturen und Beſchaffenheiten annehmen; daher iſt eine ſüſſe Harmonie. *Proœm.*

II. Alle Weißheit der Heyden komt von den Patriarchen und H. Männern GOttes her. *Cant. I. c.* 1.

III. Daß

III. Daß ein GOtt ſey, weißt man nicht nur gewiß, ſondern daß er auch fruchtbar und unvergleichlich Harmoniſch ſeye; daher nennen ihn die Heyden Pan. *c.* 4.

IV. Daß die Welt nicht von GOtt hervorgebracht worden, kan nicht erhärtet werden. *c.* 8. *ſeqq.*

V. Daß die Heyden die Schöpffung der Welt nicht erkannt, kommt daher, weil ſie es aus der Bewegung und den ſinnlichen Dingen allein erkennen wollen, welche doch mit GOtt nur eine æquivocam proportionem haben.

VI. Die Heydniſche Philoſophi ſind nirgends mit einander einig, aber alle Catholiſche Scribenten. *Tom. II. c.* 1.

VII. Die Metaphoriſche und Symboliſche Einkleidung der Wahrheiten iſt aufgekommen, weil wenig reine und heilige Menſchen geweſen. *c.* 8.

VIII. Alle widrige Meynungen können vereiniget werden, wann ſie nur erſt dahin gebracht werden, daß ſie einen einigen und freyen Urheber und Schöpffer der Welt zugeben. *c.* 9.

IX. Die Schöpffung der Welt iſt wegen der unendlichen Macht GOttes in einem Augenblick geſchehen, wird aber ſechs Tagen, und der ſiebende der Ruhe zugeſchrieben, weil jene die rechte vollkommene Zahl iſt, ſo aus 1. 2. 3. entſtehet, eine doppelte Proportion hat, welche eine Octav ausmacht, und nicht zu wenig noch zu viel hat, auch der Schöpffung der Welt wegen der Figur eines Trianguls zukommt; weil zwey die Materie, drey die Form anzeiget, welche auf Eins abzwecken. *c.* 12.

X. Das Eins, das iſt GOtt, ſteigt herab in die Geſchöpffe in der Harmonie von 27. als welches die Zahl der erſten Geſchlechte der erſchaffenen Dinge iſt. Dieſe machen drey Neuner aus, von welchen Enneadibus man von einer zu der andern biß zu der erſten Urquelle ſchreiten kan. *Ton. III. c.* 1.

XI. Der dreyeinige GOtt hat in einem ternario quadrato oder ſuperficiali drey Enneades geordnet, nemlich neun Ordnungen Intelligentien, neun Himmel, neun Arten der verweßlichen Dinge. Alle zuſammen füllen einen cubum ternarium aus. *c.* 2.

XII. Die Engel ſind nach dieſem Göttlichen Drey auf neunfach geordnet, indem ſie dreyerley Ordnungen haben, durch welche GOtt zu uns herab, und wir zu ihm hinauf ſteigen. *c.* 3.

XIII. Eine Ordnung reiniget im Aufſteigen zu GOtt die andere, ſo, daß der Menſch von den Engeln gereiniget, den Ertz-Engeln u. ſ. w. biß zu GOtt ſelbſt übergeben, und mit neuen Kräfften angezogen wird. *c.* 3.

XIV. So hat auch GOtt nach einem gevierten Drey neun Himmel erſchaffen. *c.* 6.

XV. Die untere Planeten ſind Urſache des guten und böſen. *c.* 7. Doch kommt das Böſe nicht von dem Einfluß, ſondern von der Beſchaffenheit derjenigen her, in welche der Einfluß geſchiehet. *c.* 8. Daher dieſer Einfluß auf gute Endzwecke muß angewendet werden. *c.* 10.

XVI. Das dritte Drey, ſo GOtt geſchaffen, ſind die vier Elemente, deren viere ſind, weil 4. die

die Wurtzel aller Zahlen iſt, und alle Muſicaliſche Harmonie enthält. *c.* 12.

XVII. Dieſe Elemente finden ſich in allen Theilen der Welt, in allen Steinen, Metallen, Pflantzen und lebendigen Creaturen, *c.* 13. ja auch im Himmliſchen, und ſogar in der Urquelle ſelbſt. *c.* 14.

XVIII. Es ſind nemlich die Elementen in GOtt die Idéen und Urquellen aller Dinge; in den Engeln die mitgetheilte Kräffte; im Himmel die Himmels-Kräfften; in der Natur die Saamen der Dinge; in der Welt die gröbere Formen. *c.* 16.

XIX. Von der Figur der Elementen haben Pythagoras und Plato am vernünfftigſten geurtheilt.

XX. Alle genera rerum haben eine unter ſich verbundene Ubereinſtimmung mit dem Schöpffer, und unter ſich ſelbſt. *Ton. IV.* Und daher laſſen ſich die Geſchäffte, Aemter und Naturen der neun Ordnungen der Himmliſchen Geiſter erklären. Wo der Auctor Dionyſio folget, und die Ordnungen der Engel und deren virtutes & poteſtates auf die Planeten und deren Harmonie dunckel und ungereimt applicirt.

XXI. Die Harmonie der Intervallorum der Generum primorum iſt 1 -- 384. *Ton. V.*

XXII. Die drey Neuner 27. ſind in der Hebräer erſten Creatur Metatron Schar Happanim enthalten, weil dieſe Buchſtaben 999. ausmachen. *c.* 5.

XXIII. Das Heptachordum Platonis kommt deswegen der Seele zu, weil ſie, ob ſie gleich nur eins iſt, doch vielfach wird, wann ſie ſich auf die

untere Dinge herablässt, und wieder von denſelbigen in ſich zurücke gehet. Gleichwie auch der Menſch dieſe drey Neuner in ſich hat, deren einer in dem Leib, der andere in der Seele iſt, die fünf äuſſerliche und vier innerliche Sinne hat; der dritte in dem den Engeln gleichen Verſtand.

XXIV. Die Proportio Muſica bedeutet die identitatem aller weſentlichen Dinge in dem Schöpffer: Die Proportio Arithmetica die alteritatem der erſchaffenen Dinge: Die Proportio Geometrica aber die Vereinigung der Alteritatum. *c.* 10.

XXV. Die Zahl ſieben bedeutet in der Seele die ſiebenerley Bewegungen und Umſtände der Seele, in Anſehung GOttes ihrer ſelbſt und der Cörper. *c.* 12.

XXVI. Die gantze Schöpffung iſt von GOtt alſo verrichtet worden, daß er aus Eins zwey, vier, achte gemachet, und die Materie alſo belebet, aus den Intervallis aber, oder den ungleichen und männlichen Zahlen, die Seelen, Geiſter und Leben hervorgebracht. *c.* 13.

XXVII. GOtt gibt auch allen Dingen das Leben nach einer gewiſſen Proportion, einigen nach der ſesquialtera, andern nach der ſesquitertia, andern nach der ſesquioctava, andern nach der ſesqui ſexta decima, woraus diapente, diateſſaron, tonus und lemma entſtehen. *c.* 15.

XXVIII. Durch die Zahlen ſind zu verſtehen die formæ rerum ſpecificæ; durch die Menſur die einem jeden Ding mitgetheilte Kräfften; durch das Gewichte die ſchwere Elementen und die Neigungen

gungen der Dinge zum guten oder böſen. *c.* 16.

XXIX. Alle drey Neuner ſind in dem Allerhöchſten Nahmen GOttes der Zahl nach enthalten. *c.* 18.

XXX. Der Menſch ahmet der Welt nach in der Circul-Figur, *Ton. VI. c.* 1. und hat ebenfalls die proportionem ſesquioctavam und ſesquitertiam duplam, in die Länge und Breite, nach ſeinen vornehmſten Theilen, *c.* 3. Und das gilt auch in der Harmonie der Glieder und Lineamenten. *c.* 4.

XXXI. Alle Theile der Welt ſind in dem Menſchen enthalten, v. gr. die Sinne correſpondiren mit den Elementen, die Beine mit den Steinen, die Säffte mit den Metallen, Fleiſch und Blut mit den Pflantzen, u. ſ. w. Und daraus müſſen die Seelen-Wanderungen und die Verwandlungen der Alten erkläret werden, welche ſie nicht nach dem Buchſtaben verſtanden haben.

XXXII. So hat auch der Menſch eine Harmonie mit den Planeten und Himmliſchen Zeichen. *c.* 17. *ſeqq.*

XXXIII. Alle Dinge haben eine Gleichheit in GOtt. *Ton. VII. c.* 1.

XXXIV. GOtt erfüllet alles mit ſeinem Hauch und Leben, es kan aber dieſe Harmonie nur ein gereinigtes Gemüthe vernehmen. *Ton. VIII. c.* 1.

XXXV. Alles gehet auf GOtt endlich hinaus, von dem es entſtanden, entweder natürlich- und willkührlicher Weiſe, oder übernatürlicher Weiſe. *c.* 3.

XXXVI. Durch die Zahl Sechſe ſind die Menſchen aus GOtt ausgegangen, und gehen wieder in GOtt: Weil dieſe Zahl die erſte vollkommene Zahl iſt. In der Siebenden ruhen wir in Chriſto. c. 7. *ſeqq.*

XXXVII. Die Muſic der Himmels-Creyſe entſtehet ſowohl aus dem Abſtand, als aus der Ubereinſtimmung ihrer Bewegungen. *c.* 15.

XXXVIII. Allen Himmeln ſind gewiſſe dazu tüchtige Intelligentien vorgeſetzt, durch welche der Einfluß von GOtt auf alles Stuffen-weiſe gehet. c. 21.

XXXIX. Chriſtus iſt das Wort, das idealiter alles in ſich hat, und der Menſch, der alle untere Dinge in der That in ſich begreifft. *Cant. II. Ton. I. c.* 1.

XL. Weil durch den Meſſiam alles, was an der GOttheit theil nimmt, hat reſtituirt werden müſſen, ſo mußte er am meiſten an der GOttheit theil haben. *c.* 1.

XLI. In dieſem Wort war alles enthalten, ehe die eigentliche Formen ausgewickelt wurden. *c.* 3.

XLII. Es ſind nemlich dieſes die Idéen, welche Formen, Geſtalten und weſentliche ewige Muſter der Dinge ſind, ſo in dem Göttlichen Verſtand geweſen, ehe die Dinge geworden, damit einem jeden ſubjecto dadurch, als durch ein Sigill, ſeine weſentliche Eigenſchafften eingedruckt würden. *c.* 5.

XLIII. Von dieſen Idéen haben wir die formam ſpecificam, Maas und Gewicht. *c.* 10.

XLIV. Die Welt iſt ein unendlich groſſes lebendiges Geſchöpffe, das durch eine Seele in der Krafft GOttes erhalten wird. *Ton. II. c.* 1.

XLV.

XLV. Chriſtus iſt das Suſtentaculum aller Dinge, in welchem alles lebet. *c.* 9.

XLVI. Chriſtus wird auch allen Unterſchied dermahleins aufheben, und alle Dinge in ſich wiederbringen. *c.* 18.

XLVII. Chriſtus hat uns alle Wiſſenſchafften, von der Grammatic an, geiſtlicher und myſtiſcher Weiſe gelehret. *Ton. V. c.* 10. Darunter iſt auch die wahre Philoſophie, welche lehret die geiſtliche und Intellectual-Dinge von den ſinnlichen abziehen, dieſe verachten, und jene ſuchen, u. ſ. w. *c.* 11.

XLVIII. Chriſtus iſt die Urſache aller Dinge, ſo alles mit ſeiner GOttheit erfüllet, die Form über alle Formen, die Subſtanz, ſo über alle Subſtanzen kommt, und doch von ihnen abgeſondert iſt. *c.* 13.

XLIX. Die Seele, der Leib und die Tugenden haben eine Harmonie unter einander. *Cant. III. Ton. I.*

L. Die kräfftige Einbildungs-Krafft des Artztes kan die Eigenſchafften eines fremden Cörpers ändern, zumahl wann ſie der Krancke annimmt, und ſich dazu ſchickt. *c.* 5.

LI. Die Erkänntnis ſeiner ſelbſt beſtehet darinnen, daß ein jeglicher wiſſe, woher ſeine Seele komme, wie viel Stuffen der Vollkommenheit ſie habe, was für eine Intelligenz ihr beyſtehe, wie ſie in den Leib gekommen, mit was für einer Harmonie ſie demſelbigen verbunden, was für eine Verwandſchafft ſie mit GOtt, den Intelligentien, Himmels-Creyſen, Elementen und allen Dingen

habe, aus was für Einflüſſen der Leib zuſammen geſetzet ſeye, und wie weit ſein Ziel gehe. *c. 7.*

LII. Wer ſein Thun glücklich führen will, muß anhören, was GOtt in ihm, in der H. Schrifft, durch den Schutz-Engel, rede, was der Geiſt ra- the, und wozu die Geſtirne ſich günſtig bezeugen, u. ſ. w. *c. 8. 9.*

LIII. Die Seele iſt eine Göttliche Subſtanz, ſo aus einer Göttlichen Quelle ausfließt, eine ver- nünfftige Zahl bey ſich hat, und daher mit allem in einer Proportion ſtehet. *Ton. II. c. 1.*

LIV. Von der verborgenen Verbindung aller Dinge, welche ſich in dem Menſchen leicht con- nectirt, kommt es her, daß die Menſchen bißwei- len weiſſagen können. *Ton. IV.*

LV. Der Geiſt des Menſchen iſt nach Cabba- liſtiſcher Auflöſung die Verbindung und das Mittel, wodurch die Intellectual-Natur und der Leib und die animaliſche Seele mit der Intelle- ctual-Krafft oder den obern Kräfften verbunden werden. *Ton. V.*

LVI. Dieſer Geiſt neigt ſich zu dem, was in dem Menſchen Göttlich iſt, das niemals ſündigen kan, und auch deswegen nicht in die Hölle kommt. *c. 2.*

LVII. Der Menſch ſtellet die Dreyeinigkeit in den drey Kräfften, Verſtande, Willen und Ge- dächtnis vor. *Ton. VI.*

LVIII. GOtt hat das erſte Kleid angezogen, da er einen Sohn zu erzeugen beſchloſſen. *c. 3.*

LIX. GOtt iſt ein feuriger Intellectual-Geiſt, der keine Form hat, ſondern alles in ſich trans- formirt,

formirt, was er will, und alles ſich, und ſich allem gleich macht. *Ton. VII. c.* 14.

LX. Das Licht des ewigen Lebens iſt ein leuchtender Geiſt, und Göttliches Feuer, das alles erleuchtet und belebet, und wann es ohne Abgang ausquillt, wird es ſichtbar, und theilt den untern Dingen das gute mit, was es von dem höchſten Licht empfangen. *c.* 13.

LXI. Das letzte und höchſte iſt das Stille, ruhen; Dann wer in GOtt verwandelt iſt, der vergißt alles äuſſerliche, und hat niemand mehr, mit dem er reden kan, ſondern gehet nur mit dem um, der alles ſiehet, und erluſtiget ſich an dem, was er nicht ausdrücken kan. *Ton. VIII.*

Aus dieſem kurtzen Entwurff der mit Georgii eigenen Worten abgefaßten Lehrſätze, die aber in der Ausführung und Erklärung noch viel ſeltener klingen, iſt nun leicht zu errathen, in was für eine Claſſe der Leute dieſer Franciſcaner-Mönch gehöre. Dann es iſt unſtreitig, daß die von den jüngern Platonicis unter dem Pythagoriſchen Nahmen getriebene Lehre von der harmonia & proportione rerum muſica, arithmetica & geometrica, dem Auctori den meiſten Stoff zu ſeinen Grillen hergeben müſſen, wie diejenige deutlich erkennen werden, welche eine dergleichen Pythagoriſch-Platoniſche Schrifft, v. gr. NICOMACHUM oder IAMBLICHUM oder die *Theologumena Arithmetica*, dagegen halten mögen. Er bedienet ſich auch der Definitionen dieſer Philoſophorum von GOtt, von den Idéen, von der Welt, der Seele, u. ſ. w. Dabey iſt er über einige Cabbaliſti-

ſche Schrifften, nach der Façon Pici, gekommen, von welchen er verſchiedene principia und Arten der Beweiſe hergenommen. Sonderlich aber haben ihm die aus der jüngern Platoniſchen Schule herkommende Myſtici und die Dionyſianiſche Träume die Materie an die Hand gegeben, wie dann ſein Ausflieſſen aus dem feurigen Intellectual-GOtt, das Eingehen in ihn, die letzte Stille und Anſchauen, u. ſ. w. ihren principiis conform ſind. Ob ſie aber Grund haben, oder nicht, iſt unſers Orts nicht zu unterſuchen. Es kan es aber ein jeder ſelbſt leicht prüfen, der GOtt und den Menſchen aus einer geſunden Philoſophie kennet, und die übel an einander hangende Einfälle einer unrichtigen und ausſchweiffenden Einbildungs-Krafft, welche von keinem judicio regieret wird, von einer gründlichen und auseinanderflieſſenden Herleitung unterſcheiden kan, indem die unrichtige Ausſchweiffungen und elend an einander hangende Gedancken die Seele von dieſem paradoxen und zum theil mit gefährlichen principiis angefüllten Buche ausmachen. So viel aber iſt aus angeführtem zu erſehen, daß der Verfaſſer billig unter diejenige gezählet werde, welche die Pythagoriſch-Platoniſche Philoſophie mit den Cabbaliſtiſchen Sätzen und den placitis der Chriſtlichen Religion zuſammen geſchmoltzen haben, und daß er daher unter die Pythagorico-Platonicos, Cabbaliſtas und Theoſophicos zu rechnen ſeye.

V.
Hat ſich HENRICUS CORNELIUS AGRIPPA auch einen berühmten Nahmen gemacht?

Allerdings, indem er durch gute und böſe Gerüchte ſo bekannt, zumahl aber wegen der ihm beygemeſſenen Zauberey ſo beſchreyt worden, als wohl jemals einem Philoſopho begegnen können (ttt). Es war aber HENRICUS CORNELIUS AGRIPPA von Nettesheim gebohren zu Cölln d. 14. Sept. 1486. (uuu); wiewohl entweder ſeine Familie aus den Niederlanden geweſen, oder er in Cölln nur gebohren, in den Niederlanden aber erzogen worden (xxx). Weil ſeine Vor-Eltern, welche von gutem Geſchlechte waren, von langen Zeiten her dem Hauſe Oeſterreich gedienet (yyy), ſo wolte Agrippa nicht aus der Art ſchlagen. Deswegen er, nachdem er den Grund der Studien geleget, erſtlich die Stelle eines Secretarii beym Kayſer annahm, nachmahls aber ſich in Kriegs-Dienſte begab, und dem Käyſer Maximilian dem erſten ſieben Jahr in Italien

lien diente (zzz), ſich dabey auch ſo tapffer hervor that, daß er zuletzt mit der Ehre eines Equitis Aurati oder Ritters von dem Käyſer begnadiget worden (a). Wiewohl er auch andern Potentaten gedienet, und von ſeinem Ritterlichen Wohlverhalten und tapfern Thaten unvergleichliche Zeugniſſe aufzuweiſen gehabt hat (b). Weil aber ſein Gemüthe zum Wechſel ſehr geneigt geweſen, ſo ließ er ſich einfallen, ſein Glück nicht nur mit dem Degen, ſondern auch mit der Feder zu verſuchen, deswegen nahm er den gradum Doctoris in Jure & Medicina an (c), und ſuchte ſich hier und dar bekannt zu machen, und Beförderung zu bekommen (d). Wie er dann A. 1507. (e) in Franckreich geweſen, das Jahr darauf eine Reiſe nach Spanien gethan, und daſelbſt groſſe Gefahr ausgeſtanden hat (f); auf welcher Reiſe auch ſein Geld wacker zuſammen geſchmoltzen iſt (g). A. 1509. aber iſt er wieder in Franckreich umgekehrt, wo er ſeine Künſte wieder hervor geſucht, um ſich Geld zu machen, und hat ſich deswegen eine Zeitlang zu Avignon aufgehalten (h). Endlich bekam er in dieſem Jahr zu Dole in Burgund eine Beförderung, indem

indem man ihn zum Profeſſore Theologiæ machte, da er dann über Reuchlini Buch de verbo mirifico offentlich laſe (i), und einen ſolchen applauſum hatte, daß auch Königliche Parlaments-Herzen ihn hörten (k). Weil er aber die Cleriſey nicht leiden konnte, und über dieſelbige gemeiniglich hefftig loßzuziehen pflegte, die Materie auch, über welche er laſe, und die darinnen enthaltene Cabbaliſtiſche Lehren derſelbigen gar fremde und verdächtig vorkamen, ſo grif ihn der Provincial der Franciſcaner in Burgund, Joannes Catilinetus, hefftig an, und zog ihn in offentlichen Predigten zu Gent vor der Gouvernantin Margaretha als einen Ertz-Ketzer durch, welcher die verfluchte und verbotene Cabbaliſtiſche Kunſt in offentlichen Schulen einzuführen ſuchte, ob er ihn gleich weder geſehen noch gehöret hatte (l). Das bewog Agrippam, dieſe Stelle zu verlaſſen, zumahl viele ſeiner Freunde durch dieſe Beſchuldigung von ihm abgeſtanden (m), und ſich nach Engeland zu begeben, wo er A. 1510. ſich wider Catilinetum nachdrücklich verantwortete (n). Von dannen begab er ſich nach Cölln (o), und docirte da-

ſelbſt die Theologie. Weil es aber auch daſelbſt, ohne Zweifel wegen ſeiner beſondern Meynungen, nicht recht mit ihm fort wolte, ſo wendete er ſich A. 1512. wieder nach Italien zu der Armee des Maximiliani, und hielte ſich bald da bald dorten auf (p), ſetzte ſich auch bey Pabſt Leone X. in guten Credit (q), hatte aber A. 1515. das Unglück, daß er durch die Kriegs-Troublen zu Pavia, wo er offentlich gelehret (r), um alle das ſeinige kam, und in einen elenden Zuſtand geſetzet wurde (s); doch fand er gute Freunde, welche ihm An. 1516. zu Vercelli eine gute Penſion zuwegen brachten (t), die aber nicht ſcheinet zu Stand gekommen zu ſeyn, indem ſeine Freunde ſich ſehr bemüheten, ihm da und dort eine Emploi zu verſchaffen (u), biß er endlich A. 1517. das Amt eines Syndici und Conſiliarii zu Metz bekommen hat (x). Allein auch da ließ das Agrippam verfolgende Schickſal ihn nicht lange Stand halten. Dann ſeine freye Zunge und Feder, welche über die Cleriſey loß zog, und ſonderlich etliche von ihm verworffene Hiſtörgen, welche ſonſten als ein Evangelium angenommen worden, hetzten ihm die Geiſtlichkeit

lichkeit auf den Hals, daß ſie ihn für einen Zauberer ausſchrien, und ihm tauſend Tort anthaten (y). Welches ihn dann bewogen, ſeinen Stab weiter zu ſetzen (z), und ſich A. 1520. nach Cölln zu retiriren (aa). Ob es ihm nun gleich im Anfang daſelbſt ſo wohl gieng, daß er es nun das glückſeelige Cölln zu nennen pflegte (bb), ſo daurte doch dieſe Herrlichkeit auch nicht lange (cc). Dann das Jahr darauf machte er ſich ſchon weiter, und gieng nach Genf (dd), wo er ſich mit der Praxi Medica erhielt (ee), wiewohl es zimlich genau hergieng, und hoffete er auch eine Penſion von dem Hertzog von Savoyen vergeblich (ff). Er wendete ſich derowegen A. 1523. nach Freyburg in der Schweitz, wo er abermals practicirte, und ſich bey dem Magiſtrat engagirte (gg). Von dar gienge er A. 1524. nach Lion (hh); da ließ ſich nun zwar ſein Glück wieder etwas beſſer an, indem er eine Penſion von König Franciſco I. bekam, und von der Königlichen Frau Mutter zu ihrem Leib-Medico angenommen wurde (ii): Allein es währten auch dieſe gute Aſpecten nicht lange; dann die Zahlung erfolgte nicht bey Hofe,

und ein beſonders Schickſal brachte ihn auch bey der Königin in Ungnade, ſo, daß ihm alle ſein Einkommen eingezogen, und er caſſirt wurde (kk). Das ſetzte nun Agrippam in die äuſſerſte Deſperation, zumahl, da er von Paris aus lange Zeit die nöthige Päſſe nicht einmahl bekommen konnte (ll). Endlich, als er dieſelbige erlangt, begab er ſich nach den Niederlanden, und kam A. 1528. zu Antwerpen an (mm). Das Jahr darauf bekam er auf einmahl viererley Vocationes, von Heinrich, dem König in Engeland, von dem Cantzler des Käyſers, von einem Italiäniſchen Marggrafen, und von der Oeſterreichiſchen Prinzeſſin und Gouvernantin der Niederlanden, Margaretha, welche letztere er auch mit dem Titul eines Käyſerlichen Hiſtoriographi annahm (nn). Allein weil es Agrippa da auch mit den Mönchen verderbt hatte, ſo fand er auch nicht viel Troſt dabey. Dann die Ertz-Herzogin wurde ihm abgeneigt, und die Gelder nicht bezahlt, welches den an ſich mißvergnügten und hefftigen Gemüths-Bewegungen unterworffenen Agrippam abermals erbärmlich mortificirte (oo).

Nun

Nun ſuchte er ſich zwar zu rächen, und dadurch ſeinem Gemüthe Satisfaction zu geben, indem er ſein bekanntes Buch de vanitate ſcientiarum ſchrieb, und ſich darinnen über die gantze Welt moquirte, auch dieſelbige, ſo zu reden, heraus forderte: Aber damit gab er ſeinen Feinden das Gewehr wider ihn in die Hand, und würde er übel angelauffen ſeyn, wann ſich ſeiner nicht der Päbſtliche Legatus*, Campegius, und der Biſchoff von Lüttich, Cardinal von Marck, angenommen hätten (pp). Doch drangen ihn ſeine Creditores ſo ſehr, daß er zu Brüſſel A. 1531. ins Gefängnis kam (qq). Die Noth zwang ihn alſo, ſich A. 1532. wieder nach Cölln zu wenden, wo er im Anfang dieſes Jahrs dem Ertz-Biſchoff Hermann ſeine Bücher de occulta philoſophia zugeſchrieben hatte, der ſie auch gar gnädig aufnahm (rr). Er retirirte ſich demnach aus Furcht vor ſeinen Creditoribus nach Cölln, blieb auch daſelbſt im Land bis 1535. da unterdeſſen die Inquiſitores ihm wegen ſeiner Philoſophiæ occultæ viel Verdruß erweckten, doch aber nicht verhindern konnten, daß nicht A. 1533. eine neue Edition davon

von heraus kam (ss). Endlich vermochte ihn ſeine wanckelmüthige Unbeſtändigkeit, ſich wieder nach Lion zu machen, wo er ſeinem letzten Schickſal in die Hände lief. Dann weil er wider die Mutter des Königs in hefftigen Worten geſchrieben hatte, wurde er gefangen genommen, kam aber doch auf Fürbitte ſeiner Freunde wieder loß, und verfügte ſich darauf nach Grenoble, wo er noch in dieſem 1535. Jahr zwar in der Gemeinſchafft der Römiſchen Kirche, aber als ein Eclecticus und geſchworner Feind der Cleriſey (tt), in dem Hauſe eines ſeiner Patronen geſtorben iſt (uu). Daß er ein Mann von groſſen Gaben, ſchöner Gelehrſamkeit, groſſer Beleſenheit, acht Sprachen, und ungemein fähigem Ingenio geweſen (xx), iſt aus ſeinen vielen Schrifften (yy), welche er bey ſo vielen Veränderungen, Wechſel und Unbeſtand ſeines Lebens verfertiget, und aus den vielen gütigen Urtheilen der Gelehrten von ihm zu erſehen (zz). Allein alle dieſe Gaben verderbte und ſchändete, ihm zu ſeinem eigenen Unglück, ſein verderbtes Hertz, welches über die tumultuirende Begierden nicht Meiſter werden konnte. Daher war er

er unbeſtändig, ruhmredig und praleriſch, hefftig in Worten, zumahl gegen diejenige, welche ihn beleidiget hatten, und auch in den deſperateſten Umſtänden voll Rachgier. Und das bahnte ihm auch den Weg zu ſeinem Unglück. Dann weil er nach ſeiner ſcharfen Einſicht die Fehler und Betrügereyen vieler aus der Cleriſey einſahe, dabey aber ſich nicht halten konnte, auf eine Satyriſche und beiſſende Art dieſelbige zu bemercken (aaa), ſo hetzte er dieſe gefährliche Art von Leuten ſich auf den Hals, welche ihm um ſo mehr Schaden thun konnten, da Agrippa durch die Liebe zu der Philoſophia occulta ſich in den Verdacht geſetzet hätte, daß er ein Zauberer wäre. Dann obgleich dieſes Vorgeben ungegründet, und die davon erzählte Hiſtörgen Mährlein ſind (bbb), ſo wurden doch die Gemüther der Groſſen damit eingenommen, daß ſie ihm nicht viel nachfragten (ccc). Hierzu kame noch ein doppeltes Verſehen Agrippæ, ſo ihm bey hohen Stands-Perſonen nothwendig zum Fall gereichen mußte. Einmahl, ſo rühmte er ſich groſſer Künſte, zumahl aber der Kunſt Gold zu machen, und ſtund mit andern der-

gleichen

gleichen Windmachern in einer geheimen Geſellſchafft, die ihn aber in Spanien in groſſe Noth und Jammer gebracht hatte (fff); Und ſodann ſchonte er, wann er einmahl beleidiget geworden zu ſeyn vermeynte, auch die gekrönte Häupter nicht, und ließ ſeinen Geifer gegen ſie aus, welches ihm ſoviele Widerwärtigkeit verurſachet hat (ggg). Er war ein groſſer Liebhaber der Platoniſchen Philoſophie, auf deren Principia, die ſich zur Magia naturali am beſten ſchicken, (wiewohl auch die Ariſtoteliſche Philoſophie Gelegenheit zur Magia naturali gibt,) er auch ſeine Philoſophiam occultam gebauet hat (hhh), wovon man aber das vierte Buch ihm unterſchoben (iii), weil man geglaubt, er ſeye ein Hexenmeiſter geweſen. Die ihn wegen ſeiner Satyre de vanitate ſcientiarum zu einem Sceptico machen, haben weder ſeine Abſicht in dieſem Buch, noch die Zeit, da es geſchrieben worden, genugſam erwogen (kkk). Seine Schrifften ſind zuſammen zu Lion in zwey Bänden in 8. 1600. heraus gekommen, aber hin und wieder verfälſchet worden (lll).

(ttt) Was wir von Agrippa wiſſen, iſt meiſtens aus ſeinen Brieffen bekannt, in welchen er und ſeine Freunde gar viele Umſtånde ſeines Lebens einflieſſen laſſen, zumahl allem Anſehen nach Agrippa niemals ſelbſt geſinnet geweſen, ſie ediren zu laſſen, und ſie daher mit deſto gröſſerer Freyheit geſchrieben hat. So haben auch theils ſeine vielerley wunderliche Schickſale, theils ſein zum klagen und unwillig ſeyn gar geneigtes Gemůthe ihn veranlaſſet, manchen Umſtand einflieſſen zu laſſen. Sonderlich findet ſich *l. VII. ep.* 21. *p.* 1020. *ſeqq.* ein von ihm ſelbſt verfaßter kurtzer Lebens-Lauf, der aber aus den ůbrigen Brieſen muß erlåutert werden. Aus dieſen hat MELCHIOR ADAMI in *Vitis Medicorum p. m.* 16. *ſeqq.* deſſen Leben entworffen, wiewohl man billig den Mangel des Fleiſſes und ausführlicher Accurateſſe daran ausſetzet. Da aber FREHERVS in *Theatro p.* 1221. ihm ſeiner Gewohnheit nach auf dem Fuß nachgefolget iſt, ſo iſt leicht zu erachten, daß bey ihm wenig accurates werde zu finden ſeyn. NAVDAEVS hat zwar in ſeiner *Apologie pour les grands hommes accuſez de Magie ch.* 15. *p. m.* 285. ebenfalls viele ihn angehende Umſtånde erzåhlet, wo aber auch viel unrichtiges mit unterlåufft; dergleichen auch bey TEISSIER *Eloges des hommes ſavans T. III. p.* 437. und bey MORERI *Grand Dictionaire* T. I. zu mercken. Dahero man BAYLE Danck ſchuldig iſt, daß er ſich die Mühe gegeben, aus Agrippæ Schrifften eine richtigere Lebens-Beſchreibung deſſelbigen zu verfertigen, ſo ſich in ſeinem *Dict. Hiſt. Crit. T. I. p.* 103. befindet,

und

und wo man die Irꝛthümer der übrigen Scribenten unterſuchet findet. Zu dieſer Biographia Agrippæ hat der gelehrte Herꝛ SCHELHORN. *Amœnit. literar. T. II. p. 553. ſeqq.* verſchiedene merckwürdige Zuſätze gemacht. Anderer, welche ſeiner nur im Vorbeygehen oder nur in einem und dem andern Umſtand gedacht, zu geſchweigen.

(uuu) BAYLE *l. c.* berufft ſich auf *l. VII. epiſt. 26. p.* 1041. Ich finde aber in dieſer weitläufftigen Epiſtel an den Rath zu Cölln nichts, als daß Cölln ſein Vaterland ſeye. Hingegen läßt ſich das Geburts-Jahr Agrippæ aus andern Stellen erhärten. Es docirte nemlich Agrippa zu Dole in Burgund A. 1509. vid. *Opp. T. II. p.* 499. damals aber war er noch nicht drey und zwantzig Jahr alt, wie er ſelbſt in *Expoſtulatione contra Catilinetum p.* 496. berichtet; demnach muß ſein Geburts Jahr 1486. geweſen ſeyn.

(xxx) Daß Cölln ſein Vaterland geweſen, iſt aus vorgedachter **Epiſtel** *p.* 1047 deutlich zu erſehen, wo er ausdrücklich ſagt: Civitate veſtra oriundus, & prima pueritia apud vos enutritus; er nennet es auch im folgenden ſein Vaterland. Hingegen in einem zu Antwerpen datirten **Schreiben** *l. c. p.* 500. nennet er auch dieſe Stadt ſein Vaterland, welches auch ein Freund an ihn ſchreibt *l. V. ep.* 15. *p.* 875. Woraus dann zu ſchlieſſen, daß entweder die Familie Agrippæ und ſeine Eltern aus Antwerpen geweſen, oder er daſelbſt bald nach ſeinen erſten Jugend-Jahren, die er in Cölln zugebracht, daſelbſt erzogen worden ſeye. Das erſte läßt ſich der Herꝛ SCHELHORN. *l. c. p.* 554. gefallen;

gefallen; vielleicht aber kan beydes Urſache geweſen ſeyn, wiewohl der Nahme Nettesheim mehr einen Ober= als Niderländiſchen Ort und Urſprung anzeiget.

(yyy) Darauf berufft er ſich ſelbſt in einer an die Gouvernantin der Spaniſchen Niederlande Maria übergebenen Supplique *l. VII. ep.* 21. *p.* 1021. conf. *l. VI. Ep.* 10. *p.* 957. wo eben dergleichen vorkommt.

(zzz) *Ibid.* Weil aber Agrippa A. 1509. zu Dole im drey und zwantzigſten Jahr ſeines Alters ſchon Profeſſor geweſen, vorher aber A. 1508. ſich in Spanien aufgehalten, ſo muß ſich Agrippa A. 1501. da er erſt vierzehen Jahr alt geweſen, in Kayſerliche Dienſte begeben haben, indem oben bewieſen worden, daß er A. 1486. gebohren worden, und A. 1509. erſt 22. biß 23. Jahr alt geweſen. Ob man aber einen Knaben mit 14. Jahren zum Secretario angenommen, und ob Agrippa in der That in dieſer ſeiner Jugend vom 14. bis 21. Jahr ſeines Alters ſo wichtige und groſſe Thaten verrichtet, als er *l. c.* rühmet, das mögen diejenige erwegen, welche Agrippam als einen Ertz-Prahler und Aufſchneider aus ſeinen Schrifften haben kennen lernen. Wir entwerffen ſein Leben ſo, wie ers uns angibt, ein Critiſcher Geſchmack wird das wahre von dem falſchen bald unterſcheiden können; welches wir ein= für allemal bey Agrippæ Leben wollen erinnert haben, in welchem mehr dergleichen unglaubliche und nach Windmachereyen ſchmeckende Umſtände vorkommen.

(a) *Ibid. p.* 1022. Er prahlet auch ſehr damit, er habe dieſe Würde nicht erkaufft noch erpracticirt, ſondern in Schlachten durch Kriegs-Tapfferkeit verdienet.

(b) Wer ſeine prahleriſche Worte hievon leſen will, kan ſie *l. VI. epiſt.* 22. *p.* 966. in einer demüthigen oder vielmehr trotzigen Replique an das Kayſerliche Geheime Raths-Collegium finden.

(c) *L. VII. ep.* 21. *p.* 1022. wo es wiederum nach ſeinem genie und character recht hoch lautet: Wegen vieler der Wiſſenſchafft auch unbekannten Dingen, und ſeiner cycliſchen, das iſt, in allen Theilen der Gelehrſamkeit erfahrnen Erudition ſey er utriusque Juris und Medicinarum Doctor worden.

(d) Die vielerley Veränderungen und das beſtändige Herumſchweiffen Agrippæ, davon nur hier und dar Anzeigen in ſeinen Büchern ſtehen, machen die eigentliche Beſtimmungen ſeiner mancherley Chargen ſchwer. In mehr gemeldter Supplique *p.* 1022. ſagt er überhaupt davon: Nach Maximiliani Tod habe er allerley Fürſten und Republiquen in Italien, Spanien, Engeland und Franckreich theils mit dem Degen, theils mit der Feder gedienet, und manche rühmliche That gethan, wovon er die ſchönſte Zeugniſſe aufweiſen könne.

(e) Im Aprili und Majo 1507. war er in Paris, wo er viel rühmens macht, wie glücklich es ihm gehe, *l. I. ep.* 1. *p.* 594.

(f) In Spanien gieng es Agrippæ nicht zum Beſten. **Aus den erſten Epiſteln des erſten**

Buchs

Buchs iſt zu erſehen, daß ſeine Freunde ihn als einen Wunderthäter bey Hof recommendirt, und man daher güldene Berge von ihm gehoffet, er aber nicht gewußt, wie er es præſtiren können. Zumahl iſt aus *l. I. Ep.* 4. 5. *p.* 595. *ſeqq.* zu ſchlieſſen, daß er vorgegeben, Gold machen zu können, aber nicht præſtiret habe, was ſeine Freunde verſprochen, und daß er darüber ins Gefängnis oder doch genauere Verwahrung geſetzt worden ſeye. Gleichwie er auch in einer Bauren-Rebellion beynahe ums Leben gekommen wäre, wie hievon und von andern Leibs- und Lebens-Gefahren die **erſte zehen Briefe** zeugen.

(g) Darüber klagt er *l. I. ep.* 10. *p.* 601.

(h) *Ibid.* Seine Worte ſind merckwürdig: Sumtuum tenuitate coacti Avenione nos, inſtructa ſolita noſtra chryſotoci officina, tantiſper manere, & in opere perſeverare oportebit, quoad usque longioris itineris nova fomenta excubemus. Dann aus denſelbigen iſt gar wahrſcheinlich, daß der gute Agrippa in ſeinen jungen Jahren ſich um das Gold machen bekümmert habe; wie dann auch aus den Schreiben an ſeine Freunde, und ſeiner Freunde an ihn klar iſt, daß er hierinnen mit ihnen eine geheime Geſellſchafft unterhalten, wovon die von dem Herrn Schelhorn. *l. c. p.* 562. *ſeqq.* geſammelte Stellen nachzuſehen und zu erwegen. In dem *l. I. de Philoſophia occulta c.* 14. *p. m.* 19. geſtehet er ſelbſt, er habe Gold machen können, aber nicht mehr, als das geweſen, woraus er den ſpiritum gezogen, welches aber das wahre Geheimnis nicht geweſen; wie er

er dann ſelbſt *l. IV. ep. 56. p. 840.* anſteht, o[b] er Midam an Gold oder Eſels-Ohren übertreffe[n] werde.

(i) Vid. *Opp. T. II. p. 510. 596.* conf. BAY-LE *l. c. not. F.* welcher eine Schwierigkeit zu heben ſucht, wo Agrippæ Worte ſich nicht zuſammen rei[-] men wollen; wiewohl wer ſeine Brieffe mit Auf-merckſamkeit durchliſt, leicht auf den Verdach[t] kommen wird, Agrippa habe ſich öffters wider-ſprochen, wie es Prahlern und Aufſchneidern von Agrippæ Art öffters zu ergehen pflegt. Daß e[r] aber über Reuchlini Buch de verbo mirifico ge-leſen, war Urſache ſeine Liebe zur Cabbala, wel-che, weil ſie was ſeltenes und unbekanntes war, viel beſſer in Agrippæ Kram taugte, Winde zu ma-chen, als ein bekanntes Philoſophiſches Syſtema.

(k) Vid. *Expoſtul. in Catilinetum p. 494.* Sonderlich rühmt er darunter den Dom-Dechant zu Dole, Simonem Vernerium, der keine einige Lection verſäumet hat.

(l) Das mutzt ihm Agrippa *l. c.* mit vieler Heff-tigkeit auf. Er hinderte ihn auch ſeinen Tr. *de nobilitate & præcellentia ſexus feminei*, womit er ſich bey der Gouvernantin inſinuiren wollen, zu ediren.

(m) *Ibid. p. 494.*

(n) *Ibid.* Dieſe Expoſtulatio iſt datirt Londini 1510.

(o) Seine Freunde überredeten ihn dazu, vid. *l. I. ep. 22. p. 621. ſeqq.*

(p) Vid. *l. I. ep. 25. 26. 27. p. 624. ſeqq.* wo zu erſehen, daß Agrippa ſich A. 1511. nach Ita-lien

lien gewendet, zu Trient neue Mittel bekommen, zu Mayland Dienſte geſucht, und zu Pavia ſich in groſſen Credit geſetzt, welches, wie aus der *ep.* 31. zu ſehen, ſonderlich durch die Scientiam Cabbaliſticam geſchehen. BAYLE *l. c.* mercket an, daß er ſich zu der Armee Kayſers Maximiliani wieder gewendet, auch von dem Cardinal de S. Cruce nach Piſa beruffen worden, ihm auf dem Concilio zu aſſiſtiren: Allein da er die Stellen der Beweiſe nicht anzeigt, ſo überlaſſen wir es dem Leſer ſelbſt zum Nachſuchen.

(q) Das Päbſtliche Schreiben, das Bembus unterſchrieben, iſt datirt d. 12. Julii 1513.

(r) Daß er zu Pavia im Soldaten-Habit die Catheder beſtiegen, bezeuget und entſchuldiget er in der A. 1515. bey ſeinem Antritt daſelbſt gehaltenen Rede, da er über Hermetem Triſmegiſtum leſen wollen. Er erinnert dabey, er werde viele Theologiſche, Juriſtiſche und Mediciniſche Materien paradox erklären, *Orat. II. p* 1097. Dabey hängt er eine Proteſtation an, daß er alles dem Pabſt und der Kirche unterwerffe, was er lehre. Wann übrigens in des Herrn GENZKENII *Hiſt. Phil. p.* 257. Patavii für Papiæ oder Ticini ſteht, iſt es ohne Zweifel ein Druckfehler.

(s) Vid. *l. I. ep.* 49. *p.* 638. Seine Worte ſind: Relicta Papiæ domo ac ſuppellectili, rebusque omnibus, paucis ſalvis, una cum uxore filiaque ac familia quo confugiſſem? -- Recogitavi perditam ſubſtantiam, expenſam pecuniam, amiſſum ſtipendium, onus familiæ, æs alienum, reditus nullos, cariſtiam omnium

rerum &c. Er hielte ſich aber zu Caſal auf, und ſchrieb daſelbſt den Tr. *de triplici ratione cognoſcendi DEI*, der ſich *Opp. T. II. p.* 452. *ſeqq.* befindet, wie aus dem Gegenhalt der *Dedication* an den Marggrafen von Montferrat, Guilielmum Palæologum, und *l. I. ep.* 50. 51. 52. *p.* 639. *ſeqq.* zu erweiſen.

(t) *L. I. ep.* 53. 54. 55. 56. *p.* 643. *ſeq.* In der **erſten** rühmt Agrippa, daß ihm wieder ein ſo groſſes Glück eingeſtanden; in der **andern** wird ihm im Nahmen des Cardinal Hannibalis eine Penſion von 200. Ducaten und eine Wohnung zu Vercelli angebotten; in den zwey übrigen aber wird erinnert, er ſolle bald kommen, weil er dieſe Condition angenommen hatte. BAYLE hat *l. c.* dieſen Umſtand gäntzlich übergangen.

(u) Agrippa ſchreibt noch von Caſal 1517. *L. II. ep.* 1. *p.* 647. und in folgenden Briefen ſind ſeine Freunde bemühet, ihm eine Verſorgung in Franckreich zu verſchaffen; woraus folget, das jenes nicht müſſe zu Stande kommen ſeyn.

(x) Vid. *Oratio ad Metenſium Dominos T. II. Opp. p.* 1110. Das geſchahe im Anfang des Jahrs 1518. Vid. *l. II. ep.* 11. *p.* 654.

(y) Daß Agrippa mit der Cleriſey zerfiel, war erſtlich Urſache, daß er eine wegen der Zauberey auf die Tortur gelegte Perſon vertheidigte, und ſie der Inquiſition entriſſe, wovon er *l. II. ep.* 39. 40. *p.* 687. *ſeqq.* eine ausführliche Nachricht gibt. Hernach gab auch dazu Anlaß, daß Agrippa ſich Jacobi Fabri Stapulenſis annahm, über der Frage: Ob die H. Anna drey Männer gehabt? und die

Mönche,

Mönche, welche darüber von der Cantzel übel zu ſprechen waren, tapfer ſtriegelte. Vid. *l. II. epiſt.* 25. *p.* 673. *ep.* 35. 36. *p.* 682. 683. *ep.* 38. *p.* 685.

(z) Wie ungerne Agrippa zu Metz geweſen, iſt aus *l. II. ep.* 33. *p.* 681. zu erſehen, wo er ſchreibt: Er ſeye an keinem Ort in der Welt ſo ungerne geweſen, und habe ſich lieber weggewünſcht, als aus einer Stief-Mutter guter Wiſſenſchafften und Künſte, und doch ſeye er gleichſam mit Nägeln angehefftet, daß er nicht nachdencken könne, ob er gehen oder bleiben ſolle.

(aa) Vid. *l. II. ep.* 43. *p.* 693. wo die Widerſacher, die ihn von Metz weggetrieben, genennet werden. Der Brief iſt datirt d. 15. Febr. 1520. ex felici Colonia. Was deswegen gleich nach ſeinem Abſchied vorgegangen, erzählt ſein Correſpondente *ep.* 45. *p.* 694. *ep.* 49. *p.* 702. 703.

(bb) *Lib. II. ep.* 45. 47. *p.* 698. *ſeqq.* Daß er ſich bey ſeinen Eltern und in ſeinem eigenen Hauſe aufgehalten, ſchreibt ſein vertrauter Freund *l. II. ep.* 53. *p.* 709.

(cc) Daß auch hier die Cleriſey wider Agrippam aufgehetzet worden, gibt *l. II. ep.* 60. *p.* 717. zu verſtehen.

(dd) *Lib. III. ep.* 12. *p.* 728. coll. *ep.* 7. *p.* 724.

(ee) Vid. *l. VII. ep.* 21. *p.* 1022.

(ff) *Lib. III. ep.* 24. *p.* 736. klagt er, es gehe ſehr genau bey ihm her, und ſeye er voll Schulden und ohne Geld, und mit der verſprochenen Penſion wolle es ſchon zwey Jahr nicht fort.

(gg) *Lib. III. ep.* 41. *p.* 750. Adami *l. c*
hat Freiburg im Breißgau mit dem Schweitzeri
ſchen Freiburg vermiſchet. Wie bald ihm dieſe
Ort entleidet geweſen, iſt aus *l. III. ep.* 57. *p*
761. zu erſehen, wo er ihn nennet omnium ſci-
entiarum cultu deſertum ac deſtitutum.

(hh) *Lib. III. ep.* 58. *p.* 764. Wo er ſich Hof
nung macht, eine Königliche Beſtallung und Beſol
dung zu bekommen.

(ii) *Lib. VII. ep.* 21. *p.* 1022.

(kk) Wie übel er angelauffen, als die Königli-
che Mutter von ihm eine Aſtrologiſche Entdeckung
gefordert, und er geprophezeyet, der Connêtable
Bourbon würde victoriſiren, erzählt er ſelbſt *l.*
IV. ep. 62. *p.* 843. Von der Zeit an war der gu-
te Agrippa voll Deſperation, wie faſt das gan-
tze vierte Buch ſeiner Briefe zeuget. Conf. Bay-
le *l. c. not.* K. L.

(ll) Vid. *l. V. ep.* 30. *p.* 894. wo er ſich des-
wegen über den Herzog grauſam erzürnet.

(mm) *Lib. V. ep.* 51. *p.* 909. Der Brief iſt
im Julio geſchrieben.

(nn) *Lib. V. ep.* 84. *p.* 934.

(oo) *Lib. VI. ep.* 15. *p.* 955. wo er jammert,
daß er darüber unvergleichlich Hunger leiden müſ-
ſe, daß er die Mönch-Majeſtät beleidiget habe.

(pp) Dieſes berühmten Buchs erſte Edition
kam heraus 1530. wie aus *l. VI. ep.* 8. *p.* 946.
zu erſehen. Es ware aber kaum zum Vorſchein
gekommen, ſo wurde der Verfaſſer innen, daß er,
wie er ſich in der **Vorrede** ſelbſt prophezeyet, in
ein Weſpen-Neſt geſtochen habe. Dann auf den
Cantzeln

Cantzeln zog man hefftig darüber loß, vid. *l. VII. ep.* 35. *p.* 1061. Die Inquiſitores waren auch alſobald darhinter her, und erklärten es für ein anſtöſſig Buch, wie ihm ſeine Freunde gleich, nachdem es herausgekommen, berichtet, vid. *l. VI. ep.* 30. *p.* 986. wie es dann auch nach der Zeit in die Indices Prohibitorios gekommen iſt. Ja ſelbſt Kayſer Carolus V. nahm es gar ungnädig auf, und die dadurch irritirte Cleriſey fand mit dieſem Buch bey dem Kayſer einen Zutritt, Agrippæ noch mehr zu ſchaden. Er erzählt ſelbſt in der Supplique an die Niederländiſche Gouvernantin Mariam *l. VII. ep.* 21. *p.* 1023. nachdem er zu Antwerpen ein gantzes Jahr auf den Kayſer gewartet, und gehoffet, wann er kommen werde, würde ihm geholffen werden, ſo habe er an ſtatt des verhofften Lohns Verfolgung und Straffe bekommen, indem ſich der Kayſer durch einige böſe und mißgünſtige Mäuler bereden und einnehmen laſſen, wider die Declamation *de vanitate ſcientiarum & excellentia verbi DEI* eine groſſe Ungnade zu bezeugen, es würde auch ſeinen gäntzlichen Ruin nach ſich gezogen haben, wann nicht der Päbſtliche Legatus, der Cardinal Campegius, und der Biſchof von Lüttich, der Cardinal von Marck, den Kayſer auf beſſere Gedancken gebracht hätten; Er möge auch nichts gedencken von dem Schimpf, Spott, Schaden, Gefängnis und Jammer, in welchen er dadurch gerathen, wie ihm ſein Salarium gemindert, und er gehindert worden, daß er dem Kayſer nicht bekannt werden können, u. ſ. w. Ungeachtet aber den meiſten dieſes Buch ein Dorn

in den Augen geweſen, ſo hat es doch nicht an vielem Lob und Beyfall für daſſelbige unter den Gelehrten gemangelt, wie die viele Editionen deſſelbigen bezeugen, wovon wir erſt 1713. eine wiewohl ſchlecht gerathene Teutſche und 1714. Lateiniſche zu Stettin herausgekommene Edition haben. Wobey dann merckwürdig, daß die Lioniſche Edition in ſeinen Operibus verſtümmelt, und einige beiſſende Stellen ausgelaſſen ſind, wie ſchon BAYLE *l. c. not. X.* erinnert, der Herr SCHELHORNIUS aber *l. c. p.* 513. *ſeqq.* mit mehrern gewieſen, und die weggelaſſene Stellen angezeiget hat. Man beſehe davon die Urtheile der Gelehrten bey TH. POPE-BLOUNT *Cenſ. celebr. auct. p.* 550. TEISSIER *Eloges des hommes ſavans T. III. p.* 437. *ſeqq. Caſauboniana p.* 3. und dem Herrn WOLFIO ad *h. l. p.* 201. SORELL **von der Vollkommenheit des Menſchen** *p.* 342. *ſeq.* dem Herrn Abbt FABRICIO *Hiſt. Biblioth. ſuæ T. VI. p.* 271. und welche er mit mehrern nennet, welche überhaupt dahin gehen, daß Agrrippa viele Gelehrſamkeit, ein gutes ingenium, eine groſſe Lectur und viele Einſicht darinnen gezeiget, aber in der Haupt-Sache es nicht getroffen habe, indem er aus dem Mißbrauch wider die Wiſſenſchafften ſelbſt geſchloſſen, ſo, daß man nicht glauben könne, daß es Agrippæ ein Ernſt geweſen ſeye. Wir werden aber die gantze Sache nach Agrippæ Abſicht am beſten einſehen können, wann wir nur ein wenig auf deſſen Umſtände dencken mögen. Wir haben nemlich aus Agrippæ eigenen Schrifften, ſeinen eingegebenen Suppliquen und ſeinen vertrau-

ten

[…]ten Schreiben an ſeine gute Freunde gehöret, daß [e]r damals in groſſen Nöthen geſtecket, und die Cleriſey ſowohl als die Kayſerliche Miniſtres ihm [i]n allen Stücken hinderlich geweſen. Das brachte nun den guten Agrippam ſehr auf, und da ihn Armuth, Schulden, Mangel und Hunger druck[-]ten, und ſein an ſich hefftiges und den Mönchen und Cleriſey mit der gröſten Hefftigkeit zuwideres Gemüthe ihm noch mehrere Bitterkeit an die Hand gab, ſo wußte er ſich nicht beſſer zu revengiren, als daß er dieſe Declamation edirte, und darin[-]nen alle Künſte und Wiſſenſchafften herunter mach[-]te, unter dem Schein, das Wert GOttes allein zu erheben, nachdem er ſie vorher, ſein ingenium und Gelehrſamkeit zu zeigen, oder auch wohl ſein verdrießliches Gemüthe über die Frantzöſiſche Wi[-]derwärtigkeiten und Schickſale auszuleeren, zu Lion A. 1526. verfertiget hatte, wie er *l. IV. ep* 44. *p.* 821. ſelbſt gedencket. Daß es aber Agrippæ um nichts anders zu thun geweſen, als daß er mit dieſer Satyre, wie wir ſie am beſten nennen kön[-]nen, die Ignoranz beſchämen, den Hochmuth und Einbildung der Gelehrten raillir[e]n, und damit ſei[-]nen Feinden einen Tort thun möchte, geſtehet er ſelbſt an ſeinen vertrauten Freund Cantiunculam *l. VII. p.* 1060. *ſeq.* wo er offenbar zu verſtehen gibt, daß er ſich vorgenommen, nachdem er dieſes Buch geſchrieben, andern Gelegenheit zu geben, gute Wiſſenſchafften zu vertheidigen, und die Feh[-]ler zu beſtraffen, nunmehr mit den Ignoranten als ſeinen Feinden in offenbarer Feindſchafft zu le[-]ben, ſie nach dem Leben abzuſchildern, und vor der

 gantzen

gantzen Welt zu proſtituiren. Es ſahen auch ſei-
ne Freunde dieſe Abſicht wohl ein, vid. *l. VI. ep.*
9. p. 946. ſeqq. l. VII. ep. 40. p. 1066. Und das
will auch das dem Buch vorgeſetzte Elogium ſagen:
Nulli non parcit Agrippa. Man hat alſo dieſe
Schrifft nicht anderſt als eine Satyre anzuſehen
und zu beurtheilen, wie ſchon ERASMVS *l. XXIV.*
ep. 18. gethan hat. Und dahin gehet auch derje-
nigen Meynung, welche dafür halten, Agrippa
habe dieſes Buch nur geſchrieben, den Hochmuth
der Scholaſticorum und Dogmaticorum zu ſtrie-
geln, wie PETRVS DE VILLEMANDY in *Scep-
ticiſmo debellato c. IV. p.* 28. und BVDDEVS in
Obſ. ad. Hiſt. Phil. c. I. §. 10. *p.* 17. dafür hal-
ten. Es iſt demnach leicht zu erachten, daß das-
jenige, was Agrippa wider die Wiſſenſchafften über-
haupt und die Philoſophie ins beſondere vorge-
bracht, ihm nicht Ernſt geweſen, da er, indem er
dieſelbige ſchelten wollen, für einen groſſen Philo-
ſophum und gelehrten Mann hat wollen angeſehen
ſeyn. Indeſſen da Agrippa von den Mißbräuchen,
welche zumahl zu ſeiner Zeit, da die Reformation
der Wiſſenſchafften erſt recht angieng, im Schwan-
ge gegangen, Gelegenheit genommen, dieſelbige
zu tadeln, auch dieſen Endzweck ſich vorgeſetzet,
damit andern Anlaß zu geben, das böſe und ſchäd-
liche, ſo in den Wiſſenſchafften eingeriſſen, zu ver-
beſſern, und das gute beyzubehalten und zu verthei-
digen, wie er ſelbſt *l. VII. ep. 35. p.* 1060. be-
kennet, ſo kan man den Nutzen des Buches, das
von geſchickten Kennern je und allezeit in ſeiner
Maas hochgehalten worden, hieraus leicht beur-
theilen,

theilen, und zugleich erkennen, wie man das, was er wider die Philoſophie vorgebracht, zu verſtehen und anzunehmen habe. Alſo redet er *c.* 7. von der Dialectica, daß ſie nichts anders ſeye, als eine Kunſt zu zancken und eine Sach zu verfinſtern; was er aber für eine Dialecticam meyne, erkläret er gleich darauf, nemlich Ariſtotelis ſeine, welche dafür halte, man könne keine Wiſſenſchafft erlangen, wann ſie nicht durch den Syllogiſmum per demonſtrationem erwieſen werde, da doch Ariſtoteles ſelbſt lauter præſuppoſita mache, und ſeine Verehrer nicht die wahre principia, ſondern nur ſeine Meynungen zum Grund ihrer Demonſtrationum ſetzen, und alſo pro principio auctoritatem brauchen; das gantze artificium komme auf die prædicamenta, prædicabilia, Caſus und Syllogiſmum an, damit wolle man alles fangen. *Cap.* 8. aber, da er de Sophiſtica redet, ziehet er ſo hefftig über die Dialectiſche Grillenfängereyen der Scholaſticorum loß, daß man mit Händen greiffen muß, es ſeye Agrippæ um nichts anders zu thun geweſen, als ſich über die Dialectiſche Mißbräuche und Thorheiten zu moquiren. *Cap.* 47. redet er von der Cabbala, gibt aber deutlich zu verſtehen, daß, da er ſich ſelbſt viele Mühe gegeben, die Jüdiſche Cabbalam zu lernen, er doch gefunden, daß ſie entweder nur ein Wort-Spiel, und von dem geheimen Verſtand, der unter der Schale des Geſetzes liege, und den Moſes und die Propheten nicht einem jeden aufgeſchloſſen, weit entfernet, oder gar nur eine abergläubiſche Sammlung Theurgiſcher Künſte ſeye; womit

Agrippa zwar gezeiget, daß er die Jůdiſche Cabbalam aus dem Grunde eingeſehen, und zu unterſcheiden gewußt, was Cabbala exegetica & practica ſeye, damit aber ſeiner Meynung de Magia Philoſophica nichts præjudicirt, als welche, wie wir hernach hören werden, davon weit unterſchieden iſt. Und dahin gehöret auch, wann er *c.* 48. ſaget: Was er in denen in ſeiner Jugend geſchriebenen Büchern de occulta philoſophia hievon einflieſſen laſſen, das wolle er, wo die vorwitzige Jugend etwas verſehen, widerruffen haben; womit er nicht ſowohl ſeine principia und ſyſtema, als vielmehr die demſelbigen unnöthiger Weiſe eingeſchaltete exercitia & theoremata magica, die er billig unter die Thorheiten und Eitelkeiten rechnet, und die ihm vielen Haß zugezogen, revocirt, da er jene auch nach dieſes Buchs Edition beybehalten, wie wir hernach hören werden. *Cap.* 49. *ſeqq.* iſt er über die Natur-Lehre her, wo er ſich abermahl offenbar über die Philoſophiam ſectariam moquirt, da eine jede Secte meyne, ſie habe der Natur ins Hertz geſchauet, und ſie doch nicht einmahl in den principiis primis mit einander übereinkommen. Wobey wir im Vorbeygehen bemercken, daß Agrippa das *c.* 50. de principiis rerum naturalium groſſen theils aus SEXTO EMPIRICO *Pyrrhon. hypotyp. l. III. ſ.* 30. *p.* 135. und *adverſ. Mathemat. l. IX. ſ.* 359. *p.* 619. edit. Fabric. entlehnet; wie dann diejenige, ſo ſich die Mühe geben mögen, beyde gegen einander zu halten, finden werden, daß Agrippa dieſen Sceptiſchen Philoſophum öffters geritten habe.

be. Dabey läßt Agrippa unter Anführung gedach- ten Philoſophi ſeine Erudition in der Philoſophi- ſchen Hiſtorie mehrmalen ſehen, *Cap.* 53. lißt er den Metaphyſicis den Text, da er theils die Heyd- niſche Theologiam durchläßt, theils aber ſich dar- über moquirt, daß man die Metaphyſic in die Theologie gebracht, und dieſelbige, da ſie gantz deutlich und einfältig geweſen, in ein ſophiſtiſches Gewäſche verwandelt habe. *Cap.* 54. wo er von der Sitten-Lehre handelt, bedienet er ſich abermals der Einwürffe Sexti Empirici, von den vielerley Sitten und Gewohnheiten der Völcker hergenom- men, und ziehet dabey ſeiner Gewohnheit nach über Ariſtotelem und ſeine üble Aufführung hefftig loß, um zu zeigen, wie thöricht die Cöllniſche Theo- logi gethan, (wie er ſelbſt *p. m.* 121. redet, und dadurch verräthet, was für eine Abſicht ihm die Feder regiert,) daß ſie den Ariſtotelem unter die Heilige geſetzet, und ein Buch geſchrieben *de ſa- lute Ariſtotelis*, ihn zu Chriſti Vorläuffer gemacht, u. ſ. w. von welchen Cöllniſchen Exceſſen ſchon ſei- nes Orts Anregung gethan worden iſt. Seine Einwürffe und Beweiſe von der Ungewißheit der Sitten-Lehre wegen der vielen Meynungen von dem höchſten Gut, der Zahl der Tugenden u. ſ. w. ſind auch aus Sexti Schule. Und das iſt ſein Werck *c.* 55. von der Politica, wo er more declama- torio mit dieſes Sceptici argumentis die Frage, welche forma regiminis die beſte ſeye, zum Be- weiß der Ungewißheit dieſer Wiſſenſchafft und der darinnen waltenden Thorheit ventiliret. Aus die- ſer kurtzen Probe nun iſt offenbar, 1. daß Agrippa

nur die Philoſophiam ſectariam, 2. die zu ſeiner Zeit in der Philoſophie noch herrſchende Mißbräuche und Fehler, 3. inſonderheit aber ſeine Widerſacher und Feinde, zumahl die Mönche und Geiſtlichkeit, angegriffen und durchgezogen, dazu aber 4. den Vorwand, daß die Religion darinnen alles beſſer lehre, gebraucht, wie unſerer Zeit Huetius gethan, und 5. hiezu ſich der Scepticorum Waffen bedienet habe, aber ſolches alles 6. nur für ein exercitium declamatorium habe angeſehen wiſſen wollen, wie er auch gegen Eraſmum *l. VI. ep.* 36. *p.* 994. ſich damit entſchuldiget. Welches dann hinlänglich iſt, auszumachen, ob Agrippa unter die Scepticos zu rechnen ſeye oder nicht, wovon wir an dem Ende dieſes Articuls noch etwas weniges werden zu gedencken haben. Ubrigens verdiente dieſes Buch Agrippæ, daß die viele darinnen vorkommende Stellen aus der Philoſophiſchen und Gelehrten Hiſtorie der Alten in einem ſuccincten Commentario erläutert, und einer neuen uncaſtrirten Edition beygefüget würden.

(qq) Weil er ſehr viele Schulden gemacht hatte, ſo wußte er nicht, wo er ſich hinwenden ſolte, endlich erlangte er vom Kayſer ein Moratorium, aber ſeine Creditores machten nicht viel Aufſehens darauf, ſondern wanderten mit ihm nach dem Loch, vid. *l. VI. ep.* 23. 24. 25. *p.* 970. 971. Wie wehe dieſes Agrippæ gethan, und wie voll ſein Hertz von brennender Rachgier geweſen, iſt aus der 25. Epiſtel zu erſehen, wo er unter andern herkommen läßt, er wäre Hunger geſtorben, wann ihm nicht

nicht der Päbſtliche Legat zu eſſen gegeben hätte. Der Creditor hieß Alexius Falco, *ib. ep.* 26. *p.* 973.

(rr) Die Dedication iſt geſchrieben zu Mecheln M. Jan. 1531. und alſo ehe er das Unglück hatte, in das Gefängnis zu kommen, vid. *l. VII. ep.* 27. *p.* 1052. Weil ſie nun der Chur-Fürſt ſehr gnädig aufnahm, und ihn ſub dato 1. Febr. 1532. nach Cölln invitirte, wie aus deſſen Schreiben *l. VII. ep.* 1. *p.* 996. zu erſehen, ſo nahm es auch Agrippa an, und verſprach *ep.* 5. *p.* 999. zu kommen, wie er dann auch d. 17. Martii dieſes Jahrs ſchon aus Cölln an Eraſmum geſchrieben hat. Er nahm auch ſeine Bibliothec mit, und gieng alſo gleichſam durch: Ego me cum familia proripui, ſchreibt er *l. VII. ep.* 15. *p.* 1014. Seine Forderungen aber wolten an dem Kayſerlichen Hof nirgend fort.

(ss) Dieſer ſehr ſeltenen Edition, ſo zu Cölln, aber ohne Benennung des Orts, 1533. in fol. herausgekommen, und deren ich mich bediene, iſt ein Kayſerliches Privilegium über alle Schrifften Agrippæ vorgeſetzet. Daß der Buchdrucker Joannes Soter geheiſſen, iſt aus *l. VII. ep.* 26. *p.* 1037. zu erſehen, aus welcher Epiſtel auch zu erlernen, daß dieſes Buch vorher ſchon zu Antwerpen und Paris, wiewohl nicht ſo vollſtändig, weil die letzte Bücher fehlten, (wie aus *l. VII. ep.* 4. *p.* 998. zu ſchlieſſen, conf. NAUDE *Apologie &c. c.* 15. *p. m.* 296.) gedruckt, und von dem Inquiſitore angefochten worden, ob es gleich ſchon vorher von einer Kayſerlichen Commiſſion war examinirt

minirt worden. Agrippæ erbittertes Gemüthe über die Cöllniſche Pfaffen, zumahl über die Dominicaner, leuchtet in dieſem Memorial an den Rath zu Cölln ungemein hervor, und Eraſmi, Lutheri und Reuchlini Händel mit den Cöllniſchen Theologis müſſen ihm den Stof herleihen, ſie jämmerlich herumzunehmen. Das Memorial ſelbſt verdienet zur Erläuterung der Gelehrten Hiſtorie des erſten Theils des Sec. XVI. geleſen zu werden. Seine Supplicationes an den Ertz-Biſchoff, um Aufhebung der Inhibition des Druckes, ſtehen *l. VII. ep.* 28. 30. *p.* 1054 *ſeq.*

(tt) Daß Agrippa je und allezeit in der Gemeinſchafft der Römiſchen Kirche gelebt, iſt aus ſeinen Briefen unläugbar zu erweiſen; daß er aber für Lutherum eine groſſe Hochachtung gehabt, iſt eben ſo unſtreitig, und die von ihm vorkommende Lob-Sprüche, zumahl *Apolog. c.* 19. zeugen genugſam davon; wie er dann in einem Brief an Melanchthonem *l. VII. ep.* 13. *p.* 1012. den unüberwindlichen Ketzer, Martin Luther, der GOtt nach dem Weg, den ſie eine Ketzerey nennen, dienet, zu grüſſen befiehlet. Es läßt ſich aber dieſes gar bald vereinigen, wann wir nur Agrippæ ſelbſt folgen, der uns *l. II. ep.* 24. *p.* 672. ſelbſt Anleitung dazu gibt, wann er ſagt, er habe ſich Eraſmum und Jacobum Fabrum Stapulenſem zum Muſter vorgeſtellet, dem er nachfolgen wolle. Nun iſt bekannt, daß dieſe zwey groſſe Männer ſich zwar niemals von der äuſſerlichen Gemeinſchafft der Römiſchen Kirche abgeſondert, aber doch mit den Irrthümern derſelbigen nicht, noch weniger mit der Conduite der Clerisey, von der

ſie viel ausſtehen müſſen, zufrieden geweſen, und daher gerne geſehen, daß Lutherus das Eis gebrochen, und einmahl ihren Verfolgern den Schwühren aufgeſtochen, ob ſie gleich den völligen Ausgang aus der Römiſchen Kirche ihres Intereſſe wegen nicht billigen wolten. So machte es auch Agrippa; ſein tief einſehender Verſtand zeigte ihm vieles, das ihm in der Römiſchen Kirche nicht anſtund; man leſe nur *l. IV. ep.* 44. *p.* 821. anderer Stellen zu geſchweigen. Die Cleriſey hatte ihn in die gröſſeſte Furie gebracht, und ihre Hefftigkeit ihn ſo gehetzt, daß er ſich vorgenommen, ſie aller Orten zu proſtituiren und zu bekriegen, welcher Haß ſonderlich wider die Dominicaner gegangen, als inquiſitores hæreticæ pravitatis, welche ihm tauſenderley Tort erreget hatten. Da nun dieſe Leute ihn bis auf den Tod verfolgten, ſo mußte nothwendig, da ihm ohnedem die Irthümer der Kirch-Gemeinde, in deren Gemeinſchafft er ſtunde, bekannt waren, theils eine groſſe Hefftigkeit gegen dieſelbige, theils eine Hochachtung gegen diejenige, ſo ſie bekriegten, entſtehen. Allein da er ſein zeitliches Intereſſe beſtändig unter ſolchen Leuten geſuchet, welche die Aufrechthaltung der Römiſchen Kirche ſich angelegen ſeyn laſſen, und er von ihnen erhalten worden, dergleichen der Päbſtliche Legatus Campegius, der Ertz-Biſchoff zu Cölln, der Biſchoff zu Lüttich, und andere geweſen ſind, ja ſelbſt diejenige, in deren Dienſten er geſtanden, dieſer Kirch-Gemeinde zugethan geweſen, ſo konnte freylich Agrippa bey dem allen dieſelbige nicht verlaſſen, und die Um-

ſtände

ſtände zwangen ihn mehrmalen zu proteſtiren, er glaube nichts anders, als was die Catholiſche Kirche glaubt, ob er gleich, wie Eraſmus und Faber, ein Eclecticus geweſen, und es im Hertzen weder gantz mit Rom, noch mit Wittenberg gehalten hat. Agrippa hatte auch nach ſeiner Gemüths-Art ſeine Abwechslungen, und die Unbeſtändigkeit hieng ihm auch in dieſer Materie an. Sonderlich aber iſt vermuthlich, daß, als Agrippa, nachdem er zu Brüſſel keine Satisfaction bekommen, in die gröſſeſte Deſperation gerathen, er ſich in Sinn kommen laſſen, zu der Parthey Lutheri überzugehen, wann er würde eine gute Emploi gefunden haben. Das überredet mich obgedachtes Schreiben an Melanchthonem, wo er unter andern gar bedencklich ſetzet: Utinam hic Nabuchodonoſor (ſo redt er von Kayſer Carolo V.) aliquando ex beſtia rediret in hominem, aut ego relinquere poſſem iſtud Ur Chaldæorum! Sed ſatis jam argumenti alias largius longiusque ſcribendi datum eſt. Da aber Melanchthon allem Anſehen nach darauf nicht geantwortet, weil ihm ohne Zweifel Agrippæ Gemüths-Art und Schickſale, und zumahl die Rachgier gegen gekrönte Häupter, bekannt waren, welches dem gelinden und ſanfftmüthigen Temperament Melanchthonis zuwider geweſen, und alſo Agrippa auch damit ſich aus dem Labyrinth nicht heraus reiſſen können, ſo ſind ihm auch ohne Zweiffel dieſe Gedancken wiederum vergangen, die ohnedem nur aus Deſperation entſtanden waren. Hieraus iſt nun zu beurtheilen, wie weit die Scriptores Eccleſiæ Romanæ, Sixtus Senen-

ſis,

ſis, Delrio und Tannerus, Urſache gehabt, ihn für einen Lutheraner auszugeben, oder Gisb. Voetius *Diſpp.* P. *III. p.* 616. zu zweifeln, ob er ihn zu der Römiſchen oder Reformirten Kirche zählen ſolle. Conf. Bayle *l. c. not.* N.

(uu) Das Ende Agrippæ und deſſelbigen letzte Schickſale hat ſein Schüler, Ioannes Wierus, *de præſtigiis dæmonum l. II. c.* 5. aufgezeichnet, aus welchem es Adami *l. c. p.* 18. Naude *Apolog. c.* 15. *p.* 304. Bayle *l. c.* und andere wiederholet haben. Was für Mährlein Jovius, Thevet, Delrio, und aus ihnen andere von Agrippæ Tod ausgeſprengt, wird hernach noch zu gedencken ſeyn, wann wir von der Agrippæ ſchuldgegebenen Zauberey reden werden.

(xx) Gleichwie Agrippa ein Buccinator propriæ laudis geweſen, alſo hat er uns ſelbſt *l. VI. ep.* 22. *p.* 965. und *l. VII. p.* 1021. eine Abſchilderung von ſeiner Gelahrheit gemacht, welche, ob ſie gleich eine groſſe Pralerey verräth, und Agrippæ eitles Gemüthe zu erkennen gibt, dannoch nicht ohne Grund iſt. Seine wunderliche Schickſale, viele Anſchläge, weitläufftige Schrifften, und darinnen bey dem allen gezeigte groſſe Gelehrſamkeit laſſen uns daran nicht zweifeln.

(yy) Auſſer den Büchern *de occulta philoſophia*, wovon hernach noch zu reden ſeyn wird, und *de vanitate ſcientiarum*, wovon ſchon gehandelt worden, ſind noch einige kleinere, deren zum theil ſchon Meldung gethan worden. Unter denſelbigen, ſo ſich T. *II. Opp.* befinden, iſt auch ein *Comment. in Artem brevem Raymundi Lullii*, we-

gen

gen welches der Herr Reimmann. *Hiſt. liter. Germ. P. III. p.* 191. Agrippam zum erſten Lulliſten in Teutſchland macht. Von ſeinen Schrifften iſt auch die **Thomaſiſche** *Bibliothec T. I. p.* 183. und von denen nicht edirten Schelhorn. *l. c. p.* 593. *ſeqq.* zu conſuliren.

(zz) Auſſer denen *not. (pp)* ſchon genannten, iſt von Agrippa nachzuſehen G. Arnoldvs in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *P. II. l. XVI. c.* 22. §. 20. *p.* 321. die *Sorberiana p.* 5. Crenivs *Animad. Philol. P. II. p.* 14. Morhof. *Polyhiſt. T. I. p.* 123. Strvvivs *Introd. in rem literariam c. IX.* §. 31. *p.* 470. Magirvs *Eponymol. Crit. p.* 14. Boeclervs *Bibliogr. Crit. p.* 608. der **Unpartheyiſche** *Bibliothecarius P. II. n.* 30. Colomesivs *Opp. p.* 470. Navde *Apologie pour les grands hommes c.* 15. *p.* 290. *ſeq.* Revsner *Icon. erud. p.* 78. Schelhorn. *l. c. p.* 594. Stolle *Hiſt. lit. P. I. c.* 1. *p.* 34. und welche von dieſen noch genennet werden.

(zza) Seine Briefe ſind voll von Exempeln hievon, v. g. *l. VII. ep.* 36. *p.* 1042. ſchreibt er, er habe ein Buch fertig *de fratrum Prædicatorum ſceleribus & hæreſibus*, wo er vorſtellig machen und erweiſen wolle, wie ſie offt das Sacrament vergifftet, Wunder erdichtet, Könige und Fürſten mit Gifft umgebracht, Städte und Republiquen verrathen, Völcker verführet, Ketzereyen gelehret, u. ſ. w. und das zwar in mancherley Sprachen, damit es alle Welt wiſſen möge. Und ſo lautet die gantze Epiſtel. Deswegen warnet ihn ein Freund

l. VII.

l. VII. ep. 40. *p.* 1066. er ſolte ſich von derglei-
chen Händeln loßwickeln, und an Ludovico Bar-
quino ein Exempel nehmen, den ſeine aufrichtige
Freyheit wider die Pfaffen und Mönche bey aller
Unſchuld ſeines Lebens, Wandels geſtürtzet habe.
Pfaffen und Mönche könnten nicht überwunden
werden, wann man auch gleich eine beſſere Sache
hätte, als der Apoſtel Paulus. Er würde beſſer
thun, wann er ſeine Zeit auf gute Künſte und Wiſ-
ſenſchafften wendete, u. ſ. w.

(bbb) Daß Agrippa der Zauberey beſchuldiget worden, iſt ſchuld, theils daß er ſelbſt mit dergleichen Künſten Wind gemacht, und vorgegeben, er könne mehr als Brod eſſen; theils daß er Bücher geſchrieben, welche für Magiſch angeſehen worden; theils daß ihm noch andere dergleichen der Magie noch ähnlicher [illegible]de Bücher ſupponiret worden; theils daß die Mönche und Pfaffen demſelbigen Spinnenfeind geweſen, und geglaubt, ihn nicht beſſer, auch bey groſſen Herren, angreiffen zu können, als wann ſie ihn der Zauberey verdächtig machten; theils weil er ſich der Zauberey wegen beſchuldigter Perſonen angenommen, und ſie von dem Inquiſitions-Proceß loß gemacht; theils weil er einen ſchwartzen Hund bey ſich gehabt, den er ſehr careſſirt; theils weil man allerley Mährlein aus Zauber-Romanen entlehnet, und auf Agrippam applicirt. Aus dieſen Quellen kommt die gantze Beſchuldigung her, welche man bey Iovio in *Elogiis c.* 101. *p.* 237. (bey Bayle *l. c. not.* P. iſt XCI. ein Druckfehler) Thevet *Eloges des hommes illuſtres T. VII. p.* 221. Delrio *Diſquiſit.*

Diſquiſit. Magic. l. II. q. 12. *n.* 10. Nat. Comite *Mytholog. l. III. c.* 17. *p.* 257. und aus dieſen bey andern antrifft. Unſere Abſicht erlaubt nicht, die Sache weitläufftig zu unterſuchen, zumahl da Navdaevs *l. c. p.* 285. *ſeqq.* und Bayle *l. c.* die Sache ſo gründlich ausgemacht haben, daß derſelbigen weiter was hinzu zu thun nicht nöthig iſt, conf. Webster *de Magia c. IV.* §. 31. Thomasii *Acta Magica T. I. p.* 565. 571. Daher mercken wir nur zum Unterricht des Leſers ſoviel an, 1. daß die vorgegebene geheime Künſte Agrippæ eine bloſe Pralerey und Windmacherey geweſen, womit er ſich nach Art der Charletans groß gemacht, und ſich dadurch in Anſehen und Credit ſetzen wollen, wie aus ſeinen Briefen zu erſehen; 2. daß die von ihm geſchriebene Bücher *de Philoſophia occulta* mehr eine Philoſophiſche Hiſtorie der Lehre de Magia, zumahl nach Platoniſchen principiis, als ſeine eigene practicirte Kunſt ſeye, wie er in der **Vorrede** treulich erinnert, und auch dasjenige nicht alles behauptet, was er vorgetragen, und erzählet; 3. daß das ungereimte und kindiſche **vierte Buch** *de occulta Philoſophia* ihm nach ſeinem Tod, als ein Schlüſſel zu den übrigen fälſchlich unterſchoben und beygeleget worden, wie ſchon Wiervs, ſein Schüler und Domeſtique, erinnert *de præſtigiis dæmonum l. V.* 4. daß der Haß und die Verläumdung der Mönche offenbar mache, aus was für einer Quelle das gantze Vorgeben komme, und Reuchlini Exempel hierinnen Agrippam legitimire, auf welches er ſich auch in ſeiner Supplique an den Rath zu Cölln mit

mit Recht beruffen; 5. daß er in Vertheidigung des der Zauberey beſchuldigten Bauren-Leibs von Naply in Lothringen mehr nicht gethan, als was unſerer Zeiten groſſe Juris-Conſulti und Philoſophi mit vielem Ruhm, Beyfall und Glück unternommen; 6. daß der ſchwartze Hund ein natürlicher Hund geweſen, den WIERUS ſelbſt offt geführt, wie er *l. II. de præſtig. dæmon. c.* 5. zur Vertheidigung Agrippæ angemercket; 7. daß die Fortſchickung dieſes Hunds mit Abnehmung des Zauber-Halsbandes zu Lion ein einfältiges Mährlein Jovii ſeye, deſſen unbedachtſame Leichtgläubigkeit und ſchlechter Hiſtoriſcher Credit ſowohl, als Theveti und Delrionis, bekannt iſt, zumahl Agrippa nicht zu Lion in einem Wirths-Hauſe, ſondern zu Grenoble bey einem Patronen geſtorben iſt; daher die übrige Hiſtör'gen, ſo von ihnen herkommen, um ſo weniger Glauben verdienen, um ſo deutlicher erhellet, daß ſie aus Johann Fauſts, Wagners und andern Zauber-Romanen entlehnet ſind, und aller zu einer Hiſtoriſchen Gewißheit gehörigen Eigenſchafften ermangeln. 8. Daß endlich Agrippa, wann er dergleichen Künſte gewußt hätte, nicht ſo offt ins Gefängnis kommen wäre, daraus er ſich nicht loß machen können, nicht in ſo groſſen Nöthen ſtecken geblieben, noch mit ſolcher Deſperation Freunde und Feinde angelauffen wäre. Welches alles zuſammen genommen Agrippam bey Leuten, welche von keinem Vorurtheil eingenommen ſind, gar leicht frey ſprechen wird.

(ccc) Daß der Hertzog von Vendôme, als er ihm den Paß unterſchreiben ſollen, denſelbigen

zerriſſen,

zerriſſen, als er erfahren, daß er für Agrippam kommen ſolle, vorgebend, er gebe keinem Zauberer einen Paß, erzählt er ſelbſt *l. V. ep.* 30. *p.* 894.

(fff) Man beſehe oben *not.* (*f*) und den Herrn Schelhorn *l. c. p.* 562. *ſeqq.*

(ggg) Wie abſcheulich Agrippa von groſſen Herren geſprochen, und Carolum V. und Franciſcum I. wie auch deſſen Mutter, und andere Standes-Perſonen von geringerm Rang entſetzlich herumgenommen, zeugen ſeine Briefe, und ſogar ſeine Suppliquen, wann er v. g. den Kayſer eine Beſtie, die Königin eine Jeſabel, u. ſ. w. nennet. Die Stellen hievon ſind ſchon angezeiget worden.

(hhh) Daß Agrippa in ſeinen **drey Büchern** *de occulta philoſophia* die Theologie, Magie und Philoſophie der jüngern Platonicorum, ſo, wie wir ſie in dieſem Capitul zu Geſichte bekommen, und wie ſie neuerer Zeit mit der Cabbala verknüpffet worden, vorgetragen habe, würde er uns, wann wir es aus dem Buch ſelbſt nicht erſehen könnten, doch in der **Vorrede** nicht zweifeln laſſen, wo er ausdrücklich ſagt: Multa inſuper Platonicorum cæterorumque Philoſophorum gentilium placita ſecuti ſumus. Wer dieſe Philoſophi ſeyen, denen er gefolget, zeigt er *l. VII. ep.* 26 *p.* 1034. an, nemlich Plato, Lucretius, Plinius, Jamblichus, Porphyrius, Proculus, (Proclus,) Syneſius, Ammonius, Hermes, Hipparchus, Alchindus, welche faſt alle, Lucretium, Plinium und Alchindum ausgenommen, Pythago-

reo-

reo - Platonici geweſen, und von Platone aus der Secta Eclectica mehrentheils entſproſſen geweſen ſind. Es iſt aber aus dem zweyten und dritten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie bekannt, daß die Pythagorei und Platonici vor-noch mehr aber nach Chriſti Geburt nicht nur auf die Magiam viel gehalten, und ſie unter die Haupt-Stücke der Philoſophie gerechnet, ſondern auch unter der Magia pura & impura einen Unterſchied gemacht, und jene für den höchſten Grad der Philoſophie gehalten haben. Uber dieſe Platoniſche Philoſophos und die ihnen nachgehende Cabbaliſten kam nun Agrippa, der, da er ſich in ſeiner Jugend theils in Italien, theils in Teutſchland aufgehalten, aus Pici, Reuchlini, Ficini, Galatini, Ricii, Georgii Veneti, und anderer Schrifften dieſe Philoſophiam Pythagoreo - Platonico-Cabbaliſticam gelernet, wie er *l. c. p.* 1043. nicht undeutlich zu verſtehen gibt, conf. *l. VII. ep.* 22. *p.* 1030. auch von TRITHEMIO darinnen theils geſtärcket theils unterrichtet worden, wie beyder Brief-Wechſel hievon zeuget, der unter ſeinen Epiſteln und auch vor dem Buch ſelbſt ſich befindet; weswegen er auch *l. III. ep.* 33. *p.* 743. Trithemii Schüler und Zuhörer genennet wird, mit welchem er auch vertraut umgegangen iſt. Und weil ſein Ingenium ohnedem zu paradoxis geneiget war, ſo verfiel er auf dieſen Theil der Theologiæ Platonicæ, den er aber mit vielen leeren und nichts-heiſſenden Grillen, und ad oſtentationem curioſis prodigiis, wie er ſelbſt ſchreibt, verderbet, überhaupt aber in der mit reiferm judicio, als

die Bücher ſelbſt, geſchriebenen **Vorrede** erin-
nert, er erzähle es nur, und verlange es nicht zu
lehren, ſondern habe es für ſich zur Curioſität in
ſeinen noch ſehr jungen Jahren zuſammen geſchrie-
ben, es Trithemium durchgehen und verbeſſern
laſſen, und weil viele fehlerhaffte Exemplare in den
Händen der Leute herumgegangen, ſich entſchloſſen,
da man es ſo unvollkommen ediren wollen, ſelbiges
ſelbſt durchzugehen, zu vermehren, und alſo her-
aus zu geben. Man kan alſo dieſe Schrifft als eine
Hiſtoriſche Vorſtellung der Platoniſchen Lehre de
Magia ſive Theurgia anſehen; weswegen er auch
in der *Dedication* an den Chur-Fürſten zu Cölln
ſagt, es ſeye ein Werck antiquiſſimæ abſtruſiſſi-
mæque doctrinæ, wie ſeine eigene Worte lauten,
welche, da ſie noch niemand aus dem Alterthum
wieder hervor zu ſuchen und zu reſtituiren ſich un-
terfangen, er endlich wieder hergeſtellet habe. Wann
man auch das Buch ſelbſt einſiehet, ſo wird man
finden, daß es in der That auf die principia Scho-
læ Alexandrinæ gebauet worden, und würde es
verdienen, hier gantz recenſirt zu werden, weil
es nicht in aller Händen iſt, wann nicht der wei-
te Bezirck der noch abzuhandelnden Materie und
die geſetzte Grentzen im Wege ſtünden. Doch wol-
len wir zum Beweiß der Sache einige Sätze aus
demſelbigen herſetzen, welche ein der Philoſophi-
ſchen Hiſtorie verſtändiger leicht mit Jamblicho,
Proclo oder einem andern Platonico vergleichen
kan, da er die Ubereinſtimmung bald finden wird.
Es ſind demnach folgende:

I. Die Welt iſt dreyerley, eine Elementariſche, Himmliſche und Intellectual-Welt, *l. I. c.* 1. *p. m.* 1. der Edit. von 1533. fol.

II. Eine jede theilt der andern ihren Einfluß und Kräfften mit, *ib.*

III. GOtt das höchſte Original und Schöpffer geußt ſeine Kräfften in uns, durch Engel, Himmel, Sterne, Elementen, Thiere, Pflantzen, Metalle, Steine, *ib.*

IV. Durch eben dieſe Stuffen kan man zu dem höchſten Urheber aller Dinge hinauf ſteigen, *ib. c.* 37. *p.* 43.

V. Daher iſt die Magia dreyerley, eine natürliche, Himmliſche und Ceremonialiſche, Theurgia ſonſt genannt, *ib.*

VI. Die Magie haben inſonderheit Zamolxis und Zoroaſter excolirt, welchen Abaris, Chamiondas, Damigeron, Eudoxus, Hermippus, Trismegiſtus Mercurius, Porphyrius, Jamblichus, Plotinus, Proclus, Orpheus, Apollonius Tyaneus, Pythagoras, Empedocles, Plato, Democritus, gefolget ſind, *l. I. c.* 2. *p.* 3.

VII. Es ſind vier Elementen, die aber von dreyerley Ordnung und Claſſe ſind, *c.* 4. *p.* 4.

VIII. Das Feur iſt, ſo ferne es für ſich ſelbſt iſt, und ehe die Materie dazu kommt, unendlich, unſichtbar, für ſich mächtig, beweglich, theilt ſich allen mit, u. ſ. w. *c.* 5. *p.* 5. daher haben alle gute Geiſter Gemeinſchafft mit dem Feur und Licht.

IX. Aus den Dingen flieſſen nicht nur geiſtliche, ſondern auch natürliche Geſtalten, welche durch

 ſolchen

ſolchen Einfluß der Cörper aus den Cörpern in der Lufft ihre Krafft bekommen, und durch das Licht und Bewegung unſern Sinnen ſich darſtellen, und allerley wunderbare Würckungen verrichten. *c.* 6. *p.* 9.

X. Man kan auf eine gewiſſe Art und Kunſt etwas aufſchreiben, und an den Mondſchein legen, deſſen ausflieſſende Bilder ſich in der Lufft vermehren, biß ſie ſich in dem Mond reflectiren, und es ein anderer weit entferneter in dem Mond ſelbſt leſen kan; welches ehedeſſen Pythagoras gekonnt, und Agrippæ auch nicht unbekannt geweſen, *p.* 9.

XI. Die Elemente ſind in GOtt die Idéen der Dinge, welche er hervorbringen will; in den Intelligentien die aus- und mitgetheilte Kräfften; in den Geſtirnen die Machten; in den untern Dingen die gröbere Formen, *c.* 8. *p.* 13.

XII. Die untere Dinge bekommen von denen in der Welt-Seele enthaltenen Idéen, welche eine einfache, reine, uncörperliche, ewige, untheilbare Natur haben, ihr Weſen; ſoviel nemlich Idéen in dem Göttlichen Verſtand ſind, ſoviel ſind rationes ſeminales in der Welt-Seele, von welchen alle Eigenſchafften der untern Dinge abhangen, *c.* 11. *p.* 15.

XIII. Es ſind die Idéen nicht nur die Urſachen des Weſens, ſondern auch der Kräffte und Würckungen der Dinge, *ib.*

XIV. GOtt hat das ſigillum idearum ſeinen Dienern, den Intelligentien, anvertrauet, welche dieſelbige den Himmels-Creiſen und Geſtirnen, und dieſe den untern materiellen Dingen eindrucken,

cken, und machen, daß die Materie dieſe Formen annimmt; und das ſind die unbekannte und verborgene Kräffte der Dinge, *ib. c.* 13. *p.* 17.

XV. Alles iſt voll Gottheiten, das iſt, voll Göttlicher Kräffte, *c.* 14. *p.* 19.

XVI. Damit die Himmliſche Seelen in den Cörpern würcken können, muß eine Welt-Seele ſeyn, *ib.*

XVII. Durch dieſe Welt-Seele oder Welt-Geiſt kan man der Kräffte der Dinge theilhafftig werden, und dadurch kan man auch Gold machen, wann man dieſen Welt-Geiſt heraus zu ziehen weißt, *ibid.*

XVIII. Alle Dinge haben Liebe und Haß in ſich, *c.* 17. *p.* 22.

XIX. Diejenige Dinge, in welchen die Idée in die Materie nicht tief eingedruckt wird, die können auch nach dem Tode noch wunderwürdige Dinge würcken, *c.* 21. *p.* 27.

XX. Alle obere Dinge würcken in den untern, und daher haben die Geſtirne ihre Würckungen in den Cörpern, *c.* 22. *p.* 28.

XXI. Der Menſchen Sitten und Gewohnheiten ſind den Planeten unterworffen, und darnach ausgetheilt.

XXII. Alle Sterne haben ihre eigene Naturen und Eigenſchafften, deren Zeichen und Charactere durch ihre Beſtrahlungen ihre Würckungen in den Elementen, Steinen, Pflantzen und Thieren hervorbringen, *c.* 24. *p.* 28. Dieſe Charactere ſind den materiellen Dingen eingedruckt, aber die wenigſte davon bekannt, *ib. p.* 30.

XXIII. Wann die Materie wohl præparirt iſt, ſo fließt die Welt-Seele nothwendig in dieſelbige, und vereiniget ſich mit ihr, *c. 36. p.* 42.

XXIV. Durch die untere Dinge, wann ſie den obern conform ſind, kan man Himmliſche Kräfften und Würckungen erlangen; daher kan man durch gewiſſe materielle Dinge, ſo dem Geſtirne und den Intelligentien conform ſind, wann ſie in gewiſſer Harmonie zuſammen gebracht werden, Himmliſche und Göttliche Würckungen verrichten, *c.* 38. *p.* 44.

XXV. Es haben auch gewiſſe Oerter ihre wunderbare Kräffte und Würckungen vom Einfluß der Sterne, u. d. g. *c.* 48. *p.* 55.

XXVI. Das Licht ergießt ſich aus dem Vater in den Sohn, aus dem Sohn in die Engel, von den Engeln in das Feur, von dem Feuer in die Menſchen, von den Menſchen in die übrige Cörper, biß es ſich endlich in dem Centro zuſammen faſſet, und eine finſtere Wärme wird, *c.* 49. *p.* 57.

XXVII. Der hefftigen Begierde der Seele müſſen die natürliche Dinge gehorchen, ſo, daß die Seele dadurch wunderbare Kräffte bekommen kan, *c. 67. p.* 88.

XXVIII. Durch die hefftige Begierde der Seele kan, wann ein concurſus ordinis cœleſtis dazu kommt, etwas gebunden, und in ſeiner Natur und Würckung gehindert werden, *c. 68. p.* 89.

XXIX. Alſo können auch die Worte, zumahl wann ſie myſtiſch ſind, eine beſondere Krafft haben, weil

ſie

ie Zeichen und Sacramente der übernatürlichen Dinge ſind, *c.* 69. *p.* 90.

XXX. Alles, was geſchaffen iſt, iſt nach den Formen und Natur der Zahlen gebildet, und beſtehet daraus, *l. II. c.* 2. *p.* 101.

XXXI. In den Zahlen beſtehen die gröſte Kräffte der natürlichen und übernatürlichen Dinge. *c.* 3. *p.* 102.

XXXII. Das Eins iſt der Anfang und das Ende aller Dinge, *c.* 4. *p.* 103.

XXXIII. Von der Zahl Zwey kommt das Böſe her, *c.* 5. *p.* 105.

XXXIV. Die Zahl Drey gehöret für die ideas & formas. *c.* 6. *p.* 106.

XXXV. Die Zahl Vier iſt das Fundament und Wurtzel aller Dinge, *c.* 7. *p.* 108.

XXXVI. Durch die Zahlen der Nahmen kan man vielerley prognoſticiren, *c.* 20. *p.* 144.

XXXVII. Obgleich der Drey-Einige GOtt nur ein einiger iſt, ſo ſind doch in ihm viele Gottheiten oder Göttliche Kräffte, (numina,) welche an ihm ausflieſſen; und das ſind der Heyden Götter, *l. III. c.* 10. *p.* 224.

XXXVIII. Solcher Ausfluß oder vielmehr deſſen Würckungen werden durch die gute und böſe Engel adminiſtrirt; was aber GOtt durch die Engel thut, das thut er auch durch das Geſtirn, *c.* 12. *p.* 232.

XXXIX. Durch GOttes Kleider werden verſtanden die Ausflüſſe, durch welche ſich die Göttliche Kräffte uns mittheilen.

XL. Es gibt wäſſerige, feurige, irdiſche Geiſter, u. ſ. w. *c.* 16. *p.* 239.

XLI. Alles in der Welt hat ſeine eigene Intelligenz oder Genium, der mit den übrigen allen correſpondirt, *c.* 21. *p.* 250.

XLII. Die Geiſter können durch gewiſſe Bande der untern Dinge, womit ſie verwandt ſind, gebunden, beſchworen und ausgetrieben werden, *c.* 33. *p.* 280.

XLIII. In dem Menſchen ſind drey Theile, die Göttliche Seele, die vernünfftige Seele, und der Leib, *c.* 36. *p.* 285.

XLIV. Die Göttliche Seele iſt ein aus der Göttlichen Quelle ausflieſſende Subſtanz, ſo ſeine Zahl bey ſich hat, *c.* 37. *p.* 289.

XLV. Wann dieſe Seele von GOtt ausgehet, wird ſie mit einem lüfftigen Leib umgethun, und kommt damit, wie GOtt der Mittel-Punct der Welt iſt, in den Mittel-Punct des Hertzens, *ib.*

XLVI. Ein jeglicher Menſch hat einen eingedruckten Göttlichen Character, wunderwürdige Dinge zu thun, *c.* 40. *p.* 293.

Ein jeglicher, der dieſe Sätze und ihre Ausführung mit dem Syſtemate der Eclecticorum und auch der Cabbaliſten vergleichen mag, wird finden, daß Agrippa dieſelbige mit vieler Beleſenheit und ingenio zuſammen zu verbinden gewußt, wiewohl er faſt überall nur hiſtorice verfährt, und dabey ſich beſtändig auf den conſenſum Platonicum berufft. Wie ſchöne und gründlich aber dieſe Philoſophie ſeye, mag ein jeder, der nur ein wenig nachdencken kan, leicht errathen.

(*) Daß

(*) Daß auch die Ariſtoteliſche Philoſophie Gelegenheit zur Magia naturali gebe, iſt aus dem Exempel Jo. Baptiſtæ Portæ oder della Porta zu erſehen. Dieſer Philoſophus und Mathematicus, der zu Neapoli 1545. gebohren worden, unter Cardano ſtudiert, und zu Hauß die Academiam di Secreti aufgerichtet, ſo die occulta naturæ zu excoliren die Abſicht gehabt, der auch zur Aufrichtung der Academie de gli ozioſi vieles beygetragen, und endlich ſeine Zeit bey dem Cardinal de Eſte zugebracht, auch wegen ſeiner Prophezeyungen aus der Aſtrologie, Phyſiognomie u. d. g. ſich berühmt gemacht, und endlich A. 1615. geſtorben iſt, von welchem Grasso, Ghilini, Imperialis, Freherus und andere mehrern Bericht geben, hat eine Agrippæ Buch dem Titul nach wohl gleichkommende Abhandlung unter dem Titul: *Magiæ naturalis ſive de rerum naturalium miraculis libri IV.* edirt, wovon ich die Antwerper Edition 1576. ex officina Plantiniana beſitze, wo er ſich vorgeſetzet hat, zu zeigen, wie man durch tieffe Einſicht der natürlichen principiorum dergleichen geheime Würckungen der Natur hervorbringen könne, welche die Unerfahrne für Wunderwercke anſehen. Dieſe Abhandlung gründet er auf Ariſtotelis principia, welche er doch mit Platonis ſeinen zu vereinigen ſucht, und leitet alles her aus den formis ſubſtantialibus und qualitatibus elementorum. Dann weil er mit Ariſtotele dafür hält, alle zuſammen geſetzte Dinge beſtehen aus der Form und der Materie, zu welchen die Eigenſchafften dieſer Materie kommen,

welche nach dem prædominirenden Element mit der Form würcken, ſo ſtatuiret er, die von GOtt gemachte und den Materien eingedruckte Formen würcken durch die Eigenſchafften der Materie, alſo, daß ſie deren beſondere effectus hervorbringen, da die Formen mit den Intelligentien, dieſe aber mit GOtt eine Verbindung haben, in welcher ſich die Göttliche Vorſehung äuſſert; und hält er dafür, daß aus dieſer verborgenen Verbindung diejenige wunderbare effectus hervorkommen, welche unerfahrne einer Zauberey beſchuldigen. Woraus zu erſehen, daß dieſer Schuh ſich ebenfalls nach dieſem Fuß richten müſſen. Ob es aber glücklicher geſchehen, als Agrippa aus der Platoniſchen Philoſophie gethan, muß anderer Orten beurtheilt werden. Wir bemercken nur dabey, daß Porta ſich nicht, wie Agrippa, ins Geiſter-Reich gewagt, ſondern bey den effectibus phyſicis ſtehen geblieben, und ſich an curieuſe experimenta gehalten habe.

(iii) WIERUS *l. c.* bezeuget, daß dieſes Buch lange nach Agrippæ Tod herausgekommen, und ihm unterſchoben worden. Die Edition, ſo ich vor Augen liegen habe, hat dieſen Titul: HENRICI CORNELII AGRIPPAE *liber quartus de occulta Philoſophia ſeu de ceremoniis Magicis, cui acceſſerunt Elementa Magica* Petri *de Abano, philoſophi; impreſſum* 1565. Es ſoll derjenige clavis ſeyn zu den Büchern *de occulta philoſophia*, deſſen Agrippa in ſeinen Epiſteln hin und wieder gedencket, vid. *l. III. ep.* 56. *p.* 759. *ſeqq.* Allein theils die Schreib-Art, welche ſogar wider die Orthographiam anſtößt,

ſtößt, theils der Innhalt ſelbſt verräth, daß es eine Mißgeburt und unterſchobene Frucht ſey; v. gr. *p.* 5. wird vorgegeben, die oberſte Intelligenz ſeye die Welt-Seele; dahingegen Agrippa die Welt-Seele als das medium zwiſchen den Intelligentien und den rebus inferioribus anſiehet; anderer Agrippæ Sätzen widerſprechender aſſertorum zu geſchweigen. Es iſt aber dieſes **vierte Buch** eine Anweiſung und Formular die Geiſter zu beſchwören, ſo auf das Vorgeben, daß Agrippa ein Zauberer geweſen, nach ſeinem Tode von einem Betrüger zuſammen geſchmiert worden, nicht ſowohl die böſe Geiſter aus der Hölle, als vielmehr das Geld den vorwitzigen und dabey einfältigen Leuten aus dem Beutel zu zaubern. Eben ſo ſind auch die *Elementa Magica* PETRI DE ABANO, welche beygefüget ſind, unterſchoben, wie ſchon ſeines Orts erinnert worden iſt. Worinnen übrigens Agrippæ Schlüſſel beſtanden, kan man zwar ſo eigentlich nicht ſagen, da er aber *l. c.* ſchreibt, es müſſe durch den Verſtand begriffen werden, welches er *l. V. ep.* 14. *p.* 874. wiederholet, ſo iſt leicht zu erachten, daß es auf etwas Platoniſches hinaus lauffe. Daß dem alſo ſeye, gibt er ſelbſt zu verſtehen, wann er *l. V. ep.* 19. *p.* 879. ſchreibt: Omnium rerum cognoſcere DEVM ipſum opificem, & in illum tota ſimilitudinis imagine ceu eſſentiali quodam contactu ſive vinculo tranſire, quo ipſe transformeris efficiareque Deus, ea demum vera eſt & ſumma mirabilium operum occultiſſima Philoſophia. Conf. BAYLE *l. c. not. V. p.* 110.

Daß dieſes gut Platoniſch geſprochen, und auch Plotini, Porphyrii, Jamblichi, Procli und anderer jüngern Platonicorum Endzweck geweſen, iſt ſeines Orts erwieſen worden, und entdecket ſich auch daher Agrippæ Abſicht; weil aber dieſer gantze Endzweck in bloſſer Einbildung beſtehet, und Agrippa ſelbſt nichts davon empfunden, ſo iſt NAVDAEI Muthmaſſung *l. c.* nicht unwahrſcheinlich, Agrippa habe von dieſem geheimen Clave nur mit Fleiß geprahlet, damit ihm die Gelehrte viel gute Worte darum geben, und ihn für etwas Groſſes halten möchten.

(kkk) Das thut ſonderlich der Herr REIMMANN. *Hiſt. lit. Germ. P. III. p.* 168. *ſeqq.* Nun iſt zwar aus dem, was *not. (pp)* gedacht worden, offenbar, daß ſich Agrippa Sceptiſcher Waffen zu Beſtreitung der Wiſſenſchafften bedienet: Es iſt aber auch daſelbſt erwieſen worden, daß Agrippæ Abſicht nicht geweſen, einen Scepticum, ſondern einen Satyricum zu agiren, der nach Rhetoriſcher Art auch die gewiſſeſte Wahrheiten in Zweifel gezogen, um damit die Leute zu vexiren. Dem kan noch beygeſetzet werden, daß die Declamatio *de vanitate ſcientiarum* 1530. das Buch *de occulta Philoſophia* aber 1531. 1533. herausgekommen, folglich, obgleich Agrippa in jener das retractirt, was er in der Jugend de occulta philoſophia geſchrieben, ſolches doch nicht für ſeine letzte und ernſtliche Meynung anzuſehen ſeye, da er erſt hernach das Buch de occulta philoſophia ausgeputzt, verbeſſert und edirt.

(lll) Vid.

(lll) Vid. *not.* (*pp*). Daß aber Agrippæ Opera mehr als einmahl zu Lion aufgelegt worden, ſchlieſſe ich daraus, weil Bayle citationes weder mit des Herrn Schelhornii Edition noch mit der meinigen einſtimmen, ſondern alle drey von einander unterſchieden ſind. Bey der meinigen iſt keine Jahr-Zahl beygeſetzt. Es recenſiret ſie der Herr Abbt Fabricius in *Hiſtoria Bibliothecæ ſuæ T. VI. p.* 270. *ſeqq.*

VI.
Iſt noch ein um die Platoniſche Philoſophie verdienter *Philoſophus* aus dem *Sec. XVI.* zu mercken?

Ja, Franciscus Patricius, einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit. Er war aus dem Venetianiſchen Gebiet gebürtig, nemlich von Cliſſa (mmm) aus Iſtrien, wo er An. 1529. gebohren worden (nnn). Nachdem er in ſeiner zarten Jugend gleich zu den Studien angehalten worden, legte er beyzeiten in der Grichiſchen und Lateiniſchen Sprache, und in der Philoſophie einen guten Grund (ooo), wiewohl er viel daran gehindert wurde, da ihn das Schickſal noch als einen Knaben von neun Jahren in die Fremde trieb,

und ihn zwang/ einen groſſen Theil ſeiner Lebens-Zeit theils mit Reiſen theils mit fremden und von den Studien abziehenden Geſchäfften zuzubringen (ppp). Wie er dann durch Dalmatien, Cypern, Griechenland, Aſien, Spanien und Franckreich Reiſen gethan (qqq), und ſich wegen fremder Geſchäffte in Cypern eine Zeitlang aufgehalten (rrr), wo er durch die Kriegs-Troublen um alle das ſeinige gekommen, und noch dazu von den Nachſtellungen ſeiner Feinde und Undanck ſeiner Herren vieles ausſtehen müſſen, ſo, daß er in groſſe Armuth gerathen (sss), und vielleicht darinnen untergelegen wäre, wo nicht der Ertz-Biſchoff in Cypern, Philippus Mocenigus, ſich ſeiner angenommen, und ihn nach Venedig gebracht hätte (ttt), von dar er ſich nach Padua begeben, und daſelbſt für ſich ſtudiert, und privatim docirt (uuu), hernach aber eine Reiſe nach Spanien gethan, von welcher er aber bald wieder nach Venedig zurücke gekommen, indem ſein ihn verfolgendes Schickſal ihn aller Orten mit vieler Trübſal und Widerwärtigkeit überhäufte (xxx). Er retirirte ſich endlich nach Modena zu ſeinen alten Freunden, und

fand

fand daſelbſt bey Alexandro Baranzono (yyy) und einer vornehmen Dame, Tarquinia Molzia, eine Zuflucht, welche letztere, da ſie eine unvergleichliche und ſeltene Gelehrſamkeit beſaß, er in der Platoniſchen Philoſophie unterrichtete (zzz). Endlich ſahe ihn ſein Schickſal gütiger an, indem der Geheime Rath des Herzogs von Eſte Alphonſi II. und berühmte Philoſophus, Antonius Montecatinus, ihn bey dem Herzog alſo recommendirte, daß ihm eine Profeſſors-Stelle conferirt, und erlaubet wurde, die Platoniſche Philoſophie, welche ein groſſer Theil der Gelehrten damahls mit der Ariſtoteliſchen zu vergleichen ſuchte, öffentlich zu lehren (a). Es that ſich auch Patricius mit ſeiner Gelehrſamkeit alſo hervor, daß Pabſt Clemens VIII. ſelbſt eine groſſe Hochachtung für ihn bekam, der ihn nach Rom berief, und unter einer wichtigen Beſoldung zum Profeſſore Philoſophiæ beſtellte (b), wo er auch A. 1597. d. 6. Febr. 67. Jahr alt verſtorben iſt. Er hatte auſſerordentliche Gaben, und eine gantz beſondere Fähigkeit; wie dann diejenige, welche ſeine Schrifften geleſen, ſein auf viele neue, beſondere und

zum

zum theil glückliche Gedancken gerathenes Ingenium und ſcharfe Einſicht, zumahl aber die Glückſeeligkeit ſeines Verſtandes, bewundern müſſen, nach welcher er bey einer faſt Lebenslang daurenden unſteten Lebens-Art, vielen Reiſen, fremden Geſchäfften, groſſen Unglücken, vielen Widerwärtigkeiten, drückender Armuth, und überhaupt groſſer Abziehung von den Studien, es dannoch in nicht nur einer, ſondern vielen Wiſſenſchafften ſo hoch bringen, und ſo viel ruhmwürdiges entdecken können (c). Dabey aber verderbte ſein eben nicht gar Philoſophiſches Hertz dieſe Gaben, und die Begierde andern zu widerſprechen und von ihnen abzugehen, um ſich dadurch zu erheben, ingleichen der Mißgunſt gegen den Ruhm und die Verdienſte anderer erweckten ihm viele Feinde (d); wie er dann nicht nur mit den Paduaniſchen Philoſophis, Theodoro Angelutio und Jacobo Mazzano, beſtändige Streitigkeiten, die Natur- und Sitten-Lehre betreffende, gehabt (e), ſondern auch durch ſein verwegenes Philoſophieren ſich vielen Verdruß erreget hat, indem er noch kurtz vor ſeinem Tod gezwungen worden, einige ſeiner Lehr-Sätze

Sätze zu retractiren. Er war von Perſon und Statur klein und unanſehnlich (g); aber von groſſem Geiſt und vielem Feur in der Feder, daher er auch viele Lob-Sprüche von den gelehrteſten Männern verdienet hat (h). Dabey war er ein geſchworner Feind von Ariſtotele, ob er gleich den Ariſtotelicis ſein Glück zu dancken hatte, und ihnen etwas vor die Augen zu machen Mine machte, Platonem und Ariſtotelem zu vergleichen (i); zu welchem Ende er ſeine Diſcuſſiones Peripateticas geſchrieben (k), in welchen er aber ſogar keinen Syncretiſten zwiſchen Platone und Ariſtotele abgegeben, daß er vielmehr mit dem gröſten Fleiß, unſäglicher Beleſenheit, und erſtaunlichen Gelehrſamkeit, ſo in dieſem Buche anzutreffen, ſich angelegen ſeyn laſſen, Ariſtotelem als den liederlichſten Haluncken, als den treuloſeſten und undanckbarſten Plagiarium der Alten, als den unrichtigſten Wegweiſer in der Philoſophie, ſeine Schrifften als die ungewiſſeſte und verderbteſte, ſeine Commentatores aber als die unſicherſte und am wenigſten die Meynung ihres Auctoris treffende Leute vorzuſtellen (l), womit er, wie leicht zu er-

erachten, alle aufrichtige Verehrer Ariſtotelis ungemein vor den Kopff geſtoſſen (m), zumahl er in Unterſuchung der Sache und Anführung der Zeugniſſe der Alten nicht gar zu gewiſſenhafft und unpartheyiſch verfahren iſt (n). Wiewohl bey dem allen nicht geläugnet werden kan, daß unter allen Peripateticis ſich niemand, wie um die Hiſtorie dieſer Philoſophie ſelbſt, alſo auch überhaupt um die Philoſophiſche Hiſtorie alſo verdient gemacht habe, als Patricius mit dieſem Buche, welches diejenige unvergleichlich brauchen können, welche das Schwartze von dem Weiſſen zu unterſcheiden wiſſen (o). Gleichwie er auch ſonſt durch Edirung des Commentarii Joannis Philoponi in Metaphyſica Ariſtotelis den Peripateticis einen Dienſt gethan hat (p). So feind er aber der Ariſtoteliſchen Philoſophie geweſen, ſo, daß er ſich bemühet, es bey groſſen Herren dahin zu bringen, daß ſie gar abgeſchafft werden möchte (q), ſo ein groſſer Liebhaber war er von der Philoſophia Pythagoreo-Platonica, ſo, wie ſie von den jüngern Platonicis in Egypten und Aſien ehedem gelehret, und von dar Sec. XV. nach Italien

lien gebracht worden iſt (r). Wie er dann die von ihnen dem Hermeti zugeſchriebene Schrifften, ingleichen die Ariſtoteli beygelegte Theologiam Myſticam ſecundum Aegyptios edirt (s), und auch der erſte geweſen, welcher die Zoroaſtri zugeſchriebene Oracula aus den Schrifften der Alten zuſammen geleſen hat (t). Sein eigenes Philoſophiſches Syſtema aber hat er in ſeiner nova de univerſis Philoſophia vorgetragen (u), und iſt darinnen zwar der von ihm beliebten Philoſophie gefolget, hat aber doch auch ein und das andere neue vorgebracht (x), welches er aber nach einiger Meynung von Teleſio entlehnet haben ſoll (y); womit er verdienet, daß er für einen Vorläuffer Gaſſendi und Carteſii gehalten worden iſt (z). In den übrigen Wiſſenſchafften hat er ebenfalls eine Neuerung vorzunehmen geſucht, wie er dann eine neue Geometrie, eine neue Rhetoric und eine neue Poëtic geſchrieben, mit welchen er viele (aa), noch mehr Ehre aber mit ſeinen Parallelis militaribus eingeleget hat (bb), gleichwie auch ſeine Abhandlung de ſcribenda hiſtoria (cc) und de militia Romana gelobet wird, ſeines

Com-

Commentarii in Polybium nicht zu gedencken. Man muß ihn mit einem andern Franciſco Patricio, ſo Biſchoff zu Gaëta geweſen, und de regno & Regis inſtitutione, ingleichen de optima reipublicæ gubernatione geſchrieben, und um ein halbes Seculum älter iſt, nicht verwechſeln (dd), wiewohl ſie beyde aus einerley Familie, ſo ſich von Siena her geſchrieben, mögen hergekommen ſeyn (ee).

(mmm) THVANVS *Hiſt. l. CXIX. p.* 817. TEISSIER *Eloges des hommes ſavans T. IV. p.* 218. Deswegen nennet ihn IANVS NICIVS ERYTHRAEVS *Pinacoth. I. p.* 203. einen Venetianer.

(nnn) In dem der Baßler Edition ſeiner *Diſcuſſionum Peripateticarum* vorgeſetzten Bildnis heißt es: Anno ætatis LI. ſalutis MDLXXX.

(ooo) THVANVS *l. c.*

(ppp) Das bezeuget er ſelbſt in der *Dedication* des *Tomi I. Diſcuſſionum Peripateticarum* mit dieſen Worten: Ecce, me fati quædam vis, quæ me novem annorum puerum ad hanc uſque ætatem peregrinationibus continuis terra marique exercuerat, in Hiſpaniam abripuit.

(qqq) Das berichtet er ebenfalls ſelbſt in der *Dedicatione T. IV. Diſc. Peripat.* conf. BAYLE *Dict. T. III.* art. *Patrice p.* 621. *not.* B.

(rrr) Er gedencket zwar nicht, worinnen die Geſchäffte beſtanden, läßt aber doch mercken, daß er das Intereſſe groſſer Herren ſieben Jahr lang mit ſeinem Schaden beſorget habe. Dann das wollen ſeine Worte in der *Dedic. T. I. Diſcuſſ. Peripat.* ſagen: Ibi (Cypri) optimam ætatis meæ partem philoſophiæque ſtudiis aptiſſimam alienis commodis inſudando, meis abutendo, plus quam integro ſeptennio miſere contriveram: is enim aſſidue me fatigaverat, ut opibus alienis fabrefaciendis incumberem, res meas omnes prætermitterem, philoſophiæ ſtudia, quæ meæ deliciæ fuerant, penitus omitterem, non ſemel vitæ periculum ſubirem.

(sss) Eben dieſe Umſtände beklagt er in den *Dedicationibus* ſeiner *Diſcuſſionum Peripateticarum. T. I.* klagt er, er habe dannoch wenig Nutzen, aber viel Schaden mit allen ſeinen Dienſten erhalten; *T. II.* er ſey im Cypriſchen Krieg ſchier zu Grunde gegangen, und noch dazu von Undanck, Betrug und Nachſtellung gequälet, und von dem widerwärtigen Glück beſtändig hin und her geworffen worden; *T. IV.* ſagt er gar, die Armuth habe ihn gedrücket, indem er anderer Nutzen beſorgt, und auf ſeinen eigenen nicht Acht gegeben, von beſtändigen Reiſen zu Waſſer und Land exercirt, in der Cypriſchen Niederlage unterdrückt, von undanckbaren und boßhafften Leuten betrogen und eingetrieben worden.

(ttt) Vid. *Dedicatio T. I. Diſcuſſ. Peripat.*

(uuu) Das iſt aus mehrgedachter *Dedication* zu ſchlieſſen, wo er ausdrücklich ſagt, nachdem er mit

mit dem Ertz-Biſchoff wieder nach Venedig zurü-
cke gegangen, habe er ſich mit ihm nach Padua begeben, wo er auch den jungen Zachariam Mocenigum (dem dieſer erſte *Tomus* dediciret iſt) angetroffen, der unter Friderico Pendaſio und Octavio Amaltheo die Ariſtoteliſche Ethic und Logic ſtudiert; dem habe er auf ſein Verlangen eine Einleitung in Ariſtotelis hiſtoriam philoſophicam & literariam zu ſchreiben angefangen, die aber durch ſeine Reiſe nach Spanien gehindert worden, biß er ſie nach ſeiner Wiederkunfft wieder vor die Hand genommen, woraus hernach dieſes Buch entſtanden. Hieraus iſt nun zu beurtheilen, wer recht habe, wann ERYTHRAEVS *l. c. p.* 205. und CRASSO *Elogii del huom. letterati T. I. p.* 62. und andere auf deren Credit ihn zu einem Paduaniſchen Profeſſore machen, BAYLE aber *l. c.* ſolches läugnet.

(xxx) *Ibid.*

(yyy) Vid. *Dedicat. T. III. & IV. Diſcuſſ. Peripatet.*

(zzz) Von dieſem vornehmen und gelehrten Frauenzimmer, welchem Patricius den dritten *Tomum* ſeiner *Diſcuſſionum Peripateticarum* dedicirt, und welche eine Gemahlin Pauli Porrini geweſen, macht Patricius ungemein viel Rühmens, daß ſie nicht nur die Italiäniſche, ſondern auch die Lateiniſche und Grichiſche Sprache aus dem Grund verſtehe, darinnen nicht nur Geſchicht-Schreiber und Redner, ſondern auch Philoſophos, und unter denſelbigen Platonem ſelbſt, ingleichen alle Poeten, und ſogar Pindarum, ohne Anſtoß leſen könne,

könne, und in drey Monaten unter ſeiner Anführung aus Platone die Philoſophie gelernet habe; daß ſie in Lateiniſcher und Italiäniſcher Sprache unvergleichliche Verſe mache, die Sitten-Lehre aus Plutarcho, Platone und Ariſtotele gäntzlich erſchöpfet habe, vortreflich ſingen, und auf der Laute ſpielen könne, und daher von gantz Italien bewundert werde. Es gehöret dieſem nach dieſes Frauenzimmer unter die mulieres philoſophantes.

(a) Dafür dedicirte Montecatino Patricius zur Danckbarkeit den **zweyten** *Tomum* **ſeiner** *Diſcuſſionum Peripateticarum*, wo dieſer Philoſophus, von welchem in dem vorhergehenden **erſten Buch** und deſſen **zweyten Capitul** Bericht geſchehen, als ein groſſer Ariſtoteliſcher Philoſophus, der bey ſeinem Hertzog alles gegolten, gerühmet wird. Es lehrte aber Patricius zu Ferrara ſiebenzehen Jahr.

(b) Er hatte nach THVANI Bericht *l. c.* ſich ſeiner Dienſte bedient, ehe er Pabſt worden, daher er ihn, als er auf den Päbſtlichen Stuhl kam, nach Rom zog, und ihm eine wichtige Penſion anwieß. Sobald Patricius dahin kam, edirte er ſeine *Parallela militaria*. In des Herrn Abbts FABRICII *Hiſt. Bibliothecæ ſuæ T. V. p.* 497. iſt es ein Druckfehler, wann Clemens II. genennet wird.

(c) Man beſehe hievon die günſtige Urtheile der Gelehrten bey TEISSIER *l. c. p.* 319. und TH. POPE-BLOVNT *Cenſ. celebr. Auctor. p.* 797. und thue hinzu ERYTHRAEVM *l. c. p.* 203.

GRASSO

CRASSO *l. c. p.* 62. HYACINTHUM GIMMA *Idea della Storia letterata d' Italia T. II. c.* 39. *art.* 4. §. 7. *p.* 5. IO. FABRICIUM *Hiſt. Biblioth. ſuæ T. V. p.* 498. RICH. SIMON. *Biblioth. choiſie p.* 166. und andere, deren hernach noch zu gedencken ſeyn wird.

(d) Vid. MENAGE *Obſervations ſur l' Amintas p.* 189. bey TEISSIER *l. c. p.* 320. wo er ſeine aus Mißgunſt entſtandene Critique über des berühmten Italiäniſchen Poeten TARQUINII TASSO **Jeruſalem** tadelt.

(e) Conf. ERYTHRAEUS *l. c. p.* 203.

(g) *Ibid.* TEISSIER *l. c. p.* 319.

(h) Vid. *not.* (c).

(i) In der *Dedication* des *Tomi II. Diſcuſſ. Peripatet.* an den berühmten Peripateticum, Antonium Montecatinum, der ihm zu Ferrara zur Profeſſione Philoſophica verholfen, ſagt er: Es hätten zwar bey den Alten Porphyrius, Simplicius und Boëthius, und neuerer Zeiten Jo. Franciſcus Picus und Franciſcus Vicomercatus ſich vorgenommen, die Ubereinſtimmung Platonis und Ariſtotelis zu zeigen: Allein der erſtern Vorhaben ſeye nicht zu Stande; und der letzten Schrifften nicht herausgekommen. Er habe ſich demnach darhinter gemacht, und, ſoviel möglich geweſen, gezeiget, daß Ariſtoteles nicht nur mit Platone, ſondern auch mit vielen der Alten einig geweſen ſeye. Nun iſt zwar wahr, daß Patricius in dieſem Tomo mit groſſer Gelehrſamkeit zuſammen geleſen, wo in den Schrifften der Alten etwas Ariſtotelis Philoſophie gleichlautendes zu finden geweſen:

weſen: Allein ſeine Abſicht war nichts anders, als Ariſtotelem als den groͤſten Plagiarium vorzuſtellen, der zwar das Anſehen haben wollen, als wann er mit allen andern Philoſophis nicht zufrieden waͤre, und von ihnen, wie von Platone, abgienge, und doch ſeine gantze Philoſophie aus ihnen zuſammen geſtoppelt habe. Daß dieſes ſein Endzweck geweſen, verraͤth er theils in der Abhandlung ſelbſt, wann er v. g. zeiget, daß Ariſtoteles die zehen Prædicamenta aus Archytæ Buch davon geſtohlen; theils der dritte Theil ſeiner Diſcuſſionum, der de Ariſtotelis à Platone & reliquis Philoſophis diſcordia handelt, und erweißt, wie Ariſtoteles die alte Philoſophos unbilliger und ungeſchickter Weiſe getadelt und durchgezogen habe, wann er von ihnen abgehen wollen.

(k) Sie kamen erſtlich zu **Venedig** nach und nach heraus, ſind aber hernach zu **Baſel** 1581. in *fol.* gar ſauber zuſammen gedruckt worden, welcher Edition ich mich bediene. Man beſehe auch *T. I.* **dieſer Phil. Hiſt.** *p.* 768. 769.

(l) In dem **erſten** *Tomo* handelt Patricius von Ariſtotelis Leben, Schrifften, und deren Innhalt, Tituln, Eintheilung, fragmentis, Zuhoͤrern, Auslegern, Arten der Erklaͤrung, und beſten Art zu philoſophiren in und aus Ariſtotele. In dem **zweyten** *Tomo* handelt er von der Ubereinſtimmung Ariſtotelis mit den Alten (oder vielmehr von deſſen plagio aus den Alten) in der Dialectic, der Lehre von dem ente, der Theologie, Mathematic, Phyſiologie und uͤbrigen Natur-Lehre, und

in der Philoſophia practica. **Der dritte** *Tomus* enthält die abgehende Meynungen Ariſtoteli von vier groſſen Theologis, Parmenide, Zenone, Xenophane und Meliſſo; von drey Philoſophis, Empedocle, Anaxagora und Democrito, und was er wider Pythagoram, wider Platonis Dialectic, Idéen, Phyſiologie und Philoſophiam practicam eingeworffen. **Der vierte** *Tomus* enthält eine ſcharffe Critique über die Lehre Ariſtotelis von den principiis rerum naturalium, de privatione & forma, de materia prima, de mundi temporisque æternitate, de cœli æternitate eſſentiaque, de elementis, de generatione & corruptione, de ſex cœli diſtantiis &c.

(m) Man beſehe hievon die gar mißvergnügte Urtheile ERYTHRAEI *l. c. p.* 205. IONSII *de Scriptor. Hiſt. Phil. l. III. c.* 20. *p.* 311. der erſten Edition (dann in der neuern hat der Herr DORNIUS dieſes Urtheil Jonſii, weiß nicht aus was Urſachen, weggelaſſen, und ſich lieber Morhofii Worte bedient) MORHOFII *Polyhiſt. T. II. l. II. P. I. c.* 14. §. 1. *p.* 239. *ſeq.* & *l. I. c.* 8. §. 3. *p* 45. *ſeq.*

(n) Vid. THUANUS *l. c.* TEISSIER *l. c.* Es zeigt es auch die Einſicht, wann man ihm fleiſſig nachſchlägt; daher diejenige keinen gar zu richtigen Anführer erwählen, welche auf ſeinen Credit allein Ariſtotelis Leben erzählen, wie hievon in dem **erſten Theil dieſer Phil. Hiſt.** *p.* 783. 786. 809. 810. 820. 824. Proben gemacht worden ſind.

(o) Da

(o) Dahin gehet auch Conringii Urtheil in *Conringianis* wie wohl er *de Hermet. Medic. c.* 14. *p.* 155. ihm zwar Beleſenheit zugeſtehet, aber das judicium abſpricht, conf. *Acta Philoſoph. Vol. II. p.* 671.

(p) Erythraevs *l. c.*

(q) Dahin gehet ſein Vorſchlag in der *Dedication* ſeiner *Philoſophiæ novæ de univerſis* an Pabſt Gregorium XIV. woraus deſſen Worte weitläufftig anführet Io. Lavnoivs *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. XIV. p.* 281.

(r) Was für groſſe Vorzüge Platonis Philoſophie vor Ariſtotelis ſeiner habe, hat er in einem Buch, *Ariſtoteles exotericus* betitult, zu zeigen ſich bemühet, aus welchem es Lavnoivs *l. c. p.* 283. *ſeqq.* nach der Länge excerpirt und wiederholet; daſelbſt bekennt er, daß er die Platoniſche Philoſophie, weil ſie vom Catholiſchen Glauben am wenigſten abgehe, vor andern als eine Philoſophie billige. Er hält Platonem ſo hoch, daß er ihn venerabilem virum nennet. *Diſc. Perip.* T. *III. l.* 4. *p.* 313. und in vorgedachtem Entwurf der Einigkeit Platonis mit der Chriſtlichen Religion glaubt er, Plato ſtatuire einen dreyeinigen GOtt.

(s) Sie ſind ſeiner Philoſophiæ novæ beygefüget, conf. celeb. Fabricivs *Biblioth. Græc. Vol. I. p.* 48. *ſeqq.* wo er Pœmandrum Hermetis nach Patricii Edition weitläufftig recenſiret; und *Vol. II. p.* 162. wo von der Ariſtoteli unterſchobenen Theologia Ægyptiaca gehandelt wird, conf. T. *I.* dieſer Phil. Hiſt. *p.* 166.

(t) Vid. Fabricius *Biblioth. Græc. Vol. I.* p. 249 *ſeq.* dieſe Phil. Hiſt. *T. I. p.* 110. *ſeq.*

(u) Der Titul des Buchs (ſo, wie ihn Bayle *l. c.* recenſirt, da ich das Buch ſelbſten nicht habe zu Handen bekommen können) iſt dieſer: *Nova de univerſis Philoſophia libris L.* (es ſind aber eigentlich 69. Bücher) *comprehenſa, in qua Ariſtotelica methodo non per motum, ſed per lucem & lumina ad primam cauſam aſcenditur: deinde nova quadam ac peculiari methodo Platonica rerum univerſitas à conditore DEO deducitur. Auctore Franciſco Patricio, Philoſopho eminentiſſimo, & in celeberrimo Romano Gymnaſio ſumma cum laude eandem philoſophiam publice interpretante; quibus poſtremo ſunt adjecta Zoroaſtris oracula CCCXX. ex Platonicis collecta; Hermetis Triſmegiſti libelli & fragmenta, quotcunque reperiuntur, ordine ſcientifico diſpoſita; Aſclepii diſcipuli tres libelli; Myſtica Ægyptiorum à Platone dictata, ab Ariſtotele excepta & perſcripta Philoſophia; Platonicorum dialogorum novus penitus à Franciſco Patricio inventus ordo ſcientificus; Capita demum multa, in quibus Plato concors, Ariſteteles vero Catholicæ fidei adverſarius oſtenditur.* Es iſt erſtlich zu **Ferrara** 1591. ſodann zu **Venedig** 1593. herausgekommen; dann 1583. iſt in des Herrn Lotteri *Vita Teleſii p.* 61. ein Druckfehler. Die Platoniſche Schrifften aber, welche er angehängt, ſind *Lond.* 1628. wieder aufgelegt worden.

(x) Da ich das Buch ſelbſt nicht geleſen, ſo kan ich auch, wie ſonſt bißher geſchehen, von ſeinem

Syſtemate

Syſtemate keine eigentliche Vorſtellung machen. Bayle, der es vor Augen gehabt, ſagt nur, er habe gantz auſſerordentliche paradoxa und hypotheſes, worinnen er aber einen groſſen und vortreflich tiefen Verſtand zeige. Morhofius aber Polyhiſt. lit. T. II. l. I. c. 14. p. 239. berichtet etwas ausführlicher, er habe die Teleſianiſche principia, Kälte und Wärme, beybehalten, und denenſelbigen das Licht, den Raum und die Flüſſigkeit als principia oberrantia beygeſetzet. Das Licht mache er zum principio der ſichtbaren Dinge, und halte es nebſt der Finſternis für die faciem caloris & frigoris, deren Würckungen er in der Bewegung und Ruhe ſuche. Er läugne, daß der Himmel und deſſen Creiſe rund ſeyen, ingleichen, daß es ein ſublunariſches Feuer oder vier Eigenſchafften der Cörper gebe. Dabey beruffe er ſich überall auf das Zeugnis der alten Philoſophorum, ſtelle aber ſeine Meynungen viel verwirrter vor, als Teleſius, und handle öffters mit Platoniſchen Einbildungen, als mit der Wahrheit, ſeye auch nur in Diſcourſen, und nicht ſo methodiſch, als die Ariſtoteliſche Natur-Lehren, vorgetragen, u. ſ. w.

(y) Bernardinus Teleſius, von welchem ſeines Orts nun bald ſoll gehandelt werden, lebte mit Patricio zu einer Zeit. Als nun Teleſii Schrifften herausgekommen, und ſie Patricius zu leſen bekam, gefielen ſie ihm ſowohl, daß er kein Bedencken trug, Teleſium den alten Philoſophis vorzuziehen. Weil er aber in vielem nicht mit ihm einig war, ſo entwarf er ſeine Zweifels-Knoten,

 und

und lieferte ſie einem gemeinſchafftlichen Freunde aus, der ſie Teleſio communicirte, welcher auch ſich derſelbigen zu bedienen nicht ermangelt, gleichwie Patricius die zwey Haupt-Principia Teleſii in ſein Syſtema aufgenommen. Man beſehe die ſchöne Commentation des Herrn Prof. Io. Georg. Lotteri *de Vita & Philoſophia Bernardini Teleſii p.* 56. 57. 61.

(z) Crasso *l. c.* Teissier *l. c. p.* 319. Papadopoli *Hiſt. Gymnaſii Patavini T. II. l. II. c.* 35. *n.* 212. *p.* 258. *ſeq.* welcher dafür hält, Gaſſendus und Carteſius hätten ihre Pfeile wider die Ariſtotelicos aus Patricii Köcher genommen, conf. Cl. Lotterus *l. c. p.* 60. *not. v.*

(aa) Vid. Acontius in den *Obſ. Hal. Lat. T. VI. obſ.* 15. Teissier *l. c. p.* 320. Morhof. *Polyhiſt. T. I. l. VI. c.* 1. §. 12. *p.* 947.

(bb) Conf. Erythraeus *l. c.* Teissier *l. c. p.* 323. zumahl Scaliger bey demſelbigen, welcher beobachtet, daß diejenige, welche nach ihm de militia veterum geſchrieben, ihn tapffer geritten haben, womit er auf Lipſum ſtichelt. In dem Allgem. Hiſt. *Lex. Tom. III.* art. *Patricius p.* 817 Edit. Baſil. wird vorgegeben, er ſeye darüber mit Lipſio ſelbſt in Streit verfallen, weil er ihm ſchuld gegeben, er habe ihn in ſeinem Buch *de militia Romana* ausgeſchrieben, welches wir, da kein Beweiß beygefüget iſt, dahin geſtellt ſeyn laſſen.

(cc) Navdaevs bey Teissier *l. c. Obſerv. Hal. l. c.*

(dd) Vid.

(dd) Vid. Bayle *l. c. not. A.* Er wurde A. 447. in ſeiner Vater-Stadt enthauptet; daher n der Herr Dornius ad Ionsium *de Script. iſt. Phil. l. III. c.* 25. §. 1. *p.* 138. unrecht in das ec. XVI. mit unſerm Philoſopho ſetzet; gleich- ie auch beyde in Fabricii *Hiſt. Bibliothecæ æ l. c.* mit einander vermiſchet werden. Ande- berühmte Patricii können an ihren Tauf-Nahmen n dieſen leicht unterſchieden werden.

(ee) Dann es leitete dieſer Philoſophus ſeine amilie auch von Siena her, vid. Thuanus c.

VII.

Hat es auch im *Seculo XVII.* Liebhaber der Platoniſchen Phi- loſophie gegeben?

Allerdings, wiewohl nicht zu läugnen, daß die in dieſem Seculo beſſer empor kom- mende Eclectiſche Philoſophie dieſer, wie aller Sectiriſchen Philoſophie, ſtarcken Ab- bruch gethan habe. Wie man dann ſchwer- lich einen Philoſophum aus dem Sec. XVII. wird nennen können, welcher der Platoniſchen Philoſophie völlig angehan- gen, indem die meiſte ſich vergnüget, die Lehr-Sätze dieſes Syſtematis Hiſtoriſch zu betrachten (ff), einige aber nur in dieſer

 oder

oder jener Philoſophiſchen Diſciplin di[e] Platoniſche principia hochgehalten haben, wie z. E. Joannes Marcus Marci in de[r] Natur-Lehre gethan (gg), die ſogenann[n]te Theoſophiſche Philoſophi aber die Platoniſche principia Theologica mit de[n] ihrigen verbunden haben (hh). Sonderlich aber fand die Platoniſche Theologi[e] Patronen in Engeland; Dann ſo ſehr derſelbigen auf der Univerſität Oxfurt widerſprochen wurde (ii), ſoviel Hochachtung hatte man für dieſelbige auf der Academie zu Cambridge, welche unter vielen groſſen Männern verſchiedene Gelehrte gehabt, welche für Platonem ſehr eingenommen geweſen (kk), unter welchen Theophilus Galeus (ll), Radulphus Cudworthus (mm) und Henricus Morus ſich beſonders merckwürdig gemacht, von welchem letztern aber wir noch etwas ausführlicher handeln müſſen.

(ff) Diejenige, welche Sec. XVII. die Pythagoriſche und Platoniſche Philoſophie Hiſtoriſch betrachtet, ſind in dem erſten und andern **Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** ſchon genennet worden.

(gg) Joannes Marcus Marci von Cronland war ein Teutſcher, Profeſſor Medicinæ & Philoſophiæ

phiæ zu Prag, und Phyſicus des Königreichs Böhmen, und war in der Hebräiſchen, Syriſchen und Grichiſchen Sprache ungemein erfahren. Er ſtarb A. 1667. im zwey und ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters. Er iſt hier inſonderheit zu mercken, weil er die Platoniſche Idéen, wiewohl nur in gewiſſem gemäſſigten Verſtand, wiederum hervorgeſucht, indem er zu **Prag** 1635. 4. herausgegeben *Idearum operatricium ideam, ſive detectionem & hypotheſin illius occultæ virtutis, quæ ſemina fæcunda & ex iisdem corpora organica producit.* Welche Lehre er auch in einem 1662. herausgegebenen Buch unter dem Titul: *Philoſophia vetus reſtituta*, noch weiter ausgeführet, und darinnen in einem Special-Theil de ideis operatricibus handeln wollen, der aber nicht zu Stande gekommen, weil der Auctor darüber geſtorben, vid. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 7. §. 18. *p.* 41. *l. II. P. II. c.* 1. §. 8. *p.* 276. Wohinaus ſein Syſtema gehe, wie weit es mit Platone übereinkomme, und wie weit es von ihm abgehe, können wir deutlich in einem kurtzen Begriff erlernen, den uns aus deſſen *Philoſophia vetere reſtaurata* der Herr REIMMANN. in der *Hiſt. lit. Germ. P. VI. p.* 614. *ſeqq.* gegeben hat, als in welchem es darauf ankommt, daß er ſtatuirt:

I. Der Welt-Cörper iſt mit einer allgemeinen Seele verſehen.

II. In dieſer Welt-Seele ſind alle Idéen enthalten.

III. Die ideæ ſeminales ſind von den ſpeciebus imaginativis weit unterſchieden.

IV. Die ideæ ſeminales bewegen ſich per motum rectum, und ſo erweckt die vorhergehende nur die nachfolgende; in den ideis imaginativis aber gehet es auch per modum reflexum und zurücke.

V. In dem Chaos iſt die materia prima mit der Welt-Seele und deren Idéen vereiniget, und durch die Schöpffung die Idéen aus dem Chao ausgewircket worden.

VI. Alle Idéen ſind aus einer Wurtzel entſprungen, und haben alſo nothwendig eine Ubereinſtimmung mit einander.

VII. Alle Idéen liegen noch jetzo in allen Dingen verborgen, aber nur confus; folglich ſind Erde, Waſſer, u. ſ. w. voll Idéen.

VIII. Es hat demnach der Lehrſatz Platonis ſeine Richtigkeit, daß drey principia ſind, mens, materia, idea.

IX. Die Seelen werden von den Leibern nicht abgeſchieden, wann ſie ſterben, ſondern es gehen dieſe in ihre materiam ſeminalem und in das Chaos zurücke, und die Seelen bleiben damit verknüpfft.

X. Es iſt nicht mehr als ein einiges ſelbſtändiges Weſen, daher entſtehet keine neue Subſtanz, und vergeht auch keine.

XI. Alle Kranckheiten haben aus den Idéen ihren Urſprung, wann ſich nemlich fremde, auswärtige und ſchädliche Idéen mit der ſinnlichen Idée vermiſchen, und dieſelbige in ihrer natürlichen Activität hindern.

Aus dieſen und dergleichen hypotheſibus derivirt er gar viele Folgen, und löſet viele phænomena auf. Wem die Philoſophiſche Hiſtorie bekannt iſt, der wird, gleichwie zwiſchen den Helmontianiſchen placitis und dieſen eine zimliche Gleichheit finden, obgleich Marci darwider aufs eifrigſte proteſtiret, wie der Herr REIMMANN. *l. c. p.* 617. erinnert hat, alſo auch dem Auctori nicht gäntzlich abſprechen, daß ſeine Idéen mit Hippocrate und Ariſtotele harmoniren, wie dann die formæ & ideæ materiis immerſæ bey Ariſtotele, und die Heraclitiſche und Hippocratiſche particulæ minimæ igneæ ſich endlich noch wohl damit vereinigen laſſen; wie dann überhaupt ein ſcharfſinniger Leſer leicht die Pythagoriſche Monades & numeros, die Platoniſche ideas, die Ariſtoteliſche formas immerſas und die Stoiſche rationes ſeminales hier zuſammen gegoſſen, und gleich des Auctoris erſtem Chao in einander gewickelt antreffen, dabey aber vielleicht die Satisfaction nicht finden wird, welche diejenige wünſchen, ſo an principia gewohnet ſind, quæ ſenſus implent, & pectus ſaturant, wie MORHOF. *l. c.* redet, das iſt, welche die Eigenſchafft der Deutlichkeit und Gewißheit haben.

(hh) Dieſe werden ſeines Orts mit mehrerm vorkommen.

(ii) Unter denſelbigen iſt ſonderlich SAMVELIS PARCKERI *Cenſura Philoſophiæ Platonicæ*, ſo *Oxonii* 1666. 4. in Engliſcher Sprache heraus gekommen, merckwürdig, welche, als zur Erkänntnis der Platoniſchen hypotheſium in Engeland

 dienlich,

dienlich der Herr Abbt Mosheim ad Cudworthum in *Syſtemate Intellectuali p. 703. not. 73.* recommendiret.

(kk) Unter denſelbigen ſind die Engliſche Theologi, Witchotus, Wilkinſius, Whortingthonus, Widdringthonus, Morus und andere zu mercken, von welchen theils der Herr D. William Wotton in dem den *Act. Phil. Vol. III. p. 435.* einverleibten Leben *Thomæ Burnetii*, theils der Engliſche Biſchof Burnetus in den Geſchichten ſeiner Zeit *ad A.* 1661. *T. I. p.* 210. *ſeqq.* der Teutſchen Uberſetzung, und aus ihm der Herr Abbt Mosheim in *præfat.* ad Cudworthi *Syſtema intellectuale* anmercket, daß ſie der Platoniſchen Philoſophie vor andern ergeben geweſen ſeyen; wie dann der erſte nach Burneti Bericht *l. c.* den Studenten ſonderlich Platonem und Plotinum zu leſen recommendiret hat. Dieſer Månner Schůler war gedachter Burnetius, welcher, was er von der Platoniſchen Philoſophie gehalten, in ſeinen *Archæologiis Philoſophicis* entdecket hat.

(ll) Dieſes aus Devonshire gebůrtigen Theologi *Court of gentiles* hat ihm vielen Ruhm gebracht, und hat er darinnen ſeine Gedancken von der Platoniſchen Philoſophie entdeckt. Man muß ihn mit dem in der Philoſophiſchen Hiſtorie offt vorkommenden Thoma Galeo nicht verwechſeln.

(mm) Was von dieſem berůhmten Engliſchen Philoſopho und Theologo ůberhaupt und beſonders zu mercken, hat der, gleichwie um deſſen Andencken, alſo auch um die durch deſſen Schrifften ſehr erlåuterte Philoſophie unvergleichlich ver-

diente

diente Helmſtättiſche Theologus, der Herr Abbt MOSHEIM, in der ſchönen **Vorrede** zu der vortreflichen Lateiniſchen Uberſetzung von CUDWORTHI *Syſtemate intellectuali* vollkommen zuſammengetragen, daher wir, da nunmehr dieſes unvergleichliche Buch unſern Lands-Leuten in die Hand gelieffert worden, deſto kürtzer ſeyn können, und nur die nöthigſte Nachricht von ihm hier anzubringen haben, nachdem er ſich durch vorgedachtes Werck in der Philoſophie einen unſterblichen Nahmen gemachet hat. Er wurde von einem Engliſchen Theologo gleiches Nahmens zu Aller in der Grafſchafft Sommerſet A. 1617. erzeuget, verlohr aber ſeinen Vater gar bald. Sein Stief-Vater, der ebenfalls ein Prediger war, ließ ihn ſorgfältig erziehen, und weil Cudworthus ſchon in ſeiner zarten Jugend ein auſſerordentliches ingenium zeigte, ſo wurde er, als er erſt dreyzehen Jahr alt war, in das Collegium Emanuelis auf der Univerſität Cambridge aufgenommen, und zwey Jahr darauf A. 1632. dem Albo der Univerſität eingeſchrieben. A. 1639. nahm er mit groſſem Ruhm den gradum eines Magiſtri artium an, und wurde auch zum Socio gedachten Collegii erwählet; da dann ſeine Gelehrſamkeit ihm viele Schüler zuwegen brachte, welche deſſen Aufſicht und Unterricht anvertrauet wurden. Bald darauf wurde ihm auch das Rectorat, das iſt, die Stelle eines Paſtoris primarii, zu Nordcadbury anvertraut, ſo ihm ſchöne Einkünffte brachte. So wurde er auch Præfectus Aulæ Clarenſis zu Cambrigde, und A. 1645. Profeſſor Regius linguæ Hebrææ, wo er ſeine

Geſchicklichkeit in dem Hebräiſchen und in den Jüdiſchen Alterthümern zeigte. A. 1651. wurde er Doctor Theologiæ, 1654. aber Profeſſor Theologiæ und Præfectus Collegii Chriſti, welchem Amt er auch mit groſſer Treu und Fleiß bis an ſein Ende vorgeſtanden iſt. Er erzeugte eine Tochter, welche unter dem Nahmen der Madame de Maſham bekannt iſt, und unter das gelehrte und Philoſophiſche Frauenzimmer gehöret, in deren Hauſe der groſſe Engliſche Philoſophus, Joannes Lockius, geſtorben, wie der Herr CLERICVS in dem *Elogio Lockii Biblioth. Choiſie T. VI. p.* 398. berichtet. Cudworthus ſelbſt ſtarb d. 28. Jun. 1688. in dem ein und ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters. Er hatte nicht nur eine groſſe Beleſenheit in den Schrifften der Alten, zumahl der Grichiſchen Philoſophorum, ſondern auch eine tiefe Einſicht in die Philoſophie, Matheſin und übrige Wiſſenſchafften, und meditirte ſehr tieſſinnig. Dabey hatte er ein vortrefliches Gedächtnis, und wußte bey den ſchwereſten Speculationibus die ſchönſte Literatur anzubringen. Zugleich war er ein groſſer Eiferer für die Ehre GOttes wider den in Engeland überhand nehmenden Atheiſmum, und hatte ſonderlich einen groſſen Haß wider Hobbeſium und deſſen Philoſophie. In der Natur-Lehre war er den principiis Atomiſticis zugethan, in der Metaphyſic aber und Theologia naturali folgte er Platoni, deſſen und ſeiner Schüler, zumahl der jüngern Platonicorum Schrifften er ungemein fleiſſig geleſen, und ſowohl ihre Meynungen als Schreib-Art angenommen hatte. Sonderlich galt bey

bey ihm Plotinus alles in allem, woraus von der Art und Geſtalt der von ihm beliebten Platoniſchen Philoſophie geurtheilt werden kan, welche ihn auch verleitet hat, daß er in der Lehr de SS. Trinitate unter den Göttlichen Perſonen gradus zugegeben hat, weil er in der Meynung ſtunde, die Platoniſche Philoſophie komme urſprünglich von den Hebräern her. So hat auch neuerer Zeiten ſeine Meynung von den naturis plaſticis vieles Aufſehen gemacht, nachdem ſie der Herr Clericus vertheidiget, und Bayle beſtritten hat. Sein *Syſtema intellectuale univerſi* iſt nicht nur eine vollſtändige Widerlegung der Atheiſterey, ſondern auch eine rechte Sammlung der ſchönſten Anmerckungen aus der Philoſophie, zumahl der Grichen, und deren Hiſtorie. So gut aber immer das Buch an ſich ſelbſt iſt, ſo hat ſich doch deſſen Werth verdoppelt, nachdem es der Herr Abbt Mosheim ins Lateiniſche überſetzt, und mit ſovielen ausbündigen Anmerckungen vermehret, erläutert und verbeſſert hat, daß wir der Sache nicht zuviel thun, wann wir ſagen, daß ihm noch vor Cudwortho in Verdienſten um die Philoſophie und deren Hiſtorie der Rang gebühre.

VIII.

Wer war dann *HENRICUS MORUS?*

Er war ein Engeländer, gebohren A. 1614. und wurde von ſeinen Eltern gleich in

in ſeiner Jugend dem Studieren gewidmet (nn), zumahl da ſich neben dem natürlichen Trieb auch eine geheime Ehrfurcht gegen GOtt in ſeiner Seele fand, welche einen mächtigen Eindruck von ſeiner allgemeinen Gnade empfand. Nach ergriffenen Gründen der Wiſſenſchafften gieng er nach Cambridge, wo, wie ſchon gemeldet worden, die Jugend neben der Theologie auch mit Nachdruck zur Philoſophie angeführet, und derſelbigen zumahl die Platoniſche Schrifften aufs Beſte anbefohlen wurden. Nun gerieth zwar der junge Morus im Anfang unter die Anführung ſolcher Leute, welche einen andern Philoſophiſchen Geſchmack hatten, und ſeine feurige Begierde, die Philoſophie aus dem Grund zu erlernen, durch Leſung der Schrifften Ariſtotelis, Cardani und Scaligeri zu ſtillen vermeynten, und ihn derowegen dazu anführten. Weil aber Morus wenig gründliches und vergnügendes darinnen antraf, ſondern ſahe, daß das meiſte entweder falſch, oder doch ungewiß, oder, wann es auch Wahrheiten waren, gemein und bekannt ſeye; auch die Scholaſtiſche principia ihn auf mancherley Weiſe entweder auf gefährliche

Irrthü-

Irꝛthümer (oo), oder doch auf einen ſchädli-
chen Scepticiſmum verleiteten, ſo ſahe er ſich
um was anders um, und ließ die Recom-
mendation der Platoniſchen Philoſopho-
rum ſoviel bey ihm gelten, daß er über Mar-
ſilium Ficinum, und aus den Alten über
Plotinum und den Pſeudo-Mercurium
gerieth, bey welchem ihm ungemein eingieng,
daß ſie den Anfang der Philoſophie von der
Reinigung der Seele und Ablegung des Ei-
genwillens, und von der Erleuchtung GOt-
tes machten, in welchem er durch die soge-
nannte Teutſche Theologie um ein groſſes
mehr beſtärcket wurde (pp). Er grif es dem-
nach nicht ohne beſondern Kampf an, und
beſtrebte ſich den widerſtrebenden Eigenſinn
alſo zu bändigen, daß GOtt mit ſeiner
Würckung in ſeiner Seele Platz finden
möchte. Damit gewann er auch ſoviel, daß
er ſein Haupt-Werck die lebendige Erkännt-
nis und Liebe GOttes ſeyn ließ, und hin-
gegen die unbeſchränckte Begierde vieles zu
wiſſen bey ihm nachließ. Wobey er dann,
wie er ſelbſt berichtet, dieſen Vortheil ge-
habt, daß er nicht nur in wenig Jahren
ſeine Seele in einen lichten, glückſeeligen und
getroſten Stand geſtellet, ſondern ihm auch
in

in denjenigen Dingen, welche er vorher zu wiſſen verlangt, von ſelbſt ein gröſſeres Licht der Erkänntnis und Gewißheit aufgegangen iſt. Daher wuchs auch ſeine Gelehrſamkeit ungemein, und ſetzte ihn in groſſes Anſehen, ſeine Theologiſche Gemüths-Art aber brachte ihm endlich die wichtige Stelle eines Lehrers der H. Schrifft auf der Univerſität Cambridge zuwegen (qq), wo Morus ſein Haupt-Werck ſeyn laſſen, der in Engeland einreiſſenden Atheiſterey mit Macht zu begegnen, wider die Irrthümer ſich nachdrücklich zu ſetzen, und zugleich eine richtige Idée von GOtt der Jugend beyzubringen (rr). Hiezu dünckte ihn nun nichts tüchtiger zu ſeyn als die Philoſophia Pythagoreo-Platonico-Cabbaliſtica. Dann weil er in der damals zu Cambridge regierenden Meynung ſtund, die alte, wahre und reine Philoſophie ſeye von den Hebräern auf Pythagoram, und von dieſem auf Platonem und ſeine Schüler gekommen, auch die Cabbaliſtiſche Schrifften für genuine Wercke des Alterthums anſahe (ss), ſo bemühete er ſich theils die Cabbalam ſelbſt zu erklären, theils die Harmonie zwiſchen derſelbigen und der Pythagoriſchen Philo-

ſophie

ſophie zu zeigen, theils zu erweiſen, wie und wo die neuere Cabbaliſten von der Wahrheit abgegangen (tt). Und dieſer Bemühung haben wir verſchiedene die Cabbalam Philoſophicam oder die Metaphyſicam Judaicam angehende Schrifften zu dancken, in welchen Morus ſein zu tiefen und nachſinnenden Gedancken geneigtes Naturel gezeiget hat. Eben dieſe Liebe zur Platoniſchen Philoſophie aber vermochte ihn auch, daß er allerley beſondere aus dieſer Schule hergenommene Lehrſätze annahm (uu), welche, da ſie manchmal fremde lauteten, groſſes Aufſehen gemacht, und ihm die Nachrede zuwegen gebracht, daß er von der Chriſtlichen Lehre aus allzu groſſer Liebe gegen die Platoniſche und Cabbaliſtiſche Philoſophie bißweilen abgewichen ſeye (xx). Weil auch damals die Carteſianiſche Philoſophie aufkam, und einen groſſen Beyfall fand, ſo unterſuchte Morus auch dieſelbige, und ob er wohl an vielem etwas auszuſetzen fand, zumahl wo Carteſius ſich zuviel an die natürliche Geſetze der Materie gebunden, und die Würckung GOttes und der Intelligentien auf die Seite geſetzet hatte (yy), ſo ließ er ſich doch auch vieles in Carteſii Philoſophie,

loſophie / zumahl der Natur-Lehre, gefallen/ welches er mit der Platoniſchen zu verbinden, oder vielmehr zu vereinigen, und ſeiner einmal angenommenen hypotheſi gemäß auch in der H. Schrifft zu finden ſich bemühete (zz). Und das iſt die Urſache/ warum man Pythagoriſche, Platoniſche, Cabbaliſtiſche und Carteſianiſche Meynungen in Mori Schrifften antrifft, welche bißweilen beſonders ausſehen. Seine Philoſophiſche Schrifften ſind in zwey Bänden zuſammen ans Licht getretten (aaa), in welchen er die Natur- Sitten- (bbb) und Geiſter-Lehre erkläret/ und nach ſeinen beſondern hypotheſibus und Meynungen vorgeſtellet hat. Ubrigens war er ein aufrichtiger, offenhertziger und Chriſtlicher Philoſophus, welcher ſich bemühete, durch ſeine Philoſophiſche Vorſtellungen die Gemüther wider die Atheiſterey zu verwahren (ccc). Er ſtarb A. 1687.

(nn) So, wie hier der Lauf der Studien Mori abgeſchildert worden, hat er ihn meiſtens ſelbſt entworffen in der **Vorrede** zu dem *Tomo I.* ſeiner *Operum Philoſophicorum*. Man beſehe auch des ſeel. Herrn D. Bvddei *Introduct. in Hiſt. Phil. Hebr.* §. 35. Sein Bildnis ſtehet vor ſeinen Operibus Theologicis.

(oo) Morvs

(oo) Morvs erzählt *l. c.* die unter den Scholaſticis bekannte Controvers de principio individuationis habe ihn in ſeiner Jugend auf die Meynung gebracht, er ſeye kein beſonders individuum, ſondern nur ein Stück oder Theil eines groſſen unendlichen individui, das allein wiſſe, was es ſeye, welches daher ihm unbekannt wäre.

(pp) Hieraus kan die Urſache erſehen werden, warum Morus in einer eigenen Schrifft *de Philoſopho Teutonico* ſo gut von Jacob Böhmen geurtheilt.

(qq) Daß daſelbſt Morus die Stelle eines der vornehmſten und gröſten Lehrer behauptet, iſt aus Gilb. Bvrneti **Hiſtorie ſeiner Zeit** P. *I. p.* 210. der Teutſchen Uberſetzung zu erſehen. Cudworth war daſelbſt ſein vertrauter Collega, v. *Syſt. Intellect. p.* 153.

(rr) Idem *l. c.* und er ſelbſt in der **Vorrede zu ſeinen Philoſophiſchen Schrifften**; ſein *Antidotum adverſus atheiſmum*, der Tr. *de immortalitate animæ*, und andere dergleichen Schrifften ſind auch Zeugen hievon. Wem die Hiſtorie von den damaligen Zeiten in Engeland bekannt iſt, oder davon Bvrneti *l. c.* gemachte Entdeckungen nachſehen mag, der wird leicht begreiffen können, daß dergleichen Bemühung bey den GOttes-Gelehrten nöthig geweſen, indem die wilde Freyheit und ſchädliche principia der Groſſen, die Heucheley oder doch thörichte Einbildung der Schwärmer, und die Spaltungen der Gelehrten unter einander ſelbſt Thür und Thor dazu aufthaten.

(ss) Wer

(ss) Wer Mori Cabbaliſtiſche Schrifften nur obenhin angeſehen hat, wird dieſen Grund-Satz aller Orten finden. Sonderlich iſt die Vergleichung der Cabbaliſtiſchen Sephiroth mit der Platoniſchen Philoſophie, ſo den Titul hat: *Aditus tentatus rationem reddendi nominis & ordinis decem Sephirotharum in duabus tabulis Cabbaliſticis ex Scriptura, Platoniſmo & ratione libera*, eine Probe davon. Conf. *Cabbala denudata T. I. P II. p. 14. ſeqq.*

(tt) Die hieher gehörige Schrifften Mori ſind *Tomo I. Operum Philoſophicorum* enthalten, und ſind folgende: 1. *Conjectura Cabbaliſtica in tria prima capita Geneſeos, ſive Tentamen conjecturale interpretandi mentem Moſis in tribus illis Geneſeos capitibus, ſecundum triplicem Cabbalam, literalem, Philoſophicam & myſticam ſive divino-moralem*; 2. *Defenſio Cabbalæ triplicis*; ingleichen 3. die **Verantwortung wider** Samvelis Andreae *Examen generale Cabbalæ philoſophicæ Henrici Mori*, ſo in den Operibus als Scholia der *Defenſioni Cabbalæ* beygefüget iſt; 4. *Trium Tabularum Cabbaliſticarum decem Sephirothas ſive Numerationes exhibentium deſcriptio*, wo die dritte dahin gehet, die Harmonie zwiſchen Pythagora und den Cabbaliſten zu zeigen; 5. *Quæſtiones & conſiderationes in Tr. primum libri Druſchim*; 6. *Expoſitio Mercavæ Ezechielis ex principiis Philoſophiæ Pythagoricæ præcipuisque Theoſophiæ Judaicæ reliquiis concinnata*; 7. *Catechiſmus Cabbaliſticus. ſ. Mercavæus*; 8. *Fundamenta Philoſophiæ ſ. Cabbalæ Aëtopædomeliſſeæ.*

Die

Die meiſte davon ſind dem *Tomo I.* der *Cabbalæ denudatæ* von dem Herrn KNORRIO A ROSENROTH einverleibet worden. Wie ſich Morus das Syſtema Cabbaliſticum vorgeſtellt, was er daran ausgeſetzt, und worinnen er es verſehen, das iſt T. *IV*. dieſer Phil. Hiſt *p*. 779. *ſeqq*. ſo ausführlich gezeiget worden, daß nicht nöthig iſt etwas hinzu zu thun.

(uu) Hievon kan man bald überzeugt werden, wann man nur ſein *Enchiridion Metaphyſicum* vor die Hand nimmt, das *Lond*. 1671. 4. herauskommen iſt, und ſich auch *T. I. Opp. Philoſoph. p*. 133. *ſeqq*. befindt, und darinnen gehandelt wird *de exiſtentia & natura rerum incorporearum, & quamplurima mundi phænomena ad leges Carteſii mechanice obiter expenduntur, illiusque philoſophiæ & aliorum omnino omnium, qui mundana phænomena in cauſas pure mechanicas ſolvi poſſe ſupponunt, veritas falſitasque detegitur*, wie der Titul davon lautet, oder auch ſeine Abhandlung *de immortalitate animæ*. Dann da findet man, daß er behauptet: Die Natur des Geiſtes habe eine Extenſion, ob ſie gleich kein Cörper ſey; GOtt und das ſpatium oder die Extenſion ſeyen eines, das iſt, ſie ſeyen Eigenſchafften GOttes; daß ein gewiſſer Natur-Geiſt oder Welt-Seele ſeye, ſo er principium hylarchicum nennet, und meynet, ſie ſeye das, was Pythagoras, Plato und Ariſtoteles die Natur genennet, worinnen ihm ſein Collega, Cudworthus, in der diſſ. *de natura genitrice* beygefallen; daß er die præexiſtentiam animarum, ſo ein Haupt-Pythagoriſche, Platoniſche

niſche und Cabbaliſtiſche Lehre iſt, ſtatuirt, u. d. g. conf. B. BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. l. I. p.* 269. 283. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. p.* 186. 214. 217. 259. S. Rev. MOSHEIM. ad CVDWORTHI *Syſt. intell. p* 1007.

(xx) Vid. LAVR. ODHELIVS in *Synag. bifronte p.* 39. BVDDEVS *l. c. p.* 136. und in der *Introd. in Hiſt. Phil. Hebr. l. c.*

(yy) Was Morus von der Carteſianiſchen Philoſophie gehalten, was er darinnen gebilliget und mißbilliget, hat er in einer *Epiſtola*, *quæ Apologiam complectitur pro Carteſio*, *quaque introductionis loco eſſe poterit ad univerſam Philoſophiam Carteſianam* vorgetragen. Sie ſtehet *Opp. Phil. T. I. p.* 107. *ſeqq.* Einen kurtzen Auszug davon findet man bey MORHOF. *Polybiſt. lit. T. II. l. II. P. I. c.* 17. *p.* 260. *ſeq.* Dieſe Cenſura Philoſophiæ Carteſianæ iſt unwiderlegt geblieben, und die Carteſianer haben nichts darwider aufbringen können, conf. BAYLE *Nouv. de la republique des lettres* 1684. *p.* 301. Cel. STOLLE Hiſt. der Gelahrheit P. *II. c.* 1. §. 97. *p.* 412. *ſeqq.*

(zz) Das thut er ſonderlich in der *Cabbala triplici ejusque defenſione*, wo er die Hiſtorie der Schöpffung Cabbaliſtiſch, Pythagoriſch und Carteſianiſch erkläret, und in dieſer letztern Philoſophie den Schlüſſel zu den erſtern zu finden vermeynt, conf. BVDDEVS *Introd. in Hiſt. Phil. Hebr. l. c.* MORHOF. *l. c. p.* 160. So weit kan es der Syncretiſmus Philoſophicus bringen. Daher kommt es, daß er Carteſium für einen

nen geſcheidern Mann in der Natur-Lehre hält, als jemals einer geweſen.

(aaa) *Londini Tomis II.* 1679. *fol.*

(bbb) Sein *Enchiridium Ethicum præcipua Moralis Philoſophiæ rudimenta complectens, illuſtratum ut plurimum veterum monumentis & ad probitatem vitæ perpetuo accommodatum*, iſt auch zu **Nürnberg** 1668. 8. herausgekommen, und enthält viel gutes; Conf. B. BVDDEVS in *Iſag. Hiſt. Theol. l. I. p.* 301.

(ccc) So ſchildert ihn BVRNET *l. c.* ab. Hingegen IAC. THOMASIVS in einem **Schreiben**, wovon die excerpta in des Herrn STRVVII *Actis literariis faſc. VII. p.* 9. ſtehen, iſt mit ihm nicht zufrieden, daß er die præexiſtentiam animarum mit Platone ſtatuire, und dadurch in den Gentiliſmum verfalle; und hält er ihn für einen Naturaliſten und Latitudinarium, der dem Atheiſmo mehr helffe, als ihn hindere. Welches Urtheil, da es etwas hefftiger abgefaſſet iſt, als Morus verdienet, dem Eifer Thomaſii zuzuſchreiben, conf. **Unſchuldige Nachrichten** 1713. *p.* 1069. Collinus hat ihn auch unter die Freethinkers gezählet.

IX.

Iſt über ſchon angeführtes noch etwas beſonders von den neuern Liebhabern der *Philoſophiæ Pythagoreo-Platonico-Cabbaliſticæ* zu mercken?

Das meiſte iſt zwar ſchon hier und dar angemercket worden, doch dienet zu deſto richtiger Einſicht dieſer Art zu Philoſophieren ins beſondere folgendes noch angemerckt zu werden:

I. Wir haben ſchon ſeines Orts vernommen, daß Pythagoras ſelbſt nichts geſchrieben, ſeine Schüler aber alles gantz geheim gehalten, und nur einander mündlich, und zwar unter theuren und eidlichen Verſicherungen, vertraut haben (ddd): daß auch die Pythagoriſche Secte beyzeiten zu Grund gegangen, und alſo überhaupt die Pythagoriſche Philoſophie verlohren worden ſeye (eee): daß auch das wenige, was noch von den Alten, v. g. Platone, Ariſtotele und andern auf uns gekommen, theils dunckel und ungewiß, theils von den Referenten verfälſcht und verderbt auf uns gelanget ſeye (fff). Da nun keine Monumenta Pythagorica vorhanden, ſo erhellet von ſelbſten, daß ſich dieſe ſonſt gelehrte und geſchickte Männer umſonſt geſchmeichelt haben, die Pythagoriſche Philoſophie wieder hergeſtellt zu haben.

II. Noch mehr ſtunde dieſen Leuten im Weg die falſche Uberredung, als hätte Pythagoras

thagoras ſeine gantze Philoſophie von den Hebräern entlehnet, und ſey daher die älteſte und wahrhafftigſte Philoſophie bey ihm verborgen (ggg). Dann da thaten ſie einen doppelten Mißtritt: Einmahl ſuchten ſie einen falſchen Urſprung der Pythagoriſchen Philoſophie (hhh); und ſodann hielten ſie das für eine Göttliche Lehre, was ein ſchwerer und gefährlicher Irrthum war (iii).

III. Da nun die Uberredung dazu kam, die Hebräiſche Philoſophie ſeye in der Cabbala enthalten, ſo geriethen ſie in dieſem Irrthum immer weiter, und die viel zu junge Cabbaliſtiſche Einfälle der Juden mußten der Schlüſſel ſeyn, den Verſtand der alten Pythagoriſchen Philoſophie aufzuſchlieſſen (kkk); und ſo reimte man dasjenige zuſammen, das ſich kaum wie Tag und Nacht zuſammen ſchickte. Da man auch die Cabbalam literalem, exegeticam, philoſophicam & practicam nicht von einander zu unterſcheiden wußte (lll), ſo entſtund ein jämmerlicher Miſchmaſch daraus, der zwar durch den Ehrwürdigen Nahmen ſeines Alterthums und Urſprungs Anlaß gab, daß man groß Wercks davon herſchwatzte und prahlte, der aber, wann man ihn beym Licht

beſieht, weder Pythagoriſch noch Hebräiſch noch Cabbaliſtiſch iſt.

IV. Noch einen andern Anſtoß machte ihnen auch eben dieſes Vorurtheil des Alterthums. Dann weil die Verehrer Pythagoræ vorgaben, er habe ſeine Philoſophie von Hermete Triſmegiſto in Egypten, von Zoroaſtre in Chaldäa, von Orpheo, u. ſ. w. oder doch von ihren Schülern gelernet, ſo bekam man für alle Schrifften, ſo dieſer eisgrauen Philoſophorum Nahmen trugen, groſſe Hochachtung, man ſuchte dieſelbige hervor, erläuterte ſie mit Commentariis, und meynte auch darinnen die ächte Quellen der Pythagoriſchen Philoſophie gefunden zu haben (mmm). Da aber anderswo ſchon gezeiget worden, daß alle dieſe Schrifften unterſchoben ſeyen, ſo iſt daraus genugſam zu erkennen, wie ſehr man ſich hierinnen betrogen habe, wann man geglaubt, dadurch zur Erkänntnis der Pythagoriſchen Philoſophie gekommen zu ſeyn.

V. Mit der damit verbundenen Platoniſchen Philoſophie gieng es nicht viel beſſer her. Man hatte zwar die Schrifften Platonis noch, und laſe ſie: Allein, da

di

die aus Orient nach Italien gekommene Grichen eine falſche und verderbte Geſtalt der Platoniſchen Philoſophie dahin gebracht, wie ſeines Orts erwieſen worden iſt, ſo erbte man von ihnen dieſen falſchen Begriff, und hielte für Platoniſch, welches doch von den eigentlichen Meynungen Platonis weit entfernet war.

VI. Die Quelle von alle dieſem Verderben, ſo dieſes gantze Studium Philoſophiæ Pythagorico-Platonicæ unnütze gemacht, iſt in der verderbten Beſchaffenheit der Philoſophiæ Alexandrinæ oder der jüngern Platonicorum zu ſuchen. Dann da dieſe theils ein erdichtetes Alterthum ſich angemaſſet, und aus unterſchobenen Schrifften die ächte Zoroaſtriſche, Hermetiſche, Orphiſche und Pythagoriſche Lehren im Beſitz zu haben behauptet, auch Platonis Syſtema nach ihrem Intereſſe umgeſchmoltzen; dieſe Alexandriniſche Philoſophie aber auch der Jüdiſchen Cabbaliſtiſchen Philoſophie den Stoff herleihen müſſen; die neuere Reſtauratores dieſer Philoſophie aber über lauter dergleichen Bücher gekommen (nnn), ſo darf man nicht weiter fragen, woher dieſe unrichtige Art der Philoſophie hergekommen ſeye.

VII. Zu dem allen kam noch eine Gelegenheit auszutretten, und dadurch den ſich vorgeſetzten Endzweck zu erhalten. Weil man nemlich in der Meynung ſtund, die alte Hebräiſche, Chaldäiſche, Egyptiſche, Orphiſche, Pythagoriſche und Platoniſche Philoſophie ſeye im Grund einerley, und alles ein Ausfluß aus der uralten Göttlichen Philoſophie, ſo ſchloß man daraus, es müſſe ſich darinnen alles mit der Chriſtlichen Religion reimen, und deswegen bemühete man ſich, die ohnedem verderbte und verkehrte Lehrſätze, ſo man aus allerley unterſchobenen Schrifften zuſammen geklaubet hatte, mit der Chriſtlichen Religion zu vereinigen; woraus nothwendig folgen müſſen, daß entweder ein oder der andere Theil, oder wohl beyde mit einander Noth- und an dem eigentlichen Verſtand der Syſtematum Abbruch gelitten haben (ooo).

VIII. So gab auch Ariſtoteles zufälliger Weiſe Anlaß, daß man nicht auf der rechten Straſſe blieb. Dann entweder war man mit dem falſchen Vorurtheil eingenommen, Plato und Ariſtoteles ſeyen im Grund mit einander gantz einig, welche Meynung auch im Sec. XVI. viele Platonicos gelie-

fert,

fert, die wir unter den Philoſophiſchen Syncretiſten werden kennen lernen: oder man faßte einen ungemeinen Haß und Bitterkeit wider denſelbigen, und ließ den hefftigen Widerſpruch ſich verleiten, auch in ſolchen Fällen, wo es nicht nöthig war, Platonem ſo vorzuſtellen, daß er Ariſtoteli zuwider herauskommen mußte, obgleich dadurch dem eigentlichen Verſtand des Platoniſchen Syſtematis Eintrag geſchahe (ppp).

IX. Endlich verderbte auch noch die Sache, daß man alle alte Grillen, und was nur in einem oder dem andern Stück nach den beſondern placitis dieſer alten Secten roche, gleich dafür anſahe, auch weil der wenigſte Theil dieſelbige gründlich kannte, dafür gehalten wurde, ob es gleich in der That weit davon entfernet war (qqq).

(ddd) *T. II.* dieſer Phil. Hiſt. *p.* 107. *ſeqq.*
(eee) *Ibid. p.* 201. *ſeqq.*
(fff) *Ibid. p.* 108. 109.
(ggg) Wie falſch dieſes Vorgeben ſeye, iſt *l. c. p.* 44. *ſeqq.* ausführlich gezeiget worden.
(hhh) Wie Reuchlinus ſich hierinnen betrogen, daß er die Pythagoriſche Philoſophie für den nächſten Ausfluß aus der Hebräiſchen gehalten, iſt aus deſſen **Vorrede** zu der *Arte Cabbaliſtica* zu erſehen; wiewohl ihm und andern noch neuerern dieſer Feh-

ler in ſo weit zu gut zu halten, da er je und allezeit groſſe Månner in der Kirche bezaubert hat.

(iii) Eine Probe hievon mag ſeyn, was oben aus HENR. CORN. AGRIPPAE Buch *de occulta Philoſophia* angefůhret worden. Dann die Hochachtung fůr die Magie, man mag nun darunter verſtehen, was man will, kommt aus dieſer Quelle her. Agrippa wußte ſich auch nicht beſſer zu verantworten, als daß er vorgab, das ſeye das ſtudium der ålteſten und gröſten Philoſophorum geweſen, wie er ſich damit in der ſeiner *Philoſophiæ occultæ* vorgeſetzten **Epiſtel** an Trithemium, ingleichen in der *Dedication* an den Chur-Fůrſten zu Cölln ungemein breit zu machen weißt.

(kkk) Das iſt abermal aus REVCHLINI Buch *de arte Cabbaliſtica* zu erſehen. Dann er gedencket ſowohl in der *Dedication* an den Pabſt Leonem X. als auch in dem Buch ſelbſt, daß er deswegen die Cabbaliſtiſche Geheimniſſe habe unterſuchen und erklåren můſſen, weil man ohne ſie den Verſtand der Pythagoriſchen Philoſophie nicht aufſchlieſſen könne.

(lll) Hierinnen verſahe es zwar auch Reuchlinus, wie auch von Jo. Pico Mirandulano ſeines Orts angemercket worden, niemand aber ſtrauchelte hierinnen mehr als Agrippa, deſſen **drittes Buch** *de Philoſophia occulta* groſſen theils auf dieſe Vermiſchung der Cabbalæ exegeticæ, literalis, philoſophicæ & practicæ ſich grůndet.

(mmm) Daß man auf dieſe Schrifften verfallen, iſt meiſtens nach Beſſarione und Plethone Picus ſchuld, der ſich mit dergleichen Windmachereyen

reyen einnehmen laſſen. Dann dem folgte Reuchlinus, wie ſchon oben erwieſen worden, und ſo machte es auch Georgius. Da aber Patricius kam, und die Schrifften Hermetis, ingleichen die Oracula Zoroaſtris, aus dem Staub hervor zog, und edirte, und dadurch der Pythagoriſch-Platoniſchen Philoſophie aufzuhelffen ſuchte, wurde die Sache vollends nichts nütze. Und dieſe falſche Quellen kamen jederman in die Hände, und verführten die meiſte, biß man endlich die Augen aufgethan, und dieſe fremde Eyer in den Neſtern dieſer Philoſophiſchen Patriarchen erkannt hat.

(nnn) Hievon kan man kein beſſer Exempel haben, als Patricium, der unter den neuern Platonicis unſtreitig der gelehrteſte geweſen, und die Platonicos alle geleſen hat. Dann bey demſelbigen ſchwimmen Plotinus, Porphyrius, Jamblichus, Ammonius, Hierocles, Proclus, Simplicius, immer oben an, und alle ſeine Erklärungen gründen ſich auf ihre Ausſagen. Aus dem Sec. XVII. iſt ihm an die Seite zu ſetzen Cudworthus, von welchem der Herr Abbt Mosheim gar wohl angemercket, daß er durch das fleiſſige Leſen der jüngern Platonicorum ſich nicht nur ihre Idéen, ſondern auch ſogar ihre Worte angewöhnet, welches ihn ſo gar veranlaſſet, in der Lehre von der H. Drey-Einigkeit ihren Gedancken zu folgen. Sonderlich iſt Plotinus, der obgedachter maſſen ſogar der Jugend zu Cambridge recommendirt worden, ſein Mann geweſen, wie dann ſeine naturæ plaſticæ aus der Plotiniſchen Schule

le entlehnet worden ſind, conf. Ven. MOSHEIM ad *Syſt. int.* CUDW. *p.* 164. *not.* 2.

(ooo) Wer Erläuterung hievon haben will, nehme nur CUDWORTHI vorgedachte Meynung von der ſubordination der Perſonen in der H. Drey-Einigkeit, oder auch H. MORI Welt-Geiſt, Præexiſtenz der Seelen, u. ſ. w. vor ſich, ſo wird er davon bald überzeuget werden, der dieſen ſcharfſinnigen und groſſen Männern noch lange an Einſicht und Urtheil nicht gleichen Franc. Georgii, Agrippæ und anderer ihres gleichen nicht zu gedencken. Mit der Philoſophia Cabbaliſtica gieng es eben alſo, wovon aber *T. IV.* dieſer Philoſ. Hiſt. ſchon das nöthige erinnert worden.

(ppp) Dieſe Anmerckung gilt ſonderlich Franc. Patricio, der den groſſen Haß und Bitterkeit wider Ariſtotelem ſich verblenden laſſen, manches anderſt in Platonis und Ariſtotelis Syſtemate anzuſehen, als es iſt, daher man ihm ohne Unterſuchung und Nachdencken nicht zuviel zu trauen hat.

(qqq) Das kan man ſonderlich mit gutem Grund von denjenigen ſagen, welche Sec. XVI. die Pythagoriſch-Platoniſche Philoſophie mit der Cabbala vergleichen wollen; z. E. Franciſ. Georg. Venetus meynte, einen groſſen Pythagoréer abgegeben zu haben, daß er von den jüngern Platonicis die Lehre von der Harmonie entlehnet, und auf eine recht ungereimte Weiſe mit etlichen übel verſtandenen Cabbaliſtiſchen Grillen vermiſchet auf die Chriſtliche Religion appliciret habe. Eben das iſt auch von Agrippa zu mercken, Reuchlini nicht zu gedencken, von welchem ſeines Orts ſchon iſt erinnert

worden,

worden, daß man wenig Pythagoriſches und Platoniſches bey ihm finde.

Das zweyte Capitul
Von den Reſtauratoribus der Philoſophiæ Parmenideæ.

I.

Iſt an die *Philoſophiam Parmenideam* neuerer Zeiten auch gedacht worden?

JA. Dann BERNARDINVS TELESIVS war derjenige, welcher, da er an der Ariſtoteliſchen Natur-Lehre wenig Geſchmack fand, und derſelbigen ungegründete principia verwarf, auf die Parmenideiſche principia phyſica gefallen, und darauf ſein gantzes Syſtema gebauet, auch ſich damit den Ruhm eines tief einſehenden Phyſici erworben hat. Wiewohl er auch, da er das gantze Lehr-Gebäude nach ſeiner eigenen Einſicht auf dieſes Fundament gebauet, für einen Philoſophum Eclecticum in gewiſſer Maas gelten kan. Daher wir von ſeinem

Leben und Philoſophiſchen Lehrſätzen billig das mehrere zu gedencken haben (a).

(a) Teleſii Leben hat auſſer andern, welche es im Vorbeygehen oder nur kürtzlich berühret, NICOLAUS TOPPI in der *Bibliotheca Napoletana* beſchrieben, und LEONARDUS NICODEMI einige Zuſätze dazu gemacht, auch TEISSIER nach THUANO vieles von ihm angeführt in den *Eloges des hommes ſavans T. III. p.* 450. ſeiner auch diejenige, welche die gelehrte Hiſtorie von Italien beſchrieben, als IMPERIALIS, und ſonderlich NIC. COMNENUS PAPADOPOLUS in *Hiſtoria Gymnaſii Patavini c. 32. n. 146. p.* 248. gedacht. Weil aber dieſes noch lange nicht hinlänglich iſt, einen ausführlichen Begriff von dieſes berühmten Philoſophi Leben zu geben, ſo hat der dermalige gelehrte Petersburgiſche Profeſſor, Herr IO. GEORGIUS LOTTERUS, mein allerwertheſter Freund und Landsmann, ſich um die Gelehrte, zumahl aber Philoſophiſche Hiſtorie ungemein verdient gemacht, daß er ſich vorgenommen, dieſe den meiſten wenig oder gar nicht bekannte Hiſtorie des Lebens und der Philoſophie Teleſii ausführlicher zu beſchreiben, welches er erſtlich in einer ſchönen Academiſchen Diſſertation gethan, ſodann aber ſelbige ſtarck vermehret, und in einen vortreflichen *Commentarium de Vita & Philoſophia Bernardini Teleſii* verwandelt hat, worinnen er nach ſeiner ihm beywohnenden Gelehrſamkeit, zumahl in der Gelehrten Hiſtorie, alles, was nur von den Umſtänden und Lehrſätzen dieſes berühmten Italiäniſchen Philo-

Philoſophi merckwürdig und hier und dar aufgezeichnet iſt, ſehr fleiſſig zuſammen geſammlet, und in ſchöner Ordnung, Deutlichkeit und netten Schreib-Art zu **Leipzig** im vorigen 1733. Jahr in 4. gar ſauber gedruckt ediret hat. Weil nun dieſer gelehrte Mann alles, was von Teleſio zu ſagen iſt, ſchon erſchöpffet hat, ſo werden wir am richtigſten handeln, wann wir zu Erſparung des Raums zwar eine ausführliche Nachricht von Teleſii Leben und Philoſophie geben, die Beweiſe und Erläuterungen aber bey demſelbigen den Leſer ſuchen laſſen, welches derſelbige mit ſo gröſſerm Vergnügen thun wird, da er auch in der Hiſtoria Teleſiana viele wichtige die Gelehrte und Philoſophiſche Hiſtorie des Sec. XVI. zumahl unter den Italiänern angehende Nachrichten darinnen finden wird.

II.

Wer war dann *BERNARDINVS TELESIVS?*

Er war ein Italiäner, von Coſenza aus dem obern Calabrien oder dem Neapolitaniſchen gebürtig, wo er A. 1508. aus einem anſehnlichen und ſowohl wegen eines alten Adels als auch wegen wichtiger Bedienungen und daraus entſtandener gelehrten Männer berühmten Geſchlecht (b) gebohren worden. Den Grund zu ſeinem Studieren legte er unter Anführung und in

dem Hauſe ſeines Vaters-Bruders, Antonii Teleſii, welcher gleichwie er in den gelehrten Sprachen, der Oratorie, Poeſie und Philoſophie ungemein geſchickt war (c), und die Jugend dazu anführte, alſo auch dieſen ſeinen Vetter mit groſſem Fleiß und Sorgfalt zu den Wiſſenſchafften anleitete. Daher geſchahe es, daß Bernardinus beyzeiten ſich in denſelbigen hervor that, und ſein von Natur glückſeeliges Naturel und vortrefliches Ingenium unvergleichlich wohl ausfiel; wie er dann in der Grichiſchen und Lateiniſchen Sprache und deren Alterthümern, ingleichen in der Rede- und Dicht-Kunſt, ſchöne profectus gemacht, und einen herzlichen Grund geleget hat. Als hierauf A. 1525. ſein Vetter Antonius nach Rom zum Profeſſore beruffen worden (d), gienge er mit demſelbigen dahin, und bediente ſich dieſer vortreflichen Gelegenheit, noch weiter ſich in den Wiſſenſchafften feſt zu ſetzen. Als aber ſein Vetter wegen einer erlangten Kirchen-Präbende wiederum nach Coſenza zurück gieng, ließ er Bernardinum zurück, doch zu deſſen Unglück. Dann zwey Jahr darauf fiel die unter dem Herzog von Bourbon Carolo III. vorgenommene

mene Plünderung der Stadt Rom ein, da es dem guten Teleſio übel gienge, indem er von den Spaniſchen Soldaten nicht nur, wie andere, rein ausgeplündert wurde, und um alle das ſeinige kam, ſondern auch gar ins Gefängnis ohne Verſchulden wandern mußte, biß er endlich nach zwey Monaten durch Recommendation ſeines Landsmannes, Bernardini Martiriani, wieder loß kam (e). Weil ihm nun durch dieſen Zufall Rom gantz entleidet war, ſo wandte er ſich nach Padua, um daſelſt ſeine Studien fortzuſetzen. Weil er aber eine ſonderliche Neigung zu den Mathematiſchen Wiſſenſchafften hatte, ſo bediente er ſich der Anweiſung Friderici Delphini (f), eines berühmten Medici und Mathematici, mit ſolcher Glückſeeligkeit, daß er ſelbſt viel neues, zumahl in der Optic, erfand, welches ihm hernach zu ſeinem groſſen Vortheil in Unterſuchung der natürlichen Dinge gedienet hat. In der Sitten-Lehre hörte er Hieronymum Amaltheum, einen berühmten Italiäniſchen Poeten (g), in der Natur-Lehre aber folgte er ſeinem eigenen Trieb, laſe Ariſtotelem ſelbſt, und bemerckte damals ſchon deſſen Irrthümer in der Natur-

Lehre,

Lehre, welches ihm Anlaß gab, einen neuen Grund zu legen (h). Seine Geſchicklichkeit in der Philoſophie wurde auch zu Padua A. 1535. mit dem gradu eines Doctoris Philoſophiæ belohnet. Nachdem er ſeine Academiſche Studien geendiget, begab er ſich wiederum nach Rom, wo er ſich durch ſeine Gelehrſamkeit unter den damals ſich zu Rom aufhaltenden Gelehrten bald berühmt und bekannt gemacht. Sonderlich genoß er der Freundſchafft Vbaldini Bandinelli (i) und Joannis della Caſa (k), welchen er ſeine Philoſophiſche Gedancken communicirte, die ihnen ſo wohl eingiengen, daß ſie ihn nachdrücklich ermunterten, dieſelbige völlig in Stand zu bringen und vollkommen zu machen. Ja ſein Credit nahm ſo ſehr zu, daß derſelbige hernach Pabſt Paulum IV. bewogen, ihm das Ertz-Biſtum Coſenza anzutragen, welches er aber ausgeſchlagen, und ſeinem Bruder Thomæ überlaſſen hat (l). Nachdem er ſich in ſeinem Vaterland verheurathet, ſeine Frau (m) aber wiederum durch den Tod verlohren, und ſein älteſter Sohn die Beſorgung der Oeconomiſchen Geſchäfften übernommen, nahm Teleſius die eine

Zeit-

Zeitlang auf die Seite geſetzte Philoſophi-ſche Betrachtungen wider vor die Hand (n), und begab ſich, um deſto ungeſtörter phi-loſophieren zu können, auf ſein angenehmes Landgut, und laſe ſowohl daſelbſt die Gri-chiſche Philoſophos, um ihre Syſtemata zu unterſuchen, als brachte auch ſein eigen Syſtema zu Stand, welches er in zwey Büchern de natura juxta propria princi-pia verfaßte, und ſich darinnen ſonderlich bemühete, die Peripatetiſche Natur-Lehre über einen Hauffen zu werffen. Er com-municirte aber vorher ſolche Schrifften ſei-nen Freunden, zumahl Jo. Mario Madio von Breſcia (o), einem gelehrten Philo-ſopho, und nach deren eingeholtem Bey-fall ließ er ſie A. 1565. 4. zu Rom dru-cken, ſchrieb auch in dieſem ſeceſſu lite-rario andere zur Natur-Lehre gehörige Schrifften, die aber zum theil erſt nach ſei-nem Tod ediret worden ſind, und ſuchte dadurch die Natur-Lehre in beſſern Stand zu ſtellen. Es mangelte ihm auch, unge-achtet er des Philoſophiſchen Monarchens Ariſtotelis Crone hatte wanckend gema-chet, nicht an groſſem Beyfall, womit ſeine Schrifften, zumahl zu Neapoli, von

den

den Gelehrten und der ſtudierenden Jugend aufgenommen worden, welche ihm auch ſolange anlag, ſeine Philoſophiſche Einſamkeit zu verlaſſen, und ſich nach Neapoli zu begeben, um dieſe neue Phyſic daſelbſt zu lehren, biß er ſich endlich gewinnen laſſen, ſich dahin zu verfügen, und ſeine Phyſic zu lehren (p). Es fielen ihm aber nicht nur die Studioſi bey, ſondern auch gelehrte und geſchickte Männer, welche ſich auf die Philoſophiam naturalem geleget hatten, traten ſeiner Meynung und Syſtemati bey, mit welchen Teleſius eine gelehrte Geſellſchafft oder Academie aufrichtete, ſo die Abſicht hatte, das ſtudium phyſicum zu befördern, und welche ohne Zweifel eine von den erſten gelehrten und zumahl Philoſophiſchen Geſellſchafften geweſen, und auch ſonſt unter dem Nahmen der Academiæ Conſentinæ bekannt iſt (q). Auf ſolche Art machte ſich Teleſius um die Natürliche Philoſophie ungemein verdient, und kam dabey zu einem hohen Alter, in welchem er des Patrocinii des Herzogs von Nuceria, Ferdinandi Garafæ, genoß, der ihn an ſeinen Hof gezogen hatte. Endlich als er wegen ſeiner neuen Philoſophie von der Cleriſey,

ſey, zumahl den Mönchen, viel ausſtehen mußte, verfiel er in eine Melancholiſche Kranckheit (r), und ob ihn gleich ſeine Söhne von Neapoli nach ſeinem Vaterland bringen lieſſen, konnte er ſich doch nicht erholen, ſondern bezahlte endlich in dem achtzigſten Jahr ſeines Alters die Schuld der Natur A. 1588. und wurde zu ſeinem Bruder Thoma begraben. Von ſeinen Schrifften ſind die Commentarii de rerum natura bey ſeinen Lebzeiten dreymal, und das letztemal vollkommen zu Neapoli 1586. herausgekommen, welche Edition zu Genf 1588. wiederholet, und ſelbiger noch einige andere Philoſophiſche Schrifften beygefüget worden (s). Was er aber in MSC. nach ſeinem Tod hinterlaſſen, hat Antonius Perſius in einem beſondern Syntagmate unter dem Titul: BERNARDINI TELESII Conſentini varii de naturalibus rebus libelli, Venet. 1590. 4. edirt, und ſelbigen ein Paar ſchon edirter Schrifften Teleſii beygefüget. Die Bücher aber de natura rerum haben das Unglück gehabt, daß ſie in den Indicem Expurgatorium gekommen, daher ſie auch ſelten anzutreffen ſind. Unter ſeinen Freunden und Anhängern waren,

ren, wie die Socii Academiæ Conſentinæ überhaupt, alſo Antonius Perſius (t) und Sertorius Quatrimani (u) ins beſondere, gleichwie wir auch in dem vorhergehenden Capitul gehöret haben, daß Franciſcus Patricius ſich Teleſii Syſtema nicht gäntzlich mißfallen laſſen. Sonderlich aber nahm ſich ſeiner Philoſophie Thomas Campanella an, von welchem wir im Verfolg das mehrere zu handeln werden Gelegenheit haben. Allein es fehlte ihm auch nicht an Widerſachern, indem nicht nur die Mönche ihn hefftig verfolgten, ſondern ſich auch Jacobus Antonius Marta (x), Andreas Chioccus (y) und Janus Cæcilius Frey (z) in Schrifften ihm widerſetzten, und ſich des dahin ſinckenden Anſehens Ariſtotelis wider ihn annahmen. Deſſen ungeachtet aber hat doch Teleſius den Ruhm eines ſcharffſinnigen Philoſophi behauptet (aa).

(b) Aus ELIAE DE AMATO *Pantapologia Calabriæ* bringt von dieſem Geſchlechte und denen daraus entſtandenen Männern verſchiedene Nachrichten an der Herr LOTTER *l. c. c. I.* §. 1. *not. c. p.* 5.

(c) Dieſen Antonium Teleſium, der ſich ſonſt in den Alterthümern und in der Poeſie berühmt gemacht, nennet THVANVS bey TEISSIER *Eloges*

ges *T. III. p.* 449. einen berühmten Philoſophum; conf. Imperialis *l. c.* Iovius *Elog. c.* 122. *p.* 264. und andere von dem Herrn Lotter. *l. c.* §. 2. *p.* 7. genannte.

(d) Iovius *l. c.*

(e) *Citati*, Cl. Lotter. *l. c.* §. 3. *p.* 8. 9. Dieſer Bernardinus Martirianus war ein gelehrter Mann und Secretarius bey dem Kayſer Carolo V. bey welchem er viel gegolten.

(f) Delphinus practicirte erſtlich mit ſo groſſem Glück zu Venedig, daß er bey den Mönchen in Verdacht kam, als wann es nicht rechter Dinge damit zugehe, und er bey nahe darüber ins Gefängnis gekommen wäre, vid. Papadopoli *Hiſt. Gymnaſii Patavini* T. *I. l.* 1. *c.* 10. *n.* 51. *p.* 305. bey Lottero *l. c. p.* 11.

(g) Von dieſem berühmten Poeten und Philoſopho gibt Nachricht Thvanvs bey Teissier *Eloges des hommes ſavans T. III. p.* 22. und aus ihm auch Freherus in *Theatro p.* 1268. Papadopoli *l. c. T. I. p.* 228. Lotter *l. c. p.* 12. Er hatte noch zwey Brüder, Cornelium und Joannem Baptiſtam, ſo ſich auch durch ihre Geſchicklichkeit in denen Sprachen und Wiſſenſchafften hervor gethan haben. Ihre Schrifften ſind bey Wetſtein 1688. mit einer **Vorrede** Io. Georgii Graevii zuſammengedruckt herausgekommen.

(h) Imperialis *l. c.* und aus ihm Freherus in *Theatro p.* 1480. Lotter *l. c. p.* 12.

(i) Lotter *l. c. not. u. p.* 14. und welche er nennet.

(k) Von

(k) Von dieſem Ertz-Biſchoff zu Benevento, deſſen Schrifften der Herr Nic. Hier. Gundlingius *Halæ* 1709. 8. wieder auflegen laſſen, handeln faſt alle Scriptores hiſtoriæ literariæ, v. g. Miraevs, Gaddivs, Vghellvs, Imperialis, Pope-Blovnt, Ghilini, Bayle, und andere, welche zumahl die Hiſtoriam literariam Italiæ erläutert haben.

(l) Thvanvs *l. c.* Eine dabey vorkommende Schwierigkeit in der Chronologie eröffnet und beantwortet der Herr Lotter *l. c.* §. 6. *p.* 16.

(m) Sie hieß Diana Serſali, Idem §. 7. *p.* 17. und die von ihm genannte.

(n) Papadopoli *l. c.* bey Lottero *l. c.* §. 8. *p.* 18. *ſeqq.*

(o) Von ihm iſt Ghilini in *Theatr. Vol. I. p.* 110. und Papadopoli *l. c. T. I. l. II. c.* 36. *n.* 167. *p.* 261. bey dem Herrn Lotter *l. c.* nachzuſehen. Aus eben dieſer Familie iſt auch Vincentius Madius, oder, wie er auch ſonſt heißt, Magius bekannt, welcher Simplicii und Alexandri Aphrodiſæi Commentarios über Ariſtotelem überſetzt. Daß jener ebenfalls ein berühmter Philoſophus geweſen, bezeuget Teleſius ſelbſt in *præf.* ad libr. *de natura rerum*, deſſen Worte auch der Herr Lotter *l. c. p.* 21. *not. l.* anführet.

(p) Idem §. 9. *p.* 21. *ſeqq.* aus Papadopoli *l. c.*

(q) *Citati* und Gimma *Idea hiſt. lit. Ital. T. II. c.* 38. §. 2. *p.* 476. *ſeq.* deſſen Worte bey dem Herrn Lotter *l. c. p.* 26. ſtehen. In dieſer

Acade-

Academia waren auſſer Teleſio Sertorius Quattrimani, Jo. Paulus de Aquino, Julius Cavalcanti und Fabius Cicala, berühmte Philoſophi.

(r) PAPADOPOLI *l. c.* bey LOTTERO *l. c.* §. 11. *p.* 27. 28.

(s) Es ſind dabey PHILIPPI MOCENIGI, eines Venetianers, *univerſalium inſtitutionum ad hominum perfectionem, quatenus induſtria parari poteſt, Contemplationes V.* und ANDREAE CAESALPINI *Quæſtionum Peripateticarum libri V.*

(t) Dieſen Mann nennet GASP. SCIOPPIVS in *Amphot. Sciopp. p.* 243. Philoſophorum Italorum Coryphæum, der Herr LOTTER aber *l. c. c. l.* §. 12. *p.* 31. mercket an, daß bey den Scriptoribus hiſtoriæ literariæ Italorum keine Nachricht von ihm anzutreffen ſeye. KOENIG. in *Biblioth.* lægt ihm zu *Novas poſitiones in Rhetoricis, Dialecticis, Ethicis &c. adverſus Ariſtotelem.*

(u) Er hat ein *Compendium Philoſophiæ Teleſianæ* in Italiäniſcher Sprache herausgegeben, Neapoli 1589. 8. Seine *Opuſcula* ſind erſt 1714. zu Neapoli wieder edirt, und von MATTHAEO AEGYPTIO deſſen Leben vorgeſetzet worden.

(x) Er war Profeſſor Juris von A. 1611. bis 1623. zu Padua, vid. PAPADOPOLI *l. c. T. I. l.* 3. *Sect.* 1. *c.* 29. *p.* 268. deſſen Worte der Herr LOTTER. *l. c. p.* 53. anführt, und anzeigt, wo mehrere Nachricht von ihm zu finden. An dem Teleſio entgegen geſetzten *Pugnaculo Ariſtotelis* ſoll

ſoll er eilf Jahr gearbeitet, hingegen Campanella in eilf Monaten ihn widerleget haben, vid. IANVS NICIVS ERYTHRAEVS *Pinacoth. l. p.* 41. PETR. FRID. ARPE *Feriæ æſtiv. l. II.* §. 40. *p.* 76. *Acta Philoſ. Vol. I. p.* 550.

(y) Er war ein Medicus und Philoſophus von Verona, und ſchrieb wider Teleſium ein Buch, unter dem Titul: *Quod animal univerſum ab unica animæ ſubſtantia gubernetur*, vid. LOTTER. *l. c. c. II.* §. 10. *p.* 52. Von ihm iſt GHILINI in *Theatr. T. II. p.* 16. und PAPADOPOLI *l. c. T. II. l. II. c.* 42. *p.* 280. nachzuſehen. Man hat ihm auch ſonſt ein Buch *de Collegii Veronenſis Medicis & Philoſophis* zu dancken.

(z) Er ſetzte Teleſio entgegen *Cribrum Philoſophorum*, vid. TEISSIER *l. c.*

(aa) Etliche Urtheile groſſer Männer von Teleſio ſtehen in des Herrn LOTTERI *Comment. l. c. c. II.* §. 9. *p.* 50. conf. MORHOF. *Polyh. lit. T. II.*

III.

Worauf beruhet dann das wichtigſte von *Teleſii* Philoſophie?

Teleſius war einer von denjenigen (bb), welche die Fehler der Ariſtoteliſchen Natur-Lehre gar wohl einſahen, und den ungewiſſen und nichtsheiſſenden principiis derſelbigen keinen Geſchmack abgewinnen konn-

onnten. Derowegen, nachdem er ſich viele Mühe gegeben, Ariſtotelem aus ſeinen eignen Schrifften kennen zu lernen, ſo machte er ſich darüber, und zeigte den Ungrund der Peripatetiſchen Phyſic. Und daher kommt es, daß ſeine Bücher von der Natur der Dinge groſſen theils eine Widerlegung der Ariſtoteliſchen Natur-Lehre enthalten. Weil aber Teleſius auch etwas anders und gründlichers vortragen wolte, ſo erwählte er das principium Parmenidis, doch mit dem Unterſchied, daß er es zum eigentlichen principio rerum naturalium machte, und es dabey auf das Zeugnis der Sinne ankommen ließ, dahingegen Parmenides dieſes Zeugnis verwarf, und folglich mit dieſem principio nur ad hominem und dem äuſſerlichen Anſehen nach philoſophieren mußte, wie ſeines Orts ſchon erwieſen worden (cc). Weil nun Teleſius glaubte, er könnte nach dieſem principio nicht etwa eine in den Gedancken erdichtete, ſondern der Natur der Dinge gemäſſe Natur-Lehre herſtellen, und, was andere nach ihrer Einbildung einrichten wollen, nach Anleitung und Empfindung der Sinne erklären, ſo rich-

tete er ſeine Natur-Lehre folgender maſſen ein:

I. Es ſind drey principia, woraus alle Dinge entſtehen, zwey Activa, ſo naturæ incorporeæ ſind, und ein cörperliches. Jene ſind Wärme und Kälte, dieſes iſt die Materie (dd).

II. Die Wärme iſt von Natur beweglich, gehet auch der Bewegung ſelbſt an Zeit, Natur und Wichtigkeit vor. Die Kälte aber iſt unbeweglich.

III. Von der Kälte iſt die Erde und was in ihr iſt, von der Wärme aber die Sonne, Geſtirne und Himmel entſtanden.

IV. Weil beyde principia activa nichts cörperliches haben, ſo iſt nothwendig, daß das ein cörperliches Subjectum ſeye, in welchem dieſe principia würcken können; und das iſt die Materie.

V. Dieſe Materie aber vermehrt und vermindert ſich in dem Univerſo nicht, iſt auch pur leidenhafft, und von Natur unſichtbar und ſchwartz, kan aber beyde principia in ſich würcken laſſen.

VI. Beyde principia activa haben die Krafft, nicht nur ſich ſelbſt zu vermehren und an alle Orte hin auszugieſſen, ſondern

auch

auch einander zu widerſtreben und aus ihrem Sitz und Wohnung zu treiben.

VII. So können auch dieſelbige nicht nur ihre eigene, ſondern auch des gegenſtehenden principii actiones und paſſiones empfinden.

VIII. Aus dieſen zwey einander entgegengeſetzten principiis ſind die zwey groſſe und vornehmſte Welt-Cörper, Himmel und Erde, entſtanden.

IX. Die übrige Cörper aber haben ihren Urſprung aus der Würckung der Sonne in den Erdboden, und den daraus entſtehenden mancherley Veränderungen; und daher hat auch das Meer ſeinen Urſprung.

X. Daß aber ein Ding eine andere Natur hat, als das andere, und alle Dinge ihre gewiſſe Diſpoſition haben, wodurch ſie von andern unterſchieden ſind, kommt her von den verſchiedenen Stuffen der Kräffte der Wärme, und dem intervallo und Weite des Orts, in welchen dieſelbige würcken muß, indem dieſer Würckung die Kälte offt entgegen ſtehet.

XI. Doch kan man dieſen Unterſchied der Stuffen der Wärme und der Materie ſogar eigentlich und genau nicht beſtimmen.

XII. Der Sitz der Wärme iſt im Himmel, wo ſie von der Kälte nicht angefallen noch geſtöret werden kan.

XIII. Die Kälte dagegen hat ihre Wohnung in dem innerſten Schooß der Erde, wohin die Wärme des Himmels nicht durchdringen kan.

XIV. Die Erde beſtehet aus vier Haupt-Eigenſchafften, der Kälte, Dunckelheit, Dichte, und Ruhe.

XV. Dieſe zwey principia ſind äuſſerlich und an dem Ende in beſtändigem Streit mit einander begriffen, ob ſie gleich in ihrem Sitz einer beſtändigen Ruhe genieſſen.

XVI. Aus dieſem Streit dieſer zwey principiorum entſtehen nun alle Dinge, welche ihrer Natur nach verſchieden ſind, nachdem ſie an der Kälte und Wärme, von einem mehr, vom andern weniger theil nehmen.

XVII. Solche Würckung der Wärme aber kommt an theils auf derſelbigen Krafft, theils auf die Beſchaffenheit und Diſpoſition der Materie, theils auf den modum ſubactionis, nach welchem die Wärme über die Materie Herr wird.

XVIII. Es differirt aber auch die Wärme ſelbſt von einander, in der Krafft und Nachdruck, in der Menge und in der Zeit ihrer Würckung, in dem medio, nach welchem ſie würcket, und in der Folge auf einander.

XIX. Die Folge iſt mancherley, nach dem die Wärme kommt oder weggehet, ſtarck oder ſchwach wird, Stuffenweis oder Sprungweis fortgehet, wiederkommt, offtmahls ſich wiederholet, und dabey ein groſſes oder kleines intervallum gebraucht.

XX. Nach dem das Medium iſt, in welchem die Wärme würcket, nach dem iſt auch die Würckung; daher kommt die verſchiedene Art des Wetters, und deſſen Geſundheit oder Schädlichkeit.

XXI. Die Folge oder Succeſſion der Wärme, ſo durch die Bewegung der Sonne geſchiehet, würcket gleichfalls die mancherley Erzeugungen, indem durch dieſelbige der Cörper der Sonnen ſich allen Theilen der Erden accommodirt, und durch ſeine Abwechslung verurſachet, daß kein Theil derſelbigen ohne Wärme iſt.

XXII. Obgleich die Materie ein principium paſſivum iſt, ſo trägt ſie doch

doch etwas zur conſtitutione corporis bey.

XXIII. Die allgemeine Eigenſchafften der Materie beſtehen darinnen, daß ſie die Würckung und Action der Wärme entweder befördert, oder verhindert, oder verändert.

XXIV. Es hat aber auch dieſelbige viererley unterſchiedene Beſchaffenheit, ſo ſie verſchieden macht.

XXV. Weil kein Cörper iſt, in welchem nicht einige Wärme iſt, welche von der dazukommenden Himmels-Wärme nach ihrem Maas erwecket wird, ſo iſt die Aufnahm der äuſſerlichen Wärme auch nach dem Grad der innerlichen Wärme gröſſer oder kleiner.

XXVI. Je dichter die Materie iſt, je gröſſer iſt die Krafft der Wärme; je dünner und weicher aber dieſelbe iſt, je mehr werden die Kräffte der Wärme zerſtreuet.

XXVII. Den dritten Unterſchied macht die Subactio Materiæ, die auch ihre verſchiedene Stuffen hat, nach der Beſchaffenheit der Materie, da ſie ſich ziehen läßt, weich oder zähe oder flüſſig iſt, oder in einen Dampf verwandelt, oder gar ver-

rauchen

rauchen und endlich zur Lufft werden kan.

XXVIII. Der vierte Unterſchied kommt her, nachdem ein Cörper geſchloſſen oder offen iſt, poros hat oder nicht.

XXIX. Alle Würckung und Effect in den natürlichen Cörpern kommt her von dem Sieg und Herꝛſchafft eines der principiorum activorum, die an Macht in keinem Cörper einander gleich ſind.

XXX. Die eigentliche Würckung der Wärme iſt die Feuchtigkeit, indem ſie alles für ſich in feuchte Dinge verwandelt und zerſchmeltzt: Hingegen die eigentliche Würckung der Kälte iſt die Tröckne, welche alles zuſammen ziehet und gefrieret.

XXXI. Daß aber bißweilen die Cörper durch die Hitze trocken und hart werden, kommt zufälliger Weiſe daher, weil die Cörper ungleiche Theile haben, welche theils dünn theils dick ſind; da dann die dünne verdünnet werden, wodurch die dicke ſich zuſammenziehen, die aber dannoch flieſſen müſſen, wann eine gröſſere Hitze dazu kommt.

XXXII. Wann Kälte und Wärme mit groſſer Hefftigkeit und Menge einander begeg-

begegnen / ſo muß eines weichen; wann aber dieſelbige nicht ſo groß oder hefftig iſt / ſo muß ſich eines ändern. Das erſte geſchiehet im offenen / das andere im verſchloſſenen.

XXXIII. Der Himmel und die Himmliſche Cörper ſind aus der Wärme und der ſubtileſten Materie entſtanden / und haben eine feurige Natur.

XXXIV. Der Himmel und die Sterne haben ihre eigene Bewegung / welche aber nicht von den Intelligentien herkommt.

XXXV. Der Himmel und die Sterne ſind ihrer Natur nach lichte / wiewohl dieſes Licht auf mancherley Weiſe variirt.

XXXVI. In den Pflantzen iſt auch eine Seele / welche etwas dicker und gröber iſt / als die Seele der lebenden Creaturen.

XXXVII. Die lebende Creaturen ſind theils vollkommen / theils unvollkommen / v. g. das Ungeziefer.

XXXVIII. Die Seele wird von GOtt einem jeden Cörper bey der Erzeugung eingegeben / und macht die Form der Cörper aus / iſt auch uncörperlich und unſterblich.

XXXIX. Alle Sinnen beſtehen in dem Gefühl / ausgenommen das Gehör.

XL.

XL. Nicht nur der Menſch, ſondern auch die Thiere haben einiger maſſen einen Verſtand.

Wie weit es Teleſius mit dieſen principiis getroffen oder nicht, gehöret nicht hieher zu unterſuchen (ee), ſoviel aber iſt doch hier anzumercken, daß er nicht alles genugſam, deutlich und hinlänglich aus ſeinem principio hergeleitet, und den Fehler, den er an andern getadelt, ſelbſt begangen, daß er manchmal die Natur nach ſeinen principiis gerichtet, und nicht die principia nach der Natur (ff).

(bb) Um die Erklärung der Teleſianiſchen Natur-Lehre hat ſich niemand mehr Mühe gegeben, als der Engliſche Cantzler und groſſe Naturkündiger FRANCISCVS BACO DE VERVLAMIO. Dann derſelbige hat in einer eignen Schrifft, welche den Titul führet *de principiis atque originibus ſecundum fabulas Cupidinis & Cæli, ſive Parmenidis & Teleſii, & præcipue Democriti Philoſophia, tractata in fabula de Cupidine*, ſo ſich unter denen *Amſtelodami* 1684. in 12. zuſammengedruckten *Operibus* Verulamii *T. III. p.* 208. *ſeqq.* befindet. Dann derſelbige hat ſich nicht nur angelegen ſeyn laſſen, die principia Parmenideo-Teleſiana ſelbſt ausführlich vorſtellig zu machen, ſondern hat auch dasjenige, was Teleſius nicht ausgeführet, ergäntzet, und gezeiget, wie er in Conformität ſeiner principiorum davon hätte philoſophieren

phieren müſſen, und zugleich angemercket, wie die Philoſophia Democriti ſowohl, als Parmenidis, eine Verwandſchafft damit habe. Aus dieſer Abhandlung Verulamii hat MORHOFIVS in *Polybiſt. T. II. l. II. P. I. c. 13. p. 231. ſeqq.* ſeinen Entwurf des Syſtematis Teleſiani entlehnet, und ſein Urtheil demſelbigen beygefüget; gleichwie auch der Herr LOTTER in mehr belobtem Commentario *de Vita & Philoſophia Teleſii c. II. p. 35. ſeqq.* einen kurtzen aber wohlgefaßten Entwurf derſelbigen gegeben hat. Welchen Auctoribus wir auch in Ermanglung der Schrifften Teleſii ſelbſt bey Vorſtellung ſeines Syſtematis gefolget ſind. Wer Gelegenheit hat, Teleſium ſelbſt nachzuſchlagen, findet die vornehmſte Stellen bey dem Herrn LOTTER *l. c.* genennet.

(cc) *T. II.* dieſer **Philoſophiſchen Hiſtorie** *p. 297. ſeqq.* Dieſen Satz Parmenidis hat PLVTARCHVS in einer eignen Schrifft *de primo frigido T. V. Opp. p. m. 496. ſeqq.* weitläufftiger erkläret, wiewohl dieſe Schrifft Verulamio zu philoſophiſch und über den Horizont Plutarchi zu ſeyn vorkommt; daher er auf die Muthmaſſung gerathen, daß ein Liebhaber der Parmenideiſchen principiorum dieſe Schrifft wo nicht ſelbſt verfertiget, doch Plutarcho den Stoff dazu hergeliehen habe. Doch das laſſen wir dahin geſtellet ſeyn. Soviel aber iſt gar wahrſcheinlich, daß dieſe Schrifft Teleſio Anlaß gegeben, ſein Syſtema auf die entworffene Art aufzubauen, indem man die vornehmſte Lehr-Sätze Teleſii ſchon darinnen antrifft. Alſo ſetzet der Verfaſſer, 1. die Kälte ſeye keine privatio,

vatio, ſonder ein principium activum & efficiens rerum. 2. In der Kälte und Wärme gebe es Stuffen, nach welchen die Materie entweder weniger oder mehr afficirt wird. 3. Kalt und warm könne unter einander vermiſchet ſeyn. 4. Kälte und Wärme ſeyen nach dem Willen des Schöpfers alſo uneinig und einander zuwider, daß aus ihrer gemäſſigten Uneinigkeit alles entſtehen könne. 5. Die Kälte ſeye der Wärme, als eine Subſtanz der andern, entgegen. 6. Bey der Wärme und Kälte ſeye Trockene und Feuchtigkeit. 7. In der Zuſammenziehung der Materie beſtehe die Kälte, in der Verdünnung, Flüſſigkeit und Laxation die Wärme. 8. Was in der Natur finſter iſt, ſeye kalt, was licht und helle iſt, ſeye warm. Dieſe und andere dergleichen Sätze, von welchen doch nicht zu läugnen iſt, daß ihre application auf die vier Elementen zimlich Sceptiſch heraus kommt haben vermuthlich Teleſio Gelegenheit gegeben auf dis Syſtema zu verfallen.

(dd) Parmenides ſetzte nur zwey principia, calidum & frigidum, daher VERULAMIUS auf die Gedancken gefallen, Teleſio ſeye die Materie noch aus der Peripatetiſchen Phyſic angehangen: Dahingegen MORHOFIUS glaubt, die Nothwendigkeit habe Teleſium dazu vermocht, weil Kälte und Wärme ohne die Materie nichts ausrichten können. Wann es muthmaſſen gilt, ſo iſt wahrſcheinlich, daß Parmenides ſelbſt Teleſio Anlaß gegeben habe, als welcher dieſe zwey principia in rebus ſenſibilibus ſetzet, und die Materie alſo nothwendig ſupponirt. Wenigſtens iſt bey Ermanglung der eigenen

nen Schrifften Parmenidis unläugbar, daß die Liebhaber der Parmenideiſchen Natur-Lehre dieſe zwey principia nur für zwey in der Materie würckende Kräffte angeſehen haben. Dann in vorgedachtem Tractat PLVTARCHI *de primo frigido p. m.* 497. wird ausdrücklich geſagt: Materia alias vehementius, aliasque languidius affecta a contrariis facultatibus, alia aliis magis calida frigidave exhibet. Es iſt demnach Teleſius nicht zuviel von der Parmenideiſchen Natur-Lehre abgewichen, daß er die Materie als ein principium paſſivum dieſen zwey principiis activis beygeſetzet hat.

(ee) Was an Teleſii Syſtemate auszuſetzen, haben Verulamius und nach ihm Morhofius deutlich und ausführlich gezeiget, welche auch beobachtet, daß Teleſius, ungeachtet er ein groſſer Feind der Ariſtoteliſchen Natur-Lehre geweſen, dannoch ſich von Idéen, ſo ihme noch aus dieſer Schule angehangen, verführen laſſen, ſich falſche Begriffe zu machen, wie allein aus ſeinen philoſophematis vom Himmel und den Himmliſchen Cörpern zu erſehen iſt. So hat auch Teleſius das dritte principium, die Materie, nicht erkläret, welches, wann er es gethan hätte, er gar leicht würde geſehen haben, daß ſeine zwey principia nicht hinlänglich ſeyen, die phænomena naturæ deutlich und zulänglich zu erklären.

(ff) Das iſt VERVLAMII Urtheil *l. c. p.* 668. conf. Cl. LOTTERVS *l. c. p.* 41. *not. r.*

Das dritte Capitul
Von den Reſtauratoribus der Sectæ Jonicæ.

I.

Hat man bey Wiederherſtellung der alten Philoſophie auch an die Joniſche Secte gedacht?

OBgleich dieſe Secte beyzeiten ein Ende genommen, und Socrates die Schüler derſelbigen von der Natur-Lehre ab- und auf die die Sitten-Lehre geführet, dieſelbige auch weder in Grichenland noch anderswo jemand nach der Zeit bis ins Sec. XVII. gefunden, der ſich ihrer angenommen, und ſie aus dem Staub der Vergeſſenheit hervorgezogen hätte (a), ſo hat ſich doch endlich im ſiebenzehenden Seculo ein Philoſophus gefunden, welcher dieſelbige wiederum hervorgeſucht, und der Ariſtoteliſchen Philoſophie, wiewohl mit groſſer Behutſamkeit, entgegen geſetzet hat, damit aber eben das Schickſal ertragen müſſen, welches die

Joniſche Secte betroffen, die der Atheiſte- rey zu mehrmalen beſchuldiget worden iſt.

(a) Es muß denjenigen, welche in der Philoſo- phiſchen Hiſtorie nicht nur auf die Geſchichte ſelbſt ſehen, ſondern auch den Urſachen derſelbigen nach- dencken, allerdings fremde vorkommen, daß, da faſt alle alte Grichiſche Secten ihre Anhänger vor und nach Chriſti Geburt gehabt, die Joniſche doch ohne fernern Flor geblieben, ungeachtet ſich die Joniſche Philoſophi einen groſſen Ruhm in der Natur-Lehre erworben haben. Dann was Plu- tarchus theils in ſeinem Buch *de placitis Philoſo- phorum*, theils ſonſt hin und wider von ihnen hat, iſt bloß Hiſtoriſch, und was nach dem von der Jo- niſchen Secte bis auf das Sec. XVII. geſchrieben worden, dergleichen ſonderlich Scipio Aqui- lianus *de placitis Philoſophorum ante Ariſtote- lem* gehan hat, gehet gleichfalls bloß die Philoſo- phiſche Hiſtorie an. Daß aber die Joniſche Se- cte, wo nicht gar vergeſſen worden, doch gleichſam aus der Mode gekommen, iſt vornehmlich die So- cratiſche Schule ſchuld. Dann gleichwie Socra- tes mit ſeinem Anſehen dem Studio Phyſico, das die Joniſche Secte getrieben, ein Ende gemacht, und die Schüler derſelbigen auf die Moral geführ- ret, vid. *Tom. I.* **dieſer Philoſophiſchen Hi- ſtorie** *p.* 464. *ſeqq.* wodurch dieſe Secte ſelbſt mit ſeinem Lehrmeiſter Archelao ein Ende erreichet: Alſo hinderten die aus der Socratiſchen Schule entſtandene Secten der Academicorum, Peripa- teticorum, Cynicorum und Stoicorum, ſo auf einmal den Philoſophiſchen Schau-Platz in Gri- chen

chenland beſetzten, daß man an dieſe alte Philoſophie nicht mehr gedachte, und das um ſo mehr, da die Academia prima, die Peripatetici und Stoici ſelbſt ihre eigene principia phyſica hatten, und ihre Stiffter ſich fleiſſig bemüheten, den Alten, von welchen ſie doch nicht wenig entlehnet, tapffer zu widerſprechen, und ihr Anſehen zu verringern, damit, wann derſelbigen Philoſophie nicht geachtet würde, man ſowohl ihre plagia nicht mercken, als auch ihre Philoſophiſche Syſtemata in deſto gröſſerm Credit bleiben möchten, wie hievon ſonderlich Ariſtoteles ein Exempel ſeyn kan, welcher vornehmlich aus dieſer Urſache die Jonicos herunter gemacht, ungeachtet er vieles von ihnen entlehnet, wie Franc. Patricius in dem *Tom. III.* der *Diſcuſſionum Peripateticarum* erwieſen hat. Dazu kam, daß die Democritiſche Art über die natürliche Dinge zu philoſophieren von den Anhängern Epicuri gerne angenommen und verbeſſert worden, welche, da ſie deutlicher iſt als die Joniſche Philoſophie, auch mehrern Beyfall gefunden hat. Um und nach Chriſti Geburt blüheten unter den Römern keine andere Secten, als die ſie in Grichenland im Flor gefunden, und die Verordnungen der Römiſchen Kayſer, daß nur die vier Haupt-Secten, die Platoniſche, Stoiſche, Peripatetiſche und Cyniſche, im Römiſchen Reich gelitten werden ſolten, ſtunden im Weg, daß man auf keine andere dachte, oder wann man auch darauf dachte, ſelbige doch nicht zu Stande kommen konnte, wie an dem Exempel der Pythagoreer zu erſehen. Weil man auch keine Schrifften

ten von den Jonicis hatte, ſo war auch dieſes eine Urſache, daß man ihre Philoſophie liegen ließ, biß endlich Ariſtoteles die Monarchie behauptete, welcher niemals die Jonicos leiden können. Wie es nun zur Palingeneſia literarum kam, machte die den Jonicis vorgeworffene Atheiſterey einen viel zu groſſen Eindruck in die Gemüther, als daß man dem Syſtemati Jonico hätte nachdencken ſollen, biß endlich einer, mehr die Ariſtoteliſche Philoſophie zu proſtituiren, als die Joniſche geltend zu machen, dieſelbige hervorgeſuchet hat, nemlich Claudius Berigardus, von welchem wir nun das mehrere zu gedencken haben.

II.

Wer war dann dieſer *Philoſophus*, welcher die Joniſche Philoſophie wieder hervor geſuchet hat?

Claudius Berigardus (*), ein Franzos, der aber in Italien gelehret und philoſophieret hat. Er war zu Moulins (b) in dem Lioniſchen, vermuthlich A. 1592. gebohren (c), und legte den Grund ſeiner Studien zu Paris (d), wo er nicht nur die Philoſophie, und die dazu gehörige Wiſſenſchafften, zumahl die Philoſophiſche Hiſtorie, ingleichen die Artzney-Kunſt, gründlich einſahe, auch die Grichiſche Spra-

che

che ſehr wohl verſtund (**), ſondern ſie auch auf der Univerſität daſelbſt mit groſſem applauſu lehrte, ſo, daß ſein Ruhm auch anderer Orten erſchollen. Wie dann derſelbige verurſachet hat, daß ihn der Groß-Herzog zu Florentz nach Italien beruffen, und ihn zum Profeſſore Philoſophiæ zu Piſa beſtellet hat (e). Er verwaltete auch dieſes Amt zwölf Jahr (f), und vermehrte dadurch ſeinen Credit nicht wenig. Wie er dann nach dieſer Zeit nach Padua beruffen worden (g), dieſe berühmte Hohe Schule mit ſeiner Philoſophiſchen Gelehrſamkeit zu zieren, wo er noch A. 1667. gelebet hat (h). Er hatte einen Sohn, deſſen Gelehrſamkeit und Dienſtgeflieſſenheit gerühmet wird (***). Es haben ihn nicht nur ſeine Lands-Leute, ſondern auch andere von der Philoſophie zu urtheilen geſchickte Männer für einen groſſen und ſubtilen Philoſophum gehalten (i); wie er dann auch in der That in ſeinen Philoſophiſchen Schrifften eine groſſe Gelehrſamkeit, Einſicht und Beleſenheit gezeiget hat (k). Er gab ſchon A. 1632. zu Florentz, unter dem Nahmen Galilæi Lyncei, Dubitationes heraus (l), vielmehr aber machten

ten ihn bekannt ſeine von ihm ſogenannte Circuli Piſani, als in welchen er ſich vornehmlich um die Joniſche Philoſophie verdient gemachet hat (m).

(*) Von ſeinem Frantzöſiſchen Nahmen vid. *Naudæana p.* 110. *ſeqq. Additions aux Naudæana p.* 227. *ſeq.*

(b) Er nennt ſich in der Auffſchrifft ſeiner *Circulorum Piſanorum* ſelbſt Molinenſem. Aus dieſem Buch müſſen wir die Nachrichten von ihm allein hernehmen. Bayle hat zwar *Dict. T. I.* art. *Berigardus p.* 535. einen Articul von ihm, er iſt aber ſo kurtz und unausgearbeitet, daß man wenig Satisfaction dabey findet; und das Buch iſt auch ſo rar, daß die meiſte, ſo ſeiner gedacht, nur einander nachgeſprochen haben.

(c) Vor der erſten Edition der *Circulorum Piſanorum* 1643. ſtehet ſein Bildnis, mit der Uberſchrifft: Claudius Berigardus Molinenſis, Philoſophus & Medicus, ætatis 51. Wann nun, wie vermuthlich, dieſes Bildnis damals verfertiget worden, als das Buch herausgekommen, ſo iſt er A. 1591. oder 1592. gebohren worden. Wiewohl dieſer Beweiß nicht gantz apodictiſch iſt, weil das Jahr, da es gemacht worden, nicht bey dem Bildnis ſtehet, und es ſchon vorher kan verfertiget worden ſeyn. Daß er A. 1653. wenigſtens 62. Jahr alt geweſen, berichten die *Additions aux Naudæana p.* 227. welches mit eben dieſem Jahr eintrifft.

(d) In der **Vorrede** zu dem *l. II. Circulorum Piſanorum* gedencket er ſelbſt, daß er von Paris nach

nach Piſa beruffen worden, welches ein ſeltenes Exempel war. Er macht daſelbſt Mine, als wann er nach wiederhergeſtelltem Frieden von Padua wieder nach Franckreich wolte, welches aber, ob es geſchehen, in Ermanglung der Nachrichten von ihm, unbekannt iſt.

(**) Der berühmte Augſpurgiſche Medicus, GEORG. HIERONYMVS WELSCHIVS, der zu Berigardi Zeiten zu Padua ſtudiert, gibt ihm in einem Schreiben an IO. ANDREAM BOSIVM, das in den *Epiſtolis Reineſianis & Boſianis p.* 470. zu finden, das Zeugnis, daß er im Grichiſchen ſehr erfahren ſeye, und er Boſio werde gute Dienſte thun können, die Codices Mſc. des Joſephi aus der Florentiniſchen Bibliothec zu conferiren.

(e) Daher hat er ſeine Circulos alle den Florentiniſchen Groß-Herzogen dedicirt, dann der erſte iſt Ferdinando II. der ander dem Cardinal Joanni Carolo, der dritte Matthiæ, der vierte Leopoldo, der fünffte Laurentio, der ſechſte Carolo, ebenfalls Cardinalen, zugeſchrieben.

(f) In der *Dedicatione Circuli I.* ſagt er, er habe ſich zwölf Jahr in den Circulis Piſanis mit Lehren und Diſputiren exercirt.

(g) Vid. *Proœm. Circ. II.* Er kam an Fortunii Liceti Stelle, vid. *Naudæana p.* 110.

(h) Dann A. 1661. gab er ſeine *Circulos Piſanos* zum andernmal heraus, und A. 1667. verſprach Welſchius Boſio, ſich ſeiner zu deſſen Dienſten zu gebrauchen, vid. *l. c.* Damals muß er wenigſtens 75. Jahr alt geweſen ſeyn. Daraus ſind die *Additions aux Naudæana l. c.* zu ſuppliren.

(***) WEL-

(***) Welschius *l. c.* welcher rühmet, daß ihn dieſer junge Berigardus in die Bibliothequen zu Florentz geführet. Ein Enckel von ihm, Petrus Berigardus, hat Hippocratis Aphoriſmos in verſibus leoninis herausgegeben, vid. *Addit. aux Naudæana p.* 227.

(i) Unter diejenige, welche Berigardi Schrifften hochgeachtet, und daher ihn angetrieben, ſie zu ediren, zählet er ſelbſt in dem *Proœmio Circuli III.* den Profeſſorem Juris primarium, Lælium Mancinum; den Profeſſorem Philoſophiæ zu Piſa, Paganinum Gaudentium; und die Piſaniſche Medicos, Jo. Baptiſtam Soncinum und Jo. Baptiſtam Ruſchium. Seine Worte, ſo beſcheiden ſie ſind, geben ſie doch die Hochachtung, welche dieſe gelehrte Männer für ſeine Schrifften und Gelehrſamkeit geheget, genugſam zu verſtehen, wann er ſchreibt: Illi me præcipue viri cordati permoverunt, ne opus hoc exile meum in libros de cœlo diutius in tenebris, quibus illud damnaveram, latere ſinerem, monueruntque, videri ſatis ingenuo ſcriptori, ſi placuerit tribus aut quatuor viris egregiis. So gehören auch hieher, die dieſen Circulis vorgeſetzte Urtheile und Cenſuren der dazu verordneten Profeſſorum zu Padua; wie dann Franciſcus Bettotus, Doctor Theologus, primæ ſedis in Univerſitate Patavina Logicus & Metaphyſicus, davon urtheilt: Dieſer erſte Circul enthalte die ſchönſte Geheimniſſe der Weißheit, welche die Welt, wie die Sonne, erleuchten, in welchem er nichts unreines gefunden, ſondern welcher die Finſternis

ſternis der Irrthümer vertreibe, die Peripatetiſche Wahrheiten von der Dunckelheit der Irrthümer vindicire, und einen neuen Frühling der Gelehrten Welt darſtelle. Bey dem *Circulo III.* urtheilet Hieronymus Bendandus, ein Benedictiner von Caſſino, und ehedem Profeſſor Theologiæ zu Bologna, und nun zu Padua primæ ſedis Logicæ Profeſſor, es ſeye nicht nur nichts darinnen enthalten, das den guten Sitten und der Catholiſchen Vorſchrifft zuwider ſeye, ſondern es ſeye auch ſeine beſtändige Bemühung, die H. Schrifft und HH. Väter bey der Philoſophie zu Hülfe zu nehmen, und werde daher dieſe Arbeit ſich um die Philoſophie wohl verdient machen. Unter die Ausländer, ſo gut von Berigardo geurtheilt haben, gehöret ein Schweitzer von Solodurn, Jo. Jac. Scharundæus, welcher unter ſein Bildnis dieſe Zeilen geſetzet hat:

Ellipſi minima Phyſici ſolertis imago
Clauditur, æthereo mens nequit orbe capi.

Eben ſo vortheilhafftig lautet Bayle Urtheil *l. c.* der ihn einen der allerſubtilſten Philoſophorum des Sec. XVII. nennet, welches er auch *T. III.* art. *Rufin. not. C. p.* 101. wiederholet. Unter den Teutſchen hat Berigardo vieles Lob beygeleget Morhofius, welcher *Polyhiſt. T. II. p.* 154. ihn Philoſophum Patavinum doctiſſimum, ingleichen profundiſſimi virum ingenii & judicii nennet; und *p.* 165. ſeine Circulos mit dem Lob eines ſehr gelehrten Buchs beleget.

(k) Wir

(k) Wir werden zwar in der folgenden Frage hören, daß von Berigardo auch nachtheilige Urtheile gefallen, allein auch erwieſen bekommen, daß man ihm zuviel gethan, und wenige ſein Buch ſelbſt geleſen haben, um davon gründlich urtheilen zu können.

(l) So citirt ſie BAYLE *l. c.* Ich habe ſie ſelbſt nicht geſehen.

(m) Dieſes renommirte Buch kam erſtlich in ſechs Theilen heraus zu **Udine** 1643. 4. und beſtehet aus ungefehr vier Alphabethen. Es iſt in ſechs Bücher eingetheilt, welchen er von denen zu Piſa unter dem Nahmen eines Circuli gewöhnlichen Diſputationen den Titul: *Circuli Piſani de veteri & Peripatetica Philoſophia*, beygeleget hat. Sie enthalten einen Commentarium über Ariſtotelis Phyſicaliſche Bücher, und gehet der **erſte Theil** über die *priores libros Phyſicorum*, und kam heraus *Utini* 1643. der **andere** in *VIII. Libros Phyſicorum Utini* 1643. der **dritte** in *libros de cœlo ib.* 1647. der **vierte** in *librum de ortu & interitu ib.* 1643. der **fünffte** in *libros Meteorologicos ib.* 1647. der **ſechſte** in *libros de anima ib.* 1643. Druck und Papier iſt ſauber. Es hat aber der Auctor dieſes Buch noch einmahl zu **Padua** 1661. 4. auflegen laſſen, von welcher Edition auf dem Titul geſagt wird, ſie ſey *auctior & retractatior*, ſie iſt aber bey weitem nicht ſo ſauber gedruckt, als die Udiniſche. Ich habe zwar auch dieſe Edition zu ſehen bekommen, weil ich aber damals, als ſie mir aus der Bibliothec eines werthen Freunds communiciret worden, die Udiniſche,

ſche, welche ich nun beſitze und gebrauche, noch nicht bey handen gehabt, und alſo nicht habe gegen einander halten können, ſo kan ich nicht ſagen, ob etwas dazu oder davon gekommen; wiewohl ich nicht bergen kan, daß mir das Wort retractatius verdächtig vorkomme, und das Anſehen mache, als wann Berigardus über dieſen Dialogis angefochten worden, und daher eines und das andere zurücke ziehen müſſen. Daher die erſte Edition für genuiner zu halten, wiewohl alle beyde ſich ſelten gemacht haben, ohne Zweifel; weil ſie als verdächtig und Atheiſtiſch beſchreyt worden ſind, wie wir in folgender Frage mit mehrern hören werden. Dann daß die meiſte, die davon reden, das Buch ſelbſt nicht geſehen noch geleſen, kan man aus ihren unrichtigen Nachrichten davon deutlich ſchlieſſen.

III.

Was hat dann *Berigardus* in dieſen *Circulis* für die Joniſche Philoſophie gethan?

Wann man davon ohne Vorurtheil urtheilen will, ſo muß man Berigardi Vorrede und Einleitungen wohl vorher durchleſen und erwegen (n), damit man ſeine eigentliche Abſicht kennen lerne, und ihm keinen falſchen Endzweck beylege, welches indem es einige gethan, ſie ſich damit

gewaltig

gewaltig verſtoſſen haben. Berigardus lebte nemlich zu einer Zeit in Franckreich, und wurde zur Philoſophie, zumahl zur Natur-Lehre, angeführet, da zwar Ariſtoteles noch viel galt, dannoch aber ſchon einigen aufgeweckten Männern ſoviel Licht aufgegangen war, daß ſie geſehen, daß die Ariſtoteliſche Natur-Lehre theils nicht hinlánglich, theils ungründlich, theils nicht gar zu rein in den Theologiſchen principiis ſeye (o), wie ſogar unter den Jeſuiten um ſelbige Zeit Honoratus Fabri in der Natur-Lehre von Ariſtotele offtmals abzugehen ſich bemüſſiget fand (p). So hatten auch die Ariſtotelo-maſtiges die Schwachheit und Ungründlichkeit der Peripateti-ſchen Phyſic ſo deutlich aufgedecket, daß diejenige, welche ein wenig einen guten Geſchmack und ſcharfſinnige Beurtheilungs-Krafft hatten, leicht hinter die Gebrechen derſelbigen kommen konnten. Das konte nun freylich zu Paris ſchon zur Frucht kommen, wo man von dem hefftigen Eifer für Ariſtotelis Natur-Lehre nicht mehr ſo ſehr eingenommen geweſen, zumahl da die Obſervationes der neuern Phyſicorum und Mathematicorum den Glauben in die

Hand gaben, daß man nothwendig auf andere Gedancken gerathen mußte (q). Und das ſahe mit andern Berigardus, der nicht nur in den Schrifften der Alten, ſondern auch in den Entdeckungen der neuern Phyſicorum unvergleichlich bewandert war (r), wohl ein. Es iſt auch kein Zweifel, wann er in Paris geblieben wäre, er würde freyer in der Natur-Lehre philoſophiert haben. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß er deswegen noch in ſeinem Alter ein Verlangen nach ſeinem Vaterland getragen (*), um deſto freyer herausgehen zu dörffen. Wie ihn aber die Freygebigkeit der Florentiniſchen Herzoge nach Italien zog, und hernach die reichliche Beſoldung des Raths zu Venedig auf der Paduaniſchen Univerſität noch mehr feſſelte (s), ſo mußte ſich freylich der gute Berigardus in die Leute und Zeit ſchicken; und da er zum Profeſſore Philoſophiæ Peripateticæ beſtellet worden, dieſe Philoſophie auch durch Päbſtliche und andere hohe Verordnungen auf den Univerſitäten nicht nur eingeführet, ſondern auch durch gewaltthätige Zwang-Mittel bekräfftiget war (t), daß man nicht ſo leicht mit etwas anders herausrücken durffte, ſo war

freylich guter Rath theur, wie man die enorme Fehler und Irrthümer der Ariſtoteliſchen Natur-Lehre entdecken könnte, ohne damit das Kalb in die Augen zu ſchlagen, und in das Clericaliſche Weſpen-Neſt zu ſtechen (u), dergleichen andern Phyſicis vor Berigardo begegnet war. Nun ſahe Berigardus die nævos der Phyſiologiæ Peripateticæ wohl ein; er erkannte und bekannte, daß die Haupt-Principia Ariſtotelis Atheiſtiſch, ungereimt und gefährlich ſeyen (x); es thaten ihm die Auflöſungen der natürlichen Phænomenorum, welche die Peripatetiſche Philoſophie gibt, keine Genüge; er ſahe ein, daß Ariſtoteles die alte Phyſicos treuloſer Weiſe angegriffen, und, indem er ſie beſtritten, ihre beſte Gründe tückiſch verſchwiegen (y). Sein Ingenium eclecticum war auch denjenigen feind, welche Ariſtotelem für einen unfehlbaren Anführer zu der natürlichen Weißheit anſahen, und konnte es nicht leiden, wann man behauptete, in Ariſtotele ſeyen keine Irrthümer (z). Alles dieſes waren nun in Italien verhaßte Wahrheiten, welche ein Profeſſor Philoſophiæ Peripateticæ auf einer Italiäniſchen Univerſi-

verſität mitten unter den Mönchen, die er zu Cenſoribus hatte, ohne Verluſt ſeines Amtes und Patronatus unmöglich ſo bloß hätte vortragen dörffen, wann er nicht den Verdruß erleben wollen, den andere Beſtreiter Ariſtotelis in Italien ausſtehen müſſen, und der ſie um Geſundheit und Leben gebracht hat. Berigardus aber wußte es beſſer anzugehen, und den Anbetern des Ariſtotelis alſo die Augen zu verkleiſtern, daß ſie nicht merckten, daß er die Ariſtoteliſche Philoſophie, zumahl die Natur-Lehre, bloß zu ſtellen, und heimlich über einen Hauffen zu werffen ſuchete. Er grif es nemlich alſo an: Er erwählte zuvorderſt den Methodum Dialogiſticam, und führte zwey Philoſophos, Charilaum und Ariſtæum (aa) redend und diſputirend ein, deren der erſte die placita Philoſophiæ Peripateticæ erklärte und vertheidigte, der andere aber die Parthey der alten Phyſicorum, zumahl aus der Joniſchen Schule, ergriff, und ſie wider die Einwürffe der Peripateticorum defendirte (bb). Da hatte nun Berigardus eine gute und ſichere Gelegenheit zu ſeinem Zweck zu kommen, ohne in Gefahr zu lauffen. Dann indem

er die Sectam Peripateticam mit der Secta Jonica in ein Gefecht zuſammen hetzte, konnte man ihm nicht ſchuld geben, daß er jene Parthey genommen, und die Ariſtoteliſche verlaſſen habe, ſondern es ſtunde einem jeden frey zu erwählen, was er wolte (cc). Hernach ſo hatte er dabey Gelegenheit, das in der Ariſtoteliſchen Phyſic und Metaphyſic liegende Gifft, die ſchädliche Irrthümer und ſchlimme Folgen, ſo daraus floſſen, offenbar vor Augen zu legen, ſo, daß diejenige nicht unrecht daran ſind, welche dafür halten, daß die impietas Peripatetica in ihrer gantzen Lebens-Geſtalt in dieſen Dialogis vorgeſtellt ſeye (dd). Es war ihm aber nicht genug, das Syſtema Peripateticum alſo vorgeſtellt zu haben, weil das præjudicium auctoritatis auf den Italiäniſchen Univerſitäten viel zu groß war, als daß man hieraus die Schädlichkeit der Ariſtoteliſchen Natur-Lehre hätte allein hinlänglich genug erkennen und einſehen ſollen. Daher ergriff er noch ein ander Mittel. Nemlich er ſetzte dem Peripatetiſchen Syſtemati das Joniſche entgegen, und nahm nicht etwa Anaximandri, Anaximenis oder Anaxagoræ Meynung allein, ſondern

ſondern das gantze Syſtema der Secte zuſammen, und wendete allen Fleiß an, ein zuſammenhangendes Lehr-Gebäude zu verfertigen, das Ariſtoteles nicht ſo leicht mit ſeinen Einwürffen über einen Hauffen werffen könnte, und das im Stand wäre, die Haupt-Veſtung ſeiner Philoſophie anzugreiffen (ee). Er ließ demnach in Vorſtellung des Joniſchen Syſtematis dieſes ſeinen Endzweck ſeyn, daß er Ariſtæum erhärten ließ, man könne in der Natur-Lehre viel weiter fortkommen, wann man corpora æterna prima & infinita, mutua conſenſione ac repugnantia temperata ſetzte, und ihnen mentem tanquam cauſam efficientem beyfüge, als mit der materia æterna und dem primo motore Ariſtotelis (ff). Nun war Berigardus ſo blind nicht, daß er hätte glauben ſollen, das Joniſche Syſtema ſeye keinen Fehlern und Irrthümern unterworffen: Allein er glaubte, man könnte daſſelbige viel leichter verbeſſern, und nach der Chriſtlichen Philoſophie oder Religion ändern, als Ariſtotelis, indem man nur aus demſelbigen die particulas infinitas initio creatas, und ihre Bewegung ex lite & amicitia, wie die Alten zu

reden pflegten, beybehalten, und mit Anaxagora mentem, das iſt, GOtt zum Werckmeiſter machen dürffte, ſo würde man daraus ſehen können, daß die Beſchaffenheit der Welt ſich nicht anderſt verhalte, als wie ſie die Chriſtliche Wahrheit vorſtelle und offenbare (gg). Zu welchem Ende er auch die Aufrichtigkeit der Erzählung und Coſmogoniæ Moſis zu erhärten ſuchte (hh). Dahingegen wann man Ariſtotelis Natur-Lehre verbeſſern wolte, man ihr das Haupt abſchlagen, das iſt, die Haupt-Principia entziehen müßte. Er läugnete alſo nicht, daß man in beyden Syſtematibus nicht genugſame Satisfaction finde (ii), vielmehr ſchloß er daraus, daß in natürlichen Dingen in Anſehung der alten Syſtematum ein vernünfftiger Scepticiſmus nöthig ſey (kk); er erhielt aber dabey doch ſeinen Zweck, indem er zeigte, daß, wann man auch ad hominem diſputire, nicht nur das Ariſtoteliſche Syſtema voller Irrthümer, ſondern auch das Joniſche eben ſo wahrſcheinlich, und noch wahrſcheinlicher ſeye (ll), wenigſtens die Peripateriſche Schule es nicht über einen Hauffen werffen könne. So vorſichtig nun dieſes

es alles Berigardus einrichtete, ſo ſahe er
och wohl, daß nachgrüblende Gemüther
annoch hier und dar ſeine Abſicht erra-
hen, und er dadurch in den Verdacht einer
wenigſtens Philoſophiſchen Ketzerey gera-
hen möchte. Zu dem Ende ſahe er ſich
nicht nur um genugſame Approbationes
von der Inquiſition um, ſondern prote-
ſtirte auch wider alle unrichtige Auslegun-
gen und Verdrehungen, und verſicherte,
daß er es in allen Stücken mit der Chriſt-
lichen Religion redlich meyne (mm). Da-
mit man aber nicht meyne, es ſeye dieſes
nur deswegen geredet, damit er unter die-
ſer den Italiäniſchen Frey Geiſtern gar ge-
wöhnlichen Larve ſicher verborgen ſeyn möch-
te, ſo bemühete er ſich auch auſſer ſeinem
Zweck einige Haupt-Wahrheiten, die Na-
türliche und Chriſtliche GOttes-Lehre an-
gehend, zu beweiſen und zu bekräfftigen (nn),
war auch, damit die in beyden Heydniſchen
Syſtematibus liegende Saamen der Athei-
ſterey ihm ja nicht beygemeſſen werden möch-
ten, dahin bedacht, zu zeigen, daß man
auch durch die Erkänntnis der Natur und
Anleitung der Philoſophie überwieſen wer-
den könnte, daß ein GOtt ſeye, welches

Zabarella und andere Peripatetiſche Phi-
loſophi, doch ohne Anſtoß und Aergerniß,
geläugnet hatten (oo). Doch alle dieſe
Vorſichtigkeit half Berigardo nicht genug-
ſam, ihn zu verwahren, nicht zwar bey
ſeinen Glaubens-Verwandten, welche ihn
für orthodox paſſiren laſſen, weil ſie in
der Meynung geſtanden, die Ariſtoteli-
ſche Philoſophie ſeye darinnen gar wohl ver-
theidiget (pp), ſondern, welches zu ver-
wundern iſt, bey den Proteſtierenden.
Dann weil einige derſelbigen das ſeltene
Buch Berigardi entweder gar nicht, oder
doch nicht mit genugſamer Aufmerckſamkeit
geleſen hatten, und doch wußten, daß er
die Ariſtoteliſche böſe principia in ein deut-
liches Licht geſetzet hatte, ſo gaben ſie ihm
ſchuld, er hätte die Peripatetiſche Athei-
ſterey gebilliget und gelehret (qq), den A-
verroiſmum befeſtiget (rr), und Spino-
zæ den Weg gebahnet (ss): oder aber ſie
gaben vor, er habe mit der unvernünfftigen
Natur der Joniſchen Schule GOtt aus der
Welt zu verdringen geſuchet, und durch ſei-
nen Dialogiſtiſchen Methodum einen ſchäd-
lichen Scepticiſmum befeſtiget (tt). Wür-
den aber dieſe ſonſt groſſe und tiefeinſehen-
de

de Ankläger Berigardi ſein Buch mit behörigem Fleiß und Nachdencken geleſen, und ſich darinn recht umgeſehen haben, ſo würden ſie ihn für keinen Ariſtotelicum, ſondern für einen Anti-Ariſtotelicum, nicht für einen Atheiſten und Averroiſten, ſondern für einen Beſtreiter derſelbigen gehalten, und erkannt haben, daß er ehender ein Jonicus hypotheticus genennet zu werden verdiene, der die Phyſicam mehr hypothetice, oder auch polemice, als thetice vorgetragen, und an der aufgelegten Blâme der Atheiſterey unſchuldig geweſen, ob er gleich ſeine eigene und beſondere hypotheſes gehabt, und daher behutſam zu leſen iſt (uu).

(n) Weil das Buch ſelten zu finden iſt, das meiſte aber auf Berigardi eigene Worte ankommt, ſo werden wir nicht unrecht thun, wann wir dieſelbige, wiewohl wider bißher beobachtete Gewohnheit in ihrer eigenen Sprache anführen, damit man deutlich ſehen möge, was die Urſache ſeye, warum dieſer Philoſophus aus dem Regiſter der Ariſtotelicorum und Atheiſten wider die bißher überall angenommen geweſene Meynung ausgeſtrichen worden.

(o) Zur Erläuterung der Zeiten, in welche Berigardi Philoſophiſche Studenten- und darauf folgende Lehr-Jahre zu Paris fallen, iſt zu mercken,

daß zwar A. 1601. bey vorgenommener Reformation der Academie zu Paris verordnet worden, daß die Profeſſores Philoſophiæ in dem erſten Jahr über Ariſtotelis libros Logicos & Ethicos, in dem andern aber über die libros Phyſicos & Metaphyſicos leſen ſolten, dabey ſie aber angehalten wurden, Ariſtotelis Diſputationes wider die alte Phyſicos, in welchen er ſeine gröſte Spitzfindigkeit ſehen laſſen, genau zu unterſuchen, und die leere und unnütze Fragen zu verwerffen, welche die Barbari vor dieſem eingeführet, und welche einige rauhe und unpolirte Leute, da ſie von dem ſchönen und netten Seculo verworffen worden, nächſthin wieder einzuführen ſich bemühet, wie die Königliche Verordnung hievon bey Launoio *de varia fortuna Ariſtotelis in Academia Pariſienſi c. XV. p.* 296. Edit. Elswich. hievon redet. Da nun um dieſe Zeit, oder doch bald hernach, Berigardus ſich als ein Studente zu Paris aufgehalten, und die Philoſophie ſtudiert, ſo iſt leicht zu errathen, wie er auf die placita veterum philoſophorum, zumahl der Phyſicorum, verfallen, und was ihm am erſten Gelegenheit gegeben habe, Ariſtotelis Schrifften wider dieſelbige, und die darinnen enthaltene Beweißgründe zu unterſuchen. A. 1621. aber trat Sebastianus Basso, ein Profeſſor Medicinæ zu Paris, auf, und widerſetzt ſich der Ariſtoteliſchen Philoſophie in einer eigenen Schrifft unter dem Titul: *Philoſophiæ naturalis adverſus Ariſtotelem libri* XII. *in quibus abſtruſa veterum phyſiologia reſtauratur, & Ariſtotelis errores ſolidis rationibus refelluntur*, ſo

zu

u Amſterdam 1649. 8. wieder aufgelegt wor- den, und von welchem man eine ausführliche Re- cenſion in den *Actis Philoſoph. Vol. II. p. 939.* findet, indem er die Fehler und Irrthümer der Ariſtoteliſchen Natur-Lehre entdeckte, und hinge- gen die principia phyſica veterum, v. gr. Hip- pocratis, Democriti, Platonis, Anaxagoræ und Empedoclis zu befeſtigen ſuchte. Da nun dieſer Mann ſeiner Zeit den Ruhm einer groſſen Gelehrſamkeit hatte, wie ihn dann LAVNOIVS *l. c. c. 16. p. 29.* virum acerrimi judicii & ſci- entiæ maximæ nennet, Berigardus aber um eben dieſe Zeit zu Paris florirt, und das ſtudium Phy- ſicum getrieben haben muß, ſo iſt abermals wahr- ſcheinlich, daß er aus dieſes Medici Schrifften und Lehre nicht nur profitirt, ſondern auch von ihm das Exempel abgeborgt, die Phyſicam veterem der Phyſicæ Peripateticæ entgegen zu ſetzen. Da auch in dem folgenden 1625. Jahr Joannes Bitau- dus, Antonius de Villon und Stephanus de Claves mit offentlichen Diſputationibus und The- ſibus die Ariſtoteliſche Philoſophie, zumahl die Natur-Lehre angegriffen, ſo, daß die Theologi- ſche Facultät dadurch gemüſſiget worden, dieſe die Ariſtoteliſche Natur-Lehre angreiffende Theſes durch den Hof verbieten und verdammen zu laſſen, wovon abermals bey LAVNOIO *l. c. c. 17. p. 310. ſeqq.* gar ausführliche Nachricht zu finden: Auch in ſelbigem Jahr der groſſe Feind der Ari- ſtoteliſchen Philoſophie, PETRVS GASSENDVS, ſeine *Exercitationes paradoxicas adverſus Ariſto- teleos* zu Grenoble heraus gab, von welchen ſeines

Orts das mehrere zu gedencken ſeyn wird, (man beſehe indeſſen die *Acta Phil. Vol. II. p. 24. ſeqq.*): So wird hieraus ein jeder, der nachdencken mag, leicht errathen können, woher dieſe Mucken Berigardo wider die Ariſtoteliſche Phyſic in den Kopf gekommen, und glauben, daß er wider dieſelbige eingenommen geweſen ſeye. Dann aus angeführten Proben erhellet, daß zu Paris damals ſchon, als Berigardus daſelbſt theils ſtudierte theils lehrte, Mode geweſen, durch die Phyſicam veterum reſtitutam die Phyſicam Peripateticam zu proſtituiren.

(p) Man beſehe hievon, was im **erſten Buch und deſſen zweyten Capitul dieſes Theils** von Honorato Fabri ſchon gedacht worden iſt.

(q) Ob man gleich zu Paris in der erſten Helffte dieſes Sec. XVII. von Seiten derjenigen, ſo bey der Ariſtoteliſchen Philoſophie ein Intereſſe fanden, den Novatoribus ſich hefftig widerſetzte, und allerley Verordnungen auswürckte, ſo konnten doch dieſelbige den Lauf des ſtudii phyſici novaturientis (daß wir es zum Unterſchied alſo nennen) nicht genugſam hindern, wie uns Gaſſendi Exempel allein Beweiſes genug iſt. Wie es aber auf die Letzte gar auf Hohn und Spott zu Paris für die dergleichen Hülffe von dem weltlichen Arm ſuchende Peripatetiſche Phyſicos hinaus gelauffen, iſt aus den *Menagianis T. II. p. 9. ſeqq.* und den *Actis Philoſophorum Vol. III. p. 1. ſeqq.* zu erſehen.

(r) Obgleich Berigardus zu einem Profeſſore Philoſophiæ Peripateticæ gedungen und beruffen war, er auch die Peripatetiſche Philoſophie

nach

nach den genuinen principiis Ariſtotelis vollkommen innen hatte, in welchem Verſtand man ihn für einen Ariſtotelicum paſſiren laſſen könnte, ſo ſehen doch ſeine Abhandlungen nicht der andern Ariſtotelicorum ihrigen, auch nicht der berühmten, deren oben gedacht worden, gleich, ſondern er vermiſchet alles mit Anmerckungen aus der Philoſophiſchen Hiſtorie der Alten, und den Entdeckungen der Neuern, ſo, daß man Berigardo das Lob einer groſſen und weitläufftigen Beleſenheit und Gelehrſamkeit nicht abſprechen kan, und MORHOFIUS *Polyhiſt.* T. II. l. II. P. I. c. 3. p. 165. nicht unrecht berichtet, daß es ein hauptgelehrtes Buch ſeye, in welchem in einem fortwährenden Geſpräch die principia der Alten und der Neuern gegen einander gehalten, erwogen und beurtheilet werden. Dann er ſagt ſelbſt in dem *Proœmio* zu dem *Circulo III.* Conabor ex veterum & neotericorum obſervationibus ea proferre, quæ ſunt ingenioſius excogitata, velut hypotheſes quædam ad divinum opus ſupremi artificis adumbrandum, quemadmodum feci in aliis partibus Philoſophiæ.

(*) Davon ſchreibt er im *proœmio ad Circulum II. p.* 1. Facere non potui, dum expectatam pacem opperiens, patriam cogito, quin monumentum aliquod philoſophicæ concertationis hic relinquerem.

(s) Wie gnädig die Florentiniſche Groß-Herzoge ſich gegen Berigardum erwieſen, weißt er in den Zuſchrifften nicht genug zu rühmen. Daß er aber auch zu Padua ſeine Rechnung müſſe gefun-

den haben, iſt theils daraus zu erſehen, weil er dieſe Stelle der Piſiſchen vorgezogen, theils daß er daſelbſt geblieben.

(t) Ohne Zweifel mag Berigardo Patricii und Teleſii Exempel vor Augen geſchwebet haben, von welchen wir gehöret, daß der erſtere noch im Alter ſeine neue Philoſophie widerruffen müſſen, des andern Bücher *de natura rerum* aber in den Indicem Expurgatorium gekommen ſeyen, nachdem beyde von den Mönchen und der Cleriſey viele Verfolgung ausgeſtanden.

(u) Daß Berigardus nicht alles geglaubt, was die Cleriſey vorgegeben, und ſich über ſelbige bißweilen moquiret habe, hat er hier und dar, wiewohl zimlich verdeckt, mercken laſſen. Alſo *Circ. III. p.* 25. behauptet Ariſtæus, man müſſe einen contactum DEI haben, wann man die wahre Wunderwercke unterſcheiden wolle, um zur Erkänntnis des höchſten Schöpffers zu kommen, damit man nicht einen heiligen Mandalium, eine heilige Xynorin, einen heiligen Vermium verehre, wie zu Poitiers geſchehen, wo man aus dem fragmento eines alten Epitaphii, das man kaum leſen können, und auf welchem geſtanden: Vermibus hic ponor, einen H. Vermium gemacht, und geglaubt, er helfe für die Würmer, und allerley erdichtete Wunderwercke von ihm vorgegeben. Und ſo moquirt ſich Berigardus im Verfolg auch, aber auf eine gar ſubtile Art, über die Jeſuitiſche praxin, das Chriſtenthum in Japonien fortzupflanzen. So ſagt er auch *p.* 53. ausdrücklich: Non tenemur aſſentari SS. Patribus in rebus phyſicis,

ſicis, ut illi dicunt, parum eſſe curandum, quid ſentiant philoſophi in rebus divinis. Solche Brocken konnten der Cleriſey unmöglich gefallen. Die *Naudæana p.* 110. verſichern auch, daß er ſich über die gantze Religion der Italiäner moquirt habe. Und hatte ſich demnach Berigardus vor denſelbigen billig in acht zu nehmen.

(x) Wie ſehr Berigardus die Haupt-Principia der Theologie und Phyſiologie der Scholaſticorum gemißbilliget, und deren Schädlichkeit und Gifft eingeſehen habe, hat er in der **erſten Vorrede** ſeiner *Circulorum* ſo deutlich angezeigt, daß man ſich wundern müßte, wie man Berigardum für einen der vornehmſten Ariſtotelicorum habe halten, und ihn des Atheiſmi Peripatetici beſchuldigen können, wann nicht zu vermuthen wäre, daß die wenigſte ſein Buch ſelbſt geleſen. Seine Worte ſind klar, welche alſo lauten: Atque ut apertius evadat, quid in Ariſtotele & antiquis ſit rejiciendum, quid vero relinquendum eorum diſputationi, cui DEVS mundum dicitur tradidiſſe, illud imprimis occurrit reprehendendum, quod Ariſtoteles poſuit mundum ejusque materiam primam æternam, primum motorem ſupremæ duntaxat ſphæræ medio circulo inſiſtentem, libertatis expertem, nihil aliud aptum intelligere niſi ſeipſum, nec aliud efficere quam motum æternum, proinde nec mundum nec aliud quicquam ex nihilo creare poſſe; itemque de reliquis intelligentiis, quarum infimam videtur facere intellectum agentem & animam unam communem toti ſpeciei

ciei humanæ, unde conſurgit innumerabilium errorum ſeges; quibus damnatis retinere poſſumus ejus principia ad normam ſacræ theologiæ caſtigata. Ich ſetze dieſe ſeine Worte um ſo lieber hieher, um ſo mehr ſie nicht nur das ſchädliche Gifft, das in den principiis Theologiæ & Phyſiologiæ Peripateticæ verborgen liegt, anzeigen, und die Haupt-Irrthümer derſelbigen entdecken, ſondern auch die Urſache zu erkennen geben, warum Berigardus nicht unter die Ariſtotelicos zu zählen ſeye, wie doch gemeiniglich zu geſchehen pflegt. Dann ob er gleich ſagt, wann man dieſe Irrthümer hinwegnehme, könne man ſeine principia nach der Theologie verbeſſern und brauchen: ſo kan doch ein jeglicher, dem das Syſtema Peripateticum bekannt iſt, und der aus demſelbigen weißt, daß, wann dieſe Sätze wegfallen, die gantze Phyſiologia Ariſtotelica über einen Hauffen geworffen werde, gar leicht errathen, daß Berigardus den Italiäniſchen Cenſoribus nur einen blauen Dunſt habe vor die Augen machen wollen, und es ihm um Beybehaltung des Syſtematis Peripatetici nicht zu thun geweſen ſeye. Wann man auch in dieſer leſenswürdigen **Vorrede** nur ein wenig weiter leſen mag, ſo wird man in dieſer Meynung bald beſtärcket werden. Dann *p.* 5. bekräfftiget er dieſe ſeine Meynung von den Haupt-Irrthümern der Ariſtoteliſchen Philoſophie mit den Zeugniſſen Franciſci Piccolominei, und ſonderlich THOMAE CAMPANELLAE, welcher in dem Buch *de reductione ad religionem* c. *II. n.* 19. an Ariſtotele ausſetze, daß er die Welt ewig mache,

die

die Schöpffung der Welt, und die Eingebung GOttes, und die ewige Seeligkeit läugne, keine Vorſehung GOttes zugebe, die Seelen ſterblich, und nur eine einige allgemeine unſterblich mache, die Strafen und Belohnungen nach dieſem Leben verwerffe, Himmel und Hölle für eine Fabel halte, die Religion für eine Politiſche Erfindung ausgebe, Engel und Geiſter auſſer den Creis-Bewegern läugne, u. ſ. w. Ob dieſes alles einer für Irrthümer erkennen, und doch ein genuiner Peripateticus ſeyn könne, mag ein jeder, der keinen Nebel vor den Augen hat, leicht einſehen.

(y) Darüber klagt er hin und wieder, vid. *præfat. Circ. I. p. 2. 3.*

(z) Hierüber hat er ſich hin und wieder herausgelaſſen; v. gr. *l. c. p.* 1. ſchreibt er: Acclamationes & plauſus illis relinquo, qui ſyllabatim Ariſtotelis expendunt verba & artificium, nec ei contrarium quidquam inveniunt, niſi ut illud ſtatim amoliantur, & velut ἀνδράποδα καλὰ κἀγαθὰ unius Domini placitis mancipentur. Es thun ihm alſo die *Naudæana p.* 110. unrecht, wann ſie vorgeben, er glaube allein an Ariſtotelem.

(aa) Die Benennung dieſer zwey Philoſophorum verdienet eine beſondere Anmerckung. Dann Charilaus, der die Ariſtoteliſche Parthey führt, iſt von Berigardo ohne Zweifel alſo genennet worden, weil dieſelbige dem Vulgo eruditorum angenehm iſt, als welches dieſer Nahme ſagen will; Ariſtæus aber, weil er die andere vernünfftigere und beſſere Parthey vertheidiget.

(bb) Er

(bb) Er ſchreibt wiederum nicht uneben davon *l. c.* Veritatem amicitiorem oportet eſſe, quam Ariſtotelem & antiquos, neque tantum illius auctoritati deferendum, ut iſtos rationis expertes fuiſſe credamus, neque omnino tribuendum antiquitati, ut jure in multis Ariſtoteles eam non reprehendat. Ut vero magis eluceſcat, quidquid veritatis eſt in utraque Philoſophia, operæ pretium exiſtimavi duos introducere philoſophos, Charilaum & Ariſtæum, quorum ille placita Peripatetica, iſte veterum opinionem tueatur &c.

(cc) Warum Berigardus den Methodum Dialogiſticam erwählet, verdienet er ſelbſt angehört zu werden, um ſeine Abſicht zu errathen. Er ſagt *l. c.* er habe es deswegen gethan, weil er keinen kürtzern, leichtern und ſicherern Weg wiſſe, die Wahrheit hervorzubringen; keinen kürtzern, weil man nicht viele verdrießliche Wiederholungen brauche; keinen leichtern, weil man dadurch aufmerckſamer werde, und ſelbſt eines oder des andern Parthey nehme; keinen ſicherern, quia (alſo lauten ſeine eigene Worte) more Platonico, dum in utramque partem diſputatur, non caditur in offenſionem eorum, quibus integrum relinquitur, ut ipſi ſtatuant & amplectantur, quod conſentaneum eſt veritati. Deutlicher hätte ſich Berigardus nicht erklären können, warum er lieber dialogiſtice als thetice ſeine Diſcourſe vorgetragen.

(dd) Man erwege dieſe ſeine Worte: Quando in his Circulis quiſpiam defendi videbit errores

rores Ariſtotelis, id fieri non alia mente ſibi perſuadeat, quam eam eſſe ejus doctrinam, licet ementientem ac mendoſam, quæ veterum placitis inanioribus anteponitur.

(ee) So druckt er ſich ſelbſt davon *l. c.* aus: Ex omnibus, quæ ab antiquis præclare dicta videri poſſunt, malui ſeligere placita inter ſe magis cohærentia, unde doctrina conficeretur, quam Ariſtoteles non ita facile ſuis machinis labefactaret, & quæ viciſſim arcem Peripateticam aggredi auderet: Ex Anaximandro tamen & Anaxagora plura depromſi, quam ex aliis &c. Eben das erinnert er auch in Prooemio Circ. II.

(ff) *Ibid. p.* 3. Ariſtoteli materiam æternam & res abſtractas à materia longe aliter, quam ſint, falſo aſſerenti opponere decuit antiquos, qui omnia corporea eſſe ſtatuerent, & primum motorem ab univerſo moti diſtinguerent, ut palam fieret, qui propius abeſſent à veritate, & quorum principia, demtis erroribus, retineri poſſent ad rerum naturalium declarationem. Und weil man ihm vorwerffen können, Ariſtoteles ſetze doch einen GOtt, den dieſes Joniſche Syſtema läugne, und in ſo weit ſeye doch Ariſtoteles ihnen vorzuziehen, ſo ſetzet er bald darauf hinzu; Sed quoniam Ariſtæus hoc intuens dixit, corporibus infinitis & æternis poſſe adjici mentem Anaxagoræ, quæ melius refert Dei naturam, quam primus motor Ariſtotelis; hypotheſi ſic reconcinnata, difficile eſt ſtatuere, vielleicht hat Berigardus gedacht, facile

eſt,

eſt, hat es aber nicht frey ſagen dörffen) gravioresne ſint errores Ariſtotelis, an antiquorum. Hi tamen perinde, ac ille, ſunt reprehendendi, quod ſubſtantias ſimplices corporeas æternas eſſe docuerunt, quantumvis mentem unam aut plures poſuerint univerſi gubernatricem. Wann man dieſen Worten die gleichfolgende hinzu thut: Quare ſupereſt, ut eorum erroribus amputatis, videant Philoſophi, an principia rerum naturalium poſſint eſſe corpuſcula tenuia à Deo creata, quorum ſola congregatione & ſecretione omnium ortus & obitus, ut plerique ex SS. Patribus cenſuerunt, perficiatur, & an ille corporum conſenſus & diſſenſus, nihil repugnans doctrinæ ſacræ, præſtabilior ſit, quam materia externa Ariſtotelis, ſo iſt daraus nicht allein deutlich zu erſehen, wie und in wie weit Berigardus das Syſtema Jonicum angenommen und verbeſſert, ſondern daß auch ſeine Abſicht geweſen, wider die aus einer unrichtigen Abſtraction erdichtete principia phyſica Ariſtotelis die particulas minimas nach dem Syſtemate der Jonicorum und anderer Alten zu behaupten, und alſo die Natur-Lehre auf gewiſſere principia zu reduciren, ſo, wie Gaſſendus es um eben dieſe Zeit mit Epicuri atomis gemacht hat. Dann beyder Abſicht laufft auf eins hinaus.

(gg) Das iſt aus der vorhergehenden Anmerckung klar, und in *Proœm. Circ. III.* ſagt er, ſeine Abſicht ſeye, ut, erroribus utrorumque procul rejectis, nitatur eo, ut palam fiat, expurgatæ doctrinæ præſido mundi conſtitutionem

non

non aliam eſſe, quam Chriſtiana veritas docet.

(hh) Dahin gehet ſeine Bemühung in *Circulo III.* in *librum Ariſtotelis de cælo.* Dann weil er ſich vorgenommen, *Dial.* 2. von dem Urſprung der Welt zu handeln, ſo macht er zwey digreſſiones, eine von dem Anſehen und Gültigkeit der H. Schrifft in Anſehung des Urſprungs der Welt, und die andere von dem Urſprung der Welt ſelbſt nach der Erzählung der H. Schrifft. In der erſten Digreſſion *p.* 22. erinnert er gleich anfangs, daß zwar die Chriſtliche Religion der Vernunfft in dieſer Lehre nicht nöthig habe, daß es aber doch erlaubt ſeye, die motiva credendi philoſophiſch zu erwegen, durch welche erhärtet werden könne, daß die Erzählung der H. Schrifft vom Urſprung der Welt weit beſſer und vernünfftiger ſeye, als alle andere profane und weltliche Coſmogonien. Das Haupt-Werck aber gründet er auf die Auctorität Moſis, welche er alſo bekräfftiget, daß er zuvorderſt mit dem Exempel der Alten, zumahl Platonis, dem Einwurf begegnet, daß Moſes nichts beweiſe, ſondern einen bloſen Beyfall fordere. Er erweiſet aber, daß Moſis Erzählung von der Coſmogonie allen andern vorzuziehen ſeye, theils weil er älter theils weil er heiliger iſt als alle. Das Alterthum Moſis erhärtet er aus den Zeugniſſen der Alten, welche berichten, Moſes ſeye vor Deucalionis Sünd-Flut, vor Hercule, Lino, Orpheo &c. geweſen. Die Heiligkeit beweißt er aus ſeiner Integrität und Vollkommenheit, welche nicht nur die Hebräer, ſondern auch die Heyden erkannt, und deswegen vieles

les von ihm entlehnet, welches er von Trismegiſto, Pythagora und Platone ſonderlich geſchehen zu ſeyn glaubet, auch dafür hält, daß die Poetiſche Fabeln nichts anders ſeyen, als eine Einwicklung der Moſaiſchen Coſmogonie. Hernach gibt er ſich viele Mühe, die Einwürffe wider Moſen zu beantworten, v. g. er ſeye ein Zauberer geweſen, worauf er antwortet, daß die falſche Wunder-Wercke endlich entdeckt werden, dahingegen Moſis ſeine beſtanden. Wobey dann Ariſtæus in ſeiner Antwort ſich viele Mühe machen muß, die Wunder-Wercke, die in der Römiſchen Kirche vorgegeben werden, dem Schein nach zu vertheidigen, damit man nicht von ihren ſchlechten Eigenſchafften auf Moſis Wunder-Wercke ſchlieſſen möge; wo alle ſeine Antwort darauf ankommt, daß man dieſe und dergleichen Wunder-Wercke, v. gr. daß die Welt voll Holtzes vom Creutz Chriſti ſey, daß man mehr Nägel vom Creutz finde, als daran geweſen, glauben müſſe, weil ſie die H. Kirche für wahr halte, ohne deren Bekräfftigung man ihnen wenig Glauben zuſtellen würde. Ob es Berigardo Ernſt geweſen, mögen diejenige unterſuchen, denen daran gelegen iſt. Was ſeines Hertzens-Meynung geweſen, das hat er gleich darauf blicken laſſen, wann er ſagt: Man handle ſicherer, wann man die alte Wunder-Wercke recht gebrauche, als wann man neue ſuche und begehre, indem man damit ſich gar leicht betrüge, welches denjenigen nicht geſchehen könne, welche vom Vorwitz und Aberglauben ſich loßgemacht haben; Moſis Wunder-Wercke aber ſeyen ſo beſchaffen geweſen, daß ſie unmöglich mit Betrug zugehen kōnen. Es ſeye auch Moſes in nichts einem Zauberer gleich

geweſen,

geweſen, er habe nicht fürchterlich ausgeſehen, keine Hörner gehabt, keine Lügen, die zur Gottloſigkeit antreiben, vorgebracht; wobey er die Jeſuiten obiter entſchuldiget, daß man ihnen ſchuld gebe, ſie erlaubten die reſervationes mentales. Wann etwas anderſt im Geſetz verſtanden worden, ſeye GOTT nicht ſchuld oder Moſes, ſondern die es nicht recht verſtanden. So ſeye auch in der H. Schrifft keine Unwahrheit, ſondern die ſchwere Stellen müßten entweder allegoriſch oder unter einer gewiſſen Bedingung verſtanden werden, welches er mit vielen Exempeln erläutert, und viele angefochtene Stellen der H. Schrifft zu vindiciren ſich bemühet. Und ſo gehet dieſe gantze Digreſſion durchaus dieſe Sache an. In der andern Digreſſion nimmt er ein Tag-Werck der Schöpffung nach dem andern vor, und beantwortet die dabey gemachte Einwürffe. Und das iſt die Demonſtratio de veritate & auctoritate Moſis & Scripturæ ſacræ, welche MORHOFIUS in *Polyhiſt. T. II. p.* 165. ſo ſehr recommendirt, und von welcher nicht zu läugnen, daß viel gutes darinnen vorkomme; wiewohl ich auch geſtehen muß, daß etliche anſtößſige Stellen darinnen ſind, welche ſeiner Kirch-Gemeinde und deren Lehr-Sätzen zum theil zuzuſchreiben, v. gr. daß er ſtatuirt, wann die gantze Chriſtenheit in Irrthum begriffen wäre, ſo wäre doch der fides Pontificis & Concilii ſo groß, daß ſie unmöglich etwas ſtatuiren könnten, das irrig wäre; welches Berigardus vielleicht nicht geſchrieben hätte, wann er in Franckreich, und nicht in Italien, gelebet hätte. Ingleichen daß er vorgibt, daß

daß Eſdras, nachdem die H. Bücher zu Grund gegangen, vieles ſupplirt, auch nach ihm noch einiges dazu gekommen, und zu den Zeiten der Maccabäer vieles verdorben worden, und daß alſo nöthig ſeye, zu der Auctorität der Kirche zu fliehen, indem man ſonſt leicht argwöhnen könne, daß vieles verderbt und verfälſchet worden, u. d. g. m.

(ii) Auſſer ſchon angeführten ſind ſeine Worte *Circ. I. præf. p.* 4. hievon nachzuſehen.

(kk) Er ſchreibt *Circ. V.* in *libros de Meteoris*, in *procem.* davon: Ut demus, haud aliud haberi ex naturalium rerum indagatione, quam dubitationem: eſt tamen viri ſapientis, prudenter de iis dubitare, ad quorum intuitum natura erexit hominem: Atque, ut ait Ariſtoteles, ſatis eſt ad hypotheſin poſſibilem ea reducere, & rationis aliquod ſimulacrum adornare. Sic Diogenes ipſe quærenti, cur nihil ſciens philoſopharetur; ſi philoſophiam, inquit, ſimulo, hoc ipſum eſt philoſophari. Und *Circ. VI.* in *libr. I. de anima, Dial. I. p.* 2. bekennt er: Cum ex noſtris diſputationibus, quas ſperabam frugiferas, non aliam hactenus, quam multarum diſputationum meſſem, confecerimus, vix aliam ex hac ultima parte ſperare poſſum, quam ut videamus, non modo nos nihil ſcire, ſed etiam nihil ſcire poſſe, quamdiu erimus incluſi compagibus hujus caducæ mortalitatis.

(ll) Seine Worte ſind ſchon *not. (ff)* hievon angeführt worden, und wiederholet er es auch zum öfftern, als zum Schluß des *Circ. VII. p.* 141. wo er

er es mit einem artigen Gleichnis erläutert. Wir bemercken hier nur noch, daß er auch bißweilen Democriti oder Platonis Meynungen gegen die Peripateticos gebraucht, wovon man ein Exempel in der Materie de individuis continui *Circ. IV.* in *lib. de ortu & interitu, dial. 7. p. 52. ſeqq.* finden kan.

(mm) Seine Worte ſind in *Proœmio Circ. I. p. 2.* hievon gar nachdrücklich, und ſucht er ſich auf alle Weiſe wider den Verdacht der Heterodoxie zu retten.

(nn) Man beſehe die **Anmerckung** *(bb)* und *Circ. II. dial. 2. p. 120.* da er von der Göttlichen Vorſehung handelt, und wo er ſonderlich darauf dringt, daß die Vernunfft die Schwierigkeiten dabey nicht genug auflöſen, aber doch von der Wahrheit derſelbigen überzeugt ſeyn könne.

(oo) Berigardus gibt *Circ. II. dial. 1. p. 6.* wohl zu, daß derjenige Chriſtliche Metaphyſicus den motorem æternum nicht beweiſen könne, wann er dafür halte, es ſeye der Beweiß herzunehmen a motu æterno, ſondern es müſſe es ein ſolcher auf die Göttliche Auctorität und Offenbahrung ankommen laſſen, das iſt, deutlicher zu ſagen: Ein Peripateticus könne aus ſeinem Philoſophiſchen Syſtemate ohne Beyhülffe der Offenbahrung nicht beweiſen, daß ein GOtt ſeye, und müſſe alſo zu dieſer Wahrheit einen auſſerordentlichen contactum divinum haben: Aber er gibt zu, daß man es auch auf andere Art erweiſen könne. Ja er weiß ſich viel damit, und hält dieſes für einen Beweiß, daß ſein Buch orthodox ſey,

und daß er nichts vortrage, das das H. Officium nicht erlauben ſolte, und, ungeachtet er Ariſtæo an gedachtem Ort die Meynung Zabarellæ in den Mund gelegt, daß, weil man den motorem æternum anderſt nicht als ex motu æterno beweiſen könne, dieſer aber nicht ſeye, daraus folge, man könne denſelbigen ohne deſſen beſondere Erleuchtung nicht erkennen, ſo habe er doch erwieſen, daß anderswoher, zumahl nach Anaxagoræ hypotheſi, ſolches könne erwieſen werden, und wann man die rationes zuſammen nehme, ſie doch dienen, ut intellectus rite diſpoſitus poſſit elevari ad hanc cognitionem naturaliter, vid. *Proœm. Circ. I. p. 6.* Daher BAYLE Berigardum entweder gar nicht, oder doch nicht recht geleſen haben muß, wann er *Dict. T IV.* art. *Rufin*, *not. C. p.* 101. ihm Zabarellæ Meynung ohne Bedingung beylegt, da er ſie doch nur von dem Syſtemate Ariſtotelico verſtanden hat.

(pp) Das bezeugen ihre Cenſuren, wie dann gleich in der erſten gedacht wird, daß in dieſem Buch die Peripatetiſche Wahrheiten von der Finſternis der Irthümer vindicirt werden.

(qq) Dieſe Beſchuldigung, durch welche Berigardus in das Regiſter der Atheiſten gekommen, kommt von SAMVELE PARCKERO her, welcher *Diſſ. I. de Deo*, *ſect.* 24. *p.* 67. ſich kein Bedencken gemacht, Berigardum für einen ärgern Atheiſten zu halten, als Cæſalpinum, weil er, ob er gleich den Atheiſmum Epicureum, der von keinem von dem univerſo corporeo unterſchiedenen motore wiſſen wollen, Ariſtæo in den Mund gelegt,

legt, doch Ariſtotelis Syſtema weitläufftiger und fleiſſiger excolirt, und alle Peripatetiſche Atheiſterey offentlich vorgetragen, auch ſich über die Göttliche Vorſehung ſpöttlich moquirt, und doch von dem H. Officio Inquiſitorum approbation erhalten; und ob er gleich verſchlagener Weiſe, was in Ariſtotele zu tadeln ſeye, in der Vorrede gezeiget, ſo habe er es doch weitläufftig gelehret, und juſt über ſolche Bücher commentirt, welche auf dieſe principia gebauet ſeyen. Parckero iſt, wie öffters, gefolget der ſeel. Herr D. BUDDEUS *Theſ. de Atheiſmo c. I.* §. 24. p. 130.

(rr) Das iſt des Herrn von LEIBNIZ Argwohn *de la Conformité de la foi avec la raiſon* §. 11. p. 11. ſeiner *Theodicée.*

(ss) So hart ſpricht davon der Herr REIMMANN. in *Hiſt. Atheiſmi Sect. III. c.* 5. §. 19. p. 409. conf. LA CROZE *Entret. p.* 384. *Naudæana p.* 110.

(tt) Aus dieſem von dem vorhergehenden gantz verſchiedenen Grund leitet PETRUS DE VILLEMANDY in *Scepticiſmo debellato p.* 11. ſeinen Atheiſmum her. Seine Worte, wie Parckeri, ſtehen auch bey BAYLE *l. c not. A.* in welchen er glaubt, Berigardi Abſicht ſeye keine andere, als daß, da er Anaximandri Grund-Satz Ariſtotelis ſeinem vorzieht, er GOtt, die ſich ſelbſt bewegende Materie, und alſo die blinde Göttin, die Natur, ſubſtituire.

(uu) Daß Berigardo an der aufgelegten Blâme der Atheiſterey zuviel geſchehen, iſt aus bißher angeführtem an ſich ſchon deutlich zu erſehen, und

daher auf die Vorwürffe dieſer gelehrten Männer leicht zu antworten, wann man nur aus vorher mit Berigardi eigenen Worten erwieſenem zum voraus ſetzet, 1. daß er das Syſtema Ariſtotelicum zwar in ſeiner gantzen Weite und völligen Geſtalt, quoad res naturales & divinas, vorgeſtellet, aber dabey die Abſicht gehabt habe, es dadurch verdächtig zu machen und zu ruiniren, weil eben ſo viele Atheiſtiſche und ungegründete principia darinnen verborgen liegen. 2. Daß er das Joniſche Syſtema nicht als wahr angenommen, ſondern nur vernünfftiger als Ariſtotelis ſeines, auch den corporibus infinitis nicht nur Anaxagoræ mentem beygeſetzet, und es alſo verbeſſert, ſondern ſie auch demſelbigen in ortu, ordine & diſpoſitione unterworffen. 3. Daß er aber überhaupt der Meynung geweſen, dieſe Philoſophia ſectaria müſſe nach den placitis Theologicis verbeſſert werden, indem, ob ſie gleich den Menſchen dazu diſponire, die Offenbahrung anzunehmen, (weil er ſehe, daß nichts wider dieſelbige erhebliches einzuwenden,) doch eine gröſſere und höhere Offenbahrung vonnöthen habe, es gewiß zu wiſſen, und man alſo nicht Urſache habe, an der noch viel ſchlimmern Ariſtoteliſchen Philoſophie alſo zu halten. Wann wir dis voraus ſetzen, ſo werden die Beſchuldigungen wider Berigardum bald dahin fallen. Dann was Parckerum anlangt, ſo hat er Berigardi Abſicht aus lauter Erbitterung wider die Ariſtoteliſche Philoſophie nicht genug eingeſehen, noch beobachtet, daß er deswegen derſelbigen Atheiſtiſche principia ſo deutlich entdecket,

um

um zu zeigen, wie ſehr man Urſache habe, ſie fah-
ren zu laſſen, und auf etwas beſſeres zu gedencken.
Da aber Berigardus die Joniſche principia, zu-
mahl Anaxagoræ, Ariſtotelis ſeinen vorgezogen,
ſo wird er aus Parckeri eigener Meynung von der
Atheiſterey loßgeſprochen, als der ſich viele Mühe
gegeben zu beweiſen, das Syſtema Jonicum ſeye
nicht Atheiſtiſch. Was des Herrn von Leibnitz Vor-
wurf des Atheiſmi anbelangt, ſo mag dieſer groſ-
ſe Mann Parckero getrauet, und Berigardum
ſelbſt nicht nachgeſchlagen haben. Dann wir ha-
ben ſchon vernommen, daß er den Intellectum
agentem univerſalem Ariſtotelis, als die unter-
ſte Intelligenz, verwerffe; wie er dann auch *Circ.
VI. dial.* 20. *p.* 137. ausdrücklich Averrois Mey-
nung verwirfft, wann er ſagt: Intellectus agens
eſt mens ſeu intelligentia quædam immorta-
lis, tamen non omnium prima, ut putavit
Alexander, Averroës, Zabarella. Nam
cum illa ſit Deus, non diceretur recte mens
humana. Und bald darauf: Non vult igitur
Philoſophus, proximam cauſam intellectio-
nis eſſe Deum, verum intelligentiam omnium
infimam. Worauf er dieſe Worte ſetzet: Nos
vero credimus, eſſe ſpiritum immortalem ſin-
gulis hominibus in ipſo exortu eodem pun-
cto temporis à Deo creatum & infuſum; &,
ſi Ariſtoteles ita ſenſiſſet, fidentius poterat aſ-
ſeverare, patientem intellectum nihil aliud
eſſe quam phantaſiam, ſiquidem in homine
ſatis eſt reperiri animam unam immortalem,
quæ intelligat & velit efficienter, licet actus

illi non recipiantur in ipſa, ſed in phantaſia; welche Worte hoffentlich hinlänglich ſeyn werden, Berigardum von dem Verdacht des Atheiſmi zu befreyen. Was Villemandæi Vorwurf anlangt, ſo thut derſelbige Berigardo auch zuviel, indem wir oben ſchon aus ſeinen eigenen Worten angemerckt, daß er den particulis infinitis mentem Anaxagoræ ex Schola Jonica beygeſetzet, welches Syſtema, daß es des Atheiſmi nicht beſchuldiget werden könne, PARCKERUS *l. c.* genugſam erwieſen hat. Daß aber Berigardus auf einen Scepticiſmum Phyſicum antrage, iſt zwar wahr, und haben wir davon ſein eigen Geſtändnis vernommen, conf. B. BUDDEUS diſſ. *de Scepticiſmo morali* §. 6. p. 351. *Analectorum Hiſt. Phil.* allein wider die Argwöhniſche Auslegung Villemandæi iſt dabey zweyerley zu mercken: Einmahl daß Berigardus dieſen Scepticiſmum vornehmlich dazu gebraucht habe, zu erweiſen, daß die Philoſophia ſectaria veterum mit all nichts nütze ſeye, und man dabey keine hinlängliche Satisfaction finde, daß alſo folglich ſein Scepticiſmus nicht auf die Philoſophiam naturalem überhaupt, ſondern nur auf die Phyſicam Græcanicam gehet, und er ohne Zweifel würde die neuere principia ergriffen haben, wann er in einem andern Land, als Italien, gelebt hätte. Man höre hievon ſeine eigene Worte an dem Schluß des Buchs: Nobis acci-diſſe videtur, ut duobus paraſitis, qui, cum jentaculo condixiſſent, ea lege, ut alter potulenta, alter eſculenta ſecum afferret, ſpe fretus uterque ſe ſocii copiolis genio ſacturum

ſatis,

ſatis, poſtquam hic pulmentum alterius occupaſſet, & viciſſim ille lagenam, hæc quidem inanis reperta eſt, illud vero pictura ſimulatum, unde neceſſe fuit, ut aliunde cupedias ſibi providerent. Ita nos fraudato viciſſim genio, ad locupletiorem penuariam cellam, non fictis, ſed veris cibis inſtructam, nempe moralem philoſophiam, exemplo Socratis divertamus. Hernach iſt auch zu mercken, daß er dieſen Scepticiſmum auch gebrauchet, die auctoritatem fidei divinæ zu erhärten. Ob er dadurch ſeiner Kirch-Gemeinde flattiren wollen, oder ob es ihm ernſt geweſen, können wir nicht ſagen, da man von des Hertzens Meynung nicht urtheilen kan. Soviel iſt gewiß, daß verſchiedene groſſe Gelehrte dieſer Kirch-Gemeinde, v. g. Huetius, deswegen bona fide dem Scepticiſmo das Wort geredet; wie wohl oder übel, iſt dermalen die Frage nicht, genug iſt es, daß daraus nicht gleich eine Atheiſterey zu erzwingen. Indeſſen obgleich aus dem allen erhellet, daß man Berigardo zuviel gethan, daß man ihn zum Atheiſten gemacht, und ſeine Circulos ein Theatrum Spinoziſticum & Atheiſticum genennet, ſo geſtehe ich doch gerne, daß Berigardus, gleichwie er ſeine eigene, eben nicht allezeit zurichtige Meynungen mag gehabt haben, hinter die man wegen des methodi dialogiſticæ nicht ſo eigentlich kommen kan, doch mit ſeinem übrigens mit groſſer Subtilität geſchriebenen Buch ſich ſchlecht um die Philoſophiſche Welt, noch weniger aber um die Chriſtliche Kirche verdient gemacht habe. Dann ob er gleich der Ariſtoteli-

ſtoteliſchen Philoſophiæ naturali den Schwüren aufgeſtochen, und ihre Schädlichkeit gezeiget hat, ſo iſt es doch aus Furcht ſo verdeckt geſchehen, daß diejenige, welche ihn nicht mit groſſer Aufmerckſamkeit (die durch ſeine Dunckelheit und offtmaliges Abſpringen von der Haupt-Sache ſehr unterbrochen wird) leſen, freylich meynen, er billige die Peripatetiſche principia atheiſtica, und daher, wann ſie für dieſelbige eingenommen ſind, darinnen leicht geſtärcket werden können. Ob er auch gleich gezeiget, was wider die Joniſche Sätze eingewendet werden könne, und deswegen einen Scepticum agirt, um der auctoritati fidei divinæ damit aufzuhelffen, ſo hat er doch, vielleicht wider ſeine Abſicht, damit den Frey-Geiſtern die Waffen in die Hand gegeben, indem er keine gründlichere Philoſophiſche principia angebracht, ſondern den Verſtand in der Ungewißheit der beſtrittenen principiorum fluctuiren laſſen, dem die Anweiſung an den fidem divinam deswegen um ſo weniger helfen können, da er denſelbigen in der auctoritate Eccleſiæ Romanæ geſucht, woran ſich ohne Zweifel alle vernünfftige und wohleinſehende Gemüther ſtoſſen. Dann die von ihm vorgetragene und ſtarck getriebene Einwürffe wider beyde Syſtemata, das Jonicum und Peripateticum, können einen, da der Verſtand nichts anders findet, wohin er ſich wenden ſoll, freylich leicht auf einen gefährlichen Scepticiſmum verleiten, oder wohl gar dieſe Waffen wider die natürliche Religion zu gebrauchen Anlaß geben, ob es gleich Berigardus nicht intendiret hat. Daher billig dieſes

ſes Buch, wie alle Schrifften, wo die profane Einwürffe und Syſtemata ohne genugſames Gegen-Gifft vorgetragen werden, wann ſie gleich an ſich keine böſe Abſicht haben, nicht genug geſetzten Gemüthern vorſichtig aus den Augen zu thun iſt.

Das vierte Capitul
Von den Reſtauratoribus Sectæ Stoicæ.

I.

Hat man auch neuerer Zeiten an die *Sectam Stoicam* gedacht?

Allerdings. Die trockene und unfruchtbare Art der Scholaſtiſchen Philoſophie, welche zumahl in der Sitten-Lehre weder Krafft noch Safft hatte, und die doch in den meiſten Schulen beybehalten worden, gab einem gewiſſen Gelehrten des Sec. XVI. Anlaß, auf die Stoiſche Philoſophie zu fallen (a), und ſowohl derſelbigen prächtig lautende Sitten-Lehre wiederum hervorzuſuchen, als auch die derſelbigen zum Grund dienende Phyſiologiam Stoicam zu erläutern. Und das war der ſonſt auch wegen

ſeiner Verdienſte um die ſchöne Wiſſen-
ſchafften berühmte IUSTUS LIPSIUS
dem ſodann andere, wiewohl mit unglei-
chen Schritten, gefolget ſind.

(a) Daß die dornichte und ohne Nutzen exco-
lirte Scholaſtiſche Philoſophie, die nur um des
Schul-Gewäſches, nicht aber um des Lebens wil-
len gelernet wird, Lipſio Anlaß gegeben, auf di
Stoiſche Philoſophie zu fallen, gibt er ſelbſt in de
Vorrede zu ſeinem Buch *de Conſtantia p. m.* 11
zu verſtehen. Dann nachdem er erinnert, es ſey
die Philoſophie je und allezeit ſein Endzweck, und
dabey ſeine Freude geweſen, ſetzt er hinzu: Er ha-
be es aber nicht auf die Art und Weiſe gethan, wie
der Philoſophiſche Pöbel zu thun pflege, welcher
ſich auf dornichte Spitzfindigkeiten und verfängliche
Fragen übel lege, und ſeine Zeit mit ſubtilen Spin-
nengeweben zubringe, in den Worten und deren
Schlingen hangen bleibe, und ſein Lebenlang in den
Vorzimmern der Philoſophie verharre, ohne in die
Zimmer ſelbſt zu kommen; oder die Philoſophie zum
Zeitvertreib, und nicht zum Mittel und Nutzen an-
wende, ſondern aus einem ſo wichtigen Werckzeug
des Lebens ein Kinder-Spiel mache. Dann nie-
mand unter dieſen gemeinen Philoſophis handle
von den Sitten, Mäſſigung der Affecten, Bezäh-
mung der Furcht und Hoffnung, ſondern man glau-
be gar, dergleichen Dinge gehen die Philoſophie
nicht an, und diejenige, die ſich darauf legen, trei-
ben fremde oder nichtswürdige Dinge. Daher ſeye
ihr Urtheil und Leben auch ſo thöricht und ungereimt,
als

als des Pöbels, und die heilſame Artzney der Philoſophie werde ihnen durch den Mißbrauch zu einem Gifft. Er aber habe einen andern Weg ergriffen, und jederzeit einen Abſcheu vor dergleichen rauhen Wegen gehabt, und daher ſeinen Lauf allezeit nach dem See-Hafen der Gemüths-Ruhe gerichtet, u. ſ. w. Welche bedenckliche Worte Lipſii um ſo mehr zu mercken ſind, weil ſie nicht nur die Urſache anzeigen, warum er auf die Stoiſche Philoſophie verfallen, ſondern auch ein teſtimonium domeſticum von der in den Schulen der Jeſuiten, in welchen Lipſius erzogen worden, getriebenen Philoſophie abgeben. Dann da in derſelbigen weder Safft noch Krafft war, und aber die Stoiſche Moral was anderes und beſſeres verſprach, und auf die Haupt-Stücke der menſchlichen Glückſeeligkeit drange, ſo war es freylich leicht, daß Lipſius an derſelbigen Luſt gewonnen, conf. *Acta Philoſophorum Vol. I. p.* 748. 749.

II.

Wer iſt dann *IVSTVS LIPSIVS* geweſen, und was hat er zu Wiederherſtellung und Erneuerung der Stoiſchen Philoſophie gethan?

Er war einer der berühmteſten Criticorum und Antiquariorum des Seculi XVI. der ſich aber um die lange Zeit im Staub

unter der Banck gelegene Stoiſche Philoſophie alſo verdient gemacht, daß er dadurch auch einen beſondern Rang unter den Philoſophis nach der Reformation behaupet hat (b). Es war aber derſelbige d. 18. Oct. 1547. an dem Tag Lucæ zu Iſca, einem drey Meilen von Brüſſel entlegenen Städtlein, gebohren, und war ſein Vater, Nicolaus Lipſius, aus einem guten Geſchlechte von Brüſſel (c) entſproſſen. In ſeinen erſten Jugend-Jahren wurde er zu Iſca, wo ſeine Eltern Land-Güter hatten, erzogen, und zweymal durch die Göttliche Vorſehung einer augenſcheinlichen Lebens-Gefahr entriſſen (d). In dem ſechſten Jahr ſeines Alters aber begaben ſich ſeine Eltern nach Brüſſel, wo ſie dieſen ihren Sohn in die Schul ſchickten, der in ſeinem zarten Alter einen ſo herzlichen Verſtand und Fähigkeit zeigte, daß ihn ſein Lehrmeiſter andern zum Exempel vorſtellte (e), wo er aber beynahe einſtens in einem Fluß ertruncken wäre (f). In dem zehenden Jahr ſeines Alters ſchickte man ihn nach Ath in die Schule, wo er zwey Jahr mit der Grammatic aufgehalten worden (g), und darneben einen Vers ſchreiben lernete.

In

In dem dreyzehenden Jahr aber wurde er nach Cölln geſchickt, und dem Unterricht der Jeſuiten anvertrauet, wo zwar der junge Lipſius eine ſolche unſinnige Begierde zu der Philoſophie bekommen, daß man ihn davon zurücke halten, und ſein hefftiges Feur mäſſigen müſſen (h), aber nach Gewohnheit der Jeſuiter-Schulen nur mit dem leeren Stroh der Scholaſtiſchen Grillenfängereyen abgeſpeiſet worden (i). Doch lernete er daſelbſt eine gute, nette und blühende Ciceronianiſche Schreib-Art (k), welche er hernach ohne Noth verlaſſen, und verurſachet, daß man die Schreib-Art ſeiner jungen Jahre derjenigen, welche er im Alter angenommen, und in welcher er eine beſondere ab- und unterbrochene, und mit vielen Sentenzen angefüllte Kürtze und ungewohnte Neuigkeit der Periodorum wider den guten Geſchmack des Alterthums affectirt, und dadurch vielen ungereimten Nachfolgern zur Urſache des Verderbens in der Lateiniſchen Beredſamkeit worden iſt, vorgezogen hat (l). Weil er nun an den Scholaſtiſchen Spinnen-Geweben kein Vergnügen fand, und doch anfieng eine gute Gemüths-Bewegung zu bekommen,

ſo legte er ſich auf die Ethicam und Policam, und laß zu dieſem Ende die alte Scribenten, zumahl die Schrifften Epicteti und Senecæ der Moral- und Taciti der Politic wegen fleiſſig (m). Und das machte ihm auch eine Luſt, ſich auf die Schöne Wiſſenſchafften, zumahl die Criticam und das ſtudium antiquitatum zu legen, welches er auch zu Löwen, dahin er in dem ſechzehenden Jahr ſeines Alters von ſeinen Eltern aus Cölln beruffen worden, weil ſie ihn keinen Jeſuiten wolten werden laſſen, wie er daſelbſt vorgehabt (n), mit groſſem Fleiß gethan (o), dabey aber auch ſich die Rechts-Gelehrſamkeit bekannt gemacht. Damals verlohr er auch ſeinen Vater, und bald darauf ſeine Mutter, welche ihrem Sohn kein gar zu groſſes Erb-Gut hinterlieſſen (p), deſſen herzlicher Verſtand und ſchöne Studien aber ihm Reichthums genug waren, als mit welchen er ſich einen Weg zu ſeinem Glück zu bahnen wußte. Dann als er noch nicht achtzehen Jahr alt war, edirte er 1567. ſeine Varias Lectiones, und dedicirte ſie dem Cardinal von Granvella, Antonio Perenotto, und inſinuirte ſich dadurch bey ihm alſo, daß, als

als er ſich darauf nach Italien begab, um in den Humanioribus und Alterthümern ſich feſter zu ſetzen, er bey dieſem Cardinal nicht nur einen freyen Zutritt, ſondern endlich gar die Bedienung eines Secretarii bekam (q). Und alſo hatte nun Lipſius Gelegenheit, ſeinen gelehrten Durſt zu ſtillen, und ſich in dieſen Studien theils durch emſige Betrachtung der Römiſchen Uberbleibſele von Alterthümern, theils durch den Umgang mit den gelehrteſten Leuten, theils durch den Beſuch der Vaticaniſchen Bibliothec, feſt zu ſetzen, wozu die Anweiſung Marci Antonii Mureti ſonderlich vieles beygetragen hat (r). So viel ihm aber Italien an dem Verſtand und Gelehrſamkeit genutzet, ſo ſchädlich war es ihm am Willen und an Begierden. Dann als er darauf wider nach Löwen umkehrte, gerieth er in ein freyes und wollüſtiges Leben, und, da er niemand hatte, der auf ihn Acht gab, ſo ergab er ſich dem Tantzen, Spielen, Compagnien und Schmauſſen (s). Doch kam er bald wieder zu ſich ſelbſt, zumahl nachdem ihm Carolus Langius den Weg zur Verbeſſerung ſeines Hertzens gezeiget (t), und gieng, ſein Glück zu machen,

nach

nach Wien durch Franckreich, wo er beynahe an einem Fieber wiederum das Leben eingebüſſet hätte (u). Daſelbſt wurde er mit vielen berühmten Männern (x) bekannt, die ihm zwar Condition zu verſchaffen ſuchten, ſo er aber nicht annehmen wollen, weil ihm ſein Vaterland im Sinne lag. Er gieng derowegen wiederum von Wien hinweg, und wolte durch Meiſſen und Thüringen nach den Niederlanden. Als er aber von denen zu Hauſe entſtandenen Kriegs-Troublen hörte, und ſich weder zu rathen noch zu helffen wußte, gab er ſich für einen Lutheraner aus, und bewarb ſich zu Jena A. 1572. um eine Profeſſion, die er auch erhielt, wiewohl er dieſes niemals geſtehen wollen, ob er gleich deſſen überwieſen worden (y). Sobald er aber wieder Lufft bekommen, machte er ſich von Jena fort, und kam nach Cölln. Daſelbſt verheurathete er ſich mit Anna Caſtria, einer Wittwe, an welcher er ein hochmüthiges, abergläubiſches und ihm in vielen Stücken nachtheiliges Weib bekam (z), mit welcher er keine Kinder erzeuget hat. Die neun Monat über, welche er zu Cölln zugebracht, ſchrieb er ſeine Antiquas Lectiones, und

edirte

dirte auch den Tacitum mit Anmerckun-
en, und gieng darauf nach ſeinem Vater-
and Jſca, in der Meynung, daſelbſt in
er Stille denen Studien und dem Bü-
her-Schreiben obzuliegen; wegen der
Kriegs-Unruhen aber hielte er ſich auf dem
ande nicht ſicher, daher er ſich zu Löwen
etzte, und auf ſeiner Freunde Einrathen
ich auf die Rechts Gelehrſamkeit mit meh-
erm Fleiß legte, auch darinnen A. 1576.
die Doctors-Würde annahm, ob er gleich
ich derſelbigen niemals bedienet oder pra-
cticiret hat (aa), indem ſein Haupt-Werck
war, die Jugend anzuführen, und durch
Bücher-Schreiben der Gelehrten Welt zu
dienen. Es hatte aber auch hier Lipſius
keinen ſichern Port, und die trübſälige Zei-
ten und offentliche Unruhen, womit die
Spaniſche Niederlande um dieſe Zeit jäm-
merlich mitgenommen worden, jagten ihn
von einem Ort zum andern, ſo, daß er
nirgends einen ſichern Aufenthalt finden kon-
te (bb), biß endlich die Staaten von Hol-
land ihn A. 1579. nach Leiden zum Profeſ-
ſore beriefen, welche Stelle er auch an-
nahm, und ſich zur Reformirten Kirche
bekannte (cc). Er verwaltete ſie auch drey-
zehen

zehen Jahre mit groſſem Ruhm, lehrte da-
ſelbſten die ſtudierende Jugend die Huma-
niora und die Grichiſche und Römiſche Al-
terthümer, und ſchrieb den mehrern Theil
ſeiner Bücher, wodurch er ſich einen un-
ſterblichen Ruhm erworben. Endlich aber
konnte des unbeſtändigen Lipſii Glück auch
an dieſem Ort keinen Beſtand haben. Dann
weil er wegen einiger der Holländiſchen
Freyheit nachtheiligen Politiſchen princi-
piorum verdächtig worden, und darüber
mit dem renommirten Theodoro Vol-
cardo Coornhaert (dd) in einen ihm gar
nachtheiligen Streit und Schrifften-Wech-
ſel gerathen war, ſo verſahe er ſich zu den
Holländern nicht viel gutes mehr; ſein über
ihn viel zu ſagen habendes Weib auch, der
an ihrem Mann die Reformirte Parthey
nicht anſtunde, plagte ihn ſo ſehr (ee), und
die Lockungen und Verheiſſungen der Je-
ſuiten und des Niederländiſchen Hofes (ff)
ſetzten ihm alſo zu, daß er endlich zu mu-
tiren ſich entſchloß, und, ſolches deſto beſ-
ſer ins Werck zu ſetzen, eine Reiſe nach dem
Saur-Brunnen zu Spa Geſundheit halber
vorgab, wo er ſich und zu Lüttich zwey
Jahr aufhielt, und indeſſen auch eine Reiſe
nach

nach Cölln that, wo er der Reformirten Parthey abſagte, und bey den Jeſuiten (gg) wiederum zu der Römiſchen Kirche trat. Und von dieſer Zeit an war er ein rechter Sclav der Jeſuiten, von denen er ſich in allen Stücken dirigiren, und auch zu der unanſtändigſten Superſtition verführen ließ, indem er ſeine Beförderung allein durch dieſelbige ſuchen und erhalten mußte (hh). An derſelbigen aber fehlte es ihm, wie leicht zu erachten, bey dergleichen Patronen nicht, indem er Vocationes nach Ingolſtatt, Saltzburg, Würtzburg, Rom, Franckreich, Piſa, Padua und Bologna bekam (ii): Allein die Liebe zu ſeinem Vaterland gieng allen vor. Dann als er A. 1592. von den Ständen zu Brabant nach Löwen zum Profeſſore beruffen worden nahm er dieſe Vocation mit Danck an, und bemühete ſich, dieſe Stelle theils durch gelehrte, zumahl die Hiſtorie und Alterthümer erläuternde Schrifften, theils durch mündliche Mittheilung ſeiner Gelehrſamkeit zu zieren, ſtund auch in ſolcher Hochachtung dabey, daß A. 1599. der Ertz-Herzog Albrecht und die Infantin Iſabella denſelbigen leſen hörten (kk), und er über ſein

ſein ordentliches Salarium von 800. Gulden, ſo ihm die Stände von Brabant und die Stadt reichten, auch von dem König in Spanien 1000. Gulden Gnaden-Geld jährlich empfieng, der ihn auch endlich gar zu ſeinem Rath und Hiſtoriographo machte, und ihn dargegen von dem Amt eines Profeſſoris loßſprache (ll); wiewohl ſich Lipſius niemals der Hoff-Geſchäffte angenommen, als wozu er nicht ſo, wie zu dem Academiſchen Catheder, geſchickt geweſen. Doch ſuchte er ſich in dem Credit und Gnade, welche ihm die Recommendation ſeiner Freunde, der Jeſuiten, erworben, durch eine ihm unanſtändige und ſeinem der Gleichgültigkeit in der Religion ſonſt ergebenen Gemüthe gar nicht gemäſſen Bigoterie zu erhalten, indem er zum Lob und Ruhm zweyer wunderthätiger Marien-Bilder in den Niederlanden zwey Schrifften verfertigte, welche alle ſeine Verdienſte geſchmählert, und ihm wegen ihrer ſchlechten Ausarbeitung und wenigen darinnen gezeigten Judicii bey Gelehrten von allerley Religionen mehr Schande als Ehre gebracht haben (mm). Endlich nahm ihn ein hefftiger Catarrhe und Huſten d. 23.

Martii

Martii 1606. hinweg, als er ſein Leben auf 59. Jahr gebracht hatte, und bekam ſeine Bibliothec ſeiner Schweſter Sohn (nn), die Grichiſche MSC. die Jeſuiten, ſeinen Profeſſors-Peltz aber die H. Jungfrau Maria (oo); und wurde ihm bey den Franciſcanern, wo er begraben liegt, ein prächtiges Grabmal aufgerichtet (pp). Er war ein Mann von auſſerordentlichen Gaben, und einem ingenio, dem nichts zu ſchwer war, und das ſich in alles ſchicken konnte, ausgenommen die Muſic (qq). Dann es mangelte ihm nicht an einer guten Einſicht und Beurtheilung, wann ſie nicht von andern Umſtänden gehindert worden, und ihm kein Intereſſe im Weg geſtanden (rr). Er wußte auch bey all ſeiner beſondern und verwegenen neuen Schreib Art ſich doch deutlich auszudrucken, und hatte in ſeinem Vortrag etwas zwar ungewöhnliches, aber doch reitzendes, welches machet, daß man über Leſung ſeiner Schrifften nicht ſobald müde wird (ss). So hatte er auch ein wunderwürdiges Gedächtnis (tt), eine groſſe Beleſenheit in den Schrifften der Alten, eine gute Einſicht in die Critic, und eine unvergleichliche Wiſſenſchafft in

den

den Alterthümern, wodurch er ſo berühmt worden, daß man ihn für einen der gröſten Männer des Sec. XVI. gehalten hat (uu). So rühmt man auch an ihm, daß er freundlich, gütig und dienſtfertig geweſen; daß ſein Hauß den Fremden allezeit, den Studenten aber zwey Stunden nach Tiſche zum freyen Zutritt offen geſtanden (xx). Die Gelehrte der Römiſchen Kirche erheben ihn auch, daß er ein demüthiger Verehrer der H. Jungfrau Maria geweſen (yy), der er zum Andencken eine ſilberne Schreib-Feder verehret (zz). Hingegen ſetzet man auch zuvorderſt an ihm aus ſeine Unbeſtändigkeit in der Religion, da er ſich zu einer Parthey gehalten, welche ihm am vortheilhafftigſten geweſen, und ihm alle Religion gleich viel gegolten, ſo, daß man leicht daraus ſchlieſſen können, daß er im Hertzen auf eine ſoviel gehalten, als auf die andere, ob er gleich in ſeinen letzten Jahren mehr aus Intereſſe als Devotion ſich auf eine ſuperſtitieuſe Weiſe aufgeführet (aaa). So tadelt man auch an ihm ſeine unmäſſige Lobs-Begierde, welche das eigentliche principium aller ſeiner ſo veränderlichen Schickſale war, und

die

die ihn auch verleitet, ſelbſt viel aus ſich zu machen (bbb). Man iſt auch nicht mit ihm zufrieden, daß er fremden Vögeln Federn abgeborget, und ſich damit gezieret, daher er in der Liſte der Plagiariorum zu erſcheinen pfleget (ccc). Unanſtändig war es auch an ihm, daß er im Grichiſchen nicht ſonderlich zu Hauſe geweſen, und ſich doch breit damit gemachet hat (ddd). Einigen hat auch ſeine groſſe Liebe zu Hunden und Blumen, auf die er groſſe Koſten gewendet, nicht gefallen wollen (eee). Von ſeinen vielen Schrifften, welche meiſtentheils die Alterthümer, Critique und Hiſtorie angehen, und welche 1636. zu Antwerpen zuſammen gedruckt worden, muß anderer Orten Nachricht gegeben werden (fff). Hier aber iſt nur derjenigen Meldung zu thun, in welchen er ſich um die Stoiſche Philoſophie verdient gemacht, und dieſelbige wiederum aus dem Staub hervor gezogen hat. Nachdem er nemlich vorgedachter maſſen an der Scholaſtiſchen Philoſophie keinen Geſchmack gefunden, dabey aber ſich in die Stoiſche Sitten-Lehre verliebet hatte, ſo verſuchte er bey damaligen allgemeinen Troublen einen Unterricht und

Troſt-Schrifft aufzuſetzen, und aus Philoſophiſchen Principiis zu weiſen, wie man ſich mit einem Philoſophiſchen ſtandhafften Muth darein ſchicken, und die wahre Gemüths-Ruhe dadurch erhalten müßte. Hierzu dauchte ihm nun die Stoiſche Sitten-Lehre am geſchickteſten zu ſeyn, deswegen er nach derſelbigen ſeine Abhandlung de Conſtantia verfertigte, doch ſo, daß er ſie nach den Chriſtlichen principiis zu verbeſſern ſuchte; welche Schrifft, ob ſie wohl ſo gut ausgefallen, daß ſie einige für Lipſii beſtes Buch gehalten (ggg), doch andern wegen der darinnen vorgetragenen Lehre vom Schickſal nicht gefallen wollen (hhh). Wie er hernach nach Löwen gekommen, wolte er ſich hinter den Senecam machen; denſelbigen aber deſto deutlicher erklären zu können, nahm er die ihme ſo angenehme Stoiſche Philoſophie wiederum vor die Hand, und bemühete ſich, dieſelbige in einem ordentlichen Syſtemate vorzutragen; weswegen er erſtlich die Manuductionem ad Philoſophiam Stoicam, ſodann aber auch die Diſſertationes de Phyſiologia Stoica heraus gab, in deren erſtern die Verfaſſung der Stoiſchen Philo-

ſophie überhaupt, in den andern aber die principia phyſiologica derſelbigen enthalten ſind (iii), welchen er auch eine Ethicam Stoicorum hinzuthun wollen (kkk), welches aber ſein Tod verhindert hat. Nachdem er dieſe Schrifften als eine Einleitung zum Seneca geſchrieben edirte er die Schrifften dieſes Philoſophi ſelbſten, mit kurtzen, aber ſehr dienlichen Anmerckungen (lll), womit er bey den Kennern viele Ehre eingelegt. Nun iſt zwar billig Lipſio das verdiente Lob zu geben, daß er ſich in dieſen Schrifften um die Stoiſche Philoſophie ungemein meritirt gemacht, und dieſes ſchwere Philoſophiſche Syſtema in ein ſolches Licht geſetzet, dergleichen vielleicht ſeit dem Abgang der Stoiſchen Secte nicht geſchehen. Daher diejenige, welche die Lehre dieſer Secte wollen kennen lernen, dieſe Lipſianiſche Schrifften unmöglich entrathen können. Es iſt auch nicht zu läugnen, daß Lipſius einen und den andern Fehler der Stoiſchen Philoſophie eingeſehen und frey bekannt. Allein es iſt auch an dem, daß er ſowohl aus allzu groſſer Liebe und Hochachtung für die Stoiſche Philoſophie ihre Haupt-Irrthümer nicht genugſam erkannt, und

ſich vor denſelbigen in acht genommen, und daher dasjenige für geſund und mit der Chriſtlichen Religion übereinſtimmend gehalten, was doch im Grunde ſchlimm und ungeſund iſt; daher man ihm nicht allzuſehr zu trauen hat, ſondern das Syſtema Stoicum in ſeiner Verbindung ſelbſt zu Rath ziehen muß (*): als auch, daß er die Stoiſche Groß-Sprecherey zuſehr affectirt, und dieſelbige mit ſchlechten Gründen entſchuldiget (mmm); daher man ſeinen Vortrag wohl prüfen muß, und das um ſo mehr, da ſeine Schreib-Art unvorſichtige Leſer leicht von einem unpartheyiſchen Nachdencken abziehen kan. Ubrigens hat Lipſius ſich auch in der Politic um die Philoſophie verdient gemacht, indem er Politicorum ſive civilis doctrinæ libros ſex, qui ad principatum maxime ſpectant, Lugd. Bat. 1589. edirt, welche groſſen Beyfall gefunden (nnn), wiewohl ſie nur bloß den ſtatum monarchicum betreffen; ſodann Monita & exempla politica geſchrieben, und endlich in ſeinem ſchönen Commentario über Tacitum, den man für ſein Meiſter-Stück hält, viele die Politicam erläuternde Dinge vorgebracht hat (ooo).

(b) Auſ-

(b) Auſſer demjenigen, was Lipſius ſelbſt von ſeinem Geſchlecht, Ankunfft und Lebens-Umſtänden in einer in der *Cent. III. ad Belgas ep.* 87. ſtehenden Epiſtel aufgeſchrieben hat, haben wir ein ausführliches **Leben** *Juſti Lipſii*, das ſein im Leben bekannter Freund AVBERTVS MIRAEVS verfertiget, und zu **Antwerpen** 1608. 8. ediret hat, welches ſeinen Operibus auch vorgeſetzet iſt, und in ROLLII *Memoriis Philoſophorum Dec. II. p.* 111. 112. *ſeq.* wiederholet worden, woraus auch von MELCH. ADAMI in *Vit. Philoſoph. p. m.* 465. *ſeqq.* ein weitläufftiger, von FRANC. SWEERTIO aber als ein Anhang zu denen von ihm herausgegebenen *Floribus Juſti Lipſii ex ejus operibus diſcerptis*, *Antwerp.* 1615. 16. *p.* 359. *ſeqq.* ein etwas kürtzerer Auszug gemacht worden iſt, welchen ſodann FREHERVS in *Theatro p.* 1501. ERYTHRAEVS *Pinacoth. III. c.* 1. CLARMVNDVS *P. I. c.* 13. CRASSO, GHILINI, IMPERIALIS und andere Biographi der Gelehrten mehr, ingleichen die **Gelehrte** und **Hiſtoriſche** *Lexica* HOFMANNI, BVDDEI, BAYLE und andere gefolget ſind. So findet man auch viele zu ſeiner Hiſtorie gehörige Umſtände angemerckt bey BVLLART *Acad. des Sciences T. II. p.* 193. BAILLET *des enfans celebres p.* 184. TEISSIER *Eloges des hommes ſavans T. IV. p.* 524. *ſeqq.* ZEVMERI *Vit. Prof. Jenenſ. p.* 24. REIMMANN. *Hiſt. lit. German. P. V. p.* 86. IO. FABRICIO *Hiſt. Biblioth. ſuæ T. VI. p.* 393. und noch andern mehr, indem von denjenigen, welche die Leben der Gelehrten beſchrieben, nicht leicht jemand Lipſium übergangen hat.

(c) Man beſehe nach MIRAEO *l. c.* von Lipſii Familie den Herrn REIMMANN. *l. c. p.* 84. Seines Groß-Vaters Bruder, Martinus Lipſius, war mit Eraſmo wohl bekannt, und arbeitete an etlichen Kirchen-Lehrern, und ſtarb A. 1555. Man muß ihn mit Juſto Lipſio nicht verwechſeln, wie DU PINIO geſchehen. Man kan von ihm nachſehen MIRAEUM *l. c.* und *de Script. Sec. XVI. c.* 67. *p.* 158. edit. Fabric. ANDREAE *Biblioth. Belg.* GHILINI und andere.

(d) *Citati.* Einmahl wäre er ſchier im Schnee erſtickt, das andere mal aber hätte er in einem Fall ſchier Hals und Bein gebrochen.

(e) Er war noch ſo klein, daß ihn ſein Lehrmeiſter auf die Knie nehmen, und recitiren laſſen mußte.

(f) Er war mit andern Cameraden in einen Nachen geſtiegen, und wie er herausſpringen wolte, fiel er in den Fluß bey einer Mühle, der Müller aber errettete ihn noch, *ib.*

(g) Darüber beklagt er ſich ſehr *Cent. I. Miſcell. ep.* 94.

(h) Das berichtet er in der **Vorrede** zu ſeinem Buch *de Conſtantia.*

(i) *Ibid.* conf. die vorhergehende **erſte Frage** *not. (a).*

(k) Davon ſind ſeine damals geſchriebene **Reden** ein Zeuge, welche der Herr Prof. KROMAYER in Jena wiederum auflegen laſſen.

(l) Von Lipſi beſonderm Stilo, womit er ſich bey den Kennern einer männlichen Römiſchen Beredſamkeit ſchlecht recommendiret hat, muß in einer

einer Hiſtoria Critica Eloquentiæ Latinæ gehandelt werden, und gehöret hieher nicht. Scioppius und Henricus Stephanus haben ihn noch bey deſſen Lebzeiten verworffen, er aber denſelbigen zu entſchuldigen geſucht *Cent. II. ad Belgas ep.* 87. *Cent. III. ep.* 82. Man beſehe davon die von Pope-Blount und Teissier *ll. cc.* angeführte Urtheile der Gelehrten, und vergleiche damit, was Bayle *l. c. p.* 126. *not. M.* und Morhof. *Polyhiſt. T. I. l.* 1. *c.* 24. §. 63. *ſeqq. p.* 298. *ſeq.* davon haben. Was aber an Lipſio eine glückſeelige Verwegenheit geweſen, wozu ihn die fleiſſige Leſung der Schrifften Taciti und Senecæ ohne Zweifel verleitet, vid. Clericus *Biblioth. Choiſie T. I. p.* 316. *ſeqq.* das iſt an denen ihm hierinnen nachahmenden, deren ſehr viele geweſen, von welchen Morhof. *l. c.* nachzuſehen, zu einer tollen Ungereimtheit ausgeſchlagen, ſo, daß die dictio & ſtilus Lipſianus in der Hiſtorie der Beredſamkeit keine berühmte Stelle hat, conf. B. Iac. Thomasius in *præfat.* ad *Epiſtolas Manutii*, Huetius *de claris interpret. p.* 282.

(m) Man leſe hievon ſeine **Vorreden** zu dieſen zwey alten Scriptoribus.

(n) Miraeus, Adami, Sweertius *ll. cc.*

(o) Er hatte darinnen zum Anführer Cornelium Valerium, einen Profeſſorem humaniorum literarum zu Löwen, von welchem Miraeus in *Elogiis illuſtrium Belgicorum Scriptorum*, Andreae in *Bibliotheca Belgica*, Freherus in

Theatro nachzuſchlagen. Seine Mit-Schüler und gute Freunde waren damals Martinus Delrius, Victor Giſelinus, Janus Lernutius und Andreas Schottus.

(p) Sein Vater war ein bon vivant, daher blieb dem guten Lipſio nicht viel über, und die Land-Güter wurden in den damaligen Kriegs-Troublen ungemein mitgenommen.

(q) *Citati.*

(r) Da wurde er auch mit Hieronymo Mercuriali, Paulo Manutio, Fulvio Urſino, Latino Latinio bekannt, ſprach auch Petrum Victorium und Carolum Sigonium.

(s) *Ibid.*

(t) Aus dieſer Unterredung mit dem berühmten Lüttichiſchen Canonico, Chriſtophoro Langio, von welchem Lipſius auch die groſſe Liebe zu den Gärten und Blumen bekommen haben mag, iſt ſein Buch *de Conſtantia* entſtanden, als welches nach Art der Alten eine Unterredung zwiſchen ihm und Langio vorſtellet. Von dieſem in Jure, in der Botanic und Critic gelehrten Mann ſind die *not.* (*o*) angezeigte Scriptores hiſtoriæ literariæ Belgarum nachzuſuchen.

(u) Zu Dole in Franckreich, wo er bey einem Schmauß zuviel getruncken, vid. ERYTHRAEUS *l. c.* BAYLE macht *l. c. not. L.* ſeiner Gewohnheit nach ſeine Reflexions darüber.

(x) Er bekam freyen Zutritt und Freundſchafft bey den berühmten Männern, Augerio Busbequio, Joanne Sambuco, Joanne Cratone und Stephano Pighio.

(y) Daß

(y) Daß er zu Jena Profeſſor geweſen, geſteht er ſelbſt *Inſtit. Epiſt. c. ult.* ingleichen ſein Biographus, MIRAEVS, und aus ihm SWEERTIVS und ERYTHRAEVS. Es hat auch SCHLVSSELBVRGIVS bey CRENIO *Animadverſ. Philolog. & Hiſt. P. VII. p.* 54. 55. der ſein Collega zu Jena geweſen, ihn zu Leiden deswegen zu Rede geſtellet, aber zur Antwort bekommen, er ſeye ein Chriſt, und gelte ihm eine Religion, was die andere, conf. B. SAGITTARII *Lipſius Proteus,* BAYLE *Dict. l. c. not. A.* Clar. KROMAIER *ad Orationes Lipſii.* Er war aber Prof. Eloquentiæ & Hiſtoriarum, und hat zu Jena etliche Orationes und eine Diſputationem pro loco *de terra pretioſa* gehalten, conf. ADRIANI BEYERI *ſyllabus Rectorum & Profeſſorum Jenenſium p* 987. welcher bemercket, daß er A. 1574. d. 1. Mart. heimlich davon gegangen, add. ZEVMERVS *l. c.* REIMMANNVS *l. c. p.* 89. 90. *not.* Z. TEISSIER *l. c. p.* 531. 532.

(z) Vid. PATIN *lettres T. II. lett.* 294. *p.* 565. BAYLE *l. c. not. F.* und welche er anführet.

(aa) MIRAEVS und die übrige *ll. cc.*

(bb) *Ibid.* Sine certis ſedibus diſcurrit Lipſius, heißt es bey ihm und Sweertio.

(cc) Daß es nur pro forma und um des Amts willen geſchehen, iſt aus ſeiner Schlüſſelburgen gegebenen und *not.* (y) berührten Antwort zu erſehen.

(dd) Von dieſem renommirten Harlemiſchen Secretario findet man viele beſondere Nachrichten bey GOD. ARNOLDO in der Kirchen und Ke-

tzer-Hiſtorie *T. II. p.* 59. wo auch von ſeinen Streitigkeiten mit den Reformirten Predigern über der Tolerance mehrerer Bericht zu finden, womit BAYLE *Dict. T. III.* art. *Koornhaert p.* 13. *ſeqq.* zu vergleichen, der von ſeinen beſondern Meynungen und darüber entſtandenen Händeln und Schickſalen ebenfalls ausführlich handelt, add. HORNBECK. *Summa Controverſ. l. VI. p. m.* 420. 421. Und eben dieſe Materie melirte ihn auch mit Lipſio. Dann LIPSIUS hatte in ſeinen *libris Politicorum l. IV. c.* 3. *p. m.* 91. *ſq.* einem Souverain gerathen, er ſolte nur eine Religion im Lande leiden, und diejenige, welche eine Irrlehre hegten und fortpflantzten, mit Feur und Schwerd ohne Gnade vertilgen: Clementiæ non hic locus, ure, ſeca, ut membrorum potius aliquod, quam totum corpus, intereat. Das war nun eine theſis, welche nicht nur des Koornhaerts principiis nicht gemäß war, ſondern auch die Spaniſche Aufführung und Gewaltthätigkeit wider die vereinigte Niederlande offenbar billigte, und die böſe principia Lipſii verrieth. Es ſchrieb derowegen Koornhaert wider ihn einen *Proceſſum contra hæreticidium* und eine *Quæſtionem conſcientiariam*, worauf ſich Lipſius in ſeinem Buch *de una religione* verantwortete, und erklärte, er verſtehe es nur von der wahren und rechten Religion; weil er aber nicht herausgegangen, welche er für die wahre Religion halte, man auch aus ſeinen *libris Politicorum* wußte, daß er dafür hielte, im Hertzen könnte man einer Religion zugethan ſeyn, welcher man wolte, wann man nur äuſſerlich

lich die Landes-Religion mitmachte, ſo wurde dadurch Lipſius nicht nur verdächtig, ſondern Koornhaert grif auch dieſe drey bedenckliche Capitel der Politicorum Lipſii in einer *defenſione proceſſus de non occidendis hæreticis contra tria capita libri IV. Politicorum Juſti Lipſii*, alſo an, daß Lipſius voll Confuſion nicht wußte, wo er hinaus ſolte. Ob man nun gleich die Sache beyzulegen ſuchte, weil man Lipſium als eine groſſe Zierde der Academie zu Leiden nicht vor den Kopf ſtoſſen wolte, ſo gieng es ihm doch alſo im Kopf um, daß es nicht wenig zu ſeinem vielleicht ſchon lange im Sinn gehabten Übergang zu der Römiſchen Kirche beygetragen, welcher zu Gefallen er auch in den folgenden Editionen einige zur Toleranz geneigte Maximen geändert hat. Conf. BAYLE *Comment. Philoſoph. ſur les paroles: Contrain les entrer* P. II. *p.* 285. *ſeq. Dict. l. c. not.* C. *p.* 123. *ſeq.* wo er hievon ausführlich handelt.

(ee) SCALIGER *l. II. ep.* 120. bey TEISSIER *l. c. p.* 528. berichtet, weil er ſehr ehrgeitzig geweſen, habe ihn ſein Weib damit aufgebracht, daß er das bißherige Amt verlaſſen.

(ff) Das mag wohl die meiſte Urſache neben jener geweſen ſeyn, daß Lipſius, dem man nach Gewohnheit der Jeſuiten, wann ſie jemand bekehren wollen, güldene Berge verheiſſen, ſich durch ſeine Ambition einnehmen laſſen, den bißherigen Poſto zu quittiren, zumahl ihm ohnedem die äuſſerliche Religion gleichgültig war, er auch nach der Hand dafür angeſehen ſeyn wollen, als wann er im Hertzen jederzeit ein guter Römiſch-Catholiſcher

ſcher Chriſt geweſen wäre. Ubrigens iſt nicht zu vergeſſen, daß GROTIUS, der in ſeiner **Niederländiſchen Hiſtorie** *l. V. p.* 378. auch ſeines heimlichen Davongehens von Leiden und darauf erfolgter Religions-Veränderung gedenckt, dafür hält, auſſer dem beſondern Verdruß, den er mit Koornhaert gehabt, habe auch die Furcht, die Holländer möchten gegen die Spanier den Kürtzern ziehen, ihn zur Aenderung bewogen: Metus publicus & privata injuria ad mutandas partes impellunt. Daß er aber von Leyden durchgegangen, können ſeine Biographi nicht läugnen, und ſchreibt es SWEERTIUS *l. c.* dolo bono pioque zu; und ERYTHRAEUS *l. c. p.* 5. ſagt, er habe ſich heimlich und verſtohlner Weiſe davon gemacht.

(gg) Vid. MIRAEUS *l. c.* Doch hielte er es eine Zeitlang heimlich.

(hh) Das haben ſchon CASAUBONUS *ep.* 379. und SCALIGER *l. II. ep.* 106. bemercket, welcher letztere inſonderheit berichtet, er habe die zwey Schrifften von den Wunder-Wercken des Bildes der H. Jungfrau zu Hall und Aſpricol auf Verlangen der Jeſuiten verfertiget, weil er ihnen nichts abſchlagen können. Es galt aber ſonderlich der Jeſuit Leonardus Leſſius alles bey ihm, und von dem ließ er ſich völlig dirigiren. So galt auch Delrio viel bey ihm.

(ii) MIRAEUS, SWEERTIUS, ERYTHRAEUS *ll. cc.* Doch will SCALIGER nicht glauben, daß er nach Padua mit einer Penſion von 1200. Cronen vocirt worden, und es ausgeſchlagen, in *Scaligeranis Secundis p. m.* 142. Warum er nicht

Henrici

Henrici IV. Bibliothecarius worden, iſt bey TEISSIER *l. c. p.* 535. zu finden.

(kk) Er hat die damals ex tempore gehaltene Lection über Senecam de Clementia mit Plinii Panegyrico und einem Commentario darüber edirt. MIRAEUS und die andere *ll. cc.* TEISSIER *l. c. p.* 526.

(ll) *Citati.*

(mm) Daß dieſe zwey Schrifften, welche die letzte des Lipſii geweſen, ihm nicht nur bey den Proteſtanten wenig Ehre gebracht, unter welchen ihn DENAIS in dem Buch *de idolo Halenſi*, und THOMSON *de idolo Sichemenſi ſive Aſpricollenſi* widerlegt, denen auch Lipſius zu antworten ſich nicht getrauet; ſondern ſelbſt bey den Gelehrten der Römiſchen Kirche nicht viel Hochachtung verdienet, ſoviel auch immer MIRAEUS, SWEERTIUS und andere ihres gleichen daraus machen. Das iſt aus der kaltſinnigen Erzählung und Geſpött ERYTHRAEI *l. c. p.* 6. zu erſehen, und TEISSIER *l. c. p.* 534. führt aus PATINI *Lettres* T. I. *lettr.* 26. an, Patin habe dafür gehalten, Lipſius habe dieſe Schrifften auf Verlangen des Jeſuiten Leſſii nur deswegen verfertiget, daß man ihn zu Rom, in Holland und Teutſchland für einen guten Catholiſchen Chriſten halten möchte, deſſen Bekehrung keine Verſtellung ſeye, dabey aber ſeine Ehre und Anſehen Schif-Bruch gelitten habe. Daß man aber auch nach Lipſii Zeiten unter denen der Römiſchen Kirche beypflichtenden Lehrern, ſo Feinde der Bigoterie ſind, alſo davon halte, iſt

daraus zu erſehen, daß das bekannte Epigramma Scaligeri:

Poſt opus explicitum, quod tot miracula narrat,
Pennam Lipſiades hanc tibi, Virgo, dicat.
Nil potuit levius penna tibi, Virgo, dicare,
Ni forte eſt levius, quod tibi ſcripſit, opus.

nicht nur mit Approbation auch in die *Menagiana T. II. p.* 382. gekommen, ſondern auch von dem Herrn DE LA MONNOYE gar Grichiſch überſetzt, und dem *T. IV.* der *Menagianorum p.* 136. einverleibet worden. Was für Geſpött man über ſeine der H. Jungfrau Maria dedicirte Schreib-Feder und Peltz-Rock gehabt, werden wir bald noch vernehmen.

(nn) Er hieß Guilielmus Grevius; weil er erſt dreyzehen Jahr alt war, ſo wurden ſie bey Lipſii ehemaligem Zuhörer, Joanne Wowerio, deponirt, biß er ſie brauchen konnte.

(oo) *Ibid.* Daß man ſich darüber moquiret, und einen Schertz daraus gemacht, die H. Jungfrau habe dieſen Peltz nöthig gehabt, weil die Wunder-Wercke, welche er ſo ſehr erhoben, bey dem Volck gantz erkaltet, berichtet ſelbſt ERYTHRAEUS *l. c. p.* 6.

(pp) Vid. *citati*, wo auch ſein von ihme ſelbſt verfertigtes Epitaphium zu finden, ingleichen die Aufſchrifft, ſo der Rath zu Antwerpen auf den marmorſteinern Sarck hauen laſſen.

(qq) Daß

(qq) Daß er der Muſic keinen Geſchmack abgewinnen können, geſtehet er ſelbſt *Cent. III. Epiſt. Miſcell. ep.* 87. und verſichern ſeine Biographi, daß er dazu ungeſchickt geweſen, worinnen er mit Malherbe und Menage gleiches Schickſal gehabt, conf. *Menagiana T. III. p.* 187.

(rr) Daher iſt kein Einwurf wider ſein Judicium zu machen, daß er ſo elend von den wunderthätigen Marien-Bildern geſchrieben; dann da mußte Lipſius ſchreiben, wie ihm vorgeſchrieben war. Sonſt trifft man in ſeinen Comment. über Tacitum, über Senecam und in den Politicis eine gute Urtheils-Krafft an, und thut ihm Scaliger zuviel, wann er es ihm platterdings abſpricht, *Scaliger. ſecund. p.* 143. *ſeq.*

(ss) Man vergleiche hiemit das Urtheil Heinſii bey Morhofio *Polyhiſt. T. I. l.* 1. *c.* 24. §. 65. *p.* 299.

(tt) Er hat ſich erboten, man ſolle jemand mit einem Dolch zu ihm ſtellen, mit dem Befehl, ihn niederzuſtoſſen, wann er in Herſagung des Taciti ein Wort fehlen würde, Erythraevs *l. c.*

(uu) Die Urtheile der Gelehrten von ihm bezeugen dieſes. Man findet ſie auſſer mehrmals ſchon gemeldeten Biographis bey Pope-Blovnt in *Cenſ. celebr. auct. p.* 840. Miraeo *Elog. Script. Belgic. p.* 134. Magiro *Eponymol. Crit. p.* 518. Bailleto *Jugemens T. II. P. II. p.* 306. Teiſſier *l. c.* Fabricio *l. c.* und welche dieſer noch weiter nennet.

(xx) Miraevs und andere aus ihm *l. c.*

(yy) Vid. Idem *l. c.* & ſequaces.

(zz) Dieſe theils wegen ſeines Selbſt-Lobes theils wegen der unanſtändigen Verehrung der H. Jungfrau Maria bekannte Verſe ſtehen bey MIRAEO *l. c.* und aus ihm bey ADAMI *l. c.* BAYLE *l. c. not.* B. in des Herrn ACKERI *Hiſt. pennanum p.* 36. und in des Herrn REINHARDI *Theatro prudentiæ elegant. p.* 225.

(aaa) Daß er zu Jena der Lutheriſchen, zu Leiden der Reformirten und zu Löwen der Römiſchen Kirche, aber alles nur pro forma, zugethan geweſen, iſt oben ſchon erinnert, und davon SAGITTARII *Lipſius Proteus* nebſt BAYLE *l. c.* allegiret worden. Man vergleiche auch damit die *Scaligerana p.* 142. Es war dieſes ſeinen principiis gemäß. Dann ob er gleich behauptete, in Monarchia müſſe nur eine Religion gedultet werden, ſo hielte er doch dafür, wer ſchweigen könne, und nicht offentlich ſeine Meynung ſage, der könne glauben, was er wolle. Man beſehe ſeine *Politica l. IV. c.* 4. *p. m.* 94. und vergleiche damit BOECLERI diſſ. *de Politicis Lipſianis c.* 5. ſo ſich *Tom. III. diſſert. Acad. p.* 352. *ſqq.* befindet. Add. ARNOLD in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** P. *II. l.* 17. *c.* 1. §. 4. *p.* 430.

(bbb) Man leſe nur ſeine **Vorreden**, und urtheile; v. g. die zum Tractat *de Amphitheatro*, oder nur die Praleren in dem Epigrammate, das er zu ſeiner Feder für die H. Jungfrau Maria gemacht hat.

(ccc) Vid. THOMASIUS *de Plagio literario n.* 487. *ſeqq. p.* 217. *ſeqq* CRENIUS *de furibus librariis* P. *VII. Animadv. Philolog. & Hiſt. Scaligerana*

ligerana l.c. TEISSIER *l.c. p.* 529. 534. POPE-BLOUNT *l. c. p.* 844. IUL. CAESAR BULENGER *Hiſt. ſui temporis l.* 12. bey COLOMESIO *Gall. Orient. p.* 131.

(ddd) Daß er nicht mehr Grichiſch verſtanden, als er bloß zur höchſten Noth wiſſen müſſen, ob er gleich übermal ſich mit Einmiſchung Grichiſcher Sprüche groß gemacht, hat ſchon CASAUBONUS *ep.* 21. bey POPE-BLOUNT *l. c. p.* 843. coll. *epiſt.* 348. angemerckt, ingleichen SCALIGER in *Scaligeranis ſecundis p.* 143. TEISSIER *l. c. p.* 538. HUETIUS *de claris interpretibus P. II. p.m.* 287.

(eee) Conf. MIRAEUS *l. c.* TEISSIER *l. c. p.* 530. und LIPSIUS ſelbſt *Cent. I. ad. Belg. ep.* 44.

(fff) Man findet das Verzeichnis davon auch bey MIRAEO, SWEERTIO, ADAMI *ll. cc.* in VAL. ANDREAE *Biblioth. Belg.* bey TEISSIER *l. c.* und ſonſten.

(ggg) Vid. TEISSIER *l. c. p.* 530. 543. NAUDAEUS bey POPE-BLOUNT *l. c. p.* 843. SCIOPPIUS *de arte Critica p.* 2. der Herr STOLLE Hiſt. der Gelahrheit *P. II. c.* 1. *p.* 689. wo man auch zwey Teutſche Uberſetzungen angezeigt findet.

(hhh) Das hat ihn gezwungen, ſich in der Vorrede zu entſchuldigen. Selbſt der Madritiſche Index Expurgatorius hat deswegen Erinnerung gethan. Wann man auch das *c.* 18. des erſten Buchs liſt, wird man ſehen, daß der gute Lipſius, dem die ſchlüpfrige und ungewiſſe Beſtimmung

mung des Schickſals bey den Stoicis keine accurate Idée davon beygebracht, ſich nicht zu helffen gewußt. Dann ob er gleich dieſe zwey Fehler an dem Stoiſchen fato ausgeſetzt, daß ſie GOtt und unſere innerliche actiones dem fato unterworffen, ſo entſchuldiget er ſie doch gleich darauf, daß ſie nur in der Hitze alſo geſprochen, und es ſonſt beſſer gemeynet, wie er dergleichen auch *l. I. Phyſiol. Stoicæ diſſ.* 12. *p. m.* 62. einflieſſen laſſen. Daß er aber ſich darinnen ſehr verſtoſſen, iſt in dem *T. I.* **dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 1044. *ſeqq.* ſo deutlich dargethan worden, daß nicht nöthig ſeyn wird, das daſelbſt angeführte zu wiederholen.

(iii) Von dieſen Arbeiten Lipſii iſt auch ſchon *l. c. p.* 1036. *ſeqq.* gehandelt worden, womit die *Acta Philoſoph. Vol. I. p.* 747. zu vergleichen.

(kkk) Das meldet er ſelbſt in der **Vorrede** zum Seneca.

(lll) Auch davon iſt ſchon in dem *Tom. III.* **dieſer Philoſ. Hiſt.** *p.* 1103. *ſeqq.* Nachricht gegeben worden.

(*) Wie und wo Lipſius aus allzugroſſer Hochachtung für die Stoiſche Philoſophie ſie im beſſerm und geſunderm Verſtand genommen, als es die Verfaſſung des Syſtematis derſelbigen zuläßt, das iſt bey Betrachtung der Stoiſchen Natur und Sitten-Lehre in dem **erſten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** zu mehrmalen deutlich dargethan worden, vid. *p.* 1041. 1044. 1047. 1048. 1076. und haben es auch Iac. Thomasivs *de exuſtione mundi Stoica diſſ. XIII. p.* 166. und *de*

Origi-

Originibus Hiſt. Phil. & Eccl. p. 6. Bvddevs in *Selectis J. N. & G.* in *præfat.* und *Analect. Hiſt. Phil.* §. 37. *p.* 56. *ſeqq.* in der *Iſagoge Hiſt. Theol. l. I. p.* 223. *Annotat. ad Hiſt. Phil. c. IV. p.* 256. *c. VI. p.* 300. Morhof. *Polyhiſt. T. I. l. I. c.* 4. §. 2. und andere mehr bemercket. Man leſe nur die *Dedication* zur *Phyſiologia Stoica*, und urtheile ſodann.

(mmm) Man kan auch hievon ſein Buch *de Conſtantia* ein Exempel ſeyn laſſen. Eben dieſes hat ſchon Boecler *Bibliograph. Crit. p.* 621. angemerckt.

(nnn) Sowohl die vortheilhaffte als widrige Urtheile von dieſem Buch des Lipſii hat der Herr Reimmann. *Hiſt. liter. German. P. V. p.* 94. *ſeq.* ausführlich zuſammen getragen, womit der Herr Stolle *l. c. p.* 722. und Arndii *Biblioth. Herald. Polit. p.* 86. ingleichen Bvddevs *Iſag. Hiſt. Theol. p.* 322. inſonderheit aber Boecler ſowohl *l. c. p.* 662. als auch in vorgenannter diſſ. *de Politicis Lipſianis* zu vergleichen. Man hat die Ordnung, Artigkeit der Einfälle und gute Gedancken, und Auswahl der Sprüche der Alten billig daran zu loben, hingegen zu bedauren, daß er bloß die Monarchie betrachtet, etliche falſche und ſchädliche principia einflieſſen laſſen, und aus Begierde ſeine Lectur und zumahl ſeine Grichiſche Sprüche anzubringen, verſchiedenes ſich nicht ſchickendes mit eingerücket hat. Die beſte Edition iſt diejenige, welche Io. Freinshemivs *Argent.* 1641. 12. mit Anmerckungen herausgegeben. Dann dieſelbige iſt nicht caſtrirt, wie Lipſius ſelbſt in

in einigen Editionen gethan. So iſt auch BOECLERI diſſ. *de Politicis Lipſianis* beygefügt.

(ooo) Seinen Tacitum hat Scaliger ſelbſt für ſein beſtes Werck gehalten, vid. *Scaligerana p.* 142. conf. TEISSIER *l. c. p.* 340. Doch haben auch andere anderſt davon geurtheilt; wie dann Scaliger *l. c.* Lipſium als einen Profeſſorem nicht für tüchtig halten will, einen Politicum abzugeben; welches, wann er einen Practicum verſtehet, wahr iſt; dann er unterſtunde ſich niemals, ob er gleich Königlicher Rath war, bey Hofe Conſilia zu geben.

III.

Iſt jemand *Lipſio* in Erklärung der Stoiſchen Philoſophie nachgefolget?

Ja, der berühmte Criticus, GASPAR SCIOPPIUS (ppp), hatte ſich vorgenommen gehabt, die Stoiſche Philoſophie viel ausführlicher und weitläufftiger, als Lipſius gethan hat, zu erklären. Allein es iſt entweder mit all nur ein leeres Verſprechen geweſen, oder ſeine anderweitige Umſtände und Schickſale, ſo ihn auf eine andere ſeinem Naturel gemäſſere Materie gezogen, haben ihn gehindert, daß auſſer ſeinen Elementis Philoſophiæ Stoicæ Moralis,

ralis, in welchen er Lipſii Gedancken kür⸗
ßer und deutlicher vorgetragen, nichts von
ihm geleiſtet worden iſt (qqq). Ein an⸗
derer berühmter Criticus hat zwar auch die
Stoiſche Philoſophie, zumahl die Sitten⸗
Lehre, als vollkommen herausgeſtrichen,
aber damit der Stoiſchen Philoſophie kein
weiteres und gróſſeres Licht angezündet
(rrr): welches aber dieſelbige von Tho-
ma Gatakero (sss) erhalten, als der⸗
ſelbige die zufällige Gedancken des Stoi⸗
ſchen Philoſophi und Kayſers Marci Au-
relii Antonini nicht nur mit einem Grund⸗
gelehrten Commentario erläutert, ſon⸗
dern auch in einer eigenen Abhandlung die
Stoiſche Sitten⸗Lehre als geſund und richtig
vorzuſtellen bemühet geweſen; obgleich nicht
zu láugnen, daß die gute Meynung, mit wel⸗
cher er für dieſe Secte eingenommen gewe⸗
ſen, ihn verleitet, anderſt von derſelbigen
zu urtheilen, als ſie nach ihren eigentlichen
Grund⸗Sätzen verdienet (ttt): welches
auch andern, die zuviel Hochachtung für
dieſe Secte gehabt, und ſich von einer groſ⸗
ſen Ubereinſtimmung derſelbigen mit der
Chriſtlichen Religion was träumen laſſen,
mit Erklärung der Stoiſchen Philoſophie,
zumahl

zumahl ihrer Sitten-Lehre, begegnet iſt (uuu). Diejenige aber, welche die Stoiſche Philoſophie nur Hiſtoriſch erläutert haben, ſind ſchon an einem andern Ort genennet zu finden (xxx), und gehören hieher nicht (yyy).

(ppp) Die ausführliche Lebens-Beſchreibung dieſes berühmten Critici gehöret nicht ſowohl hieher in die Philoſophiſche: als vielmehr in die Critiſche oder Gelehrte Hiſtorie überhaupt, wo ſie aber mancherley Schwierigkeiten hat, indem ihm ſeine Feinde viele abſcheuliche Umſtände vorgeworffen, welche er geläugnet, und für Läſterungen erkläret hat, wie man aus der wider ihn geſchriebenen Satyre, die den Titul hat: *Vita & parentes Gaſparis Scioppii, Lugd. Bat.* 1609. und ſeiner unter dem verſtellten Nahmen Oporini Grubinii edirten Antwort, *Amphotides Scioppianæ* betitult, erſehen kan, womit deſſen *Pædia humanarum & divinarum literarum* zu vergleichen. Wer die meiſte in der neuern Hiſtoria literaria Criticorum & Critices merckwürdige Umſtände wiſſen will, kan bey Bayle *Dict. T. IV.* art. *Scioppius p.* 172. eine zimlich ausführliche Nachricht finden, wohin wir den curieuſen Leſer Kürtze wegen verwieſen haben wollen, weil er weder ſeiner Profeſſion nach ein Philoſophus geweſen, noch auch etwas Philoſophiſches in ſeiner Aufführung gehabt, indem er mit ſeinem gehäſſigen, übel urtheilenden, und an Verläumdungen ſeine gröſte Freude findenden Gemüthe ſich in einen gar übeln Ruf geſetzet hat. Ein

der

der Franzöſiſchen Sprache unkundiger findet von ihm in REIMMANNI *Hiſt. lit. Germ. P. V. p.* 188. *ſeqq.* und in dem **Allgem. Hiſt.** *Lex. P. III.* art. *Scioppius p.* 342. *ſeqq.* ſolang hinlängliche Nachricht, biß wir vom Herrn CAR. HENR. LANGIO eine ausführliche Lebens-Beſchreibung Scioppii, wozu er uns Hoffnung gemacht, bekommen. Dieſer Criticus nun nahm ſich auch vor, die gantze Stoiſche Philoſophie zu erläutern, und viel ausführlicher, als Lipſius gethan, vorſtellig zu machen. Wie dann in dem **Leben des** *Venetianiſchen Serviten, Fra Paolo, p.* 193. und aus demſelbigen von MORHOFIO *Polyh. T. II. l. II. P. I. c.* 8. *p.* 191 und von BAYLE *l. c. not. I.* berichtet wird, daß er davon groß Wercks gegen dieſen Venetianiſchen Gelehrten, mit welchem ſonſten auch verſchiedene merckwürdige Umſtände, Scioppii Perſon und Aufführung betreffend, vorgegangen ſind, gemacht habe. Es iſt aber doch auſſer den *Elementis Philoſophiæ Moralis Stoicorum* nichts zu Stande gekommen. Die Urſache ſucht der Herr REIMMANN. *Hiſt. lit. Germ. P. IV. p.* 676. zu errathen.

(qqq) Das Buch hat ſich rar gemacht. Der völlige Titul iſt: GASP. SCIOPPII *Elementa Philoſophiæ Stoicæ Moralis, quæ in Senecam, Ciceronem, Plutarchum aliosque Scriptores commentarii loco eſſe poſſunt, Mogunt.* 1606. 8. Der Herr STOLLE in der **Hiſt. der Gelahrheit** *P. III. c.* 4. § 14. *p.* 672. erzählet den Innhalt, und erinnert, daß es nur ein Stück von einem gröſſern Werck ſey, das vom 70. Cap. anfängt, und mit

dem

dem 153. Cap. beſchlieſſet. Daß er nur ein Epitomator Lipſii ſeye, hat ſchon Morhof. *l. c.* und *c.* 4. *p.* 23. angemercket; conf. Ven. Reimmannus *l. c.* B. Buddeus *Annot. ad Hiſt. Phil. c. VI. p.* 380. *Iſagoge l. I. c* 4. *p.* 298.

(rrr) Das hat Daniel Heinsius gethan, unter deſſen *Orationibus* die **vier und zwanzigſte** *de Philoſophia Stoica* handelt, und meiſtens aus Lipſio genommen iſt, conf. *T. I.* **dieſer Philoſoph. Hiſtorie** *p.* 973.

(sss) Dieſes berühmten Theologi Leben, ſo er meiſtens ſelbſt verfertiget, iſt deſſen *Adverſariis Miſcellaneis poſthumis* vorgeſetzet, und ſeinen zu **Utrecht** 1698. *fol.* edirten *Operibus Criticis* einverleibet worden. Er wurde zu Londen d. 4. Sept. 1574. gebohren, und ſtudierte zu Cambridge, wo er in das Collegium S. Joannis aufgenommen worden, und ſich auf die Critique, Alterthümer und alte Gelehrte Hiſtorie mit groſſem Fleiß geleget, und zu dieſem Ende die meiſte Grichiſche und Lateiniſche Philoſophos, Oratores und Poëtas geleſen hat, aus welcher Lectur ſeine mit vieler Gelehrſamkeit angefüllte Schrifften entſtanden ſind. Weil er viele gute Gaben hatte, wurde er ins Predig-Amt erſtlich nach Lincoln, ſodann nach Rotherfeld beruffen, welchem auch die Vocation nach Cambridge zu der Præfectur des Collegii SS. Trinitatis gefolget, und iſt er A. 1654. geſtorben, conf. das **Allgem. Hiſt.** *Lex. P. II. p.* 452. Io. Fabricius *Hiſt. Bibliothecæ ſuæ T. II. p.* 36. Er war in der Hebräiſchen und Grichiſchen Sprache unvergleichlich erfahren, und in den Schrifften

der

der Alten, zumahl der Grichen, ungemein bewandert, beſaß eine gute Einſicht, und war von erſtaunlichem Fleiß, daher er auch das Lob eines rechtſchaffen gelehrten Mannes davon getragen, vid. MAGIRVS *Eponymol. Crit. p.* 378. COLOMESIVS *Opuſc. p.* 297. 652. FABRICIVS *l. c.* und welche er mit mehrern nennet, BVDDEVS *Hiſt. Phil. c. IV. p.* 248.

(ttt) Von Antonini Buch iſt **T. III.** dieſer **Philoſoph. Hiſt.** *p.* 1215. 1243. 1244. hinlängliche Nachricht gegeben, und auch die Gatakeriſche Editiones ſeines *Commentarii*, und der demſelbigen vorgeſetzten **Vorrede von der Stoiſchen Secte** angezeiget worden. Was den *Commentarium* anlangt, ſo iſt nicht zu läugnen, daß darinnen Gatakerus eine groſſe Gelehrſamkeit und eine gantz ungemeine Beleſenheit und Wiſſenſchafft nicht nur in den Alterthümern und der Gelehrten Hiſtorie der Alten, ſondern auch der Grichiſchen Philoſophorum gezeigt, und denen an ſich ſchweren und undeutlichen Lehr Sätzen Antonini an vielen Orten ein hellers Licht angezündet. Allein gleichwie er für die Stoiſche Philoſophie mit allzu groſſer Hochachtung eingenommen geweſen, alſo iſt zu bedauren, daß ihm dieſelbige im Weg geſtanden, das Syſtema Stoicorum in ſeiner eigenen Geſtalt einzuſehen, und alſo neben der äuſſerlichen Schönheit auch die innerliche Fehler und Gebrechen derſelbigen zu erkennen, und den ſenſum Stoicorum germanum von den zwar gleichlautenden, aber nicht gleich viel bedeutenden Worten anderer Philoſophorum zu unterſcheiden. Und daher kommt

kommt es, daß er manchmahl aus andern Philoſophis loca anführt, als parallela, die es doch gar nicht ſind, wie hievon ein jeder, der die genuina principia Stoicorum kennet, Proben in dieſem gelehrten Commentario finden kan. Eben ſo macht er es auch in dem *Prælequio de Diſciplina Stoica*. Dann nachdem er die übrige Grichiſche Secten und deren Sitten-Lehre durchgegangen, ſo ſucht er mit vielem Eifer zu beweiſen, daß die Stoiſche Moral der Chriſtlichen unter allen Secten am nächſten komme, hingegen die übrige Secten eine recht ſchlimme Moral haben, wo ſonderlich Epicuri Ethica vieles leiden muß. Deswegen zeigt er, was die Stoiſche Moral dem Menſchen von den Pflichten gegen GOTT, gegen ſich ſelbſt und gegen dem Nächſten vorgeſchrieben. Nun iſt es zwar an dem, daß er alles aus den eignen Worten der Stoicorum erweiſet: Allein wann man ihre Haupt-Principia zur Erklärung ihres Syſtematis dazu nimmt, ſo, wie wir ſie *T. I.* dieſer Phil. Hiſt. *p.* 1062. *ſeqq.* vorſtellig gemacht haben, ſo wird ſich finden, daß ſich Gatakerus die ſplendida verba der Stoicorum und ihre Praſerey verführen laſſen, das für geſund anzuſehen, welches doch in dem innerlichen und eigentlichen Verſtand höchſt anſtößig iſt. V. g. er rühmt an den Soicis, daß ſie ſtatuiren, GOtt ſorge für die gantze Welt, und alle Creaturen, da doch dieſe Vorſorge nicht eine freye und liebreiche Regierung, ſondern ein nothwendiges, in ſeine unvermeidliche Folgen eingeſchloſſenes und GOtt ſelbſt darunter begreiffendes Schickſal iſt; daß ſie fordern, man

müſſe

müſſe ſich in allen Dingen ſeinem Willen unterwerffen, da doch dieſes nichts anders iſt, als das gerne thun, was man thun muß, und nicht vermeiden kan, nemlich den Schluß des Schickſals, wie der an den Wagen gebundene Hund dem Wagen folgen muß, er mag wollen oder nicht; daß ſie befohlen den Nächſten zu lieben, zu verſorgen, ihm zu dienen, da doch ſolches von ihnen nur deswegen gefordert worden, weil alle Menſchen Theile von einem Gantzen ſind, welches ſie um ihrer eigenen Erhaltung willen zu lieben und zu erhalten beſorgt ſeyn ſollen. Und ſo auch in andern Stücken. Wer derowegen Gatakeri Schrifften zum Verſtand der Stoiſchen Philoſophie, zumahl aber der Bücher Antonini *de ſeipſo*, mit Nutzen gebrauchen will, der muß des ſeel. Herrn D. BUDDEI ſchöne *Introductionem ad Philoſophiam Stoicam ex mente Antonini*, welche der neueſten Edition dieſes Buchs vorgeſetzet iſt, darzu nehmen, oder IACOBI THOMASII diſſertationes *de exuſtione mundi Stoica* dagegen halten, wo er bald finden wird, wo es Gatakerus verſehen habe.

(uuu) Das iſt ſonderlich ANDR. DACIERIO begegnet, welcher in ſeinen **Anmerckungen** über vorgedachtes Buch Antonini es mit der Stoiſchen Philoſophie eben alſo gemacht, wie mit Platone und andern Philoſophis, welche er bey den Haaren auf einen ſolchen Verſtand gezogen, der der Chriſtlichen Religion gemäß iſt, ob er gleich das Syſtema Stoicum nicht genugſam verſtanden, worüber ihm der Jeſuit BALTUS in dem *Jugement*

des SS. Peres ſur la morale des Payens einen wichtigen Text geleſen hat.

(xxx) *Tomo I.* **dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 973. und die daſelbſt angeführte Catalogi Scriptorum de Philoſophia Stoica, ſo ſich in den *Actis Philoſophorum* befinden.

(yyy) Der Herr D. Buddeus hat in den *Annotationibus ad Compendium Hiſtoriæ Philoſophicæ c. VI.* §. 3. *p.* 380. wohl erinnert, daß diejenige, welche die Hiſtorie einer Secte beſchrieben, oder derſelbigen Lehr-Sätze vorſtellig gemacht haben, nicht gleich unter die Reſtauratores derſelbigen zu zählen ſeyen, und es in dieſem Stück offt verſehen worden ſeye. Dann ein anders iſt, einer Secte Syſtema Hiſtoriſch vorſtellen, ein anders, es für das ſeinige adoptiren, und ihm beypflichten.

Das fünffte Capitul

Von den Reſtauratoribus Sectæ Democrito-Epicureæ.

I.

Hat man auch neuerer Zeiten an die *Democritiſche* und *Epicuriſche* Secte gedacht?

Allerdings. Die mehrmalen bemerckte Unvollkomenheit und Unrichtigkeit der Ariſtoteliſchen Vernunfft-Natur-

Natur- und Sitten-Lehre hat, wie öffters, alſo auch hier Gelegenheit gegeben, ſowohl Democriti als auch Epicuri Philoſophie, zumahl aber deren Syſtema Phyſicum, hervorzuſuchen, mit einem neuen Kleid zu umgeben, und in eine beſſere Geſtalt zu bringen. Und zwar, was Democriti Philoſophie anlangt, ſo hat IOANNES CHRYSOSTOMVS MAGNENVS (a) ſich in einer eigenen Schrifft unter dem Titul: Democritus reviviſcens, ſive Vita & Philoſophia Democriti (b), viele Mühe gegeben, die Lehre de atomis nach Democritiſchen principiis vorzutragen, und da wir von Democrito ſelbſt keine eigentliche Philoſophiſche Abhandlung haben, deſſen Gedancken alſo vorzuſtellen, wie er ſie etwa ſelbſt würde vorgetragen haben (c). Gleichwie aber Epicurus Leucippi und Democriti Philoſophiſches Lehr-Gebäude verändert und verbeſſert hat, alſo hat ſich noch vor Magneno um deſſen Philoſophie ein groſſer Philoſophus des Seculi XVII. verdient gemacht, und es in ſolche Verfaſſung gebracht, daß es nicht nur vernünfftiger ausgeſehen, als ſonſt Epicuri Philoſophie in den Augen der Philoſophie-

loſophierenden war, ſondern auch in vielen Stücken, zumahl in dem Haupt und Grund-Principio, oder der Lehre von den Atomis, vielen Beyfall groſſer Leute bekommen hat. Und das war PETRVS GASSENDVS, deſſen Verdienſte um die Philoſophie ſo groß ſind, daß wir deren billig ausführlichere Meldung zu thun haben.

(a) Der Auctor nennet ſich ſelbſt Burgundum Luxovienſem Patricium, Philoſophum, Medicum, & in Univerſitate Ticinenſi Regium Medicinæ Profeſſorem, und iſt auch ſonſt wegen ein paar Mediciniſcher Schrifften bekannt, deren eine *de Manna Calabrico*, die andere aber **von den Eigenſchafften, Nutzen, Gebrauch und Mißbrauch des Tobacks** handelt, welche beyde erſtlich zu **Pavia** 1648. ſodann im **Haag** 1658. und zu **Amſterdam** 1669. 12. zuſammen heraus gekommen ſind, vid. MORHOF. *Polybiſt. T. II. l. II. P. II. c.* 27. *p.* 395. IO. ABRAH. MERCKLIN. *Linden. renov. p.* 554. MORHOFIVS *l. c. c.* 3. *p.* 284. legt ihm auch ein Buch bey *de atomis & particulis*, allein ohne Zweiffel iſt es eben der Democritus redivivus. Dann *p.* 50. bey dem Anfang der Abhandlung ſelbſt gibt er dem Buch den Titul: *Democritus reviviſcens ſive de atomis.*

(b) Das Buch kam erſtlich heraus *Ticini* 1646. und wurde darauf in Holland erſtlich zu **Leiden** 1648. und ſodann im **Haag** 1658. 12. nachgedruckt,

druckt, welcher letztern Edition ich mich bediene. Es ſind aber alle drey rar, und ſelten zu bekommen. Conf. Celeb. STOLLE in der **Hiſtorie der Gelahrheit** P. *II. c. I. p.* 363. Ven. IO. CONRADVS SCWARZIVS diſſ. *de recondita Philoſophia Epicuri.*

(c) Das Buch iſt alſo eingetheilt, daß in den *Prolegomenis* von Democriti Leben, Schrifften, Lob, Lehre, Erfindungen und Syſtemate überhaupt aus den Alten gehandelt wird; die Haupt-Abhandlung aber in **drey** *Diſputationes* abgetheilet iſt, in deren **erſten** er zu behaupten ſucht, die Elementa prima ſeyen die materia prima, wobey Ariſtotelis materia prima als ungereimt und unnützlich herhalten muß; zugleich beſchreibt er auch nach Democriti Sinn dieſe elementa, daß ſie nicht ex materia & forma beſtehen, ſondern aus einer mole ſubſtantiali corporea, qualitate prima & appetentia mixtionis, wobey er die vier ſonſt alſo genannte Elementen verwirfft, und behauptet, die Lufft ſeye kein Element, ſondern nur Erde, Waſſer und Feur. Worauf er ſich auch bemühet, von den primis qualitatibus beſſere definitiones, als Ariſtoteles, zu geben, und die Kälte, Trückne und Feuchtigkeit nach ihrer Natur zu beſchreiben, und auf die darwider gemachte Einwürffe zu antworten. In der *Diſputatione II.* handelt er von denen aus den atomis zuſammen geſetzten Dingen, und beweißt, das Continuum beſtehe weder aus punctis mathematicis, noch aus Theilen, noch ex ſimplici entitate, noch ex partibus ſyncategorematice infinitis, ob man

gleich deſſen Theile nicht beſtimmen könne. Worauf er zum Grund-Satz ſetzet, daß alles aus atomis entſtehe, und das Continuum daraus zuſammen geſetzet ſeye. Er definirt auch einen atomum überhaupt, daß er ſeye materialis phyſicæque extenſionis radix & initium; legt ihm auch zu allgemeinen Eigenſchafften bey mobilitatem, Sympathiam & quantitatem, und determinirt die Eigenſchafften der atomorum igneorum, aëreorum u. ſ. w. redet auch von ihrer qualitate, ordine & figura, welche er nach Beſchaffenheit ihrer Claſſen ausführlich zu beſtimmen bemühet iſt, dabey auch zeiget, wie ſie vermiſchet und wiederum aufgelöſet werden. Er legt den atomis auch dreyerley Arten zu würcken bey, entweder, daß ſie in die poros eindringen, oder ihre Eigenſchafften in einem freyen Raum fortſetzen, oder entgegenſtehenden und widrigen Eigenſchafften ſich widerſetzen. Wobey er dann auf die aus der Geometrie hergenommene Einwürffe wider die Bewegung der atomorum antwortet, die Winckel, Ecken und Linien derſelbigen beſtimmet, und alles, was ihm widrig ſcheinet, auf die Seite räumet. In der *Diſputatione III.* aber handelt er von denen aus der Democritiſchen Philoſophie flieſſenden Folgen, als de motu locali atomorum, wo er die Leichte und Schwere in ſenſu philoſophico läugnet, von Bewegung und Ruhe, von der Verdünnerung und Verdickung, davon jene durch Eindringung der atomorum, dieſe durch Ausſtoſſung derſelbigen geſchiehet, von der Veränderung und Nachlaſſung der Eigenſchafften der atomorum, und endlich von der Erzeugung und Urſprung der Farben,

ben, von welchen er dafür hält, daß ſie von den feurigen atomis, wann ſie durch andere atomos refringirt werden, entſtehen. Alle dieſe Abhandlungen hat ſich der Verfaſſer bemühet in Mathematiſcher Ordnung vorzutragen; zu welchem Ende er jederzeit die definitiones, axiomata und poſtulata vorher ſetzet, und aus denſelbigen hernach ſeine propoſitiones beweiſet. Nun läſſet zwar Magnenus in dieſer Abhandlung viele Subtilität ſehen, allein bey dem allen iſt doch nicht zu läugnen, daß er 1. in Hiſtoriſchen Umſtänden bißweilen geſtrauchelt, wie ſchon MENAGIUS *ad Laërtium l. IX. ſ.* 37. angemercket, 2. ſehr dunckel und Scholaſtiſch ſich ausgedrücket, 3. ſeine Beweiſe nicht allezeit genugſam aus den angenommenen principiis folgen, 4. dieſelbige auch nicht jederzeit unläugbare axiomata ſind, ſondern bißweilen erſt noch einen Beweiß nöthig haben, 5. er auch unterweilen Democrito eine Meynung angedichtet, an die er nicht gedacht, wie wir ſchon *Tomo II.* dieſer **Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 376. 379. 380. 385. angemerckt, und erinnert haben, daß Magnenus hier und dar mehr Ariſtoteliſch als Democritiſch philoſophiere, und ſich ſehr confundire, welches diejenige, ſo den *l. c.* gegebenen Entwurf der Democritiſchen Phyſiologie mit Magneni Syſtemate vergleichen mögen, bald einſehen, und erkennen werden, daß man bey Magneno kein reines Democritiſches Syſtema finde. Ubrigens, obgleich Gaſſendus das Syſtema Atomiſticum einige Zeit vor Magneno wieder hervorgeſucht, ſo ſcheinet doch Magnenus nichts davon

gewußt zu haben, indem er nicht nur in der *Dedication* gedencket, daß auſſer Sennerto, der nur in einem Capitel minima phyſica behauptet, niemand noch davon gehandelt, ſondern auch die Art und Innhalt ſeiner Sätze von Gaſſendi Phyſica gantz unterſchieden iſt, und derſelbigen bey weitem nicht gleich kommt. Er rechnet ſich auch ſelbſt unter diejenige, welche eine alte Secte wiederum hervor geſucht. Dann in der **Vorrede** theilt er die Philoſophierende in drey Claſſen ein, in diejenige, welche ſich allein an einen Philoſophum halten, und nur Ausleger von ihm ſind, wie die Ariſtotelici; in diejenige, welche ſelbſt ſich ein Syſtema machen, und nach ihren eigenen principiis philoſophieren, oder gar capita novarum ſectarum worden ſind, wo er zu jenen Sebaſtianum Baſſonem, Paracelſum, Campanellam, Fluddum, zu dieſen Tychonem, Keplerum, Galilæum, u. ſ. w. zählet; und in diejenige, welche eine alte Secte, oder eines alten Philoſophi Syſtema, das in Abgang gekommen, wiederum hervor ſuchen, wohin er Copernicum, Ficinum und andere ordnet, und ſich dieſer Claſſe beyſetzet, doch ſo, daß er, um den Haß der Ariſtotelicorum zu vermeiden, hiezu ſetzet: Für die Jugend ſeye es beſſer, ihr über Ariſtotelem zu leſen, weil doch ſeine Methode und Einfälle die beſte wären, und wir ſonſt keinen Philoſophum von den Alten hätten, der die Natur-Lehre ausführlich abgehandelt; deswegen ſagt er: Graviſſimo omnium pene populorum conſenſu ſancta & inviolabilis eſt in Academiis Peripateticorum princi-

principis majeſtas; welches für eine Probe gelten mag, wie unſinnig hoch Ariſtoteles noch um die Mitte des vorigen Seculi gehalten worden ſeye.

II.

Wer war dann *PETRUS GASSENDUS*, und wodurch hat er ſich um die *Epicuri*ſche Philoſophie verdient gemacht?

Er war gebürtig (b) von Chanterſier (Campoterercium), einem nicht weit von Digne in der Provence liegenden Flecken, wo ſein Vater Antonius und ſeine Mutter Franciſca Fabri ſich vom Feld-Bau ernährten, und wo er A. 1592. d. 22. Jan. gebohren worden iſt. Von denſelbigen wurde er gleich in ſeiner zarteſten Kindheit zur Gottesfurcht und Gebet angeführet, welche Neigung er in ſeinem gantzen Leben behalten; gleichwie er auch, ſobald er gehen können, entweder unter ſeinen Cameraden geprediget, oder bey Nacht das Geſtirne beſchauet hat (c). Wie er ein wenig zu beſſern Kräfften gekommen, ſchickten ihn ſeine Eltern in die Stadt Digne zur Schule, wo er das Glück hatte, dem damals ſich daſelbſt aufhaltenden gelehrten Godofredo Wendeli-

no (d) zum Unterricht anvertraut zu werden, der ihn auch zur Latinität, Beredſamkeit und Matheſi mit ſo guter Würckung anführte, daß ein Schwager von ihm, der zu Digne wohnte, ſich entſchloß, ihn nach Aix zu ſchicken, um ſeine Studien fortzuſetzen, ungeachtet ſein Vater lieber ſeines gleichen aus ihm gemacht hätte. Zu Aix gerieth er einem geſchickten Franciſcaner Feſai in die Hände, der ihn zur Philoſophie anführte. Sein Vater aber wolte ihn nicht länger zu Aix laſſen, ſondern berief ihn nach zwey Jahren wiederum nach Hauſe, weil er lieber einen reichen Bauren, als einen gelehrten Doctor aus ſeinem Sohn haben wolte. Gaſſendus kam zwar, weil ihn aber die Göttliche Vorſehung zu was gröſſers aufbehalten hatte, konnte er nicht lange zu Chanterſier bleiben. Dann ob er gleich damals erſt 16. Jahr alt war, wurde er doch nach Digne beruffen, die Rhetoric zu lehren, und drey Jahr darauf nach Aix, um ſeinem Lehrmeiſter Feſaio, der den Weg aller Welt gegangen war, auf dem Lehr-Stuhl zu folgen, und die Philoſophie zu lehren. So jung aber als Gaſſendus war, ſo fehlte ihm doch ſchon damals

mals zu einem Profeſſore Philoſophiæ nichts, als der Bart, und ſein aufgeweckter Verſtand und gute Einſicht leiteten ihn an, noch in ſeinen jungen Jahren auf etwas beſſers zu gerathen, als damals der gemeine Ariſtoteliſche und Scholaſtiſche Schlendrian enthielte. Dann weil ihm derſelbige keine Satisfaction gab, ſo gerieth er über die Schrifften (*) Ludovici Vivis, des Charron (e), Rami, Mirandulani und anderer, welche ihm einen groſſen Eckel vor der Peripatetiſchen Philoſophie erweckten, die Blöſe derſelbigen darzuthun, worinnen dieſer junge Philoſophus um ſo mehr geſtärcket wurde, da man zu Paris eben dergleichen unternommen, und das Widerſtreben der Profeſſorum daſelbſt die Blöſe dieſer Philoſophie nur noch mehrers aufgedecket hatte (f). Weil er aber doch die Ariſtoteliſche Philoſophie zu lehren beſtellet war, ſo grief er es alſo an, und lehrte dieſelbige ſeine Zuhörer in den Früheſtunden, in den Lectionen aber, ſo er Nachmittags hielte, eröffnete er ihnen ſeine Einwürffe, und zeigte denenſelbigen, was er an der Ariſtoteliſchen Philoſophie, zumahl aber an den Scholaſticis auszuſetzen hätte (g). Dieſe Lectiones ließ er hernach unter dem

Titul: Exercitationes paradoxicæ adverſus Ariſtoteleos (h), drucken, und ſchlug zwar damit das Kalb alſo in die Augen, daß, ob er wohl im Sinn gehabt, in ſechs Büchern die Ariſtoteliſche Philoſophie zu ſtriegeln, er ſich doch gezwungen ſahe, mit dem zweyten (i) abzubrechen (k), allein bey groſſen und tiefer einſehenden Männern brachte ihm dieſe Schrifft viele Hochachtung zuwegen (l). Dann der erſte Præſident des Parlaments zu Aix, du Vair, ingleichen der Parlaments-Herr und groſſe Beförderer der Gelehrten, Nicolaus Fabricius Peireſcius, und der Prior zu Valetta, Joſephus Galterius, bekamen eine ſo gute Meynung für Gaſſendum, und erkannten die ihm beywohnende beſondere Gaben ſo wohl, daß ſie ſich bearbeiteten, ihn aus dem mühſäligen Schul-Staub heraus zu ziehen, und weiter zu befördern. Zu dem Ende promovirte er, nahm den Geiſtlichen Stand an, und bekam durch Vorſchub dieſer Patronen ein Canonicat zu Digne, welchem die Probſtey bald folgte, wiewohl er ſich deswegen zu Paris und Grenoble erſt wider einige Canonicos ſehr wehren müſſen, welches ihm aber dazu gedienet,

dienet, an gedachten Orten den vornehmſten Leuten bekannt zu werden, und ſich in Hochachtung zu ſetzen. Weil er nun in dieſem Stand Zeit hatte, ſo legte er ſich mit vielem Fleiß auf die Philoſophie und Mathematiſche Wiſſenſchafften, und ſuchte Epicuri Syſtema wieder hervor, wie wir hernach noch hören werden. A. 1628. that er eine Reyſe nach Holland, und machte ſich daſelbſt bey den vornehmſten Gelehrten durch ſeine Gelahrheit und Höflichkeit beliebt und hochgeachtet (m), ſchrieb auch auf dieſer Reyſe für Marinum Merſennum wider Robertum Fluddum, und beurtheilte deſſen Theoſophiſches Syſtema kurtz, aber gründlich und deutlich (n); kam auch ſelbſt bey vornehmen Stands-Perſonen in Anſehen, und hatte das Glück, daß verſchiedene gelehrte Männer damals lieber ſeinem Syſtemati, als des damals auch in Holland florirenden Carteſii, beyfielen (x). A. 1645. beförderte ihn der Ertz-Biſchoff zu Lion, der Cardinal Alphonſus Richelieu, des groſſen Staats-Miniſtre Armandi (y) Bruder,) zur Profeſſione Matheſeos nach Paris, wiewohl der gar nicht ehrgeitzige Gaſſendus dieſe Stelle ſogar

nicht ambirte, daß man ihn faſt dazu zwingen müſſen (**). Zu Paris brachte ihm ſeine groſſe Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit, zumahl in der Aſtronomie, einen groſſen applauſum und ein ſehr zahlreiches Auditorium zuwegen, unter welchem ſich nicht nur Studenten, ſondern auch vornehme und gelehrte Leute befanden, welche Gaſſendum mit Vergnügen lehren hörten. Doch war dieſe Profeſſion ſeiner Geſundheit ſehr nachtheilig und ſchädlich. Dann weil er eine ſehr ſchwache Bruſt hatte, und ſich doch ſtarck angreiffen mußte, entzündete ſich die Lunge, und ein dazu kommender Huſten verſchlimmerte dieſen Affect. Er begab ſich demnach wieder in die Provence nach Digne, und blieb daſelbſt bis A. 1653. wo er wieder nach Paris kam, und ſich ſonderlich viel Mühe gab, ſein Syſtema Philoſophicum zu Stande zu bringen. Er fiel aber das Jahr darauf in ein Fieber, welches man zwar durch ſehr viele nach damaliger Mode vorgenommene Aderläſſen endlich curirte, aber dadurch des ſchon ins Alter gehenden Gaſſendi Kräfften ſehr erſchöpffete (z), ſo, daß er von der Zeit an nimmermehr zu rechte kommen konnte, biß

das

das Ubel ſich das folgende Jahr 1655. aufs neue eingeſtellt; da dann die ebenfalls vorgenommene viele Aderläſſen ihm ſoviel Blut abzapften, (ob er gleich ſelbſt ſahe, daß es übel (aa) ausgehen würde) daß er endlich d. 24. Octob. deſſelbigen Jahrs ſeinen Geiſt mit Philoſophiſcher Großmuth (bb) aufgab, nachdem er ſein Alter auf 63. Jahr gebracht hatte, und wurde er nicht nur von jedermann ſehr bedaurt, ſondern es ließ ihn auch ſein groſſer Patron und Mäcenat der Gelehrten, Louis de Montmor, Maitre des Requêtes in Franckreich (***), in deſſen Hauſe er geſtorben, prächtig begraben, und ihm ein merckwürdiges Epitaphium ſetzen (cc), Nicolaus Taxilius aber verewigte ſein Angedencken zu Digne durch eine ſchöne Lob- und Leichen-Rede auf ihn (dd). Er war unſtreitig einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit in Franckreich, der eine vortrefliche Einſicht, gute Einbildungs-Krafft und unvergleichliches Gedächtnis gehabt. Er hatte nicht nur ſeine Theologie wohl inne, ſondern hatte auch in der Philoſophie wenige ſeines gleichen an Gründlichkeit und Einſicht; wie er dann die Austritte und Irrthümer ſo genau

nau zu entdecken wußte, daß man nichts darauf antworten konnte. Sein eigenes Syſtema aber wußte er mit ſolcher Nettigkeit vorzutragen, daß auch ſeine Widerſacher es bewundern müſſen. In den Mathematiſchen Wiſſenſchafften, zumahl aber in der Aſtronomie, war er unvergleichlich, ob er gleich ſich in die hohe Geometrie und Algebraiſche Subtilitäten nicht eingelaſſen, weil er geglaubt, der Nutzen ſeye nicht ſo groß, als der dabey ſich äuſſernde Zeit-Verluſt und Hinderung an andern Studien (ee). Dabey hatte er eine ſehr groſſe Beleſenheit, zumahl in den Schrifften der Alten, und war in der Philoſophiſchen Hiſtorie gantz ungemein erfahren (ff). Da er nun noch überdas ſehr ordentlich dencken, und ſeine Gedancken ſehr nett und wohl vortragen konnte, ſo iſt leicht zu erachten, daß Gaſſendus den Ruhm eines rechtſchaffen gelehrten Mannes und eines vortreflichen Philoſophi bey allen geſchickten Kennern der Gelehrſamkeit werde davon getragen haben (gg). So rühmen auch diejenige, die ihn genau gekannt, und einen vertrauten Umgang mit ihm gehabt haben (hh), ſeine Gottesfurcht und Eifer

für

für die Chriſtliche Religion, ſeine Mäſſigkeit in Eſſen und Trincken (ii), ſeine Beſcheidenheit und Demuth (kk), ſeinen angenehmen und aufgeräumten Humor (ll), ſeiner Bedachtſamkeit, wann er etwas behaupten oder ſeine Meynung ſagen ſollen (mm), ſeine Chriſtliche liebreiche Bezeugung und Philoſophiſche Großmuth gegen ſeine Widerſacher (nn), und ſeinen erſtaunlichen Fleiß und Begierde, einer geſundern Philoſophie aufzuhelffen: wovon ſeine viele Schrifften ein unverwerflicher Zeuge ſind, ſo zu Lion in ſechs Voluminibus 1658. zuſammen gedruckt, und erſt neueſter Zeiten wieder aufgelegt worden ſind (oo). Inſonderheit aber iſt er unſers Orts zu mercken, weil er die verachtete und beſchriene Epicuriſche Philoſophie wieder hervor geſucht, und derſelbigen eine neue Geſtalt und Leben gegeben hat, indem er erſtlich acht Bücher (*) de vita & moribus Epicuri Lugd. 1647. heraus, und darinnen ſowohl von Epicuri Leben, Studien, Schrifften, Schule, Schülern und Anhängern (pp) ausführliche Nachricht gegeben, als auch die üble Nachreden, womit das Gedächtniß dieſes Philoſophi ſtin-

ckend

ckend gemacht worden, gründlich abgelehnet, und damit bey den eifrigen Peripateticis zwar wenig Danck (qq), bey andern Gelehrten aber*, auch denen, welche Epicuro ſonſt nicht geneigt ſind, vieles Lob verdienet hat. Hierauf folgte ſein ausführlicher Commentarius über das zehende Buch Laërtii, ſo von dem Leben und der Philoſophie Epicuri handelt, welches er nicht nur nach ſeiner groſſen Geſchicklichkeit und Erfahrung in der Grichiſchen Sprache und in der alten Philoſophie gründlich und mit vieler Gelehrſamkeit erläutert, ſondern auch eine ausführliche Abhandlung der Epicureiſchen Philoſophie darinnen vorſtellig gemacht hat (rr). Weil aber dieſes für jederman zu weitläufftig war, ſo faßte er alles in einem Syntagmate Philoſophiæ Epicuri zuſammen (ss), vergaß aber nicht diejenige Irrthümer zu bemercken und zu widerlegen, welche in der Epicuriſchen Philoſophie der geoffenbahrten Wahrheit der Chriſtlichen Religion entgegen ſtehen (tt). Und findet man in dieſem Syntagmate ein gar nettes und deutliches Syſtema nach Epicuriſchen gereinigten principiis, von welchem wir aber hier einen Auszug zu geben der Mühe überhoben ſind, da wir ſeines

nes Orts nach Gaſſendi Anleitung das Epicuriſche Syſtema Philoſophicum ausführlich entworffen haben. Auſſer dieſem aber hat Gaſſendus ſelbſt auch ein groſſes Syſtema Philoſophicum verfertiget, welches auf eben dieſe principia gebauet iſt, und worinnen er alte und neue Gelehrſamkeit, zumahl aus der Philoſophiſchen Hiſtorie mit einander zu verbinden gewußt hat (uu). So hat er auch der Gelehrten, zumahl Philoſophiſchen Hiſtorie durch ſeine vortreflich wohl geſchriebene Leben Tychonis de Brahe, Nicolai Copernici, Georgii Purbachii, Joannis Regiomontani und Nicolai Fabricii Peireſcii gute Dienſte gethan, und vieles dahin gehöriges mit einflieſſen laſſen (xx). Selbſt ſeine Streit-Schrifften wider Carteſium ſind ein Muſter einer gründlichen und Philoſophiſchen Abhandlung, ſowohl was den Innhalt als die beſcheidene Schreib-Art betrifft, und iſt Carteſius ſamt ſeinen Schülern die Antwort darauf ſchuldig geblieben, ob er gleich mit Gaſſendo durch Vermittlung in Freundſchafft getretten iſt (yy). Es iſt demnach leicht zu vermuthen, daß es ihm an Gönnern und Freunden nicht werde gemangelt

haben,

haben, wie er dann ſowohl groſſe Staats-Leute zu Patronen und Gönnern, als auch faſt alle berühmte Gelehrte in Europa zu Freunden gehabt hat (zz). Doch mangelte es ihm auch nicht an Widerſachern, unter welchen Fluddi und Carteſii ſchon Meldung gethan worden, und unter denen Jo. Baptiſta Morinus einer der gröbſten geweſen (aaa), welche aber doch nicht verhindern können, daß nicht Gaſſendus Anhänger und Schüler in ſeinem Syſtemate Philoſophico bekommen, welche entweder ſeine gantze Phyſiologie angenommen und vertheidiget, oder doch nach ſeinem Grund-Principio die atomos zum Fundament ihrer Natur-Lehre geſetzet, und daher gemeiniglich, wiewohl nicht alle in gleichem Verſtand, Gaſſendiſten genennet werden (bbb).

(b) Gaſſendi **Leben** hat ſein vertrauter Freund, Samvel Sorbiere, ausführlich entworffen, welches er erſtlich deſſen *Operibus* vorgeſetzet, ſodann dem *Syntagmati Philoſophiæ Epicureæ* præfigirt, aus welchem es Witte den *Memoriis Philoſophorum T. II. Dec. IV. p.* 201. wiederholet, und woraus die übrige, ſo Gaſſendi Lebens-Umſtände berührt, das ihrige genommen haben. Gedachter Sorbiere war zu S. Ambroiſe in der Diœces d'Uzes A. 1615. d. 17. Febr. gebohren, und

und in der Proteſtantiſchen Religion von Sam. Petito erzogen, ſtudierte die Medicin zu Paris, practicirte in London, und hernach als der vornehmſte des Collegii Medici zu Orange. Weil er aber zur Römiſchen Kirche übertrat, ſo bekam er zu Paris von der Franzöſiſchen Geiſtlichkeit eine Penſion, hatte aber das Unglück, daß er, weil er Dännemarck in einer herausgegebenen Reyſe-Beſchreibung beleidiget hatte, auf deſſen Inſtanz nach Nantes relegirt wurde. Er ſuchte hernach ſein Glück zu Rom, fand es aber nicht, kam wieder nach Paris, und ſtarb an der Waſſerſucht d. 9. Apr. 1670. Auſſer verſchiedenen Mediciniſchen Schrifften hat man ihm auch die Collection der Schrifften Gaſſendi zu dancken, gleichwie er auch *Epiſtolas eruditorum virorum* edirt, uud verſchiedenes unter verdeckten Nahmen geſchrieben hat. Man beſehe das den *Sorberianis* vorgeſetzte **Leben** *Sorberii*, ſo GRAVEROLVS verfertiget, und von den *Sorberianis* ſelbſt des Herrn Io. CHRISTOPH. WOLFII *Præfat.* ad *Caſauboniana* §. 15. *p.* 22. Andere, welche von Gaſſendo gedacht, nennet der Herr Abbt FABRICIVS *Hiſt. Bibliothecæ ſuæ T. V. p.* 264. und der Herr DORNIVS *ad* IONSIVM *de Script. Hiſt. Phil. p.* 179. Conf. *Acta Erud. Lat.* 1718. *p.* 519.

(c) Nach SORBIERE Bericht *l. c.* hat man ihn offt zu Nacht ſuchen müſſen, wann er den Mond und die Sterne betrachtet hat.

(d) Godofredus Wendelinus war in dem Lüttichiſchen 1580. d. 6. Jun. gebohren, und ließ unter der Anführung Henrici Alenii beyzeiten eine groſſe

groſſe Fähigkeit ſpüren, wie er dann ſchon in dem dreyzehenden Jahr ſeines Alters einen ſchönen Lateiniſchen Vers geſchrieben, und die Hebräiſche, Grichiſche und Lateiniſche Sprache gründlich ergriffen hat. Er wolte darauf nach Prag, weil ihn aber die Rothe Ruhr zu Nürnberg überfiel, gieng er zurücke, und ſtudierte zu Löwen die Philoſophie und Humaniora; von dar begab er ſich nach Lion, wo er eine Zeitlang einen Correctorem in den Buchdruckereyen abgegeben. A. 1600. verfügte er ſich des Jubilæi wegen nach Rom, that eine Reiſe durch Italien, und kehrte durch Franckreich zurücke, blieb eine Zeitlang zu Marſeille, informirte die Jugend zu Digne, und da hatte Gaſſendus das Glück, ſeiner Unterweiſung zu genieſſen. Darauf kam er nach Hauſe, gieng aber bald wieder nach Paris, wo er ſich bey Andrea Arnaldo acht Jahre aufgehalten, und dabey in Jure practiciret hat. A. 1612. begab er ſich wieder nach den Niederlanden, trat in den Geiſtlichen Stand, und bekam etliche Pfarreyen, wurde Canonicus zu Condet in Hennegau, und endlich zu Tornay Officialis. In den Mathematiſchen Wiſſenſchafften hatte er wenig ſeines gleichen, daher man ihn nur den Ptolemæum ſeiner Zeit genennet, und ihm groſſe Lob Sprüche ertheilet hat, vid. VOSSIUS *de ſcient. Mathemat.* c. 66. §. 18. *p.* 392. ERICUS PUTEANUS *de Olymp.* Er verdienet in der Philoſophiſchen Hiſtorie gemerckt zu werden wegen ſeiner diſſ. epiſtol. *de Tetractÿ Pythagoræ.* Man beſehe von ihm VALERII ANDREAE *Biblioth. Belg.* MIRAEUM *de Scriptoribus Sec. XVI. c.* 237. *p.* 325. *ſeq.* SORBIERE *l. c.* und andere. (*) Das

(*) Das gedencket er ſelbſt in der **Vorrede** zu den *Exercit. paradoxicis adverſus Ariſtoteleos*, conf. *Acta Phil. Vol. III. p.* 25. ELSWICH *ad* LAVNOIVM *de varia Ariſt. fort. in Acad. Pariſ. c.* 18. *p.* 322. der ihn deswegen zu einem Vertheidiger des Rami macht. RICH. SIMON *Biblioth. Crit. T. IV. p.* 100. will uns zwar bereden, Gaſſendus habe ſeine Einwürffe wider Ariſtotelem Patricio abgeborgt: Allein man thut Gaſſendo unrecht, indem er vielmehr eben deswegen aufgehört, ſein gantzes Werck zu vollführen, nachdem er geſehen, daß Patricius ſchon dieſe Arbeit unternommen. Conf. Celeb. STOLLE in der **Hiſtorie der Gelahrheit** *P. II. c.* 2. §. 48. *p.*462.

(e) Dieſes berühmten Philoſophi und Predigers Buch, deſſen alſobald zu gedencken ſeyn wird, hat ſoviel Redens in dem vorigen Seculo gemacht, daß wir bey dieſer Gelegenheit nicht umgehen können, etwas von ihm hier zu gedencken. Sein **Leben** iſt der **Pariſer** Edition von A. 1607. ſeines Buchs *de la ſageſſe* vorgeſetzt, und auch von BAYLE *Dict. T. II.* art. *Charron p.* 142. zimlich weitläufftig vorgetragen, und mit vielen Anmerckungen erläutert worden. Er war zu Paris A. 1541. gebohren, und ſtudierte die Humaniora, Philoſophie und beyde Rechte zu Orleans und Bourges, wo er auch promovirte. Darauf wurde er Parlaments-Advocat zu Paris, weil ihm aber die Juriſtiſche Streiche nicht gefielen, ſo legte er ſich auf die Theologie und aufs Predigen, welches ihm ſowohl gerieth, daß er einer der beſten und berühmteſten Prediger wurde, und ihn viele Biſchöffe in

ihre

ihre Diœceſin zu ziehen ſuchten, und ihm deswegen gute Canonicate anboten, deren er auch verſchiedene beſeſſen, und dabey auch an allerley Orten einen Prediger abgegeben hat. A. 1588. kam er wieder nach Paris, und wolte in ein Carthäuſer- und hernach in ein Cöleſtiner-Kloſter gehen, wie er gelobet hatte, man wolte ihn aber nicht annehmen, weil er ſchon zu alt war, und man beſorgte, er möchte die harte Diſciplin nicht ausſtehen können. Er blieb alſo ein weltlicher Prieſter, und ſchrieb ſeine beyde alsbald zu nennende Bücher, durch deren eines er ſich bey dem Biſchoff zu Cahors die Stelle eines Canonici und General-Vicarii zuwegen gebracht; darauf wurde er Cantor Eccleſiæ Cathedralis zu Condom, und begab ſich A. 1601. nach Paris, ſein Buch von der Weißheit wiederum auflegen zu laſſen. Es waren aber kaum vier Bogen gedruckt, ſo fiel er d. 16. Nov. 1603. auf der Straſſe todt darnieder. Er hat zwey Bücher verfertiget, welche vieles Reden und Schreiben verurſachet haben. Das erſtere hat den Titul: *Trois veritez contre tous athées, idololatres, Juifs, Mahometans, heretiques & ſchiſmatiques*, ſo zu Paris 1595. 1611. 4. 1625. 8. herausgekommen, und worinnen er dieſe drey Wahrheiten zu erweiſen geſucht, es ſeye ein GOtt, es ſeye nur eine Religion, die Religion der Römiſchen Kirche ſeye die einige, wahre; conf. Celeb. FABRICIUS *Biblioth. Græc. Vol. VI. p.* 116. *Syllab. Script. de V. R. C. c.* 21. *p.* 470. BAYLE *l. c. not. C.* Das andere aber hat den Titul: *de la Sageſſe, a Paris* 1601. welches hernach öff-

ters

ters aufgelegt worden iſt, wovon einige Editiones caſtrirt ſind, vid. *Catalogus crit. Biblioth. Reimman. p.* 1119. 1120. Cel. Stolle **Hiſt. der Gelahrheit** *P. III. c.* 1. *§. 55. p.* 619. Jn demſelbigen hat er ſich der Eſſais des Mich. Montagne, ſeines Freundes, offt bedienet, conf. Sorel. *Biblioth. de France c. 5. p.* 52. *ſeqq.* Bayle *l. c. not. O.* Ob er nun gleich in dieſen Büchern ſich vornehmlich angelegen ſeyn laſſen, den Atheiſten und Frey-Geiſtern das Maul zu ſtopffen, ſo hat er doch nicht entgehen können, daß man ihn nicht ſelbſt unter diejenige gerechnet hätte, welche der Atheiſterey Thür und Thor aufgethan, weil er theils die errores populares in der Philoſophie mit groſſem Muth aufgedecket, theils aber die Einwürffe der Atheiſten und Frey-Geiſter in ihrer völligen Stärcke vorgetragen. Weswegen ihn ſonderlich der bekannte Jeſuit Garasse in ſeiner *Somme Theologique p.* 66 67. und *Doctrine curieuſe*, und auf deſſen Credit ſodann andere unter die Atheiſten gezählet haben. Doch hat es auch nicht an Leuten gemangelt, welche deſſen Unſchuld dargethan, und ihn von der Auflage des Atheiſmi befreyet haben; wie dann ſchon wider Garaſſe der Prior Ogier in dem *Jugement & Cenſure de la Doctrine curieuſe*, ingleichen der Auctor des ſeinem Buch *de la ſageſſe* vorgeſetzten Elogii, weitläufftig auch Bayle *l. c.* der Herr Reimmann. *Hiſt. Atheiſmi Sect. III. c. 5. §. 16. p.* 405. *ſeqq.* und im *Catal. Crit. p.* 1120. und andere ſich ſeiner angenommen haben. Wiewohl nicht zu läugnen, daß Charron ſeine eigene principia, die nicht jeder-

dermann anſtehen, habe, wohin das Urtheil des ſeel. Herrn D. BVDDEI in der *Iſag. Hiſt. Theol. l. I. c. 4. p. 303.* gehet. Was PIERRE DV MOVLIN an dem Buch *de la ſageſſe* auszuſetzen gefunden, hat er in dem bekannten Buch *de la paix de l' ame* angezeigt. Man ſehe auch von ihm nach CLERICI *Biblioth. ancienne & moderne T. XVII. p. 301. 322. Naudæana p. 5.* Thomaſiſche *Bibliothec p. 796. Obſ. Hal. Germ. P. IV. p. 192. Journal des Savans 1704. p. 303.*

(f) Was zu Gaſſendi Zeiten zu Paris mit Beſtreitung der Peripatetiſchen Natur-Lehre vorgegangen, das iſt in der **zweyten Frage des dritten Capituls dieſes zweyten Buchs** ſchon angezeiget, und Sebaſtiani Baſſonis, Antonii Villonii, Jo. Bitaudi und Stephani Clavii Vornehmens, und wie man ſich wider daſſelbige geſetzet, Erwähnung gethan worden. Nur bemercken wir hier noch, daß CAMPANELLA *de libris propriis c. 2. art. 5. p. 47.* meyne, Baſſo habe ſich ebenfalls vorgenommen gehabt, die Epicuriſche Philoſophie wiederum herzuſtellen. Von Stephano Clavio aber iſt auch SORELL **von der Menſchlichen Vollkommenheit** *p. 501. ſeqq.* nachzuſehen.

(g) Vid. *Præfat. Exercitat. Paradox.* & *Acta Phil. Vol. III. p. 24.*

(h) Sie ſind zuerſt zu **Grenoble** 1624. 8. gedruckt worden, da Gaſſendus ſchon Doctor Theologiæ und Canonicus zu Digne war, wie aus der Aufſchrifft zu ſehen; hernach ſind ſie auch zu **Amſterdam** 1649. 8. und im **Haag** 1656. 4 wieder

der aufgelegt worden. Die Edition von Grenoble recenſirt der Herr D. Hevmannvs *l. c.* die Amſterdamiſche die **Nachrichten aus der Thomaſianiſchen** *Bibliothec. T. II. p.* 677. der dritten gedencket der Herr Stolle **Hiſt. der Gelahrheit** *P. II. c.* 1. §. 48. *p.* 461. *ſeq.*

(i) Ob das zweyte Buch jemals zu Stande gekommen, hat Elswich *ad* Lavnoivm *de varia fort. Ariſtot. in Acad. Pariſ. p.* 325. gezweifelt, ob wohl Honoratus Fabri und Morhofius es verſichern. Es hat aber der Herr Prof. Stolle *l. c.* den Innhalt auch des andern Buchs, worinnen Gaſſendus die Ariſtoteliſche Logic examinirt, angezeigt, und berichtet, daß es 1659. 4. zu **Amſterdam** gedruckt worden, conf. *Acta Phil. l. c. p.* 46.

(k) Wer aus Launoji vorgedachtem Buch die Schickſale der Ariſtoteliſchen Philoſophie kennen lernen, wird leicht begreiffen, daß den Ariſtotelicis nicht nur dieſe Abhandlung eines jungen Philoſophi werde wehe gethan haben, ſondern daß ſie ſich auch werden beſtrebet haben, es auf alle Weiſe zu unterdrucken, wie er ſich ſelbſt *Exerc. V.* §. 12. prophezeyet. Daher auch kein Zweiffel, daß die Gewalt, welche die Ariſtotelici damals noch bey Hofe gehabt, oder doch ſeiner Freunde Rath Gaſſendum vermocht, dieſe odieuſe Materie liegen zu laſſen, zumahl da Patricius ſchon dieſe Materie ausgeführt; welches mehrern Grund hat, als was Honoratvs Fabri *l. II. p.* 74. und aus ihm Morhofivs *Polyhiſt. T. II. l.* 1. *c.* 12. §. 3. *p.* 67. vorgibt, Gaſſendus habe dieſe

Beſtreitung der Ariſtoteliſchen Philoſophie aus einer unbeſonnenen Jugend-Hitze vorgenommen, und ſich dieſe Ubereilung ſeiner Jugend in ſeinem Alter reuen laſſen. Wie übel dieſe Exercitationes paradoxicas IONSIVS angeſehen, iſt aus ſeinem Buch *de Script. Hiſt. Phil. l. V. c. 2. p.* 313. der alten, *p.* 177. der neuen Edition zu erſehen; gleichwie auch nach MORHOFII Bericht *l. c. p.* 68. ein Profeſſor zu Kiel, MICH. WATSONIVS, ein *Apologeticum pro Ariſtotele* geſchrieben, ſo aber nicht herausgekommen; ein Profeſſor zu Helmſtätt, HENRICVS VFFELMANNVS, 1668. eine Oration wider Gaſſendi Exercitationes Paradoxicas drucken laſſen; und HENRICVS ASCANIVS ENGELKE zu Roſtock 1698. in etlichen Diſſertationibus Gaſſendum zu widerlegen geſuchet hat. Conf. *Acta Phil. l. c. p.* 47. ELSWICH *l. c. p* 324. STOLLE *l. c.* Hingegen urtheilt BOECLERVS *Bibliogr. Crit. p.* 591. ſie dienen dazu, daß man lerne ein gutes Urtheil formiren, damit man weder zur Rechten noch zur Lincken austrette, conf. *p.* 449.

(l) SORBIERE *l. c.* Das iſt aber nur von dem geſchriebenen Exemplar zu verſtehen, das Gaſſendus dieſen Männern communicirt. Dann daß er A. 1624. da er es zuerſt herausgegeben, ſchon Doctor Theologiæ und Canonicus Dinienſis geweſen, iſt aus dem Titul der Grenobliſchen Edition zu erſehen.

(m) *Ibid.* Sorbiere widerlegt dabey diejenige, welche vorgeben, Gaſſendus ſeye auch zu Rom geweſen, und habe mit Athanaſio Kirchero conferirt.

(n) Mer-

(n) Merſennus hatte Fluddo in ſeinem *Comment. in ſex priora capita Geneſeos* den Text geleſen, worüber Fluddus gegen Merſennum ſehr hefftig loßgebrochen. Weil aber dieſer kein Freund von Streit-Schrifften war, ſo hat er es ſeinem Freunde Gaſſendo überlaſſen, darauf zu antworten; welches derſelbige auch gethan in dem *Examine Philoſophiæ Fluddanæ*, und deſſen Blöſe mit ſeinen eigenen principiis nach Socratiſcher Methode, welche Gaſſendus meiſterlich verſtanden, aufgedecket hat.

(x) Hievon iſt SORBIERE *l. c.* mit mehrern nachzuſehen. Unter dieſe Freunde und Liebhaber Gaſſendi und ſeiner Philoſophie gehöret Adrianus Heerebord und Henricus Botnius.

(y) Merckwürdig iſt, daß der groſſe Staats-Miniſtre und Patron der Gelehrten, der Cardinal Armandus Gaſto de Richelieu, Gaſſendum weder geſucht, noch gehört, noch zu ſich kommen laſſen, welches Sorbiere nicht weiß, wie er es entſchuldigen ſoll.

(*) Ohne Zweifel hat Gaſſendus, der weder Ehr- noch Geld-geitzig geweſen, die Schwachheit ſeiner Bruſt gewußt, und daher Bedencken getragen, dieſe Stelle anzunehmen.

(z) Wie übel ſich Gaſſendus von der Zeit an befunden, und was für ein elendes Leben er gehabt, iſt aus PATIN *Lettr. Choiſ. L. p.* 167. ed. Pariſ. 1688. zu erſehen.

(aa) Uber dieſe ungereimte Art zu curiren beſchwert ſich PETRVS BORELLVS *Obſ. Med. Phyſ. Cent. III. obſ.* 11. und was SORBIERE *l. c.*

zu Entſchuldigung der Medicorum darwider vorgebracht, ſcheinet ihm nicht recht ernſt geweſen zu ſeyn.

(bb) Er legte ſeine Hand auf die Bruſt, um die abnehmende Lebens-Kräffte zu beobachten, und ſtellte dabey ſeinen Freunden vor, ſie ſolten erwegen, was das menſchliche Leben ſeye.

(***) Ludovicus Habertus Mommorius, libellorum ſupplicum Magiſter, verdienet nicht nur wegen ſeiner groſſen Liebe und Neigung für die Gelehrte, ſondern auch wegen ſeiner eigenen groſſen Gelehrſamkeit in der Philoſophie hier angemerckt zu werden. Er hielte alle Wochen eine Verſammlung gelehrter Leute, die in groſſer Anzahl bey ihm zuſammen kamen, und die wichtigſte Materien der Natur-Lehre unterſuchten. Und berichtet HVETIVS in *Comment. de rebus ad ſe pertinentibus l. III. p. m. 60. ſeqq.* ungeachtet Gaſſendus der vornehmſte darunter geweſen, und ſich in Mommorii Hauſe aufgehalten, ſo, daß man dieſen für einen Epicureum und Gaſſendiſten gehalten, ſo habe er es doch heimlich mit Carteſio gehalten, und ſeye man in der Meynung geſtanden, er habe dieſe Philoſophiſche Academie nur deswegen angeſtellt, damit er ſie nach und nach zu Carteſianern machen möchte.

(cc) Er liegt neben Guilielmo Budæo. Das Epitaphium, ſo ihm geſetzt worden, nebſt noch einem, das ſeine Freunde machen laſſen, ſtehet bey POPE-BLOVNT *Cenſ. cel. auctor. p. 965. 966.* Beyde lauten herrlich.

(dd) Sie

(dd) Sie iſt 1656. 4. gedruckt herausgekommen. Sorbiere *l. c.*

(ee) Seine Gedancken davon, welche Sorbiere *l. c.* aufgezeichnet, verdienen erwogen zu werden. Von ſeinen Verdienſten in der Matheſi iſt Gerh. Io. Vossius *de Scientiis Mathematicis c. LXVI.* §. 10. *p.* 389. *ſeq.* nachzuſehen, der von ſeiner Gelehrſamkeit nicht nur aus deſſen Schrifften, ſondern auch aus dem mit ihm auf deſſen Holländiſcher Reyſe gepflogenen Umgang überzeugt worden, und *l. c.* ein rühmliches Zeugnis davon abgeleget hat.

(ff) Wer Gaſſendi Schrifften geleſen, der muß ſich über ſeine groſſe Lectur und Wiſſenſchafft in der Philoſophie der Grichen verwundern, und ſein *Commentarius in l. X. Laërtii* enthält ſoviel Gelehrſamkeit, daß Menagius und Meibomius, auſſer etlichen Critiſchen den Text verbeſſerunden Anmerckungen, nichts hinzu zu ſetzen gewußt, ſondern vielmehr ſich darauf zu beziehen Urſache gefunden haben.

(gg) Die günſtige Urtheile und Lob-Sprüche der Gelehrten, in welchen die angeführte Tugenden und Eigenſchafften Gaſſendi ungemein erhoben werden, findet man geſammelt bey Pope-Blount *Cenſ. celebr. auctor. p.* 964. *ſeqq.* Magiro *Eponymol. Crit. p.* 377. und Bailleto *Jugemens* T. I. *p.* 339. welchen man Allatium in *Apibus urbanis p.* 92. Io. Fabricium *Hiſt. Bibliothecæ ſuæ T. V. p.* 264. *Acta* Phil. *Vol.* III. *p.* 23. Thomam Willisium *de anima brut.* P. I. *c.* 1. *p.* 6. Facciolatum *de Enthymem. p.* 17.

 Mos-

Mosheim *de creatione ex nihilo* §. 12. in Cudworthi *Syſt. intell. p.* 970. und andere zum theil ſchon genannte beyſetzen kan. Zwey mögen an ſtatt aller ſeyn, wann Bayle *Dict. T. II.* art. *Catius p.* 102. *not. E.* ſagt: Gaſſendus ſeye geweſen Philoſophorum literatiſſimus & literatorum maxime Philoſophus; und wann Petrus Sylvanus Regius in *diſcurſu Hiſt. Phil. p.* 176. von ihm alſo urtheilt: Multa præclara eruditiſſimaque opera de rebus ad Philoſophiam pertinentibus compoſuit, in quibus admiranda perſpicuitate omnes priſcorum philoſophorum opiniones ab ipſo vel refellendas vel admittendas exponit, ita, ut pro certo dici poſſit, nullum philoſophum, præter ipſum, tam vehementer ſtudio unquam operam dediſſe. Zwar iſt nicht zu läugnen, daß Iac. Thomasius *de exuſtione mundi Stoica p.* 6. und Conringius *Conringian. p.* 65. 79. nicht wohl von Gaſſendo geurtheilt, ſondern ihn mehr für einen Epicuriſchen Heyden als Chriſten gehalten haben: Allein dieſes Urtheil muß man zwar ihrem Affect zu gut halten, aber nicht billigen. Anderſt urtheilt von Gaſſendo Sam. Parcker *de Deo diſp. I. ſect.* 12. *p.* 30. ob er gleich ein geſchworner Feind des Epicuri iſt.

(hh) Sorbiere *l. c.*

(ii) Er tranck keinen Wein, ſondern bediente ſich wegen ſeiner Bruſt einer Ptiſiane und Waſſers, conf. Patin *Lettr. XV. p.* 51.

(kk) Wie beſcheiden er ſich erwieſen, wann er um ſeine Meynung gefragt worden, verdienet bey

Sor-

SORBIERE *l. c.* mit beſondern Umſtånden erzåhlt geleſen zu werden, um ſich es zu einer lobwůrdigen Philoſophiſchen Nachahmung vorzuſtellen.

(ll) Er ſchertzte gerne, aber ohne Beleidigung, und auf die hőflichſte Art.

(mm) Er růckte nicht ſogleich mit ſeiner Meynung heraus, ſondern erinnerte, wie viele Schwierigkeiten ſich bey Unterſuchung der Wahrheit fånden. Daher zåhlt ihn BAYLE *lettres T. I. p. m.* 5. unter die Pyrrhonios.

(nn) Wie gelaſſen und Philoſophiſch er ſich gegen Carteſium bezeugt, iſt aus ſeinen *Inſtantiis* wider deſſen Metaphyſic und deren Verfolg zu erſehen, ungeachtet ihm Carteſius zimlich grob begegnet iſt.

(oo) Zu **Florentz**, vid. **Gelehrte Zeitungen** 1728. *p.* 226.

(*) *Acta Phil. Vol. II. p.* 644. führen den Titul dieſes Buchs alſo an: *Libri VIII. de moribus & doctrina Epicuri*. Es findet ſich aber in der erſten Edition weder auf dem Titul das Wort Doctrina, noch in der Abhandlung etwas davon.

(pp) Dieſe nett und grůndlich ausgearbeitete Biographia Epicuri kam zuerſt heraus zu *Lion* (und nicht zu Leiden, wie in des Herrn STOLLE **Hiſt. der Gelahrheit** *P. II. c.* 1. §. 47. *p.* 364. ein Druck-Fehler iſt) 1647. in **groß** 4. gar pråchtig gedruckt, welcher Edition ich mich auch bediene; ſie wurde aber hernach im **Haag** 1656. wiederum aufgelegt. Die Gelegenheit dazu gab Gaſſendo Franciſcus Luillerius, Magiſter Rationum. Derſelbige hatte bey Gaſſendo die Commenta-

rios *de Vita & Philoſophia Epicuri* geſehen, und mit ihm in privat-Diſcourſen, gleichwie von andern Philoſophis, alſo inſonderheit von Epicuro vieles geredet. Weil ihm nun Gaſſendi Anmerckungen wohl eingegangen, und ihm ſonderlich wohlgefallen, daß der beſchriene Epicurus konnte billiger Weiſe vertheidiget werden, ſo lag er und andere, die auch Wiſſenſchafft davon hatten, Gaſſendo an, er möchte doch ſeine Anmerckungen herausgeben, wozu er dann ſelbſt nach ſeiner gründlichen Erkänntnis in der Grichiſchen Sprache ihm ſeine Obſervationes dazu mittheilte. Er ließ ſich auch endlich bewegen, ſolches Leben Epicuri zu ediren, zumahl er geglaubt, es gebühre einem ehrlichen und rechtſchaffenen Mann, unſchuldig verſchreyte Leute zu vertheidigen, nachdem er von Epicuri Unſchuld überzeugt ſeye, wann die aus dem Heydenthum Epicuro, wie Ariſtoteli, anhangende Irrthümer aus ſeinem Syſtemate heraus gethan, und aus der Offenbahrung verbeſſert würden, wie er hievon in der Zuſchrifft weitläufftig handelt. Was Gaſſendus darinnen præſtirt, iſt in dem zweyten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie *p.* 461. *ſeqq.* und 499. *ſeqq.* ausführlich gezeiget worden, wo auch an beyden Orten die geneigte Urtheile der Gelehrten von dieſem Buch angemercket worden ſind. Man thue hinzu des Herrn Strvvii *Biblioth. Phil. c. II.* §. 7. *p.* 37. 38. Christ. Thomasii *Cautelas c. XIII.* §. 10. Paschivm *de variis modis moralia tradendi p.* 688. *Acta Phil. Vol. II. p.* 325.

(qq) Vid.

(qq) Vid. *not.* (*gg*). Add. Ionsius *de Script. Hiſt. Phil. p.* 113. der alten Edit. der gantz erboßt über Gaſſendum iſt.

(rr) Sie ſind erſtlich *Lugd.* 1649. *fol.* heraus-gekommen, und nachmals ſeinen *Operibus* einver-leibet worden, wo ſie den *Tomum V.* ausmachen. Dieſes Werck, worinnen Gaſſendus nicht nur ſei-ne Philoſophiſche, ſondern auch Critiſche Gelehr-ſamkeit gezeiget, hat er auf Verlangen Ægidii Menagii übernommen, wie dieſer in *Annot. ad l. X. ſ.* 1. Laertii erinnert, welcher es ihm auch wohl bezahlt, und ihm zu einer wichtigen Pen-ſion verholffen, wie aus den *Menagianis* T. *I. p.* 1. zu erſehen. So eine groſſe Wiſſenſchafft Mena-gius in der Philoſophie und Literatur der Alten gehabt, ſo bekennet er doch, Gaſſendus, der aller, zumahl aber der Epicureiſchen, Philoſophie kun-dig ſeye, habe dieſes Buch ſo vortreflich erkläret, daß er ſich nichts getraue vorzubringen, daß er nicht ſchon geſehen, ſo, daß es beſſer wäre zu ſchweigen, wann er nicht mit Fleiß ihm etwas weniges über-laſſen hätte. Aus welchem Urtheil Menagii, das in der That der Wahrheit gemäß iſt, von dem mühſamen und gelehrten Werck ſelbſt kan geurthei-let werden.

(ss) Es iſt dieſes *Syntagma* herausgekommen im Haag 1659. 4. *Londini* 1668. 12 (welche Edi-tion aber, da ſie nur aus 12. Bogen an ſich be-ſtehet, wie der Herr Stolle Hiſt der Gelahr-heit *P. II. c.* 1. §. 47. *p.* 364 berichtet, nur ein Auszug davon ſeyn kan) und Amſterdam 1684. 4. welche Edition ich gebrauche. Eine ausführli-

che Recenſion und Beurtheilung ſtehet in den **Nachrichten aus der Thomaſiſchen Bibliothec** *T. II. p. 397.*

(tt) Seine Animadverſiones ſind folgende: I. Annon Mundus hic unicus pro univerſo ſit habendus, II. eſſe DEVM auctorem ſeu cauſam productricem mundi, III. eſſe rectorem ſeu cauſam gubernatricem mundi, IV. cujusmodi ſint, quas in DEO intelligimus, perfectiones, V. dari inter cauſas unam omnium primam, i. e. DEVM, VI. de uſu partium in animalibus, VII. regere DEVM ſpeciali cura humanum genus, VIII. quid ſit, & qua neceſſitate materiale principium materiave prima exigatur, IX. quid ſentiendum de divinatione ſeu præſenſione rerum futurarum mere fortuitarum. In dieſen Animadverſionibus ſind nicht nur die Haupt-Irrthümer des Epicureiſchen Syſtematis gründlich widerlegt, ſondern auch dieſe wichtige Capitul der Natürlichen Theologie unvergleichlich nett und gründlich ausgeführet.

(uu) Rühmlich iſt an Gaſſendi Syſtemate, daß er die Philoſophiſche Hiſtorie überall zu Rathe gezogen; wie er dann ſeiner Logic eine Hiſtoriam Logices de origine & progreſſu ejus vorgeſetzet. In der Phyſica ſetzet er überall die ſchönſte und wichtigſte experimenta zum Grund; weswegen es BOECLERUS in *Bibliogr. Crit. p. 615.* ein unvergleichliches Werck nennet. Selbiges ſamt noch andern Phyſicaliſchen Schrifften macht die drey erſten Tomos ſeiner Operum aus, conf. STOLLE **Hiſt. der Gelahrheit** *P. II. c. 4. §. 38. p. 553.*

Kurtz

Kurtz beurtheilet es der Herr THOMASIVS in *Cautelis c. XIII.* §. 10. *ſeqq. p.* 301. *ſeqq.* Verſ. Germ. und zeigt zugleich an, worinnen Gaſſendi Phyſica von Carteſii ſeiner unterſchieden.

(xx) Es ſind nicht leere Lebens-Läuffe, ſondern er hat bey verſchiedenen Umſtänden wichtige Digreſſiones gemacht, die in der Philoſophiſchen Hiſtorie viele beſondere Nachrichten an die Hand geben. V. g. in dem **Leben** *Tychonis de Brahe* findet ſich vieles zur Hiſtorie der Aſtronomie gehöriges. Daher haben dieſe Lebens-Beſchreibungen vieles Lob verdienet, vid. BOECLER. *Bibliogr. Crit. p.* 449. FABRICIVS *Hiſt. Biblioth. ſuæ T. V. p.* 263. und welche er mehr nennet, MORHOF. *Polyhiſt. T. I. l. I. c.* 19. §. 17. 18. *p.* 220.

(yy) Die Streitigkeiten, welche Gaſſendus mit Carteſio gehabt, finden wir an zweyerley Orten beſchrieben, welche man gegen einander halten muß, wann man unpartheyiſch davon urtheilen will. Es hat nemlich BAILLET in dem **Leben** *Carteſii l. VI. ch.* 5. *p.* 190. *ſeqq.* des kurtzen von ihm edirten Auszugs des gröſſern Wercks, gar ausführlich davon gehandelt, und gleichwie er überall Carteſio das Wort geredet, alſo ſich auch hier bemühet, zu erweiſen, Gaſſendum habe einige Mißgunſt und Verdruß, daß Carteſius ſeiner nicht in ſeinen Schrifften gedacht, verleitet, etwas hart wider denſelbigen zu ſchreiben; wiewohl er Gaſſendi beſondere Höflichkeit, deren er ſich bedienet, nicht läugnen kan. Hingegen GERARDVS DE VRIES hat in einer *Diſſertatiuncula Hiſtorico-Philoſophica de*

Renati Carteſii meditationibus à Gaſſendo impugnatis, ſo zu Utrecht 1691. 8. herausgekommen, die Sache ſo vorgeſtellt, daß man Urſache hat, den Stiel umzukehren, und zu glauben, Carteſius habe es nicht ertragen können, daß ihm Gaſſendus ſo gewichtige Einwürffe gemacht habe. Bey beyden findet man die Hiſtorie dieſer Steitigkeiten, und die dazu gehörige Schrifften, bey welchen wir uns aber unſerer Abſicht wegen nicht zulange aufhalten dörffen, ſondern mit wenigem nur ſoviel berühren, daß Marinus Merſennus, Carteſii und Gaſſendi guter Freund, und das centrum und gemeinſchafftliche Band aller damals Philoſophierenden, wie ihn Sorbiere in dem Leben *Gaſſendi* nennet, letzterm, wie andern Gelehrten, das Mſc. der Meditationum Carteſii zu unterſuchen gegeben, welches Carteſius inſtändig von Merſenno verlangt hatte. Gaſſendus, der mit Carteſio gut Freund war, erfüllete ſein Begehren, und ſetzte in wenigen Tagen ſeine Objectiones auf, welche ſo wohl ausfielen, daß Sorbiere *l. c.* berichtet, Hobbeſius (mit welchem dieſer eine vertraute Correſpondence unterhalten) habe geurtheilt, Gaſſendus habe ſeine Stärcke nirgend beſſer als in dieſer Schrifft gezeiget, und ſeye nirgend gröſſer als in retundendis larvis gladio imperviis. Dieſe Objectiones hatte nun Merſennus Carteſio zugeſchickt, unter deſſen *Objectionibus ad Meditationes* ſie von Rechtswegen die fünfte Stelle einnehmen ſolten. Carteſius aber ließ ſie wider Wiſſen und Willen Gaſſendi drucken, welches dieſen übel verdroß, als der ſich nicht in Sinn

kommen laſſen, ſich offentlich mit Carteſio zu mêliren. Doch ſetzte er ſeine *Inſtantias* dagegen auf, und zeigte ausführlich, wo Carteſius der Sache noch keine Genüge gethan hätte. Das verdroß nun Carteſium nicht wenig, der ſolchen Unwillen gegen Sorbiere, ihren gemeinſchafftlichen Freund, mercken ließ. Dieſer lag derowegen Gaſſendo an, ſeine Inſtantias an Carteſium zu ſchicken, das er auch gethan, wo ſie auch 1644. herausgekommen ſind. Nun waren zwar Carteſii Freunde ſehr an ihm, er ſolte darauf antworten: Allein er wolte nicht daran, theils weil die Inſtantiæ Gaſſendi ihm gewichtiger vorkamen, als er ſich mercken laſſen, theils weil Gaſſendus und Carteſius, als dieſer nach Paris kame, durch Vermittlung des nachmaligen Biſchoffs zu Lodun, Cæſaris Eſtræi, in Gegenwart verſchiedener gelehrten Männer und Freunde mit einander ausgeſöhnet worden. Doch konnte Carteſius, der Gaſſendo vorher ſchon zimlich grob begegnet war, und ihn nur Carneum, ſich aber Spiritum genennet hat, ſeinen noch daurenden Unwillen nicht gantz verbergen. Dann als er ſeine *Meditationes* wieder auflegen ließ, ließ er Gaſſendi Objectiones und Inſtantias gar weg, und ſchob dagegen eine Epiſtel ein, in welcher er einige Einwürffe zu beantworten geſucht, welche ſich *T. I. Opp. Phil.* CARTESII *p. m.* 122. *ſeqq.* befindet, in welcher aber weder die Schreib-Art noch die Sache ſelbſt alſo ausgefallen, daß man nicht Gaſſendo den Sieg zuſprechen ſolte, wie ſchon der Herr D. BUDDEUS in *Iſag. l. I. p.* 245. 268. erinnert hat. Conf. Cl. STOLLE Hiſt der

Gelahr-

Gelahrheit *P. II. c.* 2. §. 23. *p.* 411. 412.

(zz) Sonderlich unterhielt er faſt mit allen Aſtronomis eine Correſpondence, wovon die meiſte Briefe ſeinen Operibus einverleibet worden. Unter den vielen Gelehrten, mit welchen Gaſſendus Freundſchafft gepflogen, und welche von SORBIERE *l. c.* weitläufftig recenſiret werden, ſind unſerer Abſicht nach ſonderlich zu mercken Thomas Hobbeſius, Iſmaël Bulialdus, Franciſcus Mottæus Vayerius, Mich. Nevræus, deſſen ſich Gaſſendus in ſeinen Streit-Schrifften, zumahl mit Morino, bedienet, Kenelmus Digbæus, Marinus Curæus Cambræus, ein Medicus, von welchem Sorbiere berichtet, daß er der erſte geweſen, welcher die Ariſtoteliſche Philoſophie und und die Platoniſche ratiocinia in netterm Habit bey Hofe eingeführet, Petrus Petitus, Joannes Riolanus, Joannes Pecquetus, der Gaſſendum von der Circulatione Sanguinis und der exſuctione chyli per venas lacteas Aſellianas, welche Gaſſendus beſtritten, durch Anatomiſche Demonſtrationes überzeuget, Hugo Grotius, Honoratus Fabri, Jacobus Gaffarellus, Petrus Fermatius, ein vortreflicher Mathematicus, und Thoulouſiſcher Parlaments-Herr, und andere mehr.

(aaa) Jo. Baptiſta Morinus war ein Medicus und Profeſſor Regius Mathematum zu Paris, gebohren d. 23. Febr. 1583. geſtorben d. 6. Nov. 1656. von deſſen Lebens-Umſtänden und Controverſien BAYLE *Dict.* T. *III.* art. *Jo. Bapt. Morin. p.* 424. *ſeqq.*

ſeqq. ausführliche Nachricht gibt. Dieſer Morinus wolte nicht nur eine groſſe Erkänntnis in der Aſtrologie haben, und vertheidigte dieſe Kunſt mit groſſer Hefftigkeit, ſondern behauptete auch daraus zu weiſſagen; Wie man dann vorgibt, daß ſeine Weiſſagungen mehrmahlen eingetroffen haben. Nun war Gaſſendus ein groſſer Feind von dieſer ungegründeten Kunſt, welche er in ſeinen Schrifften mit Nachdruck zu ſchanden gemacht hatte. Weil nun dieſes Morinum verdroß, deſſen themata bey den Groſſen viel Aufſehens machten, ſo ergrif er die Gelegenheit, da Gaſſendus in zwey Briefen an Petrum Puteanum *de motu impreſſo à motore translato* die Einwürffe wider die von Copernico behauptete Bewegung der Erde beantwortete, und ſchrieb wider ihn *alas telluris confractas*, worauf Gaſſendus kurtz antwortete, vid. *Opp. T. III.* doch dieſe Schrifft nicht publicirte, weil er mit Morino durch gute Freunde verglichen wurde. Obgedachter Nevre aber edirte ſie 1649. wider Gaſſendi Willen, der ſich darüber gegen Morinum entſchuldigte. Dieſer aber ließ ſeinen Brief mit einer hefftigen Antwort drucken, worauf die Freundſchafft unterbrochen wurde, und Gaſſendi Freunde, weil er ſelbſt ſich nicht weiter mit ihm mêliren wolte, Morino auf deſſen diſſ. *de atomis & vacuo*, welche er zu **Paris** 1650. wider die Philoſophiam Epicureo-Gaſſendianam herausgegeben, mit vieler Hefftigkeit antworteten; wie dann Bernier *Anatomiam ridiculi muris* und *Favillam ridiculi muris* edirt, vid. Sorbiere *l. c.* Bayle *l. c. not. I.* welches Morino

ſo

ſo ſchmertzhafft gefallen, daß er ſeinen Zorn in einem bittern Tractat unter dem Titul: *Vincentii Panurgi Epiſtola de tribus impoſtoribus* (Gaſſendo, Bernierio, Nevræo) ausgegoſſen hat.

(bbb) Unter dem Nahmen der Gaſſendiſten werden bißweilen die eigentliche Schüler Gaſſendi verſtanden, bißweilen aber auch diejenige, welche das Syſtema Atomiſticum angenommen, ſonſt aber Epicuri Syſtemati nicht zugethan ſind, dergleichen Robertus Boyle, Radulphus Cudworth, ſelbſt Verulamius mit vielen andern mehr in Engeland, in Franckreich aber Guilielmus Lami, Franciſcus Bayle, und andere geweſen, unter welchen ſonderlich Lami zu mercken, welcher in ſeinem Tr. *de principiis rerum Pariſ.* 1680. die atomos vertheidiget, und die Ariſtotelicos und Carteſianer widerleget hat, conf. Celeb. Stolle Hiſt. der Gelahrheit P. *II. c.* 4. §. 40. *p.* 593. 594. Buddeus *Annot. ad Hiſt. Phil. p.* 379. *Iſag. p.* 668. Illuſtr. Struvius *Biblioth. Phil. c. V.* §. 5. *p.* 150 *ſeqq.* Von dieſen Atomiſten, welche in einer Hiſtoria ſpeciali Phyſicæ zu betrachten, iſt hier die Rede nicht. Wer von ihren placitis, und wie ſie die Lehre de atomis zum Grund der Natur-Lehre geſetzt, Unterricht haben will, findet in einem kurtzen Begriff Nachricht in Henrici Maii *Phyſices veteris noviter adornatæ ad principia Democriti à Gaſſendo, Verulamio, Boylio, Derodone, Digbæo aliisque redintegratæ Synopſi, Francof.* 1689. 8. conf. *Bibliotheque Univerſelle* T. *XIII. p.* 226. *ſeqq.* Stolle *l. c. p.* 559.

III.

Was für Nachfolger und Anhänger hat dann *Gaſſendus* gehabt?

Unter die eigentliche Anhänger Gaſſendi, welche entweder ſein gantzes Syſtema, oder doch den meiſten Theil deſſelbigen angenommen, gehören ſeine im Leben geweſene getreue Schüler, FANCISCUS BERNIERIUS (ccc), und Mich. Nevræus (*), von welchen dieſer ſein Syſtema wider Morinum vertheidiget, jener aber ein Abregé de la Philoſophie de Gaſſendi in ſieben Tomis in 12. Lion 1684. edirt (ddd), und damit das Lob erworben hat, daß er ſeines Lehrmeiſters Lehr-Gebäude deutlich vorgetragen und gründlich befeſtiget habe (eee). In Engeland aber hat Gaſſendi Parthey ergriffen GUALTERUS CHARLETON, welcher in Engliſcher Sprache Phyſiologiam Epicuro-Gaſſendo-Charletonianam, ſive fabricam ſcientiæ naturalis ex hypotheſi atomorum reparatæ zu Londen 1654. fol. edirt hat (fff). Eben dergleichen hat ſich auch G. B. DE SAINT ROMAIN angelegen ſeyn laſſen,

ſen, deſſen Abſicht dahin gegangen, die Gaſſendiſche principia auf die Artzney-Kunſt zu appliciren (ggg). Und auf eben dieſelbige iſt auch WOLFERDI SENGVERDI Philoſophia naturalis gegründet (hhh); dahingegen de Stair zwiſchen Gaſſendo und Carteſio die Mittel-Straſſe zu halten geſuchet hat (iii). Einige rechnen auch Thomam Hobbeſium hieher (kkk): Allein obgleich Gaſſendus viel von ihm, und er viel von Gaſſendo gehalten (lll), ſo ſind doch beyde Syſtemata von einander unterſchieden, und wir werden ihn beſſer unter den Eclecticis betrachten können; wohin wir auch den beruffenen Jordanum Brunum Nolanum, den einige unter die Reſtauratores Sectæ Epicureæ rechnen (mmm), verſparen wollen (nnn).

(ccc) Franciſcus Bernier war ein Medicus und Mit-Glied der Mediciniſchen Facultät zu Montpellier, verliebte ſich aber alſo in Gaſſendum, daß er nicht von ihm wich, ſondern ihm nach Toulouſe, Paris und Digne folgte, auch bis an ſeinen Tod bey ihm blieb, und ihm die Augen zudruckte, wie SORBIERE *l. c.* berichtet. Er hatte ſchöne Reyſen gethan, und dadurch eine groſſe Erfahrung erlangt. Was er wider Morinum für Gaſſendum geſchrieben, iſt ſchon am Ende der vorigen

vorigen Frage angezeigt worden. Er hatte auch mit dem Jeſuiten Valois eine affaire, weil er ihn unter diejenige gerechnet, welche mit ihrer Philoſophie die Lehre von der Transſubſtantiation ruiniren; weswegen Bernier gezwungen worden, ſich darüber zu verantworten, wie auch ſonſt die Anhänger Carteſii gethan. Es findet ſich dieſe Antwort in dem von P. BAYLE 1684. edirten *Recueil de quêlques pieçes curieuſes, concernant la Philoſophie de Mr. des Cartes,* conf. DE MAIZEAVX *Vie de Mr. Bayle p.* 29. edit in fol. wo auch einer merckwürdigen Widerlegung dieſer Antwort des Bernier gedacht wird.

(*) Von Michaële Nevræo hat uns HVETIVS, der mit ihm genau bekannt geweſen, einige beſondere Umſtände aufgezeichnet in *Comment. de rebus ad ſe pertinentibus l. III. p. m.* 70. Er berufft ſich nemlich auf die *Chevræana*, und berichtet, daß er aus Poitou gebürtig geweſen, und Laurentius Meſmes geheiſſen, ſich in den Carthäuſer Orden begeben, auch 30. Jahr zu Bourdeaux darinnen gelebt, hernach aber den Orden verlaſſen, und den Nahmen Michel Nevre angenommen habe, unter welchem er Hof-Meiſter bey den Printzen von Longeville worden. Er rühmt ihn als einen guten Aſtronomum.

(ddd) Die erſte Edition dieſes Buchs kam heraus 1678. 8. vid. STOLLE Hiſt. der Gelahrheit *P. II. c.* 1. §. 84. *p.* 397. BVDDEVS *Hiſt. Phil. p.* 376. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. p.* 273. STRVVIVS *l. c.*

(eee) REGIUS *Diſc. Hiſt. Phil. p.* 177. gibt Bernier das Zeugnis, er habe ſich in dieſer Epitome als ein Mann von groſſem judicio und Deutlichkeit bezeugt; und enthalte dieſelbige viele rare Erfindungen, welche erſt nach Gaſſendi Zeiten entdecket worden, und die Aſtronomie und Phyſic erläuterten. Man hat auch von ihm *Doutes ſur quelques uns des principaux chapitres de ſon Abregé de la Philoſophie de Gaſſendi, à Paris* 1682. 12. in welchen er nach REGII Urtheil *l. c.* Beſcheidenheit und Scharfſinnigkeit zugleich gezeiget hat, conf. MORHOF. *l. c.* MOLLER. *Hypomnem. p.* 520. STOLLE *l. c.* Daß er in ſeinem Tr. *du libre & de volontaire, Amſt.* 1684. 8. den concurſum DEI ſpecialem geläugnet, hat der Herr von LEIBNIZ bemerckt *Theodicée* §. 27. *p. m.* 90.

(fff) Conf. MORHOF. *l. c. T. II. P. I. c.* 7. *p.* 183. PASCH. *Introd. in Phil. Mor. vet p.* 688. BUDDEUS *l. c. p.* 376. STRUVE *l. c.* STOLLE *l. c. p.* 553. Erſterer hat angemerckt, daß der pars ſpecialis nicht heraus gekommen, der pars generalis aber die Phyſicam Epicuream ſyſtematice vorſtelle.

(ggg) Er war ein Doctor Medicinæ zu Paris. Sein Buch: *Phyſica Scholaſticis tricis liberata*, kam heraus *Lud. Bat.* 1684. 12. und gründet ſich auf die Epicureiſche atomos, aus welchen er die innerſte phænomena phyſico-medica zu erklären ſuchet. Eine Recenſion davon ſtehet in den *Actis Erudit.* 1684. *p.* 364. *ſeqq.* wo man einen

kurtzen

kurtzen Entwurf findet, wie die Gaſſendiſche principia in der Medicin ausſehen.

(hhh) Seine *Philoſophia naturalis* iſt *Lugd. Bat.* 1681. 4. heraus, conf. STRVVE *l. c.* Ein anders Buch von ihm, *Rationis & experientiæ connubium*, *Rot.* 1715. recenſiren die *Acta Erud.* 1716. *p.* 273. *ſeq.* conf. STOLLE *l. c. p.* 558.

(iii) STRVVE & STOLLE *ll. cc.*

(kkk) BVDDEVS *l. c.*

(lll) SORBIERE in *Vita Gaſſendi.*

(mmm) Clar. GENZKEN. *Hiſt. Phil.* P. *III. m. I. c.* 2. *p.* 154.

(nnn) Vid. BVDDEVS *Hiſt. Phil. c. VI. p.* 367. Was der Baron de Cotures und Rondellus für Epicurum geſchrieben, gehöret mehr zu den cultoribus Hiſtoriæ Philoſophiæ Epicureæ, als zu den Reſtauratoribus Sectæ, und iſt *T. II.* dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie *p.* 623. 669. ſchon angezeigt worden.

IV.

Iſt ſonſt noch etwas von dieſer erneurten *Philoſophia Democrito-Epicurea* zu mercken?

Etwas weniges, nemlich

I. Das vornehmſte in dieſem Syſtemate kommt auf die atomos an. Da aber dieſelbige nicht erſt von Democrito und Epicuro erfunden, ſondern auch von andern

dern alten Phyſicaliſchen Secten unter dieſem und jenen Nahmen zum Grund der Natur-Lehre, wiewohl unter mancherley Erklärungen und Einſchränckungen geleget worden ſind (ooo): So iſt daraus klar, daß die Atomiſten der neuern Zeiten unter Anführung Gaſſendi nicht nur Democriti und Epicuri, ſondern auch der älteſten Philoſophorum Natur-Lehre erneuret haben, gleich wie ſie ebenfalls in Erklärung und Applicirung dieſes Syſtematis von einander abgegangen ſind (ppp).

II. Obgleich Gaſſendus, wo nicht der erſte (qqq), doch der vornehmſte geweſen, der durch dieſe hypotheſin der Epicuriſchen Phyſiologie aufhelffen wollen, ſo iſt doch in der That ſeine Bemühung mehr eclectiſch, als ſectiriſch, geweſen, indem er die principia Epicurea mit Ausnahme angenommen und verbeſſert, auch die Haupt-Irrthümer ausgemertzet, und die Obſervationes der Neuern zu Rath gezogen. Und da ſeine Nachfolger ſich ebenfalls allein an ihn nicht gebunden, ſo wird man nicht irren, wann man die ſogenannte Gaſſendiſten zugleich mit unter die Eclecticos Philoſophos, zumahl Phyſicos, rechnet (rrr).

III. Weil

III. Weil aber dieſe gelehrte Männer das Syſtema Epicureum mit ſolcher Freyheit und Auswahl angenommen, und durch die Wahrheit und Religion gezwungen ſo manches darinnen ausgemertzet, ſo iſt wiederum von ſelbſten daraus klar, daß man bey ihnen keine reine Epicuriſche Philoſophie zu ſuchen, ſondern ſelbige ein groſſes von ihrer genuinen und natürlichen Verfaſſung verlohren habe (sss). Woraus dann folget, daß die Auflagen, womit das Epicureiſche Syſtema gemeiniglich beleget wird, wann ſie auch gegründet wären, nicht ſo leicht den Atomiſten aufzubürden ſeyen (ttt).

IV. Gleichwie aber die Natur-Lehre noch viele verborgene Schatz Kammern und geheime Cabineter hat, in welche nicht ein jeder kommen kan, oder auch wohl noch niemand gekommen iſt: Alſo verhält es ſich auch mit dieſer Art der Philoſophorum, welche, ob ſie gleich in vielen der Wahrheit näher gekommen, und der Eclectiſchen Philoſophie den Weg gebahnet, dannoch nicht alles getroffen, noch vermeiden können, daß man ihr nicht wichtige Einwürffe gemacht; welches inſonderheit die Lehre vom leeren Raum und Weite, worinnen ſich die atomi be-

weget, und welche eine der Haupt Stucke dieſes Syſtematis iſt, betroffen hat, ſo zu einem Philoſophiſchen Zanck-Apffel bis auf unſere Zeiten geworden iſt, und an welcher ſonderlich die Carteſianer Gelegenheit gefunden, ſich an den Gaſſendiſten zu reiben (uuu).

(ooo) Wer die erſte **zwey Theile dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** mit Aufmerckſamkeit geleſen hat, der wird finden, daß die Phyſica Corpuſcularis älter ſeye, als Democritus, wann wir auch als ungewiß und unausgemacht auf die Seite ſetzen, daß der Phönicische Philoſophus Moſchus der Erfinder davon ſeye. Unſers Orts iſts nicht, dieſes weitläufftig zu zeigen, wer aber ausführlich davon belehret ſeyn will, kan in CUDWORTHI *Syſtemate intellectuali c. I. § 7. ſeqq. p. 9 ſeqq.* eine gar weitläufftige Deduction de antiquitate Phyſicæ corpuſcularis finden; obgleich nicht zu läugnen, daß Cudworthus gar zu ſcharfſichtig geweſen, und bißweilen dieſelbige gefunden, wo ſie andere nicht ſehen können; weswegen nöthig iſt, die gelehrte **Anmerckungen** des Herrn Abbts MOSHEIM dabey zu Rathe zu ziehen. Wer auch Empedoclis, Anaxagoræ, Heracliti und anderer alten Phyſicorum Gedancken erwegt, wird von dem Alterthum dieſes Grund Satzes bald überzeuget ſeyn, wann gleich Democritus von ihnen und Epicurus von Democrito in der Application abgegangen, von welchen dieſer näher den Alten beykommt, als jener.

(ppp) Da-

(ppp) Daher man alle Atomiſten nicht in eine Claſſe bringen, und nach einerley Regul beurtheilen muß. Die ſpeciale Erklärung hievon gehöret in eine beſondere Hiſtoriam Philoſophiæ naturalis. Man halte nur Carteſium und Gaſſendum gegen einander, ſo wird man bald ſehen, wie die Lehre de atomis ſo verſchiedentlich applicirt werden kan; oder aber leſe die unlängſt von dem P. REGNAVT herausgegebene *Entretiens d' Ariſte & Eudoxe*, oder auch nur deren Auszug in den *Novis Actis Erud. T. I. ſect. III. art. 5. p.* 109. ſo wird man ein anders Exempel finden, ſo zwiſchen dieſen zweyen einander entgegen ſtehenden Syſtematibus atomiſticis gleichſam die Mitte hält. Und ſo wird man es bey mehrern Phyſicaliſchen Lehr-Gebäuden der Atomiſten finden.

(qqq) Daß Gaſſendus nicht der erſte geweſen, der das Syſtema Atomiſticum wiederum empor gebracht, iſt daher zu erſehen, weil noch vor ihm Verulamius und Sennertus daſſelbige ſchon zum Grund ihrer Betrachtungen in der Natur-Lehre geleget haben. VERVLAMIVS bedienet ſich dieſer hypotheſeos in der Abhandlung *de principiis atque originibus ſecundum fabulas Cupidinis & Cæli, T. III. Opp.* Edit. Amſtelod. wo er ſonderlich p. 213. 214. 215. nachzuſehen, als woſelbſt Democritus gelobt wird, daß er die atomos, oder, wie ſie Verulamius nennet, die Saamen aller Dinge, erwählet, ihnen keine Gleichheit mit einem Element, keine Eigenſchafft oder Bewegung, dergleichen gröſſere Cörper haben, beygelegt, und doch in den Atomis die Elemente aller Cörper,

und in der Bewegung des Atomi den Anfang aller Bewegungen und Kräffte geſetzet habe. SENNERTUS aber hat in ſeinen *Hypomnematibus Phyſicis, hypomn. III. c.* 9. das de atomis handelt, *p. m.* 89. *ſeq.* nicht nur behauptet, das Syſtema atomiſticum ſeye die älteſte Natur-Lehre, ſondern auch zu beweiſen geſucht, daß man die Lehre von den Atomis nicht ſo leicht umſtoſſen könne, als man glaube, und daß in deren Beweiß viel überzeugendes ſeye, welches ſelbſt Ariſtoteles nicht widerlegen können. Ja, damit er die Lehre von den atomis, bey welcher er ſich vor denen damals auf den Hohen-Schulen noch regierenden Phyſicis Peripateticis zu fürchten ſcheinet, von dem übeln Verdacht einer Neuerung befreyen möge, ſo berufft er ſich auf Franciſcum Aquilonium, der ihre Nothwendigkeit ſchon erkannt, und behauptet auch, daß man der Erfahrung keine beſſere Urſache beylegen könne, als die atomos. Indeſſen iſt doch auch nicht zu läugnen, daß erſt Gaſſendus dieſes Syſtema in die Höhe und in Schwang gebracht habe, da groſſe Phyſici demſelbigen beygetretten, und es ein jeder nach ſeinem Geſchmack auf ſein beſonders Syſtema applicirt hat.

(rrr) Man halte nur DIOGENEM LAERTIUM *l. X.* gegen Gaſſendum, oder ſehe deſſen Commentarium über dieſes Buch an, ſo wird man Gaſſendi Eclectiſche Abſicht mitten unter der Bemühung, Epicuri Philoſophie wiederum empor zu bringen, alsbald zu Geſichte bekommen. Ja, wir können auch dieſe Mühe erſparen, wann wir nur Gaſſendi eigene Worte anhören mögen, wann

er

er in der *Dedication* des *Vitæ Epicuri* an Franciſcum Lullerium unter andern ſchreibt: Ob er gleich für Epicuri Leben geſprochen, auch im Sinn habe, ſeine Lehre zu erläutern, ſo falle er ihm doch nicht ſectenmäſſig bey, ſtehe auch nicht gut für alle ſeine Lehren. Seine Art ſeye hier, wie ſonſt, allein die Vernunfft anhören, und wann dieſe nicht beyſtehe, bewege ihn ſo wenig Epicuri Nahme, als eines andern Philoſophi, welche er alle ehre, und bald dieſen bald jenen anſehe und betrachte, in der Religion aber halte er es mit der Apoſtoliſch-Catholiſchen d. i. Römiſchen Kirche, u. ſ. w.

(sss) Was Gaſſendus an der Epicuriſchen Philoſophie ausgeſetzt, iſt *not.* (*tt*) der **zweyten Frage dieſes Capituls** ſchon angezeiget worden. Da er aber die atomos einem principio primo unterwirfft, ihre Bewegung von demſelbigen herleitet, deſſen Vorſehung und Einfluß, das iſt, die Directionem motus atomorum, demſelbigen vindicirt, u. ſ. w ſo kan ein jeder, der des Syſtematis Epicurei kundig iſt, leicht erkennen, daß die Haupt-Puncten der Epicuriſchen Natur-Lehre, ſo in dem fortuito motu & concurſu atomorum und der Entfernung GOttes von allem, was die Natur angehet, ihre Haupt-Krafft haben, dadurch gewaltig unterbrochen worden ſeyen. Conf. BAYLE *Dict. T. III.* art. *Leucippe not. D. p.* 100.

(ttt) CONRINGIUS hat deswegen in ſchon oben angezogenen Orten Gaſſendo zuviel gethan, wann er ihn lieber für ein Epicuriſches Schwein (de grege Epicuri), als für einen Chriſten halten will. Und obgleich PARCKERUS *de Deo diſp. I. ſect.*

12. *p.* 37. gar honnettement von Gaſſendo geredet, ſo hat er ihm doch auch zuviel aufgebürdet, daß er geglaubt, der Atheiſterey des Epicuri ſeye unbillig von Gaſſendo das Wort geſprochen worden, vid. *Sect.* 16. *p.* 40. 58. *ſeqq.*

(uuu) Gleichwie die Lehre de vacuo je und allezeit ein Stein des Anſtoſſens den Philoſophis geweſen, wie aus demjenigen zu erſehen, was PLUTARCHUS *de placitis Philoſoph. l. I. c.* 18. von den mancherley Meynungen der Philoſophorum über demſelbigen erzählet, und in dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie zu mehrmahlen berühret worden iſt, vid. *Tom I p.* 359. 366. 403. 655. 842. 882. 1052. *Tom. II. p.* 307. 314. 332. 776. 952. 986. Alſo iſt es auch neuerer Zeiten gegangen, da das Syſtema Atomiſticum wiederum hervorgeſucht worden iſt, und man angefangen hat, der Verfaſſung des Weltgebäudes beſſer nachzudencken. Schon Galilæi und Torricelli haben ſich des vacui bedienet, die phænomena phyſica zu erklären. Nachdem aber Gaſſendus Epicuri Phyſiologie wiederum empor gehoben, wurde es gleichſam Mode, und mit groſſem Beyfall angenommen, weil ohne das vacuum die Bewegung der atomorum nicht ſeyn kan. Daher er das ſpatium für etwas anſahe, das kein Cörper, keine Subſtanz und kein accidens, ſondern ein Mittel Ding iſt, conf. BAYLE *lettres T. III. p.* 829. CUDWORTH. *Syſt. intellect. p.* 970. Carteſius nahm die diſpoſitionem materiæ ex particulis minimis, das iſt, das Syſtema Atomiſticum auch an; weil er aber alle Dinge in cogi-

cogitationem & extenſionem eingetheilt hatte, ſo hielte er dafür, das vacuum ſeye etwas unmögliches und widerſprechendes, weil es die drey dimenſiones habe, und folglich extenſionem, welche er für die weſentliche Eigenſchafft eines Cörpers hält; welchen Einwurf wider das vacuum er und ſeine Schüler mit groſſem Nachdruck wider die Gaſſendiſten behauptet und getrieben haben, ſo, daß das vacuum dadurch wieder einen ſtarcken Stoß bekommen. Weil aber Carteſius dadurch, daß er das vacuum läugnete, zugleich die Bewegung zu läugnen ſchiene, oder doch keine genugſame raiſon geben konnte, wie es vernünfftiger weiſe möglich ſeye, daß ſich ohne einen leeren Raum die Cörper bewegen, da, was ein Cörper iſt, die Eigenſchafft hat, daß ihn ein anderer nicht durchdringen kan, ſo wurde von groſſen Mathematicis das vacuum wiederum hervorgeſucht, und Chriſtianus Hugenius bediente ſich ſchon deſſelbigen in der Unterſuchung der Urſache der Schwere; der groſſe Engliſche Mathematicus, Iſaacus Newtonus, aber nahm ſich deſſen mit mehrerm Nachdruck an, und zeigte in ſeinen *principiis Mathematicis Philoſophiæ naturalis*, daß Carteſii Meynung weder mit der Bewegung, noch mit der Schwere, noch mit andern natürlichen phænomenis übereinkomme, auch die Materie nur der wenigſte Theil des unendlichen Raums ſeye, womit deſſen Anhänger, Fatio, Clarke und andere gleicher Meynung ſind, welche dieſes Spatium infinitum zum Organo DEI ſenſorio machen, wie aus dem *Recuiel de diverſes pieçes de la Philoſophie T. I. p. 20. ſeqq.*

zu erſehen, aus welchem dieſe Materie gar ſehr erläutert werden kan. Indeſſen da man dieſes Spatium weder zu einer bloſſen Privation, noch zu einem Cörper machen will, und ihm doch die drey Dimenſiones eingeſtehen muß, man aber auch Bedencken trägt, nach Art verſchiedener Patrum und Juden GOtt zum loco & ſpatio rerum zu machen, und eine Extenſion ihm dadurch beyzulegen, weil dieſe idée ſeine Immenſität und einfaches geiſtliches Weſen aufhebte, ſo äuſſern ſich abermals nicht wenige Difficultäten für diejenige, welche den leeren Raum zu einem entereali abſoluto machen. Daher der groſſe Philoſophus, der Herr von Leibniz, der Sache alſo zu helffen geſucht, daß er das Spatium nur für eine ideam relativam gehalten, und geglaubt, es ſeye nur ordo coëxiſtentiæ, wie die Zeit nur ordo ſucceſſionis iſt, vid. *l. c. p.* 31. Ob aber auch dieſes hinlänglich ſeye, der ideæ motus materiæ genugſame raiſon zu geben, iſt unſers Orts nicht zu unterſuchen. Nur ſoviel bemercken wir, daß dieſe ſchwere Materie die Enge unſers Verſtandes gar deutlich entdecke; wie dann Bayle *Dict. T. III.* art. *Leucippe not.* G. ſich nach ſeiner Gewohnheit dieſer Schwierigkeit gar meiſterlich zu bedienen gewußt, ſeinen Pyrrhoniſmum zu befeſtigen.

Das dritte Buch

Von denjenigen, welche die Sectiriſche Philoſophie vermeiden wollen, aber dabey auf Abwege gerathen ſind.

Das erſte Capitul

Von den Scepticis.

I.

Hat ſich jederman nach der Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften die Sectiriſche Philoſophie gefallen laſſen?

NEin, es mangelte nicht an Leuten, welche deutlich einſahen, daß nicht nur die Philoſophia Sectaria an ſich der geſunden Vernunfft und ihren Grund-Regeln zuwider ſeye, ſondern daß auch keine alte Grichiſche Secte ſo beſchaffen ſeye, daß ſie die pure und lautere Wahrheit in ſich halte. Sie machten de-

rowegen den vernünfftigen Schluß, daß der Sectiriſche Weg nothwendig zu verlaſſen, und etwas beſſers und richtigers zu ſuchen ſeye. Biß hieher hatten ſie nun recht, und die Natur der Wahrheit, welche ſich an keines einigen Menſchen Anſehen bindet, zum Anführer: Aber da ſie einen andern Weg erwählen ſolten, um zu dem Endzweck des Verſtandes und Willens zu kommen, da gerieth es nicht allen, den rechten Weg zu treffen (a). Dann obgleich einige ſo glücklich waren, und auf die Eclectiſche Art zu philoſophieren kamen, die wir in dem fünfften Buch werden genauer kennen lernen, ſo kamen doch andere auf neue Abwege, indem ſie entweder alle Philoſophiſche Gewißheit, Erkänntnis und Wiſſenſchafft läugneten und beſtritten, und damit der alten Academicorum und Scepticorum oder Pyrrhoniorum Unfug wiederum erregten; oder aber, weil ſie den principiis der Vernunfft nicht trauten, aus der Offenbahrung ſich ein Licht und Grund-Regeln, oder wohl gar auſſerordentliche von GOtt beſonders herkommende principia ſuchten, und auf eine Theoſophie antrugen; einige aber auf zwey andere Extremitäten

mitäten geriethen, und entweder die Secten zuſammen ſchmoltzen, oder mit all die Philoſophie verwarfen. Von den erſtern nun ſoll in dieſem dritten, von den letztern aber in dem folgenden vierten Buch gehandelt werden.

(a) Die Urſachen, warum man, da man die Ungereimtheit der Sectiriſchen Philoſophie eingeſehen, nicht alſobald auf die vernünfftige Methode eclectice zu philoſophieren gefallen, ſind zwar nach Beſchaffenheit der Umſtände der philoſophierenden Perſonen, ihrer Gemüths-Gaben und Neigungen, Temperaments, Erziehung und Anführung, auch der Hinderniſſen, ſo ihnen im Weg geſtanden, vielerley; die Haupt-Urſache aber mag wohl ſeyn entweder ein allzu groſſes Vertrauen oder ein allzu groſſes Mißtrauen gegen ſich ſelbſt, und ſeine Kräffte des Verſtandes. Das allzu groſſe Vertrauen, ſo aus einem hochmüthigen Hertzen herkommt, gab Anlaß, entweder die Einwürffe ſeines Verſtandes wider die natürliche und geoffenbarte Wahrheiten für groß, wichtig und ſo gegründet zu halten, daß nicht leicht etwas darwider aufgebracht werden könnte, woraus der Scepticiſmus entſtanden; oder aber mit den natürlichen, allgemeinen und allen Menſchen mitgetheilten Gaben nicht zufrieden zu ſeyn, und gleichwie man ſich beſſer zu ſeyn düncken laſſen, als andere, alſo auch eine auſſerordentliche, Göttliche und Himmliſche Philoſophie zu ſuchen, woraus die Theoſophiſche Grillen entſtanden ſind.

Das allzugroſſe Mistrauen aber gegen ſeinen Verſtand hat ebenfalls viele abgeſchreckt, daß ſie nicht glauben oder ſich getrauen können, mit ihrem Verſtand die Wahrheit zu erforſchen, und daher entweder auf die Gedancken gekommen, es gebe keine gründliche Erkänntnis der Wahrheit von Natur, ſondern es müßte alles nur die Offenbahrung des Glaubens thun, welches etliche ſonſt gut geſinnte ebenfalls auf den Scepticiſmum verleitet; oder aber, auſſer ihrem Verſtand und deſſen Spähre, ein Theoſophiſches principium geſuchet haben. Anderer aus der Wolluſt und der daher entſprungenen Gewohnheit über alles nur her zu flattern, und die Einfälle und Einwürffe der feurigen Einbildungs Krafft anzubringen, ſo auch eine Quelle des Scepticiſmi iſt; aus der Begierde andern zu widerſprechen; und aus der ſchweren und zu verwirrten Gedancken geneigten und erhitzten Melancholiſchen Imagination, welche der Grund der Theoſophiſchen Einfälle iſt, entſtehenden Urſachen zu geſchweigen, welche in der Vernunfft-Lehre eigentlich zu erwegen, aber um ſo mehr betrachtet zu werden verdienen, weil man ſich daraus ein judicium practicum formiren, und die Abwege vermeiden lernet, welche den Verſtand von der Erkänntnis des wahren und guten abführen.

II.

Wer hat dann neuerer Zeiten den *Scepticiſmum* ſich gefallen laſſen?

Auf

Auf dieſe Frage ausführlich zu antworten, müßten wir mehr Zeit und Raum haben, als unſere Abhandlung und die derſelbigen geſetzte Grentzen zulaſſen, indem ſie ohne eine ausführliche Beſchreibung der Hiſtorie aller Arten des Pyrrhoniſmi nicht hinlänglich genug beantwortet werden könnte. Dann weil der Scepticiſmus mancherley iſt, und bald alle Wiſſenſchafften und deren Erkänntnis überhaupt, bald nur die natürliche Wiſſenſchafft, bald aber die Offenbahrung angreifft, auch bald nur der Vernunfft- bald der Natur- bald der Sitten-Lehre die gewiſſe Erkänntnis abzuſprechen ſuchet, auch aus mancherley Urſachen zu entſtehen, und mancherley Endzweck zu haben pfleget (b): So iſt leicht zu verſtehen, daß man gar vielerley Claſſen der Scepticorum zu machen und zu betrachten habe, von welchen einige die gewiſſe Erkänntnis der Wahrheit in der Vernunfft-Lehre, und deren Kennzeichen beſtritten (c), andere behauptet, man könne in der Natur-Lehre nichts gewiſſes wiſſen (d), andere auf Ungewißheit und Vermiſchung aller principiorum hinaus lauffende Sätze in der Sitten-Lehre angenommen (e), einige

ge aber inſonderheit ſich des Scepticiſmi bedienet, die geoffenbahrte Wahrheit und Religion zu beſtürmen, und dadurch der profanen Boßheit, und ſelbſt der Atheiſte-rey den Weg zu bahnen (f); welches al-les aber ausführlich zu betrachten eine eige-ne Hiſtorie des Scepticiſmi recentioris erfordert, welche um ſo mehr zu wünſchen wäre, um ſo nöthiger die Einſicht iſt, die man daraus in die Austritte und Abwege des menſchlichen Hertzens erlangen könnte, welches aber von unſerm Zweck entfernet iſt. Wir müſſen uns demnach begnügen, wer-den auch unſerm Vorhaben ſchon eine Ge-nüge geleiſtet haben, wann wir nur dieje-nige nahmhafft machen, und ausführlicher betrachten, welche dem Pyrrhoniſmo of-fentlich das Wort geredet, und denſelbigen zu befeſtigen ſich in Schrifften angelegen ſeyn laſſen. Und von dieſen ſind nun be-ſonders folgende zu mercken, als

FRANCISCVS SANCHEZ,
HIERONYMVS HIRNHAIM,
FRANCISCVS DE LA MOTHE LE VAYER,
PETRVS DANIEL HVETIVS, und
PETRVS BAYLE,

wie

wie wohl auch dieſe in ihren Abſichten unterſchieden, und alſo nicht unter einerley Claſſe der Scepticorum zu zählen ſind (g).

(b) Hievon müſſen diejenige nachgeſehen werden, welche den Scepticiſmum entweder Theologiſch oder Philoſophiſch betrachtet, und deſſen Ungrund gewieſen haben, welche man in des Herrn FABRICII *Syllabo Scriptorum de V. R. C. c. XXIII. p.* 486. *ſeqq* weitläufftig genennet findet, und unter welchen vor andern PETRI DE VILLEMANDY *Scepticiſmus debellatus*, ſo zu Leiden 1697. 4. heraus gekommen, (vid. *Hiſt. des Ouvrages des Savans* 1697. *p.* 240.) des ſeel. Herrn D. BUDDEI diſſ. *de Scepticiſmo Morali*, ſo in den *Analectis Hiſt. Phil. p.* 205. *ſeqq.* ſich befindet, M. MERSENNI Tr. *de Scepticiſmo*, und endlich des Herrn IO. PETRI DE GROUSAZ gleichwie andere Schrifften, v. g. ſeine *Logica T. III. P. II. ch.* 4. *p.* 999. und das *Examen du traité de la liberté de penſer*, alſo inſonderheit das ſchöne *Examen du Pyrrboniſme ancienne & moderne*, ſo erſt vorigen Jahrs im Haag in *fol.* heraus gekommen, (vid. *Biblioth. Germanique T. XXVII. art.* 2. *p.* 14. *ſeqq.*) und das man dem Catalogo Fabriciano beyzufügen hat, verdienen nachgeleſen zu werden, bey welchem letztern man ſonderlich viele gründliche und nützliche Anmerckungen findet, welche unſerm lüſternden Seculo billig zu einer heilſamen Artzney dienen ſollen. Man vergleiche hierbey den *Tom. II.* dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie *p.* 709. *ſeqq.* und die daſelbſt genannte.

(c) Das

(c) Das haben die meiſte gethan, welche dem Scepticiſmo das Wort offentlich geredet haben, wie aus denen in der Folge anzuführenden Schrifften ſchon genannter gelehrter Männer, zumahl des le Vayer, Foucher, und Huetii zu erſehen. Aus den Scholaſticis rechnet Rodericum Arriagam und Joannem Lalemandetum hieher PETRVS DE VILLEMANDY in *Scepticiſmo debellato c. IV. p.* 32. und BVDDEVS *l. c.* §. 4. *p.* 212. conf. *Iſag. l. II. c.* 1. *p.* 410. und BAYLE *Dict. T. I.* art. *Arriaga p.* 322.

(d) Gleichwie überhaupt die Natur-Lehre ihre noch unbegreifliche und verborgene Capitel, wie die Geographie die unbekannte Länder, hat, welche erſt noch entdecket werden müſſen; auch der modus cognoſcendi mehr auf Beobachtung der phænomenorum und daraus nach wahrſcheinlichen Umſtänden errichteten Syſtematibus hypotheticis, als unfehlbaren und a priori hergenommenen Demonſtrationibus beſtehet: Alſo iſt es ſich weder groß zu verwundern, noch auch ſehr zu verargen, daß Männer, die in die Natur-Lehre tief hinein geſchauet, von dem Scepticiſmo Phyſico nicht weit entfernet ſind, und IOSEPHVS GLANVIL hat in ſeiner in Engliſcher Sprache geſchriebenen *Scepſi ſcientifica adverſus vanitates Dogmaticorum Londini* 1665. 4. ſich mit Fleiß zu erweiſen angelegen ſeyn laſſen, daß man damit in der Natur-Lehre vernünfftig handle, wann man die terras incognitas nicht wiſſe, dabey aber ſich bemühe, durch das erkannte und bekannte zu dem unbekannten ſich einen Weg zu bahnen, conf.

MORHOF.

Morhof. *Polybiſt.* T. *II. l. I. c.* 6. §. 1. *p.* 31. Unter ſolche Scepticos Phyſicos zählet der Herr D. Buddeus *l. c. p.* 215. Claudium Berigardum, und zwar mit Recht, wie wir bey Betrachtung dieſes Philoſophi aus ſeinen eigenen Worten ſchon erinnert haben. De Villemandy *l. c. p.* 29. ſetzet ihnen Gaſſendum und ſeine Anhänger bey, worinnen mit ihm Bayle *Lettr. I. Tom. I. p. m.* 5. übereinſtimmt, und Buddeus *l. c.* Sebaſtianum Baſſonem. Daß man Carteſium ebenfalls zu einem ſolchen Sceptico gemacht, iſt bekannt, und wird ſeines Ortes das mehrere davon zu gedencken ſeyn. Aus deſſen Schülern der Herr D. Buddeus *l. c.* auch Malebranchium *de inquirenda veritate l. I.* wegen des behaupteten Betrugs der Sinne hieher zählet.

(e) Wer zu den Scepticis moralibus gehöre, zeiget Buddeus *l. c.* weitläufftig, welcher davon mit mehrerm nachzuſehen. In dieſer Abſicht iſt der berühmte Franzöſiſche Moraliſte, Michael Montagne, ein offenbahrer Scepticus, wie ſchon der Verfaſſer der *Art de penſer* P. *III. ch.* 20. *p.* 412. der neueſten Edit. Menagius *ad* Laert. *l. IX. ſ.* 68. und Bayle *lettres T. I. p. m.* 5. bemercket, und ein jeder, der das zwölffte Capitel des zweyten Buchs ſeiner Moraliſchen Verſuche leſen mag, deutlich erſehen wird; daher er billig verdienet hätte, unter den berühmten Scepticis der neuern Zeiten ins beſondere betrachtet zu werden, wann wir ihn nicht mit beſſerm Fug in das Capitul von der Sitten-Lehre verſparen könnten, conf. T. *II.* dieſer Philoſophiſchen

ſchen Hiſtorie *p.* 712. Seinem Schüler Charron iſt eben dieſer Vorwurf gemacht worden, anderer zu geſchweigen.

(f) Hier würden wir nun einen weitläufftigen Catalogum derjenigen anführen können, welche die Kunſt zu zweifeln deswegen getrieben, um damit die Chriſtliche Religion zu beſtreiten, wann ſie nicht vielmehr zur Hiſtoria Theologiæ literaria & Eccleſiaſtica gehörten, wo von ihnen mit mehrern zu handeln. Dann hieher gehören in ihrer Acht alle Latitudinarii, Freydencker, Eſprits forts und andere dergleichen, welcher Haupt-Werck iſt, wider die Offenbahrung unauflößliche Zweifel einſtreuen, dergleichen wir an Bayle ein Haupt-Muſter finden werden. Unter dieſe Sorte von Scepticis, an denen unſere Zeiten ſehr fruchtbar ſind, indem ſie eine groſſe Menge derſelbigen hervorgebracht haben, gehören billig der beruffene Tolandus, und deſſen getreuer Anhänger, ANTONIUS COLLINUS, deſſen in Engliſcher Sprache geſchriebene Abhandlung **von der Freyheit zu dencken**, einen ſolchen der geoffenbarten Religion höchſt præjudicirlichen Scepticiſmum zum Grund hat, wie der Herr CROUSAZ in dem *Examen du traité de la liberté de penſer p.* 426. deſſen Blöſe deutlich aufgedecket hat, womit RICH. BENTLEY **Anmerckungen**, und andere, ſo ſeine Boßheit offenbar gemacht und widerlegt, und welche von dem Herrn FABRICIO in *Syllabo Scriptorum de V. R. C. c. XXIII. p.* 488. genennet werden, zu vergleichen ſind. In eben dieſe Claſſe gehöret auch der Graf von SCHAFTSBURY

wegen

wegen ſeiner in Engliſcher und Franzöſiſcher Sprache heraus gekommen Epiſtel *de Enthuſiaſmo*, als welcher den Scepticiſmum bis auf die Raillerie treibt, und meynt, damit könnte man die Enthuſiaſten (das iſt, diejenige, die etwas für Göttlich annehmen, worüber der Auctor zu ſpotten Urſache zu haben glaubt) zu rechte bringen, deſſen Ungrund und Sceptiſche Abſicht mit andern der Herr von LEIBNIZ *Pieçes diverſes ſur la Philoſophie &c. T. II. p.* 245. *ſeqq.* entdecket hat, conf. celeb. FABRICIVS *l. c. c. VI. p.* 284. Wir werden auch nicht irren, wann wir die in Engliſcher, Franzöſiſcher und Teutſcher Sprache erſchienene **Freymüthig-unpartheyiſche Gedancken von der Religion, Kirche** u. ſ. w hieher ſetzen, nachdem in denſelbigen die Einwürffe der Vernunfft wider die Glaubens-Articul für unauflößlich und den Verſtand zu verwirren geſchickt angegeben werden, v. *c. IV. p. m.* 44. 45 Man vergleiche damit des berühmten Theologi, Herrn D. VAL. ERN. LOESCHERI **Nöthige** *Reflexiones* **über dieſes Buch**, *Dresd.* 1723. Von Spinozæ und anderer böſen Abſichten anjetzo nichts zu gedencken.

(g) Einige von dieſen genannten, wie auch andern dem Scepticiſmo geneigten und das Wort redenden Männern, ſuchen die Vernunfft unter den Gehorſam des Glaubens dadurch zu biegen, und die Religion und H. Schrifft zu erheben, oder wohl gar die Nothwendigkeit des Ausſpruches der Kirche dadurch zu erweiſen, wie wir noch bey dem Beſchluß dieſes Capituls hören werden: Andere ſuchen ſich damit groß zu machen, daß ſie über alles

Einwürf-

Einwürffe machen können: Wieder andere ſuchen damit die Religion heimlich über einen Hauffen zu werffen, u. ſ. w. Daher man nicht auf einerley Weiſe von ihnen urtheilen kan. Unter welche Claſſe der ungenannte Auctor, welcher Sexti Emperici Hypotypoſes Franzöſiſch überſetzt, und mit einer Vorrede, in welcher der Scepticiſmus vertheidiget wird, 1725. 12. edirt, zu rechnen ſeye, kan die Vorrede verrathen, conf. *Hiſtorie literaire de l' Europe* 1726. *Juil. art.* 5. *Acta Erud.* 1726. *M. Dec. art.* 6.

III.
Was iſt von *FRANCISCO SANCHEZ* zu mercken?

Er war von Braga aus Portugall gebürtig (h), und ſoll daſelbſt A. 1562. von Jüdiſchen Eltern gebohren worden, und ſein Vater ein berühmter Medicus geweſen ſeyn (i). Derſelbige brachte ihn in ſeiner Jugend nach Bourdeaux, wo er ihn zu den Wiſſenſchafften anhielt, und von dar nach Italien ſchickte, wo er ſich eine zeitlang mit Reyſen aufhielte, und zumahl zu Rom blieb, von dar wieder nach Franckreich zurücke kehrte, zu Montpellier ſtudierte, und daſelbſt A. 1586. die höchſte Würde in der der Artzney-Kunſt erhielte. Weil aber damals

mals die Kriegs-Unruhen dieſe Stadt ſehr unſicher machten, ſo gieng er nach Toulouſe, und lehrte daſelſt die Philoſophie fünf und zwantzig, die Medicin aber achtzehen Jahr, und ſtarb auch daſelbſt in dem ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters A. 1632. (k). Er war nicht nur in der Artzney-Kunſt gründlich erfahren, wie hievon ſeine Mediciniſche Schrifften ein Zeugnis ablegen (l), ſondern auch in der Philoſophie und den Mathematiſchen Wiſſenſchafften ungemein geübt (m). Weil ihm aber die Ariſtoteliſch-Scholaſtiſche Philoſophie nicht angeſtanden, damals aber (n), als er die Philoſophie ſtudiert, und zu ſchreiben angefangen, die Neuerungen wider die Ariſtoteliſche Philoſophie gar nachdrücklich in Franckreich verboten worden: So ergrif er ein anders Mittel, verfiel auf den Scepticiſmum, und vertheidigte, daß man in der Philoſophie nichts gewiſſes und unumſtößliches wiſſe, ſondern die Dogmatici nur etwas als ausgemacht ſupponirten, und als unſtreitig zuzugeben forderten, das ſie noch vorher beweiſen müßten (o). Woraus zu erſehen, daß, indem er ſich an der Philoſophia Ariſtotelico-Scholaſtica reiben

ben wollen, er zugleich dem Scepticiſmo wider die Erkänntnis und Wiſſenſchafften überhaupt das Wort geredet habe (p). Weswegen man ſich auch bemühet hat, auf ſeine Einwürffe zu antworten (q). Man muß ihn mit einem andern gleiches Nahmens nicht verwechſeln (r).

(h) Franciſci Sanchez **Leben** hat ſein Schüler, RAYMVNDVS DELASSVS, beſchrieben, und ſeinen *Operibus* vorgeſetzet, woraus ihre Nachrichten NIC. ANTONIVS in *Biblioth. Hiſpan. T. I. p.* 262. *ſeqq.* BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Sanchez p.* 133. das **Allgemeine Hiſt**. *Lex. T. IV.* art. *Sanchez p. m.* 212. genommen haben.

(i) Patiniana *p.* 72. 73.

(k) *Ibid.* BAYLE *l. c.*

(l) Sie kamen zu *Toulouſe* 1636. 4. heraus, und werden von ABRAHAMO MERCKLINO in *Lindenio renovato p.* 297. nahmhafft gemacht. Als ein Anhang ſind dabey vier Philoſophiſche Schrifften, *de longitudine & brevitate vitæ, Comment. in Ariſtotelis libr. phyſiognomicon, de divinatione per ſomnum ad Ariſtotelem*, und das Buch, *quod nihil ſcitur.*

(m) Er hat dem berühmten Jeſuiten und Mathematico Clavio in der Geometrie ſolche Einwürffe gemacht, welche er nicht gründlich beantworten können. ANTONIVS *l. c.* BAYLE *l. c.*

(n) Wann dem alſo iſt, wie der Herr STOLLE **Hiſt. der Gelahrheit** *P. II. c. I.* §. 85. *p.* 398. berichtet,

berichtet, daß dieſe Schrifft des Sanchez das erſte mal zu Lion 1581. 4. bey Gryphio heraus gekommen; und es richtig, was die *Patiniana l. c.* melden, daß er A. 1632. 70. Jahr alt geſtorben, ſo muß damals Sanchez, als er dieſes Buch geſchrieben, erſt 19. Jahr alt geweſen ſeyn; und iſt es demnach eine Frucht ſeiner Jugend. Damals aber hatten die Ariſtotelici über ihre Feinde, die Ramiſten, einen völligen Sieg erhalten, und der betrübte Ausgang dieſes Ariſtotelo-maſtigis war vermögend, andere zu warnen, in dieſes Weſpen-Neſt nicht ſo unbedachtſam zu ſtechen.

(o) Das iſt der Innhalt vorgedachten Tractats, deſſen gantzer Titul iſt: *De multum nobili & prima univerſali ſcientia, quod nihil ſcitur.* Auſſer vorgemeldten Editionen iſt er auch zu **Franckfurt** 1618. mit Matth. Simonii Tr. *de literis pereuntibus*, und zu **Roterdam** mit den übrigen Philoſophiſchen Tractätlein deſſelbigen 1649. 12. edirt, und des Verfaſſers Bildnis vorgeſetzt, auch von Dan. Hartnaccio 1665. wieder aufgelegt, und eine Widerlegung und Hiſtorie des Scepticiſmi beygefüget worden, unter dem Titul: *Sanchez aliquid ſciens; additæ ſunt textui notæ refutatoriæ, & præmiſſa eſt hiſtoria breviuſcula Scepticiſmi veteris & recentis.* Daß das letztere nicht viel zu bedeuten habe, iſt ſchon *Tom. II.* dieſer **Philoſ. Hiſt.** *p.* 715. erinnert worden.

(p) Daß es Sanchez nicht ſowohl wider die Philoſophie überhaupt, als vielmehr wider die Philoſophiam Ariſtotelico-Scholaſticam ein Ernſt geweſen ſeye, iſt, wann man die Umſtände erwegt, eben

eben nicht unwahrſcheinlich, und Morhofio in *Polybiſt. T. II. l. I. c. 6. p.* 31. und Buddeo in *Analectis Hiſt. Phil. p.* 211. wohl zu glauben, aber auch wahr, was der Herr Stolle *l. c. p.* 389. erinnert, daß er nicht nur die Gewißheit der Ariſtoteliſch-Scholaſtiſchen Philoſophie inſonderheit, ſondern auch den gantzen Dogmaticiſmum in der Philoſophie überhaupt angegriffen habe. Daher nennet ihn Bayle einen groſſen Pyrrhonium.

(q) Auſſer Hartnaccio hat auch Io. Vlricvs Wildivs eine *Diſputation* zu Leipzig 1664. darwider gehalten, unter dem Titul: *Quod aliquid ſciatur.*

(r) Man muß ihn nicht verwechſeln mit Franciſco Sanchez, welcher im Latein ſich Sanctium genennet, aus Eſtremadura gebürtig, einem der gröſten Criticorum in Spanien um das Ende des Sec. XVI. der ſich ſonderlich durch ſeine Minervam bekannt gemacht hat. Er gehöret ſonſt auch unter die Philoſophos, indem er ein *organum dialecticum*, und einen Tr. *de Porphyrii aliorumque erroribus in Dialectica* verfertiget, auch Epictetum in Spaniſcher Sprache ediret, conf. Anton. *l. c.* Allgemeines Hiſt. *Lex. l. c.*

IV.

Was hat *HIERONYMVS HIRNHAYM* dem *Scepticiſmo* zu Dienſt geſchrieben?

Er war Canonici Ordinis Præmonſtraten-

ſtratenſium Eccleſiæ B. V. zu Prag in monte Sion, ſonſt Strahow genannt, Abbt, der H. Schrifft Doctor, und durch Böhmen, Oeſterreich, Mähren und Schleſien ſeines Ordens Viſitator und Vicarius Generalis, und edirte 1676. zu Prag ein Buch in 4. unter dem Titul: De Typho generis humani, ſive ſcientiarum humanarum inani ac ventoſo tumore, difficultate, labilitate, falſitate, jactantia, præſumtione, incommodis & periculis tractatus brevis, in quo etiam vera ſapientia a falſa diſcernitur, & ſimplicitas mundo contemta extollitur, idiotis in ſolatium, doctis in cautelam conſcriptus; in welchem zwar ſein Haupt-Abſicht geweſen, die weltliche Wiſſenſchafft und Weißheit zu demüthigen, um die Göttliche Weißheit zu erhöhen, und die Gemüther von der Eitelkeit des menſchlichen Vorwitzes ab- und zu der Erkänntnis GOttes und ſeines Willens anzuführen, die er aber ſo ausgeführet hat, daß dabey der Scepticiſmus Philoſophicus vollkommen ſeine Rechnung finden kan (s).

(s) Ungeachtet dieſes nicht überall vorkommende Buch mit einer feinen Gelehrſamkeit gezieret iſt,

auch viel erbauliches und zur Beſſerung des Hertzens dienliches enthält, welches auch ſeine an ſich lobwürdige Abſicht iſt, die Menſchen von der ſchwulſtigen, falſchen Weißheit, womit ſie meynen, ſie ſeyen beſſer als andere, und thun GOtt und der Kirche groſſe Dienſte, abzuziehen, und hingegen zu der GOTT wohlgefälligen Einfalt des Geiſtes anzuhalten; ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß er dieſen Endzweck durch ſolche Vorſtellungen zu erhalten geſuchet, welche in der That auf einen Scepticiſmum hinaus lauffen. Er proteſtiret gleich in dem *proœmio*, daß ſein Buch mit AGRIPPAE Tr. *de vanitate ſcientiarum* keine Gleichheit habe, indem derſelbige nicht ſo wohl die falſche Weißheit demüthigen wollen, als vielmehr über alle Künſte, Wiſſenſchafften, Perſonen und Stände auf eine gifftige und beiſſende Art loßgezogen, und dis ſchädliche Gifft ſeiner von dem Meiſter der ſchwartzen Künſte erlerneten geheimen Philoſophie im Hertzen gehabt habe; wie er dann zimlich hefftig den guten Agrippam, deſſen Buch ihm doch ohne Zweifel wohl zu Nutzen gekommen ſeyn mag, herunter macht, ohne zu erwegen, daß Agrippa eben dieſen Endzweck vorgegeben, den er ſich vorgeſetzet, nemlich zu zeigen, daß man aus der H. Schrifft und der Göttlichen Erleuchtung allein eine wahre und gründliche Weißheit erlangen könne. Seine Abſicht zu erhalten, beweiſet er *c. III.* nachdem er die unmäſſige Begierde der Menſchen vieles zu wiſſen bemercket, und den Schaden angezeiget, den ſie davon haben, nemlich daß durch das viele Studieren der Leib und die Geſundheit geſchwächt, das

Kinder-

Kinderzeugen gehindert, der Neid erreget werde, u. ſ. w. daß es keine gewiſſe Erkänntnis und Wiſſenſchafft gebe; da er dann offenbar die Waffen der Scepticorum ergreifft, und §. 1. erinnert, daß die Academici, Socrates, Democritus, und zum theil auch Ariſtoteles, behauptet, die Wahrheit liege verborgen, und ſeye alles mit Finſternis und ungewiſſen Meynungen umgeben; welchem Satz er auch, zumahl was die Metaphyſicaliſche Gewißheit und evidentiam anlangt, unterſchreibt, und ſie läugnet. Quæ enim certitudo intellectus noſtri, quæ infallibilitas adeo firma eſſe poteſt, cum ſit dependens à fallibilibus & incertis ſenſuum experimentis? ſind p. 21. ſeine eigene Worte, welche aus dem centro des Scepticiſmi hergenommen ſind; daher er von denjenigen, die da ſagen, ſie wiſſen etwas gewiſſes, frey ſpricht, ſie ſtultiſiren, wie er redet. §. 2. Behauptet er, man habe viele principia phyſica & metaphyſica für unbetrüglich gehalten, die er aber, nachdem er ein anders Licht bekommen, nicht dafür anſehen könne, und könne er ſich nicht überreden laſſen, daß er auch nur ein einiges axioma von den allergewiſſeſten axiomatibus der Philoſophorum für ſo gewiß und unbetrüglich halte, als ſie behaupten, weil die principia derſelbigen durch die Religion förmlich widerſprochen werden, v. g. die Schöpffung widerlege den Satz: Aus nichts wird nichts; die Menſchwerdung des Worts den Satz: GOtt könne in keinem Ort, Stelle, Raum und Zeit eingeſchloſſen werden, und eine jede ſubſtantia completa ſubſiſtire für ſich ohne eine an-

dere; die Verwandlung im H. Abendmahl wider-ſpreche dem Satz: Kein accidens könne ohne ſubjectum ſeyn, u. ſ. w. welches abermal ſo grob iſt, als es Bayle oder ein anderer Scepticus je gemacht. §. 3. Behauptet er ſo gar, er glaube zwar nicht, daß die principia: Impoſſibile eſt, idem ſimul eſſe & non eſſe, omne totum eſt majus ſua parte, u. ſ. w. verfälſcht werden können: aber doch glaube er, daß ſie nicht ſo unbetrüglich ſeyen, daß man ſagen könnte: GOtt könnte ſie nicht ändern; welches er aus *Col. II.* 8. elend genug zu beweiſen ſuchet, wann er dafür hält, die ϛοιχεῖα τȣ̃ κόσμȣ ſeyen daſelbſt die prima principia ſcientiarum. Er ſucht auch §. 4. dem Einwurf zu begegnen, die Göttliche Offenbahrung müſſe ja als wahr von dem Zeugnis der Sinne dependiren und erkannt werden, welches er läugnet, und behauptet, wer von der Göttlichen Wahrheit gewiß ſeyn wolle, müſſe einen habitum ſupernaturalem dazu haben, womit er dem in ſeiner Kirche ſo hoch getriebenen teſtimonio Eccleſiæ, dem zu Dienſte Herrvetus, le Vayer, Huetius und andere den Scepticiſmum ſo hoch erhoben, groſſen Eintrag thut. Er gehet *p.* 25. gar ſo weit, daß er behauptet, die Apoſtel, die Chriſtum geſehen, gehöret, mit ihm gegeſſen und getruncken, u. ſ. w. worauf ſich Johannes *I. Ep. I.* 1. 2. beruffet, ſeyen zwar davon gewiß geweſen, daß ſie ihn geſehen, gehöret, ꝛc. aber nur certitudine fidei, und nicht certitudine phyſica ſenſus, welches mehr als Sceptiſch lautet, indem die Sceptici die evidentiam ſenſus ſelbſt nicht läugneten, und den für einen Thoren hielten,

der

der widerſprechen wolte, er ſehe oder höre das nicht, was er ſiehet und höret, wie wir ſeines Orts erwieſen haben. Weil er aber die ſchlimme Folgen von dieſen Sätzen wohl geſehen, ſo ſucht er es damit zu verbeſſern, daß er pro criterio veritatis certo ein der menſchlichen Seele angeſchaffenes Licht ſetzet, §. 5. *p.* 26. das aber den Menſchen mehr oder weniger erleuchtet, nachdem ſich derſelbige mehr oder weniger dazu kehret, und ein reines Aug der Seele anwendet. Was nemlich die Gnade in Würckung des Guten im Willen thut, das thut dieſes Licht in Würckung der Erkänntnis im Verſtand. Daher er es dem natürlichen Vermögen des Verſtandes entgegen ſetzet, und ſich wider den Vorwurf des Scepticiſmi unvergleichlich gerettet zu haben meynet, wann er vorgibt, der Menſch könne ſchon wiſſen, ob er nach dieſem Göttlichen Licht raiſonnire oder nicht, und alſo habe er doch ein criterium veritatis, ob er gleich daſſelbige dem urtheilenden Verſtand an ſich abſpricht, und damit ſich implicite contradiciret. §. 6. Beweiſt er ſeinen Satz daher, daß es auch viele natürliche Wahrheiten gebe, welche man nicht anderſt als durch Eingebung GOttes lernen könne: So, daß ſein Haupt-Satz, den er im Anfang des *c. IV. p.* 30. wiederholet, dieſer iſt: Scientiam nullam in eo ſenſu, quo à Philoſophis quæritur, dabilem eſſe, aut humano ſtudio comparabilem. Zu welchem Ende er in dieſem und dem **fünften Capitul** die Schwierigkeiten und Falſchheiten der Wiſſenſchafften mehr declamatoriſch, und mit zuſammengeſuchten Zeugniſſen, als

mit bündigen Gründen zu erhärten bemühet iſt, und aus den Schwierigkeiten der Scholaſtiſchen Grillenfängeriſchen Metaphyſic (die eine wahre Mutter des Scepticiſmi iſt) oder den Phyſicaliſchen Problematibus auf die formale Wahrheiten ſchlieſſet; weswegen er auch *p.* 43. *ſeqq.* einen weitläufftigen Catalogum verſchiedener einander zuwidern Meynungen der Gelehrten, zumahl der Philoſophorum, auf gut Sceptiſch anführet, es *c.* 6. aus der Sympathie, und *c.* 7. aus dem Magnetiſmo, *c.* 8. den Antipathiis, und *c.* 9. und 10. aus andern noch unbekannten Natur-Wundern zu erweiſen ſich bemühet; und ſodann in folgenden Capituln die principia verſchiedener Philoſophorum widerlegt, v. g. den allgemeinen Welt-Geiſt, die ideen des Archæi, oder die ideas ingenitas & ſeminales, wo er inſonderheit ſeines Lands-Mannes, des Marci Marci, Syſtema refutirt, ohne ihn zu nennen, it. das Syſtema Atomiſticum, u. ſ. w. Aus welchem allen er dann *c.* 19. *p.* 197. ſchlieſſet, daß man mit dieſen Philoſophiſchen Grillen die Zeit, die man zur Gottſeeligkeit anwenden ſolte, übel zubringe, die Seele zerſtreue, und die Andacht hindere *c.* 20. daß daher die Gelehrte gemeiniglich böſe und den Laſtern unterworffen *c.* 21. der meiſten Lehrer Gelahrheit und Predigten ein leeres Gewäſche ſeyen, welches ſie nur aufblaſe *c.* 22. daher es dann komme, daß ſoviele Gelehrte, die ſo viel wiſſen, ſich ſelbſt nicht wiſſen und kennen *c.* 23. und ſo hartnäckig und ungelirnig ſeyen *c.* 24 daß daher ſoviele zanckſüchtige cavillationes und Wort-Dreſchereyen in den Diſputationibus

tionibus *c.* 25. ſoviele unnütze vorwitzige Unterſuchungen *c.* 26. kommen: Dahingegen die Demuth unter den Gelehrten was rares ſeye *c.* 27. und ſich viele in groſſen Jammer und Noth durch ihre Natur-Weißheit geſtecket *c.* 28. Weswegen auch ihr Glaube bey GOtt nicht ſo wohl angeſchrieben ſeyn könne, oder, wie er redet, minus meritoria ſeyn müſſe *c.* 29. Weil man aber meynen möchte, er rede der Ungeſchicklichkeit und Dummheit das Wort, ſo erhebt er *c.* 30. *p.* 315. die Weißheit und Wiſſenſchafft, und zeigt, daß ſie nothwendig ſeye, wo er unter andern dieſe artige Worte Cornelii Muſæ anführet *p.* 322.

Tolle literarum uſum
Comparatum vel infuſum
Vita de monaſtica:
Si non fiat cerebroſa,
Stupida vel furioſa,
Saltem ſit Phantaſtica.

Dabey aber *c.* 31. erweiſen will, dieſe Weißheit ſeye keine weltliche Weißheit, die einem Knecht GOttes nur ſchädlich ſey, ſondern allein die Weißheit der H. Schrifft, wo er unter andern *p.* 340. bedaurt, daß es ſoviel gebe, welche in ihren Predigten zum Volck mehr Heydniſche Hiſtorien und Sprüche, als Worte der H. Schrifft brauchen. Endlich urgirt er, wer dieſe Weißheit haben wolle, der müſſe vor allen andern den verderbten Willen vorher verbeſſern, ſich von der Erde abziehen, und nach Himmliſchen Dingen trachten. Welches dann, daß es die wahre Weißheit ſeye, er *c.* 33. aus der H. Schrifft weitläufftig erweiſet, und *c.* 34. zeiget,

daß dieſe Weißheit vollkommen im Himmel ſeye, auch c. 35. ſq. behauptet, die Ungelehrte ſeyen glückſlicher und nützlicher, als die Gelehrte, weil GOtt ihr Erleuchter und Lehrer, und ihr Gebet GOTT angenehmer ſeye, u. ſ. w. Wobey er auf die Letzte p. 437. proteſtirt, er verwerffe die Wiſſenſchafft nicht, ſondern wolle ſie nur in die Ordnung bringen. Ob der Auctor in dieſer zimlich confus gerathenen Abhandlung dieſen Endzweck erreichet, und ob die gute, ſchöne und erbauliche Sätze, deren allerdings viele darinnen zu finden, (welche der in denen ſich ſelbſt liebenden Gedancken ſich äuſſernden Zerſtreuung des Hertzens und Abziehung von dem einigen nothwendigen billig entgegen zu ſetzen ſind,) nicht mit vielen andern unrichtigen vermiſchet worden, iſt nicht unſers Orts zu unterſuchen, und kan ein jeder aus dieſer kurtzen Recenſion (welche deswegen hier gegeben worden, weil das Buch nicht in jedermanns Händen iſt) leicht beurtheilen. So viel aber iſt billig hier nicht unangemerckt vorbey zu laſſen, daß der Auctor eben ſowohl unter die Scepticos gehöre, als le Vayer, Huetius und andere ſeiner Kirche zugethane, welche auch behauptet, der Scepticiſmus bereite dem Glauben und der Himmliſchen Weißheit den Weg, welche in der Offenbahrung durch die Kirche die Schwachheit und Mängel unſerer Vernunfft erſetze, deswegen aber doch für Patronen des Scepticiſmi angeſehen werden. Daher man nicht unrecht thut, daß man dieſen es übrigens wohl und beſſer, als viele in ſeiner Kirch-Gemeinde, meynenden Prälaten unter die Scepticos Philoſophicos ſetzet;

ſetzet; welches Urtheil auch der ſeel. Herr D. BVDDEVS *Analect. Hiſt. Phil. p.* 213. bekräfftiget.

V.

Wer hat ferner neuerer Zeiten dem *Scepticiſmo* das Wort geredet?

FRANCISCVS DE LA MOTHE LE VAYER, ein Franzoſe (t), zwar von Mans urſprünglich herkommend (*), der aber zu Paris A. 1586. von Felix de la Mothe le Vayer (u), iſt erzeuget worden. Seine ſchöne Gelehrſamkeit brachte ihn nicht nur bey den Gelehrten ſeiner Zeit, ſondern auch ſelbſt bey Hofe in Anſehen, wo er Königlicher Staats-Rath wurde, und das Glück hatte, zum Lehrmeiſter des Königes Bruder, dem Herzog von Anjou, zugegeben zu werden (x), ja auch eine zeitlang ſelbſt dieſe Stelle bey dem jungen König zu verwalten (y). So war er auch bey den groſſen Franzöſiſchen Staats-Miniſtres, den beyden Cardinälen, Richelieu und Mazarin, gar wohl gelitten (z), und ſtunde überhaupt bey den Gelehrten in gutem Credit. In ſeiner erſten Ehe mag er nicht gar zu glücklich geweſen ſeyn (aa), und dan-

noch, als ihm A. 1664. ſein einiger Sohn ſtarb, ließ er ſich den Unmuth darüber alſo zu Hertzen dringen, daß er ungeachtet ſeines hohen Alters zur zweyten Ehe geſchritten (bb), in welcher er biß A. 1672. gelebt, da ihn das Schickſal in dem ſechs und achtzigſten Jahr ſeines Alters der Zeitlichkeit entriſſen hat. Er hatte eine ſchöne Gelehrſamkeit (cc) und ſehr groſſe Lectur, welche er auch in ſeinen Schrifften überflüſſig ſehen laſſen, und ſonderlich gezeiget, daß er die Alte fleiſſig geleſen, welches ihm bey den meiſten einen groſſen Ruhm zuwegen gebracht, und verurſachet hat, daß er der Franzöſiſche Plutarchus genennet worden (dd); wiewohl auch nicht zu läugnen, daß ihn einige deswegen nur für einen Rhapſodum und Zuſammenſchmierer gehalten (**), worinnen man ihm doch zuviel thut; obgleich nicht geläugnet werden kan, daß die Menge und Weitläufftigkeit ſeiner Lectur das Judicium einiger maſſen erſticket und gehindert habe, als welches man in ſeinen Schrifften gemangelt hat (ee). So ſchrieb er auch nicht gar zu nett, und kam an die Annehmlichkeit der Franzöſiſchen Academiſten bey weitem nicht (ff), ob er gleich ein

ein Mit-Glied der Königlichen Academie war (gg). In ſeiner Jugend lebte er nicht gar zu regelmäſſig (hh), in ſeinem männlichen und hohen Alter aber ſtellte er einen Stoiſchen Philoſophum vor, dem es weder um Reichthum noch Ehre, weder um Wollüſte noch Vergnügen zu thun war, und der mit Vermeidung nicht nur aller Austritte, ſondern auch aller erlaubten Ergötzlichkeiten, ſein einiges Vergnügen in ſeiner Studier-Stube und im Bücher-Leſen und Schreiben ſuchte (ii); welches auch verurſachet, daß er in ſeiner äuſſerlichen Aufführung etwas beſonders hatte, welches dem galanten Geſchmack, der damals ſchon in Paris herrſchete, nicht anſtändig war (kk). Von ſeinem Fleiß zeugen ſeine viele Schrifften, welche zu mehrmalen aufgelegt worden (ll), und ihme viel Lob-Sprüche der Gelehrten zuwegen gebracht haben, und welche zu verſchiedenen malen zuſammen gedruckt, am beſten und vollkommſten aber in fünfzehen Bänden zu Paris 1669. 12. herausgekommen ſind, unter welchen die Instruction an den Dauphin, und der Tr. von der Philoſophie der Heyden für die beſte gehalten werden (mm). Uberhaupt aber

war er für den Scepticiſmum ſo ſehr eingenommen, daß er in ſeinen meiſten Schrifften bey aller Gelegenheit demſelbigen das Wort geredet, und Gelegenheit geſuchet, ſeine Einwürffe anzubringen. Am meiſten aber haben dieſes ſeine nach Art der Alten geſchriebene Dialogi, welchen er den verdeckten Nahmen Oratius Tubero vorgeſetzet (nn), gethan, als in welchen er ſich offentlich für den Scepticiſmum erkläret, und denſelbigen vertheidiget hat. Weil er aber auch in dieſen Geſprächen die verſchiedene Religionen zum objecto ſeines Scepticiſmi gemachet, ſo kam er dadurch in den Verdacht, daß er von der Religion nicht viel halte, und im Hertzen ein Atheiſte ſeye (oo), ob er gleich vorgegeben, der Scepticiſmus ſeye deswegen vornehmlich hoch zu halten, weil er dem Glauben den Weg bereite, und eine Einleitung zum Chriſtenthum ſeye (pp). Und das iſt auch die Urſache, daß ſein Ruhm in etwas Schifbruch gelitten, nachdem er dieſe Dialogos edirt hatte, gleichwie er auch in einer andern Schrifft Hexameron ruſtique genannt, ſehr frey geſchrieben, und keuſche Ohren mit ſeiner Feder beleidiget hat (qq),

ob

ob man ihm gleich in ſeinem Lebens-Wandel nichts unordentliches vorwerffen können. Sorbiere war ein Schüler von ihm, der ſeine Schrifften und Philoſophie hoch hielte (rr), wie dann auch le Vayer derjenige geweſen, welcher dem Canonico zu Dijon Foucherio den Weg gebahnet, den Scepticiſmum als die beſte Art der Philoſophie zu vertheidigen (ss).

(t) Von Franciſco de la Mothe le Vayer gibt Nachricht PELLISSON *Hiſt. de l' Academie Francoiſe p. m.* 234 ed. 1688. und BAYLE *Dict. T. IV.* art. *le Vayer p.* 408. *ſeqq.* wo aber zu wünſchen wäre, Bayle hätte ſeine Feder mit mehrerer Vorſichtigkeit geführt, und nicht an eben dem Stein angeſtoſſen, an welchem er des le Vayer Austritte bemercket hat.

(*) VIGNEVL DE MARVILLE *Melanges de literature T. II. p.* 378. der neueſten Pariſer Edition.

(u) LA CROIX DV MAINE *Bibliotheque de France p.* 84.

(x) PELLISSON *l. c.*

(y) NAVDE *Dialogue de Maſcurat p.* 375. deſſen Worte BAYLE *l. c. not. C.* anführt, berichtet, man habe, als man dem jungen König einen præceptorem auserſehen wollen, am erſten die Augen auf de la Mothe le Vayer geworffen, weil er ſich durch ſeine *Inſtruction pour le Dauphin* gar ſehr recommendirt: Die Königliche Frau Mutter

ter aber habe keine verheurathete Perſon gewollt; woraus er dann, wie aus andern Gründen, ſchließt, daß diejenige nicht recht daran ſeyen, welche vorgeben, man habe aus ſeinen Dialogis einen ſo übeln Credit von ihm gehabt, daß man gefürchtet, er möchte dem jungen König böſe principia beybringen. Es berichtet aber PELLISSON *l. c.* daß er würcklich dieſe Stelle eine zeitlang bekleidet, und zwar, wie Bayle aus einem andern Scribenten anmerckt, ſie A. 1652. angetretten habe.

(z) BAYLE *l. c. not. F. p.* 410.

(aa) Die Stelle, wo le Vayer über die Weiber erbärmlich loßziehet, und verräth, daß er ſeinen Theil auch gehabt, der ihm dieſe Klage ausgepreſſet, führet Bayle *l. c. not. H. p.* 412. nach der Länge an, der aber gar wohl dieſe gantze unnöthige und ſchlüpffrige Anmerckung hätte weglaſſen dörfſen.

(bb) GUY PATIN *T. II. lettr.* 326. *p.* 656. BAYLE *l. c. not.* G. *p.* 411. wo auch von deſſen Sohn, der ein Abbé war, Nachricht zu finden, womit MARVILLE *l. c.* zu vergleichen. An denſelbigen hat BOILEAUX ſeine **vierte Satyre** *p. m.* 25. *ſeqq.* addreſſiret, in welcher er auf gut Sceptiſch den Menſchen die Weißheit abſpricht, und alle für Narren hält, nur mit dem Unterſchied, daß es einer mehr, der andere weniger iſt.

(cc) Vid. NAUDE *Maſcurat l. c.* BAILLET. *Jugemens des Savans T. I. P. II. c.* 9. BAYLE *l. c. not. K.* deſſen merckwürdiges Urtheil von le Vayer Gelehrſamkeit um ſo wichtiger iſt, um ſo mehr Bayle mit einem guten Geſchmack verſehen geweſen,

gute

gute Auctores von den ſchlimmen zu unterſcheiden.

(dd) Navde und Bayle *ll. cc.* welcher letztere auch bemercket, daß unter den Franzoſen niemand Plutarcho näher komme als le Vayer.

(**) Das iſt das Urtheil von ihm bey Marville *l. c. Tom. II. p.* 328. über welches ſich Bayle *l. c.* beſchweret, weil le Vayer nicht bloß zuſammen geſchmiert, ſondern ſeine Gedancken aus den Griechiſchen und Lateiniſchen Auctoribus bewieſen hat. Doch hat ſich auch Balzac über die Verſchwendung ſeiner Lectur moquirt, vid. *Menagiana T. I. p.* 328. der neueſten Amſterdamer Edition, womit T. *III. p.* 377. 378. zu vergleichen, wo Balzac an ihm ausſetzt, daß er ſich mehr anderer Gedancken, als der ſeinigen, bediene, und ihm auch das Zuſammenſchmieren vorgeworffen wird.

(ee) Das iſt des Herrn von Leibniz Urtheil geweſen, vid. *Leibniziana p.* 165.

(ff) Bayle *l. c. p.* 408. *Menagiana T. II. p.* 250. Marville *T. II. p.* 328.

(gg) Pellisson. *l. c. p.* 153. Er wurde mit Jaque Eſprit zugleich darein aufgenommen d. 14. Febr. 1639. Damals regierte ein anderer Geſchmack in der Academie Francoiſe, als ein halb Seculum hernach.

(hh) Vid. *Hexam. ruſtique p.* 97-98.

(ii) So ſtellt ihn Bayle vor *l. c. p.* 408.

(kk) Patin *T. I. lettr.* 22. *p.* 97. 98. beſchreibt ihn als einen Ertz-Stoiſchen Mann, der gerne gelobt ſeyn will, und der niemand lobt, der ein Fantaſte und eigenſinnig iſt, und den man eben des Laſters beſchuldiget,

diget, deſſen Diagoras und Protagoras beſchuldiget worden. Marville bekräfftiget dieſes, und macht *T. II. p.* 328. keine gar zu gute Abſchilderung von ihm. Er ſagt, obgleich die Academie Francoiſe ihn für eines ihrer vornehmſten Subjectorum gehalten, ſo hätten ihn doch die Leute für einen wunderlichen und eigenſinnigen Mann angeſehen, der nach ſeiner Fantaſey gelebt, und einen Philoſophum Scepticum agirt; aus ſeinem Geſicht und Art ſich zu kleiden habe man ſehen können, daß er ein auſſerordentlicher Menſch ſeye. Er habe auf der Gaſſen jederzeit den Kopf empor getragen, und die Häuſer angeſehen, ſo daß, ehe man ihm geſagt, daß dieſes le Vayer ſeye, er geglaubt, er ſeye ein Aſtrologus, oder Alchymiſte, oder ein Schatz-Gräber. Wer ſich des Portraits erinnert, daß Antigonus Caryſtius bey Laërtio von Pyrrhone gemacht, der wird dasjenige an dem neuen Sceptico finden, weſſen man den Patriarchen der alten Scepticorum, wiewohl ohne Grund, beſchuldiget, und worüber ihn le Vayer ſelbſt vertheidiget hat.

(ll) Man findet eine Verzeichnis davon bey Pelisson *l. c.* Sein Sohn hat ſie geſammlet, und zum erſtenmal 1653. edirt, welcher Edition eine andere und dritte 1662. in drey *Tomis* in *fol.* gefolget iſt. Die darauf folgende Edition 1669. aber iſt um die drey letzte Bände vollſtändiger, als welche nicht in den vorigen Editionen ſtehen, und ſeine Schrifften enthalten, die er von 1667. bis 1669. verfertiget hat.

(mm) Conſ.

(mm) Conf. Bayle *l. c. not. K. p.* 413. *Sorberiana p.* 223. Perrault *Eloges* T. *II. p.* 129. Thomasii Monatliche Unterredungen 1689. *p.* 670. *ſeq. Patiniana p.* 100. *Memoires de Literature T. I p.* 187. *ſeq.* Monatliche Auszüge 1700. *p.* 251. und andere, welche von ſeinen Schrifften und Gelehrſamkeit urtheilen, und zum theil ſchon genennet ſind.

(nn) Sie haben den Titul: *Cincq Dialogues faits à l' imitation des anciens, par Oratius Tubero, de la Philoſophie Sceptique, le Banquet Sceptique, de la Vie privée, des rares & eminentes qualitez des ames de ce temps, de la divinité*, und ſind zum öfftern, und auch erſt noch 1716. wiederum herausgekommen, vid. *Republyk der Geleerden* 1717. *M. Sept.* Gelehrte Zeitungen 1718. *p.* 742. und 1719. *p.* 28. wo der andere Tomus recenſirt wird, der den Titul hat: *Quatre autres Dialogues du même auteur, faits comme les precedens, à l' imitation des anciens, par Oratius Tubero, de l' ignorance louable, de l' opiniatreté, de la politique & du mariage*, conf. Cl. Stolle Hiſt. der Gelahrheit P. *II. c. I.* §. 85. *p.* 398. *ſeq.* Wider dieſe Dialogos hat der Herr Arnold Wesenfeld geſchrieben *abſurditatem Scepticiſmi denudatam, atque Ill. Vayerii laudes Scepſios excuſſas*, in den *Exercitat. Francofurt. T. I. Sect. II.* wo auch eine *Hiſtoria Scepticæ dubitationis* von ihm zu finden iſt.

(oo) Vid. *not. (kk)* Reimmann. *Hiſt. atheiſmi p.* 408. *ſeq.*

(pp) Vid. *Dial. l. c. p.* 275. Stolle *l. c.* Was für eine Abſicht und Intereſſe darhinter ſtecke, wird unten noch gezeiget werden.

(qq) *Leibniziana l. c.* Bayle *l. c. not. D.* Marville *l c.* welcher die Verfertigung dieſes Hexameri und ſeine Heurath für die zwey Thorheiten ſeines Alters hält.

(rr) Vid. *Lettres de Sorbiere p.* 148. Stolle *l. c. p.* 400. Er hat auch 14. Capitel aus Sexti Inſtit. Pyrrhon. überſetzt. Die von dem Herrn Stolle *l. c.* angeführte Worte aus ſeinen Brieſen zeigen, daß er ebenfalls eine groſſe Neigung zum Scepticiſmo gehabt, welches denjenigen nicht fremde vorkommen wird, welche von Gaſſendo, deſſen vertrauter Schüler er geweſen, angemercket, daß man ihn für einen heimlichen Scepticum gehalten, und denen bekannt iſt, daß das Syſtema Atomiſticum ſich mit dem Scepticiſmo gar wohl vergleichen laſſe.

(ss) Foucherii Schrifften, in welchen er die Sectam Academicam als die beſte und vernünfftigſte anpreiſet, ſind ſchon *T. II.* dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie *p.* 712. 713. angeführet worden. Er war ein ſcharfſinniger und geſchickter Philoſophus, der ſich nicht nur angelegen ſeyn laſſen, die Hiſtorie der Sectæ Academicæ und Scepticæ in ein deutlicher Licht zu ſetzen, zu welchem Ende er ſeine *Hiſtoire des Academiciens* verfertiget, welche Menagius *T. II. Menagianorum p.* 387. ein unvergleichlich Werck nennet, das ihm viele Ehre bringen werde; über welcher er aber mit dem Parlaments-Herrn zu Dijon Lantin in

Strei-

Streitigkeiten gerathen, vid. *Tom. I.* dieſer Philoſ. Hiſt. *p.* 741. Bayle *T. II. lettr.* 149. *p.* 580. ſondern ſich auch bemühet, die Secte der Academicorum und Scepticorum vernünfftig vorzuſtellen, und dasjenige an ihr zu thun, was Lipſius an der Stoiſchen und Gaſſendus an der Epicuriſchen gethan, wie der Herr von Leibniz in der *Theodicée* §. 353. *p.* 355. erinnert. Wohin ſeine Haupt-Abſicht gegangen, läßt ſich aus denen *Diſſertations ſur la recherche de la Verité* am deutlichſten ſehen, deren zweytes Buch vornehmlich dahin gehet, die Academiſche Philoſophie als vernünfftig vorzuſtellen, wovon ſonderlich das dreyzehende Capitul nachzuſehen. Dann da war ſeine Abſicht, welche ihm der Herr von Leibniz aufs beſte recommendirt, den Scepticiſmum nicht dazu anzuwenden, daß man in demſelbigen verharre, ſondern daß man dadurch zur Evidenz kommen möge. Und dahin gehen eben ſeine vorgemeldte Diſſertationes *de inquirenda veritate*, in welchen er ins beſondere zu erweiſen ſuchet, daß man ohne den Scepticiſmum nicht zur Evidentia Veritatis kommen könne. Er war übrigens ein groſſer Widerſacher Malebranchii und des Carteſianiſmi überhaupt, wie er dann ſeine Schrifften die Academiſche und Sceptiſche Philoſophie betreffend, bey Gelegenheit der Logic des P. Malebranche, die er unter dem Titul: *de la recherche de la Verité*, herausgegeben, geſchrieben, und die Logicam Academicam derſelbigen entgegen geſetzet hat, vid. *diſſert. ſur la recherche de la verité l. I. ch.* 1. *p.* 1. Daß er auch des Herrn von Leibnitz Syſtema Harmoniæ præ-

ſtabilitæ

ſtabilitæ unterſucht, und demſelbigen Einwürffe gemacht, berichtet dieſer ſelbſt in dem Diſcours *de la conformité de la foi avec la raiſon*, ſo der *Theodicée* vorgeſetzet iſt, §. 26. *p. m.* 24.

VI.
Wer war *PETRUS DANIEL HUETIUS*, und was hat er zum Dienſt des *Scepticiſmi* geſchrieben?

Einer der gelehrteſten und berühmteſten Männer, ſo Franckreich in dem Sec. XVII. gehabt (tt), von dem man aber nicht offenbar gewußt, daß er ein Vertheidiger des Scepticiſmi ſeye, biß nach ſeinem Tode. Er war aus einem vornehmen und alten Adelichen Geſchlecht zu Caën A. 1630. d. 8. Febr. (uu) gebohren, und war ſein Vater Daniel Huet, der ſich von der Reformirten Kirche zu der Römiſchen gewendet hatte, ſeine Mutter aber Iſabella Pillon de Berteville (xx). Sein Vatter, der bey den Gelehrten in zimlichem Anſehen ſtund, würde dieſen ſeinen Sohn, an dem man in den erſten Jugend-Jahren einen durchdringenden und ſubtilen Verſtand, eine lebhaffte und delicate Einbildungs-

Krafft,

Krafft, und ein gelindes und einnehmendes Naturel beobachtet (yy), ſelbſt mit vielem Fleiß zu den Wiſſenſchafften angehalten haben, wann er nicht demſelbigen durch den Tod zu zeitlich entriſſen worden wäre (*). Doch übernahm ſeine Mutter die Vorſorge der Erziehung, und übergab ihn einem geſchickten Hauß-Præceptori, der ihm in den Wiſſenſchafften die Anfangs-Gründe beybringen ſolte. Es verfloſſen aber kaum drey Jahre, ſo ſtarb auch ſeine Mutter in dem beſten Alter, und der junge Huetius ſchiene gantz verlaſſen zu ſeyn. Es nahm ſich auch ſein Vetter, Ægidius Macæus, der ein gar geſchickter Mathematicus, zumahl ein berühmter Aſtronomus war (zz), ſeiner wenig an, ob er gleich ſein Vormund ſeyn ſolte, weil er alle Zeit auf die Aſtronomie und Aſtrologie, der er ſehr ergeben war, anwendete; Und da Huetius einem Creutz-Herrn, der ein Saurtopf war, zum Unterricht anvertrauet wurde, ſo bekam er dadurch einen ſolchen Abſcheu vor den Studien, daß ihn ein Schauer überlauffen, ſo offt er die Schul-Glocke läuten hören (aaa); wozu hernach der Umgang ſeiner Vettern, mit welchen er erzogen

gen worden, und die der Schule eben ſo gram waren, gekommen. Wie er aber ein wenig beſſer zu Jahren gekommen, und der Unterweiſung der Jeſuiten zu Caën anvertrauet worden, ſo brachten ihm dieſelbige durch ihr Zuſprechen und Vorſtellungen wiederum eine Luſt zum Studieren bey, welche aber der Neid und die Boßheit ſeiner Cameraden ſehr hinderte, weil er es allen andern bevor that, und eine durch das gantze Leben ihm anhangende unerſättliche Begierde nach den Wiſſenſchafften bekommen hatte, welche ſeine Lehrmeiſtere zu unterhalten ſuchten. Doch hatte er wenig Luſt zu der Grichiſchen Sprache, hingegen eine ungemeine Neigung und vortrefliches Talent zur Poeſie, in welcher er wegen der majeſtätiſchen Einfalt, die er in ſeinen Gedichten auszudrucken gewußt, was gantz auſſerordentliches gethan haben würde, wann ihm ſein Lehrmeiſter mehr die alte, als die neue, Poeten zum Exempel würde vorgeſtellet haben. In dem dreyzehenden Jahr ſeines Alters kam er zu Antonio Hallæo, einem in der Poeſie und Geographie berühmten Profeſſore zu Caën (bbb), in die Koſt, der ihm eine Luſt zur Matheſi bey-

beybrachte. Er trate demnach das Studium Philoſophiæ und Matheſeos unter Anführung des Jeſuiten P. Mambrun (ccc) zugleich an, und legte ſich mit ſolcher Begierde auf die Geometrie, daß er darüber, wie aller andern Wiſſenſchafften, alſo auch der Philoſophie bey nahe vergaß, biß ihn ſein Lehrmeiſter auf andere Gedancken brachte. Damals bekam er Luſt ein Dominicaner zu werden, worgegen ſich aber ſeine Freundſchafft ſo ſehr ſetzte, daß er dieſen Vorſatz fahren laſſen mußte. Er ſetzte aber die Mathematiſche Studien einige Zeit auf die Seite, und legte ſich mit allem Fleiß auf die Philoſophie, dabey ihm die Geometriſche Lehr-Art gute Dienſte that. Weil aber juſt damals Carteſius ſeine Principia Philoſophiæ gemein gemacht hatte, bekam er eine groſſe Luſt ſich dieſelbige bekannt zu machen, wurde auch durch das Exempel ſovieler groſſen Leute, welche dem Carteſianiſmo beyfielen, eingenommen eine geraume Zeit an derſelbigen zu halten, biß er endlich dieſelbige als ungegründet fahren laſſen (ddd). Damals war Huetius erſt ſechzehen Jahr alt, und war ſchon fähig in allen Theilen der Mathematic

thematic offentlich zu lehren / und auf die vorgelegte Fragen zu antworten / wovon er ein offentliches Specimen mit groſſer Verwunderung ablegte (eee). Darauf legte er ſich auf die Rechts-Gelehrſamkeit / und auf die Hebräiſche und Grichiſche Sprache / wozu ihn Bocharti Geographia Sacra ermunterte / welche er auch in gar kurtzer Zeit ohne Anweiſung alſo begriffen / daß er nicht nur Grichiſche Poeten und Hiſtoricos (fff), ſondern auch die H. Schrifft in der Original-Sprache offtmals leſen können (ggg). Damals bekam er durch die groſſe Gelehrſamkeit / welche in dieſem Buch ſich äuſſert / eine ſolche Hochachtung für Bochartum, daß er ſich mit ihm in eine vertraute Freundſchafft einließ / welche viele Jahre gedauret hat (hhh), von welcher Zeit an er ſich in der Direction ſeiner Studien gantz allein an Bocharti Rath und Anweiſung hielte; wobey ſich aber auch die Lüſte der Jugend äuſſerten / welche Huetium von der wahren Furcht GOttes ab- und auf die Eitelkeiten der Welt verleiteten (iii), wozu die Adeliche Exercitien kamen / in welchen er ſich viel übte. Mit dem ein und zwantzigſten Jahr ſeines Alters

Alters wurde er majorennis, und trat die Verwaltung ſeines Vermögens ſelbſt an, begab ſich nach Paris, und bekam daſelbſt bey den gelehrteſten Männern Zutritt und Freundſchafft, unter welchen ſonderlich die Jeſuiten, Petavius, Labbeus, Coſſartius, Vavaſſor und Rapinus waren, die ihm ſo viele Freundſchafft erwieſen, daß er ſein Lebenlang der Societät geneigt geblieben (kkk). Dabey beſuchte er die Buchläden fleiſſig, und verwendete viel Geld auf Bücher, ſo, daß ſeine Bibliothec eine der wichtigſten unter allen Privat-Bibliothequen in Franckreich war; Er wußte ſich auch derſelbigen alſo zu bedienen (lll), daß er eine erſtaunliche Lectur daraus ſammelte, welche nachmals die Gelehrte Welt an ihm bewundert hat. Darauf begab er ſich mit ſeinen Büchern wieder nach Caën, und ſuchte ſein einiges Vergnügen in denſelbigen. Als aber A. 1652. die Königin Chriſtina viele gelehrte Leute nach Schweden kommen ließ, und auch unter andern Bochartum dahin verlangte, welchen ihr Iſaacus Voſſius ungemein angeprieſen hatte, ſo ließ ſich Huetius, ob er gleich mehr Luſt hatte, Italien zu beſuchen, durch die

Vorſtellung der Gelegenheit, ſoviele groſſe und gelehrte Männer kennen zu lernen, bewegen, Bochartum zu begleiten, ob er ihm gleich wegen einer Unpäßlichkeit erſt folgen mußte. Er kam demnach in Holland an, und begab ſich nach Leiden, ſprach Salmaſium, und gieng von dar nach Amſterdam, wo Bochartus war. Daſelbſt machte er Freundſchafft mit Voſſio, zu Utrecht aber wurde er wiederum kranck, doch von dem berühmten Carteſianiſchen Philoſopho, Henrico Regio, bald wieder curirt. Darauf begab er ſich nach Dännemarck, beſahe zu Coppenhagen Wormii Naturalien Cabinet, und die Inſul Huena, wo ehedem Tycho Brahe ſich aufgehalten hatte (mmm), und wie er mit ſeiner Geſellſchafft nach Stockholm kam, bekam er zwar Audienz bey der Königin, und viele Zeichen der Hochachtung; Bourdelot aber hatte ihr indeſſen die Luſt zur Gelehrſamkeit ſo entleidet, daß Bochartus und Huetius nicht ſo wohl gehalten wurden, als ſie vermuthet. Doch bediente ſich Huetius der Königlichen Bibliothec mit Nutzen, und ſchrieb einige Commentarios Origenis aus dem Mſc. ab, woraus her-

nach

hernach ſeine Origeniana entſtanden ſind. Er machte ſich demnach wiederum auf den Weg, ob ihn gleich die Königin noch länger zurück zu behalten ſuchte; und, nachdem er auf der Rück-Reyſe die Gottorpiſche Bibliothec geſehen, und daſelbſt Adamum Olearium, zu Hamburg aber Lambecium geſprochen, und in Holland der gelehrteſten Männer Freundſchafft ſich zuwegen gebracht, unter welchen ſonderlich Salmaſius und Alexander Morus, auch David Blondellus geweſen (nnn), kam er wieder nach Caën zurücke, und fand daſelbſt eine neue Academie, welche indeſſen war aufgerichtet worden, und in welche er alsbald aufgenommen wurde. Da war nun ſeine vornehmſte Arbeit die Commentarii Origenis, welche ihn viele Zeit und Mühe koſteten; darneben ſchrieb er den Tr. de interpretatione & claris interpretibus, welches ſein erſtes Buch war, das er edirte, und mit welchem er viele Ehre eingeleget hatte (ooo), und legte ſich auf das Studium Antiquitatum, ſuchte derſelbigen Quellen ſelbſt nach, und weil er ſeines Origenis wegen öffters nach Paris reyſen mußte, ſetzte er die Bekanntſchafft mit den

Gelehrten fort, unter welchen ſonderlich Chapelain war (ppp), und bekam durch denſelbigen einen Zutritt bey dem groſſen Muſen-Patron Mommorio (qqq), deſſen gelehrten Verſammlungen, ſo er wochentlich in ſeinem Hauſe hielte, er beywohnte; dabey aber die Königliche Bibliothec fleiſſig beſuchte. Einige Zeit darauf bekam er Luſt, in den Jeſuiter-Orden zu la Fleche zu tretten, welches ihm aber ſein vertrauter Freund und Lehrmeiſter, der P. Mambrun, widerrieth. Er gieng alſo nach Caën wieder zurücke, und vermehrte ſeinen Umgang und Correſpondenz mit den gelehrteſten Männern, und beſuchte zuweilen die in der Nachbarſchafft gelegene Städte; ſchlug auch der Königin Chriſtinä Verlangen, zu ihr nach Rom zu kommen, aus, weil er ihr veränderliches Gemüth wohl kannte (rrr), und ſuchte ſeine Freude in der Bekanntſchafft gelehrter Perſonen, und durch einen ſtarcken Brief-Wechſel, durch welchen ihm die gelehrte Neuigkeiten von allen Orten her bekannt wurden. Er richtete auch ſelbſt in ſeinem Hauſe eine gelehrte Geſellſchafft auf, welche ſich ſonderlich die Natur-Lehre zu excoliren angelegen ſeyn lieſſe, und zu-

mahl

mahl die Anatomie, Aſtronomie und
Chymie befördern ſolte, und in welcher
Männer waren (sss), welche ſich eine groſ-
ſe Geſchicklichkeit in der Philoſophie zuwe-
gen gebracht hatten (ttt); erhielte auch von
dem König die Unkoſten zu den nöthigen
Machinen (uuu). Unter ſolchen war auch
der Præſident des Parlamentes zu Aix,
Conniſius (Conniſy), welcher nach Caën,
da er in des Königs Ungnad verfallen, re-
legirt worden, und, da er in der Philo-
ſophiſchen Hiſtorie ungemein erfahren, zu-
gleich aber für die Pyrrhoniſche Secte ſehr
eingenommen war, ihm Sexti Empirici
Schrifften ſo nachdrücklich recommendir-
te, daß er von der Zeit an dieſen Aucto-
rem allen andern vorzog, und eine groſſe
Neigung für den Scepticiſmum bekam
(xxx). Er bekam auch eine Penſion vom Kö-
nig durch Recommendation des Staats-
Miniſtre Colbert, und ſchlug ſowohl eine
Stelle in dem Parlament zu Aix, als auch
das angetragene Amt eines Præceptoris
bey dem König in Schweden, Carolo
Guſtavo, aus (yyy), und gab zu Rouen
ſeinen Origenem 1687. heraus (zzz);
verlohr auch ſeinen Freund Bochartum,

den der Tod mitten unter der Verſammlung der Academie entriſſen hatte (a). Er ſchrieb darauf ſeine Abhandlung von den Romanen und deren Urſprung (b). Zwey Jahr darauf nahm er den Gradum Doctoris Juris utriusque an, und die Juriſten Facultät zu Paris nahm ihn in das Collegium der Doctorum Juris honorariorum auf (c). A. 1670. wurde er dem Biſchoff Boſſueto als Præceptor des Dauphins adjungirt (d), und da elaborirte er ſeine bey den Ausländern mehr, als bey ſeinen eigenen Lands-Leuten, in Ruhm gekommene Demonſtrationem Evangelicam nicht ohne groſſe Mühe und Fleiß (e), arbeitete auch an denen zum Gebrauch des Dauphins edirten Lateiniſchen Auctoribus Claſſicis (f). In dem ſechs und viertzigſten Jahr ſeines Alters nahm er den geiſtlichen Habit an, und empfieng nach erlangter Diſpenſation innerhalb drey Tagen alle Ordines. Er wurde auch in die Königliche Academie der Wiſſenſchafften aufgenommen, und darauf A. 1678. bekam er von dem König die Abbtey d'Aunay, die er aber erſt, nachdem die Information des Königlichen Printzen zu Ende gieng (g), in Beſitz nehmen können

können. Und da ſchrieb er bey ſeinem Aufenthalt im Frühling und Sommer daſelbſt theils die Quæſtiones Alnetanas, in welchen er zeigen wollen, daß die Vernunfft und Religion in den vornehmſten Theilen einmüthig ſeyen, in welchen aber ſchon Spuren ſeines gehegten Scepticiſmi zu finden, und wo er deſſen Abſicht nicht undeutlich verrathen (h); theils aber die Cenſuram Philoſophiæ Carteſianæ, mit welcher er ſich verſchiedene Gegner auf den Hals gezogen hat (i). Er hätte auch im Sinn eine Philoſophiſche Hiſtorie zu ſchreiben, zu welchem Ende er den Laërtium fleiſſig laſe, und dazu ſehr vieles colligirte, und wovon vorgedachte zwey Bücher Stücke waren: Es kam aber dieſes Vorhaben, dem Huetius ohnedem nicht gewachſen geweſen, ins Stecken (k). Er verfertigte auch in dieſer Abbtey noch andere Schrifften, welche ihm viel Ehre zuwegen gebracht, unter welchen ſonderlich ſeine Abhandlung von den Handlungen und Schiff-Fahrten der Alten iſt (l). A. 1685. wurde er vom König zum Biſchoff von Soiſſons deſignirt, die Zwiſtigkeiten aber zwiſchen dem Römiſchen und Franzöſiſchen Hof hinderten ſieben

ben Jahre lang, daß er nicht zum Beſitz des Bißthums kommen konnte. Unterdeſſen vertauſchte er dieſes Bißthum mit dem von Auranches, worüber er endlich A. 1692. das Päbſtliche Diploma von Rom, wiewohl nicht ohne groſſe Unkoſten, bekam. Er fand auch eine groſſe Verwüſtung in demſelbigen, und mußte viele Mühe anwenden, das Unkraut auszureuten (m). Allein theils die viele Arbeit, theils das ungeſunde Waſſer, das ſeiner ſchwachen Leibes-Beſchaffenheit vielen Nachtheil brachte, bewogen ihn, dieſes Bißthum wieder niederzulegen, wofür er von dem König die Abbtey de Fontenay bekam, die er ſchön bauen und zurichten ließ. Weil er aber daſelbſt wenig Beſuch hatte, auch in viele Verdrießlichkeiten und Proceſſe gerieth, in welchen ihn auch der Königliche Beicht-Vater, der Jeſuit Franc. de la Chaiſe, hefftig druckte (n), ſo entſchloß er ſich, wiederum nach Paris zu gehen, und ſein Vergnügen in dem Umgang mit gelehrten Leuten zu ſuchen. Unterdeſſen hatte er ſein Vergnügen in ſeiner Abbtey an der Philoſophie und den ſchönen Wiſſenſchafften geſuchet, wiewohl ſein hefftiger Widerwille wider die Carteſianiſche Phi-

Philoſophie ihm auch unter andern Joannem Schottanum und Petrum Cailly (o) auf den Hals gehetzet, welche ihm vielen Verdruß gemachet haben. Weil er ſich nun nicht gerne in eine verdrießliche Streitigkeit einlaſſen wollen, und auch ſein ſehr blödes und trieffendes Geſichte ihn damals an ernſtlichern Arbeiten hinderte, ſo revangirte er ſich durch einen Philoſophiſchen Roman an den Carteſianern, und edirte unter einem verborgnen Nahmen nouveaux Memoires pour ſervir à l' hiſtoire de Carteſianiſme, von welchen man lange nicht gewußt, daß er der Verfaſſer wäre (p). Nachdem er nun ſeine geiſtliche Beneficia verlaſſen, begab er ſich nach Paris in das Profeſs-Hauß der Jeſuiten, und ſuchte ſeinen durch viele Kranckheiten und Beſchwerden entkräffteten Leib durch die Ruhe, das Gemüth aber durch den Umgang mit den gelehrteſten Männern zu erquicken (q). Er vermachte auch den Jeſuiten daſelbſt ſeine vortrefliche Bibliothec unter gewiſſen Bedingungen (r), welche ſie auch, nachdem das Zimmer, wo ſie vorher geſtanden, eingefallen war, zu ſich genommen. Und ſo brachte dann Huetius ſeine

Zeit theils mit der Converſation gelehrter Leute, theils mit Nachdencken ſeines Lebens-Lauffes zu, welchen er auf guter Freunde Verlangen endlich ſchrifftlich aufgeſetzt, und darinnen nicht nur ſeine, ſondern auch ſeiner gelehrten Freunde Hiſtorie mit einer ſehr netten Lateiniſchen Schreib-Art beſchrieben hat (s). Weil auch ſeine durch das hohe Alter und viele Kranckheiten erſchöpffte Kräfften zu groſſen Wercken nicht mehr hinreichend waren, zumahl aber ſein Gedächtnis ſehr ſchwach wurde und abnahm (t), er aber doch nicht unnützlich ſeyn wolte, ſo verfertigte er kurtze Diſſertationes und kleine Anmerckungen, wovon jene in einer Sammlung von dergleichen Schrifften gelehrter Leute (u), dieſe aber unter dem Titul Huetiana ans Licht getretten ſind (x), und des Verfaſſers abgenommene Lebens-Kräffte deutlich verrathen. Er arbeitete darneben auch an Anmerckungen über die Vulgatam. Endlich ſtarb er in einem hohen Alter von 91. Jahren d. 26. Jan. 1721. bey den Jeſuiten zu Paris, hinterließ aber ſchrifftlich ſeine Abhandlung de la foibleſſe de l'Eſprit humain, welche er zwar längſtens als einen Anhang zu den Quæſtionibus Alnetanis

tanis verfertiget, aber weil er darinnen einen eifrigen Vertheidiger des Scepticiſmi abgegeben, und der Vernunfft alle Krafft, die Wahrheit zu erkennen, abgeſprochen, ſelbſt nicht ediren, noch damit, da er vorher von demonſtrationibus veritatis geredet und geſchrieben, ſeine eigene Meynung verrathen wollen, welche erſt von ſeinem Freunde, dem Abbt Olivet, nach ſeinem Tod herausgegeben worden, und viel Aufſehens gemacht, auch ſeinem Verfaſſer nach ſeinem Tod nicht viel Ehre gebracht hat (y). Er war in der That ein groſſer und gelehrter Mann, der nebſt ſeinen vortreflichen Natur-Gaben einen ſehr groſſen Fleiß und unermüdete Emſigkeit beſaß (z), welche ihm, da er alle Hülfs-Mittel hatte, und ſowohl ſelbſt eine zahlreiche Bibliothec beſaß, als auch zu den offentlichen Bibliothequen einen freyen Zutritt hatte, auch einen groſſen und weitläufftigen Brief-Wechſel unterhielte, eine überaus reiche und weitläufftige Beleſenheit zuwegen brachte. Da er nun in denen aus der Einbildungs-Krafft herkommenden Eigenſchafften des ingenii von der Natur ſehr reichlich verſehen war, und daher in den Sprachen, im Vortrag,

in der Poeſie, u. ſ. w. was auſſerordentli-ches thun konnte, ſein herzliches Gedächt-nis auch ihm Materie genug an die Hand gab, ſeine Beleſenheit anzubringen, ſo iſt leicht zu erkennen, woher Huetius ſoviel Ruhm und Beyfall in der Gelehrten Welt gefunden, und wodurch er ſich einen ſo groſ-ſen Nahmen gemachet hat (aa). Hinge-gen iſt auch nicht zu läugnen, daß die Krafft zu urtheilen bey ihm theils von Natur nicht ſo groß geweſen, theils durch die allzugroſ-ſe und weitläufftige Lectur und verſchiede-ne Vorurtheile unterdrucket worden. Wes-wegen auch ſeine Schrifften, wann es aufs Urtheilen ankommt, nicht jederzeit das Ge-wichte halten, zumahl aber ſeine Philoſo-phiſche Arbeiten nicht alſo ausgefallen ſind, daß man ihn unter die Philoſophos der er-ſten Gröſſe zählen könnte. Und eben dieſer Mangel einer genugſamen Einſicht, zumahl einer geſunden Vernunfft-Lehre, (die ihm bey den Jeſuiten, wo er die Philoſophie nach Ariſtoteliſcher Art gelernet, mag ver-derbt worden ſeyn) iſt auch die Urſache, daß er ſich in den Scepticiſmum verliebt, und dadurch die Schwäche derjenigen Parthey, welche er doch damit befeſtigen wollen, deut-

lich

lich verrathen hat (bb). Ubrigens lebte er ſehr mäſſig, und erhielte ſich dadurch bey vielen Anfällen von Kranckheiten doch bey einer guten Geſundheit, und kam zu einem hohen und ſeltenen Alter. Sein Vergnügen ſuchte er unerſättlich im Studieren und Umgang mit den Gelehrten, gegen die er, ſie mochten ſeyn, von was für einer Religion ſie wolten, ſehr dienſtbar, höflich und aufrichtig geweſen; ſuchte auch ſein durch die Weitläufftigkeit ſeiner Studien zerſtreutes Gemüthe wiederum zu ſammeln, und zur Pietät zu ſchicken, wozu er die Devotion für die Jeſuiten vor andern geſchickt geachtet (cc), welches einige für ein Zeichen halten dürffen, daß die Einſicht bey ihm nicht ſo groß als die Neigung ſeines Willen gut geweſen: gleichwie auch ſeine gute Abſicht, die Chriſtliche Religion zu vertheidigen, weniger Gelehrſamkeit und mehr Urtheils-Krafft erfordert hätte.

(tt) Huetius hat ſein Leben auf Verlangen ſeiner Freunde, welche wochentlich bey ihm zuſammen gekommen, und ihn beſucht, ſelbſt beſchrieben, und unter dem Titul: *Commentarius de rebus ad eum pertinentibus*, in einer gar ſchönen und reinen Lateiniſchen Schreib-Art verfertiget, welches ſeine Freunde noch bey ſeinen Lebzeiten

Hagæ Comitum 1718. 12. edirt, und das in Leipzig 1719. ſeinen *Quæſtionibus Alnetanis* in 4. beygefüget worden, welcher letztern Edition ich mich bediene. Es iſt aber dieſe Biographia Huetiana, welche er an dem Ende mit vielen Exempeln gelehrter Männer, die ihr Leben ſelbſt beſchrieben, rechtfertiget, nicht nur eine Erzählung ſeines eigenen Lebens, ſondern auch zugleich eine Hiſtoria literaria ſummorum in orbe literato virorum, welche zu deſſen Zeiten gelebet haben, und ſeine Freunde geweſen ſind, von welchen man viele beſondere Nachrichten darinnen findet, welche man in der Gelehrten Hiſtorie wohl brauchen kan, conf. **Gelehrte Zeitungen** 1718. *p.* 561. *ſeq.* und ſonderlich Clericus *Biblioth. ancienne & moderne T. X. art.* 7. *Acta Erud.* 1719. *M. Febr. art.* 2. *Maendelyke Uittrekſels* 1719. *Jan. art.* 3. *Febr. art.* 3. Wiewohl die Verfaſſer der *Europe ſavante* 1719. *Janvier art.* 5. meynen, es ſeyen nicht viel beſondere Nachrichten darinnen. Nach dieſer und aus dieſer Lebens Beſchreibung hat der Abbt Olivet den *Huetianis* und dem Tr. *de la foibleſſe de l' Eſprit humain* ſein Leben vorgeſetzet; gleichwie auch die Jeſuiten zu Trevoux ihren *Memoires* 1721. *M. Avr.* ſein Elogium einverleibet, aus welchen es in den **Gelehrten Zeitungen** 1722. *p.* 148. gleichwie 1720. *p.* 105. aus ſeinem vorgedachten Commentario kürtzlich wiederholet worden.

(uu) Den Tag ſeiner Geburt hat er ſelbſt in ſeiner Biographie nicht angemerckt; daß es aber der 8. Februarii geweſen, wird in dem Eloge des

Abbts

Abbts Olivet und unter ſeinem Portrait, das dem Tr. *de la foibleſſe de l' Eſprit humain* beygefüget iſt, angezeigt. Sonſt iſt auch ſein Portrait gar ſchön der neuſten Leipziger Edition von ſeiner *Demonſtratione Evangelica* beygefüget, nachdem er ſich über die Abſcheulichkeit des erſten, ſo in Teutſchland nachgemacht worden, beſchwert, in *Comment. de vita ſua p. m.* 167.

(xx) *Memoires de Trevoux l. c.*

(yy) So reden die Jeſuiten von ihm *l. c.*

(*) Olivet *l. c.* macht ihn nur 18. Monat alt, als ſein Vater ihm entriſſen worden; er ſelbſt *l. c. p.* 4. beſtimmt keine eigentliche Zeit.

(zz) *Comment. de vita ſua p. m.* 5. Huetius erbte endlich dieſes Aſtronomi Mathematiſche Inſtrumenten und Machinen.

(aaa) *Ibid.* Doch ſchiebt er die Schuld nicht auf den Præceptorem, ſondern auf die delicate Erziehung ſeiner Mutter.

(bbb) *Ibid. p.* 12. *Memoires de Trevoux l. c.* Er rühmt dieſen ſeinen Lehrmeiſter ſehr in einem Schreiben an den Dauphin *l. c. p.* 134. *ſeq.* Bayle *Dict. T. II.* art. *Hallé p.* 687. nennet ihn einen groſſen Poeten ſeiner Zeit, und gibt auch von ſeinem Vetter, Petro Hallæo, einem ebenfalls berühmten Poeten und Juriſten der Univerſität zu Caën, ausführliche Nachricht, von welchem ſein Landsmann Huetius *l. c. p.* 110. einiges gedencket.

(ccc) Petrus Mambrun war ein Jeſuit von Clermont aus Auvergne gebürtig, und in dem Jeſuiter-Collegio zu la Fleche Profeſſor Rhetoricæ,

toricæ, Philoſophiæ & Theologiæ, wo er auch A. 1661. im ſechtzigſten Jahr geſtorben, vid. ALEGAMBE *Biblioth. Soc. Jeſu.* Er war Huetii vertrauter Freund, vid. *l. c. p.* 12. 15. 71.

(ddd) *Ibid. p.* 15. Es ſcheinet, ob haben ihm die Jeſuiten die Carteſianiſche principia entleidet; dann dieſe waren der Carteſianiſchen Philoſophie überaus feind, weil ſich dieſelbige mit der Lehre von der Transſubſtantiation nicht reimen wollen, wie in folgender Frage hievon noch etwas wird zu gedencken ſeyn. Deswegen verdroß es Boſſuetum, daß ihm Huetius Schuld gegeben, er ſeye ein heimlicher Carteſianer, ob er es gleich war, *ibid. p.* 162. 163.

(eee) Davon gedencket Huetius ſelbſt nichts, aber die *Memoires de Trevoux* und OLIVET *ll. cc.*

(fff) Er hoffte in 24. Stunden Homerum, und in 4. Monaten alle Grichiſche Poeten aufzufreſſen, wie ſich deſſen Scaliger gerühmet, befand aber in der Erfahrung, daß es eine leere Pralerey ſeye, *ib. p.* 16.

(ggg) Er laſe nicht nur alle Tage in der Hebräiſchen Bibel, die er vier und zwantzig mahl durchgeleſen, ſondern auch die Rabbinen, *ib. p.* 17.

(hhh) *Ibid. p.* 18.

(iii) Dieſe aufrichtige Bekänntnis thut er ſelbſt *l. c. p.* 23. wo er geſteht, er ſeye ſonderlich dem Frauenzimmer ſehr ergeben geweſen. Er hat deswegen eine Epiſtel an Menagium drucken laſſen.

(kkk) Merckwürdig iſt, was er *p.* 29. meldet: Als er über Petavii Dogmata Theologica gekommen,

kommen, habe ihn zwar derſelbigen Gelehrſamkeit und Nettigkeit nicht wenig eingenommen; wie er aber die Beweiſe unterſucht, habe ihn deren Schwäche verleitet, an den Lehr-Sätzen ſelbſt und deren Richtigkeit zu zweifeln, biß er durch ſtärckere Beweiß-Gründe bekräfftiget worden.

(lll) Er ſchrieb ſeine Anmerckungen jederzeit an den Rand, und ſoll nach dem Bericht der Jeſuiten zu Trevoux unter andern einen Calepinum hinterlaſſen haben, der voller Anmerckungen ſeye, und zu einer neuen Edition vortrefliche Dienſte thun würde.

(mmm) Was er von dem Hauſe Tychonis de Brahe *p. 36. ſeq.* berichtet, kan dienen Gassendi Leben dieſes Aſtronomi zu ſuppliren.

(nnn) *Ibid. p. 50-57.*

(ooo) Das Buch kam zuerſt heraus zu **Paris** 1661. 4. ſodann zu **Stade** 1680. 8. im **Haag** 1683. 8. und auch in dieſem Jahr zu **Leipzig**. Sowohl der ſchöne Lateiniſche Stylus, als auch die gute Urtheile von den Interpretibus, die er aus allen Nationen zuſammen geſuchet und beurtheilet hat, haben das Buch beliebt gemacht, welches auch in der Philoſophiſchen Hiſtorie ſeinen Nutzen hat. Man beſehe das vortheilhaffte Urtheil Morhofii *Polyhiſt. lit. T. III. l. V. c.* 1. §. 14. *p.* 536. welcher nur dieſes daran ausſetzet, daß er den Teutſchen nicht allzu hold ſich darinnen bezeuge; welches man ſich zwar an einem Franzoſen, der gewohnt iſt, nur ſeine Nation zu bewundern, nicht befremden laſſen dürffte, aber überhaupt Huetio zuviel thut, als welcher auch in dieſer Abhandlung

von etlichen Teutſchen Interpretibus gar wohl und vortheilhafft geurtheilet hat. Er ſagt auch *p. m.* 273. edit. Stad. ausdrücklich, die Teutſchen hätten zwar auch ein von Natur zu den Künſten geſchicktes Gemüthe, wüßten aber das, worinnen die Natur ſparſam gegen ihnen geweſen, durch lange Ubung und Nachdencken mit groſſem Fleiß zu erſetzen; und habe ſich Teutſchland im Uberſetzen ſo fleiſſig geübet, daß es nirgend beſſere und mehrere Uberſetzer gebe. Welches keine iniquitatem in Germanos anzeigt. Wie hoch er Hieronymi Wolfii Uberſetzungen geſchätzet, iſt *p.* 276. *ſeq.* zu erſehen.

(ppp) Deſſen *Pucelle* vertheidiget Huetius *p.* 67. wider die widrige Urtheile der Gelehrten ſeiner Zeit; worüber man mit Huetio nicht zufrieden geweſen. Wie die Jeſuiten Huetium deswegen entſchuldiget, iſt aus den *Memoires de Trevoux* 1722. *Août art. I.* zu erſehen, conf. **Gelehrte Zeitungen** 1723. *p.* 681. *ſeqq.*

(qqq) Von Mommorio iſt in des vorhergehenden Buchs letzten Capitul bey Gaſſendo, der in ſeinem Hauſe gewohnet und geſtorben, Nachricht gegeben worden.

(rrr) *Ibid. p.* 86. Er hatte in Schweden ſchon das Lehr-Geld gegeben.

(sss) *Ibid. p.* 91. *ſeqq.*

(ttt) Unter denſelbigen war auch Petrus Cailly, Profeſſor Eloquentiæ & Philoſophiæ zu Caën, der erſtlich ein Ariſtotelicus war, und einen Curſum Philoſophiæ geſchrieben, hernach die Carteſianiſche principia ergriffen, und darüber nicht nur mit Huetio zerfallen, wie beſſer unten

ten gedacht werden wird, ſondern auch über der Vereinigung der Lehre von der Transſubſtantiation mit Carteſii principiis ſich Ungelegenheit zugezogen hat, wovon an einem andern Ort das mehrere zu gedencken. Darauf ſticht Huetius *p.* 94.

(uuu) Auch hievon gedencket Huetius ſelbſt nichts, wohl aber die *Memoires de Trevoux l. c.*

(xxx) *Ibid. p.* 94. Das iſt eben derjenige, von welchem Huetius in dem Anfang ſeines Tr. *de la foibleſſe de l' Eſpit humain* gedenckt, daß er die Unterredung von der Academiſchen Secte mit ihm gehalten, und aus ſolchen Diſcourſen dieſe Schrifft verfertiget worden. Es iſt demnach nicht alles fingirt, was Huetius in dieſer Schrifft vorgibt; dann damals hatte er ſie entworffen.

(yyy) Das gibt er ausdrücklich vor *l. c. p.* 96. und auf ſein Wort der Abbt OLIVET *l. c. p.* 19. und die Leipziger *Nova literaria* 1722. *p.* 31. Man hat aber in die *Acta literaria Suecia Trim. III. art.* 2. einen eigenen Articul eingerücket, und darinnen aus unſtreitigen Documenten, die theils im Königlichen Archiv theils in denen die Reichs-Tag-Sachen betreffenden Actis der Geiſtlichkeit befindlich, unterſucht und gewieſen, daß es nicht allein zweifelhafft, ſondern auch gantz falſch ſeye, daß Huetius von den Schwediſchen Reichs-Ständen zum Præceptore ihres Königs erwählt worden. Vielleicht hat Chapelain, der von dem Schwediſchen Geſandten Commiſſion gehabt haben ſoll, dieſes dem guten Huetio, um ihm zu ſchmeicheln, ohne Grund und aus einem Miß-Verſtand beygebracht, dieſer aber bona fide ſeinem Lebens-Lauf einverleibt.

(zzz) Vid.

(zzz) Vid. Celeb. FABRICIVS *Biblioth. Græc. Vol. V. p.* 216. und *T. IV.* dieſer **Phil. Hiſt.** *p.* 1269.

(a) *Ibid. p.* 99. Er war auf die letzte mit ihm in etwas zerfallen über einer eine Stelle Origenis betreffenden Streit-Frag vom H. Abendmahl und Verehrung der Engel; und ſtritten ſie eben darüber in der Verſammlung mit einander, als Bochartus todt niederfiel. Das geſchahe A. 1667.

(b) Dieſes Buch iſt Franzöſiſch geſchrieben, aber auch ins Lateiniſche überſetzt worden, und zuerſt zu **Paris** 1670. 8. ſodann öffters, und zu **Amſterdam** 1679. und 1716. in Holländiſcher, und 1672. in Engliſcher Sprache herausgekommen, conf. *Acta Erud.* 1683. *p.* 385.

(c) Ipſe *ibid. p.* 110.

(d) Die Recommendation des Herrn Montauſier verhalf ihm zu dieſer Stelle, wovon er *l. c. p.* 112. 133. einige Particularitäten berichtet.

(e) Die Hiſtorie dieſes renommirten Buchs gehöret nicht hieher, ſondern in eine Hiſtoriam Theologiæ literariam, wo man von den Lob-Sprüchen, Cenſuren, Tugenden und Mängeln deſſelbigen das mehrere zu reden hat. Wer aber davon das mehrere unterrichtet ſeyn will, wird in den *Actis Erud. Lat.* 1692. *p.* 282. bey dem Herrn Abbt FABRICIO *Hiſt. Biblioth. ſuæ P. IV. p.* 30. 31. dem Herrn IO. ALB. FABRICIO in *Syll. Scriptor. de V. R. C. c. XXVII. p.* 516. *ſeqq.* zumahl aber bey dem ſeel. Herrn D. BVDDEO *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 1. *p.* 431. *ſeqq.* ausführlichen Bericht finden, auf welche wir den Nachricht verlangenden

langenden Leſer wollen verwieſen haben. Soviel iſt hier nicht vorbey zu gehen, daß, da Huetius in dieſer mit mehr Beleſenheit und erſtaunlicher Gelehrſamkeit, als Scharffſinnigkeit und gründlichen Beweiſen, angefüllten *Demonſtratione Evangelica* vornehmlich ſich angelegen ſeyn laſſen, die Chriſtliche Religion und deren Wahrheit aus der Philoſophiſchen Hiſtorie zu erweiſen, er zwar eine groſſe Menge Nachrichten zu dieſem Ende geſammlet, ſelbige aber mit verſchiedenen ihm zu Vorurtheilen und Anſtöſſen gereichenden beſondern irrigen Meynungen verderbt habe, unter welchen ſonderlich iſt, daß faſt alle groſſe Männer des Alterthums, v. g. Zoroaſter, Mercurius, Orpheus u. d. g. entweder Moſen, oder doch ſonſt einen Hebräiſchen Propheten vorſtellen müſſen, welches zu erweiſen Huetius zwar ſeine ihm beywohnende feurige Einbildungs-Krafft gebraucht, es ſehr plauſible vorzuſtellen, dabey aber deſtoweniger richtiges Urtheil angewendet hat, obgleich ſonſt das Werck ſelbſt in ſeiner Art nützlich, gut und hauptgelehrt iſt. Ubrigens muß man ſich nicht wenig wundern, und weis nicht, waß man davon dencken ſoll, daß da Huetius damals ſchon mit dem Scepticiſmo eingenommen geweſen, wie er ſowohl in der **Vorrede**, als in dem **Eingang** ſeiner *Alnetani*ſchen **Fragen** deutlich geſtehet, und alſo dem Verſtand alle Geſchicklichkeit, eine Demonſtration zu machen, oder doch dieſelbige anzunehmen, abgeſprochen, er doch in der allerwichtigſten Materie eine Demonſtration zu geben ſich unterſtanden habe. Es iſt aber dieſes Buch zum öfftern aufgelegt, als zu

Paris

Paris 1679. *fol.* Amſterdam 1680. in 8. in zwey *Voluminibus*, welche Edition Chriſtophorus Sandius beſorget haben ſoll, wiederum zu Paris 1690. *fol.* Leipzig 1694. 4. und wiederum daſelbſt gar nett und ſauber gedruckt 1722. in Groß-Quarto. Was zu Paris damit paſſirt, erzählet er ſelbſt *l. c. p.* 117. 118.

(f) Es kam der Vorſchlag vornehmlich von Montagne und von ihm her, wovon er *l. c. p.* 119. die mehrere Nachricht gibt. Er elaborirte aber ſelbſt den Manilium, und widerlegte Scaligerum offt, conf. Celeb. FABRICII *Biblioth. Lat. T. I. p.* 294. Von dem Vorhaben ſelbſt muß in einer Hiſtoria literaria & critica linguæ Latinæ Nachricht geſucht werden.

(g) Das geſchahe aber erſt A. 1680. da der Dauphin ſich vermählte, und brachte alſo Huetius zehen Jahre bey Hof zu. OLIVET *l. c. p.* 20.

(h) Dieſe *Quæſtiones Alnetanæ*, ſo aus einer Unterredung mit dem berühmten Philoſopho du Hamel entſtanden ſeyn ſollen, kamen erſtlich zu *Caën* 1690. 4. ſodann zu Leipzig 1693. und zuletzt 1719. heraus, wo deſſen Lebens-Beſchreibung beygeſetzet worden iſt. Seine Abſicht war keine andere, als den gehegten Scepticiſmum zu ſeinem Vorhaben zu appliciren, und zu zeigen, daß die Vernunfft entweder dem Glauben und der Religion ſich unterwerffen, oder das, was der Glaube ſagt, approbiren müſſe. Dieſes zu erlangen, bemühet er ſich zu beweiſen, man müſſe einen gewiſſern Weg ſuchen, die Wahrheit zu erlangen, als die

Ver-

Vernunfft, und dieſer einige Weg ſeye der Glau-
be. Dann man könne nichts unfehlbar gewiß wiſ-
ſen, und nicht einmahl dieſes, daß wir nichts ge-
wiß wiſſen, wie er alſo ſeinen Scepticiſmum gleich
l. I. c. 1. §. 4. *p.* 10. mercken läſſet. Demnach,
wann die Vernunfft (durch den Scepticiſmum)
den Weg zur Wahrheit gebahnet habe, müſſe man
dieſelbige dem Glauben unterwerffen. Doch kön-
ne der Glaube bey der Vernunfft wohl ſtehen, nur
daß jener die Norm von dieſer ſeye; es ſtehe auch
Glaube und Vernunfft wohl neben einander, doch
müſſe man ſich hüten, die Glaubens-Lehren nicht
nach der Vernunfft zu beurtheilen, oder daran zu
zweifeln, weil die Vernunfft und deren Gebrauch
in der Philoſophie erſt aufgekommen, da man den
Glauben nicht mehr annehmen wollen, u. ſ. w.
Worauf er in dem **zweyten Buch** zu erweiſen
bemühet iſt, daß alle Glaubens-Articul in der Glau-
bens- und Sitten-Lehre ſo beſchaffen ſeyen, daß
man ihre Fußſtapffen und Gleichheit in den Schriff-
ten der Heydniſchen Philoſophorum finde. Was
Huetius damit haben wolle, kan demjenigen nicht
unbekannt ſeyn, welcher weiß, daß er der Römi-
ſchen Kirche zugethan geweſen, in welcher man
es je und allezeit für einen Vortheil gehalten, die
Vernunfft und deren Gebrauch um ihr Recht zu
bringen, damit ja in Unterſuchung der Streitigkei-
ten zwiſchen der Römiſchen und Proteſtantiſchen
Kirchen der via examinis unterbleiben, und via
auctoritatis allein gelten möchte. Dann weil man
über der Auslegung der H. Schrifft nothwendig in
ſtrittigen Fällen zu den Regeln der Vernunfft-Lehre
fliehen

fliehen mußte, wo man von jener Seite gar offt den Kürtzern zog: So war das der kürtzeſte Weg, daß man ſich auf das Zeugnis der Kirche berufft, und da waren ihrer Meynung nach die Ketzer alle auf einmahl gefangen. So machte auch damals die Carteſianiſche Philoſophie ſolche Einwürffe wider die principia der Römiſchen Kirche, daß man dieſem nodo Gordio, den man nicht auflöſen konnte, mit ſolcher gewaltthätigen Zerſchneidung ein Ende finden mußte. Da nun dieſes die unläugbare Abſicht Huetii iſt, ſo iſt ſich nicht zu verwundern, daß er ſo elend und ſchwach in dieſem Buch raiſonnirt, und die idéen und darauf gegründete principia ſo elend mit einander vermiſchet, gleichwie er auch aus den Heydniſchen Syſtematibus alles nur zuſammen geraſpet, was ihm getauget, ohne zu erwegen, daß die Heydniſche Philoſophi in gantz anderm und ſchlimmern Verſtand ſich ſolcher ähnlich lautenden Worte bedienet haben, wie ſchon in dem *Otio Vindelico Melet. I. p.* 117. angemercket worden. Wie man dann eine recht greuliche Vermiſchung der Philoſophiſchen Syſtematum darinnen findet, welche Gelegenheit gegeben, daß man an ſovielen Orten Fehler und Irrthümer darinnen bemercket hat. Man ſehe z. E. nur nach Cudworthum und Moshemium *Syſt. intellect. p.* 960 973. 996. 1050. 716. 1004. *ſeqq.* Daher auch Buddeus *Iſag. l. I. c.* 4. §. 23. *p.* 235. wohl davon geurtheilt, es ſeye mehr ingenium als judicium darinnen, conf. *p.* 287. Und würde ein der Sache gewachſener Mann nicht übel thun, wann er dieſes in der That nachtheilige Buch

prüfen,

prüfen, und deſſen paralogiſmos, confuſiones und Irrthümer zeigen würde. Und düncket mich, es habe der Herr D. Heumann. *Actor. Philoſoph. Vol. I. p.* 313. gar gründlich davon geurtheilt: Die wahre Abſicht dieſes gefährlichen und argliſtigen Buchs, das der wahren Philoſophie Thür und Thor verſchlieſſet, und ſie nicht anderſt paſſiren läßt, als unter dieſer Bedingung, daß ſie unter die von den Vorfahrem hergebrachte, das iſt, Päbſtiſche Religion den Hals beugen, und dieſelbige in tiefeſter Demuth anbeten ſoll, ſeye keine andere geweſen, als die Bekehrung der Hugonotten in Franckreich zu befördern. Worinnen aber der Auctor aus Mangel einer gründlichen Einſicht in die Philoſophiſche Hiſtorie bißweilen ſo unglücklich geweſen iſt, daß er den Urſprung gewiſſer von den Proteſtanten angefochtener Lehren aus den trübeſten Pfützen des Heydniſchen Aberglaubens unvorſichtig entdecket, v. gr. wann er *l. II. c.* 4. *p.* 101. den Engel-Dienſt der Römiſchen Kirche zwar recht von den Alexandriniſchen Philoſophis herleitet, aber dabey glaubet, weis nicht was für einen Beweiß für dieſe Lehre gefunden zu haben, da er doch ſelbſt geſtehen muß, daß ſie die Engel für gewiſſe Ausflüſſe der Göttlichen Natur und Weſens gehalten haben. Und dergleichen Exempel lieſſen ſich mehr zeigen, wann man dieſes Buch, wie es wohl verdiente, genauer prüfen wolte, welches zu wünſchen wäre, daß es vorbelobter Herr D. Heumann gethan hätte, wie er *l. c.* verheiſſen hat.

(i) Ipſe *l. c. p.* 142. Das Buch kam zuerſt heraus zu **Paris** 1689. 12. hernach ließ es Marcus

Meibomius zu Helmſtätt 1690. 4. wieder auf- legen, ſo auch in dieſem Jahr zu Franecker ge- ſchahe, worauf noch eine Edition zu Paris 1694. 12. folgte. Es antworteten ihm aber Jo. Eberhardus Schwelingius, Jo. Schottanus, Petrus Sylvanus Regis, und Andreas Petermann, von welchen des Herrn STOLLE Hiſt. der Gelahrheit *P. II. c. I.* §. 97. *p.* 412. nachzuſehen iſt. Huetius hielte zwar dieſe ſeine Widerſacher geringe, und moquirte ſich über ſie, wie aus ſeinem *Comment. de vita ſua p.* 142. und 162. *ſeqq.* zu erſehen, zumahl meynet er, habe ihm Regis ſehr übel geantwortet, und ſich ſelbſt refutiret: Hingegen nach dem Zeugnis des Herrn DE FONTENELLE *Hiſt. de renouvel. de l' Acad. p.* 184. hat Bayle, ein gar geſchickter Kenner und Richter in dieſer Sache von Regis Schrifft geurtheilt, es ſolte dieſelbige billig ein Muſter ſeyn, wie man ſich in dieſer Sache ins künfftige zu bezeugen hätte. Uberhaupt war Huetius der Philoſophus nicht, welcher Carteſii Lehr-Gebäude über einen Haufen werffen konnte, und da legte ein Morus oder Gaſſendus mehr Ehre ein. Man ſehe übrigens auch von dieſem Buch nach THOMASII Monat-Geſpräche 1690. *p.* 807. *ſeqq.* und LE CLERC *Biblioth. Univerſ.* T. *XV. p.* 330.

(k) Seine Gedancken von einer ſolchen Philoſophiſchen Hiſtorie eröffnet er *l. c. p.* 142. Ob aber gleich Huetius vor andern wäre geſchickt geweſen, alle Materialien zu einem ſolchen Buch zuſammen zu tragen, (wie er dann auch zu MENAGII *Commentario in Laërtium* das ſeinige beygetragen:)

tragen:) ſo fehlte es ihm doch an genugſamer Einſicht und Beurtheilung der Philoſophiſchen Syſtematum der Alten, ohne welche eine Philoſophiſche Hiſtorie nimmermehr ihre gehörige Geſtalt bekommt, und nützlich werden kan.

(l) Dieſe Schrifft hat Gelegenheit gegeben, ihm auch eine andere *de la navigation des Hollandois* zuzuſchreiben, die aber nicht ſeine Arbeit iſt. Damals zerfiel er auch mit dem Abbt Boileau über Longino de Sublimi, der ihn ſeiner Gewohnheit nach tapffer durchzog. Er erzählt dieſe Streitigkeit *l. c. p.* 151.

(m) *Memoires de Trevoux l. c.* Er hatte mit Hexen-Proceſſen, mit einer verdorbenen Cleriſey und böſen Sitten der Einwohner zu kriegen, hielte einen Synodum, und edirte die Statuta Synodalia Caën 1693. ſeqq.

(n) Ipſe *l. c. p.* 155. OLIVET *l. c. p.* 22.

(o) Huetius iſt darüber gar übel zu ſprechen, daß Cailly, der ſein guter Freund geweſen, das Carteſianiſche Gifft geſogen und ausgebreitet, *ibid. p.* 162.

(p) Der Titul dieſer kleinen aus $4\frac{1}{2}$. Bogen beſtehenden beiſſenden Schrifft iſt: *Nouveaux Memoires pour ſervir à l'hiſtoire du Carteſianiſme, par Mr. G. de l'A.* Paris 1692. 12. worauf ſie in Holland etliche mal, und auch zu Utrecht 1693. (und nicht 1698. wie in des Abbts OLIVET *Eloge* und vor dem *Comment. Vitæ Huetianæ* ſtehet) aufgelegt worden, welcher Edition ich mich bediene. Es iſt eine Spott-Schrifft, worinnen der Verfaſſer fingiret, Carteſius ſeye in Schweden nicht geſtor-

ſtorben, ſondern habe ſich nach Lappland gemacht, und daſelbſt eine neue Schule aufgerichtet. Sie iſt dem Carteſianer Regis dedicirt, der Huetium wichtig hatte ablauffen laſſen, und ziehet er *p.* 50. auch unter andern über die Holländer und Frieß-länder loß, daß ihr phlegma ſich beſſer zu der Carteſianiſchen Philoſophie geſchickt, als der lebendige Geiſt der Franzoſen. Wobey Huetius an ſeine gute Freunde, du Hamel, Rohault, Boſſuet, und ſelbſt an Mommor nicht gedacht haben muß, denen er ſchwerlich den lebendigen und aufgeweckten Humor würde abgeſprochen haben.

(q) Nach ſeiner Reſignation hatte er ſich bey den Jeſuiten ein logis auserſehen, um, ſo offt er nach Paris käme, ſich daſelbſt aufzuhalten, und die letzte zwantzig Jahre ſeines Lebens blieb er beſtändig bey ihnen. OLIVET *l. c. p.* 22.

(r) Das Inſtrument, das darüber aufgerichtet worden, hat Herr SCHELHORN. den *Amœnit. liter. T. V. art.* 7. *p.* 164. einverleibt.

(s) Beſiehe die Anmerckung *(tt)*.

(t) Es plagten ihn im Alter das Podagra, viele Flüſſe an den Augen, und offtmalige Leibes-Schmertzen; weil er auch ſehr viel gearbeitet hatte, und nun ſehr alt war, auch A. 1712. eine hefftige Kranckheit ausſtunde, da ihn jederman des Todes eigen hielte, ſo iſt kein Wunder, daß ſein Gedächtnis ſehr nachgelaſſen, welches auch der Herr D. MAICHEL an ihn gemercket, als er ihn zu Paris geſprochen, wie er in ſeiner ſchönen diſſ. *de Bibliothecis Pariſienſibus* P. I. c. 5. §. 7. *p.* 96. berichtet. Und damit entſchuldiget

ſchuldiget der Abbt Olivet einige Unordnung, die ſich in ſeiner Lebens-Beſchreibung befindet, und berichtet dabey, daß zwey oder drey Tage vor ſeinem Tode ihm ſein Gedächtnis völlig wieder gekommen. Faſt dergleichen wird auch von Menagio erzählet.

(u) Es hat ſie der Abbt Tilladet unter dem Titul: *Diſſertations ſur diverſes matieres de religion & de Philologie*, *Paris* 1712. in groß 12. edirt, und ſind auch in Holland 1720. nachgedruckt worden, conf. **Gelehrte Zeitungen** 1720. *p.* 212. wo auch von dieſem Freunde Huetii Nachricht zu finden iſt.

(x) Sie kamen heraus zu **Paris** und **Amſterdam** 1722. 4. und iſt Huetii Geiſt und die von ihm gerühmte Franzöſiſche Lebhafftigkeit nicht darinnen, obgleich darinnen nützliche Anmerckungen vorkommen, vid. *Acta Erud. Lat.* 1722. *M. Sept. art.* 12. *Journal des Savans* 1721. *Août art.* 6. **Teutſche** *Acta Erud. P. LXXXII. art.* 2. *Bibliotheque ancienne & moderne T. XVIII. art.* 3. *Memoires hiſt. & crit.* 1721. *Juin. art.* 1. und andere Journale mehr.

(y) Das Buch kam unter Huetii Nahmen und dem Titul: *Traité Philoſophique de la foibleſſe de l'Eſprit humain*, heraus zu **Amſterdam** 1723. 4. Der Editor hat in der vorgeſetzten Nachricht ſelbſt geſtanden, daß ſich Huetius bey Lebzeiten nicht getrauet ſolches zu ediren, ſo, daß er auch nicht einmal eine Abſchrifft davon jemand habe wollen zukommen laſſen. Er hatte es auch ſelbſt in die Lateiniſche Sprache überſetzt, und nach deſſen Tod iſt es

endlich zum Vorſchein gekommen, und der verſtellte Nahme Theocrite de Pluvignac, Seigneur de la Roche, Gentil-homme de Perigord, in ſeinen eigenen Nahmen verwandelt worden, den jener vorgeſtellet. Kaum war das Buch heraus, ſo machte es groſſen Lermen, und man konnte ſich nicht einbilden, daß Huetius, der eine Demonſtrationem Evangelicam verfertiget, dem Scepticiſmo die Waffen wider den Beweiß der Chriſtlichen Religion ſolte in die Hände gegeben haben. Sonderlich fanden ſich die Jeſuiten verbunden, ſich Huetii anzunehmen, welche daher in den *Memoires de Trevoux* 1725. *Juin*, hefftig über den Abbt loßzogen, daß er dieſe Schrifft für Huetii Arbeit auszugeben ſich unterſtanden; wobey ſie das Buch hefftig geſtriegelt hatten. Es hat aber Olivet die Sache mit dem Mſc. und den Brieffen Huetii ſo unverwerflich vor zwey Commiſſariis, dem Herrn de la Monnoye und dem Herrn Boivin, der Academie Francoiſe erwieſen, daß die Jeſuiten beſchämet worden, daß ſie ihren ſo groſſen Gutthäter nach ſeinem Tode alſo beſchimpffet, wie ihnen der Abbt in einer ſcharffen *Apologie*, ſo zu Paris 1726. 12. herausgekommen iſt, und wovon man in der *Hiſtoire literaire de l'Europe* 1726. *Août*, *art.* 3 und in den Gelehrten Zeitungen 1727. *p.* 74. *ſeqq.* einen ausführlichen Auszug findet, empfindlich vorgeſtellet hat, wo man auch mehrere Nachricht zu der Hiſtorie dieſer Schrifft gehörend antrifft. Man hat ſich auch, wie auch der Editor in dieſer *Apologie* erinnert, nicht darüber zu verwundern, indem in der That Huetius

damit

damit nichts anders gethan, als was er ſich in den *Quæſtionibus Alnetanis* ſchon vorgenommen hatte, nemlich den Verſtand ſo zu demüthigen, damit er der Religion unterthan werden müßte, wie auch der P. Baltus in einem an den Abbt Olivet geſchriebenen Brief, ſo in der *Continuation des Memoires de Literature & Hiſtoire Tom. II. P. I.* ſtehet, weitläufftig erinnert, und ihn damit entſchuldiget hat. Wie glücklich er es gethan, kan ein jeder ſelbſt urtheilen, der das Buch einſehen, oder auch nur die von Clerico *Biblioth. anc. & mod. T. XVIII. p.* 455. und in den Teutſchen *Actis Erud. P. LXXXVI. p.* 77. und in andern Journalen mehr gemachte Auszüge durchleſen mag. Dann der Ungrund zeigt ſich bald, und man findet nichts darinnen, als die von Sexto Empirico ſchon längſt vorgebrachte, und ſchon tauſendmal beantwortete Einwürffe, durch welche nicht nur der Vernunfft alle Gewißheit und Evidenz, und damit alle Kennzeichen der Wahrheit abgeſprochen, ſondern auch die Gewißheit der Religion zugleich ruiniret wird. Einen Auszug aber davon zu geben, wird nicht nöthig ſeyn, nachdem wir eine mit gelehrten Anmerckungen, ſo die Haupt-Irrthümer anzeigen, verſehene Uberſetzung von Herrn Chriſt. Fried. Groſſen Franckfurt 1724. 8. haben, welche in aller Händen iſt. Gleichwie es auch ſonſt an Widerlegungen nicht gefehlet hat, wie aus den Teutſchen *Actis Erudit. P. CIII. art.* 7. und den Gelehrten Zeitungen 1727. *p.* 46. zu erſehen iſt. Wie ſich Huetius in der Philoſophiſchen Hiſtorie der

Scepticorum hin und wider verſtoſſen, das iſt ſeines Orts ſchon angemercket worden.

(z) Eine Probe davon iſt, daß er bey dem Aufſtehen und Niedergehen, und bey ſpater Nacht ſich vorleſen laſſen, conf. *Vita ejus p.* 17.

(aa) Lob-Sprüche von Huetio findet man allenthalben. Einige zeigt der Herr Abbt FABRICIUS an in der *Hiſt. Biblioth. ſuæ T. I. p.* 82. denen man die in den *Memoires de Trevoux* und des Abbts OLIVET **Leben** *Huetii* befindliche Elogia nebſt vielen andern beyſetzen kan.

(bb) Dann woher kan ich von der Auctoritate Eccleſiæ ſicher und überzeuget ſeyn, wann ich kein criterium veritatis habe?

(cc) Daß er vor lauter Andacht ein Jeſuit werden wollen, berichtet er ſelbſt, und wer die Umſtände ſeines Lebens erwegt, zumahl ſeine Feindſchafft wider die Carteſianer, der wird an ſeiner überaus groſſen devotion für die Jeſuiten nicht mehr zweifeln. Ob aber dieſes dem Characteri eines Philoſophi ſo anſtändig ſeye, iſt auszumachen unſers Orts nicht; genug, daß Huetius, wo nicht ein groſſer Philoſophus, doch ein groſſer gelehrter Mann geweſen iſt.

VII.

Hat ſich auch ſonſt noch ein *Philoſophus* neuerer Zeiten durch den *Scepticiſmum* bekannt gemacht?

Ja,

Ja, Petrus Bayle, unſtreitig einer der gelehrteſten und durch gute und böſe Gerüchte berühmteſten Männer unſerer Zeit, deſſen Lebens-Umſtände und Hiſtorie ſeiner Schrifften um ſo mehr in der Philoſophiſchen Hiſtorie eine Stelle verdienen, um ſo öffter wir bißher Gelegenheit gehabt, dieſelbige zu Rathe zu ziehen; wiewohl die Hiſtorie dieſes Philoſophi (dd) ſo weitläufftig und beſonder iſt, daß unſere enge Grentzen nicht zulaſſen, alles merckwürdige von ihm umſtändlich genug aufzuzeichnen, welches bey denjenigen geſucht werden muß, welche ſeines Lebens und ſeiner Schrifften Hiſtorie ausführlich beſchrieben haben. Er war gebohren zu Carla, einem Schloß in der Grafſchafft de Foix zwiſchen Pamiers und Rieux d. 10. Nov. 1647. und war ſein Vater, Joannes Bayle, Reformirter Prediger daſelbſt, von guter Familie (ee). Gleich in ſeiner zarten Jugend ließ er einen ſubtilen Verſtand, eine feurige und leicht begreiffende Einbildungs-Krafft, und ein überaus gutes Gedächtnis an ſich mercken, welches alles aber von ſeiner ihm von Kindheit auf anhangenden Begierde zu wiſſen und zu lernen übertroffen wurde. Sein

Vater unterrichtete ihn bis ins Jahr 1666. ſelbſt, und brachte ihm die erſte principia der Wiſſenſchafften und der Grichiſchen und Lateiniſchen Sprache bey, ſchickte ihn hernach in gedachtem Jahr auf die Hohe-Schule zu Puylaurens, wo der junge Bayle ſich nicht nach denen der Jugend anhangenden Wollüſten, ſondern nach den Wiſſenſchafften mit ſo unermüdetem Fleiß umſahe, daß das unmäſſige Studieren ihm in Zeiten eine Kranckheit über den Hals zoge, welche ihn nöthigte, als er in der Vacanz ſeine Eltern beſuchte, anderthalb Jahr zu Hauſe zu bleiben, und ob man ihn auch gleich curirte, und zu einem verwandten Prediger nach Saverdun ſchickte, um die Lufft zu ändern und ſich zu erholen, ſo gerieth er doch wiederum über die Bücher, und übertrieb es abermal alſo, daß er aufs neue in ein gefährliches Fieber fiel. Nachdem er wiederum zu Kräfften gekommen, gieng er wieder nach Carla, und von dar nach Puylaurens, und ſetzte ſeine Studien mit gewöhnlichem Eifer fort, und laß alle Bücher, welche ihm vorkamen, ſo gar Streit-Schrifften, keine aber giengen ihm beſſer an, als Plutarchus und Montagne,

die

die er ſich genau bekannt machte (ff). A. 1669. in dem ein und zwantzigſten Jahr ſeines Alters fieng er an die Vernunfft-Lehre zu ſtudieren, welches er hernach bedauret, daß er ſo ſpat dazu gekommen. Weil er aber zu Puylaurens nicht genug Progreſſen in ſeinen Studien machen zu können glaubte, ſo begab er ſich in dieſem Jahr auf die Univerſität nach Toulouſe, und fieng an die Philoſophie bey den Jeſuiten zu hören. Weil er aber vorher ſchon viele Streit-Schrifften geleſen hatte, und ſein ſchon damals zu Zweifeln und Einwürffen geneigtes und geſchicktes Ingenium ſich in denſelbigen nicht genugſam zu helffen wußte, ein in ſeinem Hauſe wohnender Prieſter aber ſolche üble Diſpoſition vermehrte, und die Folge daraus zog, er müßte ſich zu der Kirche, als einem ſichtbarn Richter, wenden, ſo entſchloß er ſich zu der Römiſchen Kirche zu tretten; welches er auch zu groſſem Leidweſen und Beſtürtzung ſeiner Familie that, und reichte ihm deswegen der Biſchoff von Rieux die nöthige Koſten, ſein Studieren fortzuſetzen (gg). Er diſputirte auch in dieſem Stand publice mit groſſem applauſu, aber deſto wenigerm Vergnügen

ſeines Vaters, zumahl da er auch noch ſeinen Bruder und übrige Anverwandte zu bekehren ſuchte. Doch es fiel anderſt aus, und ſein Bruder (hh), der Gelegenheit hatte mit ihm zu ſprechen, nebſt einem andern guten Freunde, welche ihn öffters zu Toulouſe beſuchten, diſputierte ſo offt mit ihm, daß ihm endlich die Augen aufgiengen, und er ſahe, daß er ſich übereilet hätte. Er fand nemlich in verſchiedenen Lehren der Römiſchen Kirche ſolche unauflößliche Zweifels-Knoten, daß er daraus ſchloß, ſie müßte nothwendig irren; und darüber entſchloß er ſich, dieſelbige wiederum zu verlaſſen, und zu der Gemeinſchafft der Reformirten Kirche wieder umzukehren. Er gieng alſo A. 1670. von Toulouſe heimlich weg, widerrief die angenommene Römiſche Lehren, und darauf ſchaffte man ihn in der Stille nach Genf, wo man die Carteſianiſche Philoſophie lehrte. Ob er nun gleich vorher der Ariſtoteliſchen Philoſophie, die er bey den Jeſuiten gelernet hatte, mit Eifer angehangen war, ſo fieng er doch auch an jene zu unterſuchen; da er dann einen ſo groſſen Unterſchied fand, daß er die Peripatetiſche fahren ließ, und Carteſii principia annahm.

annahm. Weil er ſich auch durch ſeine gute Talente beyzeiten hervor that, ſo recommendirte er ſich dadurch alſo, daß ihn daſelbſt der Syndicus de Normandie zum Præceptore ſeiner Kinder erwählte. Und da hatte Bayle zugleich Gelegenheit, mit rechtſchaffen gelehrten Männern genau bekannt zu werden, unter welchen auch der Herr Pictet, Turretin, Minutoli und andere geweſen. A. 1672. hatte er Gelegenheit, bey dem Grafen von Dohna, der eine Herrſchafft, Copet genannt, nahe bey Genf hatte, die Hofmeiſter-Stelle bey deſſen Söhnen zu erlangen, dabey er dann, weil er deswegen Genf verlaſſen mußte, die Einſamkeit durch offtmaligen Brief-Wechſel mit den Herren Minutoli und Conſtant, nachmahligen Profeſſore zu Lauſanne, ſich erleichterte (kk). Er blieb auch zwey Jahr daſelbſt. Weil er aber nicht gerne länger in dieſem einſamen Aufenthalt war, ſo quittirte er dieſe Stelle A. 1674. und gieng nach Rouen, wo ihm ſeine Freunde abermals eine Stelle bey einem Kaufmann zuwegen brachten, deſſen Sohn er unterrichten ſolte. Weil er ſich aber auch daſelbſt offt auf einem Land-Gut aufhalten

mußte, ſo wurde er es ebenfalls bald überdrüſſig; und weil er eine groſſe Begierde nach Paris hatte, ſo brachte er es durch ſeiner Freunde Vermittlung dahin, daß er A. 1675. daſelbſt Hofmeiſter bey des Parlament-Raths von Beringen Brüdern wurde. Und da war Bayle gleichſam in ſeinem Element, und hatte überflüſſige Gelegenheit, ſeine unerſättliche Begierde nach den Wiſſenſchafften durch Beſuch der offentlichen und privat-Bibliothequen, durch den Umgang mit gelehrten Leuten, und durch einen gelehrten Brief-Wechſel zu ſättigen, welchen er ſonderlich mit dem Herrn Baſnage, ſeinem vertrauten Freund, der damals zu Sedan ſtudierte, unterhielte, welcher ſodann ihn bey dem damaligen Profeſſore Theologiæ, Jurieu (ll), bekannt machte. Weil nun im folgenden 1676. Jahr auf der Reformirten Univerſität zu Sedan eine Profeſſio Philoſophiæ vacant wurde, ſo bemühete ſich Baſnage, ihn als eine dazu geſchickte Perſon zu recommendiren. Jurieu ließ ſich es auch, weil er deſſen Competenten nicht günſtig war, gefallen, und verſprache, ihn zu recommendiren. Bayle kam auch,

wie-

wiewohl ungerne, (weil er das Königliche Decret wider die Relapſos fürchtete, wann er ſolte erkannt werden,) nach Sedan, inſinuirte ſich auch bey der andern Parthey, zumahl dem bekannten Profeſſore Eloquentiæ du Rondel (mm), mußte aber vorher mit den übrigen Competenten in einer offentlichen Diſputation ſich hören laſſen, welche ſo ausfiel, daß er, ungeachtet aller Streiche, welche dieſelbige machten, doch die Profeſſionem Philoſophiæ davon trug (nn), welche er d. 11. Nov. 1676. mit einer offentlichen Rede antrat, auch ſich bald durch ſeine galante Gelehrſamkeit in Credit, Gunſt und Liebe ſetzte, ſo, daß ihn ſelbſt Jurieu, der hernach ſein geſchworner Feind worden, hoch halten und lieben mußte. Er verfaßte auch einen curſum philoſophicum zum Dienſte ſeiner Zuhörer, womit er ſeine meiſte Zeit zwey Jahr lang zubrachte, wiewohl er auch unterdeſſen auf Verlangen des damaligen Predigers zu Metz, des Herrn Ancillon, Poireti Cogitationes rationales de Deo, anima & malo unterſuchte, und ſeine dubia darwider durch eben dieſen dem Poiret ſelbſt communicirte, der ſie ſamt ſeiner

Antwort

Antwort hernach dem Buche einverleibet hat; ob er gleich nachdem nicht wohl über Bayle zu ſprechen geweſen, ſondern ſehr übel von ihm geurtheilet hat (oo). A. 1680. diſputirte er wider den P. Valois, und erwieß, daß nicht nur die Lehre von der Transſubſtantiation mit dem Lehr-Satz der Carteſianer, daß die Natur des Cörpers in der Extenſion zu ſuchen, unmöglich beſtehen könne (pp), ſondern auch in der Extenſion das Weſen des Cörpers zu ſuchen ſeye. Und als A. 1681. der groſſe Comet erſchien, entwarf Bayle auf Veranlaſſung der verſchiedenen Meynungen davon ſeine Gedancken, und zwar, weil er hoffte, es zu Paris mit Königlichem Privilegio ediren zu können, unter der Verſtellung, als wann es ein Römiſch-Catholiſcher geſchrieben hätte. In eben dieſem Jahr aber traf das Wetter, welches die Univerſität Sedan niederſchlug, nachdem ſich der König entſchloſſen hatte, alle Reformirte Hohe-Schulen in ſeinem Königreich aufzuheben, auch unſern Bayle, welcher dadurch um ſein Amt kam (qq). Ein Holländiſcher Studioſus aber, welcher in ſeinem Hauſe logirte, und ſich ſeines Unterrichts bedien-

te,

te, auch eine groſſe Hochachtung für ihn gefaſſet hatte, recommendirte ihn an den Penſionarium von Roterdam, den Herrn von Paets, theils ſchrifftlich, theils, wie er nach Hauſe kam, mündlich mit ſolchem Nachdruck, daß man zu Roterdam ſich auf die Vorſtellungen ihres Conſulenten entſchloß, für Bayle eine neue Profeſſionem Philoſophiæ & Hiſtoriarum unter einer beſondern Beſoldung aufzurichten, worauf dann Bayle, der vorher im Sinn gehabt, nach Engeland zu gehen, ſich nach Holland aufmachte, dem Jurieu, der auf Recommendation vorgedachten Holländers eine Profeſſionem Theologiæ daſelbſt bekommen, bald folgte (rr), um die dieſen zwey Flüchtlingen zu Gefallen aufgerichtete Scholam illuſtrem zu verwalten. Bald darauf, nemlich A. 1682. gab er ſeine Penſées ſur le Comete, wozu er in Paris die verlangte Freyheit nicht erhalten können, unter verdecktem Nahmen zu Roterdam heraus (ss), konnte aber, ob er ſich gleich Mühe gab ſich zu verſtellen, nicht lange verborgen bleiben, und da ihm dieſe Schrifft viel Ehre brachte, war dieſes der erſte Funcke, welcher das wider ihn hernach ent-

entſtandene Feur in Jurieu Gemüth entzündet. Weil auch damals der geweſene Jeſuit Maimbourg ſeine Hiſtoire du Calviniſme heraus gab, und darinnen die Reformirte in Franckreich übel abſchilderte, ſo ſchrieb Bayle in einer Zeit von vierzehen Tagen ſeine Critique generale de l'Hiſtoire du Calviniſme unter verdecktem Nahmen (tt), und ließ den guten Maimbourg nur mit Lachen und Schertzen, aber mit ſolcher Spitzfindigkeit und Artigkeit ablauffen, daß nicht nur moderate Männer der Frantzöſiſchen Kirche es lobten, und mit Vergnügen laſen (uu), ſondern auch Maimbourg ſelbſt nichts darwider auszunehmen wußte (xx); wiewohl er ſich beſtrebet, es auch dahin gebracht, daß es auf Königlichen Befehl confiſcirt, und durch den Hencker offentlich verbrannt worden (yy), welches aber dem Abgang des Buchs ſo gar nicht geſchadet, daß ſelbiges vielmehr auf das begierigſte aufgekaufft worden, und Bayle eine neue vermehrte Auflage noch dieſes Jahr beſorgen mußte (zz), ob man gleich den wahren Verfaſſer nicht wußte, und bald auf dieſen bald auf jenen Gelehrten fiel, biß endlich der eigentliche Verfaſſer unge

fähr

fähr kund worden iſt. Dieſer groſſe Ruhm brachte Jurieu abermals auf, der zwar auf Maimburgii Hiſtorie auch geantwortet (aaa), aber ſolchen Beyfall nicht davon getragen hatte. Um dieſe Zeit wurde Bayle ein ſchönes und reiches Frauenzimmer zur Ehe angetragen, er ſchlug aber, um deſto ungehinderter ſtudieren und philoſophieren zu können, dieſe vortheilhaffte Parthey aus, und entſchloß ſich, unverheurathet zu bleiben, und theils mit eigenen theils mit guter Freunde wohlgerathenen Schrifften und deren Beförderung zum Druck der gelehrten Welt zu dienen. A. 1683. beſorgte er eine neue und vermehrte Edition ſeiner Schrifft von dem Cometen (bbb), beförderte einige Widerlegungen ſeiner Freunde wider eine Controvers-Schrifft des zur Römiſchen Kirche übergetrettenen Mr. Brueys, ſammelte auch etliche curieuſe Schrifften, die Carteſianiſche Philoſophie, zumahl in Beziehung auf den Articul de Transſubſtantiatione betreffend, und edirte ſie unter dem Titul: Recuiel de quelques pieçes curieuſes, concernant la Philoſophie de Mr. des Cartes, zu Amſterdam 1684. unter welchen ſich auch ſeine obge-

obgemeldete Diſputation wider den P. Valois befindet (ccc). Weil auch damals Mangel an einem geſchickten Journal in Holland war, wozu man doch damals einen allgemeinen Geſchmack bekam, ſo fieng Bayle an, zumahl auf Jurieu Zuſprechen, ſelbſt ſolche Ephemerides zu ſchreiben, und gab mit dem Monat Mertz des 1684. Jahres heraus Nouvelles de la Republique des lettres, und erhielt damit einen allgemeinen applauſum, ſo, daß dieſes Journal für eines der beſten und angenehmſten bißher gehalten worden (ddd), und ihn nebſt ſeinen übrigen Schrifften alſo recommendirte, daß die Staaten von Weſt-Frießland ihn unter einer Beſoldung von 900. Gulden nach Franecker zum Profeſſore berieffen, welche Vocation er aber ausſchlug, und noch dieſes Jahr die dritte und abermals vermehrte Edition ſeiner Critique Generale heraus gab, welcher das folgende 1685. Jahr eine Fortſetzung unter dem Titul: Nouvelles lettres de l'Auteur de Critique generale de l'Hiſtoire du Calviniſme de Mr. Maimbourg, folgte, aus welcher man aber Bayle nachtheilige Folgen zoge (eee). Er wurde auch in

eine

eine Philoſophiſche Streitigkeit mit dem Herrn Arnaud wegen des P. Malebranche verwickelt (fff), und ein von ihm ins Franzöſiſche überſetztes Schreiben ſeines Patronen, Hadriani von Paets, von der Toleranz machte bey damaligen Umſtänden von Bayle ebenfalls bey einigen ein Aufſehen (*). A. 1686. zeigte er in einer kleinen, aber ſehr lebhafften, ohne Nahmen edirten Schrifft, wie unbillig die damals vorgenommene Verjagung der Reformirten aus Franckreich ſeye, unter dem Titul: Ce que ce, que toute la France Catholique? Gab auch in eben dieſem Jahr ſeinen Commentaire Philoſophique ſur ces paroles de J. C. Contrain les entrer (ggg) unter verdecktem Nahmen heraus, in welchem er ſich für die Toleranz mit vieler Gelehrſamkeit erklärte, damit aber bey den rigiden Theologis wenig Danck verdiente; weswegen er auf alle Weiſe ſich zu verſtellen ſuchte, um nicht erkannt zu werden, und dem Haß der Eiferer zu entgehen: Hatte auch ſonſt in dieſem Jahr die Ungelegenheit, daß er in ſeinen Nouvellen die Königin Chriſtina beleidiget, mit der er doch bald wieder ausgeſöhnet wurde (hhh); hingegen

gegen aber das Vergnügen, von der Königlichen Academie Francoiſe zu Paris und der Königlichen Academie zu Londen höfliche Schreiben und Bezeugung ihrer Hochachtung für ſeine Gelehrſamkeit zu erhalten. In dem Jahr 1687. überfiel ihn ein Fieber, welches ihn bemüſſigte, ſeine Nouvelles de la Republique des lettres aufzugeben, und ſeinen Freund, den Herrn Baſnage de Bauval, zu erſuchen, ſie fortzuſetzen, welches derſelbige unter dem Titul: Hiſtoire des Ouvrages des Savans gethan hat (iii). In dieſem Jahr brach das Feuer, welches bißher bey Jurieu geglommen, wider Bayle offentlich aus, indem derſelbige, der von der Toleranz gantz andere principia hatte als Bayle, deſſen Commentarium Philoſophicum offentlich angriff, da eben derſelbige im Begriff war, den dritten Theil davon heraus zu geben. Weil auch ſeine Indiſpoſition anhielt, (die man auch an ſeinen Schrifften und Arbeiten gemercket, wo das beſtändige Kopf-Wehe des Leibes, und der Verdruß des Gemüthes über die Angriffe Jurieu demſelbigen vieles von ſeiner vorigen Lebhafftigkeit entriſſen (kkk) hatte,) ſo

gieng

gieng er nach Aix la Chapelle, um das Geſund-Waſſer daſelbſt zu gebrauchen, wovon er auch gute Würckung ſpürte. Der Tod ſeines Patrons, des Herrn von Paets, aber und die Hefftigkeit ſeines Widerſachers, des Jurieu, brachten ihn auf die Gedancken, von Roterdam wegzugehen, und zu Berlin eine Bedienung zu ſuchen, woraus aber, weil der Tod des Chur-Fürſten darzwiſchen kam, nichts worden iſt (lll). In dem folgenden 1688. Jahr edirte er ein Supplement zu dem Commentaire Philoſophique ſur les paroles: Contrain les entrer, worinnen er dem Jurieu antwortete, ſo er auch in einer andern verkappten Schrifft that. A. 1690. aber kam das beruffene Avis important aux Refugiez ſur leur retour prochain en France heraus, worinnen die Franzöſiſche Flüchtlinge hefftig verſpottet wurden, daß ſie (wie ſonderlich Jurieu dazu Hofnung gemacht) ſich getröſtet, bald wiederum nach Franckreich zu kommen, und man zugleich ihnen wegen ihrer rebelliſchen Aufführung und principiorum die Schuld ihrer Austreibung zumaß, worüber in Holland und Engeland nicht wenig Lermen entſtanden, zumahl

zumahl da Jurieu, und mit ihm ein groſſer Theil der Gelehrten auf die Gedancken kamen, Bayle ſeye der Auctor davon, der dadurch Franckreich ſchmeicheln und ſich in Gunſt ſetzen wollen. Doch Bayle wehrte ſich darüber ſehr hefftig, und geſtund davon bis an ſeinen Tod nichts ein, widerſetzte ſich auch den Bewegungen des Jurieu mit groſſem Eifer, als derſelbige das Buch angriff, Bayle für den Verfaſſer ausgab, und darauf antrug, daß man Bayle aus den vereinigten Niederlanden ausſchaffen ſolte (mmm). Darüber kam es theils zu einem bittern Schrifften-Wechſel, theils zu einem Proceſs vor der Obrigkeit, welche zwar beyden ein Stillſchweigen auferlegte, das aber Jurieu nicht hielte, und dadurch ſeinem Antagoniſten Anlaß gab, ihm in der Cabbale Chimerique, in der Chimere demontrée, und der Janua cœlorum reſerata ebenfalls mit groſſer Hefftigkeit zu begegnen, und deſſen ſchlimme principia darzuthun, welche Streitigkeiten aber man ſich in einer Kirchen-Hiſtorie der neueſten Unruhen bey den Reformirten das mehrere muß zeigen laſſen. Uberhaupt aber iſt ſchwer davon zu urtheilen, nachdem

nachdem beyderſeits wichtige Gründe vorhanden, die dieſes an ſich den Proteſtirenden Kirchen nachtheilige Buch Bayle ab- und zuſprechen (nnn). A. 1692. gab Bayle ſeine erſte Probe von ſeinem vorhabenden Dictionario Critico heraus (ooo), das im Anfang nur eine Critique über das Dictionaire des Morery und anderer ſeyn ſolte, deſſen Plan er aber nachmals geändert hat. Die Verdrießlichkeiten aber zwiſchen ihm und Jurieu kamen dahin, nachdem Bayle ſich in Engeland einen übeln Credit gemacht, als wäre er der Regierung und Veränderung unter König Guilielmo nicht günſtig, und mißbilligte ſie, oder hätte zu andern Engeland nachtheiligen Vorſchlägen geholffen, daß auf Vorſtellung des Engliſchen Hofes Bayle ſeines Amts und Salarii verluſtigt gemacht wurde, unter dem Vorwand, daß er in ſeinen Gedancken von den Cometen ſo anſtöſſige Lehr-Sätze vorgetragen, daß man ihn nicht mehr in offentlichem Lehr-Amt dulten könnte; wider welches zwar Bayle alle mögliche Vorſtellungen gemacht, die aber, weil man ihm die wahre Urſache nicht geſagt, wenig verfangen können (ppp); ob er gleich die An-

klagen des Jurieu in verſchiedenen Schriff-
ten zu ſchanden machte. Doch nahme er
dieſen empfindlichen Streich mit Gelaſſen-
heit an, und weil er nach Reichthum kein
Verlangen hatte, ſo vergnügte er ſich da-
mit, daß er nunmehro mehr Zeit und Muſ-
ſe hätte, für ſich zu leſen und zu ſchreiben.
Er wandte demnach ſeinen Fleiß auf ſein
groſſes Dictionaire Critique, das nun-
mehr eine andere Geſtalt bekommen, und
edirte den erſten und andern Band 1697.
ließ auch darinnen eine ſolche Menge aus-
erleſener Anmerckungen, beſonderer Nach-
richten und gläntzender Gedancken in einer
lebhafften und reitzenden Schreib-Art ſehen,
daß er damit ſogar bey ſeinen Feinden das
Lob eines außerleſen gelehrten Mannes be-
kam (qqq), wiewohl man nicht nur in
Franckreich damit nicht zufrieden war (rrr),
und es nachzudrucken verbot, ſondern auch
tiefeinſehende Männer die darinnen verbor-
gen liegende gefährliche Sätze, die Ver-
theidigung der ärgſten Irrthümer der Ma-
nichæer, den überall herrſchenden, und zu-
mahl der Religion, zwar ſehr verdeckt, aber
deſto gefährlicher entgegen geſetzten Pyr-
rhoniſmum, die ärgerliche und keuſche Oh-
ren

ren beleidigende Erzählungen, und andere eine groſſe Freyheit und anſtöſſige Unordnung des Gemüths verrathende Dinge in demſelbigen bemerckten (sss). Wie dann gleich Jurieu bey dem Walloniſchen Conſiſtorio die Sache anbrachte, welches Bayle erinnerte, die anſtöſſige Stellen hinweg zu thun (ttt), und ſich ins künfftige vorſichtiger aufzuführen; Worauf Bayle in der zweyten Auflage, ſo 1698. zu drucken angefangen wurde, verſchiedenes änderte, auf vieles antwortete, auch einige Erklärungen an das Conſiſtorium übergab, welches endlich damit zufrieden war. A. 1699. grif Clericus in ſeinen Parrhaſianis (uuu) diejenige Einwürffe an, welche Bayle unter der Perſon eines Manichæers wider das Syſtema de origine mali gemacht, und für unauflößlich angegeben hatte, und behauptete, wann man das Syſtema Originis annehme, ſo könne man auf alle Schwierigkeiten antworten, und gantz leicht aus dem Gewirre kommen, welches hernach zu vielen Streitigkeiten Gelegenheit gegeben, die bis an Bayle Tod gedauret haben. A. 1702. wurde die zweyte Auflage des Dictionaire Critique fertig, welche nun um

ein gutes verändert und verbeſſert ausſahe, auch von ihm um die Helffte vermehrt worden war: dem er auch ſeine Erklärungen und Vertheidigungen wegen gemachter Vorwürfe beygefüget hatte, auch in dem Articul Origenes auf Clerici Antworten die ſeinige zu geben bemühet geweſen war (xxx). Nachdem ihn aber die mühſame Arbeit des Dictionaire ſehr ermüdet hatte, ſo ſuchte er eine andere angenehmere Arbeit hervor, und gab 1704. unter dem Titul: Reponſe aux queſtions d' un Provincial, eine Sammlung von allerhand Hiſtoriſchen, Critiſchen und gelehrten Unterſuchungen heraus, womit er Gelehrten und Ungelehrten dienen, und ſowohl zum Nutzen als zur Ergötzung etwas vorlegen wollen, verheelte aber im Anfang ſeinen Nahmen, und wolte ſich nicht mercken laſſen, daß er der Verfaſſer wäre, welches aber bald kund worden (yyy). Er verbeſſerte auch zu dieſer Zeit verſchiedene Fehler in Teiſſier Eloges des hommes ſavans (zzz), antwortete in des Herrn de Bauval Journal auf einige Einwürffe, und gab ſonderlich 1705. ſeine Continuation des penſées diverſes ſur le Comete heraus, worinnen

innen er auf die ihm gemachte Vorwürffe wider den erſten Theil antwortete, zumahl aber in dieſem zweyten Tomo zu erweiſen ſich bemühete, daß die Atheiſterey kein ſo ſchlimmes Ubel ſeye, als der Aberglaube. Darüber gerieth er nun in neue Diſputen. Er hatte nemlich Cudworthi Syſtema de naturis plaſticis ſive genetricibus angegriffen, und behauptet, dadurch, daß Cudworthus und Nehemias Grew ſolche principia immaterialia bruta ſtatuirten, würffen ſie einen der vornehmſten Beweiſe für die Exiſtenz GOttes über einen Hauffen. Worauf Clericus, der einen Auszug aus Cudworthi Buch und von deſſen Meynung ſeiner Bibliotheque Choiſie einverleibet hatte, antwortete; Bayle aber dagegen ſeine Einwürffe fortſetzte, welches in etlichen Stücken der Holländiſchen Journale geſchahe, biß endlich Bayle in dem dritten Theil ſeiner Reponſe aux Queſtions d'un Provincial, ſo 1705. heraus kam, ſeine Einwürffe zuſammen ſammlete, und heraus gab (a). Weil aber auch der Ertz-Biſchoff zu Dublin, Kingius, in ſeinem Tr. de origine mali die von Bayle in dieſer Materie vorgetragene Schwierigkeiten

keiten aufzulöſen bemühet geweſen war; auch Bernard in den Nouvelles de la Republique des lettres Bayle über der Probe, daß ein GOtt ſeye, aus der Ubereinſtimmung der Völcker, critiſiret hatte; und endlich der damals in Leiden ſich aufhaltende Franzöſiſche Prediger, Jaquelot, deſſen Diſſertation ſur l' Exiſtence de Dieu Bayle in ſeinem Dictionaire cenſirt hatte, auf die von Bayle vorgetragene Schwierigkeiten in einem Tr. unter dem Titul: Conformité de la foi avec la raiſon, zu antworten beſchäfftiget geweſen war: So bediente ſich Bayle dieſer neuen Theile ſeiner Antwort auf die Fragen eines Provincials, allen dieſen Gegnern, wie dem Herrn Clerico vorgedachter maſſen, zu antworten (b); welcher letztere aber, mit Verlaſſung des Origenianiſchen Syſtematis, nunmehro directe wider Bayle excipirte, welches dieſer abermahl refutirte, und ſich erbote, eine Univerſität zum Schied-Richter anzunehmen, welches aber Clericus ausſchlug, und ihn anwieß, von einer Univerſität die Approbation ſeiner Lehr-Sätze zu ſuchen und aufzuweiſen, wann er für Rechtglaubig paſſiren wolte. A. 1706. gab

gab er den vierten Theil ſeiner Reponſe aux Queſtions d'un Provincial heraus, worinnen er meiſtens Bernard, in einer andern Schrifft aber, Entretiens de Maxime & Themiſte betitult, Clerico antwortete. Gleichwie er auch von Jurieu und Jaquelot aufs neue wieder angegriffen wurde, alſo hat er ebenfalls in Geſprächen zwiſchen Maximo und Themiſtio denſelbigen replicirt, und darinnen ſeine Empfindlichkeit, nachdem er auf allen Seiten beſtürmet wurde, wider ſeine Gewohnheit zimlich mercken laſſen (c). Und in ſolcher Diſpoſition und Arbeit überfiel ihn unverſehens der Tod. Dann ob er gleich von einem halben Jahr her ſich auf der Bruſt und von einem Huſten beſchwert befand, und ein langſames Fieber ihn nach und nach zu verzehren anfieng, ſo achtete er doch ſolches nicht, wolte auch nichts brauchen, weil er es für ein angeerbtes Ubel hielte, und arbeitete unabläſſig an ſeinen Streit-Schrifften, unter welchen er endlich d. 28. Dec. 1706. in dem neun und fünfzigſten Jahr ſeines Alters unvermuthet und ſchnell hinweggeriſſen worden, da man kaum eine Stunde vorher noch mit demſelbigen ge-

 ſprochen,

ſprochen, und ihn aufrecht gefunden hatte (d). Nach ſeinem Tode wurden ſeine Brieffe zweymal edirt (e), und auch endlich ſeine Schrifften in vier Bänden in fol. zuſammen gedruckt, und ſelbigen das jenige, was man noch in Mſc. nach ſeinem Tod gefunden, beygefügt (f). Man muß ihm das Zeugnis geben, daß er ein Mann geweſen, der an aufferordentlichen Natur-Gaben wenig ſeines gleichen zu ſeiner Zeit gehabt hat. Er hatte (g) einen ungemeinen ſcharffen und eindringenden Verſtand, der die Stärcke und Schwäche der Beweiß-Gründe überaus wohl erwegen und einſehen können, und wann er ſchloß und urtheilte, ſo ſetzte er ſeinen Sätzen ſehr ſtarck zu, ſie zu beweiſen, oder das Gegentheil zu widerlegen. Er hatte eine ſehr feurige, lebhaffte und muntere Einbildungs-Krafft, welche alles lebendig und artig vorſtellen, zumahl aber die Einwürffe und Schwierigkeiten gar plauſible vortragen, und in einer an einander hangenden netten Ordnung wahrſcheinlich machen konte. Und da er über das artige Gedancken und Einfälle, und eine geſchickte Lenckung der Worte nach ſeinem Belieben in ſeiner Gewalt hatte, welches

ches ſeine Schreib-Art ſehr eindringend, reitzend und lebhafft macht, ſo iſt ſichs nicht zu verwundern, daß ſeine Schrifften, zumahl ſein Dictionaire, wo er alle ſeine Geſchicklichkeit zuſammen geſammelt, auch nach ſeinem Tod, ſo groß und koſtbar es iſt, zweymal in Holland und einmahl zu Genf aufgeleget worden (h). So hatte er auch eine groſſe Beleſenheit, wußte viele beſondere Anmerckungen aus der gelehrten Hiſtorie, und hatte aus den Schrifften der Neuern eine groſſe Wiſſenſchafft; dahingegen ihm die alte nicht ſo geläuffig geweſen (i). So rühmen auch ſeine Freunde ſeine Ehrlichkeit, Dienſtgefliſſenheit, Mäſſigkeit, Entfernung vom Hochmuth, Pedanterey, Bitterkeit und Geitz, ſeine Höflichkeit und Billigkeit auch gegen ſeine Gegner und Feinde. Bey dem allen aber iſt zu bedauren, daß bey ſovielen groſſen Gaben ſein von der Furcht GOttes abgewandtes und ſich und ſeinen eigenen Kräfften überlaſſendes Hertz dieſen groſſen Philoſophum auf viele gefährliche Abwege geführet hat (k). Dann er wandte die Kräfften ſeines Verſtandes nicht nur dazu an, daß er in alles die mit gröſtem Fleiß auf-

geſuchte Zweiffel einſtreuete, ſondern er bemühete ſich inſonderheit, dieſelbige den Geheimniſſen der Chriſtlichen Religion entgegen zu ſetzen, und dadurch dem menſchlichen bößartigen Hertzen Wehr und Waffen in die Hände zu geben, die Göttliche Offenbahrung zu beſtreiten. Daher, ob ihm gleich diejenige zuviel thun, welche ihn zu einem Atheiſten machen (l), man dannoch, wann man unpartheyiſch davon urtheilen will, nicht läugnen kan, daß er zu Beſtreitung der Offenbahrung ſoviel Waffen an die Hand gegeben, als wohl jemals ein Feind der Chriſtlichen Religion gethan hat, ob er ſich gleich damit entſchuldiget, daß er es thue, die Vernunfft unter den Gehorſam des Glaubens zu bringen; welches, ob es ihm Ernſt geweſen, wie viele daran zweifeln, man, was ſeine Perſon anlangt, billig dem Hertzens-Kündiger überläßt (m). So iſt auch zu bedauren, daß er in ſeinen Schrifften, zumahl aber in ſeinem Dictionaire, ſoviel ſchlüpfrige, keuſche Ohren beleidigende, und wie ein ſüſſes Gifft in die Hertzen, zumahl der Jugend, einſchleichende Stellen einflieſſen laſſen (n), welche manches mal ſehr ärgerlich heraus kommen, und

vielen

vielen Schaden anzurichten vermögend ſind, wann ſie nicht ſolche Leſer finden, welche ſich bey ſo gefährlichen Anſtöſſen mit der wahren Furcht GOttes gewapnet haben; woran es leider! dieſem ſonſt hauptgelehrten Mann gefehlet hat, zu einer klaren Probe, daß, wann dieſe mangle, die gröſte Gelehrſamkeit nur ein Fall-Strick des Verderbens werde. Was aber unſerm Endzweck gemäß am meiſten an ihm zu bemercken, iſt ſein zum Pyrrhoniſmo geneigtes Gemüthe, welches auch in den deutlichſten Wahrheiten Zweiffel einzuſtreuen gewußt, und nicht nur in Hiſtoriſchen Dingen, ſondern auch in den höchſten Metaphyſicaliſchen Principiis unauflößliche Schwierigkeiten erſonnen, auch ſein Haupt-Werck dahin gehen laſſen, den Scepticiſmum als das vernünfftigſte Syſtema anzupreiſen, und damit alle Gewißheit in der Religion und Hiſtorie über einen Hauffen zu werffen (o), welches auch ſeine eigene Freunde und Verfechter nicht haben läugnen oder genugſam entſchuldigen können (p). Daher, auſſer ſeinen Gegnern, die er bey Lebzeiten gehabt, auch nach ſeinem Tod gelehrte Männer ſeinen gefährlichen Einfällen

len Einhalt zu thun ſich angelegen ſeyn laſſen (q), unter welchen auch der groſſe Philoſophus, der Herr Baron von Leibniz, iſt (r). Er hatte keine Luſt ſich abmahlen zu laſſen (s), doch hat man ein Portrait von ihm, das aber in ſeiner Jugend gemacht (t), und hernach in Kupffer geſtochen worden (u).

(dd) Die nächſte und zuverläſſigſte Nachrichten von dieſem groſſen Philoſopho ſind in ſeinen an ſeine Freunde abgelaſſenen Briefen zu ſuchen, von deren Editionen hernach noch etwas zu gedencken ſeyn wird. So hat auch Bayle ſelbſt in ſeinen Streit-Schrifften, zumahl mit Jurieu, vieles davon einflieſſen laſſen, unter welchen ſonderlich die *Cabbale Chimerique* zu Rath zu ziehen iſt. Nach ſeinem Tod haben ſich verſchiedene Gelehrte die Mühe gegeben, ſein Leben zu beſchreiben. Alſo hat der Herr SAMUEL HENRICUS BASNAGE DE BAUVAL dem *December* des 1706. Jahrs ſeiner *Hiſtoire des Ouvrages des Savans p. 545. ſeqq.* ein Elogium von ihm einverleibet, dabey aber doch deſſen Fehler beſcheiden anzumercken nicht vergeſſen; welches dann auch von dem Herrn PROSPER MARCHAND den Briefen des Herrn Bayle vorgeſetzet worden. So haben auch die Jeſuiten in denen *Memoires pour l'hiſtoire des ſciences & des beaux arts 1707. Avr. art. 47. p. 693. ſeq.* eine *Memoire ſur la vie & les ouvrages de Mr. Bayle*, ſo ihnen aus Holland ſoll überſandt worden ſeyn, eingerückt; gleichwie auch eine ſolche Nachricht von ſeinem Leben der Engliſchen Uberſetzung ſeiner Gedan-

Gedancken von den Cometen, ſo zu **London** 1708. 8. herausgekommen, vorgeſetzet iſt, woraus man in den *Actis Erud.* 1711. *p.* 103. einen kurtzen Auszug findet. Als auch 1715. zu **Genf** das *Dictionaire Critique* wieder aufgelegt wurde, ſetzte man deſſen Leben demſelbigen vor, welches auch hernach mit einer Zulage zu Amſterdam wieder aufgelegt worden iſt. Dieſe Lebens-Beſchreibung dieſes Polyhiſtoris wurde von den meiſten dem Herrn de la Monnoye zugeſchrieben, aber ohne genugſamen Grund, indem derſelbige in die *Nouvelles literaires* eine Nachricht einrücken laſſen, woraus zu erſehen, daß er nicht der Verfaſſer dieſes Lebens ſeye, ſondern der Abbt du Reveſt, welcher es dem Herrn de la Monnoye communicirt, der dann ſeine Anmerckungen und Verbeſſerungen mitgetheilet hat; daher der Irrthum entſtanden, daß dieſer ſelbſt der Verfaſſer davon ſeye. Weil es auch dieſem Abbt an genugſamen Nachrichten gemangelt, ſo wurden dieſelbige in einer beſondern Schrifft, die den Titul hat: *Exacte Revuë de l'Hiſtorie de Mr. Bayle & de ſes ouvrages, contenant des additions & des corrections, avec diverſes particularitez ou anecdotes ou tirées de ſes ecrits & de ſa vie publiée en Anglois*, verbeſſert, welche der Herr Jo. Maſſon verfertiget haben ſoll, worüber man ſich aber beſchwert, daß ſie voll grober Schmähungen und Unwahrheiten ſeye, confer. *Journal des Savans* 1715. *Mai, art.* 10. **Gelehrte Zeitungen** 1716. *Supplem. V. p.* 461. Wie dann auch der Herr des Maizeaux erinnert, daß er ſeine Critique weiter hätte erſtrecken, und einige Fehl-Tritte

 vermei-

vermeiden können, wann er das Calendarium Carlanum (wovon gleich das mehrere zu gedencken ſeyn wird) zu Rath gezogen hätte; daß er auch ſich von ſeiner Materie bißweilen zu weit entfernet, und in unnöthige Digreſſiones ſich eingelaſſen habe. Deſſen ungeachtet wurde dieſe *Exacte revuë* dem zu Genf 1722. edirten *Supplement* des *Dictionaire* beygefüget. Aus dieſer Lebens-Beſchreibung findet man einen Auszug in dem Bücher-Saal *T. V. p.* 111. *ſeqq.* Ferner iſt auch in das *Journal des Savans* 1718. *Juil. art.* 16. der Amſterdamer Edit. ein *Eſſai d' une Bibliotheque melée en Latin, que l' en ſe propoſe de donner au public ſous ce titre: Specimen Bibliothecæ Miſcellaneæ,* von dem Herrn H. P. Limiers eingerücket worden, in welchem die Hiſtorie von Bayle Leben und Schrifften entworffen wird: Gleichwie ſolche auch in des Abbts Niceron *Memoires pour ſervir a l' hiſtoire des hommes illuſtres dans la Republique des lettres, avec un Catalogue raiſonné de leurs Ouvrages Tom. VI.* zu finden iſt. Weil aber unter dieſen allen noch keine Biographia Bæliana vollkommen und ohne Fehler iſt, ſo hat ſich der Herr des Maizeaux, ein vertrauter Freund des Herrn Bayle, dem wir auch die Sammlung deſſen Brieffe und die neueſte Edition ſeiner Schrifften zu dancken haben, entſchloſſen, deſſen Leben ausführlicher und gründlicher auszuarbeiten. Dann als Bayle ſtarb, verlangte deſſen Freund, der Graf von Schaftsbury, von ihm, ihm die beſondere Umſtände von Bayle Leben zu berichten; weswegen er ſich an den Herrn Basnage wendete, der ihm viele

Parti-

Particularitäten communicirte, woraus hernach die Lebens-Beſchreibung des Bayle entſtanden, wovon vorgedachter maſſen eine Engliſche Uberſetzung 1708. wiewohl ſehr unvollkommen herausgekommen iſt. Dieſe vermehrte er theils aus den Papieren des Herrn Bayle, welche ihm der Erbe desſelbigen, ſein Vetter, der Herr de Bruguiere, zukommen laſſen, und wozu der Herr de Marais, ein ebenfalls vertrauter Freund des Herrn Bayle, viele Erläuterungen communicirte, wozu auch die Nachrichten der übrigen Freunde und Correſpondenten des Herrn Bayle kamen, mit welchen er theils deſſen Brieffe, theils deſſen Schrifften vergliche, und welche er endlich nach dem von Bayle ſelbſt aufgeſetzten Lebens-Regiſter, daß er Calendarium Carlanum von ſeinem Vaterland genennet, (und daher in des Seeligen Herrn Hof-Raths Mencke artigen Rede **von der** *Charlatanerie* unrichtig zu dergleichen Schrifften gezählet worden, die von der Charlatanerie handlen) in Ordnung brachte, und alſo zu **Amſterdam** 1730. 12. edirte, welche Lebens-Beſchreibung auch die ausführlichſte iſt, ſo nicht nur alle Particularitäten von ihm enthält, ſondern auch ausführliche Auszüge von deſſen Schrifften gibt, und iſt ſie deswegen auch dem in ſolchem Jahr wieder aufgelegten Dictionaire vorgeſetzt worden, welche Edition wir dann allhie zum Grund der Erzählung von Bayle Leben geleget, und einen getreuen Auszug daraus davon gegeben, doch ſo, daß zugleich deſſen Brieffe, Schrifften, und übrige neueſte Nachrichten, wo es unſere Abſicht erforderte, dabey zu Rath gezogen worden ſind.

(ee) Des Maizeaux *l. c.* und die übrige Biographi, *Lettr. XXXI. p.* 146.

(ff) *Ibid.* Der Abbt Renaudot in ſeinem Urtheil von ſeinem Dictionaire, davon unten noch etwas zu gedencken ſeyn wird, hat ihm vorgeworffen, Montagne Pyrrhoniſche und verwegene Freyheit regiere überall in dieſem Buch. Bayle läugnet es auch in denen darüber gemachten und edirten Reflexions nicht, ſondern antwortet nur, ob ihm das nicht erlaubt geweſen, in Holland zu thun, was Montagne in Franckreich mit Approbation des Hoffs, der Sorbonne, u. ſ. w. gethan habe? Da er nun den Montagne ſelbſt für einen offentlichen Scepticum erkennet, *Lettr. I. p.* 5. ſo iſt leicht zu errathen, in was für einer Schule Bayle den Pyrrhoniſmum gelernet habe. Merckwürdig iſt, daß der Articul Montagne, auf welchen er ſich ſamt den Anmerckungen in den *Eclairciſſemens p. m.* 616. beruffet, in dem Dictionaire nicht ſtehet.

(gg) Die ausführliche Umſtände erzählet der Herr des Maizeaux *l. c. p.* 17. 18. bey welchen ſonderlich anzumercken, daß Bayle angefangen viele und allerley Bücher zu leſen, ehe er die Logic ſtudirt, und alſo, da er noch nicht feſt genug in der Urtheils-Krafft war, nothwendig erſtlich in eine Ungewißheit des Verſtandes, und aus dieſer in den Scepticiſmum verfallen müſſen. Da er nun nicht genug Kräffte gehabt, denſelbigen zu überwinden, ſo gerieth er auf die Meynung, ein ſichtbarer Richter müſſe den Ausſchlag geben, nehmlich die Römiſche Kirche. Es iſt alſo Bayle ein

ein Exempel von dem Endzweck des Scepticiſmi bey den Gelehrten der Römiſchen Kirche, dergleichen Huetius gedachter maſſen geheget.

(hh) Er war auch ein Prediger, und ſtarb bey der Verfolgung der Reformirten im Kercker, vid. *l. c. p.* 33.

(ii) Daß er ſonderlich an dem Cultu imaginum, und der Lehre de Tranſubſtantiatione ſich geſtoſſen, geſtehet er ſelbſt in der *Chimere de la Cabale demontrée p.* 139. Was für Zweiffel er wider das letzte einzuwenden gehabt, iſt aus dem Articul *Pyrrhon* zu erſehen. Conf. Ven. PFAFFIVS *Diſſ. Anti-Bæliana III.* Hieraus erhellet, daß die Erzählung nicht richtig ſeye, welche dem Herrn REIMMANNO ein Franzöſiſcher Refugié gethan, und er in der *Hiſt. Atheiſmi Sect. III. c. V. p.* 426 angeführt, daß Bayle ſich drey Jahr als ein Catholick bey den Jeſuiten zu Toulouſe aufgehalten.

(kk) Daß Bayle ſchon damals ſtarck mit dem Pyrrhoniſmo ſchwanger gegangen, iſt aus dem an den Herrn Minutoli aus Copet geſchriebenen Brieff, ſo der erſte iſt der erſten Sammlung, zu erſehen, wo er die Sectam Scepticam als die bequemſte und zahlreicheſte beſchreibet. Er nennet auch daſelbſt Horatium ſeinen Grand-Auteur, und lobt an ihm, daß er alle Secten durchlauffen, und ſich keine gefallen laſſen.

(ll) Der Herr DES MAIZEAVX macht bey dieſer Gelegenheit *p.* 22. eine Abſchilderung von Jurieu, und beſchreibt ihn als einen zwar nicht ungeſchickten, aber unruhigen, hefftigen, hochmüthigen

gen und herrſchſüchtigen Mann, der niemand leiden können, welcher ſich nicht vor ihm gebücket, oder von dem er vermuthet, daß er ſeinen Ruhm verdunckeln könnte.

(mm) Jaques du Rondel war lange Zeit Profeſſor Eloquentiæ zu Sedan; wie aber die Academie daſelbſt aufgehoben worden, gieng er nach Holland, und wurde zu Maſtricht Profeſſor Elegantiorum Litterarum, wo er 1715. in hohem Alter geſtorben iſt, vid. **Gelehrte Zeitungen** 1715. *p.* 325. Er verdienet eine Stelle unter den Scriptoribus der Philoſophiſchen Hiſtorie wegen ſeines Tractats *de vita & moribus Epicuri*, wovon ſeines Orts ſchon das nöthige gedacht worden; ingleichen wegen ſeiner *Reflexions ſur le Chapitre de Theophraſte de la ſuperſtition*, und ſeinem Tr. *ſur le Chenix de Pythagore*, welche, wie ſeine *hiſtoire du fœtus humain*, mit groſſer Gelehrſamkeit und Beleſenheit in den Schrifften der Alten nnd Neuen geſchrieben ſind. Bayle hatte einen beſtändigen guten Freund an ihm, und bediente ſich ſeiner unvergleichlichen Gelehrſamkeit manchmahl in danckeln Materien und zweiffelhafften Stellen, wie er dann verſchiedene ſchöne Anmerckungen von ihm ſeinem Dictionaire einverleibet hat. Er nennet ihn in einem Schreiben an den Herrn de la Monnoye *Lettr. CLVIII. p.* 611. den gröſten Philologum, der unter den Franzöſiſchen Flüchtlingen geweſen, und unbedingt zu reden, einen geſchickten Mann, guten Poeten, guten Grichen, und der von der alten und neuen Gelehrſamkeit einen Geſchmack habe.

(nn) *L. c.*

(nn) *L. c.* Er erzählet ſelbſt alles ausführlich *Lettr. XVIII. p. 79. ſeqq. XIX. p. 81. ſeq.*

(oo) Die *Objectiones Bælii in libros IV. de Deo, anima, & malo Poireti* kamen zum erſten mahl mit Poireti Antworten heraus in der 1679. von ihm aufs neue vorgenommenen Edition dieſes Buchs; er hat ſie auch der neueſten 1715. gantz verändert wieder aufgelegten Edition *p. 731. ſeqq.* wiederum einverleibet. Damals redeten beyde Philoſophi ſehr höfflich von einander, und Poiret lobte an ihm ſein gutes und ſcharffes Judicium, Lebhafftigkeit und Höfflichkeit: Hernach aber tractirte er ihn als den ärgſten Atheiſten, wie wir unten hören werden. Die Urſache hievon nun ſoll der Eifer wider Bayle Gottloſigkeit ſeyn, deſſen Principia freylich von Poireti ſeinen, zumahl, nachdem er das Bourignonianiſche Syſtema ſich gefallen laſſen, weit unterſchieden ſind. Es ſteckte aber doch eine beſondere Urſach darhinter. Es hatte nemlich Bayle in ſeinem Dictionaire, der Bourignon Leben nach ſeiner gewöhnlichen Art etwas Satyriſch beſchrieben, und viele beſondere Umſtände angeführet, die dieſem Frauenzimmer nicht viel Ehre brachten, und von ihr ihren Anhängern ſehr verächtliche Begriffe beybrachten. Poiret aber hatte dieſelbige Principia, als eruditione humana majora, in dem Anhang ſeiner *Cogitationum rationalium* angeprieſen, und endlich ſich zu ihrer Parthey offentlich geſchlagen, wie wir ſeines Orts noch zu gedencken Gelegenheit haben werden. Weil er nun meynte, Bayle habe dieſen empfindlichen und ſtachlichten Articul ihm und ſeiner

ner Prophetin zum Tort aufgeſetzet, und ſie als Wahnſinnige verhaßt zu machen, und ihnen ſo gar heimlich die Obrigkeiten auf den Hals zu hetzen, geſuchet, worinnen ihn der Articul *Roy not. C.* beſtärcke, wo er Poireto verdeckter Weiſe einen empfindlichen Text geleſen, ſo ließ ſich der gute Poiret hiedurch ſo hinauf bringen, daß er nicht nur den Articul ſelbſt angriff, welche piece in dem *Vol. II.* der neueſten Edition ſeines Buchs *de eruditione triplici p.* 574. zu finden, womit deſſen *Bibliotheca Myſtica p.* 247. und 312. zu vergleichen, ſondern auch in der vorgedachten *diſſertatione nova* Bælium als den ärgſten Atheiſten tractirte, dabey aber *p.* 27. ſich deutlich mercken ließ, und nicht läugnete, daß der hefftige und dem von Poiret affectirten Characteri nicht allzuwohl anſtändige Unwille, der ihm bittere Worte ausgedrucket, daher entſtanden ſeye; daher man Poirets Anklage nicht ohne Prüffung annehmen muß.

(pp) Beſiehe beſſer unten die **Anmerckung** (*ccc*).

(qq) *Lettr. XXXI. p.* 142. *ſeqq.*

(rr) *Lettr. XXXII. p.* 148. conf *Lettr. LXXIV. p.* 260. Er hatte 500. fl. Beſoldung.

(ss) Er wolte in dieſer Schrifft beweiſen, daß, wann die Cometen etwas böſes zu bedeuten hätten, ſo müßte GOtt Wunder gethan haben, um die Abgötterey in der Welt zu befeſtigen. Das wolte er nun in einer *Diſſertatione Epiſtolari* darthun, die er dem *Mercure Galant* einverleiben laſſen wolte; die Menge der Gedancken und Einfälle aber machten, daß es ein gantzer Tractat wurde,

den

den er aber unter der Verſtellung, als wann ihn ein Catholick an den Verfaſſer des *Mercure Galant*, den Herrn de Vrſé, geſchrieben hätte, ausgearbeitet hatte. Als aber der Innhalt ſo beſchaffen war, daß man in Paris damit hervorzurücken ſich nicht getraute, weil die nöthige Approbationes ſchwerlich erhalten werden konnten, ſo ſchickte man die Schrifft dem Bayle wieder zurück, der ſie, da er nach Roterdam kam, bey Leers 1682. 12. drucken ließ, hoffend, nicht erkannt zu werden, daß er der Verfaſſer ſeye. Weil aber der Buchhändler das MSC. dem Herrn von Paets gewieſen, und er Bayle Schrifft gekandt, auch gegen andere Leute kein Geheimnis daraus gemacht, ſo wurde Bayle verrathen, welches ihm nachmals viel Nachtheil gebracht hat. Die Editiones davon, an denen er immer gebeſſert hat, werden hernach noch vorkommen, conf. *Lettr. XXXII. p.* 149. *XXXVII. p.* 158. wo er ſelbſt die Hiſtorie erzählet, wie es mit der Entdeckung zugegangen.

(tt) Vid. DES MAIZEAUX *l. c. p.* 27. womit die der zweyten Edition vorgeſetzte **Vorrede** zu vergleichen.

(uu) Daß der Printz von Condé dieſe Critique mit Vergnügen durchleſen, wird *l. c.* berichtet. Wie vortheilhafftig Menagius davon geurtheilet, iſt aus den *Menagianis T. II. p.* 22. 23. zu erſehen.

(xx) An eben dieſer Stelle der *Menagianorum* wird gedacht, daß Maimbourg ſelbſt ſich nicht entbrechen können, dieſe Schrifft zu æſtimiren,

und

und es geſtehen müſſen, ob er gleich ſich ſonſt geſtellet, als hätte er ſie nicht geleſen.

(yy) Die Ordonnance des Königlichen General-Lieutenant der Policey, Mr. de la Reynie, worinnen das Buch confiſcirt, und durch den Hencker verbrandt zu werden befohlen wird, iſt des Herrns des Maizeaux Lebens-Beſchreibung unſers Philoſophi beygefügt; die Umſtände aber davon in dem Leben ſelbſt *p.* 27. merckwürdig.

(zz) Sie iſt um ein gutes vermehret, wiewohl das Haupt-Werck geblieben; die **Vorrede** iſt leſenswürdig und nach Bayle Art voll Lebhafftigkeit.

(aaa) IVRIEV Antwort hat den Titul: *L' hiſtoire du Calviniſme & celle du Papiſme miſe en parallele, ou Apologie pour les Reformateurs, pour la Reformation & pour les Reformez*, und iſt ſowohl in 4. als auch in 12. gedruckt worden.

(bbb) *Ibid. p.* 28.

(ccc) Obgleich die Streitigkeiten, welche, nachdem die Carteſianiſche Philoſophie in Franckreich bekandt worden, über der Lehre von der Transſubſtantiation entſtanden, ob ſie nemlich mit den principiis Carteſianis beſtehen könne? eigentlich in die Hiſtorie der Theologiæ Polemicæ gehören, ſo wird doch um ſo weniger unrecht gethan ſeyn, das fürnehmſte, was damit neuerer Zeiten paſſirt, anzuführen, um ſo mehr es ein wichtiges Stück der neueſten Philoſophiſchen Hiſtorie ausmacht. Carteſius ſtatuirte bekandter maſſen, die Natur und Weſen des Cörpers ſeye in der Extenſion zu ſuchen; da er nun dieſelbige für das Weſen aller

Cörper annahm, ſo mußte nothwendig folgen, daß, da nach der Verwandlung die Extenſion des conſecrirten Brodts und Weins bleibet, wie ſie vorhin geweſen, und dadurch nicht aufgehoben wird, nothwendig es hernach, wie vor, wahres weſſentliches Brodt und Wein ſeyn müſſe. Carteſius empfand den Vorwurff, den ihm ſeine Feinde machten, wohl, wußte ſich aber anderſt nicht als cavallierement heraus zu helffen; wie er dann zwar behauptete, ſeine Philoſophie löſe dieſen Zweiffel beſſer auf, als die Ariſtoteliſche, ſich aber über der Art wie, nicht deutlich heraus ließ? Sein Biographus aber, BAILLET in *vita Carteſii L. VIII. c. 9. p. 518.* erkläret ſeine Meynung dahin, die Extenſion bleibe nach der Conſecration, wie vorhin, verwandle ſich aber aus der Extenſion des Brods und Weins in die Extenſion des Leibs und Bluts Chriſti, wie ſich Speiß und Tranck in der Dauung in den Nahrungs-Safft, Blut und Fleiſch des Menſchen verwandle; prahlet dabey, daß die Carteſianiſche Philoſophie, und deren Art, dieſes Geheimnis zu erklären, die Hugonotten ins beſondere bekehrt habe, welches wie unwahrhafft es ſeye, die folgende Erzählung zeigen wird. Wie die Carteſianiſche Principia in Franckreich einen Geſchmack fanden, und aber ihre Widerpart ſie fürnehmlich damit preßten, daß die Carteſianiſche Lehre vom Cörper unmöglich mit der Lehre von der Transſubſtantiation beſtehen könne, ſo fielen ſie auf allerley Erklärungen, und wunden ſich wie ein Wurm, um aus dem Gedränge herauszukommen. Einige, welche nach dem Innhalt der Carteſianiſchen Philoſophie nothwendig

wendig ſtatuiren mußten, die modi können von dem, was die Subſtanz des Cörpers genennt wird, nicht abgeſondert werden, ohne dieſe zugleich aufzuheben, ſind darauf gefallen, daß ſie eine informationem & aſſumtionem quaſi hypoſtaticam erſonnen, und behauptet, Chriſti Göttliche Natur, und deſſen Seele nehme durch die Conſecration das Brod und den Wein an, und gebe ihm das Weſen, oder informire es alſo, daß man es eben ſowohl Chriſti Leib und Blut nennen könne, als den Leib, den er im Himmel habe. Dieſe Meynung haben von den Carteſianern FRANCISCUS DES GABEZ in dem Tractat: *La Philoſophie Euchariſtique*, FRANCISCUS LAMY in den *Lettres Philoſophiques*, und der oben ſchon genannte PETRUS CAILLY in dem *Durant commenté* vertheidiget; Es kan aber ein jeglicher leicht erſehen, daß dieſe Erklärung von der eigentlichen Meynung des Concilii Tridentini gewaltig abgehe, daher auch die Widerſacher der Carteſianer ſie der heterodoxie beſchuldet, wie wir ſchon in der vorhergehenden Frage von Cailly aus HUETII *Commentario de rebus ad eum pertinentibus*, angemercket haben. Weil nun mit dieſer Erklärung die Carteſianer nicht fortkamen, ſo fiel der P. EMANUEL MAIGNAN, von dem Orden der Minimorum, (von welchem berühmten Philoſopho und Mathematico BAYLE *Diction. T. III.* art. *Maignan p.* 280. einen eigenen merckwürdigen Articul hat, und deſſen Leben der P. SAGUEIUS zu *Toulouſe* Lateiniſch 1697. edirt hat) auf einen andern Einfall, der ihm leichter war, weil

weil er weder ein vollkommener Gaſſendiſte, noch ein vollkommener Carteſianer war, aber doch mit beyden Secten die qualitates, accidentia, und formas ſubſtantiales der Peripateticorum verwarf. Er ſtatuirte nemlich, ob gleich Brod und Wein aufhöre im H. Abendmahl zu ſeyn, ſo fahre doch GOtt fort, unſern Sinnen eben die Eindrücungen zu geben, die ſie gehabt, ehe die Verwandlung geſchehen, conf. *Memoires de Trevoux* 1703. *Avril. p.* 249. Weil aber dieſe Erklärung ein doppelt Miracul ſupponirt, und daraus folgt, daß GOtt die Ordnung der Sinne, und deren Eindrücke und Empfindungen aufhebe, weswegen der P. Maignan von Nicolao Maria Gennaro, und Auguſtino de Guidutiis, einem Dominicaner zu Rom, widerlegt worden: So iſt der berühmte Carteſianiſche Philoſophus, IACOBUS ROHAULT, dem Maignani Erklärung nicht angeſtanden, auf dieſen Satz gerathen: Durch die Conſecration nehme der Leib Chriſti die ſpatia & intervalla, welche das Brod vorher inne gehabt, alſo ein, daß es juſt diejenige ſpatia beſetze, welche vorher das Brod beſetzet, und ſich juſt dahin extendire, wohin das Brod ſich extendiret, vid. *Entretiens ſur la philoſophie p.* 48 Weil aber die Carteſianer das Spatium mit der Extenſion für eines halten, und alſo daſſelbige ein weſentlicher modus des Cörpers iſt, ſo folgte hieraus, daß nicht das Brod der Leib Chriſti, ſondern der Leib das Brod werde, weil dieſe diſpoſitio modorum & modificatio extenſionis die forma corporis nach den Carteſianiſchen principiis iſt, wor-

aus Bayle *l.c.* art. *Maignan not. A.* mit Grund geurtheilet, daß Rohault von der Lehre des Tridentiniſchen Concilii abgewichen ſeye. Und auf dergleichen Weiſe, wiewohl mit veränderten Umſtänden, wie es gemeiniglich zu gehen pfleget, wann man ein Abſurdum vertheidigen will, haben auch Clercelier, der P. Malebranche, und deſſen Verfechter Miron, ingleichen Franciscus Bernier, wie an dem Ende des letztern Capituls des vorigen Buchs ſchon gedacht worden, ſich zu helffen geſucht. Da aber dieſes alles die Schwierigkeiten ſo gar nicht gehoben, daß ſie vielmehr den Gegnern der Römiſchen Kirche Anlaß gegeben, über dieſes prætendirte Geheimnis der Transſubſtantiation zu triumphiren, ſo haben ſonderlich die Jeſuiten, die ohnedem gröſten theils der Carteſianiſchen Philoſophie nicht gut geweſen, weil ſie die bey ihnen autoriſirte Peripatetiſche Philoſophie verdrungen, ſich verbunden erachtet, auch in dieſem Stück die Lehre des Tridentiniſchen Concilii zu retten, und damit zugleich die Carteſianiſche Philoſophie zu proſtituiren. Wie ſie dann deswegen nicht nur mit den Patribus Congregationis Oratorii ein Concordat gemacht, worinnen ſie dieſe verbunden, die Jugend die Carteſianiſche Philoſophie nicht zu lehren, ſondern auch die Carteſianer ſelbſt angegriffen, welches noch unlängſt nemlich 1715. der P. du Tertre, ein bekannter Widerſacher des P. Malebranche, gethan, welcher eine *Refutation d' un nouveau ſyſteme de Metaphyſique, propoſée par le P. Malebranche auteur de la recherche de la verité,*

zu

zu Paris herausgegeben, und darinnen zu zeigen bemühet geweſen, daß ſich die Lehre von der eſſentia corporis in extenſione ejusque modificationibus exiſtente unmöglich mit dem Geheimnis der Transſubſtantiation vergleichen laſſe, welches er auch, als MIRON in einer *Lettre, ou l' on examine, ſi le Sentiment des Carteſiens, touchant l' eſſence du corps, eſt contraire au dogme de la preſence reelle de J. C. dans l' Euchariſtie*, ihm geantwortet, in einer andern *Lettre* aufs neue wider ihn behauptet, vid. *Europe ſavante, T. III. P. II. art. 5. p. 296. T. IV. P. I. art. 7. p.* 129. *ſeqq.* Lange vorher aber hatte ſich ſchon der Jeſuit zu Caën P. de Valois bemühet, die Unmöglichkeit der Vereinigung der Carteſianiſchen Principiorum mit dieſer Lehr zu zeigen in einem unter dem Nahmen LOVIS DE LA VILLE edirten Tractat: *Oppoſition des Principes de Mr. Des-Cartes avec la foi de l' Egliſe Romaine, touchant la Transſubſtantiation, & leur conformité avec le Calviniſme*, vid. BAYLE *Lettr. XXIX. p.* 136. wo er urtheilt, der Auctor habe dieſes unüberwindlich dargethan. Dieſes Buch machte in Franckreich unter den Carteſianern ein groſſes Aufſehen und Lermen, ſo gar, daß Regis, der zu Paris eine Verſammlung der Carteſianer hielte, ſie aufzuheben bemüſſiget wurde; Weil aber der P. Valois auch vorgedachten Bernier unter die neue Philoſophos gezählet, welche die Lehre der Tranſubſtantiation vernichten, ſo ſuchte ſich dieſer in einem *Eclairciſſement ſur le livre de Mr. de la Ville* zu verantworten, und dieſen Verdacht von ſich abzuleh-

zulehnen; und weil der P. Valois auch den P. Malebranche zimlich mit genommen, und ihn der Heterodoxie beſchuldiget hatte, ſo verantwortete ſich auch derſelbige in einer beſondern *Reponſe au P. de Valois*, konnte aber damit nicht verhindern, daß nicht ein anderer unter dem Titul: *La Philoſophie de Mr. Des-Cartes, contraire à la foi de l' Egliſe Catholique*, aufs neue die Carteſianer des Irthums beſchuldigte, zumahl aber in einer beſonders angehängten *Refutation* Bernierii Erläuterungen widerlegte, oder auch der P. du Tertre vorgedachter maſſen ihm die Abweichung von der reinen Lehre der Römiſchen Kirche mit Ant. Arnaldo vorwarf; Gleichwie auch der P. Daniel in der Satyriſchen Schrifft: *Iter Carteſii per mundum P. I. p. 42. P. II. p. 133.* der Lat. Uberſetzung, ſich an den Carteſianern deswegen gerieben hat. Indeſſen profitirten die Proteſtanten davon, und überwieſen die die Parthey der Römiſchen Kirche haltende Philoſophos, was für Abſurditäten in dieſem Lehr-Puncten enthalten wären, welches ſowohl LA PLACETTE in dem Tr. *de l' Autorité des ſens contre la Tranſubſtantiation*, als auch unſer Philoſophus gethan, der, da er noch Profeſſor zu Sedan war, bey Gelegenheit des Buchs des P. de Valois eine Diſputation 1680. gehalten, *in qua vindicantur à Peripateticorum objectionibus rationes, quibus aliqui Carteſiani probarunt, eſſentiam corporis ſitam eſſe in extenſione*, worinnen er zwar die Einwürffe des P. Valois in ſoweit billiget, daß er behauptet, es ſeye unmöglich, dieſes Carteſianiſche Principium,

cipium, und zumahl die impenetrabilitatem materiæ, mit der Tranſſubſtantiatione zu vereinigen, zugleich aber eifrig vertheidiget, daß dieſe Carteſianiſche Principia richtig ſeyen, und daraus ſchlieſſet, daß dieſe Lehre der Römiſchen Kirche wider die erſten Principia Philoſophica anſtoſſe. Und aus dieſer Diſſertation, vorgedachtem Concordat und einigen Anmerckungen darüber, dem Eclairciſſement des Bernier, der Antwort des P. Malebranche, und der Widerlegung des Bernier, nebſt einigen *Meditations ſur la Metaphyſique* des Abbts DE LANION beſtehet die von BAYLE edirte Sammlung unter dem Titul: *Recueil quelques pieces curieuſes, concernant la Philoſophie de Mr. Des-Cartes, à Amſt.* 1684. um derentwillen wir die Hiſtorie dieſer Streitigkeit, welche ſonſt eigentlich zu der Hiſtorie der Carteſianiſchen Philoſophie gehöret, hier angeführet, um die Materien nicht zu zerreiſſen, und deren Vorrede davon mit mehrerm nachzuſehen, auch dabey die zwey vortreffliche Theologi, der Herr Cantzler PFAFF. in *Diſſ. contra Rogerium de Euchariſtia p.* 26. 48. und *Diſſ. Anti-Bæliana II. p.* 28. und der Herr D. SAL. DEYLING. *Obſ. SS. P. I. obſ. XLII.* §. 5. *ſeqq. p.* 171. *ſeqq.* zu Rath zu ziehen ſind; Add. IO. BAPT. DU HAMEL *de conſenſu veteris & novæ Philoſophiæ L. II. c.* 4. §. 26. *p.* 675. *ſeqq.* und andere von dem Herrn D. PFAFFIO *ll. cc.* genannte.

(ddd) Vid. *Act. Erud.* 1685. *p.* 511. *Hiſt. des Ouvrages des Savans* 1706. *Dec. p.* 547. THOMASII Monatliche Unterredungen 1689. *p.* 1158.

p. 1158. ingleichen den Herrn STRUVIUM *Introd. in Hiſt. liter. c. VI.* §. 43. *p.* 296. und die Herren ACKERUM und COLERUM in den *Supplementis ad h. l.* IUNCKER. Sched. *de Ephemeridibus Eruditorum*, *p.* 170. BENTHEM. **Holländiſchen Kirchen und Schulen-Staat** *P. II. c.* 4. §. 114. *p.* 435. *ſeqq.* und andere mehr, welche von den Journalen Nachricht gegeben, unter welche vor andern des Herrn FABRICII **Vorrede** zu der neuen Edition von MORHOFII *Polyhiſtore* gehöret, conf. *Lettre XLIII. p.* 174. *XLV. p.* 182. und ſonſt hin und wieder.

(eee) DES MAIZEAUX *l. c. p.* 32.

(fff) Die Sache kam kürtzlich darauf an. Der P. Malebranche hatte ſtatuirt, alles Vergnügen und Wolluſt ſeye etwas gutes, und mache denjenigen würcklich glückſeelig, der es koſte. Dieſen Satz hatte ARNAUD als höchſt anſtöſſig in den *Reflexions ſur le nouveau Syſteme du P. Malebranche* angegriffen. Wie nun BAYLE in den *Nouvelles de la Republique des Lettres* 1685. *Août art.* 3. *p.* 876. Arnaldi Buch recenſirte, nahm er des P. Malebranche Parthey, und behauptete, daß es ein unbetrüglich wahrer Satz ſeye, daß alle Wolluſt und Vergnügen denjenigen glücklich mache, der ſie genieſſe, zu der Zeit, wann er ſie genieſſet, und daß dannoch auch dieſer Satz wahr bleibe, daß man die Wollüſte des Leibes zu fliehen habe; Er bemerckte dabey, daß hier nicht de cauſa efficiente, ſed formali voluptatis die Rede ſeye, und erinnerte, man müſſe ſich wundern, daß man den P. Malebranche ſo gar nicht verſtehen wolle,

ſo,

ſo, daß es ſcheine, man habe ſeine Meynung mit Fleiß verdrehet, ihn verdächtig zu machen. Das verdroß ARNAUD ſehr hefftig, der deswegen ein *Avis à l' Auteur des Nouvelles de la republique des Lettres* herausgab, worauf BAYLE zu antworten verſprach, auch die Antwort verfertigte, welche 1686. zu **Roterdam** herauskam, die aber Arnaud in einer eignen Replique unter dem Titul: *Diſſertation ſur le pretendu bonheur des ſens &c.* beantwortete. Bayle aber wurde bald darauf kranck, und ſo kam die ohnedem unnöthige und auf einer bey Epicuri Morale vor dieſem ſchon vorkommenden Logomachie beruhende Streitigkeit ins Stecken.

(*) Der Auctor war mit den Engliſchen Unruhen unter König Jacobo II. nicht zufrieden, und mißbilligte, daß man daſelbſt keine andere Religion, als die Proteſtirende, ertragen wolte, welches der Parthey Königs Guilielmi ſehr zuwider war, daher auch Bayle drunter leiden mußte.

(ggg) Der gantze Titul des Buchs iſt dieſer: *Commentaire Philoſophique ſur les paroles de J. C. Contrain les entrer, ou l' on prouve par pluſieurs raiſons demonſtratives, qu' il n' y à rien de plus abominable, que de faire des converſions par la contrainte, & ou l' on refute tous les ſophiſmes des convertiſſeurs à contrainte, & l' apologie, que S. Auguſtin à faite des perſecutions. Traduit de l' Anglois du Sieur Jean Fox de Bruggs par M. I. F. à Canterbury chez Thom. Litwel.* 1686. Es iſt aber nicht in Engeland, ſondern zu **Amſterdam** gedruckt. Die Hiſtorie dieſes beruffenen

ruffenen Buches findet man ausführlich bey dem Herrn DES MAIZEAUX *l. c. p. 35. ſeqq.* womit BAYLE Briefe hier und dar zu vergleichen, wo er ſich beſtändig verſtellet hat.

(hhh) Auch dieſe Affaire wird *l. c. p. 37. ſeqq.* umſtändlich erzählet, und verdienet geleſen zu werden.

(iii) Vid. *Citati not (ddd)*. Was unter dem vorigen Titul fortgeſetzt worden, iſt des Herrn de Larroque und des Herrn Bernard Arbeit.

(kkk) BASNAGE *Eloge de Mr. Bayle* in der *Hiſt. des ouvrages des Savans* 1706. *Dec. p.* 547. Depuis ce tems la, ce n' eſt plus Mr. Bayle &c.

(lll) Er hatte zu Berlin unter den Franzöſiſchen Flüchtlingen an dem Herrn Ancillon, zumahl aber an den Herren Abbadie und Lenfant (deſſen höfliche Dienſtgefliessenheit ich aus der Erfahrung zu rühmen habe) gute Freunde, die ihm durch den General Schomberg eine Stelle daſelbſt zuwegen zu bringen ſuchten; aber der Tod des Chur-Fürſten machte alles zu nichts.

(mmm) Die Hiſtorie dieſes beruffenen Buchs iſt viel zu weitläufftig, der Innhalt auch von unſerer Abſicht ſo weit entfernet, daß wir dieſelbige unmöglich ausführlich erzählen können. Wer curieux iſt, kan in des Herrn DES MAIZEAUX *Biographia Baliana* ausführliche, wiewohl für Bayle ſehr geneigte Nachricht finden. Daß das Buch ſelbſt, von welchem in den **Unſchuldigen Nachrichten** 1709. *p.* 653. ein kurtzer Innhalt zu finden, den Franzöſiſchen Flüchtlingen, und überhaupt der Proteſtirenden

teſtierenden Kirche, zur Schmach geſchrieben ſeye, es mag nun dieſes der Verfaſſer intendiret haben oder nicht, iſt unſtreitig. Nur iſt die Frage, ob Bayle der Auctor davon ſeye? Ein groſſer Theil hat es dem Abbt PELLISSON zugeſchrieben, der aber offentlich darwider proteſtieret hat. Andere wolten es dem von der Proteſtierenden zu der Römiſchen Kirche getrettenen Herrn DE LARROQUE beylegen. Doch der meiſte Theil ſchrieb es dem Herrn BAYLE zu, und glaubten die ihm geneigte, daß er dabey keine ſo böſe Abſicht gehabt, als hernach der Ausgang gezeiget, und er ſich meiſtentheils dadurch an ſeinem Widerſacher Jurieu rächen wollen. Zum Beweiß davon allegirte man, daß der Buchhändler Moetjens, der es verlegt, und der Corrector geſtanden, daß das Mſc. von Bayle Hand geſchrieben geweſen ſeye. Daher auch weder BASNAGE noch DES MAIZEAUX gäntzlich zu läugnen ſich unterſtanden, daß es Bayle gemacht habe, wie aus beyder Lebens-Entwurf von demſelbigen zu erſehen. Dannoch aber hat der Herr von LEIBNIZ in einigen zu den **Gelehrten Zeitungen** 1716. *p.* 546. gemachten Anmerckungen aus ſeiner bekannten weitläufftigen Correſpondence verſichert, daß er zimlich eigentliche Nachricht habe, daß Bayle zwar dieſes Buch nicht gemacht, ſondern von dem Herrn Pelliſſon bekommen, wohl aber zum Druck befördert, und dadurch ſich in etwas vergangen habe. Dem mag aber ſeyn, wie ihm will, ſo iſt doch ſoviel richtig, daß Bayle aus einer unbilligen Rach-Begierde dieſe Schrifft wenigſtens ſelbſt mundirt, mit einer

Vorrede verſehen, und zum Druck befördert habe; und daß er alſo ſie, wann er ſie auch nicht ſelbſt verfertiget, dannoch ſich nach ſeiner Art zugeeignet habe. Da aber dieſelbige ein ſehr böſsartiges und ſich an ſeinen Widerſachern, es koſte was es wolle, rächendes Gemüth verräth, ſo iſt ſoviel unläugbar, daß dieſe Schrifft dieſem Philoſopho Roterodamenſi wenig Ehre gebracht habe.

(nnn) Eine ſehr weitläufftige Erzählung dieſer Streitigkeiten und der dabey vorkommenden Schrifften ſtehet in des Herrn DES MAIZEAUX **Leben des Herrn** *Bayle*, womit deſſen **Briefe** hin und wider zu vergleichen, vid. *p.* 313. 318. 320. 326. 348. 365. 458. *ſeqq.* Was die Sache noch mehr verwirret, war, daß ein gewiſſer Vorſchlag, wie ein allgemeiner Friede könnte erhalten werden, von Genf an Bayle geſchicket wurde, welchen Jurieu für ein geheimes Verſtändnis der Franzöſiſchen Flüchtlinge hielte, und ſehr odieux machte, welcher auch, da er für die letzte Veränderungen in Engeland nachtheilig war, Bayle, der ihn zum Druck befördert, in groſſe Ungnade am Engliſchen Hof geſetzt, und endlich gar um ſein Amt gebracht hat. Die ausführliche Hiſtorie hievon erzählt der Herr DES MAIZEAUX *l. c. p.* 63. *ſeqq.* Und das gab Bayle Anlaß, dieſen ſchweren Verdacht von ſich abzulehnen, und die *Cabbale chimerique* zu ediren, worinnen er darzuthun bemühet iſt, daß dieſe ihm beygemeſſene Schrifften ihn nicht angehen.

(ooo) Es iſt an den oben gedachten Herrn du Rondel gerichtet, und ſolte eine Critique über andere

derer Dictionaria hiſtorica enthalten, auch nicht mehr als einen Band in folio ausmachen. Die hierüber herausgegebene *Diſſertation* ſtehet in der neuſten Edition des *Dictionaire T. IV. p. 606. ſeq.* und enthält viele nützliche Erinnerungen von der Gelehrten Hiſtorie, welche bey derſelbigen in acht zu nehmen.

(ppp) Die geheime Hiſtorie von Bayle Abſetzung entdeckt der Herr des Maizeaux *l. c. p. 78. ſeqq.* Das von Bayle zum Druck beförderte Friedens-Project machte den Engliſchen Hof ſo unruhig, daß er bey den Herren Staaten von Holland darauf antrug, Bayle, den man für den Erfinder hielte, zu caſſiren.

(qqq) Das *Dictionaire* dieſes gelehrten Mannes iſt ſo bekannt und in ſovieler Händen, hat auch einen ſo allgemeinen Beyfall erlangt, daß unnöthig iſt viele Urtheile der Gelehrten davon zuſammen zu tragen. Lockii Urtheil mag ſtatt aller ſeyn, welcher es in den von dem Herrn des Maizeaux geſammleten **kleinen Schrifften deſſelbigen** ein unvergleichlich Buch nennet, obgleich der Herr le Clerc in der *Biblioth. anc. & mod. T. XIII. P. II. a. t.* 8. nicht damit zufrieden iſt. Indeſſen iſt doch auch nicht zu läugnen, daß vernünfftige und gelehrte Männer es für ein zwar Haupt-gelehrtes, aber wegen des darinn regierenden Scepticiſmi, unkeuſcher Erzählungen und ſchlüpffrigen Redens-Arten, Vertheidigung der Atheiſten und deren Syſtematum, künſtlicher und wohl in die Ohren fallenden Spöttereyen wider gewiſſe Wahrheiten, heimlicher Durchziehung gewiſſer verdien-

ter Perſonen, und des wider die Theologos, und unter dieſem Vorwand wider die geoffenbarte Religion ſelbſt, gefaßten ſehr muthigen Eifers gefährliches, und nur geſetzten Leuten in die Hände zugebendes Buch angeſehen haben: Wovon ſonderlich die Urtheile der zwey Hochverdienten Tübingiſchen Theologorum, des Herrn Cantzlers PFAFFII *Diſſ. Anti-Bæliana* I. *p.* 5. und des Herrn D. WEISMANNI *Hiſt. Eccl. T. II. p.* 973. nachzuſehen ſind. Conf. STRUVII *Biblioth. Hiſt. c. XXXI.* §. 28. *p.* 810. STOLLE Hiſt. der Gelahrheit P. *I. c.* 6. §. 9. *p.* 253. Selbſt BASNAGE kan im *Eloge de Mr. Bayle* dieſe nævos nicht alle läugnen. Sonſt iſt dieſes das einige Werck, vor welches Bayle ſeinen Nahmen geſetzet hat.

(rrr) Der Abbt Renaudot hatte ſich nicht nur widerſetzet, daß dieſes Werck in Franckreich nicht möchte aufgelegt werden, und hinderte es nicht nur, daß man kein Königliches Privilegium darüber erhalten konnte, ſondern er machte es auch in einer edirten *Memoire* greulich herunter, als ein Buch, darinnen weder alte Gelehrſamkeit, noch Religion, noch gründliche Unterſuchung, ſondern ein regierender Pelagianiſmus und Pyrrhoniſmus zu finden ſeye. Weil nun Jurieu in dieſem Dictionario vielfältig angegriffen war, ſo ſuchte er ſich damit zu rächen, daß er dieſe Nachricht des Abbts Renaudot edirte, worüber aber Bayle *Reflexions* heraus gab, welche ſich in der letztern Edition des *Dictionaire T. IV. p.* 655. *ſeqq.* befinden, in welchen er beyde wichtig ablauffen laſſen. S. Evremond

remond antwortete auch darauf, welche piece in denen von dem Herꝛn DES MAIZEAVX edirten Schrifften deſſelbigen befindlich iſt. Doch legten ſich beyderſeitige Freunde darzwiſchen, daß es zwiſchen Bayle und dem Abbt zu keinen fernern Weitläufftigkeiten kam. Daß aber nicht nur Renaudot allein, ſondern auch andere Antiquarii in Franckreich (denen allerdings dieſes mehr neue als alte Gelehrſamkeit enthaltende Buch nicht nach ihrem Geſchmack geweſen) übel davon geurtheilet, iſt aus dem Urtheil des Benedictiner-Mönchs, RENATI MASSVETI, zu erſehen, das er in einem Schreiben an den berühmten und vortreflichen Antiquarium, den Herꝛn P. BENARDVM PEZ, ergehen laſſen, und welches in der *Pentade Epiſtolica* von ihm eines gewiſſen Benedictiners, ſo ich ehedeſſen des Herꝛn SCHELHORNII *Amœnit. Liter. T. XIII. p.* 278. *ſqq.* einverleiben laſſen, zu finden iſt.

(sss) Vid. *not. (qqq).*

(ttt) Die Acten davon ſtehen in der vierten Edition des *Dictionaire T. IV. p. 665.* Die Klagen des Conſiſtorii über dieſes Buch beruheten darauf, daß 1. viele Stellen darinnen zu finden, welche keuſche Ohren beleidigen können, 2. der Articul David wider die Ehrerbietung, ſo man der H. Schrifft ſchuldig iſt, lauffe, 3. in dem Articul von den Manichäern ihr Syſtema von dem Urſprung des Böſen und den zwey principiis für unüberwindlich angegeben, 4. in dem Articul Pyrrhonii die geoffenbarte Religion mit Sceptiſchen Waffen angegriffen, und 5. den Atheiſten und Feinden der

Religion überall das Wort geredet worden ſeye. Was er darauf geantwortet, iſt aus denen dem *Dictionaire* beygefügten *Eclairciſſemens* zu erſehen, wovon aber dahin ſtehet, ob ſie einem jeden unpartheyiſchen Leſer eine Genüge thun werden.

(uuu) Conf. *Lettr. CLXIII. p. 623. ſeqq.* wo er die Sache ausführlich erzählt.

(xxx) *T. I. p. 304. ſeqq.* Um dieſe Zeit fieng man auch an ſein Dictionaire ins Engliſche zu überſetzen, vid. *Lettr. CXCV. p. 743. CCVII. p. 791. CCVIII. p. 800. ſeqq.* Doch wurde nicht ſogleich etwas daraus; Dann die Perſonen, welche daran arbeiteten, waren nicht accurat genug, daher man die Beſorgung dem Herrn DE LA ROCHE überließ, von dem wir die *Memoirs of Literature* haben, der es auch *Lond.* 1709. in 4. *Voll.* in *fol.* zu ſtande brachte, womit doch der Herr BERNARD in den *Nouvelles de la Republique des lettres* 1709. *Nov. p. 596.* nicht zufrieden geweſen.

(yyy) Vid. *Lettr. CCX. p. 808. CCXXI. p. 853.*

(zzz) TEISSIER hat ſich derſelbigen in den *Additions* und in der neuen 1715. herausgekommenen Edition ſeiner *Eloges des hommes ſavans* wohl bedienet, doch aber verſchiedenes ſtehen laſſen, das er billig hätte ändern ſollen, nachdem es Bayle erinnert hatte. Er meynte, viele Erinnerungen hätten keinen Grund, worauf Bayle in der *Hiſtoire des ouvrages des Savans* 1704. *Mai p. 200. ſeqq.* geantwortet hat.

(a) Auſſer der Erzählung des Biographi Bæliani *p. 86. ſeqq.* welche gar ausfuhrlich iſt, ſind

des Herrn Abbts Moshemii Anmerckungen zu Cudworthi Diſſ. *de naturis genitricibus, Syſt. intellect. p.* 150. *ſeqq.* ingleichen die ſchöne Vorrede zu dieſem Buch hievon nachzuſehen.

(b) Man beſehe das mehrere hievon in offt belobtem Leben unſers Philoſophi *p.* 90. *ſeqq.* und vergleiche damit des Herrn Io. Christoph. Wolfii gründlich gelehrten Tractat *de Manichæiſmo ante Manichæos Sect. III. p.* 348. ingleichen des Herrn Fabricii *Syllabum Scriptorum de V. R. C. c.* 15. *p.* 383. *ſeqq.* und des Herrn Stolle Hiſt. der Gelahrheit *P. II. c.* 3. §. 31. *p.* 490 *ſeqq.* bey welchen Auctoribus man dieſe in die Hiſtorie der Geiſter-Lehre gehörige Streitigkeit weiter angezeiget findet, auf die wir uns Kürtze wegen wollen bezogen haben. Die Herren Clericum und Jaquelot nennet der Herr Basnage *l. c.* die ſtärckſte und am meiſten zu fürchtende Feinde des Herrn Bayle.

(c) Vid. Basnage *l. c.* welcher wünſchet, daß Bayle ſeine Empfindlichkeit zurück gehalten, und ſeine Feinde ihn beſſer menagirt hätten.

(d) Des Maizeaux *l. c. p.* 106. wo auch von ſeinem Vermächtnis etliche Umſtände angeführet werden. Uber ſeinen Tod waren allerhand Urtheile, wie es gemeiniglich zu gehen pflegt. Clericus in der *Bibliotheque Choiſie T. XII. p.* 200. gab vor, als er ihn und Jaquelot widerlegen wollen, und noch ſpat Abends daran gearbeitet, ſeye er alſo in Zorn gerathen, daß ihm etwas im Leib entzwey geborſten, und er alſo plötzlich geſtorben ſeye; welches aber Basnage und des Mai-

zeaux

ZEAUX *ll. cc.* anderſt erzählen. Der Herr WEISMANN. macht ſich daher von ſeinem Tod keine vortheilhaffte Gedancken in der *Hiſt. Eccleſ. T. II. p.* 975. Hingegen der Herr von LEIBNIZ in dem *Diſcours de la conformité de la foi avec la raiſon* §. *ult.* ſpricht ihn ohne Bedencken ſeelig, welches der Herr DE FONTENELLE als eine rare Beſcheidenheit preiſet; wobey man aber doch des Herrn STOLLII Anmerckung zu bedencken hat, in der Hiſt. der Gelahrheit *P. II. c.* 3. §. 31. *p.* 493. daß der Herr von Leibniz als ein Philoſophus geurtheilt, und Höflichkeit mit Höflichkeit vergolten habe. Hingegen der ungenannte Auctor der *Reflexions ſur les grands hommes, qui ſont morts en plaiſantant, p.* 38. *ſeqq.* machet ſich kein Bedencken, ihn unter ſeine groſſe Männer zu zählen, welchen Tod und Leben gleichgültig geweſen, und deswegen aus dem Tod eine Kleinigkeit gemachet, und dem Patriarchen der Scepticorum Pyrrhoni an die Seite zu ſetzen; wodurch er denjenigen, welche vom Bayle ohnedem keine gute Meynung gehabt, den Argwohn vermehret, daß er unter die Eſprits forts gehöre, denen zu Ehren dieſe unnütze und heilloſe Schrifft verfertiget worden. Am beſten iſt es, man urtheile gar nicht, ſondern überlaſſe das Urtheil von Bayle Seeligkeit demjenigen HErrn, dem er geſtanden und gefallen; hüte ſich aber, nicht in diejenige Gemüths-Beſchaffenheit zu kommen, in welcher Bayle in ſeinen letzten Stunden allen Umſtänden nach geſtanden, und welche ein ſchnelles und unverſehenes Sterb-Stündlein bey aller Philoſophiſchen Großmuth ſchwer macht.

(e) Die

(e) Die erſte Edition der *Balian*iſchen Brieſe iſt von dem Herrn PROSPER MARCHAND beſorgt, und mit Anmerckungen, auch einem weitläufftigen nützlichen Regiſter zu Roterdam 1712. in 12. in 3. Bänd'gen edirt worden, welcher Edition ich mich bediene, conf. *Acta Erud. Lat.* 1714. *p.* 441. *Memoires de Trevoux* 1715. *Fevr. art.* 3. Weil aber der Herr DES MAIZEAUX damit nicht zufrieden war, und vorgab, Marchand, dem er dieſe Briefe überſchickt, habe vorſätzlich vieles verändert, unnöthige und nichtsheiſſende Noten dazu gemacht, und viele ſchmähſüchtige Paſſagen eingerücket, vid. *Vita Balii p.* 100. ſo gab es zwiſchen beyden einige Verdrießlichkeit. Dann als jener eine neue und vermehrte Edition der *Balian*iſchen Briefe zu Amſterdam 1729. in 3. Bänden in 12. heraus gab, und über Marchand loßzog, verantwortete ſich dieſer im *Journal literaire T. XII. P.* 2. *art.* 11. und behauptete, die Weglaſſung verſchiedener Schreiben und Stellen ſeye von des Maizeaux gebilliget, und erſt, als der Verleger ihm nicht das gantze Mſc. bezahlt, und ſonſt mit ihm zerfallen, ſeine Edition beſchreyt gemacht, die Briefe nach den ſeinigen abgedrucket, ſeine Anmerckungen gröſten theils ihm abgenommen, und das Regiſter meiſtentheils behalten worden ꝛc. conf. Gelehrte Zeitungen 1729. *p.* 949. 950.

(f) Sie kamen im Haag heraus 1725. biß 1731. in *fol.* vid. *Acta Erud. Germ. CVI.* Theil, *art.* 2. wo ſie ausführlich recenſirt werden. Es ſtehet auch das *Avis aux Refugiez* darinnen, ob

es

es gleich Bayle niemals für ſeine Arbeit erkannt hat. Sein *Curſus Philoſophicus* iſt auch darinnen begriffen.

(g) Mit dieſer Abſchilderung der Gaben und Eigenſchafften Bayle kommen die Portraits, welche Baſnage, des Maizeaux, der Herr von Leibniz und andere von ihm gemacht haben, überein. Dann was ſeine Feinde, zumahl Clericus, Jaquelot, Jurieu, Poiret und andere übels von ihm geſchrieben, iſt nicht alles gleich für wahr anzunehmen, ſondern ſeine Schrifften ſelbſt zu conſuliren, und ſodann das Urtheil von ihm zu fällen.

(h) Uber der Roterdamer Edition, welche ſowohl als die Amſterdamer ſehr ſchön iſt, iſt zwiſchen dem Herrn MASSON und dem Herrn MARCHAND vieles geſtritten worden, weil erſterer dem letztern Schuld gegeben, er habe keine Vermehrung von Bayle eigener Arbeit, ſondern, was neues dazugekommen, habe er ſelbſt dazu geflickt; worüber er aber ſich in dem *Journal literaire Tom. VIII. P. I. art.* 9. verantwortet, und ſeine Unſchuld gezeiget, welche der Herr CLERICVS in der *Biblioth. Anc. & Mod. T. VI. P. I. art.* 11. und der Herr BERNARD in den *Nouvelles de la Republique de lettres* 1716. *Sept. art.* 4. bekräfftiget, und bezeuget, daß den Herrn Maſſon ein Privat-Haß wider die Verleger dazu verleitet habe. Die vierte Edition hat dieſes zum Voraus, daß man ſie nochmals nach Bayle Correctionen revidirt, den Anhang an ſeinem Ort eingerückt, dem vierten Tomo verſchiedene kleine Piecen beygefügt, und Bayle Leben vorgeſetzet hat.

(i) Daher

(i) Daher ſind die Articul, welche in die alte Gelehrte Hiſtorie gehören, nicht alle ſo gut gerathen, als andere, ausgenommen, wo er einen beſondern Vorrath hatte. Ein Exempel kan man an dem Articul *Plotinus* ſehen, der wohl beſſer hätte ausfallen können. Wiewohl er auch in der neuern Gelehrten Hiſtorie offt geſtrauchelt, wie in einem ſo weitläufftigen Werck nicht wohl anderſt ſeyn kan; welches dem Herrn REIMMANNO Gelegenheit gegeben, einen **Verſuch einer** *Critique* **über** *Bayle Dictionaire* **Halle** 1711. 8. zu ediren, ſo auch ſeiner **Einleitung zur** *Hiſt. lit.* **der Teutſchen** beygefüget iſt, darinnen er daſſelbige ſowohl überhaupt, als auch den Articul *Jo. Wowerus* ins beſondere betrachtet, und überall die Mängel und Gebrechen dieſes Buchs zu zeigen bemühet geweſen iſt.

(k) Daß man hierinnen Bælio nicht zuviel thue, kan aus den eingeſtandenen Moraliſchen Fehlern ſeiner Schrifften erwieſen werden, wann man auch gleich zugibt, was in den **Teutſchen** *Actis Erud. l. c.* und von ſeinen Encomiaſten *ll. cc.* behauptet wird, daß er in ſeiner Aufführung, Leben und Reden ſich als ein redlicher, vernünfftiger und mäſſiger Mann bezeuget, der durch ſeinen Wandel keinen Schein des Böſen, ja nicht einmal Gelegenheit zu einem Argwohn gegeben, daß er unordentliche oder zu böſen Sitten führende principia im Hertzen gehabt. Dann wir beurtheilen hier ſeine Schrifften, und nicht ſeinen Wandel.

(l) Das haben nicht nur Jurieu, Jaquelot und le Clerc in ihren Streit-Schrifften wider ihn gethan,

than, ſondern es hat auch Poiret ſeiner neuen Edition der *Cogitationum Rationalium de Deo, anima & malo* eine eigene Diſſertation *de Atheiſmo Bæliano* vorgeſetzt, welche mit einer dergleichen Leuten, als Poiret war, gewöhnlichen Hefftigkeit, wann ſie auf den Fuß getretten werden, angefüllet iſt. Das Haupt-Werck dieſer Beſchuldigung beruhet darauf, daß Bayle Spinozæ Syſtema nur zum Schein widerlegt, und in der That mehr bekräfftiget. Das übrige betrifft den wider die Geheimniſſe der Chriſtlichen Religion getriebenen Scepticiſmum, u. d. g. Ob aber nun gleich das letztere nicht geläugnet werden kan, auch diejenige nicht groß Unrecht haben, die Bayle in den Chriſtlichen Glaubens-Articuln nicht feſte genug geweſen zu ſeyn glauben; er auch über das behauptet, man könne den Einwürffen der Manichäer, daß zwey von einander nicht dependirende principia ſeyen, à poſteriori nicht antworten, ob man ſie wohl à priori der Ungereimtheit überführen könne, welches freylich gar leicht der Atheiſterey den Weg bahnen kan: So folget doch noch nicht daraus, daß er keinen GOtt geglaubt, oder ſeine Philoſophie ſo weit gehen laſſen, nachdem man in ſeinem *Dictionaire* an verſchiedenen Orten, v. gr. art. *Maldonat not. ult.* art. *Zabarella not. F.* und ſonſten findet, daß er an dieſer Wahrheit nicht gezweiffelt, welches auch der Herr DE LA ROCHE aus ſeinem Munde verſichert, vid. *Memoires literaires de la Grande Bretagne* T. II. *art.* 5. *p.* 485. **Gelehrte Zeitungen** 1720. *p.* 501. *Bibliotheque*

liotheque Angloiſe T. VII. p. 477. Und daraus iſt nun zu beurtheilen, was die berühmte Theologi, der Herr D. Buddeus Theſ. de Atheiſmo c. I. §. 24. p. 156. der Herr D. Weismann. Hiſt. Eccl. T. II. p. 1352. und der Herr Reimmann. Hiſt. Atheiſmi Sect. III. c. V. §. 28. p. 426. hievon angeführet haben.

(m) Wer dieſes nicht glauben will, darf nur den Articul Pyrrhon leſen, und damit die unvergleichliche drey Diſſertationes Anti-Bælianas des Herrn Cantzlers und D. Pfaffii vergleichen, wo deſſen die Geheimniſſe der Chriſtlichen Religion beſtreitende Einwürffe gründlich beantwortet werden. Poireti und Saurini gar ernſtliche Urtheile hierüber führet der Herr D. Weismann. l. c. nach der Länge an.

(n) Die Stellen im Dictionario wird nicht nöthig ſeyn zu nennen, da ſie leider! überall und offt an recht angenöthigten Orten vorkommen, indem er überall Gelegenheit geſuchet, ſeine zweydeutige Reden und ärgerliche excerpta anzubringen, wie wir in dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie ſchon zu verſchiedenen malen anzumercken Gelegenheit gehabt haben. Seine Entſchuldigungen darüber in ſeinen Eclairciſſemens ſind recht elend, und halten an dem Probier-Stein einer geſunden Morale nicht den Strich. Seine Freunde können es ſelbſt nicht läugnen, ob ſie gleich verſichern, daß man in ſeiner Aufführung nicht das geringſte unkeuſche angemercket habe, vid. Basnage l. c.

(o) Daß Bayle vom Scepticiſmo Profeſſion gemacht, würde man, wann man nicht die beſtändige

dige Sceptiſche Art, alle Wahrheiten zu beſtreiten, in ſeinen Schrifften ſähe, doch aus ſeinem eigenen Geſtändnis erkennen können. Er ſagt, nachdem er einige Worte Sadoleti angeführet, er ſeye froh, daß ein ſolcher Auctor dasjenige bewähre, was er an verſchiedenen Stellen ſchon bewieſen, daß unſere Vernunfft zu nichts tauge, als alles anzufallen und zweiffelhafft zu machen, indem ſie nicht ſobald ein Gebäude aufführe, daß ſie nicht auch die Mittel an die Hand gebe, es wiederum über einen Hauffen zu werffen, und, wie die Penelope, des Nachts wieder auftrenne, was ſie des Tages gewürcket. Man könne demnach die Philoſophie zu nichts beſſers brauchen, als daß man lerne erkennen, daß ſie nur zum Verwirren tauge, und man einen andern Weg-Weiſer haben müſſe, nemlich das Licht der Offenbahrung. Was er in dieſen letzten Worten ſagt, hat er zu beweiſen, und den Nutzen, den die Chriſtliche Religion aus dem Scepticiſmo ziehet, weitläufftig zu erhärten, in der Verantwortung der Vorwürffe oder den *Eclairciſſemens p. m. 633. ſeqq.* über den ihm vorgeworffenen Pyrrhoniſmum ſich bemühet. Ob es ihm damit Ernſt geweſen, und er es bona fide alſo geſchrieben, wie ſein Hertz gedacht, laſſen wir GOtt über; wiewohl, wann wahr iſt, was der Herr Baſnage dem Herrn Cantzler Pfaffio erzählet, und dieſer in der *Diſſ. Anti-Bæl. I. p.* 9. berichtet, daß man nach ſeinem Tod unter ſeinen Papieren auch Einwürffe wider die Göttliche Vorſehung gefunden, man ſeinen Verſicherungen zu glauben faſt Anſtand nehmen ſolte, welches aber der Herr Coler in ſeiner *Anthologia*

theologia nicht glauben will, conf. Gelehrte Zeitungen 1726. *p.* 184. Soviel aber iſt gewiß, daß er ein noch gefährlicherer Scepticus iſt, als je einer geweſen, indem er in der Kunſt, wider alles die ſcheinbarſte Einwürffe mit groſſer Lebhafftigkeit zu machen, ſeines gleichen nicht gehabt, wie auch der Herr von LEIBNIZ in der *Theodicée* von ihm geurtheilet hat. Dann er greifft nicht nur die principia materialia, ſondern auch formalia an, und zweiffelt entweder, ob die Maximen richtig ſeyen, worauf ſich alle Urtheile des menſchlichen Verſtandes gründen, oder ob die Lehren der Offenbahrung richtig ſeyen? Er negirt das criterium veritatis, vid. *Dict.* art. *Acoſta not.* G. und hält den Scepticiſmum für die vernünfftigſte Philoſophie; Ja nach der Anmerckung des Herrn PFAFFII *l. c. p.* 3. iſt er ſelbſt von ſeinem Scepticiſmo nicht gewiß geweſen, ſondern hat gemeynt, er müßte zuviel und zuwenig ein Scepticus zu ſeyn oder nicht zu ſeyn. Da nun Bayle ſelbſt dafür angeſehen ſeyn wollen, ſo haben ihm CLERICVS *Bibliotb. Anc. & Mod. T. XXVIII. p.* 393. POIRET *de eruditione triplici T. I. p.* 611. die Herren STOLLE, WEISMANN, WOLFIVS, BVDDEVS und andere an ſchon angezeigten Stellen nicht unrecht gethan, daß ſie ihn des Pyrrhoniſmi beſchuldiget haben, welches vor allen der Herr DE CROVSAZ in dem *Examen du Pyrrhoniſme* augenſcheinlich dargethan, und dabey den Ungrund dieſer Bælianiſchen Art zu philoſophieren gründlich gezeiget hat.

(p) Der

(p) Der Herr DES MAIZEAUX *l. c. p.* 101. entſchuldiget ihn, er habe nur an zweiffelhafftigen Dingen gezweiffelt, welches aber wider den Augenſchein iſt, da er ausdrücklich behauptet, daß die Vernunfft nichts thun könne, als an allen Sachen zweiffeln. Daher der Herr BASNAGE *l. c.* beſſer gethan, daß er Bayle Scepticiſmum nicht nur eingeſtanden, ſondern auch mißbilliget hat.

(q) Unter diejenige, welche nach Bayle Tod ſeine Sceptiſche Einwürffe beantwortet, ſind ſonderlich zu mercken die Herren Perogier, Gaudin, Jaques Saurin, Durand, Blakmore, Naudé, Clarke, Hauteville, Buddeus, Pfaffius, Bulfinger und viele andere mehr.

(r) Von deſſen Bayle entgegen geſetzter *Theodicée* wird ſich beſſer bey Betrachtung des Lebens dieſes groſſen Philoſophi reden laſſen.

(s) Vid. *Lettr. CCXXV. p.* 865. *CCXXVIII. p.* 877.

(t) Vid. DES MAIZEAUX *la Vie de Mr. Bayle. p.* 102.

(u) Man hat es der Genfer Edition ſeines *Dictionaire* vorgeſetzt, conf. *Hiſt. Crit. de la Republ. des Lettres* T. *VII. p.* 311. Der Herr de la Monnoye hat dieſes Diſtichon darunter geſetzt:

Bælius hic ille eſt, cujus dum Scripta vigebunt,
Lis erit, oblectent erudiantve magis?

Welches er auch in einem Franzöſiſchen Epigrammate ausgedruckt, conf. Gelehrte Zeitungen 1715. *p.* 11. Es iſt zweymal in Kupffer geſtochen,

ſieht

ſieht, aber einander nicht gleich, es ſoll auch keines demſelbigen ähnlich ſeyn. Woraus zu erſehen, wie wenig Staat auf die Bildniſſe zu machen, indem es offt dem beſten Meiſter mißlingt, worinnen auch das dem dritten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie vorgeſetzte Bildnis unglücklich geweſen iſt.

VIII.

Iſt bey dieſen neuern *Scepticis* auch ſonſt noch was beſonders zu mercken?

Wann wir den Scepticiſmum nach ſeiner Natur, Eigenſchafft, Theilen und Claſſen, Urſachen und Würckungen betrachten, und alſo über die neuere Pyrrhonios Philoſophiſche Uberlegungen machen wolten, ſo würden wir Gelegenheit haben, gar viele nützliche Anmerckungen hier beyzubringen. Allein es iſt ſolches nicht nur für unſer Vorhaben zu weitläufftig, ſondern es gehöret auch eigentlich in eine Logicam Polemicam, wo man nicht nur die Würckungen des Verſtandes erkläret, ſondern auch wider die Einwürffe vertheidiget, und dieſe Kranckheit des Verſtandes genauer zu unterſuchen pfleget. Wir laſſen demnach ſolches an gehörigen Orten ſuchen, und fü-

gen überdas, was ſchon zum Voraus in der zweyten Frage dieſes Capituls von dem Scepticiſmo recentiori geſagt worden, noch dieſes wenige bey.

I. Daß man die neuere Scepticos nicht alle unter einerley Claſſe ſetzen, noch alle nach einerley Regul beurtheilen müſſe. Dann einige haben den Scepticiſmum ergriffen, weil ſie geglaubt, ſie können dadurch der Religion einen groſſen Dienſt thun, und ſie auf ſolche Weiſe von den Einwürffen der Irrenden, und zumahl der Frey-Geiſter, am leichteſten befreyen; welches ſonderlich einige Gelehrte der Römiſchen Kirche gethan, nachdem man neuerer Zeiten auf allerley Methoden gefallen, die von derſelbigen abgehende Kirch-Gemeinden einzutreiben, und zu dieſem Ende viam auctoritatis viæ examinis vorgezogen hat. Dann da ſolte der Scepticiſmus dazu dienen, daß man die Erkänntnis der Wahrheit durch die Unterſuchung und Prüfung für unmöglich erkennen, und folglich den Ausſpruch der Römiſchen Kirche für unbetrüglich ohne weitere Weitläufftigkeit annehmen ſolte (x).

II. Hin-

II. Hingegen haben andere den Scepticiſmum juſt zu einem entgegenſtehenden Endzweck angewendet, und ſich deſſelbigen, als des ſtärckſten Gewehrs wider die geoffenbahrte Religion, bedienet. Dann weil ihnen die Geheimniſſe derſelbigen nicht anſtändig geweſen, ſelbige aber offenbar zu beſtreiten die Geſetze nicht erlauben: So war den Frey Geiſtern der Scepticiſmus Waſſer auf ihre Mühle, in dem ſie die wider die Chriſtliche Religion bereitete Einwürffe nur für eine Anleitung zum Scepticiſmo angaben, und dem Anſehen und Vorgeben nach mehrers nicht daraus zu ſchlieſſen verlangten, als dieſes, die Vernunfft ſeye untüchtig die Wahrheit einzuſehen, und könne dieſelbige an keinem gewiſſen Kennzeichen erkennen; auch damit ſie hinter dieſem Bollwerck ſicher ſeyn möchten, zum Schein behaupteten, es müſſe die Religion, ohne die Einwürffe der Vernunfft anzuhören, und darauf zu antworten, über dieſelbige, da ſie voll Zweiffel und Ungewißheit ſey, triumphieren: Dabey ſie aber wohl wußten, daß, wann die Kennzeichen der Wahrheit weggeläugnet werden, man auch von der Offenbahrung keine gewiſſe Erkänntnis mehr haben könne (y).

 III. Das

III. Das Intereſſe, daß dabey das ver-kehrte Hertz hatte, war vornehmlich, ſich von dem Joch theils des Glaubens und der Religion, theils der Vernunfft und der daraus entſtehenden Einſprüche des Gewiſ-ſens loß zu machen, und der Mühe einer weitläufftigen Unterſuchung überhoben zu ſeyn, inſonderheit zu der eingebildeten Frey-heit zu gelangen, nach dem Angeben der herzſchenden Begierden alles zu thun, was man will. Woraus zu erſehen, was für ſchädliche Frucht dieſe Pyrrhoniſche Frey-heit in ſolchen Hertzen hervor bringe.

IV. Bey einigen mag zwar dieſe ſo gar nicht Philoſophiſche Abſicht nicht ſo ſehr ge-waltet haben, und ihr Hertz ſo gar böߌar-tig nicht geneigt geweſen ſeyn: es fehlte ih-nen aber an der vernünfftigen Anwendung einer geſunden Logic, welche ſie entweder zu wenig begriffen, und das unfehlbar ge-wiſſe, wahrſcheinliche und unwahrſcheinli-che, und deren vielerley Stuffen, ſamt de-nen daher entſtehenden Arten der Erkännt-nis, nicht verſtanden noch abzuwägen ge-wußt, und daher eines mit dem andern ver-miſchet; oder aber die Stärcke der Ver-nunfft-Schlüſſe und die Krafft der Erfin-

dun[g]

dung dazu angewendet, überall ihre Zweifel einzuſtreuen, um ihren ſcharfſinnigen Verſtand dadurch zu zeigen; welches, wann es ihnen einmahl gerathen, ſie zu einer ſolchen Bewunderung und Hochachtung ihrer Gaben verleitet, daß ſie dieſe Junonem niemals mehr haben verlaſſen, und den ihnen ihrer Einbildung nach ſo rühmlichen Scepticiſmum fahren laſſen können (z).

V. Bey einigen kam auch der Scepticiſmus her aus einem Mißverſtand. Sie hörten nemlich, daß die vernünfftigſte und gröſte Philoſophi von vielen Seculis her den Zweiffel für eine Mutter der Erkänntnis und Wiſſenſchafften gehalten, und als das beſte Mittel wider die Vorurtheile recommendirt hätten. Sie ſahen auch, daß man in vielen Wiſſenſchafften, ohne denſelbigen zum Anfang ſeines Nachdenckens zu machen, nicht fortkommen könne. Das verſtunden ſie nun unrecht, und, da ſie deswegen hätten zweiffeln ſollen, damit ſie mit Ablegung der Vorurtheile zur Einſicht der gewiſſen und unfehlbaren Wahrheiten kommen möchten, machten ſie den Zweiffel nicht zum Werckzeug, ſondern Endzweck ihres Nachdenckens, und blieben

ben unbedachtſam in demſelbigen ſtehen (aa).

VI. Da aber alle dieſe Arten des Scepticiſmi der Neuern entweder directe oder doch indirecte dahin gehen, daß ſie die Vernunfft unbrauchbar machen, die criteria veritatis aufheben, und damit auch die Religion über einen Hauffen werffen mögen, auch ſie alle aus einem nicht genug unterrichteten Verſtand und nicht genug gereinigten und verbeſſerten Willen herkommen, ſo iſt auch daraus der gegründete Schluß zu machen, daß niemand weniger den Nahmen eines Philoſophi in der That und Wahrheit verdiene, als dieſe Sceptici, ob ſie ſich gleich träumen laſſen, die gantze Welt ſtecke in Vorurtheilen, nur ſie nicht, und dafür halten, ſie allein verdienen in ausnehmendem Verſtand den Nahmen eines Philoſophi (bb).

(x) Daß Huetius dieſen Endzweck gehabt, und le Vayer, Foucher und andere Gelehrte der Römiſchen Kirche dem Scepticiſmo deswegen das Wort geredet haben, iſt ſchon ſeines Orts erinnert worden, und nicht nöthig zu wiederholen. Dahin gehet auch PAVLI PELLISSONII Abſicht in den *Reflexions ſur les differends de la Religion*, welcher meynet, die Proteſtierende Kirchen müßten

entweder

entweder auf den Scepticiſmum verfallen, oder die Auctoritatem Eccleſiæ Romanæ und der darinnen enthaltenen Tradition annehmen, conf. *Nouv. de la Rep. des lettres* 1686. *p.* 743. Und zu dieſem Ende hat ſchon GENTIANUS HERVETUS Sexti Empirici Bücher ins Lateiniſche überſetzt, und ſich auf das Zeugnis Franciſci Pici bezogen, wie aus der *Dedication* ſeiner Uberſetzung an den Cardinal Carolum von Lothringen zu erſehen. Was deswegen über dem via examinis & auctoritatis zwiſchen Nicolle und Pelliſſon auf einer- und Claude und Jurieu auf der andern Seite diſputiret worden, muß in der Hiſtoria Theologiæ Polemicæ geſucht werden. Soviel aber iſt hier nicht vorbeyzugehen, was beyde gedachte Proteſtierende Widerſacher des Nicolle, und nach ihnen BAYLE *Dict. T. III.* art. *Nicolle not. C. p.* 502. angemercket, daß der via auctoritatis und deſſen Behauptung eben ſo leicht, und noch leichter, auf den Pyrrhoniſmum führe, weil dabey noch viel mehr Zweiffels-Knoten vorkommen, als in dem via examinis. Man ſehe auch nach des Herrn DE LA PLACETTE Tr. *de Scepticiſmo Eccleſiæ Romanæ*, welcher in Lateiniſcher, Franzöſiſcher und Engliſcher Sprache heraus iſt. Conf. *Biblioth. Univerſ. T. IX. p.* 105.

(y) Das iſt die Abſicht Tolandi, Collini und vieler anderer in der Geſellſchafft der Frey-Geiſter ſtehender verwegener Männer mehr, conf. ABBADIE *de la Verité de Relig. Chret. l. I. ch.* 1. CROUSAZ *de la liberté de penſer p.* 68. welcher die böſe Abſichten, die Collin und andere ſeines

 gleichen

gleichen dabey gehabt, deutlich entdecket. Noch mehr aber iſt ſeine **Unterſuchung des alten und neuen** *Pyrrhoniſmi* hierbey zu Rath zu ziehen.

(z) Daß dieſes der Urſprung von Bayle Pyrrhoniſmo geweſen, hat der Herr D. Pfaff. *diſſ. Anti-Bel. I. p. 3.* wohl bemercket, und werden es diejenige, die ſonſt auf das gelindeſte von ihm urtheilen, nicht läugnen können.

(aa) Daß der Herr von Leibniz dieſen Fehler in Befeſtigung des Scepticiſmi dem Abbt Foucher verwieſen, iſt oben ſchon in der **vierten Frage** angezeiget worden. Was unten ſeines Orts von der Dubitatione Carteſiana wird angeführet werden, kan Erläuterungen und Exempel genug an die Hand geben.

(bb) Bey den meiſten Scepticis iſt wegen des unverbeſſerten Hertzens ein greulicher Hochmuth, und aus demſelbigen eine bittere Spötterey, zumahl bey denjenigen, welche die Wahrheiten der Chriſtlichen Religion anfechten. Dann ſie ſehen die gantze Welt als mit Vorurtheilen bezaubert an, und halten ſich allein unter ſoviel tauſenden für glücklich, daß ſie eine ſo tiefe Einſicht bekommen, und die artem nihil credendi ſo treflich erlernet haben. Sie ſind aber dabey ſo klug, als diejenige, welche, weil ſie bey Nacht wenig ſehen, die Augen gar zudrucken, und gantz blindhin gehen wollen, daher aber auch an einem jeden Stock und Stein anſtoſſen und fallen.

Das zweyte Capitul
Von den Philoſophis Moſaicis und Chriſtianis.

I.
Iſt man auſſer dem *Scepticiſmo* auch noch auf einen andern irrigen Weg gerathen, da man die Sectiriſche Philoſophie vermeiden wollen?

Allerdings. Dann weil man deutlich eingeſehen, daß bey keiner Secte eine unbetrügliche und richtige Wahrheit in allen Stücken zu finden, und aber doch die Natur und Würckung des Verſtandes ein offenbahres Zeugnis von der Thorheit des Scepticiſmi ablegte, ſo verfiel man, an ſtatt, daß man der Wahrheit nach eigenem Trieb und Anleitung der Natur der Dinge ſelbſt hätte nachdencken, und aus aller Secten Meynungen das wahre, oder doch wahrſcheinlichſte herausſuchen, und damit verbinden, und alſo eclectice philoſophiren ſollen, auf die Meynung, man müßte das Licht der

Offenbahrung zu Hülffe nehmen, und das jenige daraus ergäntzen, was ihrer Meynung nach die blöde und unvollkommene Vernunfft nicht erkennen kan. Und daher entſtund eine doppelte Art paradoxer Philoſophorum: deren die erſte der Heiligen Schrifft nach dem Buchſtaben, die andere nach einem verblümten Verſtand ſich bediente, ihr Philoſophiſches Syſtema entweder darauf zu bauen, oder doch es damit gültig und anſehnlich zu machen. Die erſten werden Philoſophi Moſaici und Chriſtiani, die andere Theoſophici genennet. Von den erſten ſoll in dieſem, von den andern in dem folgenden Capitul gehandelt werden (a).

(a) Die Philoſophos Moſaicos, Chriſtianos, und Theoſophicos ſucht man zwar gemeiniglich nur in der neuern Philoſophiſchen Hiſtorie: Allein wann man von der Sache recht reden will, ſo ſind ſie viel älter, und der ungereimte Syncretiſmus der Heydniſchen Philoſophie mit der Offenbahrung der Heiligen Schrifft, hat ſich biß her ſo offt in der Philoſophiſchen Hiſtorie der alten, zumahl aber der mittleren Zeiten geoffenbahret, daß wir nicht zu zweiffeln haben, daß es ſchon vor alten Zeiten dergleichen Leute gegeben habe. Daß Philo ein ſolcher Philoſophus Moſaicus geweſen ſeye, iſt ſeines Orts ſchon erinnert, und

deut-

deutlich erwieſen worden: und wann man die gantze Schule der Cabbaliſten, wie wir ſie in dem vierten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie ausführlich betrachtet, recht anſiehet, ſo kan man ſie eben ſowohl Philoſophos Moſaicos nennen, weil ſie ihre Philoſophie Moſi zugeſchrieben, und vieles aus dem Moſaiſchen Geſetze entlehnet, um ihre Grillen darein zu kleiden, und ſie dadurch ihren Lands-Leuten beliebt und angenehm zu machen. Da auch die neuere Theoſophici ſich der Cabbaliſtiſchen Philoſophie rühmen, wie wir in folgendem Capitul hören werden, ſie auch in der That ein Aſt von der Philoſophia Alexandrina, oder doch deren Nachahmer und Nachfolger ſind, ſo werden diejenige, welche die Hiſtorie der Philoſophie mittlern Zeiten aufmerckſam betrachtet haben, auch leicht errathen, wo ſie die Theoſophicos Philoſophos in denſelbigen Zeiten zu ſuchen haben.

II.

Was ſind dann das für *Philoſophi Moſaici* und *Chriſtiani*, welche die H. Schrifft zum Behuff ihrer Philoſophie zu Rath gezogen haben?

Damit man ſich nicht confundire, ſo muß man wohl mercken, daß es verſchiedene Claſſen derjenigen gebe, welche die H.

Schrifft mit der Philoſophie verbunden haben, welche aber nicht alle hieher gehören. Einige haben die Philoſophie in ihrer Art, und zwar meiſtens nach ihrer Sectenmäſſigen Geſtalt, da ſie nichts beſſers hatten, gelten laſſen, und dieſelbige alſo auf die H. Schrifft, und die daraus gezogene GOttes-Lehre appliciret, daß ſie gezeiget, wie man die Lehr-Sätze der Philoſophie, entweder zur Erklärung der H. Schrifft, oder zur Erläuterung der Theologie nach allen Philoſophiſchen Wiſſenſchafften zu gebrauchen hätte. Und dahin gehören nun alle diejenige, welche Logicas (b), Phyſicas (c), Metaphyſicas (d), Ethicas (e) und Politicas ſacras (f) geſchrieben haben, oder die Theologiam naturalem mit der Theologia revelata verbunden, und dieſer zu Dienſt GOtt und die Geiſter nach der Vernunfft und Schrifft betrachtet haben (g). Dieſe aber, da ſie von dem ordentlichen Weg der Philoſophie nicht abgewichen, ſondern nur derſelbigen Gebrauch in der Religion zu zeigen bemüht geweſen, gehören hieher nicht. Andere, nachdem ſie auf ein gewiſſes Sectiriſches Syſtema verfallen, und daſſelbige für wahr angenommen, haben ſich bemühet,

bemühet, dadurch demſelbigen Glaubwür-digkeit und Anſehen zuwegen zu bringen, daß ſie ſich angelegen ſeyn laſſen zu erweiſen, der Innhalt deſſelbigen komme mit der H. Schrifft, und der Religion, und deren geoffenbahrten Wahrheiten überein (h). Da aber dieſer Leute Abſicht ein Syncretiſmus geweſen iſt, ſo iſt daraus von ſelbſten klar, daß wir ihrer hier nicht, wohl aber in dem Capitul, das de Syncretiſmo Philoſophico zu handlen hat, zu gedencken haben. Noch andere haben ihren eigenen wunderlichen Grillen und Einfällen, die ſie einer auſſerordentlichen Offenbahrung und innerlichen Erleuchtung zugeſchrieben, gemäß ein eigenes verworrenes und übel an einander hangendes Syſtema verfertiget, und um ſelbigem ein Anſehen zu machen, nicht nur es für Theoſophiſch ausgegeben, ſondern auch, um es in mehreren Credit zu ſetzen, es mit den Moſaiſchen Principiis auszuſtaffieren, und für die erſte und älteſte Philoſophie der erleuchteten Männer GOttes auszugeben geſucht; welches dann nicht anderſt geſchehen können, als daß ſie durch Hülffe einer verblümten Erklärung der H. Schrifft aus derſelbigen gemacht,

was ſie gewolt. Da nun dieſe nicht ſowohl eine Moſaiſche als vielmehr eine eigene fremdlautende Philo - Theoſophie (daß wir ſie ſo nennen) erdacht zu haben ſich träumen laſſen, ſo müſſen wir ihnen allerdings ein eigenes Capitul zur Betrachtung widmen, daß nach dieſem folgen ſoll (i). Endlich haben ſich auch einige gefunden, welche ſich vorgenommen, die Principia der Wiſſenſchafften überhaupt, oder ins beſondere, aus Moſe oder auch andern Schrifften der Göttlichen Offenbahrung zu nehmen, und darnach zu philoſophiren. Und das ſind die eigentliche Philoſophi Moſaici & Chriſtiani, von welchen wir in dieſem Capitul zu handlen haben, und welche auf die von Moſe und andern heiligen Männern GOttes geoffenbahrte Lehren ihr Syſtema Philoſophicum gebauet haben.

(b) Von denjenigen, welche den Gebrauch der Vernunfft-Lehre in Auslegung der H. Schrifft und Erklärung der GOttes-Lehre gezeigt haben, iſt des Herrn D. FEVRLINI Progr. *de Logicis paradigmaticis*, *Theologicis*, *Medicis* nachzuſehen. Hieher gehören IO. HENRICI ALSTEDII *Logica Theologica*, SAL. GLASSII *Logica Sacra*, ſo den neuern Editionen ſeiner *Philologiæ S.* beygefüget, aber von dem Auctore nicht völlig ausgearbeitet

iſt,

iſt, PHILIPPI ZEISOLDI *Logica S. Novi Teſtamenti*, und andere mehr.

(c) Derjenigen, welche die in die Natur-Lehre lauffende Stellen der H. Schrifft erkläret, iſt eine groſſe Menge, welche hier nach der Länge anzuführen unſer Vorhaben nicht erlaubet. Eine der berühmteſten Schrifften iſt FRANC. VALLESII *Sacra Philoſophia, ſive de iis, quæ ſcripta ſunt phyſice in libris Sacris*, von welchem Buch wir ſchon bey Betrachtung der neuern berühmten Peripateticorum, wohin Valleſius gehöret, gehandelt haben: Selbigem iſt beygefügt LEVINI LEMNII Tr. *de plantis ſacris* und FRANCISCI RVEI *de Gemmis*, wie dann alle diejenige hieher gehören, welche *de animantibus, lapidibus plantis &c. it. de Matheſi S.* gehandelt haben, dergleichen das ſchöne *Hierozoicon* BOCHARTI, FRANZII und MAII *Hiſtoria animalium in S. Codice memoratorum*, wovon letzteres ein Supplementum zu Bocharti Buch, und Franzii Arbeit weit vorzuziehen iſt, IO. HENRICI VRSINI *Arboretum Biblicum*, und andere mehr ſind, unter welchen allen das prächtige und koſtbare Werck des der gelehrten Welt zu frühe entriſſenen Herrn D. IO. IAC. SCHEVCHZERI, das er unter dem Titul: *Phyſica Sacra*, nach und nach herausgegeben, und nunmehro vollkommen fertig iſt, billig um ſo mehr den Vorzug hat, um ſo mehr der Verfaſſer alle hiezu nöthige Einſicht, Verſtand, Gelehrſamkeit und Beleſenheit gehabt, ein ſo wichtiges Werck zu Stand zu bringen, und um ſo tieffer er die Natur-Lehre, und Mathematiſche und Mediciniſche Wiſſenſchaff-

ſenſchafften, nicht nach Sectiriſchen Principiis, ſondern nach eigener und anderer groſſen Männer Erfahrung und Erweis ſelbſt eingeſehen, der Herr Verleger aber an Koſtbarkeit und Nettigkeit dieſes unvergleichlichen Werckes nichts ermanglen laſſen. Es iſt demſelbigen ein Alphabetiſches Verzeichnis der in dem Werck angeführten Schrifften, und kurtze Biographien derer Verfaſſer derſelbigen vorgeſetzet, aus welcher man die in dieſer Gattung vorkommende beſte Schrifften um ſo ſicherer erlernen kan, um ſo geſchickter dieſer groſſe Phyſicus und Medicus geweſen, davon zu urtheilen; und wäre zu wünſchen, daß der ausführliche Catalogus von allen Schrifften dieſes Innhalts, den er geſammlet zu haben gedencket, aus ſeinen Papieren der gelehrten Welt möchte mitgetheilet werden. Einige nennet auch BUDDEUS *Iſag. P. I. c.* 4. *p.* 275. 276. conf. LE LONG *Bibl. S. T. II. art.* 9. *p.* 1045. *ſeqq.*

(d) Weil man gegen das Ende des Sec. XVI. die Metaphyſicam Scholaſticam wegen der Polemiſchen Controverſien in den Theologiſchen Schulen wieder hervorgeſucht, ſo hat es auch nicht an Leuten gemangelt, welche den Nutzen und Gebrauch derſelbigen in der Theologie gezeiget haben, unter welchen ſonderlich ABRAHAMI CALOVII *Metaphyſica divina*, ſo ſich unter ſeinen Scriptis Philoſophicis befindet, und FR. ALB. AEPINI *Compendium Metaphyſicæ ad Theologiam applicatæ* zu mercken; mehrere nennet der Herr D. BUDDEUS *Iſag. Hiſt. Theol. l. I. c.* 4. *p.* 256.

(e) Der-

(e) Dergleichen ſind GEORGII GRABOVII *Ethica Chriſtiana*, IO. PIKERI *Aretologia Chriſtiana*, mit SPENERI **Vorrede** und andere, wovon beſſer unten noch was zu gedencken ſeyn wird.

(f) Einige hieher gehörige Auctores Politicarum Biblicarum werden in des Herrn STRUVII *Bibl. Philoſ. c. VII.* §. 7. *p.* 272. *ſeqq.* genennet, zu welchen auch IAC. BEN. BOSSVETI *Politique tirée de l' Ecriture Sainte*, ſo *Brux.* 1710. 8. Frantzöſich, und **Straßburg** 1712. 8. Teutſch herausgekommen, gehöret. Daß der berühmte JCtus, GEORGIVS REMVS, über die Libros Regum eine ſolche *Ariſtopolitiam Biblicam* verfertiget, wovon ich das MSC. in handen habe, das habe ich in einer eigenen *Diſſ. Epiſtolica* an den Seel. Herrn Rectorem SIG. IAC. APINVM angezeigt: Seine *Commentarii in Proverbia & Ecleſiaſten* gehören faſt auf gleiche weiſe hieher.

(g) Verſchiedene hieher gehörige Schrifften derjenigen, welche die Theologiam naturalem, mit der H. Schrifft verglichen, macht der Herr D. BVDDEVS *Iſag. l. c. p.* 289. nahmhafft. Die aber die Betrachtung GOttes aus den Wercken der Natur zur Erläuterung der GOttes-Lehre angeſtellt, werden von dem Herrn FABRICIO in *Syllabo Script. de V. R. C. c.* 7. *p.* 287. angezeigt: hieher gehören des Herren WVCHERERI und RVDIGERI *Phyſicæ Divinæ*, und was ſonderlich der Herr Hoff-Rath WOLF. in den **vernünfftigen Gedancken von den Würckungen der Natur, von den Abſichten der natür-**

natürlichen Dinge, und von dem Gebrauch der Theile in Menſchen, Thieren und Pflantzen, hierinnen vortreflich gethan hat.

(h) Dergleichen iſt ZEISOLDI Tr. *de conſenſu Ariſtotelis cum Scriptura S.* AMERPOEL *Carteſius Moſaizans*, und andere mehr, deren an ſeinem Ort mit mehrerm gedacht werden ſoll.

(i) Dahin verſparen wir auch ROB. FLVDDI A FLVCTIBVS *Philoſophiam Moſaicam*, die von gantz anderer Art iſt, als Comenii, Bayeri, und anderer Philoſophorum Moſaicorum Arbeiten.

III.

Wer hat ſich dann alſo um dieſe *Philoſophiam Moſaicam* und *Chriſtianam* bekümmert?

Es ſind deren theils ſoviele, theils auch ihre Bemühungen von ſoweniger Wichtigkeit, daß nicht nöthig ſeyn wird, alle zu nennen, und weitläufftig ihre Umſtände zu erzählen, welche man leicht anderswo finden kan (k). Wir werden daher unſerer Abſicht ſchon ein Genüge leiſten, wann wir die fürnehmſte überhaupt anzeigen, welche entweder in der gantzen Philoſophie, oder doch nur in einem Theil derſelbigen dergleichen unternommen haben. Doch

müſſen

müſſen wir zweyer nicht unbekannter Männer beſonders gedencken, welche vor andern ſich in dieſer Geſtalt der Philoſophie hervor gethan haben, nemlich IO. AMOSI COMENII und IO. BAYERI.

(k) Von den Philoſophis Moſaicis handelt der ſeelige Herr D. BVDDEVS *Hiſt. Phil. c. VI.* §. 6. *p.* 387. *ſeqq.* und *Intr. in Hiſt. Phil. Ebr.* §. 36. *ſeqq.* der Herr GENZKE *Hiſt. Phil. p.* 239. *ſeqq.* der Herr STRVVIVS *Bibl. Philoſ. c. V.* §. 9. *p.* 161. *ſeqq.* der Herr STOLLE Hiſt. der Gelahrheit *P. II. c.* 4. §. 29. *p.* 541. So hat auch CHRISTOPHORVS STEPHANVS KATZAVERVS zu Witteberg 1714. zwey *Diſſ. Philoſophicas de Philoſophia Chriſtiana* edirt, in welchen er auch eine *Diſſ. criticam de Scriptoribus Philoſophiæ Chriſtianæ* verſprochen. Ob ſie herausgekommen, iſt mir unbekannt.

IV.

Was für Scribenten haben dann die *Philoſophiam Moſaicam* und *Chriſtianam* abgehandelt?

Einige haben überhaupt die Philoſophie nach Moſaiſchen Principiis, wiewohl mit gantz verſchiedenem Erfolg, angegriffen, unter welchen LIBERIVS FROMONDVS der erſte geweſen ſeyn ſolle (l), der auf eine ſolche

che Art der Philoſophie gefallen, wann man anderſt nicht die Syncretiſten, ſo die Philoſophiſche Syſtemata mit der H. Schrifft vereinigen wollen, hieher ziehet, als welche ſchon vorher ſich hervor gethan, und dadurch eine aus dem Platoniſchen oder Ariſtoteliſchen Syſtemate und der H. Schrifft zuſammen geſtoppelte Philoſophie ausgebrütet haben. Jhm folgte CASPAR MANTZIVS (m), OTTO CASMANNVS (n), HENRICVS ALSTEDIVS (o), und andere (p). Jn der Vernunfft-Lehre hat dieſes IO. BAYERVS unternommen (q), von deſſen Vorhaben hernach noch zu gedencken ſeyn wird. Am meiſten aber hat ſich dieſe Philoſophia Moſaica & Chriſtiana in die Natur-Lehre eingedrungen, wo die Patronen derſelbigen aus der Moſaiſchen Hiſtorie von der Schöpffung ſich einige Principia gezimmert, und darauf ein Syſtema Phyſicum gebauet haben, welches auſſer Comenio und Bayero, von welchen noch zu gedencken ſeyn wird, CONRADVS ASLACHVS (r), OTTO CASMANNVS (s), LAMBERTVS DANAEVS (t), und andere gethan haben. So gehören auch diejenige hieher, welche das Syſtema

Syſtema mundanum nach Moſis Erzäh- lung betrachtet, und aber nach ihren eige- nen Einfällen und Gedancken erkläret ha- ben, unter welchen ſonderlich DICKIN- SON (u), BVRNETIVS (x), WHISTO- NVS (y), und CLVVERVS (z) ſich bekannt gemacht haben, anderer zu geſchweigen (*). So hat es auch nicht an Leuten gemangelt, welche dafür gehalten haben, die Ethica, und zumahl die Lehre von der Tugend und den Pflichten der Menſchen müßte, wann ſie recht tractirt werden ſolte, zugleich aus den Principiis Revelationis hergeleitet werden (aa), welches ſonderlich DANAEVS gethan (bb); Gleichwie auch einige die Regeln der Staats-Klugheit in der H. Schrifft geſuchet, deren zu geſchweigen (cc), welche die Staats-Verfaſſung und Geſe- tze der Iſraelitiſchen Republic betrachtet, und daraus die Staats-Lehre erläutert ha- ben (dd). Endlich hat ſich auch in neuern Zeiten ein berühmter Theologus gefunden, der das Natur-Recht nach dem in der H. Schrifft geoffenbahrten Stand der Unſchuld reformiren wollen, worüber er aber in verdrießliche Streitigkeiten verfallen iſt (ee).

(l) Vid.

(l) Vid. REIMMANN. *Hiſt. Lit.* der Teutſchen P. *III. p.* 201. der ihn zum erſten macht, der die Philoſophiam Moſaicam & Chriſtianam aufs Tapet gebracht. Bey BAYLE zwar *Dict. T. I.* art. *Bigot, not. D. p.* 363. wird GVIL. BIGOTII *Chriſtianæ Philoſophiæ prælidium, opus cum aliorum, tum hominis ſubſtantiam luculentis expromens rationibus, Toloſæ* 1549. 4. gedacht; weil aber dieſes Bigotii Schrifften alle ſehr ſelten ſind, ſo kan ich auch nicht ſagen, ob er vor Fromondo auf dergleichen Art der Philoſophie gefallen, oder nicht. Fromondus war von Harcour, einem kleinen Ort zwiſchen Maſtricht und Lüttich gelegen, gebürtig, und docirte zu Antwerpen drey Jahr, hernach aber zu Löwen vierzehn Jahr die Philoſophie, kam hernach an Corn. Janſenii Stelle, als dieſer Biſchoff zu Ypern wurde, zur Profeſſione Theologiæ Regia. Er war ein guter Mathematicus, widerſetzte ſich aber den Copernicanern, und ſchrieb wider Phil. Lansbergium, *Anti-Ariſtarchum, ſive de orbe terrarum immobili:* ſchrieb auch einen Tractat *de anima*, und *quæſtiones meteorologicas*, welche der Herr REIMMANN. lobet, MORHOF. aber nach Honorati Fabri Urtheil gar gering achtet, *Polybiſt. T. II. l. II. P. II. c.* 27. *p.* 398. So hat man auch eine *Anatomiam hominis* von ihm, ingleichen *Cœnas Saturnalitias, ſive Quæſtiones varii argumenti*, und andere, vid. VALERIVS ANDREAE in *Biblioth. Belgica*, MIRAEVS *de Scriptoribus Sec. XVII. c.* 220. *p.* 311. VOSSIVS *de Scientiis Mathematicis c. LXVI.* §. 7. *p.* 388. *ſeqq.*

(m) Ihn

(m) Jhn rechnet hieher THOMASIVS in *Introd. ad Philoſ. Aul. c. II. §. 58. p. 66.*

(n) Dieſer Otto Caſmannus, der d. 1. Auguſti 1607. als Rector der Schule zu Stade geſtorben, hat ſich vor andern Mühe gegeben, die Philoſophiam Chriſtianam empor zu bringen; wie davon nicht nur die von ihm *Francofurti* 1601. 8. edirte *modeſta aſſertio Philoſophiæ & Chriſtianæ, & veræ adverſus inſanos hoſtium ejus & nonnullorum Hierophantarum morſus & calumnias*, ſondern auch ſeine übrige Schrifften, v. gr. *Biographia triplex, naturalis, moralis, & Oeconomica, indeque deducta Ethica & Oeconomica Theoſophica; Pſychologia; Anthropologia; Syſtema doctrinæ & vitæ politicæ; Nucleus myſteriorum naturæ; Angelographia* und andere zeugen. Gleichwie aber Caſmannus in der That an der Ariſtoteliſchen Philoſophie gehangen, und ſelbige im Haupt-Werck ſeiner Philoſophiæ Chriſtianæ einverleibet, ob er gleich vieles an ihr auszuſetzen gefunden, wie der Herr D. BVDDEVS *Introd. in Hiſt. Phil. Ebr.* §. 36. davon angemerckt; alſo hat er auch Vernunfft und Offenbahrung, wie es dieſe Sorte von Leuten ordentlich zu machen pflegt, gräulich vermiſcht, und, wann er ſich eine Grammaticam, Rhetoricam, Arithmeticam, Opticam, Muſicam Chriſtianam u. ſ. w. einfallen läßt, ſo verräth er ſich bald, von was für einer Gattung er ſeye, und was man von ihm zu urtheilen habe.

(o) Jo. Henricus Alſtedius, deſſen ſonderbaren Fleiß ſein durch ein Anagramma verſetzter

Nahme,

Nahme, aus welchem Sedulitas herauskommt, anzeigt, war ein Reformirter Theologus, der lange Zeit zu Herborn, und endlich zu Weiſſenburg in Siebenbürgen docirt, und daſelbſt A. 1638. im fünfftzigſten Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Er verdienet eine Stelle in der Philoſophie, weil er ein Haupt-Methodiſte geweſen, und zu ſolchem Ende nicht nur die Artem Lullianam zu erläutern, und empor zu bringen geſucht hat, wie in dem **fünfften Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 1353. ſchon angezeigt worden, womit MORHOF. *Polyhiſt.* T. *I. l. II. c.* 5. § 40. *ſqq. p.* 356. *ſeqq.* zu vergleichen, ſondern auch eine *Encyclopædiam* geſchrieben, worinnen er den gantzen Circul der Wiſſenſchafften vorzutragen bemüht geweſen, und womit er wegen ſeines groſſen Fleiſſes und weitläufftigen Beleſenheit und Gelehrſamkeit zwar vielen Ruhm davon getragen, vid. GATAKER in *Cinno præf.* und LAMY bey BAILLET *Jugemens des Savans* T. *II. n.* 269. *p.* 328. REIMMANN. *Hiſt. lit.* **der Teutſchen** P. *III. p.* 183. *ſeqq.* aber auch getadelt worden, daß es ihm an einer guten Urtheils-Krafft gefehlet, wovon das beſcheidene Urtheil MORHOFII *Polyhiſt. T. II. l. II. c.* 7. §. 74. *ſeqq. p.* 400. *ſeqq.* nachzuſehen. Hieher aber gehöret er ſonderlich, weil er auch eine *Encyclopædiam Biblicam* geſchrieben, unter dem Titul: *Triumphus Bibliorum, ſive Encyclopædia Biblica exhibens triumphum Philoſophiæ, Jurisprudentiæ, & Medicinæ Sacræ, itemque S. Theologiæ, quantum illarum fundamenta ex Scriptoribus Sacris Veteris & Novi Teſtamenti colliguntur,*

tur, *Francofurti* 1625. 8. Wo er auch in der **Vorrede** diejenige anzeiget, welche vor ihm auf dergleichen Materie gefallen. Es leuchtet aber ein gar ſchlechtes Urtheil daraus, und Bayle *Diction.* *T. I.* art. *Alſtedius p.* 166. erinnert wohl, daß er wenig Beyfall gefunden habe, indem leicht iſt, auch aus dem Corpore Juris, oder aus Hippocrate alſo eine Encyclopædiam herauszubringen, conf. Morhof. *l. c.* Gundling. *Hiſt. Phil. Mor. c. VII. p.* 65. Reimmann. *Hiſt. Liter. Germ. P. III. p.* 494. *a.* welcher urtheilet, man hätte das Buch eher cladem, als Triumphum biblicum nennen ſollen. Man kan auch von ihm und ſeinen übrigen Umſtänden Bayle *l. c.* Crasso *Elog. d' huom. lett. p.* 214. Reimmannum *l. c.* und anderer Orten ſeiner **Hiſtorie der Gelehrſamkeit bey den Teutſchen** mehr, Moreri, das **Allgemeine Hiſtoriſche** *Lexicon*, und andere nachſehen.

(p) Unter diejenige, welche mit Alſtedio gleiches Urtheil verdienen, gehöret auch Pfeifferi *Panſophia Moſaica*, *Lipſ.* 1685. 1688. 8.

(q) Sein hieher gehöriges Buch hat den Titul: *Filum Labyrinthi*, *vel cynoſura ſeu lux mentium univerſalis cognoſcendis*, *expendendis*, *& communicandis univerſis rebus accenſa*, *Caſſoviæ* 1663. Er gehet Verulamio ſehr nach, conf. Buddeus *Introd.* in *Hiſt. Philoſ. Ebr.* §. 36.

(r) Conradus Aslachus war zu Bergen in Norwegen d. 28. Junii 1564. gebohren: ſtudierte erſtlich zu Malmoe, ſodann zu Coppenhagen, auf Koſten des Capituls daſelbſt, und hatte das

Glück, drey Jahr lang ſeinen Aufenthalt bey Tychone de Brahe zu finden, der ihn nicht nur in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften unterrichtete, ſondern auch ein Königliches Stipendium zum Reiſen zuwegen brachte. A. 1593. nahm er die Stelle eines Rectoris zu Malmoe an, gab ſie aber A. 1599. wieder auf, gieng wieder nach Coppenhagen, und von dar nach Teutſchland, mit Brahei Sohn, und in die Schweitz, Italien, Franckreich, und hielt ſich eine zeitlang zu Genf, Paris und Orleans auf, beſuchte darauf die Engliſche Academien, Cambridge und Oxfurt, und die Schottländiſche zu Edenburg; kam A. 1600. wieder heim, und wurde Profeſſor Philoſophiæ und Linguarum zu Coppenhagen; worzu hernach auch die Profeſſio Theologica kam, nachdem er A. 1607. Doctor Theologiæ worden war. Endlich ſtarb er an einem Fieber A. 1624. d. 7. Febr. vid. Erasmi Vindingi *Academia Hafnienſis*, und aus dieſem Freherus in *Theatro p.* 419. *ſeqq.* Er gehöret aber unter die Philoſophos Chriſtianos wegen ſeiner *Phyſica* und *Ethica Chriſtiana*, ſo zu Hanau 1613. 8. herausgekommen iſt. Von ſeinen übrigen Schrifften iſt Freherus *l. c.* nachzuſehen.

(s) Vid. *not.* (*n*) und Buddeus *Introd. in Hiſt. Phil. Ebr.* §. 36.

(t) Lambertus Danæus oder Daneau war von Orleans gebürtig, und ſtudierte erſtlich die Rechts-Gelehrſamkeit; weil aber ſein Lehrmeiſter den Martyr-Tod zu Paris wegen der Religion ſtandhafft ausſtund, ſo erweckte ihn dieſes alſo,

daß

daß er ſich entſchloß, die Theologie zu ſtudieren, weswegen er ſich auch A. 1560. nach Genf begab, und daſelbſt mit ſolchem Erfolg ſtudirte, daß er einer der vornehmſten Theologorum unter den Reformirten wurde. Er wurde in das Genfiſche Miniſterium aufgenommen, und auch zum Profeſſore beſtellt, von dar aber nach Leyden zum Profeſſore beruffen, und von dar nach Gent, und endlich nach Caſtres in Languedoc, wo er A. 1596. im 66. Jahr ſeines Alters geſtorben. Auſſer ſeinen vielen Theologiſchen Schrifften, wovon man ſich in der Kirchen-Hiſtorie muß Nachricht geben laſſen, ſind hier zu mercken ſeine *Phyſica Chriſtiana*, ſeine *Ethica Chriſtiana*, und ſeine *Politica Chriſtiana*, in welchen er ſich bemühet hat, neben den Principiis rationis die principia revelationis dabey zu Rath zu ziehen. Die *Phyſica Chriſtiana* iſt herausgekommen zu **Genf** 1588. 8. Sein Leben iſt zu finden bey MELCH. ADAMI in *Vit. Theol. exter. p. m.* 177. *ſeqq.* FREHERO *p.* 298. womit CRASSO, VERDIER und andere zu vergleichen.

(u) EDMVNDVS DICKINSON hat in ſeiner *Phyſica veteri & vera*, ſo zu **London** 1702. 4. zu **Roterdam** 1703. 4*to* zu **Hamburg** 1705. 8. herausgekommen, ſich angelegen ſeyn laſſen, die origines hujus Syſtematis mundani nach Moſaiſchen Principiis zu entwerffen, zu welchem Ende er die erſte Worte Moſis: Im Anfang ſchuff GOtt Himmel und Erden 2c. zum Grund legt, und durch den Himmel eine immaterielle, durch die Erde aber die materielle Welt verſtehet, von

welcher er allein die Hiſtorie der Schöpffung erkläret. Weil er auch glaubt, die Philoſophia Atomiſtica ſeye die uralte Moſaiſche Phyſiologie, ſo legt er dieſelbige zum Grund, gehet aber dannoch von den Gaſſendiſten, Carteſianern, und andern Atomiſten ab, und hat ſeine eigene offt ſeltſam genug lautende principia. Uberhaupt aber iſt er von dem verkehrten Vorurtheil eingenommen, alle Philoſophie, zumal die tieffeſte Phyſicaliſche Wiſſenſchafft, habe den Patriarchen beygewohnet; Daher Abraham, Jacob, Moſes, und andere bey ihm die gröſte Phyſici ſeyn müſſen, welches, wie ungereimt es ſeye, ſeines Orts ſchon erwieſen, und von dem Herrn Nicolao Hieronymo Gundlingio *Hiſt. Phil. Mor. c. VII. p.* 67. und dem Herrn D. Heumann. *Actor. Philoſ. Vol. II. p* 26. 30. 31. an Dickinſono mit Recht getadelt worden. Wer den Phyſicaliſchen Roman dieſes Mannes in einem kurtzen Begriff beyſammen leſen, und ein geſundes Urtheil davon vernehmen will, den wird die vernünfftige Vorſtellung des Herrn Gundlingii *Hiſt. Phil. Mor. c. VII. p.* 65. *ſeqq.* vollkommen vergnügen, auf den wir uns, weil diß Buch ſowohl, als Dickinſoni Schrifft überall zu finden, Kürtze halben wollen bezogen haben, conf. B. Buddeus *Hiſt. Eccl. Vet. Teſtam. Per. I. Sect. II. T. I. p.* 174. *ſeqq.* und andere mehr.

(x) Thomae Burnetii Lebens-Beſchreibung haben wir der Vorſorge des Herrn D. Heumanni zu dancken, der den berühmten Engeländer, D. William Wotton, erſuchet, ihm davon

von Nachricht zu geben, welches dieſer auch gethan, und ein *Elogium Burnetii* überſchickt, ſo er nach ſeiner ruhmwürdigen Begierde, der Gelehrten Welt mit Vermehrung und Verbeſſerung auch der Philoſophiſchen Hiſtorie zu dienen, den *Actis Philoſophorum Vol. III. p. 434. ſeqq.* einverleibet hat. Er war aus einem vornehmen Geſchlecht, und wurde in Richmond A. 1632. gebohren, ſtudierte zu Cambridge in dem Collegio Chriſti, und hatte das Glück, daſelbſt ſolche Leute zu hören, die nicht nur in der Theologie und denen Sprachen, ſondern auch in der Philoſophie, zumahl der alten Grichiſchen, ungemein erfahren waren, nemlich Cudworthum, Morum, Widdringhtonum, Sharpum, und andere, von welchen wir ſchon bey den neuern Platonicis den nöthigſten Bericht eingenommen haben; daher ſich nicht zu verwundern, daß Burnetius in der alten Philoſophiſchen Hiſtorie ſo unvergleichlich erfahren geweſen, indem wir ſchon ſeines Orts aus GILBERTI BURNETI **Hiſtorie ſeiner Zeit** vernommen, daß dieſe groſſe Engliſche Lehrer der ſtudierenden Jugend die alte, zumahl Platoniſche, Philoſophie auf das nachdrücklichſte recommendirt haben; wiewohl nicht zu läugnen, daß ihnen in dieſem letztern Burnetius nicht gefolget, als welcher für die Phyſiologiam Platonicam die Hochachtung nicht gehabt, welche Cudworthus, Morus, Widdringhton, und andere damals gehegt haben, indem er ſie für einfältig gehalten, ob er gleich Platonem in der Moral und Theologie für einen groſſen Mann paſſieren laſſen, vid. *Archæol. Philoſ. l. I. c. 13. p. 440.*

p. 440. Unter vorgedachter Männer nun theils Anführung, theils Exempel legte ſich Burnetius mit allem Fleiß auf die alte und neue Philoſophie, ohne ſich an eine Secte zu binden, von welchen er gar vernünfftig zu urtheilen wußte. Nachdem er eine geraume Zeit ſich in dieſem Collegio aufgehalten, that er eine Reiſe durch Italien, Franckreich, Holl- und Nieder-Land, und einen guten Theil Teutſchlandes, in der Suite der Grafen von Ormond und Bolton. Wie er wiederum nach Hauſe kam, gab er A. 1680. den **erſten Theil** ſeiner *Theoriæ Telluris Sacræ* heraus, worinnen er ſeine Gedancken vorſtellig machte, wie er glaubte, daß das Syſtema Moſaicum ausſehen müßte. Da er nun nicht nur neue Gedancken vortrug, ſondern dieſelbige auch mit einer lebendigen und aufgeweckten lateiniſchen Schreib-Art ausdrückte, ſo bekam das Buch einen ſo groſſen Applauſum, daß es endlich gar in Königs Caroli II. Hände kam, dem es ſo wohl gefiel, daß er dem Verfaſſer befohlen, ſolches in das Engliſche zu überſetzen, auch ihn zum Præſidenten des Sutton-Hoſpitals, oder Charter-Hauſes (von welchem wichtigen Stifft und dieſem anſehnlichen Amte ein mehreres in MIEGE **Groß-Britt. Staat** *P. I. c. 9. p.* 278. *ſeqq.* und kürtzlich in den *Actis Phil. l. c. p.* 435. *not. C.* nachzuſehen,) A. 1684. machte, in welchem wichtigen Amte er ſein Leben biß an ſeinen Tod zugebracht. Den **andern Theil** ſeiner *Theoriæ Telluris* gab er etliche Jahr hernach heraus, und dedicirte ihn dem König Wilhelm dem dritten, der ihn auf Recommendation des Ertz-Biſchoffs Til-

lotſon

lotſon in die Zahl ſeiner Cabinets-Prediger auf-
nahm, (von welchem Amte BENTHEM im **Engli-
ſchen Kirchen- und Schulen-Staat** *c. XVIII.
p.* 227. *ſeqq.* Nachricht gibt,) welches Amt er aber
nach Tillotſons Tod wieder niederlegte, und ſich
in ſeinem Hoſpital verbarg, aus welchem er ſelten
kam, ſondern ſeine Zeit mit Leſen und Bücher-Schrei-
ben zubrachte; wie er dann auch ſeiner *Theoriæ
Telluris* die *Archæologias Philoſophicas* beygefüget,
in welchen er eine Philoſophiſche Hiſtorie *de Cos-
mogonia* mit groſſem Judicio und Einſicht abgefaſ-
ſet, obgleich nicht zu läugnen, daß er auch darin-
nen das Præjudicium, daß ſeine *Theoria Telluris*
die Quinta Eſſentia der älteſten Philoſophie ſeye,
ſich auf Irrwege verführen laſſen, überhaupt aber
für die Philoſophie der Alten mit zu groſſer Hoch-
achtung eingenommen geweſen, wovon die ſchöne
Recenſion dieſes Buchs in den *Actis Philoſ. Vol.
III. p.* 298. *ſeqq.* verdienet nachgeſehen zu werden.
Durch dieſe *Theoriam Telluris* aber und die beyge-
fügte *Archæologias Philoſophicas*, wovon ich mich
der Amſterdamer Edition 1699. 4. bediene, brach-
te er ſich um den Credit eines Orthodoxen Theo-
logi, und vermuthlich auch um ein ihm zugedach-
tes Bißthum, weil er zu frey von der Hiſtorie der
Schöpffung, dem Fall Adams, und dergleichen
geſchrieben, worüber er in groſſe Streitigkeiten theils
mit Whiſtono und andern, theils dem berühmten
Oxfurtiſchen Aſtronomo, Joanne Keil, verfal-
len, der ihm ſehr grob begegnet; gleichwie auch
andere Engliſche und auswärtige Gelehrte ſein Sy-
ſtema widerleget haben, z. E. der Herfortiſche Bi-
ſchoff,

ſchoff, Herbertus Croft, in Engliſcher Sprache *Lond.* 1685. 8. und eben ſo auch Erasmus Warren in *Geologia* 1690. 4. in Dännemarck aber Ianus Bircherodus in *Anti-Burnetio*, *Hafn.* 1688. 8. wovon man in des Herrn Fabricii *Syllabo Scriptorum de V. R C. c. XIII. p.* 363. *ſeqq.* mehrere Nachricht finden kan, auf welchen wir uns Kürtze halben wollen bezogen haben, und ſelbigem nur beyſetzen, daß man nicht einmahl Burnetio die Ehre der Erfindung gönnen wollen, ſondern vorgegeben, es komme dieſelbige von einem Habeſſiniſchen Philoſopho her, deſſen Franciscus Patricius *Dial. I. de Rhetor.* gedencke, und ſeye deswegen Burnetius unter die Plagiarios zu rechnen, vid. Sloane *Voyage to the Islands of Madera, Barbados, &c. Bibl. Angloiſe T. XIII. P. II. art.* 3. conf. Gelehrte Zeitungen 1726. *p.* 717. Und dahin gehet auch Roberti Saint Clair *The Abyſſinian Philoſophy confuted, or Telluris Theoria neither ſacred nor agreeable to reaſon, London* 1697. 12. vid. *Acta Erud.* 1698. *p.* 219. Indeſſen hat ſich doch Burnetius in einer eigenen *Apologia* verantwortet: Vid. *Act. Erud.* 1691. *p.* 329. wider welche aber Erasmus Warre aufs neue Einwendungen gemacht, *ib. p.* 329. Ubrigens ſind auch von Burnetii *Theoria* und *Archæologiis* die Journale ſelbiger Zeit, v. gr. von jener die *Act. Erud.* 1682. *p.* 70. und *Supplem. T. I. p.* 304. *Journal des Savans* 1673. *Hiſt. des Ouvrages des Savans,* 1689. *Bibl. univ. T. XXI. art.* 2. *p.* 72. von dieſen die *Acta Erud. Lat.* 1693. *p.* 270. die *Philoſoph.*

loſoph. Tranſact. CCI. it. *Boekzaal van Europe* 1693. *T. II. p.* 121. *Hiſt. des Ouvr. des Savans* 1693. *Mart. p.* 391. *Bibl. Univ. T. XXIV. p.* 449. und andere mehr nachzuſehen. Es beruhet aber das Burnetianiſche Syſtema kürtzlich darauf, daß er dafür hält: Es gebe noch mehr Syſtemata, als nur unſere Erde, um deren Urſprung und Ende man ſich zu bekümmern habe, und das müſſe man eigentlich aus der H. Schrifft lernen, mit der man ſodann erſt die Nachrichten der Profan-Scribenten vergleichen könne. Es könne aber die Noachitiſche Sündflut, durch die gemeine Hypotheſin nicht erklärt werden, da doch unſtreitig dieſelbige allgemein geweſen ſeye; und müſſe man daher das Syſtema Telluris noſtræ von Anfang her ſich anderſt concipiren, nachdem man aus der andern Epiſtel Petri genugſam überzeuget ſeye, daß es anderſt vor der Sündflut ausgeſehen, als nach derſelbigen; nemlich nachdem die Erde aus dem flüſſigen Chaos entſtanden, habe ſie nothwendig glat, ohne Berge, Thäler, Flüſſe, Seen, Meere und dergleichen ſeyn müſſen, und ſeye die Wäſſerige, feuchte und ölichte Materie durch die Sonnen-Hitze und Lufft endlich hart, und fruchtbar worden, nach den Geſetzen der Bewegung. Nachdem aber das Waſſer in und unter der Erden, welche gleichſam deſſen Schale geweſen, durch die beſtändige Hitze (da der Situs der Axis Telluris nicht, wie jetzt, geweſen, daß Sommer und Winter abgewechſelt, wie er im **zweyten Buch** weitläufftig zu erweiſen ſuchet,) in Dünſte aufgelöſet worden, und alſo dieſe Schale rings umher von der Son-

nen erhitzt worden, habe ſie entzwey ſpringen, und in den Abgrund verfallen, die innerliche Waſſer aber hervorbrechen müſſen, und daraus ſeye die allgemeine Sündflut entſtanden, und nach dem die Stücke der erſten Erde auf einander zu ſitzen gekommen, nach dem ſeyen daraus Berge, Thäler, Hölen, ebene Felder, u. ſ. w. entſtanden; daher kommen die unter-irrdiſche Flüſſe, Inſuln, und anders mehr. Ja ſelbſt das Meer ſeye ein Uberbleibſel des erſten Abgrundes, und ſolche Spatia deſſelbigen, welche mit den Stücken der eingefallenen Erde nicht gantz angefüllet worden, und daher mit Waſſer gefüllt werden müſſen, wie in den Gebürgen mit Lufft, als welche ebenfalls ſolche eingefallene Erden-Stücke ſeyen; daher kommen ſolche ungeheure Wüſten, unfruchtbare Gegenden, und dergleichen, welche man der Weißheit des Schöpffers in der erſten Bildung des Erd-Bodens nicht zuſchreiben könne, der ſie erſt den Menſchen zur Straffe in dieſe Geſtalt degeneriren laſſen. Darauf beſchreibt er auch die Geſtalt der erſten Welt vor der Sündflut, als die ſchönſte, geſundeſte, und angenehmſte, und weil dieſes ſeiner Meynung nach der heutigen Stellung des globi terraquei gar nicht zukommt, und ſonderlich das lange Alter bey der Beſchaffenheit der Lufft und des Gewitters ſeinen Gedancken nach unmöglich iſt, ſo behauptet er, der Situs deſſelbigen ſeye nicht obliquus, ſondern rectus geweſen, die Erde aber habe keine runde, ſondern Oval-Figur gehabt. Woraus er alle Phænomena der glückſeeligen Zeiten und des güldenen Alters der erſten Welt, welche

che er für das Paradis hält, herleiten zu können vermeynet; wie er dann dieſelbige mit ſolcher Beredſamkeit beſchreibet, als wann er ſelbſt darinnen geweſen wäre. Aus eben dieſen principiis ſucht er auch das Ende der Welt durch die Verbrennung zu erklären, und bemühet ſich im **dritten Buch** gar ſehr die Urſachen, Materie, und Umſtände anzuzeigen, wie und wodurch die Welt verbrennen werde; welches er mit der H. Schrifft und den alten Traditionibus zu vergleichen ſucht, und dabey aller ſeiner Beredſamkeit aufbietet, es recht lebhafft vor die Augen zu ſtellen. Er ſtellet ſich nemlich dieſe Verbrennung wie die Sündflut vor, ſo, daß alles mit Feur gleichſam überſchwemmet, und zerſchmeltzen werde, biß alles nach und nach in einen feurigen Abgrund verwandelt werden wird. Woraus er dann, nachdem er zum Grund geſetzt, daß die Welt nicht zu nichts gemacht werde, im **vierten Buch** den Urſprung der neuen, ſchönen und herrlichen Welt herleitet, deren Einwohner, ihre Cörper, Thun, Laſſen, Gerechtigkeit, u. ſ. w. erkläret, und behauptet, das ſeye das geſeegnete Millennium, da die Gläubige mit Chriſto regieren werden, welches er weitläufftig zu erhärten ſuchet, nach deſſen Ausgang ſodann erſt das allgemeine Welt-Gericht kommen, die Auferſtehung erfolgen, und Himmel und Erde fliehen, das iſt, entweder in die Lufft oder in einen Fix-Stern werden verwandelt, die Gläubige aber in das Himmliſche Jeruſalem verſetzt werden. So ſiehet dieſer Philoſophiſche Roman Burnetii (für welchen man billig dieſes Syſtema halten kan) aus, und gibt

uns damit eine Probe von den Cosmogeniis Moſaicis der Neuern. Was daran auszuſetzen, unwahrſcheinlich, oder auch unmöglich, iſt unſers Orts nicht zu unterſuchen. Nur mercken wir das Urtheil des ſeeligen Herrn D. BUDDEI an, welcher *Elem. Phil. Theor. P. III. c.* 1. §. 11. *p.* 184. *ſeqq.* da er dieſes Syſtema erzählet, zwar geſtehet, daß es viel wahrſcheinlicher ſeye, als Carteſii ſeines, aber mit denen Erzählungen der H. Schrifft nicht übereinkomme, die uns die Geſtalt der Erde vor der Sündflut, wie nach derſelbigen, vorſtellet, welches auch das Haupt-Werck iſt, das an demſelbigen auszuſetzen. Man vergleiche damit, was BUDDEUS *Hiſt. Eccl. V. T. Tom. I. p.* 74. 105. 170. 190. SPANHEMIUS *Introd. in Hiſt. Eccl. Vet. Teſt. Opp. T. I. p.* 283. *ſeqq.* CASP. BUSSINGIUS in diſſ. *de ſitu telluris paradiſiacæ & Chiliaſticæ Burnetiano*, und andere, ſo ex profeſſo wider ihn geſchrieben, erinnert haben, wobey wir uns weiter nicht aufhalten können. Dieſer Widerſpruch nun, welcher Burnetium zu verſchiedenen Apologiis nöthigte, machte, daß er mit ſeinen übrigen Schrifften nicht nur nicht herausrückte, ſondern auch den meiſten Theil derſelbigen vor ſeinem Tode verbrannte; doch befahl er, daß man auf ſeine Koſten nach ſeinem Tod ſein Buch *de ſtatu mortuorum & reſurgentium*, aber nur in wenigen Exemplaren für ſeine Freunde auflegen ſolte, welches auch mit einem andern *de fide & officiis Chriſtianorum* geſchehen, welche aber dannoch durch den Nachdruck gemein gemacht worden, und des Verfaſſers gar beſondere Meynungen

dent-

deutlich entdecken, wovon man aber in der hiſtoria literaria Theologica das mehrere ſich zeigen laſſen muß. Er ſtarb in ſeiner Carthauſe in dem 83. Jahre ſeines Alters A. 1715. und liegt in deſſen Capelle begraben.

(y) Dieſer auch aus andern vielen beſondern Meynungen bekannte Engliſche Theologus hat nicht nur Burnetii Theoriam angegriffen und verworffen, ſondern auch als er noch Caplan des Biſchoffs zu Norwich war 1698. 8. *A new theory of earth from its Original to the conſummation of all things* herausgegeben, und neben Widerlegung des Syſtematis Burnetiani zu behaupten geſucht, daß die Hiſtorie der Schöpffung, die Sündfluth und zukünfftige Verbrennung der Welt, ſo, wie ſie in der Heil. Schrifft vorſtellig gemacht wird, mit der geſunden Vernunfft übereinkomme, vid. **Bücher-Saal** *Vol. I. p.* 950. *ſeqq. Leibniziana p.* 1. 31. *Acta Erud.* 1697. *p.* 535. A. 1713. kam zu **Franckfurt** eine Teutſche Uberſetzung davon zum Vorſchein, ſo Mich. Svenivs, Paſtor Clobizenſis, verfertiget, vid. **Bücher-Saal** *Vol. II. p.* 681. ſo aber nach dem Urtheil des Herrn Fabricii *Syllab. Script. de V. R. C. c. XIII. p.* 364. nicht allzuwohl gerathen. Auch dieſe Theoriam hat Jo. Keil angegriffen, worauf Whiſton zu zweyen malen geantwortet, vid. *Hiſt. des Ouvrages des Savans*, 1698. *p.* 326. 1699. *p.* 131. Andere, welche dieſe Theoriam Whiſtonianam widerlegt, nennet der ſeel. Herr D. Bvddevs in *Obſerv. ad Hiſt. Phyſ.* §. 42. *p.* 703. 704.

(z) Detlev Cluverus, der Königlich-Engliſchen Societät der Wiſſenſchafften Mit-Glied, hat ſich ebenfalls angelegen ſeyn laſſen, Burnetii Theoriam über einen Hauffen zu werffen, zu welchem Ende er aus Whiſtoni, Bentleji, Nicolii, Newtoni und anderer Gedancken eine *Geologiam* in Teutſcher Sprache zuſammen getragen, und **Hamburg** 1700. 4*to* zur Erläuterung des Moſaiſchen Syſtematis herausgegeben hat. Weil er aber auch von dem Buchſtaben der Moſaiſchen Erzählung abgegangen, und v. gr. aus den Tagen der Schöpffung Jahre gemacht, die Verbrennung der Erde durch einen Cometen, u. ſ. w. angenommen, ſo hat er damit auch nicht viel Dancks bey den Theologis gefunden, wie ihn dann Zach. Grapius in einer eigenen *Diſſertation* noch in demſelbigen Jahr widerlegt hat, conf. Reimmann. *Hiſt. lit. Germ.* P. *III. p.* 541. **Ausführlicher Bericht von allerhand neuen Büchern** *p.* 177.

(*) Auſſer angeführten ſind noch viele, welche hieher gehören, und bald nach Carteſianiſchen, bald nach Gaſſendiſtiſchen, bald nach andern Mechaniſchen principiis die Coſmogoniam Moſaicam erläutert haben; dergleichen ſind *Le monde naiſſant, ou la creation du monde demontrée par des principes tres-ſimples & tres-conformes à l' hiſtoire de Moyſe*, *Utrecht* 1686. 8*vo.* deſſen Verfaſſer Theodorus Barin iſt, und von welchem man in den *Actis Erudit.* 1686. *p.* 199. Nachricht findet, wo vermuthet wird, daß der Verfaſſer ein Anhänger des P. Malebranche geweſen.

weſen. *Eſſais de Phyſique prouves par l' experience & confirmés par l' Ecriture S. Paris* 1684. 8. vid. *Act. Erud. Lat.* 1685. *p.* 496. *Moyſe eclairci, Amſtelod.* 1707. 12. vid. *Act. Erud. Germ. T. VII. p.* 549. Ja es gehören in ſeiner Maaſſe alle diejenige hieher, welche der Herr FABRICIVS in *Syllabo Script. de V. R. C. c. XIII. p.* 361. *ſeqq.* genennet hat, welcher hievon nachzuſehen iſt. IO. ESPAGNET *Phyſicæ reſtitutæ Enchiridion* findet ebenfalls hier eine Stelle, vid. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. p.* 165. STOLLE **Hiſt. der Gelahrheit** *P. II. c.* 4. *p.* 541. BAYLE *Diction. T. II.* art. *Eſpagnet*, wo mehr Nachricht von dieſem Philoſopho anzutreffen iſt. Add. **Gelehrte Zeitungen** 1720. *p.* 327.

(aa) Daß man die Ethicam Philoſophicam aus der Theologia morali verbeſſern, ergäntzen und erhöhen ſolle, iſt verſchiedenen rechtſchaffenen Männern, denen der Verfall des Lebens unter den Chriſten zu Hertzen gegangen, eingefallen. Sonderlich hat dieſes der Herr **von Seckendorff** im **Chriſten-Staat** *L. III. c.* 8. §. 6. *p.* 555. urgirt, damit die Studioſi, ſo auf Univerſitäten die Theologiam moralem nicht achten, mehr dadurch angeführt würden, einen guten Grund des Chriſtenthums für ſich und andere zu legen; in welcher Meynung ihm ſchon BOECLERVS in *præf.* in *libr. Ambroſii de officiis* vorgegangen iſt, conferat. GEORG. PASCHIVS *de variis modis tradendi moralia c. VI. p.* 481. *ſeqq.* wo mehr dergleichen Vorſchläge angeführt werden. Daß GEVLINGIVS in eben der Meynung geſtanden, iſt aus der

der **Vorrede** ſeiner **Sitten-Lehre** zu erſehen, und des Herrn Beckmanni Gedancken in den *præcognitis moralium* gehen ebenfalls dahin. Sonderlich aber hat dieſes ausführlich zu erweiſen ſich angelegen ſeyn laſſen der Franckfurtiſche Prof. Phil. Rat. & Moralis, Herr Arnoldus Wesenfeld, in einem mit vielem Nachdencken geſchriebenen **Verſuch, wie die Sitten-Lehre unter den Chriſten zu verbeſſern, Franckfurt** 1721. 8*vo*, welcher vornehmlich dahin gehet, daß man einige Chriſtliche Grund-Lehren zum Voraus ſetzen, dadurch die Einſicht der Vernunfft erhöhen und heiligen, Natur und Gnade erkennen lernen, und alſo die Sitten-Lehre gründlich einrichten ſolle. Wie er ſich eine ſolche Ethicam Chriſtianam vorgeſtellt, iſt aus dem *p.* 21. *ſeqq.* befindlichen Entwurf zu erſehen, womit ſeine Diſſ. *de neceſſitate Philoſophiam ex Scr. S. inter Chriſtianos emendandi* kan verglichen werden, wo man beyſammen findet, was man für die Ethicam Chriſtianam ſagen kan, welches zu unterſuchen unſers Orts nicht iſt, und bey einer wohleingerichteten Theologia morali ſeine abhelfliche Maas findet, ohne den löblichen und Chriſtlichen Endzweck und das daraus flieſſende Gute zu hindern. Gleichwie aber der Endzweck hievon bey den meiſten einerley iſt, alſo iſt die Ausarbeitung und Ausführung gar verſchieden gerathen, indem einige die Principia revelationis & rationis unter einander vermiſchet; andere mehr eine Theologiam moralem, als Ethicam philoſophicam verfertiget; andere die principia honeſti, juſti & decori unter einander geworffen;

daher

daher man in Leſung und Gebrauch ſolcher Chriſtlichen Sitten-Lehren wohl aufmercken, und alles prüffen muß, zumahl wo man entweder Ariſtoteli ein Chriſtliches Kleid angezogen, oder unter Chriſtlichen Habit denſelbigen der geoffenbahrten Wahrheit und GOttes-Lehre zum Nachtheil in das Cabinet der Sitten Lehre eingeführet hat; dergleichen Abſicht CRELLII *Ethica Chriſtiana* gehabt, von welcher oben ſchon das nöthigſte gedacht worden iſt. Wer dergleichen unternommen, davon kan man in BUDDEI *Introd. in Phil. Ebr.* §. 53. und *Hiſt. Philoſ. c. VI. p.* 388. zumahl aber in des Herrn STRUVII *Bibliotheca Philoſ. c. VI.* §. 23. *p.* 248. cum *addit.* ACKERI & LOTTERI genugſame Nachricht finden, wohin wir den Leſer zu Vermeidung der Weitläufftigkeit wollen verwieſen haben.

(bb) Vid. *not.* (*t*). Wie ſich Danæus die Morale darinnen vorgeſtellet, iſt aus dem Titul des gantzen Buchs, ſo in **Genf** 1582. 8. zum drittenmahl herausgekommen, zu erſehen, welcher dieſer iſt: *Ethices Chriſtianæ libri tres, in quibus de veris actionum humanarum principiis agitur: atque etiam legis divinæ, ſive Decalogi, explicatio, illiusque cum Scriptis Scholaſticorum, Jure naturali ſive philoſophico, civili Romanorum & Canonico collatio continetur; præterea virtutum & vitiorum, quæ paſſim vel in Scriptura S. vel alibi occurrunt, quæque ad ſingula legis Divinæ præcepta revocantur, variæ definitiones.* Daß in einer ſolchen Abhandlung eine groſſe Verwirrung und Vermiſchung der Principiorum ſeyn müſſe, iſt leicht

leicht zu erachten; gleichwie auch darinnen das honeſtum, juſtum & decorum nicht genugſam unterſchieden iſt.

(cc) Diejenige, welche die Staats-Wiſſenſchafft und Klugheit zu leben aus den principiis des Chriſtenthums hergeleitet, nennet der Herr STRUVIUS *l. c. c. VII.* §. 7. *p.* 257. *ſeqq.* Es gehöret hieher auch CAROLI SCRIBANII *Politicus Chriſtianus*, *Osnabr.* 1625. 8.

(dd) Die Scriptores de Legibus, Republica, & Politia Hebræorum findet man in des Herrn D. BUDDEI *Introd. in Hiſt. Philoſ. Ebr.* §. 54. zumahl aber in des Herrn FABRICII *Bibliographia antiquaria p.* 477. *ſeqq.* und in des Herrn Cantzlers PFAFFII **Vorrede** zu der neuen Edition von SPENCERI Buch *de legibus Ebræorum ritualibus*, aus welchen Quellen man überflüſſig genug ſchöpffen kan.

(ee) Es iſt der Herr D. VALENTINUS ALBERTI, Profeſſor Theologiæ Extraordinarius, und Logices & Metaphyſices Ordinarius, der zu Lehn in Schleſien A. 1635. d. 25. Dec. gebohren worden, und 1697. d. 19. Dec. im 63. Jahr ſeines Alters zu Leipzig geſtorben iſt, ſich auch ſonſt durch verſchiedene Polemiſche Schrifften bekannt gemacht. Dieſer gab 1676. zu **Leipzig** in 8. heraus: *Compendium Juris naturæ Orthodoxæ Theologiæ conformatum*, in welchem er den Stand der Unſchuld zum Grund des Natur-Rechts ſetzte, und die Pflichten der Menſchen daraus herleitete. Weil aber juſt damals die Puffendorffiſche Streitigkeiten obwalteten, ſo wurde er in dieſe, und als

der

der Herr Thomaſius ſich derſelbigen annahm, auch mit ihm in verdrießliche Händel verwickelt, welche wir aber bequemer unten, wann wir die Controverſias Puffendorfianas & Thomaſianas recenſiren werden, werden bemercken können. Man ſchlage indeſſen nach des Herrn LVDOVICI *Hiſt. Juris nat.* §. 65. *p.* 41. des Herrn REIMMANNI *Hiſt. lit. Germ. P. VI. p.* 53. *ſeqq.* des Herrn THOMASII *Hiſt. J. N. c. VI.* §. 23. *ſeqq. p.* 100. *ſeqq.* §. 31. *p.* 111. *ſeqq.* §. 34. *ſeqq. p.* 114. *ſeqq.*

V.

Wer hat ſich aber in dieſer Art der Philoſophie ſonderlich einen Nahmen gemacht?

JO. AMOS COMENIVS und JOANNES BAYERVS. Comenius (ff) war zu Prezau in Mähren A. 1592. d. 28. Mart. gebohren, und ſtudirte theils auf dem Gymnaſio zu Herborn, theils anderer Orten, und legte gar glücklich den Grund zu den Wiſſenſchafften. An. 1614. in dem zwey und zwanzigſten Jahr ſeines Alters kam er wiederum in ſein Vaterland, und wurde Rector der Schule daſelbſt. An. 1616. aber wurde er zu einer Prediger-Stelle nach Fulneck beruffen, wobey er auch zugleich

zugleich das Rectorat der Schule verwaltet, welche daſelbſt aufgerichtet wurde; und da hatte er nun Gelegenheit, ſeinen Gedancken von einer neuen Lehr-Art, die Sprachen leichter und glücklicher zu lehren, Gehör zu geben, wovon er noch in dieſem Jahr einige Proben herauß gab. Doch der einfallende Böhmiſche und darauf folgende Teutſche Krieg verrückte Comenio das Concept, und da Anno 1621. die Spanier dieſes Städtlein einnahmen und plünderten, kam Comenius mit ſeiner Bibliothec auch um ſeine Manuſcripta; und da Anno 1624. durch ein Käyſerliches Edict alle Proteſtirende Prediger ausgeſchafft wurden, ſo mußte auch Comenius das Land meiden. Dann ob er gleich anfangs bey einem Baronen, Georgio Sadowsky de Slaupna, in den Böhmiſchen Gebürgen einen Aufenthalt fand, und daſelbſt deſſen Söhnen zu gefallen ſeine Methodiſche Gedancken aufs neue hervor ſuchte, ſo daurte es doch nicht lange; dann das Jahr darauf 1628. mußte er ſich mit andern auß Böhmen retiriren. Er begab ſich derowegen nach Liſſa in Pohlen, und edirte daſelbſt ſeine Januam

nuam linguarum reſeratam, welche, ſo ſchlecht ſie auch gerathen war, dannoch in aller Welt ſolchen Applauſum gefunden, daß ſie nicht nur in viele, auch Aſiatiſche Sprachen überſetzet, ſondern auch Comenius von der Zeit an überall als der verſtändigſte Schulmann angeſehen, und zu Rath gezogen worden (gg). Dieſen Ruhm vermehrete ſeine Synopſis Phyſicæ ad lumen divinum reformatæ, ſo er auch um dieſe Zeit edirte (hh), indem er nicht nur im Siñ hatte, die Sprachen, ſondern auch die Philoſophie zu reformiren, zu welchem Ende er auch ſeinen Prodromum Philoſophiæ heraus gab. Sein Ruhm kam biß nach Schweden, wohin er An. 1638. beruffen wurde, die Schulen zu verbeſſern; welches auch aus Engeland geſchahe, wohin er aus gleicher Urſache verlangt wurde. Er wollte aber nicht nach Schweden, ſondern theilte nur ſeine Vorſchläge mit, gieng aber nach Engeland. Daſelbſt aber fand er ſeine Rechnung nicht; dann die innerliche Unruhen hinderten ſein Vorhaben mächtig. Deswegen er wieder davon, und nach Schweden gieng, wo er gar wohl aufgenommen wurde, und da dem Reichs-Cantzler Oxenſtirn

ſeine

ſeine neue Lehr-Art und Verbeſſerung der Schulen eingieng, Erlaubnis bekam, unter einer gewiſſen Penſion für ſich an ſeinem Vorhaben zu arbeiten, welches er auch zu Elbingen gethan; doch fand er ſich endlich bemüſſiget, wiederum nach Liſſa umzukehren. An. 1648. ließ ihn der Siebenbürgiſche Fürſt, Sigmund Ragotzki, zu ſich kommen, um mit ihm wegen Verbeſſerung der Schulen zu conferiren. A. 1656. aber gieng er wieder nach Liſſa zurück, und hatte das Unglück, daß, als die Pohlen dieſe Stadt in die Aſche legten, (von welchem einige Comenio (ii) die Schuld mit beymeſſen wollen,) ſo kam er darinnen um ſein Hauß, Bibliothec, und alle Manuſcripta, biß an etliche Panſophica und Apocalyptica, die erhalten worden, da man ſie in der Eile vergraben hatte. Weil er nun abermahls hingehen konnte, wo er wollte, und keinen ordentlichen Wohn-Sitz mehr hatte, ſo hielt er ſich erſtlich in Schleſien bey einem gewiſſen Baron auf, gieng darnach nach Franckfurt an der Oder, und von dar der Peſt wegen mit ſeiner Familie nach Hamburg, und endlich nach Amſterdam. Da fand er bey den Kaufleuten

ein groſſes Patrocinium; zumahl wußte er das Gemüth eines reichen Mannes, Laurentii de Geer, deſſen Vater ſchon Comenium nach Schweden kommen laſſen, alſo einzunehmen, daß derſelbige eine groſſe Summe auf Comenii Philoſophiſche und Panſophiſche Erfindungen gewendet, unter deſſen Vorſchuß auch endlich ſeine Opera Didactica 1657. fol. zu Amſterdam zum Vorſchein gekommen ſind, wovon doch noch bey weitem nicht alle gedruckt worden. Wäre Comenius in dieſem ſeinem Circul geblieben, ſo würde er ſeinen Ruhm vielleicht bis an ſein Ende erhalten haben; ſo melirte er ſich aber in die Prophetiſche Weiſſagungen, welche Chriſtophorus Kotterus, Chriſtina Poniatovia, und Nicolaus Drabitius gegeben, welche er unter dem Titul: Lux in tenebris 1651. edirt, denen die Hiſtoria revelationum dieſer Leute 1659. gefolget, und ſich überaus ſelten gemacht haben (kk). Damit hetzte er ſich nun vielen Verdruß und Unruhe auf den Halß. Das Hauß Oeſterreich, das darinnen hefftig angegriffen worden, ſupprimirte das Buch allenthalben (ll), und an Samuele Mareſio,

ſio und Nicolao Arnoldo bekam er zwey hefftige Widerſacher, welche ihn als einen hoffärtigen, eigennützigen, unbeſtändigen, widerſinnigen Viſionnaire, Quäcker, Enthuſiaſten, und Atheiſten abſchilderten (mm), wobey er ſich dann mit der Hoffnung tröſtete, er würde noch das tauſendjährige Reich, das er auf 1672. oder 1673. ominirte, erleben. Allein der Tod entriß ihn noch zu rechter Zeit ſeiner Proſtitution, und Beſtürtzung wegen nicht eingetroffener Hoffnung, indem er A. 1671. d. 15. Nov. zu Amſterdam die Schuld der Natur bezahlete, nachdem er ſein Alter auf 81. Jahr gebracht hatte. Von ſeinen Didactiſchen Wercken, und deren Gültigkeit, Fehlern, u. ſ. w. muß an einem andern Ort gehandelt werden; ſo viel aber iſt hier zu mercken, daß er einer der erſten und fürnehmſten geweſen (nn), der in obgedachter Synopſi Phyſicæ ad lumen divinum reformatæ ſich vorgenommen, nach der Anleitung der H. Schrifft die Natur-Lehre unter Anführung der Moſaiſchen principiorum zu verbeſſern, nachdem er erkannt, daß die Peripatetiſche Philoſophie in vielen Stücken man-

mangelhafft, in vielen verwirzt, ungewiß und irrig, und daher den Chriſten nicht nur unnützlich, ſondern gar ſchädlich ſeye. Zu dem Ende ſetzte er zum Grund, die Sinne, die Vernunfft, und die Schrifft müßten in einer Harmonie zuſammen geſetzt werden, woraus man ſodann eine ſolche deutliche Wiſſenſchafft der Natur-Lehre ziehen könnte, deren Wahrheit man mit Händen greiffen, und mit offenen Augen die ganze Welt einſehen könne; worüber er zwar bey einigen Lob verdienet (oo), andern aber vieles auszuſetzen Anlaß gegeben hat (**), daher er auch wenig Anhänger gefunden. Doch hat ſich ſeine Philoſophie JOANNES BAYERUS, ein Ungar von Eperies, gefallen laſſen (pp). Dann derſelbige hat nicht nur die Natur-Lehre, ſondern auch die Vernunfft-Lehre nach Moſaiſchen principiis auf Art des Comenii zu verbeſſern geſucht, und zu dieſem Ende ein Oſtium vel Atrium naturæ ichnographice delineatum, id eſt, fundamenta interpretationis & adminiſtrationis ex mundo, mente & Scripturis jacta, Caſſoviæ 1662. und Filum Labyrinthi, deſſen oben ſchon gedacht worden, heraus

gegeben, welche Philoſophie aber auch mit ihrem Auctore erloſchen iſt.

(ff) Von Comenii Leben können die meiſte Umſtände aus der **Vorrede** zu ſeinen *Operibus Didacticis* erſehen werden. Sein Widerſacher, SAMVEL MARESIVS, hat zwar in dem *Antirrhetico ſive defenſione contra Comenium* im **erſten Capitul** auch von dem Leben und Schickſalen Comenii gehandelt: Allein da die Nachricht aus der Feder eines erbitterten Widerparts gefloſſen, ſo iſt leicht zu erachten, daß ſie nicht zu gar unpartheyiſch werde ausgefallen ſeyn, und man deswegen derſelbigen nicht viel zu trauen habe. Aus dieſen Quellen nun hat BAYLE *Dict. T. II. p.* 202. den Articul *Comenius* zuſammen getragen, in welchem er aber denſelbigen mit keinem allzuguten Auge anſiehet, und ihn für einen Betrüger, und Viſionnaire hält, der mit ſeinen Apocalyptiſchen und Didactiſchen Windmachereyen ſeinen reichen Patronen das Geld aus dem Beutel geſchneutzt; worzu Bayle der Haß, den er wider dergleichen Leute hegte, welche zukünfftige Dinge wahrſagen wolten, und worein ihn Jurieu gejagt hatte, ohne Zweiffel verleitet; über welches liebloſe Urtheil, ſo meiſtens aus Mareſio genommen, ſich der Herr D. BVDDEVS in *Introd. in Hiſt. Phil. Ebr.* §. 36. wiewohl ohne den Bayle zu nennen, beſchweret, wo er auch, aber viel vortheilhaffter, Comenii Leben und Anſchläge vorſtellig machet, welches auch, aber mit gantz indifferenter Feder, der Herr REIMMANN. in der *Hiſt. lit.* **der Teutſchen** *P. III. p.* 495. *ſeqq.* gethan hat.

(gg) Er

(gg) Er gedencket ſelbſt in der *Dedication* ſeiner *Operum Didacticorum*, daß dieſes Buch in zwölff Sprachen, und darunter auch in die Arabiſche, Türckiſche, Perſiſche und Mogoliſche ſeye überſetzet worden. Was davon zu urtheilen, kan, weil es unſers Orts nicht iſt, aus MORHOFIO *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 15. §. 18. *p.* 120. erlernet werden.

(hh) Die erſte Edition von dieſem Buch kam heraus **Amſterd.** 1632. ſodann **Leipzig** 1633. **Amſt.** 1643. 1663. welches die vollſtändigſte Edition iſt, weil ſie einen Appendicem und weitläufftige Addenda hat; welche auch ſodann zu **Paris** und auch anderer Orten öffters herausgekommen. Der Herr D. IOACH. LANGE hat, weil man dis Buch in den Buchläden nicht mehr findet, es in gewiſſe Theſes verfaſſet, und unter dem Titul: *Theſes Phyſicæ Comenianæ ad lumen divinum reformatæ, Berolin.* 1702. 8. edirt.

(ii) Das gibt ihm MARESIVS *l. c.* ſchuld.

(kk) Vid. ARNOLDI **Kirchen-und Ketzer-Hiſtorie** *T. II. p.* 198. *ſeqq.* Der Herr von Krafft bezahlte ſie kurtz vor ſeinem Tod um zwantzig Gulden.

(ll) Nach Arnoldi Bericht ſollen mehr als 200. Exemplare noch in Holland an einem Ort verborgen liegen.

(mm) Er ſoll auch bey der Mdm. Bourignon wohl befohlen geweſen ſeyn, worüber ſich BAYLE *l. c.* moquirt.

(nn) Wie er auf die Philoſophiam Moſaicam, und derſelbigen principia gekommen, erzählet aus

ihm Buddeus *l. c.* Vives *de tradendis diſciplinis*, Campanellae *prodromus Philoſophiæ inſtaurandæ* und Baconis de Verulamio *Inſtauratio magna* öffneten ihm den Weg hiezu, daß er auf etwas beſſers, als die gemeine Phyſic enthält, bedacht zu ſeyn anfieng.

(oo) Der Herr D. Buddeus, welcher damals, als er ſeine *Introductionem in Hiſtoriam Philoſophiæ Ebræorum* ſchrieb, für die Hebräiſche Philoſophie, und was derſelbigen ſich beyſchrieb, ſehr eingenommen war, redet und urtheilet ſehr wohl davon, welches vor ihm Spizelius in *Literat. fel. p.* 1051. und andere gethan, welche Arnold. in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *T. II. p.* 197. nennet.

(**) Ein ſcharffes Urtheil von Comenio und ſeiner Moſaiſchen Philoſophie hat der Herr Gundling. *Hiſt. Philoſ. Moral. c. VII. p.* 65. gefället, als welcher glaubet, daß ſeine Schrifften der Mühe und Zeit nicht werth geweſen, welche man daran gewendet, und womit er nur ſeinen Patronen ums Geld, ſich aber um die Zeit gebracht, daß er ſeine hefftige Begierden überall blicken laſſen, u. ſ. w.

(pp) Von dieſem Joanne Bayero gibt uns David Czwittingerus in *Specimine Hungariæ literatæ p.* 44. *ſeqq.* einige Nachricht, daß er zu Eperies gebohren worden, und auf des Raths daſelbſt Koſten zu Wittenberg die Philoſophie, Mathematic, und Theologie ſtudirt, Adjunctus Facultatis Philoſophicæ worden, und Collegia geleſen, auch verſchiedene Philoſophiſche und Mathematiſche Diſputationes gehalten, darauf das

Rectorat zu Eperies, und nach dem ein Kirchen-Amt zu Neuheuſel, und hernach zu H. Kirchdorff (Varallium) erhalten habe. Von der Ariſtotelischen Philoſophie war er kein Freund, ſondern bemühete ſich, nach Comenianiſcher Art die Natur-Lehre vorſtellig zu machen. Der Herr BUDDEUS läßt ſich zwar ſeine Philoſophemata gar wohl gefallen: hingegen MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. I. c. 15. §. 19. p. 120.* urtheilet, auſſer neuen Nahmen, Worten und Terminis finde man nichts in ſeinem *Atrio naturæ*, das eine Demonſtration heiſſen könnte. In dem *L. II. P. I. c. 3. §. 5. p. 161. ſeqq.* aber gibt er eine weitläufftige Recenſion von ſeinem Syſtemate, und bemercket überhaupt, daß er in der Erklärung und Anwendung ſeiner principiorum nicht allezeit mit ſich eines ſeye. Er ſetzt zum erſten principio die Maſſam Moſaicam, die er in einem doppelten Zuſtand betrachtet, in der erſten und andern Schöpffung, wovon jene die allgemeine, dieſe die beſondere Maſſam ausmacht. Der erſte Zuſtand hat nach ſeiner Vorſtellung nur einen Tag gewähret, der andere dauret noch, und iſt nach ſeiner Beſchreibung eine Conſtitutio ſub pecularibus formarum diſtinctarum characteribus, welcher den andern Tag der Schöpffung der Maſſe eingedruckt worden, und noch heutiges Tages alſo beſtehet. Und daraus ſind die beſondere Maſſæ des Waſſers, der Erde, u. ſ. w. entſtanden, welche er nach dem Unterſchied der Cörper in primordiales und ſeminales eintheilet, auch ſie in Anſehung des Cörpers in nativam, adventitiam, permanentem & fluxam

fluxam theilt, und zum Grund ſetzet, daß, wann dieſe Maſſa und das Licht, und der Geiſt mit einander vereiniget werden, ſo entſtehe ein Cörper daraus. Doch weiß er nicht, ob er dieſe Maſſam ungeſtalt, oder an einander hangend, oder poros machen ſoll. Das andere principium heißt er naturam fabricantem, und begreifft darunter GOtt, den Spiritum vitalem, den Moſaiſchen Bild-Geiſt, und die äuſſerliche Werck-Zeuge, die er patratores nennet. Der Spiritus vitalis ſoll aus dem Schweben des H. Geiſtes auf dem Waſſer, das iſt, auf der Materia Moſaica, entſtanden, und ein agens creatum finitum ſeyn, das nach gewiſſen angewieſenen idéen die Cörperliche Naturen bildet. Dieſe Natura fabricans particularis, wie er auch dieſen Spiritum vitalem nennet, ſoll nun ferner entweder ein innerlicher oder äuſſerlicher ſeyn, deren jener unmittelbar, dieſer mittelbar würcket. Der innerliche iſt die aura vitalis, oder der Lebens-Geiſt, dem er auch einen Verſtand beylegt, der alles belebt, würckt, und penetrirt in den Cörpern, und den nennet er auch wegen der Bildung der Materie Plaſticum, worinnen er Cudwortho in den Naturis plaſticis vorgegangen. Nach dem nun dieſer Spiritus mit einem Cörper zu thun hat, nach dem macht Bayerus auch eine Art aus ihm, ſo, daß er ungemein viele Claſſen von demſelbigen heraus bringt, gleichwie er überhaupt in der multiplicatione entium præter neceſſitatem glücklich iſt, und das auf ſeinen Spiritum applicirt, was die Peripatetici von ihren formis ſubſtantialibus zu ſagen pflegen, von welchen

chen er ohne Zweiffel den Haupt-Stoff ſeiner Phyſicæ Moſaicæ entlehnet hat. Das dritte principium iſt das Licht, deſſen Bewegung er auf zweyerley Art anſiehet, entweder in ſo ferne ſie nach der äuſſern Peripherie gehet, woher er die Farbe herleitet, oder in ſo ferne ſie in den Cörper und nach deſſen Mittel-Punct gehet, woher er den Froſt deriviret. Dieſes Licht theilt er nun faſt eben ſo ab, nach Beſchaffenheit der ſubjectorum, wie er die Maſſam und den Spiritum abgetheilt hatte. Von dieſem Licht leitet er nun die Diſpoſition und Ordnung der gantzen Welt her, womit er aber den Spiritum vitalem und das Licht zimlich mit einander confundirt. Auſſer dieſen principiis ſuchet er ſich auch mit andern Neben-Principiis zu helffen, wann er v. gr. eine naturam dirigentem ſetzet, welches eine idea dotes naturæ fabricans ſeyn ſoll; wann er eine naturam ſigillatam erdenckt, welche der character corporum diſcretivus ac determinativus ſeye, und die Schematiſmos materiæ & configurationes der natürlichen Cörper bewürcken ſoll, welches er doch dem nach gewiſſen idéen würckenden Welt-Geiſt ſchon beygelegt hatte; damit aber würcklich auſſer ſeinen dreyen principiis das vierte ſetzet, nemlich eine formam characteriſticam, welche bey ihrer Würckung darzu kommt, da ſie doch nichts anders, als eine gewiſſe Beſchaffenheit und Conſtitutio unionis dieſer drey principiorum ſeyn ſollte. Und doch theilet er dieſe formas ſo ängſtlich und ſorgfältig ab, als ein Peripateticus immer thun kan; zugeſchweigen was er von den dotibus naturæ, das

 iſt,

iſt, von den Eigenſchafften, Kräfften und conſtitutionibus receptivis & impreſſivis der Cörper, ſo aus Vereinigung der principiorum kommen, ſaget, dergleichen von der Maſſa, welche extenſio, terminus, figura, ſitus, extenſibilitas, figurabilitas, ſituabilitas, u. ſ. w. vom Spiritu, der vita, cognitio, cupiditas, vis, nixus, operatio, u. ſ. w. ſeyn ſollen: wie er dann dieſen Canonem macht: Omne corpus gaudet vita, cognitione, ſapientia, appetitu, vi, operatione, der allerdings aus dem allgemeinen Welt-Geiſt flieſſen muß. Aus dieſer kurtzen Vorſtellung der Bayerianiſchen Phyſicæ Moſaicæ kan man nun leicht ein Urtheil davon fällen, da ja ſo wenig Moſaiſches daran iſt, daß es vielmehr eine auf Scholaſtiſche Art abgehandelte, mit neuen nichtsheiſſenden Wörtern angefüllte Terminologia Phyſica iſt, die von der Moſaiſchen Einfalt unterſchieden, wie der Himmel von der Erde. Wie dann auch viele widerſprechende und zuſammenhangende Dinge darinnen ſind, welche einander ſelbſt widerlegen. Zugeſchweigen der vielen idearum & vocum nihili, welche er zum Grund ſetzet, und noch darzu in allegoriſche Geſtalten einkleidet, damit er ja nicht verſtanden werden möge. Wer eine genauere Beurtheilung von dieſem Syſtemate haben will, kan bey Morhofio l. c. das mehrere finden.

VI.

VI.

Was hat es aber mit dieſer Moſaiſchen Philoſophie für eine Bewandnis?

Aus bißher angeführtem kan man ſich ſchon zum voraus die Rechnung machen, daß dieſe gute Leute, bey aller guten und lobwürdigen Abſicht, die ſie gehabt, es das Licht der Offenbahrung zu erheben, dannoch nicht getroffen, und da ſie ein extremum, nemlich die Sectiriſche Philoſophie, vermeiden wollen, auf das andere gefallen, oder wohl gar vom Regen in die Trauffe gekommen ſeyen; welches man um ſo mehr einſehen wird, wann man von dieſer Art der Philoſophorum folgendes erwegt:

I. Daß ſie, indem ſie auf eine Moſaiſche und Chriſtliche Philoſophie gedacht, und in der H. Schrifft den Grund, gleichwie von allen, alſo auch von den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften geſuchet, dadurch einen doppelten Austritt begangen: Einmahl verſahen ſie es darinnen, daß ſie die zwey einander zwar nicht zu widerlauffende, aber doch auch von einander deutlich unterſchiedene principia cognoſcendi, die Vernunfft

nunfft und die Offenbahrung, mit einander confundirten, und, da ſie erſtlich die Wiſſenſchafften mit Beyſeitſetzung aller Vorurtheile des Anſehens, Alterthums, Secte, u. ſ. w. nach der Beſchaffenheit deren Innhalts, Objectorum, Grund-Regeln, und Folgen hätten aufmerckſam betrachten, daraus ſich ein ordentlich an einander hangendes Lehr-Gebäude bilden, und alſo zu erſt ſehen ſollen, wie weit die Vernunfft, (nicht nach heydniſchen, ſondern geſunden principiis) kommen könne; da ſie dann erſt würden haben urtheilen können, ob und wie weit die Offenbahrung den Chriſten etwas darinnen an die Hand gebe, weiter zu kommen, und zu einer gröſſern Vollkommenheit zu gelangen (qq); Sie hingegen beyde principia durch einander warffen, und dadurch einen ſolchen Miſchmaſch heraus brachten, den man weder eine Theologie noch Philoſophie nennen, und daraus ſelbſt nicht klug genug werden kan, was ſie haben wollen, oder was man glauben und annehmen ſoll, da die Regeln der Vernunfft-Lehre, ſo uns auf die diſtincte Betrachtung der principiorum zuvörderſt leiten, ſo ſehr von dieſer Art der

Phi-

Philoſophorum auf die Seite geſetzt, und dadurch die Haupt-Pflicht eines vernünfftigen Philoſophi vergeſſen worden iſt. So dann überſahen ſich dieſe gute Leute auch darinnen, daß ſie der H. Schrifft einen Endzweck beymaſſen, an den der anzubetende Verfaſſer derſelbigen nicht gedacht hat. Dann derſelbige lies dieſes Oracul deswegen durch die H. H. Männer GOttes aufſchreiben, daß dadurch die verderbte, und auf böſe von ihrem ewigen Heil ſie abführende Wege gerathene Seele kräfftig gebeſſert, und zurückgebracht, der irrende Verſtand erleuchtet, und zur Erkänntnis des Felſens ſeines Heils geführet, der zum Böſen geneigte Wille aber verändert, von den ſchädlichen Neigungen abgebracht, das Bild ſeines Urhebers ihm eingedruckt, zuvorderſt aber das einige Mittel ſich mit GOtt zu verſöhnen durch den darinnen geoffenbahrten Mittler, und die auf ihn ſich gründende Heils-Ordnung demſelbigen gleichſam in die Händ gegeben, und der Menſch alſo der wahren Seeligkeit in Zeit und Ewigkeit theilhafftig gemacht würde: Und da dieſer Entzweck nach dem allgemeinen guten und gnädigen Willen GOttes

alle Menſchen ohne Unterſchied angehen ſollte, ſo wurde auch der Rath GOttes von der Seeligkeit der Menſchen in der H. Schrifft auf ſolche Art vorgeſtellet, daß ein jeglicher, auch Einfältiger, denſelbigen begreiffen und faſſen, und ihm zu folgen ſich entſchlieſſen konnte. Ob auch gleich dieſe Offenbahrung von Göttlichen, Himmliſchen, und allen Circul der Vernunfft überſteigenden Geheimniſſen redet und handelt, ſo lies ſich doch die unausſprechliche Güte des oberſten Verfaſſers dieſer Offenbahrung ſo weit herunter, daß ſie auch mit Einfältigen deutlich und begreifflich ſprach, und ſoviel unbeſchadet der Göttlichen Wahrheit, und der darinnen enthaltenen Geheimniſſe ſeyn konnte, ſich nach der Schwachheit und Begriffen der Menſchen accommodirte. Da nun dieſer in der H. Schrifft ſelbſt deutlich enthaltene Endzweck dieſe Philoſophos hätte klug machen, und ſie nachdrücklich anweiſen ſollen, nichts darinnen zu ſuchen, als was GOtt nach dem Endzweck derſelbigen darinnen geoffenbahret hat, folglich keine Panſophias, Encyclopædias und Philoſophiſche Syſtemata darinnen aufzuſpüren, ſondern vielmehr

mehr daraus die Menſchen zum wahren Dienſt GOttes und der daraus flieſſenden Seeligkeit anzuführen; So ſahen ſie juſt im Gegentheil die H. Schrifft als ein Meer an, aus welchem man auch alle irrdiſche, menſchliche, und der Vernunfft, als einem ebenfalls von GOtt herkommenden Licht, überlaſſene Erkänntnis ſchöpffen, und alle Künſten und Wiſſenſchafften daraus lernen müßte. Da aber der H. Urheber der Göttlichen Offenbahrung dieſen Endzweck weder geoffenbahret, noch abgezwecket, ſo iſt daraus deutlich zu erweiſen, daß ſich dieſe gute Leute, deren gute und gottſeelige Abſicht an ſich gar nicht zu ſchelten iſt, aber die Sache deswegen noch nicht aus macht, gewaltig betrogen haben, zumahl da die H. Schrifft ſich nach den Begriffen auch der Einfältigen gerichtet, und daher unverletzt der himmliſchen Wahrheit nicht mit ihnen philoſophiret, ſondern einfältig und deutlich den Rath GOttes von ihrer Seeligkeit ihnen vorgetragen hat (rr).

II. Noch mehr aber kan man die Mißtritte dieſer Moſaiſchen Philoſophorum erkennen, wann man aus dem bißher angeführten ſich erinnert, daß ſie, da ſie keine

genugſame Unterweiſung zu der Philoſophie in der H. Schrifft / deren Abſicht wegen, finden können, ſich gezwungen gefunden ihre eigene Einfälle den HH. Schreibern GOttes zu ſupponiren / und nachdem ſie ſich ein Syſtema entweder von dieſer oder jener Secte erwählet / oder ein eigenes erdacht / ſelbiges in die H. Schrifft hinein zu tragen, und dieſe und andere Stelle der H. Schrifft ſodann auf ihre Einfälle zu zerren, und zu zwingen, wodurch dann nicht ſowohl ihre Philoſophie Moſaiſch und Chriſtlich worden / als vielmehr die Moſaiſche und übrige Göttliche Offenbahrung in Menſchen-Gedicht verwandelt worden iſt / welches bey aller vorgeblichen Hochachtung der H. Schrifft einen ſchlechten Reſpect für dieſelbige anzeiget (ss).

III. Bey dieſen Umſtänden konnte es ferner nicht anderſt ſeyn, es mußten ſich viele ideæ nihili, viele undeutliche, und wohl gar nichtsheiſſende Begriffe, Grund-Regeln, Sätze und Folgen mit einmengen. Dann weil man dem und jenem Satz und Worten der H. Schrifft einen Verſtand und Auslegung nach ſeinem Gefallen gab, ſo konten freylich deutliche Begriffe und Grund-

Grund-Sätze nicht daraus kommen, als welche, wann man ſie dabey gebraucht hätte, den Ungrund dieſer prætendirten Moſaiſchen und Chriſtlichen Philoſophie gar bald würden entdeckt haben. Und daher kommt es, daß man bey dieſen Philoſophis Moſaicis ſolche Stellen antrifft, welche zu verſtehen geben, daß ſie ſelbſt nicht gewußt, was ſie ſagen wollen; daher es dann auch andern nicht für übel zu nehmen, welche an deutliche Begriffe gewöhnt ſind, daß ſie dieſe Syſtemata nicht verſtehen zu können bekennen, und nach dem bekannten Canone: Qui non vult intelligi, non vult legi, ſich auch um dieſelbige wenig bekümmern (tt).

IV. Bey den meiſten dieſer Philoſophorum Moſaicorum geſchahe es auch, daß ſie juſt in den Austritt verfielen, den ſie zu vermeiden ſuchten. Sie hatten nemlich einen Eckel vor der Sectiriſchen, zumahl Ariſtoteliſchen Philoſophie; weil ſie aber dannoch darinnen erzogen worden, und den Kopff mit derſelbigen Begriffen voll hatten, ſo geſchahe es, daß, indem ſie in der H. Schrifft eine Philoſophie ſuchten, welche ſie doch darinnen nicht fanden, und alſo ein frem-

fremdes Syſtema hinein tragen mußten, ſie ihre angewöhnte idéen den H. Schreibern, zumahl Moſi, ſupponirten, und ihre Sectiriſche Syſtemata für Moſaiſch ausgaben, damit aber nichts verbeſſerten, als daß ſie den alten Schlendrian mit neuen offt undeutlich genug abgefaßten Worten ausdrückten, und dadurch der Himmliſchen Majeſtät und prächtigen Einfalt der H. Schrifft, welche ſo nachdrücklich von ihrem Göttlichen Urſprung zeuget, allzu nahe tratten (uu).

V. Was inſonderheit die Phyſicas Moſaicas anlangt, ſo iſt zwar an dem, daß die einig richtige, wahre und vernünfftige Cosmogonia in der Erzählung Moſis zu finden ſey, und das derjenige wider das Göttliche Anſehen der H. Schrifft freyle, welcher dasjenige in Zweiffel ziehet, was darinnen mit klaren und deutlichen Worten geoffenbahret worden. Allein da Moſes mit gar kurzen Worten, nicht auf eine Philoſophiſche Art, das Werck der Schöpffung erzählet, um Philoſophos zu machen, ſondern auf eine exoteriſche und allen Menſchen begreiffliche Weiſe es vorſtellet, um ſie zur Erkänntnis ihres Urſprungs,

ſprungs, des Schöpffers Himmels und der Erden, und deſſen in allen Geſchöpffen her-vorſtrahlenden Herzlichkeit zu leiten, er auch daher mehr auf die äuſſerliche alles würcken-de Urſache, den Schöpffer, als die inner-liche Urſachen, Geſtalt und Geſetze, nach welchen er ſich gerichtet, in ſeiner Erzählung geſehen, auch wir nicht wiſſen können, ob nicht die allmächtige Hand des ewigen Werckmeiſters der Welt anderſt verfahren, als er durch das Wort: Es werde, die Welt gemacht, als wie ſie nun nach denen von ihm weißlich geordneten Geſetzen er-halten wird, ſo iſt abermals daraus klar, daß diejenige zu verwegen ſind, welche ihre Einfälle, wie ſie glauben, daß es nach ein-mahl angenommenen principiis geſchehen können, für Moſaiſch ausgeben; und es iſt ſich nicht zu verwundern, daß man ſo man-cherley einander widerſprechende Syſtemata Moſaica ausgeſonnen, indem eben dieſes ein deutliches Merckmal iſt, daß ſie es alle nicht getroffen, und die Weißheit GOt-tes zur Bewunderung ſeiner ewigen Krafft und Gottheit die Menſchen nicht ſo tieff in ſeine Raths-Stube hinein ſehen laſſen (xx).

VI. Aus welchem allen dann nun deut-

lich

lich erhellet, daß, da dieſe Art der Philoſophie zwey gantz verſchiedene Lichter mit einander vermiſchet, dunckle, ungewiſſe und nichtsheiſſende Begriffe zum Grund ſezet, übel an einander hängt, und eines dem andern widerſpricht, ſie die Kennzeichen einer ächten und geſunden Philoſophie nicht habe, wie man leicht einſehen kan, wann man nur ein einiges von dieſen Moſaiſchen Syſtematibus in ſeine Connexion ſetzen, und die Hauptſätze nach den Regeln einer geſunden Vernunfft-Lehre beleuchten mag.

(qq) Daß gewiſſe Philoſophiſche Wiſſenſchafften durch die Offenbahrung können in einen höhern Grad des Lichts geſetzet werden, v. gr. die Sitten-Lehre, iſt zwar nicht zu läugnen, und ſonderlich an dieſer erſtgedachten Diſciplin offenbahr, hindert aber nicht, daß nicht Vernunfft und Offenbahrung dannoch ſolten gantz unterſchiedene principia cognoſcendi bleiben, und erfordert gar nicht, daß man die Philoſophie und Theologie unter einander werffe. Dann wann man einmahl erkannt, wie weit uns die Vernunfft leiten könne, ſo kan man ſodann dasjenige, was ihr noch fehlet, und die Offenbahrung an die Hand gibt, leicht ergäntzen. Das erfordert aber zweyerley nothwendige Cautelen: Erſtlich, daß man das, was aus der Offenbahrung beygeſetzet wird, ſodann nicht für was Philoſophiſches, ſondern Theologiſches halte, v. gr. eine alſo verbeſſerte Sitten-Lehre nicht für

eine

eine Ethicam Philoſophicam, ſondern für eine Theologiam Moralem anſehe; und dann, daß man den Endzweck der H. Schrifft nicht überſchreite, und aus derſelbigen nicht etwas in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften zu ergänzen, oder vielmehr das, wo ſie ſtehen bleiben, aus der Offenbahrung weiter zu zeigen ſuche, das doch die Offenbahrung nicht intendiret hat. Aus welcher letztern Cautel dann erhellet, daß dieſe Anmerckung nirgend angehe, als in der Sitten-Lehre, und dahin gehörigen Materien, weil die Heil. Schrifft uns nicht zu Phyſicis und Mathematicis zu machen, wohl aber unſer Hertz nachdrücklich zu beſſern ſuchet, und daher, wo die Vernunfft in der Sitten-Lehre aufhören muß, noch vieles darzu ſetzen und verbeſſern kan, welches alles aber ſeine gehörige Grentzen und Unterſchied doch behalten muß, das aber in der Natur-Lehre nicht auf gleiche Weiſe angehet. Und hieraus iſt nun zu beurtheilen, was von dem Vorſchlag verſchiedener geſchickter Männer zu halten, daß man die Moral aus der H. Schrifft verbeſſern ſolle: Welches, wann es den Verſtand hat, daß man in der Philoſophia Morali nicht ſtehen bleiben, ſondern auch die Theologiam moralem damit verknüpffen, und alſo auf die rechte Quellen zur Verbeſſerung der Seelen die Menſchen anleiten ſoll, niemand Vernünfftiger verwerffen wird, wann er gleich behauptet, daß diſtincta principia auch diſtincte zu tractiren, und keine Mengerey zu begehen ſey.

(rr) Man vergleiche mit dieſer Anmerckung, was MORHOFIUS in *Polyhiſt. T. II. L. II. P. I.* c. 3.

c. 3. *p.* 158. *ſeqq.* von der Philoſophia Moſaica gar wohl geurtheilet hat, und erwege dabey die gar vernünfftige Worte des groſſen Philoſophi, PETRI GASSENDI, in *examine Philoſophiæ Fluddanæ*, *P. II. c.* 4. welche deswegen der Herr STOLLE **Hiſt. der Gelahrheit** *P. II. c.* 4. §. 29. *p.* 541. nach der Länge ausgezeichnet hat: Dann da wird man etliche Exempel finden, welche dieſe Materie ungemein erläutern. COMENIUS, ein Haupt-Architectus der Philoſophiæ Chriſtianæ & Moſaicæ, hat zwar auf dieſe die gantze Moſaiſche Philoſophie umwerffende Anmerckung in der **Vorrede** zu ſeiner *Synopſi Phyſicæ ad lumen divinum reformatæ* geantwortet, und ſie zu decliniren geſucht, indem er zwar geſtehet, der H. Schrifft Endzweck ſeye, Nutz zu ſeyn zur Lehre, zur Straffe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit: Allein es können doch noch andere Neben-Zwecke neben dieſem Haupt-Zweck ſtehen, weil ja auch in der Natur eine jede Creatur und deren geringſtes Theil'gen mehrere als einen End-Zweck habe; GOtt befehle ja ſelbſt *Deut. V.* 6. daß man alle Weißheit aus dem Geſetz GOttes lernen ſolle. Allein die ſo gar ſeichte und elende Antwort verräth von ſich ſelbſten, wie wenig hinter Comenii Satz ſtecke, indem er vorher dieſen Endzweck, daß wir aus der H. Schrifft in denen der Vernunfft zu erkennen möglichen Dingen Philoſophi werden ſollen, aus der H. Schrifft hätte erweiſen ſollen, ehe er ſo elend geſchloſſen: Die H. Schrifft kan mehr als einen End-Zweck haben, E. muß die Philoſophie aus ihr erlernet werden,

werden, welches Beweiſes Ungrund ein Kind einſehen kan; zumahl da aus der angeführten Stelle Deuteronomii klar erhellet, daß von gantz einer andern Weißheit, als Comenii Panſophiſches Ingenium ſich träumen laſſen, geredet werde, die in Erkänntnis und Befolgung des Göttlichen Willens und Rechte beſtehet, und mit dieſer Moſaiſchen Philoſophorum Grillen ſo wenig Gleichheit hat, als die Nacht mit dem Tag.

(ss) Wer Lud. de Beaufort, Jo. Amerpoel, Jo. Zeiſoldi und anderer Friedmacher zwiſchen der Offenbahrung und den angenommenen Sectiriſchen Syſtematibus, Vornehmen dargegen halten mag, der wird von der Billigkeit dieſer Anmerckung bald überzeuget werden. Daß auch Bayerus ſeine Ariſtoteliſche Gedancken Moſi ſupponirt, Casmanni und Alſtedii zu geſchweigen, das iſt ebenfalls ſchon im vorhergehenden erinnert worden.

(tt) Zu einer Erläuterung dieſer Anmerckung leſe man, was von Bayeri Phyſica divina & Moſaica iſt erinnert worden, und ſage dann ſelbſt, ob man nicht viele entweder gar nichts, oder doch nichts rechts und deutliches heiſſende ideas & conceptus angetroffen habe. Wer noch mehr Confuſion ſehen will, thue einen Blick in Roberti Fludd à Fluctibus Philoſophiam Moſaicam, ſo wird er das von dem Herrn Reimmanno in der *Hiſt. Lit. Germ. P. III. p.* 492. und dem Herrn Stolle **Hiſt. der Gelahrheit** *l. c.* gefällte Urtheil, ſo auf dieſe Anmerckung hinaus läufft, nicht mißbilligen. Das folgende Capitul wird uns

zu

uns zu mehr dergleichen Uberlegungen Anlaß geben.

(uu) Vid. *not.* (*ss*).

(xx) Conf. MORHOFIUS *l. c.* Es iſt zwar nicht nur nicht unrecht, ſondern auch löblich und billig die Weißheit des Schöpffers in den Creaturen, und deren Verfaſſung, und den Reguln der Natur zu ſuchen, und zu erweiſen, als welches ein Haupt-Werck der natürlichen GOttes-Lehre iſt, ſo von dem H. Geiſt ſelbſt in der H. Schrifft recommendirt worden: Aber ſich herausnehmen, die Schöpffung Himmels und der Erden nach dem Maas-Stab der Menſchlichen Vernunfft, und ihrer Regeln abzumeſſen, heiſſet das unendliche Meer des Göttlichen Verſtandes in ein enges Grüblein gieſſen wollen. Mir gefällt die Beſcheidenheit des Herrn D. IO. IAC. SCHEUCHZERI in ſeiner *Phyſica Sacra fol.* 3. der ſich in dieſe Geheimniſſe nicht hineinzuwagen verlangt, und Carteſii Vorwitz den Text verdienter maſſen liſt.

VII.
Könnte man nicht auch einen kurtzen Entwurff eines ſolchen Moſaiſchen *Syſtematis* haben?

Man kan ſich zwar aus dem bißher angeführten einen genugſamen Begriff von dieſer Sorte der Philoſophorum machen, ohne

hne eine weitere Abſchilderung hievon nö-
hig zu haben; Es iſt auch nicht möglich
hrer aller verſchiedene Gedancken in eine
Verfaſſung zuſammen zu bringen, weil ei-
ner von dem andern abgegangen, und ſich
mmer einer anderſt, als der andere, die Sa-
che vorgeſtellet hat; daher man keinen aus
dem andern beurtheilen kan, wie man ſonſt
bey den Syſtematibus Sectarum thun
kan: Damit man ſich aber doch einen deut-
lichen Begriff machen könne, ſo wollen
wir die Haupt-Sätze entwerffen, nach
welchen Io. Amos Comenius und ſeine
Anhänger ſich Moſen als einen Philoſo-
phum vorgeſtellet haben (yy): Sie beru-
hen aber auf folgenden:

I. Es ſind drey principia rerum, die Materie, der Geiſt, und das Licht.

II. Die Materie iſt ein cörperliches, unvernünfftiges, und finſteres Weſen, woraus die Cörper beſtehen.

III. Von dieſer Materie hat GOtt ſo viel Maſſe hervor gebracht, als benöthiget geweſen, den erſchaffenen Abgrund damit zu erfüllen.

IV. Ob auch gleich dieſe Materie an ſich unſichtbar, finſter und gantz ungeſtalt iſt, ſo

ſo kan ſie ſich doch zuſammen ziehen, aus-
dehnen, abſondern, zuſammen ſetzen, u. ſ. w.
und, mit einem Wort, in alle Arten und
Geſtalten gebildet, und ſelbige ihr einge-
drückt werden.

V. Dieſe Materie daurt ewig in allen
Formen und Geſtalten, hängt auch unauf-
lößlich an einander, ſo, daß ſie nirgend abge-
brochen, oder ein leerer Raum gelaſſen wer-
den kan.

VI. Der Geiſt iſt ein ſubtiles, für und
von ſich ſelbſt lebendiges, unſichtbares, und
von den Sinnen nicht begreiffliches We-
ſen, welches in den Cörpern wohnt, webt
und lebt.

VII. Dieſer Geiſt iſt durch das Schwe-
ben des H. Geiſtes über dem Waſſer, das
iſt, über dem ungebildeten Chaos, allen
Theilen deſſelbigen eingegeben und einge-
goſſen worden, damit er darinnen wohnen,
ſie durchziehen, bewegen, bey einander hal-
ten, und nach den angewieſenen idéen und
Bild-Formen die beſondere Cörper unter
der waltenden Krafft des Göttlichen See-
gens, und Mitwürckung des Lichts hervor-
bringen, und in ihrem Weſen, Seyn, Kräff-
ten und Würckungen erhalten ſollte.

VIII. Dieſer Bildungs-Geiſt iſt entweder beſonder oder allgemein, entweder urſprünglich oder herkommend, entweder immerdaurend oder vergänglich.

IX. Er iſt auch nach Beſchaffenheit ſeines Urſprungs und Weſens entweder der erſte Urſprungs-Geiſt, (Primordialis Spiritus,) der dann wiederum in den Uberhimmliſchen, Aſtraliſchen und Elementariſchen abgetheilt werden kan, deſſen letztern Arbeit iſt, entweder die Subſtanz oder die Modos zu bewürcken:

X. Oder er iſt der Fortpflanzungs- und Saamen-Geiſt, (Seminalis,) der in Anſehung ſeiner general-concentration entweder der Mineral- oder Pflantzen- und Wachsthums-Geiſt, (vegetativus,) oder ein animal-Geiſt iſt; in Anſehung der Special-Concentration aber ſich auf alle beſondere Sorten der natürlichen Dinge erſtrecket.

XI. Man kan dieſen Welt-Geiſt auch ſonſt auf mancherley Art, v. gr. ſeinem Amt nach als den Herꝛn oder Diener und Werckzeug, als einen Freyen oder gebundenen, entweder im Schlaff oder im fer-

mento, oder als einen loßgelaſſenen u. ſ.w. betrachten.

XII. Das dritte principium iſt das Licht, welches ein an ſich ſichtbares, bewegliches und helles Weſen iſt, das die Materie durchdringt, und ſie geſchickt macht, den Geiſt und deſſen Würckungen anzunehmen, und ſich alſo bilden zu laſſen.

XIII. Dieſes Licht hat eine zwiſchen dem Geiſt und der Materiellen Maſſe mittlere Natur.

XIV. Dieſes Licht iſt ein allgemeiner Werckzeug der Natur, ſo ſie zu allen Würckungen des Geiſtes geſchickt macht, und nach demſelbigen ſeinen Eindruck und Character empfängt.

XV. Es iſt entweder urſprünglich oder entſtanden.

XVI. Der meiſte Theil des entſtandenen, und mit einem Charactere begabten Lichts wohnet in den Sternen.

XVII. Die übrige Cörper haben ſo viel Licht empfangen, als ihrem Entzweck nöthig war.

XVIII. Solches Licht in den Cörpern wird

wird aus dem Einfluß deß Sternen-Lichts unterhalten.

XIX. Es verrichtet aber dieſes Licht ſein Amt durch die Bewegung, welche entweder vom Centro gegen die Peripherie, oder von der Peripherie gegen das Centrum gehet.

XX. Aus jener Bewegung entſtehet Wärme und Hitze; aus dieſer Kälte und Froſt.

XXI. Der Sitz der Wärme iſt in der Sonne, der Kälte aber im Mond.

XXII. Beyde Bewegungen des Lichts ſind bald vereiniget, bald von einander abgeſondert; bald herrſchet dieſes, bald jenes; bald ruhet eines, und das andere bewegt ſich, u. ſ. w.

XXIII. Es iſt auch in den Cörpern entweder an ſich urſprünglich, oder kommt erſt darzu; bleibt entweder immer, oder vergehet wieder, u. ſ. w.

XXIV. Dieſe drey principia, die Materie, der Geiſt und das Licht, werden durch die dazu kommende Form auf etwas gewiſſes determinirt.

XXV. Es iſt aber die Form ein gewiſſer Eindruck, oder Diſpoſition einer ge-

wiſſen Portion dieſer drey principiorum, und beſtehet aus der Bildung der Maſſa, Zuſammenfaſſung des Geiſtes, und Temperirung des Lichtes, ſo, daß alle drey vereiniget werden, und eines das andere durchdringt, nachdem GOtt einem jeden Cörper ſeine Natur vorgeſchrieben, und deſſen Endzweck es erfordert.

XXVI. Dieſen Endzweck zu erlangen, hat GOtt den erſten individuis die Fußſtapfen ſeiner Weißheit eingedruckt, und gewieſen, wie die äuſſerliche Urſachen generiren, die Geiſter aber, wie ſie nach den eingedrückten idéen und weſentlichen Geſtalten die Leiber und ihre Theile bilden, characteriſiren und temperiren ſollen, damit ſie mit den idéen überein kommen, welche ſich GOtt von Ewigkeit her davon gemacht hat. Und hieher gehört auch die Krafft, ſeines gleichen eben alſo zu erzeugen, und ſein Geſchlecht fortzupflantzen.

XXVII. Die Elemente ſind nichts anders, als gewiſſe Arten der Welt-Materie, welche von einander unterſchieden ſind, nachdem ſie dick oder dünne ſind.

XXVIII. Das Feuer iſt eine Würckung des

des Lichts, und gehört alſo nicht unter die Elemente.

XXIX. Da das Licht die Materie bewegt hat, ſind die ſchwereſte Theile niedergeſeſſen, und daraus iſt die Erde entſtanden; die leichtere Theile ſind das Waſſer, und die noch leichtere die Lufft worden.

XXX. Wo ſehr viel Materie, und ſehr wenig Licht iſt, da iſt das Saltz der Chymicorum; wo ſehr viel Geiſt und ſehr wenig Licht iſt, da iſt der Mercurius; und wo ſehr viel Licht, und ſehr wenig Geiſt iſt, da iſt der Schwefel.

XXXI. Der Menſch beſtehet aus drey Theilen, dem Geiſt, der Seele und dem Leib.

XXXII. Der Leib iſt aus den Elementen, der Geiſt aus dem Welt-Geiſt, die Seele aus GOtt.

XXXIII. Der Leib kommt wieder in die Erde, der Geiſt zerfladert, die Seele iſt unſterblich.

XXXIV. Der Geiſt iſt eine Wohnung und Kleid der Seele, der Leib des Geiſtes.

XXXV. Es iſt aber doch die Seele, wie der Geiſt, von GOtt erſchaffen, aber von viel reinerm und vollkommenerm Grad aus dem præexiſtirenden Welt-Geiſt gebildet worden.

(yy) Dieſe Moſaiſche Lehr-Sätze ſind aus Comenii *Phyſica reformata* genommen, und damit Bayeri *Atrium naturæ* verglichen worden. Der ſeelige Herr D. Buddeus hat ſie daraus ſeiner *Introductioni in Hiſt. Phil. Ebræorum* §. 47. *ſeqq.* einverleibt. Es gehen aber dieſe Sätze nur die Natur-Lehre an. Dann weil ſie die Sitten-Lehre nach dem Decalogo eingerichtet, ſo iſt leicht zu begreiffen, wie dieſelbige ausſehen müſſe, ohne daß wir nöthig haben, einen Entwurff davon zu machen. Ubrigens kan die *not (pp)* der fünfften **Frage dieſes Capituls**, wo Bayeri Syſtema allein recenſirt worden, dieſen Sätzen, wo ſich die den Moſaicis anſtändige principia überhaupt vorſtellig machen, ein Licht und Erläuterung geben. Bey Morhofio aber in öffters angeführten *c. 3. l. II.* findet man die Schwierigkeiten, ſo ſich dabey äuſſern, kürtzlich angezeigt.

Das

Das dritte Capitul
Von den Theoſophicis.

I.
Was für eine Gattung der *Philoſophorum* kommt in dieſem Capitul vor?

Diejenige, welche vor aller Heydniſchen, und überhaupt vor aller Sectiriſchen Philoſophie ein Abſcheu getragen, und auf eine neue Art der Philoſophie gefallen ſind, dabey aber dieſelbige nicht ſowohl in dem Gebrauch des anerſchaffenen gereinigten Vernunfft-Lichts (a), als vielmehr in einem angebohrnen übernatürlichen Göttlichen Lichte und deſſen Erleuchtung geſuchet, und die Vorſtellungen ihrer erhitzten Einbildungs-Krafft dafür angeſehen, und ſelbige zur Richtſchnur von Vernunfft und Offenbahrung geſetzet, auch aus dieſem Grund ſich einer geheimen Göttlichen, allein gewiſſen erleuchteten Perſonen mitgetheilten Einſicht der tiefeſten Geheimniſſe der Natur gerühmet, und deren auſſerordentliche Würckungen erkannt zu haben ſich träumen laſſen,

auch deswegen von der Magie, Chymie, Aſtrologie und dergleichen Wiſſenſchafften, welche die geheime Zugänge der Natur aufſchlieſſen, viel Rühmens gemacht, und noch überdas ſolche geheime und Göttliche Philoſophie für die uralte geheime Tradition der Weißheit unter dem Nahmen der Cabbala ausgegeben haben. Weil nun dieſe Leute Vernunfft und Natur und deren Licht mit der meiſtens auſſerordentlich und in dem innerſten und tieffeſten Grund der Seele geſuchten Offenbahrung vermiſchet, ſie auch alles, was nach dem gemeinen Lauf des erſten erkannt wird, für menſchliche und irrdiſche Grillen und Thorheit gehalten, ſich aber einer Göttlichen Weißheit gerühmet haben; So haben ſie den Nahmen Theoſophici oder GOttes Gelehrte angenommen, unter welchem wir ſie vorjetzo zu betrachten haben. Nun könnten wir ſie zwar mit gutem Fug aus der Philoſophiſchen Hiſtorie gar hinweg laſſen, indem ſie durchaus nicht für Philoſophos, ſondern für Theoſophos angeſehen ſeyn wollen, folglich in der Hiſtorie der GOttes-Gelahrheit mit mehrerm Recht, als in der Hiſtorie des menſchlichen Verſtandes zu betrach-

trachten ſind: Weil ſie aber doch eine, wie-
wohl verkehrte, Art der Philoſophie einge-
führet, die zu Vermeidung der Austritte
in der Philoſophiſchen Hiſtorie billig ein-
zuſehen iſt, ſo wollen wir dieſelbige ſo kurtz,
als möglich, in Betrachtung ziehen, und
die außführliche Unterſuchung den GOttes-
Gelehrten überlaſſen. Wir werden ſie aber
genugſam kennen lernen, wann wir nur ei-
nige der berufſenſten Häupter derſelbigen
betrachten. Selbige ſind nun folgende:

PHILIPPVS AVREOLVS THEO-
PHRASTVS PARACELSVS,
VALENTINVS WEIGELIVS,
ROBERTVS FLVDDVS oder
A FLVCTIBVS,
IACOBVS BOEHME,
IOANNES BAPTISTA und
FRANCISCVS MERCVRIVS HEL-
MONTII, und
PETRVS POIRETVS.

Denen wir dann eine Nachricht von der Geſellſchafft der Roſencreutzer beyfügen wollen.

(a) Die Theoſophici bedienen ſich zwar auch des Wortes Vernunfft, ſie verſtehen aber dadurch nicht die Erkänntnis der Wahrheit aus natürlichen

principiis, oder die Krafft dieſelbige zu erkennen, ſondern das inwendige principium, das ſie als einen Ausfluß und Funcken des Göttlichen Weſens in der menſchlichen Seele ſuchen, das ſie der in ordentlichem Verſtand genommenen Vernunfft entgegen ſetzen. Wer in den Schrifften der Theoſophicorum bewandert iſt, dem wird dieſes gantz was bekanntes ſeyn. Einer der berühmteſten und vornehmſten unter ihnen, IACOB BOEHME, redet in der *Aurora c. 3. p. 38. 39.* davon alſo: „Gleichwie vom Vater und Sohne ausgehet der „H. Geiſt, und iſt eine ſelbſt-ſtändige Perſon in „der GOttheit, und wallet in dem gantzen Va„ter: Alſo gehet auch aus den Kräfften deines „Hertzens, Adern und Hirns aus die Krafft, die „in deinem gantzen Leibe wallet, und aus deinem „Licht gehet aus in dieſelbe Krafft, Vernunfft, „Verſtand, Kunſt und Weißheit, den gantzen Leib „zu regieren, und auch alles, was auſſer dem „Leibe iſt, zu unterſcheiden. Und dieſes beydes iſt „in deinem Regiment des Gemüths ein Ding, „nemlich dein Geiſt, und das bedeut GOtt den „H. Geiſt, und der H. Geiſt aus GOtt herrſchet „auch in dieſem Geiſte in dir. Biß aber ein Kind „des Lichts, und nicht der Finſternis.„ Wer philoſophiſcher hievon geredet wiſſen will, darf nur POIRETI Buch *de eruditione triplici* nachſchlagen, der in der That auf eben dieſes hinaus gehet, ob er gleich philoſophiſcher reden will. Man vergleiche hiemit des Herrn CHRISTIANI THOMASII **Vorrede** zu vorgedachtem Buch Poireti, das mehrere aber iſt bey den Theologis zu ſuchen.

II. Wer

II.

Wer war THEOPHRASTVS PARACELSVS?

PHILIPPVS (b) AVREOLVS THEOPHRASTVS PARACELSVS, ſonſt BOMBASTVS AB HOHENHEIM (c) genannt, wurde zu Einſidel in der Schweitz An. 1493. (d) gebohren, und war ſein Vater Guilielmus ein Medicus, der von einem vornehmen Herrn unehlich erzeuget worden, und deswegen ſeinen Urſprung von dem Geſchlechte deren von Bombaſt hergeleitet hat; daher auch Paracelſus eigentlich den Nahmen getragen, Bombaſt von Hohenheim, den er nach der Mode der damaligen Zeiten in den Lateiniſchen Nahmen, Aureolus Theophraſtus Paracelſus, verwandelt hat. In ſeiner Jugend ſoll er das Unglück gehabt haben, durch einen Zufall ſeiner Mannheit beraubt zu werden. Doch ſoviel iſt gewiß, daß er biß an ſeinen Tod ledigen Standes geblieben, und dem Umgang mit dem Frauenzimmer nichts nachgefragt habe (e). Sein Vater unterrichtete ihn ſelbſt, und weil er eine ſchöne Bibliothec hatte, dieſer ſein Sohn

aber in Zeiten ein vortreffliches Ingenium und ungemeines Gedächtnis (*) von ſich mercken ließ, ſo war dieſes Feur und Stroh, woraus beyzeiten eine helle Flamme der Gelehrſamkeit bey dem jungen Bombaſt entſtehen konnte, zumahl ſich derſelbige, da er eine gantz beſondere Neigung zu der Medicin, Chymie und andern zur Natur gehörigen Wiſſenſchafften truge, ſich an dem gemeinen Schlendrian der Galenicorum nicht begnügte, ſondern tiefer in die Natur und deren Geheimniſſe hinein zu ſehen ſich bemühete. Er begab ſich derowegen auf Reiſen, und durchzog Teutſchland, Italien, Spanien, Dännemarck und Moſcau, kam ſogar nach Arabien und Egypten (f), und durchſuchte auf dieſen Reiſen die alte Kloſter-Bibliothequen, und die darinnen vorhandene Mediciniſche und Chymiſche Schrifften, beſuchte die Bergwercke, Ertzgruben und Schmeltz-Hütten, und hielte ſich ſonderlich an denjenigen Orten auf, wo er groſſe Laboratoria in Ertzen und Mineralien wüßte. Er machte ſich dabey mit den berühmteſten und in der Chymie, Artzney-Kunſt und Natur-Wiſſenſchafft erfahrneſten Leuten bekannt, und

er-

erlernete von ihnen manche Geheimniſſe; ja er ſchämte ſich nicht mit Marckt-Schreyern, Badern, Henckern, alten Weibern, und andern dergleichen eine praxin empyricam treibenden Leuten umzugehen, ihre Hülfs-Mittel auszuforſchen, ihre Erfahrung zu Rathe zu ziehen, und dadurch ſeine Wiſſenſchafft in Medicina practica zu vermehren (g), ob er gleich in den Schrifften der Alten Grichiſchen, Lateiniſchen und Arabiſchen Medicorum wenig ſtudiert, und gegen dieſelbige jederzeit einen ſehr groſſen Haß geheget hat (h); in welchem Verſtand es auch zu nehmen iſt, wann er ſich ſelbſt für einen Selbſt-Gelehrten angibt, der ohne Academiſche Gelehrſamkeit ſo weit in das Cabinet der Natur eingedrungen. Durch dieſe beſtändige und mühſame Ubung nun gelangte Paracelſus zu einer gantz beſondern und auſſerordentlichen Erfahrung in der Medicin, und da er die Artzney-Mittel nicht auf Galeniſche langweilige und unſichere Art, ſondern nach Chymiſchen Proceſſen einzurichten wußte, ſo richtete er damit unvergleichlich viel aus, und verrichtete groſſe Wunder-Curen, deren Ruhm weit und breit erſchollen. Als

es ihm auch einmahl geglücket, eine ſolche Cur an einem Baßler zu verrichten (i), ſo recommendirte er ſich dadurch zu Baſel alſo, daß man ihn zum Profeſſore Phyſices & Chirurgiæ und Stadt-Phyſico berief (k), welchem Beruf er auch folgte, und unter groſſem applauſu ſeine Lectiones hielte, die er aber nicht in Lateiniſcher Sprache, ſondern Teutſch geleſen (l), theils weil er in jener Sprache nicht zum fertigſten mag geweſen ſeyn, theils weil er geglaubt, bey ſeinen eigenen principiis, Methode und Geheimniſſen ſich damit beſſer ausdrucken zu können (m). Dabey ſetzte er ſeine praxin mit groſſem Succeſs fort, und curirte ſolche Leute, welche von andern Medicis verlaſſen, und dahin gegeben worden waren; wozu er ſich gewiſſer Univerſal-Artzneyen bedienet, welche er Laudanum (n), Azoth (o), auch den rothen Bären genennet, und womit er Wunder-Dinge præſtirt haben ſoll (p). Doch dieſe glückliche Curen trieben ihn zufälliger Weiſe von Baſel hinweg. Dann weil er einen gewiſſen Canonicum (q), den die Medici ſchon für verlohren gegeben hatten, in die Cur nahm, mit der Bedingung, hundert Gulden

den ihm zu zahlen, wo er ihn ſalviren würde; er auch ſelbigen mit drey Pillen, aus ſeinem Laudano bereitet, ſchnell curiret hatte: So wolte der Canonicus ſein Wort nicht halten, und meynte, er hätte bey einer ſo kurtzen Cur nicht ſoviel verdienet. Als auch die Sache vor den Richter kam, und ſelbiger für Paracelſum nicht mehr Soſtrum, als gewöhnlich, ſprach, wurde dieſer darüber ſo erzürnet, daß er mündlich und ſchrifftlich mit hefftigen Worten über die Obrigkeit loß zog. Da er nun deswegen ſich Verantwortung zuzog, er auch ſelbſt mißvergnügt in Baſel war (r), ſo folgte er dem Einrathen guter Freunde, gab ſeine Profeſſion, bey der er ſich ohnedem die meiſte Profeſſores zu Feinden gemacht, und ſie durch ſeine empfindliche invectivas, die er in den Lectionibus gegen die Studenten hören ließ (s), aufgebracht hatte, auf, und gieng mit ſeinem Amanuenſi, dem bekannten Joanne Oporino, nach dem Elſas (t), woſelbſt er ſich mit practiciren bey dem Adel und andern vornehmen oder auch reichen Leuten in groſſes Anſehen ſetzte, und ſeine Pfeiffen tapffer ſchnitte; dabey aber,

wie

wie es bey dergleichen Umgang gerne zu gehen pflegt, ins Luder-Leben verfiel, und keine gar zu gute Aufführung bezeugte (u). Aus dem Elſas machte er ſich weiter fort, und ſchweifte von Anno 1530. biß 1541. überall herum (x), ſoll auch nicht nur ſeine Mediciniſche principia und darauf gebaute Philoſophie, ſondern auch ſeine auf eine gantz neue Art eingerichtete Theologie hier und dar heimlich geprediget und fortgepflantzet haben (**). Endlich kam er nach Saltzburg, wo ihm der Ertz-Biſchoff ſehr geneigt war, und da fand er auch ſeines Lebens Ende, indem er d. 24. Sept. 1541. in dem Hoſpital zu St. Sebaſtian geſtorben, auf deſſen Kirchhof er auch begraben worden, wo man das prächtig lautende Epitaphium noch ſiehet (y). Iſt jemals ein Mann gantz verſchiedenen und widerwärtigen Urtheilen unterworfen geweſen, ſo iſt es Paracelſus. Diejenige, die an ſeinen principiis einen Geſchmack gefunden, rühmen ihn als den gröſten Medicum und Philoſophum unſerer Zeiten; ſie nennen ihn den Teutſchen Triſmegiſtum und Hippocratem, einen neuen Aeſculapium, einen Philoſophiſchen Helden (z), den andern Lu-

Lutherum der Medicorum (aa), u. ſ. w. Sie behaupten von ihm, daß er ſchon in dem acht und zwanzigſten Jahr ſeines Alters den Lapidem Philoſophorum bekommen, und daher im Stand geweſen ſeye, die Metallen nach Belieben zu verwandeln, auch davon unwiderſprechliche Proben gemacht habe (bb): Daß er in der Chymie ſeines gleichen nicht gehabt, und nicht nur die incurableſte Kranckheiten, als Podagra, Gicht, Stein, Waſſerſucht, u. d. g. in wenig Tagen curiren können, ſondern auch die wahre tincturam univerſalem gehabt, auch am erſten die Mediciniſche Welt geſcheider gemacht habe (cc): Daß er, ſo bald er nur ein Kraut, Pflantze oder Stein angeſehen, alsbald deſſen Kräffte gewußt, und die Signaturas rerum verſtanden habe (dd); Kurtz, in einem einigen Finger mehr Witz und Verſtand gehabt habe, als damals die gantze Mediciniſche Welt; dabey keuſch, ſehr freygebig und Dienſtgefließſen geweſen (ee). Hingegen wiſſen auch ſeine Feinde und Widerſacher ihn nicht genug herunter zu machen, und geben ſeine gethane Wunder-Curen nur für ein Gedicht ſeiner Anhänger aus, wiſſen auch andere

Exem-

Exempel zu erzählen, da Paracelſus, den ſie für einen Betrüger, Marcktſchreyer und Landfahrer halten (ff), die Leute übel betrogen und angeführet habe (gg). Seine Gelehrſamkeit ziehen ſie ebenfalls in Zweifel, und werfen ihm vor, daß er weder Griechiſch noch Lateiniſch verſtanden, ja nicht einmal recht Teutſch reden und ſchreiben können, einen verwirrten, linckeln und nichtsheiſſenden Vortrag habe (hh), und was er gutes habe, aus andern ausgeſchmiert, und ihnen heimlich abgeſtohlen, und für das Seinige ausgegeben habe (ii). Sie tadeln auch ſeine abſcheuliche Großſprecherey, nach welcher er die gantze Welt gegen ſich verachtet, von Geiſt- und Weltlichen übel geſprochen, und die Alte nur deswegen verachtet, weil er ſie weder leſen noch verſtehen können (kk). Noch mehr wiſſen ſie an ſeinem Lebenswandel auszuſetzen, indem ſie vorgeben, er habe keine Furcht GOttes noch Religion im Hertzen gehabt, noch den offentlichen Gottes-Dienſt beſuchet (ll); ſeye mehrentheils beſoffen geweſen, und habe ſein gröſtes Vergnügen in der Geſellſchafft der Fuhrleute, Knechte und Troßbuben gehabt, denen er eine gleiche

che grobe, unhöfliche und verſoffene Auf-
führung gezeiget (mm). Ja ſie behaupten
gar, er ſeye ein Atheiſte geweſen, der kei-
nen GOtt, oder doch keine Religion ge-
glaubet (nn); ſein gantzes Syſtema führe
auf einen unvernünfftigen vergötternden
Enthuſiaſmum (oo). Zumahl aber be-
ſchuldigen ſie ihn der Zauberey, und wol-
len für gewiß wiſſen, nicht nur, daß er
in Schrifften derſelbigen das Wort ge-
ſprochen, und zauberiſche Mittel recom-
mendirt, ſondern auch ſelbſt mit dem bö-
ſen Feind einen geheimen Verſtand gehabt,
in dem Trunck aus deſſelbigen Eingeben ſei-
ne Schrifften dictirt, mit den hölliſchen
Geiſtern ſich manchmahl herum geſchlagen,
und endlich auch von dieſem ſeinem Mei-
ſter den letzten Lohn empfangen habe (pp).
Dabey ſeye er ein Ertzſchwärmer, der die
Theologie gäntzlich verkehret, Vernunfft
und Offenbahrung vermiſchet, die Haupt-
Lehren ruiniret, und alſo nicht nur in der
Philoſophiſchen und Mediciniſchen Welt,
ſondern auch in der Kirche unerſetzlichen
Schaden und Unheil angerichtet habe (qq).
Doch wiſſen auch diejenige, welche ihn als
ein Oracula anſehen, auf dieſe Vorwürf-
fe

ſe zu antworten (rr), und beruffen ſich bey ſeinen Curen auf unverwerfliche Zeugniſſe (ss); entſchuldigen ſeine grobe Schreib- und Redens-Art mit der damals gewöhnlichen Oberländiſchen, zumahl Schweitzeriſchen, Mund-Art; ſchreiben ſeine Dunckelheit der Tieffe ſeiner Geheimniſſe und der Unerfahrenheit des Leſers in der Chymie, nach deren terminis und Begriffen er ſeinen Vortrag eingerichtet, zu; läugnen das ihm beygelegte Plagium (tt), und verſprechen ſeine Großſprecherey, daß er dazu Urſache gehabt, und der elende Betrug, den die Medici ſeiner Zeit geſpielet, ihn dazu getrieben habe; wiſſen auch aus ſeinen Schrifften viele Stellen anzuführen, worinnen er die Gottes-Furcht urgirt (uu), wider das Laſter der Trunckenheit eifert (xx), und die Gottes-Furcht zu einer Haupt-Säule der Artzney-Kunſt machet (yy), und ſchieben die Beſchuldigung der Atheiſterey und Ruchloſigkeit auf den Neid ſeiner Gegner und Widerſacher, welche ihm dadurch ſeinen guten Nahmen und Ruhm, dem ſie ſonſt nicht beykommen können, benehmen wollen (***); entſchuldigen ihn auch wegen der verdächtigen Zauber-

ber-Curen, daß er nur ſeine Chymiſche Eſſenzen, Tincturen und Pulver mit dergleichen Nahmen der Geiſter benennet, und ſie unter der Geſtalt der Magie vorgetragen, damit nicht ein jeder darhinter kommen, ſondern ſie Geheimniſſe bleiben möchten (zz); Endlich beruffen ſie ſich auf ſein Epitaphium, daß er zu Saltzburg ſein Leben als ein Chriſt beſchloſſen habe. Aus welchem allem dann von ſelbſten erhellet, wie ſchwer es ſey, von Paracelſo ein vernünfftiges und unpartheyiſches Urtheil zu fällen, ohne auf einer oder der andern Seite auszutretten. Wann man aber alles genau erwegt und gegen einander hält, ſo iſt doch ſoviel von ihm zuverläſſig zu urtheilen, daß er ein groſſer Chymicus und Medicus geweſen, der dieſe damals zimlich im Staub gelegene Kunſt hervor gezogen, auf beſſere, und die Natur nicht durch unnütze Speculationes, ſondern durch unbetrügliche Erfahrungen aufſchlieſſende Principia geſetzet, viele geheime, zumahl Chymiſche, Artzneyen gewußt, und dabey manche auſſerordentliche, zumahl damals gantz unbegreifliche Curen verrichtet (aaa), ob es ihm gleich auch bißweilen gefehlet (bbb),

er

er zuviel von ſeinen Artzney-Künſten gemacht, und die Charlatanerie, als die nöthigſte Kunſt eines eine groſſe Praxin ſuchenden Medici (ccc), zu Hülffe genommen haben mag (ddd). Daß er ſehr undeutſch, undeutlich und verworren ſeye, zeigen ſeine Schrifften unverwerfflich (eee), wovon theils die natürliche Mund-Art ſeines Vaterlands, theils ſeine viele Reiſen, auf welchen er ſeine Mutterſprache nicht viel excolirt, theils der Umgang mit vielen gemeinen Leuten, Diſtillanten, Practicanten und Laboranten, theils ſein Vorſatz, alles nach Chymiſchen damals noch ſehr unbekannten principiis einzurichten und vorzutragen, theils auch eine mit Fleiß und Vorſatz geſuchte Dunckelheit, (welche die fremde unverſtändliche termini und Wörter, deren er ſich offt bedienet, deutlich zu verſtehen geben, und wodurch er ſich in Anſehen und Bewunderung zu erhalten (fff) geſuchet,) Urſachen ſeyn mögen. Ob auch gleich Paracelſus manches ſelbſt erfande, und durch Hülffe der Chymie manches ſchöne Medicament erſonnen haben mag, ſo wird man ihm doch nicht unrecht thun, wann man behauptet, daß er vieles andern

ab-

abgeborgt, ohne ſie zu nennen; daher man ſeinen Nahmen aus der Zahl der Plagiariorum nicht wird ſo leicht ausſtreichen können (ggg). Und eben dieſes iſt auch Beweiſes genug, daß ſeine Großſprecherey zu weit gegangen, und er ohne Urſach die gantze Welt gegen ſich verachtet, und eine hefftige Schmähſucht mercken laſſen (hhh), welches genugſam anzeiget, daß es um ſein Hertz nicht richtig müſſe geſtanden ſeyn. Die Beſchuldigung der Trunckenheit und Völlerey hat auch ſo vielerley Zeugniſſe und Wahrſcheinlichkeit vor ſich, daß das einige Argument, er habe ſelbſt davor gewarnet, nicht hinlänglich iſt, ihn davon loßzuſprechen (iii). Daß er aber in eigentlichem Verſtand ein Atheiſte geweſen, iſt nimmermehr erweißlich (kkk), und was die Beſchuldigung der Zauberey anlangt, ſo kan er leicht davon loßgeſprochen werden, wann man einiges ſeiner Chymiſchen Wiſſenſchafft, einiges ſeiner mit Vorſatz geſuchten Verſtellung, das meiſte aber theils ſeiner Windmacherey, (da um ſelbige Zeit nichts ungewöhnliches geweſen, dergleichen geheime Künſten vorzugeben,) theils den paſſionirten Beſchuldigungen ſeiner erbit-

terten

terten Feinde zuſchreibt (lll). Was und wie ſehr er in der Theologie geirret, gehöret hieher nicht, und wird anderswo genugſam erwieſen. Paracelſus würde auch wohl gethan haben, wann er die Circulos Theologicos, die über ſeinen Horizont waren, ungeſtört gelaſſen, und ſeinen Reformations-Geiſt nicht auch dahin extendirt hätte, indem ihm dieſes die meiſte Nachrede und Haß zuwegen gebracht, und viel gutes, das er ſonſt entdecket, verdächtig und verhaßt gemacht hat (mmm). Er hat ſehr vieles geſchrieben, wie er dann die Gewohnheit gehabt, bey Nacht ſeine Schrifften ſeinen Amanuenſibus in die Feder zu dictiren (nnn); daher man leicht gedencken kan, daß es ihnen an genugſamer Auspolierung fehle, und ſie nicht allezeit mit einander harmonieren können; und würden ſie vielleicht in anderer Geſtalt erſchienen ſeyn, wann ſie Paracelſus ſelbſt ediret hätte. Dann es ihm nicht an Fleiß gefehlet hat, indem er bey 235. Philoſophiſche und 53. Mediciniſche Schrifften verfertiget haben ſoll (ooo), der Theologiſchen zugeſchweigen, wovon aber die meiſte noch in MSC. hier und dar verborgen lie-

liegen (ppp); was man aber zuſammen bringen können, hat der Churfürſtlich-Cöllniſche Rath und Medicus, IOANNES HVSERVS, geſammelt, und in eilf mäſſigen Bänden in groß Quart zu Baſel 1589. edirt, welcher Edition ſodann andere gefolget ſind (qqq). Wie dann dieſelbige auch ins Lateiniſche (rrr), und, nach einiger Vorgeben, auch ins Italiäniſche und Franzöſiſche, ja gar ins Grichiſche überſetzt worden ſind (sss), woran doch andere mit Grund zweifeln. Weil auch ſeine Schrifften dunckel und ſehr weitläufftig ſind, ſo hat ein Dännemärcker, SEVERINVS, ſich bemühet, ſie in ein deutlicheres Syſtema zu verfaſſen, wiewohl er es auch nicht getroffen hat (ttt). Er ſetzte zum Grund ſeiner Natur-Lehre die drey principia, Sal, Sulphur & Mercurius, und war der erſte, der die zwey Metalliſche Principia, Schwefel und Queckſilber, von den Alten entlehnte, das Saltz denſelbigen beyſetzte, und auf alle Cörper applicirte, worinnen er vielen Beyfall gefunden hat (uuu). So ſtatuirte er auch ein innerliches, allgemeines, erleuchtendes principium, das aus GOtt gefloſſen, und in

der Seele des Menſchen wohnet / und mit dem allgemeinen Natur-Geiſt eine genaue Verbindung hat / und das daher / wann es recht gebrauchet wird / in dieſen eindringen / und deſſen Geheimniſſe aufſchlieſſen kan (xxx), worinnen die rechte Magia, Aſtrologia, Cabbala und Theoſophia beſtehen ſoll / und woraus er tauſenderley ſeltſam lautende Sätze herleitet (yyy), welche von ſehr vielen angefochten / und ſowohl in Scholis Philoſophorum & Medicorum als Theologorum widerleget worden ſind (zzz), aber auch viele Anhänger gefunden haben.

(b) Theophraſti Paracelſi Lebens-Umſtände ſind noch nirgends ſo ausführlich beſchrieben worden, als ſie wohl verdienet hätten. In ſeinen Schrifften kommt zwar verſchiedenes davon vor, es iſt aber nicht nur zerſtreut, ſondern auch nicht hinlänglich. ADAMI hat zwar in *Vitis Medicorum p. m.* 28. *ſeqq.* ſeine Lebens-Beſchreibung zuſammengetragen, ſie iſt aber mangelhafft und unvollkommen. HERMANNUS CONRINGIUS hat ſie in dem andern Buch ſeiner Schrifft *de Medicina Hermetica* ebenfalls berühret, da er aber wider Paracelſum und deſſen Medleiniſches und Phyſicaliſches Syſtema ſehr eingenommen geweſen, ſo darf man auch ihm nicht in allem trauen. Welches auch von demjenigen zu mercken, was

EHRE-

EHREGOTT DANIEL COLBERGIUS im Platoniſch-Hermetiſchen Chriſtenthum *P. I. c. 5. p. 179. ſeqq.* von ihm hat. Dahingegen auch ARNOLDUS in der Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie *P. II. p. 308. ſeqq.* ſich in Erwählung der Parthey Paracelſi nicht unpartheyiſch aufgeführet hat. Uber dieſe hat auch der Herr REIMMANN. in der Hiſtorie der Gelahrheit der Teutſchen *P. VI. p. 550. ſeqq.* Paracelſi Leben entworffen, FREHERUS auch in *Theatro p.* 1132. etwas, wiewohl weniges, von ihm aufgezeichnet, und TEISSIER in den *Eloges des hommes ſavans T. II. p. 137. ſeqq.* viele zu Paracelſi Leben gehörige Nachrichten geſammelt, aus welchen zuſammen in dem Gelehrten *Critico P. III. q. 68. p. 997. ſqq.* Theophraſti Paracelſi Leben weitläufftig, wiewohl nicht gar zu Critiſch, vorgetragen worden iſt. Oporini, ſeines vertrauten Dieners und Secretarii, Leben, ſo IOCISCUS beſchrieben, und CHRISTIANUS GRYPHIUS den *Vitis Selectis*, ſo er edirt, *p. 615.* einverleibet hat, illuſtrirt auch vieles; anderer, welche die Gelehrte Hiſtorie überhaupt, oder die Hiſtorie der Aertzte, der Schwärmer und Enthuſiaſten u. ſ. w. berühret haben, als da ſind, CRASSO, COLBERGIUS, ARNOLDUS, die Hiſtoriſche *Lexica* u. ſ. w. zu geſchweigen. Das übelſte bey dieſen Berichten von Paracelſi Leben iſt, daß man ſie guten theils aus dem Munde ſeiner Feinde oder Freunde entlehnen muß, welche alle beyde ſehr partheyiſch lauten. Daher wir nun, wo möglich, auf den Grund der Wahrheit zukommen, am beſten thun

 werden,

werden, wann wir alles gegen einander halten, und die Geſetze des Hiſtoriſchen Glaubens und der Wahrſcheinlichkeit unpartheyiſch zu Rathe ziehen werden.

(c) Uber Paracelſi Nahmen, Stammen, Geſchlecht und Ankunfft kan man ſich nicht genugſam vergleichen. In ſeinen *Dedicationibus* hat er ſich ſelbſt unterſchrieben: Aureolus Theophraſtus von Hohenheim, beyder Artzney Doctor, vid. *Opp. T. II. p.* 149. der erſten Edition. Daß auch Hohenheim und Paracelſus einerley ſeye, und nur der Teutſche Nahme nach der Mode damaliger Zeiten in einen halb-Grichiſch- und halb-Lateiniſchen Nahmen verwandelt worden, iſt aus den Tituln ſeiner Schrifften zu erſehen, wo er Philippus Theophraſtus Bombaſt von Hohenheim, Paracelſus genannt, genennet wird. Daß er den Nahmen Theophraſtus in der Tauffe bekommen, bezeuget er in *Fragm. Med. T. V. Opp. p.* 134. Ob er aber ſich Aureolum Theophraſtum deswegen genennet, weil bey Hieronymo *l. I. contra Jovianum* ſtehet: Extat *aureolus* Theophraſti liber, wie ſich Gonringius *de Hermet. Medic. l. I. p.* 370. der zweyten, und *p.* 339. der erſten Edition, deren ich mich bediene, gefallen laſſen, worinnen ihm der Herr Reimmann. *Hiſt. lit. Germ. P. VI. p.* 554. und der Herr D. Heumann. *Act. Philoſ. Vol. I. p.* 7. gefolget, ſtehet dahin, da zu vermuthen, daß, da er die Alten wenig oder gar nicht geleſen, er ſchwerlich über Hieronymum gekommen, und ihm dieſe Stelle bekannt geweſen. Einige nennen ihn auch

Aurelium

Aurelium, ſo aber nur eine Verſtümmelung des Nahmens Aureolus iſt. Der Herr FABRICIUS *Hiſt. Biblioth. ſuæ* P. *V. p.* 32. berichtet, einige nennten ihn auch Antonium, zeigt aber niemand an, und muß es nur ein Gedächtnis-Fehler ſeyn. Dann in ſeinen Schrifften heißt er beſtändig Philippus Aureolus Theophraſtus. Daß er aber Bombaſt von Hohenheim ſich geſchrieben, hat ſeinen Urſprung daher, weil er ſich von einer Adelichen Familie dieſes Nahmens her zu ſeyn gerühmet. Dann daß eine Familie der Bombaſte von Hohenheim geweſen, welche aus Schwaben urſprünglich hergekommen, und ſich im Elſas niedergelaſſen, berichtet CONRINGIUS *l. c. p.* 339. Conf. **Rengeriſche Staaten, vom Maltheſer Orden** *p.* 61. Und deswegen wird er in der pralleriſchen Aufſchrifft, ſo ſich bey allen Tomis ſeiner Operum gleich auf der andern Seite des Titul-Blats befindet, Philippus Theophraſtus Bombaſt Hohenheimenſis Suevorum ex Panægyris Nobilium Arpinas genennet; welches, daß es nur von ſeinem Geſchlechte, nicht aber von ſeinem Vaterland zu verſtehen, daher zu erſehen iſt, weil ſein Vaterland gleich hinzu geſetzet wird: Confœderatorum Eremi Eremita, welches das Zürchiſche Einſidel iſt. Und das iſt auch die Urſache, warum ihn einige, wiewohl nicht accurat genug, zu einem Schwaben machen, vid. COLBERG. **Platoniſch-Hermetiſches Chriſtenthum** P. *I. c.* 5. *p.* 180. 181. welchen deswegen der Herr REIMMANN. *l. c. p.* 567. *not. o.* bemercket, aber ohne Urſach, indem es Colberg anderſt nicht als

als von ſeinem Geſchlechte verſtanden, vid. *p.* 192. Ob aber Paracelſi Vorgeben wahr ſeye, und er aus dieſer Familie herkomme, das iſt eine andere Frage, indem ERASTUS bey CONRINGIO *l. c. p.* 340. nichts davon wiſſen will, daß eine ſolche Familie in der Schweitz ſeye, ob er gleich ſelbſt ein Schweitzer war. Allein dieſe Inſtanz Eraſti fällt dahin, wann man für wahr annimmt, daß Theophraſti Paracelſi Vater, Guilielmus, ein Baſtard geweſen, wie ſeine Biographi alle eingeſtehen, und auch HELMONTIUS, der ältere, in *Hiſtoria Tartari p.* 222. verſichert, der von einem Commenthur Teutſchen Ordens zu Adenau in der Eiffel unehlich erzeugt worden, wo auch noch das Wappen in der Kirche gefunden werde, vid. Gelehrter *Criticus* P. *III. p.* 997. der ſich auf MATTHIAE QUADII Buch **von der Teutſchen Nation Herzlichkeit** berufft. Dann da hat es wohl geſchehen können, daß ſich ſein Vater eine Zeitlang in der Schweitz niedergelaſſen, ob er gleich ein Fremder geweſen, und daß dieſer ſein Sohn daſelbſt gebohren worden. Von dieſem ſeinem Vater berichtet Paracelſus ſelbſt, in der *Dedication* **dreyer** den Land-Ständen des Ertz-Herzogthums Kärnden zugeſchriebenen **Bücher**, welche ſich *Tom. III. Operum p.* 143. *ſeqq.* befinden, daß er in dieſem Land zwey und dreyſſig Jahr gewohnet, geſtorben und begraben worden, und ihm von einer löblichen Landſchafft viel Zucht, Ehr und Guts widerfahren ſeye. Welcher Aufenthalt Guilielmi erſt nach dem in der Schweitz geweſen seyn

muß

muß, weil er daſelbſt geſtorben, welches aufs we-nigſte erſt nach 1525. geſchehen ſeyn kan.

(d) Einige ſetzen das Jahr der Geburt Paracelſi in 1443. oder 1449. vid. TEISSIER *l. c. T. III. p.* 140. andere in 1483. vid. ADAMI *l. c.* ſie finden aber von den übrigen keinen Beyfall. Dann da unter ſeinem Bildnis, das vor allen ſeinen Schriff-ten ſtehet, ſein Alter auf 47. Jahr ſich erſtrecket, an deſſen Richtigkeit kein gegründeter Zweiffel vor-handen, ſo kan er vor A. 1493. nicht gebohren wor-den ſeyn.

(e) Vid. CONRING. *l. c. p.* 340. der Era-ſtum zum Zeugen anführet, dabey es aber gar vor-ſichtig dahin geſtellt ſeyn läſſet, indem die Sache, wie ſie erzählet wird, wenig Wahrſcheinlichkeit hat, Eraſti Zeugnis aber von einem geſchwornen Feind Paracelſi herkommt. Doch nimmt es auch Helmontius für wahr an, vid. REIMMANN. *l. c. p.* 554. Soviel iſt aus Oporini Zeugnis ge-wiß, daß er dem Frauenzimmer niemal nichts nach-gefragt habe, conf. *Opp. T. V. p.* 319. & *T. IV. p.* 110.

(*) Er ſoll gantze Stellen aus Galeno auswen-dig haben herſagen können, ADAMI *l. c. p. m.* 29. Wann das iſt, ſo muß er doch die Alten ge-leſen haben, das er doch ſelbſt läugnet.

(f) Paracelſus hat ſich ſelbſt hin und wieder gerühmet, daß er Europam, Aſiam und Afri-cam durchſucht, und, wie er redet, derſelbigen Blätter umgekehret habe, vid. **von den Tar-tariſchen Kranckheiten** *c.* 2. *Opp. T. II. p.* 253. Dahin gehöret, daß er in der **Vorrede**

zu dem Buch **von den Podagriſchen Kranckheiten**, *T. IV. Opp. p.* 289. gedenckt, man werffe ihm vor, er ſeye dreymal im Gefängnis gelegen, habe viel Kriege durchlauffen, habe viel freventlich geſchlagen ꝛc. conf. CONRING. *l. c. p. m.* 341. der die Arabiſche und Egyptiſche Reiſe in Zweiffel ziehet, und HELMONTIUS, der in *Hiſt. Tart. T. I. Opp. p.* 144. berichtet, als er viele Bergwercke im zwantzigſten Jahr ſeines Alters beſuchet, ſeye er endlich nach Moſcau gekommen, und an deſſen Grentzen von den Tartarn gefangen, und zum Chan gebracht worden, worauf er mit deſſen Sohn nach Conſtantinopel gekommen.

(g) Was für Lehrmeiſter Paracelſus gehabt habe, erzählt er ſelbſt in der **Vorrede** des *T. II. Chirurgiæ magnæ*, woraus ſeine Worte auch CONRING. *l. c. p.* 342. und REIMMANN. *l. c. p.* 554. wiederholet haben. Er nennet daſelbſt, auſſer ſeinem Vater, Wilhelm von Hohenheim, auch den Biſchoff Scheyt von Settgach, Biſchoff Erhart und ſeine Vorfahren von Lavantall, Biſchoff Nicolaus von Yppon, Biſchoff Mattheus Schacht, Suffraganeus Phreyſingen, und viel Ept, als von Spanheim (Trithemius) und dergleichen mehr, und viel unter den andern Doctorn, und dergleichen. Er berufft ſich auch auf Alchimiſten, die in ſolchen Künſten geſucht haben, als nemlich der Edel und Veſt Sigmund Füger von Schwatz, mit ſamt einer Anzahl ſeiner gehaltenen Laboranten. Bey welchem letztern zu mercken, daß die damals Edle Herren und nachmalige Freyherren und Grafen, Fugger zu Schwatz, im Tyrol wichtige Bergwercke beſeſſen, wo ſie auch viel

viel Leute zum laboriren gehalten, woſelbſt ſich demnach auch Paracelſus einige Zeit aufgehalten haben muß, welches man der von mir neulich vermehrt edirten Abhandlung **von den Verdienſten des Hoch-Gräflich-Fuggeriſchen Hauſes um die Gelehrſamkeit und dero Ergebene** beyſetzen kan. Man erſiehet hieraus, daß man dieſen Sigmund Fugger anderſt nicht, als uneigentlich unter Paracelſi Lehrmeiſtere ſetzen könne, das doch die meiſte gethan haben, conf. HELMONTIVS in *Hiſt. Tart. T. I. Opp. p.* 143. Wann es übrigens bey dem Herrn REIMMANN. *l. c.* heißt, Fugger von Schwartz, ſo iſt es ein Druckfehler. Ubrigens hält ihm COLBERG. *l. c. c.* 4. *p.* 186. für übel, daß er ſeine Schüler nach ſeinem Exempel auch zu alten Weibern, Ziegeunern, Schwartz-Künſtlern, Landfahrern, alten Baurs-Leuten u. ſ. w. weiſet: Allein Paracelſi Abſicht iſt nur, theils damit die Medicos auf Hohen Schulen zu ſchrauben, theils ſeine Schüler anzuweiſen, die Erfahrung, ſie möge ſeyn, von wem ſie will, zu Rath zu ziehen, und ſolcher Leute experimenta nicht platterdings zu verachten, ſondern mit Vernunfft zu prüfen, weil ſie offt ein Geheimniß wüßten, das einem Gelehrten unbekannt iſt.

(h) Daß Paracelſus in ſeiner Jugend die Alte auch geleſen, bezeuget er *T. IV. Opp. p.* 372. *T. V. p.* 309. erinnert aber am letzten Ort, er habe ſie deswegen liegen laſſen, weil er groſſe Irrthümer und gar keine Satisfaction darinnen gefunden; wie er dann *l. c. p.* 133. berichtet, er habe in zehen Jahren kein Blat geleſen, und begreiffe ſeine

Bibliothec nicht ſechs Blätter, ſondern er dictire alles aus dem Kopf. Und daher kommen ſeine ſehr pralleriſch-lautende und die Alte ſehr verächtlich tractirende Worte, die faſt auf allen Blättern ſeiner Schrifften zu finden, vid. *T. IV. p.* 256. und über welche ſich GONRING. *l. c. p.* 347. *ſeqq.* ſo ſehr erzürnet, und in welchen allerdings ein Pedantiſcher Thraſoniſmus und Marckt-Schreyerey enthalten iſt. Daß er Avicennam zu Baſel öffentlich verbrannt, geſtehet und vertheidiget er ſelbſt *T. IV. Opp. p.* 374.

(i) Dieſer Baßler, den er an einer gefährlichen Kranckheit curirt, war Joannes Frobenius, vid. ADAMI *Vit. Phil. p.* 65. der Paracelſum nicht nennet. Er ſtarb aber dannoch bald hernach, wie er ſelbſt in einem *Programmate* an die Studioſos zu Baſel, welches dem *T. VII. Opp.* vorgeſetzet iſt, bedaurt. Daher ſeine Feinde Gelegenheit genommen, ihn zu ſchmähen, daß ſeine Artzneyen den Leuten das Gifft in den Leib getrieben, daß ſie nicht über ein Jahr leben können, vid. ERASTUS bey CONRINGIO *l. c. p.* 364. Dem ſey aber, wie [illegible] will, ſo iſt gewiß, daß Paracelſus viele glückliche Curen verrichtet, womit er ſich *T. V. Opp. p.* 134. zimlich breit zu machen weiß; wiewohl er *l. c. p.* 177. 181. 182. ſelbſt geſtehet, daß er nicht alle Kranckheiten curiren können. Conf. JO. BAPT. HELMONTIUS *Opp. T. I. p.* 479.

(k) In gedachtem *Programmate* nennet er ſich Theophraſtum ex Hohenheim, utriusque Medicinæ Doctorem & Phyſicum Baſileenſem. Daß er damals (es war das Jahr 1526.) mit dem

berühm-

berühmten Baſeliſchen Medico, Chriſtophoro Clauſero, in guter Freundſchafft geſtanden, iſt aus der *Dedication* des zu Baſel von ihm Lateiniſch herausgegebenen Tr. *de gradibus & compoſitionibus receptorum & naturalium*, *T. VII. Opp.* zu erſehen. Das *Programma*, womit er ſeine Profeſſion angetretten, ſtehet ebenfalls in dieſem *Tomo p. 5. ſeqq.* iſt aber ohne Zweiffel dem Stilo nach von jemand andern verbeſſert worden.

(l) Vid. Adami *l. c.* Er miſchte aber Teutſch und Latein unter einander, wie aus ſeinen Schrifften zu erſehen. Doch daß er auch Lateiniſch geleſen, iſt aus T. *III. p.* 207. abzunehmen, wo ſein Buch *de morbis ex Tartaro oriundis*, das er Lateiniſch in die Feder dictirt, zu finden, welches Helmontius *l. c.* widerleget hat. Es iſt aber wahrſcheinlich, daß Paracelſus ſeine Lateiniſche Concepte von Oporino emendiren laſſen. Dann daß er ein ſchlechter Held in der Latinität geweſen, bezeuget nicht nur Helmontius *l. c.* ſondern es laſſen es auch ſeine übrige Schrifften genugſam ſehen.

(m) Vid. Adami *l. c.* Reimmann. *l. c. p.* 583. *not. r.* Beyde Urſachen können wohl neben einander ſtehen, conf. *T. II. Opp. p.* 108.

(n) Von dem Laudano Paracelſi machen die Paracelſiſten als von einer vortreflichen, auch die ſchlimmſte Kranckheiten wunderwürdig und ſchnell curirenden Artzney groß Aufhebens, wovon man in compendio Adami *l. c. p. 33. ſeqq.* nachſehen kan, anderer von ſeinen Schülern und Anhängern zu geſchweigen. Es bedaurt aber Adami, daß

daß er die Weiſe, dieſes Laudanum zu bereiten, niemand geoffenbahret habe, wiewohl es doch einige wiſſen ſollen; welche Worte der Herr REIMMANN. *l.c. p.* 561. *not. b.* wiederholet hat. Er gedencket auch, einige hätten es für den Lapidem Philoſophorum, andere für das Opium gehalten, beydes aber ſeye falſch. Doch hätte Adami nicht nöthig gehabt, ein ſogar verborgenes Geheimnis daraus zu machen, nachdem die genuineſte Paracelſiſten mit der Erfindung endlich heraus gegangen, wie man davon in OSWALDI CROLLII, eines renommirten Paracelſiſten, *Baſilica Chymica p.* 173. *ſeqq.* nicht nur die ingredientia, ſondern auch den proceſſum præparandi von dem Laudano Paracelſi laudatiſſimo, wie er es nennet, findet, woraus zu erſehen, daß es eine ſtarcke Compoſition ſeye, in welcher das Opium Thebaicum und der Succus Hyoſcyami als Anodyna das Haupt-Werck ausmachen; von welchen aber Crollius gar weißlich erinnert, daß dieſe zwey Stücke von ihrem gifftigen narcoliſchen Schwefel vollkommen gereiniget ſeyn müſſen, indem ſonſt gar betrübte Symptomata aus deren Gebrauch entſtehen. Und in dieſer Reinigung mag das Haupt-Arcanum Paracelſi beſtanden ſeyn; wiewohl ihm dannoch ſeine Widerſacher vorgeworffen, daß dieſe Artzney die Kräfften der Patienten ungemein geſchwächet, und, indem ſie denſelbigen die Schmertzen benommen, ſie in Lebens-Gefahr geſetzet; und ſo habe Paracelſus Frobenio zwar den Schmertzen geſtillet, und von dem Bein abgetrieben, aber bald darauf habe ihn der Schlag

von

von dem zuviel gebrauchten Laudano opiato getroffen, vid. CONRING. *l. c. p.* 365. wiewohl, wann man Frobenii Biographiam bey ADAMI *l. c. p.* 65 nachſiehet, Frobenius ſelbſt ſchuld geweſen, und ſich nicht in acht genommen hat. Indeſſen hat doch das Paracelſiſche Laudanum ſeine Reputation behalten, ſo, daß es unter die divina remedia von groſſen Medicis gerechnet worden, conf. *Pharmacopœia Auguſtana cl. XX. Sect. I. p. m.* 322. Ob es wohl auch nicht an groſſen Männern gemangelt, denen es verdächtig worden, wovon man die Scriptores Materiæ Medicæ, zumahl welche de Opio und denen daraus bereiteten Artzneyen gehandelt, dergleichen der ſeel. Herr D. WEDELIVS gethan, nachzuſehen hat. Woher aber Paracelſus den Nahmen Laudanum entlehnet, iſt ungewiß, indem er in Erdichtung fremder wunderbarer Nahmen gar fruchtbar geweſen; ob er es a laudando, oder von dem unguento der alten Araber Ladano, wovon ESCHENBACH *de unguentis gentil. c.* I. *Diſſert. Academ. p.* 376. THEVENOT *Voyage* P. I. *p.* 142. und andere gedencken, hergeleitet, läßt ſich nicht ſagen, und iſt auch wenig daran gelegen.

(o) Azoth ware eine Univerſal-Artzney oder lapis Philoſophorum medicinalis, wovon M. ELIAS IO. HESSLING, Paſtor zu Aurach im Würtenbergiſchen, einen Tr. heraus gegeben, unter dem Titul: *Theophraſtus redivivus h. e. Uſus practicus Azothi ſive lapidis philoſophici medicinalis, in veram tincturam corporis humani gratia divina in his ultimis temporibus nobis donati, Francof.* 1660 4.

worinn er viel Rühmens macht von den groſſen Curen, ſo mit dieſem Paracelſiſchen Azoth verrichtet worden. Unter ſeinen Schrifften iſt auch eine *T. X. Opp.* welche den Titul hat: *Azoth ſeu de ligno & linea vitæ.*

(p) Auſſer oben gedachten Stellen iſt auch der **Gelehrte** *Criticus P. III. p.* 1002. *ſeqq.* wo etliche Wunder-Curen Theophraſti angeführet werden, nachzuſehen.

(q) Er hieß Cornelius von Lichtenfels; vid. ADAMI *l. c. p.* 30. und nach ihm REIMMANN. und der **Gelehrte** *Criticus ll. cc.* und andere.

(r) Mit den Baſeliſchen Medicis hatte er immer Händel, und zog treflich über ſie loß, welches ihm groſſen Verdruß erweckte, den er in ſeinen Schrifften hin und wieder zu verſtehen gibt. Man beſehe den *T. V. Opp. p.* 133. *ſeqq.* wo er nach der Länge klagt, wie übel man ihm begegne, und ſogar über groſſe Herren loßzieht, daß er ſie aus dem Tod herausgeriſſen, und ſie ihn undanckbar belohnet.

(s) *L. c.* findet man eine kurtze, aber recht lebendige Probe der groben Hefftigkeit Paracelſi wider die Medicos.

(t) Hievon iſt *Oporini* **Leben** nachzuſehen, das ADAMI in *Vitis Philoſ. p.* 243. kurtz zuſammen getragen, ANDR. IOCISCVS aber ausführlicher ausgearbeitet, und CHRISTIANVS GRYPHIVS denen von ihm edirten *Vitis ſelectis p.* 615. *ſeqq.* einverleibt hat. Daß er ſein vertrauteſter Schüler geweſen, geſtehet er ſelbſt, vid. REIMMANN. *l. c. p.* 561. *not. g.* confer. WVRSTEISEN in der **Baßler Hiſt.** *l. VII. c.* 19. *p.* 1527.

(u) Da-

(u) Davon wird beſſer unten ſich eine Gelegenheit zeigen, das mehrere zu gedencken.

(x) Von ſeinen Reiſen nach der Baseliſchen Quittirung laßt ſich nichts eigentliches ſagen. Daß er ſich über zwey Jahr im Elſas unter den Edelleuten und reichen Bauren aufgehalten, iſt aus Oporini Leben zu erſehen. Daß er hernach durch die Schweitz vagirt, iſt daher zu erkennen, weil ihn Bullinger daſelbſt geſehen und geſprochen. Aus einigen Unterſchrifften etlicher Bücher aber ſiehet man, daß er ſich in Mähren und Kärnden eine geraume Zeit aufgehalten, gleichwie er auch durch Ungarn, Oeſterreich, Schwaben und Bayern gereiſet, und zu Füſſen, Landsberg und Ingolſtatt curirt hat. Aber von A. 1541. an hielte er ſich zu Saltzburg auf, vid. *T. V. Opp. p.* 107. 109. Daß er aber ein ſolcher Vagabund geweſen, geſtehet er ſelbſt, und entſchuldiget ſich damit, ſein Naturel ſeye alſo, und einem Medico ſtehe es zu, das Buch der Natur ſelbſt nachzuſchlagen, vid. *Operum Tom. V. p.* 320.

(**) Er klagt ſelbſt, man habe ihn für einen Winckel-Prediger gehalten, conf. Colberg. *l. c. p.* 180.

(y) Dieſes Epitaphium iſt ſeinen Schrifften angehänget, und von den Neuern hin und wider repetirt worden. Er wird unter andern gerühmet, daß er den Ausſatz, das Podagra, die Waſſerſucht und andere unheilbare Kranckheiten curiret, und ſein Vermögen den Armen ausgetheilet habe; welches Conringius für eine Aufſchneiderey ungeſchickter Leute hält. Daß er d. 24. Sept. 1541. geſtorben,

geſtorben, wird in dem Epitaphio ausdrücklich bezeuget. Wann ihn derowegen REVSNERVS, MOLLERVS, BAILLET und andere 48. Jahr alt machen, ſo iſt das nur vom numero rotundo zu verſtehen, conf. REIMMANN. *l. c. p.* 551. *not. b.* add. CONRING. *l. c.* HELMONTIVS *Opp. T. I. p.* 461.

(z) Der groſſen Lob-Sprüche Paracelſi würde man viele Bogen zuſammen ſammlen können, wann es nöthig wäre. Viele findet man bey POPE-BLOVNT *Cenſ. celebr. auct. p.* 598. ARNOLDO in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *P. II: p.* 309. COLBERGIO *l. c. p.* 179. FABRICIO *Hiſt. Biblioth. ſuæ T. V. p.* 33. und welche dieſer noch mehr nennet, als CRASSO, MAGIRO, u. a. m. Ein einiges mag an ſtatt aller ſeyn, wann in ſeinen *Operibus* bey den meiſten Theilen ſeinem Bildnis dieſe Auffſchrifft beygefüget wird: Philippus Theophraſtus Bombaſt Hohenheimenſis Suevorum ex Panægyris Nobilium Arpinas: confœderatorum Eremi Eremita, Philoſophus paradoxus, Myſteriarcha, Artium Magiſter, Medicinarum Profeſſor, Muſarum Mechanicarum Triſmegiſtus Germanus. Allerley prächtige Verſe findet man auch den meiſten Tomis vorgeſetzt, oder hinten angefügt. Man leſe auch GROLLII **Vorrede** zu ſeiner *Baſilica Chymica*, HELMONTIVM *l. c.* ADAMI *l. c.* und andere.

(aa) Dieſen Nahmen, der andere Lutherus, nahm Paracelſus für ein Schimpf-Wort auf. Dann ob er wohl von Luthero die Meynung hatte, es ſeye demſelbigen niemand feind, als dem er

die

die Küche verſchlimmert, und welche Schwermer ſind, wie er ausdrücklich *T. V. Opp. p.* 184. redet, ſo wolte er doch nicht der andere Lutherus heiſſen, theils weil er ſich von der Gemeinſchafft der Römiſchen Kirche nicht abgeſondert hatte, ob er gleich eine eigene Theologie ſich formiret; theils weil er geglaubet, er ſeye viel klüger und weiſer als Lutherus und andere Reformatores; meiſtentheils aber, weil er wußte, daß ihn diejenige alſo nannten, welche Lutherum für einen Ertz-Ketzer hielten, um ihn damit verdächtig zu machen. Er ſagt *T. V. Opp. p.* 165. „Meynet ihr, ich ſeye allein „ Lutherus? Dieweil ich über das, ſo einem Chri- „ ſten zuſtehet, ſonderlich mit mehrerm Amt, dann „ ein Apoſtel, begabt, das iſt, mit der Artzney, „ Philoſophey, Aſtronomey, Alchimey, und ſoll „ nur Lutherus ſeyn? Ich wirdt ihm und euch zu „ antworten geben. Du weiſt wol, ich laß Luthe- „ rum ſein Ding verantworten, dann er ſoll mir „ nicht einen Rincken aufthun in meinen Schuhen. „ Warum thund ihrs denn, daß ihr verhoffend, „ Luther werdt verbrennt, und Theophraſtus auch? „ u. ſ. w. „ Doch iſt ihm auch dieſer Nahme von vielen ſeiner Anhänger in gutem Verſtand als einem alteri Reformatori gegeben worden.

(bb) Vid. *citati.* Der Sache Beweiß gründet ſich auf ein von Mich. Neandro angeführtes Zeugnis, welches er ſeiner *Geographiæ* aus einer von einer gewiſſen Perſon, mit Nahmen Franciſcus, geſchriebenen Epiſtel angehängt, welcher Franciſcus verſichert, er habe zu Baſel faſt ein Pfund Gold, das Paracelſus aus Queckſilber gemacht, geſehen.

Wie

Wie dann auch der Verfaſſer des Lebens *Jo. Bapt. Morini* bey TEISSIER *Eloges T. III. p.* 139. berichtet, daß, als Paracelſus zu Neuheuſel in Hungarn geweſen, er Kupfer in Silber verwandelt, und ſeye die gemeine Tradition, daß, als er von dar nach Siebenbürgen gehen wollen, er ſeinen Wirth, der ein Goldſchmid geweſen, damit bezahlt, der auch zum Andencken ſein Contrefait an ſein Haus mahlen laſſen, welches man auch ſorgfältig unterhalten habe. CONRINGIVS will nicht daran zu glauben, daß Paracelſus würcklich die Kunſt verſtanden, die geringere Metalle in edlere zu verwandeln, ſondern glaubt, entweder ſeyen die angeführte Zeugniſſe verdächtig, oder gedachter Frantz ſey betrogen worden, da man ihm dergleichen vorgeſchwatzt, oder Paracelſus habe etwa von jemand ein ſolches Gold-Pulver bekommen, oder es habe es ihm gar der böſe Geiſt gegeben, *l. c. p.* 357. welches aber alles zimlich ſchwach lautet, conf. BVDDEVS in diſs. *An Alchymiſtæ in republica ſint tolerandi?* §. 17. Sonſt führt man auch zur Probe an, daß er Gold machen können, daß er ſich alle Monat neu gekleidet, und das alte Kleid dem nächſten gegeben, der ihm begegnet; daß er manchesmal, wann er ſchlaffen gegangen, nicht einen Pfenning gehabt, und doch, wann er aufgeſtanden, gantze Beutel voll Geld zeigen können; welches CONRINGIVS *l. c.* ohne Bedencken dem böſen Geiſt zuſchreibt: Allein mich düncket, ehe man auf dergleichen extrema falle, müſſe vorher die Exiſtenz der Sache erwieſen werden, welche hier ſich meiſtentheils nur auf eine Sage ſeiner

Famu-

Famulorum und Schůler grůndet, denen Paracelſus mag meiſterlich Wind vorgemacht haben: Dann daß er in ſchlechtem Kleide gegangen, wenig aufgewendet, und deswegen bey Hofleuten als ein klein Licht verachtet geweſen, hat er mehr als einmahl in ſeinen Schrifften bezeuget, welches mit obigem Vorgeben ſich nicht wohl reimet. Was er übrigens von der tranſmutatione metallorum gehalten, iſt aus ſeinen Bůchern davon, ingleichen *de tinctura Phyſicorum* zu erſehen; in welchem letztern *T. VI. Opp. p.* 364. er auch růhmet, ſein Schatz liege noch zu Weyden im Friaul, nemlich ein Kleinod im Hoſpital, welches weder der Römiſche Löw, noch der Teutſche Carl mit aller Gewalt nicht wůrden bezahlen können.

(cc) Hiervon weißt Paracelſus ſelbſt vieles zu růhmen. Schon zu Baſel, da er die Profeſſionem Phyſices & Chirurgiæ antrat, machte er ſich damit in dem angeſchlagenen *Programmate* breit, und ſonſt muß überall dieſes in ſeinen Schrifften oben ſchwimmen, daß er als ein Reformator der Artzney ſeine undanckbare Feinde erſt geſcheid gemacht, und was ſie können, oder noch gutes wiſſen, gelehret habe, vid. *T. V. p.* 134. *ſeq.* | und ſonſt überall; von ſeinen Schůlern nichts zu gedencken.

(dd) Vid. ADAMI *l. c. p.* 34. Unter den neun Bůchern *de natura rerum*, ſo ſich in dem ſechſten Theil ſeiner Schrifften befinden, handelt das neunte *de ſignatura rerum naturalium*, *p.* 329. *ſeqq.* Er macht dreyerley Signaturas, menſchliche, archeiſche und aſtraliſche, welche letztere er in der Phyſiognomie des Menſchen, und

in

in der Chiromantie ſuchet, und daher aller Glieder Eigenſchafften durchgehet, um anzuzeigen, was ſie bedeuten; ſodann aber auch die mineraliſche Signaturas betrachtet, worinnen Paracelſus eine groſſe Erfahrung hatte. Wie er dann ſonderlich *p.* 353. ſeine rothe und weiſſe Tinctur lobt, daß er in derſelbigen die aſtra Solis & lunæ eingeſchloſſen habe. Sonſten gehöret auch zu ſeinen beſondern Erfindungen, daß er ein Manuſcriptum Steganographicum verfertiget, das Wagenſeil in der Bibliothec des Eſcurials geſehen, in welchem er gelehret, aus Menſchen-Blut eine Materie zu verfertigen, mit welcher vertraute Freunde in der gantzen Welt einander ihres Hertzens Meynung verborgen entdecken können, vid. MORHOF. *Polybiſt.* *T. I. l. I. c.* 11. §. 15. *p.* 100.

(ee) Vid. TEISSIER *l. c. p.* 138. und welche er nennet.

(ff) Für einen Marcktſchreyer und Landfahrer iſt Paracelſus ſchon bey ſeinen Lebzeiten gehalten worden, worüber er ſich ſelbſt in ſeiner vierten Defenſion, welche die Uberſchrifft hat: **Von wegen meines Landfahrens**, *T. II. Opp. p.* 173. hefftig vertheidiget, und vorgibt, er ſeye dazu prædeſtinirt, daß er nirgend bleiben könne. Er meynt auch, er habe Vortheils genug von ſeinem Landfahren gehabt, weil er dadurch ein Meiſter worden, und vieles erfahren habe. Ein Coſmographus, Aſtronomus, Philoſophus müſſe herum reiſen, und die inclinationes des Firmaments, welche unterſchiedlich ausgetheilt ſeyen, überall ſelbſt einſehen, u. ſ. w.

(gg)

(gg) Eraſtus, ob er gleich Paracelſi Schůler zwey Jahr lang geweſen war, hat doch, gleichwie ůberhaupt ſein gantzes Leben ůbel beſchrieben, alſo inſonderheit ſeine Curen ſehr verdåchtig gemacht, und Exempel angeführt, da er die Leute mehr verderbt, als geſund gemacht, und ſie ſehr betrogen habe; welches ſodann Conringius fleiſſig nachgeſchrieben, *l. c. p.* 358. *ſeqq.* Daſelbſt finden ſich auch etliche Zeugniſſe des berůhmten Kåyſerlichen Leib-Medici, Joannis Cratonis, in einer Epiſtel an Zwingerum, daß Paracelſus mit ſeinen Artzneyen Leuten die Epilepſie, den Schlagfluß und andere ſchwere Zufålle zugezogen, ſich auch bey Kåyſer Ferdinando wichtig proſtituirt, und ſeine Betrůgerey, zu der ihm die Juden und anders Lumpen-Geſindel tapffer helffen můſſen, verrathen habe.

(hh) Vid. Conring. *l. c. p.* 353. 357.

(ii) Daß man Theophraſto ſelbſt das Plagium vorgeworffen, berichtet er ſelbſt *T. V. Opp. p.* 133. und iſt ůbel darauf zu ſprechen, weil man ihm nicht werde erweiſen kônnen, daß eine von ſeinen Erfindungen bey einem Medico oder Philoſopho zu finden, da er ſelbſt keine Bůcher habe, und zehen Jahr kein Buch geleſen, auch alles vom Munde gleich in die Feder dictire. Und dannoch hat er durch dieſe Vorſtellung nicht vermeiden kônnen, daß er nicht nach der Hand in der Liſte der Plagiariorum erſchienen, und man nicht behauptet håtte, er habe das meiſte aus Jo. Iſaaco Hollando, Arnoldo de Villanova, Raymundo Lullio, Joanne de Rupe Sciſſa, Trithemio und andern,

zu-

zumahl aber aus einem alten Mönchs-Codice und Baſilii Valentini Schrifften heimlich genommen, und für das Seinige ausgegeben, vid. SENNERTVS *de Chymicorum cum Ariſtotelicis & Galenicis conſenſu ac diſſenſu p.* 93. CONRINGIVS *l. c. p.* 352. *ſeqq.* THOMASIVS *de Plagio* § 514. *p.* 229. 230. CRENIVS *de furibus librorum p.* 106. MORHOF. *Polyhiſt. T. I. l. I. c.* 15. *p.* 118. und andere. Doch hat er ſich ſelbſt bißweilen auf dieſes oder jenes Buch beruffen, vid. Vener. REIMMANN. *l. c. p.* 555. *not. f.* wo ausführlich hievon gehandelt wird.

(kk) Exempel davon finden ſich überall in ſeinen Schrifften, zumahl aber iſt die **Vorrede** über das Buch, *Paragranum* betitult, ein merckwürdiges Beyſpiel. Die Worte lauten ſo grob, daß man ſie nicht herſetzen darf. Sie ſtehen *Opp. T. II. p.* 10. *ſeqq.* wo ſie der curieuſe Leſer finden, und eine Probe von Paracelſi maſſiver Pralerey leſen kan.

(ll) Vid. Bullinger bey CRASSO und CONRINGIO *l. c. p.* 344. Dahin gehört auch, was ADAMI *l. c.* berichtet, daß er, als er zu Baſel auch die curationes magicas recommendirt, und man es ihm übel ausgelegt, geſprochen: Hilfft GOtt nicht, ſo helffe der Teufel.

(mm Von Theophraſti Trunckenheit hat am erſten OPORINVS in oben gedachter **Epiſtel** an Wierum geredet, als welcher, da er zwey Jahr ſein Secretarius geweſen, bezeuget, daß er, zumahl nachdem er von Baſel weggegangen, ſelten nüchtern oder ohne Rauſch, und im Elſas unter

den Edelleuten und Bauren beſtändig bezecht anzutreffen geweſen; wann er ſodann nach Hauſe gekommen, habe er ihm ſeine Schrifften dictiret. Er habe ſich auch, ſo lang er bey ihm geweſen ſeye, niemals zu Nacht ausgezogen, ſondern ſich ſo berauſcht in den Kleidern und dem Degen an der Seite, den er von einem Hencker wolte bekommen haben, auf das Bette oder Stroh gelegt, zu Mitternacht aber ſeye er wieder aufgeſtanden, und habe in der Kammer mit dem Degen, in deſſen Knopff er den Lapidem Philoſophorum oder einen Spiritum familiarem gehabt haben ſoll, erſchröcklich um ſich gehauen, und weis nicht was daher gemurmelt. CONRINGIUS, der ſich *l. c. p. 346. ſeq.* dieſe Beſchuldigung wider Theophraſtum wohl zu Nutze zu machen gewußt, berufft ſich auch auf die Augen-Zeugen, Georgium Vetterum, Joannem Cratonem, Bullingerum und andere: Das iſt alles aber nur von der Zeit an zu verſtehen, da er nach Baſel gekommen. Dann bis ins neun und zwantzigſte Jahr ſeines Alters hat er nichts als Waſſer getruncken; Von der Zeit an aber beſchreibt man ihn als den ärgſten Trunckenbold, der gantze Tiſche mit Bauren niedergeſoffen, und hernach nur den Finger in den Hals geſteckt, vom Rauſch loß zu werden.

(nn) Vid. ADAMI *l. c. p. 36.* REIMMANN. *Hiſt. Atheiſmi Sect. III. c. X. §. 5. p. 499. ſeq.* und andere von ARNOLDO in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *P. II. l. XVI. c.* 22. §. 7. *p.* 311. und COLBERGIO *l. c. p.* 183. genannte; add. CONRINGIUS *l. c. p. 325. ſeqq.* welche alle

gar

gar nachtheilige und ärgerliche Stücklein von Paracelſo zu erzählen wiſſen.

(oo) MORUS *de Enthuſiaſmo* §. 45–49. *Opp. Phil. T. II. p.* 209.

(pp) Vid. CONRING. *l. c p.* 219. COLBERG. *l. c. p.* 184. *ſeqq.* Clar. ARPE *de Taliſmanibus p.* 124. und andere von dem Herrn D. BUDDEO in diſſ. *An Alchymiſtæ in republica ſint tolerandi?* §. 17. angeführte.

(qq) Vid. BOHEMUS *Hiſt. Eccl. p.* 652. *ſeq.* ANDR. LIBAVIUS in *Neo-Paracelſicis*, NIC. HUNNIUS in der **Betrachtung der neuen Paracelſiſchen und Weigelianiſchen Theologie**, COLBERG. *l. c.* und welche er nennet, IO. OLEARII *Synopſis controverſ. P. V.* und faſt alle, welche wider die Matæologiam Fanaticam geſchrieben haben.

(rr) Unter die Schutzſchrifften für Paracelſum gehören ſeine eigene **Vertheidigungen** zuvörderſt, welche er an die Stände in Kärnden ergehen laſſen, und *T. II. Operum* zu finden ſind.

(ss) Er ſagt ſelbſt *T. V. Opp. p.* 134. die groſſe Curen, welche er durch viele Königreiche, Sprachen und Länder trefflich bewieſen, über alle Aertzte, ihre Patronen, und alle Bücher, und die Curen, die er vollbracht, die den Medicis in allen Büchern nicht möglich geweſen, und die Ehre und Lob, die er an Fürſten, Herren und andern erlangt, haben ihm ſeine Feinde nicht gegönnet, und lieber dem Teufel beygelegt, u. ſ. w.

(tt) Conf. REIMMANN. *l. c. p.* 567. Er ſelbſt, wann er ſich wider die Beſchuldigung, daß er ſo

hefftig

hefftig ſeye, vertheidiget, geſtehet *T. II. Opp. p.* 183. daß er von Natur nicht ſubtil geſponnen, auch ſeine Landes-Art nicht ſeye, daß man etwas mit Seiden-Spinnen erlange; Sie würden nicht mit Feigen, Meth und Weitzenbrod erzogen, ſondern mit Käſe, Milch und Haberbrod, das könne keine ſubtile Geſellen machen; die in weichen Kleidern und im Frauenzimmer erzogen werden, und ſie die in Tannzapfen erwachſen, verſtehen einander nicht gar wohl, und daher achte man das für grob, was er für gar ſchön, ſubtil und holdſeelig halte, und was er für Seide achte, heiſſen andere Zwillich und Trillich. Er verlange mit dem Maul nichts zu gewinnen, ſondern mit den Wercken, nicht mit Liebkoſen, das er nie gelernet, einen jeglichen Knoſpen auf den Händen zu tragen, den auf einer Miſtbahrn zu tragen nicht gebühre. Daß keiner ſeiner Knechte und Schüler wegſamer wunderlicher Weiſe habe können bey ihm bleiben, ſeye die Urſache ihre Untreue, daß ſie auf ihre Schantz geſehen, und ihn laſſen zu Schanden werden, u. ſ. w.

(***) Wie er ſich ſelbſt wider den Vorwurf des Plagii vertheidiget, iſt ſchon *not.* (*ii*) angeführet worden, und hier zu wiederholen.

(uu) Conf. Arnold *l. c.* und **P. II. Sect. II.** *n.* 20. *Vol. II. p.* 421. *ſeqq.* Reimmann. *l. c. p.* 567.

(xx) Dahin gehet das **vierte Buch** ſeines Tr. *Paragranum* betitult, *Opp. T. II. p.* 81. *ſeqq.* wo er von den requiſitis medici handelt, und in dieſem Buch die Eigenſchafften und Tugenden eines rechten Artztes beſchreibet. Er ſetzet z. E. *p.* 84.

„ Du muſt in GOtt eins ehrlichen, redlichen, ſtar„ cken, wahrhafftigen Glauben ſeyn, mit allem „ deinem Gemüth, Hertzen, Sinnen und Gedan„ cken, in aller Liebe und Vertrauung: Alsdann „ auf ſolchen Glauben und Liebe wird GOtt ſein „ Warheit nicht von dir ziehen, und wird dir ſein „ Werck offenbar machen, glaublich, ſichtlich, tröſt„ lich. Auf das volgt, daß du offenbar wirſt dem „ Volck, wie du gegen GOtt ſtehſt in dem Glau„ ben, u. ſ. w.„ Er erfordert von ihm Wahrheit, Ehrlichkeit, Keuſchheit, item, daß er nicht gemacht werden, ſondern wachſen, und dazu von Natur geſchickt ſeyn ſoll.

(yy) ARNOLDVS *ll. cc.* FABRICIVS in *Hiſtoria Bibliothecæ ſuæ T. V. p.* 33.

(zz) Vid. NAVDE *Apologie pour les grands hommes accuſez de Magie c.* 15. *p. m.* 280. *ſeqq.* BORRICHIVS *de Chemia c.* 6. §. 6. ARNOLD. *l. c. Vol. I. p.* 311. *Vol. II. p.* 420. MORHOF. *Polyhiſt. T. II. p.* 118. BVDDEVS *Iſag. Hiſt. Theol. P. I. p.* 265. REIMMANN. *l. c. p.* 569. und andere ſchon gedachte, die ſeiner Erwähnung gethan haben, mehr.

(aaa) Daß Paracelſus ein vortrefflicher Chymicus geweſen, wird heutiges Tages niemand läugnen, dem die Proceſſus Chymici bekannt ſind, welche gutentheils demſelbigen, wo nicht ihren Urſprung, doch das Licht, Fortgang und Erläuterung zu dancken haben, wie man aus dem Gegenhalt der Paracelſiſchen Schrifften gegen die inventiones Chymicas erſehen kan. Daher COLBERGIVS *l. c. p.* 180. wohl gethan, daß er, ungeachtet er

ihn

ihn für das Haupt aller Schwärmer hält, doch für einen vortrefflichen Mann in der Artzney-Kunſt paſſiren läßt, als worinnen die beſte Medici und Chymici einſtimmig ſind, wie aus denen von Pope-Blount und Magiro *ll. cc.* geſammelten Urtheilen zu erſehen iſt. Daß er aber groſſe Curen gethan, iſt nicht geſchwinde widerlegt, wann man nur ſagt, es ſeye nicht gläublich, (wie es Conringius *l. c. p.* 366. mit dem elenden Grund widerlegen will,) als man ſich einbildet. Theophraſtus forderte ſeine Feinde und Widerſacher offentlich heraus, er nannte ihnen die Perſonen, ſogar Fürſtlichen Standes, welche andere Medici deſerirt, und er zu rechte gebracht. Die Art und Methode ſeiner Medicamenten gibt auch ſelbſt zu verſtehen, daß er es weiter gebracht haben müſſe, als andere. Ja es muß endlich Conringius mit Eraſto und andern geſtehen, daß Paracelſus in Heilung giſſtiger incurablen Geſchwüre ſehr glücklich geweſen; welches alles hinlänglich iſt, ſeinen Ruhm in der Mediciniſchen Welt zu befeſtigen, conf. Vener. Reimmannus *l. c. p.* 359.

(bbb) Er geſtehet es ſelbſt, daß er nicht alle Kranckheiten habe curiren können, vid. *Opp. T. V. p.* 177. 181. 182.

(ccc) Sind Worte des groſſen Medici Patini bey dem Herrn Mencke *de Charlataneria eruditorum p.* 1.

(ddd) Daß Paracelſus Winde gemachet, mit ſeiner Wiſſenſchafft zu ſehr geprahlet, ſich aller Geheimniſſe der Natur unbeſcheiden gerühmet, erſiehet man aus allen Blättern ſeiner Schrifften, und

iſt die einige Vorrede zu dem Buch, *Paragranum* genannt, hinlänglich genug, ihm eine Stelle unter den Gelehrten, zumahl Mediciniſchen Charlatans anzuweiſen. Wann man aber bedenckt, daß Paracelſus von den Medicis ſehr aufgebracht worden, der Zuſtand der Artzney-Kunſt damals noch elend geweſen, und er vieles eingeſehen, das den andern Böhmiſche Dörfer waren, daß die glückliche Curen ihn ſtoltz gemacht, und ſein Temperament an ſich zur Ruhmredigkeit geneigt geweſen, ſo wird man ſich dieſes nicht fremde vorkommen laſſen. Semel inſanivimus omnes.

(eee) Hat jemals jemand undeutlich und verworren geſchrieben, ſo iſt es Paracelſus geweſen. Die Worte ſind meiſtens ex infima fece plebis, die conſtructiones gantz verworffen, die Gedancken offt abgebrochen, offt nicht an einander hangend, offt ſich ſelbſt widerſprechend, ſo, daß diejenige eben keinen Eid zu thun nöthig haben, welche vorgeben, er habe ſeine Schrifften ohne groſſe Meditation offt bey Nacht und offt truncken dictirt, welches man aus vielen derſelbigen deutlich ſehen kan, der groben, nach Bäuriſcher Mode einher gehenden Schimpfworte, welche man zwar in etwas mit der Mode der damaligen Zeiten, mit dem Umgang, den Paracelſus mit allerley ungeſchliffnen Leuten gehabt, mit ſeinem Vaterlande u. ſ. w. entſchuldigen, damit aber dieſen Hauptfehler Paracelſi nicht läugnen kan, conf. HUSERUS in *præf. T. I. Opp.* PARACELSI.

(fff) Daß er mit Vorſatz ſich manchmal ſchwer ausgedrückt, geſtehet er in einer *Dedication* an die

die Kärndtiſche Land-Stände, *Opp. T. II. p.* 148. der Stilus ſeye ſchwer, auch die Nahmen und Wörter, und die Ordnung der Recepten. Das geſchehe aber nicht aus Verblendung oder Verklüglung, ſondern das ſeye die Ordnung der Artzney, und habe er eine Erläuterung dazu geſetzt, die er aber für ſich behalte, nicht aus neidiſchem Gemüthe, ſondern damit nicht viel vagantiſcher Aertzte ſich ſelbſt einen Jahrmarckt damit aufrichten, u. ſ. w. Man vergleiche damit ſeine *Defenſion* über den Vorwurf, daß er neue Nahmen brauche, *l. c. p.* 164 *ſeqq.*

(ggg) Wir haben oben ſchon gedacht, daß Sennertus bemercket, daß, wann man Paracelſi Erfindungen mit den ältern Schrifften zuſammen halte, er vom Plagio nicht gantz rein ſeye.

(hhh) Paracelſus iſt ſo gar ſeine Hefftigkeit und Schmähſucht nicht ablängnend, daß er ſie vielmehr in ſchon genannter *Dedication* an die Land Stände in Kärndten behauptet, es ſeye der Billigkeit gemäß, von den Pſeudo-Medicis es nicht zu gedulten, ſondern den Gegenwurf wider ſie zu geſtatten. Chriſti Worte: Schlägt dich einer auf den Backen ꝛc. werde hier ſein Creutz nicht werden, dann es ihm auf ſeinen Rücken nicht gelegt ſeye; dann Chriſtus rede vom zeitlichen Gut, er aber von dem Pflug und Dono, das ihm GOtt gegeben habe, u. ſ. w. *T. II. Opp. p.* 145. Hätte Arnold nach andern dieſe und andere Stellen erwogen, ſo würde er das Aug, womit er der vornehmſten Theologorum Fehler und Gebrechen in folio erblickt, nicht zugedruckt, und Paracelſo gar in allen Stücken das Wort geſprochen haben.

(iii) ARNOLD. *l. c.* urgirt dieſes Argument: Er hat ſo ernſtlich vor der Trunckenheit gewarnet, E. iſt er derſelbigen nicht ergeben geweſen; denckt aber nicht daran, daß damit alle Vorwürffe, die er in ſeiner **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** den verdienteſten Leuten gemacht, können beantwortet werden, indem keiner, der von ihm beſchuldiget worden, geweſen ſeyn wird, der, wann er einen Fehler oder Laſter an ſich gehabt, nicht das Gegentheil in ſeinen Schrifften oder Predigten gelehret hätte.

(kkk) Was MORVS *l. c.* urgirt, daß ſeine Haupt-Principia zum Paganiſmo und Enthuſiaſmo führen, macht noch keinen atheiſmum aus. Dann daß Paracelſus GOtt und einen wahren Dienſt GOttes zum voraus bey dem Studio Medico geſetzt, iſt aus ſeinem *Paragrano* offenbar, und damit ſtreicht er ſich ſelbſt aus dem Catalogo der Atheiſten aus. Daß man ihn aber dergleichen beſchuldiget, war zur ſelbigen Zeit nichts ſeltenes, und wer was beſonders ſtatuirte, hatte dieſen Vorwurf alsbald auf dem Hals, wie die Exempel der Reformatorum beweiſen.

(lll) Was die Beſchuldigung der Magie anlangt, womit Paracelſus gemeiniglich beladen wird, ſo kommt ſie entweder her aus ſeinen Schrifften oder aus ſeiner Aufführung und Lebens-Wandel. Was das erſte anlangt, ſo iſt an dem, daß Theophraſtus ein gantzes Buch de Magia geſchrieben, ſo er *Philoſophiam ſagacem* nennet, und den **zehenden Theil** ſeiner *Operum* ausmacht, worinnen er von der Vereinigung der Geſtirne mit dem Menſchen,

und

und deren Einfluß in denſelbigen handelt, und daraus allerley Wiſſenſchafften herleitet; daher er von der Magia und Cabbaliſtica, von der Nigromantia, Necromantia, Aſtrologia, Chiromantia, Phyſiognomia, Subſtantina, Geomantia, Pyromantia, Hydromantia, Chaomantia, Medicina Adepta, Philoſophia Adepta und Mathematica Adepta handelt, und viel dunckles, verworrenes, abergläubiſches Zeug einflieſſen läßt. Es finden ſich auch in dem Anhang des **zehenden Theils ſieben Bücher** unter dem Titul: *Archidoxis Magica*, worinnen eitel Magiſche Sigilla, Amuleta u. d. g. zu Curirung der Kranckheiten vorgeſchlagen werden. Allein was dieſes letztere anlangt, ſo hat der Editor ſelbſt erinnert, daß viele daran zweifeln, ob es Theophraſti Arbeit ſeye; daher er ſich auch nicht unterſtehet, ſie vor genuin auszugeben. Was aber das erſtere betrifft, ſo hat zwar Paracelſus krafft ſeiner hypotheſis, daß alle Kräfften der Welt in einander, zumahl die Geſtirne in die untere Welt, mit ihrer Influenz würcken, dergleichen Mißgeburten des menſchlichen Verſtands wohl aushecken, und von geheimen Wunderdingen der Natur ſich träumen laſſen können, welche er für eine Magiam naturalem gehalten, wie dergleichen auch Petrus de Apono, Pomponatius, Agrippa und andere ſich einfallen laſſen. Er hat auch freylich aus einer übel an einander hangenden Geiſter-Lehre viele wunderliche Einfälle von den Geiſtern und deren Verbindung und Würckung mit den natürlichen Dingen eingemiſchet. Allein alles dieſes ſind weiter nichts als Einfälle

des ſeltenen und auf paradoxa fallenden Ingenii Paracelſi, welche zur Zauberey ſoviel beytragen, als die prognoſtica der Calender-macher zum Krieg und Frieden. Und urtheilet derjenige nicht wider die Wahrſcheinlichkeit, welcher dafür hält, Paracelſus habe dergleichen Schrifften bloß verfertiget, um ſich groß damit zu machen, und das Anſehen zu haben, als wann er mehr, als Brod eſſen, könnte. Da er auch dergleichen Schrifften nicht ſelbſt edirt, ſondern nur, wann er ſich bey guten Freunden aufgehalten, die da Liebhaber von dergleichen Sachen geweſen, ſie in die Feder dictirt: So iſt allerdings zu vermuthen, daß er bey ſolchen Leuten damit ſeinen Credit zu erhalten geſucht habe, weil in dem Anfang des Sec. XVI. dieſe Philoſophia ſagax, oder, wie ſie Agrippa geheiſſen, occulta, bey vielen groſſen Zugang und Credit erhalten hat. Es kan auch ſeyn, was ſonderlich NAVDAEVS *l. c.* urgirt, daß er durch die Magiſche Worte und Zeichen ſeine beſondere geheime Spiritus, eſſentias, tincturas, u. ſ. w. verſtanden; wiewohl ſich hievon nichts gewiſſes ſagen läßt, da er ſich darüber nicht explicirt, auch überhaupt die Medicina taliſmanica & amuletica den principiis theoſophicis Paracelſi gemäß iſt. Welches alles dann zwar Paracelſum nicht von dem Vorwurf entweder der Charlatanerie oder auch der Betrügerey, ingleichen des Aberglaubens u. d. g. wohl aber von der Beſchuldigung der Zauberey und eines Verſtändniſſes mit den böſen Geiſtern frey ſpricht. Was aber die aus ſeiner Auffführung hergenommene Beweiſe betrifft, daß er offt die Teufel

kommen laſſen, und ſie ſeinen Famulis zeigen wollen, und was dergleichen mehr iſt, ſo müßte erſtlich die Gewißheit ſolcher Erzählungen richtiger bewieſen, und ſodann erſt unterſucht werden, ob es nur beym bloſſen Vorgeben Paracelſi geblieben, und er ſich nicht damit bey ſeinen Schülern, noch mehr aber bey den Ungelehrten, zumahl bey den Bauren, wo er alſo groß gethan haben ſoll, in Verwunderung zu ſetzen geſucht. Was ſonſt noch zu ſeiner Entſchuldigung geſaget werden kan, iſt bey NAVDAEO *l. c.* nachzuſehen.

(mmm) Paracelſi Theologiſche Sätze gehören hieher nicht, ſondern in die Theologiam Criticam & Polemicam, wo ſie zu betrachten ſind: Man halte aber COLBERGII und ARNOLDI Vorſtellungen davon *ll. cc* gegen einander, und urtheile nach der H. Schrifft.

(nnn) OPORINVS in *Epiſt.* ad Wierum.

(ooo) Vid. VALENTINI ANTRAPASSI SILORANI *Prologum* ad PARACELSI Tr. *de morbis ex tartaro*, T. *IV*. *Opp*. *p*. 10. *ſeq*. REIMMANN. ARNOLD. ADAMI und andere *ll. cc.*

(ppp) Daß man ſeine Schrifften am Druck verhindert, ja gar verboten ſie zu drucken, darüber beſchwert er ſich ſelbſt *T. II. Opp. p.* 147. Seine Feinde hatten ihm ſo einen Knopff gemacht, daß er mit ſeinen Wercken an den Tag zu kommen, ſich nicht im Stand befinden mögen. Und vorgedachter VALENTINVS ANTRAPASSVS SILORANVS gedencket *l. c. p.* 11. Theophraſtus habe ſeine Bücher vermauret, ſie ſeyen aber ihm durch ſeiner Diener Anzeige in ſeinem Abweſen geſtohlen

 wor-

worden. Wo ſie hier und dar in MSCto zu finden geweſen, hat der Editor im Anfang jeden Theils der Schrifften angezeigt. Die Theologiſche aber liegen noch hier und dar in Mſc. verborgen.

(qqq) Der Titul dieſer Edition iſt: **Bücher und Schrifften des Edlen, Hochgelehrten und bewehrten** *Philoſophi* **und** *Medici*, *Philippi Theophraſti* **Bombaſt von Hohenheim,** *Paracelſi* **genannt, jetzt aufs neue aus den** *Originalien* **und Theophraſti eigener Handſchrifft, ſoviel derſelbigen zu bekommen geweſen, aufs treulichſt und fleiſſigſt an den Tag gegeben, durch** *Joannem Huſerum, Briſgojum*, **Chur-Fürſtlich-Cöllniſchen Rath und** *Medicum*, **Baſel, gedruckt durch Conrad Waldkirch** 1589. 4. Dieſe Schrifften ſind dem Chur-Fürſten von Cölln Erneſto dedicirt, als einem Patron der Paracelſiſchen Schrifften, und gedencket der Editor, es hätten ihn die falſche und verderbte Editiones etlicher Paracelſiſchen Schrifften bewogen, dieſe Sammlung aus den Originalien zu colligiren, und gegen einander zu halten, worinnen ihm mit Darreichung der Paracelſiſchen MSCten der Pfaltz-Graf Philipp Ludwig, die Land-Stände in Kärndten, der Hirſchbergiſche Medicus, D. Jo. Scultetus Montanus, D. Jo Homelius Secundus, Steyrmärckiſcher Phyſicus, D. Elias Rößlin, Medicus zu Hagenau, D. Lucas Bathodius, Pfältziſcher Leib-Medicus, D. Joann. Hiller, Anſpachiſcher Leib-Medicus, D. Melchior Wiel, Phyſicus zu Solothurn, M. Barth. Scultetus,

Mathe-

Mathematicus und Raths-Herr zu Görlitz, Fr. Kretſchmayr, Medicus zu Sagan, Laurentz Dehn, Burger zu Augſpurg, und Hartmann Amman, Patr. Bern. an die Hand gegangen. Hieraus iſt nun zu erſehen, daß Paracelſi Schrifften erſt nach ſeinem Tod geſammelt worden, und man daher nicht für aller Richtigkeit guarantiren kan: Sodann daß nicht die **Straßburger** Edition von 1616. *fol.* 2. *Voll.* die erſte geweſen, wie ARNOLD. *l. c.* und der Herr REIMMANN. *l. c. p.* 571. meynen; gleichwie auch in MERCKLINI *Lindenio renova-to p.* 101. einer Edition zu **Franckfurt** 1603. 4. in 4. *Voll.* gedacht wird, die aus zwölff Theilen beſtehet, wo auch die daſelbſt einzeln herausgekom̃ene Schrifften recenſiret werden. Die gantze Collection aber iſt zu **Genf** 1658. *fol.* in 3. *Voll.* wiederholet worden, vid. STOLLE in der **Hiſtorie der Gelahrheit** *P. II. c. IV.* §. 26. *p.* 540.

(rrr) Der Baſeliſche Medicus, Adamus von Bodenſtein, von welchem in der folgenden Frage noch was zu gedencken ſeyn wird, hat verſchiedene Schrifften Paracelſi aus dem Teutſchen ins Lateiniſche überſetzt, FRIDERICVS BITISCVS aber dieſelbige Lateiniſch herausgegeben, welches vorgedachte Genſer Edition iſt, über welche ſich PATIN. *T. I. lettr.* 97. *p.* 226. moquirt, conf. BORRICHII *Hermes c.* 8. *p.* 439. REIMMANN. *l. c. p.* 573.

(sss) Vorgedachter Valentinus Antrapaſſus Siloranus gedencket, daß Cyperinus Flaenus die Schrifften Paracelſi ins Italiäniſche und Franzöſiſche, Bebeus Ramdus aber ins Grichiſche überſetzt

ſetzt habe: Es erinnert aber der Herr REIMMANN. *l. c. p.* 574. gar wohl, daß man weder von dieſen Auctoribus noch von dieſen Verſionibus in der Hiſtoria literaria einige Nachricht finde.

(ttt) PETRUS SEVERINUS, Königlich-Däniſch Leib-Medicus und Canonicus zu Rœskild, gab heraus *Ideam Medicinæ philoſophicæ, fundamenta continentem totius doctrinæ Paracelſicæ, Hippocraticæ & Galenicæ, Baſileæ* 1571. 4. *Erford.* 1616. 8. *Hagæ Comitum* 1660. 8. *Roterd.* 1668. 4. welchen beyden letztern Editionen GUILIELMI DAVIDSONII *Commentarius* beygefüget iſt, vid. MERCKLIN. *l. c. p.* 906. der auch einer **Epiſtel** von Severino gedenckt, *in qua ratio ordinis & nominum, adeoque totius Philoſophiæ Adeptæ methodus compendioſe & erudite oſtenditur, Baſil.* 1572. 8. SENNERT. *de conſenſu & diſſenſu Chemic. & Galenic. c.* 3. *p.* 58. berichtet, daß dieſer Severinus groſſen applauſum gefunden, ſo, daß man gleichſam eine neue Sectam Severinianam habe.

(uuu) Von den drey principiis Chymicis & Phyſicis Paracelſi verdienet MORHOFIUS *Polybiſt. T. II. l. II. P. I. c.* 16. *p.* 250. *ſeqq.* nachgeleſen zu werden, wo er ein eigenes gar vernünfftig abgefaßtes Capitul hat *de Paracelſo ejusque Sectæ principiis*, auf welches wir uns, weil es zu einer Hiſtoria ſpeciali Phyſices gehört, Kürtze wegen wollen bezogen haben. CONRINGIUS *l. c.* urtheilt auch davon, aber ſehr partheyiſch, indem er nicht leiden konnte, daß Ariſtoteles und Galenus von Paracelſo ſo übel herum genommen worden, wie

MOR-

Morhofius ſchon *l. c.* bemercket, und auch der Herr Reimmann. *l. c. p.* 579. erinnert hat. Wider dieſe drey principia hat Robertus Boyle ſeinen *Chymiſtam Scepticum* geſchrieben, und ſich zu beweiſen bemühet, daß ſie nicht hinlänglich ſeyen; welches, ob es Grund habe, an einem andern Ort zu unterſuchen, hier aber nur ſoviel zu mercken iſt, daß, wann Paracelſus dieſe drey principia in allen Cörpern, und alſo auch im Menſchen ſuchet, er ſie nicht als metalli principia anſiehet, ſondern als generalia, und daher in demjenigen ſuchet, was mit ihnen analogice übereinkommt, v. g. den Mercurium in humido & volatili, den Sulphur in dem oleaginoſo, das Sal in fixioribus, und ſ. w.

(xxx) Dieſen Grund-Satz der Paracelſiſchen und aller Theoſophie legt er an verſchiedenen Orten zum Fundament, vid. *Labyrinthus Medicorum T. II. Opp. p.* 199. wie er deswegen die Magiam und Gabballiam (Cabbalam) zum Grund der Natur-Lehre lege, zeigt er *l. c. c.* 9. *p.* 229.

(yyy) Unter den Paracelſiſchen Schrifften iſt der *Tomus VIII. IX. & X.* Philoſophiſch, (wie ſie der Editor alſo nennet und eintheilt,) und enthält der erſte die Philoſophiam de generationibus & fructibus quatuor elementorum; der ander ſolche Bücher, in welchen allerley natürlicher und übernatürlicher Heimlichkeiten Urſprung, Urſache, Weſen und Eigenſchafft beſchrieben wird; der dritte aber die Philoſophiam ſagacem oder Aſtronomiam magnam. Es ſind aber dieſe Schrifften ſo dunckel, verworren und übel an ein-

ander hangend geſchrieben, daß man wohl ſiehet, der gute Theophraſtus ſeye ein beſſerer Laborante und Chymicus, als Philoſophus geweſen, wie ihn RAPIN *Reflexions ſur la philoſophie* bey TEISSIER und BLOVNT *ll. cc.* und THOMAS CAMPANELLA *de libris propriis c. 2. art. 5. p. 49.* ingleichen HORNIVS *Hiſt. Phil. l. V. c. 10. p. 319.* von ihm geurtheilet haben. Wir wollen nur zur Probe einige wenige Sätze aus deſſen *Philoſophia ad Athenienſes, T. VIII. Opp. p. 1. ſeqq.* herſetzen, und den Leſer ſodann ſelbſt urtheilen laſſen.

I. Alle geſchaffene Dinge haben einen Anfang gehabt, in welchem alles Geſchöpffe zwiſchen dem æthere beſchloſſen geweſen. Und dieſe einige Materie aller Dinge iſt das myſterium magnum, und hat weder Begreilffichkeit, noch Bildnis, noch Eigenſchafft, noch Farbe, noch elementiſche Natur.

II. Dieſes Myſterium magnum iſt eine einige Mutter aller Elemente, aller tödlichen Dinge, die in einer Schöpffung, Subſtantz, Materie, Form, Weſen, Natur, und Inclinirung gegeben ſind.

III. Das Myſterium magnum (das iſt die Materia prima) iſt ungeſchaffen, von dem höchſten Künſtler zubereitet, und wird ihm keine nimmer gleich, und kommt auch nicht wieder.

IV. Obgleich Myſterium magnum eine Mutter iſt aller Creaturen, empfindlichen und unempfindlichen, ſo ſind doch nicht alle Gewächs und Thier in ihr formirt geweſen, ſondern ein jeglich Weſen hat wieder ſeine andere ſonderliche myſteria, ſo ſich auf ihre Form neigen, v. gr.

Milch iſt das myſterium (Materie) des Käſes, u. ſ. w.

V. Weil alle tödliche Dinge aus dem Myſterio increato entſprungen, ſo ſind alle Geſchöpffe mit einander entſtanden, weil das höchſte Gut des Schöpffers alle Dinge in dem increato erſchaffen, nicht förmlich, weſentlich oder qualitätiſch, ſondern wie das Bild im Holtz iſt. Dieſe Art, wie es zuſammen geordnet, iſt uns Tödlichen unwiſſend.

VI. Demnach ſind in dem Myſterio magno mancherley Abwerffen geweſen, und allerley wunderliche Geſtalt und Form, daß Graß, Stein, Fleiſch, u. ſ. w. daraus worden, ob es gleich nicht Graß, Stein, Fleiſch iſt.

VII. Als alles alſo in ſeiner Form und Eigenſchafft, und in ſeinem Eignen geſtanden, alsdann iſt die ſubſtantialiſche Materie erkannt worden. Dann was vor der Compaction geweſen, hat ſich compactirt, das ander iſt der Leer blieben der Subſtantz halben.

VIII. Im Anfang aller Gebührung (Ortus) war die Erzeugerin Separatio, daß alles in dem Myſterio magno in ſeine beſondere Form und Weſen ſich abgeſchieden hat und gegangen iſt. Was aber das Magy (principium ſeparativum) geweſen, ob es die GOttheit oder ob es natürlich geweſen, läßt ſich nicht ſagen, und iſt ein Miracul.

IX. Auf ſolche Art ſind durch die Separation, da jedes Ding ſein Weſen mit einem Zuſatz des mehreſten ewigen bekommen, in ſeiner Majeſtät,

Gewalt

Gewalt und freyem Willen geſtellt worden, und wird bleiben bis an die Ernde, das iſt, die tödliche Zerſtörung aller Dinge.

X. In der Scheidung ſind erſtlich die Elementen ausgegangen, das Feur iſt zu Himmeln worden, und ein Kaſten des Firmaments; der Lufft iſt eine Leere worden, in der nichts zu ſehen iſt an den Enden, da kein Subſtantz noch corporaliſch Materie geſetzet worden, und iſt ein Kaſten der fataliſchen Unſichtbarn; das Waſſer iſt zu einem liquor worden, und hat ſich geſetzt um das centrum in ſeinen Hölen, und iſt ein Kaſten der Nymphen und Meer-Wunder; das Erdreich iſt zu einer Erden coaguliret worden, und wird von den Seulen Archaltis getragen, und iſt ein Kaſten der Gewächſe.

XI. Nach den Elementen iſt die andere Scheidung geſchehen aus den Elementen, v. gr. aus den Himmeln ſind die Sterne ausgegangen, u. ſ. w. aus dem Waſſer die Fiſche, u. ſ. w. aus der Lufft die fata, impreſſiones, incantationes, maleficia, ſuperſtitiones, ſomnia, ſortilegia, viſiones, die fataceſten, Meloſinid, die Spiritus, die Diemeæ, die Durdales, die Neufareni; aus der Erde Holtz, Stein, Metall, u. ſ. w.

In dieſen und andern Theſibus, welche er noch weiter ausführt, iſt das deutlichſte von Paracelſi Natur-Lehre enthalten, woraus von den dunckleren zu urtheilen. Zu mercken iſt auch, daß er ſich offt ſelbſt widerſpricht, wann er v. gr. in dieſen Sätzen vier Elemente macht, *l. I. Meteor.* aber *T. VIII. Opp. p.* 283. ſetzet: Der Philoſophus ſeye ungeſchlacht,

der

der von vier Elementen ſage, da doch nur zwey ſeyen, warm und kalt. Am allermeiſten iſt er unverſtändlich, wann er auf die Geiſter kommt, wo er eine Menge unbekannter Nahmen, Ordnungen und Claſſen derſelbigen hat, die ihm entweder einmahl im Rauſch alſo eingefallen, oder die er mit Vorſatz den Vorwitzigen eine Naſe zu drehen, alſo erdacht hat, wie Agrippa mit ſeiner Philoſophia occulta gethan hat.

(zzz) Soviel Anhänger Paracelſus bekommen, ſoviel Widerſacher hatte er auch, die ihn nicht nur mündlich, ſondern auch ſchrifftlich widerlegt haben. Thomæ Eraſti, Barthomæi Reuſneri, Bartholomæi Hubneri, Erneſti Soneri und Hermanni Conringii Schrifften wider ihn recenſirt der Herr REIMMANN. *l. c. p.* 579. *ſeqq.* und noch mehrerer gedencket COLBERG. *l. c. p.* 187. MORHOF. *l. c. p.* 250. ARNOLD. *l. c. Vol. I. p.* 315. conf. BOECLERVS *de Script. Sec. XVI. p* 727. Was ein Schwediſcher Medicus, D. Blockius, wider= der Leib=Medicus, D. Hierne, aber für Paracelſum neuerer Zeiten geſchrieben, wird in den *Novis liter. Hamburg.* 1709. *p.* 170. *ſeqq.* recenſirt.

III.

Hat *PARACELSVS* auch Schüler und Anhänger gehabt?

Allerdings. Dann ſein neuer Vortrag, ſeine glückliche Curen, ſein dadurch erlangter Ruhm,

Ruhm, ja ſelbſt die Nachrede und Verfolgungen ſeiner Widerſacher brachten ihm eine groſſe Menge Schüler zuwegen, unter welchen aber die wenigſte Paracelſo Vergnügen brachten, indem ſie theils ſeine Lehrſätze nicht genug verſtunden, und doch ſich für Paracelſiſten ausgaben, welches Paracelſo zu übler Nachrede und Verkleinerung gereichte, theils aber, wann ſie genauern Zutritt bey ihm bekommen, eine Zeitlang zwar ihm ſchmeichelten, ſodann aber an ihm untreu wurden, ihn verlieſſen, und ſich rühmten, ſie wüßten ſeine arcana, ihm aber dadurch an ſeiner Praxi Abbruch, und durch verwegene und übel ausfallende Curen den Patienten ſowohl als Theophraſto ſelbſt Schaden thaten; daher er ſich auch ſehr über ſie beſchweret hat (*). Doch waren einige, die er unter ſeine getreue Schüler rechnete, unter welche er ſeinen Amanuenſem, Joannem Oporinum, ſonderlich zählte (a). Der erſte aber, der ſeine principia auf einer Univerſität fortpflantzte, und in theoria & praxi triebe, war Adam von Bodenſtein, des beruffenen Andreæ Bodenſtein Caroloſtadii Sohn (b); der erſte aber, der die Philoſo-

loſophiam & Medicinam Paracelſicam in Franckreich eingeführt, war Jacobus Gohory, Profeſſor Mathematum zu Paris (c). Dieſen folgten nun viele andere, welche zu nennen eigentlich in eine Hiſtoriam Medicinæ oder auch Phyſicæ gehöret (d), unter welchen aber doch hier Gerardus Dorneus (e), Michaël Toxites (f), Oſwaldus Crollius (g), Henricus Kunrath (h), und Franciſcus Joſephus Burrhi (i), beſonders zu mercken ſind. Ja man kan auch andere Theoſophicos, ob ſie ſich gleich nicht hauptſächlich angelegen ſeyn laſſen, die Medicinam Paracelſicam vorzutragen, dazu ſetzen, weil ſie doch die principia Paracelſica angenommen, unter welchen Aegidius Guthmann (k) und Julius Sperberus (l) verdienen gemerckt zu werden.

(*) *T. II. Opp. p.* 165. warnet Paracelſus vor ſeinen Auditoribus, die er in Baſel verlaſſen, weil ſie ihm die Federn ab dem Rock abgeleſen, den Urin aufgewärmet, gedient und gelächelt, und wie die Hündlein umgeſtrichen und angehangen, ſind aber und werden Ertz-Schelmen geben, über alle Impoſtores, vor deren Gifft ſich zu hüten: die haben des Abſchieds nicht erwartet, ſondern ſind zu frühe aus der Schule kommen, wie ein Dieb, der ſich zu frühe aus dem Hauſe ſtielt, ehe man

man aufſteht. Und *l. c. p.* 311. ſagt er: Es ſeyen viele zu ihm gekommen, Empirici, Chirurgici, Balbierer, Alchemiſten, die ſich mit ſolchem Erbieten haben eingelaſſen, daß ihn nichts höhers hätte erfreuen mögen, noch gelehrter hätte wünſchen können; keiner aber, auch nicht der frömmſte, unter ihnen ſeye drey Monat fromm geblieben, ſondern haben die Affen ausgenommen, ihm die Patienten abgeſpannt, u. ſ. w. Wie er Doctores darfür genommen, ſeye es noch ärger geweſen, und habe er nie keinen treuen Mitgenoſſen gefunden, der nicht ihn und die Krancken verführet hätte: Doch ſie haben nicht ausgelernet, darum er jederman wolle ermahnet haben, die ſeine Diſcipel zu ſeyn ſich rühmen, nicht für perfect anzunehmen ꝛc. An einem andern Ort bezeugt er, aus Ungarn ſeyen ihm zwey, aus Pohlen drey, aus Sachſen zwey, aus Sclavonien einer, aus den Niederlanden einer gerathen, ob gleich aus jedem Geſchlecht groſſe Zahlen geweſen; dann ein jeder habe ſeine Lehre nach ſeinem Kopff geſattelt, conf. REIMMANN. *l. c. p.* 560. *ſeqq. not. g.*

(a) In dem Tractat **von den Franzoſen.** Wie übel aber, deſſen ungeachtet, Oporinus von ihm geſchrieben, iſt oben ſchon berührt worden. Doch ſoll es ihn, nach der Ausſage BITISCI in *præf.* ad *Opera Latina Paracelſi*, hernach gereuet haben, vid. TEISSIER *Eloges T. III. p.* 140.

(b) Adami von Bodenſtein Leben ſtehet in ADAMI *Vitis Medicorum p.* 231. *ſeqq.* gleichwie auch THVANVS ſeiner gedacht hat, vid.

TEIS-

TEISSIER *Eloges T. III. p.* 135. conf. FREHERI *Theatrum p.* 1273. MERCKLINI *Linden. renovat. p.* 7. Sein Vater war der bekannte Carlſtatt. Er war gebohren A. 1528. und ſtarb A. 1577. nachdem er ſein Leben in ſtätem Herumvagiren, nach Paracelſi Exempel, zugebracht hatte, an der Peſt, vor der er doch mit einem beſondern Chymiſchen Theriac ſich præſerviren zu können gerühmet hat. In ſeinem Epitaphio wird er genennet, ut primus, ſic fidus ſcitusque & opere & ore interpres. Daß es ihm nicht an Widerſachern gemangelt, iſt aus der artigen Aufſchrifft zu erſehen, die er auf ſeinen Leichen-Stein ſetzen laſſen, und welche ſein Genie deutlich ausdruckt:

Nec omnia, nec omnes mihi
Placuere: quînam ego omnibus?
Non omnibus Cous ſenex,
Non Eremita Spagirus. (*Paracelſus,*)
Num, tu viator, omnibus?
Deo placere cura. Abi.

Von ſeinen Schrifften vid. GESNERVS in *Biblioth.* ADAMI, MERCKLIN, TEISSIER *ll. cc.*

(c) Er hatte den Zunahmen Solitarius, oder auch Leo Suavius, in Schrifften angenommen, und *de uſu & myſteriis notarum*, auch eine **Hiſtorie von Peru**, und einen *Commentarium in l.* 4. *Paracelſi de vita longa* geſchrieben, und iſt A. 1576. geſtorben. Daß er der erſte Paracelſiſte in Franckreich geweſen, bezeuget NAVDE in der *Apologie pour les grands hommes ch.* 14. *p. m.* 284. Man kan von ihm die Scriptores Hiſt. liter.

ter. Galliæ, als LA CROIX DU MAINE, und andere nachſehen.

(d) OSWALDI CROLLII Tr. *de ſignaturis rerum* iſt hinten eine *Elegia de vera antiqua Philoſophica Medicina* angehängt, welche M. VLRICVS BOLLINGERVS verfertiget, worinnen die berühmteſte Paracelſiſten nahmhafft gemacht werden. Die gantze hieher gehörige Stelle anzuführen, iſt zu weitläufftig für unſer Vorhaben, man findet ſie aber, wer das rare Buch ſelbſt nicht hat, in des Herrn REIMMANNI *Hiſt. lit. Germ. P. III. p.* 476. nach der Länge excerpirt. Die daſelbſt genannte Paracelſiſten ſind Corndorferus, Phædro, Laidecerus, Montanus, Winzius, Mollerus, Bergerus, Vigellus, Muffetus, Dee, Tornerus, Jo. Bapt. Porta, Quercetanus, Dryander, Scerbetius, Cragæus, Gramanus, Platerus, Zwingerus, Geſnerus, Siderocrates, Penotus, Severinus, Huſerus, Linccius, Dornæus, Balduinus, Wolphii fratres, Hartmannus, Moſanus, Bodenſtein, Andernacus, Dariotus, Hornerus, Hillerus, Cretſchmerus, Heſſus, Majus, Rulandus, Toxites, Suchtenius, Crollius, von welchen man in Hiſtoria literaria Medicinæ ſich muß Nachricht geben laſſen.

(e) Er hat ein *Dictionarium vocum obſcuriorum Paracelſi* edirt *Francof.* 1588. von ſeinen übrigen Schrifften verweiſet uns der Herr STOLLE in der Hiſt. der Gelahrheit *P. II. c.* 5. §. 26. *p.* 540. auf den *Catalogum Bibliothecæ Bodlejanæ p.* 213. Man kan aber auch einen ausführlichen Catalogum

ſeiner

ſeiner Schrifften in ABRAH. MERCKLINI *Lindenio renovato p. 356. ſeqq.* finden, woraus zu erſehen, daß dieſer Dorneus einer der vornehmſten Commentatorum über die Philoſophiam & Medicinam Paracelſicam geweſen ſeye. Er hat auch wider vorgedachten Gohory ein Buch geſchrieben, unter dem Titul: *Veneni, quod Leo neſcio quis* (es iſt aber, wie voher ſchon gedacht worden, dieſer Pariſiſche Profeſſor) *Suavius in Theophraſticos evomere conatur, proprium in pectus ejus apologetica retorſio*, welches mit jenes *Compendio Medicinæ utriusque Theophraſti Paracelſi* zu Baſel 1568. 8. herausgekommen. Man erſiehet daraus, daß die Paracelſiſten ſelbſt bey zeiten einander in die Haare gerathen. Uberhaupt geben dieſes Medici Schrifften Paracelſo viel Licht.

(f) MICH. TOXITAE Leben ſtehet bey ADAMI in *vitis Medicorum p. m.* 195. und aus ihm bey FREHERO in *Theatro*. Er war von Geburt ein Graubündner und Stadt-Phyſicus zu Hagenau, auch Comes Palatinus. Er ſoll in Curirung des Steins und der fallenden Sucht glücklich geweſen ſeyn. Er war zwar ein Paracelſiſte, verwarf aber Galenum nicht gantz, und gehört alſo unter die Syncretiſtas Medicos. Er florirte noch um A. 1574. Er hat ein *Onomaſticum Theophraſti Paracelſi* edirt *Argent.* 1574. 8. das ein Lexicon vocum obſcuriorum in ſcriptis Paracelſi iſt. Daß er über dem Gebrauch des Stibii oder Antimonii mit dem Augſpurgiſchen Medico, LUCA STENGELIO, in Controvers gerathen, habe ich ſchon in *diſſ. prælim. ad Hiſtoriam vitæ*

Occo-

Occonum §. 12. *p.* 22. erinnert. Von ſeinen übri-gen Schrifften iſt nachzuſehen MERCKLINUS *l. c.* *p.* 823.

(g) OSWALDUS CROLLIUS war aus der Wetterau gebürtig, und machte ſich nach vollendeten Academiſchen Studien auf einer ſiebenjährigen Reyſe durch Teutſchland, Italien, Franckreich, Ungarn, Pohlen, Böhmen u. ſ. w. ſowohl die Sprachen dieſer Länder, als auch die Natur- und Artzney Wiſſenſchafft ſehr bekannt, wurde bey einem Grafen von Pappenheim Hof-Meiſter, ſodann bey dem Fürſten von Anhalt, Chriſtiano dem jüngern, Bernburgiſcher Linie, Leib-Medicus. Er legte ſich auf die Paracelſiſche Philoſophie und Medicin, für welche er eine groſſe Hochachtung hatte. Er hat ſich ſonderlich eine groſſe Reputation erworben durch ſeine *Baſilicam Chymicam*, wovon ich die erſte gar prächtig zu **Franckfurt** 1606. in groß 4to gedruckte Edition beſitze, welcher der Tr. *de ſignaturis rerum* beygefüget iſt, von welchem, weil er nicht überall zu ſehen, der Herr REIMMANN. *Obſ. Hal. Lat. T. VI. p.* 188. in einer eigenen Obſervation Nachricht gegeben hat. Von andern Editionen dieſes Buchs (von welchem der groſſe Medicus, THOMAS BARTHOLINUS, *de libris legendis diſſ. VI. p.* 185. geurtheilt, daß es magno pretio dem Leſer zu recommendiren ſeye) iſt MERCKLINUS *l. c. p.* 859. nachzuſehen. Die **Vorrede** oder admonitoria præfatio ad Lectorem verdienet von denjenigen, welche ſich einen etwas deutlichern Begriff von der Paracelſiſchen Philoſophie und Theologie zu machen verlangen,

langen, vor allem geleſen zu werden, in welcher man viele beſondere Umſtände wahrnehmen wird, z. E. wann er *p.* 7. drey Judicia GOttes macht, aqueum Patris, ſanguineum Filii, igneum Spiritus S. welches letztere mit dem Artiſta Elia erſt kommen ſoll; wann er *p.* 13. behauptet, die wahre Kunſt und Medicin müſſe von GOtt allein, als dem Lehrer der Geheimniſſe, nicht durch den todten Buchſtaben, gelernet werden, und ein rechter Medicus von dem Natur- und Gnaden-Licht aus dem innerlichen und unſichtbaren Menſchen durch den innerlichen Engel und Natur-Licht gezeuget werden, ſo, daß es nicht auf Academiſche Bücher, ſondern auf die Barmhertzigkeit GOttes ankomme, u. ſ. w. *P.* 14. der Grund der Medicin ſeye die Philoſophia Macrocoſmi & Microcoſmi, weil beyde mit einander genau übereinkommen, und Aſtronomia und Philoſophia machen den Menſchen in beyden vollkommen; Ihr Endzweck ſeye der Menſch, der die verborgene Welt ſeye. *P.* 15. daß die Materie des Menſchen ein Extractum der vier Elementen ſeye, und mit ihnen eine geheime Verbindnis habe, daher die Wiſſenſchafft von den vier Elementen alle Kranckheiten und Curen des Menſchen anzeige, weil ein jedes Element ſeine Krafft in allen andern Elementen beweiſe; Daß in allen Elementen GOtt zu Vermeidung des leeren Raums lebendige, obgleich nicht vernünfftige Creaturen, wie die Menſchen ſind, erſchaffen, v. gr. im Waſſer Nymphen, Meloſynen, Sirenen, auf der Erde Gnomos, Lemures, Sylphes, &c. in der Lufft Sylveſtres, Umbratiles, Satyros, im Feur

Salamandros, Vulcanales, Pennates &c. P. 16. daß die obere Welt in der untern und dem Menſchen ſich vorſtellig mache, und man daher aus dieſer von jener prognoſticiren könne, weil nemlich ein Element in dem andern enthalten iſt und würcket. P. 17. Daß alle lebendige Dinge, die da wachſen, ja alles, was in der Natur iſt, mit einem ſpiritu ſiderio begabt, von deſſen Bildung alles dependiret, der das Licht und der Bilder iſt auch der kleinen Welt, des Menſchen; daß ein jedes Ding, das da wächſet, ſeinen eigenen Himmel und Geſtirn habe, von dem, und nicht von dem äuſſerlichen Geſtirne, alles herkomme. P. 18. daß drey principia ſeyen, Sal, Sulphur & Mercurius, weil die H. Dreyeinigkeit in alle Dinge ihr Bild eingedrücket, ſo, daß die gantze Welt nichts anders als ein aus dieſen drey principiis zuſammen getriebener Rauch ſeye. P. 19. daß man mit Recht auch das vierte principium, den Geiſt, dazu thun könne. P. 21. daß alle Dinge durch die Separation der Elementen entſtanden, und daher das productum von ſeiner Matrice unterſchieden und abgeſondert ſeye, ſo, daß z. E. es eine ſichtbare und unſichtbare Erde gebe, wovon jene nicht das Element, ſondern nur das corpus elementi ſeye. P. 22. daß der Himmel das vierte Element, das Feur, ſeye, das alle andere in ſich begreifft, wie die Schale das Ey. P. 23. daß in allen Dingen, die da wachſen und ſich vermehren, zwey Dinge ſeyen, corpus & aſtrum, deren jenes ſichtbar, dieſes unſichtbar; jenes die matrix, dieſes der Saame iſt. P. 25.

daß

daß die anatomia morborum ex aſtris internis müſſe hergenommen werden; daß die elementariſche Kranckheiten mit elementariſchen, die aſtraliſche mit aſtraliſchen Mitteln müſſen curirt werden. Und dergleichen Paracelſiſche Lehr-Sätze findet man durchaus in dieſer leſenswürdigen Vorrede gar deutlich und nett vorgetragen, ſo, daß man ſie für ein ſchönes compendium Philoſophiæ Paracelſicæ anſehen kan. Ubrigens iſt von Crollio auch der Herr REIMMANN. *Hiſt. lit. German.* P. *III. p.* 481. nachzuſehen, der ſeine Nachrichten aus obgedachter Elegia BOLLINGERI genommen hat, u. welcher auch *p.*482. *ſqq* von einem andern Paracelſiſten, Henrico Nollio, Nachricht gibt.

(h) Henricus Kunrath war Doctor Medicinæ und Profeſſor zu Leipzig, lebte um das Ende des Sec. XVI. und den Anfang des Sec. XVII. und wird von G. ARNOLDO in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *Vol. II. p.* 11. *ſeqq.* unter die vornehmſte Theoſophicos gezählet. Er hat herausgegeben: **Vom** *Hyleali*-**ſchen, das iſt,** *Primateriali*-**ſchen, Catholiſchen oder allgemeinen** *Chaos* **der Naturgemäſſen** *Alchimiæ* **und** *Alchimiſten* **wiederholte, vermehrte und verneuerte, Naturgemäſſe, Alchimiſch und rechtlehrende Philoſophiſche** *Confeſſion*, **Magdeburg** 1598. und *Amphitheatrum Sapientiæ æternæ ſolius veræ Chriſtiano-Cabaliſticum, nec non Phyſico-Chymicum, tres triunum, Catholicum, Hanov.* 1609. 1654. vid. ARNOLD. *l. c.* MERCKLIN. *l. c.* 396. wo auch noch andere ſeiner Schrifften angezeigt werden, add.

add. GOLBERG. im Platoniſch-Hermetiſchen Chriſtenthum *P. I. c. 4. p. 195.*

(i) Von dieſem berühmten Alchymiſten hier ausführlich zu handeln, iſt unſers Orts und Abſicht nicht, und gehöret entweder in eine Hiſtoriam Medicinæ, zumahl Chymiæ, literariam, oder aber, weil er in der Römiſchen Kirche ein groſſes Aufſehen gemacht, in die Kirchen-Hiſtorie der neuern Zeiten. Man kan aber von ihm nachſehen *Relationem fidei, actionum & vitæ Burrhianæ* 1670. und damit vergleichen *la Chiave del Cabinetto del Cavagliere Gioſeppe Franceſco Borri Milaneſe, Col.* 1681. 12. vid. *Act. Erud. Lipſ.* 1682. *p.* 40. und *Vita del Cavagliere Borri.* Einen ausführlichen Articul hat auch von ihm BAYLE *Dict. T. I.* art. *Borri p. 615. ſeqq.* wo man das meiſte merckwürdige von ſeinen Schickſalen, Beſchuldigungen in der Lehr, Alchymiſtiſchen Geheimniſſen, Reyſen, Vorgeben bey groſſen Herren, Curen, Gefängnis u. ſ. w. findet; dabey man doch, weil Bayle von allen Viſionnairen ein hefftiger Feind geweſen, und daher etwas partheyiſch ſcheinet, ARNOLDUM in der Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie P. *III. c.* 17. *Vol. II. p.* 185. *ſeqq.* zu vergleichen hat, welcher doch auch geſtehen muß, daß Borrhi ein Windmacher geweſen, ob er ihm gleich eine Einſicht in viele Geheimniſſe eingeſtehet; add. S. REV. WEISMANN *Hiſt. Eccl. N. T. Tom. II. p. 526. ſeqq.* wo man eine kurtze, aber deutliche Nachricht von ihm antrifft, womit BURNETI *Itiner. Cont. p.* 192. MISSON. Reiſe-Beſchreibung *p.* 629. 942. die *Conlectio librorum*

rum rariorum faſc. I. p. 243. die *Acta literaria ex Mſc. eruta T. II. faſc. I. p.* 19. *ſeqq. faſc. IV. p.* 377. Ludolfi Schau-Bühne *T. III. p.* 1263. ingleichen verſchiedene Journale, als die *Acta Erud. Lipſ.* 1688. *p.* 587. Monatliche Auszüge 1701. *Mart. p.* 18. *Annales Academiæ Juliæ P. IV. p.* 203. und andere mehr, zumahl aber die curieuſe *Analecta ad Hiſtoriam Franc. Joſephi Burrhi*, ſo der Herr Schelhorn. den *Amœnit. lit. P. V. p.* 141. *ſeqq.* einverleibet hat, zu vergleichen, bey welchen, wie bey Bayle *l. c.* man noch mehrere zu der Hiſtorie dieſes Laboranten gehörige Stellen angezeiget finden kan. Daß er in vielen Stücken mit den Paracelſiſten übereingekommen, zumahl in der Lehre von den Geiſtern und Verwandlung der Metallen, erinnert aus vorgedachtem *clavi adyti Borrhiani* Morhofius *Polyhiſt. T. II. l. I. c.* 7. §. 7. *p.* 39. wo auch von einem hieher gehörigen Buche: *Le Comte de Gablis*, Nachricht gegeben wird; der auch *l. II. P. II. c.* 8. §. 4. *p.* 306. einer Schrifft deſſelbigen Meldung thut, gleichwie auch Mercklinus *l.c.p.* 289. zweyer Epiſteln an Thomam Bartholinum von ihm gedencket, die vermuthlich diejenige ſeyn werden, von welchen Morhofius redet, daß er ſich darinn gerühmet, die ausgedrückte humores oculorum wiederum reſtituiren zu können. Es iſt denſelbigen beyzuſetzen *Hippocrates Chymicus, ſive Specimina quinque Chymiæ Hippocraticæ, à Franc. Joſ. Burrho recognita*, *Bruxellis* 1690. 12.

(k) Ægidius Guthmann war aus Schwaben gebürtig, und machte ſich um das Jahr 1575. darinnen bekannt durch ein Buch, das zwar zweymal edirt worden, aber ſich doch ungemein ſelten und koſtbar gemacht hat, deſſen Titul iſt: **Offenbahrung Göttlicher Majeſtät, darinnen angezeiget wird, wie GOtt der HErr ſich anfänglich allen ſeinen Geſchöpffen mit Worten und Wercken geoffenbahret, und wie er alle ſeine Wercke, derſelbigen Art, Krafft, Eigenſchafft und Würckung in kurtze Schrifft artlich verfaſſet, und ſolches alles dem erſten Menſchen, den er ſelbſt nach ſeinem Bilde geſchaffen, überreichet.** Wovon die zweyte Edition **Amſterdam** und **Franckfurt** 1675. 4. herausgekommen, von welchem man billig bey ARNOLDO in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *P. III. c.* 1. *Vol. II. p.* 1. *ſeqq.* ausführliche Nachricht antrifft. Der Innhalt und Abſicht des Buchs, das eine Chymiſche und Paracelſiſche Erklärung des erſten Capituls des erſten Buchs Moſis iſt, iſt, nach dem Innhalt der *Dedication*, zu lehren die rechte Philoſophie, und daß alles allein in dem einigen centro, daraus es gefloſſen, zu ſuchen und zu finden, und die rechte Mittel zu erkennen, nicht allein ſpecificam Medicinam, die Geſtirn-Kunſt, Geſtalt-Kunſt (das iſt, ſignaturam rerum) u. ſ. w. ſondern auch die Univerſal-Tinctur und die hohe Gaben des H. Geiſtes, alle Geſchöpffe neben der herrlichen Majeſtät GOttes zu erkennen, zu erlangen. Einige Nachricht von ſeiner Perſon und der Rarität

des

des Buchs findet man in COLBERG. **Plat. Hermet. Chriſtenth.** *P. I. c. 6. p.* 288. *ſeqq.* wo unter andern berichtet wird, daß es ein Herzog von Würtenberg für etlich tauſend Gulden habe abſchreiben laſſen. Es hat ſich aber dieſe Rarität durch den neuen Nachdruck, der eigentlich zu **Halberſtatt** durch den Seniorem Miniſterii, Henricum Amersbachium, beſorgt worden, nicht aufgehebt, weil die Exemplare alle weggenommen und confiſcirt worden ſind, wie der Herr REIMMANN. *Hiſt. lit. German. P. III. p.* 415. berichtet, wo man noch mehrere Nachrichten von dieſem Buch findet, und wo auch angemercket wird, daß Guthmann und Paracelſus einander vollkommen gleich geſehen haben.

(l) Julius Sperberus war Med. D. und Fürſtlich-Anhalt-Deſſaniſcher Rath, der ſowohl in der Paracelſiſchen Theoſophie, als auch in der Hiſtorie der Roſen-Creutzer vorkommt. Von ſeinen Schrifften und deren Theoſophiſchen Innhalt gibt ARNOLD. in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** P. *III. c.* 2. *Vol. II. p.* 13. ausführliche Nachricht, womit COLBERG. im **Plat. Hermet. Chriſtenth.** *P. I. c. 6. p.* 286. *ſeqq.* und *c.* 2. *p.* 122. zu vergleichen, wo man einen Auszug von den Sperberiſchen principiis und daraus flieſſenden Sätzen findet, welche mit Paracelſi ſeinen wohl harmoniren. Unter ſeinen Schrifften, welche alle nach prætendirten principiis Theoſophico-Cabbaliſticis eingerichtet, und meiſtens nach ſeinem ſchon A. 1616. erfolgten Tod ediret ſind, iſt die vornehmſte *Iſagoge in veram triunius Dei*

Dei & naturæ cognitionem, concinnata à Julio Sperbero M. A. D. 1608. nunc vero primum publici juris facta, in qua multa quoque præclara de materia lapidis philoſophici ejusque uſu mirabiliſſimo continentur, Hamb. 1674. 8. In dieſer ſelten vorkommenden und aus fünff Bogen beſtehenden Schrifft ſetzt er zum Grunde: 1. GOtt der Vatter ſeye das Fundament, Urſprung und Quelle aller geiſtlichen und irrdiſchen Dinge, welcher ſein gantzes Weſen in unſern HErrn JEſum Chriſtum ausgegoſſen, da er ihn durch den H. Geiſt gezeugt; in dieſen habe er die gantze idée der gantzen Welt mit allen Kräfften, Eigenſchafften und Schönheiten gegoſſen, ſo daß alle idéen in ihm intellectualiter enthalten ſeyen nach Gen. II. 8. Er ſeye alſo Archetypus entium omnium, deren ideæ ſubſtantiales in ihm enthalten, und alle Creaturen ſeyen in ihm vorher geweſen, er aber ſeye idea idearum geweſen. 2. Die Himmel hätten in ſich unendliche Sterne, und das ſeyen die ideæ animalium, und derowegen repræſentiren ſie den Sohn GOttes. 3. GOtt habe naturaliter ſeinen Sohn, artificialiter durch den H. Geiſt die Welt erzeuget, durch die im Sohn præexiſtirende Idée. 4. Die materia primordialis ſeye ein Chaos ex aqua & terra confuſum & tenebroſum atque rude geweſen. 5. Durch den H. Geiſt ſeyen die lebendige archetypi und ſimulacra der erſten Materie eingedruckt, und das todte Chaos belebet worden; und das ſeye der Ausgang des H. Geiſtes vom Vater und Sohn in die Welt. 6. Die erſte Productio Spiritus S. ſeye geweſen

das

das Licht, das in einem geiſtlichen feurigen Fluß beſtanden, und aller Idéen, ſo in Chriſto dem Original enthalten, Ausdruck geweſen, welcher das Chaos umgeben und umringet. Dieſes Licht iſt das Leben aller Creaturen, die allgemeine Welt-Seele, die allgemeine Natur, der Fluß Eden, der ſich in vier Flüſſe getheilet. 7. Dieſe vier Flüſſe ſind die vierfache Welt-Seele: Rationalis, ſenſitiva ſive brutalis, vegetativa, mineralis. 8. Daraus entſtehet Denarius perfectus:

Elementa,	Anima
Ignis,	rationalis,
Ignis aër,	ſenſitiva vel bruta,
Ignis, aër, aqua,	vegetativa,
Ignis, aër, aqua, terra.	mineralis.

9. Die Seele iſt motus natura perpetuus, ἐντελέχεια. Dieſe Sätze führt er auf gut Paracelſiſch in dem Verfolg aus, ſo, daß dieſer kleine Tractat ein Specimen Theoſophiæ Moſaicæ nach Paracelſiſchen principiis iſt. Dann er ſetzt zum Grund des lapidis Philoſophorum, der in dem Wort Phrat enthalten ſeyn ſoll, Sal, Sulphur & Mercurium, oder Spiritum, animam & corpus; definirt das aurum philoſophicum & tincturam, terram rubram, ex aqua, terra & anima ſive interno igne, coagulatam, quæ totius mundi vires ac proprietates in ſe continet, und ſchwatzt viel Zeugs davon her, deſſen Stoff man in Paracelſo findet. Wie dann die Erde, woraus Adam gemacht worden, dieſe Tinctura geweſen ſeyn ſoll.

IV.
Hat *VALENTINUS WEIGELIUS* ſich auch um die *Philoſophiam Theoſophicam* verdient gemacht?

Ja. Dann, obgleich ſein Hauptwerck auf das Chriſtenthum und die GOttes-Lehre gieng, ſo hat er doch nach dem Theoſophiſchen Haupt-Grund-Satz, daß alle Erkänntnis der Wahrheit aus dem Mittel-Punct der Göttlichen Weißheit durch eine innerliche Offenbahrung allein flieſſen müſſe, auch die Philoſophie zu reformiren, und nach dieſem Lehr-Satz zu beſſern ſich angelegen ſeyn laſſen. Daher, obgleich ſeine Hiſtorie eigentlich in die Kirchen-Geſchichten gehöret (m), wir ihn doch nicht gantz übergehen können, ſondern was weniges von ihm anmercken müſſen, weil er ein Haupt-Vorgeher der ſogenannten Theoſophorum geweſen iſt. Er war aber Pfarrer zu Tſchoppau in Meiſſen, unter die Inſpection Chemnitz gehörig, und wurde An. 1533. zu Hayn gebohren (n); daher diejenige ſich irren, welche ihn mit Valentino Vigelio vermiſchen (o). Er ſtudierte

te dreyzehen Jahr auf Univerſitäten, und wurde Magiſter. Anno 1567. kam er in gedachtes Pfarr-Ammt, und bekam zugleich die Adjunctur der Chemniziſchen Inſpection; ſoll ſich auch in demſelbigen unverdächtig und exemplariſch bezeuget haben; daher er auch bey Lebzeiten keines Irrthums beſchuldiget worden ſeyn ſoll (p). Nachdem er aber d. 10. Junii 1588. geſtorben (*), und ein Cantor zu Tſchoppau, Chriſtoph Weickart, die meiſte ſeiner Schrifften abgeſchrieben und heraus gegeben, in welchen Weigelius von dem Typo doctrinæ Evangelicæ ſehr abgangen, ſo entſtund groſſer Lermen darüber, und ſeine Lehr-Sätze wurden von vielen Theologis verworffen und widerlegt, wovon man ſich das mehrere in der Kirchen-Hiſtorie muß zeigen laſſen (q). Wiewohl nicht zu vergeſſen, daß man Urſache hat zu vermuthen, daß Weigelio manches untergeſchoben worden (r). Daß aber ſeiner allhier gedacht wird, iſt die Urſache, weil er nicht nur aus Paracelſo viele Lehrſätze angenommen hat (s), ſondern auch ſolche principia geſetzet, welche mit Verwerffung der natürlichen Erkänntnis und Wiſſen-

ſchafft, und der Philoſophie, eine Göttliche innerliche Weißheit und Offenbahrung fordern, die er für eine himmliſche Philoſophie oder Magiam angegeben (t), und deswegen in ſeinem Buch: Theologia aſtrologizata, alle menſchliche Wiſſenſchafften verworffen hat (**). Von ſeinen übrigen Schrifften belehret uns die Kirchen-Hiſtorie (u).

(m) Von Valentino Weigelio ſind theils die Scripta Polemica Gerhardi, Himmelii, Calovii, Hunnii, und anderer, welche Io. Olearius in *Synopſi controverſiarum P. V. p. 443. ſeqq.* häuffig nennet, theils die Scribenten der Kirchen-Hiſtorie nachzuſehen, zumahl aber Colbergius im **Platoniſch-Hermetiſchen Chriſtenthum** *P. I. p.* 217. *ſeqq.* auf einer, und Godofredus Arnoldus in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *P. II. l. XVII. c.* 17. *Vol. I. p.* 589. auf der andern Seite zu erwegen. Die meiſte hieher gehörige Scriptores nennet Lipenius in *Biblioth. Theol. P. II. p.* 937. *ſeqq.* der Herr Cantzler Pfaffius in der *Hiſt. lit. Theol. P. II. p.* 363. und welche er mit mehrern anzeiget, und der ſeel. Herr D. Buddeus *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. 7. p.* 1366. *ſeqq.* In den **Unſchuldigen Nachrichten** aber 1715. *p.* 22. *ſeqq.* findet ſich ein Chronicon Weigelianum, worinnen deſſen Leben nach der Ordnung der Jahre erzählet wird.

(n) Das

(n) Das iſt aus der zu Tſchoppau ſich befinden- den Grabſchrifft offenbar, vid. ARNOLD. *l. c.* S. REV. ZELTNER. *Prolegom. de Hiſtoria Enthuſiaſmi* §. 19. *p.* 19. Es irren ſich demnach diejenige, welche vorgeben, er ſeye zu Artern gebohren worden, und daher allerley relationes von ihm vorbringen.

(o) Von dieſer Vermiſchung mit dieſem in der Jugend gar ſingulair lebenden Mansfelder iſt Weigelio viel böſes nachgeredet worden, conf. ARNOLDVS *l. c. p.* 589. In den **Unſchuldigen Nachrichten** *l. c.* bemühet man ſich ſehr, die Schelhammeriſche Nachricht, daß er von Artern aus dem Mansfeldiſchen gebürtig geweſen, wider Arnolden zu behaupten, und das Zeugnis des Weigelianiſchen Epitaphii zu verwerffen. Nachdem aber der berühmte Gothaiſche Theologus und Polyhiſtor, Herr D. SAL. ERN. CYPRIAN. in *Catal. Codd. MSC. Biblioth. Gothan. p.* 112. aus einer eigenhändigen Nachricht Eberi von Weigelii Ordination erwieſen, daß er von Hayn gebürtig geweſen, ſo hat man *l. c. p.* 1075. endlich Schelhammers Parthey verlaſſen.

(p) Er hat der Formulæ Concordiæ unterſchrieben, ſo man ihm nach ſeinem Tod ſehr aufgemutzt, von andern aber entſchuldiget worden, daß er es Friede halben gethan habe, vid. ARNOLD. *l. c.* §. 47. *p.* 610. **Unſchuldige Nachrichten** *l. c.*

(*) Diejenige, welche vorgeben, er ſeye vor ſeinem Ende abgeſetzt worden, irren ſich, vid. **Unſchuldige Nachrichten** *l. c.*

(q) Sowohl Colbergius als Arnoldus haben ſeine vornehmſte Theologiſche Lehrſätze entworffen, womit ſeine Gegner zu vergleichen, conf. WALCH. **Einleitung zu den vornehmſten Religions-Streitigkeiten** *p.* 633.

(r) Vid. ARNOLDVS *l. c.* B. DIECMANNVS *præf.* ad ARNDII *libros de vero Chriſtianiſmo*, **Unſchuldige Nachrichten** 1715. *p.* 22. *ſeqq.* und andere ſchon genannte.

(s) Vid. *Poſtilla P. I. p.* 195. *P. II. p.* 257. 266. **Guldener Griff** *p.* 48. 49. ARNOLD. *l. c. p.* 592. läugnet es ſelbſt nicht. Deswegen lobt ihn OSWALD. CROLLIVS *præf. Baſil. Chym. p.* 65. Lautenſack und Schwenckfeld waren auch ſeine Auctores. Conf. **Unſchuldige Nachrichten** *l. c. p.* 25.

(t) Vid. COLBERGIVS und ARNOLDVS *ll. cc.* welcher letztere es, ſoviel möglich, zu entſchuldigen, und erträglicher zu machen ſuchet, die Sache ſelbſt aber doch nicht läugnen kan. Es kommen aber ſeine Hauptſätze, ſo ferne ſie in der Philoſophiſchen Hiſtorie zu mercken ſind, vornehmlich darauf an: 1. Die Wiſſenſchafften kommen nicht von auſſen in uns, ſondern liegen, als ein Saame, in dem Menſchen verborgen. 2. Der Menſch habe drey Theile, den Leib, der aus Waſſer und Erde, die Seele, die aus Feuer und Lufft, und den Geiſt, der aus einem aſtraliſchen principio beſtehe. 3. Es habe alſo der Menſch, als die kleine Welt, die groſſe Welt und alle Elementen derſelbigen in ſich. 4. Eines jeden Menſchen Geburt ſeye einem Planeten unterworffen, von deſſen

Ein-

Einfluß ſeine Art und Lebens-Beſchaffenheit abhange. 5. Das Cognoſcens werde mit dem Cognito, das Intelligens mit dem Intelligibili würcklich und weſentlich einerley. 6. Zwey contradictoriſche Dinge können neben einander ſtehen in dem Licht des Glaubens, aber nicht in dem Licht der Vernunfft, u. ſ. w. conf. HORNBECCIUS in *Summa Controverſiarum p. m.* 423. Cl. GENTZKE *Hiſt. Phil. p.* 250.

(**) Weil er ein inwendig erleuchtendes Theoſophiſches principium ſetzte, ſo mußte er allerdings ſtatuiren, daß man durch Anhörung dieſes innerlichen principii ohne die äuſſerliche Gelehrſamkeit zur wahren Weißheit und Erkänntnis aller Dinge kommen könne. Und dahin gehen auch ſeine *Philoſophia Myſtica*, **der Guldene Griff alle Dinge ohne Irrthüm zu erkennen**, das *Studium Univerſale*, und andere Schrifften mehr, vid. REIMMANN. *Hiſt. lit. German. P. III. p.* 179. *ſeq.* wann ſie anderſt von ihm herkommen, als in welchen allen er auf das der Paracelſiſchen und überhaupt der gantzen Theoſophiſchen Schule gemeine Haupt-principium des Ausfluſſes aller Dinge aus GOtt, ſeine Theorie gründet; wie dann der Herr von LEIBNIZ *de la conformité de la foi avec la raiſon* §. 9. *p. m.* 9. gar wohl angemercket hat, daß dieſer Mann, dem er ein groſſes Ingenium beylegt, etwas von Spinozæ hypotheſibus gehabt habe.

(u) Ein Verzeichnis davon ſtehet bey COLBERGIO *l. c. p.* 216. ARNOLDO *l. c. p.* 591. und in den **Unſchuldigen Nachrichten** *l. c. p.* 35.

p. 35. Unter ſeine Anhänger gehören Eſaias Stiefel, Ezechiel Meth, und andere, deren Lehrſätze, da ſie eigentlich in die Kirchen-Hiſtorie gehören, bey COLBERGIO und ARNOLDO, welche beyde, wiewohl in gantz verſchiedener Abſicht, in Sammlung derſelbigen fleiſſig geweſen ſind, zu ſuchen.

V.

Wer hat ſich noch ferner unter den *Theoſophicis* hervor gethan?

ROBERTVS FLVDD oder A FLVCTIBVS, ein Engeländer, der zu Milgate, in der Provintz Kent, von Thomas Fludd, der unter der Königin Eliſabeth in Franckreich und in den Niederlanden die Stelle eines Zahlmeiſters verwaltet, An. 1574. erzeuget worden (o). An. 1591. wurde er nach Oxfurt geſchickt, ſeine Studien zur vollkommenheit zu bringen, wo er ſich dann die Theologie und Philoſophie bekannt machte, zumahl aber ſich auf die Artzney-Kunſt legte, und, nachdem er einen guten Grund darinnen gelegt, ſich auf Reyſen begab, Franckreich, Teutſchland und Italien beſahe, und in Zeit von ſechs Jahren, da er ſich in fremden Ländern aufgehalten, ſich mit vornehmen Leuten bekannt

kannt machte, und zum theil denſelbigen mit Unterricht an die Hand gegangen iſt (p). An. 1605. nahm er den Gradum eines Doctoris Medicinæ an, und weil er ſich in Chymicis ungemein geübet hatte, ſo bekam er alsbald freyen Zutritt bey dem Collegio Medico zu Londen, und da er ſich in einen groſſen Credit durch ſein ſingulaires eine ſonderbare Frömmigkeit anzeigendes Leben zu ſetzen wußte, und dabey durch ſeine tiefſinnige und dunckle Meditationes und gantz beſondere Einfälle eine überaus groſſe Hochachtung bey der Sachen unverſtändigen ſich zuwegen brachte, ſo bekam er eine ſtarcke praxin, welche das beſondere Vertrauen zu ihm ſecundirte. Er ſtarb zu Londen An. 1637. d. 8. Sept. im drey und ſechzigſten Jahr ſeines Alters (q). Iſt jemahls ein Medicus auf gar fremdlautende, wunderliche und ungereimte Principia verfallen, ſo war es dieſer Fluddus. Dann er vereinigte die principia der Cabbaliſten, Paracelſiſten, Magicorum und anderer dergleichen beſonderer Philoſophorum Theoſophicorum, wie ſie gerne heiſſen wollen, mit einander, und leitete daher eine gantz beſondere Natur-

tur-Lehre her (r), in welcher er das Thermometrum zum Grund ſeiner gantzen Erfahrung ſetzet (s), und daraus die gantze Natur aller Dinge deriviret, zugleich aber allerhand geiſtliche Intelligentien in die Natur-Lehre mit einmiſchet, die Aſtrologie und andere verdächtige Künſten mit ins Spiel ziehet, und dabey auf eine gar linckele und ungewiſſe Art von natürlichen Dingen urtheilet. Zwar kan nicht geläugnet werden, daß er ein guter Mechanicus und Mathematicus geweſen, auch ein groſſes und tiefſinniges Ingenium gehabt (t), das aber ſeine feurige und erhitzte Einbildungs-Krafft zu weit gehen laſſen, und auf ungegründete, nichtsheiſſende Grundſätze gerathen iſt; daher er auf die Magie und die Wahrſagers-Künſte viel gehalten (u), und andere einfältige Dinge ſich gefallen laſſen, über welchen er mit Jo. Keplero, Mario Merſenno und Petro Gaſſendo in Streitigkeiten verfallen, welche ihm die Schwäche ſeines Judicii deutlich aufgedeckt haben (x). So hatte er auch, da er keine deutliche Begriffe hatte, keine Gabe, ſich deutlich auszudrücken, ſondern ſchrieb ſehr linckel und un-

ver-

verſtändlich, welches ſeine barbariſche und unreine Schreib-Art ſehr vermehrte, und die verſtiegene und unverſtändliche Redens-Arten vollends ins Reine brachten. Wie die Comödie mit den Roſen-Creutzern aufs Tapet kame, nahm er derſelbigen Parthey, und vertheidigte ſie in offentlichen Schrifften (y). Er hat ſehr vieles geſchrieben, und machen ſeine Schrifften etliche Bände aus, ſo zu Londen zuſammen gedruckt worden, und koſtbar ſind, und gleich in den Tituln die paradoxe Gedancken ihres Verfaſſers verrathen (z). Unter denſelbigen hat ſich inſonderheit ſeine Philoſophia Moſaica bey den Ausländern bekannt gemacht, in welcher er in der gröſten Unordnung und Dunckelheit die Coſmogoniam Moſaicam erklären wollen (aa), ſo, daß man ſich Wunder nehmen laſſen müßte, daß man an ſeinen paradoxen und enthuſiaſtiſchen (bb) Einfällen Gefallen gefunden, und dieſelbige erhoben (cc), wann man nicht wüßte, daß dergleichen Dinge gewiſſen Leuten in ihren Kram taugen.

(o) Die meiſte Umſtände von Fluddi Leben ſtehen in ANTONII WOOD *Athenis Oxonienſibus*, aus welchen man einen feinen Auszug findet in dem

Allgem.

Allgem. Hiſt. *Lex. P. II. p.* 325. conf. FREHERVS in *Theatro p.* 1342. BOISSARDI *Imag. viror. doct.* MERCKLINI *Lindenius renovatus p.* 941.

(p) Daß er Armiger Angliæ geweſen, und dieſe Würde im Krieg erworben habe, berichtet MERCKLINVS *l. c.*

(q) Vid. WITTE *Diar.* ad h. a.

(r) Ausführlich beurtheilt Fluddi Philoſophie MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. II. P. I. c.* 15. § 5. *p.* 246. *ſeqq.* wo er unter andern die wunderliche Einfälle dieſes Mannes von den Urſachen der Kranckheiten vorſtellig machet. Er gibt einer jeden Kranckheit ihre gewiſſe Schutz- und Heil-Engel zu, macht aber die böſe Geiſter zu Urſächern der Kranckheiten, die er nach der Länge und Breite abmahlet, und beſchreibet, daß ſie wie Würmer, Käfer, Heuſchrecken, u. ſ. w. ausſehen. Er macht zwey principia univerſalia, auf welche er ſeine gantze Natur-Lehre und Artzney-Kunſt gründet, nemlich eine virtutem ſeptentrionalem und virtutem auſtralem. Die virtus ſeptentrionalis ſoll principium condenſans, virtus auſtralis aber principium rarefaciens ſeyn. Von den Gedancken glaubt er, daß ſie ihren Urſprung haben in denjenigen Theilen des Gehirns, welche die Anatomici von der Gleichheit mit den Geburts-Gliedern benennet haben. Dabey nimmt er das Tetragrammaton zu Hülffe, und ſucht in verkehrter Auslegung der H. Schrifft Grund ſeiner ſeltſamen Einfälle. Die Winde macht er zu Engeln und Geiſtern, und ſchreibet ihnen die Kranckheiten zu, daher

her er dieſelbige unter die Meteora rechnet, und ſie in empyreos, æthereos, elementares, in Mitternächtliche, Mittägliche, Abendliche, übernatürliche, erhitzte u. ſ. w. wunderlich genug eintheilet, wie aus ſeinen *Myſteriis morborum* erhellet, conf. MORHOFIVS *l. c. T. I. l. II. c.* 7. §. 65. *ſeqq. p.* 398. *ſeq.* Zu ſeinen ungereimten Phyſicaliſchen Sätzen gehöret auch, daß er ſtatuirt, die Materie ſeye nicht ohne Verſtand, welchen widerſinnigen Lehr-Satz ſein Landsmann, RAD. CVDWORTH *Syſt. intellect. c. III.* §. 32. *p.* 243. an ihm tadelt; conf. Ven. MOSHEMIVS *ad h. l.* ſo aber an ihm nicht zu verwundern, indem die Syſtemata, welche die operationes ſpirituum mit unter die principia phyſica nehmen, gemeiniglich einen allgemeinen Welt-Geiſt zugeben, der mit der Materie verbunden iſt, und mit und in derſelbigen würcket. Wenigſtens mag Fluddus dieſen Satz von den Cabbaliſten bekommen haben, deren principia eben dahin leiten.

(s) Er nennet es vitrum calendarium, und gibt vor, daß er es in einem alten 500. jährigen Codice gefunden habe, glaubt auch, daß der darinnen enthaltene Spiritus mit der machina mundi ein genaues Verhältnis habe. Weil er auch nach dem Grund-Satz der Paracelſiſchen Schule dafür hält, der Menſch, als der Microcoſmus, enthalte den Macrocoſmum und deſſen Theile in ſich, ſo urtheilt er aus dem Thermometro von allen Kranckheiten des Leibes und des Gemüthes, ſtellet auch eine Scalam urinarum borealium & auſtralium darinnen vor, und macht alſo das

Wetter-Glaß zu einem Harn-Glaß, woraus ſeine wunderliche Grillen zu erkennen. Ob er übrigens deswegen Cornelio Drebbelio die Ehre der Erfindung des Thermometri ſtreitig machen könne, iſt hier nicht zu unterſuchen, ſondern gehört in eine Special-Hiſtorie der Natur-Lehre, conf. Ven. REIMMANNVS *Hiſt. lit. Germ. P. III. p.* 569. MORHOF. *ll. cc.* und *T. II. p.* 160.

(t) MORHOFIVS *l c.*

(u) Man darf nur die Titul ſeiner Bücher zu Rathe ziehen, ſo wird man davon überzeuget werden. Alſo hat er eines geſchrieben unter dem Titul: *Summum bonorum, quod eſt verum Magiæ, Cabbalæ, Alchymiæ, FF. Roſeæ Crucis verorum ſubjectum*, u ſ. w.

(x) Was Gaſſendus wider ihn geſchrieben, iſt ſchon in deſſen Leben angezeigt worden. Sein *Examen Philoſophiæ Fluddanæ* zeiget die Schwäche und den Ungrund der Fluddiſchen Natur-Lehre, und damit überhaupt der *Phyſicæ Theoſophicæ* deutlich. Es ſtehet *T. III. Opp. p.* 217. *ſeqq.* Es hat ihn auch ein Pſeudonymus unter dem Nahmen Euſebii de Sancto Juſto widerlegt; gleichwie auch Fluddus ſelbſt bißweilen ſich des verdeckten Nahmens, Rudolphus Otreb, bedienet hat. Merſennus iſt ihm grob begegnet, und hat ihn Cacomagum fœtidæ & horrendæ Magiæ doctorem u. d. g. genennet.

(y) Er gab heraus einen *Tractatum Apologeticum, integritatem Societatis de Roſea Cruce defendentem, in qua probatur contra D. Libavii & aliorum ejusdem farinæ calumnias, quod admirabilia*

mirabilia nobis à Fraternitate R. C. oblata ſine improbæ Magiæ impoſtura, aut diaboli illuſionibus & præſtigiis præſtare poſſunt, 1617. Er hatte auch ein Jahr vorher eine *apologiam compendiariam, Fraternitatem de R. C. ſuſpicionis & infamiæ maculis aſperſam veritatis quaſi fluctibus abluentem & abſtergentem* edirt, conf. ARNOLDI **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *P. II. l. XVII. c.* 18. §. 25. *Vol. I. p.* 623. *ſeq.*

(z) Alſo hat ein Buch den Titul: *Utriusque Coſmi Metaphyſica, Phyſica & Technica Hiſtoria, Oppenheim* 1617. ein anders: *Veritatis proſcenium monochordum mundi ſymphoniacum, Francof.* 1623. *Meteorologia Coſmica, Francof.* 1626. u. d. g. Sonſt iſt von ſeinen Schrifften noch zu mercken, einmahl, daß die letztere Editiones nicht ſo vollſtändig ſind, als die erſtere, weil man vieles darinnen weggelaſſen, wie MORHOF. *l. c. T. II. p.* 247. erinnert; und dann, daß etliche davon, welche Magiſche Materien abhandeln, ſehr rar ſind.

(aa) Es iſt dieſe *Philoſophia Moſaica, in qua ſapientia & ſcientia creationis & creaturarum ſacra vereque Chriſtiana, utpote cujus baſis ſive fundamentum eſt unicus ille lapis angularis I. C. ad amuſſim & enucleate explicatur, Goudæ* 1638. in *fol.* herausgekommen, und ein confuſer Miſchmaſch allerley unordentlicher nichtsheiſſender Begriffe, welche ſich bey den Haaren zu der Erklärung der Coſmogoniæ Moſaicæ haben müſſen ziehen laſſen, vid. MORHOF. *l. c. T. I. p.* 360. *T. II. p.* 160. REIMMANN. *Hiſt. lit. Germ. P.*

III. p.

III. p. 492. Stolle Hiſt. der Gelahrheit *P. II. c.* 4. §. 27. *p.* 542.

(bb) Mit dieſem Nahmen benennet ihn Morhof. *l. c. T. II. p.* 246. nicht unbillig, wie überhaupt die Theoſophici dieſen Nahmen, in Philoſophiſchem Verſtand genommen, verdienen, weil ſie alles aus GOtt her- und wiederum in GOtt leiten, das iſt, das Syſtema emanativum ex Deo ſich belieben laſſen.

(cc) Arnold. *l. c.* der ſeine Philoſophemata für ſolche Dinge hält, welche insgemein unter dem Nahmen der Roſen-Creutzer verworffen, von den Liebhabern der Göttlichen Weißheit aber hochgehalten werden. Doch man darf dieſes Urtheil Arnoldo nicht ſo übel nehmen; dann er war nicht nur in die Theoſophie verliebt, ſondern auch kein Philoſophus, und hatte ſich offt wider dieſelbige erklärt. Ein jeder aber lobt ſeines gleichen.

VI.

Hat ſich ſonſt noch jemand unter den *Theoſophis* einen berühmten Nahmen gemacht?

Allerdings, Iacobvs Boehme, einer der vornehmſten, wo nicht der vornehmſte und berühmteſte, unter den Theoſophis, den man gleichſam für den Auctorem Claſſicum anſehen kan, wiewohl die Umſtände ſeines Lebens, Lehre und Schickſale

ſale abermals mit mehrerm Recht in die Kirchen-als Philoſophiſche Hiſtorie gehören (dd). Weswegen wir nur das wichtigſte, und in der Philoſophiſchen Hiſtorie merckwürdigſte von ihm kürtzlich berühren wollen (ee), nachdem er doch für einen Philoſophum gehalten ſeyn wollen, auch von vielen den Nahmen des Philoſophi Teutonici in ausnehmendem Verſtand erlanget hat (ff). Er war aber An. 1575. zu Alt-Seidenburg, einem nicht weit von Görlitz in der Ober-Laußnitz gelegenem Dorfe, gebohren, und daſelbſt von armen Bauersleuten, Jacob Böhmen und Urſula, erzeuget worden. Im Anfang mußte er das Vieh hüten (gg), weil aber ſeine Eltern einen fähigen Geiſt an ihm fanden, ſo ſchickten ſie ihn zur Schule, wo er neben den Gründen des Chriſtenthums Leſen und Schreiben lernete. Weil aber ſeiner Eltern Endzweck nicht war, ihn einen Philoſophum werden zu laſſen, ſo wurde er nach Görlitz geſchickt, das Schuſter-Handwerck zu erlernen; und da ſoll ihm ſchon in ſeinen Lehrjahren ein unbekannter Mann propheceyet haben, er werde ein groſſer Mann werden, über welchen ſich die Welt

werde verwundern müſſen, der aber viele Noth, Armuth und Verfolgung werde auszuſtehen haben (hh). An. 1595. wurde er Meiſter in Görlitz, und verheurathete ſich mit eines Fleiſchhauers Tochter, Catharina Kunſchmannin, und lebte mit ihr dreyſſig Jahr in der Ehe, erzeugte auch von ihr vier Söhne, welche alle Handwercker gelernet haben. Ob er nun gleich ein gemeiner Handwercksmann war, ſo wurde er doch hernach unter Gelehrten und Ungelehrten berühmt, und eine Materie zu vielem Schreiben für und wider ihn. Es wurde nemlich damals Sachſen mit den Crypto-Calvinianiſchen Streitigkeiten ſehr beunruhiget; weil nun dieſelbige auch zu Görlitz ſehr eingeriſſen waren, und Böhme nicht wußte, wo er ſich hinwenden ſolte, ſo griff er, nach dem Bericht ſeiner Biographorum, zum Gebet, und wurde, wie ſie vorgeben, ſieben Tage lang in einen H. Sabbath verſetzet, und in das Reich der Göttlichen Beſchaulichkeit eingelaſſen (ii). Mit dem Anfang des Sec. XVII. aber, da er fünff und zwantzig Jahr alt war, wurde er, wie er ſelbſt erzählet, mit ſeinem geſtirnten Seelen-Geiſte durch einen

jählichen

jählichen Anblick eines Zinnernen Gefäſſes, als des lieblichen Jovialiſchen Scheines, zu dem innerſten Grund oder Centro der geheimen Natur von dem Göttlichen Licht, das ihn ergriffen hatte, eingeführet, daß er vermittelſt der angebildeten Figuren, Lineamenten und Farben allen Creaturen in ihre innerſte Natur, und gleichſam ins Hertz hinein ſchauen können; wiewohl er gegen niemanden nichts davon gedacht, ſondern ſeinem Beruf obgelegen. Worauf er An. 1610. zum dritten mal eine Uberſchattung des Göttlichen Lichts bekommen haben ſoll, welche ihn ſo kräfftig gerühret, daß er, um es nicht zu vergeſſen, An. 1612. ſeine Auroram geſchrieben, und darinnen ſein Syſtema Theologicum und Philoſophicum, oder eigentlich Theoſophicum, verfaſſet (kk). Als dieſes Buch unter die Leute kam, und der damalige Paſtor Primarius zu Görlitz es zu leſen bekam, redete er nicht nur auf der Cantzel hefftig darwider, ſondern brachte es auch dahin, daß vom Rath aus Böhmen das Buch weggenommen, und ihm das Schreiben unterſagt worden. Es würde auch daſelbſt im Verborgenen geblieben

 ſeyn,

ſeyn, wann es nicht An. 1641. ein Görli-tziſcher Burgermeiſter dem Chur-Sächſi-ſchen Hauß-Marſchall, Georg von Pflug, verehret hätte, der es dann hergegeben, daß es zu Amſterdam gedruckt worden. Auf geſchehenes Verbot aber hielte Böhme mit dem Schreiben ſieben Jahr inne, An. 1619. aber ergrif er die Feder wieder, und ſchrieb biß an ſeinen Tod. Er ſoll auch we-gen der hefftigen Beſchwerung des Paſto-ris bey dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden dorthin citirt, examinirt, in Anſehen ge-halten, und im Frieden entlaſſen worden ſeyn, welches aber andere verneinen, wo-von die Gewißheit in der Kirchen-Hiſtorie unterſucht werden muß (ll). Er ſtarb An. 1624. in der Gemeinſchafft der Evangeli-ſchen Kirche, von der er ſich nie abgeſon-dert, auch auf ſeinem Sterb-Bette ſich gantz wohl erkläret haben ſoll (mm). Er war übrigens von Natur von einem Tem-peramento Melancholico, und daher zu einer erhitzten, tieffſinnigen und dunckeln, dabey aber ausſchweiffenden Einbildungs-Krafft ſehr diſponirt, welche auch diejeni-ge, die ſeine Schrifften ohne Vorurtheil einſehen, alsbald finden werden (nn). Er

rühmte

rühmte ſich ſonderbarer Erleuchtung und einer tieffen Einſicht in die Geheimniſſe nicht nur des Gnaden- ſondern auch des Natur-Reichs (oo), welche er durch ſchwere, ſehr danckle, auch groſſen theils übel connectirende Sätze zu erläutern geſucht hat. Gleichwie aber jene billig den Theologis überlaſſen werden, davon zu urtheilen: alſo iſt nicht zu läugnen, daß ſeine Philoſophiſche Gedancken, (wann ſie anderſt von dieſem Görliziſchen Schuſter herkommen, und ihm nicht fremde Eyer ins Neſt (pp) geleget worden ſind,) zwar eine ſehr tiefſinnige Speculation verrathen (qq), aber die Eigenſchafften einer wahren Philoſophie um ſo weniger haben, da er zur Erklärung der Natur ſich in das uns unbekannte Geiſter-Reich gewagt, und auf den Grund ſeiner für Göttlich ausgegebenen erhitzten Einbildungs-Krafft ſich von GOtt und denen aus ihm, ſeiner Meynung nach, gefloſſenen Principiis, Quell-Geiſtern, vielerley Reichen, u. ſ. w. ein Syſtema gebauet, deſſen Ungrund nicht ehender begriffen werden kan, als wann man genugſame Probe fordert. Zu geſchweigen der unauflößlichen Danckelheit und

und räthſelhafften Vortrags, weil er in Chymiſchen und natürlichen Bildern die unerforſchlichſte Geheimniſſe nicht nur des Göttlichen Weſens, ſondern auch vieler Geiſtlichen Intelligentien aufſchlieſſen und vortragen wollen, welcher Finſternis alle bißher gegebene Erläuterungen bey an deutliche Begriffe gewöhnten Gemüthern zu helffen nicht vermögend ſind (rr). Wie dann, wann man das ſeines Orts deutlich entworffene Syſtema Cabbaliſticum, und die gleichfalls an gehöriger Stelle eröffnete Lehrſätze der Alexandriniſchen Schule, ingleichen Paracelſi und anderer dergleichen Meynungen anſiehet, man eine viel gröſſere Aehnlichkeit zwiſchen Böhmens und derſelbigen Syſtemate, als zwiſchen ihm und der H. Schrifft antreffen wird (ss), obgleich hier nicht auszumachen iſt, ob Böhme Paracelſi, Fluddi und anderer dergleichen Schrifften geleſen, oder allein durch Göttliche unmittelbare Eingebung zu ſolcher tiefen Einſicht in die Geheimniſſe des Natur- und Gnaden-Reichs gelanget ſeye (tt). So viel iſt gewiß, und unläugbar, daß das Syſtema emanativum, das iſt, die Lehre, welche alle Dinge durch viele

Stuffen,

Stuffen, Veränderungen, Revolutiones u.ſ.w. aus dem Weſen GOttes durch einen Außfluß her- und alles wieder in das Weſen GOttes zurück leitet, der Eckſtein des gantzen Böhmiſchen Syſtematis ſeye (uu), in welches man ſich um ſo weniger ſchicken wird, um ſo ſchwerer es iſt, ſeine Gedancken alle zu errathen (xx). Indeſſen fehlte es doch Böhmen nicht an vielen Anhängern (yy), unter welchen Franckenberg (zz), von Tſcheſch (aaa), Kuhlmann (bbb), Pordage (ccc), und Zimmermann (ddd) ſonderlich zu mercken, vieler anderer zu geſchweigen. Dahingegen es ihm auch nicht an vielen Widerſachern gemangelt hat (eee), welche ihn zum theil gar als einen Atheiſten und Spinoziſten vorgeſtellet haben (fff). Seine Schrifften ſind verſchiedentlich, zuſammen aber zu Amſterdam 1682. heraus gekommen (ggg).

(dd) Jacob Böhmens Lebens-Beſchreibung findet ſich an ſehr vielen Orten. Sie ſtehet erſtlich nach der Ausſage des Herrn REIMMANNI *Hiſt. lit. Germ. P. III. p.* 419 vor Böhmens **Weg zu Chriſto**, wovon ſich aber in der Amſterdamer Edition von 1704. 8. welche ich beſitze, nichts findet. Sodann berichtet er auch, daß ſie dem *Myſterio Magno*, ſo in Holland 1640. 4. heraus-gekommen,

gekommen, einverleibet worden, davon aber in den Operibus Bœhmii wieder nichts erſcheinet. Es iſt aber die Lebens-Beſchreibung Jacob Böhmens von einem ſeiner vertrauten Freunde, Abraham von Franckenberg, einem Schleſiſchen Edelmann, verfertiget, und aus deſſen eigener Converſation aufgeſchrieben worden, welche den Schrifften Jacob Böhmens pflegt vorgeſetzt zu werden, wiewohl ich ſie in meinem Exemplar, weis nicht warum, nicht finde. Der Herr REIMMANN. *l. c.* gedencket auch eines kleinen Tr. der zu Hamburg 1698. 8. edirt worden, unter dem Titul: **Hiſtorie Jacob Böhmens, oder Beſchreibung der vornehmſten Begebenheiten, welche ſich mit Jacob Böhmen und deſſen Schrifften zugetragen, mit ſeinen eigenen Worten vorgeſtellet, von einem Liebhaber der gedachten Böhmiſchen Schrifften.** Auſſer dieſen finden ſich unter den Academiſchen Diſſertationibus **zwey**, welche ex profeſſo Jacob Böhmens Hiſtorie abgehandelt haben. Eine hat D. IUSTUS WESSELUS RUMPAEUS *Suſati* 1714. die andere M. IO. ADAM CALO *Witteberga* 1707. gehalten, welche 1715. wiederum daſelbſt aufgeleget worden. So haben auch nicht nur diejenige, welche Böhmen widerlegt, v. g. CALOVIUS, ERASMUS FRANCISCI, FRICKIUS, auch ſeines Lebens und Perſon Umſtände berühret, ſondern auch diejenige, welche die Kirchen-Hiſtorie neuerer Zeiten beſchrieben, ſeiner nicht vergeſſen, unter welchen ſonderlich GODOFR. ARNOLDUS in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *P. II. l. XVII.*

l. XVII. c. 19. p. 628. in einem eigenen Capitul Böhmens Hiſtorie ſeinem Abſehen gemäß abgehandelt, womit aber des ſeel. Herrn D. IAEGERI *Hiſtoria Politica & Eccleſiaſtica T. I. l. I. c. 6. p.* 15. und andere bey SAGITTARIO in *Introduct. in Hiſt. Eccl. c.* 33. *ſect.* 19. *p.* 899. genannte, ingleichen COLBERGIVS im **Platoniſch-Hermetiſchen Chriſtenthum** *P. I. p.* 309. zu vergleichen, indem diejenige, welche Böhmens Parthey nicht halten, viele von ſeinen Freunden erzählte Umſtände für erdichtet halten; add. ZIEGLERI **Schau-Platz der Zeit** *p.* 1362. GROSSERI **Laußnitziſche Merckwürdigkeiten** *P. II. p.* 30. FVNCCII *Hiſtoria Sacerdotum Görlicenſium.*

(ee) Wir gehen zwar Franckenbergs Erzählung nach, laſſen aber denſelbigen und andere, die ſie für wahr halten, die Gewähr dafür leiſten, und einen, der eine unpartheyiſche Einſicht in dergleichen Erzählungen hat, ſelbſt urtheilen.

(ff) So wird er auf ſeinen Schrifften genennet, und MORVS heißt ihn in ſeinem **Bedencken über ſeine Philoſophie** auch alſo.

(gg) Er ſoll damals in eine Höle gekommen ſeyn, und darinnen einen groſſen Hauffen Gelds angetroffen, aber nichts davon genommen haben.

(hh) FRANCKENBERG. *l. c.* und aus ihm andere. Böhmens Antagoniſten wollen ſich dieſe und andere Hiſtör'gen nicht auf den Ermel binden laſſen, vid. IO. CHRISTOPH. HOLZHAVSEN. *Capiſtratus Böhmicolarum Rabula p.* 72. WEISMANN. *Hiſt. Eccl.* N. T. *Tom. II. p.* 1234.

(ii) Boehme erzählt dieſe Offenbahrung ſelbſt in der *Aurora c. XIX. §. 4. ſeqq. T. I. Opp. p. 230. ſeqq.* gar weitläufftig.

(kk) Es iſt das erſte Buch des Böhmen, aber auch das ſchwerſte und dunckelſte, indem er eigene principia, terminos und ideas hat, welche von den ordentlichen Bedeutungen ſehr abgehen, und daher unverſtändlich werden. Eine Probe kan gleich ſeyn, was er von den Einflüſſen der Qualitäten in die Elemente unverſtändlich philoſophieret, oder vielmehr theoſophiert. Dann *c. 2. §. 11. 12. p. 7.* zeigt er mit ausdrücklichen Worten an, daß das principium rationis in ſeiner Philoſophie nicht gelte, wann er ſchreibt: „Wilt du ein Philoſo-„phus und Naturkündiger ſeyn, und GOttes „Weſen in der Natur forſchen, wie das alles be-„ſchaffen ſey, ſo bitte GOtt um ſeinen H. Geiſt, „daß er dich mit demſelben wolle erleuchten. Dann „in deinem Fleiſch und Blute kanſt du ſolches nicht „ergreiffen, ob du es gleich liſeſt, ſo iſts nur ein „Dunſt oder Dunckel für deinen Augen; allein in „dem H. Geiſt, der in GOtt iſt, und auch in der „gantzen Natur, daraus alle Dinge worden ſind, „kanſt du forſchen, bis in den gantzen Leib GOt-„tes, welcher iſt die Natur, ſowohl, als auch „bis in die H. Trinität, „ u. ſ. w. welches er im Verfolg mit mehrern zeiget. Daher wir uns eine vergebliche Mühe machten, wann wir Böhmens Syſtema nach den principiis der geſunden Vernunfft beurtheilen wolten, als welcher es freylich wie ein wunderlicher Dunſt vorkommt. Man nehme nur gleich in dieſem Capitul §. 18. *p. 9.*

die

die Anatomiam Bœhmianam und die daraus flieſſende Vergleichung des Macrocoſmi und Microcoſmi, leſe dergleichen in Paracelſo und deſſen Schülern, halte die Natur, Erfahrung und H. Schrifft dagegen, und urtheile ſodann mit uneingenommenem Gemüthe.

(ll) Hierüber hat ſich zwiſchen dem ſeel. Herrn D. Spenero, der Böhmens Schrifften, die er nicht geleſen hatte, noch verſtehen konte, nicht unbedingt verdammen wolte, und dem Hamburgiſchen Miniſterio, das ſolches von einem rechtglaubigen Lehrer erforderte, groſſe Streitigkeit erhoben, welche Gelegenheit gegeben, daß die Hiſtorie Jacob Böhmens ſehr unterſucht und erläutert worden. Weil aber die hieher gehörige Umſtände eigentlich in die Kirchen-Hiſtorie gehören, ſo muß man die Nachrichten davon daſelbſt ſuchen, die man in des Herrn D. Weismanni *Hiſt. Eccl. N. T. Sec. XVII. T. II. p.* 1231. hinlänglich angeführt findet, conf. Calo *diſſ. cit.* §. 12. *ſeqq.*

(mm) Vid. Calo *l. c.* §. 14. 15. wo man die zu ſeinem Tode und Begräbnis gehörige Umſtände beyſammen findet.

(nn) Man darf ſich nur ſeiner über dem Anblick eines zinnernen Handfaſſes gehabten Entzückung erinnern, und die nach dem Syſtemate Bœhmiano eingerichtete und den meiſten ſeiner Schrifften vorgeſetzte Kupffer anſehen, oder auch nur erwegen, daß Böhme die tieffeſte Geheimniſſe unter allerley Aſtronomiſchen, Chymiſchen und andern dergleichen Vorſtellungen vorbilden wollen, wie er ſelbſt in der **Vorrede** zur *Aurora* §. 107. erinnert,

nert; ſo wird man alsbald urtheilen können, in was für einem Grad die Einbildungs-Krafft bey ihm geſtanden ſeye. Entzückungen, Beſchaulichkeit u. d. g. welche die Bewunderer dieſes Philoſophiſchen Schuſters von ihm rühmen, wann ſie wahr ſind, wie es gar wohl ſeyn kan, ſind ein unverwerflicher Zeuge davon. Man erinnere ſich aus dem dritten **Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** des Exempels des zur Beſchaulichkeit gelangten Plotini, und ſehe nach, was daſelbſt *p.* 500. angemercket worden.

(oo) Vid. *Aurora c. XIX.* §. 4. *p.* 230. Daher wolte er von andern Philoſophis unterſchieden ſeyn. Er ſchreibet in der **Vorrede** zu der *Aurora* §. 87. „Ich habe den Lauf der Sterne nicht ſtudiert, und laſſe daſſelbe die Gelehrte „handeln, ſondern mein Fürnehmen iſt, nach dem „Geiſt und Sinne zu ſchreiben, und nicht nach „dem Anſchauen.„ Und §. 95. “ Der Himmel „iſt in meinem Geiſt offenbahret, daß ich im Geiſt „erkenne die Wercke und Geſchöpffe GOttes.„

(pp) Einige halten die Schrifften Jacob Böhmens für unterſchoben, und behaupten, daß ſie von einem gelehrten Mann aufgeſetzt, und unter Böhmens Nahmen herausgegeben worden; Ja GUILIELMUS SALDENUS hat in einem **Schreiben**, unter dem Nahmen Deſiderius Paceus, an die berühmte Jungfer Schurmannin gar vorgegeben, ſie ſeyen von einem Papiſten Böhmen unterſchoben, vid BENTHEM. **Holländ. Kirchen-und Schulen Staat** *P. II. c.* 4. *p.* 427. Denen man aber auf der andern Seite das Zeugnis glaubwürdiger Perſo-

Perſonen entgegen ſetzet, welche Böhmens eigenhändige Concepte in Händen gehabt und geſehen, vid. ARNOLD. *l.c. p.* 636. WALCHIVS in der **Einleitung zu den Religions-Streitigkeiten** *c. VI. p.* 639. MORHOF. *Polyhiſt.* T. I. *l.* I. *c.* 10. §. 28. *p.* 93. Nun mag zwar wohl ſeyn, daß Böhme die Schrifften ſelbſt verfertiget: allein ob er keine Gehülffen gehabt, ob ſie ihm niemand verbeſſert, vermehrt und verändert, müßte erſt noch unterſucht werden. Die viele aus den Schulen herkommende und aus den Wiſſenſchafften entlehnte termini, v. gr. Philoſophie, Aſtrologie, Principium, Elementum, Qualitas, Corpus, Forma, Subſtantia, Species, u. ſ. w. ingleichen die Chymiſche termini, Marcurius (wie Böhme zu ſchreiben, und ſein Geiſt ihm einzugeben pflegte) Saliter &c. item die in verſchiedenen Büchern gantz verſchieden ausſehende Schreib-Art, Lehren und Innhalt, der an einem Ort reiner, als am andern, wie aus Gegenhalt des **Wegs zu Chriſto** mit der *Aurora* zu erſehen, und andere dergleichen Umſtände geben Urſache, davon zu fragen, ob und wie alles von einer Hand ſeye? Dann daß Böhme niemal nichts dergleichen gelernet oder gewußt habe, behaupten ſeine Anhänger durchaus, und es wird ſich unten *not.* (*aaa*) zeigen laſſen, wer ihm die Chymiſche und Philoſophiſche Concepte an die Hand gegeben. Wenigſtens iſt daraus faſt unvermeidlich zu ſchlieſſen, daß er über Paracelſi und ſeiner Anhänger Schrifften gekommen, ob es gleich ARNOLD. *l. c.* läugnet; wie dann einige angemercket, daß er bißweilen Paracelſi

eigene Worte behalten habe, vid. BVDDEVS *Iſag. l. II. c. 7. p. 1369. Acta Phil. Vol. I. p. 600.* und hat auch ARNOLDVS mit andern Liebhabern Böhmens geſtehen müſſen, daß ihm von Medicis aus Paracelſo einige Geheimniſſe der Natur und Chymie gewieſen worden, er auch in den letzten Jahren anderer Philoſophorum Bücher geleſen, und mit den Gelehrten darüber conferirt habe.

(qq) Daß Böhme ſehr tiefſinnig, und zu ſchweren und weit hinausſehenden Speculationen geſchickt geweſen, bezeugen ſeine Schrifften genugſam; und iſt nicht zu läugnen, daß die Einbildungs-Krafft bey ihm in ſehr groſſer force geſtanden ſeye. Wäre eine eben ſo groſſe Beurtheilungs-Krafft dazu gekommen, welche der ausſchweiffenden Imagination gehörige Schrancken geſetzet hätte, ſo iſt kein Zweiffel, daß Böhme, wann er ſeinen Verſtand recht cultivirt hätte, würde was auſſerordentliches und groſſes præſtiret haben. So aber wird ein unpartheyiſcher den Mangel des wichtigſten Stücks des menſchlichen Verſtandes, nemlich des Judicii, alsbald finden, indem alle ſeine principia ſich bloß auf die ſeiner Imagination unter der Einbildung einer geiſtlichen und göttlichen Offenbahrung vorgeſtellte Bilder und Gedancken gründen, welche er weiter nicht beweißt, oder beweiſen kan, als damit, daß man in eben dieſen Geiſt hineintretten, das iſt, ſeine Imagination eben alſo erhitzen müſſe, wie vielen theils ſeiner Anhänger theils ſeiner Bewunderer geſchehen, da es freylich ſodann leicht iſt, es für göttliche Offenbahrungen zu halten, wann man die wunderbare

Kräffte

Kräffte der Einbildnngs-Krafft nicht kennet. Ich weiß wohl, daß Böhmens Patronen dergleichen Vorſtellungen für Sophiſtereyen halten, wie er ſelbſt mit dieſen Worten um ſich wirfft, weil ſie glauben, wer zur Offenbahrung der göttlichen Jungfrau Sophia gekommen, erfahre es gantz anderſt, und die Welt-Klugen könnten dieſe göttliche Geheimniſſe nicht begreiffen. Allein da ich überzeuget bin, daß das Licht der Vernunfft und der Offenbahrung gewiß beyde von GOtt ſind, der Augenſchein aber überweiſet, daß das Böhmiſche Syſtema in ſeinem erſten Grund-Principio, der emanatione omnium rerum ex Deo, beyden zuwider ſeye, woraus nothwendig irrige Folgen flieſſen müſſen, ſo werden ſie nicht unwillig ſeyn können, daß man von der Sache urtheilt, wie man ſie findet, und bey aller nur möglichen Veneration für die göttliche in H. Schrifft uns mitgetheilte ſchon vollkommene Offenbahrung, die von den Böhmiſchen Quell-Geiſtern, Grimmigkeit, Beweglichkeit, Marcurio, Saliter und dergleichen nichts weiß, noch auch ſich ſolcher Bilder bedienet, das Natur- und Gnaden-Reich vorſtellig zu machen, Böhmens Syſtema (wovon er eine gute zur Beförderung der Erkänntnis und Verehrung GOttes, und der Vereinigung der Seele mit GOtt, abzweckende Abſicht gehabt haben mag) für eine Frucht einer irregulairen, ausſchweiffenden und zu ſehr erhitzten Imagination hält; obgleich hin und wider auch ſolche Wahrheiten vorkommen, welche beyden Lichtern gemäß ſind, und welche an ſich, auſſer der Verbindung des gantzen Syſte-

Syſtematis nicht verworffen werden können. Man vergleiche damit das Urtheil des Herrn D. Hev-manni in den *Actis Phil. Vol. I. p.* 600.

(rr) Weil Böhmens Schrifften groſſentheils ſo finſter ſind, daß zu vermuthen, Böhme habe ſie ſelbſt nicht verſtanden, ſo, daß in den *Actis Phil. l. c: not.* (*s*) gemuthmaſſet wird, der Urſprung des Sprüchworts, daß man verwirrte Dinge Böhmiſche Dörfer zu nennen pflegt, ſeye von ſolcher Dunckelheit Jacob Böhmens herzuleiten: So haben ſich verſchiedene gefunden, welche ſich bemühet, dieſe Finſternis zu vertreiben, und Böhmen ein deutlicher Licht anzuzünden. Zu dem Ende hat ein Anonymus eine Erklärung der duncklen und verblümten Redens-Arten in Böhmens Schrifften verfertiget, welche Arnoldus den *Supplementis* der Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie *Vol. III. p.* 1364. *ſeqq.* einverleibt, welche aber wiederum einer neuen Erklärung bedarf, und deutlich verräth, daß man an ſich entweder gar nichts oder doch nichts eigentliches heiſſende idéen durch Worte unmöglich deutlich machen könne. So hat auch **Eine über dem Verluſt Josephs mit-bekümmerte Seele**, wie ſie ſich nennet, **den für die Einfältige** *epitomi***rten, nicht dunckel, ſondern klar und deutlich redenden hocherleuchten Jacob Böhme, oder Seraphiniſch Blumengärtlein, Amſterdam** 1700. 8. heraus gegeben, da die deutlichſte Stellen heraus gezogen ſind: Und doch iſt weder Reinigkeit noch Deutlichkeit genug darinnen, und Böhme bleibt finſter nach, wie vor. Dann da

kom-

kommen doch die Syderiſche Geburt, das inqualiren in dem Lichte GOttes, der Zorn-Riegel, die animaliſche Geburt, und andere dergleichen Böhmiſche termini vor, welche einer neuen Erklärung bedürfen. Von einer andern hieher gehörigen Schrifft Fr. Clingii zu Aufſchlieſſung des Syſtematis Boehmiani vid. **Unſchuldige Nachrichten** 1703. *p.* 110. *ſeq.* Ubrigens mus ARNOLD *l. c. p.* 637. ſelbſt geſtehen, daß bey Böhmen ſeltſam figürliche Reden, die faſt den Räthſeln gleich ſind, ſich finden, und ihm bey dem Mangel äuſſerlicher Gelehrſamkeit ſchwer gefallen, ſeine Begriffe ordentlich und deutlich auszudrücken.

(ss) Man nehme die Cabbaliſtiſche Lehre von dem Aenſoph, Adam Kadmon oder erſtgebohrnen Menſchen GOttes, und denen von ihm ausquellenden Quallgeiſtern, von den vier aus einander flieſſenden Welten, des Ausfluſſes, der Bildung, Machung und Schöpffung, die Abfallung der Geiſter in die Schalen, die Kleider der Seelen und derſelben Arten, der Seelen revolutiones von einer Welt zur andern ꝛc. und vergleiche damit Böhmens *Auroram*, und was von GOtt, von dem Sohn GOttes aus ihm, von dem Urſprung der Engel und Creaturen, von den Engliſchen Regimentern, von den Quall-Geiſtern, vom Fall Lucifers, von der wunderlichen Proporz, Veränderung und Auffſteigen der Qualitäten in der Himmliſchen Natur, von den ſieben Natur-Geiſtern, von der Natur, die im ſiebenden Quall-Geiſt geſchaffen worden, von der ewigen, Göttlichen, ſyderiſchen und elementiſchen Seele des Menſchen, u. ſ. w.

geſagt

geſagt wird, und urtheile, ob nicht Böhme und die Cabbaliſten auf gleiche Gedancken gerathen, und man zumahl die Sephiroth nicht in Böhmens *Aurora* vollkommen antreffe? Ob ſie es nun beyde aus einer Quelle genommen, oder nicht, und ob dieſe Quelle die Göttliche Erleuchtung geweſen, oder ob ſie beyde das Syſtema Emanativum, und die nach Pythagoriſch-Platoniſchen principiis geſchriebene Bücher darauf verleitet, das wollen wir der Uberlegung eines vernünfftigen und unpartheyiſchen Leſers heimgeſtellet haben.

(tt) Was die Böhmiſten zur Entſchuldigung Bœhmii und Ablehnung des ihm beygelegten Plagii einwenden, iſt bey ARNOLDO *l. c. p.* 635. zu finden, und dagegen zu halten, was *not.* (*pp*) ſchon angeführet worden.

(uu) Daß Böhme alles auf die Emanation gründe, und alles zu Theilen und Außflüſſen des Göttlichen Weſens mache, iſt aus allen ſeinen Sätzen zu erſehen, und legt er es deutlich zum Grund. Z. E. in der *Aurora* §. 26. *p.* 30. ſetzt er: „GOtt hat in ſeinem Wallen die H. Engel alle „auf einmahl geſchaffen, NB. nicht aus fremder „Materie, ſondern aus ihm ſelber, aus ſeiner „Krafft und Göttlichen Weißheit.„ §. 30. „Die „gantze H. Dreyfaltigkeit hat mit ihrem Wallen „(emanatione) ein Corpus oder Bilde aus ſich „ſelbſt zuſammen figurirt, gleich einem kleinen „Gotte.„ §. 12. *p.* 16. ſagt er gar bedencklich: „Die Natur und alle Creaturen ſind aus ſeiner „Krafft worden, die von ihm iſt von Ewigkeit „ausgegangen. Und *c. II.* §. 32. 33. *p.* 11.

„Die

„ Die unveränderliche H. Dreyfaltigkeit, die iſt
„ ein triumphierend, quallend, beweglich Weſen,
„ und ſind alle Kräfften drinnen, wie in der Natur.
„ Dann das iſt die ewige Mutter der Natur, davon
„ Himmel, Erden, Sterne, Elementen, En-
„ gel, Teufel, Menſchen, Thiere, und alles
„ worden iſt, und darinnen alles beſtehet. So man
„ nennet Himmel, Erden, Sternen und Elemen-
„ ten, und alles, was darinnen iſt, und alles, was
„ über allen Himmeln iſt, ſo nennet man hiemit
„ den gantzen Gott, der ſich in dieſen oberzählten
„ Weſen in ſeiner Krafft, die von ihm ausgehet,
„ alſo creatürlich gemachet hat. „ Es iſt alſo die Welt nach Böhmens hierinnen gar deutlichen Worten der Deus expanſus, und damit kommt er mit dem Syſtemate Alexandrino und Cabbaliſtico vollkommen überein. Wolte man aber ſeinen Worten einen reinern Verſtand andichten, ſo würde man dadurch das gantze Böhmiſche Syſtema über einen Hauffen werffen, das auf die Quallung aller Dinge aus GOtt durchaus gegründet iſt.

(xx) Am genaueſten hat man Böhmens Syſtema beyſammen in der *Aurora* und in der **Beſchreibung der drey** *principi***en Göttlichen Weſens**; weil aber die *Aurora* gar dunckel iſt, wovon die Urſachen ARNOLD *l. c. p.* 635. anzeiget, er auch in dem **zwölfften Sendbrief** §. 66. *p.* 87. das Buch **von drey** *principi***en** einen Schlüſſel und Alphabet aller deren, ſo ſeine Schrifften verſtehen wollen, nennet, ſo thut man am beſten, wann man es kennen lernen will, daß man dieſes Buch leſe, welches aber ebenfalls ſchwer, dun-

dunckel und unverſtändlich iſt. Zwar die Abſicht davon zeiget der Titul deutlich, wann er ſagt: „Es handle von der ohne Urſprung ewigen Ge„burt der H. Dreyfaltigkeit GOttes, und wie „durch und NB. aus derſelben ſind geſchaffen wor„den, die Engel ſowohl, als die Himmel, auch „die Sterne und Elementa, ſamt allem crea„türlichen Weſen, und alles, was da lebet und „ſchwebet; fürnehmlich von dem Menſchen, wor„aus er geſchaffen worden, u. ſ. w. wie alles in „dieſer Zeit ſeinen Anfang genommen, und wie „ſichs jetzo treibet, und endlich wieder werden „wird.„ Wir wollen nur einige Sätze daraus excerpiren, um ſeine Philoſophie kennen zu lernen, indem ſein gantzes Syſtema vorzuſtellen für unſere Abſicht zu weitläufftig iſt.

I. GOtt iſt ſelber das Weſen aller Weſen; dann alle Dinge nehmen ihren erſten Anfang aus GOtt, *c. I. §. 1. p. 11.*

II. Da GOtt dieſe Welt ſamt allem hat erſchaffen, hat er keine andere Materie gehabt, daraus ers machete, als ſein eigen Weſen aus ſich ſelbſt, §. 3.

III. Ein Geiſt thut nichts, dann daß er aufſteige, walle, ſich bewege, und ſich ſelbſt immer gebähre. Und ſo iſt GOtt ein unbegreiflicher Geiſt, *ibid.*

IV. Er hat dreyerley Geſtalt in ſeiner Geburt in ſich, bitter, herbe und hitzig.

V. Die urkundliche Quell des Zorns (Böſen) und der Liebe ſind beyde aus einem Urkunde, und aus einer Mutter, und ſind ein Ding, §. 5.

VI.

VI. Man kan nicht ſagen, daß GOtt ſeye Feur, bitter, herbe, vielweniger Lufft, Waſſer, Erde, allein man ſiehet, daß es daraus worden iſt; Man kan auch nicht ſagen, daß in GOtt ſey Tod oder hölliſch Feur, aber daß es daraus worden iſt, §. 5.

VII. Es ſind fürnehmlich drey Dinge im Urkund, daraus ſind worden alle Dinge, Geiſt und Leben und Weben und Begreiflichkeit, als Sulphur, Mercurius und Sal.

VIII. Sul iſt die Seele oder aufgegangene Geiſt, Phur iſt die prima materia, daraus der Geiſt iſt erbohren, ſonderlich die Herbigkeit; Mercurius hat in ſich viererley Geſtälte, als Herbe, Bitter, Feur und Waſſer; Sal iſt das Kind, das dieſe gebähren, und iſt herbe, ſtrenge, und eine Urſach der Begreiflichkeit, §. 7.

IX. Mercurius iſt herbe, bitter, Feur- und Schwefel-Waſſer, das allerſchrecklichſte Weſen, aber alles im Geiſt, und die urkundliche Natur, §. 10. das iſt, in dem Weſen aller Weſen, in GOtt und der ewigen unanfänglichen Natur, daraus die Natur dieſer Welt gebohren iſt.

X. Die Seele, welche aus GOttes erſtem Principio ihren Urkund hat, und von GOtt in den Menſchen, in das dritte principium, eingeblaſen worden, in die Sydeiriſche und Elementiſche Geburt, ſiehet wieder in das erſte principium GOttes, daraus und in deme ſie iſt, und des Weſens und Eigenthums ſie iſt, *c. II.* §. 2.

XI. Die Teufel ſind auch aus dem erſten principio GOttes, welches iſt die Quell der urkund-

lichſten

lichſten Natur GOttes; aber das ander principium iſt ihnen verſchloſſen, §. 3.

XII. Die Seele, welche mit dem H. Geiſt erleuchtet wird, iſt in der rechten Göttlichen Natur, die ſiehet auch im Lichte GOttes in daſſelbe ander Principium der H. Göttlichen Geburt, in das himmliſche Weſen; aber der Syderiſche Geiſt ſowohl als der Elementiſche, welcher das Quellen und den Trieb des Geblütes hat, ſehen keiner weiter als in ihre Mutter, daraus ſie ſind, und darinnen ſie leben, §. 4.

XIII. Die Natur gehet in ſechſerley Geſtalten, und jede Geſtalt gebiehret wieder aus ſich eine Geſtalt, nach ihrer Qualität und Art, die hat nun alle Qualität und Art an ſich, *c. III.* §. 9.

XIV. Der herbe Quell im Urkunde iſt die Mutter, daraus die andere fünff Quellen, als Bitter, Feuer, Liebe, Thon, Waſſer, gebohren ſind, §. 11.

XV. Die Seele iſt bloß aus des Vaters urkundlichſten Gebährung durch den wallenden Geiſt, welcher iſt der H. Geiſt, der vom Vater, aus des Vaters Licht ausgehet, in den Menſchen geblaſen worden. Darum iſt die Seele GOttes eigen Weſen, *c. IV.* §. 19.

XVI. In der ewigen Matrix iſt die ewige Scheidung, ſo der ewigen Geburt von den vier Aengſtlichkeiten, da ſie zwiſchen Herbe und Bitter das Feur gebiehret, und im Feuerblitz das Licht, und behält doch ein jeder Quell ſein Recht, *c. V.* §. 9.

Auf ſolche Art philoſophiert Böhme durchaus von dem Urſprung aller Dinge, und ſetzet ein principium

cipium nach dem andern, und eine Quelle aus der andern, macht herbe, bittere, ſaure, ſüſſe Qualitäten, ſetzt matrices und Geburten, und was dergleichen unverſtändliche Dinge mehr ſind, welche alle die mancherley Arten der Ausquallungen, nach Böhmens Sprache zu reden, das iſt, der Emanationum genera varia ex Eſſentia Dei anzeigen ſollen. Was wir aber ſchon ſo offt von dem Syſtemate Emanativo urtheilen gelernet, das gilt hier auch. Einen jeden Satz Böhmens beſonders zu beleuchten, iſt wegen der Undeutlichkeit, elenden Erklärung, lächerlichen Etymologien, widerſprechenden Begriffe, u. ſ. w. nicht wohl möglich.

(yy) Unter die Anhänger Böhmens, von welchen Cel. WALCHII **Einleitung zu den Religions-Streitigkeiten** *p.* 646. des Herrn D. PFAFFII *Hiſt. lit. Theol. P. II. p.* 348. 364. SAGITTARIUS in *Introd. ad Hiſt. Eccl. p.* 899. und SCHMIDIUS in *Supplem. p.* 671. GOLBERG. im **Plat. Hermet. Chriſtenth.** *P. I. p.* 707. ARNOLD. *l. c. p.* 651. und in *Deſcriptione Theologiæ Myſticæ p.* 592. weitere, eigentlich zur Kirchen-Hiſtorie gehörige Nachrichten geben, iſt ſonderlich zu zählen Balthaſar Walther, ein Schleſier aus Glogau, (wie dann Böhme in Schleſien mehrere Anhänger gefunden, welches dem ſeel. Herrn D. WERNSDORFIO Gelegenheit gegeben, eine Diſſert. *de Fanaticis Sileſiorum* zu ſchreiben) der ein Doctor Medicinæ und ein berühmter Chymicus, zugleich aber Böhmens vertrauter Freund und Gönner geweſen iſt. Derſelbige

bige hatte nach dem Zeugnis FRANCKENBERGII im **Leben Jacob Böhmens** §. 18. in ſechs Jahren Syrien, Egypten, Arabien, Chaldäa und andere Länder durchreiſet, und rühmte ſich, bey den Chaldäern und Arabern die Aſtronomie, Chymie, Magie und Cabbalam gelernet zu haben. Als derſelbige von Böhmen hörte, reißte er ihm zu Gefallen nach Görlitz, und bliebe bey ihm drey Monat. Und da hatte Böhme Gelegenheit, die Paracelſiſche, Chymiſche und Magiſche terminos und Concepte zu lernen, oder auch wohl ſeine Schrifften durch dieſen Mann verbeſſern zu laſſen. Wie dann, wann wahr iſt, was ERASMVS FRANCISCI in der **Zerbrechung der Spott- und Läſter-Pfeile Levi und Simei** *p.* 223. berichtet, Böhme dieſem D. Walther ſeine Schrifften nach Dreßden, wo ſelbiger dem Chur-Fürſtlichen Laboratorio vorgeſtanden, zur Reviſion überſchickt haben ſoll. Auf dieſes Medici vorgelegte Fragen von der Seele hat Böhme geantwortet, welche Abhandlung der Helmſtättiſche Juriſte, IO. ANGELVS WERDENHAGEN, den wir im folgenden **vierten Buch** beſſer werden kennen lernen, ins Lateiniſche überſetzt, und unter dem Titul: *Pſychologia vera*, *Amſtelod.* 1682. heraus gegeben hat. So war auch zu Böhmens Zeiten noch ein anderer Doctor Medicinæ mit Böhmen genau bekannt, Tobias Koberus, Practicus zu Görlitz, der mit ihm vertrauliche Briefe gewechſelt, wovon einige des Böhmen an ihn ſeinen *Theoſophi*ſ**chen Sendſchreiben** einverleibet ſind, vid. ARNOLD. *l. c. p.* 652.

Und ſo waren auch die zwey Medici, Cornelius Weiſnerus und Fridericus Krauſius, mit ihm genau bekannt, vid. ARNOLD. und CALO *ll. cc.* und welche dieſe beyde nennen. Und von dieſem Umgang mit Medicis, welche ohne Zweiffel Paracelſiſten geweſen, kommen ſo viele Mediciniſche und Paracelſiſche Begriffe, Sätze und Meynungen in Böhmens Schrifften her, welche ihm vielleicht ohne dieſelbige nicht beygefallen wären.

(zz) Abraham von Franckenberg ware ein Schleſier, aus dem Fürſtenthum Oels gebürtig, gebohren An. 1593. Er beſaß eine ſchöne Gelehrſamkeit, durchſuchte alle Religionen, und gerieth endlich mit Böhmen in eine vertraute Bekanntſchafft und Umgang, nach deſſen principiis er viele Bücher, zumahl aber ein Buch **vom Grund der Weißheit**, und *Viam veterum Sapientum,* wie auch eine *Triadem myſticam* und *Gemmam Magicam* verfertiget, vid. ARNOLD. **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *Vol. III. p.* 92. WERNSDORF. *diſs. cit.* §. 18. und CALO *diſs. cit. c. II.* §. 3. an welchen Orten auch ſein von ihm ſelbſt verfertigtes Epitaphium zu finden iſt. Von ſeinen Schrifften vid. SAGITTARIVS in *Introduct. in Hiſt. Eccl. p.* 902.

(aaa) Jo. Theodorus von Tſcheſch war erſtlich bey Pfaltzgraf Friederich, ſo dann bey Herzog Johann Chriſtian von Brieg Rath, und vertheidigte Böhmen in einer eigenen Apologie. Von ſeinen Reyſen, Schickſalen und andern Umſtänden iſt WERNSDORF. *diſs. cit.* §. 17. nachzuſehen, und damit ARNOLD. *l. c. P. III. c. 9. p.* 93.

zu vergleichen. Er hat auch eines Medici, HENRICI PRUNNII, **Einleitung in den edeln Lilienzweig des Grundes und Erkänntnis der Schrifften des Hocherleuchteten Jacob Böhmens, Amſterdam** 1684. 8. heraus gegeben, welches eine Introductio ſeyn ſoll, die Theoſophiam Bœhmianam beſſer verſtehen zu lernen. Er ſtarb zu Elbingen in Preuſſen, nachdem er lange Zeit im Exilio herum geirret, um die Mitte des Sec. XVII.

(bbb) Von dieſem beruffenen und wegen ſeiner endlich unglückſeeligen Schickſale bekannten Böhmiſten findet man ausführliche Nachrichten in ARNOLDI **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie**, P. *III.* c. 19. BENTHEMII **Holländiſchen Kirchen- und Schulen-Staat** *P. II. p.* 344. WERNSDORFII *diſs. cit.* die vornehmlich von ihm handelt, BAYLE *Dict. T. III.* art. *Kuhlmann*, und in den **Unſchuldigen Nachrichten** 1711. *p.* 755. *ſeqq.* wo auch ſein Bildnis zu finden, vieler anderer, die man in der Kirchen-Hiſtorie anmercken muß, zu geſchweigen, welche zum theil in den **Unſchuldigen Nachrichten** *l. c.* genennet ſind, add. SAGITTARIUS in *Introd. in Hiſt. Eccl. p.* 902. Er wurde zu Breßlau A. 1652. d. 10. Jul. von ehrlichen Eltern gebohren, und zeigte ſchon in ſeiner Jugend was auſſerordentliches, aber dabey ausſchweifendes. Er ſtudierte zu Jena, hielte ſich aber gantz ſingulair, wolte in Leiden Doctor Juris werden, und das Corpus Juris reformiren, wurde aber durch eine hefftige Kranckheit auf gantz andere Abſichten gebracht;

bracht; zog deswegen überall herum, und gieng nach Engeland und Franckreich, ja gar in die Türckey, wo er übel angelaufen ſeyn ſoll. Er kam An. 1686. wieder nach Breßlau, und gieng endlich nach Liefland und Moſcau, wo er als ein Gottes-Läſterer An. 1689. d. 4. Oct. lebendig verbrannt worden. Er iſt ein Exempel, was die Einbildungs-Krafft des Melancholiſchen Temperaments für Extravagantien machen könne, wovon man ſich in der Kirchen-Hiſtorie das mehrere muß ſagen laſſen. Hier iſt er zu mercken, theils weil er Böhmens Parthey in einer eignen Schrifft, **der neubegeiſterte Böhme** genannt, hefftig vertretten, theils weil er von der Arte Lulliana, Combinatoria und andern dergleichen Künſten groſſes Aufheben gemacht, wovon man eine weitläufftige Nachricht bey MORHOFIO *Polyhiſt.* T. I. *l. II. c.* 5. §. 63. *ſeqq. p.* 361. *ſeqq.* findet, da ſeine ſtupende Einfälle angezeiget werden, welche offenbar an den Tag legen, wie weit ſich die erhitzte Einbildungs-Krafft verſteigen könne, conf. STOLLE **Hiſt. der Gelahrh.** *P. II. c.* 4. §. 29. *p.* 545.

(ccc) Jo. Pordage, Medicinæ Doctor, ein Engeländer und bekannter Anhänger der Jo. Leade, rühmte ſich göttlicher Geſichte und Offenbahrungen, in welchen ihm das Syſtema Bœhmianum ſoll entdecket worden ſeyn. Zu dieſem Ende gab er heraus: **Göttliche und wahre** *Metaphyſica*, ſo zu **Franckfurt** 1715. 8. durch Lothum Viſcherum Teutſch überſetzt herausgekommen, wovon man in den **Unſchuldigen Nach-**

 richten

richten 1715. *p.* 111. *ſeqq.* Bericht findet, conf. Ven. PFAFFIUS *Hiſt. Theol. liter.* P. II. *p.* 382. So hat man auch von ihm *Sophiam*, das iſt, **Entdeckung der Himmliſchen Weißheit von der innern und äuſſern Welt, Amſterdam** 1699. und eine *Theologiam Myſticam*, **oder geheime verborgene Göttliche Lehre von den ewigen Unſichtbarlichkeiten, als vom** *Mundo & Globo archetypo*, **das iſt vom rechten** *Original* - **Welt- Runde und unanfänglichen Haupt-Model, oder Welt aller Welten,** *Globenen Eſſentien, Centren, Elementen, Principien* **und Schöpffungen, nicht aus vernünfftlichem Wiſſen, ſondern aus göttlichem weſentlichen Schauen beſchrieben, Amſterdam** 1698. In beyden Schrifften, deren letzterer ſein Bildnis vorgeſetzet iſt, (welche Schrifft Jane Leade edirt, und in der **Vorrede** einige Nachricht von ſeinem Ende gegeben hat) findet man ein Syſtema Theoſophicum, das etwas deutlicher ausgedrücket iſt, als Böhmens, aber im Grunde eben des Gelichters iſt. Dann er ſtatuirt *l. c. c. I.* §. 3. *p.* 5. der Geiſt der Ewigkeit ſeye das Weſen aller Weſen, und die Urſache aller Urſachen; *c. II.* der Vater ſeye die Monas, der Sohn die Dyas, der H. Geiſt die Trias; *c. III.* die erſte ewige Welt ſeye nicht von GOtt erſchaffen, ſondern aus ihm ſelbſt erzeugt und ausgebohren, und ein reines ſelbſtändiges Weſen, *p.* 83. Es ſeyen in dieſer ewigen Welt viel tauſendmal tauſend reine geeinfältigte Geiſter, nicht wie die Engel, welche aus den Geſtalten der ewigen Natur

erſchaffen

erſchaffen worden ſind, ſondern reine und abſtracte oder übernatürliche Geiſter, die von der höchſten Einheit, die der Vater der Geiſter iſt, urſtänden und ausgehen; Darunter ſind die vornehmſte ſieben Geiſter. Und dergleichen Sätze iſt dieſes Myſterium magnum voll. Seine gantze Philoſophie beſchreibt er *p.* 206. alſo: Die ſieben Geiſter in der Vereinigung mit der Weißheit, und beyde mit des Menſchen wieder auferſtandenem ewige Geiſte vereiniget, machen einen vollkommenen Magum, einen göttlichen Philoſophum, einen künſtlichen Aſtrologum, einen erfahrnen Chymicum, einen aller Ehren werthen Medicum, einen Seelen-ſeeligen Theologum, und einen wahren Chriſten aus. Andere hieher gehörige Schrifften nennet ARNOLD. *l. c. p.* 652. *P. IV. p.* 18. 377. und *Hiſt. Theol. Myſt. p.* 385. POIRET *Bibl. Myſt. ſelect. p.* 174. *ſ. p.* 186. S. Rev. WEISMANN. *Hiſt. Eccl. T. II. p.* 1106. *ſeqq.* zumahl aber des ſeel. Herrn Cantzlers IAEGERI diſſ. *de Societate Philadelphienſi*, die ſeiner *Hiſt. Eccl. Sec. XVII. ad. A.* 1691. einverleibet iſt.

(ddd) Von dieſem um der Böhmiſchen Lehr-Sätze willen abgeſetzten Würtenbergiſchen Prediger und deſſen Schickſalen iſt das von dem bekannten Sectatore Böhmii, Friderich Breckling, ARNOLDO überſchickte, und von ihm *P. III.* der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** einverleibte **Regiſter der Zeugen der Wahrheit** *p.* 775. nachzuſehen, dargegen des Herrn FISCHLINI *Memor. Theol. Würtenberg. Supplem. p.* 230. und CAROLI **Würtenbergiſche Unſchuld** *p.* 50. zu

zu halten; add. Bvddevs *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. 7. p.* 1370

(eee) Vid. S. Rev. Pfaff. *Hiſt. liter. Theol. P. II. p.* 361. Arnold. *l. c. p.* 650. und andere ſchon genannte.

(fff) Vid. Arnold. *l. c. p.* 650. Der ſeel. Herr D. Bvddevs macht ſich kein Bedencken, ihm den Spinoziſmum wegen des Syſtematis Emanativi beyzulegen, vid. Cel. Walchii **Einleitung in die Religions-Streitigkeiten** *p.* 641. und B. Bvddei *Iſag. Hiſt. Theol. l. c. p.* 1371. Worinnen ihm der ſeel. Hinckelmann. in *Detectione fundamenti Bœhmiani* vorgegangen iſt. Nun iſt die Sache aus Böhmens oben angeführten Worten unläugbar, und dieſes eine unverwerfliche Probe von dem ſchweren und ſchädlichen Irrthum des Syſtematis Bœhmiani: Unterdeſſen, da doch Böhme ausdrücklich unter dem Emanatore & emanatis einen Unterſchied machet, ſo hat er wenigſtens, ſeiner Abſicht nach, ſich vor dem Atheiſmo ſalviren wollen. Indeſſen verfällt er damit in einen der Vernunfft und Offenbahrung zuwidern Deiſmum, der zwar nicht GOtt läugnet, aber doch alles zu einem Theil und Ausfluß GOttes machet.

(ggg) Man findet ſie bey Colbergio, Arnoldo, Caloni und andern oben citirten ſpecificirt; zuſammen ſind ſie zweymal herausgekommen, und zwar beyde mal zu **Amſterdam** 1675. 4. und 1682. in **groß** 12. in 5. **Bänden**, wovon aber die letztere Edition viel ſchöner und vollſtändiger iſt. Beyde werden gegen einander gehalten

halten in den Unſchuldigen Nachrichten 1711. *p.* 299. *ſeqq.*

VII.
Was iſt von beyden *HELMONTIIS* zu mercken?

Io. Baptista von Helmont (hhh), Herr in Merode, Royenborch, Oorſchot, Pellines ꝛc. (iii), wurde aus einem vornehmen Adelichen Geſchlecht An. 1577. zu Brüſſel gebohren (kkk). Gleich in ſeiner zarten Jugend that ſich ein auſſerordentliches Ingenium hervor, das von dem gemeinen Weg gerne abzegangen, und ob er wohl ſeinen Vater An. 1580. verlohren (lll), ſo ſtudierte er doch mit ſolchem Fleiß, daß er in dem ſechzehenden Jahr ſeines Alters ſchon den Curſum Studiorum zu Löwen abſolviret, und da aufhören können, wo andere angefangen. Dann es wurde ihm in dem ſiebenzehenden Jahr ſeines Alters von den Profeſſoribus zu Löwen aufgetragen, lectiones Chirurgicas zu leſen, welches er auch that, und dieſe Wiſſenſchafft aus den Auctoribus der Jugend vor laß (mmm). Weil ihm aber die Augen aufgiengen, und er

 ſich

ſich erforſchete, wie es dann mit ſeiner Gelehrſamkeit ausſehe, er auch erkannte, daß bey aller Einbildung er nackend und bloß ſeye, und ihn das eingebildete Wiſſen nur aufblähe, ſo bemühete er ſich auf etwas gründliches zu kommen, lernete die Scientiam Sphæricam und die Algebram, ingleichen die Elementa Euclidis, und laß Cornelii Gemmæ Artem Cyclognomicam, fand aber auch darinnen nichts, als unnöthige Begriffe und eine eitele Ungewißheit. Weil er nun bey der damaligen Schul-Erudition keine Gründlichkeit fand, ſo bekam er vor derſelbigen einen lebenslang daurenden Abſcheu (nnn), konnte ſich auch nicht entſchlieſſen, den Gradum eines Magiſtri anzunehmen, oder aber ſich auf die Theologie zu legen, ob ihm gleich ein Canonicat angebotten worden (ooo). Er hörte zwar auch den Jeſuiten Delrio ſeine Diſquiſitiones Magicas offentlich erklären, aber er fande auch nichts darinnen, als zuſammen geſtoppeltes Stroh und leere Hülſen. Dabey gerieth er auf der Stoicorum Scripta, und laß Senecam und Epictetum fleiſſig, welche ihn auch alſo einnahmen, daß er anfangs gemeynt,

er

er habe die wahre Weißheit darinnen gefunden: Allein theils ſein Unvermögen, das ihn überzeugte, wie die Stoiſche Morale unmögliche Dinge vorſchreibe; theils ein Traum, der ihm auf eifriges Gebet zu GOtt in der Begierde, durch den Stoiciſmum zur Chriſtlichen Vollkommenheit zu gelangen, vorſtellte, wie er als eine groſſe leere Blaſe zwiſchen dem Tod und dem Abgrund hange, vertrieben ihm alle dieſe Gedancken; Er vergaß alles, was er gelernet hatte, und erkannte in einem einigen Begriff, daß wir in Chriſto allein leben und ſeyn, und uns der Satan nur in ſolche Verführung und Einbildung führe, dergleichen er ihm durch den Stoiciſmum beygebracht, der ihn zu einer ledigen Windblaſe gemacht, die zwiſchen dem Tod und Hölle gehangen, und bey dem äuſſerlichen Schein der Demuth ihn durch eigene Verdienſtlichkeit mit Verläugnung der Göttlichen Gnade auf Stoltz und Ehrgeitz verleitet (ppp). Darüber bekam er nun einen Eckel an der Stoiſchen Philoſophie, und griff zum Studio Botanico, um die Gnade GOttes in den Kräutern zu erkennen, fand aber auch in den Kräuter-Büchern

weder gründliche Einſicht in die Natur der Pflantzen, noch ſonſt Satisfaction. Er grif derowegen zu der Artzney-Kunſt ſelbſten, und weil man ihm Galenum und Avicennam recommendirte, ſo ſuchte er die Mediciniſche Weißheit auch darinnen; wiewohl er gar wenig Gewißheit darinnen gefunden, ſo, daß er auf das principium gerathen, daß GOtt allein der ſtäts-währende Geber und Ausſpender der Artzney-Mittel ſeye und bleibe. Weil er ferner auch in der Rechts-Gelahrheit keine gründlich beſtändige Wahrheit angetroffen, und viele Schwierigkeiten in derſelbigen gefunden, ſo wolte er ſich auch auf dieſelbige nicht legen, ſondern bliebe bey der Medicin, ob er gleich dieſelbige wider ſeiner Mutter und Anverwandten Willen ergriffen hatte (qqq). Als er aber auch in den Schrifften der Medicorum, ob er ſie gleich gantz durchblättert, unter gewiſſe Titul gebracht, Kräuter geſammlet, die Simplicia ſich angeſchafft, einen Medicum Practicum begleitet, u. ſ. w. doch zu keiner gründlichen Gewißheit kommen konnte, ſo kam ihm endlich der Gedancke bey, die Artzney-Kunſt ſeye eine Erfindung, die

mit

mit eitel Betrug umgehe, indem die Rö-
mer lange Zeit keine Medicin gehabt, der
Grichen Medicin falſch, die wenige Ex-
perimenta aber auch ohne Methode ih-
ren Effect thun, oder in der erſten Me-
thode falliren könnten, auch die Ca-
nones voll Ungewißheit und Falſchheit
ſeyen. Darüber ſeufzete er nun zu GOtt,
erkannte ſeine Unwiſſenheit, bat ihn um
ſeine Erleuchtung, und fiel nach langem
Gebet in einen Schlaf und Traum, in
welchem er die gantze Natur in dem An-
blick der Wahrheit geſehen, als ein un-
geſtaltes Chaos, das faſt kein Weſen ge-
habt. Wobey ihm dann eine Stimme
worden, die ihn erinnert, daß alles nichts
ſey, und daß der Höchſte das Ende aller
Dinge ſeye, daher er für ſeine Seele ſor-
gen ſolle (rrr). Weil nun hiezu ein gehei-
mer Trieb kam, die Medicin auf eine beſ-
ſere Art zu ſtudieren, ihn die Praxis Me-
dica aber ſehr ſchwer ankam, und er bey
der gemeinen Art zu curiren lauter Betrug
merckte, ſo gar, daß er gar davon gehen
wollen, und doch immer mehr Begierde
kriegte, die Medicin fortzutreiben, er auch
jemanden bekam, der ihm einige Vortheile

im Diſtilliren zeigte, ſo gerieth er dadurch auf die Chymie, lernete die Cörper ſcheiden, und kam dadurch hinter ſolche Geheimniſſe der Natur (sss), daß er dadurch erſtaunliche Curen ausrichtete; weswegen er auch alle Bücher weglegte, und ſeine Philoſophie durchs Gebet und Feuer erlernete (ttt). Wie er ſich dann weder Geſellſchafft noch Frauenzimmer, noch Müſſiggang eine Stunde entziehen lieſſe, ſondern Tag und Nacht arbeitete und nachforſchete; dabey er die Arme umſonſt curirte, ſo gar, daß ihn ſein Beicht-Vater zwingen mußte, einen Lohn anzunehmen, weil ſich ſonſt die Leute nicht mehr getrauten, zu ihm zu kommen, und ſich ſeines Raths zu bedienen (uuu). Selbſt an dem Käyſerlichen Hof Rudolphi ſchien ihm das Glück ſehr zu ſchmeicheln; doch giengen dieſe und andere zeitliche Vortheile zurücke, dabey aber die Göttliche Vorſorge ihn nicht verlaſſen. Dann er heurathete eine Adeliche und gottſeelige Perſon, mit der er ſich ſieben Jahr zu Vilvorden aufhielte, laborirte und umſonſt practicirte, und durch welche ihm ein wichtiges Vermögen zugefallen, über welches er aber im Anfang

einen

einen ſchweren Proceß führen müſſen. Gleichwie auch ſeine Ehre und Leben durch heimliche Nachſtellungen mehrmahlen in Gefahr gelaufen (xxx). Doch weil viele Patienten zu ihm kamen, welche er offt an den deſperateſten Kranckheiten curirte, ſo mangelte es ihm nicht an groſſem Zulauf (yyy). Und ſo weit erzählet uns der ältere Helmontius ſeines Lebens Lauf ſelbſten. Was übrigens ſein Lebens-Ende betrifft, ſo berichtet uns ſein Sohn, daß, als er bey einem ſtarcken und ſtinckenden Nebel nach Hauſe gegangen, ihn eine Pleuritis überfallen, an der er ſich zwar curiret, doch aber ſein bevorſtehendes Lebens-Ende ſelbſt bemercket, indem er an einen Freund nach Paris geſchrieben, er werde über 24. Stunden nicht mehr leben; welches auch geſchehen, indem er d. 30. Dec. 1644. geſtorben (zzz). Er war ein Mann von groſſen Gaben, Einſicht und Erfahrung, und hatte ſonderlich in der Chymie gantz was beſonders gethan (a), ſo gar, daß einige vorgeben, er habe die Kunſt gewußt, die Metallen zu verwandeln (b). Daben aber hatte er einen groſſen Eckel vor aller gewöhnlichen Gelehrſamkeit, zog über alle

Gelehrte, Hohe Schulen und Bücher hefftig loß (c), und gefiel ihm nichts, was nicht ſelten und paradox lautete; wie dann auch ſeine Mediciniſche (d), Philoſophiſche (e) und Theologiſche (f) Lehrſätze, welche groſſentheils mit den Theoſophiſchen Syſtematibus eine Gleichheit haben, von gantz beſonderm, fremden und widriglautenden Innhalt ſind, daher er auch von Medicis, Philoſophis und Theologis übel beurtheilet worden (g), wiewohl es auch nicht an Leuten gemangelt, welche ihn erhoben haben (h). Seine Schrifften ſind nach ſeinem Tod von ſeinem Sohn geſammelt worden, und etliche mal heraus gekommen, welche einen aufmerckſamen Leſer erfordern (i). Dieſer ſein Sohn, FRANCISCVS MERCVRIVS von HELMONT (k), wurde An. 1618. gebohren, und folgte ſeinem Vater in den principiis theoſophicis & medicis, that viel in der Chymie, und machte ſich ſowohl durch glückliche Curen, als durch den Ruf, daß er den Lapidem Philoſophorum habe (l), einen groſſen Ruhm (m). Er konnte auch faſt alle Handwercker (n), verſtund das Hebräiſche und Rabbiniſche ungemein,

und

und applicirte ſich ſonderlich auf die Cabbalam, zu deren mehrern Erklärung er groſſen Vorſchub gethan hat (o). Er hielte ſich lange Zeit an dem Hof des Pfaltzgrafen zu Sultzbach (*), und in Amſterdam auf, vor ſeinem Tod aber gieng er nach Berlin, und ſtarb bald darauf zu Cölln an der Spree An. 1699. (p). Er war ebenfalls von einem paradoxen Melancholiſchen Temperament, das zu Ausſchweiffungen der Einbildungs-Krafft ſehr geneigt war, und daher kommen auch ſeine wunderliche hypotheſes (q) von der Seelen-Wanderung, von dem Alphabeto naturali (r), von der Schöpffung (s), u. d. g. welche er in Schrifften vertheidiget, denen man auch das beruffene Seder Olam beyzuſetzen pfleget (t). In ſolchen Schrifften iſt er zimlich dunckel und unverſtändlich, und iſt das Urtheil einer gewiſſen hohen Stands-Perſon, welche ihn viel practicirt, und davon urtheilen können (u), gar vernünfftig, daß er ſich ſelbſt nicht verſtanden, wie dieſes von den Theoſophis überhaupt angemercket werden kan. Sein Character (x) kan auch daher erſehen werden, daß er zwar der Römiſchen

miſchen Kirche, wie ſein Vater, zugethan geweſen, aber von derſelbigen zu den Quackern getretten, und nach derſelbigen Art in einem danckel-braunen Kleid und Hut gantz grob und ſchlecht einhergegangen, ſo, daß man ihn ehender für einen Bauren, als für einen Baron angeſehen hat (y).

(hhh) Helmontius hat uns ſein Leben an zweyerley Orten ſelbſt beſchrieben, einmal in ſeiner *Confeſſione T. I. Opp. p. 9. ſeqq.* der Lioner Edition, welches WITTE den *Memoriis Medicorum p.* 125. *ſeqq.* einverleibet, und ARNOLDUS in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *P. III. c.* 8. *p.* 71. *ſeqq.* ingleichen der Herr REIMMANN. in der *Hiſt. lit.* **der Teutſchen** *Vol. III. p.* 437. *ſeqq.* excerpiret haben; und dann hat er dieſes auch gethan in *Tumulo peſtis T. II. Opp. p.* 146. *ſeqq.* welche beyde Stellen aber zuſammen gehalten, und eine aus der andern ergänzet werden muß, wann man ſein Leben vollſtändig haben will, welches weder WITTE, noch ARNOLDUS, noch REIMMANN. *ll. cc.* gethan haben. Was von ſeinem letzten Ende noch fehlet, das iſt aus der **Vorrede** ſeines Sohns zu ſeinen Schrifften zu erſetzen, und von FREHERO mit Weglaſſung alles andern nachläſſig genug ſeinem *Theatro p.* 1374. einverleibet worden.

(iii) Seine acht Ahnen ſind mit ihren Adelichen Wappen auf dem Kupfer-Blat, das ſeinen Schrifften vorgeſetzt iſt, geſtochen zu ſehen.

(kkk) Er

(kkk) Er war der Cadet ſeines Hauſes, den man deswegen als den geringſten ſtudieren laſſen, vid. *T. I. Opp. p.* 11. §. *I.*

(lll) *Ibid.* Wir haben Helmontii eigene Worte faſt durch und durch ausgedrückt, auf deſſen Credit die gantze Erzählung ankommt.

(mmm) *Opp. T. II. p.* 147. Er gedencket auch an dieſem Ort, er ſeye ein Helluo librorum geweſen.

(nnn) Dieſen Abſcheu und Verachtung aller Schul-Erudition und menſchlichen Gelehrſamkeit läßt ſich ARNOLD. *l. c.* wie jederzeit, alſo auch hier ſeiner Abſicht nach wohlgefallen. Hingegen HIERONYMUS HIRNHAYM *de Typho humani generis c. XV. p.* 165. rechnet es ihm für einen Hochmuth aus, daß er, als wann er von GOtt zur Reformation der Philoſophie und Medicin beſonders beruffen worden wäre, über alle Schulen hochmüthig- und pralerischer Weiſe loßgezogen habe; welches Urtheil der ſeel. Herr D. BUDDEUS in *Iſag. Hiſt. Theol.* P. *I. p.* 22. und in den *Annotat. ad Hiſt. Phil. c. VI. p.* 442. ſich gefallen laſſen. Wer Helmontii Schrifften ſelbſt liſt, und darinnen wahrnimmt, wie gar verächtlich er von aller Gelehrten Erkänntnis ſchreibt, und wie er dagegen ſeine Einſicht als eines andern Herculis, der die Academiſche Monſtra zu Tode geſchlagen, rühmet, der wird Hirnhaym nicht gantz unrecht geben.

(ooo) Er wolte die Sünden des Volckes nicht freſſen, conf. *l. c.*

(ppp) Die-

(ppp) Dieſe Stelle von der Stoiſchen Morale verdienet bey Helmontio ſelbſten geleſen zu werden, weil ſie zu einer gar merckwürdigen Uberlegung von derſelbigen Anlaß geben kan, bey der wir uns aber dermalen nicht aufhalten können, ſondern ſie dem Nachdencken des Leſers überlaſſen müſſen. Eben ſo merckwürdig iſt, daß er Thomam de Kempis und Taulerum auch unter diejenige gezählet, welche ihn mit dem Stoiciſmo Chriſtiano ſo aufgeblaſen haben.

(qqq) Er berichtet *Opp. T. II. p.* 147. daß er ſein Erbtheil ſeiner verwittibten Schweſter und andern noch bey Lebzeiten ausgetheilt, und weil er ſich zu nichts tüchtig gefunden, ſich entſchloſſen habe, die Medicin zu verlaſſen, und nimmer in ſein Vaterland zu kommen, indem er die Eitelkeit des buchſtäblichen Wiſſens angeſehen; wie er ſich aber in die Fremde begeben, und GOtt gebeten, ſeinen Lauf nach ſeinem Willen zu leiten, ſo habe er immer mehrere Neigung zur Artzney-Kunſt, ungeachtet ſeines Widerſtandes, gefunden.

(rrr) *T. I. Opp. p.* 11. *ſeqq.* Damit verfiel Helmontius auf die Verachtung der Vernunfft und aller ihrer principiorum, wie aus der *Venatione Scientiarum l. c. p.* 13. *ſeqq.* zu erſehen, wo er ſeine Philoſophie auf die Theoſophie gründet, wie wir hernach noch gedencken werden.

(sss) *T. II. Opp. p.* 147. Er nennet ſie Pyrotechniam, wodurch man aber nicht die Feurwercker-Kunſt, ſondern die Diſtillir-Kunſt und Scheidung der Metalle verſtehen muß.

(ttt) Des-

(ttt) Deßwegen nennte er ſich Philoſophum per ignem.

(uuu) Vid. *l. c.* wo er dieſes gar nachdrücklich treibt, ein Medicus ſoll umſonſt curiren, weil es eine Profeſſio charitatis ſeye; GOtt werde nach ſeiner Verheiſſung es ſchon belohnen. Vermuthlich hat Helmontius hierinnen wenig Anhänger.

(xxx) *Ibid. p.* 148. Wie großmüthig er die Platz-Regen der Verfolgungen zu Boden getretten, und den Applauſum der Univerſitäten nicht geachtet, erzählt er mit geſchwülſtigen Worten *de Lithiaſi c. VIII.* §. 3. *T. II. Opp. p.* 45.

(yyy) Er ſagt *l. c. p.* 148. Interim quotannis aliquot myriades infirmorum ſanare meis remediis non deſiſto, nec propterea minuuntur mea pharmaca. Ob dieſe Worte aus der von Helmontio ſo ſehr gerühmten Selbſtverläugnung gegangen, und wahrſcheinlich ſeye, daß er jährlich ſoviel tauſend curirt, zumahl da nur deſpernte Patienten zu ihm gekommen, wie wir bald hören werden, mögen andere urtheilen.

(zzz) Vid. *Præfat. Operum.* Der Herr Reimmann. *l. c. p.* 449. *not. g.* erinnert deswegen wohl, daß Patinus *lettr. III. p.* 12. unbillig von Helmontio geſchrieben, daß er in ſeiner Kranckheit, weil er ſich nicht zur Ader laſſen wollen, vom Verſtand gekommen, und als ein Phreneticus geſtorben ſeye.

(a) Dieſes Zeugnis müſſen ihm auch diejenige geben, welche ſonſt nicht gar wohl mit ihm zufrieden ſind, z. E. Io. Theod. Schenckius urtheilet in Th. Bartholini *Epiſt. Med. Cent. IV. Epiſt.*

IV. Epiſt. 73. *p.* 429. von ihm: Er würde ihn alles Lobes würdig ſchätzen, wann er ſich des Schmähens enthalten, und ſeine Räthſel deutlicher vorgetragen hätte. Er pflege ihn nur den verlarvten Paracelſum zu nennen, und einen verſtellten Feind der alten Meynungen. Er bekenne auch, daß ſehr vieles bey ihm zu finden, das den Carteſianiſchen Subtilitäten vorzuziehen. Und PANCRATIVS BRVNO *Exercit. III. th.* 4. *p.* 50. erinnert, es ſeye nicht alles, was Helmontius geſchrieben, für Träume, Poſſen und Thorheiten zu halten. RAPIN *Reflexions ſur la Philoſophie p.* 54. *ſeqq.* ſetzt ihn Verulamio, Galilæo, Boyle und Carteſio an die Seite, und unter diejenige, welche viel Aufſehens gemacht, und in der Natur vieles gethan haben. Anderer Lob-Sprüche führt ARNOLDVS an *l. c. p.* 73.

(b) Conf. B. BVDDEVS in diſſ. *An Alchymiſtæ in republica ſint tolerandi?* §. 14. welcher dafür hält, die Helmontii hätten ſelbſt das Geheimnis nicht gewußt, aber doch ein ſolches Gold-Pulver gehabt, womit ſie die Metalle verwandlen können. Zu dieſer Verwandlung meynte Helmontius durch ſeinen liquorem Alcaheſt gekommen zu ſeyn, von dem er rühmet, daß er das höchſte Saltz, ein Waſſer und Feur, das ens primum ſalium, ein unſterblicher liquor ſeye, der alle vegetabilia in einen ſuccum diſtillabilem verwandle, aus Kohlen einen durchſichtigen liquorem mache, und allein durch den proceſſum Sophiæ præparirt werden könne. Dann dieſem liquori Alcaheſt legt er die Eigenſchafft bey, daß er alle Cörper durchdringen, ſubtiliſiren

tilliſiren und verwandlen könne. Es hat aber MORHOFIUS ſowohl in der diſſ. *de tranſmutatione metallorum*, als auch in *Polybiſt. T. II. l. II. P. I. c.* 10. §. 2. *p.* 201. nicht unbillig an der Exiſtenz dieſes liquoris primævi gezweiffelt, weil ihn nicht nur ſonſt niemand, ſondern auch Helmontii eigener Sohn nicht geſehen, wie er ihm ſelbſt in Engeland geſagt, zumahl da Helmontius ſich ſelbſt darinnen widerſpricht, und hält ers mit andern Medicis für ein Sophiſma Medicum, womit Paracelſus und Helmontius ihrem Syſtemati Anſehen und Credit zuwegen bringen wollen.

(c) Excerpta hievon hat ARNOLD. *l. c.* ſeiner Gewohnheit nach fleiſſig geſammlet.

(d) Von Helmontii Mediciniſchen Lehr-Sätzen muß in einer Hiſtorie der Artzney-Kunſt geredet werden. Unter dieſelbige gehöret vornehmlich, als ein Haupt-Paradoxon, daß er die Aderläſſen verworffen, womit er bey den meiſten Medicis wenig Beyfall verdienet hat: Jngleichen, daß er ventriculum & lienem zu den Duumviris unter den viſceribus gemacht, welche Meynung GEORG. EMMERICH in einer eigenen Diſſ. zu Roſtock 1702. *de Duumviratu Helmontiano* unterſuchet hat. Ubrigens, ob er gleich ein groſſer Verehrer von Paracelſo geweſen, deſſen Chymiſche Geheimniſſe gewußt zu haben er ſich gerühmet, ſo iſt er doch auch vielfältig von ihm abgegangen, wie er dann deſſen Haupt-Satz de Tartaro morborum parente in ſeiner *Hiſtoria Tartari* umgeworffen hat. Was für beſondere Chymiſche Artzneyen er ſich zu haben gerühmet, iſt bey REIM-

MANNO

MANNO in *Hiſt.-lit. Germ. P. VI. p.* 788. *ſeqq.*
zu finden.

(e) Helmontii Philoſophiſche Lehr-Sätze lauten in vielen Stücken eben ſo paradox als die Mediciniſche, wiewohl er ſich in den *Initiis Phyſicæ inauditis Opp. T. I. p.* 21. deßwegen entſchuldiget, weil er meynet, die bißher verborgen gelegene Wahrheit laſſe es nicht anderſt zu. Um ſeine Philoſophie kennen zu lernen, wollen wir einige ſeiner Sätze hier ausſetzen.

I. Es gibt keine materiam indefinitam, dann die iſt unmöglich und unnöthig. *Opp. T. I. p.* 21.

II. Es ſind nur zwey cauſæ in naturalibus, efficiens & materialis, *ib. p.* 22. das iſt, ex quo & per quod.

III. Jenes iſt das Waſſer, dieſes das fermentum, oder das initium ſeminale & diſpoſitivum, woher der Saame in die Materie kommt, woraus die materia entis media entſtehet, welche auf den demſelbigen geſetzten periodum, das iſt, die materiam ultimam hinausgehet, *ib. p.* 22. Von dieſer Thaletis principium wieder aufwärmenden Meynung Helmontii iſt MORHOFIUS *Polyhiſt. T. II. l. II. P. II. c.* 13. §. 9. *p.* 362. *c.* 21. §. 2. *p.* 401. nachzuſehen.

IV. Es iſt aber das fermentum ein Ens formale creatum, das weder etwas weſentliches noch zufälliges, ſondern etwas drittes iſt, das per modum des Lichts, Feurs, Formen, von dem Urheber der Welt in ſeiner Monarchie geſchaffen worden, daß es die Saamen bereite, erwecke und ihnen vorgehe, *ib.*

V. Es

V. Es ſind aber die Saamen ſolche von GOtt dem Schöpffer bereitete Wurtzeln der Dinge, welche bis ans Ende der Welt bleiben und fortgepflantzet werden ſollen, die aus dem Waſſer ſich ihren eignen Saamen erwecken und machen, *ib. p.* 23.

VI. In allen Orten iſt eine gewiſſe göttliche Ordnung und unveränderliche Wurtzel, gewiſſe verordnete Würckungen und Früchte hervorzubringen, *ib.*

VII. Das Feuer gehöret nicht unter die principia rerum; dann es iſt nicht zur Erzeugung, ſondern zur Zerſtöhrung gemacht, hat auch ſeines gleichen nicht in der Natur, *ib. p.* 24.

VIII. In allen Dingen findet ſich eine Aura, welche die Erzeugung würcket, und das Erzeugte bis an ſein Ende begleitet; und dieſe aura iſt der Archeus, der alle Dinge macht und bildet, *ib. p.* 25.

IX. Sobald dieſer Archeus anfängt zu würcken, macht er ſich ſelbſt ein cörperliches Kleid, durchdringt alle Winckel der Saamen, und fangt an die Materie nach der entelechia ſeines Bildes zu verwandeln, bleibt auch der Director bis ans Ende, *ib.*

X. Weil weder die gemeine Logica noch die Phyſica Ariſtotelis und Galeni etwas taugt, ſo muß man auf dergleichen vernünfftigere principia Achtung geben.

XI. Der Globus terraqueus iſt von Morgen gegen Abend zu Morgen rund, von Mitternacht gegen Mittag aber länglicht oder Oval-rund, *p.* 36.

XII. Die Lufft kan unmöglich in das Waſſer verwandelt werden, & vice verſa, *p. 39. 41.*

XIII. Die Lufft kan ohne einen würcklichen leeren Raum nicht beſtehen, *ib.*

XIV. Aus dem Waſſer wird Gas und Blas. Jenes iſt das exhalirte und durch den Froſt refrigerirte Waſſer, deſſen Mercurius zuſammengedruckt wird durch den Schwefel, *p. 47. ſeqq.* Dieſes aber der motus localis & alterativus der Sterne, und die Urſache ihrer Bewegung, *ib. p. 50.* gleichwie Gas des Regens, u. ſ. w.

XV. In der Lufft gibt es ein Vacuum, ohne welches dieſelbige nicht beſtehen kan, *p. 51.*

XVI. Dieſes Vacuum beſteht in der poroſitate aëris, ſo zwar an ſich nicht materiel iſt, aber ein ens creatum, ſo zwiſchen Cörper und Materie in der Mitte iſt, und daher weder etwas weſentliches noch zufälliges, ſondern einer dritten Natur; und das heißt Magnale, *p. 53.*

XVII. Dieſes Magnale iſt nicht das Licht, ſondern eine forma aſſiſtens aëris, ſo mit der Lufft verbunden iſt; und durch daſſelbige wird das Blas der Geſtirne an alle Orte hin extendirt, *ib.*

XVIII. Der Regenbogen deutet mit ſeinen Farben an, daß die Erde nicht mehr durch das Waſſer, ſondern durch das Schweffel-Feur untergehen ſoll, *ib. p. 55.*

XIX. In allen corporibus concretis ſind die partes ſimilares nach der Erſorderung ihrer Saamen auf dreyerley Art unterſchieden; ſie ſind nemlich entweder Sal, oder Sulphur, oder Mercurius, *ib. p. 65.* doch in anderm als Paracelſiſchen Verſtand.

XX. Alle

XX. Alle Veränderungen in der Natur geſchehen durch das fermentum, welches die maſſam mit dem Saamen imprægnirt, *ib. p.* 69.

XXI. Es ſind aber zweyerley fermenta in der Natur; eines, welches die flüſſige Auram oder den Archeum ſeminalem in ſich hält, der durch ſeinen Fluß zur lebendigen Seele adſpirirt; und das andere, das nur den Anfang der Bewegung oder Erzeugung eines Dinges in ſich hält, *ib. p.* 70.

XXII. Alle formas ſchafft GOtt noch heutiges Tages aus nichts, weil GOtt noch heutiges Tages das unmittelbare principium iſt, das in allen Dingen alle Vollkommenheit würcket, *p.* 81.

XXIII. Hieraus folget, daß GOtt das wahre, vollkommene und würckliche Weſen aller Dinge iſt, *p.* 83. wiewohl das Eſſe, das alle Dinge haben, nicht GOtt iſt, ſondern des entis, das dazu erſchaffen iſt, *ib.*

XXIV. Im Anfang der Erzeugung iſt der Archeus nicht Licht, ſondern das Leben, die Form und ſinnliche Seele liegt in etwas dunckel darinnen: Weil aber dieſe Aura, die umbratiliter concipiret iſt, anfängt auf alle Weiſe den Cörper zu bilden, ſo bemühet ſie ſich das Licht zu bekommen, und in dieſer Bemühung zündet ſie ſich mehr und mehr an, und empfängt endlich das Licht und die Form von dem Vater des Lichts. Und das iſt der Innhalt der Chriſtlichen Philoſophie, *ib.*

XXV. Die Natur weißt nichts von contrariis, *p.* 100.

XXVI. Der Anfang der Weißheit iſt die Furcht des Herrn, und ihr Ende die Liebe, *p.* 164.

XXVII. Wann die Seele ſich ſelbſt durch eine rationem oder Bild erkennen will, verlieret ſie ſich ſelbſt, *ibid.*

XXVIII. Diejenige, welche vorgeben, die Menſchen ſeyen ein Theil GOttes, ſind die ungereimteſte Atheiſten, *ib.* Und alſo beſtehet darinnen das Bild GOttes nicht.

XXIX. Die Seele (Mens) iſt ein geiſtliches, lebendiges und lichtes Weſen und Creatur, *p.* 165.

XXX. Mens iſt ein Actus purus, ſimplex, formalis, homogeneus, indiviſus & immortalis, in welchem das unbegreifliche Bild GOttes weſentlich, aber unbegreiflich beſtehet, und daſſelbige bildet; daher iſt auch der Verſtand licht, und hat eine Liebe oder Begierde, die mit ihm weſentlich verknüpfft iſt, *p.* 169.

XXXI. Es iſt demnach das Weſen der Seele das Bild GOttes, *ib.*

XXXII. Der Sitz der Seele iſt im Magen, und zumahl in deſſen orificio, *p.* 177.

XXXIII. Die höchſte Würckung des Verſtandes iſt, nach Ablegung aller ſinnlichen und vernünfftigen Dinge das einige zu betrachten, *p.* 194.

XXXIV. Das geſchiehet, wann Mens alle Activität ablegt, und, indem es nichts thut, und alle Egoität wegleget, auf den gnädigen Einfluß des Göttlichen Lichts wartet. Und dazu kan man durch das ſtille Weſen des Geiſtes im Gebet gelangen, *ibid.*

XXXV.

XXXV. Die Atheiſterey iſt ärger, als der Aberglaube, *p.* 215.

Aus dieſem kurtzen mit Helmontii eigenen Worten abgefaßten Entwurff ſeines Syſtematis iſt ſein beſonders Ingenium und ſeltene Einfälle deutlich zu erſehen. Ob er es aber damit getroffen? ob alles neu, und nicht von den Alten gutentheils entlehnet, und mit neuen terminis vorgetragen ſeye? ob ſeine principia deutlicher und ordentlicher? ob nicht ideæ nihili & vagæ den gröſten Theil derſelbigen ausmachen? ob nicht ſeine pſychologia von den Myſticis entlehnet worden? und was dergleichen Fragen mehr ſind, die hierüber könnten gemacht werden, läßt ſich hier nicht beantworten, wird aber leicht von denjenigen, welche in der Natur-Lehre wiſſen, was weiß oder ſchwartz iſt, und ſich an deutliche Idéen gewöhnt haben, auch nichts ohne genugſame Evidenz für ein axioma oder principium annehmen, zu beurtheilen ſeyn. Ubrigens ſiehet man aus den letzten Theſibus, warum der Auctor unter die Theoſophos gehöre, und warum er ſo gar nichts von der Vernunfft hören will, die ihm als ein unrichtiges principium verdächtig iſt.

(f) Von den Theologiſchen Lehr-Sätzen Helmontii ſind ARNOLD. *l. c. p.* 76. *ſeqq.* und COLBERG. im **Platoniſch-Hermetiſchen Chriſtenthum** P. I. *p.* 197. 201. mit einander zu vergleichen, add. FECHT. *Noct. Chriſt. p.* 926.

(g) Vid. ARNOLD. *l. c. p.* 74. COLBERG. *l. c.* IO. MAVR. HOFMANN. *de venæſectionis neceſſitate th.* 30. 37. BARTHOLINVS *de pul-*

 mon.

mon. Sect. III. p. 50. Wormius apud Th. Bartholinum *Epp. Med. Cent. I. ep.* 79. *p.* 331. coll. *ep.* 4. *p.* 11. *ep.* 7. *p.* 18. *ep.* 8. *p.* 20. *ſeqq.* P. Ammani *Medic. crit. præf. p.* 8. Spizel. *Infel. literat. c.* 28. *p.* 824. Conring. *Introd. in artem Med. c. II.* §. 23. & Schelhamer ad *h. l.* Io. Andr. Schmidii diſſ. ſ. t. *Jo. Bapt. Helmontii, Philoſophi per ignem, ignes errantes in doctrina de ſtatu integritatis & corruptionis.*

(h) Vid. *not.* (*a*). Hieher gehöret das Zeugnis Io. Garamvelis a Lobkowiz, welches er ihm in *Catalogo operum ſuorum* gibt, und in Caroli a Visch *Biblioth. Scriptor. Ord. Ciſterciensium p.* 157. zu finden iſt. Er bezeugt, er habe ihn ſelbſt gekannt, und als einen frommen, gelehrten und berühmten Mann gefunden, der aber ein geſchworner Feind der Ariſtotelicorum und Galenicorum geweſen; die Krancke hätten es nicht lang bey ihm getrieben, ſondern wären in drey Tagen entweder geſund oder todt geweſen; und ſeye er gemeiniglich nur zu denjenigen geholt worden, welche andere Medici verlaſſen hätten, deren er nicht wenige reſtituirt, u. ſ. w.

(i) Sie kamen heraus durch ſeines Sohnes Beförderung **Amſterdam** 1648. 1652. 4. *Venet.* 1651. *fol. Lugduni* 1667. *fol.* (welcher Edition ich mich bediene, die aber nicht zu Leiden herausgekommen, wie Arnold. *l. c. p.* 72. unrichtig anführet, ſondern zu Lion) **Franckfurt** 1682. 4. und Teutſch durch Beſorgung des Herrn Baron Knorren von Roſenroth, conf. Mercklin. *Linden.*

den. renov. p. 528. ARNOLD. *l. c.* Allgemeine Hiſt. *Lex. P. II. p.* 711.

(k) Man beſehe von Franciſco Mercurio van Helmont ARNOLDVM *l. c. p.* 78. GERH. CROESVM in *Hiſt. Quacker. l. III. p.* 282. Unparth. *Biblioth.* P. *II. n.* 29. *Obſervat. Miſcell. T. I. p.* 689. und andere.

(l) Der Herr STOLLE Hiſtorie der Gelahrheit P. *I. c. II.* §. 8. *p.* 79. erzählt, man habe ihm geſagt, er habe einſt zu Wien einen ſilbernen Löffel von der Käyſerlichen Tafel mitgenommen, und den andern Tag in Gold verwandelt wieder gebracht, conf. BVDDEVS in diſſ. *An Alchymiſtæ in republica ſint tolerandi ?* §. 14.

(m) Vid. LEIBNIZIVS in der *Hiſt. Crit. de la republ. des lettres T. X. p.* 317. Das von eben demſelbigen Helmontio verfertigte Epitaphium hat der Herr STOLLE *l. c.* auch angeführt.

(n) Vid. *Leibniziana p.* 226.

(o) Was er zu der Cabbala denudata beygetragen, und wie weit er die Cabbalam erläutert, iſt ſchon in dem **vierten Theil dieſer Philoſ. Hiſtor.** *p.* 637. angezeiget worden.

(*) Zu Sultzbach war der Pfaltz-Graf ſelbſt ein groſſer Liebhaber der Cabbala, daher Helmont und Knorr groſſen Zutritt bey ihm hatten.

(p) Vid. *Leibniziana l. c.*

(q) Helmontius hielte ſeine Sätze ſelbſt für paradox. Dann er gab heraus in Engliſcher Sprache, ſo aber hernach 1691. zu Hamburg ins Teutſche überſetzt herausgekommen: *Paradoxal Diſcourſe* **von dem** *Macrocoſmo* **und** *Microcoſmo*

crocoſmo, und deren Vereinigung mit einander, worinnen von der Sonnen, Mond und Sternen, und ihren Würckungen und Einfluß, wie auch inſonderheit von den Menſchen, Thieren, Erdgewächſen, Metallen und Mineralien, Steinen und Saltzen, aus der Erfahrung nachdencklich gehandelt wird. Dann da kommen unter andern folgende paradoxe Sätze vor:

I. Die Lichter des Himmels ſind entweder männlich und warm, oder weiblich und kalt, *p.* 2. *ſeqq.*

II. Hitze und Kälte iſt nicht ein zufälliges, ſondern ein rechtes wahres geiſtliches Ding, *p.* 4.

III. Die Wärme oder das Licht der Sonnen iſt der Vater aller begreiflichen Dinge, *p.* 9. und bringt eine weſentliche Geburt aus dem Waſſer herfür, *p.* 10.

IV. Alle Vereinigung muß durch eine geiſtliche Art geſchehen, *p.* 12.

V. Die Kälte des Monden iſt ein geiſtlich und leiblich Weſen, welches vermittelſt der geiſtlichen Zuſammenfügung mit der geiſtlichen Wärme der Sonne alle begreifliche Weſen hervorgebracht, und wieder in eines bringt. Demnach ſchwängert die Sonne den Mond, *p.* 12. 13.

VI. Die Nachtlichter, Mond und Sterne, ziehen bey Tage mit groſſer Begierde zu ihrem Leben die Sonne in ſich, und verwandeln es in ihre Natur und Eigenſchafft, und geben beydes ſodann in der Nacht wieder hervor, welches in dem Mond concentriret wird zu einem ætheriſchen Waſſer, das ſubtil und geiſtlich iſt.

VII. Der Vereiniger iſt ein Geiſt oder wahres geiſtliches Weſen, *p.* 22. Und dieſer groſſe Welt-Geiſt wohnt in einem jeden Theil der Geſchöpffe, *p.* 23. und der würcket in einer beſtändigen Revolution, *p.* 24.

VIII. Sowohl die groſſe als die kleine Welt hat den Schöpffer in ſich, *p.* 149. daher müſſen beyde in ihm wieder zu ihrer Vollkommenheit kommen, *p.* 150.

IX. Sie muß aber in dem Sohn, dem Erſtgebohrnen, wieder vereiniget, und von einem Grad der Herrlichkeit zum andern wieder befördert werden, *ibid.*

X. Es kommt demnach der Menſch durch viele Revolutiones zu der Herrlichkeit GOttes, *p.* 152.

XI. Alles, was nur iſt, muß ohne Anfang ſeyn, und folglich eine ewige Natur und Weſen in ihm ſelbſt haben, welches ohne Ende und Aufhören fort und fort ſich auswürcken muß, und das nach ſeiner Entſtehung zu einer ſtäts höhern Staffel der Vollkommenheit kommet, doch ſo, daß es nimmer GOtt ſelbſt werden kan, ob es ſchon ihm ſtäts mehr und mehr gleich gemachet wird, *p.* 153.

XII. Aus dem Menſchen muß beſtändig ein gantz geiſtlicher idealiſcher Menſch nach Proportion ohne Aufhören ausflieſſen, und wiederum zu ihm kehren. Und das ſind geiſtliche Leiber und leibliche Geiſter, die ihren Urſprung von dem centraliſchen Geiſt des Menſchen haben, *p.* 155.

XIII. In der Ehelichen Vereinignng gehet der idealiſche Geiſt aus, und vereiniget beyde geiſtliche

Saamen, aus welchen ſodann eine leibliche Gebur
entſtehet, *p. 166. ſeqq.*

Dergleichen ſehr paradoxen Sätze oder Frage
iſt dieſes gantze Buch voll, und zeuget von den gan
beſondern, zwar ingenieuſen, aber wenig Grun
hinter ſich habenden Einfällen des Auctoris, die e
aus ſeines Vaters Syſtemate, dem Syſtemat
Cabbaliſtico und der Chymie zuſammen geſchmol
tzen, und mit ſeinen Erfindungen bereichert hat.
Daß er aber ſeine gantze Philoſophie auf eine inner
liche Erleuchtung und Himmliſche Theoſophi
gegründet habe, iſt aus der dunckeln Vorrede
zu ſeines Vaters Operibus zu erſehen, wo er ſich
Philoſophum per eum, in quo ſunt omnia,
eremitam nennet.

(r) Das hat er entdeckt in der *Delineatione Alphabethi vere naturalis Hebraici*, *Sulbaci* 1657. 8. wo er das gantze Hebräiſche Alphabet am Menſchen heraus bringt. Die Einfälle zeugen von des Auctoris fruchtbarn, aber auch ausſchweiffenden Einbildungs-Krafft, conf. Stolle *l. c. p.* 79. Morhof. *Polyhiſt.* T. I. *l. IV.* c. 3. §. 1. *p.* 734.

(s) In den *Quibusdam præmeditatis & conſideratis cogitationibus ſuper quatuor priora capita libri Geneſeos*, *Amſt.* 1697. 12. welches ein Commentarius iſt, darinnen er diejenige hypotheſes in dem Grund-Text aufgeſucht, die er in vorgedachten Paradoxal-Diſcourſen hernach zum Grunde gelegt. Es iſt alſo eine Philoſophia Moſaica.

(t) Dieſes *Seder Olam*, das iſt, *Ordo Seculorum*, oder *principia Philoſophiæ antiquiſſimæ & recentiſſimæ*, ſoll nach des Herrn Peterſenii

Aus-

Ausſage im **Geheimnis vom Erſtgebohrnen aller Creaturen** *p.* 27. eine Engliſche gelehrte Gräfin verfertiget; wie aber CROESVS in *Hiſt. Quacker. l. II. p.* 282. vorgibt, ſoll ſelbige Helmontio nur geholffen haben, wie dann der Herr REIMMANN. *Hiſt. Atheiſmi Sect. III. c.* 10. *p.* 521. berichtet, daß ihn der Herr von Leibniz mehrmalen verſichert, der jüngere Helmont ſeye der wahre Verfaſſer deſſelbigen, conf. **Unſchuldige Nachrichten** 1704. *p.* 650. 753. Der Innhalt von denen darinnen vorgetragenen Revolutionibus & migrationibus animæ wird in den **Unſchuldigen Nachrichten** *l. c.* von CROESO in der **Quacker-Hiſtorie** *p.* 151. und aus ihm von ARNOLDO *l. c. p.* 79. kurtz vorgeſtellet, und iſt in der That Cabbaliſtiſch. Der Herr REIMMANN. *l. c.* führet auch aus demſelbigen an, daß der Verfaſſer zu zeigen bemühet ſey, wie ſeine Philoſophie vom Carteſianiſmo, Hobbeſianiſmo und Spinoziſmo unterſchieden ſeye, indem Carteſius behaupte, Leib und Geiſt ſtehen einander entgegen: hingegen Helmontius, ſie ſeyen einerley Art, und können verwandelt werden; Jener die Natur zum Mechaniſmo mache, und dieſer operationes vitales & ſpirituales darinnen ſtatuire; Hobbeſius GOtt materiel mache, Helmontius immateriel; Spinoza GOtt und die Materie für eines, Helmontius aber für verſchiedene Dinge halte. Er verſichert dabey, daß nicht leicht ein Buch herausgekommen, in welchem ſo paradoxe und wider aller Menſchen Meynung lauffende Sätze gefunden werden, die aber, wie aus denen von ihm angeführ-

angeführten Proben zu erſehen, (dann das Buch ſelbſt habe ich nicht zu Geſichte bekommen können,) in ſeinen *Paradoxal-Diſcourſen* ſchon guten theils enthalten, und gar viele von den Cabbaliſten entlehnet ſind, wie diejenige alsbald mit Händen greiffen werden, welche das *T. IV.* dieſer Phil. Hiſt. entworffene Syſtema Cabbaliſticum mit den paradoxis Helmontianis vergleichen mögen. Dann in dieſer Art Schrifften war Helmontius zu Hauſe, wiewohl ihm doch die Juden vorgeworffen, daß er die Cabbaliſtiſche Schrifften verfälſchet habe, vid. Io. Georg. Wachteri *Spinoziſmus* im Judenthum *p. 75.*

(u) Der verwittibten Chur-Fürſtin von Hannover, vid. *Leibniziana p. 230.*

(x) Von Helmontii Charactere ſind auch die *Excerpta ex literis Leibnizii de ingenio Franciſci Mercurii Helmontii*, die der Herr Ioach. Frid. Feller dem *VI.* Stück der *Monumentorum ineditorum n. 4.* einverleibet, nachzuſehen.

(y) *Leibniziana l. c.*

VIII.

Iſt noch ein *Philoſophus* von dieſer Claſſe übrig?

Ja, Petrus Poiretus, unſtreitig einer der gelehrteſten und ſcharffſinnigſten unter den Theoſophis (z). Er wurde zu Metz d. 15. April. 1646. von ehrlichen, obgleich nicht vornehmen, Eltern geboh-

gebohren / und daſelbſt An. 1659. in der Schule zur Latinität und andern Wiſſenſchafften angeführet / welche Studien er hernach / als er von dem Hanauiſchen Ober-Ammtmann zu Buſchweiler A. 1661. beruffen worden / ſeine Söhne zu der Franzöſiſchen Sprache anzuführen / fortſetzte / ſo / daß er An. 1664. nach Baſel auf die Academie ziehen konnte / wo er durch Recommendation in das Collegium Eraſmianum kam. Ob er nun gleich ſich daſelbſt länger als drey Jahre aufhielte / konnte er doch wegen beſtändiger Unpäßlichkeit wenig von den Collegiis Philoſophicis und Theologicis profitiren, und fande ſich alſo gezwungen / auf ſeiner Studier-Stube nach eigener Einſicht zu ſtudieren / ohne ſich an anderer Leute Meynungen binden zu dörffen. Da verfiel er nun auf die dazumal als zu Baſel noch unbekannte Carteſianiſche Philoſophie / die ihm alsbald unvergleichlich eingieng / gleichwie er in der Theologie ſich nach dem Typo der Theologorum zu Saumur und Piſcatoris richtete (aa). An. 1667. gieng er wenig Tage / ehe die Peſt nach Baſel kame / wiederum hinweg / und nach Hanau / von dar er A.

 1668.

1668. im April nach Heidelberg kam, und eine Zeitlang mit Predigen vicarirte, welches er auch hin und wider in der Pfaltz that, dabey ſich des Unterrichts des berühmten Theologi, Jo. Ludovici Fabricii, bediente, der ihn auch ordinirte, weil er des Frantzöſiſchen Predigers zu Mannheim Stelle vertretten mußte. An. 1672. aber bekam er eine ordentliche Pfarr-Stelle im Zweybrückiſchen, und da ſetzte er ſeine Cogitationes rationales auf, nachdem er es in einer hefftigen Kranckheit gelobet hatte, worinnen er ſonderlich die Theologiam Naturalem wider die Atheiſten und Freygeiſter nach Carteſianiſchen principiis zu erklären ſuchte, welche er auch 1675. zum andern mal heraus gab (bb). Die betrübte Kriegs-Unruhen aber trieben (cc) ihn von Hauß und Hof, weswegen er ſich nach Holland, und von dar nach Hamburg begab, wo er mit der berühmten Antoniette Bourignon (dd) bekannt, und in ihre Lehrſätze ſo verliebt wurde, daß er nicht nur ſie eine Zeitlang begleitete, ſondern auch ihr Syſtema annahm, und aus einem Carteſianer ein Myſticus (ee), und hefftiger Feind Carteſii

teſii (*) und der Philoſophie überhaupt (ff) wurde, die er nur für eine entweder falſche oder doch ſuperficielle Gelehrſamkeit hielte, und daher den principiis Theoſophicis und der unmittelbaren Erleuchtung allein anhieng. Darauf begab er ſich durch Frießland nach Holland, und ließ ſich zu Rhensburg, einem Ort, wo jeder glauben und lehren durffte, was er wolte, nieder, und wartete theils ſeiner eigenen Erleuchtung theils dem Bücherſchreiben in der Stille ab, hielte eine beſondere Einrichtung in ſeinem Hauſe, und, ob ſich gleich einige beſonders zu ihm hielten, fieng er doch keine beſondere Secte an, hielte auch in ſeinem Hauß keine Verſammlung zum Gottes-Dienſte, gienge nicht auſſer dem Hauß zur Kirche oder zum H. Abendmahl, und ließ einen jeden in ſeinem Hauſe entweder für ſich, oder in was für einer Kirch-Gemeinde er wolte, ſeinen Gottes-Dienſt verrichten, blieb auch, weil er glaubte, die Welt ſeye ſo grundböſe, daß ein rechtſchaffener Chriſt mit gutem Gewiſſen kein offentliches Amt bedienen könnte, alſo im Privat-Stand biß an ſeinen Tod (gg), welchen ihm in den letzten Jahren die heff-

tigſte Schmertzen von der güldnen Ader droheten, und welcher auch 1719. d. 21. Maji nach einem hefftigen Catarr, und darauf folgenden hitzigen Fieber erfolgte (hh), nachdem er ſein Leben auf 73. Jahr gebracht hatte. Er war unſtreitig ein Mann von ſehr ſcharfem Urtheil, tiefer Einſicht und ungemeinen Gaben (ii), und ſonderlich glücklich, die Fehler und Schwachheiten eines Syſtematis einzuſehen (kk). Dabey ſchrieb er auch einen netten Lateiniſchen Stylum, und wußte die ſchwerſte Materien mit einer beſondern Deutlichkeit vorzutragen. Er hatte auch eine groſſe Begierde und Liebe zum Frieden, den er gerne zwiſchen allen Religionen geſtifftet hätte (ll). Die ihn auch gekannt und geſprochen, rühmen ſeine Demuth und liebreichen Umgang (mm). Gegen die Atheiſten, Freygeiſter und Socinianer aber bezeugte er einen groſſen Eifer für die Ehre GOttes (nn). Hingegen iſt auch nicht zu läugnen, daß, nachdem er auf die Bourignonianiſche Lehr-Sätze verfallen, er ſich die wunderlichſte Sätze nicht nur in der Theologie, die er gantz umgeſchmoltzen, und in ſeiner Oeconomia Divina

auf

auf eine neue den unmittelbaren principiis der Bourignon gemäſſe Art vorgetragen (oo), ſondern auch in der Philoſophie gefallen laſſen; wie er dann deswegen nicht nur ſeinen Tr. de eruditione triplici (pp) auf dergleichen principia gebauet, ſondern auch ſeine Cogitationes rationales de Deo, anima & malo nach denſelbigen reformiret hat (qq). Weil man ihm nun nicht unbillig vorwarf, daß dieſelbige zum Enthuſiaſmo verleiteten (rr), und ihn deswegen viele an ſeinen Philoſophiſchen und und Theologiſchen Sätzen angriffen, ſo verantwortete er ſich gegen dieſelbige, hatte aber dabey das Unglück, daß er aus der geſuchten Gelaſſenheit des Gemüthes dadurch fiel, und ſeinen Widerſachern mit einer ſeinem angenommenen Characteri gar nicht gemäſſen Hefftigkeit antwortete (ss), wovon dasjenige, worinnen er ſich wider Titium (tt), Seckendorfium (uu), Clericum (xx), Jurieu (yy), Pfeiffeƒrum (zz), Bælium (aaa), Jægerum (bbb), Thomaſium (ccc) und Langium (ddd) verantwortet, ein offenbarer Zeuge iſt, daß er die Menſchheit und deren Gebrechen noch nicht abgelegt gehabt. Spinozæ Syſtema hat

hat er ſich ſonderlich angelegen ſeyn laſſen zu widerlegen (eee), auch den Ruhm erhalten, daß der beruffene Balthaſar Bekker ihm auf ſeine Einwendungen wider die bezauberte Welt nichts antworten können, ſondern ſchweigen müſſen (fff). Für die Madms. Bourignon war er ungemein eingenommen, und verrieth dadurch bey allen Ireniſchen Gedancken dannoch einen Spiritum Sectarium (ggg), indem derjenige ihn gewiß zum Feind hatte, der etwas wider ſie erinnerte. Er hat auſſer vorgedachten Schrifften auch verſchiedene andere geſchrieben, (hhh), die aber, auſſer einer Diſs. de natura idearum ex origine ſua repetita (iii), alle Theologiſch ſind, und nicht hieher gehören (kkk). Gleichwie er auch gar viele Myſtiſche Schrifften anderer (lll), und unter denſelbigen auch die Opera der Bourignon edirt, überſetzt, oder doch mit Vorreden, Zuſätzen und Anmerckungen erläutert hat.

(z) Poireti Leben haben wir von ſeiner eigenen Hand in der *Bibliotheca Bremenſi Claſs. III. faſc. I. m. 4. p. 75. ſeqq.* woraus in den Gelehrten Zeitungen 1720. *p.* 572. *ſeq.* das wichtigſte excerpiret worden. So iſt auch ſeinen *Operibus Poſt-*

Poſthumis ein *Commentariolus de vita & ſcriptis Petri Poireti* vorgeſetzt, wiewohl derſelbige mehr ein Panegyricus als eine Lebens-Beſchreibung iſt, conf. **Neueſte Hiſtorie der Theologiſchen Gelehrſamkeit** P. *I. art.* 3. So findet man auch von ihm Nachricht in BENTHEM. **Holländiſchen Kirchen- und Schulen-Staat** P. *II. p.* 420. NICERONII *Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire des hommes illuſtres T. IV.* ARNOLDI **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** P. *III. p.* 162. *ſeqq.* und anderer Orten.

(aa) *Bibliotb. Brem. l. c.* Da Poiret von dem Typo ſowohl der Philoſophie als Theologie, den er auf Univerſitäten erwählt, im Alter ſo ſehr abgegangen, ſo ſcheinet er dieſen Umſtand mit Vorſatz deswegen angeführt zu haben, daß er zeigen möchte, er ſeye ein Eclecticus. Wobey dann ARNOLDI Unrichtigkeit zu bemercken, welcher *l. c.* vorgibt, Poiret habe niemals von Hertzen den gemeinen Meynungen beygepflichtet; weswegen er nach und nach in Diſputen und Widerſpruch verfallen. Welches von ſeiner Jugend, wie Arnold will, nicht kan verſtanden werden, wann anderſt Poireti eigene Erzehlung wahr iſt. Wie er ſelbſt ſtudiert, und endlich auf die Theologiam Myſticam gerathen, erzählet er in *Epiſt. ad Cleric. p.* 449. woraus es ARNOLD. *l. c.* excerpiret hat.

(bb) Wir werden dieſes Buchs beſſer unten bey ſeinen Schrifften gedencken können.

(cc) So gibt es Poiret ſelbſt vor, BENTHEM. aber *l. c. p.* 421. berichtet, er habe deswegen abgedanckt, weil er zur Erkänntnis gekommen,

men, daß er ſo wenig, als ſeine Gemeine, nach dem Wort, das er geprediget, gelebt habe. Beydes aber kan neben einander beſtehen, wann man ARNOLDI Erzählung gelten läßt, welcher *l. c. p.* 162. berichtet, er habe dadurch, als Samuel Mareſius Voëtium verdächtig gemacht, weil er Thomam a Kempis recommendirt, eine Begierde bekommen, dieſen ſelbſt zu leſen; welches Buch er endlich lange hernach nebſt einem andern von der Bourignon zu Franckfurt erhalten; worauf er ein Verlangen bekommen, ſie zu ſprechen, welches endlich zu Hamburg nach einigem Briefwechſel geſchehen, nachdem ihn die Franzoſen An. 1676. von ſeinem Amt und Ort getrieben gehabt, welches er zuvor offt hertzlich gewünſchet und von GOtt gebeten, weil er ſowohl die Schwere des Lehr-Amtes als ſeine eigene Schwachheit einſehen lernen. Hieraus iſt Benthem zu verbeſſern, indem aus beyden Zeugniſſen, Poireti und Arnoldi, der es ſelbſt von jenem gehabt zu haben ſcheinet, zu erſehen, daß er nicht freywillig abgedanckt, wohl aber das Exilium gerne ergriffen habe.

(dd) Poiret hat den Aufſatz, den dieſes Frauenzimmer von ihrem eigenen Leben gemacht, fortgeſetzt, und erſtlich Franzöſiſch, hernach Teutſch 1684. in **Amſterdam** heraus gegeben, ſo auch ihren *Operibus*, die in 19. *Voll.* in 8. herausgekommen, vorgeſetzet iſt, woraus einiges Poiretum und deſſen Bekanntſchafft mit der Bourignon erläuterndes zu nehmen iſt. BAYLE hat *T. I. Dict. p.* 646. auch einen Articul von ihr, der aber Poiretum wider Bayle ſehr irritiret hat, wie ſchon

ſeines

ſeines Orts erinnert worden iſt, add. *Nouvelles de la republique des lettres* 1685. *Avril art.* 9. *p.* 420. *Mai art.* 8. *p.* 528. *ſeq.*

(ee) Wie ſich POIRETVS für die Myſticos wider den Herrn THOMASIVM erkläret, iſt aus der *Defenſione methodi inveniendi verum*, die unter den *Operibus poſthumis Sect. V. p.* 167. *ſeq.* ſich findet, zu erſehen, conf. BVDDEVS in *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c.* 4. *p.* 692. *ſeq.* wiewohl er durchaus den Nahmen nicht haben wollen, daß er ein Myſticus ſeye, und deswegen ſich über den Herrn Cantzler Jäger ſehr erzürnet, *Opp. poſth. p.* 252. Dann Poireti Syſtema iſt doch in der That der Myſticorum ihrem meiſtens conform, ob er gleich ſo beſcheiden iſt, daß er läugnet zu dieſem Grad der Vollkommenheit gekommen zu ſeyn. Und deswegen konnte er es auch von dem Herr Thomaſio nicht leiden, der ihn zu einem Myſtico gemacht hatte, und der doch die Stelle *l. II. de erud. triplici* §. 45. *p.* 501. *ſeq.* vor ſich hat, wo er den Methodum Myſticam als den wahren Philoſophiſchen Weg, den Pythagoras, Socrates und Plato erwählet, recommendirt; wie er dann *l. c.* die Platoniſche Philoſophie bald zu einer Göttlichen und himmlichen Erleuchtung macht, weil er glaubt, ſie urgire die illuminationem paſſivam.

(*) Daß Poiretus Carteſii Fehltritte eingeſehen, und mit Nachdruck widerlegt, bezeuget ſein *Methodus inveniendi verum* P. *I.* §. 8. und die Anmerckungen zu der 1715. herausgekommenen Edition der *Cogitationum Rationalium de Deo, anima & malo*, *p.* 115. 140. 145. 146. und ſonſten

ſten vielfältig / ingleichen der Tr. *de eruditione triplici l. II.* §. 11. 12.

(ff) Poiret wolte zwar dafür nicht angeſehen ſeyn, und ziehet deswegen über ſeine Gegnere in den ſeinen *Operibus poſthumis* einverleibten *Apologien* ſehr loß: Allein wer das **erſte Buch** *de eruditione vera* lißt, der wird dem Herrn THOMASIO in der *Diſſert. Prælimin.* §. 23. *p.* 23. Recht geben, daß er den Gebrauch der Vernunfft gäntzlich unterdrücke, und als ſchädlich und unnütze verwerffe. Man leſe das **zweyte Buch** *de eruditione falſa*, und urtheile ſodann unpartheyiſch ſelbſt.

(gg) So hat ihn BENTHEMIVS angetroffen, der uns dieſe beſondere Nachricht von ihm *l. c.* hinterlaſſen. Er rühmt ihn als einen demüthigen, ſtillen und frommen Mann.

(hh) *Biblioth. Brem. l. c. p.* 82. **Gelehrte Zeitungen** 1720. *p.* 573. berichten unrecht, es ſeye ein kaltes Fieber dazu gekommen.

(ii) Verſchiedene Lob-Sprüche von ihm hat ARNOLD. *l. c. p.* 162. aufgezeichnet, ja er ſelbſt in *Apologetico IV. p.* 432. einige angeführet. Add. THOMASIVS *diſſ. cit.* §. 23. *p.* 22. der in der **erſten Vorrede** Poiretum noch viel mehr erhoben hatte; ingleichen die der erſten Holländiſchen Edition des Tr. *de eruditione triplici* vorgeſetzte Elogia.

(kk) Er hat die Fehler der Carteſianiſchen Philoſophie und der Bekkeriſchen Grillen, wie auch die Paralogiſmos des Syſtematis Spinoziani recht wohl gezeigt; dann darinnen war er zu Hauſe.

(ll)

(ll) Vid. Poireti *Irenicum univerſale*, das er erſtlich unter dem Titul: *La paix des bonnes ames dans tous les partis du Chriſtianiſme* 1687. 8. wider Jurieu herausgegeben, und auch 1702. in die Teutſche Sprache überſetzt worden iſt.

(mm) Vid. Benthem. *l. c.*

(nn) Man beſehe hievon ſeine *Apologetica*, zumahl wider Clericum, und die *Diſſ. novam*, welche der neuen Edition ſeiner *Cogitationum rationalium* vorgeſetzet iſt. Conf. Bvddevs *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. 7. p.* 1374.

(oo) Die Hiſtorie dieſes Buchs gehöret in die Hiſtoriam Theologiæ Polemicæ cum fanaticis, conf. Bvddevs *l. c.*

(pp) Der Tr. *de eruditione ſolida, ſuperficiaria & falſa, in quo oſtenſa veritatum ſolidarum via & origine cognitionum ſcientiarumque humanarum, & in ſpecie Carteſianiſmi fundamenta, valor, defectus & errores deteguntur. Præmittitur Tr. de vera methodo inveniendi verum. Subnectuntur Apologetica &c.* iſt zu erſt Amſterd. 1692. 12. heraus gekommen, den ſodann der Herr Christian. Thomasivs, der damals in die Theologiam Myſticam gar verliebt war, weil er geglaubt, ſie könne den verderbten Willen heilen, worinnen er damals den apicem eruditionis ſuchte, mit einer die Myſtiſche Art zu Philoſophiren überhaupt und die Poiretianiſche ins beſondere erhebenden Vorrede 1696. wiederum auflegen laſſen. Nachdem aber derſelbige die Fehler der Myſticorum aus der Hiſtorie beſſer eingeſehen, und gemercket, daß der von Poireto recom-

recommendirte Weg auf einen dem Menſchen ſchädlichen Enthuſiaſmum führe, obgleich ſonſt in dieſem Buch viel gutes zu finden, ſo hat er für nöthig erachtet, daſſelbige nochmals auflegen zu laſſen, und in einer ausführlichen *Diſſertation*, die er vorgeſetzt hat, von der wahren, falſchen und ſeichten (ſuperficiaria) Gelehrſamkeit nach geſunden principiis zu handeln, zumahl aber den Ungrund des Poiretiſchen principii, daß der Intellectus activus und deſſen Vernunfft weggeleget, und mit dem Intellectu paſſivo in der Stille in dem innerſten Grund der Seele das unmittelbare Licht der Erleuchtung erwartet werden müſſe, wann man eine gründliche Gelehrſamkeit und lebendige Erfahrung haben wolle, zu zeigen, *Francofurti & Lipſiæ* 1708. 8. Es iſt aber dieſe Edition nach derjenigen abgedruckt worden, welche Poiretus ſelbſt verbeſſert, vermehrt, und 1707. in 2. *Voll.* in 4. wiederum edirt hatte, wo er auch eine *Defenſionem contra Titium* dem erſten Band beygefüget, dem andern Band aber ſeinen Tr. *de educatione liberorum* mit einer Vertheidigung wider das Hamburgiſche Miniſterium und D. Pfeiffern, das *Irenicum univerſale*, die *Ideam Theologiæ Myſticæ ejuſque Auctorum*, die *Epiſtolam Apologeticam ad Jo. Clericum*, und eine neue wider deſſen Parrhaſiana & Pelagianiſmum einverleibet hat; welche Edition Poiretus für die richtigſte gehalten wiſſen, die zweyte Thomaſianiſche aber als verſtümmelt nicht für die ſeinige erkennen wollen. Es hat auch Poireto dieſe neue **Vorrede** ſo wehe gethan, daß er ſowohl ſich ſelbſt in einer

Defen-

Defenſione methodi inveniendi verum wider ihn vertheidiget, ſo in den *Operibus Poſthumis* zum Vorſchein gekommen, als auch der Editor dieſer nach ſeinem Tode herausgekommenen Schrifften mit Hefftigkeit in der *præfatione generali* darauf geantwortet hat. Da aber Poiretus für ſeinen Methodum durch ſeine unmittelbare Erleuchtung in der Ruhe und Stille der Seele zur wahren Gelehrſamkeit zu kommen, worauf in dieſer ſonſt viel gutes enthaltenden Schrifft alles ankommt, nichts zum Beweiß für ſich anführen kan, als ſeine und anderer ſeines gleichen Erfahrung, der man Vernunfft und Offenbahrung entgegen ſetzt, wie Titius an bald zunennendem Ort unverwerflich dargethan, ſo iſt leicht zu urtheilen, wieviel Poiretus mit ſeinen Verantwortungen gewonnen habe, der alsbald widerleget iſt, wann man ihm ſeine als richtig zum voraus geſetzte Sätze läugnet, und deren Beweiß fordert, wie in einer Hiſtoria Logicæ oder Intellectus humani & operationum ejus, wohin dieſe Special-Materie eigentlich gehöret, mit mehrern gezeiget werden muß.

(qq) Die *Cogitationes rationales* hat Poiretus dreymal edirt, erſtlich 1677. ſodann 1685. und endlich 1715. In der erſten Edition folgte er Carteſio meiſtentheils, wiewohl mit einiger Freyheit; in der andern aber ſuchte er theils in einer weitläufftigen *Diſſ. præliminari*, theils in den Anmerckungen ſeine Gedancken nach dem ſchon damals ihm angenehm gewordenen Syſtemate Myſtico zu verbeſſern. Dann er ſetzte zum Grund, das Weſen

der

der Menſchlichen Seele ſeye cogitatio cupida luminis & latæ acquieſcentiæ, und derivirt daraus, was fides & ratio ſeyen; davon jenes bey ihm iſt Deſiderium luminis ac amoris æterni, welches durch das göttliche Licht und Vereinigung, wann jenes in die Seele kommt, geſtillet, und dadurch der actus fidei illuminativus, der GOtt ſelbſt iſt, und eine innbrünſtige Liebe und Vereinigung GOttes würcket, hervorgebracht wird; Ratio aber iſt die Betrachtung der Idéen, die GOtt nach ſeinem Belieben geſchaffen hat, um nach denſelbigen die res ideatas zu regieren. Und das iſt nun der intellectus activus, gleichwie jenes der intellectus paſſivus, von welchen er behauptet, daß, wann jener ohne dieſen ſeye, entſtehe nur darinnen Irrthum, Angſt und Zweiffel, oder gar Atheiſterey, und ſeye derowegen die Vernunfft oder Philoſophie nur für eine facultatem ſuperficiariam zu halten, deſſen fundus unfruchtbar, die idéen dunckel, die Activität verderbt ſeyen, und welche uns anleiten müſſen, in dem intellectu paſſivo das innerlichſte und centraliſche Verlangen der Seele zu erwecken, biß GOtt ihn mit einem gründlichen und göttlichen Lichte erleuchtet. Nach welchem in den Büchern *de eruditione triplici* mit mehrerm erklärtem Grund bey Poireto Philoſophieren ſoviel iſt, als die unvollkommene idéen der Vernunfft in Betrachtung GOttes ſich dahin leiten laſſen, daß man, weil ſolche die Seele nicht ſättigen, endlich alles liegen laſſe, ruhe und beyſeit ſetze, und in einer ſolchen unempfindlichen Stille ein mehr centraliſches und göttliches Licht demüthig erwarte,

welches,

welches, wann es ſodann kommt, die Vernunfft erſt recht erleuchten wird, daß es GOtt ſodann lebendig erkennet, und nach dieſem innerlichen Licht abmiſſet. Und nach dieſer Regul hat nun Poiretus dieſe *Cogitationes rationales de Deo, anima & malo*, welche eine Theologia naturalis ſind, wo von GOtt und deſſen Eigenſchafften, auch von der H. Dreyeinigkeit, von der Seele und dem Urſprung des Böſen gehandelt wird, verbeſſert; und findet man zwar viel ſubtiles und gutes darinnen, zumahl widerlegt er die Atheiſten, beſonders aus Spinozæ Schule, gar nachdrücklich und ſubtil: Allein das angeführte und mit ſeinen eigenen Worten erklärte Haupt-Principium, das er faſt auf allen Blättern urgirt, verderbt das gantze Buch. Daher eine vernünfftige Beurtheilung dazu gehört, die ehender von geübten Männern, als unerfahrnen jungen Leuten, zu erwarten. Weswegen der Herr Stolle in der **Hiſt. der Gelahrheit** *P. II. c.* 2. §. 27. *p.* 447. meines Erachtens von Poireti Philoſophiſchen Schrifften gar vernünfftig erinnert, junge Leute, die eine gar zu ſtarcke Imagination haben, und zur Myſtique allzuviel incliniren, ſeyen billig dafür zu warnen, damit ſie nicht in einen ſubtilen Müſſiggang gerathen, und durch Verwerffung des intellectus activi zu Leuten werden, welche man im gemeinen Leben (ich ſetze billig hinzu, auch in der Kirchen, die ſich an das feſte Prophetiſche Wort, und nicht an die innerliche Erleuchtung hält) zu nichts brauchen kan.

(rr) Den Enthuſiaſmum hat Poireto ſchon längſt Clericus *Biblioth. Univ.* T. *VI.* vorgeworffen,

worffen, worüber ſich POIRETUS in *Epiſt. ad Auctorem Bibliothecæ Univerſalis* §. 6. nicht ohne Stachel verantwortet, und es damit zu widerlegen geſuchet hat, daß er ausdrücklich behaupte, Vernunfft und Sinne können niemals mit GOtt ſelbſt eine Gemeinſchafft haben, auch *Oeconomiæ divinæ c. 9.* die Theologie und das Chriſtenthum von dem Fanatiſchen Enthuſiaſmo gereiniget habe. Deſſen ungeachtet aber, weil Poiretus nur das für einen Enthuſiaſmum hielte, wann die nach ſeinem Begriff verderbte Vernunfft ſich einer Erleuchtung GOttes rühmet, hingegen den intellectum paſſivum zu einer ſolchen unmittelbaren Erleuchtung anwies, ſo blieb der Herr D. GOTTLIEB GERHARD TITIUS in ſeiner *Arte Cogitandi c. XIX.* wo er Poireti gantzes Syſtema von der Gelehrſamkeit unterſucht, darauf, daß er in dieſen Büchern des Enthuſiaſmi fanatici offenbahr überwieſen werden könne: Worüber ſich Poiretus hefftig erzürnet, und in ſchon gemeldter der neuen Edition dieſes Tr. angehängter *Diſſertation* oder *Vindiciis* ſich von dieſem Vorwurf zu retten geſuchet hat, wovon aber der Herr STOLLE in der **Hiſt. der Gelahrheit** P. *II. c.* 2. §. 27. *p.* 447. der Titii Urtheil billiget, urtheilet, daß Poiret in ſeiner Verantwortung wider Titium mehr geprediget, als ſich vertheidiget habe, ungeachtet, daß ARNOLDUS *l. c. p.* 164. meynet, Poiret habe ſich unvergleichlich wohl verantwortet.

(ss) Davon ſind ſeine Polemiſche Schrifften ein Zeuge, und haben ſolchen die **neuſte Hiſtorie der Theologiſchen Gelehrſamkeit** *l. c. Acta*

Erud.

Erud. Germ. P. LXXV. art. 2. Gelehrte Zeitungen 1721. p. 791. der Herr D. BUDDEUS Iſag. Hiſt. Theol. l. II. c. 7. p. 1375. der Herr STOLLE l. c p. 485. angemercket.

(tt) Dieſe Vertheidigung iſt das dritte Stück des erſten Bandes der neuen Edition des Tr. *de eruditione triplici*, vid. *not. (rr)*.

(uu) Es hatte der Herr von Seckendorf in den *Actis Erud.* 1686. *p.* 9. der Bourignon Schrifften recenſirt, welche Recenſion aber Poireto nicht gefallen; weswegen er 1686. ein *monitum neceſſarium* edirt, das Seckendorf in einer eigenen *Scheda* in eben dieſem Jahr ohne Nahmen beantwortet. So war auch Poireto nicht recht, was in den *Actis Erud.* 1685. *p.* 548. von ſeinen *Cogitationibus rationalibus* geurtheilt worden, worauf er in der *Apol. II. p.* 2. geantwortet hat.

(xx) Vid. *not. (rr)* und des Auctoris *Reponſio ad Parrhaſiana* in den *Opp. poſthumis*.

(yy) Vid. *not. (ll)*.

(zz) Die Sache betrifft die bekannte Hamburgiſche Unruhen wegen Poireti Buch **von der Erziehung der Kinder**, und iſt dieſe *Apologie* dem *T. II.* des Tr. *de eruditione triplici* einverleibt. D. Pfeiffern tractirt Poiret wider alle affectirte Liebe, Demuth und Sanfftmuth ſehr verächtlich.

(aaa) Davon iſt ſchon in Bayle Leben das nöthige gedacht worden.

(bbb) Es betraf des Herrn Cantzlers *Theologiam Anti-Poiretianam*, ſo zu **Tübingen** 1719. 12. mit einigen Zuſätzen wiederum herausgekommen,

men, welchem er ebenfalls nebſt dem Editore in den *Operibus poſthumis* geantwortet hat.

(ccc) Vid. *not. (pp).*

(ddd) Der Herr D. IOACH. LANGE hat 1719. *ſeqq.* verſchiedene *Diſſertationes Anti Poiretianas* edirt, worauf ebenfalls in den *Poſthumis* geantwortet worden, deren Editor ſich Poireti ſonderlich wider den Herrn D. Langium in der **Vorrede** angenommen hat.

(eee) Es iſt dieſe Widerlegung ſeinen *Cogitationibus rationalibus p. 829. ſeqq.* unter dem Titul: *Fundamenta Atheiſmi everſa, ſive ſpecimen abſurditatis Atheiſmi Spinoziani*, beygefügt. Doch hat der Herr Paſtor, IAC. STAHLKOPF, in den *Animadverſionibus ſuccinctis in definitionem II. Partis II. Ethices Benedicti Spinozæ, nec non illius confutationem à Petro Poireto ſcriptam*, etwas daran auszuſetzen gefunden.

(fff) Vid. STOLLE **Hiſt. der Gelahrheit** *P. II. c. 3. §. 48. p. 510.*

(ggg) Vid. LEIBNIZ. *Reflexions ſur l'eſprit ſectaire*, in FELLERI *Monumentis ineditis T. IX. art. 7.*

(hhh) Der Catalogus ſtehet hinten an der neuſten Edition der *Cogitationum rationalium*, und in der *Biblioth. Brem. l. c.* wie auch in dem Comment. *de Vita & Scriptis Poireti* vor den *Operibus Poſthumis.* Conf. **Gelehrte Zeitungen** 1715. *p. 456. ſeqq.*

(iii) *Sive Vera & cognita prima adverſus Clar. ABRAH. PUNGELERUM, Amſt.* 1715. 8. Conf. *Rep. der Geleerden* 1715. *Mai art. 7.*

Gelehr-

Gelehrte Zeitungen 1715. p. 456. Das meiſte davon ſteht ſchon in den *Cogitationibus rationalibus*, und beruhet auf ſeinen bekannten hypotheſibus.

(kkk) Er hat auch eine neue Edition von RVINARTI *Actis Martyrum ſinceris* befördert, conf. BVDDEVS in *Iſag. Hiſt. Theol. l. II. p.* 910.

(lll) Unter dieſen iſt auch die Teutſche Theologie ins Franzöſiſche überſetzt mit einer Diſſ. Apologetica wider P. Jurieu, 1700. 12. ingleichen die Opuſcula der Mad. Guion. So hat er auch den wider Lockium geſchriebenen Tr. *Fides & Ratio collatæ* 1707. 8. den ein Schüler von ihm nach ſeinen principiis verfertiget, mit einer Vorrede begleitet.

IX.

Was hat es mit der Geſellſchafft der Roſen-Creutzer für eine Bewandnis gehabt?

Die Hiſtorie dieſer Geſellſchafft, welche in dem Anfang des vorigen Seculi ſoviel Lermens, Aufſehens, Redens und Schreibens gemacht, iſt theils ſo weitläufftig, daß ſie dieſes Orts unſerm Vorhaben und geſetzten Grentzen gemäß nicht ausführlich genug vorgetragen werden kan, theils aber gehöret ſie mehr zur Kirchen- als Philoſophiſchen Hiſtorie, wo man ſich das meh-

rere muß zeigen laſſen (mmmm). Das Hauptwerck aber verhält ſich alſo. Um den Anfang des Sec. XVII. (nnn) kam ein Gerüchte unter den Gelehrten aus, daß ſich eine gewiſſe Geſellſchafft gefunden habe, welche ihren Urſprung von Chriſtian Roſencreutz herleite. Derſelbige ſeye An. 1388. in Teutſchland gebohren worden, ſeye aber von dar als ein Pilgrim nach dem H. Grab und nach Damaſcus gekommen, und da habe er von den Chaldäiſchen Weiſen geheimen Unterricht erlangt, den er ſodann auf ſeinen Reyſen in die Barbarey und Egypten vermehret, und daſelbſt die Magie und Cabbalam gelernet habe. Nachdem ſeye er wiederum in Teutſchland gekommen, mit dem Vorſatz, in allen Wiſſenſchafften eine Verbeſſerung vorzunehmen; zu welchem Ende er eine geheime Geſellſchafft oder Fraternität mit etlichen wenigen aufgerichtet, denen er ſeine Göttliche und himmliſche Geheimniſſe vertrauet, mit der Verordnung, daß ſie dieſelbige niemand vor der Zeit offenbahren ſolten; und ſo ſeye er ohne Kranckheit endlich in dem hundert und zwantzigſten Jahr ſeines Alters in die Ewigkeit verſetzt worden. Dieſe

Frater-

Fraternität ſeye ſodann in geheim fortgeſetzet, und endlich entdecket worden. Dieſes alles wurde unter den Gelehrten bekannt gemacht durch zwey Schrifften, welche die wichtigſte unter den Roſencreutzeriſchen Schrifften ſind, deren die eine den Titul hat: Fama Fraternitatis, oder entdeckung der Brüderſchafft des löblichen Ordens des Roſen-Creutzes; die andere aber unter dem Titul: Confeſſio oder Bekänntnis dieſer Fraternität, ſowohl Teutſch als Lateiniſch erſchienen iſt. Darinnen wurde nun dieſer Geſellſchafft folgendes beygelegt: 1. Daß ſie viele und groſſe Geheimniſſe durch die Offenbahrung GOttes wüßten, und als wahre Theoſophi durch das Licht der Gnaden das Licht der Natur erklären könnten; zu welchem Ende ſie neben der H. Schrifft die Schrifften Tauleri und die Teutſche Theologie recommendirten. 2. Daß ſie die viele Fehler und Gebrechen, die in allen Ständen vorkommen, zumahl bey den Philoſophis und Medicis, zu ändern und zu verbeſſern im Sinne hätten. 3. Daß ſie den Stein der Weiſen hätten, und damit die Univerſal-Tinctur, die Kunſt die Metalle zu verwandeln

deln, die Wiſſenſchafft das Leben auf viele Jahre zu verlängern, u. ſ. w. beſäſſen. 4. Daß ſie ein beſſeres und glückſeeligeres Seculum prognoſticirten. Auf dieſe vier Haupt-Puncten kam das meiſte an, wiewohl hernach, als die Sache rege worden, und viele Schrifften pro & contra heraus kamen, man viele paradoxe und unrichtige Sätze denſelbigen beymaß (ooo). Dieſe unvermuthete Comödie nun erregte einen ungemeinen Lermen. Dann nach dem einer im Gemüthe beſchaffen oder mit Vorurtheilen eingenommen war, nach dem urtheilte er davon. Unter den Theologis fanden ſich viele, welche es für eine Fanatiſche oder auch Calviniſche Erfindung hielten, die die Kirche um die Reinigkeit der Lehre bringen, und eine Paracelſiſche Theoſophie einführen wolte (ppp); wiewohl ſich die Auctores dieſer Comödie an etlichen Orten deutlich mercken laſſen, daß ſie der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche zugethan ſeyen, und mit den Fanatiſchen Irrthümern nichts zu thun haben wolten (qqq). Andere, zumahl unter den Medicis, hielten ſie für eine geheime Geſellſchafft von Alchymiſten oder auch Paracelſiſten,

weil

weil ſie die Paracelſiſche Proceſſus Chymicos rühmten, von Univerſal-Geheimniſſen redeten, und die Medicinam Galenicam ſehr durchzogen (rrr). Andere hingegen glaubten, daß ſich die Göttliche Barmhertzigkeit etlichen beſondern frommen und gottſeeligen Leuten beſonders geoffenbahret, und ihnen die Geheimniſſe des Natur- und Gnaden-Reiches ins beſondere entdecket hätte (sss). Unterdeſſen wußte doch niemand, wo dieſe Geſellſchafft anzutreffen wäre (ttt), ob ſie gleich ihre beſondere Geſetze und Statuta publicirten, und man ſehr darauf drange, ſie offenbahr zu machen, theils um mit ihnen als Irrgeiſtern und Betrügern nach der Schärffe zu verfahren, theils hinter ihre Geheimniſſe zu kommen. Weil auch diejenige, welche den Paracelſiſchen, Theoſophiſchen und andern dergleichen Meynungen zugethan waren, dafür hielten, ſie ſeyen von ihrer Gattung, ſo erklärten ſie ſich für dieſelbige, vertheidigten ſie in Schrifften, hielten ihr Vorgeben von ihren erſtaunlichen Wiſſenſchafften und Offenbahrungen für möglich und wahr, und machten dadurch die Comödie noch verwirrter (uuu). Und dadurch

kam faſt die gantze Welt auf die Gedancken, es gebe würcklich eine ſolche Brüderſchafft der Roſencreutzer, die in der Theologie Theoſophi, in der Philoſophie und Artzney-Kunſt aber Paracelſiſten, Alchymiſten, Magi, Cabbaliſten und dergleichen Leute mehr wären. Dannoch aber war nicht jederman ſo dumm, daß man nicht die Verſtellung hätte mercken ſollen, und nicht einer und der andere auf die Gedancken gekommen wäre, es ſeye bloß ein erdichtetes Vorgeben, worunter ſonſt eine geheime Abſicht verborgen liege; wiewohl man nicht penetriren konnte, was die eigentliche Abſicht ſeye (xxx). Nachdem aber die Comödie endlich ein Ende genommen, und diejenige, ſo ſie zu ſpielen angefangen, ſelbige auch beſchloſſen, und nichts mehr davon geſchrieben, entweder weil ſie ihren Endzweck erreichet, und die Blöſe der gelehrten Welt mit ihren Thorheiten durch dieſe artige Erfindung genugſam entdecket; oder weil ſich allerley theils falſche Freunde theils ausſchweifende und auf paradoxe Meynungen verfallende Federn darein gemenget, ſo ſtillte ſich auch der Lermen, und da man nun der Sache unpartheyiſch und uneingenommen

nommen nachdencken, und die Umſtände und Schrifften erwegen und gegen einander halten konnte, ſo fande ſich, daß es ein bloſes verſtelltes Spiel und Vorgeben etlicher gelehrten und um die Verbeſſerung der vielen Thorheiten der gelehrten Welt beſorgten Männer unter den Evangeliſchen geweſen, welche unter dieſem Vorgeben und Verſtellung theils die Gelehrte und ihre vielerley Partheiligkeiten ausnehmen, theils denenſelbigen ihre Ubereilungen und falſche Vorurtheile zeigen, theils die in vielen Stücken da und dort unter den Gelehrten nöthige Verbeſſerungen der Gebrechen zu verſtehen geben wollen (yyy), ohne ſich in Gefahr zu begeben, und den Haß des damals gar beiſſenden Seculi ſich auf den Hals zu laden. Und ſind der meiſten Meynung und Urtheil nach die wahrſcheinlichſte Umſtände ſo beſchaffen, daß man Urſache hat zu glauben, der tapfere und ſo geſchickte als eifrige Würtembergiſche Theologus, D. Jo. Valentinus Andreæ, ſeye der erſte Erfinder davon geweſen, der mit andern vertrauten Männern aus obberührten Urſachen dieſe Comödie geſpielet, und die Blöſe und Schwachheit der Gelehrten

dadurch mit denſelbigen aufgedecket hat (zzz). Wenigſtens hat weder die Philoſophie, noch Chymie, noch andere Wiſſenſchafften etwas weiteres und näheres davon geſehen, wann man diejenige, welche ſich ungebeten dazu geſchlagen, davon ſorgfältig abſondert.

(mmmm) Von den Roſen-Creutzern ſind zuvörderſt ihre Schrifften ſelbſt zu Rath zu ziehen, darunter die *Fama* und *Confeſſio*, als der Urſprung der gantzen Comödie, die vornehmſten, alle aber, weil ſie nur in kleinen flüchtigen Stücken beſtunden, und reiſſend weggekaufft wurden, ſehr rar ſind. Ich beſitze ſelbſt davon DAVIDIS MEDERI, eines Paſtoris zu Nebra an der Unſtrut, **Bedencken von der** *Fama* **und** *Confeſſione* **der Brüderſchafft des Löblichen Ordens des Roſen-Creutzes**, 1616. 8. **Gründlichen Bericht von dem Vorhaben, Gelegenheit und Innhalt der Löbl. Brüderſchafft des Roſen-Creutzes, Franckfurt** 1617. 8. Rhodophili Staurophori *Raptus Philoſophicus* 1619. 8. Irenæi Agnoſti *Vindiciæ Rhodoſtauroticæ*, 1619. Juliani de Campis **Send-Brief an alle, welche von der neuen Brüderſchafft des Ordens vom Roſen-Creutz genannt, etwas geleſen, oder von andern** *per modum diſcurſus* **der Sachen Beſchaffenheit vernommen**, 1615. 8. Irenæi Agnoſti *Regula vitæ* **für die, ſo nach der** *Fraterni*tät **des Roſen-Creutzes Verlangen tragen**, 1619. 8. D. MICH. MA-

ieri *Themis aurea* von den Geſetzen und Ordnungen der Löbl. *Fraternität R. C.* Franckfurt 1618. 8. Irenæi Agnoſti *Tintinnabulum Sophorum*, oder fernere Entdeckung der Brüderſchafft des Roſen-Creutzes wider *Hiſaiam ſub cruce Athenienſem*, 1619. 8. Christ. Nigrini *Sphynx roſacea*, Franckfurt 1619. 8. Auſſer dieſen Original-Schrifften haben auch der Roſen-Creutzer faſt alle gedacht, welche die neueſte Kirchen-Hiſtorie berühret, oder wider die Fanaticos geſchrieben, oder ſonſt neue Erfindungen angemercket haben, unter welchen allen aber niemand fleiſſiger geweſen iſt, als Godofredus Arnoldus in der Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie *P. II. c.* 18. *p.* 613. *ſeqq.* wo man nicht nur die meiſte hieher gehörige Schrifften genennet und angezeiget findet, ſondern auch, was die Hiſtoriſche Umſtände betrifft, die wahrſcheinlichſte Entdeckung dieſer Comödie und andere hieher gehörige Umſtände zugleich bemercket antrifft, welches auch von dem Herrn Struvio in *Introd. in Hiſt. lit. c. IX.* §. 29. *p.* 466. *ſeqq.* coll. *Biblioth. Phil. c. II.* §. 13. *p.* 56. *ſeqq.* Colbergio im Platoniſch-Hermetiſchen Chriſtenthum *P. I. c.* 6. *p.* 265. *ſeqq.* und Lipenio in *Biblioth. Theol. P. II. p.* 684. 685. Arnoldum hat Christ. Steph. Kazaverus in einer diſſ. *de Roſæcrucianis Witteb.* 1715. 4. zu widerlegen geſucht, welchen mit ihm zuſammen halten kan, wer dieſe Diſſ. hat, die ich nicht zu Geſicht bekommen habe.

(nnn) Uber dem Jahr, worinnen der Ruf von dieſer Brůderſchafft erſchollen, ſind die Scribenten nicht einerley Meynung. Einige ſetzen ſie in das Jahr 1570. die brauchen aber keiner weitern Widerlegung, als daß man vor 1600. noch nichts davon gewußt. PASCHIUS *de inventis nov-antiquis* ſetzt 1617. wir haben aber in der vorhergehenden Anmerckung Schrifften von 1615. davon angeführt. Es kan aber der verkappte IULIANUS DE CAMPIS in angeführter Schrifft den beſten Ausſchlag geben, wann er ſchreibet: Es werde vielen bewußt ſeyn, wie einen unglůcklichen Fall der im abgewichenen 1614. Jahr ungefehr im Sommer erſtlich zu Caſſel gedruckte Excurs von der Reformation der gantzen Welt gethan, und wie noch einen viel erbårmlichern Stoß der angehångte Bericht von der Fama Fraternitatis des Roſen-Creutzes bekommen habe.

(ooo) In der Hiſtorie der Roſen-Creutzer muß man dasjenige, was die Auctores fabulæ ſelbſt in vorgedachten Schrifften zum Grund gelegt, von dem, was andere Theoſophi, Paracelſiſten, Adepti, Alchymiſten, Moſaici, und wie ſich ſonſten dieſe Leute wollen nennen laſſen, unter dem abgeborgten Nahmen der Roſen-Creutzer geſchrieben, wohl unterſcheiden; welches Fanatiſche Zeug den erſten Erfindern, die ſich zu der Evangeliſchen Kirche bekannten, nicht zuzurechnen iſt. Vieles haben auch heimliche Feinde derſelbigen unter verſtellten Nahmen ihnen aufzubůrden Gelegenheit gegeben, die ſich als Roſen-Creutzer angeſtellt, dergleichen die *not.* (*mmm*) angeführte Schrifften Irenæi Agnoſti ſind.

(ppp) Da-

(ppp) Dahin gehört obgemeldte Schrifft NIGRINI, welcher gefürchtet, der Calviniſmus liege darunter verborgen. Hingegen HORNBECCIVS in *Summa Controverſiarum p. m.* 426. deſſen Worte auch OLEARIVS in *Synopſi controverſiarum p.* 461. *ſeqq.* anführet, meynet, es ſeye eine Comœdia Fanatica. Und dieſes Lied ſangen damals die meiſte der Sache zuwidere Theologi, denen viele Umſtände verdächtig vorkamen.

(qqq) Vid. MEDERVS in oben genanntem Buch, deſſen Worte auch ARNOLDVS *l. c. p.* 618. angeführet hat. Der Nahme ſelbſt hat einigen Anlaß gegeben zu urtheilen, daß ſie Lutheraner ſeyen, als den man von Lutheri Symbolo entlehnt zu ſeyn geglaubet hat. Man beſehe auch die *Vindicias Rhodoſtauroticas*, wo die Brüderſchafft wider einen Catholiquen hefftig defendiret worden.

(rrr) Was ſich die verkappte Roſen-Creutzer in Philoſophia adepta, Magia & Gabbala gerühmet, iſt aus denen von ARNOLDO *l. c. p.* 622. angeführten Schrifften zu erſehen, welche aber theils von unächten und aus der Paracelſiſchen Schule kommenden Federn in die Comödie eingeſchoben, theils aber von den wahren Auctoribus, die Mediciniſche und Philoſophiſche Welt zu vexiren und zu expiſciren, erdacht worden ſind. Und das brachte eben die Medicos auf, daß ſie ſich den Roſen-Creutzern ſo hefftig widerſetzten, unter welchen niemand hefftiger wider ſie geſtritten, als ANDREAS LIBAVIVS, von welchem und andern Widerſachern der Roſen-Creutzer ARNOLDVS

NOLDVS *l. c. p.* 625. *ſeqq.* ausführlichen Bericht gibt.

(sss) Dahin giengen D. MICH. MAIERI obgenannte *Themis aurea*, FLVDDI ſchon ſeines Orts allegirte für die Roſen-Creutzer geſchriebene Streit-Schrifften, MEDERI vorgenanntes *Judicium Theologicum* &c. conf. MORHOFIVS *Polyh. T. I. l. I. c.* 13. §. 34.

(ttt) BAILLET erzählet in *Vita Carteſii T. I. p.* 90. des kurtzen Auszuges, Carteſius habe ſich auf alle Weiſe bemühet, ein Mit-Glied dieſer Fraternität auf ſeinen Reyſen aufzutreiben, er habe aber keines finden können.

(uuu) Conf. MORHOF. *Polybiſt. T. II. l. I. c.* 13. *p.* 124. 131.

(xxx) Mehrgemeldter Mederus fiel gleich anfangs darauf, änderte aber ſeine Meynung, weil er ſelbſt ein Paracelſiſte war, und in dergleichen Dingen laborirt hatte. Nigrinus errieth das Geheimnis auch, verfiel aber auf die thörichte Meynung, der Calviniſmus ſtecke unter dieſem Räthſel. Ein anders merckwürdiges Urtheil führt ARNOLD. *l. c. p.* 614. an.

(yyy) Man erwege die bedenckliche Worte ANDREAE in *Turri Babel ſive judiciorum de fraternitate Roſeæ Crucis chaos p.* 69. *ſeq.* welche von dem Endzweck und Nutzen der gantzen Comödie das mehrere belehren. Die **Vorrede** der *Famæ* gibt es ſelbſt deutlich zu verſtehen, daß es nur ein dieſen Endzweck habendes Gedichte ſeye.

(zzz) Dieſe Meynung behauptet ARNOLDVS *l. c.* mit verſchiedenen Gründen. So viel iſt gewiß,

wiß, und aus denen von ihm angeführten Stellen ANDREAE unläugbar, daß dieſer darum gewußt. Wer auch Andreæ ingenium ſatyricum, ſeine artige Erfindungen, ſeinen Stilum, ſeine Begierde, den vielen Gebrechen der Menſchen abzuhelffen, die Abſichten dieſer Fraternität, ſein Wappen und die Umſtände der damaligen Zeit kennet, und mit gedachten Stellen vergleicht, zugleich aber die fanatiſche, ungereimte und anſtöſſige Dinge von andern, die ſich unberuffen darein geflochten, (wie ANDREAE *l. c.* ſelbſt erinnert,) bemerckt, und daher beobachtet, daß dadurch die Orthodoxie dieſes um die Evangeliſche Kirche verdienten Lehrers nicht Noth leide, dem wird es nicht unwahrſcheinlich vorkommen, daß er einer der vornehmſten Erfinder dieſer Comödie geweſen ſeye, ob gleich ohne Zweifel auch andere fromme und gelehrte Männer davon mögen gewußt haben, wiewohl der ſeel. Herr Cantzler IAEGER in *Hiſt. Eccl. Sec. XVII. p.* 58. und aus ihm der Auctor der **Vorſtellungen der Verfälſchungen** *Godofr. Arnoldi p.* 132. wie auch SERPILIVS in den *Epitaphiis Theolog. Suevic. p.* 12. berichten, Andreæ habe ſich vor dem Würtembergiſchen Conſiſtorio, als er deswegen gefragt worden, erkläret, er habe jederzeit über die Roſencreutzeriſche Fabel gelachet, und die vorwitzige Brüder nicht leiden können, womit man Andreæ von dieſem Vorgeben loßmachen wollen, conf. CAROLI **Würtemberg. Unſchuld** *p.* 50. KAZAVERVS *l. c.* und andere. Dann Andreæ Worte ſind ſo beſchaffen, daß ſie vielmehr das Gegentheil bekräfftigen, und zu verſtehen geben, daß

er

er ſich moquirt, daß ſich die Welt eine ſolche Naſe drehen laſſen, und der Vorwitz ſich alſo bloß gegeben habe. Einige haben Joachimum Jungium zum Urheber gemacht, vid. *Act. Erud.* 1698. *p.* 172. Heidegger. in *Vita Fabricii p.* 11. 12. Doch der Auctor mag ſeyn, wer er will, welches auf Muthmaſſungen ankommt, die bey einem mehr, bey einem andern weniger Wahrſcheinlichkeit haben, ſo viel iſt gewiß, daß es eine bloſe Erfindung gelehrter Leute geweſen, die der Welt ihre Thorheit auf eine ſolche ſinnreiche Art vorſtellig machen wollen, der ſich aber die Paracelſiſten, Fanatici und allerley ingenia anomalica mißbraucht, und ſich darunter verſteckt haben. Und dieſe letztere allein gehören hieher in dieſes Capitul, da hingegen die wahre Urheber dieſer Comödie billig aus der Zahl der Paracelſiſten wegzuſtreichen ſind, ob ſie gleich in einigen Schrifften der Verſtellung wegen Paracelſum genennet, und einiges von der Alchymie, Univerſal-Tinctur, u. ſ. w. ad fingendam perſonam vorgegeben haben.

X.

Iſt von dem Innhalt des *Syſtematis Theoſophici* auch noch etwas zu mercken?

Aus bißher angeführtem iſt zwar dieſe Art der Göttlichen Philoſophie (wofür ſie gerne angeſehen ſeyn will) ſchon genugſam

zu erkennen: die mancherley Gedancken der Theoſophorum, die ſchon ſeines Orts bey einem jeglichen ins beſondere ſind vorſtellig gemacht worden, belehren uns genugſam, daß nicht möglich ſeye, ein allgemeines Syſtema Theoſophicum zu entwerffen, indem ein jeglicher ſeine beſondere Einfälle hat, nach dem er ſich eingebildet, ein beſonderes Maas des Geiſtes, der da alles lehret, empfangen zu haben. Damit wir aber doch dieſe Sorte von Philoſophierenden auch recht kennen lernen, ſo wollen wir noch einige Uberlegungen und Anmerckungen machen, welche gleichſam die Lehren und Folgen aus bißher ausgeführter Hiſtorie der Theoſophorum ſind.

I. Wir haben nemlich gehöret, daß dieſe Leute die Vernunfft und deren Würckungen, wo nicht gar verworfen, doch nur für etwas idealiſches, ſuperficielles, und zur wahren und gründlichen Erkänntnis nicht zulängliches, ſondern den animaliſchen, das iſt, ſeines natürlichen Verſtandes gebrauchenden Menſchen aus dem Mittelpunct ſeiner Ruhe, Vergnügens und Seeligkeit in das Verderben leitendes gehalten haben. Weil ſie nun dieſes von

GOtt

GOtt ſowohl, als die Offenbahrung, herkommendes Vernunfft-Licht nicht gelten laſſen wolten, und überdas die Offenbahrung der H. Schrifft zwar offentlich zu verwerffen ſich nicht getrauten, aber doch was gröſſeres, beſſeres und innerliches haben wolten, ſo geriethen ſie auf eine innerliche, in dem innerſten Grunde der Seele erwartende Göttliche Erleuchtung, die in der ſtillen Ruhe der Seele ohne derſelbigen Mitwürckung vorgehen, und mit einem himmliſchen Licht dieſelbige erfüllen ſolte (a). Und das iſt der erſte Haupt-Grund des Syſtematis Theoſophici, der aber deſſen Unrichtigkeit alſobald verräth, indem dieſe Leute nicht nur das von GOtt gegebene Vernunfft-Licht nicht für ein Werck GOttes erkennen (b), ſondern auch Natur und Gnade, Mittelbares und Unmittelbares unter einander mengen, ſich der Criteriorum veritatis damit begeben, und, indem ſie es bloß auf eine innerliche Erfahrung ankommen laſſen, ſich in Gefahr geben, auf das ſchändlichſte betrogen zu werden (c).

II. Noch mehr aber äuſſert ſich die Unrichtigkeit dieſer Secte darinnen, daß das

Sy-

Syſtema Emanativum von ihn[illegible] zum Grund geleget, und der Ausfluß al[illegible] Dinge aus GOtt, und die daher radicaliter in GOtt ruhende Urſache, Weſen und Würckung der Seele die Urſache ſolcher Erleuchtung ſeyn muß. Dann da alſo die Seele dahin geleitet wird, daß ſie die Quelle, woraus ſie ausgegangen, wiederum ſuchen und in ſie einflieſſen ſolle: So muß nothwendig dieſe Theoſophie auf einen gefährlichen, den Menſchen oder wohl gar alle Dinge vergötternden Enthuſiaſmum hinaus lauffen, es mögen nun die Theoſophi ſich wider dieſe Beſchuldigung wehren, wie ſie wollen, indem dieſelbige auf ein bloſes Wort-Spiel ankommt, die Sache aber in ihrem Syſtemate gegründet iſt (d). Und dieſe zwey Hauptſtützen der Theoſophie geben nun genugſam zu verſtehen, daß ſie eigentlich zur Philoſophie nicht gehöre, und dieſe Leute ſich nur durch einen Mißbrauch des Worts für eine höhere und erleuchtetere Art der Philoſophorum ausgeben.

III. Der Schade, der bey dieſem Syſtemate iſt, iſt um ſo leichter einzuſehen, da 1. dieſer Enthuſiaſmus eine Verachtung der

der Vernunfft und der H. Schrifft nach ſich ziehet, welche an den ordentlichen Mitteln der Erleuchtung nicht vergnügt iſt, und daher auf ſolche auſſerordentliche Dinge fällt, und das Hertz mit einem heimlichen Stoltz einnimmt (*); 2. Solcher Stoltz auf eine Hefftigkeit loß gehet, welche alles, was nicht mit ihnen hält, verächtlich tractirt, und alle menſchliche Erkänntnis, Gelehrſamkeit und Fleiß für irrdiſch, ſchädlich, animaliſch, ja wohl gar teufliſch anſiehet, über alle Stände, zumahl über die Gelehrte, loßziehet, deren Fehler exaggerirt, ohne an die ſeinige zu gedencken (e), und damit das Königliche Geſetz der Liebe, das man doch an allen ausſchweiffenden ingeniis ausübet, und die handgreiflichſte Exorbitanzen entſchuldiget, gegen den Nächſten verletzet; woraus 3. folget, daß ſodann durch dieſe Austritte den Feinden theils der Religion überhaupt, theils der wahren, aus dem rechtſchaffenen Weſen des Geiſtes entſtehenden Gottſeeligkeit, die Waffen in die Hand gegeben werden, auch dieſer zu ſpotten, die in dem geoffenbahrten Wort GOttes ſo nöthig getriebene Erleuchtung und Uberzeugung des H. Geiſtes,

und

und daraus flieſſende Hertzens-Aenderung für irrig, fanatiſch und enthuſiaſtiſch zu halten, und alſo dem wahren Chriſtenthum das Meſſer an die Kehle zu ſetzen, und das Kind mit dem Bade auszuſchütten. So äuſſert ſich auch 4. dieſer Schade dabey, daß dieſe Leute, denen es groſſentheils um ihrer Seele Wohlfahrt mag Ernſt geweſen ſeyn, und es nicht böſe mögen gemeynet haben, dadurch, daß ſie ſich des Gebrauchs der Vernunfft und der darinnen liegenden criteriorum veritatis begeben, ſodann eine ihrem gemeiniglich Melancholiſchen Temperament beywohnende erhitzte und von dem Verſtand nicht in Ordnung gehaltene Einbildungs-Krafft, deren wunderſame und auſſerordentliche Würckungen genugſam bekannt ſind, für Göttliche Bewegungen, Erleuchtungen und Offenbahrungen angeſehen, und ſich darauf verlaſſend weis nicht was für groſſe Dinge verkündiget, und indem dieſelbige nothwendig auſſen bleiben müſſen, ſich ſelbſt proſtituirt, und den Spöttern zu einem, wiewohl unbilligen, Gelächter gemacht haben, da ſie ehender Mitleiden und Zurechtbringung verdient hätten (f).

IV.

IV. Gleichwie aber ungegründete Wiſſenſchafften in duncklen, unbekannten, räthſelhafften, doch aber vor denen der Sache unerfahrnen die Ohren füllenden und eine Verwunderung erweckenden Dingen ihr Element haben, in welchem ſie gleichſam leben: Alſo iſt es auch der prætendirten Theoſophie ergangen, welche ſich ſo dunckel, ungewiß und räthſelhafft ausgedrücket, daß ſie nicht nur von andern nicht verſtanden werden können, ſondern ſich auch ſelbſt nicht verſtanden hat. Dazu kam, daß ſich die Theoſophi beſonderer Cabbaliſtiſchen, Aſtrologiſchen und Magiſchen Wiſſenſchafften rühmten, eine groſſe Alchymiſtiſche und Chymiſche Kunſt vorgaben, von dem Stein der Weiſen, der Univerſal-Artzney, u. d. g. viel Aufhebens machten, und ſich damit bey der Sache nicht genug Verſtändigen zwar in groſſes Anſehen ſetzten, aber bey denen, welche den Glauben gerne in der Hand haben wollen, damit ſich vollends um allen Credit brachten, als welche glaubten, daß hinter dergleichen keinem Menſchen geoffenbahrten Geheimniſſen nicht viel mehr als eine groſſe Windmacherey ſtecken müſſe.

V.

V. Inſonderheit hat dieſes Syſtema das eigen, daß es ſich in das Geiſter-Reich waget, und dieſe uns unbekannte Länder ſo beſchreibet, als wann die Theoſophi ſelbſt darinnen geweſen wären; welches dann mit einem beſondern Aſtraliſchen Einfluß der Geſtirne durch den faſt von allen behaupteten allgemeinen Welt-Geiſt verbunden, und daraus die paradoxeſte Sätze formiret worden ſind.

VI. Hieraus kan man ſich nun leicht einen Begriff machen, wie das Syſtema Theoſophicum heraus kommen müſſe, wann man es aus ſeiner Finſternis heraus ziehet, und etwas deutlicher machet. Es gehet nemlich daſſelbige dahin, daß 1. aus dem Weſen GOttes alles ausgefloſſen, und wiederum dahin zurücke gehen müſſe; 2. folglich auch unſere Seele, gleichwie dieſen Urſprung, alſo auch dieſen Endzweck haben müſſe, wiederum in GOtt als ihr centrum einzugehen; daß 3. daher die Loßreiſſung der Seele von dem Dienſt der fleiſchlichen Begierden durch Buſſe und Reinigung des Hertzens der Anfang seyn müſſe, um zu GOtt aufzuſteigen; welche Philoſophie man nicht von Ariſtotele oder den

Heyden, ſondern aus der innerlichen Erleuchtung des H. Geiſtes in der Stille der Seele erlernen müſſe; Zu welchem Ende 4. GOtt das Bild ſeines Weſens allen Dingen eingedrucket, um ſein Weſen in denſelbigen zu erkennen, von welchem man auf die Creaturen abſteigen müſſe, um ſie aus und in ihm zu erkennen. 5. In ſolcher Erkänntnis und Einſicht der Verbindung des Göttlichen Weſens mit dem Weſen der geſchaffenen Dinge, und der aus demſelbigen in ihnen liegenden Krafft beſtehe die Magia naturalis, durch welche man wunderwürdige Würckungen hervor bringen könne, wann man alſo das Weſen der Natur aufgeſchloſſen habe; und da dieſer Göttliche Ausfluß durch die Geſtirne würcke, ſo beſtehe auch 6. die wahre Theoſophie in einer gründlichen Erkänntnis der wahren Aſtronomie, deren Harmonie 7. mit der Erde und deren Gewächſen, Mineralien und Metallen, den wahren Saamen derſelbigen aufſchlieſſe; welche man 8. ſodann extrahiren, und dadurch zu dem geſegneten Geheimnis kommen könne, die Metallen zu verwandlen, und eine allgemeine Artzney zu bekommen, um ſich

vor

vor allen Kranckheiten zu verwahren / und ſein Leben auf ungewöhnliche Jahre zu verlängern; worzu 9. der allgemeine Welt-Geiſt / der alle Dinge zeichne / würcke und bilde / das Seinige beytrage / welcher dadurch erweckt / und dirigiret werden könne. 10. Es beſtehe auch der Menſch aus einem göttlichen Funcken / einem aſtraliſchen Geiſt und dem Leibe; ſolange er dieſem diene / ſtehe er in einem viehiſchen Zuſtand / aus dem er aber erſtlich durch den Aſtraliſchen Geiſt zu einem Menſchen werden / von demſelbigen aber durch vielerley revolutiones und Reinigungen durch den Göttlichen Funcken zu GOtt ſelbſt aufſteigen; und alſo 11. die in dem Cörper und Stern-Geiſt liegende Quelle des Böſen verlaſſen / und in die Quelle ſeiner Ruhe und Glückſeeligkeit eingehen müſſe; welches 12. in der bevorſtehenden glückſeeligern Zeit inſonderheit geſchehen werde / wo alle Künſten und Wiſſenſchafften in einem vollkommenen Flor erſcheinen werden (g).

(a) Wer die Zeugniſſe der Theoſophorum hievon bey einander haben will / kan ſie in Arnoldi **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** bey einem jeden derſelbigen beſonders ausgeſetzet finden.

(b) Hievon verdienet des Herrn CHRIST. THOMASII diſſ. *de eruditione*, welche er POIRETI Buch *de eruditione triplici* vorgeſetzt, nachgeſehen und erwogen zu werden.

(c) Daher kommt es, daß manchmal eine Parthey derſelbigen die andere verdammt, wie die Hiſtorie der neuern Fanaticorum bezeuget, und Exempel genug an die Hand gibt.

(d) Daß Poiret den Vorwurf des Enthuſiaſmi nicht ertragen können, iſt oben ſchon angemerckt worden. Es machen ſich aber dieſe Leute einen gantz andern Begriff vom Enthuſiaſmo, und halten dafür, daß er darinnen beſtehe, wann man mit den idéen ſeiner Vernunfft dem Göttlichen Weſen nahen wolle, bedencken aber nicht, daß ſie unbedachtſamer Weiſe ſich damit ſelbſt in die Schuld geben, da ſie die Würckung ihrer Einbildungs-Krafft für eine göttliche Krafft halten.

(*) ARNOLDVS hat zwar in Beſchreibung dieſer Leute ſich angelegen ſeyn laſſen, ihre Zeugniſſe von Hochachtung der H. Schrifft mit Fleiß auszuzeichnen, wie aus den Capituln von Weigeln, Böhmen u. d. g. zumahl aus denen *P. III.* weitläufftig recenſirten Leuten zu erſehen iſt. Allein obgleich ihre Worte ſchön lauten, ſo werden ſie doch durch den Satz, daß dieſelbige durch die innerliche, nicht aus den Worten, ſondern aus der unmittelbaren Würckung des H. Geiſtes in der paſſiven Ruhe und Stille der Seelen entſtehende Erleuchtung erſt lebendig werden müſſe, auf einmal wieder über einen Hauffen geworffen; Und die wider die deutliche Offenbahrung der H. Schrifft lauffende Syſtemata

ſtemata bezeugen auch genugſam, daß dieſer nur dicis gratia von den meiſten geſagt, oder doch wenigſtens übel applicirt werde.

(e) Dergleichen Ausdrücke zu ſammeln iſt Arnold ſehr fleiſſig geweſen, bey welchem man in allen Capiteln die Urtheile von der Schul-Gelehrſamkeit, der Heydniſchen Philoſophie, dem Predig-Amt, den Hohen Schulen u. ſ. w. findet.

(f) Wer die neuere Kirchen-Hiſtorie hierbey zu Rath ziehen mag, wird Exempel genug finden.

(g) Dieſe Sätze, ſo die Eſſentielleſte der Theoſophorum, und bey den meiſten, wiewohl bey dem einen ſo, bey dem andern anderſt modificirt zu finden ſind, wird nicht nöthig ſeyn, aus den Schrifften derſelbigen zu beweiſen, nachdem wir der vornehmſten unter ihnen eigene Sätze ſchon angezeiget haben, welche dieſes in ſich enthalten. Ob ſie Platoniſch, Pythagoriſch, Hermetiſch ſeyen, oder nicht, iſt nicht nöthig zu unterſuchen, in dem dieſes Syſtema ſo beſchaffen iſt, daß exorbitirende ingenia leichtlich von ſelbſten darauf verfallen können. Doch iſt dabey zweyerley nicht zu läugnen; erſtlich, daß ſich einige der Theoſophorum ſelbſt auf dieſe Heydniſche Secten bezogen, und gemeynt, ſie hätten dieſes erleuchtende Syſtema ſchon gehabt, vid. Poiret. *de eruditione triplici l. II. p. m.* 504. Hernach, daß es mit dem Syſtemate Alexandrino der jüngern Platonicorum gar wohl harmonire, auch aus demſelbigen durch den Canal der Myſticorum, wo nicht alles, doch vieles auf die Theoſophos gefloſſen ſeye.

Da auch die Cabbaliſten, wie ſeines Orts erwieſen worden, eben dergleichen Syſtema, was die Grund-Lehren anlangt, gehegt, wie v. g. aus denſelbigen und Böhmens Schrifften gar leicht ein Parallelismus gemacht werden kan, ſo kan man ihnen auch nicht abſprechen, wann ſie ſich der Cabbala rühmen, ob ſie gleich vermuthlich dieſelbige nicht verſtanden, und ſich derſelbigen vom bloſen Hörenſagen angenommen, ja ſie zum theil nicht einmal recht nennen können, wie Paracelſus ein Exempel iſt, der Gabalia an ſtatt Cabbala geſchrieben hat.

Das vierte Buch

Von denjenigen, welche durch Vereinigung oder Verwerffung der Philoſophie der Sectiriſchen Philoſophie entgehen wollen.

Das erſte Capitul

Von den Philoſophiſchen Syncretiſten.

I.

Sind das diejenige alle, welche neuerer Zeiten in der Philoſophie auf beſondere Abwege gerathen?

NEin, es ſind noch zweyerley Sorten von den Philoſophis übrig, welche mit keiner Secte allein zu thun haben wollen, und doch die Wahrheit ergriffen zu haben ſich eingebildet. Die erſte bemühete ſich zwiſchen allen Secten Frieden zu ſtifften, und ſie unter einander zu vereinigen; und dieſe werden Syncretiſten genennet (a). Die andere aber

der verwarff mit all die Philoſophie, und alle aus dem Gebrauch der Vernunfft entſtehende Wahrheit; und dieſe ſind unter dem Titul der Feinde der Philoſophie zu mercken. Von den erſten ſoll in dieſem, von den andern in dem folgendem Capitul gehandelt werden.

(a) Der Name Syncretiſmus und Syncretiſta kommt nach PLUTARCHI Bericht *de fraterno amore T. V. Opp. p. m.* 298. her von den Cretenſern, welche, da beſtändig innerliche Unruhen, Kriege und Zwiſtigkeiten hatten, dannoch, wann ein äuſſerlicher Feind ſich ſehen ließ, in ein Bündnis zuſammen traten, und demſelbigen mit gemeinſchafftlicher Macht widerſtunden. Daher dann der Name auf diejenige applicirt worden, welche vorher Feinde gegen einander geweſen, ſchnell aber in eine Geſellſchafft, Bündnis oder Vereinigung zuſammen getretten ſind, vid. ERASMUS *Adagiorum Cent. I. C. II. p. m.* 27. DREXELIUS *de vitiis linguæ c.* 46. §. 2. *p.* 579. Inſonderheit aber hat man dieſes Wort gebraucht, die Zuſammenſtoppelung zweyer oder mehr widrigen, und einander widerſprechenden, oder doch von einander abgehenden Grund- oder Lehr-Sätze in den Wiſſenſchafften anzuzeigen, in welchem Verſtand auch hier das Wort genommen wird. Hieraus iſt aber der eigentliche Begriff dieſes Wortes, und zugleich der Innhalt dieſes Capituls zu verſtehen. Dann es werden hier durch die Philoſophiſche Syncretiſten nicht diejenige verſtanden, welche aus allen Secten diejenige Wahr-

Wahrheit, welche unter ihnen hier und dar zer-ſtreuet iſt, zuſammen ſammlen, mit vernünfftigen principiis verbinden, und alſo aus allen eine kluge Auswahl machen, welches die eigentliche Art iſt eclectice zu philoſophiren, die ſchon LACTANTIUS *Inſt. div. l. VII. c. 7.* recommendirt hat, und die wir im Verfolg werden kennen lernen. So ſind auch hier nicht diejenige gemeynet, welche alle Secten toleriren, und wider keine hefftig verfahren, entweder weil ſie glauben, es ſeye doch unmöglich, die Wahrheit zu finden, dergleichen Tolerantes wir unter den Scepticis angetroffen; oder weil ſie dafür halten, in den Haupt-Stücken ſeye der Diſſenſus nicht ſo groß, als man ſich einbilde, und komme das meiſte auf einen leeren Wort-Streit und Feder-Fechterey an, wohin, was die Philoſophos anlangt, guten Theils des Herrn SAM. WERENFELSII ſchöne Diſſ. *de Logomachiis Eruditorum* abzwecket; oder weil ſie mit der Meynung eingenommen ſind, die natürliche oder auch Chriſtliche Liebe erfordere es, mit jederman Gedult zu haben, ſich nichts vor andern heraus zu nehmen, ſich ſeiner eigenen Schwachheit zu erinnern, und alſo auch jederman in Liebe zu ertragen, bis er ein gröſſeres Maas des Lichts und der Einſicht bekomme. Ja es gehören auch diejenige nicht hieher, welche gezeiget haben, wie weit die Meynungen mit einander überein kommen, oder von einander unterſchieden ſind, dergleichen wir in der Philoſophiſchen Hiſtorie bis hieher viele angemercket haben. Sondern durch Syncretiſten werden ſolche Leute verſtanden, welche zwey oder mehr im Grund und

in der gantzen Verfaſſung widrige Syſtemata zuſammen ſchmeltzen, ſie für übereinſtimmend ausgeben, und alſo Licht und Finſternis, Morgen und Abend mit einander vereinigen, und ſo unnöthigen als unmöglichen Frieden unter den Philoſophiſchen Secten machen wollen, conf. B. BVDDEVS *Obſ. Hal. T. III. Obſ.* 12. *p.* 220. *ſeqq.* Und dieſer Syncretiſmus findet ſich nun in allen Wiſſenſchafften, zumal aber hat er in der GOttes-Gelahrheit einen beſondern Articul, den wir aber den Theologis und den Hiſtoricis Eccleſiaſticis überlaſſen wollen. Von dem Philoſophiſchen Syncretiſmo aber iſt JO. BAPTISTAE ROESCHELII Diſſ. *de Philoſophia conciliatrice*, *Witteb.* 1692. GOTTLOB. FRID. SELIGMANNI Diſſ. *de Philoſopho conciliatore*, *Roſt.* 1685. JO. CHR. ROSTEVSCHERI Diſſ. *de Syncretiſmo Philoſophico Lipſ.* 1717. CHR. ALB. ERCKII Diſſ. *de Syncretiſmo Philoſophico* ib. vor allem aber der ſeel. Herr D. BVDDEVS *Obſ. Hal. T. III.* nachzuſehen, wo die *Obſ.* 12. 13. 14 15. *de Syncretiſmo in genere, de Syncretiſmo cum Scriptura S., de Syncretiſmo Philoſophorum inter ſe &c.* handelt.

II.

Was für *Syncretiſten* hat es dann neuerer Zeiten gegeben?

Wir können ſie am beſten alſo eintheilen, wann wir beſondere Claſſen aus ihnen machen. Dann da gibt es einige, welche

welche eine oder mehr gewiſſe Secten mit der H. Schrifft, und der Chriſtlichen Religion vergleichen wollen; andere, welche das alte Hippocratiſche und Galeniſche Syſtema mit dem für Hermetiſch ausgegebenen Chymiſchen Syſtemate vereiniget; Wiederum andere, welche die Stoicos mit den Epicureern oder auch Ariſtotelicis, ſonderlich aber Platonem und Ariſtotelem unter einen Hut zu bringen, und ihre Ubereinſtimmung zu erweiſen ſich bemühen wollen, welches faſt alle diejenige gethan, welche neuerer Zeiten der Platoniſchen Philoſophie angehangen, Franciſcum Patricium ausgenommen. Ja es hat auch in neuern Zeiten an ſolchen Syncretiſten nicht gemangelt, welche Ramum mit Ariſtotele und deſſen Ausleger Melanchtone, oder auch Carteſium mit Ariſtotele verglichen haben.

(b) Die Abtheilung hat der Herr D. BVDDEVS *l. c.* gemachet, welche wir, weil ſie ſehr deutlich und ordentlich iſt, beybehalten.

III.

Wer hat ſich dann bemühet die Philoſophiſche Secten mit der H. Schrifft, und der Chriſtlichen Religion zu vergleichen?

 Wann

Wann wir auf dieſe Frage in ihrer ganzen Weitläufftigkeit antworten wollten, würden wir nicht nur ein weitläufftiges Regiſter ſolcher Leute anführen müſſen, welche dieſes ihre Arbeit ſeyn laſſen, die Meynungen und Lehrſätze der Heydniſchen Secten mit der H. Schrifft zu vergleichen, und die Ubereinſtimmung mit derſelbigen zu zeigen, dergleichen ein guter Theil derjenigen gethan hat, welche die Wahrheit der Chriſtlichen Religion zu erweiſen ſich bemühet haben (c): ſondern wir würden auch zum theil dasjenige wiederholen müſſen, was wir in den vorhergehenden Capituln von den Moſaicis und Theoſophicis geſaget, indem einige unter denſelbigen ſind, welche entweder ihre Theoſophie in in der H. Schrifft geſuchet, oder dafür gehalten, daß viele alte Philoſophi des innerlichen Lichtes theilhafft worden (d), und mit ihrer Theoſophie und auch der H. Schrifft einſtimmig wären, oder doch in eine Harmonie gebracht werden könnten (e). Allein da dieſes ſchon ſeines Orts erwogen worden, das andere aber für unſere Abſicht zu weitläufftig iſt, ſo begnügen wir uns nur einige der vornehmſten zu nennen,

nen,

nen, welche einen ſolchen Syncretiſmum zwiſchen der H. Schrifft und der Philoſophie ſich gefallen laſſen. Unter denſelbigen ſind nun einige, welche aus allen heydniſchen Secten derſelbigen Sätze zuſammen geleſen, und ſich bemühet haben, eine concordiam rationis & fidei daraus zu erweiſen, wie Mutius Panſa (*), Petrus Calanna (f), Auguſtinus Steuchus Eugubinus (g), Petrus Daniel Huetius (h), Tobias Pfannerus (i), und andere mehr unternommen. Andere hingegen, die ſich nur einer einigen Secte ergeben, und dieſelbige in Anſehen bringen wollen, haben ſich angelegen ſeyn laſſen, unter dem angegebenen Kleid der Ubereinſtimmung mit der H. Schrifft dieſelbige gültig zu machen. Alſo hat Juſtus Lipſius viele Lehrſätze der Stoicorum für geſund und mit der H. Schrifft übereinſtimmend ausgegeben (k), Jacobus Rondellus Epicurum mit derſelbigen zu vereinigen geſucht (l), ja auch in der That alle diejenige eben dieſes gethan, welche das Syſtema Atomiſticum in Moſe geſucht, und ihn zum Urheber deſſelbigen machen wollen (m). Sonderlich aber haben die Platonici und Ari-

ſtotelici darinnen für ihre Patriarchen geeifert, wie dann die meiſte neuere Platonici ſich dieſes angelegen ſeyn laſſen (n), die Ariſtotelici aber guten theils ſich auf gleiche Weiſe bemühet, ihren Stamm-Vater mit der H. Schrifft in Einigkeit zu bringen (o), welches inſonderheit Jo. Zeiſoldus in einer eigenen Schrifft zu erweiſen ſich, wiewohl unglücklich, beſtrebet hat (p). Ja ſelbſten Carteſio hat es nicht an Anhängern gemangelt, welche haben zeigen wollen, daß die Carteſianiſche Philoſophie mit der H. Schrifft beſtehen könne, und ihre Gründe darinnen anzutreffen ſeyen, wie hievon Ludovicus de Beaufort (q), und Joannes Amerpoel (r) ein Exempel ſind; derjenigen Theologorum zu geſchweigen, welche in den Niederlanden Carteſii Parthey genommen (s), und darüber angefochten worden ſind, unter welchen Chriſtophorus Wittichius (t) und viele andere beſonders bekannt worden ſind (u).

(c) Ein Verzeichnis derjenigen Scribenten, welche aus denen Zeugniſſen der Heydniſchen Philoſophorum die Wahrheit der Chriſtlichen Religion zu erweiſen geſucht haben, findet man in des Herrn FABRICII *Syllabo Script. de V. R. C. c. XXXII. p. 634.*

p. 634. ſeqq. conf. *Otium Vindel. Mel. I. p. 65. ſeqq.*

(d) Daß die Theoſophici auf dergleichen Einfälle gekommen, iſt im **letzten Capitul des vorhergehenden Buchs** ſchon erinnert, und mit Poireti Exempel bewieſen worden. Zumal haben ſie von Platone und den jüngern Platonicis gut geſprochen, hergegen hat der gute Ariſtoteles deſto empfindlicher herhalten müſſen.

(e) Unter dieſe aller Welt, und alſo auch der Heydniſchen Philoſophorum Harmonie, und im Grund ſich äuſſernde Ubereinſtimmung ſtatuirende Theoſophos kan auch billig der wegen ſeiner paradoxen und ſeltſamen Lehr-Sätze beruffene Guilielmus Poſtellus gerechnet werden, von deſſen beſondern Lebens-Umſtänden, Gelehrſamkeit, vielen Reyſen, wunderbaren Meynungen, Schickſalen, Alter und Tod man eigentlich in der Kirchen-Hiſtorie des Sec. XVI. Nachricht zu ſuchen hat, und von welchem die beyde Scriptores Hiſt. lit. Francicæ, DU VERDIER und LA CROIX DU MAINE, in ihren *Bibliotheques Francoiſes*, COLOMESIUS *in Gallia Orient. p. 59. ſeqq* ed. Fabr. FREHERUS in *theatro p.* 1474. POPE-BLOUNT *Cenſ. cel. Auct. p. 667.* TEISSIER *Eloges des hommes ſavans* T. III. p. 195. *ſeqq.* die *Obſ. Halenſes* T. I. p. 325. und T. IV. *Obſ.* 12. SALLENGRE *Memoires de Literature T. I. art. I.* THOMAS ITTIGIUS in einer eignen Diſſ. in ſeinen *Opuſculis*, und andere mehr nachgeſehen werden können. Dann derſelbige hat unter dem verkappten Namen Eliæ Pandochei ein Buch heraus gegeben,

ben, das er *Pantheonoſian* nennet, *ſive compoſitionem omnium diſſidiorum circa æternam veritatem aut veriſimilitudinem verſantium, quæ non ſolum inter eos, qui hodie infidelium, Judæorum, Hæreticorum & Catholicorum nomine vocantur, orta ſunt & vigent, ſed jam ut admiſſis per peccatum circa noſtrum intellectum tenebris fuere inter eccleſiæ peculiaris & communis membra.* In dieſem mit wunderlichen und gar ſeltſamen Lehr-Sätzen angefüllten Buch nimmt nicht nur Poſtellus Theoſophiſche Meynungen an, die er nach ſeiner Mode ausputzt, indem er ſtatuirt, GOtt habe die Seele des Meſſiä zuerſt vor allen andern Dingen gemacht, daß ſie der Geiſt oder die Seele der Welt ſeyn, und allen Dingen das Leben geben, alles zu ſeiner Seeligkeit bringen, und Seele, Geiſt, und Leib glückſeelig machen ſolle; und meynet nicht nur, daß dieſen Satz jederman werde annehmen können, ſondern er bemühet ſich auch, alle, auch alte Irrthümer der Philoſophorum und Ketzer mit der Heil. Schrifft zu vereinigen, und ſo gar das Syſtema dualiſticum, welches die Seele der alten Philoſophie der Heyden iſt, mit der Chriſtlichen Religion zu vergleichen. Wie glücklich, iſt aus dem ſo vielen ausſchweiffenden Abwechslungen unterworffenen ingenio Poſtelli von ſelbſt zu beurtheilen, und leicht daraus zu ſchlieſſen, daß z. E. durch die zwey Götter oder principia, welche die alte Philoſophi ſtatuirt, GOtt ſoll verſtanden worden ſeyn, in ſo ferne er die cauſſa rerum ſpiritualium & materialium iſt, conf. THOMASIUS *de exuſt. mundi Stoica p.* 5. und *Otium Vind. Mel. I. p.* 117.

Ubri

Ubrigens ſo geneigt Poſtellus iſt, allen eine Stelle bey dieſer Vereinigung einzuräumen, ſo kan er doch Ariſtotelem nicht leiden, über welchen er hefftig loszziehet, und ihn mit Pomponatio zum Atheiſten macht. Seine Worte führet an LAVNOIVS *de varia fortuna Ariſtotelis in Acad. Pariſ. c. XIV. p.* 267. *ſeqq.* conf. TEISSIER *l. c. p.* 208. 209.

(*) MVTII PANSAE Pinnertis tr. *de oſculo ſive conſenſu ethnicæ & Chriſtianæ Philoſophiæ, in quo opere Chaldæorum, Ægyptiorum, Perſarum, Arabum, Græcorum, & Hebræorum Myſteria tanquam ab Hebræis deſumta fidei Chriſtianæ conſona de Deo deducuntur*, iſt *Marpurgi* 1605. 8. heraus gekommen. Daß er den Syncretiſmum recht ungereimt treibe, und Licht und Finſternis in einen Sack ſperre, hat von ihm JAC. THOMASIVS *de exuſt. mundi Stoica p.* 5. geurtheilet, conf. *Otium Vindelicum Mel. I. p.* 117.

(f) PETRI GALANNAE *Philoſophia Seniorum, Panorm.* 1599. 4.

(g) Auguſtinus Steuchus war von Gubio gebürtig, und Epiſcopus zu Chiſamo in Candia, und Bibliothecarius der Päbſtiſchen Vaticaniſchen Bibliothec. Er wohnte dem Concilio Tridentino bey, und ſtarb 1550, vid. GADDIVS *de Script. non Eccl. T. II. p.* 325. JACOBILLI *Bibliotheca Vmbriæ*, DV PIN *Biblioth. Eccl. T. XIV. p.* 183. und andere. Er hat ſich nebſt andern Schrifften ſonderlich berühmt gemacht durch ſein Buch *de perenni Philoſophia*, das zu *Lion* 1540. *fol. Baſ.* 1542. und unter deſſen *Operibus*, *Paris* 1577. *fol.* heraus gekommen, und worinnen er mit einem groſ-

groſſen apparatu eruditionis den conſenſum Philoſophiæ gentilis cum Chriſtiana religione zu erweiſen geſucht hat, conf. cel. FABRICIUS in *Syllabo Scriptorum de V. R. C. c. 32. p. 634.* Dieſes Buch haben viele ungemein erhoben, wie es dann CASP. BARTHIUS in *Adverſ. l. VII. c. 2.* ein unvergleichliches Buch nennet. Allein wann man es beym Licht beſiehet, ſo iſt es ein elend zuſammen geſtoppeltes Werck, in welchem zwar eine groſſe und weitläufftige Beleſenheit, aber deſto weniger judicium und Einſicht in die Philoſophiſche Hiſtorie zu finden iſt, indem er nicht nur verdächtige oder auch gar unterſchobene Schrifften für richtig annimmt, ſondern auch den geringſten Schein und äuſſerliche Worte der Platonicorum, Stoicorum, u. ſ. w. ſich verleiten läßt, eine Ubereinſtimmung zwiſchen denſelbigen und der H. Schrifft zu glauben; wobey er ſich manchmal ärgerlich verſtößt, wie dieſes ſchon JO. BAPTISTA CRISPUS *de Platone caute legendo diſtr. I. l. II. p. 36.* angemercket, deſſen Worte in dem *Otio Vindelico p. 116.* angeführet, und mit VOSSII Zeugnis *ep. 78.* und PETAVII *dogm. Theol. de Ang. p. 94.* bekräfftiget worden ſind, welchen man JAC. THOMASIUM *de exuſt. mundi Stoica p. 29.* BALTUM *Jugem. de SS. Peres ſur la morale des Payens l. III. Ch. 4. p. 412.* FABRICIUM *l. c.* und die *Hiſt. de ideis p. 73. 99.* hinzu thun kan.

(h) Das Nöthige von dieſem Buch iſt ſchon bey dem Leben dieſes Frantzöſiſchen Biſchoffs angemercket worden.

(i) To-

(i) Tobiae Pfanneri, ehemaligen Gothaiſchen Hof-Raths, *Syſtema Theologiæ gentilis purioris* iſt zu Baſel 1679. 4. heraus gekommen, und hat die Abſicht, diejenige Stellen zu ſammlen, wo die Heyden geſündere Lehren vorgetragen. Er liegt aber an eben dem Fehler kranck, woran andere Noth gelitten. Solches zu erweiſen braucht nichts anders, als ſein eignes Geſtändnis; Dann er ſagt in der Vorrede: In gentilium demonſtrando conſenſu aliquando ſimilitudinem ſere verborum tantum ſæpe fallacem ſe ſectatum fuiſſe.

(k) Das meiſte hievon iſt ſchon bey Lipſii Lebens-Beſchreibung gedacht worden. Daß er mit ſeiner *Manuductione ad Philoſophiam Stoicam* dieſe Abſicht gehabt, zu zeigen, daß die Stoiſche Philoſophie nicht zwar in allen, doch in vielen Stücken mit der Chriſtlichen Religion harmonire, geſtehet er ſelbſt in der Vorrede: Cui religioni, ſagt er, hanc non undique concordem aut amicam, in multis tamen, & ipſa Manuductio te hoc docebit. Daß er es aber ſelten getroffen, iſt oben ſchon gezeiget worden; conf. *Act. Phil. Vol. I. p.* 747. und dieſe Philoſophiſche Hiſtorie *T. I. p.* 1036. Eben dieſen Endzweck hat auch Thomas Gatakervs gehabt, der in der ſeinem *Comm. in Antoninum* ſtatt einer Vorrede vorgeſetzten Einleitung zur Stoiſchen Philoſophie dafür hält, und mit einer Stoiſchen Großmuth behauptet, daß man aus derſelbigen die Ubereinſtimmung der Chriſtlichen Religion, und daraus ihre Richtigkeit erweiſen, die Billigkeit derſelbigen

digen erläutern, den Saamen der Erkänntnis GOttes unter den Heyden entdecken, und dadurch ſich zu einer gröſſern Ausübung des Chriſtenthums erwecken laſſen könne. Daß aber Gatakerus ebenfalls, wie Lipſius, ſich offtmalen verſtoſſen, und mit der Heil. Schrifft für übereinkommend gehalten, das doch weit davon entfernet iſt, das iſt ſchon oben, da dieſes berühmten Theologi unter den neuern Auctoribus Philoſophiæ Stoicæ gedacht worden, erinnert worden, und wer ſeinen übrigens ſehr gelehrten, und mit vieler Beleſenheit angefüllten *Commentarium in Antoninum* ſelbſt anſehen mag, wird Exempel genug finden, vid. ad *l. II.* §. 3. *p. m.* 53. Ed. Lond. §. 4 *p.* 56. §. 16. *p.* 63. *l. III.* §. 4 *p.* 93. *&c.* Noch mehr hat ſich DACIER in ſeinen **Anmerckungen über** *Antoninum* hierinnen vergangen, welche ein der Stoiſchen Philoſophie gründlich Kundiger ohne Eckel nicht leſen kan, weswegen er von BALTO in dem *Jugement des SS. Peres ſur la morale des Payens* billig gezüchtiget worden iſt. Dann faſt in allen Anmerckungen ſtößt er an, und verräth dadurch, daß er das Syſtema Stoicum niemals mit Grund eingeſehen, und deſſen genuinen Verſtand begriffen habe.

(l) Dieſes Rondelli und ſeiner Vertheidigung Epicuri iſt in dem **fünfften Capitul des zweyten Buchs** *not.* *(nn)* ſchon gedacht worden, add. *T. II: p.* 463.

(m) Conf. BVDDEVS *Introd. in Hiſt. Phil. Ebræorum.*

(n) Un-

(n) Unter den Platonicis recentioribus werden wenige können genennet werden, welche nicht geglaubet, Plato komme in den meiſten Stücken mit der Offenbahrung überein. Von Beſſarione, Pico, Ficino und ihren Büchern iſt dieſes ſchon in dem *Tom. V.* dieſer **Philoſophiſchen Hiſtorie** *p.* 1442. 1449. 1455. *&c.* angemerckt worden, und des letztern tr. *contra calumniatorem Platonis* iſt ein merckwürdiger Zeuge, vid. *l. c. p.* 1511. add. BUDDEUS *Obſ. Hal. T. III. Obſ. XIII.* §. 4. *p.* 236. *ſeqq.* Deſſen Fußſtapfen haben die folgende, oben in einem eignen Capitul recenſirte Platonici faſt alle nachgefolget, und gehören hieher auſſer ihnen, und oben ſchon genannten, dem Poſtello, Steucho, Mornæo und andern, LIVIUS GALANTES, ein Franciſcaner, in *Libris XX. de Chriſtianæ Theologiæ cum Platonica comparatione, Bonon.* 1627. *fol.* vid. FABRICIUS in *Syllabo Script. de V. R. C. c. VIII. p.* 305. FRANCISCUS PATRICIUS in *Ariſtotele exoterico*, deſſen Innhalt LAUNOIUS *de fortuna Ariſtot. c. XIV. p.* 283. *ſeqq.* recenſirt: FRANCISCUS DE VIERI in *Compendio Doctrinæ Platonicæ, quatenus cum Chriſtiana fide conſpirat* 1577. 8. und in *Conclufioni di Platone conformi alla Dottrina Chriſtiana & à quella di Ariſtotele, Fior.* 1590. 8. vid. FABRICIUS *l. c.* welchen man aus denen uns nähern Zeiten DACIERIUM in den **Anmerckungen zu den** *Dialogis Platonicis*, und in deſſen **Leben**, ingleichem RADULPHUM CUDWORTHUM in *Syſtemate intellectuali* billig beyfügen kan, welcher letztere ſich dadurch ſo gar verleiten

laſſen,

laſſen, die Trinitatem Platonicam in der Heil. Schrifft zu ſuchen, vid. S. Rev. MOSHEMIUS *præf.* ad *h. l.* SOUVERAINII, BALTI und anderer im Fünfften Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie genannten, ſo ſich ebenfalls hierinnen verſtoſſen, zu geſchweigen.

(o) Hieher gehöret die gantze cohors Scholaſtica recentior, von der in dem erſten Capitul des erſten Buchs gehandelt worden. Wiewol es auch unter den Evangeliſchen nicht an Leuten gemangelt, welche Ariſtotelem für orthodox ſo gut, als möglich, erkläret haben, wie IONSIUS *de Script. Hiſt. Phil. l. I. c. 2. p. 78.* ein Exempel ſeyn kan. Wer mehrere genennt wiſſen will, welche Ariſtotelem mit der Heil. Schrifft zu vereinigen, und für ihn und ſeine Lehre gut geſprochen, kan in des Herrn FABRICII *Bibl. Græca. Vol. II. p.* 176. und im *Syllabo Scriptorum de V. R. C. c. VIII. p.* 307. *ſqq.* mehrere Nachricht finden; add. *T. I.* dieſer Phil. Hiſt. *p.* 807. Wie übel aber dieſes geſchehe, kan aus der Ariſtoteliſchen Lehre von dem primo motore und æternitate mundi allein genugſam erſehen werden, conf. BUDDEUS *l. c. p.* 241. IAC. THOMASIUS *de exuſtione mundi Stoica Diſſ. IV. p.* 58. und in Oratione *de Syncretiſmo Peripatetico*, *Or. XV. p.* 325.

(p) Er war Profeſſor Phil. zu Jena, und edirte 1667. in 4. einen Tr. *de Ariſtotelis in illis, quæ ex lumine naturæ innoteſcunt, cum Script. S. conſenſu ab eaque apparente diſſenſu.* Wie glücklich darinnen Ariſtoteles mit der Heil. Schrifft vereinigt

einigt werde, hat der Herr D. BUDDEUS *l. c. p.* 241. *ſeqq.* gezeiget; Daß er ſich unterſchobener Schrifften, als richtig, bedienet, iſt in dem *Otio Vindelico Mel. I. p.* 120. ſchon angemerckt worden.

(q) LUDOVICI DE BEAUFORT, eines Medici zu Paris, *Coſmopœia divina, ſive fabrica mundi explicata, Lugd. Batav.* 1656. 12. vergleicht das Syſtema Carteſianum mit Moſe, conf. *Philoſophical Tranſact. LIX. T. I. p.* 1052. Daher zählt ihn der Herr THOMASIUS *Introd. ad Phil. Aul. c. II.* §. 58. *p.* 66. zu den Philoſophis Chriſtianis; MORHOFIUS aber in *Polyhiſt. T. II. l. II. c.* 3. *p.* 167. urtheilt von ihm, er habe Carteſium in vielen Stücken nicht unfüglich mit Moſe vereiniget; woraus dann der Herr BUDDEUS *Annot. in Hiſt. Phil. c. VI.* §. 6. *p.* 388. recht ſchließt, daß er unter die Syncretiſten gehöre.

(r) IO. AMERPOELI *Carteſius Moſaizans, ſive evidens & facilis conciliatio Philoſophiæ Carteſii cum hiſtoria creationis primo capite Geneſeos per Moſen tradita*, iſt *Leovard.* 1667. 12. heraus gekommen, und iſt nach dem Urtheil des Herrn D. BUDDEI *l. c. p.* 249. eine Probe einer ſich proſtituirenden Vereinigung Carteſii mit Moſe, wie er aus verſchiedenen Exempeln, wo er dieſes ſehr unglücklich vorgenommen, erweißt.

(s) Davon wird unten bey der Hiſtorie des Carteſianiſmi das Nöthige bequem gedacht werden können.

(t) Hieher gehöret deſſen Tr. *de Conſenſu Script. S. cum veritate Philoſophiæ Carteſianæ, Neomagi* 1659. 8. ingleichen deſſen *Theologia Pacifica*.

(u) Was

(u) Was wegen der Carteſianiſchen Controverſe, wie weit die Vernunfft in Auslegung der Heil. Schrifft und Bekräfftigung ihrer Gültigkeit anzunehmen, vorgegangen, und was wider die Carteſianiſche Syncretiſten gehandelt worden, erzählet BENTHEM. **Holländ. Kirchen- und Schulen-Staat** *P. II. c. 2. p. 62. ſeqq.* und wird unten ſeines Orts angezeigt werden.

IV.

Wer hat das *Hippocrati*ſche und *Galeni*ſche *Syſtema* mit dem *Hermeti*ſchen und *Chymi*ſchen zu vergleichen geſucht?

Dieſe Art der Syncretiſten gehöret zwar eigentlich zu der Hiſtorie der Arzney-Kunſt, wo man die Art, Grund und Wichtigkeit ihrer Vereinigung unterſuchen muß: doch kan man ſie nicht gar ungenannt in der Philoſophiſchen Hiſtorie vorbey gehen, weil dieſe zwey Haupt-Partheyen in der Natur-Lehre einen gar merckwürdigen Periodum ausmachen. Ob aber gleich dieſe beyde Syſtemata ſehr weit von einander abſtehen, ſo hat ſich doch der berühmte Teutſche Medicus, DANIEL SENNERTUS, der die Chymiſche Artzney-Kunſt am erſten auf den Teutſchen Univerſitäten bekannter gemacht,

macht, und deswegen unten unter den Reſtauratoribus Philoſophiæ naturalis eclecticæ vorkommen wird, bemühet, Friede zwiſchen beyden zu ſtifften; weswegen er einen Tr. de Chymicorum cum Ariſtotelicis & Galenicis conſenſu & diſſenſu (x) verfertiget, um zu zeigen, daß jene von dieſen nicht ſo weit entfernet ſeyen, als man meyne, womit er aber bey den genuinen Galenicis wenig Danck verdienet hat (y). Was Io. Baptista dv Hamel (z) in ſeinen zwey Büchern de conſenſu veteris & novæ Philoſophiæ vorgetragen, gehet zum theil faſt auch auf dieſen Zweck.

(x) Es iſt erſtlich Witteb. 1619. ſodann 1629. und Erfurt 1655. in 4. heraus gekommen, und hernach deſſen *Operibus Tom. I.* einverleibt worden, vid. Mercklin. *Linden. renov. p.* 231.

(y) Io. Freitagivs edirte *Novæ Sectæ Sennerto-Paracelſicæ recens in Philoſophiam & Medicinam introductæ, qua antiquæ veritatis oracula, & Ariſtotelicæ ac Galenicæ doctrinæ fundamenta convellere, ac ſtirpitus eradicare moliuntur Novatores, detectionem & ſolidam refutationem, Amſt.* 1636. 1637. vid. Mercklin. *l. c. p.* 584. wo auch mehrere den Sennerto-Paracelſiſten entgegen geſetzte Schrifften dieſes Gröningiſchen Medici recenſirt werden. So hat auch ein

anderer Medicus, GREGORIVS MARTINVS, heraus gegeben *Commentatiunculam in librum, qui inſcribitur: de Chymicorum cum Ariſtotelicis & Galenicis conſenſu ac diſſenſu c. XI. quod eſt de principiis Chymicorum: tractationem quæſtionis, an Sulphur ac Mercurius ſint prima perfecte mixta, & reliquorum perfecte mixtorum principia, novam perque utilem continentem, Francof. ad Oder.* 1621. 8. conf. MERCKLINVS *l. c. p.* 368. Ubrigens iſt hier nicht unangemerckt vorbey zu laſſen, daß Sennertus nicht der erſte geweſen, welcher zwiſchen den Hippocraticis und Paracelſiſten eine Vereinigung zu ſtifften geſuchet hat, ſondern es hat ſchon lange vor ihm ein geſchickter Bayeriſcher Medicus, IO. ALBERTVS WIMPINAEVS, dergleichen unternommen. Derſelbige, wie er dem Alter nach Paracelſum ſelbſt noch hat kennen können, alſo hat er auch an deſſen Philoſophie und Medicin einen Geſchmack gefunden, und ſo wohl in Schrifften dieſelbige erläutert, als auch ſich vorgenommen, eine Introduction in die Bücher Theophraſti zu verfertigen. Weil er aber nicht ſo unvernünfftig war, daß er einer Secte allein angehangen wäre, ſo ſuchte er die alte und neue, zumal die Hippocraticos und Galenicos, mit den Paracelſiſten zu vereinigen. Das nahmen ihm aber jene ſehr übel, und zapften ihn hier und dar empfindlich an; Worüber er aber den Muth nicht ſincken ließ, ſondern heraus gab *de Concordia Hippocraticorum & Paracelſiſtarum libri magni excurſiones defenſivas, cum appendice, quid Medico ſit faciendum, Monachii* 1569. 8. *Argent.* 1615. 8. vid. MERCKLIN.

LIN. *l. c. p.* 513. in welchem er die Grichen, Araber und Lateiner mit Theophraſto Paracelſo, und dieſe alle mit der Unterſuchung der Natur zu vereinigen ſuchet, wie uns hievon der Herr D. FRANC. IOSEPH. GRIENWALDT in dem zu München 1733. 8. edirten ſchönen und ausführlichen *Albo Bavariæ Iatricæ p.* 143. 144. berichtet, woraus zu erſehen, daß es auch in Bayern an Leuten von geſünderem Geſchmack nicht gemangelt, welche Feinde von der Sectirerey geweſen, und einer freyern Philoſophie angehangen, welche aber darüber von den geſchwornen Anhängern Ariſtotelis heimlich und öffentlich viele Nachrede erleiden müſſen, dergleichen eben benannter Auctor auch geſtehet, daß er erfahren habe, da er einer freyern und geſundern Philoſophie, als die Peripatetiſche iſt, ſich ergeben habe. Daß aber Paracelſus in Bayern viele Anhänger gehabt, iſt aus ſeinen Schrifften hin und wieder deutlich zu erſehen.

(z) Dieſer berühmte Philoſophus war von Viria aus der Normandie gebürtig, und 1624. von Nicolao du Hamel, einem Advocaten, erzeugt: Er ſtudirte im Anfang zu Caen, und hernach zu Paris, und legte ſich neben der Theologie und Philoſophie auch auf die Matheſin, die er mit ſolcher Fertigkeit begriffen, daß er ſchon im 18. Jahr ſeines Alters Trigonometriſche Schrifften heraus geben konnte: Im 19. Jahr trat er in die Congregationem Oratorii, und blieb zehen Jahre darinnen, bekam darauf eine Prediger-Stelle auf dem Lande: Wußte ſich aber ſo beliebt zu machen,

daß ihn 1659. der Cardinal Ant. Barbarini zum Almoſenier des Königes machte, wo er Gelegenheit hatte, ſeine Studien ſehr zu pouſſiren, Bücher zu ſchreiben, und mit gelehrten Leuten Freundſchafft zu machen, unter welchen Huetius einer ſeiner vertrauteſten Freunde war, wie er ſelbſt *Comm. de rebus ad eum pertinentibus l. IV. p. m.* 88. berichtet. A. 1666. machte ihn der Staats-Miniſter Colbert zum Secretario der von ihm neu geſtiffteten Academie der Wiſſenſchafften, und das Jahr darauf mußte er das Buch von den Rechten der Könige in Franckreich auf die Niederlande in das Lateiniſche überſetzen, gieng auch als Secretarius auf den Aackiſchen Friedens-Congreſs, und von dar nach Engeland, und über Holland wieder nach Franckreich: worauf er ſich auf das Bücher-Schreiben legte, und viele Philoſophiſche, Mathematiſche, und Theologiſche Schrifften verfertigte, wie er dann ſchon 1660. *Aſtronomiam Phyſicam*, 1670. den Tr. *de corporum affectionibus*, 1671. *de mente humana*, 1673. ſein Buch *de corpore animato*, 1678. ſeine *Philoſophiam veterem & novam ad uſum Scholæ accommodatam* edirt, welche ſo wohl aufgenommen worden, daß auch die Miſſionarii in Indien darüber geleſen, und in die Chineſiſche Sprache überſetzten, wie wir ſeines Orts aus Leibnizii *Noviſſimis Sinicis* anmercken werden. Sonderlich aber hat er ſich berühmt gemacht, theils durch ſeine *Hiſtoriam Regiæ ſcientiarum Academiæ*, welche er 1698. edirt, und 1701. vermehrt wieder auflegen laſſen, theils durch ſeine ſchon 1663. ans Licht gegebene, und hernach öffters wieder-

derholte Abhandlung *de conſenſu veteris & novæ Philoſophiæ*, in deren erſtem Buch er Platonis, Ariſtotelis, Epicuri und anderer Lehr-Sätze von den principiis der natürlichen Dinge unterſuchet, und die Phyſicam generalem abhandelt, in dem andern aber die elementa betrachtet, und von den principiis der Chymicorum de mixtione & diſſolutione corporum tractirt, und die gantze Chymie unterſuchet. In dieſer Schrifft ſuchet er faſt auf eclectiſche Art ein jedes Syſtema deutlich vorzuſtellen, und zu unterſuchen, die Logomachien und den nur anſcheinenden Widerſpruch zu heben, und zu zeigen, daß man in allen Secten einige, ob gleich nicht alle, Wahrheiten finde, und daraus erweiſen könne, daß die neuen von den alten nicht ſo weit entfernet ſind, als man meynet; welches er inſonderheit von der Chymie darzuthun ſuchet. Er fand auch bey vielen damit groſſen Beyfall, wie dann MORHOFIUS in *Polyhiſt. T. II. l. II. P. I. c.* 18. *p.* 261. *ſeqq.* de conſenſu & diſſenſu veterum & eorum conciliatione ſtarck auf ſeine Seite getretten, und daher auch ſein Buch nachdrücklich recommendirt hat. Allein andere mercketen doch dabey, daß es ihm, wie allen andern Syncretiſten, ergangen, daß er nemlich von den gemeinen, und den Auctoribus Syſtematum beliebten notionibus abgegangen, und dadurch derſelbigen Meynung offt verkehret, und vieles zum voraus geſetzet, daß, wann man es läugnet, die gantze Vereinigung über einen Hauffen ſtoſſe. Vid. BUDDEUS *Obſ. Hal. T. III. obſ.* 14. §. 11. *p.* 277. *ſeqq.* Er ſtarb den 6. Aug. 1706. im 82. Jahr

 ſei-

ſeines Alters, vid. FONTANELLE *Hiſt. du renouvellement de l'Academie Royale des Sciences T. I. p.* 148. *Acta Erud.* 1708. *Aug. p.* 349. *ſeq. Nova lit. Hamb. Sept.* 1707. *p.* 300 STOLLE Hiſt. der Gelahrheit *P. II. c.* 4. §. 32. *p.* 548. Seine Philoſophiſche Schrifften ſind auch zu Nürnberg 1681. zuſammen gedruckt worden.

V.

Wer hat dann zwiſchen der *Platoniſchen*, *Ariſtoteliſchen* und Stoiſchen Philoſophie eine Vereinigung ſtifften wollen?

Daß der Syncretiſmus Platonico-Peripatetico-Stoicus (aa) etwas ſehr altes ſeye, iſt aus der bisherigen Abhandlung der Philoſophiſchen Hiſtorie bekannt genug (bb). Gleichwie nun dieſer Syncretiſmus aus Aſien und Egypten nach Europa gebracht, und daſelbſt aus den Morgenländiſchen Reichen in die Abendländiſche durch die dahin ſich wendende Platonicos überbracht worden, alſo faßte auch derſelbige bey der Wiederherſtellung der Wiſſenſchafften Poſto, und ob gleich einige der Platoniſchen, einige der Ariſtoteliſchen Secte mehr anhiengen, und der Stoiſchen gar

gar wenig acht gaben, ſo verwarfen ſie doch keine, und die einmal beliebte Syncretiſterey behauptete die eingenommene Stelle mit Gewalt; wie wir dann unter den Platonicis und Ariſtotelicis des Sec. XV. ſchon an Ficino, Pico, Beſſarione und andern Platonicis, an Gaza und andern Ariſtotelicis Exempel dergleichen Syncretiſten angetroffen haben (cc). Und ſo verhielt es ſich auch im Sec. XVI. Dann man darf kühnlich ſagen, daß faſt alle Platonici in demſelbigen, den einigen Franciſcum Patricium ausgenommen (dd), Syncretiſten geweſen ſind, ingleichen daß der mehrere Theil von den Italiäniſchen Ariſtotelicis Platonem nicht verworffen, ſondern ihn mit ihrem Patriarchen zu vereinigen geſucht haben (ee). Wir würden auch ein weitläufftiges Verzeichnis ſolcher Syncretiſten anführen können, welche zwiſchen Platone und Ariſtotele Friede zu ſtifften ſich angelegen ſeyn laſſen, wann wir nicht in denen beyden oben vorkommenden Capituln, in welchen von den genuinen Ariſtotelicis, und den Platonicis gehandelt worden, die meiſten ſchon genennet, ihre Liebe zum Syncretiſmo angemerckt, und

dadurch uns die Mühe erſpahret hätten, ſie hier anzuführen; Daher man gedachte Capitul dabey zu Rath zu ziehen hat. Man hat denſelbigen hinzu zuſezen Paulum Scalichium (ff) Symphorianum Camperium (gg), Fridericum (hh) Pendaſium (ii), Nicolaum Turcum, Camillum Baldum (kk), Jugurtham Thomaſium, Fortunium Cinugum (ll), Auguſtinum Buccium (mm), Joannem Bernardinum Longum, Hieronymum de Ponte, Flaminium Nobilium (nn), Franciſcum Verinum, Franciſcum Bonamicum (oo), Scipionem Agnellum (pp), Gabrielem Buratellum (qq), Sebaſtianum Foxium (rr), und noch andere mehr, welche alle zu nennen weder möglich noch nöthig iſt. Doch iſt hier nicht zu übergehen, daß auch zwiſchen den Stoicis und Epicureis Bernardus à Mallincrot (ss), und zwiſchen den Stoicis und Peripateticis Paulus Rötenbeccius einigen Streit zu heben (tt), und beyde zu vereinigen, neuerer Zeit ſich bemühet haben.

(aa) Von dem Syncretiſmo Peripatetico findet ſich eine ſchöne Oration unter IACOBI THO-

MASII

MASII *Orationibus*, nemlich die *XV. p.* 323. *ſeqq.* welcher der Herr D. BUDDEUS in der *Obſ.* 14. *T. III. Obſ. Hal.* §. 3. *p.* 261. *ſeqq.* gefolget iſt.

(bb) Von dem Syncretiſmo Platonico-Peripatetico-Stoico der Academiæ quintæ des Antiochi iſt *Tom. I.* **dieſer Phil. Hiſt.** *p.* 758. *ſeqq.* von Ciceronis *T. III. p.* 114. 117. *ſeq.* von der Eclecticorum *p.* 506. *ſeqq.* und zumal Porphyrii, Procli, Marini *p.* 523. *ſeqq.* von der Peripateticorum *p.* 955. zumal Ammonii Alexandrini *p.* 906. von Senecæ *p.* 1109. von Plinii Senioris *p.* 1280. von dem Syncretiſmo der Jüdiſchen Philoſophorum *T. IV. p.* 661. Philonis *p.* 346. der Patrum *p.* 1082. *ſeqq.* zumal Clementis Alexandrini *p.* 1227. 1231. Origenis *p.* 1258. Syneſii *p.* 1370. Philoponi *p.* 1399. Pſelli Senioris *p.* 1417. und junioris *p.* 1429. Boëthii *p.* 1399. bey den Arabern T. *V. p.* 339. 420. 421. der jüngern Platonicorum *p.* 1487. *ſeqq.* gehandelt worden, aus welchen Stellen man einen Entwurf des Syncretiſmi Platonico-Peripatetici bis auf die Zeiten der Reformation leicht ſelbſt verfertigen kan.

(cc) Vid. *T. V. p.* 1487. *ſeqq.*

(dd) Wir haben ſchon in dem **erſten Capitul** des **zweyten Buchs dieſes ſechſten Theils**, da Patricii Leben umſtändlich entworffen worden, angemercket, daß er zwar den Schein haben wollen, ein Syncretiſte zu ſeyn, und Platonem und Ariſtotelem zu vereinigen, auch zu dieſem Ende ſein Buch Montecatino, einem groſſen Syncretiſten, dedicirt, aber in der That nichts

wenigers geweſen, ſondern nur einen Ariſtotelomaſtigem abgegeben habe. Eben dieſes bemercket auch der Herr D. Bvddevs in ſchon öffters genannter Obſervation *de Syncretiſmo Philoſophorum inter ſe.* Dem iſt aber hier noch beyzufügen, daß Patricius eine andere Art des Syncretiſmi erdacht habe. Er läßt nemlich gelten, Ariſtoteles komme in vielen Stücken nicht nur mit Platone, ſondern auch mit andern alten Philoſophis vor ihme überein, ſeye auch zwiſchen ihnen und ihm mehrentheils nur ein Mißverſtändnis in den Worten. Allein damit er ſeinem Haß wider Ariſtotelem recht eine Genüge thun möchte, ſo ſucht er zu beweiſen, Ariſtoteles habe es Platoni und den übrigen Alten abgeſtohlen, in neue terminos und notiones eingekleidet, ſie ſchimpflich herunter gemacht, und dadurch ſich gleichſam verſtecket, daß man ſeinen Diebſtahl nicht mercken ſolle: Welche Art eines Syncretiſmi, gleichwie ſie ſehr beſonder und merckwürdig iſt, weil ſie mehr in der gelehrten Welt gefunden wird, als man faſt glauben ſolte, alſo vermuthlich Patricio bey den Gönnern und Liebhabern Ariſtotelis wenig Danck zuwegen gebracht haben wird.

(ee) Hievon ſind Mazonus, Piccolomini und andere ein Beweis, welcher letztere eben deswegen mit Zabarella in Uneinigkeit gelebt, weil dieſer ein genuiner Ariſtotelicus, jener ein Syncretiſte war. Man beſehe, was in dem *c. II.* des erſten Buchs davon gedacht worden, und vergleiche damit Thomasivm *l. c.*

(ff) Pau-

(ff) Paulus Scalichius war urſprünglich ein Croatier, gab ſich aber für einen Fürſten de la Scala, und Marggrafen von Verona aus, ſuchte auch dieſes Fürſtliche Herkommen mit 15. Beweis-Gründen darzuthun, und ſeine Genealogie zu demonſtriren; Als ihm aber ein Preuſſiſcher von Adel Schwierigkeiten darinnen machte, und behauptete, er ſeye eines Bauren Sohn, und ſeine Herkunfft in Zweifel zog, auch die Sache unterſucht wurde, fand ſichs, daß es Windmacherey ſeye. Dannoch aber wußte er ſich bey dem Hertzog in Preuſſen Alberto in ſolche Gunſt zu ſetzen, daß nicht nur jener den Kürtzern zog, ſondern er auch als der geheimdeſte Rath in den wichtigſten Angelegenheiten zu Rath gezogen wurde. Er bediente ſich aber dieſes Credits bey ſeinem Herrn übel, machte allerley Practicken bey Hof, ſetzte die alte getreue Räthe ab, und war bey den Händlen der enthaupteten Friedens-Stöhrer, Schnell, Horſt und Funck, das primum mobile. Wie aber auf Erſuchen der Land-Stände der König in Polen eine groſſe Commiſſion ins Land ſchickte, die von ihm angeſtellte Zerrüttung des Preuſſiſchen Hofes zu unterſuchen, gieng er, weil er ſich nichts Gutes vermuthete, Sicherheit wegen nach Danzig, und weil er bey ſeiner geſuchten Rechtfertigung nicht hinaus zu kommen ſich getrauete, gieng er nach Weſtphalen, trat zu der Römiſchen Kirche über, und bekam ein Canonicat in dem Dom zu Münſter. Indeſſen hatte ihn die Königliche Commiſſion in die Acht erkläret, und ſeine Güter eingezogen, die er zwar, als er wieder nach Preuſſen

kam, zu überkommen verhoffte, aber vergebens. Er gieng darauf nach Danzig, und ſtarb daſelbſt A. 1575. THOMASIUS in offt benannter *Oration p.* 341. vergleicht ihn mit dem beruffenen Burrhi, wie er dann in der That unter die gelehrte Charlatans gehöret, welche mit Windmachen und Großſprechen groſſe Herren bezaubern können; und verrathen ſeine Schrifften, wovon man bey IO. IAC. BOISSARDO, und aus ihm bey FREHERO in *theatro p.* 1466. ein Verzeichnis findet, dergleichen Prahlerey öffentlich. Dergleichen ſind: Sein *Epiſtemon Catholicus, quo univerſus orbis tam ſacrarum quam profanarum diſciplinarum omnisque omnium Sectarum & Philoſophiæ Doctrina Catholica declaratur;* Seine *Revolutio alphabetaria, ſeu perfectiſſima ad omne genus ſcientiarum Methodus;* Sein *Eulogus, ſive de anima ſeparata ejusque actione;* Die *Dialectica contemplatio ad conſequendos ſcientiarum habitus perquam utilis; Theſes myſticæ Philoſophiæ; de mundo archetypo, intellectuali cœleſti, elementari minori & infernali,* u. ſ. w. Daß er ſich vorgenommen, nach dem Exempel Pici zu zeigen, Plato und Ariſtoteles kommen in allen Stücken mit einander überein, bemercket HORNIUS *Hiſt. Phil. l. VI. c.* 13. *p.* 324. Mehrere und gründlichere Nachricht findet man in des Herrn MIC. LILIENTHALII *Actis Boruſſicis P. III.* wo gleich *Art.* 1. ſich *Scalichiana*, **das iſt, merckwürdige Umſtände von** *Pauli Scalichii* **Leben und Händeln** finden; Gleichwie auch in den *P. VI. art.* 3. von Herrn Hof-Rath D. VOLBRECHT eine **Hiſtoriſche Nachricht**

von

von *Paulo Scalichio*, und dem durch ihn verwirzten Preuſſen eingerückt worden, wo von ſeinen Streichen und Räncken, auch gelehrten Betrügereyen und Charlatanerie curieuſe Nachrichten mitgetheilt werden, conf. HARTKNOCHII Preuſſiſche Chronick *p.* 334.

(gg) Symphorianus Camperius oder Champier war ein Frantzos von Geburt, und ein berühmter Philoſophus und Medicus in dem Sec. XVI. Er war Eques auratus und Leib-Medicus bey dem Herzog Antonio von Lothringen, auch Schöppe zu Lion, wo er ein Collegium Medicum aufgerichtet, und unter vielen Mediciniſchen Schrifften, welche man in MERCKLINI *Lindenio renovato p.* 986. angezeigt findet, auch *Symphoniam Platonis cum Ariſtotele, Galeni cum Hippocrate* geſchrieben, welcher eine *Philoſophia Hippocratica*, eine *Platonica Medicina de duplici mundo*, ein *Speculum Medicinale Platonicum*, und ein *Apologia literarum humaniorum* beygefügt iſt, Pariſ. 1516. Sonſt hat er auch vieles die Mediciniſche, und damit auch die Philoſophiſche Hiſtorie erläuterndes geſchrieben, ſo hieher gehört, v. g. *Periarchon, ſive de principiis utriusque Philoſophiæ, in quo præclariſſima quæque & digna lectu, quæ Galenus in demonſtrativis ſermonibus, & Ariſtoteles in libris naturalium diſciplinarum, & Timæus Locrus & Plato in Libris de univerſo ſcripſerunt, breviter clareque & placido ſtilo pertractantur atque declarantur ſententiæ*, Lugd. 1533. 8. *Libri ſeptem de Dialectica, Rhetorica, Aſtronomia, Muſica, Philoſophia naturali, Medicina*

& Theologia, de LL. & Rep. & de moribus ex Ariſtotelis & Platonis ſententia, *Baſ* 1537. 8. *De claris Med cinæ Scriptoribus & legum conditoribus*, *Lugd.* 1506. 8. *Vita Meſuæ*, *Vita Arnoldi de Villa nova*, und andere.

(hh) Dieſen folgenden Catalogum derjenigen, welche eine Vereinigung zwiſchen Platone und Ariſtotele geſucht, gibt uns FR. PICCOLOMINEUS in *Ethica p.* 438. *ſeqq.* und aus ſelbigem THOMASIUS *l. c. p.* 341.

(ii) Er war Profeſſor zu Bononien und zu Padua, und ſchrieb *Cenſuram Phyſicæ auditionis*, conf. GADDIUS *de Script. non-Eccleſ.*

(kk) Er florirte zu Bologna um 1620. und ſchrieb einen *Comm. in Phyſiognomica Ariſtotelis*, und anderes, vid. MERCKLIN. *l. c. p.* 138. GHILINI, WITTE *Diar.* Er ſtarb 1634. im 87. Jahr ſeines Alters.

(ll) Beyde docirten zu Siena.

(mm) Er war ein Medicus zu Turin, conf. MERCKLIN. *l. c. p.* 95. Mit deſſen Buch *de principatu partium corporis* iſt ein dergleichen Tr. von LUDOVICO BUCCAFERREA edirt worden, welcher Bologneſer auch hier zu mercken, weil er auch unter dieſe Syncretiſten gehöret, ob er gleich eigentlich ein Profeſſor Peripateticæ Philoſophiæ zu Bologna und Rom geweſen. Wie er dann in ſeinem Alter zum Vergnügen Platonis Bücher *de Legibus* in eine Epitomen gebracht. Er war ein Schüler von Achillini und Lehrmeiſter Fr. Piccolominei und Jul. Cæſ. Scaligeri, und ſtarb 1545. vid. THOMASINI *Elog.* FREHER. in *Theatr. p.* 1450.

(nn) Fla-

(nn) Flaminius Nobilius war aus einer vornehmen Familie von Lucca gebürtig, wo er A. 1590. im 58. Jahr ſeines Alters geſtorben. Er lehrte anfangs die Peripatetiſche Philoſophie, und wird ſein *Comm. in l. I. de generatione* von Possevino *Bibl. l. II. c.* 21. gerühmt. Im Alter lehrte er auch die Theologie, überſetzte die 70. Dollmetſcher, arbeitete auch an Sixti V. Bibel, conf. Teissier *Eloges T. IV. p.* 98.

(oo) Er war ein berühmter Medicus zu Florentz, der die alte Philoſophie wohl verſtunde; von ſeinem Buch *de alimento* vid. Mercklin. *Lind. renov. p.* 282.

(pp) Vid. *Hiſt. de ideis p.* 76. Deſſen editor Alexander Andreatius gehöret auch hieher.

(qq) Er war ein Auguſtiner-Eremit zu Ancona, und edirte *præcipuarum controverſiarum Ariſtotelis & Platonis conciliationem; opus deſideratum, & à veteribus & recentioribus pollicitum, non tamen abſolutum*, conf. *Acta Phil. Vol. II. p.* 570. Gaudentius *de Phil. Rom. c.* 166.

(rr) Seb. Foxius Morzillus war aus einem anſehnlichen Geſchlecht von Toledo gebürtig. Er ſtudierte zu Löwen unter Petro Nannio, Cornelio Valerio und Gemma Friſio die Philoſophie und Mathematic, und weil er ein frühzeitiges gutes Naturel hatte, ſo that er bey Zeiten in den Wiſſenſchafften was beſonders; wie er dann in dem 19. Jahr ſeines Alters ſchon einen *Commentarium in Ciceronis Topica*, und im 24. Jahr einen *in Platonis Timæum* edirt hat, welchem dann andere, meiſtens Philoſophiſche Schrifften gefolget ſind.

Als

Als er aber vom König Philippo zum Præceptore des Infanten Don Carlos beruffen worden, und er ſich deswegen zu Schiffe begab, kam er in dem beſten Flor ſeines Alters durch Schiffbruch ums Leben, conf. NICOLAVS ANTONIVS *Bibl. Hiſp. T. II. p.* 225. Cel. HEVMANNVS *progr. II.* in *Suppl. Bæcl. Hiſt. lit. Sec. XVI. p.* 5. IO. FABRICIVS *Hiſt. Bibl. ſuæ T. VI. p.* 4. Er gehört aber unter die Platoniſch-Ariſtoteliſche Syncretiſten, ſo wohl wegen eines *Compendii Ethices ex Platone & Ariſtotele*, als auch inſonderheit wegen ſeines Buchs *de naturæ Philoſophia, ſeu de Platonis & Ariſtotelis conſenſione*, wovon ich mich einer gar ſaubern Pariſer-edition von 1560. 8. bediene, die aber nach MORHOFII Bericht zu Wittenberg 1589. 8. wieder aufgelegt iſt, vid. *Polybiſt. T. II. l. I. c.* 7. §. 2. *p.* 34. Es ſind aber dieſe beyde Schrifften eine Ethic und Phyſic, welche eigentlich zuſammen gehören; in welchen nach Mathematiſcher Ordnung mit vorher geſetzten definitionibus, axiomatibus & hypotheſibus, die Sitten- und Natur-Lehre alſo vorgetragen werden, daß Plato und Ariſtoteles mit einander verglichen, ja ſo gar mit der Heil. Schrifft vereiniget werden, wie er in der *Dedication* an Philippum, König in Spanien, auf eine ſehr nach der Schule ſchmeckende Art anzeiget, wo unter andern merckwürdig iſt, daß er vorgibt, quod Rex ipſum Philoſophi & munus & nomen præ ſe ferat. Wie übel aber dieſer Syncretiſmus gerathen, hat der Herr D. BVDDEVS *l. c. p.* 268. *ſeqq.* ſo ausführlich gezeiget, daß nicht nöthig ſeyn wird, weitere

Pro-

Proben davon anzuführen. Er hat auch einen *Comm. in Platonis Phædonem & libros de Rep.* verfertiget, welcher von Naudæo gerühmt wird. Andere vortheilhaffte Urtheile von ihm ſind angeführt in der *Hiſt. Biblioth. Fabric. l. c.*

(ss) *De ſummo hominis bono*; vid. THOMASIVS *l. c. p.* 329. 330.

(tt) In Diſſ. *de Stoicorum & Ariſtotelicorum circa gradum neceſſitatis bonorum externorum ad ſummam beatitatem controverſia*, *Altdorff.* 1709.

VI.

Hat es auch ſolche *Syncretiſten* gegeben, welche neuentſtandene Secten mit den alten vereinigen wollen?

Ja. Als Petrus Ramus die Ariſtoteliſche Dialecticam zu reformiren anfieng, und dadurch ſowohl in Franckreich als in Teutſchland ein hefftiger Lerm entſtunde, der viele üble Folgen nach ſich zog, ſo bemüheten ſich viele dem Unheil dadurch zu begegnen, daß ſie eine ſolche Harmonie zwiſchen Ramo und Ariſtotele und dem Ausleger Ariſtotelis Melanchthone, deſſen Compendia in den Schulen überal eingeführt worden waren, zu machen ſuchten, die die Zwiſtigkeit

ſtigkeit ſtillen, und erweiſen ſollte, daß man ſich umſonſt und ohne Urſach mit ſo vieler Bitterkeit darüber entzweyet habe, weil ſie in den meiſten Stücken eines ſeyen, und nur in den Worten und veränderten Begriffen dem Anſehen nach von einander abgehen, und dieſe hieß man Philoſophos mixtos (*), dergleichen Paulus Friſius (uu), Andreas Libavius (xx), Heizo Buſcherus (yy), Conradus Dietericus (zz), Jo. Henricus Alſtedius (aaa), zumahl Bartholomæus Keckermannus (bbb) waren, die es aber bey den Ariſtotelicis nur noch mehr verderbet haben (ccc). Nicht viel beſſer gieng es mit der Vereinigung Ariſtotelis und Carteſii, welche der berühmte Altdorfiſche Philoſophus, Io. CHRISTOPHORVS STVRMIVS (ddd), unternommen hat, indem man nicht ohne Grund dafür gehalten, daß er damit mehr Ariſtotelem dem Schein nach für einen Carteſianer ausgeben, und damit ſich vor den Anfällen der Peripateticorum in Sicherheit ſtellen, als beyde vereinigen wollen (**).

(*) Vid. Io. SCHARFIVS *Inſtit. Log. p.* 41. ELSWICH *de varia fortuna Ariſtotelis in Scholis*

lis Proteſtantium §. 25. *p.* 72. Ven. WALCHIUS in *Hiſt. Log.* § 7. *Parerg. Academ. p.* 622. wo man mehrere Nachricht von ihnen findet, welche wir auch an dem Ende des **fünfften Buchs** weitläufftiger geben werden.

(uu) In *Comparationibus Dialecticis*, conf. REIMMANN. *Hiſt. lit. Germ.* P. *III. p.* 202.

(xx) In *Dialectica Philippo-Ramea.*

(yy) In *Harmonia Logica Philippo-Ramea.*

(zz) In *Inſtitutionibus Dialecticis Philippo-Rameis.*

(aaa) In *Critica de harmonia Philoſophiæ Ariſtotelicæ, Lullianæ, & Rameæ, Herb.* 1610. 8.

(bbb) BARTHOLOMAEUS KECKERMANNUS war aus einer Stargardiſchen Familie gebürtig, von ſeinem Vater aber zu Danzig erzeuget, und daſelbſt A. 1571. gebohren. Von Jugend an ließ er eine beſondere Fähigkeit in den Wiſſenſchafften blicken, die auch durch Fleiß und Emſigkeit zu einer ſchönen Gelehrſamkeit erwuchs. Er ſetzte erſtlich den Grund unter dem Rectore zu Danzig, D. Jacobo Fabricio, wurde im 18. Jahr ſeines Alters nach Wittenberg geſchickt, und gieng zwey Jahr darauf nach Leipzig, und ein halb Jahr darauf nach Heidelberg A. 1592. wo er Magiſter wurde, und bald darauf zum Præceptore Claſſis III. im Chur-Fürſtlichen Pædagogio, und hernach im Collegio Sapientiæ gemacht, endlich aber zum Profeſſore Linguarum S. beſtellet, A. 1597. aber zum Conrectorat nacher Danzig vocirt, (das er aber ausſchlug,) und endlich noch einmal A. 1601. zum Prof. Publ. dahin beruffen worden,

wo

wo er, nachdem er zu Heidelberg den Gradum Lic. Theologiæ angenommen, die Encyclopædiam alſo gelehret, daß er den gantzen Curſum in drey Jahren vollendet; Zu welchem Ende er ſelbſt ein gantzes Syſtema verfertiget, in welchem er nach ſeiner beſonders beliebten Methode die Ariſtoteliſche Philoſophie nach Rameiſcher Ordnung vorgetragen hat. Er war erſtaunlich fleiſſig, und las viel, und war dabey ſehr dienſtgefliſſen und freundlich, und ſtellete auch in ſeinem Leben einen Philoſophum vor. Sein unmäſſiger Fleiß aber zog ihm einen frühzeitigen Tod über den Hals, indem ihn ein hectiſches Fieber verzehrte, und endlich im 38. Jahr (dafür Vossius *de Scient. Mathem.* c. 43. §. 38. *p.* 262. im 42. unrichtig ſetzet,) d. 5. Aug. 1609. hinweg nahm, vid. Adami *Vit. Philoſ. p. m.* 499. *ſeqq.* Er war ein geſchickter Mann, der aber ſich zu wenig Zeit nahm, der Sache genugſam nachzudencken, und den die Liebe zum Syncretiſmo zwiſchen Ariſtotele, von dem er die Materie, und Ramo, von dem er die Methode entlehnt hatte, wie der Continuator Vossii *de Philoſ. Sect. c. X.* §. 4. *p.* 200. gar wohl bemercket, auf Abwege verleitet hat; Daher er auch in ſeinem *Syſtemate Syſtematum*, das zu Hanau 1613. in 4. heraus gekommen, der Philoſophie keine gar zu groſſe Dienſte gethan hat, ob er ſich gleich befleiſſiget, deutlich und ordentlich nach Erforderung des Ramiſtiſchen Methodi zu ſchreiben. So beſchuldiget man ihn auch, daß er andere tapfer geritten, wiewol dieſes auch andere ihm wiederum gethan haben, vid. Thomasius *de Plagio* §.

349.

349. p. 153. Bayle Dict. T. III. art. Kecker-mann p. 1. hingegen iſt er zu loben, daß er die Philoſophiſche Hiſtorie zu Rath gezogen, und dieſelbige der Jugend beyzubringen geſucht hat, wiewol ihn verſchiedene Vorurtheile auf Irrthümer darinnen verleitet, wie aus der den Præcognitis Logicis einverleibten Abhandlung de Logicæ diſciplinæ inventoribus & auctoribus ab initio mundi usque ad hunc annum zu erſehen iſt. Sein Haupt-Werck aber war, die Logicam Ariſtotelicam nach Rami principiis zu verbeſſern, daher man ihn Semi-Rameum genennet hat. In dem Syſtemate Ethico hat er einen Eclecticum abgeben, und ſich an keine Secte binden wollen, der für eine Eclectiſche Philoſophie aber angeſehene Syncretiſmus hat ihn den rechten Weg nicht treffen laſſen, conf. Ven. Reimmannus Hiſt. lit. Germ. P. IV. p. 603. ſeqq. wo man Keckermanns Leben auch entworffen findet. Einige ſeiner Schrifften hat er auch ſeines frühzeitigen Tods wegen nicht ſelbſt poliren und verbeſſern können, und ſind erſt nach deſſen Tod heraus gekommen.

(ccc) Vid. Elswich. l. c. Walchius l. c. und die von ihnen angeführte Zeugniſſe.

(ddd) Dieſer berühmte Altdorffiſche Philoſophus war gebürtig von Hilpoltſtein aus der Obern Pfaltz, wo er von ſeinem Vater, der bey dem Pfaltzgrafen Johann Friederich Garderobe war, A. 1635. erzeuget worden. Seiner Eltern vielfältige widrige Schickſale in damaligen betrübten Kriegs-Zeiten machten ihm eine betrübte Jugend, in welcher doch die Göttliche Vorſehung ihn weiß-

lich geführet, wie er dann zu Weiſſenburg unter die alumnos auf, ſodann aber von dem Nürnbergiſchen Antiſtite, Daniele Wulfero, in das Hauß und zu ſeinem amanuenſi angenommen wurde, durch deſſen Vorſchub er beſſere Mittel und Stipendia bekam, ſeine Studien auf den Hohen Schulen zu Jena und Leiden fortzuſetzen, wie er dann 8. Jahr in ſolchem Academiſchen Leben und auf Reiſen zugebracht, und ſich mit groſſem Fleiß auf die Philoſophie und Theologie gelegt hat, ſodann wieder von gedachtem Nürnbergiſchen Prediger in das Hauß aufgenommen worden, deſſen Söhne zu unterrichten. A. 1664. wurde er zu einer Pfarr-Stelle im Oettingiſchen befördert, welches Amt er fünff Jahr verwaltete, A. 1669. aber von den Herren Scholarchen zu Nürnberg zum Profeſſore Mathematum & Phyſices beruffen, welchem Amt er auch in die 34. Jahr mit groſſem Ruhm und Beyfall vorgeſtanden, und der Altdorffiſchen Univerſität viele Ehre zuwegen gebracht hat, wie dann die Königlich-Engliſche Societät der Wiſſenſchafften, ſeines erlangten Ruhms wegen, ſein Bildnis verlanget, er auch von verſchiedenen Höfen auf ihre Hohe-Schulen begehrt worden iſt. Er ſtarb an einer hemiplexia 1703. und hinterließ das Lob eines frommen, ehrlichen, aufrichtigen, rechtſchaffenen, gerechten, und wahrhafften Mannes, und eines glückſeeligen Reſtauratoris der Mathematiſchen Studien, womit ihn ſein ehmaliger Collega, der Herr Abbt FABRICIUS *Hiſt. Bibl. ſuæ Vol. III. p.* 212. belegt, conf. *Acta Erudit.* 1699. *p.* 257. Er war in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften

ten ungemein erfahren, überhaupt aber in allen Diſciplinen zu Hauſe, und trug zur Verbeſſerung der Natur-Lehre, theils durch viele experimenta, wovon ſein mit vielem Ruhm belegtes *Collegium Curioſum* eine Probe iſt, von welchem MORHOFIVS *Polybiſt. T. II. p.* 405. und die *Act. Erud. Lipſ* 1685. *p.* 420. nachzuſehen, theils durch eine vernünfftige Theorie ein groſſes bey, wie hievon ſeine viele Schrifften, von welchen nebſt ſeinem Lebens-Lauf in des ſeeligen Herrn Rectoris APINI *Vitis Philoſophorum Altdorf. p.* 209. *ſeqq.* ein ausführliches Regiſter zu finden, genugſam zeugen. Weil er aber damals noch in ſolchen Zeiten lehrte, wo die Philoſophia Eclectica zimlich verhaßt war, ſo ſuchte er derſelbigen durch den äuſſerlichen Schein einer Vereinigung eine Masque umzugeben, in der ſie nicht ſo verhaßt bey den Sectiriſchen Philoſophis heraus kommen möchte, wie hievon nicht nur die unter dem Titul: *Philoſophia eclectica* 1686. 8. edirte diſſertationes, ſondern auch ſeine *Phyſica conciliatrix*, ſo zu Nürnberg 1685. in 12. heraus gekommen, zeugen. Dann daß dieſer rechtſchaffene und geſchickte Philoſophus zwar die Sectarios nicht vor den Kopf ſtoſſen wollen, aber doch der Philoſophiæ eclecticæ angehangen, iſt aus ſeiner *Phyſica hypothetica* klar genug, conf. BVDDEVS *Obſerv. Hal. l. c. p.* 274. Mit dem berühmten Kieliſchen Medico, D. GVNTH. CHRIST. SCHELHAMMERO, kam er über der Materie de natura agente in eine Philoſophiſche Streitigkeit, wovon bey APINO *l. c. p.* 222. *not. o.* Nachricht zu finden, der auch davon

von die letzte noch nicht edirte Schrifft des Herrn Sturms daſelbſt angefügt hat.

(**) Daß Io. Casp. Svicervs in *Compendio Phyſicæ Amſt.* 1685. 8. Carteſium mit Ariſtotele auch vereinigen wollen, berichtet der Herr Strvvivs *Bibl. Philoſ. c. V.* §. 4. *p.* 148.

VII.
Was iſt aber vom *Syncretiſmo Philoſophico* zu halten?

Nicht gar viel, wann man ihn im eigentlichen Verſtand nimmt. Dann ſeine gantze Beſchaffenheit gibt zu verſtehen, daß er ſowohl der geſunden Art zu philoſophiren, als auch den richtigen und vernünfftigen principiis hermeneuticis durchaus zuwider ſeye. Dann

I. Laufft derſelbige wider die Natur der Wahrheit, die gleichwie ſie ſich an keine gewiſſe Perſon, Anſehen, Ausſpruch, Alterthum, Parthey, u. ſ. w. bindet, alſo auch weder nöthig hat, ſich mit einer Secte, ſie mag Nahmen haben, wie ſie will, zu vergleichen, noch auch ſolches zuläßt, indem alles Secten-mäſſige Philoſophiren den Weg verlegt, hinter die Wahrheit ſelbſt zu kommen, alles nach dem Probier-

Stein

Stein der Vernunfft zu prüfen, und das Wahre, oder nach Beſchaffenheit der Umſtände doch Wahrſcheinlichſte heraus zu nehmen.

II. Eben ſo wenig aber kan der Syncretiſmus Philoſophicus mit der Philoſophia Sectaria ſelbſt beſtehen. Dann da die Syſtemata ſelbſt einander in den Grundſätzen zuwider ſind, ſo müſſen nothwendig ſolche unzeitige Friedensſtiffter die Meynungen der Secten ſelbſt verkehren, ihren Begriffen, Terminis, Reglen, und auch wohl Principiis einen andern frembden, von der Meynung ihrer Urheber entferneten Sinn andichten, und ihnen ſolcherley Gedancken aufbürden, die ihnen nicht in Sinn gekommen ſind; wodurch dann die Philoſophiſche Hiſtorie verdecket, der Verſtand der Syſtematum ungewiß gemacht, und unvorſichtige Leſer in Irrthum verführt werden, indem man anſtatt der Wahrheit eine pure Sophiſterey bekommt (eee).

III. Am allermeiſten aber iſt die unzeitige Vereinigung der Heydniſchen Secten mit der Chriſtlichen Religion und H. Schrifft ſchädlich, indem dieſelbige ent-

weder die Meynungen der alten Philoſophorum, oder wohl gar die Lehrſätze der H. Schrifft und des Chriſtlichen Glaubens verkehret, manchesmal die ärgſte Sätze für rein und richtig ausgibt, unterſchobene Schrifften für ächt und richtig annimmt, und alſo ſowohl zwiſchen Licht und Finſternis Friede und Vereinigung ſtifften, als auch die Chriſtliche Religion mit ſtröhernen Waffen vertheidigen will; welches um ſo gefährlicher iſt, da auf dieſe Weiſe unſer allerheiligſter Glaub, der dergleichen elende und ſchädliche Waffen zur Vertheidigung nicht nöthig hat, dem Geſpött der Feinde der Religion exponirt wird (fff).

IV. Endlich iſt auch dergleichen Syncretiſmus um ſo viel weniger nöthig, um ſo viel leichter es demjenigen wird, der ſeinen Verſtand wohl excolirt hat, und mit Vorurtheilen nicht eingenommen iſt, die Schwäche und Stärcke der Syſtematum der Secten einzuſehen, was darinnen der Wahrheit gemäß iſt, von dem Falſchen zu unterſcheiden, und alſo ſich dannoch die Philoſophiſche Hiſtorie und die daraus geſchöpfte Einſicht in die Meynungen der

Se-

Secten zu Nutze zu machen, ohne Tag und Nacht an ein Joch zu ſpannen, und eine ſolche aller gründlichen Erkänntnis der Wahrheit zuwiderſtehende Vermiſchung zu begehen, welche entweder aus Mangel einer vernünfftigen und unpartheyiſchen Beurtheilung und Einſicht, oder aus Trägheit, um ſich der Mühe einer ſorgfältigen Unterſuchung zu entſchütten, oder aus vortheilhafften Abſichten ſich bey beyden Partheyen zu recommendiren, oder doch ſie nicht vor den Kopf zu ſtoſſen, entſtehet.

V. Indeſſen aber, obgleich der Philoſophiſche Syncretiſmus, als eine der geſunden Philoſophie ſchädliche Sache, zu vermeiden iſt, ſo wird doch hiemit die Philoſophiſche Beſcheidenheit, welche ſich der Menſchlichen Schwachheit und mangelhafften Einſicht unſers Verſtandes erinnert, und dahero ſich nicht allein nicht ohne Fehler hält, ſondern auch nicht alles verwirfft, was nicht mit unſerer Meynung überein kommt, vielmehr alles prüfet, und das Gute behält, dabey aber die Diſſentientes in Liebe erträgt, und die Wahrheit mit Sanfftmuth vorträgt, die Einwürffe

gern und mit Gedult anhöret, den beob-
achteten oder erwieſenen Irrthum verbeſ-
ſert, und auch von andern eine dargethane Wahrheit annimt, ſo gar nicht verworf-
fen, daß vielmehr darinnen ein Haupt-Character der Eclectiſchen Philoſophie zu ſuchen iſt.

(eee) Exempel, wie die Philoſophiſche Syncretiſten die Meynungen der Secten verkehren, hat der Herr D. BVDDEVS in offt belobter *Obſervation* genugſam angeführt, auf welche wir uns zur Erläuterung der gemachten Anmerckung, Weitläufſigkeit zu vermeiden, wollen beruffen haben; man vergleiche damit die gar vernünfftige Anmerckungen des Herrn D. HEVMANNI in *Actis Phil. Vol. II. p. 576. ſeqq.* und was IACOBVS THOMASIVS in mehrmal benannter Oration *de Syncretiſmo Peripatetico* gar wohl und gründlich erinnert hat.

(fff) Hierüber hat ſich IACOBVS THOMASIVS in ſeinen ſchönen Diſſertationibus *de exuſtione mundi Stoica* mit Recht beſchwehret, und deswegen dieſelbige geſchrieben, zu zeigen, wie übel man dergleichen conciliationes anſtelle. Weil die Sache in dem Mel. *de comparatione Philoſophiæ gentilis cum Scriptura S. & R. C. capitibus caute inſtituenda*, das in dem *Otio Vindelico* das erſte iſt, ausführlich erkläret, und die Austritte der Philoſophiſchen Syncretiſten mit vielen Exempeln erwieſen worden ſind, ſo werden wir uns auch füg-
lich

lich darauf beziehen, und damit hier den Raum erſparen können.

Das zweyte Capitul, Von den Feinden der Philoſophie.

I.

Hat die Philoſophie auch Feinde und Verächter gehabt?

JA freylich; Dann es haben ſich nicht nur zu alten Zeiten Leute gefunden, welche aus mancherley Abſichten ſowohl den Philoſophis ſelbſten nichts nachgefragt, über ſie losgezogen, und ſie verächtlich zu machen geſucht haben (a), als auch mit all die Philoſophie für etwas ſchädliches, ungründliches, oder doch der geoffenbahrten Wahrheit ins Angeſicht widerſprechendes gehalten haben: ſondern es haben ſich auch neuerer Zeiten gar viele hervor gethan, welche entweder directe oder doch indirecte ſich als Feinde der Philoſophie erwieſen haben. Unter dieſe gehören alle diejenige, welche behauptet, es ſeye ein wahrer, würcklicher und wiſſentlicher Widerſpruch zwi-

ſchen der Vernunfft und Religion. Dann indem ſie dieſe für unverwerfflich halten, (ob es gleich einem Theil derſelbigen damit nicht Ernſt ſeyn mag) die Natur aber lehret, daß es unmöglich ſeye, daß eine Sache zugleich wahr und falſch, ein Licht GOttes und ein Betrug des Fleiſches ſeyn könne, ſo folget freylich daraus, daß die Philoſophie, das iſt, der geſunde Gebrauch der Vernunfft, in Unterſuchung und Erkänntnis des Guten und Böſen, wahren und falſchen nicht beſtehen, oder dergleichen ſeyn könne, wofür er ſich ausgibt (b). Andere hingegen haben ſich directe wider die Philoſophie erklärt, weil ſie die Weisheit in einem höhern Principio geſuchet, Natur und Gnade mit einander vermenget, und dabey den Haß wider die Sectiriſche Philoſophie ſich verleiten laſſen, das, was ſie nicht genug verſtanden und eingeſehen, nemlich die geſunde Philoſophie ſelbſt, unbedachtſam zu verwerffen; welches einige nicht nur aus Unwillen wider die Ariſtoteliſche Sectirerey mehr mit Worten, als in der That, gethan, und ſich hierüber härter ausgedrückt, als ſie gedacht und ſtatuirt haben (c); ſondern auch viele mit

mit empfindlichen Worten von ſich mercken laſſen, daß es ihnen mit dieſer Feindſchafft wider die Philoſophie ſo ums Hertz ſey, wie es ihre beliebte Syſtemata mit ſich bringen. Und das thun die meiſte von den ſich ſelbſt alſo benennenden Theoſophis, welche andere aber mit dem Nahmen der Fanaticorum belegen, in deren Schrifften es der Gebrauch iſt, nicht nur über die Ariſtoteliſche Philoſophie, und den Mißbrauch des Natur-Lichts allein, ſondern über alle Schul-Weißheit überhaupt (wie ſie die Philoſophie zur Verachtung benennen) auf das empfindlichſte loß zuziehen (d). Niemahls aber iſt ſolches mit mehrerer Hefftigkeit geſchehen, als in dem Anfang des vorigen Seculi, mitten in der Evangeliſchen Kirche, und auf einer um die Philoſophiſche Wiſſenſchafften verdienten Univerſität, nemlich zu Helmſtätt.

(a) Schon unter den Alten hat Damon Cyrenæus ein Buch *de Philoſophis* geſchrieben, in welchem er ſie alle, zumal aber die ſieben Weiſen in Grichenland, herunter gemacht hat, wie LAERTIVS *l. I. ſ.* 40. berichtet. Ja es haben ſelbſt groſſe Herren und Potentaten ihren Haß wider die Philoſophos bezeuget, wie dann von Antiocho ein Decret wider die Philoſophos publicirt worden, vid.

vid. Athenaevs *l. XII. p.* 547. coll. *l. XIII. p.* 610. 611. conf. Casavbonvs ad *Athen. l. XIII. c. 9. p.* 885. Wie Tiberius, Caligula und Claudius derſelbigen zuwider geweſen, iſt ſchon in dem dritten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie *p.* 883. erinnert worden, gleichwie auch von Senecæ exilio *p.* 1094. und von Dionis *p.* 1142. gehandelt, *p.* 274. 280. aber Domitiani Wut wider ſie angezeigt worden iſt, welchem Baſſiani Caracallæ Feindſchafft wider Ariſtotelem, die *l. c. p.* 959. angemerckt worden, beyzufügen iſt, conf. Hornivs *Hiſt. Phil. l. IV. c. 6. p.* 260. Daß es nach Socratis Tod den Philoſophis zu Athen eine Zeitlang eben ſo ergangen, iſt *T. I. p.* 459. bemercket, und daß die alten Römer die Philoſophos zu Rom nicht leiden wollen, iſt *Tom. III p.* 18. 24. angezeigt worden. Daß es nach Juliani Tod den Philoſophis übel ergangen, beklagt Libanivs in *Oratione parentali* §. 148. ſo ſich in des Herrn Fabricii *Biblioth. Græc. Vol. III. p.* 369. findet, zu deſſen Erläuterung dienen kan, was nach Juliani Tod mit Maximo vorgegangen, vid. *T. III. p.* 712. *ſeqq.* Unter den Privat-Perſonen finden ſich auch viele, welche den Philoſophis ſpinne-feind geweſen, deren ein Exempel Lucianus ſeyn kan, der bey aller Gelegenheit über ſie losgezogen, wiewol ſolches mehr die Philoſophos, als die Philoſophie, betroffen, vid. *T. III. p.* 1285. doch ſo, daß er würcklich der Sache zu viel gethan, wie *l. c. p.* 1296. *ſeq.* erwieſen worden iſt. Daß die Philoſophie bey den Jüden ſo wohl älterer als mittlerer Zeiten verbotten geweſen, iſt *T. IV. p.* 89.

480. 485. erwieſen, und *p.* 1087. *ſeqq.* angezeigt worden, wie hefftig die Patres darwider geſprochen; und können davon diejenigen Stellen, welche LAUNOIUS *de varia fortuna Ariſtotelis in Schola Pariſienſi c.* 2. *p.* 131. *ſeqq.* geſammelt, eine ausführliche Probe ſeyn, indem ſie zwar nur wider die Ariſtoteliſche Philoſophie gerichtet ſeyn ſollen, in der That aber das Kind mit dem Bad ausſchütten, und zum Theil alle Philoſophie verwerffen; von deſſen Urſachen *l. c. p.* 1089. *ſeq.* ausführlich gehandelt worden iſt. Und ſo gieng es auch in den mittlern Zeiten, wo die barbaries Scholaſtica verſchiedene verleitet, mit den Scholaſticis die Philoſophie ſelbſt zu verwerffen, weil man von keiner beſſern Philoſophie, als die Scholaſtiſche war, nichts wußte, wie dann deswegen ſich die Böhmiſche Brüder auf die Wiſſenſchafften nicht gelegt, weil ſie nichts Geſundes fanden, conf. TRIBBECHOV. *de DD. Schol. c. VII. p.* 351. Endlich gehöret auch hieher, was *T. V.* dieſer Phil. Hiſt. *p.* 44. *ſeqq.* bemercket worden, daß Muhammed und die gantze ihm im Regiment nachfolgende Omiadiſche Familie Feinde von der Philoſophie geweſen ſeyen. Aus welchem kurtzem Auszug deutlich zu erſehen, daß es weder den Philoſophis noch der Philoſophie jemals an Feinden und Widerſachern gemangelt habe.

(b) Unter dieſe indirecte Feinde der Philoſophie, welche ſtatuiren, daß Vernunfft und Offenbahrung einander gerade widerſprechen, oder auch zwey contradictoriſche Sätze zugleich admittirt werden könnten und müßten, gehören die Jüden,

 wel-

welche lehren, man müſſe das annehmen, was die Rabbinen ſagen, wann ſie gleich einander widerſprächen, conf. Io. Frischmvthi diſſ. *An Ebræi ſtatuant, idem ſimul poſſe eſſe & non eſſe.* Daß die Italiäniſche Averroiſten, Achillini, Pomponatius, Portius, Cæſalpinus, Cremoninus und andere ebenfalls behauptet, die Offenbahrung widerſpreche der Philoſophie, iſt in dem **zweyten Capitul des erſten Buchs dieſes Theils** mehrmalen angemerckt worden, und hat man ſich darüber nicht zu verwundern, da ſie die Ariſtoteliſche Philoſophie, die in der That dieſe widerſprechende Eigenſchafft hat, für die geſundeſte Philoſophie angenommen haben, ob gleich in ihrem Hertzen ſie mehr Ariſtotelem, als die Heil. Schrifft, für unbetrüglich haben mögen gehalten haben, conf. Iac. Thomasivs *de Duplici Veritate Præf. XLII. p. 237. ſeqq.* und des Herrn Leibnizii Diſcours *de la Conformité de la foi avec la raiſon* §. 9. *ſeqq.* Ja wir haben bey der Betrachtung des groſſen Philoſophi unſerer Zeiten, Petri Bælii, eben dieſen Satz bey ihm angemercket, und wann man die Wahrheit geſtehen, und das Kind beym Namen nennen will, ſo gehören alle alte und neue Sceptici hieher, welche die Gewißheit, Kennzeichen, und Erkänntnis der Wahrheit läugnen, und damit alle Philoſophie aufheben. Ja wie weit auch Carteſius hieher gehöre, wann er geglaubt, der unbedingten Göttlichen Macht ſeye nicht zuwider, allen Dingen eine ihnen widrige Natur zu geben, und v. gr. zu machen, daß 2. mal 2. nicht 4. ſeye, das wird ſich unten bey Betrachtung

deſſen

deſſen Philoſophie zeigen. Viele andere, die auf dergleichen Meynungen gefallen, nennet der Herr Abbt Mosheim *ad* Cudworth. *p.* 768.

(c) Dahin mag etwa Fortunati Crellii, ſo ehedem Pomponatium gehöret, und den Widerſpruch der Ariſtoteliſchen Philoſophie wider die Offenbahrung gelernet, Meynung gegangen ſeyn, wann er ſtatuiret, non omnia in Philoſophia vera ſtatim vera eſſe in Theologia; Dann daß es ihm damit nicht Ernſt geweſen, iſt aus Keckermanni Erzählung bey Thomasio *l. c. p.* 243. zu erſehen. Und dahin gehöret auch, was Altingius, Ameſius, und andere von Tribbechovio *de DD. Scholaſt. c. VI.* §. 2. *p.* 349. *ſeqq.* angeführte Reformirte Theologi wider die Philoſophie geredet und geſchrieben haben, welches ihrer Abſicht nach nur von der Scholaſtiſchen Philoſophie, oder Ariſtotele, und alſo von dem Mißbrauch und einer falſchen Art der Philoſophie zu verſtehen iſt.

(d) Hievon ſind in dem **letzten Capitul** des **dritten Buchs**, da von den Theoſophis gehandelt worden, ſchon Exempel angeführt worden, mehrere könnte man leicht zuſammen ſammlen, wann man ſie nicht überall in ihren Schrifften fände; Doch wer daran Luſt hat, kan ſie bey zwey einander ſehr zuwider ſtehenden Scribenten groſſen Theils finden, nemlich bey Colbergio und Arnoldo, deren jener im *Plat.* **Hermet. Chriſtenthum.** *P. II. c. XV. p.* 704. verſchiedene Exempel zuſammen geleſen, dieſer aber in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** ſolche

Zeugniſſe gar ſorgfältig angeführt hat. Wie man dann die Worte Weigelii *P. II. p.* 607. einiger Roſencreutzer *p.* 619. Barclaji *p.* 674. Guthmanns P. *III. p.* 5. Cunrath *p.* 12. Helmonts *p.* 77. Campanellæ *p.* 86. Peter Moritz *p.* 109. Hoburgs *p.* 131. Poireti *p.* 166. finden kan, conf. ELSWICH *de fortuna Ariſtotelis in Scholis Proteſt. p.* 78. Daß Caroloſtadius auf eben dergleichen Gedancken gekommen, iſt aus der Kirchen-Hiſtorie bekandt; man beſehe ſeine Epiſtel in J. G. OLEARII *Scrinio antiquar. p.* 14.

II.

Was iſt dann in Helmſtätt hierinnen vorgegangen?

Die Sache verhält ſich kürtzlich alſo(*): D. Daniel Hoffmann (e), Profeſſor Theologiæ und Superintendens daſelbſt, der ſich durch ſeine Animoſität in denen über der Formula Concordiæ erhobenen Streitigkeiten ſchon gegen das Ende des Sec. XVI. bekannt gemacht hatte (f), hielte An. 1598. auf dieſer Univerſität eine Diſputationem de Deo & Chriſto, in welcher er unter andern behauptete, je mehr man die Vernunfft durch die Philoſophie excolire, jemehr gebe man dadurch den Fein-

Feinden der Theologie die Waffen in die Hand; ingleichem, das Licht der Vernunfft ſeye von Natur und nach dem Fleiſch GOtt und ſeinen Geboten zu wider, und ſeye eine Feindſchafft wider GOtt, zumahl in Geiſtlichen und Göttlichen Dingen; und das gelte durchaus von aller Philoſophie, auch von Platonis und Ariſtotelis; item, die Philoſophie ſeye eine Kezerey, voll Pelagianiſcher Irrthümer, u. ſ. w. Dieſe Lehrſätze, wozu die damals zu Helmſtätt von Cornelio Martini und andern in der Ariſtoteliſchen Philoſophie ſehr geübten, und für dieſelbige ungemein eingenommen geweſenen Männern übermäſſig getriebene Ariſtoteliſche Art zu philoſophiren, ohne Zweifel Anlaß gegeben, zu dem aber noch andere beſondere Umſtände Urſachen und Gelegenheiten gekommen ſeyn mögen (g), brachten die Philoſophiſche Facultät zu Helmſtätt ungemein auf, und weil ſie dafür hielte, Hoffmann ſuche durch die Verwerffung der Philoſophie, und das hefftige Declamiren wider die Vernunfft und deren Gebrauch ihnen Tort zu thun, ſo hielten ſich deren Glieder, Jo. Caſelius (h), Cornelius Martini, Ducanus Lid-

 delius,

delius, und Guntlerus Owenus verbunden, der Sache Einhalt zu thun. Zu dem Ende hielten ſie zu vörderſt eine Privat-Unterredung mit D. Hoffmann, um ſeine eigentliche Meynung zu vernehmen, und ihn von der Hefftigkeit abzubringen; Allein Hoffmann, deſſen Gemüthe wider die Helmſtättiſche Philoſophos ſehr erbittert war, und welcher meynte, eine gerechte Sach zu haben, antwortete ihnen mit groſſer Hefftigkeit, und verderbte die Sache, die er durch einen ſorgfältig gemachten Unterſchied unter der wahren und falſchen Philoſophie, und unter dem Gebrauch und Mißbrauch derſelbigen leicht hätte ſalviren können, dadurch völlig, daß er ihnen zur Antwort gegeben, er verſtehe es nicht nur von dem Mißbrauch der Philoſophie, ſondern auch von dem allerrichtigſten und wahreſten Gebrauch derſelbigen; ingleichen, die Philoſophie ſelbſt, wann ſie in ihrem Ambt und rechten Gebrauch ſtehe, ſeye der Theologie zu wider (i). Damit war nun alle Hoffnung der Vereinigung und gütlichen Vergleichs verſchwunden, und Hoffmann fieng an, über die Parthey der Helmſtättiſchen Philoſophorum erbärmlich los

zu

zu ziehen, ſchonte auch der Perſon der Profeſſorum ſelbſt nicht, welche aber die Hände auch nicht in den Sack ſteckten, ſondern aus dem Wald antworteten, wie jener hinein geruffen hatte (k), wie es gemeiniglich in dergleichen unglückſeeligen und unnöthigen Streitigkeiten zu gehen pfleget. Er wollte auch keinen Studioſum von jener Parthey, die er der Ketzerey und des Pelagianiſmi beſchuldigte, zu einem Kirchen-Amte laſſen (l). Und da ſich auch aus der Helmſtättiſchen Juriſten-Facultät D. Angelius Werdenhagen, ein groſſer Feind der Ariſtotelicorum, hingegen ein groſſer Verehrer der Theoſophie, zumahl aber Jacob Böhmens, ſeiner annahm (m), ſo kam ſeine Parthey in groſſes Anſehen, und drückte die Gegen-Parthey nicht wenig, welche man Simpliciſten nannte (n), gleichwie dieſe Dupliciſten, weil ſie eine doppelte einander entgegen ſtehende Wahrheit behaupteten, dahingegen jene lehrten, daß es nur eine einige Wahrheit gebe. Weil nun die Sache in groſſe Weitläufftigkeiten gerieth, und endlich gar nach Hoffe kam, wo Caſelius in groſſem Credit ſtunde, zumahl aber der

Fürſt-

Fürſtliche Cantzler, D. Johannes Jagmann, ſein Patron geweſen ſeyn ſoll: ſo wurde auf Befehl Herzogs Julii eine Commiſſion niedergeſetzt, und die Sache unterſucht (o). Da dann D. Hoffmann dieſelbige verlohr, und auf Fürſtlichen Befehl, der den 16. Febr. 1601. publicirt wurde, angehalten wurde zu revociren; welches er dann auch in einer ihm vorgeſchriebenen Formul thun, der Commiſſion und ſeinen Gegnern die gemachte Exceſſe abbitten, auch ſeine Declaration, in welcher er ſich erklärte, es nicht von dem rechten Gebrauch, ſondern von dem Mißbrauch der Philoſophie verſtanden zu haben, mit ſeiner Unterſchrifft und Pettſchafft bekräfftiget, d. 9. Martii offentlich anſchlagen laſſen mußte (p). Es wurde ihm auch auferlegt, ſich in das Cloſter Amelunxborn bey Einbeck zu begeben (q), wiewohl er doch endlich wieder Erlaubnis bekommen, nach Helmſtätt kommen zu dörffen. Ob man nun aber gleich meynte, damit das Feur gedämpft zu haben, ſo loderte es doch aus der Aſche wiederum hervor, indem nicht nur obgedachter Werdenhagen die Sache ſelbſt noch trieb (r), ſon-

ſondern auch ein Studioſus Theologiæ, M. Wenceslaus Schilling (s), ſich derſelbigen mit vielem Feur und Hefftigkeit annahm. Der hatte die Hoffmänniſche Parthey ergriffen, und wider die Philoſophie hefftig detonirt, auch den Ariſtoteliſchen Metaphyſicis die Schwüren gar empfindlich aufgeſtochen, und in etlichen Schrifften (t), unter welchen die ſogenannte Viſitatio Eccleſiæ Metaphyſicæ (u), ſo 1616. heraus gekommen, die empfindlichſte und beiſſendeſte geweſen, wider die Philoſophie hefftig los gezogen, dabey aber ebenfalls die Unvorſichtigkeit begangen, und das Kind mit dem Bad ausgeſchüttet, das iſt, mit der ſtrohernen Ariſtoteliſchen und Scholaſtiſchen Philoſophie allen richtigen Gebrauch der Vernunfft und deren Erkänntnis geläugnet: Weswegen er dann nicht nur verſchiedene Gegner bekommen (x), die ihm nichts ſchenckten, und ihm eben ſo hefftig antworteten, ſondern auch den 19. April 1619. von der Univerſität zu Helmſtätt excludirt wurde, worauf er ſich nach Magdeburg wendete, wo er den Paſtorem zu St. Johannis, M. Antonium Cramerum auf ſei-

ne

ne Seite brachte (y): Wiewohl er auch daſelbſt nicht lange bleiben konnte, ſondern hinweg gekommen iſt. Mit ſeinem in dem dreyſſig-jährigen Teutſchen Krieg erfolgten elenden Tode hörte endlich auch dieſe unnütze Controvers auf, welche, wann man die Sache beym Licht beſiehet, auf einem bloſen Wort-Streit beruhet, und in welcher man auf beyden Seiten, viele menſchliche und unrichtige Affecten in einer ſtarcken Herrſchafft hat ſehen laſſen. Etwas ſpater hinaus hätte bey nahe der berühmte Jenaiſche Philoſophus und Philologus, Paulus Slevogtius, zu einem dergleichen Streit Anlaß gegeben, es iſt aber derſelbige in Zeiten unterdrückt worden (z).

(*) Die Hiſtorie dieſer Hoffmänniſchen Streitigkeit gehöret nicht nur in die Philoſophiſche-ſondern auch in die Kirchen-Hiſtorie, wo ſie pflegt unter den Controverſiis Domeſticis Eccleſiæ Lutheranæ recenſirt zu werden. Den beſten Bericht kan man aus den edirten Acten, und den gegeneinander gewechſelten Schrifften ziehen, welche aber, wie es in dergleichen Materie und Privat-Streitigkeiten zu gehen pflegt, ſich beyzeiten unſichtbar gemacht haben, und daher ſehr ſelten zu ſehen ſind. Doch findet man hinlängliche Nachricht in D. THEOD. MEIERI *Monum. Jul.* c. 3. p. 8.

BYTE-

BYTEMEISTERI *Comm. de Ducum Bruſwic. meritis in rem liter. p.* 123. ARNOLDI Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie *P. II. l. XVII. c.* 6. §. 15. *ſeqq. p.* 460. *ſeqq.* CAROLI *Memorabil. Sec. XVII. p.* 23. *ſeqq.* IVNCKERI *Compend. hiſt. p.* 884. THOMASII *Præf. p.* 244. WEISMANNI *Hiſt. Eccl. P. I. p.* 1170. *ſeqq.* und bey andern noch zum Theil zu nennenden.

(e) D. Daniel Hoffmann wurde zu Halle A. 1538. gebohren, ſtudirte zu Jena, lehrte erſtlich daſelbſt privatim, und wurde endlich zu Helmſtätt Profeſſor Dialecticæ und Ethicæ, und A. 1579. Doctor und Profeſſor Theologiæ, auch Superintendens. Nachdem er nach ſeiner Relegation wiederum nach Helmſtätt zu kommen Befehl erhalten, um den Wittwen-Fiſcum daſelbſt in Ordnung zu bringen, ſo bekam er auch Erlaubnis, privatim zu leſen, das doch nicht mit ſolchem Applauſu geſchehen, als er vermeynet. Er bekam aber zuletzt eine ſo ſchwere Sprache, daß man ihn kaum verſtehen konnte, weswegen er ſich nach Wolffenbüttel zu ſeiner Tochter begab, wo er A. 1611. im Octob. geſtorben, conf. Allgem. Hiſt. *Lexicon P. II.* art. *Dan.* Hoffmann *p. m.* 804. REIMMANNI *Hiſt. lit. Germ. P. IV. p.* 96. BAYLE *Diction. T. II. p.* art. *Hoffmann p.* 782. Daß er ein geſchickter und gelehrter Mann geweſen, der ſich zumahl auf dem Colloquio zu Quedlinburg, wohin er im Nahmen ſeines Herzogs geſchickt worden, als er die Formulam Concordiæ anzunehmen ſich wegerte, in groſſes Anſehen geſetzt, bemercket der Herr von LEIBNIZ Diſc. *de la*

la Conformité de la foi avec la raiſon §. 10. und können es ſeine eigene Widerſacher nicht läugnen, deren Geſtändnis ARNOLD *l. c. p.* 461. angeführt hat, conf. *Hiſt. Bibl. Fabric.* P. *IV. p.* 468. Dabey aber war er nach der unglückſeeligen Mode ſeiner Zeiten ſehr hefftig, vergieng ſich in Worten allzuſehr, und wolte hernach nicht wiederum zurücke; und da er die Fehler der damals für eine wahre Philoſophie gehaltenen, und bis in den Himmel erhobenen Philoſophie des Ariſtotelis einſahe, ſo lies die Hitze ſeiner Affecten nicht zu, in den Schrancken zu bleiben, ſondern er ſchüttete das Kind mit dem Bad aus; und da er ſich auch an ſeinen Collegis zu reiben ſuchte, bahnte er ſich den Weg zu ſeinem Mißvergnügen, wie ihn dann ſelbſt ARNOLDVS *l. c.* nicht in allem zu entſchuldigen ſich getrauet.

(f) Dieſe Streitigkeiten gehören in die Kirchen-Hiſtorie; man beſehe den MICRAELIVM in *Syntagm. Hiſt. Eccleſ. l. III. ſ.* 2. *p.* 871. und in Kürtze das **Allgem. Hiſt.** *Lex. l. c.* Er war aber ſonderlich der *Ubiqui*tät zuwider, und wolte nicht zugeben, daß Chriſti Menſchliche Natur allenthalben, ſondern nur, wo ſie wolte, zugegen wäre; verfiel aber ſonderlich mit den Wittenbergiſchen Theologis in groſſe Weitläufftigkeiten, welche ihm und ſeiner Gegen-Parthey vielen Verdruß erregt haben, conf. HVTTERI *Concordia concors c. LII. p.* 354.

(g) Daß die damals gar unmäſſig erhobene Ariſtoteliſche Philoſophie, zumahl aber die Metaphyſica, zu dieſen Hoffmanniſchen Streitigkeiten

ten Anlaß gegeben habe, iſt kein Zweiffel, und lehret es der Augenſchein, iſt auch ſeines Orts ſchon angemerckt worden, wie ſehr die damalige Helmſtättiſche Philoſophi in Ariſtotelem verliebt geweſen, und in ſo weit mag die Abſicht D. Hoffmanns eben ſo böſe nicht geweſen ſeyn. Es ſcheinet aber dieſer ſehr geitzige Mann (wie ſich dieſe Eigenſchafft aus ſeinem Verfahren genugſam ſchlieſſen läßt) zugleich auch einen Perſönlichen Haß wider einen und andern Profeſſorem Philoſophiæ gehabt zu haben, und kommt mir das Urtheil des Herrn von Leibnitz *l. c.* gar wahrſcheinlich vor, daß ihm Jo. Caſelius, ein berühmter und bey vielen groſſen Herren und gelehrten Leuten ſeiner Zeit ſehr angeſehener Mann, im Kopf geſteckt. Meierus *l. c. p.* 24. gibt vor, Caſpar Pfaffradius habe ihn wider die Philoſophos alſo hinaufgebracht, woraus der Herr Elswich. *de varia fortuna Ariſtotelis in Scholis Proteſt.* §. 27. *p.* 76. urtheilt, daß der Haß der Ramiſten wider die Ariſtotelicos, etwas darzu beygetragen, weil dieſer Pfaffradius ein Ramiſte geweſen. Dem mag aber ſeyn, wie ihm will, ſo viel kan ein Unpartheyiſcher aus dem gantzen Zuſammenhang der Umſtände leicht urtheilen, daß es dem guten Hoffmann nicht allein um die Offenbahrung und deren Erhebung zu thun geweſen, ſondern ſich auch fleiſchliche Affecten gar handgreifflich mit eingemiſchet. Vielleicht haben ihm ſeine Widerſacher in der Lehre von der Omnipræſentia carnis Chriſti, von der Gnaden-Wahl u. ſ. w. mit Metaphyſicaliſchen Waffen ſo zugeſetzet, daß er, der nicht ſo beſchlagen darinnen ge-

weſen

weſen zu ſeyn ſcheinet, als ſeine Gegner, endlich auf das Extremum gefallen, und die Philoſophie ſelbſt verworffen hat.

(h) Eine ausführliche Nachricht von dieſem berühmten Mann findet man in des Herrn REIMMANNI *Hiſt. lit. Germ. P. V. p.* 70. *ſeqq.* Womit ADAMI *Vitæ* und des Herrn IAC. BVRCARDI Epiſt. *de Viri Cl. Jo. Caſelii præclaris erga bonas literas meritis* zu vergleichen.

(i) Vid. ARNOLDVS und WEISMANNVS *ll. cc.*

(k) *Ibid.* Zu Jena widerſetzte ſich ihm auch ALB. GRAVERVS in einem Buch *de unica veritate.*

(l) Vid. ELSWICH. *l. c. p.* 77.

(m) Von dieſem berühmten JCto findet man die ausführlichſte Nachricht bey ARNOLDO in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *P. III. c.* 9. *p.* 87. *ſeqq.* Er war Profeſſor Juris zu Helmſtätt, ſeine beſondere Meynungen aber in der Theologie gaben Anlaß, daß er aus Herzoglichen Dienſten kam, worauf er Syndicus zu Magdeburg wurde, und zu letzt des Ertz-Biſchoffs Geheimer Rath. Die Theologiſche Zwiſtigkeiten aber, in welche er verfallen, und von welchen nebſt ARNOLD. *l. c. p.* 89. 91. auch COLBERG. im **Platoniſch-Hermetiſchen Chriſtenthum** *P. I. c.* 5. *p.* 255. nachzuſehen, trieben ihn auch da hinweg, weswegen er ſich nach Holland begab, und auch daſelbſt ſtarb. Wie hefftig er über die Ariſtoteliſche Philoſophie loßgezogen, iſt aus denen von ARNOLDO *l. c. p.* 90. angeführten Zeugniſſen, und aus einer von ELSWICH. *l. c. p.* 77. excerpirten Ode

zu erſehen, welche letztere von ſeinem guten Talent in der Poeſie zeuget. Daß er auf Böhmen viel gehalten, und deſſen Fragen von der Seele Lateiniſch überſetzt, und unter dem Titul *Pſychologia* edirt, iſt oben ſchon angezeiget worden. Sonſt hat er auch ein *Breviarium in libros Jo. Bodini de Rep. Amſt.* 1645. 12. und einen Tr. *de urbibus Hanſeaticis* geſchrieben, auch verſchiedene Tractate unter verſtellten Nahmen edirt, womit er bey den Theologis wenig Danck verdienet hat, vid. *Conſil. Witteb. P. II. p.* 187. conf. THOMASIVS *ad Monzamb. c. II. p.* 148. daß aber ſein Beyſtand, den er Hoffmannen gethan, den Caſelianis zur Laſt gediehem, bemercket ELSWICH. *l. c. p.* 77.

(n) Conf. REIMMANN. *Hiſt. lit. Germ. P. IV. p.* 96. *not.*

(o) ARNOLD. *l. c.* hält dieſe Commiſſion für verdächtig und partheyiſch, und meynet, Hoffmanns Gegnere ſeyen Kläger und Richter geweſen, und hätten ihm den Revers ſelbſten aufgeſetzt. Allein der in den Braunſchweigiſchen geheimen Hiſtorien ſo ſehr erfahrne Herr von LEIBNIZ, berichtet *l. c.* der Herzog Julius habe ſich ſelbſt die Mühe gegeben, die Sache zu unterſuchen, und nach dem er Hoffmanns Vorgeben unrichtig befunden, habe er es verworffen.

(p) Sie ſtehet bey ARNOLDO und WEISMANNO *ll. cc.*

(q) Allgem. Hiſt. *Lexic. l. c.*

(r) Weil er in Magdeburg Syndicus war, ſo unterhielt er Schillings Parthey.

(s) Die-

(s) Dieſer Wenceslaus Schilling war von Kettmanshauſen aus Thüringen gebürtig, und kam ſpat erſt in die Schule nach Rudelſtatt, und von dar nach Gotha; weil er aber zu hefftig auf dem Studiren war, zog man ihn nach Hof, doch gieng ſein Studiren vor; daſſelbige ſetzte er zu Helmſtätt mit Gräflich-Schwartzburgiſchen Stipendiis fort, that ſchiedene Reyſen, zumahl nach Italien, und war verzehen Sprachen mächtig. Wie er zu Helmſtätt excludirt wurde, gieng er nach Magdeburg, wo er bey vorgedachtem Syndico, D. Werdenhagen, und dem Paſtore Cramero Zuflucht gefunden. Als aber beyde ſelbſt fort mußten; hatte er auch keine bleibende Stätte mehr daſelbſt. Er wurde aber von ſeinem Patronen, dem Grafen von Schwartzenburg zu einer Pfarr-Stelle vocirt, und die Magdeburger berieffen ihn von dar wieder zu ihnen; die Zerſtörung der Stadt aber hinderte dieſes, und ein feindlicher Einfall der Soldaten richtete ihn mit Schlägen und Wunden ſo erbärmlich zu, daß er darüber ſeinen Geiſt aufgeben mußte, wie ARNOLDVS *l. c. P. II. l. XVII. c. 6. p.* 463. aus Mſc. berichtet.

(t) Die Schillingiſche Streit-Schrifften ſind nach Gewohnheit ſolcher flüchtigen, und nur, ſo lange der Streit währet, daurenden Abhandlungen, ſehr ſelten zu ſehen; worinnen ſie beſtanden zeigt, ARNOLD an, *l. c.* Ich beſitze von ihm, das ſo genannte **Unüberwindliche, feſte Grund-Büchlein, welcher maſſen man** *Philoſophos,* **ſo nach irrdiſchen Philoſophiſchen Bildern, Dünckeln und Wahn JEſum Chriſtum mit**

ſeiner

ſeiner verborgenen Weißheit ſchätzen und erſinnen wollen; und daher Licht und Finſternis, Leben und Tode, Verſtand und Unwiſſenheit gantz unverſchämt miſchen, aufhalten, zurücktreiben, niederſtoſſen, und aus GOttes Theurwerthem Prophetiſchen Wort überwältigen ſoll, kan, darff, und mag, geſchrieben durch *Wenceslaum* Schillingen, der H. Schrifft *Studioſum, viſitationem Metaphyſices contra Matthiam Martinium conſtantiſſime propugnantem*, *Magdeburg* 1617. Es iſt dem Adminiſtratori und Capitul des Ertz-Stiffts Magdeburg, ſeinen Großmächtigen, Theurwerthen Förderern zugeſchrieben. In deſſen **Vorrede** behauptet er gleich, daß die Kunſt weißlich zu reden, recht zu dencken, die Eigenſchafft der Welt zu wiſſen, u. ſ. w. von der Offenbahrung eines beſondern Geiſtes herkomme, ſo allein frommen Seelen geoffenbahret werde, und welche den Philoſophis, das iſt, denen in ihrem irrdiſchen fleiſchlichen Sinn wandlenden, und Schul-Gezäncke anrichtenden, die Menſchen von Chriſto auf Heydniſche Fabulamenten bringenden, in verkehrten, böſen und zornigen, verbitterten Sinn dahingegebnen Leuten, die jene mit Füſſen tretten, entgegen geſetzt werde, die haben des Teuffels Saamen in ſich; daher ſeye die Weißheit von oben herab, die alle Geheimniſſe lehret, von eiteln, ſchnöden Wort-Kriegen und Zäncken Menſchlichen Einbildens, welches die Philoſophia iſt, getrennet, und gantz rein ꝛc. und müſſe die Jugend vor der loſen

Lehre der Philoſophie gewarnet werden, daß ſie nicht ein Wörtlein Philoſophiſcher Eitelkeit und Metaphyſiſcher Unſauberkeit phantaſtiſire, ſondern allein aus GOttes lauterm Worte von Himmliſchen Dingen ſich belehren laſſen ſolle. Er ziehet auch darauf über die Metaphyſic mit ſehr harten und anzüglichen Worten los, daß dadurch die GOttes-Lehre verdorben worden, welches er dann in der Abhandlung ſelbſt auf gleichen Schlag urgirt, und ſonderlich Ariſtotelis Ethicam hefftig durchnimmt; und zumahl Jacobo Martini, der ſeinen **Vernunfft Spiegel** wider ihn geſchrieben, mit Anzüglichkeit begegnet. Nun iſt zwar nicht zu läugnen, daß aus der gantzen Abhandlung deutlich erhellt, daß, gleichwie man damals von keiner andern Philoſophie auf den hohen Schulen nichts gewußt, als von der Ariſtoteliſchen, und ſelbige für die beſte und richtigſte gehalten worden, alſo auch Schilling mit andern ſeines gleichen, dieſelbige eigentlich verſtanden habe: Allein die Ausdrückungen, gemachte Folgen, und gantze Vorſtellung erweiſet auch genugſam, daß ſie nicht dabey ſtehen geblieben, ſondern die Vernunfft und deren Gebrauch durch ein elendes Sophiſma verworffen, die Form zu ſchlieſſen mit der Materie, Innhalt und Vortrag confundirt, und dadurch das Hunderſte unter das Tauſendeſte geworffen haben. Er ſchont auch der Perſonen nicht, und nennt z. E. Timplerum einen Narren, H. Alſtedii Schrifften läſterliche, räuberiſche Bücher, beſchuldiget Martini des Tritheiſmi, und läßt dieſes ſeinen Haupt-

Haupt-Satz ſeyn, daß die Philoſophia humana GOTT nicht kenne. Aus welchem kurtzen Entwurf die Auffuͤhrung dieſer Leute zu erkennen.

(u) Der gantze Titul ſtehet bey ARNOLDO *l. c.*

(x) Unter Schillingii Wider-Part waren die beyden Martini, Cornelius und Jacobus, derer beyden ſeines Orts unter den Peripateticis gedacht worden, die vornehmſte; andere nennet ARNOLDUS *l. c. p.* 464.

(y) Schillings Parthey nahm auch Jo. Schraderus, Werdenhagens vertrauter Freund, conf. ELSWICH. *l. c. p.* 78.

(z) Slevogtius gab in ſeiner Jugend ein Buch heraus, das er betitulte: *Pervigilium de diſſidio Theologi & Philoſophi in utriusque principiis fundato*, worzu die Frage: Ob GOtt cauſa peccati per accidens ſeye? Gelegenheit gegeben; und ſoll Slevogtius, der damals noch Conrector in Braunſchweig geweſen, von Crameri Parthey zu Magdeburg an ſich gezogen worden ſeyn, deſſen cauſam wider Evenium zu vertheidigen, conf. IAC. THOMASIUS *Præfat. XLII. p.* 245 *not. o.* BAYLE *Diction. T. II.* art. *Hoffmann not. C. p.* 782. Daß es aber ein Wort-Streit geweſen, hat der Herr LEIBNIZ *l. c.* ſchon angemercket. Es iſt auch dieſe Schrifft wider Slevogtii Willen edirt worden, da uͤbrigens dieſes beruͤhmten Philoſophi Wiſſenſchafft in der Philoſophie nicht unbekannt iſt.

Addenda.

Pag. 204. Auf dieſen Vincentium Magium findet ſich eine Schau-Müntze bey **Tentzel in Monatl. Unterredurgen** 1689. *p.* 183.

Pag. 380. *not.* (*rr*). Wie hoch Philippi Dialectic gehalten worden, iſt aus Ghytraeo *de ratione diſcendi* zu erſehen, und merckwürdig, was Matthesius in dem **Leben** *Lutheri Conc.VII. p. m.* 65. berichtet: Ein groſſer Mann zu Wien habe offtmals ſeinen Scholaren offentlich bekannt, da er ſeinen Petrum vom Span geleſen, er und alle ſeine Collegen hätten bißher nicht gewußt, was das Mittel oder Medium in Syllogiſmo wäre, biß er Melanchthonis Dialecticam geſehen hätte: In Welſchland habe man neulich des Herrn Philippi Dialecticam gedruckt, wiewohl man ſeine Exempel ſoll gar ausgelaſſen haben, für welche gute Exempel ein junger Mönch zu Venedig unſerm GOtt und einem Teutſchen Medico von Hertzen mit dieſen Worten gedancket: Wenns ohne dis Buch wäre, ſo wüßte ich armer nicht, wie ich ſolte ſeelig werden. Von ſeiner Ethic wird *T. VI. Declamat. c.* 6. berichtet: Franciſcus Duarenus habe pflegen zu ſagen: Es habe noch kein Scribent ſo glücklich die Quelle der Geſetze eröffnet, als Melanchthon, und ſolte die Jugend ſeine Elementa doctrinæ Ethicæ ja nicht aus den Händen legen. Eben das ſoll auch der Frantzöſiſche Cantzler, Mich. Hoſpital, davon geurtheilet haben. Conf. Wendler. diſſ. *de meritis Theologorum quorundam &c.* §. 21. *p.* 109.

Pag.

Pag. 440. *not. (aaa).* Erſt im vorigen Jahr, da dieſes ſchon geſchrieben geweſen, hat ſich Taurelli wider die Beſchuldigung des Atheiſmi gar nachdrücklich und glücklich angenommen der berühmte Altorfiſche Theologus und Philoſophus, Herr D. IAC. WILH. FEVRLIN, in einer TAVRELLI *Synopſi Metaphyſices Ariſtotelis* vorgeſetzten ſchönen und gelehrten *Diſſertatione Apologetica pro Nicolao Taurello, Philoſopho Altdorfino, Atheiſmi & Deiſmi injuſte accuſato, Norimb.* 1734. Er erzählt in der **erſten** *Section* die Hiſtorie dieſer Beſchuldigung, von wem ſie herkomme, wer ſie nachgeſprochen, und wer ſie widerlegt; und behauptet, daß Zacharias Vietor der erſte geweſen, welcher Taurello dieſes ſchuld gegeben, welchem Jacobus Martini, und dieſem viele andere gefolget; bemercket auch *§. 5. p.* 16. diejenige, welche Taurelli philoſophemata von GOtt und deſſen Eigenſchafften für atheiſtiſch ausgeſchrien, die auch von uns *not.* (zz) genennet worden, und ſtehet die Stelle der **Unſchuldigen Nachrichten** 1701. *p.* 196. coll. 1707. *p.* 695. Worauf er in der **andern** *Section* deutlich und unwiderſprechlich erweißt, daß man Taurello zuviel thue. Daher wir dieſer ſchönen Abhandlung nichts beyzuſetzen finden, als daß Zacharias Vietor nicht der erſte geweſen, der ihn der Atheiſterey beſchuldiget, wie ſchon oben *p.* 439. *not.* (*tt*) erwieſen worden. Ubrigens findet man auch in der **Vorrede** verſchiedene Zuſätze zu Taurelli Leben, v. g. daß Taurelli Teutſcher Nahme Oechslein geweſen ſeye, (wiewohl auch in Schwaben Familien ſind, wel-

che Stierlin heiſſen,) daß er zu Baſel Profeſſor Phyſices & Medicinæ geweſen, und zu der Reformirten Religion ſich bekannt habe; wie er ihn dann auch nicht ſowohl unter die Eclecticos, als vielmehr Semi-Ariſtotelicos zählet, und das *l. c.* gegebene Urtheil von Taurelli Philoſophie bekräfftiget, auch *p.* 11. einen ausführlichen Catalogum ſeiner Schrifften darſtellet.

Pap. 965. Die verſchiedene Philoſophiſche Erklärungen der Franzöſiſchen Theologorum und Carteſianiſchen Philoſophorum von der Transſubſtantiation hat der Benedictiner, ANTONIUS AUGUSTINUS TOUTTE, in einem Schreiben an den Herrn Cantzler Pfaffen deutlich vorgeſtellt, welche dieſer der wider ihn gehaltenen diſſ. *de ſententia Cyrilli Hieroſolymitani in articulo de S. Cœna p.* 22. *ſeqq.* beygefüget hat, wo auch *p.* 27. Petri Cailly Lehrſätze aus dem von ihm revocirten *Durand eminente* angeführet werden, von welchem auch die *Nouvelles de la Republique des Lettres* 1701. *p.* 352. 468. 591. 592. nachzuſehen.

I. Regi-

I. Regiſter

Der Perſonen und Nahmen.

A.

Achillinus, Alex. 146. 154
Accorombonus 298
Adelman von Adelmanshauſen, Bern. 14
Agnellus, Scipio 1280
Agricola, Georg. 55
Agrippa, Henr. Corn. 587
Alberti, Val. 1026
Aleſius, Alex. 312
Alphonſus, Fr. 116
Alſtedius, Jo. Henr. 1004. 1007. 1290
Amaltheus, Hieron. 687. 693
Cornel. 693
Jo. Bapt. 693
Amerpœl, Jo. 1271
Andreæ, Jo. Val. 1235
Angelutius, Theod. 640
Aquilonius, Fr. 844
de Aquino, Jo. Paul. 695
Argyropulus 545
Arminius, Jac. 344
Arniſæus, Henn. 329
Arnoldus, Gottfr. 392
de Arriaga, Rod. 115
Aslach, Conrad. 1004. 1009
Aventinus, Jo. 19

B.

Bagolinus, Hier. 291
Jo. Bapt. 292
Baldus, Gam. 1286

Balfureus, Rob. 292
Bandinellus, Vbaldin. 688
Bannez, Dom. 91
Barbarus, Dan. 208
Hermol. 542
Baſſo, Seb. 730. 857
Bataleus, Aruns 197
Bayerus, Jo. 1033. 1036
Bayle, Petr. 921
de Beaufort, Lud. 1271
Berigardus, Claud. 857
712
Bernier, Fr. 835. 836
Beza, Theod. 321
Bigotius, Guil. 403
407
Bitaudus, Jo. 731
Bochartus, Sam. 893
a Bodenſtein, Adam. 1115. 1122. 1124.
Böhme, Jac. 1152
Bollingerus, Ulr. 1126
Bonamico, Lazar. 158
Bonamicus, Fr. 1287
Bourignon, Ant. 1218
Boyle, Rob. 1117
Breckling, Frid. 1181
Brunus, Jord. 836
Buccaferrea, Lud. 1286
Buccius, Auguſt. 1286
Burana, Jo. Fr. 291
Buratellus, Gabr. 1287
Burenius, Arn. 315
Burnetius, Th. 1005
1012
Burrhi, Fr. Joſ. 1123
1132
Buſcherus, Heizo 1290

C.

Caeſalpinus, Andr. 269
Cæſarius, Jo. 200. 206
Cailly, Petrus 897
906
Calanna, Petr. 1265
Calcagninus, Cœl. 30
Camerarius, Joach. 56
Camperius, Symph. 1285
Capnio v. Reuchlinus.
Caramuel v. Lobkowiz.
Carleton, Th. Compt. 10
Carteſius, Ren. 830
831
della Caſa, Jo. 688. 694
Barth. 216
Caſelius, Jo. 1309
1318
Caſmannus, Otto 1004
1006
Cavalcanti, Jul. 695

Char-

Charleton, Gualt. 835
Charron, Petr. 815
Chioccus, Andr. 692
696
Chytræus, Dav. 315
Cicala, Fab. 695
Cinugus, Fort. 1280
Claves, Steph. 878
731
Cluverus, Dethlev.
1005. 1022
Collin, Ant. 858
Comenius, Jo. Amos
1027
Connisy 893
Conringius, Herm.
470
Contarenus, Caſp. 147
157. 170
Contoblacas, Andr.
540
Coornhaert Theod.
Volc. 762. 775
Cottunius, Jo. 292
Cramer, Ant. 1313
Crellius, Fort. 1307
Jo. 346. 347
Cremoninus Cæſ. 280
Critonius, Jac. 253
Crollius, Oſwaldus
1123. 1128. 1129
Cudworthus, Rad. 660
1270
Curæus, Marin. Cambræus 832

D.

DAcerius, Andr. 793
1268
Dalburgius, Jo. Cam.
544. 560. 561
Damon Cyrenæus
1303
Danæus, Lamb. 1004
1010. 1015
Dantes Aligheri 255
Delphinus, Frid. 687
693
Dickinſon, Edm. 1005
1011. 1012
Dietericus, Conr. 1290
Dorneus, Gerh. 1126
Dreierus, Chriſt. 489
Durrius, Jo. Conr. 327
455

E.

EPiſcopius, Sim. 346
Eraſmus Roterod. 8
Eraſtus, Thom. 1101
Eſpagnet, Jo. 1023

F.

FAber, Jac. 8. 26
Fabri, Honor. 123
a Felden, Jo. 332

Felwinger, Jo. Paul. 326. 455
Fermatus, Petr. 832
Fluddus, Rob. 1144
Folengius, Theoph. 156
Foucherius 877. 882
Foxius, Seb. 1287
Fracaſtorius, Hier. 55
a Franckenberg, Abr. 1160. 1177
Fraſeneus, Claud. 93 99
Freigius, Thom. 345
Freitagius, Jo. 1273
Frey, Jan. Cæcil. 692
Friſius, Paulus 1290
Frobenius, Jo. 1090
Frœlingius, Andr. 331
Fromondus, Lib. 1003 1006
Fugger, Sigiſm. 1088

G.

Galantes, Livius 1269
Galeus, Theoph. 658 660
Gansfortius, Jo. Weſſel. 539. 556
Gaſſendus, Petrus 731 801. 857. 882
Gatakerus, Thom. 787 790. 1267
Georgius, Franc. 573
Giſanius, Hubert. 256
Goës, Eman. 118
Gohory, Jac. 1123 1125
Gomez, Barth. 101
Them. 101
Gonſalez, Franc. 117
Gonzaga, Hercules 147
Grovius, Jo. 377
Grynæus, Simon 57
Guthmann, Ægid. 1123. 1134

H.

Hallæus, Ant. 886
Petrus 903
du Hamel, Jo. Bapt. 910. 1273. 1275
Havenreuter, Jo. Lud. 316
Helmontius, Jo. Bapt. 1183
Franc. Merc. 1190
Hermonymus, Georg. 538. 555
Hirnhaym, Hier. 864
Hobbeſius, Thom. 836
Hochſtraat, Jac. 565
Hœſs, Rup. 126

Hofmann, Dan. 1308
1315
Hornejus, Conrad. 465
Joannes 467.
468
Huëtius, Pet. Dan. 884
1266
Huſerus, Jo. 1081

I.

JAccetius, Fr. Gatan.
534
Jægerus, Jo. Wolfg.
1227
Javellus, Chryſ. 95
Jodocus, Juſtus 58
Jovius, Paulus 157
Jungius, Joach. 230
Jurieu, Petrus 953

K.

KEckermann, Barth.
1290. 1291
Khamm, Barth. Corbin. 127
Koberus, Tob. 1176
Kuhlmann, Leon. 1178
Kunrath, Henr. 1123
1131

L.

LAlemandet 97
Lami, Franc. 90
Guil. 834
Langius, Car. 754. 759
Langius, Joach. 1228
a Lapide, Jo. 539
Leade, Joanna 1180
Leibnizius, G. G. 33
Leo X. 171. 522
Libavius, Andr. 1239
1290
Licetus, Fort. 298
Lipſius, Juſtus 755
1267
Martin. 722
Loans, Jac. Jechiel 542
560
Lobkowiz, Jo. Caram.
102
Longus, Jo. Bernard.
1280
Lotterus, Jo. Georg.
684
Lucretius 260

M.

MAcæus, Ægid. 885
Madius, Jo. Mar.
689
Vinc. v. Magius.
Magius, Vinc. 198. 204
205
Luc. Fileati 205
Magnenus, Jo. Chr.
701
Maignan, Eman. 960

MajoragiusM.Ant. 30 195
Malebranche, Nic. 857 962. 966
à Mallincrot, Bernard. 1280
Mambrun, Petr. 887 903
Manriquez, Ang. 100
Manzius, Caſp. 1004
Marci, Jo. Marcus 656
Marta, Jac. Ant. 692 695
Martini, Jac. 331
Corn. 460
Martinianus, Bernard. 693
Martinus, Gregorius 1274
Martyr, Petrus 316
Maſtrius, Barth. 97
Mazonius, Jac. 247
Mazzana, Jac. 640
Meiſnerus, Balth. 461
Melanchthon, Phil. 12 53
Mendoza, Pet. Hurtado 109. 110
Mercenarius, Archang. 225. 251. 252
Merſennus, Marius 805. 821. 830
Meuriſſe 97. 98
Mirandulanus, Picus 550
Mocenigus, Zach. 646
Molzia, Tarquin. 639 646
Mommor, Lud. Hab. 832. 892
Monlorius, Jo. Bapt. 290
Montagne, Mich. 857
Montecatinus, Ant. 289. 639
Morinus, Jo. Bapt. 832
Morus, Henr. 663
Mosheim, Jo. Laur. 663
Muretus, M. Ant. 299

N.

Neldelius, Jo. 314
Nevræus, Mich. 835
Nihuſius, Barth. 461
Niphus, Auguſt. 184
Fabius 189
Nizolius, Marius 8. 30 208
Nunneſius, Pet. Jo. 295
alius 297

O.

Oecolampadius, Jo. 353

Opo-

Oporinus, Jo. 1094 1122. 1124
Oſtorodus, Chriſt. 443
Oviedo, Petrus 102 115

P.

PAcius, Jul. 263
Fabius 264 267
Panſa, Mutius 1265
Paracelſus, Theoph. 1067
Patricius, Franc. 637 1269. 1281
alius 655
Pecquetus, Jo. 832
Pellegrinus 417
Pelliſſon, Paul. 127. 990
Pendaſius, Frid. 251 1286
Perſius, Ant. 629
Petavius, Dion. 904
Pfannerus, Tob. 1267
Pfefferkorn, Jo. 563
Philo 994
Piccartus, Jo. 320
Michaël 451
Piccolomini, Alex. 232. 242
Franc. 234
Planerus, Andr. 406 413
Poiretus, Petr. 927 1210
Pollichius, Mart. 43
Pomponatius, Petr. 145
de Ponte, Hier. 1280
Pontius, Jo. 97
Pordage, Jo. 1179
Porta, Jo. Bapt. 633
Portius, Simon 147 157
Poſtellus, Guil. 1263
Prunnius, Henr. 1178

Q.

QUatrimani, Sertorius 692

R.

RAchelius, Sam. 328
Regius, Henr. 831
Reuchlinus, Jo. 8. 350 536
Rhenanus, Beatus 19
Ricciolus, Jo. Bapt. 117 118
Rixnerus, Henr. 331
Robortellus, Fr. 297
Roccabonella, Pet. 155
Roccus, Ant. 295
Rœtenbeccius, G. P. 328. 1280. 1289

Rondellus, Jac. 927
1268
Roſencreuz, Chriſt.
1230
Rubius, Anton. 114

S.

SAdoletus, Jac. 54
de Saint Romain G.
B. 835
Sanchez, Franc. 860
alius 864
Scalichius, Paul. 1283
Scaynus, Ant. 293
Schafftsbury 858
Scharfius, Jo. 336
Schegkius, Jac. 397
401
Scheiblerus, Chriſt. 333
Scherbius, Phil. 269
271. 414
Scheuchzerus, Jo. Jac.
999
Scheurlius, H. Jul. 329
Schilling, Wenc. 1313
1320
Schmier, Ben. 126
Scioppius, Gaſp. 258
786
Seckendorfius, V. L.
1227
Senguerdus, Wolfg.
836
Sennertus, Dan. 844
1272. 1273
Septalius, Lud. 288
Sepulveda, Jo. Gen.
212
Severinus, Petr. 1081
1116
Silveſter, Fr. 94
Simlerus, Georg. 350
Simonius, Sim. 394
Slevogtius, Paul. 333
1323
Sonerus, Erneſt. 441
Sorbiere, Sam. 812
882
Soto, Domin. 90. 91
alii 93
Spangelius, Pallas 351
Sphorno, Obad. Ben
Jacob 545. 562
Spenerus, Phil. Jac.
341
Sperberus, Jul. 1123
1135
Stadianus, Fr. 553. 374
Stahlius, Dan. 336
de Stair, Guil. 836
Steuchus, Aug. 1265
Stœfflerus, Jo. 353. 374
Strigelius, Vict. 317
Strozzi, Cyriacus 244
Petrus 246

Strozzi,

Strozzi, Jo. Bapt. 247
alii 245
Sturmius, Jo. Chriſt. 1293
Petrus 352
Suarez, Franc. 112
Suicerus, Jo. Caſp. 1296

T.

TArtaretus, Petrus 43. 382
Taurellus, Nic. 425. 1325
Teleſius, Bernard. 653. 683
Anton. 686
Tellez 111
a S. Thoma, Jo. 95
Thomaſius, Chriſt. 1221
Jacobus 495
Jugurtha 1280
Thuanus, Jac. 34
Tiphernas, Georg. 554
Titius, Gottl. Gerh. 1226
Toletus, Franc. 93. 113
Tomitanus, Bern. 224. 228
Toxites, Mich. 1127
Trew, Abdias 327
Trozendorfius, V. F. 313
Tſcheſch, Jo. Theod. 1177

V.

VAlerius, Corn. 773
Valleſius, Franc. 293
Vallius 111
Vaninus, Jul. Cæſ. 160
Vaſquez, Marſil. 101
Gabriel 110
Vavaſſor, Franc. 125
le Vayer, Franc. de la Mothe 873
Vernias, Nicolet. 185. 190
Verulamius, Fr. Baco 843
de S. Victoria, Fr. 93
Victorius, Petrus 218
de Vieri, Franc. 1269
de Villon, Ant. 731
Vimercatus, Fr. 287
Vives, Jo. Lud. 8. 12
Voſſius, Gerh. Jo. 346
Vridovius, Andr. 443

W.

WAlther, Bern. 1175
Weigelius, Val. 1138

Wen-

Wendelinus, Godof. 802. 813
Werdenhagen, Jo. Angel. 1176. 1311 1318
Wimphelingius, Jac. 352. 372
Wimpinæus, Jo. Alb. 1274
Wiſthon, Guil. 1005 1021
Wittichius, Chriſt. 1271

Z.

Zabarella, Jac. 224
Franc. 228
Zanardus, Mich. 95
Zanchius, Hier. 304 316
Zeidlerus, Melch. 490
Zeiſoldus, Jo. 1270
Zimara, M. Ant. 234 240
Zimmermannus, Jo. Jac. 1181
Zinckius, Jo. 318

II. Regiſter der Materien.

A.

Academia

Teleſiana ſive Conſentina 690. 691.

Aderlaſſen

Vieles ruinirt Gaſſendum 821. 822. alles verwirfft Helmontius der ältere 1197.

Agrippa

Henricus Cornelius, ſein Leben 587. ſeqq. warum er unglücklich geweſen 594. 595. woher die Nachrichten von ſeinem Leben zu nehmen 597. 620. wann er gebohren worden 598. ob Cölln ſein Vaterland geweſen ib. ob er ſo groſſe Thaten im Krieg verrichtet 599. iſt ein Windmacher ib. 601. und Gold-

Goldmacher 601. widerſpricht ſich offt ſelbſt 602. wird deſperat 606. ſein Buch de Vanitate Scientiarum ib. was für Abſicht er dabey gehabt 608. ob er ein Scepticus geweſen 614. 636. ſeine Bücher de occulta Philoſophia 615. iſt der Römiſchen Kirche zugethan 616. hält viel von Luthero ib. iſt ein Eclecticus in der Religion 617. ob er ein Zauberer geweſen 621. excolirt die Magiam Platonico-Cabbaliſticam 624. von wem er ſie gelernet 625. gibt auch Gelegenheit zur Magia naturali 633. das vierte Buch de Philoſophia occulta 635.

Alcabeſt

des ältern Helmontii, was es für ein liquor geweſen 1196. ob er damit habe Gold machen können 1197. wird für ein Sophiſma Medicum gehalten ib.

Altdorf.

Daſelbſt wird die Ariſtoteliſche Philoſophie eingeführt 319. 325. warum dieſelbige daſelbſt alſo in Flor gekommen 326.

Andreæ

Joann. Valentinus, wird für den Urheber der erdichteten Geſellſchafft der Roſencreutzer gehalten 1235. 1240.

Archeus

was er ſeye 1199. wie er würcke ib. im Anfang der Erzeugung iſt er nicht licht 1201.

Ariſtoteles.

Deſſen Feinde, Nizolius 30. Lutherus 47. Melanchthon 53. Poſtellus 1265. Dan. Hofmannus 1317. Werdenhagen 1318. wird zu

Wittenberg zu erklären befohlen 43. warum er beliebet worden 63. deſſen IX. und X. Buch Politicorum wird erſetzt 245. wird ſeelig geprieſen 215. 613. wird von Patricio erbärmlich herunter gemacht 641.

Ariſtotelici.

In wie ferne ſie auch andere Philoſophos geleſen 74. genuine 130. warum ſie bey Ariſtotele geblieben 131. ſind in der Grichiſchen Sprache wohl erfahren 215. unter den Proteſtanten 299. müſſen die Ramiſtiſche Dialectic loben 340. werden getadelt 641. von Gaſſendo beſtritten 804.

*Ariſtoteli*ſche Philoſophie.

An derſelbigen liegt der Römiſchen Kirche viel 131. 140. wie ſie neuerer Zeiten excolirt worden 132. warum ſie in der Proteſtirenden Kirche beybehalten worden 133. was ihr geholffen in Anſehen zu bleiben 136. verdringt die Platoniſche Philoſophie 136. 137. 535. womit ſie ihr vorgedrungen 138. 139. läugnet die Engel 181. iſt mangelhafft und der Chriſtlichen Religion zuwider 182. wer ſie am erſten in ſeiner Mutterſprache gelehret 234. wer ſie bey den Proteſtanten wiederum eingeführet 300. wird unter Fürſtlicher Auctorität eingeführt 303. wie ſie wiederum abgekommen 304. ihre Hiſtorie, wo ſie zu finden 308. iſt in Engeland in Anſehen 321. und auf den Teutſchen Academien 308. ſeqq. ferner in Holland 321. wird auf der Canzel geprediget 377. beſtreitet die Grundſätze der Chriſtlichen Religion 446. wird mit der H. Schrifft zu conciliiren geſucht 1270. hilfft der Philoſophie nicht viel 504. 516. ihre Haupt-Irrthümer 506. 519.

519. werden angenommen 506. führt zum Atheiſmo 507. und zu einem wilden Leben 508. ihre Irrthümer werden verboten 509. aber vergeblich ib. man getraut ſich nicht darwider zu ſchreiben 511. wird eidlich aufgebunden ib. durch Melanchthonem in der Proteſtantiſchen Kirche erhalten 512. warum ſie daſelbſt beliebet worden ib. wird durch Verordnungen zu lehren anbefohlen 513. man beſtreitet ſie nicht richtig 513. 514. wird endlich in Abnahm gebracht 515. warum ſie andern Philoſophiſchen Secten vorgedrungen 516. 517. ruinirt ſich ſelbſt 526. hat Feinde 530. 538. ihre Hiſtorie hat Patricius am beſten beſchrieben 642. hat ihn zum groſſen Feind ib. ihr Ungrund entdecket von Teleſio 697. ihre Schickſale zu Paris im Sec. XVII. p. 730. ſeq. wird daſelbſt proſtituirt 732. ihre Haupt-Irrthümer 735. 736. 737. kan a motu æterno motorem nicht beweiſen 745. Gaſſendi Schrifft darwider 804. wer ſie an dem Franzöſiſchen Hof verbeſſert 832. wird durch den Scepticiſmum beſtritten 863. 864. wer ſie mit der Platoniſchen Philoſophie zu vereinigen geſucht 1279. 1283. ſeq. mit der Stoiſchen 1280. mit der Carteſianiſchen 1290. derſelbigen gar unmäſſige Erhebung gibt Gelegenheit zu der Hofmanniſchen Streitigkeit zu Helmſtätt 1316.

Arminianer

Sind ehedem der Ariſtoteliſchen Philoſophie zugethan geweſen 345. 346.

Artzt.

Deſſen Tugenden und Eigenſchafften 1105. 1106. 1129. ſoll umſonſt curiren 1195.

Atheiſterey

Pomponatii 151. 152. 173. Leonis X. 171. 221. Zabarellæ 227. Cæſalpini 271. 273. Cremonini 283. 284. Sim. Simonii 395. 398. Taurelli 439. 440. in Italien 520. Bembi 523. Charron 817. le Vayer 876. 880. Bayle 946. 956. 979. 980. Comenii 1032. Paracelſi 1075. Bœhmii 1182. iſt ärger als der Aberglaube 1203.

*Atomiſt*en

Wer ſie ſeyen 834. ſind alt 840. 842. ſind vielerley 843.

Averroiſmus

Pomponatii und ſeiner Schüler 146. 150. 166. worinnen dieſer davon abgegangen 167. wird durch eine Päbſtliche Bulle verboten 171. Nicol. Verniæ 185. 190. Achillini 146.

Avis aux Refugies.

Nachricht von dieſem Buch 968.

Ausfluß

Idealiſcher Helmontii des jüngern 1207. Agrippæ 627. 630. natürlicher 628. aller Dinge aus GOtt, iſt ein Haupt-Principium der Theoſophorum 1143. inſonderheit bey Jacob Böhmen 1159. 1170. 1172. iſt der Grund der innerlichen Erleuchtung bey denſelbigen 1245.

Azoth.

Paracelſi 1070. 1093.

B.

Barbarus

Daniel, ſein Leben 208. iſt ein blinder Verehrer Ariſtotelis 210.

Bayle

Bayle

Petrus, deſſen Leben 921. ſeqq. tritt zur Römiſchen Kirche 923. ſeine Freunde zu Genf 925. ſeine Beförderung zu Sedan 926. widerlegt Poiretum 927. 955. kommt nach Roterdam 928. ſeine Gedancken über die Cometen 929. 956. ſeine Widerlegung des Maimburgii 930. wird verbrannt 930. 958. will ſich nicht verheurathen 931. ſeine Nouvelles de la Republique des Lettres 932. ſein Commentarius vom Religons-Zwang 933. 967. ſeine Streitigkeiten mit Jurieu 934. wird zum Verfaſſer des Avis aux refugies gemacht 935. 968. darüber entſtandener Streit 936. kommt um ſein Amt 937. ſein Dictionarium Hiſtorico-Criticum 938. 971. was daran auszuſetzen 938. ſeine Streitigkeiten mit Clerico 939. ſeine Reponſe aux queſtions d'un Provincial 940. verſchiedene Streitigkeiten mit Gelehrten 942. ſein Tod 943. ſein Character und Eigenſchafften 944. ſeine Fehler 945. ſein Scepticiſmus 947. 981. 982. will ſich nicht abmahlen laſſen 948. wo von ihm Nachricht zu finden ib. lernet von Montagne den Scepticiſmum 952. was dazu geholffen 952. 953. warum ihm Poiret ſo gram geweſen 955. ſein Streit mit Arnaldo für Malebranche 966. allerley Urtheile von ſeinem Tod 976. ſeine Briefe 977. neue Editiones ſeines Dictionarii 978.

Benedictiner

Congregationis *S.* Mauri machen ſich verdient 89.

Berigardus

Claudius, deſſen Leben 712. ſeqq. wird gelobt 716. ſeine Circuli Piſani 718. aus was Abſicht er die Joniſche Philoſophie der Ariſtoteliſchen entgegen geſetzt 720. erkennt die Ariſtoteliſche principia für Atheiſtiſch 722. wie er die Joniſche Philoſophie angenommen 725. 726. iſt ein Phyſicus Scepticus 726. 744. iſt kein Atheiſte 727. 747. wird dafür gehalten 728. ſieht andern Ariſtotelicis nicht gleich 733. genießt von dem Groß-Herzoglichen Hauſe zu Florentz viele Gnade ib. glaubt nicht alles, was die Cleriſey ſagt 734. was er an Ariſtotele ausgeſetzt 735. ſein Eclectiſcher Geſchmack an den Alten 738. warum er ſich des Methodi dialogiſticæ bedienet 739. reducirt die Phyſic auf particulas minimas 740. wie weit er den Scepticiſmum beliebet 744. wer ihn zum Atheiſten gemacht 746. iſt kein Averroiſte 749. hat der Philoſophiſchen und Chriſtlichen Welt nicht viel Nutzen geſchafft 751.

Bibel

Hebräiſche zu Durlach 560.

Böhme

Jacob, deſſen Leben 1152. ſeqq. wird in ausnehmendem Verſtand genennet Philoſophus Teutonicus 1153. 1161. daß er ein groſſer Mann werden würde, wird ihm ſchon in ſeinen Lehrjahren geweiſſaget 1153. wie er auf die Theoſophie gerathen 1154. wann er ſeine Auroram geſchrieben, und wie es ihm darüber ergangen 1155. wie dieſes Buch in Druck gekommen 1156. ob er vor das Ober-Conſiſtorium zu Dresden citirt worden

den ib. Urtheil von ihm und ſeinem Character 1156. 1168. von ſeiner Philoſophie 1157. 1167. von ſeiner Schreib-Art 1158. ſein Syſtema kommt mit dem Cabbaliſtiſchen und Alexandriniſchen Syſtemate überein 1158. 1169 1170. deſſen Grund iſt der Ausfluß aller Dinge aus GOtt 1159. 1170. 1172. deſſen Anhänger 1159. 1175. ſeqq. Widerſacher 1159. wer ſein Leben beſchrieben 1159. 1160. 1161. verwirfft das principium rationis in ſeiner Philoſophie 1162. über ſeine Schrifften entſteht ein Streit zwiſchen Spenero und dem Hamburgiſchen Miniſterio 1163. ſeine groſſe Einbildungs-Krafft 1163. 1166. ob ſeine Schrifften genuin oder unterſchoben 1164. ſein groſſer Mangel am judicio 1166. 1167. wer ſeine Schrifften und Red-Arten zu erläutern geſucht, und wie übel ſolches ausgefallen 1168. ſeine vornehmſte Philoſophiſche Lehrſätze 1172. von wem ſeine Schrifften verbeſſert worden 1176. von ſeinem vielen Umgang mit Medicis kommen ſeine Mediciniſche termini und Begriffe her 1177. ob ſein Syſtema den Spinoziſmum oder Atheiſmum enthalte 1182. es laufft auf einen Deiſmum hinaus ib. wo ſeine Schrifften zuſammen heraus gekommen ib.

Böhmiſche Dörfer.

Woher dieſes Sprüchwort entſtanden 1168.

Böſes

Iſt offt dem Univerſo gut 179. kommt von den untern Planeten 578. kommt von der Zahl zwey her 631. hat einerley urkundliche Quell mit dem guten 1172.

Bou-

Bourignon
Antoniette, wer ihr Leben beſchrieben 1218.

C.

*Cabbaliſti*ſche Philoſophie.
Wie ſie mit der Pythagoriſchen verbunden worden 528. 529. 550. was Picus für ſie gethan, 550. warum ſie Reuchlinus excitirt 550. 551. und Franciſcus Georgius Venetus 575. Henr. Morus 667. mit derſelbigen kommt das Syſtema Theoſophicum in vielem überein 1153. ſonderlich Jacob Böhmens 1158.

Cæſalpinus
Andreas, deſſen Leben 269. iſt einer der gröſten Ariſtotelicorum ib. wird in Teutſchland berühmt 270. 272. lehrt den Atheiſmum 271. 273. wer von ihm geſchrieben 271. was er ſchädliches gelehrt 274.

*Carteſiani*ſche Philoſophie
wird mit der H. Schrifft vereiniget 1271. was Morus davon gehalten 667. wer ſie in Phyſicis mit der Ariſtoteliſchen zu conciliiren geſucht 1290. 1293.

Charlatans
gelehrte, dergleichen geweſen Paracelſus 1078. 1108. Helmontius der ältere 1193. 1194. Paulus Scalichius 1284.

Chriſtus.
Wunderliche Sätze von ihm Franc. Georgii Veneti 583. Julii Sperberi 1136. Guil. Poſtelli 1264. deſſen omnipræſentiam humanæ naturæ beſtreitet Dan. Hofmann zu Helmſtätt 1316.

Chymie.

Deren principia in der Natur 1061. wie der ältere Helmontius darauf gerathen 1187. 1188. das Syſtema Hermetico-Chymicum vereiniget mit dem Syſtemate Hippocratico und Galenico 1272. ſeqq.

Circulatio ſanguinis.

Ob ſie Cæſalpino bekannt geweſen 270. 272.

Ciſtercienſer.

Philoſophi unter ihnen 100.

Comenius

Jo. Amos, deſſen Leben 1027. ſeqq. wo es beſchrieben zu finden 1034. wer ihm den Weg zur Philoſophia Moſaica eröffnet 1036. wird gelobt ib. geſcholten 1034. 1036.

Conimbricenſes.

Ihr Syſtema Philoſophicum 118.

Conringius

Hermannus, deſſen Leben 470. wer es beſchrieben 479. muß anfangs ums Brod arbeiten 481. ſeine Schrifften 481. 482. 483. 484. ob er von Ariſtotele abgegangen 485. iſt mit der Moral des Ariſtotelis nicht zufrieden 486. noch mit der Carteſianiſchen Philoſophie 487. iſt Gaſſendo nicht günſtig ib. noch Hobbeſio ib. hält viel auf Grotium und Pufendorfium ibid.

Contradictoria

Können im Licht des Glaubens wohl neben einander ſtehen 1143.

Cremoninus

Cæſar, ſein Leben 280. iſt des Atheiſmi verdächtig 283.

Critic
Iſt der Philoſophie nachtheilig 142. 143.

D.

Deiſmus.
Dahin führt Jacob Böhmens Syſtema 1182.

Democritiſche Philoſophie.
Wer ſie wieder hervorgeſucht 795. 796. 797.

Dialectica
Rami wird ſelbſt von den Ariſtotelicis gelobt 340. wird von Melanchthone verbeſſert 358. 381. ob ſie zu der Hofmanniſchen Streitigkeit zu Helmſtätt Gelegenheit gegeben 1317.

Dominicaner-Orden.
Philoſophi Scholaſtici aus demſelbigen 90.

Drejerus.
Chriſtianus, ſein Leben 490.

E.

Eclectiſche Philoſophie.
Warum man nicht gleich darauf gefallen 351. wird recommendirt 342. iſt weit unterſchieden von der Syncretiſterey 1257.

Einbildungs-Krafft.
Wie groß ſie bey Jacob Böhmen geweſen 1156. 1163. ſeqq. derſelbigen Exorbitanzen bey demſelbigen 1166. bey Leonhard Kuhlmann. 1178. 1179.

Elementen.
Was ſie ſeyen 1060. gibt Paracelſus bald zu, bald nicht 1120. 1121. derſelbigen Wiſſenſchafft zeigt alle Kranckheiten und Curen des Menſchen an

an 1129. in allen hat GOtt zu Vermeidung des leeren Raums lebendige Creaturen erſchaffen ib.

Encyclopædia

Philoſophica nach Caramuels Einfällen 103. ſeqq. wie ſie zu Wittenberg eingeführet worden 312.

Engländiſche *Theologi*

Sind Freunde der Platoniſchen Philoſophie 656. 660. wegen des einreiſſenden Atheiſmi 669.

Enthuſiaſmus

Was Poiret und andere Theoſophi dadurch verſtehen 1226. 1252. auf einen den Menſchen oder gar alle Dinge vergötternden Enthuſiaſmum laufft das Syſtema Theoſophicum endlich hinaus 1245.

*Enthuſiaſt*en

Thun der Philoſophie Abbruch 310. verwerfſen ſie 311.

*Epicurei*ſche Philoſophie.

Wer ſie wieder hervorgeſucht 801. ſeqq. wird nicht rein hergeſtellt 811. wer ſie mit der Stoiſchen vereinigen wollen 1280.

Epiſtolæ

Obſcurorum virorum 35.

Eraſmus Roterodamus

Iſt ein Feind der Scholaſtiſchen Philoſophie 20. was er zur Verbeſſerung der Philoſophie beygetragen 21.

Erde.

Es gibt eine ſichtbare und unſichtbare 1130.

Erleuchtung.

Innerliche ſuchen die Theoſophici 1244. deren Grund iſt der Ausfluß aller Dinge, ſonderlich aber der Seele, aus GOtt 1245.

F.

Feinde

Der Philoſophie 1256. 1301. directi & indirecti 1302. directi ſind die Theoſophi und Fanatici 1303. dergleichen hat es auch in den alten und mittlern Zeiten gegeben 1303. 1304. 1305. indirecti 1305. dergleichen ſind die Sceptici 1306. offenbare Feinde der Philoſophie zu Helmſtätt, D. Dan. Hofmann 1308. Jo. Ang. Werdenhagen 1311. Wenc. Schilling 1313. ob auch Paul. Slevogtius darunter zu rechnen 1323.

Fermentum.

Was es ſeye nach Helmontio dem ältern 1198. dadurch geſchehen alle Veränderungen in der Natur 1201. iſt zweyerley ibid.

Feur.

Deſſen Eigenſchafften 627. iſt kein Element 1060. 1061. gehöret nicht unter die principia rerum 1199.

Fluddus

Robertus, ſein Leben 1144. ſeqq. iſt auf wunderliche und ungereimte principia verfallen 1145. ſeiner Natur-Lehre Grund und Beſchaffenheit 1146. war ein guter Mechanicus und Mathematicus ib. hatte ein gutes Ingenium, aber ſchlechtes Judicium ib. ſeine Schreib-Art iſt dunckel und unverſtändlich 1146. 1147. nimmt die Parthey der Roſen-Creutzer 1147. 1150. ſeine Philoſophia Moſaica 1147. 1151. wer von ihm geſchrieben 1147. 1148. ſeine wunderliche Einfälle von den Urſachen der Kranckheiten, und andere ungereimte

reimte Sätze 1148. 1149. wer wider ihn geſchrie-
ben 1150. ſeine Schrifften 1150. 1151.

Form.

Was ſie in dem Syſtemate Moſaico bedeute 1061.

Franciſcaner.

Philoſophi aus ihnen 97. ſeqq.

Frauenzimmer

Gelehrtes 246. 639. 646. 662.

G.

Galeni

Syſtema conciliirt mit dem Syſtemate Hermetico-Chymico 1272. ſeqq.

Gaſſendus

Petrus, ſein Leben 801. hat Eckel an der Ariſtoteliſchen Philoſophie 803. wie er dieſelbige gelehrt ib. wird durch vieles Aderlaſſen umgebracht 807. ſeine Gaben ib. ſeine Philoſophiſche Eigenſchafften 809. 824. ſeine Verdienſte um die Epicureiſche Philoſophie 809. 825. ſeine Biographiæ 811. 829. hat Streit mit Carteſio ib. wo ſein Leben zu finden 812. gute Urtheile von ihm 823. 824. bekriegt die Ariſtoteliſche Philoſophie 804. ſeine Correſpondenten 832. ſeine Händel mit Jo. Bapt. Morino 832. 833. ſeine Nachfolger 835. iſt ein Eclecticus 841. ſetzt vieles an der Epicureiſchen Philoſophie aus 845. wird des Scepticiſmi beſchuldiget 882.

Gaſſendiſten.

Wer alſo genennet werde 834. berühmte 835. ſind Eclectici 840.

Gatakerus

Thomas, wer er geweſen 790. ſein Commentarius über Antoninum 791. erklärt die Stoiſche Lehr-Sätze nicht allezeit richtig 792. ſucht derſelbigen Einſtimmung mit der H. Schrifft zu zeigen 1267.

Gedancken.

Woher ſie ihren Urſprung haben 1148.

Geiſt

Heiliger, durch ihn hat GOtt der Vater naturaliter Chriſtum, und artificialiter die Welt gezeuget 1136. worinnen ſein Ausgang vom Vater und Sohn beſtehe ib. ſeine erſte productio iſt das Licht ib. der Welt behauptet von beyden Helmontiis 1199. 1201. 1207. von Agrippa 629. hat nach Moro eine Extenſion 671. von Jo. Bayero angenommen 1038. in dem Syſtemate Moſaico zum principio geſetzet 1056. Agrippæ Platoniſch-Cabbaliſtiſche Lehre von den Geiſtern 632. Jacob Böhmens und anderer Theoſophorum Lehre davon 1172. 1180.

Gelehrſamkeit

Frühzeitige und auſſerordentliche 248. 253. 372. 801. 802. 814. 887. 888. alle verwerffen die Theoſophici 1246.

Genf.

Daſelbſt wird die Ariſtoteliſche Philoſophie gelehrt 320.

Georgius Venetus

Franciſcus, deſſen Lebens-Umſtände 573. ſein Syſtema Pythagoreo-Cabbaliſticum 567.

Giſanius

Hubertus, deſſen Leben 256. wer von ihm geſchrieben 259.

Gold.

Durch die Alchymie verwandeltes von Helmontio 1205. von Paracelſo 1073. 1079.

GOtt.

Deſſen Erkänntnis und Würckung nach Pomponatii Lehre 176. ſoll das Gebet nicht erhören können 178. ſoll die diſpoſitiones ad malum culpæ verurſachen ib. hat viele Göttliche Ausflüſſe 631. 1170. iſt das ſpatium 671. wird aus der Natur erwieſen 1001. hat drey judicia nach Crollio 1129. von ihm kommt allein alle wahre Kunſt und Medicin ib. was für Creaturen er in allen Elementen zur Vermeidung des leeren Raums erſchaffen ib. iſt die Quelle aller irdiſchen und geiſtlichen Dinge 1136. hat naturaliter ſeinen Sohn und artificialiter durch den H. Geiſt die Welt gezeuget ib. GOtt iſt das Weſen aller Weſen, woraus alles erſchaffen worden 1172. 1180. iſt ein unbegreiflicher Geiſt 1172. der Vater iſt monas, der Sohn Dyas, der H. Geiſt trias 1180.

Grichiſche Sprache.

Wer ſie zuerſt zu Paris gelehrt 554. in Teutſchland 557.

H.

Du Hamel

Jo. Baptiſta, deſſen Leben und Schrifften 1275. ſein Buch de conſenſu veteris & novæ Philoſophiæ 1277.

Harmonien
Arithmetiſche in allen Dingen 578. 579.
Heilige
lächerlich erdichtete 734.
Helmontius
Jo. Baptiſta, ſein Leben, Lehren und Schrifften 1183. ſeqq. Luſt und Eckel an der Stoiſchen Philoſophie 1184. ſeqq. wie er auf die Artzney-Kunſt und Chymie gerathen 1187. ſeine Verheurathung 1188. ſein Tod 1189. 1195. ſein Character 1189. 1190. 1204. wer ſein Leben beſchrieben 1192. ſein Hochmuth und Verachtung aller Menſchlichen Gelehrſamkeit 1193. ja der Vernunfft ſelbſt und ihrer principiorum, 1194. Urtheile der Gelehrten von ihm 1196. ob er habe Gold machen können ib. Paradoxa Medica 1197. Philoſophiſche Lehr-Sätze 1198.
Helmontius
Franciſcus Mercurius, ſein Leben 1190. ſein Character 1191. ſeqq. paradoxe Lehr-Sätze 1191. 1205. woraus ſie zuſammen geſchmoltzen 1208. wie ſie vom Carteſianiſmo, Hobbeſianiſmo und Spinoziſmo unterſchieden 1209. 1210. wo von ihm Nachricht zu finden 1205. ob er habe Gold machen können 1191. 1205. ſeine Schrifften 1208.
Helmſtätt.
Daſelbſt iſt die Ariſtoteliſche Philoſophie eingeführet worden 320. Hofmanniſche Streitigkeit daſelbſt wegen gäntzlicher Verwerffung der Philoſophie 1308. ſeqq.
Hermetico-Chymici
Werden vereiniget mit den Hippocraticis und Galenicis 1272. ſeqq.

Hippocratis Syſtema

Wird vereiniget mit dem Syſtemate Hermetico-Chymico 1272. ſeqq.

Hiſtorie

Philoſophiſche nach der Reformation, wie ſie eingetheilt werden könne 59. ſeqq.

Hofmannus

Daniel, wer er geweſen 1308. 1315. war ein gelehrter, aber dabey ſehr hefftiger Mann ib. der Ubiquität zuwider 1316. Gelegenheit zu deſſen Streitigkeit 1316. 1317. hat nicht nur den Mißbrauch, ſondern auch den Gebrauch ſelbſt der Philoſophie verworffen 1309. 1310. ſeine Anhänger 1311. 1313. wer ſich ihm widerſetzt 1309. 1310. die Sache wird einer Fürſtlichen Commiſſion übergeben 1312. ob dieſelbige partheyiſch geweſen 1319. muß ſeinen Irrthum revociren 1312. wann dieſe Streitigkeit aufgehöret 1314. wo davon Nachricht zu finden 1314. 1315.

Hornejus

Conradus, deſſen Leben 465. Auctores davon 468.

Huetius

Petrus Daniel, deſſen Leben 885. Urtheil von ihm 899. 900. 901. hat ſein Leben ſelbſt beſchrieben 901. wer es erzählet 902. woher er der Carteſianiſchen Philoſophie Feind worden 904. hat die Hebräiſche Bibel 24. mal durchgeleſen ib. ſein Buch de interpretatione 905. vertheidiget des Chapelain Gedicht 906. ob er nach Schweden zum Præceptore Königs Caroli XI. verlangt worden 907. ſeine Demonſtratio Evangelica 908.

ſeine Quæſtiones Alnetanæ 910. favoriſirt darinnen dem Scepticiſmo 911. vermiſcht die Philoſophiſche Syſtemata ſehr 912. ſeine Cenſura Philoſophiæ Carteſianæ 914. ſeine Memoires pour le Carteſianiſme 915. verliert ſein Gedächtnis 917. ſeine Huetiana ib. Tr. von der Schwachheit des menſchlichen Verſtandes ib.

J.

Idéen

Sind in Chriſto 582. geben den Dingen ihr Weſen 628. ſind den Intelligentien anvertraut ibid. würcken die verborgene Kräfften der Dinge 629. Jo. Marci Marci Lehre davon 657.

Jeſuiten

machen ſich um die Scholaſtiſche Philoſophie verdient 108. ſeqq. ihre Morale iſt verdächtig 122.

Individuum.

Mori Irthum davon in ſeiner Jugend 669.

Intellectus

activus & paſſivus, was es heiſſe bey Poireto 1234.

Joniſche Philoſophie

Warum ſie in Vergeſſenheit gerathen 710. wer ſie wiederum hervorgeſucht 712.

Italien

hegt viele Atheiſten 520. und gottloſe Gelehrte 521.

K.

Kälte

Iſt ein principium phyſicum Teleſii 698. ſqq. nach Helmontio ein wahres geiſtliches Ding 1206.

des

des Monden iſt ein geiſtlich und leiblich Weſen ib.

Keckermannus

Bartholomæus, ſein Leben, Schrifften und Tod 1291. erſtaunlicher Fleiß 1292. Syncretiſmus ib. legt ſich auf die Philoſophiſche Hiſtorie 1293.

Kranckheiten

ſind nach den Paracelſiſten theils aſtraliſch theils elementariſch 1129. 1131. von deren Urſachen wunderliche Einfälle Rob. Fluddi 1148. welcher davon urtheilt aus dem Thermometro 1149.

L.

Laudanum

Paracelſi, was es ſeye 1070. 1091. woher es den Nahmen habe 1093.

Leipzig.

Daſelbſt iſt die Ariſtoteliſche Philoſophie eingeführt 313.

Licht.

Wie es in dem Syſtemate Moſaico angeſehen werde 1039. 1058. der Sonne iſt der Vater aller begreiflichen Dinge 1206. die Lichter des Himmels ſind entweder männlichen oder weiblichen Geſchlechts, nach dem jüngern Helmontio ibid.

Lipſius

Juſtus, ſein Leben 755. ſeine Schreib Art 757. 765. 773. wird Profeſſor zu Jena 760. 775. iſt ein Sclave der Jeſuiten 763. abergläubiſch 764. vermacht ſeinen Peltz der H. Jungfrau Maria 765. hat ein wunderbares Gedächtnis 765. 781.

kan die Muſic nicht begreiffen 765. verehret der H. Jungfrau Maria ſeine ſilberne Schreib-Feder 766. 782. was an ihm gelobet und geſcholten werde 766. 767. iſt ein Plagiarius 767. verſteht nicht viel Grichiſch ib. hält viel auf Hunde 767. ſein Buch von der Beſtändigkeit 768. beſchreibet die Philoſophiam Stoicam 768. 769. erkläret dieſelbige nicht richtig 770. 784. macht ſich um die Politic verdient 770. 785. wer von ihm nachzuſehen 771. ſeine Streitigkeiten mit Coornhaert 776. warum er von der Proteſtierenden Religion abgetretten 777. vertheidiget die Mariolatriam 779. wird darüber übel angeſehen 780. Urtheile von ihm 781. ſeine Religion 782. ſein beſtes Buch 786. iſt ein Syncretiſte, und ſucht die Stoiſche Philoſophie mit der H. Schrifft zu vereinigen 1267.

Logic

Ariſtoteliſche hindert Ramus 307.

Lufft

kan nicht in das Waſſer verwandelt werden 1200. kan ohne leeren Raum nicht beſtehen ibid.

Lutherus

beſtreitet die Scholaſtiſche Philoſophie 11. und Ariſtotelem 11. 47. redet hart von der Philoſophie 12. ſeine Philoſophiſche Studien 37. ſeine Einwendungen wider die Ariſtoteliſche Philoſophie 38. 45. ob er die Scholaſtiſche Philoſophie verſtanden 40. 41. wird unter die Nominales gezählet 40. moquirt ſich über ſie 41. ob er ſtatuirt, die geoffenbahrte Wahrheiten ſeyen den natürlichen zuwider 42. ob er die Philoſophie ſelbſt verworfen 45.

45. 46. 50. 51. wie weit er Ariſtotelem verworſ-ſen 48. 49.

M.

Magia
iſt dreyerley 627. wer ſie excolirt ibid. welches ihr Grund ſeye 630. 634. kan auch mit der Ariſtoteliſchen Philoſophie beſtehen 633.

Magnale.
Was es heiſſe bey dem ältern Helmontio 1200. was es ſeye ibid.

Majoragius
Marcus Antonius, deſſen Leben 195. ſeqq. iſt in der alten Philoſophie erfahren 202. wo von ihm nachzuleſen 203.

Manlius
Joannes, ſeine Collectanea haben wenig Credit 370.

Martini
Cornelius, deſſen Leben 460.

Materie.
Wie ſie in dem Syſtemate Moſaico betrachtet werde 1055. ihre Betrachtung nach Teleſio 698. iſt nicht ohne Verſtand nach Fluddo 1149. es gibt keine materiam indefinitam 1198.

Mathematici
verdiente 28.

Mazonius
Iacobus, ein frühzeitig gelehrter 248. deſſen Leben 247.

Mediceiſche Familie
hilfft der Platoniſchen Philoſophie auf 532. 571.

Melanchthon
Philippus, verwirfft die Scholaſtiſche Philoſophie 53. warum er die Ariſtoteliſche Philoſophie eingeführt 300. 301. iſt zaghafft 301. 306. was er von Ariſtotele gehalten 301. beſetzt Teutſchland mit ſeinen Schülern 302. ſein Leben 348. ſeqq. ſeine Art zu philoſophieren 358. 360. ob er Ariſtoteli feind geweſen 359. hat nicht die Eigenſchafften eines Reformatoris Philoſophiæ 364. warum er kein Eclecticus worden 364. iſt kein groſſer Philoſophus 365. ſeine Gemüths-Eigenſchafften 366. wo von ihm Nachricht zu finden 366. auf ihn geprägte Müntzen 371. Melanchthoniana 380. iſt ein Mathematicus 382. hat die Philoſophiſche Hiſtorie wohl verſtanden 383. wird herunter gemacht 385. 392. wie er philoſophirt 385. iſt Epicuro abgünſtig 387. und den Stoicis ib. ingleichen den Academicis 387. warum er Ariſtotelem Platoni vorgezogen 388. ſein Temperament 391. Gelindigkeit 393. von wem Ramus mit ihm vereiniget worden 1289. wie hoch ſeine Dialectic und Ethic vor Zeiten gehalten worden 1324.

Menſch

hat drey Theile 632. 1061. 1142. iſt die verborgene Welt 1129. ſeine Materie iſt ein Extractum der vier Elementen ibid. in ihm macht ſich die obere Welt vorſtellig 1130. ſein Bilder iſt der Spiritus ſidereus ibid. enthält die groſſe Welt und alle Elementen in ſich 1142. ſeine Geburt, Art und Leben iſt den Geſtirnen unterworffen ib. iſt kein Theil GOttes 1202. kommt durch viele

Revolutiones zur Herrlichkeit Gottes 1207. aus ihm muß beſtändig ein idealiſcher Menſch nach proportion ausflieſſen ib. wie es mit der leiblichen Geburt deſſelbigen zugehe ibid.

Mercurius

iſt ein Haupt-principium der Natur-Lehre bey Paracelſo und ſeinen Anhängern 1081. 1116. 1130. 1173. was er ſeye nach Jac. Bœhmio 1173.

Metaphyſica

Sacra, wer dergleichen geſchrieben 1000. Scholaſtiſche iſt der Ariſtoteliſchen Philoſophie ſchädlich 505. 324. wird hochgehalten 462.

Mönche

verfolgen die Reformatores Philoſophiæ 9.

Mond

iſt ein geiſtliches principium weiblichen Weſens nach Helmontio 1206. ziehet bey Tage zu ſeinem Leben die Sonne in ſich ibid.

Mondſchriffte

ſtatuirt Agrippa 628.

Morale

der Jeſuiten wird für verdächtig angegeben 122. 128. wird von Honorato Fabri vertheidiget 124. von Pirot und P. Daniel 129. von Paſcal beſtritten 129. wo davon gehandelt worden ibid. ob ſie aus der Theologie zu verbeſſern 1023. der Stoicorum warum ſie von dem ältern Helmontio verworffen worden 1185.

Morus

Henricus, deſſen Leben 663. ſeine beſondere Meynungen 671.

Mo-

Moſaiſche *Philoſophi*

ſind ſchon bey den Alten zu finden 994. wer ſie ſeyen 995. verſchiedene Claſſen derſelbigen 996. wer von ihnen gehandelt 1003.

Moſaiſche Philoſophie.

Deren Syſtema 1037. 1055. Beurtheilung deſſelbigen 1041. verkehrt den Endzweck der H. Schrifft 1043. 1044. 1045. ſupponiret derſelbigen ihre Einfälle 1046. hat viele ideas nihili ib. flieht die Ariſtoteliſche Philoſophie, und folgt ihr doch 1047. vermiſchet das Licht der Vernunfft mit dem Licht der Offenbahrung 1050.

Moſes.

Beweiß von der Gültigkeit ſeiner Coſmogoniæ 741. 742.

Muſic

iſt den Gelehrten zuwider 781.

N.

Natur-Lehre

Ariſtoteliſche bringen Verulamius, Gaſſendus, Carteſius, Sennertus in Abnahm 307. wer aus derſelbigen die H. Schrifft erläutert 999. Moſaiſche, wie ſie anzuſehen 1049. Paracelſi 1118. ſeqq. des ältern Helmontii 1198. ſeqq.

Niphus

Auguſtinus, deſſen Leben 185. proſtituiret ſich mit dem Frauenzimmer 187. wer von ihm geſchrieben 189. iſt unhöflich gegen Carolum V. 193.

Nominales.

Davon macht Nizolius eine beſondere Secte 33.

O.

Ordens-Leute

Der Römiſchen Kirche unterhalten die Philoſophiam Scholaſticam 81. einige ſuchen was beſſers ibid. wer ihre Hiſtorie beſchrieben 83.

P.

Pacius

Julius, deſſen Leben 263.

Paracelſus

Philippus Aureolus Theophraſtus, deſſen Leben 1067. ob er ein Selbſt-Gelehrter geweſen 1069. ließt Teutſch zu Baſel 1070. 1091. wird gelobt 1072. 1096. geſcholten 1074. entſchuldiget 1076. Urtheil von ihm 1077. iſt ein Mediciniſcher Charlatan 1078. 1108. ſeine üble Schreib-Art 1078. 1108. iſt ein Plagiarius 1079. 1101. iſt ein Trunckenbold geweſen 1079. 1102. 1110. iſt kein Atheiſt 1074. 1110. noch Zauberer 1079. 1110. 1111. miſcht ſich in die Theologie 1080. ſeine viele Schrifften 1080. 1113. derſelbigen Sammlung, Editiones und Überſetzungen 1114. ſeq. ſeine principia 1081. 1116. was er durch die Magiam und Cabbalam verſtanden 1082. ſeine Widerſacher 1121. Schüler und Anhänger 1121. ſeqq. deſſelbigen Klagen über ſeine Schüler 1123. 1124. wer ſein Leben beſchrieben 1082. 1083. woher er ſeinen Nahmen habe 1084. wann er gebohren worden 1087. ob er entmannet worden ib. hat ein gutes Gedächtnis ib. reyſet viel ib. ſeine Lehrmeiſtere 1088. warum er die Alte verachtet 1089. verbrennt Avicennam 1090. kan

nicht viel Lateiniſch 1091. ſein Epitaphium 1095. ſeine Meynung von Luthero 1096. iſt ein Land-fahrer 1100. proſtituirt ſich mit ſeinen Curen 1101. entſchuldigt ſeine Hefftigkeit und Grobheit 1104. ſeq. worinnen er die Eigenſchafften und Tugenden eines rechten Artztes ſetze 1105. 1106 iſt ein vortrefflicher Chymicus 1106. 1107. thut groſſe Curen 1107. behauptet ſeine Hefftigkeit und Schmähſucht 1109. ſeine vornehmſte Lehr-Sätze in der Natur-Lehre 1118. ſeqq. widerſpricht ſich ſelbſt 1120. 1121.

Parmenideiſche **Philoſophie**

wird von Teleſio wieder aufgebracht 683.

Patricius

Franciſcus, deſſen Leben 637. ſeine Verdienſte um die Platoniſche Philoſophie 643. iſt ein Novator ib. ſeine Schrifften 643. 644. wird gerühmt 647. 648. ſeine Diſcuſſiones Peripateticæ 649. ſeine eigene principia phyſica 653. was er für einen Syncretiſten zwiſchen Platone und Ariſtotele abgegeben 1281.

Philippiſten

halten zuſammen 323.

Philoſophi

beſſere, die doch in der Gemeinſchafft der Römiſchen Kirche geblieben 7. derſelben dreyerley Claſſen 800.

Philoſophie.

Was zu Verbeſſerung derſelbigen Anlaß gegeben 5. 6. Scholaſtiſche wird verworffen 11. ob ſie in der Mutterſprache zu lehren 239. wird verworfen und verachtet 338. 1301. 1303. 1311. Eclecti-

ſche wird recommendirt 342. indirecte verworſen 1305. wird der Offenbahrung entgegen geſetzt ib. was mit Verwerſung derſelbigen zu Helmſtätt vorgegangen 1308. ihr Zuſtand zu Paris um den Anfang des Sec. XVII. 730. ſeq. iſt bey Poireto nur eine eruditio ſuperficiaria 1224. ob, was in der Philoſophie wahr iſt, in der Theologie falſch ſeye 1307.

Philoſophieren

was es bey Poireto heiſſe 1224.

Phyſic

Siehe Natur-Lehre.

Piccartus

Michael, deſſen Leben 451. wo es zu finden 454.

Piccolomini

Alexander und Franciſcus, derſelben Leben 232. ihre vornehme Familie 237. gelehrte, ſo aus derſelbigen entſproſſen ibid. Alexander iſt dunckel 242. excolirt auch die Platoniſche Philoſophie 243.

Plagium

Gifanii 258. 261. Scioppii 261. Heinſii 293. der Schüler Melanchthonis 322. Lipſii 767. Paracelſi 1079. 1101. Keckermanni 1292.

Planeten

regieren die Menſchen 629. drücken ihre Characteres den Dingen ein ibid.

Platoniſche Philoſophie

wird von der Ariſtoteliſchen verdrungen 137. warum ſie in Italien noth gelitten 137. 138. wird mit der H. Schrifft vereiniget 1269. warum ſie mit

mit der Gabbaliſtiſchen vereiniget worden 528. leidet unter den Fatalitäten des Mediceiſchen Hauſes 535. wie ſie Picus empor gebracht 550. iſt in Engeland beliebt 660. iſt nicht genuin in den neuern Zeiten 677. wird übel mit der H. Schrifft vereiniget 678. wird durch den Syncretiſmum verderbt ib. Poiret macht ſie faſt zu einer Göttlichen Erleuchtung 1219. und ſo auch andere Theoſophi 1263. wer ſie mit der Ariſtoteliſchen Philoſophie zu vereinigen geſucht 1279. 1283. ſeqq.

Poiretus

Petrus, deſſen Leben 1210. verfällt auf die Carteſianiſche Philoſophie 1211. wird Pfarrer im Zweybrückiſchen 1212. fällt auf Theoſophiſche Principia 1213. ſein Character 1214. Hochachtung für die Bourignon 1217. ſeine Schrifften 1216. 1228. wer ſein Leben beſchrieben 1216. warum er ſein Amt niedergelegt 1217. ob er ein Myſticus ſeye 1219. ſieht Carteſii Fehler wohl ein ib. unterdrucket die Vernunfft 1220. ſein Tr. de eruditione triplici 1221. ſeine Cogitationes rationales 1212. 1223. ob er zum Enthuſiaſmo verleite 1225. ſeine Haupt-hypotheſes 1224. ſeine Philoſophiſche Schrifften ſind behutſam zu leſen 1225. bindet mit Seckendorfio an 1227. ſeine Gegner 1215.

Politica Biblica.

Wer dergleichen verfertiget 1001.

Pomponatius

Petrus, deſſen Leben 145. ſeq. Gemüths-Eigenſchafften 148. Urtheil von ihm 149. läugnet die Unſterblichkeit der Seele 150. wird für einen Athei

Atheiſten gehalten 151. wer von ihm geſchrieben 153. ſeine unrichtige Gedancken 165. iſt ein ſchlechter Philoſophus ib. ſeine ſchlimme Lehr-Sätze 176. ſeqq.

Poſtellus

Guilielmus, iſt ein Theoſophus und Syncretiſte 1263. ſucht die H. Schrifft mit den Irrthümern der alten Philoſophorum und Ketzer zu vereinigen 1264. ziehet hefftig loß über Ariſtotelem 1265. ſeine wunderliche hypotheſes 1264.

Præmonſtratenſer-Orden

bekümmert ſich wenig um die Gelehrſamkeit 89.

Principia

Drey Paracelſi und ſeiner Anhänger 1081. 1116. 1130. 1173. zwey Univerſalia Rob. Fluddi 1148.

Pythagoriſche Philoſophie

iſt nicht mehr herzuſtellen 674. iſt nicht von den Hebräern entlehnt 675. wird übel aus der Cabbaliſtiſchen Philioſophie erklärt ib. wird in falſchen und unterſchobenen Schrifften geſucht 676.

R.

Ramus

Hindert die Ariſtoteliſche Logic 307. ſeine Dialectic wird von den Ariſtotelicis ſelbſt gelobt 304. wer ihn mit Melanchthone zu vereinigen geſucht 1289.

Raum

leeren ſchließt das Syſtema Moſaicum aus 1056. ohne leeren Raum kan die Lufft nicht beſtehen 1200. worinnen er beſtehe ib.

Recht der Natur.
Welche Scholaſtici ſelbiges berühret 93. 94.
Reformation
hilfft zur Verbeſſerung der Philoſophie 2. 3. 36 Urſachen davon 4. 5. 6. wird verlangt 15. Gelehr te, ſo ihr beygefallen 18.
Reformatores
der Wiſſenſchafften in Teutſchland 17. in Franck reich iſt es Jacobus Faber 27.
Regenbogen.
Was er mit ſeinen Farben andeute 1200.
Religion.
Derſelbigen Verderben kommt viel von dem Ver derben der Philoſophie her 10.
Reuchlinus
Joannes, deſſen Leben 536. ſeqq. bey was Ge legenheit er die Philoſophiam Pythagoreo-Cab baliſticam erlernet 548. wer von ihm nachzuſehen 552. ob er Weſſelum Gansfortium gehört 556. wie er zu Baſel die Barbarey vertrieben 558. ſei ne gelehrte Freunde in Italien 559. ſeine Händel wegen der Jüden 563. wird ſehr gerühmt 568. die an ihn geſchriebene Briefe 569. ſeine Corre ſpondenten 569. 570. ſein Buch de arte Cab baliſtica 570.
Römiſche Kirche
hindert die Philoſophie 6. 7.
Roſen-Creutzer.
Wann ſie aufgekommen 1230. 1238. ihre Haupt-Schrifften 1231. 1236. was von ihnen vorgegeben worden 1231. verſchiedene Urtheile von ihnen 1232. 1239. 1240. können nirgends entdecket werden 1233.

1233. 1240. bekommen doch Patronen und Vertheidiger 1233. verſchwinden wieder 1234. ſind eine bloſe Erfindung etlicher gelehrter Männer, die Welt zu exploriren 1235. ſoll von D. Jo. Valent. Andreæ erfunden worden ſeyn 1235. 1240. unter ihrem Nahmen haben viele ihr fanatiſches Zeug verſteckt 1238. warum inſonderheit die Medici ſich ihnen ſo hefftig widerſetzt 1239.

Roſtock.

Daſelbſt iſt die Ariſtoteliſche Philoſophie eingeführt 314.

S.

Sanchez

Franciſcus, ſein Leben 860. ſeqq.

Satyren

wider die fratres ignorantiæ 35. 36.

Scepticiſmus

der neuern, woher er entſtanden 850. ſeqq. iſt mancherley 853. deſſen Hiſtorie iſt nöthig 854. wer davon geſchrieben 855. Phyſicus 856. Moralis 857. wird wider die Religion gebraucht 858. ſoll der Religion dienen 859. wie er von Hier. Hirnhaym dazu gebraucht werde 866. von le Vayer 867. wozu er anzuwenden 883. wie ihn Huetius gebraucht 911. 986. 990. iſt verſchieden anzuſehen 986. verſchiedene Abſichten deſſelbigen 986. 987. 988. kommt her aus dem Mangel einer geſunden Logic 988. wird mit dem vernünfftigen Zweiffel vermiſcht 989. iſt des Nahmens der Philoſophie nicht würdig 990.

Schegkius

Jacobus, ſein Leben 401. ſeqq.

Scher-

Scherbius

Philippus, deſſen Leben 414. ſeqq.

Schöpfung.

Warum ſie in 7. Tagen geſchehen 577.

Scholaſtici

werden durchgezogen 20. 25.

Scholaſtiſche Philoſophie

Wird nach der Reformation fortgeſetzt 79. deſſen Urſachen 79. 80. zu Paris verbotten 81. ihre Mißbräuche 85. iſt in Franckreich verhaßt 86. von Cano verworffen ib. ingleichen von einigen Benedictinern in Teutſchland 87. galte lang in Engeland 88. iſt wenigen unter den Proteſtirenden beliebt ib. iſt eine Stütze der Römiſchen Kirche 119. bey den Neuern wie ſie beſchaffen ſeye 120. wird angeprieſen ibid. warum man an theils Orten in der Römiſchen Kirche davon abgewichen 121. darf nicht kühnlich verworffen werden ib. erleidet darinnen einen Stoß ib. wird von Berigardo mißbilliget 735. gibt Lipſio Anlaß die Stoiſche Philoſophie zu excoliren 754.

Schrifft

Heilige, iſt nicht dazu geoffenbahret, Philoſophiſche Syſtemata daraus zu machen 1043. ihr Endzweck ib. 1044. wie ſie bey der Philoſophie könne gebraucht werden 1050. Poſtellus ſucht dieſelbige mit den Irrthümern der alten Philoſophorum und Ketzer zu vereinigen 1264. andere mit der Heydniſchen Philoſophie 1261. 1265. ſeqq. beſonders mit der Stoiſchen 1267. Platoniſchen 1269. Ariſtoteliſchen 1270. Carteſianiſchen 1271.

*Sciop*p*ius*

Gaſpar, was er für die Stoiſche Philoſophie ge=
than 786. 788. 789. iſt ein Epitomator Lipſii
790.

Seder Olam.

Wer Verfaſſer davon ſeye 1208. ſeq.

Seele.

Ihre Unſterblichkeit wird geläugnet 150. 158.
168. 169. iſt nicht von aller Materie abgeſondert
278. ihr Urſprung 464. 1173. was ſie ſeye 584.
1137. 1202. iſt zweyerley im Menſchen 632. ihre
Præexiſtenz behauptet 671. wird von GOtt ein=
gegeben 705. mit dem H. Geiſt erleuchtet iſt in
der rechten Göttlichen Natur 1174. iſt GOttes
eigen Weſen ib. das Weſen derſelbigen iſt das Bild
GOttes 1202. wo ſie ihren Sitz habe ib. Aus=
fluß der Seele aus GOtt iſt der Grund der inner=
lichen Erleuchtung bey den Theoſophicis 1245.

Sepulveda

Jo. Geneſius, deſſen Leben 212. ſeqq.

Signaturæ rerum.

Ihre Eintheilung 1099.

Simonius

Simon, ſein Leben 394. ſeqq.

Sinnen

beſtehen in dem Gefühl 704.

Socinianer

ſind der Ariſtoteliſchen Philoſophie zugethan
346.

Sonerus

Erneſtus, ſein Leben 441. wird mit Socinia=
nern bekannt 443. ob er ein Socinianer geweſen
445.

445. 449. beſtreitet die Ewigkeit der Höllen Straf-
fen 447. 457. wer ſein Leben beſchrieben 447.

Sonne

iſt ein geiſtliches principium nach Helmontio 1206. wie ſie geiſtlich würcke ib. Teleſii Meynung hievon 700. ſeqq.

Sorbona

proteſtirt wider die Jeſuitiſche Morale 129. 130.

Spenerus

Phil. Jac. was er von der Ariſtoteliſchen Philoſophie gehalten 341. ſein Streit mit dem Hamburgiſchen Miniſterio über Jacob Böhmens Schrifften 1163.

Spiritus

ſidereus 1130.

Stoiſche Philoſophie

reſtaurirt Lipſius 753. aus Anlaß der Scholaſtiſchen Philoſophie ib. wird zu vortheilhafft vorgeſtellet 787. 788. derſelbigen Morale warum der ältere Helmontius verworffen 1185. wer ſie mit der Epicureiſchen und Peripatetiſchen Philoſophie zu vereinigen geſucht 1280.

Strozzi

Cyriacus, ſein Leben 244. ſeqq. dieſe Familie hatte meiſtentheils ſchlimme Augen 247.

Sturmii

Jo. Chriſtophori, Leben 1293. Lob 1294. Verdienſte um die Natur-Lehre 1295. Schrifften ib. Streitigkeit mit Schelhammero ibid.

Subſtanz

Nur eine einige 658.

Syncre-

Syncretiſmus
Philoſophicus, wer davon geſchrieben 1258. was von ihm zu halten 1296. laufft wider die Natur der Wahrheit 1296. wider die Philoſophiam Sectariam ſelbſt 1297. 1300. der Heydniſchen Secten mit der Chriſtlichen Religion und H. Schrifft iſt ſchädlich 1297. iſt unnöthig 1298. dagegen die Philoſophiſche Beſcheidenheit zu recommendiren 1299.

Syncretiſten
ſind Franc. Piccolomineus 236. 243. Mazonius 251. Montecatinus 290. Jaccetius 534. Morus 672. wer ſie ſeyen 1255. 1257. woher der Nahme komme 1256. ſind von den Eclecticis unterſchieden 1257. wie ſie einzutheilen 1258. 1259. vereinigen die H. Schrifft mit den Syſtematibus Græcis 1260. das Syſtema Hippocratico-Galenicum mit dem Syſtemate Chymico & Hermetico 1272. die Platoniſche, Ariſtoteliſche und Stoiſche Philoſophie unter einander 1278. alte, wo von ihnen Nachricht zu finden 1281. vereinigen Ramum und Melanchthonem 1280. ein ſolcher iſt Patricius nicht 641. 648. 1281.

T.

Taurellus
Nicolaus, deſſen Leben 421. wie er die Ariſtoteliſche Philoſophie excolirt 424. gehöret unter die Ariſtotelomaſtigas 426. ob er unter die Eclecticos gehöre 427. 436. 1325. wird der Atheiſterey beſchuldiget 427. und vertheidiget 428. 1325. ſeine Schrifften ſind rar 428. wer von ihm ge-

geſchrieben 429. 1325. ſein Character ingenii 430. will die Ariſtoteliſche Philoſophie nach der Offenbahrung verbeſſern 432. verwirfft die Ariſtoteliſche Philoſophie nicht gantz 433. ſeine paradoxe Sätze 438. wer ihm zuerſt den Atheiſmum imputirt 1325.

Teleſius

Bernardinus, iſt auch ein Eclecticus 683. wer ſein Leben beſchrieben 684. deſſen Hiſtorie 685. wie er Parmenidis principium angenommen 697. ſein Syſtema phyſicum 698. wer es erklärt 705. warum er die Materie mit zum principio angenommen 707.

Temperamentum

Melancholicum und deſſen Exorbitantien bey Jacob Böhmen 1163. 1166. Leonh. Kuhlmann 1178. ſeq.

Teufel.

Woher ſie kommen 1173.

Thaletis

Lehre de aqua omnium rerum principio aufgewärmet von dem ältern Helmontio 1198.

Theoſophici.

Was für Philoſophi ſie ſeyen 1063. allgemeine Anmerckungen über ſie 1242. verwerfen die Vernunfft 1243. ſtatuiren eine innerliche der äuſſerlichen entgegen geſetzte Erleuchtung 1244. legen das Syſtema Emanativum zum Grund 1245. führen auf den Enthuſiaſmum ib. ſind keine Philoſophi ib. Schädlichkeit des Syſtematis Theoſophici 1245. ſeqq. ſind mit den ordentlichen Mitteln

teln der Erleuchtung nicht zufrieden 1246. ſind
ſtolz und verachten alles ibid. geben Gelegenheit
der Religion und Gottſeeligkeit zu ſpotten ibid.
halten die Einfälle ihrer unordentlichen und heffti-
gen Einbildungs-Krafft für Göttliche Erleuchtun-
gen 1247. drucken ſich dunckel und räthſelhafft aus
1248. wollen viel von den Geiſtern wiſſen 1249.
Innhalt des Syſtematis Theoſophici 1249.
1250. rühmen die H. Schrifft, aber nicht auf ei-
ne aufrichtige Art 1252. rühmen ſich der Magie
und Alchymie 1250. ſeq.

Thermometrum

ſetzt Fluddus zum Grund ſeiner Natur-Lehre
1146. 1149. urtheilt daraus von allen Kranck-
heiten des Leibes und Gemüthes 1149.

Thiere

haben einen Verſtand 705.

Thomaſius

Jacobus, deſſen Leben 495. hat ſich um die
Philoſophiſche Hiſtorie auſſerordentlich verdient
gemacht 497. 498. wo ſein Leben beſchrieben zu
finden 499. hat ſich um viele Theile der Gelehr-
ſamkeit wohl meritirt 501.

Tolerantes.

Welche alſo genennet werden in der Philoſo-
phiſchen Hiſtorie 1257. dergleichen ſind die Scep-
tici ibid.

Tranſubſtantiatio.

Streitigkeiten darüber in der Römiſchen Kirche
mit Carteſio 958. wo die verſchiedene Erklärun-
gen davon zu finden 1326.

Triumvir

Sueviæ, was es für ein Amt geweſen 562.

Tübingen.

Daſelbſt wird die Ariſtoteliſche Philoſophie hochgehalten 376.

V.

Vacuum.

Neuere Streitigkeiten davon 846. Siehe Raum.

Vaninus

Julius Cæſar, iſt kein Schüler Petri Pomponatii geweſen 148. 160.

Le Vayer

Franciſcus de la Mothe, ſein Leben 873. wird der Franzöſiſche Plutarchus genennet 874. 879. ob er ein Zuſammenſchmierer geweſen 879. führt ſich Stoiſch auf 879. ſeine Thorheiten 882.

Verfolgungen

befördern die Verbeſſerung der Philoſophie 12.

Vernunfft.

Was damit die Theoſophici ſagen wollen 1065. wird von ihnen verworffen 1243.

Vernunfft-Lehre

aus der H. Schrifft 998.

Victorius

Petrus, deſſen Leben 218.

Vietor

Zacharias, ob er der erſte geweſen, der Taurellum der Atheiſterey beſchuldiget 439. 1325.

Unwiſſenheit.

Was für Mittel ihr zu begegnen Sec. XV. vorgeſchlagen worden 15.

Vorſehung GOttes

erſtrecket Taurellus nicht auf alles 438.

Urſprung

aller Dinge nach Paracelſo 1118. ſeqq. Julio Sperbero 1136. ſeq. Jac. Bœhmio 1170. ſeq. 1172. ſeqq. Helmontio 1198. ſeqq.

W.

Wärme

und Kälte zwey principia rerum 698. 1206.

Waſſer

iſt nach dem ältern Helmontio das fermentum oder initium ſeminale aller Dinge 1198. was es für ein ens ſeye ibid.

Weigelius

Valentinus, iſt ein Theoſophicus 1138. wer er geweſen ib. iſt mit Val. Vigelio nicht zu verwechslen 1138. 1141. wurde bey Lebzeiten keines Irthums beſchuldiget 1139. wann und von wem ſeine Schrifften herausgegeben worden ibid. ihm ſcheinet manches unterſchoben worden zu ſeyn ib. warum ſeiner hier gedacht werde ib. wer von ihm geſchrieben 1140. wo er gebohren worden 1141. hat der Formulæ Concordiæ unterſchrieben ib. iſt nicht ſeines Amts entſetzt worden ibid. woher er ſeine Lehrſätze genommen 1142. ſeine Hauptſätze

ſätze in der Philoſophie ibid. ſeine Anhänger 1144.

Weißheit

kommt von den Patriarchen her 576. wie ſie der Vernunfft entgegen geſetzet werde 871. 872.

Weiſſagung

ſoll natürlich geſchehen können 176.

Welt

iſt ewig 180. wie ſie nach des jüngern Helmontii Syſtemate beſchaffen 1198. ſeqq. iſt ein lebendiges Geſchöpfe 582. iſt dreyerley 627. hat eine Seele 629. 657. 671. was dieſelbige ſey 629. iſt vierfach 1137. GOtt hat ſie artificialiter durch den H. Geiſt erzeuget 1136. die erſte ewige iſt aus GOtt ſelbſt gebohren 1180.

Weſen.

Nur ein einiges wird behauptet 276.

Winde

ſind Engel und Geiſter 1148. Urſachen der Kranckheiten ibid. ihre Eintheilung 1149.

Wiſſenſchafften.

Woher ſie kommen nach Weigelio 1142. 1143.

Witteberg.

Daſelbſt iſt die Ariſtoteliſche Philoſophie eingeführt 312. Barbarey daſelbſt, ehe Melanchthon hinkam 378.

Wunder

werden der Einbildungs-Krafft zugeſchrieben 176. 177. was ſie ſeyen 181.

Z.

Zabarella
Jacobus, deſſen Leben 224. ſeqq.
Zahlen.
Philophie davon 576. 631.
Zauberey
wird Paracelſus beſchuldiget 1075. entſchuldiget 1077. 1110. ſeqq.
Zeidlerus
Melchior, deſſen Leben 491. ſeqq.

Ver=

Verbeſſerungen

Pag. 7. l. 6. lis, die
p. 21. l. 18. lis, *Agrippa*
p. 41. l. ult. lis, *modernen*
p. 43. l. 13. lis, TARTARETVS
p. 73. l. 13. nach Aſien ſetze hinzu: und America
l. 15. nach uns, ſetze hinzu: ſonderlich
l. 16. nach aber der, ſetze hinzu: Indianer und
p. 129. l. 17. dele: und
p. 154. l. 13. ſetze hinzu: NIC. COMN. PAPADOPOLVS *Hiſt. Gymn. Pat. T. I. p.* 298. *ſqq.* Seine Schrifften zeigt an der Herr FABRICIVS *Bibl. Lat. med. ævi T. I. p.* 158.
p. 161. l. 18. lis, SCHRAMM.
l. 27. lis, *Amphitheatro*
p. 173. l. 24. lis, IENKINVS THOMASIVS
l. 28. lis, REIMMANNVS
p. 175. l. 22. dele: ſich
p. 192. l. 11. 12. liß, erſtere er wohl im Alter gelaſſen, aber nicht das letztere.
p. 211. l. 8. lis, *Barbarus*

p. 307.

p. 307. l. 22. nach Digby, ſetze hinzu: **noch vielmehr aber**

p. 319. l. 14. für Vicarii, ſetze: *Rectoris*

l. 16. nach Miniſterii, ſetze: **in Rauff-beyrn**

p. 337. l. 5. lis, **Poſſendorf**

p. 356. l. 5. lis, **nicht hieher gehöret**

l. 6. nach werden, ſetze hinzu: **muß.**

p. 381. lin. penult. lis: *Tartaretus*

p. 397. l. 14. lis SCHEGKIVS

l. 31. lis, **Zierde**

p. 400. l. 20. nach p. 63. ſetze hinzu: **wird**

p. 538. l. 13. 14. lis, *Georgius*

p. 560. l. ult. ſetze hinzu: conf. FABRICIVS, *Bibl. Lat. med. ævi T. I. p.* 8. GVNDLING. *Obſ. Sel. p.* 19. 21.

p. 596. l. 15. nach, gibt: ſetze hinzu (*)

p. 600. l. 8. lis, *Supplique*

p. 609. l. 14. lis, **Wort**

p. 623. l. 3. lis, **Bauren-Weibs**

l. 4. lis, **Vapny**

p. 627. l. 19. lis, *Charmondas*

p. 774. l. 17. lis, *Carolo*

p. 783. l. 8. lis, **überal**

p. 821. l. 16. lis, *Bornius*

p. 824. l. 30. lis, *Ptiſane*

p. 878. l. 24. lis, BOILEAV

p. 711. l. 29. lis, *Epicuri*ſche **offentlich**

p. 723. l. 5. lis, **Patronen**

p. 731. l. 3. lis, **ausführliche**

p. 730. l. 30. lis, **widerſetzte**

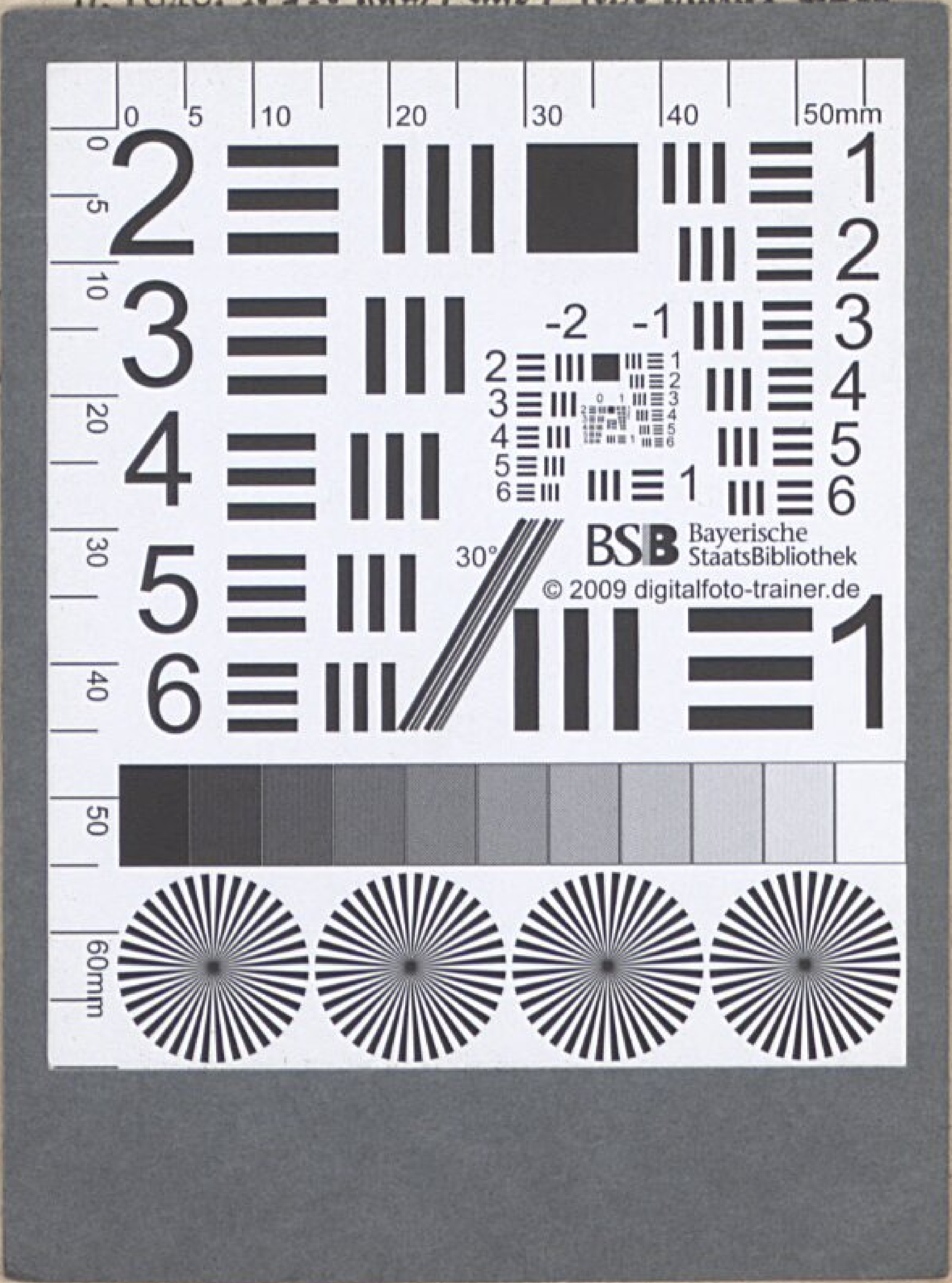
p. 740. l. 18. lis, *æterna*

p. 912. l. 17. lis, geraſpelt
p. 956. l. 6. lis, ſtärckte
p. 960. l. penult. lis, SAGVENS
p. 1030. l. 16. dele: ſo kan
– – l. 18. nach Manuſcripta ſetze hinzu: kam
p. 1040. l. 21. nach, und, ſetze hinzu: übel
p. 1092. l. 22. lis: *Narcotiſchen*

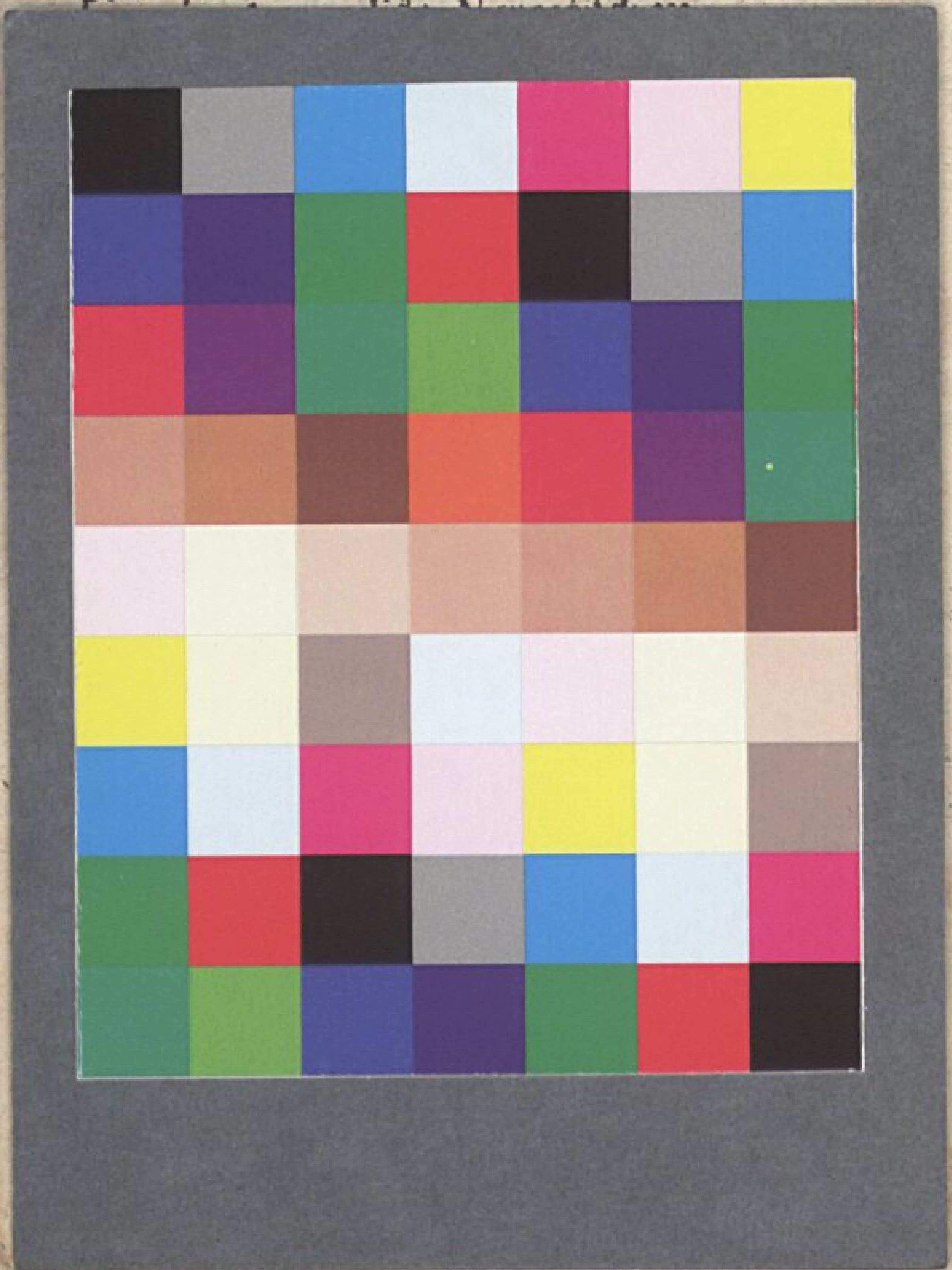
Bayerische
Staatsbibliothek
München

xxxxx xxxxxx
(1-7) VIII.87

p. 912. l. 17. lis, geraſpelt
p. 956. l. 6. lis, ſtärckte
p. 960. l. penult. lis, SAGVENS
p. 1030. l. 16. dele: ſo kan
– . – l. 18. nach Manuſcripta ſetze hinzu: kam
p. 1040. l. 21. nach, und, ſetze hinzu: übel



p. 912. l. 17. lis, geraſpelt
p. 956. l. 6. lis, ſtärckte
p. 960. l. penult. lis, SAGVENS
p. 1030. l. 16. dele: ſo kan
– . – l. 18. nach Manuſcripta ſetze hinzu: kam
p. 1040. l. 21. nach, und, ſetze hinzu: übel



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brucker, Johann Jakob

Jacob Bruckers, Kurtze Fragen Aus der Philosophischen Historie Von Anfang der Welt, Biß auf die Geburt Christi, Mit Ausführlichen Anmerckungen erlä
utert
Bd.: 6

Ulm (1735)

Ph.u. 64 n-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00071678-4
VD18 10869042